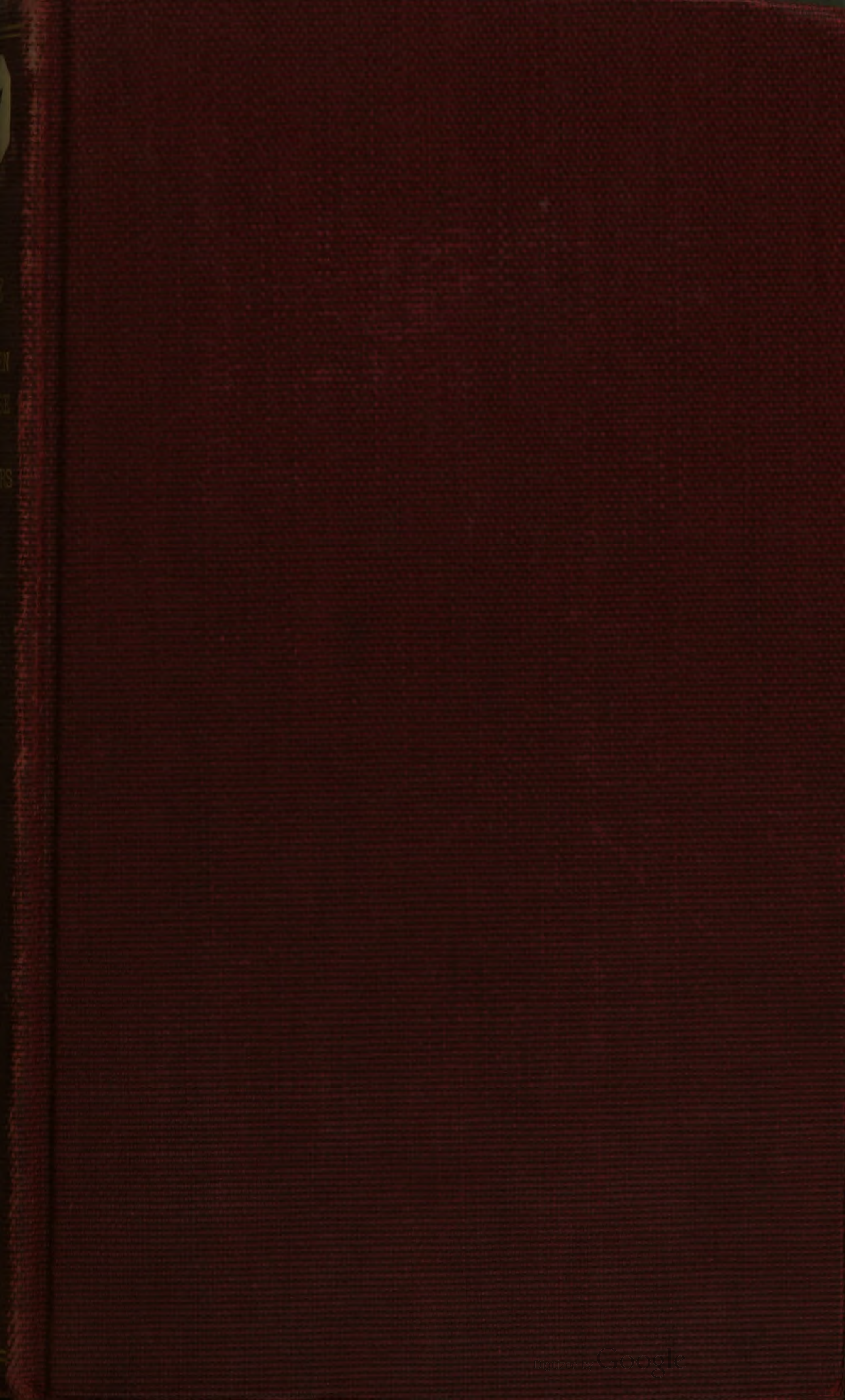
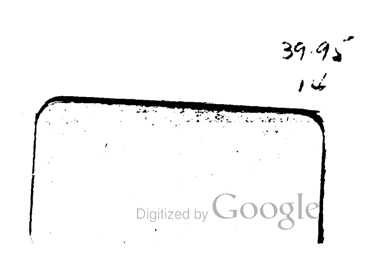
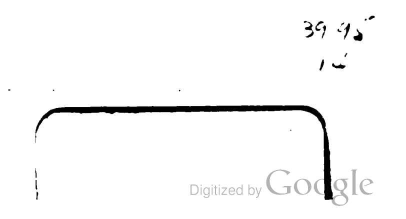





Digitized by Google



Die großen Sagenkreise

des

Mittelalters,

zum ersten Male historisch entwickelt, kritisch beleuchtet und in ihrem Zusammenhange mit einander dargestellt.

Ein Beitrag
zur Geschichte der romantischen Poesie im Mittelalter.

Von

Dr. Johann Georg Theodor Gräße.

Dresden und Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1842.

Dresden, gedruckt bei Ernst Blochmann.

Den Männern, welche zuerst wieder das Studium altdeutscher Poesie und Romantik in Deutschland anregten, seinen gelehrten Freunden

Jacob Grimm

und

Ludwig Tieck

bringt dieses Buch als einen Beweis seiner innigsten Hochachtung und tiefsten Verehrung dar

der Verfasser.

Vorwort.

Der unterzeichnete Verfasser kann diesen Band seiner Literärgeschichte dem gelehrten Publicum nicht übergeben, ohne demselben einige Worte über den Zweck und den Plan desselben vorauszuschicken, da dieser gerade von der von ihm bei den vorhergehenden Bänden befolgten Methode der Behandlung dieser Wissenschaft wesentlich abzuweichen scheint.

Indem es nämlich vom Anfang an der Zweck des Unterzeichneten war, sich bei diesem Buche alles unnöthigen Raisonnements oder längerer Auseinandersetzung des Inhalts dieser oder jener von ihm besprochenen Schrift zu enthalten, sondern lediglich ein biographisch-bibliographisches Repertorium des in den einzelnen Epochen der Weltgeschichte bei den verschiedenen Nationen in den Wissenschaften Geleisteten zu geben, dabei aber die einzelnen Völker genau von einander zu scheiden, damit eine bessere Uebersicht über jedes gewonnen werden könne, hat er bei der vorliegenden Darstellung der Entstehung und Verbreitung gewisser Sagenkreise im Mittelalter diesen einmal eingeschlagenen Weg durchaus verlassen und erstlich Poesie und Prosa, dann aber auch die hierauf bezügliche Literatur der verschiedensten Nationen zusammengeworfen, zuweilen auch in die spätern Jahrhunderte hinüber geblickt und historische Untersuchungen 2c. eingewebt. Die Gründe, welche ihn hierzu bewogen, sind aber folgende gewesen.

Der aufmerksame Leser wird sich, wenn er die in dem vorhergehenden Bande gelieferte Geschichte der Poesie während der zweiten Periode des Mittelalters von 1100—1500 überblickt, alsbald überzeugen, daß die auf jene Sagenkreise basirte romantische Dichtkunst im Verhältniß zu den übrigen Dichtungsarten auf eine auffallende Weise letztere überwiegt und vorzüglich in Französischer, Italiänischer und Deutscher Sprache das nationale, lyrische und didactische Element geradezu in den Schatten stellt. Es wird ihm aber auch bei der Durchsicht des vorliegenden Bandes nicht entgehen, daß diese Sagenkreise immer ein bestimmtes Vaterland bei ihrem Entstehen hatten und von da aus durch politische und moralische Ursachen bei andern Völkern einwanderten und heimisch wurden, daß es jedoch zuweilen nicht allzu leicht ist, den eigentlichen ältesten Sitz derselben zu entdecken. Diese Schwierigkeit mußte daher auch nothwendig dem Schreiber dieser Zeilen bei seiner Ausarbeitung der Geschichte der Poesie im Mittelalter auffallen und ihn in Verlegenheit setzen, wie er die Massen von Gedichten, die aus diesen Sagenkreisen geflossen, oft eins aus dem andern hervorgegangen, zuweilen aber auch in mehreren gleichzeitigen Redactionen vorhanden waren, ordnen, ob er sie bei jedem einzelnen Volke einzeln anführen und die über 1500 hinaus fallenden Bearbeitungen und Nachahmungen dieser Stoffe geradezu weglassen solle. Einen andern Uebelstand machte noch der Umstand, daß man für einzelne Zweige dieser Sagenkreise als Prototypus eine Prosaarbeit annahm oder doch wenigstens als erstes noch vorhandenes Original nur einen Prosaroman nachweisen konnte, daß man ferner auch dann ein besonderes Fach für romantische Prosaliteratur hätte errichten und wenn man die einzelnen zu einem Sagencomplex gehörigen Gedichte ethnographisch nach den verschiedenen Völkern, bei denen sie gefertigt worden waren, trennen und vertheilen wollte, nothwendig sich beständiger Wiederholungen und Verweisungen aufs Vorhergehende schuldig machen müssen, aber auch Weglassungen nicht vermeiden und eine Uebersicht

des Ursprungs und Fortgangs dieser Sagenstoffe durchaus nicht hätte erzielen können.

Es schien mir daher angemessener, von meinem ursprünglichen Plane für diesen Fall einmal abzugehen und vielmehr Alles, was in den Bereich dieser großen Sagenkreise gehörte, getrennt für sich zusammenzustellen und gewissermaßen als ein Supplement zu der Geschichte der Poesie im Mittelalter besonders dem Publicum zu übergeben: um so mehr als der Umfang desselben so bedeutend war. Ich gestehe zwar, daß sich derselbe, hätte ich mich blos auf bibibliographische Nachweisungen beschränken wollen, vielleicht um ein Viertheil hätte vermindern lassen, allein ich konnte des übersichtlichen Zusammenhangs wegen es nicht vermeiden, zuweilen etwas genauer auf historische Erörterungen einzugehen, und ich hoffe, die, welche mein Buch lesen und brauchen, werden mir diese Abschweifungen eher Dank wissen als zum Vorwurfe machen. Bis jetzt nämlich giebt es in keiner Sprache ein Buch, welches erschöpfend die Sagenpoesie des Mittelalters behandelt hätte. Denn die hierher gehörigen Werke von Ferrario, Dunlop, Warton sind nur aphoristisch, indem ersterer sich nur auf Italiänische Dichtungen und auch hier unvollständig, Dunlop dagegen nur auf eine kleine Anzahl von Prosaromanen, also die secundären Quellen, beschränkt hat und Warton nur gelegentlich seine trefflichen Notizen über einzelne Romane mittheilt. Von andern Hülfsmitteln könnte ich noch Idelers Handbuch der altfranzösischen Poesie anführen, allein erstlich habe ich das Buch erst, als bereits über 20 Bogen des meinigen gedruckt waren, erhalten und dann wirklich auch nur das gefunden, was ich längst und zwar weit vollständiger gesammelt hatte, wie ich in einer von mir für die Hall. Liter. Zeitung über dieses Werk zu schreibenden Kritik darthun werde. Ich konnte daher mich nur auf eigenes Lesen jener alten Ritterromane und Gedichte verlassen, und hierbei kam mir denn die hiesige Königliche Bibliothek sehr zu Statten, die gerade in dieser Beziehung eine der voll-

ständigsten ist, wenn sie auch leider der neuern Ausgaben und Recensionen der altfranzösischen Ritterromane ermangelt. Dieselbe Bibliothek setzte mich auch in den Stand, zuerst (denn nicht einmal Ebert, obgleich er beide Bücher, wie ich, vor sich hatte, hat es gethan) zu beweisen (S. 243.), wie der Französische Prosaroman von Lanzelot und der große Artus sich zu einander verhalten: durch sie ward es mir möglich, aus mehreren Romanen selbst die Abfassungszeit und ihren Zweck zu bestimmen, wie z. B. beim Perceforest und Guerin Meschino und überhaupt eine solche Vollständigkeit für das ganze Sagenfach in Prosa und Versen zu erreichen, wie sie Dunlop vorzüglich durch die mit demselben in Verbindung zu bringende Recension seines Buches durch Valentin Schmidt in den Wiener Jahrbüchern für einzelne Partieen der romantischen Prosaliteratur bewerkstelligt hat. Natürlich habe ich, um manche Kleinigkeiten zu beweisen und klar darzustellen, manches dickleibige schlechte Buch durchlesen müssen, allein ich kann dafür doch wenigstens das mit Zuversicht behaupten, daß mit Ausnahme von zwei oder drei Stellen, wo ich selbst gestanden habe, daß mir die Originale einiger Romane nicht zur Hand seyen, ich überall selbstständige Forschungen angestellt und somit auch höchst befriedigende Resultate erlangt habe. Ich hoffe daher auch, daß vorliegendes Buch mit demselben Beifall aufgenommen werden wird, als die vorhergehenden Bände, um so mehr, als bis jetzt ein ähnliches noch nicht existirt hat und das, was über diese Sagenkreise gelegentlich noch von Andern, z. B. Grimm, Gervinus, Fauriel, de la Rue, Michel, F. Wolf, Paris ꝛc. bemerkt worden ist, nicht allein am gehörigen Orte vervollständigt, sondern auch verbessert und kritisch gesichtet eingerückt worden ist. Daß sich dieses aber immer nur auf Einzelnheiten erstreckt, mir immer die Hauptmasse des Materials zu sammeln, zu ordnen und zu prüfen blieb, davon kann sich der Leser selbst überzeugen. Noch muß ich jedoch hinzufügen, daß mir für die bibliographische Partie von großem Nutzen gewesen sind Brunet, Manuel und der Catal. biblioth. Heberianae und zwar weit mehr als Ebert, der ersteren immer

ausgeschrieben, nie aber citirt hat und der überhaupt meines Erachtens nach weit über die Gebühr geschätzt ist, wie eine genaue Revision seines Bibl. Lexicons ergeben hat, welches eben nur darum, weil es eigentlich jetzt gar keinen bedeutenden Bibliographen giebt, der eine Kritik dieses Buches hätte übernehmen können, einen größern Ruf als Brunet's Werk erlangt hat. Was sich jedoch aus der Ebertschen Arbeit nur blos bei dem Material, welches die hiesige Königl. Bibliothek bietet, machen läßt, werde ich an einem andern Orte beweisen.

Es bleibt mir jetzt blos noch übrig, mich gegen diejenigen zu entschuldigen, welche fragen werden, warum ich denn nicht als Anhang dieser Sagenkreise auch die Anfänge der Novellistik, vorzüglich die **Gesta Romanorum**, die altfranzösischen **Fabliaux** und wenigstens Boccaccio's **Decamerone** besprochen und die Quellen derselben mitgetheilt habe. Darauf kann ich nur damit antworten, daß mir, eben weil ich auch bei den Sagenkreisen es durchaus nur auf eine genaue Uebersicht alles in ihren Bereich Gehörigen abgesehen hatte, es somit unmöglich gewesen wäre, bei dieser geringen Zahl der ersten Novellisten stehen zu bleiben, sondern nothwendig auch die in die nächsten Jahrhunderte fallenden Nachahmer derselben hätte mitnehmen müssen und zwar nicht blos die Italiäner, sondern auch die Deutschen, Franzosen, Engländer, Spanier ꝛc. Dazu kommt noch, daß, hätte ich die Quellen jeder einzelnen Novelle derselben angeben wollen, was zum Quellenstudium derselben unbedingt nothwendig ist, ich eines zweiten ebenso starken Bandes bedurft hätte, und ich mir allerdings nicht getraute, die Freiheit, von meinem ursprünglichen Plane abzugehen, die ich mir für die Sagenkreise genommen hatte, noch weiter auszudehnen, um so mehr, als letzteres sich nicht mit so einleuchtenden Gründen entschuldigen läßt, als es bei Ersterem möglich war, und die Novellistik auch ein Fach der Poesie ist, welches nur für Einzelne Interesse hat, während die großen Sagenkreise, über welche ich in ge-

genwärtigem Bande berichtet habe, für jeden Freund des Mittelalters oder der romantischen Poesie überhaupt höchst wichtig und anziehend seyn müssen. Ich habe es daher vorgezogen, eine Uebersicht der Geschichte der Novellistik bei der Geschichte der Poesie im 15ten Jahrhundert zu geben, wo ich denn die in diesen Abschnitt noch fallenden Anfänge derselben voranstellen werde, weil, abgesehen von Boccaccio, die Blüthe dieser Literatur erst in die folgenden zwei Jahrhunderte fällt; über die Quellen der einzelnen Schriftsteller derselben will ich gelegentlich an einem andern Orte handeln, da die meiner Literärgeschichte gesteckten Grenzen eine weitere Ausdehnung nicht gestatten und mein Buch überhaupt durch mein beständiges, unausgesetztes Streben nach nur irgend möglicher Vollständigkeit im Einzelnen zu einer Bändereihe angewachsen ist, welche ich anfangs selbst nicht erwartet hatte. Nichts desto weniger werde ich aber auch in der zweiten Hälfte dieses Bandes, wo noch über die Jurisprudenz, Geschichte und philologischen Studien dieser Periode von 1100 — 1500 zu berichten ist, wo nur irgend möglich über Alles Nachricht geben, was nur irgend in diesen Fächern Bedeutendes geleistet und zum Druck gekommen ist, jedoch auf Schriftsteller, deren Arbeiten blos noch handschriftlich vorhanden sind, nur dann Rücksicht nehmen, wenn etwas Besonderes durch dieselben geleistet worden ist: denn wie groß sollte der Umfang meines Buches werden, wenn ich Alles, was in Manuscripten noch aus dem Mittelalter übrig ist, hätte aufnehmen wollen? Ich hätte statt drei Theilen wenigstens zehn über dieses Zeitalter machen müssen und doch immer nur etwas höchst Unvollständiges (denn wer kann denn alle Handschriften kennen und lesen?) und dabei höchst Unnöthiges leisten können. Ich bitte meine Leser, diese meine Absicht, nur auf solche Schriftsteller, von denen gedruckte Werke übrig sind, Rücksicht zu nehmen, wohl zu bedenken und also eine Vollständigkeit nur in dieser Beziehung von mir zu fordern, nicht aber auch rücksichtlich der Handschriften, welche zu ordnen und wissenschaftlich zu sichten die Sache

eines Specialcatalogs, nicht aber einer Literärgeschichte ist, mir dieselbe, völlig unausführbare Pflicht aufzulegen. Ich glaube behaupten zu können, gewiß keinen nur irgend etwas bedeutenden Autor weggelassen zu haben, was bis jetzt auch alle Recensenten dieses Werkes anerkannt haben, allein ich maße mir nicht an, zu leugnen, daß trotz der ungeheuren Sammlungen von Notizen rc., die ich mir seit langer Zeit angelegt habe und die nicht leicht ein Anderer in dieser Vollständigkeit haben dürfte, ich nicht einmal irgend eine wichtige bio- oder bibliographische Notiz, diese oder jene Ausgabe eines Buches anzuführen vergessen hätte, denn Einer kann nicht Alles, und ich will ganz froh seyn, wenn ich einst, auf mein vollendetes Buch blickend, von diesem sagen kann, was Roms größter Dichter Horatius so herrlich bemerkt hat: **Nam vitiis nemo sine nascitur: optimus ille est, Qui minimis urgetur.** Deshalb habe ich denn auch jedem Bande, also auch diesem so weit es mir während des schnellen Druckes möglich war, ein Verzeichniß von Nachträgen und Verbesserungen angehängt und bitte auch meine verehrten Leser inständigst, zuweilen einen Blick auf diese zu werfen, damit es mir nicht so geht, wie neulich, wo der gelehrte Orientalist Wuestenfeld an einer Stelle der Göttinger gelehrten Anzeigen, nachdem er meinem Buche die größten Lobsprüche ertheilt hat, hinzufügt, es thue ihm nur leid, daß er bei mir Bd. II. 1. p. 773. habe lesen müssen, wie ich die unter dem Namen **Fihrist** bekannte Arabische Literärgeschichte zu einer sogenannten Person habe machen können: denn hätte Herr Wuestenfeld die Berichtigungen zu Ende der 2. Abth. p. 530. angesehen, so würde er gefunden haben, daß durch den damaligen Setzer beim Abziehen dieses Bogens, wie das oft geschieht, zwei Zeilen herausgefallen waren, durch deren Auslassung eben jener verkehrte Sinn herauskam; wie ich denn dort die beiden weggebliebenen Zeilen zu Ende eingefügt und die Sache richtig, wie sich Jeder selbst überzeugen kann, dargestellt habe. Ich bitte also meinen gelehrten Freund W., diesen mir ungerechter Weise gemachten Vorwurf zu verbessern und zurückzu-

nehmen. Ueberhaupt werden in den Nachträgen zur 2ten Hälfte dieser Abtheilung, also am Schlusse des Mittelalters vorzüglich mehrere in der 1sten Abth. v. Bd. II. rücksichtlich der Rechtschreibung der Arabischen ꝛc. Eigennamen eingeschlichene Druckfehler, die durch eine gerade beim Druck jener Bogen fallende schwere Krankheit meinerseits Entschuldigung finden werden, sich verbessern lassen, bitte ich also dieselben vor der Hand mir nicht zur Last zu legen.

Und so möge denn auch dieser Band hinaus in die Welt gehen und mir so viele Freunde und wohlwollende Beurtheiler erwerben, als es bei den vorhergehenden der Fall gewesen ist: möge er etwas zur Förderung der Wissenschaft beitragen, und der Unterzeichnete wird darin einen vollständigen Lohn der dabei gehabten Mühen finden.

Dresden, den 16. Juni 1842.

Dr. J. G. Th. Gräße.

Inhalt.

Ueber die Sagenkreise des Mittelalters.

Einleitung.

§. 1.

Ueber den Ursprung und die Quelle der Romantischen Poesie.

Wir haben bereits oben Bd. *II*. Abth. *II*. *p*. 937. bemerkt, dass vom 12/13ten Jhdt. an gewisse Sagen sich durch die südlich-Europäische Poesie und selbst in die norddeutsche hineinziehen, die in einer sehr nahen Verbindung mit einander stehen und daher auch im Zusammenhang betrachtet werden müssen. Ihr Stoff ist durchweg aus dem Ritterwesen jener Zeit, das damals in seiner vollen Blüthe und Reinheit dastand, geflossen und feiert im Ganzen den Sieg des Christenthums über das Heidenthum und dessen Zauberwesen, sowie der Liebe über die rohe Kraft. Allein nicht ebenso leicht ist est zu sagen, auf welchem Boden zuerst diese Neigung zu dergleichen Dichtungen entstanden ist und daher kommt es, dass man so viele Hypothesen darüber aufgestellt hat. So hat *Mallet Northern antiq. or a Description of the Manners, Customs of the ancient Danes and other Northern nations, transl. from the french. Lond.* 1770. *T. I. p.* 49. *sq.* 36. 69. 318. 374. *II. p.* 234. 311. und nach ihm *Percy Reliques of ancient English poetry. Lond.* 1839. 8. *p.* 186. *sq.* [*ed. I. T. III. p.* 3. *sq.*] den Ursprung der romantischen Dichtungen des Mittelalters in die Scandinavischen Länder versetzt, nicht bedenkend (s. *Ritson Dissert. on Romance T. I. p. XXVI. sq.*), wie himmelweit die Ritter und Helden des Nordens von denen des Südens unterschieden sind, wie die zur

Feier ihrer Thaten gefertigten Gesänge und Sagen durchaus einen von der Ritterpoesie des südlichen Europa's gänzlich verschiedenen Character tragen. Wahrscheinlicher möchte die Behauptung von *Warton Dissertation on the Origin of Romantic fiction in Europe*, vor s. *History of Engl. Poetry T. I. Lond.* 1774. 4. *f. a. sq.* [*ed. IV. p. I. sq.*] erscheinen, dass der Geist ritterlicher Galanterie, folglich auch die Schilderungen derselben durch die Vermittelung der Spanier, in deren Romanzen sie aus den durch die Mauren auf die Pyrenäische Halbinsel mitgebrachten Arabischen Ritterromane übergegangen sey, nach dem südlichen Europa aus dem Orient übertragen wurde. Die Entstehung letzterer schreibt Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. *LXXXIV. p.* 189. wiederum den Persern zu, setzt sie ins 5te Jhdt. und will die Tafelrunde des alten Königs Arthus schon ein Jhdt. früher in der Nuschirwan's finden (s. hierüber Eichhorn Gesch. d. Cultur d. neu. Europa's Bd. *I.* Erläut. *p.* 25. *sq.*), wenn nicht ebenfalls ein Vergleich der Arabischen und Europäischen Ritterbücher, von welchen erstern wir jetzt die Krone oder Antar's Geschichte ziemlich genau kennen, darthäte (s. *Ritson l. l. p. XIX. sq.*), dass die Helden des Orients höchstens hinsichtlich ihrer fabelhaften Tapferkeit, keineswegs aber hinsichtlich ihrer denen des Occidents ganz entgegengesetzten Neigungen, Sitten und Denkungsart, geschweige denn hinsichtlich des Verhältnisses zum andern Geschlechte und den Zuständen desselben verglichen werden dürfen. Zwei andere Hypothesen scheinen indessen noch weniger zu genügen, da die Annahme von *Leyden* in seiner *Preliminary Dissertation to the Complaint of Scotland. Edinburgh.* 1800. 8., dass die ersten Spuren der Ritterpoesie in den Liedern der Celtischen Barden in Armorica oder Bretagne zu suchen seyen zu enge ist und die Richtigkeit der beiden zuerst angeführten Hypothesen ebenso wenig ausschliesst, als die Behauptung von *Levesque de la Ravaillière Revolutions de la langue française*, vor s. Ausg. d. *Chansons du roi de Navarre T. I. p.* 133. 166. 196. 261. u. *de la Rue* in der *Archaeologia Brit. T. XII. p.* 54. u. 297. u. *Essai sur les Bardes et Jongleurs Anglo-Norm. T. I. p.* 1—100., welche für die Quelle der meisten dieser Arbeiten classische Originale angesehen haben. Daher haben denn wohl *Ellis Specimens of Early English metrical Romancy Vol. I. p.* 24—41. und vorzüglich *Dunlop Hist. of fiction T. I. p.* 127—156. am Besten gethan, wenn sie zu einer Vereinigung dieser verschiedenen Systeme anrathen. Meine eigne Ansicht von der Sache, die ich darum nicht als die richtige angesehen wissen will, ist aber folgende. Zu allen Zeiten sind die Grossthaten tapferer Männer durch Lieder und Gesänge gefeiert worden, wie wir diess nicht allein im classischen Alterthum und der Poesie des

Orients, sondern bereits in den ältesten Büchern des alten Testamentes vor Augen haben. Was Wunder also, wenn auch die mit einer feurigen Phantasie begabten Sänger des $\frac{12}{13}$ten Jhdts., die ja selbst grösstentheils dem Ritterstande angehörten (so die Trouvères und Minnesänger, weshalb auch die Annahme, die ersten gereimten Rittergedichte in die Provence oder Bretagne, das Vaterland ersterer zu versetzen, Wahrscheinlichkeit genug hat) zum Stoff ihrer Dichtungen das Leben der Ritter, ein ihnen natürliches Element wählten, dass sie, vielleicht aus Vorgefühl des bereits sinkenden ritterliches Geistes, Muster ächter Ritterlichkeit aus der Vergangenheit herholten, natürlich bei dem Mangel an schriftlichen Quellen aus der im Munde des Volkes erhaltenen Tradition von den Thaten und Zügen des ritterlichen Carls des Grossen oder was ihnen in localer Hinsicht näher lag, aus den ersten Anfängen des Ritterwesens in England schöpften, ihren Stoff mit wunderbaren, theils ihrer Phantasie, theils der abergläubischen und mystischen Richtung ihres Zeitalters angehörigen Begebenheiten würzten und auf diese Weise jene sonderbaren, phantastischen Gebilde hervorbrachten, welche wir noch vor uns haben. Natürlich sind die ältesten alle solche, die den ihnen vorliegenden Sagenkreis am Vollständigsten schildern, die späteren aber führen fast nur einzelne Episoden desselben aus und endlich löst sich die ganze Ritterpoesie in einzelne den alten Sagen fernliegende Elemente und einfache Mährchen und Novellen auf oder besteht nur aus weitschweifigen, langweiligen und höchst unpoetischen Nachahmungen, die durch Eckel erregende Geistesarmuth eine Abneigung gegen das ganze Geschlecht der Ritterbücher erweckten und somit das gänzliche Aufhören dieser Litteratur herbeiführten. Uebrigens sind die verschiedenen in den einzelnen Verarbeitungen desselben Stoffes wahrnehmbaren historischen oder fingirten Episoden lediglich aus der Individualität oder Nationalität ihrer Verfasser (folglich können sowohl orientalische Elemente, nordische Sagen etc. in ihnen wiedererkannt werden, ohne dass diese Länder darum eigentliche Quellen dieser Poesie zu nennen sind) zu erklären, deren grössere oder geringere Bildung und Kenntniss des classischen Alterthums, sehr oft auch durch den Wunsch, ihre Helden von möglichst alter, in die heidnische Vorwelt streifender Abkunft erscheinen zu lassen, unterstützt, sie veranlasste, ihren Stoff an wichtige Begebenheiten der griechisch-römischen Geschichte zu knüpfen, wie diess vorzüglich bei den zum Sagenkreise von Arthus Tafelrunde gehörigen Romanen (z. B. im Brut) der Fall ist, die die Geschichte der Familie dieses fabelhaften Königs bis auf den Trojanischen Krieg und Aeneas zurück verfolgen.

§. 2.

Ueber den in ihren Bereich gehörigen Stoff.

Man hat bisher immer nur bei der Litteratur der Sagenkreise des Mittelalters auf die Prosa-Ritterromane Rücksicht genommen, die metrisch behandelten Rittergedichte davon getrennt und einzeln ethnographisch behandelt, allein Jeder sieht leicht ein, dass zu einer vollständigen Uebersicht der Bearbeitungen des einen oder des anderen Sagenstoffes nothwendig beide gehören, wenn man nicht auch noch die auf irgend einen Stoff bezüglichen Romanzen oder die auf ihn basirten dramatischen Arbeiten dazunehmen will. Was nun aber den Stoff selbst angeht, so kann man denselben in mehrere Classen eintheilen, unter welche sich die einzelnen Producte ihrem Inhalte nach setzen lassen. Freilich giebt es dann noch sehr viele einzeln stehende Geschichten, die keiner derselben eigentlich angehören, sondern entweder nur als Episoden einer oder der andern Classe aufgedrungen werden können, oder als Uebergangspunkte von der einen zur andern anzusehen sind oder auch derselben gänzlich fremd als einzelne Erscheinungen betrachtet werden müssen, indem es der Zukunft überlassen bleiben muss, bei dem Interesse, welches die romantische Poesie des Mittelalters jetzt vorzüglich in Frankreich findet, durch Entdeckung und den Abdruck bis jetzt nur dem Namen nach bekannter Arbeiten dieser Gattung die Quellen und den Zusammenhang derselben nachzuweisen. Diese Classen sind aber nach der Eintheilung von Dunlop folgende:

α) Romane aus dem Cyclus der Tafelrunde und von König Artus.

β) Romane aus dem Cyclus Karls des Grossen und seiner Helden.

γ) Die Romane von Amadis und seinem grossem Anhange.

δ) Romane, in denen Griechische und Römische Helden in modernisirter Gestalt auftreten und nach Schmidt *l. l.* Bd. 29. *p.* 72.:

ε) Romane, in denen Thiere mit menschlichem Verstand, mit menschlichen Eigenschaften, Neigungen und Gefühlen vorgeführt werden, eine weitere Ausführung der Thierfabeln.

ζ) Geistliche Romane, basirt auf die Traditionen von den Thaten und Leiden christlicher Märtyrer, Heiligen etc.

η) Komische Romane, denen bei historischer Grundlage irgend ein satirisch-moralischer Zweck unterliegt.

ϑ) Schäferromane (diese gehören aber ebenso wie die vor-

hergehende Classe wenigstens theilweise in die nächste Periode.)

ι) Novellensammlungen und einzelne Erzählungen.

Meine Ansicht hierüber stimmt zwar im Ganzen mit Schmid überein, abgesehen davon, dass ich die poetischen Producte dieser Gattung ebenfalls mit hinzurechne, was Dunlop und Schmid unterlassen, indem sie lediglich von den Prosaromanen sprechen, allein ich möchte denn doch zuerst noch einen andern Sagenkreis mit hinzunehmen, nehmlich den von Attila oder den Nibelungen, insofern sich dieser am Meisten in Deutschland Anklang verschaffte, aber doch auch in Frankreich seine Bearbeiter fand, wenn auch in Vergleich mit den übrigen Sagencyclen nur wenige, was in der Natur und Beschaffenheit dieser Sage liegt, die mehr für nordische, kältere Gemüther, als für den heissen Süden zur Anregung von Theilnahme geschickt ist.

§. 3.

Ueber das Alter dieser Ritterromane.

Es ist viel und lange darüber gestritten worden, in welche Zeit die erste Abfassung von dergleichen Gedichten zu setzen sey, allein natürlich lässt sich hierüber nicht viel Bestimmtes angeben und wir müssen uns damit begnügen, anzunehmen, dass in den verschiedenen Staaten auch die Zeitbestimmung verschieden gewesen seyn mag. Am Frühesten traten, wie bereits bemerkt, die Normänner u. Provençalen als romantische Dichter auf, wenn wir wie gesagt nicht diese Ehre unserm Vaterlande mit dem Deutschen Waltharius, der freilich weit älter ist, vindiciren wollen, dann folgten die Engländer, bei denen ihre Normännischen Eroberer den Geist der Ritterlichkeit verbreitet hatten, wenn wir nicht auch hier auf das erst jetzt bekannt gewordene *Mabinogion* von Wales gestützt, auf das wir unten nochmals zurückkommen müssen, eine frühere Periode bereits als Anfangspunkt der Romantik annehmen wollen, dann folgt Frankreich, von wo aus der Geschmack an dergleichen Dingen nach Italien drang (*cf. Hist. litt. de la France T. VI. p.* 15. Eichhorn Gesch. d. Cultur d. neuern Europa's Bd. *I. p.* 176. *sq.*), und Spanien endlich scheint, wenn man die Nationalromanzen vom Cid etc. ausnimmt, erst den Beschluss zu machen, obgleich es das eigentliche Vaterland der Amadisromane zu nennen ist. Allerdings müssen zu einer nähern Zeitbestimmung auch diejenigen Stellen mittelalterlicher Schriftsteller gezogen werden, wo bereits auf dergleichen Ritterbü-

cher als vorhanden hingedeutet wird und da finden wir denn, Dante ungerechnet, der an mehreren Stellen seiner *Divina Comedia* von einzelnen derselben spricht, wie wir unten sehen werden, hier vorzüglich zu nennen den Petrarca, der in seinem *Trionfo d'amore cap. III. p.* 146. (*Rime. Londra.* 1778. 8. *T. II.*) so singt:

Ecco quei, che le carte empion di sogni,
  Lancillotto, Tristano, e gli altri erranti;
  Onde convien, che 'l vulgo erranti agogni.
Vedi Ginevra, Isotta e l'altre amanti,
  E la coppia d'Arimino, che 'nsieme
  Vanno facendo dolorosi pianti.

Ja es finden sich bereits frühzeitig in alten Ritterromanen selbst deutliche Hinweisungen auf frühere Producte der Art, wie sich aus folgender Stelle aus des Trouvéres Rutebeuf: *Les deux Troveors ribauz. T. I. p.* 331. [*Oeuvres publ. p. Jubinal.*] ergiebt:

„Gautières sui, qu'el mont n'a tel
Ge sai de Guillaume au tinel
Si com il arriva as nés;
Et de Renoart au cort nés
Sai-ge bien chanter com je vueil:
Et si sai d'Aie de Nanteuil
Si com ele fu en prison;
Qui molt estore bon romans:
Si sai de Guion d'Aleschans
Et de Vivien de Bourgogne:
Si sai de Bernart de Saisoigne
Et de Guiteclin de Brebant:
Si sai d'Ogier de Montaubant
Si com il conquist Ardennois:
Si sai de Renaut le Danois,
Mais de chanter n'ai-je or cure:
Ge sai des romanz d'aventure
De sels de la reonde table
Qui sont à oïr delitable
De Gauvain sai le mal parler
Et de Guex le bon chevalier.
Si sai de Perceval de Blois
Et de Percenoble le Galois,
Sai-ge plus de xl. laisses
Mais tu, chaitif, te laisses
De mauvaitié et de peresce
En tot le monde n'a proesce
De quoi tu te puisses vanter;
Mais ge sai aussi bien conter
De Blancheflor comme de Floire
Si sai encore moult bon estoire
Chançon moult bone et anciene
Ge sai de Tibaut de Viane
Si sai de Girart d'Aspremont"

Ebenso gehört hierher folgende Stelle aus der *Reponse de l'un des deux Ribauz* desselben Dichters, *ib. T. I. p.* **338.** *sq.*:

„Ge sai bien chanter à devise
Du roi Pepin de Saint-Denisè;
Des Loharans tote l'estoire,
Sai-ge par sens et par mémoire
De Charlemaine et de Roulant
Et d'Olivier le combatant
Ge sai d'Ogier, ge sai de Aimmoin
Et de Girart de Roxillon
Et si sai de roi Loeis
Et de Foveus*) et de Renoart,
De Guiteclin et de Girart
Et d'Orson de Beauvès la some.
Si sai de Florance de Rome
De Feragu à la grant teste;
De totes les chançons de geste
Que tu saurvies acouter
Sai-ge par cuer dire et conter."

*) d. h. Fauvel.

Desgleichen jene Stelle aus der *Chronique de Bertrand Guesclin,* welche sich bei *Du Cange Glossar. lat. med. aevi. T. IV. p.* 771. *s. v. Ministelli* findet, überdem auch noch darum wichtig ist, weil sie den Minstrels die Abfassung der alten Ritterromane zuschreibt und so lautet:

„Qui veut avoir renom des bons et de vaillans
Il doit aler souvent a la pluie et au champs
Et estre en la bataille, ainsy que fu Rollans
Les quatre fils Haimon, et Charlon li plus grans
Li dus Lions de Bourges, et Gulon de Connans,
Perceval li Galois, Lancelot, et Tristans,
Alixandres, Artus, Godefroi li sachans,
De quoy cils menestriers font les nobles romans".

Allein auch in Englischen Ritterromanen finden sich häufig Hindeutungen auf ältere Arbeiten der Art, so z. B. in folgenden drei bei *Warton History of Engl. poetry T. I. p.* 119. 122. 123. [*ed. IV. p.* 124. *sq.*] u. *Ritson Dissert. on Romance l. l. T. I. p. Cii.* abgedruckten Stellen, die wir hier mittheilen wollen:

1) Aus der Englischen metrischen Uebersetzung des Trojanerkriegs des Guido von Colonna, die jedoch nicht mit *Warton l. l.* für ein Werk Lydgate's zu halten ist.

„Of Bevis, Gy and of Gawayn
Of Kyng Richard, and of Owayn,
Of Tristram and of Percyvale,
Of Rowland Ris, and Aglavale
Of Archeroun and of Octavian,
Of Charles, and of Cassibaldan,
Of Havelok, Horne and of Wade,
In romaunces that of hem ben made

That gestoures often dos of hem gestes,
At mangeres, and at grete festes,
Here dedis ben in remembraunce
In many fair romaunce.

2) Aus dem Prolog *nr. I.* des *Richard Coeur de lion.*

Many romaunses men make newe
Of good knyghtes strong and trewe:
Of hey dedys men rede romaunce,
Bothe in Engleland and in Fraunce;
Of Roweland and of Olyver,
And of every Doseper;
Of Alysandre, and Charlemain,
Of kyng Arthor, and of Sere Gawayn;
How they wer knyghtes good and courteys,
Of Turpyn and of Ocier de Daneys.
Of Troye men rede in ryme,
What werre ther was in olde tyme
Of Hector and of Achylles, etc.

und aus dem Prolog *nr. II.:*

„Now herkenes to my tale sothe,
Though i swere yow an othe,
I wole reden romaunces non,
Ne of Paris, ne of Ypomydone,
Ne of Alisaunder, ne of Charlemayne
Ne of Arthur, ne of Gawayne,
Nor of Sere Launcelot the Lake
Ne of Beffs, ne Guy ne Sere Sydrake
Ne of Ury, ne of Octavian,
Ne of Hector, the strong man,
Ne of Jason, neither of Hercules
Ne of Eneas, neither Achilles.“

3) Aus der Uebersetzung eines alten französischen Legendenbuches, unter dem Titel: *The bokes of stories called Cursor mundi*

„Men lykyn jestis for to here
And romans rede in divers manere
Of Alexandre the conqueroure,
Of Julius Caesar the emperoure,
Of Greece and Troy the strong stryf
There many a man lost his lyf:
Of Brute that baron bold of hond,
The first conqueroure of Englond,
Of kyng Artoure that was so ryche:
Was none in his tyme so lyche;
Of wonders that among his knyghtes felle,
And auntyrs dedyne as men here telle,
As Gaweyne kay and othir full abylle,
Which that kept the round tabylle.
How king Charlis and Rowland fawght
With sarzyns, nold they be cawght;
Of Tristrem and of Ysoude the swete,
How they with love first gan mete.
Of kyng Johne and of Isombras,
Of Ydoyne and of Amadas
Stories of diverce thyngges
Of pryncis, prelates and of kyngges
Many songges of diver ryme
As Englishe, French et Latyne“ etc.

Eine ähnliche Stelle findet sich in dem Prolog eines alten um 1200 geschriebenen Buchs: *Lives of the saints*, die *Warton l. l. p.* 123. [*p.* 127.] citirt u. eine andere noch längere in dessen *Observations of Spencer's Fairy Queen T. II. p.* 42., die wir ihrer Länge wegen hier weglassen wollen, um auch für andere Sprachen noch Platz zu gewinnen. Denn auch in dem alten Deutschen Gedichte, das den Titel „*Friedrich von Schwaben*" führt, freilich aber noch ungedruckt ist, findet sich in einer Hdschr. des Vatican folgende Stelle, nach dem Abdruck in Hagen Grundriss d. Deutschen Poesie *p.* 188. (ich füge die Varianten der Wolfenbüttler Hdschr. a. d. 14ten Jhdt., die meines Wissens noch Niemand angegeben hat, bei):

Vatic. Hdschr.	Wolfenb. Hdschr. Bl. 29b Col. 2.
„Was ye die Höche vnd die werde	in dich höchen die werden
All hye vff dyser erde[n]	erden
Kunig Artus gesellschafft	Kung
Mit rytterlicher krafft	
Von der edeln taffelrunde	
Not geliten zu maniger stunde	
Durch dy liebin starck,	
Und wie denn verhouwen ist jr marck,	fehlt
Partzifal, Ferefen, Ereken vnd Grawein,	Ferafin Gawan
Lantzelied, Weigamur, Tristrant vnd Iwein,	Lantzilet, Wigalis, Tristram
Wygoleis oder her Daniel,	Vnd ywan Wigamur ode.
Pockrgiseler oder der stoltz Kanerel,	Boxifailer oder d' titerel
Von dem Gral Titurel vnd Anfortas,	Und Amfortas wie larengel
Wie Laurengl sie vechten maß,	Vnd totenell vnd amfortas
Margraff Wilhalm von Orantz,	Marggraf Friedrich vnd Wilhelm von Orleans
Renwart vnd Wolfhart der glantz,	Mit amelien Glantz,
Wylhalm von Orlentz mit Amelei,	Wilhelm von Osterich mit Agly
Schinatrulander durch dy gunn frey,	Wilhalm der hiden fey
[Her Wilhalm] von Osterrich mit Aglay der magt	Wie durch plantzeflúr floris
Herzog Wilhalm vnuerzagt,	Wittich von dem Jordan
Wy durch Blantzflur Floriß,	Eneas vnd paris vnd ander
Wittich von Jordane, Eneas vnd Paryß,	Kúng vnd fúrsten vil
Vnd ander kúnig vnd fúrsten vil,	Den ich nit aller nennen wil
Der jch nit aller nennen wil,	Durch yr amyen hand geliten not
Durch jr amyen haben geliten nott,	Ir' geschrift in aller tat
Ir geschrifft vnd ir aller tott."	Hab ich vernumen wol
	Aber meiner schwerd dol"

Man fing jedoch auch frühzeitig bereits an auf den innern Werth dieser Ritterbücher zu sehen, und so geschah es denn, dass bereits im 14ten Jhdt. ein gewisser Peros de Nesles in Frankreich eine ebenfalls versificirte Analyse der ihm be-

kannten oder wichtig erscheinenden gab, die noch handschriftlich erhalten ist und von der *Michel* in s. *Chroniques Anglo-Normandes. T. III. Paris.* 1840. 8. *T. I. Introd. p. VII. sq.* Auszüge gegeben hat, auf welche wir unten bei den einzelnen Romanen zurückkommen müssen. Mehr ins Detail geht der Dichter der *Schiatta de Reali de Francia* in den Strophen seines Gedichtes, worin er die Bücher aufzählt, in welchen die Thaten der Paladine beschrieben werden, und die wir nach dem Abdrucke bei *Melzi l. l. p.* 6. *sq.* ihrer Wichtigkeit wegen, Anmerk. ††) mittheilen, ferner Cervantes in seinem *Don Quijote L. I. c.* 6., wo er darstellt, wie die Ritterbücher seines Helden vom Barbier, dem Pfarrer und der Nichte des Don Quijote durchgegangen und nach Befinden zum Feuertode verdammt werden (s. Anmerk. †††), der Deutsche Ritter Püterich in der Aufzählung der von ihm gesammelten Ritterbücher (nach dem Abdruck in Hagen's Minnesingern. Bd. *IV. p.* 883.*sq.* s. Anmerk. †) und endlich Lope de Vega (*Obras sueltes T. VIII. p.* 1. *sq.*) zu Anfange seiner Novelle *Las fortunas de Diana*, wo er sich über das Geschlecht der Amadisromane u. ihr Spanisches Vaterland vernehmen lässt (s. Anmerk. ††††), sowie *Chaucer* in seinem ältern Pendant des *Don Quijote*, dem *Sir Topas* (*Works p.* 154 s. Anm. †††††).

Anmerk. †) Jacob Püterich *) von Reichartshausen Verzeichniss seiner Ritterbücher, im J. 1462, im Titurelstone (p. 219. p. 883. H.)

---

*) *Dieser Jacob Püterich von Reicherzhausen bei Pfaffenhoven in Baiern, ein wohl unterrichteter Ritter, der seine Ritterbücher in Brabant, Ungarn und dazwischen gesammelt hatte, aber nur alte, keine neuen haben wollte, führte das Verzeichniss derselben in einem* 1462 *geschriebenen poetischen Ehrenbriefe an die Erzherzogin Mathilde von Oestreich, die selbst eine Sammlung von* 94 *ihm bekannter und* 23 *unbekannter Ritterromane besass, auf und fügte auch noch das genaue Register des damals noch turnierenden Baierschen Adels nebst ihren Wappen bei* (*das Verzeichniss der Ritterbücher zuerst bei Duelli Excerpta genealog. hist. Lips.* 1725. *II. p.* 265 *sq. gedruckt, dann bei J. Chr. Adelung. Jacob Püterich von Reicherzhausen. Ein Beitrag z. Gesch. d. Deutsch. Dichtkunst im Schwäb. Zeitalter. Leipz.* 1788. 8. [*s. Docen in Aretin's Beitr.* 1807. *p* 1198. *sq.*) *und liefert so den besten Beweis, dass nicht blos Spanien und England Leute hervorbrachte* (*Don Quijote. u. Sir Topas*), *die Freunde solcher Lectüre waren, sondern auch Deutschland, dessen Fürsten überhaupt dergl. Bücher sehr liebten u. sammelten* (*cf. Gervinus Gesch. d. Deutschen Poesie Bd. II. p* 229. *sq.*), *wie wir dasselbe auch jetzt genauer aus den Verzeichnissen der in den Privatbibliotheken der Franz. Könige jener Zeit befindlichen Bücher gleichen Schlages und überhaupt aus der grossen Anzahl der Handschriften der Ritterromane, die alle aus jener Zeit herrühren, selbst abnehmen können.*

Str. 101. Ich hab den Titurel
Das haupt ab Teutschen püechen;
Wer nicht das wider pell,
der findet khampf, ob er den ruecht zu suechen
Das nie sein gleich war funden in allen sachen
Mit richt so gar durch feinet, als in dan hat Wolframb von Eschenbache.

101. Auch mer den Parciuale,
Sannd Wilhalbms puech das annder
Vnnd Lohengrein mit alle
die drey gemacht, glaub ich, zesamen pannder.
Von Strasburg Gotfridt Tristrandt hat besachet;
so hat Hartman von Aue beym brunn herr Ybein mit dem lebe gemachet

102. Das erst unnd auch das letste
Sannd Wilhalbms puecher zway
Hat sonnder rhue und resste
Vlrich von Türnhaimb, ein hübscher lay
Sam hat auch Lanzilot von Säbenhoven
aus Welisch, Ulrich gedichtet; das mag man lesen schon in allen hofen.

103. Herr Wiguleus vom rath
Wirent von Grafenbergkh
Voltichtet sein gethan;
sam hat gethan der Plait auch das werckh
Vom Pluedenthal herr Garell auch betichtet,
so hat von Orlanndt Rupert Flor
Plandtscheffl ur aus Walisch auch schön berichtet.

104. Den Wälischen Gast gezieret
hat Tomasin von Clär
Sam hat Ruedolf grimisiret
van Montfort schon Wilhalbms mär,
Unnd Amelei der schönen stolzen werden;
so findt ich Wigaumen seines tichters nit auf all diser erden.

105. Wie nun herr Allerannder
die welt bezwungen hat,
Vlrich vill woll des vannder
von Erssenbach dieselbige seine that.
So hat der Strickher woll den helling Kharl
gedichtet lobeleichen, der khunig was zu Franckhenreich und zu Arl.

106. Von der Teiserbruckh Hainreiche
ein hertzog werd unnd rain,
Das abentheur geleiche
vnns dicht hat Abbick von Hohenstain
So(en) wais ich, wer Gottfridt von Prabant lande
in ticht unns hab besunnen, durch den unns Got sein heilligs grab her sannde

107. Herr Wittich vom Jordan
den richtet uns fürwarer,
Sein thun und auch sein lohn,
Vom Hindihofen Maister Ruediger
So hat graf May seinen tichter mit benennet,

Darumb so ist er, fraue, Eur gnaden nicht, noch niemandt
bekhennet.

108. Wilhelbm von Ossterreiche
doe dichtet uns vil schan
Ein schreiber tugentleiche,
von Würtzburg Hanns gehaissen was der mann
So ist von Bayrn ein Ernst auch gedichtet,
ein hertzog lobeleiche: ich (en) wais von wem sein puech unns
sey berichtet.

109. So ist von Turinger lannde
Ludwig Lanndtgraf der Hert
Sanndt Elspet man, erkhannte,
der starb vor Ackhers auf sein ritters ferdt,
Das puech ich han, den tichter findt ich wenig:
so ist die That vor Troja bey mir, sein tichter ist mir wi-
derspenig.

110. Unnd von dem Lichtenstain
Ulrich ein ritter zier
Von im ain puech so rain
getichtet hat, das hab ich auch bei mir.
Und Ackhers störung auch zu mas bereimet
wer auch das hab befunden, das weis ich nit, oder zamen hab
hab geleimet.

111. Gesanng von den gesanngen,
ein puech ich hab, der laut
Thuet kunndt, mit glos umbfangen
der Christenhait der gemahel unnd die praut,
Als Salamon den thechst hat auch besynnet
zu lieb den Mörin edl, die wider Got zu sehr im was gemynnet.

112. Die glos auch umb den Salter
als Niclas von der Leyrn
Die heldt auch in mein psalder
mit seiner khunst, darin er thet nit feirn,
Von Hessen Heinrich hat auch erfunden,
durch herzog Albrechts liebe von Osterreich, ein puech,
khandt uns der sünden.

113. Von vier unnd zwainzigkh alten
ein edel puech vil her
Ist auch bei mir behallden
von Passau Ott, des ordens Prediger
Gerichtet das, so hat auch gar vil schone
vom Regenspurg brueder Lamprecht betichtet woll die
Tochter von Syone.

114. Sannd Gervassius legenndt,
ein bischof zu Masstricht
Hat wol unnd schon bekhent
Hainrich von Voldeckh bracht zu heilichem ticht.
Sonust hat von Olmutz bischof Hanns erkhe(r)nnet
Iheronimus heylligs leben, unnd wie, auch was er hab di
khurz gelernnet.

115. Das hat auch hoch ersächtet
Johannes von Anndree
in annder weis betrachtet
Sein heilligs leb'n Sanndt Iheronime;
Darumb ich in zu herre sunderlingen,
in mein gemuet hab gnumen, das er zu himel vor Gott mir
helffe düngen.

116. Hainrich von Purckhaus
ain puech vom rath der sell
Dem feindt zu wiederstraus,
erzeuget hat. So ist Sannt Jeörge schnel,
Dem ritter hülf beweisen in der note,
zu diennst Pfalzgravin edl bey Rhein, hat er gedicht, der herr
Reimbote.

98. Fünffe Lanzelundt,
der ich nur ainen han;
Unnd auch her Floramundt,
Flordamor dasselb auch bin (ich) an;
Malagis, Reichart, Hunpurg und die Merein
Khaterein von Serins, Seisel, Melusin und
Statschreibers puechlein.

99. Von Wennden Wilhalmb
auch Pantes Galees
Der zwaier puecher galbm
gehört ich nie; desgleichen Tuckhtales,
Margareth von Limburg und von Engelandte
die khunigin, Graf Freine, Leouen Weller, sind
mir nit bekhandte.

Anmerk. ††) Se vuoi trovare i fatti de Reali
Di que' di Francia, e d'altri Paladini
I gran fatti che feciono a' mortali
Con quelli di lontano, e de viani
Va leggi i libri delli Imperiali
Che io ti contero a al dimini,
E troverai costor ch' io t' ho contato,
Tutti i lor fatti, con lor magno stato.

Va leggi prima i Real di Francia
Il qual è un bel libro certamente,
Poi leggi l' Aspramonte a cotal danza
Dove vedrai morir di molta gente,
Poi leggi Montelion di sustanza,
Il qual ti piacerà molto corrente
E leggi Fioravante, libro bello,
Et anche Fierabraccia e Lionello.

I qua' son' libri di molto piacere,
Che furon tutte quante veritade;
Leggi il Danese, se tu vuoi vedere
I fatti grandi con molta pietade;
E leggi Mirabel, pien di potere
Che ti parrà un dir d'assai bontade;
E leggi il libro chiamato Rinaldo;
Faratto stupefatto e starti saldo.

E un bel libro ancora il Re Pipino
Benchè ogni cosa sia in sul reale
Il qual comincia prima a Costantino.
L'innamoramento di Carlo leggi, il quale
Gran piacer ti darà per Dio divino,
E quel d'Orlando ancor, che molto vale
Perocchè egli è un libro di piacere
E molti gran fatti ti farà vedere.

Leggi quel libro di quella Regina
Chiamata Ancroia, dama di Guidone
Quale ebbe tanta forza, e fu si fina
Che tutti Paladin prese in arcione,
Salvo che Orlando di virtù divina,
E Rinaldo figliuol del Duca Ammone;
E leggi il Narbonese, en sue schermaglie
Che troverai crudele en gran battaglie.

Che fe Guglielmo conte Lancioneri
Con quel Tibaldo re d'Arabia e Sire,
Che vi morì con tanti cavalieri
Che fia cosa impossibil pur a dire.
Ancora c' è Altobello a tal mestieri,
Che tratta di Trojano il magno ardire
Dove son le battaglie de' pagani
Che fecion alla rocca i mastin cani.

Ed ecci un libro detto Cardovino
Che fece in questo mondo molti fatti,
Il qual franco e nobil paladino
Nè a suoi dì cerco mai o tregua o patti;
Va leggi ancor quel forte Ajolfo fino
Figliuol di quel gran Duca. Ha cotai atti
Che' l sopranome di tanto barone
In detto Ajolfo quel dal Barbicone.

Leggi Morgante che è un bel cantare
Che tratta cosa impossibile e grande;
Ancor c'è il libro che si fa chiamare
Il Fortunato. E detto in tutte bande
Che per forza la Persia ebb' a acquistare,
A' cristian fece portar le ghirlande
Di quel paese, ch' ebbe a conquistarlo
E molti re prigion mandar a Carlo.

Però se leggi n'arai gran diletto;
Ancora c' è la Tavola ritonda
Che tratta del rè Artù, gran sir perfetto
E di Tristan, che la sua fama abbonda,
E di quel Lancillotto, che in effetto
La fama sua per tutto oggi rimtomba
Quivi si vedor cavalieri ornati
Che in arme, in guerra fur tanto pregiati.

Ancora si c' è un libro che si chiama
Alfeo del baston tanto possente,
Ch' in questo mondo acquistò gran fama,
Ed in arcion fu forte e fu valente
Ancora un altro c' è, ch' è bella trama,
Chiamato Malignetto della gente,
Ghe fe gran fatti per cotal vestigi
E fu figliuol del grande Malagigi.

Ancora c' è Ciriffo Calvaneo,
Ciriffo il qual per paesi diversi
Errando andò per farsi al mondo Iddeo.
Questo è bel libro con ornati versi;
Un altro si cen' è che non è reo
Tratta battaglie di Turchi e di Persi,
Trebisonda chiamato, ed è bel dire,
Quivi si vede gran signor morire.

In questo libro si fe imperadore
Rinaldo, che fu sir di Montalbano,
Ventidue re a Carlo imbasciadore
Mandò Rinaldo famoso e sovrano
Buovo d' Antona ancor, libro di onore
Col suo compagno detto Pulicano
Ch' egli fu morto il padre, e poi vendetta
Ne fece, ma non già così in fretta.

Ancora un libro c' è chiamato Spagna
Che fu distruzion dei Paladini.
Di Roncisvalle ancor ciascun si lagna
Che vi morir Cristiani e Saracini;
Di sangue fu la valle tutta bagna,
Mai più vi nacque grano in que' confini,
Erba ancor verde mai poi vi rimisse
Perchè Carlo la valle maledisse.

Se ti diletti d'udir le gran battaglie
Leggi quel libro chiamato Trojano
Quivi udirai le terribil travaglie
Che fece Ettor coi Greci in su quel piano
Che indosso lor tagliava piastre e maglie
Col suo fratel Trojolo sovrano
Ed anche Achille di Ettore nemico
Fece assai maraviglie ch'io non dico.

Va leggi le Battaglie del re Enea
Che fece contro di Turno superbo
E la sconfitta, e quella gran mislea
La qual gli dette poi in fin del verbo,
E lassò Dido, che la morte rea
Si dette per suo amore; il caso è acerbo
Perchè lui si partì alla celata
Di sua città, Cartagine chiamata.

E leggi de' Roman, che troverai
Le cose che facea con fedeltade,
E le prodezze loro intenderai
Che fecion per mantener loro vittade,
Che credo chiaro, che non sarà mai
Gente che avesse maggior caritade
Com' ebbe quella gran romana gente.
Per la repubblica ciascun era valente.

E leggi Filomenes Indiano
Ed udirai le battaglie che fece
Ch' era Pagano e fecesi Cristiano
E molti poi della vita disfece.
Leggi il Meschino, che fu uom sovrano
Detto di poi Guerin. Ha cotal vece
Che cercò l'universo per trovare
Colui che l'ebbe al mondo a ingenerare.

Se di amor ti diletti pur di udire
Leggi quel libro ch' io ti narrerone.
Imprimamente volendo sentire
Filostrato odi; che di quel barone
Tratta ch' ebbe cotanto grande ardire,
Troiolo il bello, quel nobil campione;

Troverai lui e Griseida bella
Che sempre si chiamava tapinella.

Ecci quattro altri libri di battaglie
De' quali io non m'ero ricordato,
Dove si legge su molte travaglie,
E molti perder il lor magno stato,
E molti armati di piastre e di maglie
Di poi col suo nimico esser provato.
Il primo libro si chiama Narbone
Il quale s'ebbe un core di lione.

E discese del sangue Narbonese
E fu figliuolo del franco Viviano.
Colla grifagna c'era alla palese,
E stette già con Tibaldo pagano
Ma pur de' Narbonesi quel discese;
E lo secondo si chiama certano
Dodonello, soprannome il Tempesta
Figliuol fu di Rinaldo e di sue gesta.

Un libro bello è questo, ed un bel dire
Il terzo poi si chiama il grande arguto
Figliuol del buon Danese a non fallire,
Che al combatter non fe mai rifiuto
E fu un uomo di sovrano ardire
Come per la sua storia abbiam veduto.
Il quarto libro poi a tal drappello
Se è cognominato il Tapinello.

Com' io ti dissi prima, se d'amore
Tu ti diletti, è c'è di libri assai,
E massime il Petrarca che di core
Sonetti disse, e non si vider mai
I più belli, nè di maggior onore:
Vedraili appunto se li leggerai,
E scorrendo nel vero la mia barca
Si chiamano i Trionfi del Petrarca.

D'amor io te ne potrei contare cento
Libri che trattan di simil mistero,
Ma non vo' più seguir per questo vento
Perchè il mio dire è venuto all' intero.
Ognun di voi a udire è stato attento
E da me certo avete inteso il vero
Di questa storia, e appunto v'ho contato.
Iddio del ciel ne sia sempre lodato.

Chi si diletta antiche istorie udire
Questa, fra l'altre, debbe tener cara,
Ch' ha tutti gli uomini franchi e pien d'ardire
I quai feron patir la pena amara
A molti Saracini, e, a non mentire
A' lor di ne ammazar molte migliara,
Massime i discendenti a Costantino,
Che nell' arme ciascun di lor fu fino.

Se tutt' i libri ch'io v'ho raccontati
Voi leggerete, arete gran piacere
De' Franchi cavalier magni e pregiati
E ch'al mondo ebbon cotanto potere

Sopra de' destrier loco, e forte armati
Per lo uni verso si feron valere.
Jo ti ringrazio, o alto Dio di gloria
Che al fine son venuto dell' Istoria.

Anmerk. †††) Y el primero que maese Nicolas le dió en las manos fue los castro de Amadis de Gaula, y dijo el cura: parece cosa de misterio esta, porque segun he oido decir, este libro fue el primero de caballerias que se imprimió en Espanna, y todos los demas han tomado principio y origen deste, y asi me parece que como á dogmatizador de una secta tan mala le debemos sin escusa alguna condenar al fuego. No sennor, dijo el barbero, que tambien he oido decir que es el mejor de todos los libros que de este género se han compuesto, y asi como á único en su arte se debe perdonar. Asi es verdad, dijo el cura, y por esa razon se le otorga la vida por ahova. Veamos esotro que está junto á él. Es, dijo el barbero, Las sergas de Esplandian, hijo légitimo de Amadis de Gaula. Pues en vertad, dijo el cura, que no le ha de valer al hijo la bondad del padre: tomad, sennora ama, abrid esa ventana y echalde al corral, y de principio al monton de la hoguera que se ha de hacer. Hizolo asi el ama con mucho contento, y el bueno de Esplandian fue volando al corral, esperando con toda paciencia el fuego que le amenazaba. Adelante, dijo el cura. Este que viene, dijo el barbero, es Amadis de Grecia, y aun todos los deste lado, à lo que creo, son del mismo linage de Amadis. Pues vayan todos al corral, dijo el cura, que á trueco de quemar á la reina Pintiquiniestra y al pastor Darinel, y á sus églogas y á las endiabladas y revueltas razones de su autor, quemara con ellos al padre que me engendró, si anduviera en figura de caballero andante. De ese parecer soy yo, dijo el barbero; y aun yo, annadio la sobrina. Pues asi es, dijo el ama, venga, y al corral con ellos. Diéronselos, que eran muchos, y ella ahorró la escalera y dió con ellos por la ventana abajo. ¿Quién es ese tonel? dijo el cura. Este es, respondió el barbero D. Olivante de Laura. El autor dese libro, dijo el cura, fue el mismo que compuso á Jardin de Flores, y en verdad que no sepa determinar cual de los dos libros es mas verdadero, ó por decir mejor, menos mentiroso: solo se décir que este irá al corral por disparatado y arrogante. Este que se sigue es Florismarte de Hircania, dijo el barbero ¿Ahi está el sennor Florismarte? replicó el cura; pues á fe que ha de parar presto en el corral, á pesar de su extranno nacimiento y sonnadas aventuras: que no da lugar á otra cosa la dureza y sequedad do su estilo: al corral con él y con esotro, sennora ama. Que me place, sennor mio, respondia ella, y con mucha alegria ejecutaba lo que le era mandado. Este el Caballero Platir, dijo el barbero. Antiguo libro es ese, dijo el cura, y no hallo en él cosa que merezca venia; acompanne á los demas sin réplica, y asi fue hecho. Abrióse otro libro, y vieron que tenia por titulo El Caballero de la Cruz. Por nombre tan santo como este libro tiene se podia perdonar su ignorancia; mas tambien se suele decir; tras la cruz está el diablo; vaya al fuego. Tomado el barbero otro libro dijo: este es Espejo de caballerias. Ya conozco á su merced, dijo el cura: ahi anda el sennor Reinaldos de Montalvan con sus amigos y companneros, mas ladrones que Caco, y los doce Pares con el verdadero historiador Turpin, y en verdad que estoy por cordenarlos no mas que á destierro perpetuo, siquiera porque tienen parte de la invencion del famoso Mateo Boyardo,

de donde tambien tejio su tela el cristiano poeta Ludovico Ariosto al cual si aqui le hallo, y que habla, en otra lengua que la suya, no le guardare respeto, alguno; pero si habla en su idioma le pondre sobre mi cabeza. Pues yo le tengo en italiano, dijo el barbero, mas no le entiendo. Ni aun fuera bien que vos le entendiérades, respondió el cura, y aqui le perdonáramos al sennor capitan que no le hubiera traido, á Espanna y hecho castellano; que le quito mucho de su natural valor, y lo mesmo harán todos aquellos que los libros de verso quisieren volver en otra lengua, que por mucho cuidado, que pongan y habilidad que muestren jamas llegarán al punto que ellos tienen en su primer nacimiento. Digo en efeto que este libro y todos los que se hallaren que tratan destas cosas de Francia se echen y depositen en un pozo seco hasta que con mas acuerdo se vea lo que se ha de hacer dellos, ecetuando á un Bernardo del Carpio que anda por ahi, y á otro llamado Roncesvalles que estos en llegando á mis manos han de estar en las del ama, y dellas en las del fuego sin remision alguna. Todo lo confirmó el barbero, y lo tuvo por bien y por cosa muy acertada, por entender que era el cura tan buen cristiano y tan amigo de la verdad que no diria otra cosa por todas las del mundo. Y abriendo otro libro vió que era Palmerin de Oliva y junto á él estaba otro que se llamada Palmerin de Ingalaterra lo cual visto por el licenciado dijo: esa Oliva se haga luego rajas y se queme, que aun no queden della las cenizas; y esa palma de Ingalaterra se guarde y se conserve como á cosa única, y se haga para ella otra caja como la que halló Alejandro en los despojos de Dario, que la diputó para guardar en ella las obras del poeta Homero. Este libro, sennor compadre, tiene autoridad por dos cosas; la una porque él por si es muy bueno, y la otra, porque es fama que le compuso un discreto rey de Portugal. Todas las aventuras del castillo de Miraguarda son bonísimas y de grande artificio, las razones cortesanas y claras, que guardan y miran el decoro del que habla con mucha propiedad y entendimiento. Digo pues, salvo vuestro buen parecer, sennor Maese Nicolas, que este y Amadis de Gaula queden libres del fuego, y todos los demas, sin hacer mas cala y cata perezcan. No, sennor compadre, réplicó el barbero, que este que aquí tengo es el afamado Don Belianis. Pues ese, replicó el cura, con la segunda, tercera y cuarta parte tienen necesidad de un poco de ruibarbo para purgar la demasiada cólera suya, y es menester quitarles todo aquello del castillo de la fama, y otras impertinencias de mas importancia, para lo cual se les da termino ultramarino, y como se enmendaren, así se usará con ellos de misericordia ó de justicia, y en tanto tenedlos vos, compadre, en vuestra casa, mas no los dejeis leer á ninguno. Que me place, respondió el barbero, y sin querer cansarse mas en leer libros de caballerias, mandó el ama que tomase todos los grandes y diese con ellos en el corral. No se dijo á tonta ni á sorda, sino á quien tenia mas gana de quemallos que de echar una tela por grande y delgada, que fuera, y asiendo casi ocho de una vez los arrojo por la ventana. Por tomar muchos juntos se le cayó uno á los pies del barbero, que le tomó gana de ver de quien era, y vió que decia: Historia del famoso caballero Tirante el Blanco. Válame Dios, dijo el cura; dando una gran voz; que aqui esté Tirante el Blanco! Dádmele, compadre, que hago cuenta que he hallado en el un tesoro de contento y una mina de pasatiempos. Aqui esta D. Kirieleison de Montal-

van, valeroso caballero, y su hermano Tomas de Montalvan y el caballero Fonseca, con la batalla que el valiente Detriante hizo con el Alano, y las agudezas de la doncella Placerdemivida con los amores y embustes de la viuda Reposada, y la sennora emperatriz enamorada de Hipólito su escudero. Digoos verdad, sennor compadre, que por su estilo es este el mejor libro del mundo: aqui comen los caballeros y duermen y mueren en sus camas y hacen testamento antes de su muerte, con otras cosas de que todos los demas libros deste genero carecen. Con todo eso os digo que merecia el que lo compuso, pues no hizo tantas necedades de industria, que le echaran á galeras por todos los dias de su vida. Llevalde á casa y leelde, y vereis, que es verdad cuanto dél os he dicho. Asi sera, respondió el barbero; pero ¿ que haremos destos pequennos libros que quedan? Estos, dijo el cura, no deben de ser de caballerias, sino de poesia: y abriendo uno vió que era **La Diana de Jorge de Montemayor**, y dijo (creyendo que todos los demas eran del mesmo genero): estos no merecen ser quemados, como los demas, porque no hacen ni haran el danno que los de caballerias han hecho, que son libros de entendinimiento sin perjuicio de tercero. ¡ Ay sennor! dijo la sobrina, bien los puede vuestra merced mandar quemar como á los demas; porque no seria mucho que habiendo sanado mi sennor dio de la enfermedad caballeresca, leyendo estos se le antojase de hacerse pastor y andarse por los bosques y prados cantando y tannendo, y lo que seria peor, hacerse poeta, que segun dicen es enfermedad incurable y pegadiza. Verdad dice esta doncella, dijo el cura, y será bien quitarle á nuestro amigo este tropiezo y ocasion delante. Y pues comenzamos por la Diana de Montemayor, soy de parecer que no se queme, sino que se le quite todo aquello que trata de la sabia Felicia y de la agua encantada, y casi todos los versos mayores, y quédesele en hora buena la prosa y la honra de ser primero en semejantes libros. Este que se sigue, dijo el barbero, es **La Diana, llamada Segunda del Salmantino**; y este otro que tiene el mesmo nombre, cuyo autor es **Gil Polo**. Pues la del Salmantino, respondió el cura, acompanne y acreciente el número de los condenados al corral, y la de Gil Polo se guarde como si fuera del mesmo Apolo: y pase adelante, sennor compadre, y démonos priesa que se va haciendo tarde. Este libro es, dijo el barbero, abriendo otro, **Los diez libros de fortuna de Amor**, compuestos por Antonio de Lofrasso, poeta sardo. Por las ordenes que recebí, dijó el cura, que desde que Apolo fue Apolo y las musas musas, y los poetas poetas, tan gracioso ni tan disparatado libro como ese no se ha compuesto, y que por su camino es el mejor y el mas único de cuantos deste género han salido á la luz del mundo, y el que no le ha leido puede hacer cuenta que no ha leido jamas cosa de gusto. Dádmele acá compadre, que precio mas haberle hallado que si me dieran una sotana de raja de Florencia. Púsole aparte con grandisimo gusto y el barbero prosiguió diciendo: estos que se siguen son **El pastor de Iberia, Ninfas de Henares, y Desengannos de zelos**. Pues no hay mas que hacer, dijo el cura, sino entregarlos al brazo seglar del ama, y no se me pregunte el porque, que seria nunca acabar. Este que viene es **El pastor de Filida**. No es ese pastor, dijo el cura, sino muy discreto cortesano, guárdese como joya preciosa. Este grande que aqui viene se intitula, dijo el barbero, **Tesoro de varias poesias**. Como ellas no fueran tantas dijo el cura, fueran mas estimadas:

menester es que este libro se escarde y limpie de algunas bajezas que entre sus grandezas tiene: guárdese, porque su autor es amigo mio, y por respeto de otras mas heroicas y levantadas obras que ha escrito. Este es, siguió el barbero, El cancionero de Lopez Maldonado. Tambien el autor dese libro replicó el cura, es grande amigo mio, y sus versos en su boca admiran á quien los oye, y tal es la suavidad de la voz con que los canta, que encanta. Algo largo es en las églogas; pero nunca lo bueno fue mucho; guárdese con los escogidos. ¿ Pero qué libro es ese que esta junto á él? La Galatea de Miguel de Cervantes, dijo el barbero. Muchos annos ha que es grande amigo mio Cervantes, y sé que es mas versado en desdichas que en versos. Su libro tiene algo de buena invencion, propone algo, y no concluye nada: es menester esperar la segunda parte que promete, quizá con la enmienda alcanzará del todo la misericordia que ahora se le niega, y entretanto que esto se ve, tenelde recluso en vuestra posada, seunor compadre. Que me place, respondió el barbero, y aqui vienen tres todos juntos: La Araucana de D. Alonso de Ercilla, La Austriada de Juan Rufo, jurado de Córdoba, y el Monserrate de Cristóbal de Virues, poeta valenciano. Todos esos tres libros, dijo el cura, son los mejores que en verso heroico en lengua castellana estan escritos y pueden competir con los mas famosas de Italia; guárdense como las mas ricas prendas de poesia que tiene Espanna. Cansóse el cura de ver mas libros, y asi á carga cerrada quiso que todos los demas, se quemasen; pero ya tenia abierto uno el barbero, que se llamaba Las lagrimas de Angelica. Lloráralas yo, dijo el cura, en oyendo el nombre, si tal libro hubiera mandado quemar, porque su autor fue uno de los famosos poetas dèl mundo, no solo de Espanna, y fue felicisimo en la traducion de algunas fabulas de Ovidio.

Anmerk. ††††) En tiempo menos discreto, que el de ahora aunque de mas hombres sabios, llamaban a las novelas cuentos. Estos se sabian de memoria y nunca que yo me acuerdo, los ví acuerde, los ví escritos: porque se reducian sus fabulas a una manera de libros, que parecian historias y se llamaban en lenguage puro castellano: Caballerias, como si dixessemos: Hechos grandes de Caballeros valerosos. Fueron en esto los Espannoles ingeniosissimos, porque en la invencion ninguna nacion del mundo les ha hecho ventaja, como se vè en tantos Esplandianes, Phebos, Palmerines, Lisuartes, Florambelos, Espheramundos, y el celebrado Amadis, padre de toda esta machina, que compuso una dama Portuguesa, el Boyardo, el Ariosto: y otros siguieron este genero, si bien en verso etc.

Anmerk. †††††) bei Anderson T. I. p. 125.:

New hold your mouth pour charite
Bothe knight and lady fre
And herkeneth to my spell
Of bataille and of chevalrie
Of ladies love and druerie
Anon i wol you tell
Men speken of romaunces of pris
Of Hornchild and of Ipotis
Of Bevis and Sir Guy
Of Sire Libeux and Pleindamour
But Sire Topas he beryth the flour
Of real chevalrie.

§. 4.

Fragen wir nun, wo die Neigung zu diesen sonderbaren Gebilden der Phantasie zuerst enstanden sey, so bietet sich uns vor Allem Nordfrankreich als die Gegend dar, auf deren Boden dieselbe die reichlichste Nahrung durch das ritterliche Wesen ihrer Bewohner erhielt (*cf. Depping Hist. d. expedit. marit. des Normands et de leur etablissement en France en X siècle T. I. Disc. prelim. p. xIj—xIiv. T. II. p.* 222—239.). Bei ihnen bildete sich zuerst die *lingua Romana* zu einem selbstständigen Idiom aus, wie denn der alte *Wace* erzählt, dass bereits in der Schlacht bei Hastings ein gewisser Sänger Namens Taillefer vor dem Heere hersang (*cf. Ritson l. l. T. I. p. XXXVI.*):

Taillifer qui moult bien chantoit	
Sur un cheval qui tost alloit	cf. Hist. litt. de la Fr.
Devant eus alloit chantant	T. VII. Avert. p. 73.
De l'Allemaigne et de Rollant	Ritson l. l. T. I. p.
Eit D'Olivet et de Vassaux	XXXV. sq.
Que moururent à Rainchevaux.	

bei ihnen wurden also nun zuerst jene alten gereimten Romane geschrieben, die nach der Sprache, in der sie abgefasst waren

(Le Prior Gwilleyme me prie	
De la Eglyse Seynte Marie	
De Kenylleworth an Arderne,	cf. Monachi anon.
Ki porte la plus haute peyne	Vita Tobiae bei
De charité, ke nul Eglyse	Warton T. I. p. 85.
Del reaume a devyse	[ed. IV. p. 78.]
Ke jeo liz en romaunz le vie	
De celuy ki ont nun Tobie)	

romances genannt wurden (*cf. du Cange Gloss. Med. Aevi Lat. T. V. s. v. p.* 1489. *Warton T. I. p.* 125. *sq. ed. IV.*), ob man gleich auch den Südfranzösischen Dichtern nicht absprechen kann, mehrere Ritterdichtungen erfunden zu haben (s. *Schlegel* in d. *Bibl. univ. de Genève T. XI. p.* 81. *Raynouard Poes. d. Troubadours. T. II. p.* 294. *sq.*), wie denn in dem Lehrgedichte des Guiraut von Calanson dem südfransösischen Spielmann die Kenntniss einer grossen Menge romantischer Gedichte zugemuthet wird, indem es da heisst (s. Diez Poesie d. Troubadours. *p.* 199.):

Pueys apenras
De Peleas
Com el fetz Troya destruyr:
De Daracus
E de Darnus
Sel que primier la fetz bastir;
De Deufranon
E de Genon,

C'aneron lo vas conquerir;
De Popeon
E de Ragon,
C'aneron a Tonas murir;
De Dedalus
De Viracus,
Co volero per gran dezir;
Del Simitaur
E del trezaur,
Que Eneas fetz sebelir;
E de Natan
E de Saran
Com Salomos saup pres tenir;
Del rey Seon
E de Amon,
Co fes Felip espaordir.
Apren del pom
Perque ni com
Na Discordia lo fes legir;
Del rey Flavis
Sel de Paris,
Com lo sau pro'ls vaquiers noirir;
De Tartases
Et d'Islaires,
Com la Venus los fetz perir;
De Pelaus
E de Pirus
Que Licomedes fey murir;
De Peleas
Et d'Eneas
Com anero secors querir;
E d'Escamus
E de Tornus
Co saup de Montalba issir;
De Sibilla
E de Camilla,
Com sabien graus colps ferir;
E d'Ismael
E d'Issael,
Com hom per cors no'ls poc guerir ...
De Macabueu
Le bon Juzieu,
Don poiras bonas chansos dir;
Del rey Bressus
E de Gelus,
Com saup ab son fraire partir;
E de Foler
E de Doer,
Com fetz lo taur a condurmir;
De Galias
E d'Ipocras,
Com Galias li saup mentir....
De Pamfili
E de Virgili,
Com de la conca—s saup cobrir,
E del vergier
E del pesquier
E del foc, que saup escantir etc.

Von diesen Normannen nun erhielten wie gesagt die Engländer diese Sprache (*cf. Henry Hist. d'Angleterre T. III. p.* 502. *sq.*) und so kam es denn, dass auch hier bereits frühzeitig aus derselben übersetzt wurde, wie denn der Uebersetzer vieler Romane Robert de Brunne *Chron. Hist. p.* 98. *ed. Hearne* von sich selbst auf folgende Weise spricht:

— — All is calde geste Inglis,
That on this language spoken is
Frankis spech is cald Romance;
So sais Clerkes and men of France
Of the house of Bridlyngton
Pers of Langtoft, a Chanon
On Frankis stile this storie wrote
Of Inglis kynges, etc. etc.

cf. Warton T. I. p. 66. [ed. IV. p. 62.]

Es fragt sich nun aber, ob mit der Sprache auch die Normännischen und Nordfranzösischen Stoffe dieser Gedichte mit nach England kamen, oder ob auf diesem Boden bereits früher sich dieselben selbsständig selbst erzeugt hatten und von hier aus umgekehrt nach Frankreich hinüberzogen. Für letztere Ansicht spricht eine wichtige Stelle Chaucers (s. a. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Romant. Poesie *p.* 116. *Chaucer Frankeleines prologue* bei *Anderson Brit. Poets. T. I. p.* 99. [*Works p.* 107.)]:

„Thise old gentil Bretons in hir dayes
Of diverse aventures maden layes,
Rimeyed in hir firste Breton tonge;
Which layes with hir instruments they songe,
Or elles redden hem for hir plesance,
And on of hem have i in remembrance, —
In Armorike, that called is Bretaigne"

ferner, dass Marie de France an mehreren Stellen ihrer Gedichte offenbar (*Oeuvres T. I. p.* 50. 250. 400. *ed. Roquefort*) *lais Bretons* als ihre Quellen nennt und vorzüglich weil in dem jetzt erst bekannt gemachten Walischen *Mabinogion* sich Gedichte finden (z. B. *Ywain and Gawain s. a. p.* 29. *Anm.* 2.), welche dann auch Englisch oder Nordfranzösisch existirten, wo natürlich blos zu beweisen übrig bleibt, welches die Uebertragung war. Für erstere Ansicht spricht dagegen die Stelle bei *de la Rue Rech. hist. sur les Bardes et Jongl. Anglo-Norm. T. I. p.* 180., wo bereits der alte Wace von sich berichtet, mehrere dergleichen geschrieben zu haben, ferner eine andere Stelle der Marie de France in ihrem *Lais du Bisclaveret, T. I. Oeuvr. p.* 180., wo es heist:

Quant de Lais faire m'entremet
Ne voil ublier Bisclaveret;
Bisclaveret ad nun en Bretan
Garwall l'appelent li Norman

ferner der von *du Meril Hist. de la poésie Scandinave p.* 294. u. 292. *sq.* geführte Beweis, dass vielen dieser Bretonischen Lais Stellen eingewebt sind, die Kenntnisse voraussetzen, welche dieses Volk damals noch gar nicht haben konnte und endlich die bis jetzt noch nicht sicher dargethane Behauptung bei *Ellis Specim. of early metr. Rom. T. I. p.* 35., dass das Wort *lai* wirklich irischen oder galischen Ursprungs sey, wiewohl nicht geleugnet werden kann, dass dieser Name alten Volkspoesien in Wales und Bretagne eigen gewesen ist (s. aber *Ritson Metr. Rom. T. III. p.* 328. *sq.* u. Wolf in d. Berlin Jahrb. 1834. August. *nr.* 30—31. *cf.* die Stelle aus dem alten Gedicht *Emare, v.* 1030. bei *Ritson T. II. p.* 247., wo es heisst: „*Thys ys on of Brytayne layes, That was used by olde dayes, Men callys playn the garye.*"). Woher auch hier das Wahrscheinlichste in der Mitte zu liegen scheint, dass nehmlich bei beiden Nationen ursprünglich gewisse Sagenstoffe existirten, die unabhängig von einander waren, aber aus beiden Sprachen wechselsweise in einander übergeführt sind. Nach Deutschland dagegen kamen die epischen Stoffe theils aus der Provençe, denn Wolfram v. Eschenbach sagt in seinem Parzival *v.* 24691.

„Von Provenz in Tiutschiu lant
Diu rehten maere uns sint gesant
Vnd dirre aventiur endes zil"

theils aus England (*s. p.* 29. Anm. 2.).

Man sieht hieraus, dass die französischen Namen *chanson de geste* (d. h. historische Epopöen*) *cf. Leroux Gloss. du Brut T. II. p.* 336. u. *du Meril Hist. de la poes. Scand. p.* 475.) und *romans***) (*cf.* Diez Poesie d. Troubadours *p.* 120.) in das Deutsche „märe" oder „aventiure", welches letztere zwar auch einen ausländischen Ursprung hat, übertragen wurde, während z. B. für die Italiänischen Ritterromane der allgemeine Name *Romanzi di Cavalleria* fortbestand. Wie übrigens die Deutschen Dichter die romantischen Stoffe des Auslandes zu verarbeiten wussten, sieht man aus mehreren Stellen des Wigalois, welchen der Baiersche Ritter Wirnt von Gravenberg ei-

---

*) Roman de Rou. T. II. p. 94. ed. Pluquet:
„Lunge est la geste des Normanz
Et a metre est grieve en romanz."

**) Anfangs hiess freilich Alles, was in romanischer Sprache geschrieben war „*roman*". Daher findet man „*romant de Bible*" — *romant des coustumes de Normandie*" u. a. (*cf. Barrois Introd. du l. du comte d'Artois p. vj*), dann aber kam bald der Begriff der Dichtung hinzu (*s. Du Méril p.* 186.), denn *Chaucer Canterb. Tales v.* 13777. sagt schon: „*Of romaunces that ben reales*".

ner ihm von seinem Knappen erzählten Sage nachdichtete *). Uebrigens scheinen die ältesten historischen Epopöen gerade wie bei den Griechen, Arabern und Scandinaviern abgesungen worden zu seyn und es dürfte wohl der Mühe werth seyn, einige der Beweisstellen von *Du Méril* in seiner trefflichen *Hist. de la poésie Scandinave p.* 472. herzusetzen:

---

*) v. 11653. sq. ed. Beneke
Dirre aventiure nem ſich an
Ein ſo kunſtereicher man
Der wildiu worte kunne zamen.
Fremdiu maere und fremde namen
Hat diu aventiure.
Ich gibim daz ze ſtiure
Swer ſi gerne tihten wil,
Daz ich in wiſe uf ir zil
Da ſi geſchriben hat ein man,
Der ir im wol ze rihten gan
Von der waelſchen in diutiſche zungen
Mich hat von ir verdrungen
Min kranchiu kunſt und min ſin;
Von ir ich ſus geſcheden bin.
Swie krancher kunſt ich doch ſi,
Ich belibe der aventiure bi;
Duhte min werk die wiſen gut
Und funde ich ein ſo reinen mut
Der mich da zu beriete,
Min zunge ſi verſchriete,
Und begunte ſi wider limen
Mit ganzen niuwen rimen.
Alſe ich waene, deſn vindich niht.
O we der jaemerlicher geſchiht
Daz diu werlt niht freuden hat!
Ir hoheſtez leben mit grimme ſtat:
Daz iſt riters orden!
Ich bin wol inne worden,
Daz der werlde freude ſinket
Und ir ere ſtinket.
Daz prupet in diu gitecheit
Diu boſen mut und erge treit.
O we! daz iſt min herzeleit.

cf. v. 131. p. 8. Nu will ich in ein maere
Sagen, als ez mir iſt geſeit.

— v. 11687. sq. Ich wil daz maere vol enden hie,
Als michz ein knappe wizzen lie
Der mirz zu tihten gunde.
Niuwan eines von ſinem munde
Enpfie ich die aventiure.
Da von was mir tiure
Daz maere an manigen enden.
Min ſin wil ich wenden
An ein ander: und wizzet, daz
Diu wirt von mir erriten baz.

v. 595. p. 25. Ezn quaeme ouch niemer fur minen munt,
Het mirz ein pfaffe niht geſeit
Ze einer ganzen warheit
Wider den ich alle wile ſtreit.

Senhor, ar escontatz si vos platz et ausatz
Canso de ver' ystoria

Fierabras v. 30.

Allez vos en, li romans est finis

Garin li Loherenc s. a. Mone Deutsche Heldensage. p. 193. sq.

Herkeneth now bothe old and yyng
For Maries love, that sweete thyng

The kyng of Tars. v. 1—2. bei Ritson Metr. Rom. T. II. p. 156.

Ha Signori, rimato, tutto questo
Sostegno ti Zanobi da Fiorenza.

. . . .

Al vostro honor questa istoria e finita.

La Spagna zu Ende.

Quierome, Sennores, con tanto espedir,
Gradescovolo mucho que me quisiestés oir:
So falleci en algo, debedesme parcir,
Soe de poca sciencia, debedesme sofrir.

Poema de Alexandro str. 2508. b. Sanchez T. III.

Es was vor langen zaitenn
Der recken also vil
Sie triben grosses streiten
Als ich euch singen wil.

Der kleine Rosengarten str. 1.

Später aber bezog man sich auf geschriebene Quellen oder Bücher, wie wir diess vorzüglich häufig bei den Deutschen Dichtern des 12ten Jhdts. etc. finden, z. B.:

Ich weiz wol ir ist vil gewesen
Di von Tristrande han gelesen,
Und ist ir doch nicht vil gewesen
Di von him rehte haben gelesen.

Gottfried v. Straßburg Tristan v. 29.

ja man fing auch zeitig an, diese Traditionen zu sammeln (s. d. Anmerk. †), wie man denn auch nach *Warton T. I. p.* 117. [*p.* 118. *ed. IV. ubi vid. not. ed.*] unter den Ausgaben Heinrichs *III.* von England unter dem Jahre 1237. liesst: „*Et in firmaculis, hapsis et clavis argenteis ad magnum librum romancis regis*". Dergleichen Bücher mögen als Sammelwerke mehrere existirt haben, vielleicht dass wir, wenn auch zu einem andern Zwecke bestimmt, noch eine Probe derselben in den *Gesta Romanorum* vor uns sehen, aus denen nach und nach die einzelnen Episoden von den spätern Novellendichtern benutzt wurden (jedoch finden sich jetzt manche Geschichten, die ursprünglich darin gestanden haben mögen, nicht mehr darin, weder in den Hdschr. noch in den alten Drucken, wie z. B. *Chaucer* seinen *Man of lawes tale* denselben entnommen zu haben gesteht, indem er [bei *Anderson Brit. Poets. T. I. p.* 50. (*p.* 49. *Works*] sagt: „*In the old Romane gestes men may find Maurices life, i bere it not in mind*", obgleich diese Geschichte, die der alten Englischen Romanze *Emare* gleich ist, nirgends mehr darin vorkommt), ja welche wohl sogar manchen versificirten Romanen, z. B. dem Roman von Amile und Amis zur Grund-

lage dienten und endlich von den Verfertigern der Prosaromane, die wenigstens grösstentheils nach versificirten Vorarbeiten schrieben oder dieselben nur paraphrasirten, als entweder der Geschmack an metrischen Erzeugnissen der Art beim Volke verschwunden war oder sie sich selbst für unfähig hielten, ihren Stoff auf diese Art zu behandeln, eingewebt wurden. Im Allg. s. über unsern Gegenstand *J. C. L. Simonde de Sismondi De la litterature du Midi de l'Europe. Aix la Chapelle.* 1837. *T. I. p.* 168—188. *Villemain Cours de Litterature française. Tableau de la Litter. du Moyen Age. Bruxelles* 1834. *T. I. p.* 216. *sq. M. A. Mazuy Introduction et notice sur les romans chevaleresques, les traditions orientales, los chroniques, les chants des Trouvères et des Troubadours, compàrés à l'Arioste,* vor dess. *Traduct. du Roland Furieux de l'Arioste. Paris.* 1838—39. *III Voll.* 8. *Vol. I. p. I. sq. de Gaylus Origine de l'ancienne chevalerie et des anciens romans,* in d. *Hist. de l'ac. d. inscr. T. XXIII. p.* 236. *sq.* [*T. XII. hist. ed. in* 8. *p.* 410—423.) *de la Curne de Ste Palaye La lecture des anciens romans de chevalerie, ib. T. XVII. p.* 787. *sq.* [*T. XXVIII Mem. ed. in* 8. *p.* 447. *sq.* u. in s. *Mem. sur l'anc. cheval. T. II.*] *Fauriel Origine de l'épopée chevaleresque du Moyen Age. Paris* 1882. 8. u. in d. *Revue de deux Mondes T. VII. p.* 513. *sq.* 672. *sq. T. VIII. p.* 138. *sq.* 268. *sq.* 425. *sq.* [ausgez. im *Journ. d. Debats* 1833. 21. *Octbr.* 14. *Novbr.* 31. *Decbr.*] *Warton On the origin of romantic fiction in Europe,* in s. *History of English poetry. ed. IV. Lond.* 1840, *T. I. p. i—lvi. Percy On the ancient metrical romances,* in s. *Reliq. of anc. poetry T. III. p.* 3. *sq. ed.* 1839. 4. *p.* 186 — 196. *D. Ritson Dissertation on Romance and Minstrelsy* in s. *Ancient metrical romances. Lond.* 1802. *III Voll.* 8. [*T. I. p. V—CCXXIV.*] *p. V—cxlviii.* L. Uhland Ueber das altfranzösische Epos, in Fôuqué's Musen 1812. *III.* Quartal *p.* 59—109. *Edg. Quinet Rapport au ministre des travaux publics sur les épopées françaises du XII siècle restées jusqu'à ce jour en ms. dans les bibl. du Roi et de l'Arsenal. Paris.* 1831. 8. [u. ausgez. in Magaz. f. Litt. d. Auslands. Berlin. 1832. *fol.*] *D. G. Ferrari Storia ed annali degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romaneschi d'Italia con dissert. sull' l'origine, sugl' instituti, sulle ceremonie de' cavalieri, sulle sorti d'amore, sui tornei, sulle giostre ed' armature de' paladini, sull invenzione e sull' uso degli stemmi. Milano.* 1828—29. *IV Voll.* 8. [s. *Raynouard* im *Journ. d. Savans* 1831. *p.* 106—115. 1830. *p.* 658—666. 717—727.] S. a. Fr. W. V. Schmidt Ueber die italiänischen Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karls des Grossen [in Bojardo's Roland's

Abentheuer. Bd. *III.*] Berlin 1820. 8. Bibliographie enthalten *C. Gordon de Percel* [*Lenglet du Fresnoy*] *Bibliotheque des Romans. Amsterd.* 1734. 8. *Vol. II. Melzi Bibliografia dei Romanzi* e *poemi cavallereschi Italiani. Seconda ediz. corr. ed. accresciuta. Milano.* 1838. 8. [die *Ed. I.* ist der *IV*te Bd. von *Ferrari's* Werk]. Ueber andere kleinere Sagen des Mittelalters *cf.* Fr. L. F. von Dobeneck Des deutschen Mittelalters Volksglauben u. Heroensagen. Berlin. 1816. *II.* Bd. 8. *Le Roux de Lincy Le livre des legendes. Paris.* 1836. 8. *Keightley Tales and popular fictions, their ressemblance and transmission from country to country. Lond.* 1834. 12. u. Dess. *The fairy mythology. ib.* 1833. *II Voll.* 8. [Deutsch übers. v. Wolff. Jena. 1836. *II.* Bde. 8.] *W. J. Thoms Lays and legends of various nations, illustr. of their traditions, popular literature, manners, customs and superstitions. Lond.* 1834. 8. *Crofton Croker Fairy Legends and traditions of the south of Ireland. Lond.* 1834. 12. *J. Ritson Fairy tales now first collected; to which prefixet two dissert.; I. on Pigmies; II on Fairies. ib.* 1831. 8. *Walckenaer Lettres sur les contes des fées attribuées à Perrault et sur l'origine de la feerie. Paris.* 1826. 12. *de Caylus La féerie des anciens comparée à celle des modernes, in Hist. de l'ac. d. inscr. T. XVIII. p.* 144. [*T. XI. ed. in* 8. *p.* 250. *sq.*] *Walter Scott On the fairies of popular superstition,* in s. *Minstrelsy of the Scottish Borders. Paris* 1838. 8. *T. I. p.* 261 — 298. *Southey Essay on popular superstition* in d. *Quarterly Review. nr. XXXVII. Price Preface on Warton's Hist. of poetry l. l. T. I. p.* (21) — (80.) *Denys in Europe litteraire* 1829. *nr.* 29. *Septb.* 13. *et* 17. *Octbr.* 24. *et* 28. *Novb.* Auszüge finden sich in: *Bibliotheque universelle des romans. Paris. Juillet.* 1775. — *Juin* 1789. *CCXXIV. Vol.* 12. u. *Nouvelle bibl. des romans. Paris an VI.* [1798] — 1805. *LXII Voll.* 12. *C. Tressan Corps d'extraits de romans de chevalerie. Paris.* 1782. *IV Voll.* 8. H. A. O. Reichard. Bibliothek der Romane. Riga 1782—94. *XXI.* Bde. 8.

Anm. 1.) Dergleichen waren denn auch die sogenannten *Libri exaltationis,* im Titurel *str.* 1026. Bücher der Hügende d. h der Kunde, Offenbarung genannt, doch wohl nur dem Stoffe nach heilige Gegenstände, wie z. B. die Gralssage (s. Görres Lohengrin *p. VI.*) und deren Helden behandelud. Uebrigens traf man früh schon eine Auswahl in der Lecture, denn es heisst z. B. in *Tomasin v. Zerclar's* Welsch. Gast. b. Docen Miscell. Bd. *II. p.* 296. *sq.:*

> Jch han gesagt, daz bose maere
> Den chinden sullen wesen swaere
> Vnd han gesagtet, welh die sint
> Nv wil ich sagen waz die chint
> Süllen vernemen vnde lesen
> Vnd waz in mag nütze wesen.

Jungfrawen sullen gern vernemen
Andromachen davon si nemen
Mugen bild vnd gute lere
Des haben si baide frum vnd ere
Si sullen hören von frowen Enit
Vnd sulln ir volgen sunder nit
Si sullen auch frow Penelope
Volgen vnd der frowe Denone (leg. Oenone)
Galiena vnd Blanscheflur
Botina vnde Sorodamur
Sint si niht alle chuneginne
Si sint doch rich an schonen sinne.
Junchherren sullen von Gabain
Hören, Elies, Erek vnd Iwain
Vnd sullen richten iren mut
Gar nach Gawaines gut
Volgent Artus dem chunich her
Der trait iu vor vil guter ler
Ir sullt ouch setzen iwern mut
Nach kunig. Karl dem helden gut
Lant niht verderben iuwer iugent
Gedencht an Alexanders tugent
An gefuge volgent Tristant
Segrimors, Kalogriant
Wa het man bezzer riter funden
Dann di von der tavelrunden
Si wurbne fast nach frumcheit
Chint lant ivch niht an tragheit
Vnd folgt biderber lute lere
Des choment ir ze grozer ere
Ir sullt her Kay volgen niht
Von dem nur vmvird geschiht
Er tut mir allenthalben not
Ja ist er laider noch niht tot
Vnd hat auh darzu erben vil
Ih enweis war ich cheren wil
Sine chint heizent als er
E waz ein Kai, nv ist ir mer
Wol schint daz Parcival niht lebt
Der werte daz Kai niht enstrebt
Nach lug vnd nach vnstäticheit
Nach spote vnd nach schalkheit
Gelouben sult ir mir ein mär
Ob ich Parcival noch wär
Estlichen Kai ich noch stäche
Daz im ab sin rippe bräche
Owe wo bist bist du Parcifal
Wann wär noch iendert ein Gral
Vnd stünt umb ein phenning phant
In erloste nimmer hant. rc.

Anm. 2.). Merkwürdig ist eine Stelle aus Hartmann's von der Aue Iwain in der Rostocker Hdschr., obgleich in den übrigen Hdschr. die letzten Worte fehlen, mitgetheilt in Hagens Grdr. p. 120.:

Ein Ritter der gelert was
Das er an den buochen lasz

Was er an den buochen vandt,
Er was Hartman genant,
Vnd was ein Awere,
Der brachte diese märe
Zuo Tütsch, als ich han vernommen
Do er usz Engellandt was kommen
Da er uil zit was gewessen
Hat ers an den Welschen buochen gelesen.

Erster Abschnitt.

Der Sagenkreis von Theodorich und Attila
oder vorzugsweise
Die Deutsche oder Nordische Heldensage.

S. Untersuchungen üb. d. Geschichte u. d. Verhältniß d. nordisch. u. deutsch. Heldensage a. P. E. Müller's Sagabibliothek Bd. II. m. Hinzufüg. erklär. Berichtig. u. ergänz. Anmerk. u. Excurse übersetzt und critisch bearbeitet von G. Lange. Frankfurt 1832. 8. W. Grimm Die Deutsche Heldensage. Göttingen 1829. 8. Fr. J. Mone Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Heldensage. Quedlinburg u. Leipzig 1836. 8. Die Zeugnisse über dieselbe s. b. Grimm l. l. u. in s. Altdeutsch. Wäldern Bd. I. p. 195 — 324. II. p. 115 — 135. III. p. 252 — 278. und Mone l. l. p. 55 — 100. Ergänzungen bei Groote Einleit. z. Tristan p. IX.

§. 1.

Es ist bereits oben bei der Schilderung der ältesten Anfänge der Deutschen Poesie bemerkt worden, daß bei den alten Deutschen frühzeitig schon im 8ten Jhdt. Gesänge von den Thaten der alten Helden und Könige existirten, wie denn von dem heiligen Lüdeger, dem ersten Bischoff von Münster, um 800 erzählt wird, daß er einen Blinden, Namens Bernlef geheilt habe, der dadurch vorzüglich berühmt war, daß er die Thaten und Kämpfe der alten Helden und Fürsten gut zu singen wußte (s. Altfrid. Vita Ludg. II. 1. in d. Act. SS. Mart. T. III. p. 647.). Ebenso fällt in diese Vor-Carolingische Periode unser noch erhaltenes Hildebrandslied, welches offenbar eine Probe von derartigen Gesängen ist. Dergleichen waren die Lieder, von welchen Eginhard. Vita Caroli M. c. 29. sagt,

daß sie Carl d. Gr. („Barbara et antiquissima carmina, quibus veterum actus et bella canebantur scripsit memoriaeque mandavit") aufschreiben und aufbewahren und sich auch bei Tische vorlesen ließ (s. Eginhard l. l. c. 23. „legebantur ei historiae et antiquorum res gestae"). Es sind dieses dieselben Deutschen Nationalgesänge, welche Ludwig der Fromme, obgleich er sie in seiner Jugend gelernt hatte, später doch nicht, jedenfalls aus Vorliebe für die alten Sprachen, mehr hören wollte (s. Theganus De gestis Ludovici pii c. 19. p. 74. ed. Schilter Script. Rer. Germ.: „poetica carmina gentilia, quae in juventute didicerat, respuit nec legere nec audire nec docere voluit). Worin diese Gedichte bestanden haben, lehrt uns aber ganz bestimmt der Poeta Saxo Annales Caroli M. V. 117., wenn er sagt: „vulgaria carmina magnis Laudibus ejus avos et proavos celebrant; Pippinos, Carolos, Hludovicos et Theodoricos Et Carlomannos, Hlothariosque canunt." Einer von diesen Helden ist nun Theodoricus, jener für die Deutsche Heldensage so wichtige Dietrich von Bern, wie ausdrücklich im Chronicon Quedlinburgense bei Leibnitz Script. Rer. Brunswic. T. II. p. 237. und Menken Script. Rer. German. T. III. p. 170. erzählt wird, wo es heißt: „Amulwinus Theoderic dicitur, proavus suus Amul vocabatur, qui Gothorum potentissimus censebatur. Et iste fuit Thideric de Berne, de quo cantabant rustici olim. Theodericus Attilae regis auxilio in regnum Gothorum reductus, suum patruelem Odoacrum in Ravenna civitate expugnatum, interveniente Attila ne occideretur exilio deputatum, paucis villis juxta confluentiam Albiae et Salae fluminum donavit". Derselbe Theodorich ist nun aber, wie es l. l. weiter heißt ([Ermanaricus] Theodericum similiter patruelem suum instimulante Odoacro, patruele suo, de Verona*) pulsum apud Attilam exulare coegit) der Neffe des so oft bei den Schriftstellern vorkommenden Gothischen Königs Ermanrich oder Ermanrek (s. Jornandes. Get. c. 5. Ostrogothae praeclaris Amalis serviebant — c. 23. Ermanaricus nobilissimus Amalorum — multas et bellicosissimas arctoas gentes perdomuit suisque parere fecit. Quem merito nonnulli Alexandro magno comparavere majores.). Von dessen Schicksalen existirten aber frühzeitig schon Deutsche Bücher, denn bei Flodoard. Hist. Remensis eccl. IV, 5. wird von Fulco erzählt „subjicit etiam ex libris Teu-

*) Diese Stadt ist aber das Altdeutsche Bern s. Anon. de fundatione monasterii Gozecensis a. 1135, bei Hoffmann Script. Rer. Lusat. IV. p. 112., wo es heißt: Verona a Teutonicis Bern nuncupatur. Hanc civitatem transmontanam Theodoricus quondam rex Hunnorum, ut ab indigenis accepimus, primum condidit et a situ et natura loci Veronam, scilicet a vere, vernali vocabulo nuncupavit. In eadem civitate domum praegrandem exstruxit, quod Romuleo theatro mire assimilavit. Neque quisquam conditoris hujus incertus habeatur, usque hodie Theodorici domus nuncupatur.

tanicis de rege quodam Hermenrico nomine, qui omnem progeniem suam morti destinaverit impiis consiliis cujusdam consiliarii sui [d. h. des berüchtigten Sibich's], ne sceleratis hic rex adquiescat consiliis etc.", und in dem Hildebrandsliede finden wir denn seine Geschichte auch theilweise wiedererzählt. Allein da nun Ermanrich wie gesagt ein Gothischer König war und Jornandes c. 4. berichtet, daß diese Nation in Nationalgedichten ihren Zug bis zum schwarzen Meere feiere („quemadmodum in priscis eorum carminibus pene historico ritu, in commune recolitur",) und es nach einer andern Stelle desselben Schriftstellers c. 5. („ante quos etiam cantu majorum facta modulationibus citharisque canebant") bei ihnen Sitte war, vor ihren Königen, den Amelungen, die Thaten ihrer Vorfahren durch Gesang zu feiern, überdem auch in den alten Eddaliedern (s. Grimm Heldensage l. l. p. 4. sq. Critik derselben bei Mone l. l. p. 103—136.) natürlich mit localen und historischen Verschiedenheiten fast dieselben Sagen berichtet werden, so glaube ich meine Ansicht, die schon oben Bd. II. Abth. II. p. 906. angedeutet wurde, beibehalten zu dürfen, daß die Deutsche Heldensage größtentheils nordischen Ursprungs sey.

§. 2.

Ueber das historische Element der Sage.

Wir werden unten bei den einzelnen Dichtungen Gelegenheit haben, ganz kurz den Zusammenhang derselben und den Inhalt der Sage nachzuweisen, hier genüge es blos zu bemerken, daß bis jetzt zwei Hauptansichten über die Erklärung derselben aufgestellt worden sind, nemlich die eine, welche in derselben die nur mit irdischen Elementen und Verkörperungen geschmückte Aus- und Fortbildung der alten Nordischen Heldensage erblickt und die andere, welche in derselben nur eine mit wunderbaren Begebenheiten und der Phantasie entnommenen Zusätzen und Episoden versetzte historische Basis zu finden meint, und wie jene Alles mystisch, so Alles historisch zu erklären sich bestrebt. Es ist natürlich kaum nothwendig zu sagen, zu welchen kühnen, ich möchte sagen verkehrten Deutungen die erste Ansicht, um consequent zu bleiben, ihre Zuflucht nehmen muß, allein auch die zweite streng historische kommt gewaltig ins Gedränge, wenn sie erklären soll, wie der historisch durch Ammian. Marcellin. XXXI. 3. festgestellte Ermanrich mit dem von Jornandes c. 23. sq. nach Volkstradition geschilderten gleichnamigen Fürsten auf irgend eine Weise vereinigt werden kann (ihm weisen seine durch gleichzeitige Zusammenstellung Attilas, Ermanrichs und Theodorichs begangenen Fehler schon nach Eckehard. Chron. Ursperg. Argentor. 1609. p. 85. Otto Frising. Chron. V. 3. u. Godefrid. Viterb. Chron. XVI. 481. s. Grimm p. 36. 44.) oder wie der historische Attila mit dem Etzel der Sage, bei denen sich fast gar nichts Uebereinstim-

mendes finden läßt, da auch nicht einmal der Tod desselben b. Jorn. c. 49. s. Lange p. 337. sq.), den man früher als Anhaltepunkt betrachtete, nach Grimm's p. 9. beigebrachten Beweisen in der Sage und historischen Erzählung gleichmäßig berichtet ist*). Allerdings läßt sich hinsichtlich des Namens nicht mit Mone l. l. p. 38. cf. p. 64. annehmen, daß das Deutsche „Etzel" aus „Italus" entstanden sey, vielmehr scheint sich mir vorzüglich hieraus, daß z. B. Ermanrich und Attila offenbar die Namen historisch beglaubigter Personen sind, erklären zu lassen, wie dieselben in die Sage gekommen sind. Denn daß Attila wirklich häufig durch seine Thaten und zwar in Deutschland Anlaß zu Gesängen gab, folgt aus Aventin. Annal. Boj. L. II. p. 130., wo dieser nicht allein sagt, daß viele Gedichte zu seiner Ehre existiren „patrio sermone more majorum perscripta, sondern auch hinzufügt: Nam et adhuc vulgo canitur et est popularibus nostris etsi litterarum rudibus notissimus". Bedenken wir nehmlich, daß es von jeher Gewohnheit der Dichter gewesen ist, an historische Personen die Gebilde ihrer Phantasie zu knüpfen, wie wir dieß z. B. bei Alexander dem Großen, dem Trojanerkriege, Carl dem Großen und König Artus sehen, wie ferner bei allen Völkern die Thaten großer Könige und Eroberer im Munde des Volkes fortgepflanzt, nach und nach, jemehr sie sich von der historischen Wahrheit entfernten, desto mehr wunderbare und übernatürliche Elemente in sich aufnahmen, wie sich dieß vorzüglich in den Homerischen Gedichten u. in Firdusi's Heldenbuch von Iran nachweisen läßt, so sehe ich nicht ein, wie nicht auch bei dieser Deutschen Heldensage einige wirkliche historische Data zu Grunde liegen sollen, die freilich nach und nach immer mehr umgeändert und mit fremden Elementen und Episoden untermischt, endlich kaum von uns, denen doch immer noch aus Mangel an zusammenhängenden und chronologisch fortlaufenden Quellen Manches aus jener Zeit dunkel bleiben muß, wieder erkannt und nachgewiesen werden mögen. Uebrigens scheint es mir auch fast unnöthig zu seyn, diesen historischen Anhaltepunkten zu ängstlich nachzuforschen, da dieses nur, insofern daraus für die Geschichte jener Zeit selbst Aufklärungen entspringen könnten, wichtig und dringend erscheint, aber abgesehen davon, daß epische Gedichte nur als höchst untergeordnete Geschichtsquellen anzusehen sind, diese Epopöen doch nicht ein so vollständiges Ganze bilden, daß man daraus eine zusammenhängende Uebersicht der Geschichte jener Zeit gewinnen könnte, so ist es doch wohl besser, diese gewissermaßen verlorene Zeit auf die Entwickelung ihres Zusammenhanges unter sich und Darstellung ihres inneren Werthes zu verwenden, was jedenfalls für den weniger gelehrten größern Theil der Leser derselben mehr Nutzen haben würde.

*) Lange p. 340. sq. zieht zwei historische Begebenheiten hierher, nehmlich die Vernichtung der Burgunder unter ihrem König Gunthahar durch Attila (s. Prosper Aquit. Chron. p. 745.) und den Aufstand der Gepiden unter Ardaricus nach Attilas Tode und die Ermordung von 30000 derselben zugleich mit Ellac, Attilas ältestem Sohne (s. Joh. de Thwrocz Chron. Hungar. p. 77.). —

§. 3.

Ueber die Verbreitung der Deutschen Heldensage.

Es versteht sich von selbst, daß die Deutsche Heldensage in demjenigen Lande, worin vorzugsweise ihre Helden auftreten, am meisten bekannt seyn mußte, allein einzelne Theile derselben gingen auch umgebildet, wie wir unten sehen werden, in das Italiänische, Französische, Niederländische und Altenglische über, wenn ich mich auch schwerlich jemals entschließen möchte, soweit zu gehen, wie Mone l. l. p. 196., wo er behauptet, daß die Lothringische Sage von Garin le Loherinc aus derselben epischen Grundlage hervorgegangen und die Ausbildung derselben nur durch den Einfluß der Geschichte anders geworden sey, als im Deutschen Liede. Denn war dieses der Fall, so würde der Sagenkreis Karls des Großen natürlich auf eine weit bequemere Weise ebenfalls als Fortsetzung der Deutschen Heldensage dargestellt werden können, als dieß bis jetzt dadurch, daß man den Koenig Rother, von dem unten die Rede seyn wird, als Uebergangspunkt betrachtet, möglich ist, da auch dieses Gedicht selbst wohl zur Deutschen Heldensage gehört, aber doch keineswegs, genau genommen, der Reihe nach als der Schluß derselben im Zusammenhange zu betrachten ist. Indem es nämlich in dem Französischen Volksbuche Milles et Amys chap. 63. heißt: Il est assavoir, que ceste histoire icy a esté extraicte de l'une des trois gestes du royaulme de France: et ne furent que troys gestes au dit pays, qui ont eu honneur et renommée, de quoy le premier a esté Doolin de Mayence, l'autre Guérin, qui eut si grande renommée, le tierce si a esté Pépin, qui fut roy trespuissant, duquel est yssu le roy Charlemaigne, qui fist taut de vaillance" daß Frankreich nur drei Sagenkreise habe, den von Doolin von Mainz, von Werin von Lothringen und von Karl dem Großen, so würde, wenn also Werin eine Deutsche Grundlage hätte, da auf der einen Seite der zu Karls Sagenkreis gehörige Ugolant, ein Abkömmling Alexanders der Großen, auf der andern wieder Artus durch Brut vom Aeneas herstammt (merkwürdig ist auch die häufig vorkommende Vergleichung der Deutschen Helden mit denen Troja's, die Maßmann Denkmäler Vorr. p. 11. genau nachweist, sowie die Stadt Troneg, Trony, Tron, Tronhe oder Troje die Vaterstadt Hagens, bei welchem Namen man freilich an viele andere Städte, z. B. Troyes in Frankreich eher denken kann s. Mone l. l. p. 41. sq. Lange p. 171. sq.), die Schwester des alten Artus aber Morgane durch ihre Verheirathung mit Ogier von Dänemark, aus welcher durch ihren Sohn Meurvin wiederum die Vorfahren Gottfrieds von Bouillon hervorgingen, somit eine genaue Verzweigung sämmtlicher Sagenkreise klarer, die natürlich zur Uebersicht derselben nicht bequemer gedacht werden könnte, wenn nur

überhaupt ein besserer Grund von Mone l. l. für seine Behauptung aufgefunden wäre, als das Verhältniß der Lothringer zur Königin, verglichen mit dem Sigfrids zu Brunhild und Chrimhild und der Aehnlichkeit Pipins und seiner Frau mit Etzel und Chrimhild. Wie dem nun aber auch seyn mag, fast in den meisten Deutschen Gedichten des Mittelalters (s. Grimm l. l. p. 55. sq.) kommen Andeutungen auf diese Sage vor und es genüge hier nur zwei Stellen darüber zu nennen, nehmlich aus dem Gedichte des Minnesänger Marners in d. M. S. Bd. II. p. 276. u. Hagen Minnes. Bd. II. p. 251.*) u. aus dem Renner des Hugo von Trimberg in dem Fragmente daraus bei Docen Miscell. Bd. II. p. 292. sq.**) und anzuführen, daß auch Kaiser Maximilian eine vollständige hdschr. Sammlung der Deutschen Heldensagen besaß (s. Primisser in Hormayr Taschenb. 1821. p. 408. sq.).

---

*) Singe ich den liuten minin liet
so wil der erste daz
wie Dietrich von Berne schiet
der ander, wa künig Ruther saz
der dritte wil der Riuzen sturn
so wil der vierde Eggehartes nôt
der fünfte, wen Kriemhield verriet
dem sechsten tete baz,
war konen sie der Wilzen diet,
der sibende wolde etes waz
Heimen ald heren Witchen sture,
Sigfrides ald heren Eggen tot
so wil der achtode da bi niht wan hübschen minnesang,
dem niunden ist diu wile bi den allen lang,
der zehende enweiz wie,
nu sust, nu so, nu den, nu dar;
nu hin, nu her, nu dort, nu hie.
da bi hete manger gerne der Nibelunge hort.

**) So spricht einer, ich höre gerne
Von her Dietrich von Berne
Und auch von den alten recken
Der ander wil hern Ecken
Der dritte wil der Russen sturm
Der virde wil Seifrides wurm]
Der funfte hern Tristant
Dem sechsten ist her Ecke [h. e. Ereke] baz bekan
Der sibent wil hern Parcifal
Der acht die tavelrunder uberal
Der nunte wil Crymhilden mort,
Der zehent der Nibelungen hort
Dem einleften gent in mine wort
Als der mit bli in mermel bort
Der zwelft wil Nuckern besunder
Der drizehende kunig Alexanders wunder
Diser wil den riter mit dem Rade
So wil jener gen zum bade ꝛc. ꝛc.

§. 4.

Inhalt und Zusammenhang der noch vorhandenen Stücke der Deutschen Heldensage.

Betrachten wir die Deutsche Heldensage an und für sich nach ihren Quellen, so sind diese, abgesehn von den alten nordischen Sagen, unter denen die Wilkina und Niflunga-Saga vorzugsweise hierher gehören (recht gute Uebersicht in Fr. H. v. d. Hagen Heldenbilder aus den Sagenkreisen Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attila's und der Amelungen, Heunen und Nibelungen. Bd. I. u. Bd. II. Abth. 1. Breslau 1819—23. 12. u. Dess. Nordische Heldenromane. Breslau 1714—28. 12. Bd. I. —III. Wilkina u. Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und die Nibelungen. Bd. IV. Volsunga-Saga oder Sigurd der Fafnirstödter u. die Niflungen u. Bd. V. Ragnar-Lodbroks-Saga u. Norna-Gests Saga gehört nicht hierher) eigentlich genau genommen nur zwei, nehmlich die **Nibelungen** und das **Heldenbuch**. Sie tragen freilich nicht im genauen Zusammenhang, aber doch so, daß man denselben ziemlich leicht verfolgen kann, die älteste Deutsche Geschichte vor, indem sie von der Völkerwanderung beginnen und die Kämpfe der Deutschen theils mit fremden Völkern, wie mit den Ost- und Weströmern, den Galliern, Hunnen und Slaven, theils unter sich selbst vorzüglich wegen des Besitzes der Herrschaft, wie zwischen den Ostgothen und Franken, theils wegen anderen Privatinteressen, wie zwischen den Westgothen und Franken, den Franken und Burgundern, den Thüringern und Sachsen, den Longobarden und Gepiden schildern. Dieses, die wichtige Nachweisung Lachmann's, daß das Nibelungenlied gerade wie die Homerischen Gesänge ursprünglich aus mehreren einzelnen im Munde des Volks herumgetragenen Rhapsodieen bestand, die erst späterhin zusammengesetzt und zu einem Ganzen vereinigt wurden, einige andere auffallende Aehnlichkeiten der Deutschen und Griechischen Heldensage, wie z. B. Hug Dietrichs Verweilen in der Kleidung eines Mädchens bei der schönen Hiltburg auf Salneck und die durch ihr Zusammenseyn verursachte Erzeugung Wolfdietrichs an des Achilles und der Deidamia Zusammenleben und ihren hieraus hervorgegangenen Sohn Neoptolemus erinnert, ferner die Schilderung des Riesen, welchen Wolfdietrich auf seiner Meerfahrt nach Jerusalem bekämpft, uns den Polyphem bei Homer gleichsam vorzuführen scheint, während Wolfdietrichs Fahrt überhaupt dem Herumirren des Ulysses ähnlich genug ist, endlich der gewiß dem Achilles nicht unähnliche Siegfried und die an Troja's Zerstörung und die damit verknüpfte Vernichtung aller Helden desselben, in localer Hinsicht jedoch mehr an den Kampf der Centauren und Lapithen erinnernde Vernichtung der Burgunder durch

die Hunnen, vielleicht auch das dabei wie bei Homer immer beobachtete historische Element, am Besten in der Ravennaschlacht wieder zu erkennen, sind die Ursache gewesen, daß Rosenkranz in seiner Geschichte der Deutschen Poesie im Mittelalter p. 162. u. 147. die Deutsche Heldensage in zwei Abschnitte geschieden und den ersten die Deutsche Ilias (ein. Vergleich d. Nibelungen u. d. Ilias giebt Wer-lich in der Isis. 1819. B. II. p. 1802. sq.), den zweiten aber die Deutsche Odyssee genannt hat. Ich will hier gleich seine Eintheilung hersetzen, um dann derselben die meinige, früher schon von Andern, z. B. von Pischon Leitfaden z. Gesch. d. Deutschen Literatur. Vte Aufl. Berlin 1840. 8. p. 17. sq. vorgeschlagene gegenüberzustellen.

A. Die Deutsche Ilias enthält:

α) die Sage vom hörnen Sigfrid,
β) die Nibelunge Not,
γ) die Klage,
δ) Dietrichs Drachenkämpfe,
ε) Sigenot, der Riese,
ζ) Ecken Ausfahrt,
η) der König Laurin oder der kleine Rosengarten,
ϑ) Dietrichs Ahnen,
ι) Dietrichs Flucht,
ϰ) die Rabenschlacht,
λ) Alpharts Tod,
μ) der großen Rosengarten,
ν) Walther von Aquitanien,
ξ) Biterolf und Dietlieb,
o) das Lied vom Hildebrand u. Alebrand oder Hadubrand.

B. Die Deutsche Odyssee umfaßt nur:

α) Chudrun,
β) König Rother,
γ) Otnit,
δ) Hug Dietrich,
ε) Wolfdietrich.

Seine Gründe sind hauptsächlich die, daß alle zum erstern Cyclus gehörigen Gedichte in unauflöslicher Verwicklung dastehen, die zu dem zweiten genommenen aber nicht in ihren einzelnen Momenten in einander greifen, sondern jedes mehr für sich bestehen. Was mich betrifft, so scheint mir höchstens dem innern Werthe nach die Deutsche Heldensage mit den Griechischen Epopöen Homers verglichen werden zu können, denn erstlich hängen in jedem der letztern die 24 Gesänge so genau mit einander zusammen und wiederum bildet die Odyssee gewissermaßen so einen Anhang der Ilias, daß es mir scheint, daß wir von jenem Sagenkreise des alten Griechischen Heldenthums nur ein Stück seiner Grundlage, nehmlich die Ilias, und von der weitern Fortsetzung derselben, nehmlich der weiteren Geschichte der einzelnen Helden derselben nur noch die einzige Darstellung der Begebenheiten

des Ulysses, freilich wohl die wichtigste noch vor uns haben. Daß übrigens meine Ansicht nicht ungegründet ist, ergiebt sich theils aus den Namen der freilich bis auf wenige Fragmente verloren gegangenen Gedichte der alten Cycliker, wird aber noch deutlicher aus der von mir unten bei der Darstellung des Sagenkreises des Trojanischen Krieges gegebenen Tabelle der Bearbeitungen desselben erhellen. Darum paßt eine solche Eintheilung keineswegs und wenn ich eine ähnliche vorschlagen sollte, so würde diese folgende seyn:

A. Grundlage oder Mittelpunkt: die Nibelungen mit der Not und Klage.

B. Einzelne Episoden, zur Ergänzung, Ausführung, Einleitung und Ausführung der dort dargestellten Geschichte dienend, alle andern kleinern Gedichte,

oder ich würde rathen, die Nibelungen mit der Klage die Deutsche Ilias, Gudrun aber die Deutsche Odyssee zu nennen.

Hier hätte man denn in nr. A. ein Epos, das sich füglich seiner Composition und Abrundung nach dem Trojanischen Kriege als Ganzes an die Seite stellen könnte und die Gedichte, welche zu nr. B. gehören, möchten dann mit den Anhängseln der Cycliker rc. recht anständig verglichen werden können, wenn überhaupt durch eine solche Vergleichung der Werth jener Dichtungen erhöht wird, was ich durchaus leugne. Uebrigens scheint mir auch eine solche Absichtlichkeit bei der poetischen Schilderung eines so ungeheuren Kreises von so umfangreichem Stoffe höchstens nur bei einem einzelnen Dichter, dessen Kräfte aber natürlich nicht ausreichen würden, vorausgesetzt werden zu können, aber einer Mehrzahl von Dichtern den Gedanken in das Herz zu legen, jeder einen Theil eines großen Sagenkreises behandeln und somit eine Art von Encyclopädie bilden zu wollen, scheint mir höchstens in einer Zeit entspringen zu können, die an Dichterlingen so überfüllt, an wahren Sängern aber so ganz arm ist, wie die unsere oder das Alexandrinische Zeitalter war. Man könnte nach dieser Richtschnur eine gleiche Absicht den Dichtern des Sagenkreises von der Tafelrunde Arturs und den 12 Pairs Karls des Großen zuschreiben, denn auch da haben wir z. B. bei ersterem eine Grundlage, nehmlich den sogenannten großen und kleinen Artus und als Episoden oder Anhänge die Geschichten des Tristan, Lanzelot, Iwain rc., allein nur darum haben mehrere Dichter gerade letztern ausgewählt, weil die Begebenheiten derselben weit mehr poetisch waren als die der andern Ritter, wie denn auch von den meisten nicht einmal kleine Romanzen, geschweige denn größere Gedichte oder Romane auch nicht einmal aus Handschriften nachgewiesen werden können. Uebrigens spricht auch gegen eine solche Absichtlichkeit schon bei den alten Cyclikern der Grund, daß mehrere von ihnen einen und denselben Stoff doppelt behandeln, wie wir denn gewiß wissen, daß außer der Homerischen Odyssee früher noch eine zweite freilich für uns verlorene existirte (s. oben Bd. I. Abth. I. p. 156.), gleichwie

in der Deutsche Heldensage Alpharts Tod und die Rabenschlacht fast einen und denselben Stoff behandeln. Uebrigens hat Rosenkranz das Unhaltbare seiner Vergleichung selbst gefühlt, denn in seiner 3 Jahre später geschriebenen Geschichte der Poesie Bd. III. p. 278. sq. macht er eine ganz andere Eintheilung, indem er angeblich hier nur das chronologische Element berücksichtigt. Ich bemerke noch, daß Grimm Deutsche Mythologie p. 707. sq. die Siegfridsage richtig mit den Griechischen Traditionen von Herkules, Perseus und Jason zusammenhält.

§. 5.

Fortsetzung.

Weit zweckmäßiger und angemessener scheint mir aber die andere Eintheilung dieser Epopöen zu seyn, wornach man sie nach der Heimath der in ihnen berührten Sagen in folgende Gruppen zerlegt hat:

A) Fränkisch-Burgundische Siegfriedssage, auf nordischen Ueberlieferungen von Sigurd beruhend. Hierher gehört nur der Hörnen Sigfrid.

B) Gothische Dietrichssage. Hierher gehören Dietrichs Drachenkämpfe, Sigenot, Eckens Ausfahrt (Eggenliet), der kleine Rosengarten, Etzels Hofhaltung, Dietrichs Ahnen, Dietrichs Flucht, Alpharts Tod, die Rabenschlacht und das Hildebrandslied.

Γ) Vereinte Burgundische und Gothische Sage, schon vermittelt theilweise in der Rabenschlacht, mehr im Waltharius, Biterolf und Dietleib, näher im Großen Rosengarten, vollständig in der Nibelunge Not und Klage.

Δ) Nordisch Sächsischer Kreis. Hierher gehört: Gudrun. Vielleicht kann man auch einige altenglische Gedichte mit herziehen.

E) Lombardischer Kreis, bestehend aus König Rother, Otnit und Hug- und Wolfdietrich.

Wir werden dieser Eintheilung weiter unten folgen, hier aber vor allen Dingen die Ausgaben des alten Heldenbuchs angeben. Dieses ist nämlich eine zu Ende des 15ten bis kurz vor dem Schluß des 16ten Jhdts. fleißig gedruckte und gelesene Bearbeitung des Otnit, Wolfdietrich und des großen und kleinen Rosengartens in verjüngter Sprache, veränderter Versart und theilweisen Erweiterungen, angeblich nach einer zu Ende des 12ten Jhdts. von Wolfram von Eschenbach und Heinrich von Ofterdingen gemachten Umarbeitung der alten Deutschen Heldenlieder gefertigt (s. Adelung Bd. II. p. 19. 25.). Nachrichten von mehreren alten handschriftlich in den Klöstern Admont, St. Gallen, Corvey, Fulda, Altaich, St. Walpurg zu Eichstädt und St. Emmeran zu Regensburg befindlichen Heldenbüchern giebt C. Spangenberg Adelspiegel. Schmalkalden 1591.

fol. Th. II. B. XI. c. 48. cf. Dess. Sächs. Chronik. Frkft. a. M. 1585. fol. p. 12. sq. Auch Adelung Bd. I. p. 27. 28. 29. 169 — 252. u. II. p. 313. theilt Stücken aus neuen oder wenigstens von den gedruckten Ausgaben abweichenden Bearbeitungen mit. Die Ausgaben sind aber: HELDENBUCH. s. l. et a. fol. [Augsburg Zainer 280. ff. in 2. Col. zu Göttingen. s. Hagen Grdr. p. 11. sq., der noch Wackenroder Hdschr. Collect. z. Deutsch. Liter. Bd. II. p. 421. Brentano in Daub u. Creuzer's Studien 1808. 8. Bd. I. p. 97. anführt]. — Hye fahet an der hel||den buch. Daz man nēnet dē Wolf|| dieteriche. Vnd sagt des ersten vō||herr keiser Otnit vñ dem kleinen||Elberich. vñ vō jr mörfart in die||heydēschaft dē künig sein tochter||ab zu gewynnen. Darnach sagt es||von herren hugdieterichen.||wie die vmb gerechtigkeit haben||gestrytten. Vnd jr manheyt geü-||bet. mit andern helden und künen||mannen. Auch saget es von dem||rosengarten. vnd von den schönē||frawen. Vnd saget auch ein liep-||lich lesen vō dem kleinen Laurin|| Wie er seinen rosengarten so mit||grosser manheyt bewarte. Alles||mit seinen figuren lieplichen na-||cheinander geordnet. Mit vil an||deren hystorien. 1491. Augspurg. Schönsperger. fol. [ff. Hain Repert. Bibliogr. T. II. P. I. p. 12. zu München. ff. 211. in 2 Col.] — Das helden buch mit synen figuren. Hagenaw. Gran 1509. fol. [zu Dresden u. Wien ff. 213. in 2 Col. s. Panzer Bd. I. p. 313. sq.] — s. l. 1545. fol. [s. Hagen l. l. p. 17.] — Das Heldenbuch. Welchs uffs new Corrigiert vnd gebessert ist, mit schönen figuren geziert. Frkft. a. M. Feyerabend. 1560. fol. [ff. 187. in 2 Col. zu Dresden, wie die beiden folgenden Ausg., über deren Holzschnitte cf. Ebert Bibl. Lex. Bd. I. p. 749. nr. 9390—9391.] — Frkft. a. M. 1579. fol. [wohl apokryph s. Ebert l. l. u. Falkenstein Beschreib. d. Dresdn. Bibl. p. 782.] — Heldenbuch, darin viel seltzame Geschichten und kurtzweilige Historien, von den großen Helden und Rysen . . . Jetzund durchaus mit newen figuren gezieret u. in vier vnderschiedliche Bücher abgetheilet. Frkft. a. M. Feyerabend 1590. 4. [ff. 253 in 2 Col.] — Verarbeitung in: Der Heldenbuch ins Hochdeutsche [Verse] übertragen und herausgegeben v. Fr. Ch. v. d. Hagen. Berlin 1811. 8. — Eine zweite vollständigere Bearbeitung der meisten der oben angeführten Gedichte (Otnit, Wolfdietrich, Ecken Ausfahrt, der Rosengarten zu Worms, das Meerwunder [p. 222. sq. v. Hagen Altd. Ged. Bd. II.; dieses ist fremdartigen Inhalts und schildert das Schicksal der Lombardischen Königin Theudelinde, die von einem Meerungeheuer geschwängert, ein ähnliches zur Welt brachte. Hans Sachs hat denselben Stoff bearbeitet in s. Werken Bd. IV. p. 130. sq. s. a. Grimm Veillées allemandes. T. II. p. 55. sq.], Riese Siegenot, Etzels Hofhaltung, Herczog Ernst [dieses ist gleichfalls fremdartig und das oben Bd. II. Abth. II. p. 943. angeführte Gedicht s. darüber noch Genthe Ged. d. Mittelalt. Bd. I. p. 92. sq. 135. sq. Weber Metric. Romanc. T. III. p. 333 — 345.], König Laurin, Dietrichs und seiner Gesellen Kämpfe und das

Lied vom Meister Hildebrand) wurde 1472 von einem gewissen Kaspar von der Roen, der sich fol. 313. b. „purdich von munerstat in Franken" nennt, verfertigt, war entweder zum eignen Absingen oder für andere Bänkelsänger bestimmt u. ist poetisch ohne allen Werth (s. Grimm Deutsche Heldensage p. 372. sq. u. Altd. Wälder Bd. II. p. 156. Gervinus Bd. II. p. 106. sq.). Letzteres Heldenbuch ist nach der einzigen Dresdner Hdschr. des Dichters (s. Falkenstein l. l. p. 394. sq.) abgedruckt und herausgegeben in v. d. Hagen Deutsche Gedichte des Mittelalters. Berlin 1826. Bd. II. Th. II. p. 1—234. Ueber das alte Heldenbuch s. im Allg. D. v. Stade Symbolae Stad., in Placcii Theatr. anonym. 1780. p. 480. sq. v. J. H. von Seelen Mem. Staden. p. 99. Horn Nützl. Sammlung zu einer histor. Hdbibl. von Sachsen St. III. p. 769. Chr. G. Grabener De libro heroico. VI progr. Dresd. 1744—45. 4. u. Nachtr. dazu b. Baumgarten Bd. III. p. 528. sq. [dagegen:] J. Chr. Gottsched Pr. de temporibus Teutonicorum vatum mythicis. Lips. 1752. 4. Baumgarten Nachr. v. merkw. Büchern 1752. Bd. II. p. 240—247. Fr. G. Freytag Abh. über das Heldenbuch, in d. Act. Acad. Erford. T. II. p. 630. sq. u. Anal. litter. p. 431. sq. Flögel Gesch. d. com. Liter. Bd. I. p. 209—214. Panzer Annal. d. Aelt. deutsch. Litter. Bd. I. p. 813. sq. Lessing Auszug a. d. Heldenbuch, in dess. Leben Bd. III. p. 3. sq. u. Werke Bd. XIII. p. 37. sq. dazu Füllebørn Anmerk., in dess. Leben u. Nachlaß Bd. III. p. 344. cf. Allg. Lit. Zeitung 1796. Bd. I. p. 777—781. J. Fr. Schütze Nachr. v. d. alt. Deutschen Heldenbuch, im Deutsch. Magaz. 1795. April p. 372—388. Docen Entdeckung üb. d. sogenannte Heldenbuch des Heinrich von Ofterdingen, in Aretin's Beiträgen Bd. IV. St. IV. p. 85. sq. St. V. p. 49. sq. [s. Bd. VI. p. 197.] Bragur Bd. IV. p. 106. sq. Abth. II. p. 74. sq. Adelung Nachr. Bd. II. Vorr. p. XXV. sq. Jördens Bd. III. p. 659. sq. Horn Gesch. d. Deutsch. Poesie p. 41. Hagen Grdr. l. l. p. 9. sq. Bouterwek Bd. IX. p. 149. Primisser Beschreib. d. Ambrasser Codex, in d. Wien. Litt. Zeitung 1816. Intell. Bl. p. 138. sq. 381. sq. cf. d. Ambrasser Sammlung. Wien 1819. p. 275. sq. u. in Hormayr Taschenb. 1821. p. 408. sq. Dobenek des Deutschen Mittelalters Volksglauben Bd. II. p. 211—227. K. Rosenkranz Das Heldenbuch und die Nibelungen. Halle 1829. 8.

In diesem Heldenbuche nun findet sich in einem Anhange, der mit demselben in keinerlei Verbindung steht, da der Verfasser einen andern Otnit und Rosengarten benutzt haben muß, und der ebensogut auch für eine Einleitung gelten kann, wie er also auch in der Ausgabe s. l. et 8. u. v. 1590 steht eine Art von Uebersicht unseres vaterländischen Sagenkreises, die Hagen in seinen Deutschen Gedichten des Mittelalters, wie er selbst Vorr. Bd. II. p. VII. sagt, abdrucken lassen wollte, es aber unterlassen hat, und es scheint daher der

Seltenheit der Ausgaben des Heldenbuchs wegen nicht am unrechten Orte diese kleine Abhandlung, von der Grimm Heldensage p. 287—300 mit Auszügen weitläufig handelt, hier nach der Dresdner Ausgabe v. 1509, wo sie f. M u. sq. anhebt, abdrucken zu lassen. [E. Stück aus d. Cod. Argent. D. b. Mone vor s. Ausg. d. Otnit. p. 73—75.] Es heißt aber da so:

In dissem teyle findet man wye die Helden des erstē auff sind kummen, auch wie sy wider ab sind gangen, vnnd ein ende genōmen habent, wie sy genandt sind. Wo sy sich gehalten haben, vnnd wannen sy geboren sind.

Kunig Ernthelle vō Trier was der aller erste held der ye geboren ward Der fuor übermer mit vil schiffen. wann er was gar ein reicher künige. Do giengē jm die schiff alle vnder, doch kam er myt hilff eines fischers auß, vñ was lāg zeyt by dem fischer vnnd halff jm fischen. Darnach kam er gen Iherusalem zuo dem heyligen grabe. Do was syn frawe eins kuniges tochter. die was geheyssen frauwe Brigida, was gar ein schöne fraw. Darnach ward dem kunig geholffen von andern grossen herren das er wider kam gen Trier. vnd starb do, vnd liget zuo Trier begraben. Also ertrūcken jm alle syn diener, vnnd verlor gar vil guots auff dem mere.

Von den landen vñ stettē. Wie die vor zeytē geheyssen, auch wes sy gewesen synd.

Das land zuo Köln vnnd Ach hieß etwen grippigen land. In dē wonten vil helde. Einer genanndt Lugegast. Einer Hug vō mentz. Auch Ottwijn von Bunn vnd ander küne held. Vnger das stosset auff Osterreich hyeß etwen der hunnen landt in dem was künig Etzel ein herre. Wurms vnnd das land darumb hieß etwen Burgun. In dē was kinich Gibich eyn herr. vnd fraw Crymhilt syn tochter. Der selbē was auch der rosengarte. als das teil von dem rosengarten eygentlichen außweiset.

Wō den gezwergē

Es ist auch zuo wissen warumb got die kleinen zwerg vnd di grosen ryßen vn darnach die held ließ werdenn. Zuo dem ersten ließ er die zwerglin werden vmb des willen das das landt vnnd gebyrge gar wüst vnd vngebuwen was, vnd vil guotes von silber vnd gold edelgestein vnnd berlin in den bergen was. Darumb machte got die gezwerg gar listig vnd wyse, das sy böß vnnd guot gar woll erkanten, vnnd warzuo alle ding guot waren. Sy wissen auch warzuo die gestein guot waren. Etliche stein die gebē grosse sterck. Etlich machtent die vnsichtber die sy by jn truogē. das hyeß eyn nebelkap, vnnd darumb gab got den zwergen kunst vnnd weyßheit. Darumb so buwetē sy hübsche hole berg, vñ gabe jn adel das sy künig waren vnd herrē als wol als die held, vnd gab jn groß reichtung. Vnd do nuon got die ryßen ließ werden, das was darumb das sy sölten die wylden thyer vñ die grossen würm erschlagen. das die zwerg deßt sicherer werent, vñ das land gebuwen möcht werden. Darnach

über söhel jar do wurden die rysen ten zwergen gar vil zuo leyd thuon, vnnd wurden die ryßen gar boß vnd vngetru. Darnach beschuoff got die starcken held das do zuomal ein mittel volcke vnder den dryer händ volck. Vñ ist zuo wissen das di helden gar vil jare gar getreü vnnd byderb warnet. Vnd darumb soltent sy den zwergen zuo hilff kummẽ wider die vngetrüwen ryßen, vnd wider die wilden thyer vnnd wurme. Das land was in den zyten ganz vngebuwẽ. Darūb machet got starcke held, vnd gab jn die natur das jr muot vnnd sin muostent stan auff manheit nach eren, vnd auff streit vnd kriege. Es waren auch vil künig vnder den zwergen, die hetten ryßen zu dienern, wan sy hettẽ rauhe land vnnd wüste weld vnnd gebürgen nahent bey jren wonungen lygen. Die held sahen auch an allwegen frawen zucht vnd ere, vnd waren geneigt zuo der gerechtigkeit wytwen vnnd weisen zuo beschyrmen. Sy theten auch den frauwẽ kein leyd, es were dan leibes not, vnnd kamen den frawen allwegẽ in nöten zuo hilff. Vnd begingẽ vil manheit durch frawen willen zue schimpff vnd zuo ernst. Ist auch zu wissen das die ryßen allwegẽ waren, keyser, künig, hertzogen, grafen, vnd herren, dienstleut, ritter vnnd knecht. Vnd waren all edelleüt, vñ was kein held nye kein bauer. Vnnd do von synd all herren vnd edel leüt kummen.

Hagen von troy ein küner held. Walter von kerlingen ein held.

Fölcker von altzen genandt eyn fideler, wann er fuort ein fydelẽ in synem schilte. Der was frau crymhilt schwester sun. Stieffūg eyn künig von ypperland, das leyt in vnger land. Asperian ein ryß, d' fuort zwey schwert in einer scheiden damit kund er fechten. Schruothan ein ryß. dẽ waren die preussen biß an das mör vnderthon. Herbot ein hertzog vñ held. Wolfhart der was Hiltbrant schwester sun Vnd was Amlung võ gartẽ syn vatter. Vnnd was hertzog Bechtung syn großvatter võ der muoter her. Vnd Alphart von Ach d'was syn bruoder, auch syn küner held.

Sygestab was auch Hiltbrāts schwester sun. Vnd was Amelūg von Garten syn vatter. Nuon ligt garten vnd Bern nahet bey einander. Fruot auß thenmarck ein junger künig. Marggraff Riediger võ Bethelar, den gabe künig günther syn tochter, die was künig Sibichs suns tochter. Künig Hartung auß reüssen lant.

Wittich eyn held. Wittich Owe syn brůoder. Wielant was d'zweyer wittich vatter. Ein hertzog, ward vertribẽ von zweyen rißen, die gewunnẽ jm syn land ab do kam er zuo armuot. Vñ darnach kam er zuo künig Elberich vnnd Ward syn gesell. Vñ ward auch ein schmid in dem berg zuo gloggen sachßẽ [d. cod. Argent. D. hat: Glockensassen.] Darnach kam er zuo künig Hertwich [cod. Arg. D. hat: Hertnibt]. Vñ by des tochter machet er zwẽ süne. Getrü Eckart ein held von Brisach von dem geschlecht der harlinge, d'was auch auß Elsaß vnd brüßgaw. Vnnd do kam ein keiser. Der hieß keyser Ermentrich. Der selbe hieng die harlinge. Dęselben Eckart

wurdē empfolhen die jungē herlinge darnach schluog er keyser Ermentrich zuo tode. Mā sagt das d'selbe Eckart noch vor fraw venus berge sy biß an dē jungstē tag. Heime ein held was Adelgers sun eyn hertzog hett vier elbogen. Künig Günthers sun der erschluog den alten hildebrāt vor der stat bern do wurdē auch alle held erschlagē. Held in grippkland das ist zuo Köln vnnd da bey.

Ein held hyeß Ludegast der ist von dem Berner erschlagen.

Ortwijn ward auch von dē von Bern erschlagē. Helffrich vō Brun. Dietlieb vō Steyre auß Steyrmark, was Bitterolffs sun der was an der Thuonaw gesessen. Ecke vnd Vasat vnnd abentrot die warēt Mentigers sun auß Cecilienland. vñ Mentigers weyb hieß Gudengart, die was der dryer sün muoter. Fraw Herriche dye was künig Etzels weyb, dye het zwē sün, dye erschluoge Wittich in dē streit von Rasen. Kuontze die was Ecken vatters schwester, vnd mentiger was jr bruoder, diese Küntze het zwē sün. d' eyne hieß Zorre, der ander hieß Welderich. Kuontzen bruoder Mentiger hett auch zwen süne der ein hiß Eckwit, d' ander Ecknal. Adelger ein held heime vatter.

Von Otnit dem keyser.

Kaiser Otnis [leg. Otnits] vatter was ein mechtiger künig, vnnd hett vyl guoter land vñ leute. Vnd was gesessen in lampartē land auff einer burg hieß Garten. Do nā er eyn weyb, die was des künigs von reüssen schwester. Vnnd do sy lang bei eynander warent do hetten sy gern ein kyndt gehabt. wye wol sy got darumb battent so mocht es doch nyt gesyn, das wyste künig Elberich der zwerg wann er nahent by jne gesessent was. Er wiste auch von dem gestyen das sy von dem man keyn kind nit trug, duon was es künig Elberich gar leis, daß sy soltent on leybs erben sterben, wann er besorgete er überken vngetruwe nachbauren die jm möchtē schaden. Vnd gedacht wie er ein künig were. vnd als guot als sy were. Es were weger sy überkemē leibs erben. Vnnd nam ein fingerlin an syn handt. da was ein stein jne wer den by jm het den mocht niemant gesehen d' heyßt ein nebelkap. Vnd fuor zuo der künigin, vñ kam vnsichtberlich zuo jr in ein kemnat do sy an jrem gebete was. Do mocht sy jn nit gesehen, do was elberich gar starck das kame auch von edelem gestein, vnd überkam die künigin wider jren willen. Do warde sy keiser otnites schwanger. do saget er jr wer er were, vnnd gab jr das fingerlein. vnnd saget jre warumb er es gethon hete. durch des besten willen. Vñ darnach über zehē jar. do was der alt künig Otnit ein alt schwach man vnnd gebott got über jne das er starb. dd' empfalch er sinen sune dem künig vō reüssen siner muoter bruoder. Also erbet d' jung Otnit das künigreich, vnnd warde darnach Römischer keiser, vnd was er künig elberichs leyblicher sun. Das wiste nyemant dan er vnnd die künigin.

Keyser Otnit künig Elberichs sune geboren auß lamparten lādt ein mechtiger künig. Keyser Ottnites muoter was künig Eligas

schwester von reüssen d' ward zornig über syn schwester võ Elberichs wegen. do das Elberich befand do bracht er sy mit synen listen wider zuo samen das sy freünd wurden. Dem selben keiser Otnit dienet reüssen. vnd das land zuo Bern. darnach über zweihundert jar ward das land Bern her Diethrich võ Bern.

Keiser Otnit bezwãg die lãde von dem gebyrge biß an das mer. jm dient auch Rom vñ Latran. Er was gesessen in lãparten auff einer burg die hieß garten nahẽt by dem land zuo Bern Er hett auch zwölf man sterck. Im dienten auch zwen vnd sibentzig man auff garten. die waren hertzogen, grafen, vnd edel leüt die gehorten jm all sipschaft halben zuo Keiser Otnits vatter vnd alles syn geschlecht fuorten ein guldin helffant jm schilt vn auff d' helm. Aber do Otnit keyser ward. do fürt er ein schwartzẽ adler als all römische keyser.

Dyses waren keyser Otnits diener vnd ratgeben. Der künig Eligas võ reüssen der was syner muoter bruod'. Der truckseß ab garten was keiser Otnits schwester sun. Der marggraff von tuskan. vnnd keyser Otnit waren zuo dẽ andern kindẽ. Hertzog Gerwart von troy was Otnites schwager. Hertzog Zacharias der was gesessen zwischen der etsch vñ dẽ meer, der was von Otnit belehnet. Er thet Otnit grosse freündtschaft. er bestellet jm vil speiß vnnd kiel do er über mer wolt farẽ, do was d' künig võ messin syn rat vnd diener.

Keiser Otnit nam ein weyb. die was eins heidnischẽ küniges tochter zuo rachaol gesessen. vnd hieß syn land surgen landt In dẽ was ein stat Suders genãdt vnnd hat noch ein stat genandt Mötebur. in der was der künig mit sym weib vnd mit synẽ schönen tochter Sidrat. Aber Otnit nam jm die tochter mit gewalt. vnd teüfet sy vñ nam sy zu eynẽ celich weyb. Darnach schicket d' heyden ein ryßen vnnd syn weib in Otnites landt mit zweien bösen würmen die sölten sy ziehen in dem land. als sy groß wurdẽ vnnd schaden in dem land thetẽ do wolte sy der keiser erschlahẽ. vnd do fand jn der wurm schlafent vnder einem baum. do verschland jn der wurm. vn trüg jn in ein holen berg. Das befandt sye gesöl Wolfdietrich. der erschluog die würm all biß an eynẽ den erschluog her Dieterich von Bern hernach über achtzig jare. Vnd do wolffdietrich die würm all verschlagen vñ Otnit gerochẽ het. do nam er otnites weyb zuo d' ee. Otnit was acht jare elter dã wolfdietherich. Hertzog Bechtung was ein rijcher frümer hertzog, vnd ein wyser man geborn von Meran. d' het sechtzehen sün Er vnnd die süne waren Hügdietrichs vnd darnach wolfdieterichs diener biß in jren tod.

Herbrant was Bechtügs eltester sun. der nam des reichẽ wernhers tochter zuo Tersis dye hieß die schön amey. Herbrãt ward ritter vor dem closter zuo tuscan Er was des hiltbrant vnnd münich ylsan vatter. Vñ Amelolt von garten der hat syn tochter.

Hache, Becheler, Bechtüg d' junge. vnd Hiltebrãt der junge waren auch hertzog Bechtungs sün. Vnd sechß syner sun wurdẽ erschlagẽ vor syner diener festen Wolfdietrich vnnd die anderen kamen

darvon. Also starbe hertzog Bechtūg in der gefengknuß. künig Bogē vñ künig waßmuot. die waren wolffdietherichs brüder. vnd vertriben jn von dem riche. vñ fiengē jm syn dienstleüt Aber wolfdietherich betzwāg sy zuo letst vnd lōst syn dienstman vnnd besaß wiederumb syn erbe.

Der alt hiltbrāt vnd syn geschwistern waren Hachē vñ syner geschwister bruoder kindt.

Hugdietherichs vater was ein künig in kriechē land, geheissen künig anzigus ein guter cristen. Gesessen zuo cōstantinoppel auf einer festē. Do er gestarb do erbet jn syn sun hugdietherich, vñ was zuo cōstantinoppel gesessen Do was hugdieterich achtzehē jar alt. Sy fuorten ein roten leo in dem schilt, den haben auch gefürt Wolfdieterich vñ syn nach kummē. Hugdietherich der vor genāt erwarbe syn frauwen mit seiden neen, die was künig walgund vñ Liebegart tochter. auf der burg salneck. vnd hieß sy hilteburg. Er erwarb sy auf einem thurn auff dē het sy ir vater verschlossen. also macht Hugdieterich dry sün mit derselben frūwen. Der erste hieß Wolfdietrich Der was des Berners groß vatter. Vnd ward römischer keyser Der and' hieß Waßmuot ein künig. Der drit Bogē auch ein künig. Wolfdietherich erste frawe hieß rauch' Elß. vnd ward darnach genēnet Sygemin die schönest ob allen weiben. Darnach macht wolfdietherich ein sun vñ ein tochter mitt keiser Otnites weibe. Der sun was genāb dietmar. der thet den erstē streyt mit den heiden vor dem closter tuskan. vnd ward keyser vnd ritter Do was Wolffdieterich ein münuch in dē closter. Dietmars muoter hieß Sydrat. vnd syn schwester hieß auch Sidrat. Also machet d' selbe keiser Dietmar vier sun. Der erste hyeß dietherich vn ward genandt dieterich vō bern. Der ander künig Emētriche der dritte künig Harlung Der vierde diether. der wart in syner jugentd erschlagē. Als des berners muoter syn schwāger ward. do machet ein böser geyst machmet syn gespenst. Eins nachtes do Dietmar in d' reiß was Do traumte jr wie sy bey jrem man Dietmar legte. do sy erwachet do greiff sy neben sich. vnnd greiff auf eynē holen geyst. Do sprach der geist du solt dir nicht fürchtē ich bin ein geheürer geyste. Ich sag dir. Der sune dē du tregst wirt der sterckest geist der ye geboren ward. Darumb das dir also getraumt ist. so wird feüre auß synem munde schyessen. Wan er zornig wirt. vnd wirdt gar ein frommer held. Also bauwet der teüfel in dryen nechten eyn schöne starcke burge. das ist die burg zuo Bern. Hiltbrāt vñ syn geschwystern sind von hertzog bechtungs geschlechte. Hiltebrant d' alte was herbrant sune. Amelot von garten frawe was herbrandes tochter. vnd also was Hache vnd sine geschwistern diser vatter bruoder. Hertzog bechtung was hiltbrant vñ syner geschwystern groß vatter.

Amelot von garten het hiltbrant vnnd münich ylsan schwester mit d' het er drey sün. Wolfhart. Alphart vnnd Sygestab. die waren Hiltbrant schwöster sün vnnd was Bechtūg jr groß vatter.

Dieses sind die herren auß nyderlād. vñ Wurms, Metz, Köllen. vnd Ach. Das hieß vor zeyten grippigē land. dasselbe lande was künig gibich vō würms der het ein tochter hieß Crimhilt die pflantzt eynen Rosengartē wünigklich zuo warms an dem rein. Fraw Crimhilt nam den hürnē künig Seyfrit auß niderlād. Künig Günther was künig gibich sun. Künig Gernot Was auch syn sun. vñ Gyseler der ward jung erschlagen. Fölcker vō altzē genādt fideler was crymhiltē schwester sun. Seyfrit ein künig auß nider lant. des was das lād vmb Wurms. vnd lag nahent by künig Gibich lande Syn vatter hieß künig Sigemundt auß der nybelūge. Im ward Crimhilt vermehelt. Vñ ward von dem Berner todt geschlagē. Gibich vñ Crimhilt heten ein fergen zuo warms an dem rein. der was ein starcker grosser held. genant Ruoprecht vnd het zwölff süne. Von den heldē vñ herren auß der hünen land. das yetzund heißt vnger land. Das was künig Etzels lād. Dise nahgeschriben herrē vñ held warē künig Etzels diener. als sy in dē rosengartē woltē reyten. vnd hieß syn fraw Herche. Dieterich vō Bern dietmar sun. Hiltbrant herbrāt sun. Münich ylsan hiltbrant bruoder. Amelot von garten was Alphart vnnd Wolffhart vatter. dē ward empfollen des berners land. vnnd syn fraw ytte. seyns schwagers Hiltbrāt weyb. do sprach Amelot von garten zuo hiltbrant synē schwager. das er jm ließ empfolhen Jyn Alphart vnd Wolfhart syn sun.

Des berners erst weyb hyeß hertlin was eins frümen künigs von Portigal tochter. der ward von den heiden erschlagen. Do kam künig Goldemar. vnd stal jm die tochter. Do starb die alte künigin vor leide. do nam sy der berner dem goldemar wider mit grosser arbeit dannah belyb sy vor goldemar maget. Do sy nū gestorbē. do name er Herrot künig Etzel schwester tochter.

Der berner het noch drey brüder. einer hieß ementrich. der ander künig harlung. der drit d' jūg Dietherich der erschlagē ward.

Zuo wissen das keiser Ementrich ein marschalk het. der hyeß der getru Sibiche. der hette gar ein schöne frumme frawē. Die het der keiser gerne beschlaffen. das wolt sy jm nit verhengen. Do gedachte er den marschalck hinweg zuo schicken. do muoßte er zwölff wochē auß syn. Die weil leget der keiser mit den anderen frawen an. das sy einen hof solten machen. vnnd het mit etlichen dienern vnnd frawen bestelt das sy jm sölten helffen weg suochen wie er sy über keme. Als nū der hoff gemachet wardt. do mochts nit syn. do lyeß er aber eyn machē. vñ so vil biß an dē fierdē hofe. do ward ein böser fund erdacht mit bösen weibenn das sy muoste synē willen thuon über jres hertzen willen. vnd mit grossem leid. also ward sy gar ser betrübet biß an jr ende. do nuon Sibich jr man her heim kam. do saget jm die frawe wie die sach ergāgen was. Do sprach Sibich nuon byn ich allwegen ein getreuer frummer man gewesen. vnnd ward mir der nam geben der getreu sibich. Nun wil ich werden d' vngetreuwe Sibich. Vñ darnach sprach er zuo synem herren

keiser Ermentreich. er sölte syns bruoder kinden jr landt vnd eyn schloß nach dē andern abgewinnen. das was das landt in dem preüßgawe vnnd vmb Brisach. Wā syn bruoder Harlinge hete gelassen zwen süne. die warenn zwen jung stark künig. do was der getrü eckart den zweyen künigen zuo vogt vnd zuchtmeister geben. vnd was gesessen auf eyner burge nyd wendig Brisach. Also schickt der künig nach dem jungen harlingen sines bruoders kind vnnd ließ sy henken. Nuon was auff dieselben zeite der getrü Eckart nit do heym. do nuon der getruwe Eckart das befand do besetzet er alle schloß. vnd befalch das man niemandt sölt in lassen. Do reit eckart zuo dē Berner. vnnd klagete jm die sachen. do sahē d' Berner vnd Eckart an die übeltet. vnd fielen dē keyser mit macht in syn land. vnnd gewanen jm syn schloß abe darauff er gesessen was. vnd erschluogen gar vil hundert held. do kame der keyser vnd Sibich zu fuoß darvō. Darnach schluog er dem Berner vil held zuo tode vnd fienge jr wol acht. Do hete der keyser zwen süne der het der Berner ein gefangē. Do schicket d' Berner zuo synem bruoder Ementriche das er jme sölte syn diener ledig lassen. So wölte er jm syn sune auch ledig lassen. do embot er ihn wiederumb. er möchte mit synem sune thuon was er wolte do lege jm kein not an. wölte er syn acht held han. So müste er jm alles syn land geben vñ dartzuo sinem sune auch ledig lassen vnd zuo fuoß hynweg gan. der bernen weßt nit was er thuon sölte. vnd nam rat von synen mānen Die rieten jm es were weger er verlürre syn held dann syn land. Do sprach der berner das wöll got nit. wan vnd dē achtē ist keyner, lege er allein gefangē ee ich jn ließ tödten ich gienge ee vonn allen mynem lande. Also gab d' Berner dem keyser syn sun vnd land wider. vnd loste syn held. vnd also gieng er vñ syn diener zuo fuoß hynwege. Do kamen sy gē bethalar zuo margkgraff rüdigers weib. die gab jn essen vnd trincken. do giengē sy für ein ander schloß. do kame margkgraff Rüdiger on geferde geritten. do sach er die herren ann einem fenster liegen, do reit er in des würtzhauß. vnd do er dē Berner sahe. do knyet er nider. Do sprach der Berner stand auff ich byn ein armer man. vnnd sagte jm wie es jm ergangen was. Do hyeß der margkgraff jn essen vnd trinkē genuog geben. do embot d' margkgraff dem künige Etzel wye es umb die herren ergangen was. Do kam künig etzel mit vil volckes vñ fuort den Berner vñ Hiltebrant vnd die held mit jm auff syn schloß zuo fraw Herchin künig Etzels weybe. Nuon was sy gar ein stoltze kündige fraw. do nuon d' Bernen wol acht tage do was gewesen. do setzet sy dē Berner neben sich vnd sprach. Berner myn her Etzel hat einer schwöster tochter dye solt mā lengest versorget han. do kund sy nit jrē gelichen überkumen. nuon hat er vil künigreich vnnd landt. auch sind jm vil herren ritter vñ knechte zuo dienen verbunden. so wil ich achten das dir dreü künigreiche werden. meyn herrn hat doch on das genuog. so würstu dynes leids alles ergetzet. do nam sich der berner zuo beratē mit dē Hilt-

brant. do ryete jm Hiltebrant. Seid mal es also ergangen were. vnnd auch das sy ein wol geboren weyb were. vnnd jm woll getzeme. so were es guot das er sy neme. Also geschach die vermehelung. vn̄ ward ein hoff berůft. vnd kamen vil herren vnd helde da hyn. Darnach schycket künig Etzel auß in vnger lād wā es was sye eygen andt nah allen pferden vnd rossen die man finden kund. vnnd gab dem Berner vnd synen dienern pferd. vn̄ gab jm wol achtzehen tausent d' künstē held. vnd gewan der Berner syn landt vnd leuot alles wider. vnd kam wider gen Bern in syn landt.

Wie alle held ein ende habē genōmen. vnd erschlagen wurden. Vnd wie Dietherich vō Bern verlorē ist. das nyemand weiß wo hin er kūmen ist.

Zuo wissen als künig Etzel syn frau herriche gestarb. do nam ei künig Gibichs tochter crimhiltē die vor des hürnē künig Seyfrit weib was. der vō dem Berner in dem rosengarten erschlagē warde. das müet frau Crimhilt gar sere. vnd ward des Berners vnd aller Wölfinge veindin die auß der hūnen landt warēt. Do gedacht sy ein bösen fundt das die wölfinge all erschlagen wurdē. Vnd darūb nam sy künig Etzel Wann er was reichest vnnd gewaltigst künig Darumb sy vermeinte er möcht den möcht den wölffingen wol widerstan. vnd machet ein grossen hoff. vnd ließ dē außrüffen in alle landt. vn̄ verkünden alle heldē. do kamē all held tzuo hoffe in die stat Ofen in vngerlandt. das selb land was künig Etzels. do hett sy heimlichē gar grossen neid vnd haß wider die wölffing auß hūnen land. dz sy den hurnē Seifrit jren mā in dem rosengarten erschlagen hettē. Also ward der hoff gelegt in künig Etzels stat Ofen. do giēg sy zuo Hagē vō Troy. vn̄ bat jn das er die held zuo jm neme. vnnd ein gereiß vn̄ hader anfyeng. also das die hünischē held all erschlagen wurdē. Do sprach Hagē das künde er mit keinen eren anfahen. were es aber das nyemāt [leg. „iemant"] dē streyt anfienge. So wölte er syn aller bestes thuon. Do nuon frauwe Crimhilt sahe das hagē wid' sye er nit thuon wolt. do het sy ein jungen sun von zehē jaren. zuo dem sprach sy lauff schlag hagen an eynem backen. der knab sprach wölcher ist es. sy sprach es ist der dört sitzet. Do gienge der knab hyn vn̄ schluog jn an eyn backē. do sprach Hagē. das wil ich dir vertragen vmb diner kindtheit willen. were es aber das du mich me schlūgest. so möchte ich dirs nit vertragē. do was sy fro vn̄ sprach aber zuom knabē, lauff vnd schlach jn noch ein mal. der knab thet was jn die muoter hieß Do er jn aber het geschlagē. do stuond hagē auff vnd sprach. das hastu nit vō dir selber gethō, vn̄ nā das kind by dē har. vn̄ schluog jm das haubet ab. do sprāg yeder mā auff. Do einer, do tzwen, do drey biß das man es in dē öberen sal vnd in der stat gewar ward. Do lieffen die held alle zuo samē vnd schluog ye einer dē andern zuo tode. Außgenūmen Hiltebrant der errette sich syns lebens myt schlegen. doch warden jm tzwuo wunden in das haubt geschlagē do was der Ber-

ner in d' stat in einem anderen hause. vnd wißt nit von den sachen biß das Hiltbrant verwundt zuo jm kam. vnd jm die mere sagete. Do lieff der Berner bald vnnd wolt es besehen was d' mere wer. Do fandt er fraw Crimhiltẽ zwen brůder. Die fienge er. vnnd bandt jn alle fiere zuosamen. vnnd gieng do hynwege. Darnach kame fraw Crimhilt vnd fand jr brůder also gebunden ligen. Do lage ein schwert neben jn das nam sy vñ hew jn beiden dye haubt also gebundẽ. Do kame der Berner vnd wolt besehen han die zwen gebunden man. do was jn beydẽ die haupt abgeschlagen. Do sahe er fraw Crimhilten vor jm gã vnd ein schwert in der hand tragen. Do sprache der Berner. jr habẽt den zweien die haubte abgeschlagẽ. do sprach sy ja. do nã der Berner das schwert. vñ hew sye in der mitten entzwey. Also wurden gar vil held erschlagen. Also reit der Berner vnd Hiltebrant hinweg. Dieselben wunden woltent Hiltebrant nye geheilen biß in synen todt.

Darnach ward aber ein Streit bereidt der geschach vor bern. do ward der alt Hiltebrãt erschlagen von künig Günther. d' was fraw Crimhilten bruoder. vnd do kame ye einer an den andern biß das sy all erschlagen wurdẽ. Alle die heldẽ die in aller welt waren, wurdent do zuomal abgethã außgenumen der berner. Do kam ein kleiner zwerg. vnd sprache zuo jm. Berner berner du solt mit mir gan. Do sprach der berner. wo sol ich hin gan. do sprach der zwerg. du solt mit mir gan. dyn reich ist nit me in diser welt. Also gieng der berner hyn wege vnnd weyß nyemant wo er kummen ist ob er noch in leben oder todt sy, weyß nyemant warlich en da von zuo reden.

Man vermeinet auch der getreu Eckarte sey noch vor fraw fenus berg, vnd sol auch do belyben biß an den jungsten tag, vñ warnet alle die in dẽ berge gan wöllen.

Eine Charakteristik der vorzüglichsten Helden dieses Heldenbuchs giebt auch Vulpius in Reichard's Bibl. d. Romane-Bd. XVIII. p. 73—100. Den Inhalt mit Proben nach der Ausgabe von 1509 giebt Eschenburg in Braga u. Hermode Bd. I. Abth. I. p. 109—123. Abth. II. p. 74—130. u. Noten zu d. Ausg. v. 1590. Häßlein im Bragur Bd. I. p. 324—339. Bd. II. p. 289—297. cf. p. 444.

§. 6.

Wenn wir nun nach der oben §. 5. angegebenen Scheidung der Deutschen Heldensage verfahren wollen, so haben wir es also hier zuerst zu thun mit der Fränkisch-Burgundischen Siegfridssage. Es ist dieses derselbe Siegfrid, der in der Nordischen Göttersage sein Geschlecht als Sigurd von den Göttern selbst ableitet und dessen Geschichte in der Wilkina Saga c. 19. u. 144—145. vorgetragen

wird, eben der, welcher als Siegmund (dem Namen seines Vaters) im Angelsächsischen Beowulf (s. Grimm p. 63. sq.) eine bedeutende Rolle spielt, derselbe endlich, der in den Nibelungen eine Hauptstelle einnimmt u. im Mittelalter und noch heute in Dänemark und den Faröern in Volksgesängen fortlebt (s. Du Meril. Hist. de la poësie Scand. p. 122.). Hier haben wir es nur mit einem ihm gewidmeten alten Meistergesange zu thun, der das einzige selbstständige Denkmal Deutscher Dichtkunst über ihn ist. Er führt den Titel: Hierinn findt jr ein schönes Lied | Von den Hürnen Seyfried | Vnd ist in des Hiltebrandes thon | Deßgleychen ich nie gehört han | Vnd wenn jr das leßt recht vnd eben | So werdt jr mir gewunnen geben. Nürnberg s. a. 8. Frkft. a. M. 15$\frac{3}{3}\frac{8}{9}$. 8. s. 8. 1585. 8. u. daraus in Hagen u. Primisser Altdeutschen Gedichten Bd. II. 2. p. 1—16. Eine plattdeutsche Uebersetzung dieses Meistergesanges s. l. et a. führt Grimm Deutsche Heldensage p. 258. an. Nach demselben machte wohl Hans Sachs 1557 seine Tragedia Der Hörnen Seyfried (in s. Werken Nürnberg 1511. fol. Buch 3 Bl. CCXXXIII — CCXLV.), doch vereinigt er zwei Sagen, nehmlich: Siegfrids Jugend und Befreiung der Chriemhild von dem Drachen mit dem Rosengarten (s. Grimm l. l. p. 309. sq.). Sonst giebt es noch ein altes Deutsches Prosaisches Volksbuch, das übrigens nur unsern Siegfrid als Helden und einige seiner Schicksale, sonst mit jenem gar nichts gemein hat (s. Rosenkranz l. l. p. 390. sq.) unter dem Titel: Eine Wunderschöne Historie von dem gehörnten Siegfried, Was wunderliche Ebentheuer dieser theure Ritter ausgestanden, sehr denkwürdig und mit Lust zu lesen. Aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt und von neuem wieder aufgelegt. Gedruckt in diesem Jahr. 8. Cölln u. Nürnberg s. a. 8. Braunschweig 1726. 8. [in Marbachs Deutschen Volksbüchern. Leipzig 1838. 8. nr. 9. u. 10. p. 147—187.] Notiz darüber und Auszüge von Vulpius in Reichards Roman. Bibliothek Bd. XIII. p. 31—44. s. a. Berlin. Monatschr. 1785. Octbr. p. 297—298. u. Görres Deutsche Volksbücher. Heidelberg 1807. p. 93—99. Was es übrigens mit dem angeblichen Französischen Originale dieses Buches, was mir blos eine leere Prahlerei des Verfassers, der seinem Machwerk das Ansehn des Alterthums geben wollte, zu seyn scheint, obgleich die Geschichte Sigfrids im Pentamerone G. IV. nov. 35. El drogone vorkommt, und mit einer Fortsetzung desselben oder der Geschichte von Siegfrids Sohn Löwhardus, auf welche nach Rosenkranz p. 592. das Ende des Buchs hinweißt, wovon ich aber gleichwohl keine Andeutung darin finden kann, für eine Bewandtniß hat, weiß ich nicht zu sagen. Indessen ist sehr ähnlich die Altenglische Sage vom Sachsenkönig Horn und der Maid Rimenild von Irland, in zwei alten Gedichten vorhanden, nehmlich als The Geste of Kyng Horn bei Ritson Anc. metrical romances T. II. p. 91—155. (Auszug bei Warton T. I. p. 40—45. [ed. IV. p. 36—42.] s. a. Ritson T.

III. p. 265. sq. I. p. XCIX. sq.) und Hornchilde and maiden, rimnild (b. Ritson T. III. p. 282 — 320. s. Warton T. I. p. 40. ed. IV.), s. Grimm. im Altd. Mus. Bd. II. p. 284 — 316. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 594. sq. Von diesen Gedichten ist aber wenigstens das erste unbedingt nur eine Altenglische Uebersetzung eines Nordfranzösischen versificirten Romans des bei Gelegenheit des Tristans weiter zu besprechenden Thomas von Bretagne unter dem Titel Roman du roi Horn, aus dem de la Rue Bardes et Jongl. Anglo-Normands T. II. p. 253. sq. Auszüge giebt, ob dieser gleich denselben noch zu den Romanen von der Tafelrunde zählen möchte (s. darüber Th. Whright in Foreign Quarterly Rew. 1835. nr. XXXI. p. 133 — 147. u. F. Wolf Ueber die Lai's. Heidelberg 1841. p. 217. sq. E. Stück a. d. Franz. Rom. ib. p. 463. sq.), obgleich schon Namen der deutschen Heldensage darin vorkommen (s. Wolf in d. Wien. Jahrb. Bd. 76. p. 264.). Hierauf aber bezieht sich wiederum das wahrscheinlich ursprünglich Französische Volksbuch von Ponthus und der Sidonia (Ponthus et la belle Sidoyne. Lyon s. a. [1480] fol. Paris s. a. 4. Lyon s. a. [1500] fol. — Ponthus et Sidoyne: — Cy finist lhistoire du noble roy Ponthus filz du roi de Galice. Et de la belle Sidoyne fille du roy de bretaigne. Paris s. a. [1520] 4. ib. s. a. 4. cf. Brunet T. I. p. 569.), welches wiederum ins Englische (The history of the most excellent . . . knyght kynge Ponthus of Galyce and lytell Brytayne. Lond. 1511. 4. cf. Dibdin Bibliogr. Antiq. T. II. p. 161.), wahrscheinlich aber noch früher ins Deutsche übersetzt wurde durch Eleonore, geborne Prinzessin von Schottland und Gattin des Siegismund von Oesterreich, mit dem sie von 1448 — 1480 verheirathet war (Pontus und Sidoni [H]Je hebt sich an ein historj. darauß vnd da=||uon man vil guter schöner lere vnd vnterweisüge||vnd geleichnuß mag nemen. vnd besunder die jüg||en so sy hören vnd vernemen die guttat vnd groß ere vnd||tugent so ir eltern vnd vordeen gethan vnnd an in gehabtt||haben. Welche histori die durchleuchtig vnd hochgeporne||fraw, frau Heleonora geporne künigine aus schottenlande||erczherzogin zu österreich loblich von franczosiger zungen||in teütsch getransferiret vñ gemacht hat, dẽ durchleuchtig||en hochgepornẽ fürstẽ vñ herrẽ herrẽ Sigmundẽ erczhercz=||og zu osterreich ꝛc. jrem eelichen gemahel zu lieb vnd wol||geuallen. Augspurg 1485. fol. — Das buch vnd loblich histori võ||dem edelen künigs sun aufz Gali||cia genant Pontus. Auch võ der||schenẽ Sodonia künigin aufz pri||tania. welche histori gar lustig vñ||gar kurtzweylig zu hören ist. ebd. 1498. fol. [Ueb. beide Ausg. s. Hain Repert. Bibl. T. II. P. II. p. 145. sq.] — Hie fahet an das buch vñ loblich histori võ dem edlen künnigs sun aus Galicia genãt Pontus. Auch võ der schonen künigin Sydonia eins künigs tochter auss Pritania. welche histary gar lustig vnd kurtzweylich zu hören ist.

Straßb. 1509. fol. — Eyn rhumreich, zierlich vnnd fast fruchtbar histori von dem Edlen, Ehrenreichen vnnd mannhaftigen Ritter Ponto vnd der schönen Sidonia, durch Heleonora Künigin aus Schottenland Ertzhertzogin zu Oesterreich auss Frantzösischer Zungen ins Teutsch bracht. Straßburg 1539. fol. — Von Adelischen Mannlichen Tugenten, Erbarkeyt, vnnd Zucht, Ritter Pontus ... auss Frantzösischer Zungen ins Teutsch bracht. s. l. 1548. fol. — Auch im Buch der Liebe. Frkft. a. M. Feyerabend 1587. fol. f. 315a. sq. u. nach diesem Text und einem andern alten Druck in Büsching u. v. d. Hagen Buch der Liebe. Berlin 1809. 8. Bd. I. p. 271—444. Auszug in Reichards Bibl. d. Romane. Bd. XIX. p. 45—56. Freie Bearbeitung von Rochholz in Knapp's Hertha. Kempten 1836. 8. p. 67—108. Eine andere altdeutsche Uebersetzung befindet sich im Cod. Palat. nr. 142. s. Gervinus Bd. II. p. 247.). Aus diesem Texte ging eine Plattdeutsche Uebersetzung hervor (Ridder Pontus, in sassischer Sprache. Hamburg 1601. 8.). Ein niederländisches Volksbuch unter diesem Titel muß es gegeben haben, denn das Censuredict des Bischoffs von Antwerpen v. 1617 verbietet es, ich selbst aber kenne keine Ausgabe davon (s. a. Mone Niederl. Volkslitteratur p. 17. nr. 4.). Im Allg. s. Warton T. I. p. 46. [p. 43. ed. IV.] Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 595. sq. Hagen Buch d. Liebe Einl. p. XLIV—LII. L. du Fresnoy Bibl. d. Romans T. II. p. 180. 250. Grimm im Altd. Mus. Bd. II p. 314. sq.

Fassen wir nun aber den Inhalt unserer Sigfridssage zusammen, so, ist dieser ganz kurz folgender. Siegfrid nehmlich, über dessen Ahnen wir aus der Volsunga-Saga lernen, daß sein Großvater Wölsung, Siges Königs von Hunnenland, Enkel war, der erzeugt wurde, nachdem Odin seinem Vater Rerir einen fruchtbringenden Apfel gesendet hatte, aber bereits sechs Jahre alt aus dem Leibe seiner Mutter geschnitten werden mußte (s. Volsunga Saga c. 4.), hierauf auch König von Hunnenland wurde, aber mit seinen ihm von der Tochter des Riesen Hrimnir gebornen 10 Söhnen mit Ausnahme Siegmunds durch die Verrätherei des Mannes seiner einzigen Tochter Signi, Sigeir Königs von Gothland, umkam (s. ib. c. 6. sq.), daß aber Siegmund (König der Niderlande heißt er in der Sage vom hörnen Sigfrid V. 1.), Wölsungs ältester Sohn, seine Schwester Signe ohne sie zu kennen bei sich aufnahm und mit ihr den Sinfiötli zeugte (s. c 11.), mit dem er dann eine Zeit lang in Wölfe verwandelt herumschweifte und endlich an Sigeir, Signes Gemahl, Wölsungs Tod rächte (c. 12. sq.), daß Sinfiötli von seiner Stiefmutter Borghild durch einen Trunk vergiftet wird (c. 18.), hierauf Sigismund die Hiordys, König Eylimi's Tochter heirathet und diese jedoch erst nach seinem Tode den Sigurd oder Siegfrid gebiert (c. 22.), erscheint hier ganz anders als in der nordischen Sagengeschichte. Er ist hier zwar auch Siegismunds Sohn, allein dieser schickt ihn, nicht fähig, die Wildheit desselben zu bändigen, in die Welt hinaus: er kommt zuerst zu

einem Schmid, bei dem er sich als Geselle verdingt. Da er aber, statt zu schmieden, den Ambos tief in die Erde schlägt, so fürchtet der Meister für sich selbst Gefahr aus einer so großen Stärke seines Gesellen und schickt ihn in einen Wald zu einem Köhler, wo er, von einem daselbst hausenden Drachen umgebracht werden soll. Allein Siegfrid erschlägt den Drachen. Dieses wird in der Volsunga-Saga ganz anders erzählt, denn da ist von alle dem nicht die Rede, sondern nach c. 22. sq. wurde Sigurd am Hofe seines Stiefvaters Halfrecks in Dänemark erzogen, wo ihm sein Erzieher Reigin, der freilich auch zugleich die Stelle eines Schmids versieht, das Schwert Gram schmiedet, mit dem er den Lindwurm Fafnir auf der Gnyta Heide (in Westfalen), den Wächter des Hortes von Gold erschlägt (c. 27.), dann aber auch Reigin, der ihn betrügen will, sich in dem Blute des Wurmes badet, wodurch er bis zur Schulter unverwundbar wird (s a. Nibel. L. v. 410. 3610.), und durch das Essen von Fafnirs Herzen (c. 28.) die Vögelsprache verstehen lernt. In der Deutschen Sage ist es aber wiederum anders. Nachdem er nehmlich den Drachen getödtet hat, kommt er noch in ein mit Schlangen und großen Würmern angefülltes Thal, er wirft auf diese eine Menge ausgerissene Bäume, zündet diese dann an und bestreicht sich hierauf mit dem aus jenen herauslaufenden Fett und Blut und bekommt dadurch am ganzen Körper mit Ausnahme der Schultern eine Hornhaut (s. über diese Mone Heldensage p. 89.). Er zieht hierauf fort und kommt in einen Wald, wo der Zwergkönig Eugel mit ihm zusammentrifft, ihm sagt, daß seine Eltern Siegemund und Sigelied von Niederland seien und erzählt, daß ein Drache Chriemhilden, die Tochter des Königs Gibich von Worms an einem Mittag in ein Steingeklüft entführt und sie dort gefangen halte. Er forderte ihn zu ihrer Rettung auf und führt ihn, nachdem Siegfrid sich durch die ihm mitgetheilten Gefahren nicht hat abschrecken lassen, nach der Steinwand. Hier stürzt nun zuerst Siegfrid den Riesen Kuperan, der die Schlüssel zum Eingang bewahrt, vom Felsen herab, geht dann zur Chriemhild hinein und besiegt und tödtet hierauf den herbeifliegenden Drachen. Eugel belebt hierauf durch eine Wurzel die leblos hingesunkene Chriemhild und weissagt dem Siegfrid auf sein Befragen seinen frühen Tod und seine Rache, was in der Volsunga Saga c. 25. sein Mutterbruder Gripnir thut; Siegfrid kehrt nochmals um und nimmt den während des Kampfes zufällig in einer Berghöhle gefundenen Schatz von Nibelungs, des alten Zwergkönigs, Söhnen mit sich fort (s. Nib. L. v. 358 — 496. Biterolf 7814. sq.), wirft ihn aber, bedenkend, daß er so früh sterben müsse und alle andern Helden seinetwegen auch fallen werden, in den Rhein. Er feiert nun zu Worms die Hochzeit mit der Chriemhilde, zieht sich aber durch seine Vorzüge den Neid seiner Schwäger zu und einer von ihnen, Hagen, ersticht ihn hinterlistig an einem Brunnen im Odenwald. Dieses geschah nach st. 179. acht Jahr nach seiner

Verheirathung, nach d. Nibel. L. v. 2874. aber zehn oder nach der Ueberarbeitung, gar erst zwölf Jahre nachher. Uebrigens wird auf ein anderes Gedicht in derselben Strophe hingewiesen, denn es heißt da: „Wer weyter hören wöll | So will ich jm hin weysen Wo er das finde söl | Der leß Seyfrids hochzeyt So wird es des bericht | Wie es die acht iar gienge Hie hat ein end das dicht." Uebrigens ist aber derselbe alte Meistergesang offenbar aus zwei verschiedenen Stücken zusammengesetzt, nehmlich str. 1 — 15. u. 16 — 179., die fast gar nicht mit einander verbunden sind.

§. 7.

Wir wenden uns nunmehr zur Gothischen Dietrichssage, die noch in den Nordischen Volksliedern Gegenstand der Begeisterung ist (s. Du Méril Hist. de la poesie Scand. p. 393. sq.) und gehen vor allen Dingen, bevor wir den Zusammenhang derselben betrachten, die einzelnen in Bezug auf dieselbe stehenden noch vorhandenen Dichtungen durch. Es sind aber diese

α) Dietrichs und seiner Gesellen Kämpfe. Dieses Gedicht ist in der sogenannten Berner Weise abgefaßt, nur hdschr. im Cod. Palatin. 324. vorhanden, indem Adelung Bd. I. p. 23. 179 — 201. nur den Anfang und das Ende desselben, Ueberschriften und Strophenanfänge mitgetheilt hat s. a. Grimm Deutsche Heldensage p. 266. sq. Gewiß nicht gehört in dieses Gedicht das von Haupt Altdeutsche Blätter Bd. I. 4. p. 329. sq. mitgetheilte Fragment eines Epos der alten Dietrichssage, vom Kampfe Dietrichs mit dem Polenkönig Wizlan, was doch wohl der gleichnamige im Biterolf mehrmals vorkommende Böhmenkönig gleiches Namens ist (s. d. Stellen b. Grimm l. l. p. 136.). Gedruckt dagegen ist das Gedicht nach der abgekürzten (d. h. wie es str. 130 heißt, aus 408 mache er 130 Str.) Verarbeitung Caspar's von der Röhn in 130 12 zeiligen Strophen b. Hagen Bd. II. p. 143 — 159.

β) Riese Sigenot. Dieses Lied besitzen wir noch in der sogenannten Berner Weise oder 13zeiligen Strophe in 44 Str. abgefasst (Ein schön und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Siegenot. Z. erstenm. herausgeg. v. Frhr. v. Laßberg. Eppishausen. Neujahr 1829. 8. u. in Die Klage m. Einl. u. Wörterb. v. O. F. H. Schönhuth. Tübingen 1839. 12. p. 195 — 216. Ueb. d. Hdschr. s. Schönhuth l. l. p. CLX. sq.), wahrscheinlich eine von einem Volkssänger angelegte Umarbeitung eines ältern Gedichts. Außer diesem Liede giebt es aber in andern Hdscht. noch ein gleichnamiges Gedicht, ebenfalls in der Berner Weise in 196 Strophen abgefasst, das in mehreren alten Drucken existirt: Ed. Princ. Von dem edlen kuo-

nesten weygād Herr Dieterich von Bern vnd von Hilteprand seinem treüen meyster. Wie sy wyder die Riesen gestryten auch vil grosser sachen erstādeu vñ erlytten haben. sagt das buochlein dz gar kurtzweylig tzuo lesen. tzuo hören. vnd auch tzuo singen ist. Als hie nach begriffen ist. Heidelberg 1490. fol. [11 Bog. s. A. G. Walch dritte Einladungsschrift. Schleusingen 1773. 4. p. 7—9.] — Von dem aller küneslen weygant Herr Dieterich von Bern vnd Hiltebrant seinem getrewen meister, wie sie wider den Rysen Sigenot haben gestritten, wirdt hierinnen erklert, das gar kurtzweylig zuo lesen oder zuo singen ist. Nürnberg. s. a. Valent. Neuber. 8. ebd. s. a. Frdr. Gutknecht. 8. Straßburg 1505. 1510. fol. [s. Panzer Deutsche Annal. Bd. II. p. 118. Seelen Mem. Stadeniana p. 118.] ebd. 1577. 8. [s. Panzer Bd. I. p. 187.] Nürnberg 1661. 8. — Die Prosaausgabe, welche Koch Bd. II. p. 236. 1. und Wackenroder Collectaneen Bd. I. p. 526. sq. u. II. p. 212. unter dem Titel erwähnen: Von dem aller kühnsten Weigande, Herren Dietrich von Bern vnd Hiltebrande seinem getreuen Meister, wie sie wieder den Riesen Siegenot haben gestritten. Leipzig 1613. 8. m. Holzschn. scheint problematisch zu seyn. Endlich findet es sich auch in 205 12zeiligen Strophen in Caspar's von der Rhön Heldenbuch b. Hagen Bd. II. p. 117—142. s. Grimm l. l. p. 271. sq. u. Deutsche Mythologie p. 146. 363. sq. Hagen Grdr. p. 24. sq.

γ) Eckens Ausfahrt. Hier müssen wir wiederum drei verschiedene Bearbeitungen unterscheiden, nehmlich zuerst das angeblich (vorzüglich wegen Rudolph's von Ems Wilh. v. Oranse v. 84. sq., wo es heißt: „mit dem von Linouwe, der Ekkeins manheit hat getihtet und geseit. daz ist der Wallære") von einem Schwäbischen Edeln, Namens Heinrich von Linowe [d. h. Lenau], der schon in Rudolph's von Ems Alexandreis vorkommt (s. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 867.), verfasste Eggenliet (Eggenliet, das ist der Wallere, von Heinrich von Linowe; herausgeg. v. Freih. v. Laßberg. Constanz 1832. 8. [s. dazu Auffeß Anzeiger 1832. p. 149. sq.] u. m. d. Klage von Schönhuth p. 217—339.) in 245 Strophen der Berner Weise bereits von dem Enenkel in seinem Fürstenbuch von Oestreich b. Rauch. Script. Rer. Austr. T. I. p. 355. u. 379. und dem Marner b. Bodmer MS. II. p. 276. erwähnt (s. Schönhuth l. l. p. CLXXVI. sq.), wenn auch nicht jenem genannten Dichter zuzuschreiben (s. Schönhuth ib. p. CXCIII. sq.). Zweitens eine wahrscheinlich spätere Bearbeitung in 384 Strophen der Berner Weise in Hdschr. und alten Drucken erhalten und angeblich von Conrad von Würzburg verfasst (s. Bodmer Vorr. zu Chriemhildens Rache p. XI. sq. Canzler u. Meißner Quartalschr. 1784. H. I. p. 88.

sq. Oberlin Diatr. de Conr. Herbipol. p. 5. Docen in Aretin Beitr. 1807. Bd. I. p. 73—75. II. p. 153. 194. 292. 304. u. N. Litt. Anz. 1807. nr. 11. p. 164. 167. nr. 20. p. 307. Grimm l. l. p. 163—166. Hagen in d. Jen. Litt. Zeit. 1809. nr. 173. p. 168. nr. 175. p. 190.), was jedoch erst noch zu erweisen ist. Ed. Pr. Das ist herr Ecken außfart wie er võ drey künigine ward auß gesannt nach herr Dieterich von Bernẽ den zuo süchen vnnd zuo bringen lebendig oder tod. Vnnd wie Eck ann Berner kam. vnnd mit jm strit vnnd wie der Berner ecken zuo tod schluog vnnd wie der Berner darnach mit küng Fassolt focht vnnd in bezwang. Vnnd darnach mit zweyen Risen vnd mit Ruczen dem vngehewren weyb auch focht vnnd sy alle drew zuo tod schluog vnd darnach zuo dẽ dreyen küniginn kam die Ecken nach jm außgesant hätten. Vnnd auff daßs letzst wider haym gen Bern̄ kam daß alles stat hernach mit seinem figeürlin das gar kurczweilig zuo lesen vnnd zuo hören auch zuo singen ist. Augsburg 1491. 8. [s. Docen Misc. Bd. I. p. 73—74. u. Bernhart in Aretin's Beitr. Bd. V. p. 61. nota.] Nürnberg 1512. 8. [s. Docen l. l. p. 73. sq.] Straßburg 1559. 1577. 8.). Die dritte Redaction endlich ist in Caspar's von der Rhön Heldenbuch l. l. p. 74 —116. in 335 Strophen. s. Hagen l. l. p. 34. sq. Grimm l. l. p. 213. sq. Bruchstücke einer sehr alten Bearbeitung b. Docen Misc. Bd. II. p. 194.

δ) Der kleine Rosengarten oder Zwerg-Laurin, angeblich (s. aber Lachmann Ueber Singen u. Sagen p. 6. u. Grimm p. 275.) von Heinrich von Ofterdingen herrührend (es heißt nehmlich zu Ende des Heldenbuchs v. J. 1509. so: Hie endeyt sich dise mere | Von similt der künigin | Vnd von dem kleinen laurin | Vnd võ her dietherich vñ syn mã | Man sach sy all in freüden stan | Nuo hat diß buoch ein ende Got vns syn hilffe sende | Das wir zuo allen stuonden | In freuoden werden funden | So mag vns wol gelingen | Henrich von osterdingen | Dise abenteür gesungen hat | Das sy so meisterlichen stat | Des waren jm die fürsten hold | Sy gaben jm silber vnd gold | Pfennig vnd reiche wat | Hie mit dieß buoch ein ende hat | von den außerwelten tegen | Got geb vns allen synen segen") und abgedruckt im Heldenbuch Ed. Princ. Bl. 255 a —280 a. — ed. 1509. Heft H. Bl. iiij b — Heft L. zu Ende. — 1545. Heft H. Bl. i a — Heft L. Bl. ij b. — 1560. Bl. 169—184. 1590. Bl. 232 a — 253 b. — Besonders: Straßburg 1500. 1509. 4. [Panzer Bd. II. p. 216.] — Kunech Laurin nebst Bemerk. v. L. Ettmüller. Jena 1829. 8. — Modernisirt: Nürnberg Fr. Gutknecht s. a. 8. — Plattdeutsch s. l. et a. d. Jochim Löw. 8. —). Außerdem hat man eine abgekürzte und in einem zweiten Buche fortgesetzte Umarbeitung eines Unbekannten in derselben Versart des Hel-

denbuchs (s. Nyerup Symbol. ad literat. Teuton. antiq. Hafn. 1787. 4. Praef. p. XVI — XVIII.), die Nyerup l. l. p. 1 — 82. hat abdrucken lassen [daraus ein Dänisches Volksbuch: „Kong Laurins Krönike, en lystig og skiön Historie om en Kiämpe som kaldes Kong Laurin som war ikke uden tre Spande lang, saare lystig at läse og at höre. Kiöbhaven. 1701. 1706. 1727. 1737. 1774. 1782. 8. — En saare lystig Krönike om den berömte Kong Laurin, en Kaempe, kues tree Qvarteer höj. ebd. s. a. 8." in denselben Reimpaaren, abgekürzt und ohne das zweite Buch; abgedr. n. d. Ausg. v. 1701. b. Nyerup Almindelig Morskablåsning p. 66 — 84.] und endlich Caspar's von der Rhön Bearbeitung l. l. p. 160 — 187. in 326 achtzeiligen Strophen s. Hagen l. l. p. 64. sq. u. Grimm l. l. p. 275. sq.

ε) Etzel's Hofhaltung nur in der Bearbeitung Caspar's von der Rhön bei Hagen l. l. p. 55 — 73. in 215 Strophen erhalten s. Hagen Grdr. p. 23. sq. u. in d. Samml. f. Deutsche Litt. u. Kunst Bd. I. St. I. p. 137. sq. Grimm l. l. p. 277.

ζ) Dieterichs Ahnen oder die Einleitung zu Dieterichs Flucht zu den Heunen aus 10124 Versen bestehend und von einem gewissen Heinrich der Vogelere, der sich v. 7978 selbst nennt, gedichtet, vermuthlich aus dem 13ten Jhdt. stammend und abgedruckt b. Hagen l. l. Bd. II. 2. pp. 1 — 104. s. Hagen Grdr. p. 72. sq. Grimm l. l. p. 184. sq. Gervinus Bd. II. p. 96. sq.

η) Alphart's Tod aus dem 13ten Jhdt. stammend in der vierreimigen Strophe nur in einer Hdschr. erhalten (s. Vaterländ. Mus. 1810. Bd. I. St. II. p. 216 — 221. Hagen Grdr. p. 76. sq. Grimm l. l. p. 236. sq.) u. jetzt nur in v. d. Hagens Bearbeitung in s. Heldenbuch Bd. I. in 447 Strophen bekannt s. a. Lachmann in d. Jen. Litt. Zeit. 1822. nr. 17. p. 107. Gervinus Bd. II. p. 98.

ϑ) Die Raben [d. h. Ravenna] Schlacht, Fortsetzung von nr. ζ., vielleicht von demselben Dichter in 1140 sechsreimigen Stanzen b. Hagen u. Primisser Heldenbuch Bd. II. 2. pp. 1 — 72. s. Grimm l. l. p. 208. sq. Hagen Grdr. p. 74. sq. Gervinus Bd. II. p. 97. sq.

ι) Das Hildebrandlied, über s. älteste Form, die auch in Roth Denkmälern p. 14. sq. steht s. oben Bd. II. 1. p. 418. Grimm l. l. p. 22. sq. 257. sq. 363. sq. Dann giebt es aber noch eine Redaction in der alten vierzeiligen Strophe aus dem 15ten Jhdt. b. Eschenburg im D. Mus. 1776. Bd. I. p. 391. sq. u. Grimm Die beiden ält. Ged. p. 53. sq., sowie Caspars v. d. Rhön Bearbeitung in 29 Strophen in s. Heldenbuche p. 219—221. Einige Bruchst. d. ält. F. d. Primisser im Heldenbuch Bd. II. 1. p. 234. Eine Dänische Uebertragung des Hildebrandliedes giebt Nyerup Almindelig Morskablåsning p. 60. sq.

§. 8.

Gehen wir nun die einzelnen Gedichte, die im vorigen §. genannt wurden, ihrem speciellen Inhalte nach durch, so müßte eigentlich das Gedicht von Dieterichs Ahnen den ersten Platz einnehmen, wenn nur darin etwas mehr echte Ueberlieferung erkannt würde. Die Geschichte derselben lautet aber nach der Wilkina-Saga (s. d. Auszug b. Lange Unters. z. Deutsch. Heldens. p. 109. sq.), die, wie in der Vorrede ausdrücklich gesagt wird, von einem ungenannten Nordischen Dichter aus Deutschen Liedern im $\frac{13}{14}$. Jhdt. zusammengesetzt wurde (s. a. Peringskiold Niflunga-Saga p. 493. sq.), c. 1. sq. so, daß ein gewisser Ritter Samson, der die Tochter eines gewissen Unterkönigs zu Salern, Rüdiger, mit Namen Hildeschwid, entführt hatte, nach dem Tode ihres Vaters und Onkels Brunstein sich zum Herrn der Burg und des Landes machte. Mit dieser hatte er (s. cap. 9.) einen Sohn Ermanrich, dagegen von einem Kebsweibe einen zweiten Sohn Dietmar, und endlich von einer Magd (s. c. 13.) einen dritten Namens Ake. Dem erstern gab er (s. c. 9.) zwölf Burgen westwärts in Spanien und hinterließ ihm sein ganzes Reich, wozu Ermanrich noch den besten Theil des Römerlandes u. das Gebiet vom Griechischen Meere an bis zu dem Gebirge im Norden und die Griechischen Inseln eroberte (s. c. 13.), Dietmar erhielt ebenfalls den Königstitel, das Land Bern oder Verona mit der Tochter des dasigen Königs Elfung, Odilia, welches Beides Samson erobert hatte (s. c. 11—12.), und Ake endlich wurde zum Herzog gemacht und erhielt die Burg Fertilia oder wie es im Heldenbuch heißt Breisach, und den Namen Harlungentrost, d. h. Fürst der Harlungen oder Karolingen. Dietmar hatte aber mit Odilia einen Sohn, der hieß Dietrich (s. c. 14.), der von seinem siebenten Jahre an von Hildebrand, der von seines Vaters Reginbalds (nach c. 44. ist Gintram auch Reginbald's Sohn, dagegen nach c. 34. heißt Gintrams Vater Herbrand, da nun aber in den alten Hildebrandliede einigemal Hiltibrant Heribrantes sunu genannt wird, so folgt erstens, daß Reginbald und Heribrant blos verschiedene Lesarten eines und desselben Namens, zweitens aber daß Gintram und Hiltebrant Brüder sind), Herzogs von Venedig, Hofe zu Dietmar gezogen war, erzogen wurde und mit dem er sodann, obgleich er viel älter war, wie David mit dem Jonathan lebte (s. c. 15.). Mit diesem zog er nun dann und wann auf Abenteuer aus und ein solches wird in Dietrichs Drachenkämpfen (diese Kämpfe sind merkwürdiger Weise fast ganz dieselben, welche Otnit und Wolfdietrich im Heldenbuch B. II. u. III. bestehen) beschrieben, wo erzählt wird, wie sie eine Königin von Tirol aus der Gewalt eines Heiden befreien und bei dieser Gelegenheit Kämpfe mit Riesen und Drachen zu bestehen haben. Hierauf heirathet Dietrich jene Königin. Nun fällt

wohl, obgleich von dem Vorhergehenden in der Wilkina Saga keine Rede ist (a. e. Hdschr. erzählt b. Lange Unters. p. 258. sq.), jener Kampf Dietrichs und Hildebrands mit dem Riesen Grim und seiner Frau Hilde, durch deren Ueberwindung er den berühmten Helm Hildegrim und das Schwert Nagelring gewinnt (s. W. S. c. 16.), auf welche Begebenheit sich der Anfang von Eckens Ausfahrt str. 2. bezieht. Dagegen haben wir in den Deutschen Gedichten zwar diesen Kampf nicht besonders besungen, aber dafür einen andern, der wiederum in der Wilkina Saga fehlt, nehmlich den mit dem Riesen Siegenot. Es wird hierin berichtet, daß Dietrich einstmals von Bern auszog, mit einem Riesen, Namens Siegenot zusammentraf und von diesem trotz seines tapfern Widerstandes besiegt und in eine Höhle geworfen wurde. Dasselbe widerfährt nachher dem ihm folgenden Hildebrand, allein diesem gelingt es nachher, den Riesen zu tödten und seinen Herrn zu befreien, worauf sie Beide nach Bern zurückkehren. Ein ebenfalls nicht genau mit dem Vorhergehenden zusammenhängendes Gedicht ist Ecken Ausfahrt. Hier wird nehmlich erzählt, ziemlich in Uebereinstimmung mit der Wikina-Saga c. 40. sq. (s. Lange l. l. p. 131. sq.), daß in der Nähe des Waldes Osneck (unfern der Hasa, daher Osnabrück seinen Namen hat) eine Burg Namens Drachenfels (wahrscheinlich Drachenburg an der Weser in der Grafschaft Hoya, nicht etwa das Bonn gegenüberliegende Drachenfels am Rhein) gestanden habe, auf der die Wittwe eines gewissen Königs Drusian gelebt habe mit ihren neun Töchtern. Diese hatte einen sehr starken Ritter Namens Ecke zum Bräutigam, dessen Gewohnheit war, im Walde Osneck gewappnet zu jagen und jeden Begegnenden zu bekämpfen. Hier traf er eines Abends auf Dietrich, ward aber von ihm getödtet und ebenso sein Bruder Fasolt, der noch viel stärker war, von Dietrich überwunden, worauf er sich freiwillig Dietrichen zum Vasallen erbot und beide dann miteinander Hiltebrands Bruder Gintram, den Dietrich zu besuchen gekommen war, aus dem Rachen eines Drachen befreien. Das Deutsche Gedicht unterscheidet sich von diesen Erzählungen der Wilkina Saga nur darin, daß es drei Jungfrauen zu Cölln von drei Riesen Eck und dessen Brüdern Fasolt und Ebenrot hüten läßt, die von letztern fordern, ihnen den Dietrich von Bern zu schaffen, den sie gern sehen möchten. Nun folgt die Schilderung der Kämpfe, dann kommt aber noch hinzu, daß Dietrich nach Cölln zieht und die Jungfrauen befreit. Uebrigens stellt sich das Deutsche Gedicht nach str. 362. sq. ganz zu Ende der Heldenthaten Dietrichs, indem es sich ausdrücklich auf die Rabenschlacht bezieht, allein die Wilkina-Saga setzt es mit Recht in seine frühere Jugend und fügt c. 219. noch hinzu, daß er die älteste jener neun Töchter, Namens Godelinde, geheirathet habe. Nun kann man bequem den Kleinen Rosengarten oder König Laurin folgen lassen. Dieses ist eine in der Wilkina-Saga nicht vorkommende Episode, die sich aber eng

an Biterolf und Dietlieb, von denen unten die Rede seyn wird, anschließt, da sie fast die ununterbrochene Fortsetzung desselben ist. Es gab nehmlich in Steiermark einen Herzog Namens Biterolf, der zwei Kinder hatte, Dietlieb und Simild. Letztere wurde aber, als sie gerade mit ihrem Bruder Dietlieb lustwandelte, von dem Zwergkönig Laurin*) von Tirol, auf den sich Beziehungen im Wartburgkrieg, wiewohl nicht zugleich mit auf Dietlieb und Dietrich vorfinden (s. M. S. Bd. II. p. 15. u. b. Grimm Deutsche Held. p. 171. sq.), ungesehen wegen einer Tarnkappe, die er trug, entführt. Sogleich eilt nun Dietlieb zum alten Herzog Hildebrand nach Garten (d. h. Garda am Gardasee in Italien) der mit ihm nach Bern zu Dietrich zieht, worauf sie Alle in Begleitung Wittichs**) zu

*) Heinrich Steinhöwel in seiner Uebersetzung von Boccaccio's Buche de claris mulieribus. Augsburg 1541. fol. Vorr. f. A. iij. sagt: „durch die er, Graff Laurentz von Tyrol, den man den starken Laurin nennt, vmb sein grosse reychtumb vnnd maacht die sein leüt auß den bergen graben, darumm sy auch erdmännlin gehayssen wurden, in gleicher maß berümet ward."

**) Dieser Wittich ist nach der Wilkina-Saga c. 31. der Sohn des berühmten Schmids Wieland oder Velent (über ihn s. oben Bd. II. Abth. II. p. 914. Le Glay Roman de Raoul de Cambray. Paris 1840. 12. p. 342.—343. de Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. II. p. LXXXIX — CXI Lange l. l. p. 125. sq.), den dieser selbst als Enkel des Königs Wilkinus von Wilkinaland durch seinen Vater Wade (s. c. 18. sq.), und Herr von Seeland mit der Tochter des Königs von Thy, der nordwestlichen Spitze von Jütland, Nidung, die er geschwängert hatte, als er an dessen Hof als Schmid lebte (s. c. 28.), gezeugt hatte. Wittich selbst war nach c. 32. sq. nach Bern gezogen um mit Dietrich zu kämpfen, hatte ihm auch mehrere Wunden beigebracht, war aber zuletzt durch Hildebrand mit ihm versöhnt worden. Derselbe Velent hatte aber einen jüngern Bruder, Namens Egel und von diesem wird nun Velands-Saga c. 27. sq. [Vilk. Saga c. 27.] erzählt, er sey auf Velents Veranlassung an Nidungs Hof gekommen und von diesem aufgefordert worden, seine Fertigkeit als Schütze damit zu beweisen, daß er seinem dreijährigen Sohne einen Apfel vom Kopfe schösse. Er habe hierauf den Schuß, nachdem er zuvor noch zwei andere Pfeile aus dem Köcher genommen habe, glücklich vollbracht, aber dem König auf dessen Befragen, was er denn mit den andern beiden Pfeilen zu thun gedacht habe, geantwortet, sie wären für ihn bestimmt gewesen, wenn er den Knaben und nicht den Apfel getroffen habe. Ganz dieselbe Begebenheit erzählt nun aber Saxo Gramm. Hist. Danor. L. X. p. 185. [ed. Frcft. 1576. p. 166. sq.] von Palnatoke (ähnlich ist der Wettstreit Hemings mit König Harald Haardrada in Norwegen im Armbrustschießen, Schwimmen und Schneeschuhlaufen b. Müller Sag. Bibl. II p. 359—363., wo dieser eine Haselnuß von seines Bruders Biörn Kopf schießt, u. d. Wettkampf Endride Ilbrinds mit Olav Tryggvesön in Norwegen, wo letzterer Endrides Sohn eine Schachfigur vom Kopfe schoß, in d. Oldnord. Sagaer Bd. II. p. 239 — 241.) und man sieht sogleich ein, daß damit trefflich die Geschichte vom Schusse Wilhelm Tells, des sogenannten Befreiers der Schweiz übereinstimmt, die von Ruſ's Eidgenöss. Chronik. I. p. 64. sq. Tschudi Chronic. Helvet. ad a. 1307. Bd. I. p. 238. sq. Stumpf Chronic. Helvet. IV. c. 53. [Zürich 1548. fol.] p. 328. u. Pet. Elterlin Kronika von der loblichen Eydgnoschaft Basel 1764. p. 28 — 32. berichtet und

Laurin ziehen. Sie finden diesen in einem sehr schönen nur von einem Faden umzogenen Rosengarten; da aber Wittich die Blumen zerstört, so wird er von Laurin bekämpft und überwunden und soll dafür den rechten Fuß und die linke Hand hergeben, indessen sind Hildebrand, Wolfhart, dessen Schwestersohn dazugekommen und indem Hildebrand den König Laurin seiner Zaubermittel und Waffen zu berauben weiß, gelingt es Dietrich, ihn zu überwinden und dieser wird nur durch Fürbitte Dietliebs, dem Laurin eingesteht, daß er seine Schwester in Händen habe, abgehalten, ihn zu tödten, Hiltebrand stiftet hierauf Versöhnung und die Helden lassen sich trotz Wittichs Mißtrauen verleiten, der Einladung Laurins in sein unterirdisches Reichs zu folgen, wo sie zuerst durch seinen Neffen, dann bei ihm selbst bewirthet werden. Als aber Similo ihrem Bruder versichert, sie werde nie einen Heiden wie Laurin sey ehelichen, und dieser ihr zu helfen ver-

---

v. J. v. Müller Schweizergesch. Leipz. 1806. Bd. I. p. 644. sq. Göldlin v. Tiefenau Vers. e. urkundl. Geschichte d. drei Waldstätter Bundes. Zürich 1808 p. 146. Grimm Veillées Allem. T. II. p. 273. sq. nacherzählt wird. Da nun aber in der Palnatoke's Sage auch eine große Aehnlichkeit mit den auf Tells Schuß folgenden Begebenheiten herrscht, indem beide Schützen nachher Gefahren auf dem Wasser bestehen, jener im Norden in Folge des Schneeschuhlaufs auf der Kullagnibe in Schonen, Tell auf dem Vierwaldstätter See während eines Sturms, zuletzt aber jeder von ihnen den Tyrannen umbringen, Tell Geßlern und Palnatok den König Harald Blaaland, so hat zwar schon Grasser Schweizerisches Heldenbuch. Basel 1624. 4. p. 54. diese auffallende Aehnlichkeit anerkannt, allein wirklich bezweifelt ist nach dem Vorgange einiger Andern (s. Häußler p. 65. sq.) die Sage von Tell erst von Uriel Freudenberger in seiner freilich vom Henker verbrannten Schrift Guillaume Tell, fable Danoise. Bern. 1760. 8. u. in Breyer Histor. Magaz. Bd. I. p. 325—340. Dagegen traten nun auf G. Em. v. Haller Wilhelm Tell e. Vorles Bern 1772. 8. u. Vertheidigung d. Wilh Tell. N. unveränd. A. Flüelen 1824. 8. J. A. F. Balthasar Defense de Guill. Tell. Bern 1760. 8. Zurlauben Lettre sur Guill. Tell. Paris 1767. 8., allein alle diese sind von Neuem widerlegt v. Kopp Urkunden z. Gesch. d. Eidgenöss. Bünde. Luzern 1835. p. 44. 63. J. Grimm in Schlegel Deutsch. Mus. Bd. III. p. 58—75. Heeren in Götting. Gel. Anz. 1828. Bd. I. p 934. Hisely De Guillielmo Tell diss. inaugur. Groning. 1824. 8. u. Guillaume Tell et la revolution de 1307. Delft. 1826. 8. J. L. Ideler die Sage von dem Schuß des Tell. Berlin 1830. 8. [s. dazu Aschbach in Heidelberg. Jahrb. 1836. Septbrheft.] Fr. Schiern der Streit üb. d. Echtheit der Tellsage, in Berlin. Magaz. d. Auslandes 1840. nr. 153—154. u. Dess. Die Scandinavischen Quellen d. Tell-Sage ebd. nr. 157. L. Häusser Die Sage vom Tell, aufs Neue crit. untersucht. Preisschrift. Heidelberg. 1840. 8. Ueb. d. ältern Schrift. s. Haller Bibl. d Schweiz. Gesch. Bd. V. p. 23. sq. Uebrigens giebt es noch einige Tellieder. Das älteste, nur 4 Verse lateinisch, rührt angeblich von einem Zeitgenossen Tells, Heinrich von Hünenberg her und steht b. Rocholtz Eidgenöss. Liederchronik p. 285. und zwei andere Deutsch im Wunderhorn Bd. I. p. 17. sq. II. p. 129. u. b. Rocholtz p. 277. sq. alle b. Häusser p. 55. sq. Endlich giebt es noch eine altenglische Ballade gleichen Inhalts, welche Ideler I. l. p. 30—55. mitgetheilt hat. —

spricht, so läßt Laurin die Helden, welche ihre Waffen von sich gethan haben, durch einen Zauberer blenden, durch einen Trank einschläfern und durch einen Riesen in einem finstern Gewölbe an einer eisernen Stange aufhängen. Allein Dietrich schmilzt durch seinen feurigen Odem*) seine Ketten und die seiner Gefährten, Dietlieb, der aus seinem besondern Gefängniß von seiner Schwester befreit wurde, bringt ihnen ihre Waffen, sie kämpfen hierauf mit den Zwergen, erschlagen diese und die zu Hülfe gerufenen Riesen, Laurin selbst wird gefangen und muß als ein Gaukler mit den Helden nach Steiermark ziehen und zwar bei der grünen Linde vorbei, wo er Simild geraubt hatte. Nun möchte sich der Reihenfolge der Begebenheiten nach Dietrichs Flucht zu den Hunnen anschließen. Es hatte nehmlich Dietrichs Onkel, der König von Rom Ermanrich einmal, während er seinen Minister Sibich Geschäfte halber ausgeschickt, unterdessen dessen Frau geschwächt (s. Wilk. Saga c. 248.) und dieser beschloß, sich durch Vernichtung des ganzen Geschlechts des Ermanrich dafür zu rächen. Daher verursachte er durch seinen treulosen Rath den Tod der drei Söhne desselben, Friedrich, Reginbald und Samson (ib. c. 252. sq.) und ebenso auch wußte er es dahin zu bringen, daß Ermanrich die beiden, vergeblich durch ihren Pfleger Fritila (im Heldenbuch der treue Eckart**) gewarnten (s. Diet-

*) Von diesem ist in der Wilkina Saga keine Rede, allein in der Stelle des Anhangs des Heldenbuchs (s. oben p. 45.) ist die Art und Weise wie er dazukam erklärt und in dem Deutschen Gedichte kommt er überall als mit solchen begabt vor (s. Grimm Deutsche Heldensage p. 105. 106. 214. 231. 276. 286. 312.). Ob aber aus jener Stelle des Heldenbuchs geradezu folgt, daß Dietrichs Mutter von jenem Geist, den sie im Bett neben sich fand, geschwängert wurde, möchte ich nicht behaupten: mir scheint der Sinn der zu seyn, daß sie bereits schwanger war und daß vielleicht nur der Geist nochmals den Beischlaf exercirte, denn man sieht sonst nicht ein, weshalb er überhaupt in ihr Bett gekommen seyn sollte. Uebrigens heißt (s. Hagen Samml. f. altd. Litt. p. 141.) in der Lausitz der Knecht Ruprecht heute noch Dietrich von Bern.

**) Dieser treue Eckart ist aber nach der Volkssage bald der Wächter, der vor dem Venusberge sitzt, bald auch bei der wilden Jagd betheiligt, wo er vor derselben hergeht und alle die ihm in den Weg kommen, von der Ankunft derselben in Kenntniß setzt. Letztere wird nach p. 83. von Dietrich, nach Gervas. Tilbur. c. 86. von Artus, in Deutschland von Schnellert oder Rodenstein geführt cf. Etzels Hofhaltung f. 131—132. Hermann v. Sachsenheim Mörin Bl. 41. Agricola's Sprüchwörter 667. p. 322. Falkenstein Thüring. Chron. T. I. c. 4. p. 166. sq. Reichsanzeiger 1806. nr. 129. 160. 193. 296. Götzinger Deutsche Dichter Bd. I. p. 336. sq. Grimm Veillées allem. T. I. p. 485. sq. cf. p. 293. sq. Dobeneck D. Deutschen Mittelalters Volksglauben Bd. I. p. 60. sq. Ideler in Berlin. Magaz. d. Ausl. 1838. p. 88. u. zu Eginhardi Vita Caroli M. c. 9. Bd. I. p. 169. Schmidt Ballad. u. Romanz. d. Deutsch. Dichter. Berlin 1826. 8. p. 101. Reichard Bibl. d. Romane Bd. XXI. — Auch Frankreich hat seine wilde Jagd, La mesnie Hellequin genannt, worunter die Geister des bei Aleschanz (d. i. der Kirchhof zu Eliscamps, die sogenannten Champs Elisées) gefallenen Pairs Vivian und seiner Begleiter, unter denen auch Ogier der Däne war, sowie der hier begrabenliegenden bei Roncevaux

richs Ahnen v. 2546. sq. Rosengarten L. v. 246. 322.) Söhne [illegible] Ake Harlungentrost Edgard und Ake, in der Abwesenheit ihres [illegible]riefvaters Wittich, dem Dietrich ihre Mutter Bolfriana verschafft hatte (s. c. 247.), weil sie angeblich Ermanrichs Frau schändliche Anträge hätten machen lassen, hängen ließ (s. c. 255. sq.) und vermochte ihn auch, von Dietrich selbst Tribut zu verlangen (c. 259.). Als dieser sich weigerte, so kam es zu einer Schlacht, von der jedoch in der W. S. nichts steht, und Dietrich sah sich genöthigt, vor der Uebermacht Ermanrichs sein Land zu meiden (s. c. 264. sq.). Er kam aber zuerst zu dem Markgrafen Rüdiger auf der Burg Bakalar (eigentlich Bachelaren, jetzt Pechlare, in Oestreich an der Donau: hier ist aber vermuthlich Bacharach gemeint) und dieser nahm ihn sodann mit zu dem König Attila (dieser war n. d. Wilk. S. c. 62. der Sohn eines Königs von Friesland Osid und hatte nach des Königs Melias Tod dessen Land oder Hunnenland erobert) von Hunnenland, der damals zu Susat (Soest) residirte. Dieser unterstützte ihn auch nachdrücklich bei seinen Wiedereroberungsversuchen, allein nachdem diese unglücklich ausgefallen (nach der Wilkina Saga, wo c. 293—318. dieses weitläufig beschrieben wird, siegten jedoch die Hunnen, nur blieben Attilas Söhne Erp und Ottwin in der Schlacht) waren, so kehrt Dietrich trostlos zu Attila zurück. Hier könnte man nun wohl Etzels Hofhaltung einschieben, eine einzeln stehende Episode, die jedoch in die Zeit, ehe Dietrich mit Attilas Unterstützung gegen Ermanrich auszieht, fallen mag (s. Grimm l. l. p. 277.), worin erzählt wird, wie Rüdiger von Bechelaren, der aber hier nach str. 55. von Attila auch Oestreich erhalten hat, was für die oben angegebene erste Erklärung jenes Namens sprechen würde, und Dietrich von Bern von Etzel aufgefordert werden, eine gewisse Frau Selde, die von dem wilden Wunderer, einer Art von wilden Jäger, mit Hunden verfolgt wird und sich nach Etzels Hof nach Ungarn geflüchtet hatte, demselben abzukämpfen. Rüdiger schlägt es ab, aber der erst 18jährige Dietrich übernimmt es, besiegt das Ungeheuer u.

gefallenen Helden (in der Normandie sind es aber Richard Sans peur und Charles V. von Frankreich), welche in der Nacht unter Donner u. Blitz herumziehen und zu dem Schreckbilde der Kinder Arlequin und seiner Kleidung Anlaß gegeben haben (s. Paulin Paris Manuscr. franç. de la bibl. du Roi T. I. p. 322. sq. Grimm Deutsche Mythol. p. 527. Leroux de Lincy Livre de legend. p. 148. sq. u. im Théatre franç. du Moyen âge p. Monmerqué et Michel. Paris 1839. 4. p. 73—76.). Bringt man damit in Verbindung, daß Eckhardt Franc. Orient. L. XXIV. a. 778. den treuen Eckart für den Seneschall Eghart, der mit Roland bei Roncevaux fiel (s. Dippoldt Leb. Carls d. Gr. p. 62.), hält, so bekommt die Deutsche Sage eine treffliche Verbindung mit der Carolingischen. Auch Norwegen hat eine wilde Jagd, jedoch ohne Warner, nehmlich die Aasgardsreja oder der Ritt der bösen Geister unter Vorritt der Reisa Rova oder Güro-Rüsse um Weihnachten nach Aasgard. In Verbindung hiermit steht der von Geistern gezogene Wagen des Todes, der sich zu Quimper und Morlaix nächtlich sehen lassen soll.

Frau Selde verschwindet, nachdem sie ihm eine ruhmvolle Zukunft verheißen hat. Die ganze Sage schmeckt nach Arturs Tafelrunde, auf die auch zu Anfange str. 3. angespielt wird. Die beiden noch übrigen Gedichte, Alpharts Tod und die Rabenschlacht sind nun aber weiter nichts, als eine nähere Ausführung des in Dietrichs Flucht Berichteten. Um von ersterem sogleich zu reden, bemerke ich, daß von diesem Alphart, der wie auch Wolfhart und Sygstab der Sohn Amelots von Garten und der Schwester Hildebrands ist (s. d. Anh. z. Heldenbuch oben p. 44.), in der Wilkina Saga keine Erwähnung gethan wird und nur eine Hinweisung auf seinen Tod im Rosengarten b. Hagen und Primisser Heldenbuch v. 4030. vorkommt. Die Zeit dieses Ereignisses fällt in das erste Stadium der Uneinigkeit Dietrichs mit Ermanrich, wahrscheinlich nach der Ermordung der Harlungen. Die Fabel ist aber nach dem Deutschen Gedichte folgende. Dietrich ist noch zu Bern, aber seine frühern Kampfgesellen Heime (über ihn s. Wilk. Saga c. 17.) und Wittich sind von ihm abgefallen und nebst Sibich in dem Heere Ermanrichs (letzteres steht auch in der Wilk. Saga). Als nun Dietrich seine Kämpfer sammelt und ermahnt, tritt Alphart vor und bittet, Dietrich möge ihn gegen die feindlichen Wartmänner aussenden. Umsonst wollen ihn alle, auch seine Braut Amelgart abhalten, umsonst legt Hildebrand eine fremde Rüstung an, um ihn durch Worte eines Bessern zu belehren, Alphart bekämpft ihn und kann kaum überzeugt werden, daß er mit seinem Oheim zu thun gehabt habe. Kurz er reitet fort, besiegt die Feinde und nur wenige vermögen sich in Ermanrichs Lager zu retten. Allein da reiten Wittich und Heime gegen ihn und nachdem er mit jedem einzeln zu seinem großen Vortheil gefochten und diese am Siege schon verzweifeln, fallen diese treulos auf einmal zusammen über ihn her und Wittich stößt ihm das Schwert bei der Panzeröffnung in den Leib, worauf Alphart unter Verwünschungen seines Mörders und Klagen über seinen schmachvollen Tod stirbt. Nun ist eigentlich das Gedicht zu Ende (str. 305. p. 46. in Hagen Heldenbuch) und ich halte das Folgende für einen spätern Zusatz, von dem vielleicht einige Verse ausgefallen sind. In diesem Anhange wird nun noch erzählt, wie Hildebrand nach Breisach zu dem einstmaligen Pfleger der jungen Harlungen, dem treuen Eckart zieht, der dann mit Hildebrands Bruder Ilsan u. auch mit Dietrich gegen Ermanrich zu Hülfe eilt. In der nun folgenden Schlacht sucht Dietrich den Heime und Eckart den Sibich vergebens, weil sie sich nebst Wittich und Ermanrich nach Ravenna geflüchtet haben, allein sie schlagen demohngeachtet Ermanrichs Heer. In der Rabenschlacht wird ebenfalls fast dasselbe erzählt, was zu Ende des Gedichts von Dietrichs Flucht Gegenstand der Schilderung ist. Dietrich ist nehmlich bei Attila und dessen Frau Helke (nach d. W. S. heißt sie Erka), diese vermählt ihn mit ihrer Nichte Herrad (nach d. Wilk. Saga c. 317. geschieht dieß aber erst, nachdem Erka aus Jammer

über den Fall ihrer Söhne im Begriff ist zu sterben, um dadurch die Freundschaft zwischen Attila und Dietrich auch nach ihrem Tode zu befestigen): hierauf beschließen alle an Attilas Hofe befindlichen jungen Helden Dietrich in den Krieg zu begleiten, auch Attilas Söhne Scharf und Ort, die auch Helke, obwohl durch einen Traum gewarnt, mitziehen läßt; darum übergiebt Dietrich sie und ihren Begleiter, seinen jüngern Bruder Diether (nach d. W. S. c. 293. hatte er diesen mit zu Attila gebracht — nach c. 297. rüstet sie alle drei freiwillig Erka selbst und es ist bei ihr von keiner übeln Vorahnung die Rede) dem alten Ilsan, um sie in Bern bei sich zu behalten, während er selbst nach Italien zieht. Allein diese wissen ihrem Pfleger die Erlaubniß zum Ausreiten abzulocken und treffen unterwegs auf Wittich, der erst Scharf, dann Ort und endlich Diether erschlägt, sich nachher aber selbst jammernd über den Tod der jungen Helden auf die Erde wirft (nach d. W. S. c. 310. geschieht das in der Ravennaschlacht selbst: Wittich tödtet erst Ortwin, dann Erp und Diether und klagt nur, daß er Diether getödtet, denn nach c. 301. wünschte er sogar den Kampf mit erstern beiden). Unterdessen liefert Dietrich nach dem Deutschen Gedichte die eilftägige Schlacht bei Ravenna, in welcher Ermanrich gänzlich geschlagen wird. Als er aber den Tod der drei Jünglinge vernimmt, klagt er sehr und verspricht, nicht eher als bis er ihren Tod gerächt habe, nach Hunnenland zurückkehren zu wollen (s. Wilk. S. c. 312.). Er wendet sich daher zu Wittichs Verfolgung, kann ihn aber nicht einholen und treibt ihn endlich ins Meer, in dessen Tiefen ihn ein Meerweib, Wanhilt, aufnimmt (dieses ist wahrscheinlicher, als was in d. Wilk. S. c. 313. steht, wo er ihn in die Mosul [Mosel] jagt und noch zuletzt, als er schon versinkt, seinen Speer nach ihm wirft). Nach dem Deutschen Gedichte kehrt nun Dietrich traurig zu Attila zurück, der ihn aber nur ziemlich kalt aufnimmt und dessen Frau sogar die Güte, mit der sie ihn empfangen hat, verwünscht, bis Rüdiger die Sache wieder vermittelt. Nach d. Wilk. Saga c. 314. sq. schickt aber Dietrich erst den Rüdiger mit der traurigen Botschaft an Attila und Erka ab, allein diese lassen ihm ihren Schmerz nicht entgelten, trösten ihn und Erka stirbt nach zwei Jahren, nachdem sie ihn zuvor mit ihrer Blutsverwandten Herrad verbunden hat.

§. 9.

Wir wenden uns nunmehro zu dem dritten Abschnitte der Deutschen Heldensage, nehmlich zu der vereinigten Burgundisch-Gothischen, deren Verbindung bereits, wie oben schon angedeutet wurde, in der Ravennaschlacht anhebt. Wir haben es hier vorzüglich zu thun mit folgenden einzelnen Epopöen:

a) **Waltharius**. Es ist dieses eine Deutsche Bearbeitung a. d. 13ten Jhdt. des bereits oben Bd. II. 1. p. 362. sq. besprochenen lateinischen Gedichtes des Ekkehardus (s. darüber auch Reiffenberg in d. Revue de Bruxelles 1838. Decbr. p. 1—33. 1839. Mars p. 28—49. Août p. 35—64. u. Annuaire de la bibl. Roy. de Bruxelles 1841. p. 45—69. [Uebers. d. lat. Ged. ib. p. 71—106. u. im Ann. de 1842.] Mone in Pertz Archiv. f. Deutsche Geschichtskunde. Bd. II. 1820. p. 92—116. S. Ciampi De Vita Caroli M. et Rolandi. Florent. 1822. p. XV—XVIII. Pertz Not. ad Script. Germ. T. II. p. 118.), welches vermuthlich erst aus dem Deutschen Original ins Lateinische überging. Es sind von diesem Deutschen Gedichte 135 Verse bekannt gemacht v. Espe Bericht d. Leipz. Deutsch. Gesellsch. 1837. p. 41. sq. und ein anderes Stück v. Th. G. Karajan Frühlingsgabe f. Freunde älterer Literatur. Wien 1839. 8. p. 1—11., der zugleich noch nachgewiesen hat (p. 16.), daß der nach Hagen l. l. p. 71. angeblich in einer Hdschr. d. Wiener Hofbibliothek seyn sollende Waltharius in Deutscher Sprache Joh. v. Müller, der Hagen davon benachrichtigt hatte, durch seine Anfangsworte „Ez ist ein waellisches lant, Equitanja genant" verführt hat und nichts weiter ist als Hartmanns Gregorius. Ueb. d. Deutsche Gedicht selbst cf. Reiffenberg zu Phil. Mouskes Chron. Rimée T. II. p. 656. u. Des légendes poétiques relatives aux invasions des Huns dans les Gaules et du poëme de Waltharius, in Bulletin de l'acad. Roy. de Bruxelles. T. V. nr. 9. p. 597. sq. cf. T. III. p. 1. sq. u. Karajan l. l. p. 12. sq. Gervinus Bd. I. p. 82. sq. [Lange l. l. p. 169. sq. bemerkt, daß sich die Polen nach Boguphalus Chronicon Polon. in Script. Rer. Siles. T. I. p. 37—39. diesen Walther und seine Sage vindiciren.]. Eine Verwechselung mit diesem Stoffe hat des **Johannes Maria Barbieri** aus Modena (geb. 1519, † 1574) Gedicht (s. Tiraboschi Bibl. Modenese T. I. p. 158. sq.) La Guerra d'Attila flagello di Dio (tratta dal archivio de' principi d'Esti divisa in IV Libri. Ferrara 1568. 4. Venezia 1569. 8. s. Laire Index libror. T. I. p. 418. Galvani Osservaz. sulla poesia de' Trovatori. Modena 1829. 8. p. 113. sq.) hervorgerufen, welches angeblich erst eine italiänische Bearbeitung eines lateinischen Gedichts des Thomas von Aquileja (eine fingirte Person, angeblich Secretär des Patriarchen von Niceta) ist, das auch ins Provençalische von dem Bologneser und Zeitgenossen Boccaccio's um 1358 (s. Tiraboschi T. XI. p. 197. Eichhorn Gesch. d. Cult. u. Litt. Bd. I. p. 177. sq. Fantuzzi Scr. Bologn. T. III. s. v. p. 141. Quadrio T. VI. p. 588. Muratori antich. Estensi Pref. p. 19. sq.) **Nicolo do Casola** übergetragen wurde. Ganz verschieden davon ist das angeblich aus dem Französischen 1413 übersetzte Libro di Atila el qual fu inzenerato da uno cane et poi domentre la matre se marido a uno barone Atila nascente (Venez. 1472. 4 1477. 1491. 1502. 1507.

4. s. Brunet T. III. p. 54. Dibdin Bibl. Spencer. T. VII. p. 23. — Modern ist: Attila flagellum Dei tradotto della vera cronica per Bocco de Ariminesi padovano, ore si narra come detto Attila fu generato da un cane. Lucca 1763. 8.) und der französische versificirte Roman du roi Atla [Waldef] in 22000 vv. zwar nur hdschr. erhalten, aber doch erst einer Englischen Quelle entlehnt und obgleich er angeblich von einem König von Norfolk u. Suffolk Waldeus handelt, doch wohl mit der Attilasage nicht ohne Verbindung (s. Catal. Bibl. Heber. T. XI. p. 156. sq. Wright in Foreign Quarterly Review 1835. nr. XXXI, p. 113 — 133. Bullet. du Biblioph. 1839. p. 802. Wolf in d. Wien. Jahrb. 1836. Bd. 76. p. 262. sq.). Eine sonderbare Arbeit des Emmanuel Trippault, Herrn v. Linieres, ist der Discours du siège d'Attila roi des Huns, dit le fleau de Dieu, devant la ville d'Orleans en l'an quatre cent cinquante cinq. Orleans 1635. 8. Chartres 1832. 8. Noch gehört endlich in diesen Kreis von Attila die Sage von den 11000 Jungfrauen (der König Etzel soll nehmlich vor Cölln gelegen haben, die H. Ursula zur Frau begehrt und als sie sich diese Ehre anzunehmen geweigert, sie mit allen in der Stadt vorhandenen Jungfrauen haben umbringen lassen), welche in einer lateinischen Bearbeitung des 12ten Jhdts. b. Surius Vit. SS. T. V. p. 1001. sq. steht, Deutsch in Hagens Reimchronik v. Cölln. v. 153 — 374. enthalten und von einem Cölestiner Pierre Sevin zu Ende des 15ten Jhdts. beschrieben worden ist (Pierre Sevin. La legende des Onze mille vierges auecqs plusieurs aultres saictz et saictes. Paris s. a. 8.). Ueber die etwas passive Rolle, die Attila überhaupt in allen diesen Dichtungen in Vergleich mit den andern Helden spielt s. R. Roth Attila Hunnorum rex, quem ex historicis delineatum etc. doct. censurae exponit. Jen. 1671. 4., sowie A. Theiner St. Aignan ou le siège d'Orleans par Attila Not. hist. suivi de la vie de ce Saint tiré des mss. de la bibl. du Roi. Paris 1832. 8. G. F. Klemm Attila (u. Walther v. Aquitanien) nach der Geschichte, Sage u. Legende dargestellt. Leipzig 1827. 8.

β) Biterolf und Dietlieb a. d. 12ten Jhdt. und noch erhalten (bei Hagen und Primisser Heldenbuch Bd. I. [d. Deutsch. Ged. d. M. A. Bd. II. 1.]), indessen nur in der Ueberarbeitung eines spätern Dichters (s. v. 19. 2005. 10663.), vermuthlich von dem Verfasser der Klage (s. Grimm l. l. p. 150. sq.), unter dem sich Lachmann Anmerk. z. d. Nibelungen p. 287. u. in d. Jen. Litt. Zeit. 1820. Erg. Bl. nr. 170. einen Geistlichen denkt. Früher kannte man nur Proben dieses Gedichts d. Büsching a. d. Ambrasser Sammlung in dess. Wöchentl. Nachr. 1817. Bd. I. p. 26. Im Allg. s. Grimm l. l. p. 123. sq.

γ) Der große Rosengarten. Wir haben von diesem Gedichte, dessen Abfassungszeit gleichzeitig mit der Klage, vielleicht ins 13te Jhdt. fällt (s. Grimm Einl. p. LXXVIII.), mehrere Bear-

beitungen zu unterscheiden, nehmlich die Ueberarbeitung desselben in 491 Strophen im Alten Heldenbuche (Ed. Pr. Bl. 215—254 a. — 1509. Heft E. Bl. iij. a. — Heft H. Bl. iiij. a. — 1545. Heft E. Bl. j. b. — Heft G. zu Ende. — 1560. Bl. 143—167. — 1590. Bl. 197—231. a. — Ueb. Bruchst. a. Hdschr. s. Bragur IV. 2. p. 188. Docen Miscell. Bd. II. p. 157—188. u. in Aretin Beitr. 1804. St. X. p. 82. 95—103.), den vermischten Text a. e. Pfälzer [s. Adelung I. p. 27. 202—211.] u. Straßburger Handschrift (in Hagen u. Primisser Heldenbuch Bd. I. [d. Deutsch. Ged. d. M. A. Bd. II. 1.]—), den von W. Grimm. Der Rosengarte. Göttingen 1836. 8. [s. dazu Lange in Berlin Jahrb. f. Wissensch. Critik 1840. nr. 15—16.] gegebenen, wahrscheinlich (s. Grimm Einl. p. LXXXII. sq.) in der Gegend des Niederrheins geschriebenen Text und endlich Caspars von der Rhön Bearbeitung in seinem Heldenbuche p. 188—218. in 364 Strophen. Im Allg. s. darüber Grimm Einleitung p. I—LXXXIV. u. Heldensage p. 245. sq. 249. sq. 253. sq. Hagen l. l. p. 54. sq. Gervinus Bd. II. p. 104. sq.

δ) Das Nibelungenlied oder der erste Theil desselben, der Nibelungen Noth. Die Zeit seiner Abfassung fällt wahrscheinlich zwischen $12\frac{05}{12}$ und 1225. n. Chr. (s. Lachmann Anmerk. z. Nibel. L. Berlin 1836. 8. p. 1. 51. 60.), denn es findet sich darin eine Anspielung auf Parzival (s. Lachmann Anmerk. zu Parc. v. 353,2. 417,6.) und vielleicht auch auf Iwain (s. Lachmann l. l. zu v. 981—987.), allein eine frühere Vorarbeit, die gewiß erwähnt worden wäre (s. Grimm Deutsche Heldensage p. 378.) liegt nicht zum Grunde (s. Lachmann l. l. p. 1. sq.), daher auch die Behauptung von Bruce Whyte in s. Hist. des lang. rom. T. II. p. 4. sq. (Eine Analyse des Gedichtes ib. p. 8—42.), daß das Nibelungenlied älter als der lateinische Waltharius und dieser eine Uebersetzung eines verloren gegangenen Stückes der Nibelungen sey, in sich zerfällt. Ueber den Verfasser desselben ist viel hin und her gestritten worden, denn Adelung im Magaz. Bd. II. 2. p. 150. 3. p. 72. u. Koch. Bd. I. p. 102. 221—222. dachten an Conrad von Würzburg (s. dagegen Bodmer l. l. Vorr. p. IX. u. in Canzler u. Meißner Quartalschr. 1784. I. p. 85—90. u. Hagen Mus. Bd. II. p. 154. [er schlägt den Marner vor]), Schlegel im Deutsch. Mus. B. II. p. 10. sq. Hagen Iduna 1812. nr. 134. u. Einl. zu s. Ausg. p. XXIX. u. Minnesänger Bd. IV. p. 186., sowie A. Ritter von Spann, Heinrich von Ofterdingen u. das Nibelungenlied. Ein Versuch, den Dichter und das Epos für Oestreich zu vindiciren. Linz 1840. 8. denken an Heinrich von Ofterdingen, den Spann l. l. 94. sq auch noch zum Verfasser vom König Laurin, Biterolf und der Klage machen will, und ohne allen Grund nimmt gar Roth Deutsche Predigten d. 12ten Ihdts. Quedlinburg 1839. 8. Vorr. p. 3. den Rudolph von

Ems für den Dichter desselben an (s. Lachmann l. l. p. 252.) Johannes v. Müller schlägt in d. Götting. Gel. Anz. 1783. Bd. I. p. 353. sq. dagegen Wolfram v. Eschenbach vor u. Zeune Einl. l. l. möchte sich gar für Klingsor entscheiden. Das allein Richtige haben Lachmann Ueber die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes von der Nib. Noth. Berlin 1816. 8. [s. dazu Grimm in d. Heidelberg. Jahrb. 1816. nr. 69.] u. in s. Auswahl. p. XVII. sq. u. Jen. Litt. Zeit. 1820. Erg. Bl. nr. 70. sq. u. in s. Anmerkungen zu d. Nibelungen u. zur Klage. Berlin 1836. 8., Grimm Deutsche Heldensage p. 48. 63. sq. 162. 171. n. 3. 259. 179. u. Wackernagel Altd. Leseb. p. 369. sq. [II A. p. 467. sq.] bemerkt, nehmlich daß nicht ein einziger, sondern mehrere Dichter, welche einzeln die Sage vortrugen, Verfasser desselben waren. Gesammelt wurden diese verschiedenen Stücke erst später und dann unternahmen verschiedene Diaskeuasten die zu harten Uebergänge besser zu verbinden und die wirklichen oder scheinbaren Lücken auszufüllen. In dem ältesten Texte, welchen die zweite Hohenemser, jetzt Münchner Hdschr. und nach ihr Lachmanns Ausgabe enthält, sind die ursprünglichen Strophen und Lieder noch am Leichtesten zu erkennen, da sie Lachmann noch außerdem von den andern, die erst spätere Ueberarbeiter eingefügt haben, besonders im Druck hat hervorheben lassen, wie ihm denn auch Wackernagel darin l. l. gefolgt ist, allein weit mehr Interpolationen hat der gemeine Text des 13ten Jhdts., den besonders nach d. St. Galler Codex Lachmanns Ausgabe am Rande und, jedoch nicht rein, Hagens Ausgabe enthalten: die stärkste Ueberarbeitung hat aber die nach 1220 gemachte erste Hohenemser Hdschr., welcher Laßberg und Schönhuth in ihren Ausgaben folgen, erfahren, Müller giebt die beiden ersten Theile des Gedichts nach der zweiten, den dritten nach der ersten Hohenemser Hdschr. Ausgaben sind also: Chriemhildens Rache und die Klage, zwei Heldengedichte aus dem schwäbischen Zeitpunkte, sammt Fragmenten a. d. Ged. v. d. Nibelungen u. a. d. Josaphat. Dazu kommt e. Glossar v. J. J. Bodmer. Zürich 1757. 4. Vollständig erst in Chr. H. Müller's Altd. Gedicht. Berlin 1784. 4. Bd. I. 1. p. 1—152. Das Nibelungenlied in d. Ursprache m. d. Lesarten d. versch. Hdschr. herausgeg. v. F. H. v. d. Hagen. Berlin 1810. 8. IIte umgearbeitete u. n. d. St. Galler Codex verbesserte Ausgabe m. vollständ. Wörterbuch. Breslau 1816. 8. IIIte bericht. m. Einleitung u. Wörterb. versehene Schulausg. ebd. 1820. 8. — Der Nibelungen-Lied. Große A. m. d. Lesarten all. Hdschr. unter d. Texte, u. Erläut. d. Sprache, Sage u. Geschichte, herausgeg. v. Fr. H. v. Hagen. Breslau 1820. 8. Bd. I. [Dazu dess. Anmerkungen zu d. Nib. N. Frkft. 1824. 8.] — Das Nibelungenlied. Handausg. n. d. besten Lesarten neu bearb. u. m. e. geschichtl. Einleit. u. e. kurz. Wörterb. z. Gebrauche d. Schulen vers. v. A. Zeune. Berlin 1815. 12. — Der Nibelunge Not mit der Klage in d. ältesten Gestalt m. d. Ab-

weich. d. gemeinen Lesart herausgeg. v. K. Lachmann. Berlin 1826. 4. IIte A. ebd. 1841. 8. — Der Nibelunge-Lied n. d. Abdruck der ältesten und reichsten Hdschr. d. Fr. Joh. v. Laßberg, in dessen Liedersaal Bd. IV. u. Leipzig 1841. 4. Herausgeg. u. m. e. Wörterb. begleit. v O. F. H. Schönhuth. Tübingen 1834. 8. Ueb. d. Bruchst. s. a. J. Leichtlen Bruchst. d. N. L. a. e. Hdschr. d. 13. Jhdts. m. Bemerk. üb. d. Gesangweise u. üb. d. geschichtlichen Personen des Liedes. Freiburg 1819. 8. [ist Heft II. v. dess. Forsch. im Gebiete d. Geschichte Deutschlands] II Bruchst. d. Nib. L. a. e. Hdschr. d. 13. u. 14. Jhdts., in Fr. H. v. d. Hagen Germania od. Neue Jahrb. d. Berlin. Gesellsch. f. Deutsche Sprache u. Alterthumskunde. Berlin 1839. 8. Bd. III. p. 1. sq. Andere v. Lachmann in Haupt's Zeitschr. f. Deutsch. Alt. H. I. p. 111. sq. E. vergleich. Uebers. d. Ambrasser Hdschr. v. Primisser in Büsching Wöchentl. Nachr. 1816. Bd. II. p. 341. sq. 1817. Bd. I. p. 9. sq. Ueberh. s. üb. d. Hdschr. Lachmann Nibel. Not. A. I. p. III —VIII. Zur Erläuterung dient: E. Fr. L. Arndt Glossar zu d. Urtexte d. Liedes d. Nibelungen u. d. Klage. Lüneburg 1815. 8. [s. dazu d. Wien. Jahrbücher. Bd. I. p. 170—199. u. Götting. Gel. Anz. 1815. nr. 103.] Was nun endlich die Erklärung des Gedichtes selbst angeht, so haben wir eine dreifache zu unterscheiden, nehmlich a) eine historische (s. G. P. Giesecke Ueber d. Nibelungen Lied. Hamburg 1795. 4. K. W. Göttling Ueb. d. Geschichtliche im Nibelungen Liede. Rudolstadt 1814. 8. u. Dess. Nibelungen und Gibellinen. Rudolstadt 1817. 8. Fr. H. v. d. Hagen Die Nibelungen, ihre Bedeutung für die Gegenwart und für immer. Breslau 1819. 8. u. Zur Geschichte d. Nib. Wien. 1820. 8. [a. in d. Wien. Jahrb. 1820. Bd. XII. Anz. Bl. p. 30—77.] A. W. Schlegel Ueb. Aufnahme, Aneignung u. Vorrang d. Nib. Lied, im Deutsch. Mus. 1812. Bd. I. H. I. p. 9. sq. Ueb. d. Alter u. d. frühern Bearbeitungen dess ebd. II. H. VI. p. 505. sq. Ueb. d. Dichter dess. ebd. Bd. II. H. VII. p. 1. sq. L. Troß Ueb. Geographie u. Gesch. d. Nib. L. in d. Zeitschr. Thusnelda. 1807. H. I. Fr. J. Mone Ueb. d. Heimath der Nibelungen [a. Ober- u. Niederrhein], in s. Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. deutsch. Sprache u. Litt. Aachen u. Leipz. 1830. Bd. I. p. 3—99. und Deutsche Heldensage p. 28. sq. 151. sq. Fr. Freiherr v. Reden Vers. e. krit. Entwickelung d. Gesch. d. hörnernen Siegfrieds oder Sigurds d. Schlangentödters u. d. Bestimmung d. Epoche seines thatenreichen Lebens u. schmählichen Todes u. d. Unterganges d. Giurkungen. Karlsruhe 1819. 8. Grimm Heldensage p. 63. sq. 158. sq. 298. sq. E. Rückert Oberon von Mons u. Pipin von Nivella Leipzig 1839. 8 [dazu s. Zeune Die Nibelungen od. Niveller, in v. d. Hagen Germania Bd. III. nr. 15.] Lachmann Kritik der Sage v. d. Nibelungen, im Rhein. Mus. 1829. p. 435—464. u. in s. Zum Nibel. u. z. Kl. p. 331. sq. Deutsche Vierteljahrschrift 1840. nr.

X. p. 224. sq.) unterstützt durch ein niederländisches Gedicht, betelt „De vier heren wenschen" a. d. 14ten Jhdt., in dem sich die Namen u. Characteristik der in d. Nib. vorkommenden Personen findet (abgedr. b. Mone Quell. u. Forsch. I. I. p. 145. sq. Bruchst. e. Niederl. Nibel. L. b. Mone Anzeiger 1835. p. 191. sq.); β) die allegorisch-mythologische Erklärung, nach der z. B. Sigfried der Sonnengott der alten Deutschen seyn soll (in J. F. Mone Einleitung in d. Nib. L. Heidelberg 1818. 8. p. 67—89. s. auch L. Ettmüller De Nibelungorum fabula ex antiquae religionis decretis illustranda. Jen. 1832. 8. W. Müller Vers. e. mytholog. Erklär. d. Nibel. Sage. Berlin 1841. 8. cf. J. A. Wendel Ueb. d. Werth u. d. Bedeutung d. Nib., vorzüglich in Hinsicht auf Homer u. d. neue allegorische Erklärung. Coburg 1821. 8. u. Ed. Du Méril De l'origine de la tradition des Nibelung, in s. Hist. de la poesie Scandinav. p. 388—402.) u. γ) die naturphilosophische oder chemische, ich möchte sagen, die wahnwitzige (in E. Chr. v. Trautvetter. Der Schlüssel zur Edda. Berlin 1815. 8.), nach der Attila den Kalk, Günther die Kohle, Siegfried die Salzsäure, Brunhild die Luftsäure rc. u. die Ermordung Sigfrids das Verdampfen der Salzsäure bedeuten soll. Mehreres andere b. Hagen Grdr. p. 79—94. u. p. 529. K. Rosenkranz Das Heldenbuch und die Nibelungen. Halle 1829. 8. p. 55. sq. Ueber den poetischen Werth dieses Gedichtes s. Grimm Heldens. p. 368. sq. Gervinus Bd. I. p. 262. sq. II. p. 94. sq. Wihl Gesch. d. Deutsch. Litt. p. 89—114. Rosenkranz Gesch. d. Deutch. P. p. 123. sq. L. Bauer im Morgenblatt 1830. nr. 104. sq. Bach in Jahns Jahrb. 1828. Bd. VI. H. 3. p. 296—318.

Anmerkung. Schon aus dem Titel der oben angegebenen Schrift Göttlings ergiebt sich, daß man bereits in dem Nibelungenliede eine Andeutung auf die später unter den Hohenstaufen so heftig einander gegenüber tretenden Parteien der Guelfen und Gibellinen zu finden meint. Diese Worte „Welf und Waiblingen" sind angeblich zuerst in der Schlacht bei Weinsberg 1140 als Parteiruf vernommen worden (s. d. Zusätze zu Königshof bei Schiller's Ausg. p. 424. Pfister Gesch. v. Schwaben Bd. II. p. 176.). Otto Frising. de Gestis Friderici II. c. 2. spricht davon so: Duae in Romano orbe apud Galliae Germaniaeve fines famosae familiae hactenus fuere, una Henricorum de Gueibelinga, alia Guelforum de Altdorfio; altera imperatores, altera magnos duces producere solita. Man sieht hieraus, daß Gibelingen das herrschende Kaisergeschlecht, früher natürlich die Carolingische oder Fränkische, Welfen aber die unterdrückten Deutschen Völker bezeichnen soll. Es ist nun vor Allem zu sagen, was man unter den Namen selbst zu verstehen hat. „Welfe" bedeutet im alten Deutsch seit dem 8ten Jhdt.: „junger Hund", dann ist es auch soviel als ein noch saugendes Junge jedes größern Raubthieres (s. Mone Heldensage p. 22. sq.). Dieser Name ist nun später mit dem andern Worte „Wölfing", der in Baiern, Steiermark, Kärnthen und Oestreich volksthümlich war (s. Mone p. 19. sq.) mit Fleiß zusammengeflossen und ist im zweiten Theile der Nibelungen als Verwandtschaft zwischen Else und Gelfrat dargestellt (s. Mone p. 21. sq.). Da nun nachher die Sache der Welfischen oder Baierschen Herzöge mit der der Lombar-

dischen Städte eine und dieselbe war, so nahmen auch die den Hohenstaufen feindlich gesinnten Italiäner den Namen Guelphen an, obwohl sie ihn selbst nicht erklären konnten, denn Papst Gregor X. sagt in einer Bulle v. 1273 bei Muratori Script. Rer. Ital. T. XI. p. 178. ausdrücklich: quod Guelphus es aut Gibellinus, nomina, ne illis quidem, qui illa proferunt, nota — et id unum atque inane nomen, quod quid significet, nemo intelligit, und die Erklärung in der Descriptio victoriae Caroli contra Manfredum bei Du Chesne Script. Rer. Gall. T. V. p. 829., wo es heißt: Gibellinum, quasi Gibellum, curvitas, gibbiferos Gibellinos et Guelfos guerra leonis fortis, taugt auch nicht viel. Nicht viel besser ist die Ableitung des Wortes Guelfo von Guardatore Di fé und des Namens Gibellino von Guida belli oder Guidatore di bataglia s. a. Moreri Dict. hist. T. IV. p. 104. sq. Eine weit bessere Erklärung giebt aber Dandolo b. Muratori l. l. p. 344, wenn er sagt: fuerunt namque duo fratres de Thuscia, nobiles, quorum unus est dictus Ghibellinus, qui secutus est imperatorem, et alius Guelfus, qui secutus est ecclesiam und obgleich Mone l. l. p. 26. sq. damit nichts zu machen weiß, möchte doch folgende Notiz, die dieser nicht kennt, einige Aufklärung geben. Ich meine nehmlich den Italiänischen Novellendichter Ser Giovanni, der in seinem Pecorone in der 8ten Novelle des Isten Tages berichtet, daß zwei Deutsche Edelleute sich in einer Stadt Italiens wegen eines Hundes im 13ten Jhdt. verunreinigt hätten, die ganze Stadt für und gegen einander ihretwegen Partei genommen und dann die feindlichen Parteien sich nach dem Namen derselben Guelf und Gibelin selbst auch der Unterscheidung wegen genannt hätten. Noch bemerke ich, daß dieselbe sonderbare Sage von der Entstehung des Namens „Welfe d. h. junger Hund“ auf die Familie der Karolinger und Baierschen oder Braunschweigischen u. Hohenzollerschen Herzöge geht, u. wie sie Crusius Suev. dodec. Ann. I. p. 337. Pauli Allg. Preuß. Staatsgeschichte Bd. II. p. 7—10. u. nach Andern Grimm Veillées Allemandes T. II. p. 280. sq. u. Weber l. l. T. I. p. xlii. sq. erzählen, zu dem noch nicht gedruckten Lai le Frain der Marie de France Anlaß gab (s. Ellis Spec. of Romanc. T. III. p. 282.), das noch in einer altenglischen Uebersetzung existirt (in Weber Metric. Rom. T. I. p. 355—371. hier sind jedoch v. 115—127. u. v. 335—402., weil sie in der Hdschr. fehlten, von dem Herausgeber nach d. Französ. dazugedichtet), worauf sich wiederum die alt-Schottische Ballade Lord Thomas and fair Annie b. W. Scott Minstrelsy of the Scott. Borders. Paris 1838. 8. T. II. p. 113. sq. und die in den Dänischen Kämpe Viser unter dem Titel Skioen Annu vorkommende Ballade, die R. Jamieson Popular Ballads. Edinburgh 1806. T. II. p. 100. in Englische übersetzt hat, beziehen.

Der zweite Theil der Nibelungen ist aber die Klage, die auch besonders herausgegeben ist (Die Klage sammt Sigenot und Eggenliet, n. d. Abdruck d. ältest. Hdschr. d. Fr. J. v. Laßberg. Mit Einleit. u. Wörterb. herausgeg. v. O. F. H. Schönhuth. Tübingen 1839. 12.). Was nun den Verfasser angeht, so hält ihn Lachmann Anmerk. zu d. Nib. u. z. Klage p. 287. zugleich auch für den des Biterolf und setzt die Abfassungszeit des Gedichtes selbst in das letzte Zehend des 12ten Jhdts., womit Schönhuth Einl. p. C. sq. übereinstimmt, der ihn an den Rhein, in die Nähe des Klosters Lorsch versetzt. Betrachten wir das Gedicht aber an sich selbst und

und vergleichen wir es mit der Nibelungen Not, so ist es nach Lachmann Auswahl p. XVIII. eine mit der zweiten Hälfte der N. N. verwandte Liedersammlung gewesen, die theils dieselben, theils auch noch andere Stücke enthielt, dabei noch eine den Inhalt der ersten Abtheilung schildernde Einleitung und einen Anhang, der von einem andern Verfasser stammte, als die ihm voranstehenden Lieder und welchen der spätere Dichter in unserer Klage besonders bearbeitet habe. Anders ist die Ansicht Grimms in d. Heldensage p. 108. sq., welcher meint, daß die nächste Quelle der Klage in einem älteren Gedichte zu suchen sey, welches jedoch nur von einem Dichter abgefasst war und hinsichtlich seines Inhalts der Nibelungen Not sehr nahe gestanden habe. In der Form unterscheidet sie sich jedoch bei weitem von derselben, denn während diese Kettenreime enthält, besteht jene aus lauter Schlagreimen, wie die meisten andern Deutschen Gedichte des Mittelalters. Allein auch im Inhalt weicht sie in mancher Beziehung nach vom Nib. L. ab (s. Schönhuth p. XVI — XLVI.). Ihre Quellen waren mehrere Bücher (v. 67. heißt es: „vnt ist uns von den bvchen chunt"), vorzüglich aber ein älterer Deutscher Bearbeiter oder Meister der Sage (v. 547. „Des bvoches meister sprach daze Getriwen twot vntriwe we") und Dichter (v. 4389. „Vns seit der tihtäre. Der uns tihtet diz märe") dem wiederum die lateinische Aufzeichnung, welche Bischoff Pilgrim*) von Passau (seit 970), der übrigens in der Sage selbst als der Bruder der Königin Ute, der angeblichen Stifterin des Klosters Lorsch vorkommt, laut dem Ende der Klage v. 4400. [Von Pazowe, der bisschof Pilgerin. dvrch liebe der neven sin. hiez er schribe dizze märe wie ez ergangen wäre In Latinischen bvstaben"] u. 4420. sq. [„daz märe prvfen do began. sie schribäre meister Conrat"] durch seinen Schreiber Conrad in lateinischer Sprache hinsichtlich der Geschichte Chriemhildens und ihrer Brüder hatte vornehmen lassen, worauf sie, wie aus v. 4400 hervorgeht („Tihtet manig ez sit hat. Wil diche in Tvschär

*) Mone Heldensage p. 100. sq. schlägt dafür den Erzbischoff Pilgrim von Cölln vor, der 1021 gewählt wurde und 1036 verstorben ist. Auf alle Fälle widerspricht der Angabe der Klage l. l. W. Hundt Metrop. Salisburgensis. Ratispon. 1710. fol. T. I. p. 201., wo es heißt: „Auctor fuit cuidam sui saeculi versificatori germanico, ut is rhytmis gesta Avarorum et Hunnorum, Austriam supra Anasum tunc tenentium et omnem viciniam late depraedantium celebraret et quomodo hae barbarae gentes ab Ottone Magno profligatae sint. Exstat hic liber in pergameno scriptus, quem ego Wigileus Hundt in arce Prunn ad Altmilam repertum ac per generosum dom. Joachimum, com. de Ortenberg donatum in bibliothecam illustr. quondam principis Alberti, duc. Bav. p. m. a. 1575. dedi. Dicitur natus fuisse Pilegrinus ex familia Roderici seu Rudigeri de Praeclara, hodie Pechlarn, ejus qui Avaris et Hunnis praefuisse et Arnulfo duci Bojorum, Hunnos in Germaniam inducenti, suppetias tulisse, in eodem et similibus poematibus legitur."

zungen') zu Gesängen verarbeitet wurde und wahrscheinlich nicht blos von einem Dichter, sondern von mehreren zu derselben Zeit. Schönhuth l. l. p. LII. sq. schließt nun hieraus, daß dem Dichter der Klage ein älteres Deutsches Nibelungenlied, das jedoch wohl die ganze Sage, die Klage mit eingeschlossen, umfasst haben mag, nach jenem Deutschen Texte Pilgrims gedichtet, vorgelegen habe, nach dem er seine Einleitung, die vorzugsweise die „Aventure von der Klage" genannt wird, abgefasst habe und aus dem auch die übrigen in der Klage vorkommenden Abweichungen und Zusätze herzuleiten seyen, die eigentliche Klage sey jedoch weit selbstständiger und gründe sich wohl nicht selten auf mündliche Ueberlieferung.

§. 10.

Nachdem wir jetzt das rein litterärische Element dieses Sagenkreises betrachtet haben, wollen wir hiermit die kurze Analyse des Inhalts seiner Gedichte verbinden und wenden uns daher zuerst zu dem **Waltharius**. Die Sage von diesem (steht in der Wilk. Saga c. 84—87. s. Lange l. l. p. 161. sq.) der hier Walther von Wasichenstein (eigentlich „Stein in den Vogesen" wo der c. 86. erzählte Kampf vorfiel, hier ist es aber eine nicht näher zu bestimmende Stadt in Ermanrichs Reiche. Man könnte jedoch Vask Bask [Gascon] annehmen), heißt, sonst auch als „Walther von Spange, von Kerlingen, Ehedingen und als W. d. Lengeshere" vorkommt, ist nun aber folgende. Ermanrich schickt diesen, seinen Schwestersohn an Attilas Hof, hier macht Walther Bekanntschaft mit der sich hier als Geisel befindenden Hildegunde, des Jarls Ilias von Griechenland Tochter und Nichte des Königs der Wilkinenmannen Osantrix, verliebt sich in sie und beredet sie, mit ihm aus Susat zu entfliehen. Es gelingt ihnen auch und als ihnen Attila 12 Ritter, unter ihnen Hagen, König Aldrians Sohn, nachschickt, so tödtet er im Kampfe alle eilf und jagt Hagen in die Flucht. Als er nun mit Hildegunden sich zum Essen niedersitzt, springt auf einmal Hagen aus dem Gebüsch und will ihn ermorden, allein Walther schlägt ihm mit dem wilden Schweinsrücken, dessen Fleisch er eben verzehrt hatte, zu Boden und das Auge aus, sodaß er kaum zu Attila entkommen kann, und flüchtet dann zu Ermanrich, der ihn aber vermittelst Geschenken mit Attila versöhnt. Im lateinischen Gedicht ist die Sage fast dieselbe, nur daß Walther ein Aquitanischer Prinz, Hildegund eine Burgundische Prinzessin ist, daß Etzels Gemahlin Ospiru heißt und daß Walther nicht von den ihm nachgesandten Rittern Attilas überfallen wird, sondern durch den Fränkischen König Gunther, der lüstern nach den von Walther mitgenommenen Schätzen, ihn am Rhein überfällt, aber sammt seinen Helden, unter denen auch Hagen ist, der seine Jugend mit Walther

bei Attila verlebt hat, aber früher schon zu Gunther geflohen ist, von Walther überwunden wird. Ganz kurz werden diese Thatsachen noch im Nib. Lied in der 28. u. 39. Aventure angegeben. Eine Sage der Bewohner des Mont Cenis berichtet nun, Walther habe sich später in ein Kloster (Novalese) zurückgezogen und sich blos frommen Betrachtungen hingegeben, bis einmal Räuber seinen Zufluchtsort angegriffen hätten, wo er dann die alte Tapferkeit von Neuem gezeigt und sie in die Flucht gejagt habe, welches ganz auf dieselbe Weise von Heime, der ebenfalls das Kloster, wohin er sich geflüchtet hatte, von den Angriffen des Riesen Asprilian befreite, in den Ergänzungen zur Wilk. Saga, die Müller Sag. Bibl. III. p. 284 — 288. mittheilt, erzählt wird (s. Lange l. l. p. 263. sq.). Er selbst soll nebst dem Sohne seines Sohnes Rather Rathald daselbst begraben liegen (s. Chron. Novaliciense c. 1 — 13. b. Muratori Scr. Rer. Ital. T. II. P. II. p. 704 — 706. Grimm Veillées allem. T. II. p. 65. sq. [d. A. Berlin. 1818. nr. 407. Bd. II. p. 55.]. Diese Sage wird jedoch auch von dem Eremiten Wilhelm dem Heiligen erzählt (s. d. Dänische Volksbuch Carl Magnus p. 140. Müller Sagabibl. Bd. II. p. 190. Ampère Hist. litt. de la France T. II. p. 155. 158. 363. A. de Beaufort Légendes et traditions populaires de la France. Paris 1840. 8. p. 277 — 284.). Das nun der Reihe nach folgende Gedicht **Biterolf und Dietlieb**, das mit den in der Wilk. Saga c. 91 — 106. erzählten Schicksalen Dietliebs fast nichts gemein hat, ist nur darum wichtig, weil der Dichter die Begebenheiten, die er darstellen will, mitten in den Kreis der großen Deutschen Heldensage, d. h. in die Zeit vor Dietrichs Verbannung und Siegfrids Mord versetzt, und sie von den berühmtesten Helden derselben tragen läßt. Die Fabel des Gedichtes selbst ist sehr unbedeutend, denn Alles dreht sich darum, daß Biterolf, König von Bergen, d. h. Burgos, man weiß gar nicht warum, seine Residenz Toledo, sein Reich und Angehörigen verläßt, um Etzel zuzuziehen und ihm zu dienen, daß dann zehn Jahre nachher sein Sohn Dietlieb ebenfalls zu Etzel zieht, um seinen Vater aufzusuchen und bei dieser Gelegenheit mit allen, auch den berühmtesten Helden in Streit geräth und sie besiegt, ja selbst mit seinem Vater im Zweikampf zusammentrifft, ohne ihn zu kennen und Rüdiger immer vermittelnd dazwischen tritt. Sie versöhnen sich sodann und begleiten Etzel auf einem Zuge mit seinen Amelungischen Helden nach Worms, bei dem ähnliche Zweikämpfe vorfallen und Dietrich Sieger bleibt. Der Kampf der Hunnen, Gothen und der Burgunder einer Dietlieb von Hagen angethanen Beleidigung wegen wird ebenso dargestellt, wie im nächsten Gedichte, nur daß der Schluß, durch Hochzeiten begränzt, verhältnißmäßig viel heiterer ist, als bei den übrigen Epopöen dieses Kreises. Das Gedicht selbst endet damit, daß Biterolf und Dietlieb mit seiner ganzen Familie und Volke in das ihm von Etzel geschenkte Land, Steiermark, ziehen. Eine eben=

falls mehr erzählliche Episode bildet der große Rosengarten. Das Ereigniß der Fabel wird in die Zeit vor der Vermählung Chrimhildens mit Siegfrid gesetzt und ist in der Kürze folgendes. Chrimhild besitzt zu Worms am Rhein, wo ihr Vater Gibich herrscht, einen sorgfältig gepflegten (s. Grimm Einl. p. VIII. sq.) Rosengarten (über diese Liebhaberei des Mittelalters zu dergl. Gärten s. Mone Deutsche Heldensage p. 44. sq. u. Anzeiger z. Kde. Deutsche Vorz. 1836. p. 52. Grimm Rosengarten l. l. Einl. p. LXXIV. sq.), zu dem zwölf Helden, unter denen auch ihr Vater ist, als Hüter bestellt sind. Sie ladet durch Briefe Etzeln und Dietrich ein, mit ihren Helden dahin zu kommen und sich mit den Hütern desselben zu messen, indem Gibich sich bereit erklärt, von dem König der siegenden Gegenpartei sein Land in Lehn zu nehmen, jedem einzelnen Sieger solle noch ein Rosenkranz und Kuß als Lohn zu Theil werden. Dietrich zieht mit seinen Helden erst nach dem Kloster Isenburg, wo er Hildebrands Bruder, den Mönch Ilsan als zwölften Streitgenossen abholt, dann zu Etzel und von hier an den Rhein. Hier erzwingt Ilsan die Ueberfahrt vom Fährmann Norprecht, dann wird Rüdiger mit Etzels Botschaft an Chriemhild gesendet, die ihn im Garten, umgeben von vielen schönen Jungfrauen, empfängt. Als nun die Helden umkommen, so beginnt bald der Kampf, angeordnet von Seiten der Amelungen durch den alten Hildebrand, von Seiten der Burgunder durch Gibich. Wolf von Garten kämpft mit Hagen von Troneg, Wittich mit dem Riesen Asprian, den er tödtet, Helme mit Schruthan, Dietlieb von Steier mit Stiessung (oder Staudenfuchs) von Ungarland (oder Irland), der ihm das Haupt abschlägt, König Fruot von Dänemark mit Chrimhilds Bruder, dem Burgundischen König Gunther, Rüdeger von Bechlaren mit Chrimhildens andern Bruder, Gernot, Harlung oder Hertnit, König von Riuzen oder Reußen, mit Walther von Kerlingen, der schöne Dietrich von Kriechen mit Herbort (in e. a. Hdschr. Ortwin), Siegstab, Wolfharts Bruder mit Rienolt von Mailand (in e. a. Hdschr. mit dem Riesen Pusolt, Ortwins Bruder), Ilsan der Mönch mit dem Spielmann Volcker, Dietrich von Bern mit Chrimhilds Bräutigam, Siegfried von Niederlanden, der, indem seine Hornhaut vor Dietrichs feurigem Odem schmilzt, von diesem besiegt wird, spannentiefe Wunden bekömmt und nur durch die Bitten Chrimhildens und aller ihrer Frauen mit dem Leben beschenkt wird, und Hildebrand mit Gibich. Da nun die Burgunder jedesmal von den Amelungen besiegt werden, so empfangen die Sieger den verheißenen Lohn, Küsse und Kränze, Chriemhild wird gedemüthigt, Gibich muß sein Reich zum Lehn nehmen und die Amelungen kehren mit Dietrich nach Bern zurück, nachdem sie zuvor Etzel und Ilsan nach Hause begleitet haben. In der Wilk. Saga findet sich über diese Begebenheit natürlich nichts, dagegen in der Vorrede zum Heldenbuch allerdings ein kurzer Auszug nach der ältesten Bearbeitung der Pfälzer Hdschr.

Wir wenden uns nunmehro zu dem Hauptepos der ganzen Deutschen Heldensage, nehmlich zu den Nibelungen, deren Geschichte allerdings auch in der Nordischen Sage dargestellt ist und zwar in der Volsunga Saga c. 29. sq. (die zusammenhängende Geschichte v. c. 1. an bei Lange Unters. z. Deutsch. Heldens. p. 1—33.) und Niflunga Saga (d. h. Wilk. Saga c. 319. sq. zugleich mit dem Auszug v. c. 107. an bei Lange l. l. p. 181. sq.). Die Fabel ist aber folgende (s. d. Inhalt b. Lange l. l. p. 298—336.). Chrimhild, die Tochter Giuki's oder Gibich's wohnte unter Vermundschaft ihrer Brüder Gunther, Hagen und Gernot (in Vols. Saga c. 83. heißen sie Gunnar, Högni und Guttorm) zu Worms (Avent. I.); da kommt Siegfrid, Sohn Königs Siegmund von Niederland, dessen Wohnsitz in der Gegend von Xanten gewesen seyn soll, dahin, um um dieselbe zu werben (Avent. II. sq.). Er stellt sich aber erst so an, als käme er nur, um mit ihren Brüdern um sein Land zu fechten, läßt sich jedoch von ihnen bald besänftigen und unterstützt sie tapfer in ihrem, der Burgunder, Kriege mit dem Sachsenkönig Lüdeger und dem Dänenkönig Ludegast. Mittlerweile hat Ludegast von der Schönheit der Königin Brunhild (in der Nordischen Sage heißt sie Gudrun) in Isenland (nach Einigen Island, nach Andern Ysselland, am unwahrscheinlichsten England oder gar Tirol), der Tochter des Königs Budli gehört, welche nach der Nordischen Sage in der Vols. Saga c. 29. sq. Siegfrids erste Geliebte und Verlobte war, welche er nur durch einen Zaubertrank, den ihm Chriemhilde, Gudruns Mutter, einflößte, vergaß und sich in Folge davon mit Gudrun verheirathete (s. ib. c. 35. sq.), wovon aber in dem Deutschen Gedichte sich fast nur eine unmerkliche Andeutung findet, und er verspricht Siegfrid Chriemhilden zur Frau zu geben, wenn dieser ihm Brunhilden verschaffen wolle (Avent. V sq.). Beide fahren nun in einer Reise von 12 Tagen den Rhein hinab nach Isenstein, wo sich jedoch Siegfrid für einen Dienstman Günthers ausgiebt. Indessen hatte Brunhilde ihren Besitz demjenigen zugesagt, der sie im Speerwurf, Steinwurf und Steinsprung besiegen würde (in der Vols. Saga c. 36. verlangt sie nur, daß er durch ihr Wafürlogi, d. h. wallende Lohe, Zauberfeuer, welches nach c. 29. Odin selbst um ihr Schloß geschlagen hatte, reiten solle) und Siegfrid durch eine Tarnkappe, d. h. Nebelkappe unsichtbar (s. darüber Mone Heldensage p. 162. sq. p. 89.), die er früher dem Zwerge Alberich abgenommen hatte, siegt für jenen. Siegfrid fährt dann ganz allein fort, zum Gefolge die Nibelungen (entweder [Bruce Whyte l. l. T. II. p. 8. erklärt es aus dem lateinischen nebulo und nimmt den Walthar. v. 555. zu Hülfe] unwahrscheinlich von: ni [nicht] und billunan [verzagt] oder richtiger vom Nifl [Nebel] oder von dem Angelsächsischen Nivel [tief] abzuleiten. Ihr Wohnsitz war entweder Norwegen oder, jedoch unwahrscheinlicher, die Niederlande oder die Shetlandsinseln oder Tirol, im Nib. L. sind aber unter diesen Namen die Burgun-

der zu verstehen) zu holen, die er, als er Königs Nibelung Söhne, Nibelung und Schildung besiegt hatte, unter der Herrschaft des Zwerges Alberich [ist der Auberon in dem Französischen Roman Huon de Bordeaux und Shakspeare's Oberon s. Grimm Irische Elfenmährchen p. LIX.] zurückgelassen hatte. Zu Worms wird sodann Siegfrids Hochzeit mit Chriemhilden und die Günthers mit Brunhilden zusammengefeiert, allein letztere, welche es für eine Schande hält, daß ein simpler Dienstmann somit ihr Schwager seyn solle, verlangt von ihrem Gemahl zu wissen, warum er dieses gestattet habe und da ihr dieser entgegnet, daß jener mächtig sey, folglich diese Verbindung ihnen gar keine Unehre bringen könne, so glaubt sie es nicht und droht ihrem Manne, ihn nicht eher bei sich liegen lassen zu wollen, bis er ihr die Wahrheit gesagt haben werde und als dieser nichts destoweniger in der Brautnacht seine Rechte gebrauchen will, bindet sie ihm Hände und Füße und hängt ihn an einen Nagel in der Brautkammer auf. Den andern Tag klagt Günther Siegfried abermals seine Noth, dieser nimmt die Tarnkappe nochmals, schleicht sich in Günthers Schlafgemach und als Alles finster ist, zu Brunhild ins Bette, während Günther sich verbirgt, ringt dann tüchtig mit Brunhild, bis er sie besiegt hat, nimmt ihr Gürtel und Ring als Zeugnisse des Sieges, die er nachher seiner Frau giebt, und entfernt sich, worauf Günther sich zu ihr ins Bett legt und sodann ohne Mühe seine Absicht zu Stande bringt (s. Nib. N. (Avent. X.) v. 5472. sq.). Ebenso wird die Geschichte in d. Vols. Saga c. 36. erzählt, nur daß er da drei Nächte bleibt, und sein Schwert zwischen sich und sie legt, sodaß also nicht recht deutlich ist, warum, da er sie doch nicht entjungfert zu haben scheint (man müßte denn eben den Kampf und ihre Besiegung selbst so deuten), nachher immer von dem Brunhilden durch Siegfrid entrissenen Magdthum oder Jungfrauschaft die Rede ist, da sie doch selbst am besten wissen mußte, daß es nicht so weit gekommen war, sondern er nur unthätig neben ihr gelegen hatte. Siegfrid kehrt nun nach der Deutschen Sage nach den Niederlanden mit seiner Frau zurück und läßt sich erst nach zehn Jahren von Günther auf Antrieb der Brunhilde wieder nach Worms locken (Avent. XI—XIII.). Mittlerweile hatte Chriemhilde einen Sohn, Günther, und Brunhilde gleichfalls einen, Siegfried getauft, geboren. Bei einem darauf erfolgenden Kirchgang (in d. Vols. Saga c. 37. geschieht dieß beim Baden am Rheinufer, wo Brunhild höher hinauf am Strome steht, als Gudrun) verlangt Brunhild den Vortritt vor der Chriemhild, weshalb diese aus Aerger erstere ein Kebsweib nennt und auf deren Aufforderung, ihre Behauptung zu erweisen, jenen Ring und Gürtel als Zeugnisse beibringt, daß Siegfrid eher als ihr Günther bei ihr geschlafen habe. Brunhild beklagt sich hierüber bei ihrem Manne und Hagen verspricht ihr, sie zu rächen (Avent. XIV.). Man veranstaltet deshalb eine Jagd und als Siegfried über einen Brun-

nen gebeugt, um Wasser zu schöpfen steht, stößt ihm Hagen an der einzigen verwundbaren Stelle seines Körpers, wo während seines Badens im Drachenblut ein Lindenblatt hängen geblieben war, den Speer in den Leib (Avent. XV — XVI. — in d. Vols. Saga c. 39. ermordet Guttorm ihn im Bette an Gudruns Seite, in d. Wilk. Saga c. 323. ist es aber wie im Deutschen Gedichte, wogegen wieder die Eddalieder p. 48. sq. [Hagensche Uebers.] mit d. Vols. Saga übereinstimmen). Man schleppt hierauf den Leichnam vor die Hausthür Chriemhildens, als wenn er von Räubern ermordet worden sey, aber Chriemhild erräth den Mörder, da die Wunden der Leiche, als Hagen zu ihr tritt, von Neuem von Blut zu strömen anfangen (nach d. Vols. Saga c. 40. stirbt Brunhild auch aus Liebesschmerz und Sehnsucht nach Siegfrid). Siegfrid wird nun unter großem Gepränge zu Worms begraben (Avent. XVII.— Man zeigte hier lange sein Grabmal, welches zwischen der Cäcilienkirche und dem Bethaus St. Meinhard stand, allein als es der Kaiser Friedrich III. 1488 öffnen ließ, fand man nichts darin s. d. Chronic. Wormat. b. Ludewig Reliq. Mss. T. II. p. 170. sq. Freher Orig. Palat. P. II. c. 13. Schönhuth z. Klag. Einl. p. CV. sq. Dobeneck d. Deutsch. Mittelalt. Volksgl. Bd. II. p. 158. sq.). Hagen bringt nun zwar eine Versöhnung zwischen Chriemhilden und ihrem Bruder zu Stande, allein da man ihr nicht recht traut, so nimmt man ihr den Schatz oder Hort der Nibelungen, den Siegfried früher denselben, bestehend aus Gold, Edelsteinen und einer Wünschelruthe (mit der man n. d. N. N. v. 4509. über alle Welt Meister seyn konnte) abgenommen hatte, worauf ihn Chriemhilde als Morgengabe bekommen hatte, und der nach seinem Tode nach Worms gebracht worden war, und damit er niemanden gehöre, versenkt ihn Hagen in den Rhein, angeblich am Lurleiberg bei Bingen, von wo er dann in dem Goldsande des Stromes ausgespühlt, nicht aufgehört habe, überall Unordnung und Unheil anzurichten (Avent. XIX.). Mittlerweile begehrt der Hunnenkönig Attila nach dem Tode seiner ersten Frau Chriemhilden zur Frau, sie nimmt ihn auch (Avent. XX. s. a. Vols. Saga c. 41. sq., worin aber der Kampf und die Folgen desselben ganz anders erzählt werden u. Wilk. Saga c. 332. sq.), allein nach sieben Jahren, während welcher sie ihre Rache versteckt gehalten hatte (s. Avent. XXI — XXII.) veranlaßt sie ihn, ihre Brüder und Hagen zu sich einzuladen. Diese, obgleich vorher durch verschiedene Prophezeiungen gewarnt, kommen nichts destoweniger (Avent. XXIV. sq. s. Wilk. Saga c. 335. sq.), nachdem sie zuvor den Markgrafen Rüdiger besucht haben und dieser seine Tochter mit Giselher, Günthers Bruder, verheirathet hat (Avent. XXVII.) Als sie endlich bei Attila ankommen, so warnt sie Dietrich vorher, ihre Waffen nicht abzulegen und wirklich kommt es auch, nachdem Chriemhild vergeblich von Hagen die Rückgabe des Hortes verlangt und ihn als Mörder ihres Siegfrid bezeichnet hat

(Avent. XXIX.), dadurch am Ende zum Kampfe, daß Blödelin, Attilas Bruder, während die Burgunder an Attilas Tafel sitzen, indessen ihre Diener ermorden läßt (Avent. XXXI.). Blödelin wird nun zwar von Dankwart, dem Marschall der Burgunder niedergehauen und Hagen schlägt, als Dankwart die Nachricht bringt, Etzels jungem Sohne Ortwin das Haupt ab (Avent. XXXII. sq.; nach d. Wilk. Saga c. 353. und dem Anhang zum Heldenbuche entsteht der Streit dadurch, daß Aldrian Etzels Sohn auf Antrieb seiner Mutter Hagen wiederholt Ohrfeigen giebt und dieser ihm dann allerdings den Kopf abhaut), allein nur mit Hülfe Dietrichs von Bern gelingt es Chriemhilden und Attila, aus dem Saal sich zu retten (Avent. XXXIII.). Der Kampf wird nun mit abwechselndem Glücke geführt (s. Avent. XXXIV. sq.), bis endlich Dietrich von Bern aus Kummer, daß auch Rüdeger von den Burgundern erschlagen ist, den Kampf beendigt, indem er Gunther und Hagen, die allein von den Burgundern oder Nibelungen übrig, nachdem diese alle Dänen, Thüringer und Amelungen bis auf Hildebrand getödtet hatten, geblieben waren, bindet und sie der Chriemhild übergiebt, die erst ihrem Bruder Günther das Haupt abschlägt, dann aber Hagen, in demselben Augenblick jedoch von Hildebrand, der Zeuge dieses grausamen Verfahrens ist, getödtet wird (s. Avent. XXXIX. nach d. Vilk. Saga c. 366. haut sie Dietrich selbst nieder, nachdem er sie ihre schon in der Schlacht tödtlich verwundeten Brüder Giselherr und Gernot noch durch einen Feuerbrand mißhandeln sieht; den Hagen hat er selbst vorher tödtlich verwundet, dieser bittet aber nach c. 367. [die Ergänzung dess. s. in Müller Saga Bibl. Bd. III. p. 276. sq.] noch um die Erlaubniß, eine Nacht bei einer Frau schlafen zu können. Als ihm dieses gewährt wird, so händigt er ihr die Schlüssel zu Siegfrids Keller, wo der Nibelungenhort liege, ein und sagt ihr, wenn sie schwanger würde und einen Sohn gebäre, solle sie diesen Aldrian heißen und ihm diese geben. Dieses geschieht auch: nach c. 381. weiß Aldrian, der bei Etzel erzogen wurde, diesen in jenen Keller zu locken, verbaut die Thüre mit Felsstücken, sodaß jener darin verhungern muß [eine ganz ähnliche Sage über Siegeberts Enkel Theoderich s. b. Schönhuth Einl. z. Klage p. LXXX. sq.] und zieht dann zu Brunhilden, die ihm das Nibelungenland schenkt). Die sich nun hieran schließende Klage enthält fast nur eine Recapitulation der Schicksale der Gefallenen und schildert die Klagen der Uebriggebliebenen, von denen nur Brunhild dadurch getröstet wird, daß ihr Sohn Siegfrid zum König der Burgunder erwählt wird. Dietrich selbst kehrt mit Hildebrand nach Bern zurück. In dem alten Lied von Hildebrand und Hadubrand wird nun der Beschluß erzählt, nehmlich wie Hildebrand unterwegs mit seinem Sohne Alebrand zusammentrifft, ihn zwar selbst sogleich erkennt, aber diesen erst durch einen Kampf zur gegenseitigen Anerkennung zwingen kann, worauf er ihn mit zu seiner Mutter

nach Bern fortnimmt (s. Wilk. Saga c. 376. u. Lange Untersuch. l. l. p. 243. sq.). Die Wilk. Saga c. 378. sq. erzählt nun noch weiter, wie durch diese beiden Männer Dietrich wieder, zu seinem Lande und zur Stadt Bern gelangt und nach einer Schlacht bei Rom, in der Sibich, der nach Ermanrichs Tode König geworden war (c. 375.), durch Alebrands Hand fällt, auch König von Ermanrichs Reiche wird, den Alebrand aber zum Herzog von Ram (? Ravenna) macht. Sein ganzes Land nimmt die christliche Religion an, er selbst aber, als Hildebrand und seine Frau Herrat gestorben waren (s. Wilk. Saga c. 382. erg. d. Müller Sag. Bibl. Bd. III. p. 281. sq.) kämpft noch zuletzt mit einem Riesen, der seinen Freund Heime, der zwar früher von ihm abgefallen, aber dann Ermanrich und Sibich wieder verlassen hatte (s. Wilk. Saga c. 266. Lange l. l. p. 263. sq.), getödtet hatte, wird jedoch endlich, nachdem er zuvor das Kloster Wilten bei Inspruck gegründet hatte, wie ein altes Deutsches und Lateinisches Gedicht b. Mone p. 288. sq. bezeugen, von einem schwarzen Zauberroß entführt und sodann aus ihm der sogenannte **wilde Jäger** (s. d. Ergänz. d. Wilk. Saga b. Müller p. 289—292. Lange l. l. p. 268. sq.). Ueb. d. Italiänische Sage u. Denkmale zu Verona über Dietrichs Ende s. Hagen Briefe in die Heimath Bd. II. p. 58—61. —

Ich habe schon oben bemerkt, daß die historische Erklärung der Personen des Nibelungenliedes ziemlich schwierig durchzuführen ist, hier füge ich nur hinzu, daß man unter Siegfried gewöhnlich Sigebert, König von Austrasien, Sohn Klothars I., unter seiner Gemahlin Brunhilde auch die Brunhilde des Nib. L., wenn nicht richtiger seine Schwägerin Fredegunde, durch deren Ränke er auch wirklich umkam, versteht, sich unter Günther Klothars zweiten Sohn, Guntram König von Burgund, unter Hagen des Letztern Oberfeldherr Ennius oder Mummulus, unter Etzel den Attila, unter Chriemhilde die Klotilde, Gemahlin des Fränkischen Königs Klodwig, unter Dietrich von Bern endlich den Anführer der Wölfingen oder den großen König Theodorich der Ostgothen zu denken hat. Indessen muß man nicht zu weit gehen, weil man sonst auf Abwege geräth und thut überhaupt besser, anzunehmen, daß überhaupt nur eine ziemlich schwache historische Basis unterliegt und von den Dichtern die Begebenheiten und Ereignisse verschiedener Zeiten in ein Ganzes vereinigt, also Personen mit einander durch einen poetischen Anachronismus, der eben nicht zu sehr zu urgiren ist, in Berührung gebracht sind, die der Sache nach weit von einander entfernt liegen und endlich die Thaten Mehrerer, um ihre Helden und Hauptpersonen mehr hervorzuheben, auf Einen übergetragen wurden, also im Ganzen der Phantasie die Oberhand über die Wahrheit und Geschichte gelassen ist. Daß übrigens etwas an der hierin erzählten Begebenheit seyn muß, folgt aus den Worten des Saxo Grammat. Hist. Danica [ed. Stephan. Sorae 1644. fol.] p. 239., wo es heißt:

Speciosissimi carminis contextu notissimam Grimildae erga fratres perfidiam de industria memorare adorsus famosae fraudis exemplo similium ei metum ingenerare tentabat.“ Ich bemerke noch, daß das Ende Dietrichs von Bern, der vom Teufel entführt wird, allerdings zusammentrifft mit den Worten Gregor. I. Dialog. IV. 30., worin gesagt wird, daß der Ostgothenkönig Theodorich zur Strafe für seine Arianische Ketzerei und seine Härte gegen den Papst Johannes und Patricier Symmachus vom Teufel durch den Liparischen Vulcan in die Hölle hinabgestoßen worden sey. Diese Sage findet sich auch in den alten Deutschen Gedichten, wenn auch etwas verändert wieder (s. Lange I. I. 270. sq.). —

§. 11.

Wir wenden uns jetzt zu der vierten Branche der Deutschen Heldensage oder zu der Nordisch-Sächsischen Abtheilung derselben, die jedoch bis jetzt eigentlich nur in einem einzigen Gedichte repräsentirt wird, nehmlich in der Gudrun. Es ist dieses ein blos aus einer Hdschr. des 15ten Jhdts., die für Kaiser Maximilian gefertigt wurde und zur Ambrasser Sammlung gehörig (s. Ettmüller in d. Hall. Litt. Zeit. 1837. Erz. Bl. nr. 2. p. 84. sq. Primisser in d. Wien. Litt. Zeit. 1816. Mai nr. 18.) ist, ein im zweiten Viertel des 13ten Jhdts. abgefasstes Gedicht (s. San Marte I. I. p. 227. sq.), also wohl nicht mit Koberstein §. 101. p. 174. sq. (siehe auch Ettmüller. Gudrunlieder. Zürich 1841. 12.) für ein erst später aus einzelnen Gesängen zusammengesetztes Ganze zu halten, allein der darin geschilderte Kampf zwischen Högni und Hedin reicht bis ins 8te Jhdt. zurück und wird auch mit einigen Nebenumständen in der Snorri-Edda p. 163 — 165. ed. Rask erzählt. Zuerst wurde das 6te Abenteuer daraus, jedoch modernisirt mitgetheilt von Primisser im Archiv f. Geographie 1817. nr. 31 — 32., dann erschien ein Abdruck der Wiener Hdschr. in Hagen u. Büsching Samml. altdeutsch. Ged. Berlin 1810. Bd. II. 1. [in d. Heldenbuch Bd. I.], Rückübersetzung in das Deutsch des 13ten Jhdts. durch: Ad. Ziemann. Kutrun. Mittelhochdeutsch. Quedlinburg 1835. 8. S. a. Gudrun. Nordseesage v. San Marte [A. Schulze]. Berlin, Posen u. Bromberg. 1839. 8. u. Gudrun. Ein episches Gedicht. Progr. u. Probegesang. Leipzig 1836. 8.

Der Inhalt dieses Gedichtes nun, das schon in geographischer Hinsicht einem Lande, dessen Schiffahrt einen weiten Umfang hatte, angehören muß, da darin nicht blos von Indien, sondern auch von Alzabe, d. h. Mohrenland, Arabien die Rede ist, setzt den Ort seiner Ereignisse in das nördliche Deutschland, Friesland, Dietmarsen, Dänemark, Seeland, Irland und die Normandie und besteht eigentlich aus drei Abtheilungen, deren erste in vier Abenteuern die Geschichte Sigebands und die Jugend seines Sohnes Hagen, deren

zweite in dem 5ten bis 8ten Abenteuer Hildas Entführung und deren dritte v. 9—32sten Abenteuer Gudruns Entführung und ihre Befreiung darstellt. Der Zusammenhang der Fabel ist aber folgender: Hagen, der Sohn Sigebands und Ute's von Irland, verheirathet sich mit der Tochter des Königs von Indien Hilde, von beiden wird eine Tochter, Hilde genannt, erzeugt, die ein gewisser Hettel von Hegelingen (nach Mone Deutsche Heldensage p. 84. sq. sind es die Chauken) entführen ließ und am Ende auch sich von ihrem Vater noch friedlich zu erhalten weiß. Mit dieser zeugt er die Gudrun, die berühmt durch ihren Körper und Geist von Hartmuth von der Normandie und Hertwig von Seeland zur Frau begehrt wird. Letzterer erzwingt die Verlobung mit ihr, allein da fällt Hartmuth in Hettels Land, sein Vater Ludewig tödtet diesen und Gudrun wird gefangen in die Normandie abgeführt. Da sie jedoch demohngeachtet Hartmuth verschmäht, so wird sie von dessen Mutter Gerlint zu den härtesten und niedrigsten Arbeiten gezwungen. Indessen rüstet ihre Mutter Hilde eine Flotte aus, um sie zu befreien, und als sie eines Tages beschäftigt ist, am Meeresufer die Wäsche zu reinigen, wobei ihr aber ihre Freundin Hildburg (in der Klage v. 1107. heißt sie auch Hiltburg, ist aber die Schwester Hartmuths, die hier Ortrun genannt ist, s. Grimm l. l. p. 113.), beisteht, kommt zu ihr ein Engel in Gestalt eines Vogels geflogen und offenbart ihr ihre baldige Befreiung, und am folgenden Tage, als sie an derselben Stelle mit gleicher entehrender Arbeit beschäftigt ist, kommt ein Kahn mit zwei Männern gefahren, in denen sie bald ihren Hertwig und ihren Bruder Ortwin erkennt und sie erfährt von ihnen, daß sie und die mit ihr entführten Jungfrauen den nächsten Tag befreit werden soll. Sie wird dadurch so unzufrieden mit ihrer gegenwärtigen unwürdigen Stellung, daß sie die Wäsche in das Wasser wirft, kann aber der ihr dafür von Gerlint zugedachten Strafe, im bloßen nassen Hemde an einen Bettpfosten gebunden und mit Ruthen durchgepeitscht zu werden, nur dadurch entgehen, daß sie Hartmuths Frau zu werden verspricht. Am folgenden Tage wird die Burg auch wirklich erstürmt, Ludwig und Gerlint fallen, aber zwischen den Uebrigen findet Versöhnung statt, worauf Hartmuth mit Hildburg, Ortwin mit Ortrun, des Vorigen Schwester, und Gudrun mit Hertwig vermählt werden s. im Allg. San Marte Ueber das mittelhochdeutsche Gedicht Gudrun und den Nordseesagenkreis überhaupt l. l. p. 223—282. Mone Quellen und Forschungen Bd. I. p. 99—107. Michel Havelock the Dane. Preface p. xij sq. Reiffenberg zu Ph. Monskes. Chron. Rim. T. II. p. VIII—XXXii. Grimm l. l. p. 325—332. Rosenkranz l. l. p. 148. sq. Gervinus Bd. I. p. 274—283.

Zu diesen Nordseesagen gehört aber außer einigen alten Heldenerzählungen, auf die im Parcival. 16, 1. sq. und im Biterolf, der übrigens auch in anderer Hinsicht Vieles mit Gudrun gemein hat, an mehreren Stellen angespielt wird, vorzüglich das Angelsächsische,

oder eigentlich seinem Ursprunge nach Dänische Gedicht Beowulf, über dessen Ausgaben ꝛc. bereits oben B. II. Abth. I. p. 401. gesprochen worden ist (s. a. Beowulf Ein Heldengedicht d. 8ten Jhdts. Z. erst. M. a. d. Angelsächs. i. d. Neuhochdeutsch. stabreimend übersetzt u. m. Einleitung u. m. Anmerk. versehen v. L. Ettmüller. Zürich 1840. 8. cf. H. Leo Beowulf, dasz älteste deutsche, in angelsächsischer mundart erhaltene, heldengedicht, nach seinem inhalte und nach seinen historischen und mythologischen Beziehungen betrachtet. Ein Beitr. z. Geschichte alt. Deutscher Geisteszustände. Halle 1839. 8.), welches sogar in seinem dritten Abschnitte Finnsburg oder Gudrun dem ersten Theile des Deutschen Gudrun entspricht (s. Mone Heldensage p. 134. sq.) und über dessen Inhalt außer den oben l. l. bereits angeführten Schriften vorzüglich Turner Hist. of the Anglosaxons. Paris 1840. 8. T. III. p. 169—180. Pecchio Storia crit. della poesia inglese T. I. p. 45—71. San Martin l. l. p. 242. sq. Genthe Deutsche Dichtungen d. Mittelalters Bd. I. p. 1. sq. Ettmüller in d. Hall. Litt. Zeit. Erz. Bl. 1839. nr. 94—95. u. d'Israeli Amenit. of Liter. Paris 1842. T. I. p. 45—51. nachzusehen sind. Indessen möchte ich nicht mit Mone l. l. p. 287. sq. in dem von diesem p. 281—287. mitgetheilten Altdeutschen Gedicht „Diz ist von einem schretel unt von einem wazzerbere", worin erzählt wird, wie der Hauskobolt eines Bauern in einen Kampf mit einem Bären, der mit seinem Führer daselbst übernachtet, geräth, von diesem tüchtig zugedeckt wird und durch die List des Bauern, der ihm auf sein Befragen sagt, es sey eine Katze, die noch fünf eben so große Junge habe, für immer Abschied nimmt, eine Nachahmung von Beowulfs Kampf mit dem Unhold Grendel sehen, vielmehr ist dieses eine ächt Deutsche Sage, die der Schreiber dieses in seiner Kindheit oft erzählen hörte.

§. 12.

Wir wenden uns endlich zu dem letzten Abschnitt der Deutschen Heldensage oder zu dem Lombardischen Kreise und haben es hier zu thun mit folgenden Gedichten:

α) König Rother. Der Verfasser dieses Gedichtes ist völlig unbekannt, vermuthlich war er aber ein Geistlicher, wie aus mehreren Stellen desselben von Hagen l. l. Einl. p. X. ziemlich sicher erwiesen ist. Die Zeit seiner Abfassung fällt nach 1181 (man sieht dieß aus v. 472. 699. ꝛc., wo sein Erzieher und Meister Berther, Herzog zu Meran erwähnt wird, unter dem man sich Berthold III., Grafen zu Andechs seit 1140, der nach Hormayr Werke Bd. III. p. 167. sq. den Titel eines Herzogs von Meran, d. h. Dalmatien, erst nach 1181 bekam, zu denken hat s. Hagen Einl. p. IX.). Als Quelle wird z. B. v. 412. 3477. ein älteres Buch genannt, worin wahrscheinlich durch den frühern Dichter, unter dem Gervinus Bd. I. p. 179.

einen Kreuzfahrer vermuthet, die ursprünglich nordische Sage schon so umgebildet war, wie sie uns das Gedicht, das früher nach Grimm Altd. Wälder Bd. II. p. 41. strophische Gestalt hatte, jetzt darbietet. Gedruckt ist es zuerst in Hagen u. Büsching Samml. Altd. Ged. Bd. I., wo es aber am Ende nicht ganz vollständig ist, dann aber ganz (in 5183 vv.) in Maßmann Ged. d. XIIten Jhdts. Th. II. p. 162—234. Bruchstücke nach der Straßburg-Molsheimschen Hdschr. ebd. Bd. II. p. 176. sq. 232. sq. u. Hoffmann Fundgruben Bd. I. p. 215. sq. Graff Diutiska Bd. II. p. 376. sq. Bruchstückweise pros. Bearb. bis v. 2100. von Lewitz in Richter Preuß. Prov. Blätt. Königsberg 1836. Bd. XV. April p. 355—376. Auszug b. Genthe Deutsche Gedichte d. Mittelalters Bd. I. p. 49. sq. s. Wilken Gesch. d. Kreuzzüge Bd. II. Beilage p. 17—24. u. Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 461. sq. Hagen l. l. Einleitung p. I—XII. Docen in Schellings Zeitschr. Bd. I. p. 395. sq. Hagen Grdr. p. 5. sq. Rosenkranz l. l. p. 153. sq. Grimm p. 50. sq. Gervinus Bd. I. p. 177. sq. Lewitz l. l. p. 348—355.

β) Otnit, Hug- und Wolfdietrich, drei genau zusammenhängende Gedichte, die in der eigenthümlichen vierreimigen Strophe des Heldenbuchs und der Nibelungen, angeblich (Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 223. sq. zweifelt daran) von Wolfram von Eschenbach gedichtet sind (im Heldenbuch 1509. in der Geschichte von Wolfdietherich und dem von ihm getauften Heiden Werner Bl. o. iiij. sq. heißt es so: „Do sach man nyderreyssen Als zuo derselben stund Vil manig werck von yßen Das ist mir gar wol kund Mir wolffaram dem werden Meyster von eschenbach Vnd was des tags auff erden Von dem edeln held geschach.") Das erste ist vermuthlich aus dem 13ten Jhdt., die anderen beiden mögen wohl späteren Ursprungs seyn, wenn nicht Gervinus Bd. II. p. 99. sq. Recht hat, wenn er W. um 1271 aus geschichtlichem Grunde ansetzt. Sie stehen zusammen im Heldenbuche Ed. Pr. s. l. et a. Bl. 8—214. ed. 1509. Heft a. Bl. iij. — Heft C. Bl. iij. — 1545. Heft a. Bl. iij — Heft E. — 1560. Bl. 4—141. — 1590. Bl. 1—196. — Einzelnausgaben sind: Otnit. Von Mone. Berlin 1821. 8. Künec Ortnetes Mervart unde tod. Herausgeg. v. L. Ettmüller. Zürich 1838. 8. [d. Anfang d. Oehringer Hdschr. in:] Hugdietrichs Brautfahrt. Oehringen 1834. 8. Bruchstücke stehen in Docen's Miscell. Bd. I. p. 86—92. Adelungs Nachr. v. altd. Gedichten Bd. I. p. 28. sq. 216—252. Im Allg. s. Hagen Grdr. p. 8. sq. Rosenkranz p. 156. sq. Grimm 226. sq. Lachmann in d. Jen. Litt. Zeit. 1822. Jan. nr. 14. p. 110. sq. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß von Otnit und Wolfdietrich auch von Caspar von der Rhön eine Bearbeitung in seinem Heldenbuche p. 1—26. und p. 26—54. in 297. und 334. Strophen existirt, die er nach zwei alten Liedern, von denen das erste 587, das andere 700 Strophen

zählte, wie er selbst sagt, geliefert hat, jedoch so, daß wenigstens das zweite Gedicht einer andern Quelle entnommen zu seyn scheint. Desgleichen hat der Schauspieldichter Jacob Ayrer hieraus drei Tragödien gefertigt, nehmlich Hugdietrich und Wolfdietrich (in seinem Opus Theatr. Nürnberg 1618. fol. Bl. 190 a — 205 b.), Wolfdietrich (ebd. Bl. 225 a. — 242.) und Otnit (ebd. Bl. 206 a — 224 b.), die jedoch sclavisch dem Heldenbuche folgen.

§. 13.

Es bleibt nun noch übrig, kurz hier anzugeben, was der Inhalt vorstehender Gedichte, deren Haupthelden in die Lombardei verlegt werden, sey und wir beschäftigen uns daher hier zuerst mit König Rother, worunter man sich gewöhnlich den berühmten Lombardenkönig Rotharius oder Rothhaar denkt. Wir haben jedoch fast dieselbe Begebenheit auch in der Wilk. Saga c. 45 — 61. und dieses ist der Grund zu meiner oben aufgestellten Behauptung, daß die Sage nordischen Ursprungs sey. Hier wird nehmlich erzählt, es sey ein König Wilkinus von Wilkinenland (d. h. Schweden, Gothland, Schonen, Seeland, Jütland und Windland) gewesen, der habe endlich auch den König Hertnit von Rußland (dazu gehörten auch Griechenland, Ungarn und beinahe das ganze Oströmische Reich) zinsbar gemacht, allein nach seinem Tode habe Hertnit seinem Sohne Nordian Alles wieder abgenommen und dieser sey nur Statthalter von Seeland geblieben. Als nun auch Hertnits Todesstunde gekommen, so habe er seinem älteren Sohne Osantrix ganz Wilkinenland, seinem Sohne Waldemar Rußland und Polen und seinem dritten unehelichen, Namens Ilias Griechenland und den Jarlstitel, während erstere Könige hießen, gegeben. Osantrix habe nun aber den ältesten der Söhne Nordians, Aspilian, nachdem er und die andern, lauter Riesen, Aventrod, Etgeir und Widolf ihm Treu geschworen, zum König des Landes ihres Vaters eingesetzt, aber bestimmt, daß sie ihm zinsbar und zu allen Diensten unterthan seyn sollten. Nun habe Osantrix seine Gemahlin Juliana, die Tochter des Königs von England und Schottland Iron, von der er eine Tochter Berta hatte, durch den Tod verloren und darum zuerst durch zwölf Ritter, dann durch die beiden Söhne seines Bruders Ilias, Hertnit und Osid bei dem mächtigen König des Hunnenlandes (hier ist nur Niedersachsen und Westphalen zu verstehen) um dessen Tochter Oda werben lassen. Da aber dieser nicht allein die Werbung stolz zurückgewiesen, sondern auch die Gesandten ins Gefängniß geworfen hatte, so zog er selbst mit einem mächtigen Heere und den vier Riesen ab, um sich die Braut zu erkämpfen und seine Gesandten zu befreien. Es gelang ihm auch, angeblich als ein von Osantrix vertriebener Herzog Dietrich mit seinem Heere unerkannt und unversehrt in das

Heunenland und die Residenz des Melias, Walzburg genannt, zu kommen, allein da ihn Melias weder bei sich aufnehmen noch sonst glauben und unterstützen will, so kommt es vorzüglich durch Aspilian zum Streit und durch die Tapferkeit Widolfs wird die Burg erobert, worauf Osantrix zwar sich mit der Oda vermählt, aber mit Melias Friede macht und ihn ruhig in seinem Lande läßt. Er zeugt mit ihr eine Tochter Erka, die nachmals von Attila, dem jüngern Sohne des Königs Osid von Frießland, nachdem er sich nach des Melias Tode zum Herrn des Heunenreichs gemacht hat, zur Frau begehrt (c. 65. sq.), aber da sie ihm abgeschlagen wird, von Rüdiger von Bechelaren durch List entführt (c. 72. sq.) und da der ihr nacheilende Osantrix von diesem geschlagen wird, mit Attila verheirathet (c. 83.), Rüdiger aber bekommt ihre Schwester Berta. Man sieht leicht, in welcher genauen Verbindung, da noch später c. 269 — 292. weitläufig erzählt wird, wie Attila den Osantrix und nachher auch seinen Bruder Waldemar vorzüglich durch Dietrichs von Bern Hülfe (sonderbar ist es, daß c. 111 — 124. bereits erzählt wird, wie Osantrix und Attila fortwährend Fehde mit einander gehabt, Dietrich Letzterem zwar beigestanden, aber dennoch nicht gesiegt habe, dagegen Osantrix durch Wittichs Freund Wildeber aus Rache, weil dieser dabei gefangen genommen worden war, durch List getödtet worden sey) nicht allein des Lebens beraubt, sondern auch ihre Reiche erobert und zinsbar gemacht habe, diese Sage mit der übrigen Deutschen Heldensage steht. Jetzt wollen wir sehen, was unser König Rother damit zu thun hat. Rother läßt in Constantinopel um die Tochter des Griechischen Kaisers Constantin (Wilken I. I. weist nach, daß in dem Gedichte Vieles vorkommt, was mit den Verhältnissen der Kreuzfahrer zum Griechischen Kaiser Alexius Aehnlichkeit hat) Helena werben: sie wird ihm abgeschlagen und seine Gesandten in das Gefängniß geworfen, er macht sich daher, begleitet von den Riesen Asprian und Widolt von Bari aus zur Befreiung derselben auf und weiß sich unter dem Vorgeben, er sey ein von Rother vertriebener Kaufmann Dietrich am Hofe Constantins einzuführen, durch seine in einem Kriege desselben gegen den Sultan von Babylon Ymlot geleisteten Dienste ihm werth und mit der Prinzessin Bekanntschaft zu machen, durch sie die Gefangenen zu befreien und sie selbst glücklich zu entführen. Allein ein von Constantin ihm nachgeschickter Spielmann entführt ebenfalls in der Verkleidung eines Kaufmanns die Helena wieder ihrem Gemahle aus Bari und bringt sie nach Constantinopel zurück, wo sie den Sohn des Sultans Ymlot, der mittlerweile Constantinopel erobert hat, heirathen soll. Rother geht abermals als Pilger nach Constantinopel und in den Palast, legt aber zuvor einen Hinterhalt seiner Ritter in die Nähe der Stadt. Ihm selbst gelingt es, in den Speisesaal zu kommen, sich unter den Tisch zu verstecken und seiner Gemahlin einen Ring einzuhändigen, an welchem sie seine Nähe merkt, allein er wird ertappt, ergriffen und soll vor

der Stadt gehängt werden; er steht schon unter dem Galgen, allein da man ihm erlaubt hat, vor seinem Tode noch einmal auf seinem Horne zu blasen, so ruft er durch dessen Schall seine versteckten Gefährten herbei, die Griechen werden niedergehauen und seine Gemahlin und er befreit. Da nun nach v. 4765. Rother durch seine Frau Helena Vater Pipins ist, dieser aber durch Berta, die Tochter Flos und Blankflos (s. v. 7835.), Vater Karls wird (v. 4789 — 4791.) und der heiligen Gerdrut, die zu Nivelle in Brabant, wo sie wirklich Aebtissin eines von ihrer Mutter (diese heißt aber eigentlich Itta oder Iduberg) gestifteten Klosters war (s. Acta SS. 17. Mart. T. III. p. 592 — 604.), verehrt wird (v. 3461 — 3485.), so ist, abgesehen davon, daß sehr viele Anachronismen in dieser Genealogie vor Pipin (nach ihm ist sie richtig) sind, indem Rother ein Jahrhundert von Pipin, dessen Vater ja Karl Martell war, Konstantin aber gar noch drei Jahrhunderte von jenem entfernt ist, doch die Beziehung auf Karl den Grossen und sein Geschlecht unverkennbar, und darum glaube ich, oben nicht mit Unrecht den König Rother als Uebergangspunkt von der Deutschen zur Fränkischen Heldensage betrachtet zu haben.

Was nun die folgenden drei Gedichte angeht, so stehen sie gleichfalls nicht allein im nahen Zusammenhange mit einander, sondern auch zur übrigen Deutschen Heldensage, und wenn man will, auch in einzelnen Situationen zum König Rother. Otnit nehmlich, ein König der Lombardei (nach Lessings [Leben Bd. III. p. 14.] wenig wahrscheinlicher Vermuthung soll man sich unter ihm Otto IV., den Gegenkaiser der Hohenstaufen Philipps V. und Friedrichs II. denken) und Sohn des Zwerges Elberich zieht mit einer Flotte über das Meer, um sich die Tochter des Syrischen Königs Nachaol, Sydrat zu erwerben, und nachdem er ihren Vater besiegt hat, ist er auch so glücklich, dieselbe als seine Gattin heimzuführen. Allein Nachaol sendet ihm den wilden Jäger Velle mit jungen Drachen zum Geschenke nach, welche, im Friaul aufgezogen, nachher das Land verwüsten und als einmal Otnit, der vorher mit dem ihn früher bekämpfenden Wolfdietrich Freundschaft geschlossen hatte und mit ihm zum heiligen Grabe gereist, aber früher zurückgekehrt war, unter einer Zauberlinde eingeschlafen ist, ihn fressen. Mittlerweile hatte Hugdietrich, König von Constantinopel, erzogen von einem gewissen Berchtung von Meran, sich aufgemacht und Hildegund, Walgunds und Liebgards von Salneck (Mone p. 54. sq. meint, es sey, da der Schauplatz Griechenland ist, darunter Salonichi zu verstehen) Tochter (in Dieterichs Flucht v. 2093. sq. heißt Liebgart die Tochter des Königs von Salame Godian, ist aber dort Otnits Frau) zu erwerben, da diese aber von ihrem Vater in einem unzugänglichen Thurme eingeschlossen ist, so kommt er nur in der Verkleidung einer Waschfrau hinein, macht sich mit ihr bekannt und beschwängert sie, worauf er entflieht und sie das heimlich geborne Kind im Burggraben

aussetzt. Dieses ziehen aber Wölfe auf und als sein Vater später zurückkehrt, seine Gattin abholt und dabei zufällig auch seinen kleinen Sohn findet, so bekömmt er davon den Namen Wolfdietrich (in C. v. d. Rhön Bearbeitung ist die Sache ganz anders erzählt. Da hat ein Kaiser von Constantinopel, Hugdietrich, eine Frau, die er, als er auf einen Kreuzzug auszieht, schwanger unter der Obhut eines gewissen Sabie läßt, welcher sie aus Rache, daß sie nicht auf seine wollüstigen Anträge hört, nachdem sie entbunden ist und das Kind, als es vier Jahre alt ist, eine ungeheure Stärke bekommen hat, bei ihrem Manne verkleinert [str. 19. sq.], als habe sie das Kind vom Teufel empfangen, worauf Hugdietherich es Puntung von Meran übergiebt, um es zu töden, der es aber nicht thut), unter welchem jedoch Grimm Die beiden ältesten Deutschen Gedichte. Cassel 1814. p. 66. nur eine Variation des mythischen Dietrichs von Bern versteht. Als jedoch der alte Hugdietherich todt ist, so wollen jenen seine nachgebornen Brüder nicht anerkennen und nehmen den alten Berchtung mit seinem Sohn Dieterich, dem Ahnherrn des alten Hildebrand, die ihm allein treu geblieben sind, gefangen, Dietrich zieht jetzt allein aus, kommt mit Otnit zusammen, reist nach dem heiligen Grabe und besteht nach dessen Weggang von da wunderbare Abenteuer, unter denen am Meisten sein Zusammentreffen mit der rauhen Else oder Zauberin Sigeminne von Frankreich, die er, nachdem sie durch ein Bad die Haare, welche sie am ganzen Körper hatte, verloren hat, heirathet und seine handfeste Zurückweisung des ihm auf seiner Rückkehr von Jerusalem angetragenen Liebesgenusses von Seiten der Marpalie, der Tochter des Heidenkönigs Belian, hervorstechen. Er kommt hierauf nach Italien, wo er Otnits Tod erfährt und dessen Frau Sydrat sich ihm angelobt, wenn er denselben rächen werde. Er tödet hierauf die Drachen, heirathet die Kaiserin, vertreibt seine Brüder aus Constantinopel und übergiebt die Regierung seinem Sohne Constantin II., herrscht selbst noch eine Zeit lang als Kaiser zu Rom, geht aber nach Sydrats Tode in das Kloster Ditschall und stirbt hier, nachdem er vorher noch einen harten Kampf mit Geistern bestanden hat. Ziemlich gleich ist die Sache in Dietrichs Flucht v. 2093—2366 erzählt, nur daß zu Anfange oder vielmehr in dem einleitenden Gedichte von Dietrichs Ahnen eine etwas andere Genealogie vorkommt. Hier lesen wir nehmlich von einem Römischen König Dietwart und seiner Frau Minne, die einen Sohn Sigeher zeugen, von welchem und seiner Frau Amelgart von der Normandie wiederum Otnit und dessen Schwester Sigelinde, die Mutter des berühmten Siegfrids abstammen. Otnits Wittwe heirathet auch hier den Wolfdietrich, dem Hugdietherich, sein Sohn, folgt, aus dessen Verehelichung mit Sigeminne von Frankreich Amelung hervorgeht, der wiederum mit seiner aus Kerlingen stammenden Frau drei Söhne zeugt, Diether, Ermrich und Dietmar und somit den Uebergangspunkt dieser Sage zu Dietrich von Bern vermittelt, wenn nur nicht der auf diese Weise

nicht zu beseitigende Scrupel bliebe, daß nehmlich nach dieser Ableitung nicht mehr Siegfrid Zeitgenosse von Dietrich von Bern seyn kann, was doch anzunehmen zum Verständniß und Halt der übrigen Deutschen Gedichte dieses Kreises unumgänglich nothwendig ist. Uebrigens weicht Caspars v. d. Rhön Bearbeitung zwar auch hierin nicht von den Gedichten des Heldenbuchs ab, wohl aber darin, daß in seinem Otnit die Geschichte mit dem Tode desselben abschließt, also nicht wie im Heldenbuch mit in Wolfdietherichs Begebenheiten verwickelt wird, obwohl dieser auch hier die Rache desselben übernimmt.

§. 14.

Da wir auch weiter unten bei den Sagenkreisen Arthurs und Karls des Großen die Historiker nennen werden, welche die romantischen Dichter zum Grunde ihrer Erzählungen gelegt haben, so scheint es auch hier nicht am unrechten Orte zu seyn, einen Mann zu nennen, der, wenn auch nicht gerade die Deutsche, aber doch die Nordische Sage größtentheils mit in sein Geschichtswerk verwebt hat. Es ist dieser Saxo, der bald seiner Gelehrsamkeit wegen den Beinamen Grammaticus, bald seiner Leibesgestalt halber den des Longus führt. Er stammte aus Seeland, wo sein Vater und Großvater dem König Waldemar als Krieger gedient hatten, war, wie aus dem Testamente des unten anzuführenden Erzbischoff Absalon hervorgeht, dessen Secretär (clericus), schwerlich aber auch Probst zu Roeskilde, wie man gewöhnlich angenommen hat. Sein Werk überreichte er dem 1202 in seine Würde eingesetzten Erzbischoff von Lund, Andreas Sannoson, und starb selbst $12\frac{04}{07}$. Seine Dänische Geschichte, in 16 Bücher eingetheilt, fängt mit Dan an, der zur Zeit des Königs David, erster König von Dänemark gewesen seyn soll und geht bis zum J. 1186. Die Quellen, welche er dabei benutzte, waren, wie er selbst in der Vorrede sagt, die Dichtungen der alten Dänischen Sänger, die im Munde des Volkes lebten, Steinschriften, die Isländischen Sagas und die Erzählung des unten zu nennenden Absalon, wozu er XIV. p. 316. ed. Steph. noch die mündlichen Belehrungen des Isländers Arnold rechnet, allein eben darum ist mancher Zweifel gegen seine Glaubwürdigkeit erhoben worden, nie aber gegen seine Absicht, das Wahre zu berichten und unpartheiisch zu seyn: sein Styl dagegen, in welchem sich offenbar eine große Nachahmung des Martianus Capella und Valerius Maximus zeigt, ist für seine Zeit rein und tadellos. Ausgaben sind: **Danorum regum heroumque Historiae stylo eleg. a Saxone Gramm., natione Selandico nec non Roskildensis ecclesiae praeposito, abhinc supra annos trecentos conscriptae et n. prim. litter. serie illustr. tersissimeque impressae [cura Chr. Petri]. Paris 1514. fol. — Hist. Danorum libri XVI. Basil. 1534. fol. —**

Sax. Gr. Hist. Dan. libri XVI. Steph. Joh. Stephanius summo studio recogn. notq. uberior. illustr. Sorae. 1644. fol. Ex recens. St. J. Stephanii c. proleg. et lect. variet. ed. Chr. Ad. Klotz. Lips. 1771. 8. Ed. st. Er. Müller. Hafn. 1835. II Voll. 8. Recens. et comment. illustr. P. E. Müller. Opus absolv. L. M. Velschow. ib. 1839. T. I. P. I. II. 8. Uebersetzungen sind: Dyt is de densche kroneke de Saxo grammaticus de poeta ersten ghescreef in dat latine s. l. et a. 4. [1840] 4. [diese niedersächs. Uebers. führe ich nur ihres Titels wegen an, denn sie betrifft nicht den S. G., sondern Th. Gheysmeri compend. hist. Danicae; ein Auszug davon b. Langebeck Script. rer. Dan. T. II. p. 286. sq. s. Warmholz Bibl. Sveogothica T. V. p. 167—170.] — Danske Kronicke, vdsát aff And. Soffrinson Wedel. Kiöbhvn. 1575. fol. 1610. fol. — Danske Chrönikes förste Bog ved A. S. Wedel, med Anmärkninger og Kobberstykker (af J. Laurentzen) ebd. 1713. 4. — Danske Historie, oversát vnd Seger um Schons bölle. ebd. 1752. 4. — Danmarks Krönike af S. Gr., fordanskt ved N. F. Sev. Grundtvig. Kbhvn. 1818 — 19. II. Bde. 8. [nur B. I — X.]. Im Allg. s. Sv. Bring Monumenta Scanensia. Lund. 1748. 4. p. 217. sq. St. J. Stephanii Proleg. in not. ad. Sax. hist. Dan. l. l. Hamburg Bibl. Hist. Cent. IV. p. 185. sq. J. B. Carpzovii et G. Reimer Diss. de vita, erudit. et scriptis Sax. Gr. Helmst. 1762. 4. Fabric. Bibl. latin. med. aevi T. VI. p. 422. sq. Sibbern Bibl. hist. Dan. Norveg. p. 21. sq. Cave T. II. p. 241. Leyser Hist. poet. med. aevi p. 447. sq. Voss. de hist. lat. II. 55. p. 414. sq. Adelung Director. p. 95. Nyerup Middelalderens Litter. p. 267—292. u. Danske Norske Litt. Lex. Bd. II. p. 522. Wandals Jägerspris I Deel. p. 149—159. M. Porsii Scite et sententiose dicta Sax. Gr. Slesvici 1585. 12. H. Hierild. Diss. Saxo Gr. vindicatus s. de puritate linguae lat. et castitate hist. Danicae in Saxone. Havn. 1702. 4. J. Jani Alani Ad criminationes J. Goropii Becani objectas Sax. Gr. responsio. ib. 1627. 4. Baden Om vor Danske Historieś Fader S. Gr. Odense 1809. 8. Hegewisch in d. Guldbergske Zeitung f. Litter. 1807. nr. 10—12. P. E. Müller in d. Danske Litteraturtidende 1816. nr. 36—37. u. Krit. Untersuch. d. Sagengeschichte Dänemarks u. Norwegens od. v. d. Glaubwürdigkeit Saxos u. Snorres. Kopenhagen 1823. 4. [. s. dazu Wien. Jahrb. 1823. Bd. XXIV. p. 186. sq.] u. in d. Kong. Danske Vedensk. Selsk. Philos. og Hist. Afh. II Deel p. 1—174. u. gegen ihn Dahlmann Forschungen Bd. I. p. 152—402. Grundtvig Om Saxos og Snorros Kröniker. Kbhvn. 1815. 8.

Anmerkung. Aus Saxo Gramm L. III. p. 25. sq. [ed. Basil. 1534. fol.] ist die Sage vom Hamlet oder Amleth, dem Prinzen von Dänemark entnommen (nacherzählt b. Simrock u. Echtermeyer Quellen des Shakespeare. Berlin 1831. 8. Bd. I. p. 67—94. Noten dazu

ebd. Bd. III. p. 162. sq.), welche Shakespeare entweder nach einer alten in Prosa geschriebenen Erzählung The historie of Hamblett (s. l. et a. 4. und in der Shakspeare Library. Lond. 1841. T. IV.), die wahrscheinlich aus Belleforest Histoires tragiques T. VI. Rouen 1604. 16. p. 127. sq. geschöpft ist, wo sie unter dem Titel: Avec quelle ruse Amleth, qui depuis fut roi de Dannemarch, vengea la mort de son père Horvvendille, occis par Fengon, son frère, et autre occurence de son histoire abgedruckt steht oder aus einem ältern dem Thomas Kyd zugeschriebenen Trauerspiel Jeronimo, in seinem Trauerspiel Hamlet ausbildete. Merkwürdig ist die versteckte Aehnlichkeit zwischen dem angeblichen Wahnsinn Hamlets und der erdichteten Dummheit von Seiten des Junius Brutus bei Livius I. c. 56. Was es übrigens mit der Quelle des Interlude, welches Hamlet im Act. III. Sc. 2. vor seinem Onkel aufführen läßt und über die er sich selbst so ausspricht (W. Shakspeare Dram. Works. Paris 1835. 8 p. 757.): The king „What do you call the play?" Hamlet „The monsetrap. Murryhow? Tropically. This play is the image of a murder done in Vienna: Gonzago is the dukes name: his wife, Baptista: you shall see anon; 'tis a knavish piece of work" für eine Bewandtniß hat, weiß ich nicht zu sagen. Für den Verfasser der in dem Interlude selbst von den Schauspielern gesprochenen Worte hält Malone Suppl. to Shakesp. T. I. p. 371. den Marlowe. Das Stück Thomas Kyd's († 1595. Ueb. ihn u. s. Stücke s. Collier Hist. of dram. engl. poëtry T. III. p. 205. sq. Lardner Liter. and scient. men of England T. II. p. 59. sq. Man hat von ihm noch: Cornelia, transl. from the French of Garnier. Lond. 1594. 4.) heißt im ersten Theile Jeronimo, im zweiten aber Spanish Tragedie or Hieronymo is mad again (Lond. 1603. 1610. 1615. 1618. 1623. 1633. 4.) und hat an manchen Stellen, vorzüglich was die Rache Hamlets angeht, auffallende Aehnlichkeit mit Shakspeare's Trauerspiel.

B) Der Sagenkreis vom Heiligen Graal und Arthurs Tafelrunde
oder
Der christliche oder der Walisch-Englische Sagenkreis.

§. 1.

Dieser Sagenkreis ist aus dreierlei Elementen zusammengesetzt, nehmlich aus rein historischen Begebenheiten, die nur hin und wieder mit fabelhaften Ingredienzen versetzt sind, aus orientalischen in das Christenthum übergetragenen Ideen und endlich aus englisch-walischen Sagen, zu denen dann durch die Normännischen Eroberer noch Fabeln aus ihrem eigenen Lande hineingetragen wurden. Wir werden darum auch die Behandlung derselben nicht anders einrichten können, als daß wir die in denselben gehörigen Dichtungen in Prosa oder gebundener Rede nach diesen drei Elementen scheiden und den christlichen Sagenkreis in drei Theilen besprechen, von denen der erste natürlich der historische seyn wird, und dann angeben, in welchem Zusammenhange alle drei mit einander stehen und wie es kommt, daß vorzüglich der Sagenkreis des Heiligen Graals und vom König Artur mit einander in Verbindung gebracht worden sind.

§. 2.

Wenn wir nun aber somit das fast nur historische, wenn auch mit Fabeln durchmischte Element dieses Kreises betrachten, so müssen wir vorerst einen lateinischen Historiker betrachten, dessen Werk gewissermaßen die ganze fabelhafte Geschichte von England und Wales enthält und also den Romanen von der Tafelrunde zur Grundlage dient. Ich meine nehmlich, da von jenem oben Bd. II. 1. p. 403.

angeführten Walischen Barden Taliesin, der um 540 Acta regis Arthuri und von Melchin von Avalon, der nach 560 de antiquitatibus Britannicis, de gestis Britannorum und De regis Arthuri mensa rotunda schrieb (s. Pitseus Relat. histor. de reb. Angl. Paris 1619. 4. p. 95. u. 96.) und einem anonymen Eremita Anglicus, der nach Baleus Script. Angl. cent. X. 21. T. I. p. 31. bereits 720 über denselben Gegenstand geschrieben haben soll (angeblich: Sanctum Graal, de rege Arthuro et rebus gestis ejus. Lib. I, de Mensa Rotunda et Strenuis equitibus Lib. I. cf. Warton T. I. p. X. not. b. s. Leroux de Lincy Rom. de Brut. T. II. Analyse p. 160. sq.) nichts mehr übrig ist, hier den Galfredus oder Gottfried von Monmouth. Dieser war aber anfangs Archidiakonus, nachher Bischoff von Asaph um 1151, wie wir aus einer Stelle des Matth. Paris. a. 1151. [Paris 1644. fol.] p. 60. wissen, wo es heißt: Eodem anno Gaudefridus Arthurus factus est Episcopus Sancti Asaph in Norwallia, qui historiam Britonum de lingua Britannica transtulit in Latinam," womit auch das Chronic. Norman. bei A. Du Chesne Script. rer. Norm. p. 986. übereinstimmt. Sein Plan wird am Besten dadurch einleuchtend werden, wenn man aus seiner Histor. Reg. Britann. Lib. I. cap. I. durchgeht,*) aus welchem man ersieht, daß er von einem wohlunterrichteten Manne, Namens Walter, einem Archidiaconus zu

*) Es heißt da: Cum multa mecum de multis saepius animo revolvens in historiam regum Britanniae inciderem: in mirum contuli, quod intra mentionem quam de eis Gildas et Beda luculento tractatu fecerant, nihil de regibus qui ante incarnationem Christi Britanniam inhabitaverant: nihil etiam de Arturo, ceterisque compluribus, qui post incarnationem successerunt, reperissem: cum et gesta eorum digna aeternitatis laude constarent et a multis populis quasi inscripta jucunde et memoriter praedicentur. Talia mihi de talibus multotiens cogitanti, obtulit Walterus Oxinefordensis archidiaconus vir in oratoria arte atque in exoticis historicis eruditus, quendam Britannici sermonis librum vetustissimum, qui a Bruto primo rege Britonum usque ad Cadualadrum filium Cadualonis, actus omnium continue et ex ordine perpulcris orationibus proponebat. Rogatu illius itaque ductus, tametsi intra alienos hortulos falerata verba non collegerim, agresti tamen stylo propriisque calamis contentus, codicem illum in Latinum sermonem transferre curavi. Nam si ampullosis dictionibus paginam illiuissem: taedium legentibus ingererem, dum magis in exponendis verbis quam in historia intelligenda, ipsos commorari oporteret. Opusculo igitur meo, Roberte dux Claudiocestriae faveas, ut sic te ductore, te monitore corrigatur: ut non ex Galfridi Monemutensis fonticulo censeatur exortum, sed sale Minervae tuae conditum: illius censeatur editio, quem Henricus illustris rex Anglorum generavit: quem philosophia liberalibus artibus erudivit: quem innata probitas in militia militibus praefecit: inde Britannia tibi nunc temporibus nostris, ac si alterum Henricum adepta, interno gratulatur affectu.

Oxford eine altbretonische Hdschr., die dieser sich auf einer Reise durch Frankreich in Armorica oder Betragne verschafft hatte, erhielt und diese (s. a. Galfr. Monem. XII, 1. 20. IX, 2.) ins Lateinische übertrug. Jenes Buch war aber vermuthlich eines gewissen Tyssilio, eines Bischoffs und Sohnes des Fürsten von Powis Brockmael Ycythrec in Wales Brut-y-Brenhined ynis Pridain oder Geschichte der Könige von Britannien, welche wir noch im Urtext (in der Myvyrian Archaeology of Wales, collected out of ancient manuscr. Lond. 1801 — 1807. III Voll. 8. Vol. II. nr. III.) und einer Uebersetzung (Chronicle of the kings of Britain, translated from the welsh copy attributed to Tisillo. By Pt. Roberts. Lond. 1811. 4.) vor uns haben. Zuweilen hat er sich jedoch an das Original, mit dem seine lateinische Uebersetzung fast ganz übereinstimmt, nicht gebunden, denn er sagt z. B. XI, 1. „De hoc quidem (Arthuro), consul Auguste, Gaufridus Monumetensis tacebit. Sed ut in Britannico praefato in sermone invenit et a Gualtero Oxinefordensi in multis historiis peritissimo viro audivit, vili licet stylo, breviter tamen propalabit, quae praelia inclytus ille rex post victoriam istam in Britanniam reuersus, cum nepote suo commiserit." An einer andern Stelle aber scheint es durchaus, als habe er die Prophezeiungen Merlins, zwar auch aus dem Bretonischen, nicht aber aus der genannten Königsgeschichte übersetzt. Er sagt nehmlich L. VII. c. 1. „Nondum autem ad hunc locum historiae perveneram, cum de Merlino divulgato rumore, compellebant me undique contemporanei mei, ipsius prophetias edere, maxime autem Alexander Linconiensis episcopus, vir summae religionis et prudentiae. Non erat alter in clero siue in populo, cui tot milites vel nobiles famularentur: quos mansueta pietas ipsius et benigna largitas in obsequium ejus alliciebat, cui cum satisfacere praeelegissem, prophetias transtuli, et eidem cum hujusmodi literis direxi" und setzt dann cap. 2. hinzu: Cogit me, Alexander Linconiensis praesul, nobilitatis tuae dilectio prophetias Merlini de Britannico in latinum transferre, antequam historiam perarassem, quam de gestis regum Britannorum incoeperam: proposueram enim illam prius perficere et istud opus subsequenter explicare: ne dum uterque labor ingrueret, sensus meus ad singula sufficeret. Attamen quoniam securus eram veniae, quam discretio subtilis ingenii tui donaret: agrestem calamum meum libellis apposui et plebejo modulamine ignotum tibi interpretatus sum sermonem." Daß aber jenes Werk nicht von Gaufrid selbst aus Betrug und zur absichtlichen Täuschung verfertigt worden sey, folgt aus einer Stelle der oben Bd. II. Abth. II. p. 1063. angeführten Reimchronik des Geoffroy Gaimar, wo es (b. Michel Chroniq. Anglo-norm. T. I. p. 60.) heißt, daß dieser sich unter andern auch bedient habe als Quelle: Le bon livere de Oxeford ki fust Walter l'Arcediaen, Si en amendat son livere

bien, wozu noch kommt, daß derselbe Robert von Glocester, dem Gaufrid seine Geschichte dedicirte, überhaupt (wie es bei Geimar l. l. p. 59. noch heißt: „Robert, li quens de Gloucestre Fist translater icele geste Solum les liveres as Waleis, K'il aveient des bretons reis") die Walischen Geschichtsbücher hatte übersetzen lassen. Man sieht also, was man im Allgemeinen von seinen Tadlern, unter denen neuerlich noch Pinkerton zu Bruce T. I. p. 26. aufgetreten ist, zu halten hat, an deren Spitze Guilielm. Neubrigens. Rer. Anglic. Libri V. Prooem. p. 354. sq. (Rer. Anglic. Script. vet. Heidelberg 1587. fol.) steht, dessen obgleich etwas langes Urtheil wir in der Anmerkung I. hierher setzen wollen. Andere Zeugnisse finden sich über ihn noch, die nicht viel günstiger lauten, bei Blount Censura auctor. p. 388—390. u. Voss. De hist. Lat. II. 52. p. 392. sq. Uebrigens haben wir auch noch ein besonderes Werk von ihm über die Prophezeiungen Merlins übrig (s. Galfredi de Monemuta vita Merlini. Vie de Merlin, attribuée à Geoffroy de Monmouth, suivie des prophéties de ce barde tirées du IV livre de l'hist. des Bretons: publ. d'après les Mss. de Londres. p. Fr. Michel et Th. Wright. Paris 1837. 8. Fr. Michel Recueil des propheties de Merlin avec un poème sur sa vie. Paris 1839. 8. Die Vita Merlini m. latein. Vers. b. Gfroerer Proph. veter. Pseudepigr. Stuttgart 1840. 8. p. 365. sq. u. Galfr. Monemuth. de prophetia Merlini, ib. p. 413. sq. S. darüber Gfroerer l. l. Praef. p. V. sq. Ellis Anc. engl. metr. Romanc. T. I. p. 73—90. Leroux de Lincy Analyse du Brut T. II. p. 135. sq. und oben Bd. II. Abth. I. p. 404. sq.). Im Allg. s. über ihn Fabric. Bibl. med. Lat. T. III. p. 28—33. [p. 10. ed. M.] Ellis T. I. p. 47—72. Nicholson Hist. Engl. library p. 36. sq. Tanner Bibl. Brit. Hibern. p. 305. sq. Archaeolog. Brit. T. XII. p. 56. Oudin T. II. p. 1410. sq. Roquefort Etat. de la poesie franç. p. 142. Hist. litt. de la France T. XIII. p. 521. Ginguené T. IV. p. 129. Hoare Histor. tour in Monmouthshire illustr. p. 295. sq. Michel Chr. Anglon. T. I. p. XXI. Thompson l. l. p. XVI. sq. Ritson The life of king Arthur p. IV. sq. Turner im Quaterly Review 1826. T. XXXIV. p. 285—289. Dunlop Hist. of fict. T. I. p. 161. p. 185—203. de la Rue T. I. p. 1. sq. [ed. 1816. p. 60. sq.] Leroux de Lincy l. l. p. 18. sq. Sinner Catal. bibl. Bern. T. II. p. 242. Owen Cambr. Biogr. p. 143. Warton T. I. p. Vii. sq. cxix. Ausgaben seines Werkes (es enthält [n. d. frühern Ausg. in IX Büch.] B. I. die Geschichte Britanniens von Geburt des Brut bis zur Einführung des Christenthums, II. die desselben bis auf Vortigern, III. dessen Leben, IV. Merlins Prophezeiungen [in d. Scr. Rer. Britann. ist es L. VII.], V. Regierung des Aurelius Amb osius, VI. Uthers, VII. dessen Sohnes Arthurs [in d. Scr. R. Br. L. VI. sq.] VIII. von Constantin, Conan, Vortigorius, Moelgo und Catorigus,

IX., bis auf Cadwallader von Penda, König von Mercia gehend) sind aber folgende: Britanniae utriusq3 regū et prīcipū origo ʒ gesta insignia ab Galfrido Monemutensi ex antiquissimis Britannici sermonis monumentis in latinū sermonē traducta; et ab Ascensio cura et impēdio magistri Juonis Canellati in lucem edita. Paris 1508. 4. 1517. 4. u. in Script. Rer. Britann. Heidelberg 1587. fol. p. 1—92. Uebersetzung ist The british history of Jeffrey of Monmouth, transl. with a large comment. by A. Thompson. Lond. 1718. 8.

§. 3.

Für die Geschichte der Sagenkreise aber im Allgemeinen ist der vorhin genannte Galfredus noch darum wichtig, weil er l. c. 3. sq. berichtet, daß Brutus der Gründer des Bretonischen Reichs, ein Abkömmling des Aeneas sey und dadurch, daß er angeblich nach Homer (l. c. 14. „At dum tali clade [Brutus] omnem fere Aquitaniam affecisset: venit ad locum ubi nunc est civitas Turonorum, quam, ut Homerus testatur, ipse postmodum construxit") berichtet, wie jener die Stadt Tours in Frankreich gegründet, nicht allein eine Verwandtschaft des Arthursagenkreises mit dem Fränkischen, Deutschen und Niederländischen herbeiführt, sondern auch dieselben sämmtlich mit der antiken Welt vermittelst der Zerstörung Trojas und der Gründung Roms verbindet. Im Allg. s. üb. d. Abkunft d. Engländer von den Trojanern: Leroux de Lincy Analyse du Brut T. II. p. 91. sq. Leber Collect. d. meill. dissert. T. I. p. 23. sq. The Cambro-Briton. 1820. Lond. 8. Septbr. u. 1821. June p. 35. sq. Ueber die der Franken [ihre Stadt Xanten heißt im Mittelalter immer „Klein Troien" oder „Troja Sanctorum"] von ihnen s. Sigeb. Gemblac. p. 478. [es heißt da: „rex Priamus — regnabat super eos tempore prioris Valentiniani] Fredegar Exc. Gregor. Turon. c. 2. Lange Unters. zur Deutsch. Heldens. p. 171. sq. Rückert Oberon von Mons p. 35. sq. Schlegel Deutsch. Mus. Bd. III. p. 338. sq. Ideler zu Eginh. Vita Car. M. T. II. p. 287. sq. Ueber die der Belgier von ihnen s. Grimm Deutsche Sagen Bd. II. nr. 418. p. 71. Leber l. l. p. 39. sq. Schayes Sur les documents du moyen âge rélatifs à la Belgique avant et pendant la domin. rom. Bruxell. 1837. p. 3. sq. H. Cannegieter Diss. de Britten burgo. Hag. Com. 1734. 8. S. a. unten p. 113.

Anmerkung I. Aus der Geschichte Galfreds von Monmouth sind zwei alte Englische Tragödien entlehnt, nehmlich a. I. 15. sq [in d. Scr. Rer. Britt. II. 11. sq.], welcher Sage wiederum c. 21. in der englischen Recension der Gesta Romanorum (Ausz. b. Douce Illustr. of Shakesp. T. I. p. 172. mehr b. Swan. Gesta Roman. Introd. T. I. p. lxxii. sq.) entspricht, die Geschichte vom König Lear, welche Camden Remains. 1674. p. 306.

sq. auch vom Westsächsischen König Inas erzählt (b. Echtermeyer und Simrock Quell. d. Shakespeare. Berlin 1831. Bd. III. p. 3. sq. findet sich die Geschichte nach Holinshed Chronicle of England, Scotland and Ireland und Sidney's Arcadia erzählt. E. altengl. Ballade b. Percy Reliq. of anc. engl. poetry. London 1839. 4. p. 61. sq.) u. woraus Shakespeare seinen King Lear entlehnt hat, dem früher schon entweder er selbst (s. Tieck l. l. Bd. II. Vorr. p. X. sq.) oder ein gleichzeitiger Dramatiker in dem von Tieck Altenglisches Theater. Berlin 1811. Bd. II. p. 205. sq. übersetzten: Alten Schauspiel vom König Lear und seinen Töchtern" (aus: The true Chronicle History of Leir and his tree daughters Gonorill, Ragan and Cordella, as it hath been divers and sundry times lately acted. Lond. 1605. 4.) vorgearbeitet hatte. Ebenso gehört hierher das vermuthlich von Marlowe verfasste (s. Malone Suppl. Shakesp. T. II. p. 190.) aber unter des Shakespeare Namen gedruckte Stück Locrine (The Lamentable Tragedie of Locrine the eldest sonne of king Brutus, discoursing the warres of the Britaines and Hunnes, with deir discomfiture: The Britaines victorie, with their Accidents and the death of Albanaot. No lesse pleasant than profitable. Newly set foorth, ouerseene and corrected by W. Sh. Lond. 1595. 4. Deutsch b. Tieck l. l. Bd. II. p. 1. sq.), welchem L. II. c. 1—5. [Scr. Rer. Br.] zum Grunde liegt, und endlich aus L. I. c. 16. [Rer. Britt. Scr. L. II. c. 16.] die Geschichte von den feindlichen Brüdern Ferrex und Porrex, welche Thomas Norton und Thomas Sackville (Lord Buckhurst) in ihrer berühmten Tragödie, der ersten Englischen in Versen, Ferrex and Porrex oder The tragedy of Gorbeduc betitelt (The tragedie of Ferrex and Porrex, set forth withouth addition or alteration, but altogether as the same was shewed on stage before the Queene's Majestie about nine yeares past, viz. the XVIII. day of Januarie 1561, by the gentlemen of the Inner Temple. Lond. [1571] 8. ib. 1590. 4. 1736. 8.) verarbeitet haben (s. Warton T. III. p. 289—292. Lardner Liter. and scient. men of England T. II. p. 8. sq.). —

Anmerkung II. Bei dem Guilielm. Neubrig. lautet aber sein Urtheil über Galfrids von Monmouth so: At contra quidam nostris temporibus pro expiandis his Britonum maculis scriptor emersit, ridicula de eisdem figmenta contexens, eosque longe supra virtutem Macedonum et Romanorum impudenti vanitate attollens. Gaufridus hic dictus est, agnomen habens Arturi: pro eo quod fabulas de Arturo ex priscis Britonum figmentis sumtas et ex proprio auctas per superdictum Latini sermonis colorem honesto historiae nomine palliavit, qui etiam majori ausu cujusdam Merlini divinationes fallacissimas, quibus utique de proprio plurimum adjecit, dum eas in Latinum transfunderet, tanquam authenticas et immobili veritate subnixas prophetias vulgavit. Et hunc quidem Merlinum patre incubo daemone ex foemina natum fabulatur, cui propterea tanquam patris sancti filio excellentissimam atque latissimam tribuit praescientiam futurorum: cum profecto et veris rationibus et sacris litteris doceamur, daemones a luce Dei seclusos futura nequaquam contemplando praescire: sed quosdam eventus futuros ex signis sibi quam nobis notioribus, conjiciendo magis quam cognoscendo colligere. Denique in suis quamvis subtilioribus conjecturis saepe falluntur et fallunt: cum tamen per divinationem praestigia apud imperitos, quam utique non habent, praescientiam sibi arrogent futurorum. Sane divinationum Merlini perspicua fallacia est in his quae in regno Anglorum contigisse noscuntur post mortem praenominati Gaufridi: qui divinationum illarum naenias ex Britannico transtulit, quibus ut non

frustra credatur ex proprio figmento multum adjecit. Porro ad ea, quae vel ante ipsum, vel in diebus ejus evenerunt, taliter sua (quod utique facile poterat) temperavit figmenta, ut congruam possent interpretationem recipere. Praeterea in libro suo, quem Britonum historiam vocat, quam petulanter et impudenter fere per omnia mentiatur, nemo nisi veterum historiarum ignarus, cum in librum illum incidit, ambigere sinitur. Nam qui rerum veritatem non didicit, fabularum vanitatem indiscrete admittit. Omitto quanta de gestis Britonum ante Julii Caesaris imperium et adventum homo ille confinxerit vel ab aliis conficta tanquam authentica scripserit. Omitto quaecunque in laudibus Britonum contra fidem historicae veritatis deliravit, a tempore Julii Caesaris sub quo Britones ditionis Romanae esse coeperunt: usque ad tempus Honorii imperatoris, sub quo Romani a Britannia propter urgentiora reipublicae negotia sponte recesserunt. Certo Britones, Romanis recedentibus sui juris effecti: immo ad suam perniciem sibi relicti, Pictisque et Scotis ad praedam expositi: Regem Wortegirnum habuisse leguntur, a quo ad tuitionem regni Saxones vel Angli Duce Hengisto in Britanniam venerunt, inruptiones barbaricas pro tempore depulerunt, postea vero exploratae insulae fertilitate et indigenarum inertia rupto foedere in ipsos, a quibus fuerant invitati, arma verterunt quibus paulatim profligatis miseras eorum reliquias, quae nunc Walenses vocantur, in inviis montibus et saltibus coarctarunt. Habueruntque per seriem successionis reges fortissimos et late dominantes: e quibus fuere Edelbertus, Hengisti pronepos, qui protenso a Gallico mari usque ad Humbrum imperio lene Christi jugum Augusto praedicante suscepit: Ailfridus, qui Northahumbranis praesidens Britones simul et Scotos vasta caede perdomuit: Edvinus, qui Ailfrido succedens, Anglis simul et Britonibus praefuit: Oswaldus ejus successor, qui cunctis Britanniae populis imperavit. Haec cum juxta historicam veritatem a venerabili Beda expositam constet esse rata: cuncta quae homo ille de Arturo et ejus successoribus, vel post Wortegirnum, praedecessoribus scribere curavit, partim ab ipso, partim et ab aliis esse conficta: sive effraenata mentiendi libidine sive etiam gratia placendi Britonibus, quorum plurimi tam bruti esse feruntur, ut adhuc Arturum tanquam venturum exspectare dicantur eumque mortuum nec audire patiantur. Denique Wortegirno facit succedere Aurelium Ambrosium devictis expulsisque Saxonibus, quos Wortegirnus accersierat, in tota Britannia egregie imperantem illique dat successorem Utherpendragon fratrem ejus, non impari potentia gloriaque regnantem, plura de Merlino suo profusa mentiendi libertate interserens. Defuncto quoque Utherpendrago facit succedere Arturum filium suum in regno Britanniae, a Wortegirno quartum, sicut noster Beda ponit Echelbertum, Augustini susceptorem in regno Anglorum, ab Hengisto quartum. Itaque regnum Arturi et ingressus in Britanniam Augustini concurrere debuerunt. Sed quantum mera historiae veritas hoc loco praejudicet falsitati vel lippienti mentis acie clare videri potest. Ipsum Arturum autem facit praeclarum et spectabilem super omnes homines: tantumque illum in gestis vult esse, quantum sibi libuit fingere. Denique in primis eum facit cum de Anglis, Pictis et Scotis ad libitum triumphare: Denique Hiberniam, Noricam, Orcades, Gothiam, Daniam, partim bello partim etiam solo terrore nominis ditioni suae subjugare: His quoque addit Islandiam, quae ultima Thule secundum quosdam dicitur, ut ad Britonem illum in veritate spectare

videatur: quod Augusto Romano a poeta nobili adulatorie dicitur, Tibi serviet ultima Thule. Deinde facit eum bello pulsare Gallias et de ipsis in brevi subactis felicissime triumphare, quas Julius Caesar cum summis periculis atque laboribus annis decem vix potuit subjugare: scilicet, ut minimus digitus hujus Britonis grossior videatur lumbis magni Caesaris. Post haec cum triumpho multiplici reducit eum in Britanniam et facit eum cum subactis regibus et principibus festum celebrare sanctissimum: praesentibus tribus Britonum archiepiscopis, scilicet Lundoniarum, Urbis legionum, Eboracii cum ne unum quidem archiepiscopum unquam habuerint Britones. Primus enim Augustinus, accepto a Romano Pontifice pallio, archiepiscopus in Britannia factus est. Barbarae vero nationes Europae etiam olim ad fidem Christi conversae, contentae episcopis, de pallii praerogativa non curabant. Denique Hibernienses, Norici, Dani, Gothi cum olim Christiani fuisse et episcopos habuisse noscantur, nostris temporibus archiepiscopos habere coeperunt. Inde fabulator ille, ut suum Arturum ad summum evehat, facit eum Romanis bellum indicere, ante hoc bellum singulari certamine mirae magnitudinis Gigantem prosternere: cum post Davidica tempora de nullo Gigante legatur. Consequenter profusiore mentiendi licentia facit adversus eum convenire cum Romanis reges magnos orbis terrarum: scilicet Graeciae, Africae, Hispaniae, Parthorum, Medorum, Hunnorum, Libyae, Aegypti, Babylonis, Bithyniae, Phrygiae, Syriae, Boeotiae, Cretae, omnesque refert uno praelio ab illo devictos: cum Alexander ille magnus et omnibus seculis clarus per annos duodecim, quibusdam tantorum regnorum principibus superandis sudaverit. Profecto minimum digitum sui Arturi grossiorem facit dorso Alexandro Magni: praesertim cum ante hanc victoriam de tot magnis regibus faciat eum commemorare suis in concione subactionem triginta regnorum a se et illis jam factam. At non inveniet fabulator noster tot regna in orbe nostro: praeter regna memorata, quae utique nondum ille subegerat. An alium orbem somniat infinita regna habentem, in quo ea contigerint, quae supra memoravit? Quippe in orbe nostro nunquam talia contigerunt. Quomodo enim historiographi, quibus ingenti curae fuit nihil memorabile scribendo omittere, qui etiam mediocria memoriae mandasse noscuntur, virum incomparabilem ejusque acta supra modum insignia silentio praeterire potuerunt? Quomodo inquam, vel nobiliorem Alexandro Magno Britonum monarcham Arturum ejusque acta vel parem nostro Esaiae Britonum prophetam Merlinum, ejusque dicta silentio suppresserunt? Quid enim minus in praesentia duntaxat futurorum tribuit suo Merlino, quam nos nostro Esaiae nisi quod ejus vaticiniis non audet inserere, Haec dicit Dominus, et erubuit inserere, Haec dicit diabolus? Quippe hoc debuit congruere vati, incubi daemonis filio. Cum ergo nec tenuem de his veteres historici fecerunt mentionem; liquet a mendacibus esse conficta, quaecunque de Arturo atque Merlino ad pascendam minus prudentum curiositatem homo ille scribendo vulgavit. Et notandum, quod eundem Arturum postea refert in bello letaliter vulneratum: regno disposito ad curanda vulnera sua abiisse in illam, quam Britannicae fingunt fabulae insulam Avallom; propter metum Britonum non audere eum dicere mortuum, quem adhuc vere bruti Britones exspectant venturum. De successoribus vero Arturi pari impudentia mentitur, tribuens eis usque ad septimam fere generationem Britanniae monarchiam; faciensque eorum subregulos et ministros: quos vene-

rabilis Beda fortissimos dicit fuisse reges Anglorum, universae Britanniae nobiliter imperantes. Ut ergo eidem Bedae, de cujus sapientia et sinceritate dubitare fas non est, fides in omnibus habeatur, fabulator ille cum suis fabulis incunctanter ab omnibus respuatur." —

§. 4.

Wieviel Gegner nun dem guten Galfridus von Monmouth aufstanden, ebensoviel Anhänger und Nachahmer, vorzüglich unter den spätern romantischen Dichtern wuchsen ihm zu (s. Thompson l. l. p. XXX.). Wir können dieselben aber in drei Classen theilen, nehmlich erstlich in solche, welche lateinisch schrieben, dann in französische und endlich in englische Chronisten. Die erste Classe ist die schwächste: es gehören in sie nur zwei, nehmlich Alfred von Beverley bei York, zu Cambridge erzogen, bis gegen 1139 Priester und zuletzt Schatzmeister der Johanniskirche daselbst wegen seinen Deflorationes Galfridi in V Büchern, welche in seine von Ankunft des Brutus bis 1129 reichenden Annales s. Historia de gestis Britanniae in IX Büchern (e cod. Th. Rawlinsoni ed. Th. Hearne. Oxon. 1716. 8.) eingerückt sind (s. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. I. p. 65. Biogr. Brit. T. I. p. 165. sq.). Der andere ist Ponticus Virunius. Dieser hieß eigentlich Ludovico da Ponte, war 1467 zu Belluno geboren (dieses soll das alte Virunum gewesen seyn) erlernte frühzeitig von seiner Mutter, einer Macedonischen Prinzessin, das Griechische und von Georgius Valla und Battista Guarino das Lateinische, wurde hierauf Hofmeister der Söhne des Ludwig Moro zu Mailand, fiel jedoch bald in dessen Ungnade, lehrte hierauf zu Reggio und Forli, später zu Lugo, Bologna, Jesi und Macerata öffentlich das Griechische und Lateinische und starb endlich zu Bologna 1520 (s. Voss de hist. Lat. III. 8. p. 558. Wharton zu Cave T. II. p. 213. Fabric. Bibl. Lat. Med. T. VI. p. 13—16. [p. 5. sq. M.] Niceron T. VIII. p. 33. sq. [Deutsche Uebers. p. 64. sq.] Zeno Dissert. Voss. T. II. p. 293. sq. Tiraboschi T. XVII. p. 133. sq. Roscoe Leb. Leo's X. Bd. I. p. 113. [Deutsche Uebers.] A. Ubaldi Vita Pontici Virunii, philosophi, graece latineque eruditiss. Bonon. 1655. 4.). Von seinen Schriften, die als zur Philologie gehörig unten ihren Platz finden werden, gehört nur eine hierher, nehmlich Britannicae Historiae libri VI. (in d. Script. Rer. Britann. Heidelberg. Commelin. 1587. fol. p. 93—112. — August. 1534. 8. Heidelberg 1542. Lugd. 1587. fol. Lond. 1585. 1634. 8.), über deren Anlage er sich zu Ende (p. 112. Scr. Rer. Brit.) so ausspricht: Haec autem et multa alia describit idem Gaufridus Monumotensis, historicus egregius et cardinalis: multa et Gildas poeta insignis. Sed ego P. V. excepi, quae ad rem Romanam attinerent plurimum, ex quibus etiam videri potest nullam in

toto orbe magis vexatam provinciam armis quam Britannia fuerit, usque ad novissima tempora. Praeterii monstra gigantum et insulas mirandas, ubi aquilae vaticinia dabant humana voce loquentes: erant enim spiritus mali: et de Merlino multa miranda, qui incubo fuit generatus, ne taedium afferret. Es ist also mit andern Worten ein ganz genauer Auszug der ersten VI Bücher des Galfridus von Monmouth, mit Auslassung oder wenigstens ohne nähere Erwähnung alles darin vorkommenden Fabelhaften.

Wenden wir uns jetzt zu den Nordfranzösischen Dichtern, so steht oben an (Robert oder Richart?) Wace (sein Name ist verstümmelt in: Waice, Gace, Gasce, Huistace, Wistace, Eustace, Extasse) auf der Insel Jersey, damals zur Normandie gehörig und einen Theil der Diöcese Coutances ausmachend, geboren (1112?) in einer vornehmen Familie, dann aber zu Caen lebend, wo er sich blos mit der Abfassung von Romanen befasste, und endlich Canonicus zu Bayeux zwischen 1120 bis 1174, nach welchem Jahre er verstorben zu seyn scheint (s. über ihn Roman de Rou v. 10449. u. v. 5313. T. II. p. 95. I. p. 372.). Er schrieb für diejenigen, welche nicht lateinisch verstanden (s. de la Rue l. l. T. II. p. 185.), seine sämmtlichen Epopöen, unter denen sein aus 15310 Versen bestehender und 1155 beendigter Roman du Brut (Roman du Brut par Wace, poëte du XII. siècle avec un comm. et de not. p. Leroux de Lincy. Rouen 1838. II Voll. 8.), worin er die Geschichte der Englischen Könige von Brutus, dem Urenkel des Aeneas und der Lavinia bis auf 689 n. Chr. in 8sylbigen Reimpaaren schildert und dabei den obengenannten Brut zum Grunde legte, jedoch noch die Geschichte der Einsetzung der Tafelrunde, ihrer Feste und Spiele, die in jenem, trotz dem, daß er übrigens die ganze Artussage enthält, fehlt, hinzufügte, obenan steht. Noch giebt es eine Fortsetzung dieses eigentlich ersten Artusromans von einem Anonymus, den de la Rue l. l. T. III. p. 158 — 159. u. Archaeol. Brit. T. XIII. p. 241 — 246. zu Amesbury in der Grafschaft Wiltshire nach dem Jahre 1241 dichten läßt, während ihn Wolf l. l. p. 91. Anmerk. [2]) für einen Benedictinermönch aus dem Kloster Tewkesbury in der Grafschaft Glocester erklärt; vom Ende des Brut oder dem Tode des Cadwalador beginnend und bis in das 25ste Regierungsjahr Heinrichs III. gehend (1241) und theilweise gedruckt vorhanden (s. Extrait de la Continuation du Brut d'Angleterre par Wace, par un Anonyme bei Fr. Michel Chroniq. Anglo-Normandes. Rouen 1836 — 40. 8. T. I. p. 65 — 117. dazu Wolf in d. Wien. Jahrb. 1837. Bd. LXXVII. p. 90 — 100.) und den Brut des Meister Wace übertrug in Angelsächsische Verse ein gewisser Layamon, Priester zu Erneby am Savern (um 1185?), von dem noch einige Fragmente übrig sind (s. Hickes Thes. Septentr. T. II. p. 228. sq. Ellis T. I. p. 60. Tyrwhitt zu Chaucer's Canterb. Tales. Lond. 1830. 8. T. I. p. CVIII. sq.). Im Allg. s. darüber Lev. Abrahamus De Rob. Wacii carmine, quod inscribitur Brutus, diss. Hafn. 1828.

8. [s. Raynouard im Journ. d. Sav. 1830. p. 164. sq.] u. Leroux de Lincy Analyse crit. et litt. du Roman de Brut, in s. Ausg. T. II. P. II. p. 1—176. Unter Eduard III. wurde der Brut unseres Wace von Raoul de Bohon in französischer Prosa ausgezogen, allein dieser sogenannte Petit Brut ist noch ungedruckt (s. de la Rue T. II. p. 165.). Eine lateinische Uebersetzung in X Büchern u. 4608 Hexametern dem 1254 verstorbenen Bischoff von Vannes Cadioc dedicirt beschreibt mit Proben J. de Gaulle im Bull. d. Biblioph. 1837. p. 495—501. Unser Wace jedoch, der in seinem Brut eine Geschichte des alten Britanniens geliefert hatte, beschloß nun auch eine der Normännischen Dynastie zu liefern und dieß that er in seinem noch erhaltenen Roman de Rou d. i. Rollo (Le roman du Rou et des ducs de Normandie par Robert Wace, poëte Normand du XII siècle; publ. p. la prem. fois d'après les mss. de France et d'Angleterre, avec des notes pour servir à l'intelligence du texte p. Fr. Pluquet. et M. le Prevost. Rouen 1827. II Voll. 8. [einen hier nach d. v. 630. fehlenden Vers hat Raynouard im Journ. d. Sav. 1828. p. 134. restituirt] s. dazu Raynouard Observ. philolog. et grammaticales sur le Roman du Rou et sur quelques règles de la langue des Trouvères au XIIe siècle. Rouen 1829. 8. u. A. le Prevost. Supplément aux notes sur le roman de Rou. Rouen 1829. 8. Raynouard im Journ. d. Sav. 1828. p. 131. sq. 174. sq. 1829. p. 153. sq. u. Molbech in Nordisk Tidskrift. 1828. Bd. II. p. 318. sq. — E. Taylor Master Wace, his chronicle of the norman conquest from the Roman de Rou, transl. with notes and illustr. Lond. 1837. 8.), den man in vier Theile zerlegen kann, nehmlich a) in die einleitende Geschichte der Einfälle der alten Normannen in Frankreich und England in 8sylbigen Versen, b) in die Geschichte des Herzogs Rollo oder Rou in Alexandrinern, c) in die in demselben Versmaaß besungene Geschichte des Wilhelm Longue Epée und eines Theiles des Lebens Richards I., seines Sohnes, und d) in die in 8sylbige Reimpaare wie a) abgetheilte Geschichte Richards I. und seiner Nachfolger bis auf das sechzehnte Regierungsjahr Heinrichs I., bei weitem länger als die ersten drei Theile. Das ganze Gedicht besteht aus 16547 Versen u. die Theile a—c. sind 1160 gedichtet, dann ließ er aus Verdruß, weil der König Heinrich den Benoit de St. More beauftragt hatte, die Geschichte der Normännischen Herzöge zu besingen (s. oben Bd. II. Abth. II. p. 1064.) das Werk bis 1170 liegen, allein in diesem Jahre beendigte er es aus Dankbarkeit, weil ihn Heinrich zum Canonicus creirt hatte. Er selbst machte dann noch einen Auszug, den jedoch Michel zu Benoit Chron. d. ducs de Norm. Préface. p. XV. für unächt erklärt, aus demselben von Heinrich II. bis auf Rollo zurückgehend und nach 1174 gedichtet in Alexandrinern, gleichfalls noch erhalten (Hist. des ducs de Normandie, in Memoir. de la société des antiq. de Normandie T. I. P. II. p. 444. sq.). Sein viertes Werk La

vie de St. Nicolas (publ. p. Monmerqué, in d. Melang. publ. de la Soc. d. Bibliophiles. Paris 1824—34. 8. T. VII.) in 1508 achtsylbigen Versen gehört nicht hierher. Im Allg. s. über ihn außer den freilich theilweise ungenauen und unrichtigen Nachrichten von Galland in Mem. de l'ac. d'inscr. T. II. p. 675. [ed. in 8. T. III. p. 333. sq.] Lebeuf ib. T. XVII. p. 629. sq. Lancelot T. XII. p. 379. sq. ed. in 8. Hist. litt de la Fr. T. IX. p. 55. XIII. p. 518. sq. XVII. p. 615. sq. de la Ravallière Poësies du roi de Navarre T. I. p. 144. sq. 151. sq. Brequigny in Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 21. sq. Tyrwhitt zu Chaucer Canterb. Tales. T. IV. p. 57. sq. vorzüglich de la Rue in d. Archaeol. Brit. T. XII. p. 50—79. u. Bard. et Jongl. Anglonorm. T. II. p. 143—188. Michel Chronique des ducs de Normandie p. Benoît, trouv. anglo-norm. Paris 1836. Pref. p. XI. sq. Pluquet Notice sur la vie et les ecrits de R. Wace . . . suivie de citat. extr. de ses ouvrages pour servir à l'hist. de Normandie. Rouen 1824. 8. Warton T. I. p. 58. sq. Außer diesen Chroniken giebt es jedoch noch ein andere alte bis 1333 gehende, Französisch von einem Mönch zu Glastonbury, John Douglas, geschrieben, aus der Leroux Analyse l. l. p. 43. sq. Fragmente mitgetheilt hat.

Anmerkung. Aus Galfred von Monmouth sind nach den eigenen Worten des Autors in der Vorrede gezogen, die in Brydges Bibliogr. T. IV. abgedruckten Exempel und Gedichte (von Brutus Sohn Albanact — Rennius) im daselbst befindlichen: The mirour for magistrats wherein may bee seene by examples passed in this realme with how greeneous playnes vices are punished in great princes and magistrates by J. Higgins, reprinted from the edition of 1587., collated with those of 1575 and 1610.

Es bleibt uns nun noch übrig, von den Englischen Reimchronisten zu sprechen, die auf dem alten Brut, Galfred von Monmouth oder auch Wace ihre Arbeiten gegründet haben. Unter diesen steht aber oben an Robert von Gloucester, ein Mönch aus der Abtei Gloucester, der zwischen 1278 (er erwähnt p. 224. ed. Hearne das kostbare Grabmal Arturs, welches ihm in diesem Jahre vor dem Hochaltar der Kirche zu Glastonbury errichtet worden ist) und 1297 (er erwähnt p. 531. die in diesem Jahre stattgefundene Canonisation Ludwigs des Heiligen) die ganze Englische Geschichte in Versen von Brutus an bis auf Eduard I. besang (s. Robert of Gloucester Chronicle of England, publ. by Th. Hearne. Oxon. 1724. Lond. 1810. II Voll. 8. cf. Henry Hist. d'Angleterre. T. IV. p. 455. sq. Warton T. I. p. 47. sq.). Nach ihm ist aber noch anzuführen Robert Mannyng, gewöhnlich de Brunne genannt, nach dem Kloster Brunne oder Bourne in Lincolnshire, wo er um 1303 Canonicus war, später aber Prior zu Sempringham, der aus dem Französischem die nach 1307 geschriebene Reimchronik der Bretonischen Könige von Brutus bis Cadwallader, eine Uebersetzung der Historia Britonum des Galfridus von Monmouth, verfasst von einem

Canonicus der Augustinerpriorey Bridlington in Yorkshire, Pierre von Langtoft, den Roquefort Etat de la poësie franç. p. 240. sq. grundlos schon ins 11te Jhdt. setzt (s. Hearne Praef. p. XXII — XXV. XCIV — XCVI. Michel Chron. Anglo-Norm. T. I. p. iij. de la Rue T. III. p. 234 — 239. — Ein Stück davon noch b. Michel l. l. 127 — 165. [ist in d. Uebers. T. I. p. 69 — 109.] S. a. Wolf l. l. p. 100. sq.), in Englische Verse 1338 übersetzte, von dessen erstem Theile nur Bruchstücke bei Hearne Praef. p. XCVI. CLXXXVIII. u. Glossar. zu Robert of Gloucester übrig sind, der zweite aber noch vollständig existirt (Pt. Langtofts Chronicle publish. by Th. Hearne. Oxford 1725. Lond. 1810. II Voll. 8.) s. Henry l. l. p. 457. sq. Warton T. I. p. 55. sq. 58. sq. Den Beschluß endlich macht die Reimchronik des John Hardinge, der in der Familie des Lord Heinrich Percy erzogen 25 Jahre alt in der zwischen diesem und den Schotten unter Douglas bei Shrewsbury 1403 gelieferten Schlacht mitfocht, dann sich aber historisch-antiquarischen Untersuchungen über Englands älteste Geschichte hingab und wahrscheinlich um 1476 starb. In diesem Jahre beendigte er nehmlich sein Chronicle of England unto the reigne of king Edward the Fourth in Englischen Versen, die jedoch oft sehr kalt und matt sind und gewissermaßen eine Fortsetzung der frühern Reimchronisten bilden (s. Warton T. II. p. 328. sq. Ueb. e. Hdschr. s. Ellis in Archaeol. Brit. T. XIV. p. 139 — 144.). Ausgabe ist: The chronicle of John Hardyng in metre, from the first begynning of england, unto y[e] reigne of Edwarde y[e] fourt where he made an end of his chronicle, and from y[t] time is added with a continuacion of the storie in prose to this our tyme. Lond. R. Grafton. 1543. II Voll. 4. with a pref. by H. Ellis. ib. 1812. 4. Hieran schließt sich ein versificirtes Chronicle of England bei Ritson Anc. metr. Rom. T. II. p. 270 — 313. und vorzüglich Robert Fabyan, der zu London geboren, eigentlich Kaufmann war, 1493 Sheriff daselbst wurde und 1512 starb, mit seiner hin und wieder mit Prosa versetzten Reimchronik oder Concordance of historie (nach Galfred und was die Französische Geschichte angeht, nach Gaguin u. d. Mer des histoires) von Brutus bis auf 1485 (s. Warton T. II. p. 382. sq. [ed. I. p. 191. sq.] Strowe Survey with Strype's addit. T. II. p. 1263. Nicholson Hist. libr. p. 69. Tanner Bibl. Brit. Hibern. p. 272. Biogr. Brit. [ed. II.] T. V. p. 643. sq. d'Israeli Amenities of Literat. Paris 1841. 8. T. I. p. 216 — 222.), die noch vorhanden ist (Rb. Fabyan The new chronicles of England and France. Lond. 1516. fol. — Fabyans Cronycle, newly prynted, with the cronycle, actes and dedes done in the tyme of kynge Henry the VIIth. Lond. 1533. fol. — Rb. Fab. Chronicle whiche he hym selfe nameth the concordaunce of Historyes. ib. 1542. 1559. fol. — Reprinted from Pynson's edit. of 1516; the first

part collated with the edit. of 1533 and 1559, and the second with a ms. of the authors own time, with a biograph. and liter. preface by H. Ellis. Lond. 1811. 4. —) und endlich der in die folgende Periode gehörige Arthur Kelton aus Shropshire oder Wales, der aber zu Shrewsbury lebte und starb (s. Warton T. I. p. 178. sq. Ritson Bibl. Poet. p. 260. Catal. Bibl. Heber. T. IV. p. 169. sq.), wegen seinem dem jungen Eduard VI. dedicirten Chronicle of the Brutus gleichfalls in Versen und noch vorhanden (Arthur Kelton A chronicle with a Genealogie, declaryng that the Brittons and Welshemen are lineally dyscended from Brute. Newly and very wittely compyled in Meter. Lond. 1547. 8.), auf welches jedoch der aus gleicher Absicht schreibende Prosaiker Richard Harvey in seinem Philadelphus or a defence of Brutes and the Brutans history. Lond. 1593. 8. keine Rücksicht nimmt. Dieses geschah dagegen, obgleich er viel weiter geht und den Ursprung des Brutus bis auf Noah zurückführt, von William Warner, der um 1558 in der Grafschaft Oxford oder in Warwickshire geboren ward, zu Oxford studierte, dann zu London als Dichter lebte und wahrscheinlich den 9ten März 1608 zu Herford starb (s. Bell Engl. Poets. Lond. 1839. T. II. p. 116. sq.) in seiner Reimchronik von England [nur im IIten Buche ist ein Zusatz in Prosa, der einen Auszug der Geschichte des Aeneas bis auf die Geburt seines Enkels Brutus enthält] unter dem Titel Albions England (Albions England or Historicall of the same Island, persecuted from the Lives, Actes and Labors of Saturne, Jupiter, Hercules and Aeneas. With histor. Intermixtures, Invention and Varietie, proffitably, briefly and pleasantly, performed in Verse and Prose by W. Warner. Lond. 1586. 4. — The first and second Part of Albions England, the former revised and corrected. ib. 1589. 4. — Albions England; the Third time corrected and augmented, continuing an History of the same Country and Kingdome, from the Originals of the first Inhabitants of the same. ib. 1592. 4. — Albions England, a Continued Hist. of the same kingdome from the Originals of the first Inhabitants thereof; and moste the chiefe Alterations and Accidents there hapning unto and in the happie Raigne of our now most gracious Soveraigne Queene Elizabeth, now revised and newly inlarged by the author. ib. 1597. 1602. 1612. 4. [Ueb. d. Ausg. s. Catal. bibl. Heber. T. IV. p. 335. sq.] — In Prosa existirt von ihm noch Syrinx or an seauenfold historie. Lond. 1597. 8. Dagegen spricht nicht ohne Grund der Cat. Bibl. Heber. l. l. p 337. ihm ab, ein Lehrgedicht auf die Königin Elisabeth und 18 ihrer Hofdamen unter dem Titel: A pleasant new Fancie of a fondlings deuice entitled and cald The nurcerie of names; wherein is presented [to the order of our Alphabet] the brandishing brightness of our English Gentlewomen, contrived and written in the last time

of vacation — by Guillam de Warrino [Warren]. Lond. 1581. 4.). Endlich haben wir noch eine Prosachronik von Britannien zu nennen, welche wegen der in ihr vorkommenden Fabeln und romanhaften Sagen Lenglet du Fresnoy Bibl. d. Rom. T. II. p. 176. veranlasst hat, sie unter die Romane zu setzen und von Turner Hist. of the Anglo-Saxon. Lond. 1799. 8. p. 371. wirklich unter die Romane des Artursagenkreises gezählt wird. Sie rührt von einem gewissen **Alain Bouchard** her, der Parlamentsadvocat zu Rennes war und aus der Bretagne stammte und später als Präsident von Saintonge 1525 die erste Ausgabe der alten Juristen Gajus und Paulus veranstaltete (s. Hugo Lehrb. d. Gesch. d. Röm. Rechts s. Justinian p. 221. La Croix de Maine Bibl. franc. s. v.) und verräth schon aus dem Titel, wes Geistes Kind sie ist. Dieser heißt nehmlich (s. Brunet T. I. p. 332. sq.) so: Les grandes cronicques de Bretaigne, nouellement imprimees, reueues, z corrigees depuis la premiere impression: tāt de la grande Bretaigne depuis le roy Brutus qui la appella Bretaigne, iusques au temps de Cadualadrus dernier roy breton dicelle grande Bretaigne, ensemble tous les autres bretons y estans lors furent cōtrains de habandōner le pays pour les pestilences de maladie qui y survindrent, que lors les angloys de saxonie y vindrent habiter, z la nommerent Angleterre. Que aussi de nostre bretaigne de present depuis la conqueste de Conan meriadec breton. q̄ lors estoit appelle le royaulme darmorique, iusques au tēps z trespas de francoys. ii. de ce nom duc de bretaigne dernier trespasse, pere de la feue royne de france nagueres decedee: a qui dieu pardoint: Esquelles croniques est mēcion faicte daucūs notables faictz aduenus et royaulmes de France Dangleterre Despaigne descosse, darragon z de nauarre, es allemagnes es ytalies en lōbardie, en tartarie, en iherusalem, z ailleurs en plusieurs autres pays z contrees durāt le regne dūg chascun roy z prince des dictes deux bretaignes. Addicions depuis le roy charles viii. iusques a lan Mil cinq cens dix huyt. item a este adiouste la cronique faicte es ytalies z dela les mons, z principallement la iournee de Fornoue faicte par le feu roy charles viii. de ce nō z des merueilleux faitz du dit roy charles iusques a son retour en france Leq̄l auoit espouse madame anne seulle heritiere de bretaigne. Item cōme apres le decez du dit charles Loys xii succeda a la courōne de frāce z duche de bretaigne par les espousailles z accords faitz entre le d'roy loys z la d'anne. Et cōment elles fist triōphāment plusieurs entrees tāt a Paris Rouen Lyon: z plusieurs autres villes dudit royaume. Et cōme elle alla visiter sa duche de bretaigne . . . . item y est contenu les funerailles z obseques du d' Loys z cōme tres illustre z magnanime prince Francoys premier roy de ce nom a espouse tres noble dame Madame Glaude premiere fille naturelle z legitime de france. Et

finablemēt y est comprins le baptismēt du daulphin ꝛ premier heritier de france ꝛ duc de bretaigne. Paris 1518. fol. 1514. fol. Caen 1518. fol. [anonym]. — **Les croniques et annales du pays d'Angleterre et Bretaigne . . . faictes et redigees par . . . Alain Bouchard et depuis augmentées et continuées iusques en lan mil cinq cens XXXI. Paris 1531. fol. Paris 1541. 4.** —

Anmerkung. Aus dem großen Brut oder auch aus einer alten Französischen unter Eduard III. geschriebenen Chronik ging hervor eine Prosachronik von England bis auf Heinrich VI. fortgeführt und hier und da auch mit dem Namen **The Brut of England** bezeichnet, die man ohne Grund dem Wilhelm Caxton, der blos der Drucker derselben war, zugeschrieben hat, da in einer Hdschr. (s. Warton T. I. p. 59. not. m) ihr Uebersetzer ein Pfarrer (parson of Brunham Thorpe) John Maundeuile genannt ist. Ausgaben sind: **W. Caxton, Chronicles of England. In thabbey of Westmynster by London by W. Caxton. 5 Juyn. 1480. fol.** [Gewöhnlich ist hier noch angehängt: **The description of Britain. Fynysshed by me W. Caxton to xviii day of August. 1480.**] und mit vielen Veränderungen und Zusätzen, als: **The croniclis of Englōde with the frute of timis. At Seynt Albons 1483. fol.** [der sogenannte Fructus temporum] Nachdrücke sind: **London s. a. W. de Mechlinia fol.** [cf. Bibl. Spencer T. IV p. 393.] **Anvers. 1493 fol.** [s. ib. p. 223.] **Westmenster W. de Worde 1497. fol.** [s. ib. p. 401.] **1502. 1515. 1528. fol.** Im Allg. s. Michel Preface zu Havelok the Dane p. XXV — XXVIII. Ueb. d. Ausg. s. Catal. Bibl. Heber. T. IV. p. 139. sq.

Die Sage vom Trojanerkrieg.

§. 5.

Indem wir nun somit bis zu der eigentlichen Sage vom Artur, wie weit diese theils historisch, theils blos bei den Romantikern vorkommt, gekommen sind, wollen wir vorher noch die antike Sage vom Trojanischen Kriege einschalten, weil diese gewissermaßen den Anfang der Englischen Mythengeschichte ausmacht, insofern durchgängig wenigstens bei einer Klasse der Brittischen Geschichtschreiber*) von den alten Trojanern der Ursprung ihrer Vorfahren deducirt wird. Es scheint aber vor Allem nothwendig zu seyn, ganz kurz die einzelnen Stadien der Sage durchzugehen und zugleich wenigstens dem Namen nach die alten Classiker hier, insofern sie hierher gehören, mit zu betrachten.

So sind vorbereitenden Inhalts aus dem Cyclus die Κύπρια ἔπη in 11 Büchern die Begebenheiten von der Hochzeit des Peleus und der Thetis bis zum Anfange der Ilias enthaltend, freilich nur noch in Fragmenten übrig (s. oben Bd. I. 1. p. 154.), ferner vom Dichter Coluthus († 518 n. Chr. s. oben Bd. II. 1. p. 347.) seine Epopöe vom Raub der Helena Ἑλένης ἁρπαγή betitelt, desgleichen des lateinischen Dichters Publius Papinius Statius († 96 n. Chr. s. oben Bd. I. 2. p. 774.) Achilleis, ein Epos in 2 Büchern, die Liebeshändel des Achilles und der Deidamia enthaltend, und endlich des unten zu besprechenden Tzetzes Gedicht τὰ πρὸ Ὁμήρου (die vers. 147—295. dieses Gedichtes allein als: Iliacum carmen epici poetae Graeci, cujus nomen ignoratur. Graece n. prim. prodit c. scholiis ex veter. mss. membr. bibl. Is. Casauboni. Fed. Morellus lat. vers heroic. express. et not. illustr. Paris. s. a. [1616] 8.—). Eine Episode aus dieser Zeit giebt Euripides in seiner Ἰφιγένεια ἡ ἐν Αὐλίδι. —

Die Belagerung und die Begebenheiten vor Troja erzählen Homer in seiner Ἰλιάς (d. h. von der Entzweiung des Achilles und Agamemnon bis auf Hectors Bestattung), Tryphiodorus (s. oben Bd.

*) Wunderbar stimmt sogar Villani Histor. Fiorent. I. 24. p. 17. damit überein.

I. 1. p. 347.) in seiner Ἰλίου ἅλωσις, Quintus von Smyrna (s. oben Bd. I. 2. p. 751.) in seinen παραλειπόμενα Ὁμήρῳ (also vom Tode des Hector bis auf die Rückfahrt der Griechen), ferner Johannes Tzetzes in seinen τὰ Ὁμήρου καὶ τὰ μεθ' Ὅμηρον (Johannis Tzetzae Antehomerica, Homerica et Posthomerica, e cod. edid. et comment. instr. F. Jacobs. Lips. 1793. 8.), desgleichen aus dem epischen Cyclus Arctinus in seiner Αἰθιοπίς die Begebenheiten vom Tode des Hector an bis zum Streit über Achilles Waffen zugleich mit dem Zuge Memnons mit seinen Aethiopiern gegen die Griechen vor Troja, ferner Lesches aus Mitylene in seiner Ἰλιὰς Μικρά die Begebenheiten vor Troja von dem Zwist über Achilles Waffen bis zur Einnahme der Stadt und endlich dieselben Dichter Arctinus und Lesches, sowie die Lyriker Stesichorus und Sacadas in ihrer Ἰλίου πέρσις die Zerstörung der Stadt (über die von allen diesen erhaltenen Fragmente s. oben Bd. I. 1. p. 154. sq.) und endlich ein später Prosaschriftsteller seine romanhaften Τρωϊκά, welche sich bei Uffenbach Bibl. Mss. T. II. p. 655 — 686. abgedruckt finden. Episoden aus dieser Zeit schildern Sophocles in seinem Φιλοκτήτης und Αἴας und Euripides im Ῥῆσος. —

Die Begebenheiten endlich, welche bei der Rückkehr der Trojaner nach Hause vorfielen, beschreiben die Verfasser der verschiedenen Νόστοι aus dem epischen Cyclus (s. oben Bd. I. 1. p. 155.), Homer in seiner Ὀδυσσεία und endlich der unter zu besprechende Nicephorus Gregoras in seiner in Prosa abgefassten Ἐπίτομος διήγησις εἰς τὰς καθ' Ὅμηρον πλάνας τοῦ Ὀδυσσέως μετά τινος θεωρίας ἠθικωτέρας φιλοπονηθεῖσα (Ed. Pr. Graece c. Xenoph. Sympos. ed. Opsopaeus. Hagenoae 1531. 8. — Incerti Scriptoris Graeci fabulae aliquot Homericae de Ulixis erroribus ethice explic. vert. notq. necess. adj. Joh. Columbus. Lugd. Bat. 1745. 8. Aboae 1768. 8. [in beid. Ausg. ist der Verfasser nicht genannt, doch ist a. Hdschr. d. Buch dem Nic. Greg. vindicirt von Valckenaer Dissert. de schol. in Homerum p. 143. u. Opusc. T. II. p. 145. u. Creuzer Praef. ad Plotin. p. LXXI.] —). Die spätern Episoden einzelner Begebenheiten schildert der Cycliker Eugammon in seiner Τηλεγονία (s. oben Bd. I. p. 156.) oder die Fortsetzung von Homers Odyssee bis auf des Odysseus Tod durch seinen mit der Circe erzeugten Sohn Telegonus und dessen Verheirathung mit seiner Stiefmutter Penelope, Aeschylus in seinen Tragödien Ἀγαμέμνων, Χοηφόροι und Εὐμενίδες, Sophocles in der Ἠλέκτρα, Euripides in der Ἑλένη, Τρῳάδες, Ἀνδρομάχη, Ἑκάβη, Ἠλέκτρα, Ὀρέστης, Ἰφιγένεια ἐν Ταύροις, u. Κύκλωψ und endlich der Römische Trauerspieldichter Seneca in seinem Agamemnon und Troades.

In allen diesen alten poetischen (die Prosaiker gehören nicht hierher) Phantasiegebilden sind die Trojaner eigentlich nur die Träger der den Griechischen Helden von den genannten Dichtern aufgerichteten Ehrensäulen, dagegen haben wir es über die endlichen spätern Schick-

sale der Trojaner hier eigentlich blos zu thun mit des Virgilius Aeneis, insofern hier die Abkunft der Römer von den Trojanern dargethan wird,*) dann in Bezug auf die Abstammung der Britten von ihnen mit Galfrid von Monmouth und den Brut, über die der Belgier mit Lucan. Pharsal. I. 427. sq., über die der Franken vorzugsweise mit dem zweifelhaften Hunibaldus, einem Franzosen, der unter Justinian dem Jüngern, Libri XVIII historiarum a bello Trojano usque ad Clodovei tempora geschrieben haben soll, aus welchen sich jedoch nur Auszüge erhalten haben, in des Johannes von Trittheim Compendium s. Breviarium primi voluminis Annalium s. Historiarum de origine regum et gentis Francorum (ad reverendiss. in Christo patrem et principem dom. Laurentium episcop. Wirtzburgensem orientalisque Franciae ducem. Mogunt. 1515. fol. Paris. 1539. fol. u. in Joh. Trithemii Opera hist. ed. Freher. Frcft. 1601. fol. p. 1. sq.), welches von einem fränkischen König Marcomir 439 v. Chr. bis auf Childerich III. 752 n. Chr. geht, aber ebenso wenig Werth hat (s. Schwindel Bibl. Univ. T. IV. p. 257. sq. de Fontette T. II. p. 3. 9. 95. Merkwürdigk. d. Zapfisch. Bibl. Th. II. p. 449—453. Hamburg. Bibl. hist. Cent. II. p. 297. sq.), wie das gleichfalls daraus gezogene Compendium de origine gentis Francorum (b. Trithem. Op. ed. Freher l. l. p. 63. sq. Schard Rer. Germ. Script. Basil. 1574. fol. T. I. p. 301. sq. u. Ludwig Scriptor. Wirceburg. Frcft. 1713. fol. p. 1011. sq.), das gleichfalls voll der auffallendsten Fabeln ist (s. Hamburg. Bibl Hist. l. l. p. 301. sq. Voss de hist. Lat. II. 21. p. 81. Cluver Germ. Antiqua p 38. Mone Nordisch Heidenthum Bd. II. p. 119. Pertz Arch. f. ält. Deutsch. Gesch. Bd. III. p. 243. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 903. Görres in Schlegel Deutsch. Mus. 1813. Bd. III. p. 319. sq 503. sq. IV. p. 322. sq. 362. sq.); über die der Gothen von ihnen mit Jornand. Hist.

*) Die ganze Verwandtschaft basirt natürlich auf die Realität des Aeneas und seine wirkliche Ankunft in Italien, woran bereits S. Bochart in s. Dissert. s. Epist. ad D. de Segrais de quaestione num Aeneas unquam fuerit in Italia (Ex Gall. in latin. serm. vert. J. Schefferus. Hamburg 1662. 12.) gezweifelt hatte, dem später Schlegel in d. Heidelberg. Jahrb. Bd. IX. 2. p. 875. sq. beitrat, obgleich gegen sie auftraten Th. Ryckius Diss. de primis Italiae colonis et Aeneae adventu (hinter L. Holstenii Not. et Castigat. postum. in Steph. Byzant. Lugd. 1684 fol. S. a. Corradini Latii Veter. P. I,) Niebuhr Röm. Gesch. Bd. I. IIIte A. p. 197—218., wo dagegen Hartung Religion der Römer Bd. I. p. 83. sq. Bamberger Ueb. d. Entstehung d. Mythus v. Aeneas Ankunft in Italien, im Rhein. Mus. Bd. VI p. 1. sq. Uschold Geschichte d. Trojanischen Krieges. Stuttgart 1836. p. 302. sq. Fiedler de erroribus Aeneae ad Phoenicum colonias pertinentibus. Vesal. 1827. 4. Müller Dorier Bd. I. p. 219. sq. u. Klausen Aeneas u. d. Penaten. Die italiän Volksrelig. unt. d. Einfl. d. Griechisch. dargestellt. Bonn 1839—40. II Bde. 8. den Grund der Sage in einem aus dem Aphrodite- u. Apollodienst entstandenen Mythus gesucht haben.

Gothor. c. 27 — 29.; über die der Dänen mit der Edda fab. V. Bartholin Antiq. Dan. L. II. c. 8. p. 402. sq. Warton T. I. p. 131. u. Grimm Altdän. Heldenlieder p. 431. u. J. A. Fuchs De varietate fabularum Danicarum. Bonn 1830. 8. Ueb. die der Einwohner von Wales cf. Turner Hist. of Anglo-Sax. T. I. p. 4. d'Israeli Amenit. of Liter. T. I. p. 10. sq. und endlich über die der Sachsen von ihnen s. Görres zum Lohengrin Vorr. p. XLIX. S. a. oben §. 3. p. 99. Regis Glossar zu Bojardo's Verliebten Roland. Berlin 1840. 8. p. 455. sq.

Wenn wir nun aber die einzelnen Schriftsteller des Mittelalters selbst durchgehen, so haben wir vor Allen zweier Machwerke einer frühern Zeit zu gedenken, nehmlich der VI Libri de bello Trojano des Dictys von Creta, angeblich unter Nero ins Lateinische übertragen, und der im 12ten Jhdt. verfassten Historia belli Trojani, welche den Namen des Phrygischen Dares trägt (über beide s. oben Bd. I. 2. p. 1257. Dunlop Hist. of fict. T. II. p. 99. sq.) und die Schoell Hist. de la litt. Grecque T. I. p. 292. gundlos dem Josephus Iscanus zuschreibt, da sich auf der Pariser Bibl. unter nr. 7906. der Lat. Hdschr. ein Codex derselben aus d. 10ten Jhdt. vorfindet. Wenden wir uns nunmehr aber zu den eigentlichen lateinischen Schriftstellern des Mittelalters, die über diesen Gegenstand in Versen schrieben, so haben wir zuerst anzuführen einen gewissen Dichter, der bereits in einer Hdschr. d. 14ten Jhdts. (s. Bandini Bibl. Med. Latin. cod. T. III. p. 745. Dibdin Bibl. Spencer T. III. p. 460. van Kooten Praef. p. XII.) den Namen Pindarus Thebanus führt, obgleich dieser Titel in andern Hdschr. fehlt (s. Ebert Bibl. Lex. Bd. II. p. 416. nr. 16900.) und, weil auf diesen theilweise die folgenden ältern lateinischen Schriften über diese Sage im Mittelalter sich stützen (s. Fontanini Bibl. Della eloq. Ital. T. II. p. 153. sq.) von Wernsdorf l. l. T. III. p. 260. sq. u. Ruhnken bei Van Kooten l. l. p. XI. für Pendatius (über diesen s. oben Bd. I. 2. p. 787. 802. 804.), später von Wernsdorf wiederum l. l. T. IV. P. II. p. 551. sq. für Festus Rufus Avienus gehalten worden ist (über Letzteren s. oben Bd. I. 2. p. 785. 787. 1180.). Es existirt von ihm ein Gedicht De bello Trojano (Ed. Pr. Homerus de bello Trojano. s. l. et a. 4. [s. Ebert l. l.] — Homerus de bello Trojano, trad. hexam. vers. Pyndari. Parm. 1492. 4. Paris. 1498. 4. [über beide s. Brunet T. II. p. 511. sq. Ueb. alle ält. Ausg. s. Hain T. II. 1. p. 78. sq.] — Homeri: grecorum poetaruz clarissimi yliadum opus per pindarum thebanū: e greco in latinum traduct. s. l. et a. [Lips. 1500] 4. [s. Freytag App. litt. T. I. p. 930.] Lips. 1504. 4. 1507. 1509. 1512. 1515. 1518. 4. — Pyndari bellum Trojanum ex Homero. Maphaei Veggii Astyanax. Epigrammata quaedam [cur. Lr. Abstemius]. Ex urbe Fanestri. 1505. 8. — Pindari bellum Trojanum, ex Homeri longo opere decerptum et cas-

tigatiss. impressum. Vienn. Austr. 1513. 4. [s. Denis Buchdrucker-gesch. v. Wien p. 93.] — Pyndarus de bello Trojono. Astyanax Maphaei Laudensis. Epigrammata Maphaei Laudensis. Epigrammata quaedam divers. auctorum [c. praef. Fr. Polyardi] Fani 1515. 8. — Incerti auctoris vulgo Pindari Thebani epitome Iliadis Homericae. E rec. et c. not. Th. van Kooten. Edid. praef. est suasq. animadv. adjec. H. Weytingh. Amstel. 1809. 8. — auch in: Belli Trojani Scriptores praecip. Dict. Cret. Dares Phryg. Homerus. Basil. 1573. 8. u. in d. Coll. Pisaur. omnium poemat. T. IV. Pisani 1766. 4. p. 216. sq. u. n. IV Mss. bei Wernsdorf Poet. lat. Min. T. IV. P. II. p. 544—752. Zur Critik s. J. van der Dussen Prodromus novae Pindari Thebani editionis. Campis 1709. 8. H. Arntzenii Epist. crit. de quibusdam Pind. Theb. locis. Traj. ad Rh. 1793. 8. u. Bondam Var. Lect. L. II. c. 4. p. 138—174. S. a. Fabric. Bibl. Lat. T. I. p. 72. u. Bibl. Lat. Med. T. V. p. 875.). Nun folgt Josephus von Exeter, von Einigen auch von Devonshire Devonius, oder nach der Stadt Isca in Cornwall, wo er erzogen wurde, Iscanus genannt, wahrscheinlich ein Englischer Mönch, der den König Richard Löwenherz auf seinem Kreuzzuge begleitete und dessen Thaten in einem noch ungedruckten Gedichte, Antiocheis betitelt, feierte (s. Camden Rem. p. 407. 410.) und wahrscheinlich nach 1210 verstarb. Er gehört hierher wegen seinen Libri VI de bello Trojano in Hexametern, ganz nach Dares gearbeitet und dem Bischoff von Canterbury Balduin (†1191 zu Tyrus) gewidmet (s. Lib. I. v. 32.) aber erst unter Heinrich II. vollendet, den er zu Ende des IVten Buches anredet (nehmlich in d. Hdschr., denn in den Ausgab. hat der erste Herausgeber, der das Gedicht dem Cornelius Nepos vindiciren wollte, diese Stelle ausgelassen, wie auch L. VI. 13 Verse vor v. 962, wo der Dichter auf seinen Plan, die Antiocheis zu schreiben, anspielt) und noch vorhanden (Ed. Pr. Daretis Phrygii de bello Trojano libri sex, a Cornelio Nepote latino carm. heroico donati et Crispo Sallustio dedicati, n. prim. in lucem editi, et librorum horum periocha per Cornelium Nepotem; item Pindari Thebani homericae iliadis epitome metrica; item Homeri Ilias, quatenus a Nic. Valla et Vinc. Opsopoeo carmine redd. edit. Alb. Torino. Basil. 1541. 8. u. c. Daret. hist. bell. Troj. ib. 1573. 8. u. b. Spondanus Ed. Homeri Carm. Basil. 1583. 1603. fol. — Daretis Phrygii de bello Troj. libri VI a Corn. Nep. lat. carm. donati ed. Alex. C. Trognaesius. Antverp. 1608. 8. Duaci 1632. 8. — Josephi Iscani de bello Trojano libri sex hactenus Cornelii Nepotis nomine aliquoties editi, nunc auctori restituti et not. explic. quibus alii plurimi illustrantur a. S. Dresemio. Frcft. 1620. 4. — Daretis Phrygii de bello Trojano libri VI latino carm. a Josepho Exoniensi redditi, ex recens. Jo. Mori. Lond. 1675. 8. u. c. Darete et

Dictye. Amstelod. 1704. 4. — Im Allg. s. S. Dresemii Praefatio l. l. Oudin T. II. p. 1617. Tanner Bibl. Brit. Hibern. s. v. Leyser Hist. poet. M. aevi. p. 771. Fabric. Bibl. Lat. T. I. p. 73. sq. II. p. 80. [ed. Lips. I. p. 114. sq.] u. Bibl. Lat. Med. T. IV. p. 524. sq. Voss. de poet. lat. c. VI. p. 74. u. De hist. lat. II. 56. p. 420—422. Leland de script. Brit. c. 217. p. 238. Bulaeus Hist. Paris. T. II. p. 751. Wernsdorf l. l. T. III. P. II. p. 594. sq. Warton T. I. p. CXXVII—CXXX. Der letzte lateinische Dichter über diesen Gegenstand ist aber ein gewisser Magister **Albertus**, der in d. Wolfenbüttler Hdschr. a. d. 13ten Jhdt. abbas S. Mariae in Stadio, qui postea factus est frater minor heißt (s. Ebert Ueberlief. Bd. I. p. 188., der das Gedicht aber unrichtig für unedirt hält) wegen seinem im elegischen Versmaaß geschriebenen und wahrscheinlich auf Dares basirten Gedichte Troilus (Albertus Stad. Carm. eleg. de hist. belli Trojani, bei Heusinger Ed. Mallii Theodori Lib. de metris. Guelpherb. 1756. 8. p. 113. sq. u. Wernsdorf l. l. T. III. 2. p. 596. sq.). Endlich dürfte noch zu erwähnen seyn eines gewissen **Florentinus** Turonensis Carmen de destructione Constantinopolitana s. de ultione Trojanorum contra Graecos. Paris s. a. [1496] 4., welches als sonderbare Erklärung des Hasses der Türken gegen die Griechen den Schlußstein des ganzen Sagenkreises, aber auch dessen Verbindung mit der neuern Geschichte vermittelt.

Lateinisch schrieb ebenfalls, wiewohl in Prosa (ich weiß nicht, ob das von Warton T. I. p. 81. erwähnte Chronicon Trojae, vor 1387 geschrieben, dasselbe oder das des Dares war, wohl aber abbrevirte den Dares **Vincenz von Beauvais** Spec. Hist. L. III. c. 63.) doch immer ganz romanhaft die Geschichte des Trojanischen Krieges ein gewisser **Guido von Columna** oder **Colonna** zu Messina zu Anfange des 13ten Jhdts. geboren, dann seit 1276 Richter daselbst und nach Crescimb. T. I. p. 2. 5. III. p. 27. einer der ersten Gründer der Sicilianischen Poesie, von dem sich auch noch Reste bei Allacci Poet. Ant. Ital. Neap. 1661. 8. p. 421. u. Giunti Son. et Canzoni di diversi aut. Tosc. Flor. 1527. 8. p. 111. erhalten haben und der auch von Dante de Vulg. Eloq. II. 5. namentlich unter jenen erwähnt wird. Er fing zwischen 1262—1272 sein gleich zu erwähnendes Werk an, ging aber mit Eduard I. von England bei dessen Durchreise durch Sicilien nach dem Kreuzzuge 1273 mit nach England, wo er mehrere, auf die Geschichte dieses Landes bezügliche, aber verlorene Schriften abfasste, kehrte hierauf 1276, um seine Stelle anzutreten, in seine Vaterstadt zurück und lebte noch $\frac{1288}{1292}$, beendigte aber 1287 (s. Libr. di Capponi p. 126.) seine Geschichte von Troja (s. Mongitor Bibl. Sic. T. I. p. 267. Oudin T. III. p. 581. Fabric. Bibl. Lat. Med. T. I. p. 1132. [T. II. p. 131. ed. M.] de la Porte du Theil in Not. et Extr. d. Mss. de la bibl du Roi T. II. p. 231—244. [244—255.

Varianten a. e. Hdschr.] Dunlop. Hist. of fict. T. II. p. 102. sq. Werton T. I. p. 128—131. 140. T. II. p. 162. 169. 287. 232. 293. 298. 299. 303. 317. III. p. 331. Tiraboschi T. VIII. p. 136. sq. Ant. Mirellus et Mora. Vita di Guido delle Colonne. Venez. 1655. 8. Giorn. de' Lett. T. XIII. p. 258.). Seine Geschichte umfaßt 35 Bücher und ist nach seinen eignen Andeutungen*)

---

*) Er sagt nehmlich im Prologus f. a. [Argent. 1494. fol.]: „Trojane igitur urbis excidium nulla dignum est longaevi temporis vetustate detergi. Ut continuis recordiis successorum floreret in mentibus multorum scribentium calamus fideli scriptura depinxit. Nonnulli enim jam istius historiae poetice alludendo veritatem ipsius in figurata commenta quibusdam fictionibus transumpserunt ut non vera quae scripserunt viderentur audientibus perscripsisse. sed potius fabulosa. Inter quos suis diebus maxime auctoritatis homerus apud grecos ejus historie puram ꝛ simplicem veritatem in versuta vestigia variavit. fingens multa quae non fuerunt. ꝛ quae fuerunt, aliter transformando. Introduxit enim deos. quos coluit antiqua gentilitas impugnasse trojanos. Et cum eis velut viventes homines debellatos. Cujus errorem postmodum poete curiosius insecuti. ut darent intelligi non solum homerum fuisse fictionum auctorem multa deludia scribere prosumpserunt in libris eorum. Unde Ovidius Sulmonensis prodigo stilo in multis libris suis utrumque contexuit. Addidit enim multa commenta commentis intermixtim veritatem etiam non obmittens. Virgilius etiam in opere suo eneidos licet saepe pro majori parte gesta trojanorum cum de eis tetigit sub veritatis luce narravit. Ab homeri tamen fictionibus noluit in aliquibus abstinere. Sed ut fidelium ipsius historie vera scribentium scripta apud occidentales omni tempore futuro vigeant successive ad utilitatem eorum. precipue qui grammaticam legunt. ut separare sciant verum a falso de his quae de dicta historia in libris grammaticalibus sunt scripta. Ea que per ditem grecum ꝛ phrygium daretem. qui tempore Trojani belli continue in eorum exercitibus fuere presentes. ꝛ horum qui videre fuerunt fidelissimi relatores. In presentem libellum per me judicem Guidonem de columna messana transsumpta legentur. prout in duobus libris eorum inscriptum quasi una vocis consonantia inventum est athenis. Quamque autem hos libellos quidam romanus Cornelius nomine Salustii magni nepos in latinum transferre curaverit. Tamen dum laboraret nimium brevis esse particularia historie ipsius quae magis possunt allicere animos auditorum pro nimia brevitate indecenter omisit. In hac igitur serie libelli totum invenient inscriptum quod de tota historia universaliter et particulariter gestum fuit“ etc. So heißt es dann in einer Art von Epilogus vor dem in der genannten Ausgabe zu Ende stehenden Inhaltsverzeichniß noch: Et ego Guido de columna judex de Messana prodictum ditem grecum in omnibus sum secutus pro eo quod ipse dites perfectum et completum fecit in omnibus opus suum ad irarum videlicet solacium ut veram notitiam habeant presentis historie. ꝛ ut magis delectent in ipsa et ego historiam ipsam ornassem dictamine pulchriori ampliores metaphoras ꝛ colores. ꝛ per transgressiones occurrentes. que ipsius dictaminis sunt picture. Et territus ex magnitudine operis nedum occasione magis ornati dictaminis opus ipsum longa

vorzüglich nach (Dares und) Dictys züsammengeschrieben, da er dem Homer, Virgil und Ovid allzuviel absichtliche Lügen aufbürdet und der Uebersetzer jener, ein Enkel des Sallust, Cornelius ihre Geschichte zu sehr zusammen gezogen hatte, und vermuthlich beinahe eine Uebersetzung der eben genannten. Seinen Stoff giebt er im Prologus l. I., so an: Qúe fuit origo inimiciciarum ꝛ scandali que adversus phrigios greciam concitavit. ut appellatione grecie non magna grecia Italia vix ut voluerunt nonnulli debeat comprehendi. Dicentes adversus Trojanos et magnam greciam. id est Italiam quam appellamus hodie romàniam confluxisse cum parva grecia Sc3 sola. licet paucis aliis sibi adjunctis venerit ex pugnatura Trojanos prout ipsius historie series per ea quae infra legentur aptius demonstrabit. Sic ergo successive describetur in ipsa quot ꝛ qui reges ꝛ qui duces grecorum armata manu. ꝛ quot navibus se in prodictum exercitum contulerunt. quibus armorum insigniis usi sunt. qui reges ꝛ duces in Trojane urbis defensionem advenerunt. Quanto tempore fuerit pertractata victoria. Quotiens bellatum extitit. Et quo anno. Qui in bello ceciderit. cujus ictu. De quibus omnibus pro majori parte Cornelius nihil dixit. Indessen beginnt er seine Geschichte von der Eroberung des goldnen Vließes durch Jason und dem Argonautenzuge und kommt erst von der Zerstörung Trojas unter Laomedon durch Hercules auf den Wiederaufbau desselben durch Priamus im Lib. VIII. Ausgaben des Originals sind: Incipit prologus sub historia destructiōis Troie || composita per judicē Guidonē de colūna messanēsē. s. l. et a. 4. s. l. [Argentor.] et a. 4. s. l. [Lovan.] et a. 4. 1477. 4. Argentin. 1486. fol. 1489. 1494 fol. Uebersetzungen dieses Werkes giebt

---

narratione protraherem tempore longiori infra cujus temporis longitudinem aliqua mihi supervenissent incommoda prout est fragilitatis humane propter quod cessassem ab opere ꝛ opus ipsum suum non pervenisset ad finem utpote sui carens beneficio complementi. In tantum institi spūssancti grā ministrante quae intra tres menses a quinta decima videlicet mensis septembris prime inditionis usque ad vicesimam quintam mensis novembris proxime subsequentis opus ipsum in totum per me perfectum extitit ꝛ completum. Licet longe ante ad instantiam domini Mathei de porta venerabilis salernitani archiepiscopi magne scientie viri de praesentis opere composuerim primum librum tantum et non plus. Nam ipso postmodum sublato de medio qui condendi a me praesens opus mihi erat stimulus ꝛ instinctus ab ipsius operis persecutione cessavi cum non esset cui de hoc placere merito potuissem. Consideravi in defectum auctorum videlicet Virgilii Ovidii et Homeri qui in exprimenda veritate trojani casus nimium defecerunt. quaevis eorum opera contexuerint sive tractaverint s'm fabulas antiquorum. sive s'm apologos in stilo nimium glorioso et specialiter ille summus poetarum. Virgilius quem nihil latuit ne ejus veritas incognita remaneret ad praesentis operis perfectionem efficaciter et fideliter laboravi. —

es viele. Wir nennen zuerst die Italiänischen, weil man früher angenommen hat, daß Guido selbst eine solche gefertigt habe, was ganz grundlos ist, da die, welche man für sein Werk hielt, erst im 16ten Jhdt. abgefasst wurde (s. Zeno Bibliot. del Fontanini T. II. p. 153. sq. Paitoni Bibl. dei Volgarizz. Ital. T. II. p. 243. sq. IV. p. 330. V. p. 539.). Man hat in der Magliabecchischen Bibliothek noch jetzt hdschr. die Uebersetzung eines gewissen Florentiners Antonio Ceffi v. J. 1324, außerdem existirt noch gleichfalls hdschr. eine solche von einem gewissen Matteo di Ser Giovanno Bellebuoni aus Pistoja v. J. 1333 und endlich noch der gleich zu nennende Druck von einem Anonymus aus Venedig (nach Andern ist er von Bellebuoni oder nach Warton T. I. p. 129. II. p. 434 von Ceffi), sowie endlich von einem gewissen Binduccio dello Scelto aus derselben Zeit, jedoch nicht, wie jene ersten drei, aus dem Lateinischen Originale gemacht, sondern nach einer Französischen sehr erweiterten Redaction (s. Benci in d. Antologia di Firenze 1825. Giugno nr. 54. u. 1832. Marzo nr. 11. p. 19. sq. Gamba Testi di lingua p. 113. sq. [ed. I. T. I. p. 189.] u. Marsand Manoscr. della bibl. di Parigi nr. 66. u. 103.), gedruckt aber nur als: Guido de Colonia Storia Troiana ricavata dalle antiche storie di Dicte Greco e di Darete Frigio ad instanzia di missier Matteo da Porta venerabile arcivescovo di Salerno, completa negli anni della incarnazione MCCLXXXVII. Venexia 1481. fol. [s. Dibdin Catal. Bibl. Spencer. T. VII. p. 53.] u. La storia della guerra di Troja tradotta in lingua volgare da M. G. Napoli 1665. 4. [s. Paitoni Bibl. degli Volgar. T. II. p. 184.]. Französisch existirt eine Prosaübersetzung, als: La destruction de Troye s. l. et a. fol. [nach Brunet T. I. p. 573. findet man die zweite Lage so betitelt: Ce livre tracte dont procederont ceulx qui edifierent Troye la grant quāt en genealogie p. quelz gens elle fut destruicte. et l'occasion pourquoy. de la ꝑsecutiō aussi de ceulx qui la detruirent, et de ceulx qui se partirent pour la destruction. Ueb. e. Hdschr. dieser Uebers. a. d. 14ten Jhdt. s. Catal. de la Vallière T. III. p. 118. sq. Ebert Ueberlief. Bd. I. p. 188. sq.] Spanisch existirt sie als: La coronica Trojana compuesta et copilada por Guido de Columna en Romance por St. Nunnez Delgado. Toledo 1512. 1510. 1540. fol. Cronica Troyana en que se contiene la destruction de Troya, por Guido de Coluna y traducida en Castellano. Medina 1587. fol. [ist eine und dieselbe s. Anton. Bibl. Hisp. V. T. II. p. 179.]; woraus die metrische Uebersetzung aus einer lateinischen Quelle des Joachim Romero de Cepeda, eines Bürgers von Bajadoz: La antigua memorable y sangrienta destruycion de Troya, sacada de varios autores: repartida en diez narraciones y veinte cantos. Toledo 1583. 8. [s. Anton. Bibl. Hisp. N. T. I. p. 474.) geflossen ist, weiß ich nicht. Deutsche Uebersetzung ist: In dem Namen Gottes Amen.

Hie vahet sich an die köstlich hystori die da sagt von der erstörung der edeln auch allergrosten statt Troia. wölche hystori grundtlich beschrieben haben die hochgelehrten meyster, here Dares von Troya, auch herr Humerus von Kriechen vnd ander meyster, als Cornelius, Ovidius vnd Virgilius die köstlichen redner vnd Buch dichter s. l. et a. fol. s. l. [Augsburg Zainer] et a. fol. [s. Götze Merkw. d. Dresd. Bibl. Bd. II. p. 345. sq. Panzer Bd. I. p. 302. Ist vielleicht die Arbeit eines Bürgers von Nördlingen Hans Yair 1392, aus deren Hdschr. Proben giebt Hardt im Bragur IV. 2. p. 189 — 190.]. Eine schöne Hystori. wie Troya||die köstlich statt erstöret ward. 1478. 1479. Augsburg fol. 1489. fol. Die Histori Troyana. ebd. 1488. fol. Straßburg 1489. fol. [s. Walch IIIte Einladungsschrift p. 6—7. Heinecke Neue Nachr. Th. I. p. 261.] 1499. fol. 1510. fol. [üb. beide s. Panzer Bd. I. p. 243. II. p. 65. I. p 324.] Uebers. v. D. Förster. Mömpelgard 1599. 8. Basel 1612. 8. Hamburg 1659. 8. Ueb. alte Deutsche Prosahdschr. v. Uebers. s. Hagen Grdr. p. 543. sq. Das von Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. I. p. 435. sq. beschriebene „Buch von Troye" verbindet zugleich hiermit die Geschichte Alexanders d. Gr. und hat viel Aehnlichkeit mit Raoul Le Fevre's Buche. Niedersächsisch existirt eine Uebersetzung als: Hyr begynth de inuoringe des bokes der historien van der verstoringe der stat Troye. s. l. et a. fol. [s. Panzer Deutsche Annal. Bd. II. p. 16. Scheller Plattd. Bchkde. p. 78. sq. Jacobi in d. Hannöv. Anz 1754. nr. 81. Meusel Hist. lit. bibl. Mag. St. IV. p. 178—179] Desgleichen eine Holländische als: Historye van Troyen als si bescreven is bi den Rechter Guidenem van der Columnen. Gonda 1479. fol. Die Vergaderinge der Historien van Troyen ghecompozeert en vergadert van den Eerbaren man, Meester Roelof die smit. Priester en Cappellaen van mijn zeer geduchtige Heere mijn Heere den Hertoghe van Bourgongen Philippus in 't jaar 1464. Haerlem 1485. fol. und endlich eine Böhmische: Tehdy od dobytie Miesta Troyanskeho az do Narozenie Pana nasseho Ihesu krysta syna bozieho, minulo tisycze let a pietmezcztma let a ze giz od narozenie syna boyicho poczi- name M. CCCC. lxviij. [Pilsen 1475.] 4. — Poczyna se przedniluwa dospieleho muze Gwidona z Columny z Messanske w kronyku Troyans kw w tato slowa: Jakzkoli dawne wieczy. etc. w Praze 1488. 4. Qwidona z Columny Messauského Letopisowé Trojanstj; to gest: Wypsanj desytilete walky Rzekuw s kralem Pryamem, a oblezenj zradnem dobyti a wywracenj preslaw neho w Swete Mesta Trojanskeho pro kralowna Helenu etc. w nowe pretistenj w Starém M. Prazskem. 1603. 8. 1790. 8. 1812. 8. [s. darüber Jungmann Hist. litt. Czeske p. 49. sq. Ueb. d. and. alt. Drucke s. Hain Rep. Typogr. T. II. p. 176. sq. Jacobs l. l. Bd. I. p. 443. sq]. —

Wenn wir uns nunmehro zu den romantischen Bearbeitern dieses Sagenkreises von dem Trojanerkrieg wenden, so haben wir unter den Deutschen zu nennen:

α) Konrad von Würzburg, einem oben bei der Geschichte der Deutschen Poesie mehrmals erwähnten Minnesänger, der, nachdem er längere Zeit zu Straßburg gelebt hatte, zu Basel 1287 starb (s. Docen in Hagen Museum Bd. I. p. 139. sq. 150. II. p. 197. sq. Hahn zu Cuonr. v. Würzb. Otte mit d. Barte. Quedlinburg 1838. 8. p. 8. sq. Wackernagel Deutsche Hdschr. d. Basler Univ. Bibl. p. 3—5. Koch Bd. I. p. 102. II. p. 5. 64. Baiersche Anzeigen 1812. nr. 5. Adelung nr. 160. Oberthür Die Minne- und Meistersänger aus Franken. Würzburg 1818. 8. p. 28. sq. Gervinus I. p. 461. sq. [p. 501. sq. II A.] Oberlin Diatr. de Conrado Herbipolensi. 1782. 8. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 723—730. 755. sq. Ueb. e. Hdschr. v. 183 Gedichten, die jedoch nicht alle von ihm herrühren, unter dem Titel: Gesampt Habentheuer, s. Kovanfich in Schlegel's Mus. Bd. IV. p. 405. sq. Ein Gedicht dar. ebd. p. 424. sq), wegen seinem Gedichte vom Trojanischen Krieg, von dem jedoch nur ohngefähr die Hälfte der Straßburger Hdschr. v. v. 1—25245. in Müller's Samml. altd. Gedichte Bd. III. gedruckt ist (üb. d. Hdschr. s. Hagen Grdr. d. Gesch. d. altdeutsch. Poesie p. 208. sq. Oberlin l. l p. 12—26.). Seine von ihm selbst genannte Wälsche Quelle ist entweder der unten anzuführende Franzose, oder [nach meiner Meinung wohl schwerlich] Guido von Columna selbst, obwohl sein Gedicht, wie dieser, den Argonautenzug und die frühere Geschichte des Paris und der Helena, des Achilles und des Ulysses ausführlich mit begreift.

β) Wolfram von Eschenbach, von dem unten mehr die Rede seyn wird, ist nach Oberlin l. l. p. 31. Adelung p. 9. Koch Bd. I. p. 98. der Verfasser eines zweiten Gedichts vom Trojanerkriege, das hdschr. zu Dresden liegt (s. Oberlin l. l. p. 31. sq. Gottsched in d. Hamburg. Unterhalt. 1769. p. 302—315. Hagen l. l. p. 216. sq.). Ob sich nun gleich der Verfasser eilfmal Wolfram und einmal sogar ausdrücklich Wolfram von Eschenbach darin nennt (s. Gottsched l. l. p. 302.), so beweist doch der ganze Inhalt, sowie die Poesie desselben offenbar, daß ein unbekannter Dichter des 14ten Jhdts. sein Machwerk unter diesem berühmten Namen verbreiten wollte (s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 221. sq.).

γ) Herbort von Fritzlar. Dieser Mann schrieb nach Heinrich von Veldeck, dessen Eneit er kannte (s. v. 17371—74.), als die Dichtkunst in der Achtung der Gebildeten stieg (s. v. 17870—75.), ohne jedoch, wie er selbst v. 18452—57. gesteht, Beruf zur Dichtkunst zu haben. Er stammte aus Hessen (s. Frommann Anmerk. zu v. 1328. sq.) und verfasste noch sehr

jung (v. 30.) als Schuolåre (s. v. 18451.) sein Gedicht auf Veranlassung des Landgrafen Hermann von Thüringen im ersten Zehntel des 13ten Jhdts. (s. Grimm Deutsche Grammatik Bd. I. p. 455.). Er benutzte den Dares (s. v. 53. sq.), ferner eine wälsche Vorarbeit nach jenem (s. v. 47. sq.), wahrscheinlich den Benoit de St. More, den ja auch nr. *α.* u. *β.* vor sich hatten, und dann auch den Dictys (s. v. 14938. sq.). Früher kannte man das Gedicht nur als hdschr. im Vatican (s. Hagen Grdr. p. 542. sq. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 448. sq.), allein jetzt ist es herausgegeben als: **Herborts van Fritslâr liet von Troye, herausgeg. v. K. Frommann. Quedlinburg. 1837. 8.** Im Allg. s. Gervinus Bd. I. p. 247—251. [ed. II. 298. sq.] Frommann l. l. p. XI—XXX. —

δ) Rudolph von Ems in seinem noch hdschr. bei seiner Weltchronik erhaltenen Trojanerkrieg (s. Wilmar Ueb. R. v. Ems Weltchr. p. 10. sq. not. Lachmann Auswahl p. IV. sq.). — Uebrigens finden sich im 14ten Jhdt. bei den Dichtern hin und wieder Anspielungen auf vorhanden gewesene ältere Dichtungen vom Trojanischen Kriege (s. Maßmann Denkmål. Deutsch. Spr. u. Liter. Bd. I. p. 11. Gervinus Bd. I. p. 216. 247.). Im 16ten Jhdt. verarbeitete den Stoff ein gewisser Georg Gotthard von Solothurn, Jesuit und Universitätslehrer zu Ingolstadt, in einer Tragödie (Tragedia von Zerstörung der Stadt Troja. Freiburg im Ychtland 1599. 4. 1600. 8. S. Gottsched Nöth. Vorrath. Bd. I. p. 141.). —

Endlich gehört hierher noch die Fortsetzung des Trojanischen Krieges, der übrigens noch einmal mitgenommen ist, welche ein gewisser Herr Heinrich von Veldeck, nach Laßberg Liedersaal Bd. I. p. VII. ein Graf zu Feldkirch, obgleich Mone Quellen u. Forsch. z. Deutsch. Heldens. Bd. I. p. 252. behauptet, daß 1253 ein gewisser Herr Henricus de Veldeke vom Abt Wilhelm von St. Trond ein Grundstück zum Lehn erhalten habe, der seine Aeneide oder Eneit (s. v. 13265—70.), wie er selbst sagt, nach einer Wälschen Urschrift (d. h. entweder nach einem Italiänischen Muster oder nach Chretien de Troyes) dichtete, bereits von Rudolph von Ems in seinem Alexander als erster genauer Reimer gerühmt (s. Maßmann Denkmåler p. 5. Koberstein p. 98. sq. 111. 107. Ueb. d. Sprachliche s. Grimm Deutsche Gramm. Bd. I. p. 453. sq. u. Vorr. p. XIII.). Die Abfassungszeit seines Gedichts fällt zwischen 1184—1188., denn nach v. 13268. wurde er durch den Landgrafen Hermann von Thüringen in den Stand gesetzt, dieselbe, nachdem ihm seine Hdschr. neun Jahre lang entwendet gewesen war, zu vollenden. Es befindet sich ein Abdruck v. 13331 vv. in Müllers Sammlung Bd. I. [Zusätze u. Verbess. a. d. Münch. Hdschr. b. Docen Miscell. Bd. II. p. 57—64. Ein Bruchst. a. e. Hdschr. d. 12ten Jhdts. a. d. Berlin. Bibl. b. Hoffmann Fundgr. Bd. I. p. 223. sq. Ein and. v. v. 9790—9893. in Mone Anzeig. 1837. Bd. I. p. 48—50.]

Ueb. d. Hdschr. s. Hagen Grdr. p. 219. sq. 544. Horn Nützl. Samml. e. Handbibl. v. Sachsen. Leipzig 1730. 4. Bd. I. p. 764. sq. Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. 2. p. 267. sq. Gottsched Unterhalt. Bd. VIII. p. 301. sq. Lambec. Bibl. Vindob. T. II. p. 856. ed. Kollar. Hoffmann v. Fallersleben Deutsche Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 32. Deutsch. Mus. 1776. Bd. I. p. 335. sq. Bragur Bd. IV. 2. p. 196. sq. Aretin Beitr. Bd. VII. p. 54. sq. Wilken Gesch. d. Heidelb. Bibl. p. 448. sq. J. Gesner Bibl. Univers. ed. Frisius. Tiguri 1583. fol. p. 333. sq. Adelung Magaz. Bd. II. 2. p. 154. sq. J. v. Müller Werke Bd. XXVI. p. 44 — 48. Ueb. d. Verfasser u. s. Gedicht selbst s. Gottsched Progr. de antiquissima Aeneidis versione. Lips. 1745. 4. [Deutsch. v. Mylius in dess. Büchersaal Bd. II. p. 78. sq.] Bodmer im Deutsch. Mus. 1780. August p. 124 — 125. 1781. Bd. II. p. 76 — 87. u. Balladen Bd. II. p. 233 — 239. Anton in d. Provinzialblättern 1782. St. II. p. 234. Lachmann Noten zu Iwain p. 407. sq. Berlin Monatsschr. Bd. XXVIII. p. 405 — 427. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 72 — 79. Gervinus I. p. 222. 238. sq. 245. sq. [II. A. p. 274. 322. 388. 290. sq.]

Aus dem 16ten Jhdt. existirt noch eine andere gereimte Aeneis nach Virgil in 13 Büchern (das XIIIte des Mäffei enthält die Aufnahme des Aeneas unter die Götter) von Thomas Murner und Johannes Spreng (Ed. Pr. Dryzehē Aeneadischē Bücher von Troianischer zerstörung vnd vffgang des Römischē Reichs durch doctor Murner v'tutst. Straßb. 1515. fol. Worms 1545. 8. Frkft. a. M. 1559. 1562. 8. Jena 1606. 8. S. a. Deutsch. Mus. 1776. Bd. I. p. 337. 1779. Bd. I. p. 172. Panzer Bd. I. p. 384.). —

Wenden wir uns jetzt zu andern Völkern Deutscher Zunge, so finden wir zuerst bei den Niederländern den oben Bd. II. 2. p. 1051. schon besprochenen Jacob von Maerlant als hierher gehörig zu nennen (üb. ihn s. Hoffmann Hor. Belg. T. I. p. 13. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 472. sq. van Wyn Avonst. T. I. p. 152. sq.), der vor 1270 ein Gedicht vom Trojanischen Krieg abfasste, von dem jedoch heut zu Tage keine Spur mehr übrig ist. Mone Niederl. Volkslitt. p. 79. sq. hält folgende hdschr. noch erhaltene Gedichte für Bruchstücke daraus: Dat prieel van Troyen (d. h. der Garten von Troja), Dat parlement van Troyen, Den groeten strijt tusschen Hector ende Achilles, Hoe dat Hector ute der stat voer, die van Troyen te helpen, u. Her Hectors doot, allein erhalten hat sich noch ein von einem Dichter, der vor Maerlant, welcher ihn Spieg. hist. I. 111. anführt, lebte, Namens Sigher oder Seger angefangenes und dann von einem Andern vollendetes Gedicht über denselben Gegenstand in Bruchstücken (herausgeg. v. Ackersdijck in d. Nieuwe Werken van de Maatschappij der Nederlandsche letterkde te Leiden. Dordrecht 1824. Th. I. p. 201 — 286. — Vollständig bei Blommaert Oudvlaemsche gedichten der 12, 13 en 15 eeuwen. Gent 1838. 8. als: De trojaensche oorlog door se-

ger Dieregod gat, s. a. Mone l. l. p. 81. sq.). Ebenso giebt es noch ein altes sonderbares Volksbuch in prosaischem Text mit eingewebten gereimten Gesprächen als: Die destructie van Troyen, die laetste en die schonne amoreusheyd van Troylus en der schoonder Breseda Calcas doghter, die een verrader was. Antverpen Jan van Doesborch. fol. Die destructie van der stad van Troije, hoe si lestwerf ghedestrueert was van den Grieken, ende die schoone amouruesheyt van Troylus en der schoonder Briseda Calcas dochter, die een verrader was. Tantwerpen. 1512. 1541. 4. De historie van de verwoesting van Troyen, hoe hetzelve door de Grieken is verwoest: mitsgaders de Historie van de groote liefde van Troylus Pryamus Zoon, en de schoone Bresida. ib. B. Koene 4. [s. Mone l. l. p. 82. van den Bergh De Nederl. Volksrom. p. 61. sq.). — Im Norden ist zuerst die Isländische Trojamannasaga zu erwähnen, die angeblich nach dem Lateinischen des Gualterus, des Verfassers der Alexandreis gefertigt seyn soll (s. Halfdan Einar Hist. Litt. Island. p. 105. Wanley Antiq. Septentrion. p. 315, s. Warton T. I. p. 140.), wie aber Nyerup Almindel. Morskablåsning. Dannemark. Kiöbnhavn. 1816. p. 37. sq. bewiesen hat, das Werk eines Isländischen Romantikers ist. Indessen existirt sie nur hdschr. In Dänischer Sprache existirt ein Volksbuch nach Guido von Columna gearbeitet von Christopher Sivendsón Glimager, der um 1623 Probst zu Stouby und Skaane war und uns sonst noch: „Militia spiritualis: Guds Boeres aandelige Strid: dette Liv imod Djävelen og Döden. Kjöbhvn. 1622. 8." hinterlassen hat, als: Bellum Trojanum, historiske Beskrivelse om den trojanske Krig (udsát paa Danske. Kjöbenhvn. 1623. 4. 1709. 1761. 8. s. Nyerup l. l. p. 32. sq.). Ins Schwedische wurde die Saga om Trojanska kriget erst 1607 durch Daniel Hansson Hund aus Runsö übertragen (s. Lenstroem Svenska Poesiens Hist. Deel I. p. 126.), ob sie jedoch gedruckt ist, weiß ich nicht zu sagen. —

Wir wenden uns nunmehro nach Süden, um da die Verbreitung der Sage zu verfolgen und werden dort zuerst unser Augenmerk auf Frankreich zu richten haben. Hier aber stößt uns sogleich der oben Bd. II. 2. p. 1064. bereits angeführte Nordfranzösische Trouvere Benoit de St. More auf, der nach Dares und Dictys um 1161 in mehr als 30000 Versen eine Histoire de la guerre de Troye abfasste, die jedoch ihrem Eingange nach fast ganz mit dem oben angeführten Prolog des Guido von Columna harmonirt, woraus man nicht ohne Grund annehmen könnte, daß Letzterer ihn kannte und benutzte. Das Gedicht ist bis jetzt nur hdschr. vorhanden (s. de la Rue Bardes et Jongleurs Anglo-Norm. T. II. p. 200—205. Die angebliche gereimte Franz. Uebersetzung d. Dares a. d. 12ten Jhdt. b. Montfaucon Monum. de la Mon. franç. T. I. p. 374. u. Bibl. Nova Mss. T. II. p. 1669. ist nichts

als dieses Gedicht) und Proben gegeben von Galland in d. Mem. de l'acad. d. Inscr. T. II. p. 729. sq. u. Warton T. I. p. 139. sq. Im Allg. s. Dunlop T. II. p. 101. sq. Douce Illustr. of Shakespeare T. II. p. 66. Turner Hist. of England T. IV. p. 290—292. Mem. de la société des antiq. de la Normandie T. II. p. 396. sq. Hist. litt. de la France T. XIII. p. 424—428 XVII. p. 635. Ellis Spec. of the early Engl. poets. T. I. p 53—56. Michel Descript. des Mss. du roman de la Violette p. xlij. sq. Zu diesem Roman schrieb derselbe Dichter noch eine Art von Einleitung in ohngefähr 12000 Versen unter dem Titel Li romans de Tiebes qui fu racine de Troie la grant où il a moult de merveilles diverses und eine Fortsetzung unter dem Titel Le roman d'Enéé beinahe von gleicher Länge, sämmlich noch hdschr. erhalten (s. Stücke aus der von Peros des Nesles gemachten Analyse des Roman du Siège de Thebes und des R. de Troies b. Michel Chr. Anglo-Norm. III. p. VII. sq. Paulin Manuscr. franc. de la Bibl. du Roi T. I. p. 67. sq. III. p. 191. sq.). Bei weitem eigenthümlicher (man muß über Sonderbarkeiten hinwegsehen, wie daß Thersites als Zwerg und im Edipus die Sphinx als Riese dargestellt sind) ist aber eine Art Roman in Prosa, den 1463 Raoul le Fevre, Capellan Philipps des Guten von Burgund für diesen abfasste unter dem Titel Recueil des histoires Troyennes, indem dieser nur dem letzten Theile nach mit Rücksicht auf Columnas Werk, sonst wohl aber mit Benutzung von Lydgates Troy-Boke gearbeitet ist. Ausgaben sind: Cy commence le volume intitulé le recueil des histoires d. Troyes, composé en l'an de grace 1463. s. l. et a. [Caxton] fol. [cf. Dibdin Typogr. Antiq. T. I. p. LXXX. sq. u. p. 2. sq.] Lyon 1484. fol. 1490. 1494. fol Paris 1498. 1532. fol. 1522. 4. Lyon 1529. 4. Dagegen ist Le recueil des histoires et singularités de la noble cité de Troie la grande, nouvellement abrégé, lequel contient trois parties. Lyon 1544. fol. nur ein Auszug des größern Romans. Dieses Werk wurde später für die Herzogin Margarethe von Burgund ins Englische übersetzt (Here begynneth the volume intituled and named the recuyell of the historyes of Troye, translated and drawen out of frenshe in to englishe by W. Caxton. s. l. et a. [Caxton 1471] fol. und daraus ging modernisirt Shakspeare's Troilus and Cressida hervor. Ueb. d. Ausg. s. Ebert Bibl. Lex. Bd. I. p. 595. sq. Brunet T. II. p. 200. sq. Dibdin Bibl. Spencer T. IV. p. 173—188. Im Allg. s. Dunlop Hist. of fict. T. II. p. 114—121. Ebert Ueberlief. Bd. I. p. 190. sq. Cat. de la Vallière T. II. p. 630. sq. Paulin Paris Mss. franc. de la Bibl. Roy. T. I. p. 66. sq. III. p. 275. sq. Santander Mem. sur la bibl. des ducs de Bourgogne p. 14. Aus diesem Werke und Orosius und Ovidius stoppelte zu Anfange des 16ten Jhdts. ein Ungenannter in Prosa ein ebenso fabelhaftes Werk zu-

sammen, welches noch hdschr. als Histoire des Thébains et des Troyens jusqu'à la mort de Turnus; d'après Orose, Ovide et Raoul Lefevre erhalten ist (s. P. Paris l. l. T. III. p. 276. sq.). Damit darf jedoch nicht verwechselt werden die Histoire ancienne de Thèbes et de Troyes, du royaume de Femenie, d'Alexandre le Grand, de Carthage et de Rome jusqu'à Jules César, eine recht verständige, wenn gleich romantische Auffassung dieser Sage a. d. 13ten Jhdt. und theilweise dem 2ten Theile der französischen Uebersetzung der Histoires d'Orose entlehnt und gleichfalls noch hdschr. vorhanden (s. P. Paris T. III. p. 319. sq.). Eine andere Fortsetzung bis in die Römische Kaisergeschichte hinein (bis auf Galerius) ist aber das Prosawerk Romuleon in 10 Büchern, eine von Sebastian Mamerot, der 1472 Sänger und Canonicus an der St. Stephanskirche zu Troyes war, 1466 für den Gouverneur von Champagne Louis de Laval gefertigte Uebersetzung eines nach Lebeuf l. l. von Benvenuto Rambaldis d'Imola, von dem oben Bd. II. 2. p. 1202. schon bei den Commentatoren Dantes die Rede war, gefertigten, aber richtiger von Fabric. Bibl. Med. Lat. T. VI. p. 301. sq. u. Fantuzzi VII. p. 88. einem gewissen Robert della Porta aus Bologna, der für den Gouverneur dieser Stadt Gomorius von Albornoz schrieb, zugeschriebenen Buches über Römische Geschichte von Romulus an bis auf die Theilung des Reiches zwischen Galerius und Constans, jedoch nur noch hdschr. vorhanden (s. Millin Voyage en Savoye T. I. p. 295. Lebeuf in Mem. de l'acad. T. XIX. p. 748. sq. [ed. in 8. T. 33. p. 440. sq.] Warton T. I. p. cxliii. II. p. 315. 318. Vernazza Observations sur un Mss. du Romuleon. s. l. et a. 4. P. Paris Manuscr. franç. de la Bibl. du Roi T. III. p. 65—72.). Eine Einleitung zu Raoul Le Fevres Recueil bilden aber: „Le roman d'Edipus, fils du roy Layus, lequel Edipus tua son père et depuis épousa sa mère et en eut quatre enfans; et parle de plusieurs choses excellentes. Paris s. l. et a. 4.“ in Prosa und von ungenanntem Verfasser (Ueb. d. Bearbeit. dieser Sage im Mittelalter s. oben Bd. II. 2. p. 953. sq.), für den ich aber ebenfalls Raoul Lefevre halte (s. a. Dunlop T. II. p. 109. sq.) u. Les proesses et vaillances du preux Hercules (Ed. Pr. Paris 1500. 4. 1508. 4. 1511. 4. Lyon s. a. 4. Troyes 1612. 8. Ueb. d. Ausg. s. Brunet T. II. p. 405.), wahrscheinlich von Raoul Lefevre herrührend (s. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 51. sq.), eigentlich jedoch weiter nichts, als das mit einem Prolog, in welchem die von Statius Theb. erwähnten Helden Parthenopeus und Hippomedon, die jedoch mit den unten zu besprechenden Rittern der Tafelrunde Partenopex u. Ypomedon verwechselt sind (s. Warton T. I. p. 140.), und einer Genealogie des Hercules versehene Ende des ersten u. das vollständige zweite Buch seines Recueil des histoires Troyennes, welche das Leben des Hercules von seiner

Geburt bis an seinen Tod oder von Uranus bis auf Ulysses Tod durch Telegonus ganz nach Boccaccio's Genealogia Deorum umfassen (s. a. Recueil des histoires de Troye. Le premier volume du recueil des hystoires ꝛ singularitez de Troye la grāde, contenant troys parties, auquel est amplement contenu lhystoire de Jupiter et Saturne et de leur noble progeniture et vertueulx fais, des prouesses de Perseus, ꝛ cōment il conquist la royne Meduse De l'origine et nobles fais d'armes, du preulx Hercules, et comment Jason conquist la toison et aussi comment la noble Cite de Troye fut troys foys edifiee, Et par les Gregoys troys foys destruicte. Auecques plusieurs belles histoires et cronicques le tout compose par excellent historiographe venerable home Raoul le Fevre prestre et chapellain de .... monseigneur Philippe duc de Bourgoigne. Lyon 1529. 4.). Eine Bearbeitung desselben Gegenstandes ist des oben Bd. II. 2. p. 1177. besprochenen Enrique Marquis von Villena Buch in Prosa De los trabajos de Hercules (A qui comiēca el libro de los trabajos de hercules El qual copilo dō enrrique de villena a ynstāçia de mosē pero pardo cauallero catalā y siguese la carta por el dicho señor dō ērriq al dicho mosen pero pardo ēbiado en el comienço de la obra puesta En çamora 1483. fol. [s. de la Serna Santander Dict. Bibl. T. III. p. 434. sq. Tieck im Serapeum 1840. p. 59. sq.] Burgos 1499. fol. s. Velazquez p. 155. 153. 380.) und eines Ungenannten Gedicht De los Fazañas de Hercules, von dem ich jedoch nicht weiß, ob es gedruckt ist. Das italiänische Gedicht des Fr. Perillos Ispositione delli dodeci travagli di Hercole. Rom. 1544. 8. im Catal. bibl. Crofts. nr. 3481. erwähnt, kenne ich nicht. Außerdem dürfte hier noch zu erwähnen seyn der berühmten Christine von Pisan Cent histoires de Troye ou l'Epistre d'Othea à Hector (Paris s. a. 4. ib. 1522. 4.), allein von diesem Werke ist bereits oben p. 1098. geredet worden und so gedenken wir hier nur noch der ebenfalls schon oben Bd. II. 2. p. 1131. vorläufig genannten dramatischen Bearbeitung des Studenten Jaques Millet aus Paris, die noch erhalten ist (Destruction de Troye la grant mise par personnaiges [et divisée en 4 journées p. J. Millet] Paris 1484. fol. Lyon 1485. fol. 1491. 1500. fol. Paris 1490. 1498. fol. ib. s. a. 4. 1508. 1526. 4. — La destruction de Troye et le ravissement d'Heleine par Paris Alexandre, composée en rime franç. p. J. de Mehun [h. e. Jac. Millet] Lyon 1544. fol. Ueb. d. Ausg. s. Brunet T. II. p. 50.). Endlich muß hier noch eines andern Romans gedacht werden, der gewissermaßen mit zur Einführung in den Sagenkreis des Trojanerkriegs, wie bei Columna dient, nehmlich des zwar anonym gedruckten, aber doch sicherlich auch von Raoul Lefevre herrührenden Roman de Jason et Medée, den er gleichfalls für Philipp den Guten abfasste (Le Roman de Jason et Medée s. l. et a. fol. Toulouse 1489. fol. s. l. et a.

[1474. Caxton.] fol. — Les fais et prouesses du noble et vaillant chevalier Jason. s. l. et a. fol. Le livre du preux et vaillant chevalier Jason et de la belle Médée. Lyon 1491. fol. Paris s. a. 4. — Cest lhistoire du preux et vaillant chevalier Jason filz au noble Roy eson Roy de Thebes, et de sa mye Medee, Et comment par le conseil de la dicte medee il cōquist la noble toison dor z plusieurs autres fortunes a luy adnenus et a son compaignon hercules comme pourrez veoir cy apres. Paris 1528. 4. Ueb. d. Ausg. s. Brunet T. II. p. 530. sq.), die später ins Englische (Histories of Jason, or the golden Fleece translated by Caxton under the reign of king Edward for the use of the prince of Wales. s. l. et a. [Caxton 1475.] fol. The veray trew history of the valiant knight Jason. Antwerpen. Ger. Leeu fol. [1492. s. Dibdin Typogr. Antiq. T. I. p. 58.] —) und Flämische (De Historie van den vromen Ridder Jason. Haarlem s. a. fol. [1485. cf. Hain Rep. Bibl. T. I. 2. p. 380.] s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 82. sq. van den Bergh Nederl. Volksrom. p. 59. sq.) überging und nach Columna gearbeitet war, dessen Historia Medeae et Jasonis von Montfaucon Cat. Mss. bibl. Coislin. T. II. p. 1109. ausdrücklich angeführt ist (s. Warton T. I. p. 140. u. Observ. on Spencers Faery Queen T. I. p. 176. sq.). Auf jedem Fall wollte er aber hiermit die von Philipp vorgenommene Stiftung des Ordens vom goldenen Vließe [s. p 131.] bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Prinzessin Isabelle von Portugal den 10ten Januar 1430. zu Brügge in Flandern (er beabsichtigte nehmlich eine Kreuzfahrt nach Syrien gegen die Türken und wollte seinen Rittern die Tapferkeit der Argonauten als Muster vorstellen) feiern und sanctioniren (s. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 336. sq.). Dasselbe Beispiel befolgte nachher 1472 Guillaume Fillastre, anfangs Benedictinermönch zu Chalons sur Marne, dann Abt zu St. Thierry zu Rheims, hierauf Bischoff von Verdun 1437, zu Toul 1449 und Tournay 1461 und selbst Kanzler des genannten Ordens, endlich zu Gent 1473 verstorben, in seiner noch hdschr. erhaltenen Histoire de la Toison d'or (s. P. Paris l. l. p. 269 — 277.). Der Vollständigkeit wegen erwähne ich hier nur noch eine Arbeit des unten zu besprechenden 1576 verstorbenen Alchimisten Jacob Gohorry, welche den Titel führt: „Historia Jasonis, Thessaliae principis, de colchica Velleris aurei expeditione (c. figur. a Leon. Tyrio pictis et a Rem. Boyvino aere excusis, cumque earum exposit. vers. priscor. poet. ab Jac. Gohorrio: edita a Joan. de Mauregard. Paris 1563. fol.). Endlich gehört hierher noch eine andere Fortsetzung des Gedichtes des Benoit de St. More durch den berühmten Dichter des Alexanderromans Alexander de Bernay oder de Paris, nehmlich Le siège d'Athènes oder Le roman d'Athis et Porphilias, der jedoch noch ungedruckt ist, aus 18500 Versen besteht (s. Roquefort Essai sur la poesie franç. du XIII. s. p. 118. Galland in Mem. de l'acad. T. III. p. 429.

ed. in 8. P. Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 194. sq.) und dessen Inhalt analysirt ist von Ginguené in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 179—193. Dieses Gedicht, dessen Stoff mit Ausnahme des darin vorkommenden Theseus modern ist, wurde auch von Deutschen Dichtern in Verse übertragen, wie man aus den noch erhaltenen Bruchstücken einer derartigen Bearbeitung in Graffs Diutiska Bd. I. p. 1. sq. (s. a. Germania od. Neu. Jahrb. d. Berlin. Deutsch. Gesellsch. Bd. II. p. 93.) sieht, und im 14ten Jhdt. bereits in Versen von dem Französischen Dichter Peros de Nesles analysirt (ein Stück daraus herausgeg. v. Michel Chron. Anglo-Norm. T. III. Pref. p. IX.). —

Wir wenden uns nunmehro herüber nach England und haben da zu nennen den bereits oben Bd. II. 2. p. 1038. angeführten John Lydgate, der, nachdem er zu Oxford studiert und sich in Frankreich und Italien durch Reisen ausgebildet, vorzüglich Dante, Petrarca und Alain Chartier studiert hatte, um 1430 als Benedictinermönch zu Bury in Suffolk wegen seiner Fertigkeit im Uebersetzen sich bereits einen großen Ruf erworben hatte (s. Warton T. II. p. 269. sq. d'Israeli Ameuit. of Liter. T. I. p. 175. sq.); hierher gehört er wegen seiner Storie of Thebes (hinter Chaucer Works. Will Thinne. 1561. fol. u. ed. 1687. fol. p. 623. sq.) nach Columna im Allgemeinen gearbeitet, aber nach Feudalbegriffen und damaligen Sitten modernisirt (s. Warton T. II. p. 285—291.) und vorzüglich auch sein Troy-Boke (The Hystory Sege and Destruction of Troye. The table or rubryshe of the content of the chapiters etc. Here after foloweth the Troye-Boke, other wise called the Sege of Troye. Translated by John Lydgate, monke of Bury and emprynted at the commandement of our souuerayyne torde the Kynge Henry the Eighth. Lond. Pinson. 1513. fol. — The auncient historie and only true and syncere cronicle, of the warres betwixte the Grecians and the Troyans and subsequently of the first evercyon of the auncient and famouse cyte of Troye under Laomedon the king and of the last and fynall destructyon of the same under Pryam: wrytten by Daretus a Troyan and Dictus a Grecian, both souldiours and present at and in all the sayd warres and digested in Latyn by the learned Guydo de Columpnis and sythes translated into Englyshe verse by John Lydgate, monke of Bury and newly imprinted. Lond. 1555. fol. Modernisirt als The Life and Death of Hector etc. written by John Lydgate, monke of Berry. Lond. 1614. fol.), welches er auf Geheiß Königs Heinrich IV. 1414 anfing und 1420 beendigte, allerdings wie das vorige Gedicht in Versen und eigentlich ganz abhängig von Columna, jedoch hin und wieder von ihm abweichend und mit eben so sonderbaren Anachronismen versehen, wie jenes (s. Warton T. II. p. 291—304.). Uebrigens ist mit diesem Gedichte nicht zu verwechseln eine andere

Uebersetzung des Columna in Octaven, wahrscheinlich unter Heinrich VI. von England gemacht, aus der Warton T. I. p. 124. u. II. p. 804. sq. Proben giebt. Keine Nachahmung des Colnmna ist dagegen das oben Bd. II. 2. p. 1035. schon besprochene Gedicht Chaucers Troilus and Cressida (in s. Works by Urry p. 269. sq.), sondern vielmehr nach einer andern Ueberarbeitung von Boccaccio's Filostrato gearbeitet (Incomincia la prima parte di Philostrato de le amorose fadige di troilo. s. l. et a. 4. [Venex. 148$\frac{0}{3}$ cf. Gamba Serie di testi di lingua p. 71. Dibdin Bibl. Spencer T. VII. p. 50.] — Fylostrato che tracta de lo innamoramento de Troylo e Cryseida e de molte altre infinite battaglie. Milano 1499. 4. Bologna 1498. 8. Venez. 1501. 1528. 4. — Il Filostrato, poema di G. Boccaccio, ora per la prima [!] volta dato in luce [da F. L. Baroni Servira] Parigi 1789. 8. Nuov. corr. su testi a penna, in Boccaccio Opere. Firenze 1831. 8. T. XIII. Enthält 712 Octaven s. Warton T. II. p. 162. Ginguené Hist. litt. d'Italie T. III. p. 49. sq. Bouterweck Bd. I. p. 185. sq.). Seine Quelle war wohl der oben p. 116. angeführte Magister Albertus, wie denn auch noch ein anderes Italiänisches Gedicht a. d. 14ten Jhdt. Troilo e Cryseide in Ottaven hdschr. in Altona liegt (s. Kohl Briefwechs. d. Gelehrten a. d. J. 1750. p. 538. sq. 749. sq.) u. ein gewisser Angelo Leonigo aus Padua (hier war er 1520 Doctor der Rechte geworden, hatte sich jedoch mehr auf Poesie gelegt und eine Tragödie Il Soldato [tragedia in versi sciolti. Venetia 1550. 8.] verfasst und war 1556 verstorben s. Vedova Scritt. Padovani T. I. p. 511. sq. Papadopoli Hist. gymn. Patav. T. II. s. v.) in Ottaven ebenfalls: L'amore di Troilo et Griseida, ove si tratta in buona parte la guerra di Troja. Venezia 1553. 4. besang, und Louis de Beauveau eine französische Bearbeitung von Boccaccio's Filostrato versuchte, die noch hdschr. existirt (s. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 217. sq. Catal. de la Vallière T. II. p. 508. sq.). Dagegen ist Shakespeare's Stück Troilus and Cressida entweder aus der Englischen Uebersetzung von Lefevres Recueil des histoires Troyennes oder aus Lydgate's Troy-Boke gezogen, nicht aber aus Chaucers gleichnamigen Gedichte (s. Voß u. Schlegel Uebers. d. Shakes. Stuttg. 1824. Anhang zu Tr. u. Cress. Bd. VI. 2. p. 353. sq.) gezogen.

Wenden wir uns herüber nach Italien, so haben wir erstens zwei Novellendichter zu nennen, die den Gegenstand nach ihrer Art behandelt haben, nehmlich den ungenannten Verfasser der Cento novelle antiche nr. 81., der die frühere Geschichte der Eroberung Trojas, und Ser Giovanni, der in seinem Pecorone G. X. nov. 2. cf. Giorn. XI. nov. 1. u. XV. nov. 1. die ersten Begebenheiten des jungen Roms dargestellt hat, dann aber ein größeres Heldengedicht, das jedoch nach st. 1. aus dem Lateinischen übersetzt ist („per farne a più gente disciplina, vulgar tradussi l'opera latina"),

welches Verdienst Crescimbeni T. V. p. 38. einem Florentiner Jacopo de Carlo zuschreibt, der nach Tiraboschi T. XVII. p. 68. auch Verfasser der unten zu nennenden Alessandreide war, wogegen jedoch Ebert Bibl. Lex. Bd. I. nr. 11950.[b] p. 986. gezeigt hat, daß dieser nur ein Drucker zu Florenz 1487—89. war und behauptet, daß in den drei letzten Stanzen des XX. oder letzten Buches ein Acrostichon „Angelus Johannes Franci(scanus?) ad Andream f(ratrem s. filium") liege, worin wahrscheinlich des Verfassers Name enthalten sey (s. aber auß. d. Titel d. Ed. Princ. Bandini Cod. bibl. Leopold T. II. p. 39. 47. 69.). Ausgaben sind Ed. Pr. Finito il libro decto Trojano, stampato et composto in lingua Fiorentina nella magna città di Vinegia per me Ser Jacopo di Carlo, prete Fiorentino nell anno MCCCCXCI. 4. — Libro chiamato el troiano in rima hystoriado el qual tratta la destrution de troia fatta p li greci: et come p. tal destrution fu edefichada roma padoa et verona e molte altre citade in italia etc. Venez. 1509. 4. — Libro chiamato il Troiano. Milano 1518. 4. s. l. et a. [1526] 4. Vinegia 1536. 4. 1549. 4. 1587. 1615. 8. Libro chiamato el Trojano in rima historiato: el qual tratta la destruttion de Troja fatta per li Greci et come per tal Destruttion fu edificata Roma, Padoa e Verona et molte altre Cittade in Italia. Et tratta le Battaglie che furono fatte in Italia per Enea et come ando e torno da l'Inferno. Venez. 1553. 4.

Anmerkung. Ueb. d. Geschichte d. Goldenen Vließes s. J. Batiste Maurice Blason des Armoiries des Chevaliers de la Toison d'Or. à la Haye 1667. 4. Le Mire Orig. Ord. Equestr. L. I. c. I. Moreri T. VIII. s. v. p. 147—152. [Aureum vellus oder Gueldin Schatz- und Kunstkammer v. Sal. Trismosino. Rorsbach u. Bodensee. 1599. II Voll. 12. u. G. Mennens De aureo vellere s. sacrae philosoph., natur. et art. admirab. lib. III. Antverp. 1604. 4. Ursel. 1622. 4. suchen in der Stiftung dess. alchemisch. Zwecke] vorzüglich: Reiffenberg Archiv. hist. T. VI. p. 351. sq. u. Hist. de l'ordre de la Toison d'or. Bruxell. 1830. 4. —

Das historische Element und die Verbindung und der Zusammenhang zwischen der Sage vom H. Graal und König Arthurs Tafelrunde.

§. 6.

Nachdem wir jetzt im Allgemeinen gewissermaßen die einleitenden Dichtungen oder Grundlagen des Arthursagenkreises durchgegangen haben, dürfte es an der Zeit seyn, ehe wir zu den eigentlichen romantischen in denselben fallenden Productionen fortgehen und den Zusammenhang desselben mit der Sage vom Heiligen Graal erörtern oder überhaupt untersuchen, inwieweit Arthur selbst für fabelhaft zu halten ist, mit einigen Worten das historische Element der Sage vom Heiligen Graal zu besprechen. Es hängt aber diese selbst genau mit der Einführung des Christenthums in England zusammen und wir wollen daher zuerst hören, was Wilhelmus Malmesburiensis De antiquitate Glastoniensis Ecclesiae, b. Gale Histor. Anglicae, Saxonicae, Anglo-Danicae Scriptores XV. Oxon. 1691. fol. T. I. p. 292. davon erzählt. Dort heißt es nehmlich: Post Dominicae Resurrectionis Gloriam Ascensionisque Triumphum — Invidiae ergo fascibus (facibus?) accensi sacerdotes Judaeorum cum Pharisaeis et scribis concitaverunt persecutionem in ecclesia, interficiendo protomartyrem Stephanum et fere a finibus suis omnes procul pellentes. Hac igitur persecutionis procella saeviente, dispersi credentes petierunt diversa regna terrarum a Domino sibi delegata, verbum salutis gentibus propinando. Sanctus autem Philippus, ut testatur Freculfus, libro secundo, capitulo IV. regionem Francorum adiens gratia praedicandi plures ad fidem con-

vertit ac baptizavit: volens igitur verbum Christi dilatari, duodecim ex suis discipulis elegit, ad praedicandum Incarnationem Jesu Christi et super singulos manum dexteram devotissime extendit et ad evangelizandum verbum vitae misit in Britanniam: quibus ut ferunt, carissimum amicum suum Joseph ab Arimathia, qui et Dominum sepelivit, praefecit. Venientes igitur in Britanniam anno ab incarnatione Domini LXIIIo ab assumptione Beatae Mariae XVo fidem Christi fiducialiter praedicabant Rex autem Barbarus cum sua gente tam nova audiens et inconsueta, omnino praedicationi eorum consentire renuebat, nec paternas traditiones commutare volebat: quia tamen de longe venerant, vitaeque eorum exigebat modestia quandam insulam ad petitionem eorum sylvis, rubis atque paludibus circumdatam ab incolis*) Yniswritin nuncupatam in lateribus suae regionis ad habitandum concessit: postea et alii duo reges, licet pagani successive, comperta eorum vitae sanctimonia, unicuique eorum unam portionem terrae concesserunt. Ac ad petitionem ipsorum secundum morem confirmaverunt. Unde et XII hidae per eos adhuc, ut creditur, nomen sortiuntur. Praedicti itaque Sancti in eodem deserto conversantes post pusillum temporis visione Archangeli Gabrielis admoniti sunt, Ecclesiam in honorem Sanctae Dei genitricis et Virginis Mariae in loco coelitus eis demonstrato construere, qui Divinis praeceptis non segniter obedientes secundum quod eis fuerat ostensum, quamdam capellam, inferius per circuitum, virgis torquatis muros perficientes, consummaverunt, anno post passionem Domini XXXIo post assumptionem gloriosae virginis XV. ex deformi quidem scemate, sed Dei multipliciter adornatum virtute. — Sancti igitur memorati in eodem heremo

*) Diese Insel, eine halbe Zauberinsel, die auch noch darum wichtig ist, weil beide, Joseph von Arimathia und Arthur auf ihr begraben liegen sollen (s. Dugdale Monast. Anglic. T. I. p. 1. sq. Boisseree l. l. p. 368. nr. 71. San Marte zu Wolfr. v. Eschenbach Bd. II. p. 408. sq.), wurde sonst gewöhnlich Avalon, d. h. Aepfelinsel, genannt (s. Leroux de Lincy Gloss. du Brut T. II. p. 319. sq. Keightley Fairy Mythol. Lond. 1833. T. I. p. 71. [Deutsche Ueb. Bd. I. p. 84.]) und hat ihren Namen nach Wilh. Malmesbur. l. l. p. 295 aus folgender Ursache: Haec itaque insula primo Yniswytrin a Britonibus dicta (d. h. gläserne Insel), demum ab Anglis terram sibi subjugantibus, interpretato priore vocabulo, dicta est sua lingua Glastynbiry vel de Glasteing (v. d. grünen Farbe des sie umgebenden Wassers), de quo praemisimus etiam, Avallonia celebriter nominatur, cujus vocabuli haec fuit origo. Supradictum est quod Glasteing scrofam suam sub arbore pomifera juxta vetustam ecclesiam invenit, ubi quia primum adveniens poma in partibus illis rarissima invenit, insulam Avalloniae sua lingua, id est, insulam pomorum nominavit; Avalla enim Britonice poma interpretatur latine, vel cognominatur de quodam Avalloc, qui ibidem cum suis filiabus propter loci secretum, fertur inhabitasse. —

sic degentes effluentibus multis annorum curriculis carnis ergastulo sunt educti.“ Mit einem Worte der Schreiber dieser Worte meint, Joseph von Arimathia sey von Philippus ausgewählt worden, die Lehre Christi aus Frankreich nach England zu bringen und habe dieses auch glücklich vollbracht und sey zu Glastonbury, wo er sich mit seinen Begleitern niedergelassen und einen Tempel für die heilige Jungfrau erbaut habe, verstorben. Es kann aber dieser Joseph kein anderer seyn, als jener Joseph von Arimathia oder Ramatha, wo er ein öffentliches Amt bekleidete, der als Mitglied des Sanhedrins nicht in den Beschluß desselben willigte, nach welchem Jesus zum Tode verurtheilt wurde. Nach dem Tode Jesu soll er zum Pilatus gegangen seyn, den Körper Christi von ihm erbeten und in einem neuen Grabe den 31sten Juli in seinem Garten beerdigt haben. Dieses erzählen schon Evang. Matthaei XXVII, 57. sq. Marc. XV, 42. sq. Luc. XXIII, 50. sq. Johann. XIX, 38. sq. s. a. Winer Bibl. Realllex. Bd. I. p. 716. sq. und mit einigen wunderbaren Zusätzen Nicodemi Evang. c. 12. n. 15. (p. 91. ed Birch Auctuar. cod. apocr. Fabric. Havn. 1804. 8. u. p. 594. sq. ed. Thilo Evang. apocr. T. I.). Weiter geht aber schon die Sage in den Act. SS. Antverp. 17 Mart. T. II. p. 507. sq., wo berichtet wird, er sey auf demselben Schiff mit Maria Magdalena von seiner Heimath nach Frankreich gekommen und von da nach Spanien und England gegangen, um das Christenthum auszubreiten. Am weitläufigsten findet sich die ganze Sage erzählt im Pseudo-Dexter Chronicon s. a. 48. s. a. Baron. Annal. s. a. 35. T. I. p. 252. cf. p. 230. [ed. II. p. 265. 327.]. Die alten Ritterromane fügen für seine früheren Schicksale noch hinzu, er habe bei Pilatus 7 Jahre als Knecht gedient (s. Michel zum Roman de la Violette v. 5307. p. 249. sq. Mehreres Andere über ihn führt an Schmidt in d. Wien. Jahrb. 1825. Bd. XXIX. p. 73. sq. Boisseree l. l. p. 321. sq. Anm. 2.). Nun geht aber die Sage weiter und fügt hinzu, daß Joseph von Arimathia auch das bei Christi Kreuzigung durch des Longinus Lanzenstich aus dessen Seite strömende Blut in einer Demantschale, derselben, in welcher Christus das Osterlamm verzehrt hatte, welche, als Christus bei Simon dem Aussätzigen ergriffen worden sey (also nicht im Olivengarten), ein Jude mitgenommen (s. Roman de St. Gral v. 396. sq.) und dem Pilatus übergeben, dieser aber an Joseph geschenkt habe (s. Titurel c. 41. Str. 35. sq. v. 6360. sq. Tressan Extraits de la bibl. de Romans T. I. p. 294.), aufgefangen und dann mit nach England gebracht habe, wo er sich desselben zur Bekehrung der Ungläubigen bediente. Dieses Kleinod soll nachher in dem Schatze eines der Könige dieser Insel (le roi pécheur genannt mit Erinnerung an Christus s. San Marte l. l. Bd. II. p. 417.) aufbewahrt, aber von der Vorsehung selbst der Erde entzogen worden seyn, als alle mit dem Besitze desselben verknüpften Wunder auf Erden erfüllt gewesen seyen.

Uebrigens soll jenes Gefäß früher schon an Joseph von Arimathia selbst sich als wunderthätig erwiesen haben, denn als nach Christi Auferstehung derselbe von den Juden in ein Gefängniß 5 Stunden weit von Jerusalem geworfen worden war, so soll der Heilige Graal durch den Heiland selbst in dessen Hände gegeben worden seyn und durch den Besitz desselben sey jenem die Kraft verliehen worden, die Qualen des Hungers und eines 42jährigen Gefängnisses zu ertragen, worauf er endlich von Vespasians Sohne, Titus, erlöst und wie bemerkt nach Frankreich gezogen sey. So findet sich seine Geschichte auch erzählt im pros. Roman de St. Gral. f. 1. sq. f. 102. 104. s. Tressan l. l. p 294—301. Einiges hat auch hierüber schon Gregor. Turon. Hist. Franc. I. c. 21., genau aber im versificirten Rom. de St. Gral.

Anmerkung. Diese Sage wird so erzählt: „Roman du S. Graal, fol. 4. V° col. 2. Mss. de l'Eglise de Paris, n. 7. bei Roquefort Gloss. de la Langue Rom. T. I. p. 704.: „Au jor ke li salveres del monde soffri mort, fu mort destruite, et nostre oie restorée: ai cel jor estoient moult poi de gent ki créissent en lui, mais il était un Chevalier ki avoit à nom Joseph de Arrimachie (ce estoit une chités en la terre de Aromate ki moult viel estoit). En cele chité estoit Joseph nés, mais il estoit venus en Jherusalem VII ans devant ce ke nostre Sires fu mis en crois et avoit rachaté le créanche Jhesu-Crist mais il n'en osoit faire semblant por les felons Juis, il estoit plaint de sapienche; il estoit nès d'envie et d'orguel, il secouroit les poures; totes ices boutés estoient en lui et de lui parole le primier salme del sautier: Boin — eureus ki ne s'acordent mie as consaus des felons. Cil, Joseph estoit en Jherusalem entre lui et se feme, et sen enfans ki avoit a non Joseph, passa le lignage son père outremer ki ore est apielée Engleterre, et devant estoit apielé la Grande-Bretaigne et se passa sans aviron au pan de sa chamise. Moult ot grand duel Joseph de la mort Jhesu-Crist et se pensa k'il l'ounoroit. Enfin Joseph avoit été dans la maison où J. C. avoit fait la cène avec ses apôtres, il y trouva l'escuelle ou le fiex Dieu avoit mengié, si s'en sesist, il porta la chez lui et il s'en servit pour ramasser le sang qui coula du côté et des autres plaies et celle escuelle est appellée le Saint Graal.

§. 7.

Nachdem wir jetzt bereits die Geschichte des Heiligen Graals bis auf dessen Ankunft in England verfolgt haben, dürfte es an der Zeit seyn, hier gleich mit zu bemerken, welche Erklärungen der philologische Scharfsinn dieser Benennung untergelegt hat. Es sind aber folgende:

α) Graal = Garalis, d. h. Gefäß zum Essig, acetabulum s. Aelfricus Gloss. Anglo-Sax. p. 80. ed. Sommer Boisserée l. l. p. 319. sq. Anm. 4. San Marte l. l. Bd. II. p. 362.

β) Graal = Gradalis, Graalz, d. h. scutella lata dicta graalz quia grata est in ea comedenti, s. Helinand l. l.

γ) „ = Bâton d'augure, bâton pastoral, crosse d'abbé, d'évêque s. Roquefort Glossaire de la langue Romane. Paris 1808. 8. T. I. p. 702. s. vv. graal, graille, gréal.

δ) „ = Vase à boire, grand plat, grand bassin creux propre à servir des viandes, vaisseau de terre, terrine s. Roquefort l. l. p. 702. Borel Tresor de recherch. et antiq. Gauloises. Paris 1655. 4. s. v. Graal p. 242. sq. In dieser Bedeutung findet sich Gresal im alten Catatonischen und grial, greal und garral im Alt- und Neuspanischen s. Raynouard Lexiq. Roman. Paris 1840. 8. T. III. p. 501. Michel Pref. du Roman de St. Gral p. X.

ε) „ = Sang real, Sang royal s. Jacob a Vorragine l. l.

ζ) „ = Garalah, Hebr. Vorhaut s. Kanne Christus im alten Testament p. 102. Hagen Briefe in die Heimath Bd. III. p. 169.

η) „ = Kreis (von 9 Zelten) s. Mone in Aufseß Anzeiger 1833. p. 298.

ϑ) „ = crater s. carchesium

ι) „ = cral Kral bei den Hottentotten, Dorf, Flecken.

κ) „ = gralla, d. h. Krücke.

λ) „ = G(nosis) R(educit) A(nimum L(abentem) und daher Symbolum communitatis templariae ac Sapientiae gnosticae.

(ϑ)–λ): s. Hammer in d. Fundgr. d. Orients Bd. VI. p. 24. 57. 88. 117. 488.)

μ) „ = Höhle, vom arabischen Artikel al und gar, d. i. Höhle. Diese Erklärung rührt daher, daß Hammer auf einer alten Taufschüssel zu Radkersburg die Inschrift: „Have ait garal XII" las für: „sey gegrüßt, sagt die Höhle der XII," Bezug nehmend auf die Höhle im Berge Rakim (ist eigentlich die Höhle der Siebenschläfer s. Sale z. Koran c. 18. [Deutsch v. Arnold. Lemgo 1746. 4.] p. 336. Anm. b.), wo die XII Weisen der Gnostiker, und auf die Höhle Sermerai (s. Herbelot Bd. IV. p. 247. [ed. in 4. T. III. p. 312.]—), wo die XII Imams schlafen s. Kuriositäten Bd. IX. p. 118. Allein jene Taufschüssel hält für ganz modern und die Worte für ganz unverständlich San Marte l. l. p. 363. sq. und in d. IIten Jahresbericht d. Thüring. Deutsch. Gesellsch. f. Alterth. p. 36.

Ich selbst halte die alte Erklärung des St. Graal für Sang Real noch immer für die richtige, weil, wie wir auch aus der angezogenen Stelle des Roman de St. Graal sehen, das Blut unsers Heilands, freilich nachher immer in Verbindung mit der Schale gedacht, als das wichtigste Element des ganzen Mysteriums erscheint, welches sich offenbar an das kirchliche Sacrament des Abendmahls anschließt *). Hier bemerke ich nur noch, daß es sonst ein altes Fest dieses Namens gab, über welches Curiositäten Bd. II. p. 86. sq. 583. sq. nachzusehen sind, ferner ein Verbot des Bischoffs Friedrich von Schwerin 1367 gegen die Brüderschaft vom Gral zu Rostock gerichtet, sich in: Etwas von gelehrten Rostockschen Sachen. ebd. 1738. p. 129. sq. findet, über den Braunschweiger Gral das Nöthige zusammengestellt ist von Ebert Memorabilia Guelpherbyt. p. 319. Ueber den Walischen Gral von Lhuyd in d. Archaeol. Brit. 1707. fol. T. I. p. 262. 265. u. Nicholson The Engl. Scotch and Irish histor. Libr. Lond. 1736. fol. p. 91. gehandelt und im Allg. über denselben zu vergleichen ist: Olla Potrida 1781. Bd. II. p. 86. 1792.

*) Aus der Erklärung im versificirten Roman de St. Gral v. 2653. sq. wird man nicht recht klug, es heißt da:

— „Et queu sera la renummée,
Do veissel qui tant vous agrée?
Dites-nous, comment l'apele-on
Quant on le numme par son non?
Petrus respont: „N'ou quier celer
Qui à droit le vourra nummer
Par droit Graal l'apelera;
Car nus le Graal ne verra,
Ce croi-je, qu'il ne li agrée:
A touz ceus pleist de la contrée,
A touz agrée et abelist;
En li veoir hunt cil delist
Qui avec lui pueent durer
Et de sa compeignie user
Autant unt d'eise cum poisson
Quant en sa mein puet eschaper
Et en grant iaue aler noer.“
Quant cil l'oient, se l' greent bien;
Autre non ne greent-il rien
Fors tant que Gaal [sic] eit à non:
Par droit agreer s'i doit-on.
Tout ainsi cil qui s'en alerent
Et cil ausi qui demourerent
Le veissel unt Graal nummé
Pour la reison que j'ei conté.
Li pueples qui là demoura
A l'eure de tierce assena
Car quant à ce Graal iroient
Sen service l'apeleroient;
Et pour ce que la chose est voire,
L'apelon dou Graal l'Estoire,
Et le non dou Graal ara
Dés puis le tens de là en çà.

Bd. III. p. 107. Allgem. Lit. Anzeig. 1799. p. 154. sq. Lessings Schriften Bd. XXVII. p. 63. sq. u. bei Schlegel Bd. I. p. 134 — 135. J. Thomasius De poculo Johannis, quod vulgo appellant St. Johannis-Trunck. Lips. 1675. 4. Büsching Der heilige Graal und seine Hüter, in Hagen's Mus. f. altdeutsche Lit. u. Kunst. Berlin 1809. 8. Bd. I. p. 491 — 546. u. in s. Erzählungen d. Mittelalters Bd. I. St. II. p. 361. sq. Jenaisch. Litt. Zeitung. 1820. Erg. Bl. Bd. II. p 59. sq. Hammer Mohammeds heiliger Gral, in d. Curiositäten Bd. VII. p. 333 — 341. Account of St. Graal, in Brydges Bibliograph. T. I. p. 217 — 224. San Marte Der heilige Gral, in dess. Wolfram v. Eschenbach Bd. II. p. 357 — 454. u. in d. Neu. Mittheil. d. Thüring. Sächs. Vereins f. Alterth. Halle 1837. 8. Bd. III. 3. p. 1 — 38. Magasin Pittoresque 1835. p. 259. sq.

§. 8.

Man hat nun aber den Heiligen Gral in Verbindung gesetzt mit dem sogenannten Sancto Catino, d. h. einem Gefäße, angeblich von einem einzigen Smaragd gemacht (im Titurel Str. 35. Cap. 41. heißt es Jaspis Exillis, durch welches Steines Kraft der Phönix zu Asche verbrennt, sich aber aus derselben wieder erhebt s. Boisseree l. l. 323. cf. Parcival v. 13992. b. Lachmann p. 225.), welches bei der Eroberung von Cäsarea 1101 durch die Kreuzfahrer, als Antheil der Beute auf die Genuesen kam, welche es in ihre Vaterstadt brachten und daselbst auf das Sorgfältigste in einem in der Mauer der Sancristei der Kirche zum Heiligen Laurentius angebrachten Schrank aufbewahrten und es nur an hohen Festtagen den Blicken des Volkes aussetzten, jedoch so, daß es ein Prälat in seinen Händen auf einer Tribune stehend an einer Schnur hielt und er selbst von einer Wache der zum Schutz dieses Kleinods besonders versammelten Ritter, Clavigeri genannt, umgeben war, wobei eine Strafe von 100 — 1000 Ducaten, ja sogar der Tod dem bedrohte, der das Sancto Catino mit Gold, Silber, Steinen, Corallen oder einem andern Stoff berühren würde, wie man aus einem deshalb gegebenen Gesetze vom 24. Mai 1476 (bei Gaetano l. l. p. 52. sq.) sehen kann. Uebrigens hegte man bis dahin noch nicht den geringsten Zweifel an die Echtheit der Schüssel, da man es bei der Erklärung einiger Juweliere, daß dieselbe wirklich aus einem einzigen Smaragd bestehe, sein Bewenden haben ließ, bis die bereits von Keyssler Reisen. Hannover 1751. Bd. II. p. 321., Barthélemy Voyage en Italie p. 18., de la Condamine in d. Mem. de l'ac. d. Sciences 1757. p. 340. u. Dolomieu Dissertation sur l'éméraude, im Mag. Encycl. an I. T. I. p. 17 — 145. geäußerte Meinung, daß jenes Gefäß ein bloßer Glasfluß sey, bestätigt worden

ist, als es, nach seiner den 26sten Novbr. 1806 stattgefundenen Einverleibung in das Antikenkabinet der Pariser königlichen Bibliothek, sowohl an mehreren in demselben befindlichen Blasen, als auch weil der Bergcrystall und die Smaragden von Peru und Sibirien die Flächen desselben ritzen und angreifen, für einen olivenfarbigen Glasfluß, dem sogenannten Plasma der Mineralogen sehr ähnlich erkannt worden ist. S. darüber Millin im Magas. Encyclop. Janvier 1807. T. I. p. 137—150. [Eine Abbildung dieser sechseckigen Schüssel ebd. p. 45. Pl. III. fig. 2—4.] u. Voyage en Savoie T. II. p. 165. sq. Bossi Sur le vase que l'on conservait à Gênes sous le nom de St. C. Turin. 1809. 8. Marion du Mersan bei Courtin Encycl. Moderne 1831. T. XXIII. p. 390. u. Histoire du Cabinet des Medailles, Antiques et Pierres gravées. Paris 1838. 8. p. 178. sq. Eine genaue Geschichte und natürlich Apologie dieses Gefäßes gab Fra Gaetano (Augustiner, Prediger und Mönch des Klosters der heiligen Therese zu Genua) in dem Buche: Il Catino di Smeraldo orientale, gemma consecrata da N. S. Jesù Christo nell' ultima cena degli Azimi e custodita con religiosa pietà dalla serenissima Republica di Genova, come glorioso trofeo riportato nella conquista di terra santa l'anno MCI. Si mostra la sua Antichità, Preziosità et Santità anteuticata dagli Autori, come dalle publiche scritture dell' Archivio. Opera istorico morale arrichita di cognizoni et Dottrine profittevoli à studiosi e grate agli amatori dell' Antichità. Genova. 1727. 4. XXXVII. u. 308 pp. Er behauptet (cap. IV.), daß dieses Gefäß mit andern kostbaren Gegenständen von der Königin von Saba mit nach Jerusalem gebracht worden sey, als sie dahin zum Besuche bei dem Könige Salomon kam: sie habe es demselben verehrt und dieser es als eine große Rarität in seinem Schatze aufbewahrt, aus welchem es nur zum jedesmaligen Passahfeste, um das Osterlamm darauf zu verzehren, genommen worden sey. Da nach Andern dieses Gefäß nach dem Aufhören des Königreichs Juda zuletzt auch in des Herodes Hände kam, so konnte es Christus ganz von Ohngefähr bei seiner Abendmahlsfeier in Gebrauch nehmen, da er zufällig durch zwei seiner Schüler in demselben Saale das Mahl bereiten ließ, der für das des Herodes bestimmt gewesen war, welcher an diesem Abend hatte in die Stadt kommen wollen. Gaetano dagegen (cap. VI.) meint, daß man nach dem Evangelium anzunehmen habe, daß Alles, was Christus zur Feier des Nachtmahls beburft habe, dem Herrn des Hauses, wo er es feierte, angehörte, daß dieser wahrscheinlich ein Schriftgelehrter, Mitglied des Sanhedrins und vornehmer Pharisäer gewesen sey, der, weil er vermuthlich von den alten Königen von Juda abstammte, dieses Gefäß durch Erbschaft erhalten haben konnte, und meint endlich, daß unter jenem im Evangelium nicht genannten Hausbesitzer jedenfalls Nicodemus zu verstehen sey. Er erklärt hierauf (cap. II.) das Vorhandenseyn dieses Gefäßes zu Cäsarea so,

daß er aus mehreren Stellen der Apostelgeschichte darthut, wie, als die meisten jungen Christen Jerusalem verließen, theils, um bei der demselben nach Christi Verheißung drohenden Zerstörung nicht zugegen zu seyn, theils auch um den Verfolgungen der Juden zu entgehen, viele von ihnen, also auch Nicodemus Cäsarea zu ihrem Aufenthaltsorte gewählt hätten, in welcher Stadt es dann bis auf die gedachte Einnahme derselben durch die Kreuzfahrer (s. darüber Wilken Gesch. d. Kreuzzüge Bd. II. p. 104. Beilage II. p. 8. sq.) geblieben sey. Ein merkwürdiges Seitenstück dazu ist aber, was Matth. Parisiens. L. III. s. a. 1247. p. 641. [ed. Lond. 1686. fol.] berichtet: „Die igitur praefixo convenientes magnates apud Westmonasterium — Magister enim Templi et Hospitalis cum testimonio quamplurimorum sigillorum, videlicet Patriarchae Hierosolymitani Archiepiscoporum quoque et episcoporum, abbatum et aliorum pralatorum et magnatum de terra sancta miserunt quandam portionem sanguinis Dominici, quem pro salute mundi fudit in cruce, in quodam vase crystallino vetustissimo, per quendam fratrem Templorum bene notum“, da man offenbar einen gewissen Zusammenhang mit der alten Sage vom Heiligen Gral darin erkennen kann. Damit kann man eine andere Stelle in des Ranulphus Higdenus Polychronic. Lib. VI. a. 925. T. I. ed. Gale Scr. XV. Brit. p. 262. in Verbindung setzen, wo es heißt: Copulavit etiam Rex Ethelstanus et aliam sororem suam Othoni imperatori, a quo, praeter gemmas et equos, recepit quoddam vas ex Onichino transparens et politum, ita subtili caelatoris arte compositum, ut vere fluctuare segetes, gemmare vites, hominum imagines moveri videantur: recepit etiam ensem Constantini magni, in quo litteris aureis nomen possessoris legebatur, in cujus capulo super crassas auri laminas figebatur clavus ferreus, unus de quatuor, quo Christus in cruce figebatur. Item lanceam Karoli magni, qua vibrata semper victor abibat, quam tradunt aperuisse latus Christi etc.,“ denn auch diese hat gewissermaßen einige Aehnlichkeit mit unserer Graalssage. Nicht weniger aber tragen ungerechnet der Stellen im Roman de St. Gral. p. 5. Lancelot du Lac T. II. f. 51. u. Perceforest. T. VI. f. 120.. sowie Titurel cap. XLI. Str. 138. zur Critik dieser Sage diejenigen Historiker (s. Michaud Hist. d. Croisades. Paris 1825. T. II. p. 30. u. Bibl. d. Croisades T. I. p. 525.) bei, welche eben jene Eroberung von Cäsarea und die dabei vorgefallene Auffindung des St. Catino berichten. Es sind aber vorzüglich folgende:

α) Guilielm. Tyrius. X. 16., wo es heißt: Erat autem in parte civitatis, in loco edito, ubi olim ab Herode ad honorem Augusti Caesaris (Caesareae) miro opere dicitur fabricatum templum, publicum civitatis oratorium: — In hoc eodem oratorio repertum est vas coloris viridissimi, in modum parobsidis formatum, quod praedicti Januenses smaragdum

reputantes, pro multa summa pecuniae in sortem recipientes, ecclesiae suae pro excellenti obtulerunt ornatu. Vnde et usque hodie transeuntibus per eos magnatibus vas idem quasi pro miraculo solent ostendere persuadentes quod vere sit id quod color esse indicat smaragdinus.

β) Albericus Trium Fontium s. a. 1101. bei Leibnitz Accession. histor. Lips. 1698. 4. p. 183.: „Ita Balduinus rex capta prius Antipatride civitate, quae nunc dicitur Assur, Caesaream ei vicinam obsidet, quae prius Turris Stratonis dicebatur. Civitate violenter effracta, cives in quoddam oratorium suum confugerunt ubi tanta fuit strages eorum, quod columnarum bases sanguis tingeret occisorum, ubi participes illius victoriae Januenses vas viridissimi coloris repertum et in modum paropsodii formatum pro multa summa pecuniae recipientes in sortem pro excellenti obtulerunt ornatu ecclesiae suae.“

γ) Jacopus de Voragine Chronicon Januense c. XVIII. (bei Muratori [der sich jedoch oft Auslassungen erlaubt hat, wenn er anscheinend abergläubische Mährchen fand] Script. Rer. Ital. T. IX. p. 32. Erat autem in praedicta civitate (Caesareae) vas quoddam smeraldinum inaestimabiliter pretiosum: Capta igitur Civitate praedicta a praedictis (Januensibus) de communi consensu tres partes omnium, quae ceperunt, facere voluerunt. In prima igitur parte supradictum vas smeraldinum assignaverunt: in secunda parte corpus civitatis cum omnibus rebus immobilibus posuerunt; pro tertia vero parte totum thesaurum civitatis et omnia mobilia statuerunt. Ordinantes autem ut Januenses, quoniam in captione civitatis fuerunt principales, partem illam acciperent, quam magis vellent et reliquam partem haberet totus exercitus: Januenses ceteris aliis partibus omissis vas illud smeraldinum pro sua parte acceperunt et Januam cum multo gaudio deportaverunt. Quod autem illud vas sit vere lapis smeraldinus, testantur omnes gemmarii, qui illud viderunt dicentes se nunquam vidisse tam pretiosum smeraldinum. Istud etiam est manifestum per hoc quod apud Caesaream tanti pretii existimabatur, quod cum tota civitate vel cum toto thesauro civitatis fuerit aequaliter aestimatum. Quomodo enim verisimile est, quod supradictum lapidem smeraldinum ad valorem totius civitatis vel totius thesauri civitatis pro una parte aequaliter posuissent, nisi eis pro certo constitisset, quod rarissimus smeraldinus esset? Est autem supradictus lapis smeraldinus tanti fulgoris et tam mirabilis claritatis quod omnes alii smeraldini et ceteri lapides pretiosi juxta illum positi a suo fulgore deficiunt et prae nimio illius splendore

a sua claritate pallescunt. Est enim illud vas factum ad instar catini, unde vulgariter dicitur, quod fuit ille catinus, in quo Christus cum suis discipulis in coena comedit, de quo Christus dixit: qui intigit mecum manum in catino, hic me tradet. Utrum autem hoc sit verum, ignoramus: sed quoniam Deo nihil est impossibile, ideo illud nec constanter asserimus, nec pertinaciter denegamus; qui enim hoc voluerit credere, non est redarguendus de levitate, et qui noluerit credere, non est reprehendendus de temeritate. Sed forte aliqui objicient et dicent, quod in omnibus factis suis Christus semper exemplum habuit maximae humilitatis; in catino autem smeraldino tam pretioso comedere non fuisset exemplum humilitatis praebere, sed quidem exemplum vanitatis dare. Sed ad istam quaestionem potest de facili responderi: certum est enim, quod cibos communes in catino smeraldino comedere esset quaedam vanitas sive pompa; sed agnum paschalem et sacramentalem, quem Christus in coena cum discipulis comedit, in catino aureo sive smeraldino comedere non fuisset pompa sed devotio et reverentia magna. Istud autem sub silentio praetermittendum non est, quod in quibusdam libris Anglorum reperitur, quod quando Nicodemus corpus Christi de cruce deposuit, ejus sanguinem, qui adhuc recens erat et ignominiriose dispersus fuerat, ipse recollegit in quodam vase smeraldino sibi a Deo divinitus praesentato et illud vas dicti Angli in libris suis Sanguiralia appellant. Illud autem vas Nicodemus cum multa reverentia custodivit. Tempore autem procedente Caesaream fuit translatum et tandem Januam est deductum. Dictum ergo fuit ut illud vas esset pretiosum, in quo reponi debebat pretiosus thesaurus, scilicet sanguis Jesu Christi. Quod autem illud vas non fuerit arte humana factum sed divina arte productum, intendimus ostendere duplici ratione. Una ratio est, quod si factum fuisset aliqua arte humana, videretur, quod plura alia vasa similia debuissent in orbe fuisse aliquando fabricata. Sed a principio mundi usque simile opus non est inventum in toto orbe terrarum. Aliam rationem ad hoc probandum inducimus fortiorem. Constat enim, quod illud, quod producit natura, perfectius etc. Muratori fügt hier hinzu: Reliqua omitto, quippe ex nugis quodlibeticis tantum petita.

δ) Marinus Sanutus Secreta fidelium Crucis L. III. P. VI. c. IV. p. 134. b. Bongarsii Gesta Dei per Francos. P. II.: „ibi (Caesareae) Januenses repertum vas pretiosum sive de viridi lapide, quem Smaragdum asserunt, pro parte mercedis acceperunt et matrici ecclesiae dederunt.“

e) Jehan d'Autun Chroniques de Loys XII, année 1502. fol. 111. 112. abgedr. b. Roquefort. l. l. T. I. p. 704. sq.: Le jour ensuivant qui fut ung lundi XXIX jour du moys d' aoust feste de la decollacion, de Sainct Jehan Baptiste, le Roy fut ouyr messe dedans une chappelle dudict Sainct en l'églize de Sainct Laureus qui est le grant domme et cathedralle eglize de Gennes, où fut par les chanoynes de là après la messe monstré le riche vaisseau smaragdin, c'est assavoir le precieux plat ou quel Nostre Seiguer Jhesucrist mangea avecques ses appostres le jour de sa ceine et est celuy plat qu'on appelle le Sainct Graal, lequel sçelon le dira commun de Gennes et ce que j'en ay véu par lectre fut là apportée par les Gennevoys en l'an mille cent et ung, et fut priz en la saincte cyté de Jherusalem en la maniere que voué orrez en l'an sus dict mille cent et ung. Les Pizans qui lors estoyent comme roys en mer avec les Venissyans et Gennevoys furent outre-mer à tout grand navigage et grosse armée et conquesterent sur les Turcz et sur le Souldan plusyeurs vislles, isles et chasteaulx et entre autres prindrent Antioche et Jherusalem et occirent tous les infidelles qui là reneontrerent ou gaignerent richesses innumérables et incomparables tresors. Après celle prise de Jherusalem, question fut entre les conquerans du butin et appoincté entre eulx pour ce que à ce estoyent troys contendans que en troys partyes seroit divisé; c'est assavoir la seigneurie et dommane pour une, les tresors, meubles et richesses pour l'autre et le precieulx plat d'esmeraude pour le tiers; lesquelles choses furent ainsi divisées et partyes. Et pour ce que les Pizans qui lors estoyent les plus forts et avantageux des troys bendes, et ausi que plus avoient travaillé et faict de mises pour les dictes conquestes, fut accordé entre eulx que iceulx Pizans auroient le choix des partyes et que premiers nuctroyent la main au butin, lesquelz après avoir sur ce advisé, prindrent pour eulx la terre et seigneurie de Jherusalem comme la plus honnorable partye des troys, et pour monstrer de quoy toutes les grandes portes de la saincte cyté prindrent et firent mener à Pize; lesquelles ancores y sont restués deux que les Florentins depuys leur ont tollues et ostées; pour revenir toutes les forteresses, places, chasteaulx leur furent baillez et la possession de la seigneurie mise entre les mains, laquelle ilz garderent par force contre le Souldan longue espace de temps et d'icelle jouyrent paisiblement ce que leur fut et eust esté à jamais ung tiltre d'honnorable louange si les mechans maleureux ne l'eussent par leur avarice vendue aux infidelles, ce qu'ilz firent; donc commyrent crime tant dampnable que

pour ce forfaict furent forclux de toute grâce de bien faire et de toute cure de proffieter en vertus tant que oncques seigneurie, mais sont toujours venus en deschéent de bon loz et d'eureuse prospérité, or après qu'ilz eurent ainsi choisi et pris les Venissiains suyvirent et come convoiteulx de denaré, embourcerent l'or et l'argent et prindrent pierres precieuses, vaisselle, joyaulx, draps d'or et de soye et de laine et en somme tout ce de valleur que emporter peurent; restue seullement le sainct vaisseau lequel demeura pour le partaige des Gennevoys qui dedans leur ville de Gennes apporterent, qui ores y est comme je say pour l'avoir véu ainsi que cy-après racompteray.

Celuy très-precieulx vaisseau dont j'ay parlé par avant est une esmeraulde faicte et entaillée en maniere d'ung grant plat en largeur de deux palmes que nous Françoys appellons espans de si très-reluysant lustre et tant verde coulleur que toute autre esmeraulde auprès d'elle est obscurcye, effacée et de nulle monstre sans vertus, et contient en ront au-dessus du plus large six palmes en quadrature; au fons dudict plat est ung autre petit ront faict au compas sçelon la porpocion de sa grandeur et dès le bort de celui rondeau uicques au hault du plat sont six quaréures faictes à la lignes et pour soustenir celuy plat, au-dessoulx sont deux ances de mesme pierre, larges assez pour là passer la main d'ung homme, ce qui est ung oeuvre merveilleux à regarder et faict par artifice tant sumptueulx que myeulx semble miraculeux que manuel, ausi est-il sçelon le dire de plusieurs et l'ymaginer de chascun, car Nostre Seigneur Dieu au jour de sa ceine come desprovéu de riche vaisselle pour menger l'aigneau pascal et voulant aux humains son pouvoir divin magnifier fist miraculeusement de terre vile celle precieuse pierre. O bon alquemiste oncques n'en fut ne se sera de tel, ores ont les Gennevoys ce precieulx joyau que plus chier tiennent que tout l'or du monde et de vray c'est bien ung tresor d'incomparable richesse et d'inestimable preciosité, lequel est dedans le sacraire du grant domme de Seint Laurent de Gennes soigneusement gardé."

Für die ältere Sage von dem nach England gekommenen Gral, nicht für den nach Genua gebrachten spricht offenbar Helinandi Frigidimontis Chronicon L. XLIV. a. 718. bei Tissier Biblioth. Cisterciens. T. VII. p. 92., wo es heißt: Hoc tempore in Britannia cuidam Eremitae monstrata est mirabilis quaedam visio per Angelum de Sancto Joseph decurione, qui corpus Domini deposuit de cruce; et de catino illo sive paropside, in quo Dominus coenavit, cum discipulis suis; de quo ab eodem Eremita descripta est historia, quae dicitur de gradali. Gradalis autem

sive gradale gallice dicitur scutella lata et aliquantulum profunda: in qua praeciosae dapes cum suo jure divitibus solent apponi gradatim, unus morsellus post alium in diversis ordinibus; et dicitur vulgari nomine graalz, quia grata et acceptabilis est in ea comedenti: tunc propter continens quia forte argentea est vel de alia pretiosa materia, tum propter contentum, id est ordinem multiplicem pretiosarum dapum. Hanc historiam latine scriptam invenire non potui: sed tantum gallice scripta habetur a quibusdam proceribus nec facile, ut ajunt, tota inveniri potest. Hanc autem non potui ad legendum sedulo ab aliquo impetrare. Quod mox ut potuero, veri similiora et utiliora succincte transferam in latinum." Hieraus ergiebt sich offenbar erstlich ein neuer Beweis für die oben p. 96. beigebrachte Behauptung, daß schon 718 die Geschichte des H. Graals niedergeschrieben worden sey, dann aber auch eine wie große Seltenheit schon zur Zeit Helinands sogar die französischen Graalromane waren. Uebrigens rühmt sich auch Lyon, ein solches Kleinod zu besitzen, s. C. de Laboureur Les masures de l'abbaye royale de l'Isle Barbe de Lyon. Lyon. 1665. 4. ch. II. §. VIII. sq. p. 10. sq.

§. 9.

Zum Schutze des Heiligen Graals, nehmlich des durch Joseph von Arimathia nach England gebrachten, soll nun der berüchtigte Zauberer Merlin, von dessen Thaten unten noch die Rede seyn muß, dem König Uterpandragun, Arthurs Vater, die Einsetzung der Tafelrunde empfohlen haben. Wie dieß gekommen war, findet sich aber bei Schlegel Romantische Dichtungen a. d. Mittelalter Bd. I. p. 153—155. aus dem alten Romane von Merlin so erzählt: „Mein König wisse, daß, nachdem unser Heiland war gekreuzigt worden, kam ein frommer Ritter mit Namen Joseph von Arimathia und kaufte den Leichnam Christi von Pilato und ließ ihn begraben. Dieser Ritter liebte Christus so sehr, daß die Juden ihn deshalb verfolgten und ihm viel Leid anthaten. Nachdem Christus auferstanden, zog Joseph von Arimathia nach einer Wüste, nebst den meisten von seiner Familie und mehreren anderen Menschen. Dort litten sie viel Hungersnoth, so daß viel von ihnen Hungers starben. Da murrten sie gegen den Ritter, der ihr Meister war. Der Ritter sah die Noth seines Volkes und betete voll Inbrunst zu unserm Herrn Christus, daß es ihm gefiele, dieser Hungersnoth seines Volkes ein Ende zu machen. Unser Herr befahl ihm darauf, eine Tafel zu errichten, sowie die war, an welcher er mit den Aposteln das Abendmahl genoß. Diese Tafel sollte er wohl ausschmücken und mit weißen feinen Tüchern bedecken, darauf sollte er einen goldnen Kelch stellen, den er ihm selber sandte, und daß er dieß Gefäß wohl bedecke und

in Acht nehme. Wisse ferner, mein König, daß dieser Kelch von Gott gesandt, die Gemeinschaft der Guten und der Bösen bedeutet; die Guten aber, welche an dieser Tafel zugelassen wurden, erhielten die Erfüllung aller ihrer Wünsche. Ein Platz blieb immer leer an dieser Tafel, das bedeutet den Judas, der unsern Herrn verrieth und sich mit den Aposteln zum Abendmahl setzte. Und als unser Heiland sagte, wahrlich ich sage euch, einer unter euch wird mich verrathen, stand Judas auf von der Tafel, schämte sich und ging hinaus. So mußte auch ein Platz an Josephs von Arimathia Tafel leer bleiben. Die Tafel ward von allen denen, die dazu gelassen wurden, sehr in Ehren gehalten und nannten sie Graal. — Jenes Gefäß aber und seine Hüter sind gegen den Occident hingezogen, die Hüter wissen aber jetzt selber nicht mehr, wo es eigentlich hingerathen, sondern sie sind ihm nur in jene Gegend nachgezogen." Die Erklärung dieser Cermonie findet sich aber bei Malory La mort Arthur P. III. c. 50. [Vol. III. p. 158. sq.], wo es heißt: „Also Merlin made the round Table in token of the roundness of the world. For by the Round Table is the world signified by right. For all the world, christian and heathen, resort unto the Round Table and when they are chosen, to be of the fellowship of the Round Table, they think them more blessed and more in worship, than if they had gotten half the world; and ye have seen that they have lost their fathers and their mothers and all their kin and their wives and their children for to be of your fellowship. It is well seen by you, forsith ye departed from your mother, ye would newer see her, ye found such a fellowship at the Round Table. When Merlin had ordained the Round Table he said: „By them that should be fellows of the Round Table, the truth of the Sancgreall shall be well known." And men asked him how men might know them that should best do to the achieving of the Sancgreall. Then he said: „There should be three white bulls that achieve it, and the two should be maidens and the third should be chaste: And that one of the three should pass the father, as muchas the lion passeth his tibbard, botte of strength and of hardiness." They which heand Merlin say so, said thus unto Merlin: Sith thence there shall be such a knight thou shouldst ordain by thy craft a siege that no man should sit therein, but he only which shall pass all other knights." And then Merlin answered, that he would do so and thew he made the Siege Perilous, in which Sir Galahad sat at his meat upon Whitsunday last past." Diese von Uther auf Merlins Antrieb zu Carduel (Carlisle) gestiftete ältere Tafelrunde findet sich auch beschrieben im Englischen Merlin bei Ellis Spec. of early engl. metr. Rom. T. I. p. 249. sq. Dieselbe Tafelrunde wurde späterhin von Arthur erneuert und es heißt darüber Mort Arthur P. II. c. 45. V. II. p. 110. so: „Yea" said king Arthur, i love Guenever,

the daughter of king Leodegraunce of the land of Camelyard, which Leodegraunce howest in his house, the Table Round, thald ye told he had of my father, Vter. — And Merlin went forth to king Leodegraunce of Camelyard and told him of the desire of the king, that he would have to his wife Guenever, his daughter. „That is to me," said king Leodegraunce, „the best tidings that ever I heard, that so worthy a king of prowess and nobleness will wed my deughter. And as for my lands I will give him, wist I that it might please him, but he heeth lands enough, he needeth none, but J shall send him a gift that shall please him much more, for I shall give him The Table Round', the which Vter Pendragon gave me, and when it is full compleat, there is a hundred knights and fifty and as for an hundred good knights, I havd myself, but I lack fifty, for so many have been slain in my days." And so king Leodegraunce delivered his daughter Guenever unto Merlin and the Table Round, with the hundred knights and so they rode freshly, with great royalty, what by water and what by land, till they came that night unto London. Es heißt dann c. 46. p. 111. weiter so: „When king Arthur heard of the coming of Guenever and the hundred knights with the Table Round, he made great joy for their coming and said openly: „This fair lady is passing welcome to me, for I loved her long and there fore there is nothing so pleasing to me. And these knights with the Round Table please me more than right great riches." Then in all haste the king did ordain for the marriage and the coronation in the most honourablest wise that could be devised. „Non Merlin," said king Arthur, „go thou and espy me in all this land fifty knights that be of most prowess and worship." Within short time Merlin made the best speed he might and found twenty-eight good knights, but no more could he find; Then the Archbishop of Canterbury was sent for and he blessed the Sieges of the Table Round with greath Royalty and devotion, and there set the twenty-eight knights in their sieges. And when this was done, Merlin said: „Fair Sirs, ye must all arise and come unto king Arthur for to do him Lomage, he will have the better will to maintain you." And so they arose and did their homage. And when they were gone, Merlin found in the sieges letters of gold that told the knights names thad had sitten therein." Ein Verzeichniß der bei der Tafelrunde vorkommenden Ritter giebt Vulson de la Colombière Theâtre d'honneur et de chevalerie. Paris 1648. II Voll. fol. I. p. 136. sq. und Leyland Liste to the kings of the Round Table, in Robinson Assertion of the Life Actes and Death of Prince Arthur. Lond. 1582. 4. u. in Brydges Brit. Bibliogr. T. I. p. 116. Doch werden im Roman de Lancelot du Lac, s. Fauriel l. l. T. VII. p. 692. die Grals-

und Tafelrundenritter so geschieden „L'autre jour de la Pentecôte ces chevaliers et chevaliers célestes commencèrent ensemble chevalerie; ils commencèrent ensemble à combattre les uns contre les autres. Les chevaliers, qui sont en péché mortel, ce sont les chevaliers terrestres. Les vrais chevaliers, ce sont les chevaliers célestes, qui commencèrent la quête du St. Gréal. Les chevaliers terrestres qui avaient des yeux et des coeurs terrestres, prirent des convertures noires, c'est à dire qu'ils étaient converts de péchés et des souillures. Les autres qui étaient les chevaliers célestes, prirent des couvertures blanches, c'est à dire virginité et chasteté. Ich weiß nicht, in wieweit Ariosto Orl. Furioso C. IV. ott. 52. hierher zu ziehen ist, wo es heißt: „Gran cose in essa già fece Tristano, Lancillotto, Galasso, Arture Galvano, Ed altri cavalieri e della nova E della vecchia tavola famosi", obgleich unter der alten die von Uther gestiftete, und unter der neuen die von Arthur erneuerte zu verstehen ist. Auch in einer Stelle bei Hardynge Chronicle of England, angeführt in Brydges Bibliogr. T. I. p. 130. wird eine etwas andere Erklärung gegeben. Es heißt da:

— he made xij knightes of the order
Of Saint Graall: in full significacion
Of the table, whiche Joseph was the founder
At Aualon, as Mewyn made relacion:
In token of the table refyguracion
Of the brother hede of Christes supper, et maundie
Atore his death of hygest dignyte.

Ganz anders findet sich jedoch die Stiftung der Tafelrunde angegeben bei Wace im Brut (b. de la Rue T. II. p. 186.), wo es heißt:

Pur les nobles barons qu'il ont
Dont il meindre estre quidout
Fist rois Artur la ronde table
Dont Breton dient mainte fable;
Iloc seaient li vassal,
Tuit chevalment et tuit égal,
A la table égalemeut seaient
Et également servis estoient;
Nul d'els ne se pooit vanter
Qu'il seist plus haut que son per.
Tuit estoient asis meain,
Ni aveit nuls d'els soverain.
N'esteit pas tenu pur curteis
Escot ne Breton ne Franceis,
Normant, Angevin ne Flamen
Ne Bourguignon ne Loheranc
De qui qu'il tenist son fieu,
Del l'occident jusqu'à Mongieu,
Qui a la cour d'Artur m'alast
Et qui ad lui ne sejurnast;
De plusurs terres i venoient
Cel qui pris et honor queroient,
Tant pur oïr ses curteisies

Tant pur veer ses manauties,
Tant pur coneistre ses barons,
Tant pur aveir ses riches dons.
De povres homes est ames,
Et des riches mult honorez.
Li rei estange l'envioient
Car mult le cremeient et doutoient
Que tut le monde conquesist
Et lor dignité lor tolist."

§. 10.

Dieser runde Tisch oder die angebliche Tabula Rotunda Arthurs wurde noch unter der Königin Maria zu Hunscrit gezeigt und eine andere (jedoch die von Eduard III.) sieht man an den Mauern des alten Schlosses Winchester (s. Obras escogidas de Mich. Cervantes por Garcia d'Arieta. Paris 1826. T. II. p. 344. Viardot Trad. de Don Quixote. Paris 1838. 4. T. I. p. 170. Owen Cambr. Biogr. p. 14. Michel zu Tristan T. II. p. 184. Leroux de Lincy Anal. du Brut T. II. p. 162. sq.). Diese Tafelrunde wurde in späterer Zeit unter Eduard I. zu Kenilworth vom Grafen Roger Mortimer wieder in 100 Rittern hergestellt (s. Notes to Drayton's Hervic. Epist. Mort. Isabel. v. 53.), sowie von Eduard III. zu Windsor in 24 Rittern (genau berichtet darüber Th. Walsingham Hist. brevis Angliae ab Eduardo I. ad Henr. V. Lond. 1574. fol. p. 117., leugnet aber eine ältere förmlich ab), auf welche letztern man, wiewohl unrichtig, die Stiftung des heutigen Bathordens hat zurückleiten wollen (s. Acta SS. Antverp. Mart. T. I. p. 40. Dahlmann Forschungen Bd. I. p. 249. Ferrario T. II. p. 299. sq.). Le deuise, leggi ed armi de' Cavalieri della Tavola rotunda schildert auch Alamanni in der Prefazione zu s. Girone il cortese, wie denn auch Ulrich Fürterer in seinem Cyclus vom Graal ein Verzeichniß der Ritter der Tafelrunde giebt (herausg. v. Docen im N. litt. Anz. 1808. nr. 4 — 5.). Dagegen ist The Auncient order, societie and unite land noble of Prince Arthur and his knightly armory of the round table. Transl. and coll. by R. Robinson. Lond. 1583. 4. [s. Brydges Bibliogr. T. I. p. 125. sq.], nur eine Uebersetzung der Devise des armes des chevaliers de la table ronde. Paris s. a. 16. Lyon 1590. 16. S. a. Turner l. l. p. 375. sq.

Die Anzahl der Ritter wird von Verschiedenen verschieden angegeben. Bald sind es zwölf (gewöhnlich nur Carados, Amoral von Wales, Hector des Mares, sein Bruder Lanzelot, Dinadam, Boort, Driam, Bliomberis, Galeard, Yvain u. Gabereit, Arthurs Neffen, Gauvain u. Percefal) bald 100, bald 150 Ritter. Wir geben nach den oben angegebenen Schriften hier das Verzeichniß:

a) Könige: 1) Le roy Meliadus; 2) le roy Ban de Benock; 3) le roy Boort de Gannes; 4) le roy Karados; 5) le roy

Lac; 6) le roy de Clares; 7) le roy Vrien; 8) le roy Lottho de Orchany; 9) le roy Ryon; 10) le roy Polinor; 11) le roy Baudemagus, de Gorre; 12) le roy Pharamondo; 13) le roy Galganoys de Norgalles; 14) le roy Aguisant d'Escosse; 15) le roy Malaquin' d'outre les marches de Gallonne; 16) le roy Claudias;

b) Herzöge: 1) Le Duke de Clarena.

c) Ritter: 1) Messier Lancelot du Lac; 2) Boort de Gaunes; 3) Gawain d'Orchany; 4) Messier Tristrau de Lyonnoys; 5) Lyoner de Gaunes; 6) Helias le Blanc; 7) Hector des Mares; 8) Bliomberis de Gaunes; 9) Gaherriet; 10) Keux le Seneschall; 11) Messier Yuaine; 12) Bruor le Noir; 13) Baudoyer le Conestable; 14) Agruall de Galles; 15) Segurades; 16) Patris le Hardy; 17) Esclabor le Messoniez; 18) Saphar le Mescognieu; 19) Sagremor le desree; 20) Gyron le Curtoys; 21) Seguram le Brun; 22) Galchault le Blanc; 23) Le Morholt de Ireland; 24) Danayn le Roux; 25) Amylan de Sessougne; 26) Brallain; 27) Brallain que lon disoit le Chevalier an duex espees; 28) Gallchaulte; 29) Lamorat de Lysthenoys; 30) Brunor de Gaunes; 31) Le bon Chevalier de Norgalles; 32) Henry de Ryuell; 33) Messier Gullat; 34) Gucherres; 35) Aggrauaine le Orguilleux; 36) Mordrec de Orchany; 37) Gyrfflett; 38) Dodynel le Sauaige; 39) Yvain le Auoutre; 40) Ozement coeur hardy; 41) Gualegantine le Galloys; 42) Gaherriet de Lemball; 43) Mador de la porte; 44) Bamers le forcene; 45) Dynadam de Estrangor; 46) Herret le filz de lac; 47) Artus le petit; 48) Cinglant Rochmont; 49) Artus lesbloy; 50) Guallogrenant de Windezores; 51) Kandelis; 52) Merangis des portz; 53) Gauuaine le franc; 54) Gnades le fort; 55) Pharas le noir; 56) Pharas le Roux; 57) Jambegues le Garruloys; 58) Taules de la mountaine; 59) Abandam le fortune; 60) Damatha de folimet; 61) Amand le bel Jousteur; 62) Ganesmor le Noir; 63) Arphin le Dire; 64) Arconstant le adures; 65) le Beau Courant; 66) Le laid hardy; 67) Andelis le Roux serre; 68) Bruyant des Isles; 69) Ozenall de Effrangée; 70) Le Chevalier de Esther; 71) le varlet le Gluyn; 72) Heroys le ioyeux; 73) Fergus du blanc lien; 74) Lot le coureur; 75) Meliadus del Espinoy; 76) Meliadus auuoir oeil; 77) Ayglius des vaux; 78) Jamburg du Chastell; 79) Messire Clamorat; 80) Surados des sept fontanes; 81) le varlet au circle; 82) Kaedins de Lonizern; 83) Lucane le Boutellier; 84) Brumer de la fountaine; 85) Leufant du plessies; 86) Persides legent; 87) Sibilias aux dures mains; 88) Sinados le Esile; 89) Arphazat le gros coeur; 90) le blonde Amoureux;

91) Argahac le Beau; 92) Normaine le Pelerin; 93) Harmaine le felon; 94) Toscane le Romane; 95) Landone le Leger; 96) Le fort trone; 97) le noir perdu; 98) Le fortune de lisle; 99) Le fee des dames; 100) le Forester de Dénewich; 101) le chasseur de outre les marches; 102) Jeyr et Landroys de Rufe; 103) Geoffroy le Lancoys; 104) Randewin le Persien; 105) Froyadus le gay; 106) Rousselin de la autre mōde; 107) Gurrant le Roche dure; 108) Arm on ouuerd serpent; 109) Ferrant du tertre; 110) Thor le filz de Arez; 111) Jupin des croix; 112) Ydeux le fort Tyrant; 113) Bolinian du Boys; 114) le bon Chaualier sans paous; 115) Brouadas le Espaignoll; 116) Brechus sans Pitye; 117) Malignain; 118) le cheualeur de Scallor; 119) Melias de l'Espine; 120) Agroer le fel; 121) Patrides au circle d'or; 122) Mandius le noir; 123) Perceuall de Gallis; 124) Aeuxdestraux; 125) Lamant du Boys; 126) Meliauderis de Sansen; 127) Mandrin le Sage; 128) Kalaharte le petite; 129) Sadoc de Vencon; 130) Perandon le panura; 131) Verrant de la Roche; 132) le Brun sans ioy; 133) Busterin le grand; 134) le cheualier des sept voyes; 135) Gryngaloys le fort; 136) Malaquin le Galoys; 137) Agricole Beau grand; 138) Gualiandres du Tertre; 139) Margondes le Rougo; 140) Kacerdius de la Vallee; 141) Nabon le fel; 142) Talamor le Volans; 143) Alibel de Logres; 144) Dalides de la Ryuier; 145) Arain du pinē; 146) Arganor le Riche; 147) Melias le Beau Cheualier; 148) Meliadus le Blanc; 149) Malaquin le gros; 150) Messier Palamides u. 151) Alexander le Orphelin. —

Eine ähnliche Tafelrunde von 12 Rittern hatte schon der Ostgothische König Theodorich nach Cassiodor. Ep. Var. Zeugniß, sowie der Russische Czar Cartaus nach der Sage v. Dietrich Russische Volksmährchen p. 68. und 208. Ueber die Karls des Großen wird unten die Rede seyn. Dagegen hatte auch Hakon der Däne eine Tafel, wo es aber vorzüglich auf's Trinken' ankam (s. Lyser Abendl. 1001 Nacht. Meißen 1838. Bd. XII. p. 227. sq).

Excurs über den Ursprung der Turniere und der Heraldik.

Man hat von der *Tabula rotunda* die Entstehung der Turniere hergeleitet (s. *de la Colombière T. I. p.* 132. *sq.*), allein mit Unrecht, denn die Kämpfe in ersterer waren nur Einzelnkämpfe, gewöhnlich mit der Lanze, in letzterer aber focht man Truppweise, weshalb sie schon *Matth. Paris. s. a.* 1252.

unterscheidet, indem er sagt: *Non in hastiludio illo quod Torneamentum dicitur sed potius in illo ludo militari, qui Mensa Rotunda dicitur.*" Ebenso sagt *Du Cange Gloss. Med. Lat. T. III. p.* 1049., daß Clemens *V.* in seiner Bulle sie verboten habe, denn „*in faciendis justis praedictis, quae tabulae rotundae in aliquibus partibus vulgariter nuncupantur, eadem damna et pericula imminent, quae in torneamentis praedictis, idcirco, certa causa, idem jus statuendum existit*" s. *Foncemagne in Hist. de l'acad. des inscr. T. IX. p.* 529. *sq.* Gewöhnlich setzt man sie ins 11te Jhdt. und schreibt sie den Franzosen zu, Rixner aber *l. l.* sagt, das erste sey in Deutschland unter Heinrich dem Vogler († 936) gehalten worden. Ihr Verfall beginnt mit Heinrichs *II.* von Frankreich Tode durch Montgomeri's Lanze 1559. Der Name kommt vom Griechischen τοϱνόειν, drehen, daher *torneamentum*, so *tournois* von *tourner*. Schon Homer erwähnt dergleichen Spiele bei der Leichenfeier des Patroclus (*Ilias. XXIII. v.* 257. *sq.*) und aus Troja kam die Sitte nach Italien, wie man aus *Virgil Aen. V.* 596. *sq.* sieht. Man nannte darum diese in der Kaiserzeit nur von jungen Adligen gehaltenen Scheingefechte zu Pferde *Ludi Trojae* (s. *Dio Cass. XLIII.* 20. 23. *LI.* 22. *Sueton. Jul. Caes.* 39. *August.* 43. *Tiber.* 6. *Calig.* 8. *Claud.* 21. *Nero* 7.). Im Allg. i. Curiositäten d. phys. hist. liter. Mitwelt. Weimar 1811. Bd. *I.* St. *I.* J. Chr. Ludewig Histor. Unters. d. ehemal. Kampf-, Renn- und Ritterspiele. Nordhausen 1750. 8. Meiners in Götting. Histor. Magaz. Bd. *IV.* St. *IV. p.* 635. *sq. cf.* Georg Rixner (hieß eigentlich Jerusalem und war Reichsherold) Anfang, vrsprung vnd herkommen des Thurniers in Deutscher Nation. Siemern 1530. *fol.* [s. *Schilter Thes. Antiq. Teuton. T. III. Praef. p. XLIII.*] ebd. 1532. *fol.* Frkft. 1566. 1576. *fol.* u. in *Bürgermeister Bibl. Equestr. T. II.* [s. *Reimmann de libr. geneal. rarior. P. II. p.* 200. *sq.* Deutsche *Acta Erud. T. VI. p.* 90. Lesser Nachr. v. R. Turnierbuch, in d. Hamburg. Verm. Bibl. Bd. *III. p.* 377. *sq.* *Freytag Anal. litt. p.* 993. *sq.* Sinceri Neu Nachr. v. laut. alt. rar. Büch. *p.* 284. Merkw. d. Zapf. Biblioth. *p.* 207. Estor Neue kl. Schr. Bd. *I. p.* 334. *sq.* 341. *sq.* Weissens Mus. d. Sächs. Gesch. Bd. *II.* St. *II. p.* 156. *not.* Aretin Beitr. Bd. *V. p.* 97. Gatterer Hist. Journ. Bd. *VI. p.* 35. *sq.* Das Urtheil berühmter Geschichtschreiber von der Glaubwürdigkeit d. Deutschen Thurnierbücher. *s. l.* 1728. 4. J. Müllners „Discours, ob Ge. Rixners T. *pro scripto authentico* zu halten sey." v. J. K. Feuerlin. Nürnberg. 1766. 4. Ueb. d. Ausgab. im Allgem. s. Münchner Litter. Zeit. 1821. *nr.* 92. *p.* 734. *sq.* Grundlage ist: Marx Würsung Wann vnd vmb wellicher Versuchen willen des löblich Ritterspil des turniers

erdacht und zum ersten geübt worden ist. Augspurg 1518. 4. s. Weller Alt. u. Neues a. all. Theil d. Gesch. St. *III. p.* 360. *sq. Struve De doct. impostor.* §. 49.]) Schmeizel Beweis, daß die Turniere schon im 10. *Sec.* in Deutschland gebräuchlich gewesen, in Schott Jurist. Wochenbl. Bd. *I.* Leipz. 1772. 8. *p.* 799. *sq.* [dagegen K. H. v. Lang im Hermes Bd. *XXIX. p.* 13.] Liter. d. Turniere im *Catal. bibl. Bunav. T. II. p.* 119. *sq.* Jahn Deutsche Turnkunst. Berlin 1816. 8. [Zusätze in d. Jen. Lit. Zeit. 1817. Bd. *II. p.* 89. *sq.*] Estor Neue kleine Schrift. Bd. *I. p.* 331. *sq.* 354. *sq.* 350. *sq.* u. ebd. *p.* 343. *sq.* „Warum der Papst im geistlichen Rechte die Turniere untersagt habe" [die Meinungen der Casuisten, ob es erlaubt sey oder nicht s. in *Astesani Summa de casibus Lib. I. tit.* 28. *de torneamentis*]. Wer turnierfähig sey, s. in Strubens Nebenstunden Bd. *III. p.* 515. *sq. Ch. Fr. Menestrier Traité des tournois, joustes, carrousels. Lyon.* 1669. 4. St. Palaye Ritterwesen d. Mittelalters, übers. v. Büsching Bd. *I. p.* 45. *sq.* 269. *sq. II. p.* 77. *sq.* u. Büsching Ritterzeit u. Ritterwesen. Leipz. 1823. 8. Bd. *I. p.* 284—432. *J. Bth. Charisii De torneamentis Germanorum. Frcft. ad V.* 1651. 4. *F. Sculteti Diss. de torneam. Lips.* 1683. 4. *G. Illmann Diss. de torn. Lips.* 1724. 4. b. *Schubart. De ludis equestribus, vulgo* Turnier- und Ritterspiele *comment. histor. c. addit. ejd. et B. Struvii prim. edit. recens. D. E. D. Hal.* 1725. 4. Eisenach. Wöchentl. Nachr. 1752. *nr.* 21. 22. F. Wilken Die Turniere, in Daub u. Creuzer's Studien Bd. *II. p.* 186—223. Ueb. d. französ. u. italiän. Turniere s. *de la Colombière T. I. p.* 147. *sq.* Ein *Tournois célébré à Tarascon* 1449 *en presence du roi René* b. *Papon Hist. de Provence. T. III. Supplém.* Andere in d. *Hist. univ. d. theâtres T. X. p.* 32. *sq.* 183. *sq.* S. a. *A. Bendinelli Descrizione del Torneo fatto in Piacenza nella venuta di D. Giov. di Austria, Piacenza* 1574. 4. *Muratori antiq. Ital. T. II. Diss. XXIX.* u. *XXXIX. Ferrario Analisi degli romanzi di cavall. T. I. p.* 73. *sq. Panizzi* zu *Bojardo Orlando Innam. T. II. p.* 267. *sq. Way Fabliaux T. II. p.* 248. Ueb. Hans v. Feuerlin's Turnierbuch s. Liter. Wochenbl. Bd. *II. p.* 65. *sq.* Ueb. Deutsche Turniere s. Curiositäten Bd. *I.* St. *V. p.* 487. *sq.* Bd. *II.* St. *II. p.* 181. 184. St. *VI. p.* 543. *sq. A. Matthaei Vet. aevi Anal. T. V. p.* 468. *Acta Lipsiens. Acad. T. XVI. p.* 52. Reinmann *Hist. litt.* d. Deutsch. Bd. *II. p.* 235. Falkenstein Beschr. d. Dresd. Bibl. *p.* 331. 229. *sq.* S. a. Thurnierbüchlein. Darinnen 36 Turniere von Kayser Heinrich dem *I.* angefangen bis auff Keyser Maximilianus *I.* so gantz Ritterlich sind gehalten worden. Zusammen verfaßt durch *Br. Clamorinum.* Dresden 1591. 4. Turnierbuch Herzogs Wilhelm *IV.*

von Bayern v. 1510—1545. N. e. gleichz. Manusc. in Steindruck nachgeb. m. Anmerk. v. Schlichtegroll. München 1818—31. *VIII* Hefte *fol.* Die 36 Turniere, welche nach *Sb.* Münsters Universalhistorie seit Heinrich dem Vogelsteller v. J. 938—1487 in Deutschland gehalten worden sind, m. e. Verzeichniß aller Adligen, welcher zu dieser an jenen Ritterspielen Theil genommen v. F. P. E. München 1824. 8. Auch Kaiser Maximilian *I.* verfasste ein dergleichen Turnierbuch und beschrieb unter dem Namen Freidal seine eigenen Kämpfe darin (s. Primisser Ambrasser Samml. *p.* 283. *sq.*), aus welchem hdschr. erhaltenen Auszüge gegeben sind von Primisser in Hormayr Taschenbuch 1820. *p.* 279. *sq.* Ein Aufforderungsbrief zu einem Zweikampf mit Angabe der Form, Bedingungen und Waffen desselben ꝛc. v. J. 1464. in Spieß Archiv. Nebenarbeit. Th. *I. p.* 180. *sq.* *II* Formulare der Art, eins aus einem Turnier der Ritter der Tafelrunde, das andere aus einer alten Chronik b. *de la Colombière T. I. p.* 39. *sq.* Ueber ein 1470 zu Bologna gehaltenes Turnier giebt es ein Gedicht in Ottaven von Francisco Cieco unter dem Titel: *Torneamento fatto in Bologna l'anno* 1470, *per ordine di Giovanni II. Bentivoglio* (*Bologna* 1471. 4.), zwei andere von Luca Pulci und Angelo Poliziano sind oben Bd. *II.* Abth. *II. p.* 1233. *sq.* angeführt worden, französische Gedichte über diesen Stoff sind oben ebenfalls *p.* 1076. 1077. angeführt, hier nennen wir noch den Trouvere Sarrazin a. d. 13ten Jhdt. wegen seiner *Relation du Tournoi de Ham* (*Paris* 1840. 8.), ferner *Debat des Heraux darmes de France et dengleterre autrement dit passetemps* (*Rouen. s. a.* [1500] 4.), *l'Instruction de cheualerie et exercice de guerre* (*Paris s. a.* [1495] 4.), *Cy est ly traitie de chevalerie a tous allans et venans translaté du latin en langue vulgare en* 1377 (*in Jacq. Noisant de Brieux Recueil de pièces en prose et en vers. Caen.* 1671. 12. *p.* 102. *sq.* — in Prosa) u. *Ordre des bannerets de Bretagne et leur origine translaté sur le latin et depuis mis en rimes françoises* (*Caen.* 1827. 4.) u. *Le pas des armes de Sandricourt* 1493 (*s. l. et a. fol. cf. Brunet T. III. p.* 436.) und endlich das berühmte Werk des Königs René *Les tournois* (*du roi René d'après les Manuscr. et les dessins originaux de la bibl. roy. publ. p. Champollion Figeac pour le texte et les not. explicat. L. F. G. Dubois pour les dessins et les planch. coloriées. Paris* 1826—27. *fol.* Ueb. d. Hdschr. s. Falkenstein Beschreib. d. Dresd. Bibl. *p.* 427. *sq.* Auszüge b. *de la Colombière T. I. p.* 49. *sq.* u. Wilken *l. l. p.* 168—223.). Englisch existirt nur von einem gewissen Gilbert Pilkington (?) Pfarrer zu Tottenham um 1330 eine Art Satire *The turnament of Tottenham or The woveing, winning and wedding or Tibbe the Reeves daughter Ther* in Ver-

(*publ. by W. Bodwell.* 1631. 4. u. b. *Percy Anc. Engl.* *'ry p.* 92. *sq.* s. *Warton T. III. p.* 98. *sq.*) Auch in alt- .cher Sprache haben wir noch von Conrad von Würzburg ..n Gedicht auf Richard Löwenherz gehend, betitelt: das Turnier von Nantheyz, in Maßmanns Denkmälern *p.* 138 — 148. In italiänischer Sprache haben wir von dem berühmten Juristen Paris de Puteo oder del Pozzo, der 1413 zu Castellamare geboren ward, frühzeitig nach Neapel kam, wo er sich bald durch seine Kenntniß der Rechte hervorthat und von König Alfons zum Rath, Generalauditor und Reichsverweser in seiner Abwesenheit ernannt wurde und auch bei dessen Nachfolger in hohen Ehren stehend 1493 verstarb (s. *Diplovat. nr.* 279. *Giustiniani T. III. p.* 76. *Tiraboschi T. XV. p.* 156. Sein Buch *De sindicatu omnium officialium et de ludo. Neapoli* 1485. *fol. s. l.* 1492. *fol*, gehört nicht hierher) noch ein *Libro de re militari in materno composto* (*per messer Paris de Puteo doctore de lege. Neapoli* 1471. *fol. Incipit solennis et utilissim. libellus de re militari compil. p. Par. de Puteo. s. l. et a. fol.* Auch Spanisch als: *Libro llamado batalla de dos, que trata de batallas particulares de reyes, emperadores, principes y de todo estado de cavalleros y d'hombres de guerra, en el qual se contiene el modo de desafio y gaje de batalla y concordar paz; traduzido de lengua toscana en nuestro vulgar castellano. Sevilla* 1544. *fol.*). Um nun aber die Turnierfähigkeit der einzelnen Ritter zu erkennen und einen von dem andern zu unterscheiden, fing man vorzüglich an, sich auf das Studium der seit dem 11ten Jhdt. (um 1130 s. Eichhorn Deutsche Rechtsgesch. *II. p.* 590. *sq.*). aufgekommenen Wappen der einzelnen Ritter zu legen und dieses Studium wurde nun von den Herolden, die als eigenes Collegium unter besondern Wappenkönigen standen und ihren Schülern, den Persevanten (*poursuivant d'armes*) mündlichen Unterricht in ihrer Wissenschaft ertheilten, nach und nach endlich zu einer ordentlichen Litteratur erhoben, obwohl Reimmann *Hist. litt.* d. Teutsch. Bd. *II. p.* 29. *n.* 171. *a.* schon aus *Tacit. de mor. Germ c.* 6. diese Erfindung den alten Teutschen vindicirt und neuerlich von Bernd Die Hauptstücke der Wappenwissenschaft. *I.* Abth. D. Wappenwesen der Griechen u. Römer. Bonn 1841. 8. die Erfindung dieser Wissenschaft als solche bereits den alten Griechen und Römern zugetheilt worden ist. Indessen ist doch der älteste Deutsche Wappenbrief erst vom Jahr 1305 von Kaiser Albrecht *I.* dem Stifte Gurk ertheilt, vorhanden (s. *Fr. A. W. Wenk De concessione insignium in imperio Romano-germanico. Lips.* 1771. 4.) und das erste Buch über die Wappen (= Waffen, daher das Französische *armes* aus *arma*) oder über die Heraldik schrieb Bartolus de Saxoferrato, der berühmte Jurist zwischen 1313—1356, in seinem

Liber de insigniis et armis (in dess. *Tractat. varii. Venet.* 1472. *fol.* u. in s. *Oper. Omn. Venet.* 1619. *T. V. p.* 127. *sq.*). In Frankreich trat als Schriftsteller auf ein gewisser Secile oder Sicile, Wappenherold des Königs Alfons *V.* oder des Weisen von Aragonien v. 1416 — 1458 und wegen seiner Gelehrsamkeit auch zum *Maréchal d'armes du pays de Hainaut* erhoben (s. *Blason de tout. arm. f.* 2.), in seinem theilweise einem ältern Herold Jean Herard nachgeschriebenem *Traité des Armoiries ou du Comportement des armes* (nur Auszüge in *Paulin Paris Manuscrits franç. de la bibl. du Roi T. III. p.* 281. *sq.*), u. *Le Blason de toutes armes et ecutz tres necessaire utile et prouffitable a tous noble et seigneur et pescheurs pour icelles blasonner figure en sept sortes de manieres* (*Paris* 1495. 8. *s. l. et a.* 8. *Lyon* 1503. 8. s. *Brunet T. I. p.* 279.) u. *Le blason des couleurs en armes livrées et devises très utile et subtil pour sçavoir et cognoistre dune chascune couleur la vertu et propriété* (*s. l. et a.* 8.). Unter den Deutschen lieferte Ulrich von Reichenthal, ein deutscher Edelmann, in seiner von ihm um 1415 als Augenzeugen geschriebenen Geschichte des Costnitzer Concils (Hie endet sich das Conciliumbuch geschehen zu Costencz. Augspurg 1483. *fol.* 1536. *fol.*) gewissermaßen die erste Wappensammlung, indem er seiner Geschichte die Brustbilder und Wappen der dort anwesenden Prälaten und Ritter einverleibte (1156 und 44 andere Holzschn. s. Gerkens Reisen Bd. *I. p.* 155. *sq.*), ob man gleich früher schon in der hdschr. Manessischen Sammlung der Minnesingergedichte (s. Gräter Idunna u. Hermode Bd. 1. *p.* 76-122. Kugler Museum 1834 *nr.* 13.) u. im Leben der Heiligen (Zainer 1471. *fol.*) mehrere Wappen abgebildet findet. In englischer Sprache haben wir eines gewissen Nicolaus Upton, der um 1430 Mitglied des Neuen Collegiums zu Oxford war und 1452 noch lebte (s. *Fabric. Bibl. Lat. Med. T. V. p.* 396. *sq.*) *IV*tes Buch seiner *Libri quatuor de studio et officio militari ad Humfridum Glocestriae* (*c. Joa. de Bado aureo Tract. de armis et insigniis edid. notq. illustr. Ed. Bissaeus. Acced. Henr. Speelmanni aspiloga. Lond.* 1654. *fol.*), welches *de diversis signis in armis depictis sive de insignibus Anglorum nobilium* handelt, in einer Uebersetzung, welche die oben Bd. *II.* 2. *p.* 676. angeführte Juliana Barners anfertigte (in *The bokys of Hauking and Huntyng with other plesuris dyuerse as in the boke apperis uud also of Coaturmuris a nobull werke. And here now endyth the boke of blasing of armys translatyt and compylyt to gedyr at Seynt albons.* 1486. *fol. Westmestre* 1496. *fol. Lond.* 1810. *fol.* S. *Warton T. II. p.* 367.). In Portugiesischer Sprache haben wir: *Nobiliario de Don Pedro, Conde de Bracelos, hijo del rey Dionis de Portugall* (*ordenado y illustrado con notas e indices por J. B. de Lavanna. Rom.* 1640. *fol.* Auch Spanisch:

Traduzido, castigado y con nuevas ilustraciones de varias notas por M. Faria y Sousa. Madrid 1646. *fol.*) und von dem Spanier Feranto Mexia, Beamten zu Jaen (s. *Anton. Bibl. Hisp. Vet. II. p.* 336.) ein *Libro intitulado nobiliario perfetamente copylado z ordenado por el onrrado cauallero Feranto Mexia veynte quatro de Jahen. Sevilla.* 1492. *fol.* [1485. *fol.*, welche man anführt, hält *Santander Dict. Bibl. T. III. p.* 171. für apocryph]. — Ueb. d. Liter. d. Heraldik im Allg. s. *Catal. Bunav. T. I. p.* 742. *sq.* Bertram GdG. *p.* 621. *sq.* Stolle Hist. d. phil. Gelahrth. *p.* 290. 300. *sq.* u. Zus. *p.* 125. *Fabric. Bibl. antiq. p.* 562. *Struve Hist. bibl. p.* 1703. *Arnd Bibl. polit. herald. p.* 456. *sq.* Fabricius Hist. d. Gelehrs. Bd. *I p.* 323. *sq. Gore Catalog. auctor. de re heraldica. Oxon.* 1674. 4. *Stollii De artis herald. origine et natura. Lips.* 1688. 4. Bernd Allgem. Bücherkunde d. gesammt. Wappenmeisterschaft. Bonn 1830. *II* Bde. *Koeler De inventoribus incisarum. Götting.* 1736. 4. Nicht hierher gehört das 1228 von Huon de Mery, der als Mönch zu St. Germain des Pres bei Paris 1228 lebte, geschriebene satirische Gedicht *Le tournoiement de l'Antechrist* (s. *Warton T. II. p.* 60.), von dem eine Probe b. *Leroux de Lincy Livred. Legend. p.* 230. *sq.* gegeben ist.

§. 11.

Wir kommen jetzt auf den fabelhaften Arthur (Arthur Walisch = großer Mann, Altbrittisch = Bär) selbst und haben vor Allem festzustellen, in wieweit er sich historisch nachweisen läßt, da von Mehreren seine ganze Existenz geradezu in Zweifel gezogen worden ist. Der erste Schriftsteller, der aber über ihn hierher zu ziehen ist, dürfte Nennius [um 620] Hist. Briton. c. 62. u. 63. seyn (b. Gale T. I. p. 114.), wo es heißt: In illo tempore Saxones invalescebant et crescebant non modice in Britannia. Mortuo autem Hengisto, Ochta filius ejus transivit de sinistrali parte Britanniae ad regem Cantuariorum et de ipso orti sunt reges illius patriae. Artur pugnabat contra illos in illis diebus, videlicet Saxones cum regibus Britannorum sed ipse dux erat bellorum: et in omnibus bellis victor exstitit. [Artur, Latine translatum sonat ursum horribilem vel malleum ferreum, molae leonum. Mabute, Britannice, filius horribilis, Latine; quoniam a pueritia sua crudelis fuit.] Primum bellum fuit in Ostium fluminis quod dicitur, Glem. Secundum et Tertium et Quartum et Quintum super aliud flumen quod vocatur Duglas, quod est in regione Linnis. Sextum bellum super flumen quod vocatur Bassas. Septimum bellum fuit in Sylva Calidonis, id est, Cattoit Celidon. Octavum fuit bellum in Castello Gunnion, in quo Arthur portavit imaginem Crucis

Christi et sanctae Mariae semper virginis, super humeros suos: et Pagani versi sunt in fugam in illo die: et multi ceciderunt, plagaque magna super eos venit per virtutem Domini nostri Jesu Christi sanctaeque suae genitricis. [Nam Arthur Jerosolimam perrexit et ibi crucem ad quantitatem Salutiferae Crucis fecit et ibi consecrata est; et per tres continuos dies jejunavit, vigilavit et oravit coram Cruce Dominica, ut ei Dominus victoriam daret per hoc signum de Paganis; quod et factum est: cujus fractae adhuc apud Wedale in magna veneratione servatur. Wedale, Anglice: Vallis doloris, Latine; Wedale est villa in provincia Lodonesie, nunc vero juris Episcopi sancti Andreae Scotiae, VI milliaria ab occidentali parte, ab illo quondam nobili et eximio monasterio de Meilros.] Nonumque bellum gestum est in urbe Legionis. Decimum bellum gestum est in littore fluminis, quod vocatur Ribroit. Undecimum bellum fuit in monte quod dicitur Agned Cathregonion. Duodecimum fuit bellum in monte Badonis, in quo corruerunt uno die DCCCXL viri de uno impetu Artur et nemo eos prostravit nisi ipse solus." Nach diesem erzählt auch Henric. Huntingd. L. II. p. 313. ed. Savile Scr. Angl. diese Siege Arthurs über die Angelsachsen, ob er sich gleich auf Gildas als seinen Gewährsmann beruft, der jedoch in seiner Histor. c. 26. p. 9. [b. Gale T. I.] zwar den 520 bei Mountbadon bei Bath von den Britten über ihre Gegner davongetragenen Sieg erwähnt, jedoch Arthurs mit keiner Sylbe gedenkt,*) was man doch erwarten sollte, da er nach Joh. Fordun. l. l. c. 22. p. 634. der capellanus Arthuri gewesen seyn soll. Wichtiger jedoch sind folgende zwei Historiker über ihn:

α) Joh. Fordun. Historia Scotor. c. 24—25. b. Gale T. I. p. 635. sq., wo es heißt: Cum enim Uther rex Britonum, sicut bonae memoriae frater ejus Aurelius, Saxonum perfidia veneno periisset, filius ejus Arthurus factione quorumdam in regno successit, quod tum illi debitum de jure non fuerat, sed Annae sorori potius vel suis liberis. Illa namque de thoro procreata legitimo, consuli Loth Scoto et domino Landoniae, qui de familia ducis Fulgentii processit, nupta fuit: ex qua duos filios genuit Calwanum nobilem et Mordredum, quem aliter ex adverso genitum nonnulli tradunt, sed non tenet. Arthurum regnasse Gonrani [regis Scotorum] diebus regnationis certum est et post ejus decessum septem annis. Nam anno domini quingentesimo quadra-

*) Es heißt da: Et ex eo tempore autem nunc cives nunc hostes vincebant, ut in ista gente experiretur Dominus solito more praesertim Israelem utrum diligat eum Dominus an non: usque ad annum obsessionis Badonici montis, qui prope Sabrinum ostium habetur novissimaeque ferme de furciferis non minimae stragis quique quadragesimus quartus (ut novi) oritur annus, mense jam primo emenso, qui jam et meae nativitatis est."

gesimo secundo, sicut variis apparet in scriptis, obit Arthurus, sed quoto regnum susceperat anno mihi non notuit. Sed quare assumptus est Arthurus in regem omissis legitimis heredibus, patere poterit per Galfridum, quia, ut dicit, defuncto Uther Pendragonum convenerunt ex diversis provinciis gentes Britonum et proceres in civitate Cilcestriae Dubricio urbis legionum archiepiscopo suggerentes, ut Arthurum filium ejus in regno sublimarent et consecrarent; arguebat enim eos necessitas, quia audito praedicti regis obitu, Saxones concives suos ex Germania invitaverunt et duce quodam Colgerino eos exterminare nitebantur. — Dubricius ergo calamitatem patriae dolens associatis sibi episcopis, propter periculum eminens futurum Arthurum regni Diademate insignivit. Erat enim XV annorum Arthurus, juvenis inauditae virtutis et largitatis, in quo tantam graciam sua innata bonitas sibi praestiterat, ut a cunctis fere populis amaretur. Insignibus igitur regiis initiatus solitum morem servans semper largitati indulsit, propter ejus admirabilem liberalitatem cum aliis virtutibus confluebat ad eum tanta multitudo militum, ut quod etiam dispenderet, ei deficeret. Sic cui naturalis inest largitas cum probitate, quamvis ad tempus indigeat, nullatenus tamen continua paupertas ei dominari poterit: sed ut ad propositum revertamur ubi dicitur. Arguebat enim eos necessitas quae legem non habet, nam multotiens necessitas facit licitum quod aliter licitum non esset. Sed quae vel qualis fuerat ista necessitas non multum declarat, nam satis luculenter apparere poterit et colligi ex dictis ejusdem processus, quia tunc Gawanus et ejus frater Mordredus pueri erant impuberes et ponito, ut jam diximus, quod Arthurus quum assumptus est in regem, fuit annorum quindecim, diversis eruptionibus per eum bellicis Saxonibus illatis; interim post hujusmodi bella a tempore regnationis ejus edita sic loquitur Galfridus.. His itaque gestis etc. post pauca, erat Wanwanus filius Loth, XII annorum juvenis, obsequio Sulpitii Papae ab avunculo traditus, a quo arma recepit. Et ideo ingruente tanta necessitate potius adolescens tendens ad virum eligitur, quam in periculis puer in cunabulis et hac sorte de causa movebat bellum Mordredus contra Arthurum, in quo alteruter fatis cessit etc. Scribit enim Galfridus, Mordredum et Gawanum fuisse filios sororis Aurelii patrui Arthuri, sic dicens. Loth autem, qui tempore Aurelii Ambrosii, sororem ejus duxerat, ex qua Mordredum et Gauwanum genuerat, infra tamen vocat Arthurum avunculum eorum. Sic dicens, erat autem Wauwanus filius Loth annorum XII juvenis, obsequio Sulpitii Papae ab avunculo traditus. Tamen clare constat, quod ei tunc non erant superstites, nec Aurelius nec Vther. Ideo colligitur, quod Arthurus fuit iste avunculus, qui obsequio Papae eum tradiderat: alibi tamen legitur Mordredum fuisse sororium Arthuri. — Nota anno Do-

mini DXLII. Arthurus in bello lethaliter vulneratus, abiit ad sananda vulnera in Insulam Avallonis. Evegus; non legimus quo fine pausavit, sed quia in ecclesia monasteriali de Glasmbery dicitur esse tumulatus, cum hujusmodi epitaphio. sic eum ad praesens ibidem credimus, unde versus:

Hic jacet Arthurus rex quondam rexque futurus.

Credunt enim quidam de genere Britonum eum futurum vivere et de servitute ad libertatem eosque reducere etc. Contemporaneus fuerat Arthurus Sancti Columbae etc. —

β) Ramulphus Higden. († 1362). Polychronic. Lib. V. b. Gale T. I. p. 225., wo es so heißt:

Henr.] Hoc anno, qui fuit decimus Cerdici Regis surrexit apud Britones Arthurus Belliger quasi Octodennis, qui contra Saxones duodecies victor fuit, primo super flumen Gleny; item quater super flumen Dugglas, quod est in regione Ines.

Rad.] Hodie fluvius ille vocatur Anglice Dugglis et currit sub urbe de Wigan, per decem milliaria a fluvio de Mersee distante, in Comitatu Lancastriae.

Henr.] Item sexto super flumen Bassa; VII°. juxta Lincolniam in silva Celidonis, quae Britannice vocatur Caercoit Celidon; nono apud urbem Caerlegion; XII° in monte Badonis.

Will.] Hic est Arthurus de quo nugae Britonum delirant, dignus plane quem non fallaces fabulae sed veraces historiae praedicarent. Quippe qui labantem patriam sustinuerit, qui infractos civium animos ad bellum acuerit, postremo in obsidione Badonici montis nongentos hostium solus profligavit.*)

Rad.] In quibusdam Chronicis legitur, quod Cerdicus saepius cum Arthuro confligens, si semel vinceretur, alia vice acrior surrexit ad pugnam. tandem Arthurus extaediatus est post XXVI annum adventus Cerdici, fidelitate sibi jurata dedit ei Hampteshiram et Somersetam, quam partem vocavit Westsexam."

Item legitur in Chronicis Anglorum quod Mordredus nepos Arthuri regnare cupiens, sed solum Cerdicum metuens, dedit Cerdico quosdam alios pagos, ut sibi faceret. Cerdicus autem his consentiens suas provincias novis Saxonibus instauravit et coronatus est more gentili apud Wintoniam; Mordredus vero coronatus est super Britones apud London. Vecta tamen insula

---

*) Diese aus Guilielm. Malmesbur. genommene Stelle, lautet in dessen Geschichte b. H. Savilius Rer. Anglic. script. post Bedam praecipui. Lond. 1596. fol. p. 9. so: Hic est Arthurus, de quo Britonum nugae hodieque delirant: Dignus plane quem non mendaces somniarent fabulae, sed veraces praedicarent historiae; quippe qui labantem patriam diu sustinuerit infractasque civium mentes ad bellum acuerit; postremo in obsidione Badonici montis fretus imagine Dominicae Matris, quam armis suis insuerat, nongentos hostium solus adorsus incredibili caede profligavit."

Withgaro nepoti Cerdici remansit. Verumtamen secundum historiam Britonum Arthurus postmodum cum Mordredo confligens occidit et occisus est in Valle Aualoniae juxta Glastoniam sepultus. Cujus corpus postmodum etiam cum corpore Guenneverae uxoris suae, sub anno Domini 1080 tempore Regis Henrici secundi, repertum est et ad Ecclesiam translatum, sicut refert (Giraldus distinctione p. c. 18.) qui tunc vixit et ossa Arthuri contrectavit.

Mortuo Otta Rege Cantiae successit Ermenricus filius suus et regnavit XXV annis.

Caeterum de isto Arturo, quem inter omnes Chronographos solus Gaufridus sic extollit, mirantur multi quomodo veritatem sapere possint, quae de eo praedicantur, pro eo quod si Arthurus, sicut scribit Gaufridus terdena Regna adquisivit, si Regem Francorum subjugavit, si Lucium procuratorem reipublicae apud Italiam interfecit, cur omnes Historici, Romani, Franci, Saxonici, Britonici, tot insignia de tanto viro omiserunt, qui de minoribus viris tot minora retulerunt. Ad haec dicit Gaufridus Arthurum Regem Francorum Frollonem (Rollonem?) vicisse, cum tamen de Frollonis nomine nusquam reperiatur apud Francos. Item dicit Arthurum tempore Leonis Imperatoris Lucium Hiberium reipublicae procuratorem extinxisse, cum tamen juxta omnes historias Romanas constet nullum Lucium eo tempore rempublicam procurasse, nec illum Arthurum ullatenus tempore Leonis regnasse neque etiam tunc natum fuisse, sed tempore Justiniani Imperatoris, qui quintus fuit a Leone praedicto sicut hic post.

Denique Gaufridus dicit se mirari, quod Gildas et Beda nullam de Arthuro in suis scriptis fecerunt mentionem. Imo magis mirandum puto, cur ille Gaufridus tantum extulerit, quem omnes antiqui veraces et famosi historici pene intactum reliquerunt. Quodsi quisquam antiquorum ipsum Arthurum taliter descripsisset, profecto ipsi Gaufrido omnium summarie tetigisse suffecisset. Sed nunc Gaufridus derivat in immensum, ubi nullum fontis habet beneficium, sed fortassis mos est cuique nationi, aliquem de suis laudibus attollere excessive, ut quemadmodum Graeci suum Alexandrum, Romani suum Octavianum, Angli suum Richardum, Franci suum Karolum, sic Britones suum Arthurum praeconiantur. Quod saepe contingit, sicut dicit Josephus, aut propter historiae decorem aut propter legentium delectationem aut ad proprii sanguinis exaltationem.

Man sieht also, daß im Ganzen alle genannten Historiker darüber einig sind, daß erstlich ein Fürst der alten Bretonen, Namens Arthur, existirt habe, daß dieser ferner tapfer die Sache seines Volkes gegen die Angelsachsen unter Cerdik führte und endlich, nachdem er das Christenthum glücklich gegen das Heidenthum beschützt hatte, an einer schweren in einem Treffen gegen seinen Neffen Mordred

von diesem erhaltenen Wunde auf der Insel Avalon 542 gestorben ist (in der Derniere partie de la table ronde chap. XXI. wird erzählt, daß von dieser großen Schlacht nur außer Arthur, der an seinen Wunden starb, zwei Menschen davonkamen). Ueb. d. Auffindung seiner Gebeine s. oben p. 161. und das ihm gesetzte Grabmal ebd. p. 106. Alle andern Fabeln, welche Galfrid und der Brut von ihm berichten, der Bericht von seiner Erzeugung (Gaufr. Mon. VIII c. 19. erzählt Uther, sein Vater habe sich in die Gemahlin des Herzogs von Cornwall, Gorlas, Igerna verliebt und sey von Merlin in ihres Gemahls Gestalt verwandelt worden, worauf er sie beschlafen und geschwängert und mit ihr den Artus erzeugt habe. Offenbar die Geschichte des Jupiters beim Hygin. fab. 29., der auch die Gestalt des Amphitryo angenommen und als solcher mit dessen Gattin Alcmene den Hercules, mit dessen Thaten überhaupt, wenigstens, was die Riesen angeht, hin und wieder die des Artus Aehnlichkeit haben, zeugte), sowie die Sage, daß er sich in einen Raben verwandelt und einst wiederkehren werde, (ist offenbar dieselbe Sage mit dem Friedrich Barbarossa, der noch heute im Kyffhäuser seiner Auferstehung entgegen sieht, um Deutschland zum ersten Reiche der Welt zu machen) auf welche schon Cervantes im Don Quixote c. 13. u. 49. anspielt, weshalb Howel der Gute in einem 998 gegebenen Gesetze verboten haben soll, diesen Vogel zu tödten, damit eben nicht derjenige, in welchen die Seele des guten Königs Artus übergegangen sey, möglicher Weise mit umkommen könne, oder seine durch die Fee Morgane vorgenommene Bezauberung, wie diese in den Sergas de Esplandian oder dem Vten Buche des Amadis de Gaula c. 99. erzählt wird, sowie die oben p. 64. mitgetheilte Sage, daß er als wilder Jäger umherziehe (über diese s. Grimm Deutsche Mythologie p. 515—534. Von einem andern wilden Jäger ohne das wüthende Heer in Freistadt in Schlesien erzählt e. Sage b. Gödsche Schlesisch. Sagenschatz. Meißen 1839. 8. p. 146. sq.) entbehren aller historischen Grundlage und sind nur in den Köpfen der Dichter entstanden. Nicht ohne Wichtigkeit ist jedoch die Art und Weise, wie die Annales de Margan s. Chronica abbreviata a tempore Sancti Edwardi (1066—1237) bei Gale T. II. p. 10. erzählen, daß im Jahre 1191 (also widersprechend mit Ranulph Higdenus oben p. 161., der das Jahr 1080 nennt) seine Gebeine gefunden seyen. Es heißt nehmlich da so: „Obiit Johannes Episcopus Exon apud Glaston Inventa sunt ossa famosissimi Arthuri quondam regis majoris Britanniae, in quodam vetustissimo sarcophago recondita, circa quod duae pyramides stabant erectae, in quibus litterae quaedam exaratae erant, sed ob nimiam barbariem et deformitatem legi non potuerunt: inventa sunt autem hac occasione dum inter praedictas pyramides terram quidam effoderant, ut quendam monachum sepelirent, qui ut ibi sepeliretur a conventu pretio impetraverat, reperierunt quoddam sarcophagum,

in quo quasi ossa muliebria cum capillitio adhuc incorrupto cernebantur, quo amoto reperierunt et aliud priori substratum, in quo ossa virilia continebantur, quod etiam amoventes invenerunt et tertium duobus primis subterpositum, cui crux plumbea superposita erat, in qua exaratum fuerat, hic jacet inclytus rex Arthurus sepultus in insula Avelluna; locus enim ille paludibus inclusus insula Avallonis vocatus est; i. e. insula pomorum, nam Aval Britannice pomum dicitur. Deinde idem sarcophagum aperientes invenerunt praedicti principis ossa robusta nimis et longa, quod cum decente honore et magno apparatu in marmoreo mausoleo, intra ecclesiam suam Monachi collocaverunt. Primum tumulum dicunt fuisse Guenhaverae Reginae, uxoris ejusdem Arthuri, secundum Modredi nepotis ejusdem, tertium praedicti principis. Im Allg. s. über ihn R. Robinson A learned and true Assertion of the Life, Actes and Death of the most noble, valiant and renommed Prince Arthure, king of Great Britaine. Who succeding his father Uther Pendragon and right nobly gouerning this land sixe and twentie yeares, then dyed of a mortall wounde receyued in batell, together with victory ouer his enemies. As appeareth cap. 9. And was buried at Glastonbury. Cap. 12. An. 543. Collect. and written of late yeares in lattin by the learned Engl. Antiquary of worthy memory J. Leyland. Newly transl. into Engl. Lond. 1582. 4. [ausgez. b. Brydges Bibl. T. I. p. 109. sq.] J. Ritson The life of king Arthur, from ancient histor. and authentic documents. Lond. 1825. 8. Biographia Britann. T. I. p. 197. sq. [ed. II. T. I. p. 263—269.] Ellis T. I. p. 90—109. Ritson Early Engl. metr. Rom. T. III. p. 231. sq. Leroux de Lincy Analyse du Brut T. II. p. 143. sq. De la Rue T. I. p. 73. sq. Warton T. I. p. VI. VIII—XV. XVIII. XLVI. LVI. Turner Hist. of the Anglosaxons. Lond. 1799. 8. Book. II. Chap. V. p. 224—252. s. a. Append. p. 370—395.

§. 12.

Was nun endlich die Verbreitung der Sage von Arthur und seiner Tafelrunde angeht, so mag diese groß genug gewesen seyn, denn Alanus ab Insulis sagt bereits darüber in seinen VII Libr. Explanation. in Merlini Ambros. Britanni prophet. anglic. Frcft. 1603. 8. p. 22. Folgendes: „Quo enim Arturi Britonis nomen fama volans non pertulit et vulgavit: quousque Christianum pertingit imperium? Quis, inquam, Arturum Britonem non loquatur, cum paene notior habeatur Asiaticis gentibus quam Britannis; sicut nobis referunt Palmigeri nostri de orientis partibus redeuntes? Loquuntur illum orientales, loquuntur occidui, toto terrarum

orbe divisi. Loquitur illum Aegyptus, Bosforus exclusa non tacet. Cantat gesta ejus domina civitatum Roma, nec emulam quondam ejus Carthaginem Arturi praelia latent. Celebrat actus ejus Antiochia, Armenia, Palaestina." Hiermit stimmt theilweise überein Petrus Blaesensis in seinem Liber de confessione sacramentali in d. Bibl. PP. Max. Lugd. 1677. T. XXIV. p. 1177., wo er sagt: Nulla enim affectio pia meritoria est ad salutem, nisi ex Christi dilectione procedat. Saepe in tragoediis et aliis carminibus poetarum, in joculatorum cantilenis describitur aliquis vir prudens, decorus, fortis, amabilis et per omnia gratiosus. Recitantur enim pressurae vel injuriae eidem crudeliter irrogatae, sicut de Arturo et Gaugano et Tristano fabulosa quaedam referunt histriones, quorum auditu concutiuntur ad compassionem audientium corda et usque ad lacrymas compunguntur. — Qui compateris Deo, compateris et Arturo ideoque utrasque lacrymas pariter perdis", ob er gleich selbst in seiner Epist. nr. 57. an der Rückkehr Arthurs aus dem Grabe auf der Oberwelt zweifelt, denn er sagt „Quibus si credideris Exspectare poteris Arturum cum Britonibus." Dieses fühlte auch Galfreds Nebenbuhler, der alte Wace, denn er sagt (b. de la Rue Bardes et Jongl. T. II. p. 153.):

„En cel grant paiz que jo vus di,
Ne sai si vus l'avez oï,
Furent les merveilles prouvées,
Et les aventures trovées
Qui de Artur sont tant contées,
Et a fables sont aturnées;
Ne tot mençonge ne tout voir
Ne tot folor ne, tot savoir;
Tant ont li conteor conté,
Et li fableor tant fablé,
Por lor contes embeleter
Que tot ont fait fable sembler."

Dagegen scheint Boccaccio den Begebenheiten Arthurs vollen Glauben geschenkt zu haben, wie aus der Lebensbeschreibung des Letztern, welche sich in dessen Liber de casibus virorum illustrium. Paris 1535. fol. Lib. VIII. f. XCIX. findet und die wir hier der Seltenheit des genannten Buches halber hersetzen wollen, hervorgeht. Es heißt nehmlich da so: Britones angulo in occiduo positi: et ab orbe fere caetero separati: suis annalibus adserunt Arthurum quondam regem suum fuisse Regem omnium occidentalium clarissimum. Eumque a Constantino quodam qui occiso Gratiano municipe Insulae Tyranno regnum tenuit, originem habuisse. Ejusque fuisse patrem Vtherum cognomento Pendragonem Insulae Regem. Quo mortuo quum is regale conscendisset solium adhuc juvenis et indolis admirandae: videreturque eo venisse rempublicam romanam: ut quantum quisque subripuisset eidem, tam possideret impune. Non contentus, Relicti a patre imperii collectis

viribus, Hyberniam, Orcades, Daciam, Gothlandiam, Norvegiam aliasque plures etiam versus Galliam provincias maximo celerique successu subegit. Porro quum satis visum foret regni terminos et nominis gloriam ampliasse: ratus aliquem finem bellis ponendum, ne ocio virtus marcesceret: (ut fertur) Merlini Vatis ea tempestate florentis consilio tabulam quam rotundam Angli vocitant, ordinavit. Ad quam quasi ad convivium celebre quoscunque ex suis nobilioribus armis et moribus novit egregios, convocavit. Selectosque legibus ordinibusque in consortium et societatem coegit. Fuit quippe omnibus Lex praecipua arma non ponere, monstrosa exquirere, jus debilium vocatos totis viribus defensare, violare neminem, se invicem non laedere, pro salute amicorum pugnare. Pro patria vitam exponere. Sibi praeter honorem nil quaerere. Fidem nullam ob causam fringere. Religionem diligentissime colere. Hospitalitatem quibuscunque gratis pro facultatibus exhibere. Contingentia seu in honorem seu in dedecus referentis vergentia summa cum fide et veritate quibus annalium cura erat exponere. Et hujusmodi plura laude quidem dignissima exercere. Quibus rite servatis tam robore sociorum militum quam inclyta morum claritate regium nomen in tam splendidam gloriam delatum est: ut nec Fortuna saeviens nec annosa vetustas agere potuerit: quia usque in nostrum saeculum claro cum fulgore devenerit. His igitur jam felix dum solitum vectigal Romanis poscentibus denegasset: copiis in Galliam deportatis, signis collatis, adversus Lucium Consulem illud armis poscentem descendit in aciem. Et quum ille cessisset victoria in omissum desiderium recidens occupaturus ampliora processit. Set elato jam parabatur occisus. Dum igitur armis interiora Galliae infestaret, Modredus ejus ex concubina filius, cui sedem regni absens tutandam reliquerat, acer juvenis et ad omne facinus audax, jamdudum regnandi cupidine captus, oblatum sibi tempus a Fortuna Regis absentia ratus: coepit ad libertatem jugo pressos regios. Alios enim donis adlicere: se regem benignissimum futurum ostendere. Civitates arcesque regni suis praesidiis observare. Amicos convocare Vires parare. Mercenariorum militum maximam manum conducere. Regi patri supplementa et commeatus negare. Et ad rebellionem spectantia cuncta peragere. Et quum jam procogitatum tempus adesset: fictitiis litteris Regem bello mortuum demonstrare. Sese Regem dicere et regalia cuncta tractare. Quae quum fama velox Arthuri detulisset in castra: repente belli sedes mutata est. Et arma quae in socios Romanorum infelix direxerat in filium retorquere coactus est. Adsumtis igitur in classe copiis in littore Britannico filium habuit repugnantem. Verum quum nequiisset: dimisso littore in fugam versus sese Guyntoniam protulit. Ibique quum omne robur suum pervenisset: certaminis tentare Fortunam disposuit. Tantaeque fuit obstinatae

perfidiae: ut non vereretur adversus patrem in pugnam descendere. Commisso igitur certamine etsi militum Arthuri armorum atque bellicae disciplinae virtus esset insignis: multitudo tamen adversa criminis laesae mejestatis conscia et ob id mori potius quam vinci disposita nec vinci poterat nec impelli. Et ideo Marte sub dubio acriter hinc inde pugnatum est Et ex utraque parte tam ingens quam foeda pugnantium caedes facta. Periere quidem ibi omnes fere Arthuri commilitones egregii. Quod quum aegre ferret Arthurus videretque Modredum quasi renovatis viribus discurrentem: et fere sua virtute victoriam occupantem: deposita adfectione patria, lancea sumta toto recentis equi impetu in venientem irruit. Ejusque miserrimi pectus lancea tota transfodit. Verum non impune. Nam juvenis letali dolore percitus quum se totum in vires collegisset extremas: propinquantis Regis erecto gladio caput adeo percussit, ut non resistente Galea ad Cerebrum usque descenderet. Rex vero transvectus equo dum lanceam ex pectore moribundi traheret, ajunt adeo ampliatum vulnus, ut cadens jam sol illud radiis penetraret. Modredus igitur illico decidens finem sumsit infaustae praesumtionis et vitae. Rex autem jam diem extremum sentiens continuo prosiluit ex equo Navimque conscendens jussit se moriturum transferri in insulam Avallonis. Ibique ex felicissimo miser moriens Constantino nepoti suo regni dominium ac desolationis vindictam peragendam reliquit. Sane seu quidem a successore Arthuri mors celata sit, seu eo quod exeuntibus rebus perturbatione maxima involutis ipse Arthurus paucis praesciis moreretur et nullo adparatu sepultus sit: quasi non mortuum, sed sub taciturnitate servatum adhuc tamquam insignem et praecipuum regem suum vulgo vivum arbitrantur Britones. Eumque solidatis vulneribus procul dubio adserunt rediturum. Quid ergo? Vnius nefarii hominis causa brevissimi temporis tractu ampliatum Arthuri regnum diminutum est. Illique cum vita subtractum. Tabula rotunda tot probis splendida viris caesis omnibus deserta fractaque. Et in vulgi fabulam versa est. Gloria ingens regis et claritas desolatione in ignominiam et obscuritatem redacta est adeo ut possint, si velint, mortales advertere, Nil in orbe praeter humilia posse consistere. —

Indessen fand die Sage vom H. Graal und von Arthur überhaupt zeitig Eingang im Süden, wie denn bereits der Novellist Sacchetti um 1376 in seiner Novella 114 sagen konnte „Il fabbro gonfiato non sapendo rispondere, raccogla le cose e torna al suo lavorio; e se volle cantare cantò di Tristano e di Lancilotto e lasciò stare il Dante", obgleich wir heut zu Tage keine italiänischen versificirten Romane über diesen Gegenstand mehr kennen, und in Frankreich würde eine in vielen Hdschr. des Roman de Garin le Loherainc (in d. Ausg. v. Paulin Paris T. I. p. 238.) befindliche Stelle („Com as Bretons qui desirent tondis | Le roi Artu qu'est

don siecle partis") das Bekanntseyn dieser Sage zu gleicher Zeit mit der der XII Pairs beweisen, wie denn auch der König Carl V. unter seinen Möbeln Teppiche, in welche die ganze Geschichte des H. Graals eingewirkt war, verließ (s. Montfaucon. Monum. de la Monarchie franç. T. III. p. 64. Musée des familles 1840. Mars p. 184. Monmerqué Theâtre franç. au moy. âge p. 218, 1. Warton T. I. p. 205. not. q.). Ebenso kommen die einzelnen Episoden daraus schon frühzeitig bei den Italiänischen Dichtern vor, wie denn Dante Inferno V, 6, 7 („Vidi Paris, Tristano, e più di mille Ombre nostrommi, e nominolle a dito, Ch'amor di nostra vita dipartille") 128 („Noi leggeramo un giorno per diletto Di Lancilotto, come amor lo strinse) und XXXII, 61 („Non quelli, a cui fu rotto il petto e l'ombra Con esso un colpo, per la man d'Artu") den Tristan, Lanzelot und Mordred bereits in die Hölle setzt und sie auch Petrarca in der oben p. 6. angeführten Stelle bereits bespricht. Wie es übrigens gekommen ist, daß eben gerade die Graalsage in jenen Jahrhunderten solchen Eingang fand, darüber läßt sich leicht ein Grund angeben, wenn man bedenkt, daß sie ja eigentlich gar nichts ist, als die epische Fortsetzung der alten Apocryphen des Neuen Testaments und darum auch von der Kirche vorzüglich begünstigt wurde, wie denn schon Görres Lohengrin Einleitung p. XIII. sq. eine Vaticaner Hdschr. nr. 1687. anführt, in der f. 66. Folgendes stehen soll: Mesir Robert de Boron qui cheste estore translata de Latin en romance par le commandement de sainte eglise". Darum kann man sich aber auch nicht wundern, wenn man zu Anfange des Roman de St. Gral (fol. 36.) in Prosa von Robert de Boron übersetzt liest, daß der eigentliche Verfasser desselben, der der letzte (er selbst nennt sich Desrain, d. h. le dernier) von dem Nascischen Stamme, d. h. von der Nachkommenschaft des Serafis, des Schwesterbruders des Königs von Sarras Eneloch, gewesen sey, am Gründonnerstage 717 das (hebräische) Buch der Geschichte seines ihm bis jetzt unbekannten Stammes, des Graals, der Heiligen und Einsiedler von Christus selbst bekommen, es dann am Geburtstage Christi verloren, aber zu Ostern bei einem besessenen Einsiedler wieder gefunden habe, dem er damit den Teufel austrieb, worauf er es aber gleich auf Christi besondern Befehl niedergeschrieben habe. Damit könnte man auch freilich in Verbindung setzen, daß es im Titurel str. 89. heißt, daß die Graalssage von einem Heiden, Namens Flegetanis, der im Parcifal v. 13525 (b. Lachm. 453, 20.) aber ein geborner Jude genannt wird und daselbst wie auch im Titurel str. 91. ein Astronom heißt, in heidnischer Sprache niedergeschrieben ward, die nach Parcif. l. l. (453, 11.) der Provençale Kyot zu Toledo, nachdem er zuvor besagte heidnische Sprache erlernt hatte, von ihm erhielt und sie dann nach Titurel str. 3028. u. 6415. dem Christenthum zuwendete (s. San Marte Wolfr. v. Eschenbach Bd. II. p. 364. sq.). Um nun noch mehr Aehnlichkeit hinein zu bringen, meint Görres Lohengrin Vorr. p. VI., daß der Name Parcifal

aus dem Arabischen Parseh Fal, d. h. der reine oder arme Dumme und Flegetanis ebenfalls aus Felek daneh, d. h. Astronom, Himmelskundiger abgeleitet werden müsse und hält überhaupt (s. l. l. p. XXV. sq.) das Schahnahme Firdusis für die wahre Quelle der Graalsage. Damit stimmt auch gewissermaßen San Marte Bd. II. p. 364. sq. überein, der meint, Flegetanis möge ein arabischer Maure gewesen seyn und die Graalssage sey aus einer Zusammenstellung der wunderthätigen Kraft des schwarzen Steins der Caaba zu Mecca (s. Sale The Koran. Lond. 1825. T. I. Prel. Disc. Sect. IV. p. 161.), des Sonnentisches der Aethiopier (s. d. Intpp. ad Herod. III. 18.) und des Becher des Dschemschid (s. darüber Rosenmüller Alt. u. Neu. Morgenland Bd. I. p. 211. sq. 317. sq. Creuzer Symbolik Bd. I. p. 670. sq. Herbelot Bd. II. p. 555. ed. in 4. p. 132.] Herder Persepolit. Briefe. Gotha 1787. 8.) oder Persischen Hercules (s. Creuzer Bd. II. p. 229. 233. sq.) und Hermes (s. Creuzer Bd. I. p. 387. sq. 373.), des Bacchus (s. Creuzer Bd. III. p. 218. u. Dionysus Bd. I. p. 62.), Alexander (s. Firdusi Schahnameh b. Wilken Chrestom. p. 199.) hervorgegangen, die in der Phantasie eines Spanischen mönchischen Chronisten mit christlichen Ideen weiter ausgeschmückt worden sey. Später mögen durch die Vermittlung der Provençalischen Troubadours, durch welche die Sage offenbar aus Spanien nach Frankreich kam, Beziehungen in Localität und Namen auf ihr Vaterland sich eingeschlichen haben (s. Fauriel in d. Revue d. deux mondes. T. VIII p. 186. 139. sq. San Marte l. l. p. 370. sq.), wie sich denn durch die Kreuzzüge mancherlei fremde orientalische Benennungen und wohl auch die Verwickelung der Templer in diese Sage erklären lassen. Was es jedoch mit der angeblichen Chronik von Anjou aus dem 13ten Jhdt., von der es im Parcifal b. Lachm. 455, 2, so heißt: „Kyot, der meister wîs, Diz maere [d. h. des Flegetanis] begunde suochen. In latînschen buochen — Er las de lande chrônica Ze Britâne unt anderswâ Ze Frankriche unt in Yrlant Ze Anschouwe er diu maere vant" für eine Bewandtniß hat, weiß ich nicht zu sagen, wie denn auch San Marte l. l. p. 378. darüber sehr unklar ist und auch p. 382. sq. über den fraglichen Provençalen Kyot nichts beizubringen weiß, von dem doch schon Fauchet Orig. de la lang. franç. p. 99. sq. Hoffstätter Altd. Gedichte Bd. I. p. XX. sq. Fouque l. l. p. 82. sq. und Lachmann Vorr. zum Parcifal p. XXIV. dargethan haben, daß dieser Guiot le chanteur gewiß nicht Guiot de Provins seyn kann, von dem Fauchet l. l. p. 136. ebenfalls spricht und dessen Bible Guiot bereits oben Bd. II. 2. p. 1080. Gegenstand einer genauern Untersuchung gewesen ist. Ebensowenig nützt zum Verständniß der ganzen Sache die von San Marte Bd. I. p. 619. als äußerst wichtig gepriesene Notiz Hagens in s. Briefen in d. Heimath Bd. III. p. 169., wo er berichtet, er habe zu Neapel eine alte Italiänische Papst- und Kaiserchronik von

Christus und Augustus bis auf Bonifaz VIII. (1294—1305) und Albrecht I. (1248—1308) gefunden, worin sich die Nachricht befunden, daß um 1239 ein Jude zu Toledo in einem Weinberge in einem ausgehölten Steine ein Buch entdeckt habe, welches hebräisch, griechisch und lateinisch geschrieben, von den drei Weltaltern handle, von Adam bis zum Antichrist, mit der Weissagung, daß im dritten Weltalter Christus von einer Jungfrau geboren und dieß Buch zur obigen Zeit unter König Ferdinand III. von Castilien werde aufgefunden werden, worauf sich der Jude habe taufen lassen. Wie dem nun aber auch seyn mag, zuweilen vergisst sich auch Robert von Borron in seiner oben angeführten Prahlerei, denn er spricht hin und wieder von seiner „histoire extraite de toutes les ystories." Indessen will ich hier, um zu zeigen, wie von dem Dichter des versificirten Roman de St. Graal die Verbindung der christlichen Glaubenslehre mit dem Becken des Heiligen Graal dargestellt ist, dessen Worte v. 851. sq. ed. Michel p. 36. sq. hersetzen. Es heißt da so:

Nostres Sires ha treit avant
Le veissel precieus et grant
Où li saintimes sans estoit
Que Joseph requeillu avoit,
Quant li jus de la crouiz l'osta
Et il ses plaies li lava;
Et quant Joseph vist le veissel
Et le connut, mout l'en fu bel;
Meis de ce mout se merveilloit
Que nus ne scut où mis l'avoit,
Qu'en sa meison l'avoit repus,
C'onques ne l'avoit veu nus.
Et il tantost s'agenouilla,
Nostre-seigneur en mercia:
„Sire Diex, sui-je donques teus
Que le veissel si precieus
Puisse ne ne doie garder
Où fis vostre saint sanc couler?"
Diex dist: „Tu le me garderas
Et cius cui le comanderas.
„Joseph, bien ce saras garder,
Que tu ne le doiz commander
Qu'à trois persones qui l'arunt.
Ou non dou Pere le penrunt
Et dou Fil et du Saint-Esprist
Et se doivent croire treatuit
Que ces trois persones sont une
Et persone entiere est chaucune.
Joseph, qui à genouz estoit,
Prist le veissel que Diex tenoit.
„Joseph, dist Diex, as pecheeurs
Est sauvemenz pour leur labeurs.
Qui en moi vraiement croirunt,
De leur maus repentance arunt.
Tu-méismes, pour tes soudées,
Has mout de joies conquestées;

Saches que jameis sacremenz
Feiz n'iert, que ramembremenz
De toi n'i soit. Tout ce verra
Qui bien garder y savera."
— „Par foi! dist Joseph, je n'ou sai;
Dites le moi, si le sarai."
— „Joseph, bien sez qui chiés Symon
Menjei et tout mi compeignon,
A la cene, lé juesdi;
Le pein, le vin y benéi,
Et leur dis que ma char menjoient
Ou pein, ou vin mon sanç buvoient:
Ausi sera représentée
Cele taule en meinte contrée.
Ce que tu de la crouiz m'ostas
Et ou sepulchre me couchas,
C'est l'auteus seur quoi me metrunt
Cil qui me sacrefierunt.
Li dras où fui envolepez,
Sera corporaus apelez.
Cist veissiaus où men sanc méis,
Quant de men cors le requeillis,
Calices apelez sera.
La platine ki sus girra
Jert la pierre senefiée,
Qui fu deseur moi seelée,
Quant ou sepuchre m'éut-mis.
Ice doiz-tu savoir touz dis,
Ces choses sunt senefiance
Qu'en fera de toi remembrance.
Tout cil qui ten veissel verrunt,
En ma compeignie serunt;
De cuer arunt emplissement
Et joie pardurablement.
Cil qui ces paroles pourrunt
Apenre et qui les retenrunt,
As genz serunt vertueus,
A Dieu assez plus gratieus;
Ne pourrunt estre forjugié
En court, ne de leur droit trichié
N'en court de bataille venchu,
Se bien ou leur droit retenu"
Ce n'ose conter ne retreire,
Ne je ne le pourroie feire
Neis se je feire le voloie,
Se je le grant livre n'avoie
Où les estoires sunt escrites,
Par les granz clers feites et dites:
La sunt li grant secré escrit
Qu'en numme le Graal et dit.
Adonc le vaissel li bailla,
Et Joseph volentiers pris l'a.
Diex dit: „Joseph, quant vouras
Et tu mestier enaveras,
A ces trois vertuz garderas,
Q'une chose estre ainsi creiras;
Et la dame honeeurée

Qui est Mere Dieu apelée,
Ki le benooit Fil Dieu porta,
Mont très bien te conseillera;
Et tu orras, ainsi le croi,
Le Seint-Esprit paller à toi.
„Ore Joseph, je m'en irei.
De ci mie ne t'emmenrei,
Car se ne seroit pas reison;
Ainz demourras en la prison.
La chartre sanz clarté sera,
Si comme estoit quant je ving ça:
Garde que tu n'aies peeur,
Ne au cuer friçon ne tristeur;
Car ta delivrance teurunt
A merveille cil qui l'orrunt.
Li seinz-Espriz o toi sera,
Qui touz jours te conseillera. —

An einer andern Stelle v. 2082. sq. p. 88. sq. erklärt Joseph von Arimathia dem Vespasian, der ihn gefunden hat, mehrere Mysterien des christlichen Glaubens, welche Stelle ich gleichfalls noch hierher setzen will:

— „Vaspasyen, enten mes diz.
Je croi que c'est li Sainz-Espriz
Qui tres toutes choses fourma
Et ciel et terre et mer feit ha;
Les nuiz, les jours, les elemenz
Fist-il et touz les quatre venz;
Il fit et cria les archaugles
Et tout ensemble fist les angles.
De mauveis en y eut partie
Plains d'orgueil et de felonnie
Et d'envie et de convoitise
Et de haïne et de faintise
De luxure et d'autres pechiez;
Se les eut Diex tost trebuchiez
Cà-àval que pas ne li plurent.
Trois jours et iij. nuiz adès plurent,
Qu'ainz plus espessement ne plut
Pluie qui si grevanz nous fust
Trois generacions chéi
En Enfer et en terre ausi.
Cil qui chéirent en Enfer
(Leur meistres en est Lucifer)
Tourmentent en Enfer les ames;
Li autre tourmentent les femmes
Et les hommes qui sus la terre
Chéirent et mestent en guerre
Trop grant envers leur createur.
Honte li funt et deshonneur
En ce qu'il pechent trop griément
Contre lui et vileinnement;
Et li angle leur unt moustré,
Qui sunt en terre demouré,
Et si les mestent en escrist:
Ne vuelent pas c'on les oblist.

Les autres trois si demourerent
En l'eir et ilec s'arresterent;
D'engignier unt autre menniere
Qui n'est pas à penre legiere
Qu'il prennent diverses semblances
Leur darz, leur javeloz, leur lances,
Pour decevoir, as genz envoient
Et de bien feire les desvoient
Ainsi sunt leur genelogyes
Et sunt par trois foiz trois foïes.
Le mal et l'enging aporterent
En terre et tres tout l'i leissierent,
Le barat et la tricherie,
Fre, luxure et gloutenie,
Li autre qui sunt demouré
Ou ciel, si furent confermé,
Qu'il ne pourrunt jameis pechier;
Garderunt soi de l'encombrier
Que li autre se pourchacierent
Quant ou ciel méisme pechierent,
Et de la honte et dou despist
Que Diex pour leur orgueil leur fist.
„Ainsi furent bien confundu,
Li angle que Diex eut perdu,
Et couvint qu'il homme fourmast
Et pour ce despist le criast;
Ausi bel le fist comme lui:
Ainsi li plut et abeli.
Puissance d'aler, de venir,
De paller, vooir et d'oïr,
Sens et memoire li donna,
Et dist que de lui remplira
Touz les sieges de Paradis,
Où li angle estoient jadis.
Ainsi fu hons feiz et fourmez
Et en Paradis hostelez.
Car Diex méismes l'i mena
Et qu'il feroit li enseigna.
Pour reposer là se coucha,
Et Diex de sa coste fourma
Sa fame, qu'il li ha donnée;
Adans l'a Evein apelée.
De ces deus suns-nous tout venu
Meis par ce fumes cunfundu:
Car quant li Ennemis ce vist,
Si en eut mout très grant despist
Que li hons, qui de boue estoit,
Les sieges dou ciel rempliroit.
A Eve vint, si l'engingna
Par la pomme qu'ele menja.
Par l'enhortement l'Ennemi
S'en fist Adam mengier ausi;
Et quant il en eurent mengié,
De Paradis furent chacié,
Car li lius pechié ne l'on sent
N'à nul mal feire ne s'estent;

Et si les couvint labourer
Et leur cors en sueurs tenner.
De ces deus fu li monz criez.
Et Deables fus i irez
Que il touz avoir les vouloit,
Pour ce que hons consentu avoit
A acomplir sa volenté;
Meis li vrais Diex, par sa bonté
Pour s'uevre qu'avoit feit sauver
(Ainsi le vout-il ordener),
En terre sen fil envoia,
Qui aveques nous conversa.
Nez fu de la virge Marie
Sanz pechié et sanz vilenie,
Sanz semence d'omme engenrez,
Sanz pechié concéuzet nez:
Ce fu cil-méismes Jhesus
Qui o nous conversa çà-jus
Et qui les miracles feisoit;
Touz jours à bien feire entendeit,
Unques n'ouvra mauveissement
Ainz feisoit bien et sagement;
Ce fu cil qui par les Juis
Fu en la crouiz penduz et mis
Ou fust de quoi Eve menja
La pomme, et Adans li eida.
Ainsi voust Diex li Fiuz venir
Pour sen pere en terre morir;
Cil qui de la Virge fu nez,
Par les Juis morz et dampnez,
Ainsi vous voust touz racheter
Par son sanc des travauz d'Enfer.
Diex li Peres, Jhesus li Fiz,
Et méismes li Sainz-Espriz.
Tu doiz croire, n'en doute mie,
Que cil troi funt une partie.
Vooir le puez q'uil t'a gari;
Et se t'a amené ici
Pour vooir se il m'a sauvé,
Nus fors lui n'i ha poesté;
Et tu le commandement croi
De sès disciples et de moi,
A cui Diex le voust enseignier
Pour son non croistre et essaucier."

Man sieht aus diesen Proben (s. a. unten p. 181. sq.) daß der alte Roman de St. Graal wenigstens seinem ersten Theile nach im höchsten Grade ernst und religiös gehalten ist und bis zur Stelle, wo er abschließt, d. h. wo der Graal von Joseph von Arimathia an seinen Sohn Alain übergeht, findet sich weder eine unmoralische Stelle, noch irgend eine Hindeutung auf ein Liebesverhältniß, die doch in den spätern Ritterromanen eine Hauptrolle spielen. Darin weichen nun aber auch die Fortsetzungen des Roman de St. Graal von ihrem ersten Theile ab, daß sie nicht allein die Tafelrunde mit hineinziehen, sondern auch das unsittliche Verhältniß des Lanzelot zur Königin Ginevra nicht

allein recht saftig auszumalen suchen, sondern es auch noch beschönigen und der darin gegebenen Apologie des Ehebruchs gewissermaßen eine gute oder wenigstens poetische Seite abgewinnen wollen. Eine merkwürdige Stelle dieser Art steht in dem großen Roman der Ritter der Tafelrunde, der sich auf der Dresdner Bibliothek befindet und unten näher besprochen werden wird, in **La tierce partie de Lancelot. chap. I. f.** A üb. **sq.**, wo erzählt wird, wie Lanzelot, als er eben im Begriff steht, sich in das Zimmer der Königin Ginevra zu begeben, um mit ihr zu Bette zu gehen, durch eine Art von Liebestrank getäuscht, sich statt mit dieser, mit der Tochter des Königs **de la terre foraine** Perles niederlegt. Es heißt da so: **„Si fut promptement desabille et puis entre en la chambre en chemise et se coucha avec la demoiselle comment celui qui cuidoit que ce fust la royne. Et celle qui vieus ne desiroit fors que a avoir cellui de qui terrienne chevalerie estoit enluminee le receut tres fort ioieuse en lui faisant telle joie et semblable acueil comment madame la royne lui faisoit. Ainsi furent mis ensemble le meilleur cheualier et le plus bel qui lors fust et aussy la plus belle pucelle qui fust en ce temps si se desiroient par diuerses intencions. Car la pucelle ne le faisoit mie, tant pour la beaulte de lui ne pour luxure ne pour eschauffement de chair, comment elle faisoit pour le fruict receuoir dont le bien deuoit venir appertement que par le douloureulx cop de lespee aux estranges auoit este desherite et exille si comme le chapitre le deuise clairement au compte du sang graal mais lancelot la desiroit tout en autre maniere car pour sa beaulte ne la conuoitoit il pas: mais il cuida que ce fust sa dame la royne Et par ce fut il echauffe tellement quil la cogneut ainsi comme adam fist sa femme mais non pas en telle maniere car adam cogneut sa femme loyaument: et par le commandement de nostre seigneur et cestui congneut ceste pucelle en pechie et en luxure contre dieu et contre saincte eglise: et non pourtant le sire en qui toute pitie abonde et qui ne iuge mie a la riguer selon le forfait des pecheurs, ne voulut mie quils fussent tousiours en exil leur donna del fruict engendrer et concepuoir que pour la fleur de virginite qui illec fut corumpue et violee fut conceue une autre fleur de la doulceur de la quelle maintes terres furent peues et rassasiees. Car si comme lystoire du saint graal nous raconte de ceste fleur perdue fut procree galaad le vierge le tressouverain cellui qui les auentures du saint graal mist a fin et se assist au perilleux siege de la table ronde ou oncques cheualier ne se assist droictement quil ne fust mort. Et tout ainsi comment le nom de galand auoit este perdu en lancelot par echaufement de luxure tout ensement fut recouuert en cestui par abstinence de chair. Car il fut vierge en wulente et en euures iusques a la mort si comme lystoire le deuise ainsi fut**

recouuree fleur, pour fleur car se en sa naissance fut fleur de pucellage estaincte et mal mise depuis fut de par lui fleur de cheualerie restauree par leur commun essemblement et se virginitee fut empiree bien en fut le meffait amende en sa vie par sa virginite car il rendit son ame saine et entiere a son sauueur quant il trespassa de ce siecle et par les biens quil fist en sa vie fut le pechie du conceuement estait si se taist ores a tant le compte de lui et retourne a Lancelot qui gent toute la nuyt auec la damoiselle si lui tollit le nom a quoy elle ne peult oncques puis retourner car se len lappeloit au soir pucelle cellui nom lui fut changie landemain en damoisele.“ In diesem halbmystischen Style geht es nun fort, und obgleich Lancelot, als er bei Anbruch des Tages nicht, wie er gedacht, die Königin Ginevra, sondern eine fremde Prinzessin neben sich findet, gar zornig wird und sie mit dem Tode bedroht, so läßt er sich doch am Ende besänftigen. Spaßhaft ist es dann, wie im chap. XXV. wiederum der gute Lanzelot sich täuschen läßt und abermals statt mit der Königin mit jener Prinzessin, die mittlerweile den Galaad geboren hatte, zu Bette geht und wie es weiter heißt: „se joua ainsi a elle comme il faisoit a sa dame la royne quant il gesoit auec elle, car il cuidoit que ce fust sa dame le royne.“ Hier ging die Sache aber nicht wieder so gut ab, denn die Königin, welche bis Mitternacht auf ihn mit Schmerzen gewartet hatte, läßt ihn durch ihre Cousine in seinem Bette suchen, und als diese ihn natürlich nicht findet, so macht sie sich selbst auf und zwar heißt es nun: Apres minuit se commenca et a plaindre tout en dormant comme il aduient maintes foix que gens se plaignent, la royne cogneut bien lancelot sitost comme elle louyt, si sceut bien quil estoit couche auec la fille au roy perles, si en fut tant dolente quelle en fist telle chose dont elle se repentit apres, car elle nauoit point acoustume que lancelot la courroucást, si fut tant dolente de ceste aduenture quil nest nul que dire le vous puisse, si se ne peult plus tenir, lors se dreca et commenca a sesueiller. Incontinent sesueilla lancelot: et ouit la royne assez loing de lui si la cognenent bien Et quant il sceut lautre empres lui: si congneut bien quil estoit deceu, lors vestit sa chemise et sen wuloit aler: mais la royne qui sauanca; pour ce que prendre les wuloit ensemble, le print aux cheueulx et au poing et congneut la main quelle aouit aultresfoix veue: si cuida issi et du sens, puis dist: Ha ha traistre desloial quil en ma chambre et deuant moy faictes voz ribaudises, Fuiez dicy et vous gardez de iamais venir en lieu ou ie soye. Quant il ouit ce commandement si nosa plus mot dire, aincois sen ala ainsi comme il estoit venu sans vesture si vint en la court etc.“ Merkwürdiger Weise geschieht dieß Alles, ohne daß der gute König Artus das Geringste erfährt und erst im IV chap. De la derniere partie de la table ronde

erzählt es ihm seine Schwester Morgane und später Aggravain und endlich wird jener im XI. chap. mit ihr zusammen erwischt. Man sieht also, daß jener christliche Sinn später nur noch zur Verhüllung schmutziger Abenteuer dient, wie denn überhaupt in dem ganzen Roman die jungen Damen durchaus keine Vestalinnen sind, sondern sich den tapfern Rittern gewöhnlich ohne Weiteres an den Hals werfen, wie auch chap. XLVII. de la premiere partie du grand Artus f. o iiii sq. eine solche schnelle Liebschaft berichtet wird. Noch setzt aber der Bericht Gaufrid. Monem. X. 13. der großen Immoralität dieser Sage die Krone auf, indem er berichtet, wie die lüderliche Ginevra sich am Ende gar noch mit Arthus treulosem Neffen Mordred einläßt. Freilich endet sie nachher recht erbaulich ihr Leben in einem Nonnenkloster (s. ib. XI. c. 1.). Mit letzterer Nachricht stimmt auch der hier schon mehrmals angeführte altfranzösische Roman in seinem letzten Theile chap. XIX., nur daß in dem Vorigen der bedeutende Unterschied herrscht, daß die Königin trotz allen Rathschlägen und Forderungen ihrer Barone, welchen Mordred einen falschen Brief Arthurs, als bestimme er sein Reich und seine Frau Mordred, vorgezeigt hatte, ihn nicht nimmt, sondern sich in der Tour de Londres einschließt, wo sie Mordred auch belagert, aber nicht erringen kann. Hier schließt nun mit dem Tode der sämmtlichen Helden der Tafelrunde die Geschichte des Graals, der von ihnen nicht gefunden wurde, ab, allein bei einem Deutschen Dichter, bei Wolfram von Eschenbach, geht in dessen Titurell und Parzival die Sage viel weiter, denn in ersterem giebt es ein ganzes Geschlecht von Königen des Graals, beginnend mit Vespasian von Rom und Sennabor von Cappadocien und ebenso eine Generation von Graalhütern von Titurel an bis Lohengrin (ihre Geschlechtstafel b. San Marte l. l. Bd. II. p. 290.), welcher erstere den ihm von Engeln gebrachten Graal in Spanien auf dem Berge San Salvador in Salvaterre, der bei dem Dichter Montsalvatsch heißt (er beschreibt ihn im Titurel c. 3. str. 300. sq.) und entweder bei Salvaterra am Minho in Galizien oder in Aragonien an den Grenzen von Navarra liegt, einen Tempel erbaute, zu welchem ihm der Riß im Traume geliefert worden war und der nach Albrechts Beschreibung im Titurel l. l. in Form einer Rotunde nach Art der Kirchen der Tempelherren (s. Boisseree l. l. p. 328. sq.), welche hierin den Tempel zu Jerusalem nachahmten, der von den Kaliphen 634—714 als Moschee auf der alten Stelle des Tempels Salomonis in Jerusalem errichtet worden war und später von den Templern in Besitz genommen wurde, erbaut worden war (e. Abbild. b. Bern. Amico Trattato de sacri edifizi di Terra Sancta. Firenze 1620. pl. 54. pl. 35). Görres Vorr. z. Lohengrin p. XVI. sq. hat dagegen darin nur eine Nachahmung der Sophienkirche in Constantinopel sehen wollen, allein San Marte Wolfr. v. Eschenbach Bd. II. p. 291—294. hat mit mehr Glück eine Vergleichung des Graaltempels mit der 1227—

1244 erbauten Liebfrauenkirche zu Trier angestellt, wie deren Grundriß bei ihm zu S. 359. u. b. Schmidt Römische, Byzantinische u. Germanische Bandenkmale in Trier u. s. Umgegend. ebd 1836. Lief. I. zu finden ist. Dagegen hat nach der von Albrecht im Titurel str. 338. sq. [c. III. str. 42. sq. b. San Marte p. 116. sq. u. b. Boisseree l. l. p. 334. sq.] gegebenen Schilderung des Tempels Boisseree Abhandl. üb. d. Tempel des Heiligen Graal, in Abhandl. d. Münchner Acad. d. Wissensch 1835. Bd. I. p. 307. sq. eine bildliche Darstellung der Gestalt desselben mit vielem Glücke versucht. Diese Graalsburg wurde aber zuletzt, als Parzival König des Graals geworden und als der Graal ihr dahin vorangegangen war, samt der Kapelle desselben in einer Nacht nach Indien versetzt und kam somit an den Priester Johann (b. San Marte c. 40. sq. str. 303. p. 269. sq. [92. sq. 125. sq.] s. a. Parzival v. 822, 21. ed. Lachm.), von dem oben schon Bd. II. 2. p. 767. sq. weiter gesprochen worden ist (s. a. San Marte l. l. p. 426 — 443. Sein Brief a. d. Griech. Kaiser latein. a. Assemanni Bibl. Orient. T. III. P. II. p. 490. b. S. Marte l. l. p. 459. sq.), wo er denn geblieben zu seyn scheint, denn die Eroberungsversuche der Ritter von Artus Tafelrunde, die à la quète de St. Graal auszogen, blieben unerreicht. Die ganze Geschichte ist zusammengestellt von Büsching, Der heilige Graal und seine Hüter, in Hagen Mus. f. altdeutsche Liter. Berlin 1809. Bd. I. p. 491 — 545. Man sieht überall das Element des Christenthums und des Mysticismus in diesen Gedichten ausgesprochen und darum darf es uns auch nicht befremden, wenn wir noch in den französischen Romanen vom H. Graal, z. B. in dem versificirten v. 3290. sq. und in dem prosaischen f. 104. von einem roi pecheur, d. h. Fischerkönig (richtig bemerkt Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXIX. p. 89, daß die Bedeutungen Piscator u. Peccator für Petrus Matth. XXVI. extr. zusammenfließen) lesen, wo die Geschichte von Petri Fischzug auf den Joseph von Arimathia und seinen Sohn Alain angewendet ist und gesagt wird, daß diese einst in einem Bache einen Fisch gefangen und ihre ganzen Anhänger damit gespeist und gesättigt hätten, wo es dann weiter heißt: „et en l'honneur de luy (d. h. Alain) depuis tous ceulx, qui furent esleuz a gardez l'arche furent apellez les riches pecheurs. Lesquels eurent plus de graal que les aultres, car ilz furent rois couronnez et cestuy non et en remembrance de ceste chose fut appelle lestang de Alain. Man sieht hier offenbar eine Art Anspielung auf die päpstliche Gewalt und es dürfte darum vielleicht auch kein Wunder nehmen, wenn zu der Idee der Versetzung der Graalsburg nach Indien die Sage von der Versetzung des Heiligen Hauses von Nazareth 1291 nach Dalmatien und 1294 von da nach Loretto, die freilich erst im 15ten Jahrhundert in Umlauf gekommen zu seyn scheint, Anlaß gegeben hätte (f. Tursellinus Histor. Lauretanae Libri V. Rom. 1597. fol.

Benedict. XIV. de Servorum Dei Beatif. L. IV. P. II, c. 7. u. 10. p. 34. 53. sq. Cicognara Storia della Scultura Ed. fol. I. p. 263.), was freilich erst zu erweisen wäre. Offenbar sind dagegen die Episoden vom Priester Johann durch die Kreuzzüge und einiger kühnen Reisenden Berichte in die Gedichte gekommen, da dessen und seiner Unterthanen fabelhafte Bekehrung zum Christenthum der mystischen Ansicht jener Zeit gar herrlich zusagte, wogegen Leo Gesch. d. Mittelalters Bd. I. p. 79. mir unwahrscheinlich anzunehmen scheint, daß auch die gnostischen Secten im südlichen Frankreich während des 11ten Jhdts., Nachfolger der Priscillianisten in Spanien, auf diese Idee vom Heiligen Graal eingewirkt haben, was ich wenigstens hinsichtlich des Titurel und Parzival nicht einräumen möchte. Endlich werden auch noch von Wolfram die Tempelherren mit in sein Gebilde verwebt, denn die Hüter des Graals heißen Templeisen (str. 391.), was eine offenbare Ableitung von dem französischen Worte Templois (s. Boisseree zu str. 129. p. 356.) ist und in Bezug auf ihre Kirche mit der Graalskapelle verglichen; und auch in ihrem ritterlichen und klösterlich-frommen Leben herrscht eine sehr große Aehnlichkeit, nur daß freilich ihrem Oberherrn die Ehe erlaubt war, der übrigens erst lange Zeit brauchte, ehe er die Ehe vollzog, denn in den Deutschen Gedichten sind weder die Männer noch die Frauen in dergleichen Dingen so erfahren, wie in den Französischen Mustern (s. San Marte Bd. II. p. 132.). Indessen stiftete auf gleiche Weise auch Kaiser Ludwig der Baier auf einem von dichten Waldungen umgebenen Berge das Kloster Ettal für zwölf verehlichte Ritter, die unter einem ebenfalls verheiratheten Meister, sowie ihre Frauen unter der Meisterin standen. Mit einem Worte die ganze Graalssage, wie sie in den Gedichten der Franzosen und Deutschen erscheint, ist nichts als ein in den Köpfen ihrer Verfasser verarbeitetes Conglomerat einer Menge von christlichen Sagen und Ideen hier und da noch mit orientalischen Elementen versehen und je nach der Phantasie der einzelnen Dichter mehr oder weniger verziert. Leider aber mangelt bei allen eigentlich der Uebergangspunkt, auf welchen es hier am Meisten ankommt, nehmlich eine gehörige Verbindung mit der Arthursage, denn in allen den Romanen und Gedichten, wo eine solche vorkommt, ist sie im höchsten Grade lose und schwankend. Den besten Uebergang bildet noch der große Artusroman, denn ich konnte die Myvyrian Archaeology nicht erhalten, wo sich Englynion yr Eryr, d. i. inter Arthurum et Aquilam carmen p. 256. kronikl byn in Hanesyn Hen. p. 256. Lhyvyr y Greal de Arthuro et militibus suis. ib. p. 262. Y Tricedh liber Triadum p. 264. Ystoriae Saint Greal ib. p. 265. u. Ystori Gereint val Erbyn p. 265. finden, sowie p. 167. 175. 176. 178. Gespräche zwischen Arthur und Gwenhwyar (Ginevra), Arthur u. Elinlod u. Tristram u. Gwalchmai (Gawain) vorfinden. Auch im rothen Buch von Hergest (Llyfr Coch o Hergest) a. d. 14. Jhdt. (s. Leroux

de Lincy Notice sur le livre rouge conservé aux archives de la mairie de la ville d'Eu. Paris 1838. 8.) erscheint Arthurs Residenz lediglich noch als walischer Fürstenhof., von einer Tafelrunde und Graal, wie in den Französischen Romanen, von einem Zauberer Virgil oder Klingsor, wie bei Wolfram von Eschenbach ist keine Rede darin, eben so wenig von der Schwansage und Lohengrin oder dem Priester Johannes, sondern erst in dem Roman vom Merlin, den wir freilich nur in einer Deutschen Uebersetzung vor uns gehabt haben, und in dem Roman de St. Graal f. 211. 103. 107. 108. läßt sich eine Verbindung des Artus und des Graals nachweisen. Denn hier sowohl als in dem Grand Artus in der Partie du St. Graal chap. I. erscheint auf einmal Lanzelots Sohn, der jungfräuliche Galaad, den er von der oben p. 175. angeführten Tochter des Königs Perles bekommen hatte, bei Hofe und „ainsi quils en eurent laisse le parler, ils regarderent par les sieges de la table ronde et trouuerent en chascun lieu escript. Cy doibt seoir tel et cy tel et ainsi en chascun lieu auoit en escript le nom de ceulx qui si deuoient seoir. Et ainsi alerent regardant parmi les sieges tant quils vindrent au hault siege que on appelloit le siege perilleux. Si y trouuerent lettres nouuellement escriptes ce leur fut aduis: qui disoient ainsi iiii. cens et Liiii ans sont acomplis apres la passion de iesucrist, que a ceste penthecouste doit se siege trouuer son maistre. Et quant ils veirent ces lettres: ils disrent que cestoit une merueilleuse auenture." Man bedeckt hierauf die Schrift auf dem gefährlichen Stuhle*) mit einem seidenen Tuche und als nun vor Artus cin vieil et ancien preudhomme erscheint und zu ihm sagt: pax vobis cest adire paix soit auec vous-roy artus ie te amaine le cheualier desire cellui qui est extrait du hault liguaige au roy dauid et du parente ioseph de arimathie et si seront par lui les merueilles de ce pays et des estranges terres demoureront et seront acheuees et veez le cy", Artus aber versetzt: Sire vous soyez lo bien venu — car se cest celui par qui nous attendons acheuer la queste et les auentures du saint graal", so wird Galaad nach dem gefährlichen Sitz geführt und nachdem die Decke weggenommen ist liest man die durch einen geheimen Zauber geschriebenen Worte „Cy est le siege Galaad." Hierauf beschließen und versprechen Alle eidlich, mit jenem auszuziehen und den

*) Hier scheint es der Stuhl zu seyn, auf dem Christus bei der Abendmahlsfeier saß, oben aber p. 146. ist in der Stelle aus dem Roman von Merlin offenbar derjenige Platz gemeint, den Judas dabei eingenommen hatte. Indessen bleibt die Pointe der Sage immer dieselbe, nehmlich, daß derjenige, welcher sich auf diesen niederlasse, bald sterben müsse. Es ist dieses offenbar die Sage von dem Dreizehnten, der an einer Tafel sitzend bald sterben müsse. Darum leite ich auch dieselbe gewiß richtiger von jenem Abendmahl Christi ab, als von jener Spanischen Sage, welche Lyser in s. 101 Nacht. Meissen. 1840. Bd. I. p. 145. sq. mitgetheilt hat.

Graal zu suchen, und es erscheint zuletzt eine Jungfrau auf einem weisen Rosse, welche zu Artus sagt: „Roy artus par moy te mande nacieus lermite qui aujourdhuy tauendra le plus grant honneur qui iamais aduenist a roy de la grant bretaigne, mais ce ne sera pas pour tois mais pour autre et sces tu de quoy, cest du saint graal qui se moustrera en ton hostel et refectionnera les compaignons de la table ronde. Und wirklich als sie alle an der Tafel sitzen, da „ouirent ung grant escoiz de tonnerre si grant quils leurs fut aduiz que le palais deust fondre et apres ne demourra pas long temps quil entra leans et ung rayz de soleil qui rendit telle clarte parmy le palais que ce fut merueilles: si furent par leans en si grant gloire comme se ilz fussent enluminez de la grace de dieu: aussi furent ils, puis commencerent a regarder lun lautre car ilz ne sauoient dont ce leurs estoit venu, mais il ny aueit leans personne qui en peust riens dire, et quant ils eurent grant pièce demoure en telle maniere quils regardoient lun lautre ainsi comme bestes mues. Lors entra leans le saint graal couuert dun blanc samit mais il ny eust oncques nul qui peust veoir qui le portoit. Il entra par le grant huys du palais. Et quant il y fut entre le palais fut rempli de si bonnes oudeurs que cestoit merueilles si ala tout entour les tables dune part a dautre: Et ainsi comme il passoit deuant les tables elles estoient remplies endroit chascun siege de telle viande comme chascun desiroit, et quant ils furent seruis les ungs et les autres le saint graal sen partait en telle maniere quils ne sceurent oncques quil deuint, et aussi tost quils eurent puissance de parler, si rendirent graces a dieu de ce que si grant honneur leur auoit fait des les auoir repeuz de la substance de son saint vaisseau“. Hierauf veranlaßt Gauvain sämmtliche Ritter gleich des andern Tages zum Suchen des H. Graals auszuziehen, da der Hauptgrund ist „il ny a ceans homme qui nait este serui de ce quils ont voulu demander, et ce nauint oncques mais a nulle court sy non chiez le roy perles“ und alle versprechen „quilz ne cesseroient jamais daler deuant quilz fussent assiz a la haulte table la ou si douce viande est tousiours apresteе“. Hierauf entsteht eine große Noth und Angst bei Hofe ob dieses Versprechens, und die Mädchen und Frauen beschließen, mit ihren Galans die Gefahren dieser Fahrt zu theilen, weil es ihnen so zu einsam sey, allein siehe da „ung preudhomme qui estoit de religion qui entra leans apres souper puis vint deuant le roy, et parla si hault que tous le peurent bien ouir et dist. Seigneurs de la table ronde qui auez iure la queste du saint graal. Ce vous mande par moy nacieus lermite que nulz en ceste ne meine dame ne pucelle quilz ne tumbent en peche mortel ne que nul ny entre qui ne soit confes, car nulz en si hault seruice ne doit entrer deuant quil soit nettoye de tous vices et de tous

pechez, car ceste queste nest pas de choses terriennes, ains doit estre le chersement des grans secrez et des graces de nostre seigneur que le hault maistre monstrera tantost au beneure cheualier quil a esleu a son serviteur entre les autres cheualiers terriens a qui il monstrera les grans merueilles du saint graal et fera veoir ce que cueur mortel ne pourroit penser ne langue dhomme terrien dire". Sie ziehen hierauf wirklich aus und Galaad, Parzifal und Boort finden auch wirklich den heiligen Graal zu Corbenik, dabei ereignet es sich aber (s. chap. XV.) „que de deuers le ciel venoit ung homme revestu en semblance deuesque et auoit en sa main une croce et une mittre et son chief. Si le portoient trois anges en un chaere et le assirent deuant la table ou le saint graal estoit. Cellui qui en semblance deuesque fut auoit lettres escriptes en son front qui disoient voiez cy ioseph le premier euesque de la crestiente cellui mesmes que nostre seigneur sacra en la cite de sarras. Et quant ilz eurent la grant piece este ilz ouirent ouurir luys dune des chambres de leans et en veirent yssir les anges qui auoient aporte ioseph, dont les deux portoient deux cierges, et le tiers une touaille de samit vermeil, et le quart une lance qui seignoit si fort que les gouttes en cheoient aual en une boitte quil tenoit en une de ses mains. Et les deux misrent les cierges sur la table, et le tiers mist la touaille empres le saint vaisseau, et le quart tint la la lance toute droitte tellement que sang en degouttoit dedens le saint vaisseau. Et sitost comme ilz eurent ce fait, ioseph couurit le sainct vaisseau de la touaille, puis fist semblant quil entrast au sacrement de la messe, et quant il eut demoure ung pou ainsi, il print dedens le sainct vaisseau une hostie qui estait saincte en semblance de pain et au leuer quil fist, descendit du ciel une figure en semblance denfant et auoit le viaire aussi rouge et aussi embrase comme feu: qui se bouta au pain: tellement que tous ceulx de la place veirent euidamment que le pain auoit prins forme dhomme charnel. Et quant ioseph leut grant piece monstre il le remist dedans le saint vaisseau. Et quant il eut fait tout ce qui au seruice de la messe appartenoit, il vint a galaad si le baisa: et lui dist quil baisast ainsi tous les autres compaignons, et il le fist. Et quant il eut ce fait, si leur dist ioseph. Seruiteurs de iesucrist qui vous estes traueilliez et penez pour veoir partie du saint vaisseau: asseez vous oy deuant ceste table si serez repuez de la meilleure viande dont oncques cheualier goutast et de la main mesmes de nostre seigneur. Si pouez bien dire que vous estes bien eureux car vous receurez tantost le plus iuste loyer que oncques cheualiers receussent. Et quant ioseph eut ce dit: il sesuanouist dentreulx tellement quilz ne sceurent quil deuint. Et ilz sassirent tantost a la table a tres grant paour et plourerent si tendrement que leurs faces estoient toutes

moullies des larmes qui leur chiessoient des yeulx. Lors regarderent les compaignons le saint vaisseau, si en veirent yssir ung homme tout nu qui auoit tout le corps suant, si leur dist. Mes cheualiers et mes seruiteurs qui en ceste mortelle vie estes venus: vous mauez tant quis que ie ne me puis plus celler vers vous: il conuient que vous ayez partie de mes reliques et de mes secrez. Lors vint lui mesme a galaad et galaad se agenoulla encontre lui et il se donna a lui comme son sauueur, lequel il receut en grant humilite et a joinctes mains et aussi fist chascun des autres. Quant ilz eurent tous receu si haulte viande qui tant leur sembloit doulce que cestoit merueilles. Sy leur fut a tous aduis que toutes les odeurs du monde que on pourroit penser, fussent en leurs corps. Endlich verschwindet der Heiland und der H. Graal wird in der Stadt Sarras bei Babylon nach mehreren gethanen Wundern endlich, als Galaad gestorben ist, von dem jungfräulichen Josephus gewissermaßen entführt, denn une main vint du ciel qui print le vaisseau soult et la lance*) et lemporta tellement quil ne fut oncques depuis veu. Parzifal wird nun Einsiedler und lebt noch 14 Monate, Boort kehrt aber an den Hof des Königs Artus zurück, wo er diesem Alles berichtet und dieser es durch seine Schreiber niederschreiben läßt. Hierauf schließen sich nun die bereits bemerkten Begebenheiten von der Entdeckung des Liebeshandels zwischen Ginevra und Lanzelot, Mordreds Empörung und Arthurs Tod an, so daß man sieht, daß offenbar wenigstens in dem Grand Artus die Quête du St. Graal nur eine nicht recht motivirte und gewissermaßen erzwungen herbeigezogene Episode abgiebt.

Anmerkung I. Da hier bereits der Templer Erwähnung gethan ist (s. a: San Marte Bd. II. p. 373 sq.), so ist zu bemerken, daß ihr Ursprung bis auf 1118 n. Chr. zurückgeht, in welchem Jahre Hugo de Paganis, Geofroy de St. Omer und sieben andere Ritter sich dem Dienste des Herrn widmeten und ihr Gelübde in die Hände des Patriarchen von Jerusalem ablegten. Balduin II. lieh ihnen dann ein Gebäude vom Salomonischen Tempel, woher ihr Name Templiers oder Chevaliers de la Milice du Temple kommt. Ihr Zweck war eigentlich die die heiligen Oerter Besuchenden vor den Ueberfällen der Saracenen sicher zu stellen (s. Guilielm. Tyrius. I. 10. XII. 7. XVIII. 4. Jacob. de Vitriaco I. 64. sq. Matth. Paris. Hist. Angl. s. a. 1244). Eine Ordensregel hatten sie schon unter König Gottfried von Bouillon (s. Car-

*) Dieses bezieht sich auf die sogenannte blutende Lanze, mit der in Christi Seite gestochen worden war. Es gab deren zwei, die eine ältere hatte schon Karl d. Große und diese kam durch Otto I. an den König Athelstan von England (s. oben p. 160.), das andere Exemplar fand man 1098 bei der Eroberung von Antiochia. s. Raumer Hohenstaufen Bd. I. p. 161. 191. San Marte Bd. II. p. 419. sq.

tulaire de l'abbaye de S. Bertin. p. 272. Götting. Gel. Anz. 1841. p. 1260.). Sie rührte von Bernhard von Clairvaux her (s. dess. Tract. de nova militia s. adhortatio ad milites Templi, in d. Oper. T. IV. p. 98. sq. u. Holsten. Regul. Cod. T. I. p. 429. sq.), war auf dem Concil zu Troyes 1128 entworfen worden und hatte auf dem zu Pisa 1134 Zusätze erhalten. Zuerst kommt sie lateinisch redigirt durch Jean Michel in den Act. Concil. vor, dann haben wir sie aber auch in 128 §§. altfranzösisch vor uns n. e. Hdschr. d. Bibliothek Corsini im Rom in: F. Münter Statutenbuch d. Ordens d. Tempelherren: a. e. alt. französischen Hdschr. herausgeg. u. erläutert. Berlin 1794. 8. u. nach dieser, der Pariser und Dijon'er [diese enthält nur 77 §§.] Hdschr. bei Maillard l. l. p. 203—499., in welchem letzteren Buche auch noch p. 500—537 die Regula pauperum commilitonum Christi Templique Salomonis beigefügt ist. Da jedoch nach und nach ihre Macht, ihr Reichthum, ihr Hochmuth fast sprüchwörtlich wurden und ihnen überdieß eine Art heidnischer Verehrung eines Götzenbildes, welches sie Bafomet nannten (s. J. v. Hammer Mysterium Baphometis revelatum seu fratres Militiae templi, qua Gnostici et quidem Ophiani, apostasiae, idolodaliae et impuritatis convioti sunt per ipsa eorum monumenta. Vindob. 1818. fol. u. in d. Fundgr. d. Orients Bd. VI. Heft I. Dagegen F. M. v. Nell Baphomet, Aktenstücke zu dem durch des Hrn. v. Hammer Mysterium Baphometis revelatum wieder angeregten Processe gegen die Tempelherren, zur Ehrenrettung e. christl. Ordens. Wien 1820. 8. u. Raynouard in d. Journ. d. Sav. 1819. p. 151. p. 221. sq. u. Monuments relatifs à la condemnat. des chevaliers du temple et á l'abolition de leur ordre. Paris 1813. 4. Münter in Henke Neu. Magaz. f. Relig. Bd. V. p. 351. sq.), worunter man Mohammed verstehen zu müssen scheint, da im Rom. de Fierabras v. 103. derselbe wirklich Bafomet*) (im Rom. de Garin le Loherain

---

*) Ueber die Religion der Saracenen herrscht in den mittelalterlichen Romanen viel Verwirrung. So heißt es im Rom. de Lancelot du Lac. Paris 1533. fol. T. II. f. xlvi.: „quel dieu, dist le Sarrazin [à Joseph d'Arimathie] croyez vous, nous ne avons que quatre dieux, Mahom, Tervagant [auch Termagaunt, ital. Trivigante], Apolin (Apollo od. Apollonius?) et Jupin [doch wohl Jovinianus a. d. Gest. Roman. c. 59., wenn nicht Jupiter]" s. Percy Reliq. of anc. engl. poetry T. I. p. 70—78. [ed. in 4. p. 19. sq.] Ritson Not. zu s. Anc. Engl. metr. Rom T. III. p. 257. sq. Regis Glossar zu Bojardo Verl. Roland. p. 376. Man darf sich daher auch nicht wundern, daß nach dem Vorgange Hildeberts in seinem lateinischen Gedichte Mahumet (Oper. p. 1277. sq. s vorz. Leroux de Lincy Livre des Legendes. Paris 1836. 8. p 50 sq.) nicht allein diese sämmtlich in den mittelalterlichen Gedichten u. Romanen eine besondere Rolle spielen, sondern auch sogar Mahomets Begebenheiten den Alexander du Pont 1258 in Laon veranlaßten in 8sylbigen Versen einen Roman darüber zu verfertigen (Le roman du Mahomet, en vers du XIII siècle p. Al. Dupont et le livre de la loi au Sarrazin en prose du XIV siècle

wird daraus ein roi Beaufumés s. Mone im Anzeig. 1833. p. 253.) genannt wird (s. Raynouard l. l. p. 154. sq. Sacy in Mag. Enc. 1810. T. VI. p. 150. gegen Hammer in d. Fundgr. VI. 4. p. 481. sq. u Curiositäten Bd. IX. p. 110. 118. VII. p. 348.), vorgeworfen wurde, so wurden sie nach und nach überall verdrängt und am Ende ihnen in Paris der Proceß gemacht, ihr Orden aufgehoben und ihr Großmeister Jacob von Molay nebst denjenigen Rittern, welche man hatte habhaft werden können, 1310 verbrannt, deren Hinrichtung Boccaccio in seinem Lib. de casibus virorum illustrium. Paris fol. Lib. IX. f. CX. sq. nach dem Berichte seines Vaters, der dabei zugegen gewesen war, schildert. Im Allg. s. außer d. alten Nota de Templariis b. Mone Anzeig. 1838. p. 196. sq. Mire Orig. Ordin. Equestr. L. I. c. 4—5. Du Puy Hist. de la Condamnation des Templiers. Paris 1650. Bruxell. 1751. 4. Gurtler Historia Templarior. Amstel. 1703. 8. K. Gl. Anton Vers. e. Gesch. d. Tempelherrnordens. Leipz. 1791. 8. u. Untersuch. üb. d. Geheimniss. u. die Gebräuche der Tempelherren. Dessau 1782. 8. D'Estival Hist. crit. et apolog. des Chev. du Templ. Paris 1789. II. Voll. 4. F. Nicolai's Versuch üb. d. Beschuldigungen, welche d. Tempelherrnorden gemacht worden u. üb. dessen Geheimnisse m. e. Anh. üb. d. Entsteh. d. Freimaurer. Berlin u. Stettin 1782. II Bde. 8. J. G. Gurlitt Gesch. d. Tempelherrnordens. Angeh. ist e. Uebers. d. Deutschherrnordens n. e. Literatur üb. beide. Hamburg 1824. 4. K. F. Cramer Gesch. d. Tempelritterordens n. Grouvelle f. Deutsche bearb. Leipz. 1800. 8. Das Ritterwesen u. d. Templer, Johanniter, Marianer od. Deutsche Ordensritter insbes. Stuttgart 1822—24. III Bde. 8. Wilcke Gesch. d. Tempel. Ordens. Leipz. 1826. II Bde. 8. Falkenstein Gesch. d. T. Ord. Dresden 1833. II Bde. 8. J. W. Graf Gesch. d. Tempelherren in Böhmen. Prag 1825. 8. D. G. Moldenhawer. Proceß geg. d. Orden d. Tempelherren a. d. Originalact. d. päpst. Commission in Frankreich. Hamburg 1792. 8. Darstellung d. Processes d. Tempelherren n. neuen Quellen od. neue Apologie d. Tempelordens n. Raynouard frei bearb v. L. Aleppo [Nürnberg] 1814. 8. Michelet in d. Revue des deux mondes. T. X. p. 281. sq. Maillard de Chambure Règles et statuts secrets des Templiers, precédés de l'histoire de l'établissement, de la destruction et de la continuation moderne de l'ordre du temple. Paris 1841. 8. Ueb. d. neuern Templer s. Bran's Minerva 1841. Juliheft. p. 374 — 398. Grégoire Hist. des sectes religieuses. T. II. p. 392 — 428.

Anmerkung II. Wir haben oben bemerkt, daß der Hofstaat der Königin Ginevra, so wie sie selbst, nicht etwa als Tugendheldinnen be-

---

p Raimond Lulle publ. p. la prem. f. et accomp. de notes p. Reinaud. Paris 1831. 8. s. (Raynouard im Journ. d. Sav. 1831. p. 513. sq. 641. sq.).

rühmt waren und darauf bezieht sich nun jene berühmte alte Sage von dem Mantel, der von der Fee Morgane gefertigt, um den König Artus von der Treulosigkeit seiner Gattin zu überzeugen, nur der Frau und dem Mädchen paßte, welche ihrem Manne oder ihrem Geliebten treu gewesen war, den andern allen aber entweder zu lang oder zu kurz erschien, oder von dem Horne, aus welchem nur diejenige oder derjenige trinken konnte, ohne den Wein zu verschütten, der Gleiches von sich rühmen konnte, was nur einer einzigen Person am ganzen Hofe möglich war. Diese Tugendprobe ist jedoch sehr alt, denn bereits im Herodot. II. c. 111. wird erzählt, daß Phero, der Sohn des Aegyptischen Königs Sesostris, als er zehn Jahre lang blind gewesen war, vom Orakel zu Buto die Weisung erhalten habe, wie er sein Augenlicht wiedererhalten werde, wenn er seine Augen mit dem Urin einer Frau wüsche, die blos mit ihrem Manne zu thun gehabt habe: auch er habe vergebens diese Probe mit seiner eignen Frau und den Hofdamen ꝛc. versucht, bis er endlich eine gefunden habe, durch die er geheilt worden sey: diese habe er geheirathet, die andern aber alle verbrennen lassen. Eine ähnliche Geschichte steht in den Gest. Romanor. c. 69., sowie von einem Zauberspiegel in d. Gesch. d. Prinzen Seyn Alasman u. d. Geisterkönig in d. 1001 Nacht nr. 281. Bd. VI. p. 130. sq. ed. Hagen s. a. Cab. d. Fées T. 39. p. 119. 168. Was nun die Litteratur dieser Sage angeht, so ist zu bemerken, daß zuerst ein gewisser Robert Bikez, ein Jongleur des 13ten Jhdts. angeblich nach der mündlichen Erzählung eines Abtes ein Lai du Corn lieferte, welchem dann ein späterer Dichter sein Fabliau du Mantel mautaillé oder de court mantel, aber nicht umgekehrt, wie Duval in d. Hist. litt. de la France T. XIX. p. 715. geglaubt hat, nachdichtete (beide n. d. Oxford. u. Paris. Hdschr. herausgeg. v. Michel b. F. Wolf Ueb. d. Lais, Sequenzen u. Leiche, Heidelberg 1841. 8. p. 327 — 341. u. p. 340 — 361. [üb. d. Hdschr. s. Sinner Extr. d. Mss. franç. de la bibl. de Berne p. 41 — 59. Wolf l. l. p. 361 — 377. Im Allg. s. Wolf l. l. p. 174. sq. de la Rue T. III. p. 216 — 218. Warton T. II. p. 432. sq.] Letzteres nach e. prosaischen Auflösung des 16ten Jhdts. [Manteau mal taillé. Lyon. 1577. 8.] mitgetheilt von Caylus Les manteaux. Recueil. u. in s. Oeuvr. Badines. Amsterd. et Paris 1787. 8. T. VI. p. 435 — 457. bei Legrand Fabliaux T. I. p. 126. sq [ed. II. p. 60. sq. ed. I. p. 54. sq.] u. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Fevr. p. 112. sq. S. a. Dunlop T. I. p. 273. Ersteres Deutsch v. Wolf in Fr. Witthauer's Album. Wien 1838. 8. p. 265 — 275.). Dieselbe Sage von einem Cornet à boire findet sich auch in dem Altfranz. Roman de Tristan (s. Tressan Oeuvres. Paris 1822. T. III. p. 59. n. Extr. d. R. T. I. p. 52. sq. Michel zu Tristan T. II. p. 182.) u. von dem Manteau mal taillé auch im Roman de Perceval. Ariosto in seinem Orlando Furioso canto 43. str. 28. sq. liefert gewissermaßen eine Fortsetzung, denn er er-

zählt da, wie eine Zauberin ihrem Geliebten denselben Zauberbecher, den einst Artus von der Morgane erhielt, gegeben habe, um damit eine Probe an seiner Frau zu versuchen, der auch alle daraus habe trinken lassen, die in sein Schloß kamen, bis auf einen Einzigen, der es ablehnte, unter dem Vorwande, daß er seiner Frau auch so schon hinreichend traue. Nach Ariosto hat wiederum La Fontaine die Sage in seinem Coupe enchantée (Contes et Nouv. L. III. nr. 4.) behandelt. Auch in Englischer Sprache findet sich dieselbe Sage, erstlich eingewebt in Malory's Mort Arthur Book II. chap. 22. in der Erzählung On the drinking horn, dann als Ballade unter dem Titel The boy and the mantle (n. e. ält. u. neuern Redaction b. Percy Reliq. of Engl. poetry T. III. p. 1. sq. [p. 39. sq.] IV. p. 244. sq. [ed. in IV. p. 196. sq. p. 278. sq.] —), hernach in einer Nachahmung als The cokwolds daunce (b. Ch. H. Hartshorne Ancient. metr. tales, printed chiefly from orig. sources. Lond. 1829. 8. p. 209. sq. Alle drei Stücke wieder herausgeg. v. Th. Wright b. Karajan Frühlingsgabe. Wien 1839. 8. p. 17. sq. 27. sq. 36. sq.) und endlich von Spencer benutzt in seiner Sage von Florimel's Girdle, die er in seine Faery Queen B. IV. C. V. str. 1. sq. verwebt hat. Unter den Deutschen hat diese Sage vermuthlich nach dem Roman de Perceval des Chretien de Troyes behandelt Heinrich von Turlin in s. d. Ged. d. Aventure Krone (Die Sage vom Zauberbecher daraus. z. erst. M. herausgeg. in 2204 vv. v. Hahn b. Wolf p. 378—432.) beide Sagen vom Wunderhorn und von dem wunderbaren Mantel (in Bruns Beiträge. Braunschw. 1802. II. p. 139. sq. s. a. Hagen Mus. Bd. II. p. 347—348.), das Bruchstück eines mittelhochdeutschen Gedichtes: der Mantel (in Haupt u. Hoffmann Altdeutsche Blätter Bd. II. p. 217—241.) und der Dichter des Volksliedes „Die Ausgleichung" in des Knaben Wunderhorn Bd. I. p. 379. Geschickt hat beide Sagen, wie in der Englischen Ballade, vereinigt Lyser in s. 1001 Nacht Europ. Sagen Bd. VIII. p. 349. sq. Bd. IX. p. 3. sq. Endlich ist noch zu bemerken, daß im Roman de Perceforet dieselbe Sage vorkommt, nur daß da die Stelle des Zauberbechers eine Rose vertritt (T. V. f. CX. sq. cf. T. IV. c. 16. 17.), was offenbar einer orientalischen Fiktion nachgebildet ist, denn in einer auch von Loiseleur Deslongchamps Essai sur les fables Indiennes Paris 1838. 8. p. 107. sq. mitgetheilten Geschichte aus dem Indischen Fabelwerke Vrihat-Katha ist es eine rothe Lotusblume, welche das Verdienst hat, die Tugend der Frauen zu prüfen (in Katha Sarit Sagara [ist dasselbe Buch] Sanskr. u. Deutsch v. Brockhaus. Leipz. 1839. 8. p. 56. sq.) und ebenso auch im Persischen Thouti-Nameh (Trad. p. Trébutien Paris 1825. 8. p. 24.). Hiernach ist Bandellos Nov. 21. T. I. und nach dieser Massinger's Drama The picture (in s. Plays. T. III. p. 3. sq.) geschrieben (s. Schmidt in d. Wien. Jahrb. 29. p 120. sq.). Eine Art von Pendant zu dieser Geschichte ist die Sage von dem Vallon des Faux Amans im großen Artusroman (Première partie chap. LXVII—LXX.),

welche Legrand Fabl. T. I. p. 156. sq. ausgezogen hat, worin erzählt wird, daß die Fee Morgane dieses Thal so bezaubert hatte, daß, wer dasselbe betrat und sich der geringsten Untreue an seiner Geliebten schuldig gemacht hatte, dasselbe nie wieder verlassen konnte, bis endlich Lanzelot ebenfalls dasselbe betreten und weil er wirklich keiner Untreue bis dahin (später hätte es ihm nicht passiren dürfen, denn s. oben p. 174.) an seiner Ginevra geziehen werden konnte, die darin befindlichen Gefangenen sämmtlich befreit habe (s. Ferrario Rom. di Cavall. T. III. p. 372. sq.).

§. 13.

Nachdem wir bisher gewissermaßen die Elemente und historische Grundlage der Graals- und Arthursage durchgegangen haben, ist es an der Zeit, nunmehr über die einzelnen Bearbeitungen derselben sich auszulassen und wir haben es daher zuerst mit dem Roman de St. Graal zu thun, weil dieser die Einleitung des ganzen Cyclus bildet. Daß die Abfassung dieser Geschichte aber sehr alt ist, sieht man schon aus einer Fiction im Großen Arturromane, wo es zu Ende des XV Capitels De la partie de S. Graal so heißt: Quant Boort fut venu a court si comme vous auez ouy et ils eurent mengie au disner. Le roy artus fist venir les clercs qui les auentures aux cheualiers mettoient en escrit — Si fist le roy artus rediger et mettre par escript aus dicts clercs tout ce que boort auoit compte et aussi tout le contenu dicy deuant. Et a tant se taist le compte des aduentures du saint graal et retourne a la mort du roy artus.“ Indessen scheint doch diese Redaction der Begebenheiten des H. Graals nicht lange sich erhalten zu haben, denn in demselben Grand Artus heißt es zu Anfange De la dernière partie de la Table ronde f. ddii so: apres ce que maistre gautier map eut traictie des aventures du saint graàl assez souffisamment si comme il luy sembloit, il fut aduiz au roy Henry son seigneur que ce quil auoit fait ne debuoit pas soufire sil ne racontoyt la fin de ceulx dont il auoit deuant fait mention et comment il moururent des quelz il auoit les prousses en son liure ramentues et pour ce recommenca il ceste derniere partie. Et quant il eut mis ensemble il lappella la mort au roy artus pource que vers la fin est escript comment le roy artus fut naure a mort en la bataille de sallebiers. Et comment il se partit de Girflet qui tant luy fist compaignie que apres luy ne fut homme qui plus iamais le veist. Et commenca maistre gaultier en telle maniere ceste derniere partie. Damit stimmt der Schluß überein, denn es heißt da: Cy fine le derrenier volume de la table ronde faisant mencion des fais et proesses de monseigneur lancelot du lac et dautres plusiers nobles et vaillans hommes ses compaignons,

Compile et extrait precisement et au iuste des vrayes histoires faisantes de ce mencion, par tres notable homme et tres expert historien maiste Gaultier map, sowie eine Stelle aus dem Roman de Tristan bei Dunlop Hist. of fiction T. I. p. 188., welche so lautet: Quant Boort ot conte l'aventure de Saint Graal, teles come eles estoient avenues, eles furent mises en escrit, gardees en lamere de Salibreres dont Mestre Galtier Map l'estreat a fait son livre du Saint Graal, per l'amor du Roy Herri, son senger qui fist l'estoire tralater de Latin en Romanz." Damit stimmen überein zwei andere Stellen, welche in d. Hist. Liter de la France T. XV. p. 496. sq. angeführt werden, die eine zu Ende des Tristan, wo es heißt: „Apres le grant travail de cestui livre que fit ai, ai demoré un an entier, ai laissé totes chevaleries et toz autres soulaz, me retournerai sor le livre de latin et sor les autres livres qui trait sont en françois; et puerrai de chief le livre que nos i troveron. Je acomplirai ce plest Diex tot co que mestre Luces del' Gait qui premierement comença a translater et mestre Gautier Mes (d. h. Map) qui fist le propre livre de latin, maistre Robert de Boron. Tot ce que nous n'avons mené à fin je acomplirai, ce Diex me doint tant de vie que je puisse celui livre mener à fin. Et je en doit moi merci moult le roi Henri mon seignor de ce qu'il loe le mien livre et de ce que il li donne si grand pris", die andere aus dem Roman de Lancelot du Lac, welche so lautet: „Dont (d. h. nach der Redaction, welche Arthur selbst hatte machen lassen und welche in der Abtei zu Salisbury aufbewahrt wurde) maistre Gautier Map les traist à faire son livre del Saint-Graal por l'amor del roi Henri son signor qui fist l'Estoire translater du latin en franchois. Après che que maistres Gautier Map ot traité des aventures del Saint-Graal assez souffisament, si comme il fut avis al roi Henri son signor que ce qu'il avoit fait ne devoit pas souffire s'il ne racontoit la fin de chaus dont il avoit devant fait mention, comment chil moururent, de qui il avoit les proeces ramentéus en son livre et por ce commencha il ceste daaraine partie et quant il l'ot mise ensamble, il l'apala la mort al roi Artus." Aus allen diesen Stellen wird man offenbar nicht recht klug, was denn nun eigentlich der gute Gautier Map geleistet hat, nehmlich ob er die Graalssage ins Lateinische übertragen hat oder aus dem Lateinischen ins Französische. Für erstere Annahme stimmen Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. II. p. 362. sq. I. p. 168. sq. u. Michel Tristan. Introd. T. I. p. CIII. u. Rom. de St. Graal. Pref. p. XII. und schreiben daher den Französischen Prosaroman dem Robert de Borron zu, indem sie meinen, daß dieser erst aus dem lateinischen Maps übersetzt worden sey, woran jedoch Ritson Anc. Engl. metr. Rom. T. I. p. xliiii zweifelt und de la Rue Bard. et Jongl. Anglonorm. T. II. p. 288. sq. scheint gar nichts von dieser Ansicht

zu wissen und kennt ihn offenbar nur als Uebersetzer jenes Romans ins Französische. Ich selbst kann nicht leugnen, daß ich mich ebenfalls gewissermaßen Ritsons Meinung anschließen möchte, wenn auch nur bedingt, da ich eher glauben wollte, daß entweder Gautier Map und Robert de Borron, Jeder für sich eine Französische Uebersetzung lieferten oder Beide zusammen eine geschrieben haben, oder, was am Wahrscheinlichsten ist, daß Gautier Map's angebliche Uebersetzung die des Lancelot du Lac war, worauf auch die gleich unter nr. 6. anzuführenden Stellen hinweisen, und zwar aus folgenden Gründen:

1) sagt der große Artusroman, wenn er auch selbst nicht seine eigene Redaction mehr ist, wie man offenbar aus den oben p. 187. angegebenen Stellen sieht, sondern nur eine spätere Ueberarbeitung, doch ausdrücklich, daß er von Gautier Map verfasst sey;
2) sind die oben p. 188. angegebenen Stellen für seine angebliche lateinische Arbeit doch nicht deutlich genug, um ihm ohne Weiteres eine solche zuzuschreiben;
3) sieht man gar nicht recht ein, warum er die Sagen zuerst hätte lateinisch, dann aber französisch niederschreiben, noch weniger, warum seine lateinische Arbeit hätte absichtlich unterdrückt werden sollen, da gerade seine oben p. 167. angegebene Absicht, der Absicht der Graalsromane wo möglich eine höhere Inspiration zum Grunde zu legen, verlangt hätte, daß er seine lateinische Bearbeitung für jene alte oben p. 96. angeführte Chronik ausgäbe;
4) widerspricht gerade die oben mitgetheilte Stelle Helinands und beweist, daß schon frühzeitig eine lateinische Graalchronik existirt hat, welche P. Paris l. l. T. I. p. 172. zu Hülfe genommen hat;
5) beweist der Umstand, daß er übrigens als lateinischer Schriftsteller thätig war (s. oben Bd. II. 2. p. 231.) nicht auch, daß er deswegen nicht habe Französisch schreiben können, was die Hofsprache unter Heinrich II. und daher vielmehr geeignet war, die alten Bretonischen Sagen fortzupflanzen, als das Lateinische*) oder Altenglische, und
6) wird er ausdrücklich an zwei Stellen, von Rusticien de Pisa in Meliadus de Leonnois (hier heißt es nach e. hdschr. Stelle im Catal. de la Vallière T. II. p. 606. sq. so: „Messire

*) Freilich sprach man in England im 12ten Jhdt. nach Gottfried von Strassburg Tristan v. 10729. allgemein lateinisch, was schon die Menge der lateinischen Chroniken aus jener Zeit beweisen, ob aber darum gerade der Gang der Arbeiten so war, wie in d. Götting. Gel. Anz. Anz. 1820. nr. 123. behauptet wird, nehmlich daß die nordfranzösischen Sagen zuerst lateinisch existirten, dann in Französische Prosa, hierauf in Verse übergingen, endlich abermals in Französischer Prosa aufgelöst wurden, bezweifle ich.

Luces du Gau s'en entremist premierement, et ce fu le premier chevalier qui s'en entremist et qui s'estude y mist et sa cure que bien savons . . . Il translata, en langue françoise, partie de l'istoire de monsieur Tristan . . . Après s'en entremist messire Gasses li Blons qui parens fu le roi Henry . . . . Après s'en entremist messire Gautier Map qui fut chevalier le Roy, et divisa cilz l'ystoire de Lancelot du Lac, que d'autre chose ne parla il mie gramment. En son livre messire Robeart de Borron s'en entremist. Après s'en entremist Helis de Borron par la prière de messire Robeart de Borron etc.") und von Helie de Borron zu Ende des Giron le Courtoys (n. d. Hdschr. in Paul. Paris Manuscr. franc. de la bibl. du Roi T. II. p. 347., heißt es so: „et vueult que en cestui livre que je commencerai à l'honneur de lui soient contenues toutes les choses qui en mon livre du Bret faillent et ès autres livres qui de la matère du Saint-Gréal furent estraites. Car bien est vérités que aucun saint home clerc et chevalier se sont jà entremis de translater ce livre de latin en langue françoise. Messires Luces de Gau s'en entremist premierement. Ce fu li premiers chevaliers qui s'estude i mist et sa cure: bien le savons. Et cil translata en langue françoise, partie de l'istoire monseigneur Tristan et mains asse qu'il ne déust. Moult commenca bien son livre, mais il ne dist mie assez des oeuvres monseigneur Tristan; ains en laissa bien la gregneure partie. Après s'en entremist messire Gasse le blons, qui parens fu le roy Henri. Après s'en entremist maistres Gautiers Map qui fu clers au roy Henri et devisa cil l'estoire de monseigneur Lancelot du Lac; que d'autre chose ne parla-il mie granment en son livre. Messires Robert de Borron s'en entremist après. Je Helis de Borron, par la priere monseigneur de Borron et pource que compaignon d'armes fusmes, longement, encommençai mon livre du Bret; et quant je l'oi mené jusques en la fin ainsi que il appert encore messires li roi Henry à qui mes livres ot tant pleu, ainsi comme je vous ai dit, quant il ot regardé des le commencement jusques en la fin, pource qu'il avoit oï tous les autres livres qui du livre du Saint-Graal estoient trait en françois devant lui, et le mien et les autres les avoit tous; né encore n'estoit dedens tous ces livres mis ce que le latin devisoit, ains en restoit à translater moult grant partie: et pour ce vost-il que je m'entreméisse à mon pooir de mener à fin tout ce qui en ces autres livres failloit" Gautier Map mit unter den Uebersetzern der in den Graalssagenkreis gehörigen Romane aus dem Lateinischen ins Französische genannt.

Excurs über die Verbreitung des Mährchens von Fortunatus und seinem Seckel und Wünschhütlein.

Gewiß hat keine Sage oder Mährlein so das menschliche Herz angesprochen, als die von Fortunatus, denn ein Jeder wünschte wohl, so kostbare Kleinode zu besitzen, durch die er nicht allein immer genug gutes Essen und Trinken, sondern auch Geld, alle seine Wünsche zu erfüllen und endlich die Fähigkeit, sich begeben zu können, wohin er nur wolle, erlangen könnte. Es fragt sich nur, wer zuerst an die Möglichkeit solcher Eigenschaften gedacht hat und ich finde, daß der Glaube daran sehr alt ist und zwar hat *Plin. Hist. Nat. XVI.* 95. zuerst in seiner Geschichte von dem Gallischen zauberhaften Schlangenei (s. Mone Gesch. d. Nord. Heidenthums Bd. *II. p.* 402. *sq.*) die Ansichten von der Möglichkeit eines Wünschhütleins bekräftigt. Beweis genug, daß die Idee nicht aus dem Morgenlande herrührt, wie man bisher angenommen hat, da man sonderbarer Weise diese Stelle niemals beachtet oder auch nur angeführt hat. Allerdings finden sich in den morgenländischen Mährchen mehrere entsprechende Geschichten, die auch dem Fortunatus, wie er jetzt vor uns liegt, näher kommen, so die Geschichte vom Prinzen Achmed und der Fee Pari Banu in der 1001 Nacht *nr.* 403. Bd. *IX. p.* 125. *sq.* [D. Uebers. v. Hagen *IV*te A. und als *nr.* 563 — 624. u. Gesch. vom Wünschhut, dem Becken und Knäul auch b. Schmidt *l. l. p.* 174. *sq*], ebd. *nr.* 391. *sq.* die Geschichte vom Zauberpferde (Bd. *IX. p.* 74 .*sq.*), die nachher auch in das Buch von Peter von Provence od. der schönen Magelone, dessen hölzernen Pferdezapfen Cervantes im *Don Quixote VI.* 8. als im königlichen Zeughause befindlich nennt, in den Roman von Valentin und Urson (s. *Bibl. de Rom.* 1777. *Mai p.* 122. *sq.*), in die Virgiliussage (s. Hagens Erzähl. u. Mährchen Bd. *I.* 1824. *p.* 161. *sq.*) u. *Cleomades* übergegangen ist (s. *Reinaert de Vos p.* 213. *Reiffenberg* zu *Ph. Mouskes T. I. p. CLXXVI. II. p.* 844.), von Aladdins Zauberlampe *nr.* 316 — 348. Bd. (*VII. p.* 114. *sq. VIII. p. I. sq.*), das fliegende Gerüst im *Bahar Danusch T. II. p.* 288. *T. III. p.* 69. und die ähnliche Erzählung im 1001 Tag *nr.* 110. von Malek und der Prinzessin Schirin (Deutsch b. Schmidt *l. l, p.* 179 — 184. u. Franz. bei *Loiseleur Deslongchamps Les MI jours. Paris* 1838. 4. *p.* 150. *sq.*), sowie in mehreren indischen Geschichten (s. *Loiseleur Deslongch. Essai sur les fabl. ind. p.* 35. *sq.*), allein daraus folgt nur, daß vielleicht eben das Deutsche Volksbuch nach durch die Kreuzzüge nach Europa gekommenen Ideen darüber gearbeitet ist, jedoch sehr spät, denn offenbar

zeigt das Wesen des Ritterthums, wie es noch darin erscheint, die äußersten Grade des Verfalles desselben an und die Reisen des Fortunatus, wie sie darin vorkommen, gränzen durch ihre mährchenhaften Schilderungen zu sehr an die fabelhaften Reisebeschreibungen, wie diese seit Mandeville 2c. nach und nach Mode wurden, als daß man dieselben irgend in eine frühere Zeit als nach 1440 (s. Görres *l. l. p.* 78.) zurückversetzen könnte. Daß ich aber diese Sage hierherziehe, daran ist eine treffliche Idee des scharfsinnigen Heros unserer Romantik Schuld, Ludwig Tieck's, der mir folgende Ansicht über die Ableitung des Wortes *graal, gréal* mitgetheilt hat, die ich hier veröffentlichen will, weil ich seine Hypothese durch zwei oben angeführte Stellen unterstützen kann. Er meint nehmlich *gréal* — sey gleich — *gré* — *all*, d. h. dem alten Französischen Worte *gré*, was einem recht oder gefällig ist, und dem Altdeutschen oder Englischen: *all*, d. h. alle. Ich brauche nicht zu sagen, wie wahrscheinlich nach den politischen Verhältnissen jener Zeit es ist, daß sich dieses Wort am Hofe der englischen Könige aus Normännischem Blute aus Englischen und Französischen Elementen bildete und so hätten wir denn nach Tieck die erste Idee vom „Tischchen decke Dich" in diesem Worte und zwar mit Recht, denn erstlich erklärt ***Helinand*** in der oben *p.* 145. angeführten Stelle, dieses Wort fast ebenso und dann wird Jeder, wenn er das oben *p.* 180. angezogene Stück aus dem ***Roman des Chevaliers de la Table Ronde*** vergleichen will, sich selbst überzeugen, daß eben das die Eigenschaft des H. Graals ist, daß wer am Tische, worauf sich derselbe befindet, sitzt, sich zum Essen 2c. wählen kann, was er nur will, wie denn auch schon die welschen Barden ein solches Kleinod unter die dreizehn königlichen Kostbarkeiten ihrer Insel rechneten (s. Grimm Anmerk. zu d. Kindermährch. Bd. ***III.*** *p.* 67. *sq.*). Natürlich kommt hier das religiöse Element nicht in Betracht, sondern nur die materiellen Eigenschaften desselben, welche den sinnlichen Menschen von den göttlichen Kräften dieses Kleinods überzeugen sollten.

Wenn wir uns nun aber über die nähere Quelle unseres Volksbuches vereinigen wollen, so haben wir zu wählen unter zwei gleichzeitigen, nehmlich dem 120sten Capitel der ***Gesta Romanorum*** (deutsch b. Schmidt *p.* 161—169. engl. b. ***Swan The Gesta Rom. T. II.*** *p.* 148. *sq.*), nach welchem offenbar unter den ***Cento novelle antiche nr.*** 1. (deutsch b. Schmidt *p.* 170. *sq.*) und von dem Englischen Dichter und Nachahmer Chaucers, Occleve, über den oben Bd. ***II.*** 2. *p.* 1037. u. b. ***d'Israeli Amenit. of Liter. et T. I.*** *p.* 171. *sq.* gehandelt worden ist, sein ***Jonathas*** betiteltes Gedicht (in ***Browne The Shepheards Pipe.*** 1614. 8.) gedichtet wurde (s. ***Swan l. l. T. II. p.*** 441.

sq.) und einem altfranzösischen *Fabliau* bei *Sinner Catal. codd. mss. bibl. Bern. T. III. p.* 389, welchem *Douce illustr. of Shakespeare T. II. p.* 390. mit Recht den Vorzug gegeben hat, obgleich es (s. Schmidt *l. l. p.* 212. *Quadrio T. IV. p.* 408.) in dem Französischen und Deutschen Volksbuche vom Fortunatus nicht so heißt und die Quelle angeblich Spanisch ist:

Franz.

Au Traducteur.
Si Fortunatus doit sa gloire
A celui qui est son auteur
Il n'en doit à ce qu'on peut croire,
Queres moins à son Traducteur,
Car l'un est cause qu'il s'envole
Dans la Région Espagnole.

Deutsch. Ausg. v. 1530. Bog. R.

„Fortunatus sprach: lebet der Meister noch, der es gemachet hat? Der König sprach, das waiß ich nicht, es was eyner von Sparga auß drr Stadt Alamanelia, da dann noch die hoche Schul von der hochen Kunst der Nigromantia ist und gelert wirt, da was ein hocher wolgelerter Doctor in der Kunst Nigromantia."

Wenden wir uns nunmehro zu den Ausgaben und Uebersetzungen, über die mit mehr oder weniger Genauigkeit Hagen im Mus. f. altd. Litt. Bd. *I. p.* 276. *sq.* Görres Deutsche Volksbücher *p.* 71—82., am besten aber V. Schmidt Bemerkungen üb. d. Geschichte des Fortunatus und deren verschiedene Darstellungen *l. l. p.* 187—225. gesprochen hat, so haben wir als Deutsche Drucke zu nennen: Fortunatus. Augsp. zu trucken verordnet durch J. Heybler. 1509. 4. [s. Panzer Deutsche Annal. Bd. *I. p.* 315.] — Vom Fortunato und seinem Seckel, auch Wünschhütlein. Gantz kurtzweylig zu leßen. Augspurg 1530. 4. — Fortunatus, von seinem Seckel vnd Wünschhütlein, jetzund von newen mit schönen lustigen Figuren zugericht. Frkft. am M. 1551. 8. — Fort. mit seinem Säckel und Wünschhütlein, wie er dasselbe bekommen und ihm damit ergangen ist, eine anmuthige Lebensgeschichte. Verbess. u. m. Figur. gez. Auflage. gedr. in dies. Jahr. [Nürnberg] 8. Nürnberg u. Cölln *s. a.* 8. u. in Marbachs Volksbücher. Leipz. 1841. 8. *nr.* 22. Dazu ebd. *nr.* 23. Geschichte von Fortunats Söhnen und was sich weiter mit dem Glücksseckel und mit dem Wünschhütlein zugetragen. Uebrigens giebt es noch von Hans Sachs ein Stück, betitelt: Die Tragedia mit 22 Personen, der Fortunatus mit dem Wunschseckel, in s. Werken. Nürnberg 1588. Bd. *III*, 2, 38. [s. Schmidt *l. l. p.* 206. *sq.*] und Tiecks dramatische Bearbeitung im Phantasus. Berlin 1818. 8. Bd. *III.* Aus dem Deutschen Original ging vermuthlich die Holländische Bearbeitung hervor: *Een Nieuwe Historie vom Fortunatus Borse, en van zijnen Wensch hoed. Zeer geneugelijk en playsant om te lesen, lerende hoe een jong Gesel hem heuslijk houden zal in handel en wandel, met woorden en werken; bij hoge en lage personen. Desen allerlaatsten druk van nieuws overgesien en met nieuwe Figuren daar op passende, verbetert. Noit voor desen zo gedrukt. Amsterdam.* 1796. 8. [s. *Van den Bergh de Nederlandsche Volksrom. p.* 128. *sq.*], desgleichen die Dänische: Fortunati

13*

fung og Denskehat. Kbhvn. 1664. 1672. 1695. 1756. 1783. 8. [s. Nyerup Almindel. Morskablæsning *p.* 157 — 168.]. Aus dieser Dänischen Uebersetzung ging um 1690 eine Isländische prosaische und poetische Fortunatus-Saga hervor (s. *Halfdan Einar Hist. litt. Island. p.* 102. Nyerup *l. l. p.* 168.) und wahrscheinlich auch schon 1675 eine Schwedische Bearbeitung (*Fortunatus, öfversatt pä Svenska. s. l.* 1694. 8. s. *Lenstroem Svenska Poes. Hist. T. I. p.* 120. *sq.*). Wahrscheinlich stammt auch aus dem Deutschen, trotz der vorhergenannten Quelle, oder wenigstens als freie Bearbeitung des Nordfranzösischen Fabliau das Französische Volksbuch: *Histoire des aventures heureuses et malheureuses de Fortunatus avec sa bourse et son chapeau enseignant, comme un jeune homme se doit gouverner. Troyes s. a.* 8. *Histoire comique des aventures de Fortunatus trad. de l'Espagnol par d'Alibray. Rouen* 1656. 12. Aus dieser Bearbeitung ging aber wieder hervor das Italiänische Volksbuch *Avvenimenti di Fortunato e de suoi figli. Napoli* 1676. 8.*) und wahrscheinlich auch das Englische Volksbuch: *History of Fortunatus and his two sons. Lond. s. a.* 12. Uebrigens hat auch der englische Schauspieldichter Jonas Decker's (s. über ihn Schmidt *l. l. p.* 195. *sq.*) dieses Mährchen zum Gegenstande eines Lustspiels gemacht, nehmlich als: *The pleasant comedie of Old Fortunatus. Lond.* 1600. 4. u. in *Old Plays being a continuation of Dodsley's Collect. Lond.* 1816. *T. III. p.* 101. *sq.* Deutsch als: Comedia. Von Fortunato und seinem Seckel und Wünschhütlein, darinnen erstlich drey verstorbene Seelen als Geister, darnach die Tugendt vnd Schande eingeführt werden, in L. Tieck Dentsches Theater. Berlin 1817. Bd. *II. p.* 1. *sq.* u. in: Fortunatus und seine Söhne, eine Zauber Tragödie von Thomas Decker. Aufgef. im J. 1600 vor. d. Königin Elisabeth. A. d. Engl. v. B. Schmidt. Berlin 1819. 8.

Beiläufig bemerke ich noch, daß mit diesem Sujet Aehnlichkeit hat der *Prince Lutin* der Madame d'Aulnoy im *Cabinet d. Fées T. II. p.* 139. *sq.* und daß, abgesehen daß auch der zauberhafte Mantel Faust's hierher gehört, fast die ganzen Ingredienzen der Sage übergegangen sind in das gleichfalls Deutsche Volksbuch: Die Rolandsknappen, das unten noch genannt wer-

*) Nicht zu verwechseln mit einer Italiänischen Novelle von ähnlichem Titel: Fortunato. Istoria dilettevole di due amanti: quali dopo molti transvagliati accidenti ebbero del suo amore un lietissimo fine con altri casi seguiti, ora dal Fortunato posti in luce. s. l. et a. 8. — Con le lettere amorose che continuamente si scrivevano l'uno all' altro. Venezia 1563. 8. [s. Gamba Bibliogr. delle Nov. Ital. p. 142. 267. sq. 271.] —

den muß, sowie endlich das Mährlein: Tischchen deck Dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack (bei Grimm Kindermährchen *nr.* 36. Bd. *I. p.* 214. *sq.*).

§. 14.

Wenn wir nun aber die Graalssage nach der Reihe der in sie fallenden Begebenheiten betrachten wollen, so haben wir es natürlich zuerst mit der ältesten derselben oder mit den den Joseph von Arimathia betreffenden Ereignissen zu thun. Diese sind aber, wenn auch nicht vollständig, erhalten.

α) in dem versificirten **Roman de St. Graal** (Le roman du Saint Graal publié pour la prem. fois d'après un Ms. de la Bibl. Roy. de Paris p. Fr. Michel. Bordeaux 1841. 8.) in 4018 Versen, der aber, wie er jetzt vor uns liegt, zuletzt und in der Mitte mangelhaft ist und von einem unbekannten Trouvere herrührt, der, wie er selbst v. 3155. („Meistres Robert dist de Bouron Se il vouloit dire par non Tout ce qu'en cest livre afferroit Presqu'à cent doubles doubleroit") u. v. 3461. („Messires Roberz de Beron Dist se ce ci savoir voulun, Sanz doute savoir couvenra Conter là où Aleins ala") sagt, erst nach der gleich zu erwähnenden Bearbeitung von Robert de Borron dichtete, jedoch nicht, wie de la Rue Bard. et Jongl. Anglo-Norm. T. II. p. 217. 225. angenommen hat, zusammen mit einem gewissen Gautier Aupeis aus Montbelliard, dem Helden einer Liebesgeschichte (Le Roman de Gautier d'Aupeis, publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris 1835. 8. analys. v. Legrand Fabl. et Cont. T. III. p. 292. sq. u. in d. Hist. litt. de la France T. XIX. p. 767—771.), wie man dieß offenbar nur aus dem falschen Verständniß folgender Stelle, wo er von sich selbst spricht und wo (v. 3489. sq.) es so heißt: „A ce tems que je la retries. O mon seigneur Gautier en peis" Qui de Mont Belyal estoit Unques retreite esté n'avoit La grant histoire dou Graal Par nul homme qui fust mortal; Meis je fais bien à touz savoir qui cest livre vourrunt avoir, que, se Diex me donne santé Et vie bien ei volenté De ces parties assembler Se en livre les puis trouver", erklären kann. *)

---

*) Nach Fauchet Oeuvres T. II. p. 558. Bibl. franç. p. du Verdier T. I. p. 120. T. III. p. 315. 319. Catal. de la Vallière Part. I. Tom. II. p. 210. Leroux de Lincy Essai sur l'abbaye de Fécamp p. IX. Warton T. I. p. 136. de la Rue T. II. p. 210. sq. u. Dunlop l. l. hat auch Chretien de Troyes zuerst einen versificirten Roman de St. Graal abgefasst, der dann lateinisch umgearbeitet in Französische Prosa überging, allein es ist dieses nur eine Verwechselung mit seinem Perceval le Gallois, der den Beschluß der Begebenheiten des H. Graals enthält und zuweilen diesen Titel führt s.

β) in dem prosaischen Roman de St. Graal (L'histoire du Saint-Gréal, qui est le premier livre de la table ronde; ensemble la queste dudit Saint Gréal. Paris 1516. fol. — C'est l'Hystoire du Sainct Graal, qui est le premier livre de la Table Ronde le quel traicte de plusieurs matieres recreatives, Ensemble la queste du dict Saint Greaal. Faicte par Lancelot Galaad, Boors et Perceval. Paris 1523. fol. Ein Auszug in d. Bibl. des Romans 1775. Août p. 88—110.), angeblich aus dem Lateinischen von Robert de Borron übersetzt und zwar ums Jahr 1231. Denn wenn auch in einigen Stellen der Verfasser offenbar seinen Namen zu nennen absichtlich vermieden hat (die Gründe giebt er zu Anfange e. hdschr. Redaction selbst an s. Paulin Paris Manuscr. franç. de la bibl. du Roi T. I. p. 120. sq. cf. p. 126.), so nennt er sich doch auch in den verschiedenen Handschriften hier und da selbst und in der freilich modernisirten gedruckten Redaction ist er f. 84. Robert de Besron und f. 109. Robert de Bosron ausdrücklich genannt, sodaß über seine Identität mit diesem kein Zweifel übrig bleibt, wenn wir vorzüglich noch die angeführten Stellen des versificirten Graalromans dazunehmen. Wer übrigens dieser Robert de Borron gewesen ist, können wir weiter nicht genauer angeben, als daß er ein Ritter an Heinrichs II. von England Hofe war und auf dessen Befehl schrieb, sowie ein naher Verwandter des Helie de Borron, der jedoch erst unter Heinrich III. seine bald zu erwähnenden Uebersetzungen fertigte (s. Paulin Paris l. l. T. I. p. 139. II. p. 353. cf. de la Rue T. II. p. 244. sq.). Im Allg. s. hierüber, obwohl manches Falsche sich in ihre Berichte eingeschlichen hat, Dunlop Hist of. fict. T. I. p. 218—222. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXIX, p. 87—89. Roquefort de l'état p. 147. sq. Quadrio Stor. d'ogni poesia T. IV. p. 487. Warton T. I. p. 154.

Anmerkung. Nicht allein aus dem oben Mitgetheilten ist bereits hinreichend ersichtlich, in wieweit die Meinung Fauriel's in d. Revue des deux mondes T. VIII. 15. Octbr. p. 183—189. zu beachten ist, der behauptet, daß auch die Graalsromane aus dem Provençalischen stammen und von den Dichtern dieser Nation erst zu den Nordfranzösischen Trouveres übergegangen sind, sowie die Stellen in Raynouard Poes. des Troubad. T. II. u. Diez Poes. d. Troubad. p. 207. sq., welche ihnen das Verdienst der frühern Bearbeitung dieser Stoffe vindiciren sollen (s. a. Hofstätter Uebereinstimmung der Provençaldichter mit der Geschichte Britanniens, in s. Altdeutsch. Ged. Bd. I. p. 270—345.), sondern auch aus dem besprochenem und noch zu besprechendem Romane ergiebt sich von selbst,

---

Roquefort Essai s. l'état de la poesie franç. p. 72. u. 153. not. 3. Biogr. Univ. T. VIII. p. 154. Michel zum R. de St. Graal Pref. p. IV.

daß die Basis derselben, der Heilige Graal, England und Nordfrankreich angehört und nur vielleicht einzelne Episoden, wie die Begebenheiten Lanzelots, Tristans ꝛc. bei den Provençalen Bearbeiter gefunden haben. Ueb. d. Roman vom H. Graal s. a. Leroux de Lincy in d. Revue franç. 1839. Mai et Juin p. 11. sq. und Essai histor. et litter. sur l'abbaye de Fécamp. Rouen 1830. 8. p. 95—138. Schmidt l. l. p. 71—129. Dunlop Hist. of fiction T. I. p. 154—368. De la Rue T. II. p. 206—231. cf. T. I. p. 186. sq. Paulin Paris T. I. p. 160—211., nach welchem Letztern (p. 167.) die Reihenfolge der großen in diesen Cyclus fallenden Romane, die unbedeutendern Episoden abgerechnet, ist:

α. Le Saint Graal.
β. Le Merlin.
γ. Le Lancelot.
δ. Le Bret [verstümmelt aus: Brut = Brutus] oder Le Tristan.
ε. La mort d'Artus ou la Quête du Saint-Graal.

§. 15.

Der zweite Roman in dieser Reihenfolge ist aber der Roman von Merlin, dem bekannten Zauberer, dessen Prophetiae bereits oben Bd. II. 1. p. 403. 853. u. 3. p. 98. erwähnt worden sind. Letztere sind freilich gewöhnlich mit dem Roman selbst verbunden und so finden wir sie denn als dritten Band des: Le premier et le second livres, avec les prophéties de Merlin. Paris 1498. III Voll. fol. Le livre de Merlin qui est le premier de la table-ronde, avec les prophéties. Paris 1528. III Voll. 4. Le premier et le second livre de Merlin, avec ses prophéties. Paris III. Ptes. 4. Modernisirt als: Le roman de Merlin l'enchanteur, remis en bon français p. M. S. Boulard ib. 1797. III Voll. 12. Auszug in d. Bibl. de Rom. 1775. Juillet T. I. p. 109—140. u. Tressan Extr. T. I. p. 52. sq. u. theilweise, jedoch mit bedeutenden Auslassungen im zweiten und dritten Buche bearbeitet, in Fr. v. Schlegel Geschichte des Zauberes Merlin, in s. Samml. romant. Dichtungen Bd. I. Leipz. 1804. 8. Dieser Roman, der von der Erzeugung Merlins vom Teufel mit einer frommen Jungfrau, die er, nachdem er bereits ihre Eltern und zwei Schwestern zu Grunde gerichtet, des Nachts unversehens beschlafen hatte, beginnt, dessen Theilnahme an den meisten Thaten des Königs Artus mit schildert und endlich mit dem völligen Verschwinden des Zauberers im Walde von Broceliande, wohin ihn ein von ihm seiner Freundin Viviane gelehrter und von dieser aus Unglauben an ihm selbst versuchter Zauberspruch gebannt und unsichtbar gemacht hatte, endigt, ist nach Einigen von Robert de Borron (s. Paulin Paris l. l. T. I. p. 122. Warton T. I. p. 137.), nach einer hdschr. Redaction aber (überhaupt

differiren diese bedeutend s. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. I. p. 123. 129. sq. II. p. 343. sq.) übertrug ihn ein gewisser Richard 1272 auf Veranlassung des Kaisers Friedrich (s. Paulin Paris T. II. p. 130.). Aus dem Französischen übertrug den Roman ein gewisser Antonio Tedeschi aus Venedig, während er zu Florenz wegen Schulden im Gefängnisse saß, ins Italiänische, obwohl in der Ed. Princ. zu Ende gesagt wird (s. Zeno zu Fontanini T. II. p. 191.), daß dieses schon 1379 ein gewisser Zorzi gethan habe (Incomincia el primo libro de la historia de Merlino diuisa in vi. libri neliqli si decriue prima la natiuita di esso Merlino: et la uita sua: et poi molte pphetie leqle lui fece scriuere a piu persone. Venezia 1480. fol. Firenze 1485. 4. Venez. 1507. 1516. 1529. 4. 1539. 1554. 8. s. Melzi Bibliogr. degli Rom. di Cavall. p. 309. sq), sowie er denn auch ins Spanische überging (El baladro del sabio Merlin con sus profecias. Burgos 1498. fol Merlin y demanda del Santo Grial. Sevilla 1500. fol.), wogegen die altenglische versificirte Bearbeitung, von der Ellis Specim. of early engl. Metr. Rom. T. I. p. 195 — 232. P. II. p. 233—307. Auszüge giebt, selbstständig ist. Dieser Merlin kommt indessen häufig auch sonst bei den Dichtern des Mittelalters vor, wie er denn in Bojardos Orlando Innamorato L. III. u. Furioso L. III. u. XXVI. u. b. Spencer Faery Queen L. I. c. 7. eine bedeutende Rolle spielt u. Straparola Piacev. Notte IV. f. 1. hat eine Episode aus dem zweiten Buche seines Romans behandelt (s. V. Schmidt. Mährchensaal. Berlin 1827. 8. p. 335. sq.), wie denn auch von ihm in der englischen Redaction The seuyn Sages die 11te Erzählung Herowdes and Merlin (b. Weber Engl. Metr. Rom. v. 2339. sq. T. III. p. 91. sq.) handelt, welche wiederum in Verbindung steht mit der unter dem Titel „Der Kaiser geblendet" im Deutschen Buche der sieben Weisen Meister vorkommenden Erzählung (s. Keller zu s. Rom. des sept Sages p. CXCVII. sq. u. zu dess. Hans v. Bühel Diocletians Leben p. 56. sq.). Ebenso giebt es um $16\frac{12}{13}$ ein von William Shakespeare oder richtiger von William Rowley gedichtetes Schauspiel The birth of Merlin (London 1662. 4.), welches Tieck als: „Die Geburt Merlins oder das Kind hat seinen Vater gefunden" betitelt, in Shakespeare's Vorschule. Leipz. 1823—29. 8. Bd. II. p. 219. sq. übersetzt hat. Ebenso hat ihn auch der oben Bd. II. 2. p. 1030. erwähnte Laurence Minot in seine Gedichte mit aufgenommen u. seine Prophezeiungen, die bereits 1216 in England viel galten (s. Wyke Chron. s. a. 1216.), auf Edward III. bezogen (s. Warton T. III. p. 131. sq.), wie es denn auch noch A treatyse of Merlyn, in verse, which prophesied of many hadpes here in England. Lond. 1529. 4. giebt. Im Allg. s. Ferrario T. III. p. 313. sq. IV. p. 226. sq. Scott Minstrelsy of the Scott. Bord T. II. p. 269. [p. 205. sq.] Regis Glossar zu Bojardo p. 418. sq. Dunlop I. I. p.

203 — 217. [172. sq.] Schmidt l. l. p. 83. sq. Ritson l. l. T. III. p. 247. sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 143. sq. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 573. sq. Paulin Paris T. I. p. 174. sq. Loiseleur Deslongchamps Ess. s. l. fabl. ind. p. 149. Ellis Anc. Metr. Rom. T. I. p. 73 — 90. Stellen über ihn b. d. Troubadours bei Raynouard Choix T. II. p. 296.

Anmerkung. Eine Beschreibung dieses Waldes und einer darin befindlichen Zauberquelle findet sich außer den Stellen des Rom. de Merlin T. II. f. 127. 133. (s. a. Schmidt l. l. p. 123.) schon in Wace Roman du Rou T. II. p. 143. u. du Brut T. II. p. 74. sq., genauer aber im Roman du Chevalier au Lion, woraus sie abgedruckt ist in Leroux de Lincy Livre de Légendes p. 225 — 229. und in Tournoiament Ante Christ ebd. p. 230 — 234. Ueber die ganze Sage s. Ch. Guest Note on the forest of Breceliande and the fountain of Baranton, im Mabinogion p. 216 — 225. Southey Preface zu Mort Arthur p. xliii. sq. u. T. II. p. 463. sq. Th. de Villemarqué Visite au tombeau de Merlin in d. Revue de Paris 1837. Mai Tom. XLI. p. 47 — 58. u. Broceliande, ses Chevaliers et quelques Legendes Rech. publ. p. l'edit. de plus. opusc. bretons [M. R. baron du Taya.] Rennes 1839. 8.

§. 16.

Wir kommen jetzt zu dem berühmten Ritter Lanzelot vom See (so genannt nach seiner Pflegemutter, der Jungfrau vom See, Vivlane s. Keightley Mythol. d. Feen u. Elfen I. p. 56. sq.), dem heimlichen Buhler der Königin Ginevra, deren Verhältniß Dante im Inferno V. 127. 137. Purgatorio XXVI. 118. u. Paradiso XVI. 13. erwähnt hat. Zuerst soll aber nach Tasso Disc. poemi eroic. a car. 46. ein Provençale, der berühmte Arnaud Daniel (s. oben Bd. II. 2. p. 1147. u. Hoffstätter l. l. p. XXV. sq. XXXIX. sq. Marmi del Doni. Venez. 1609. T. III. p. 47. sq.) einen Roman von Lanzelot verfertigt haben, ob aber in Versen oder Prosa wird aus Dante Purgat. XXVI. 118. („Versi d'amore e prose di romanzi Soverchià tutti —") nicht recht deutlich (s. Diez Poesie d. Troubad. p. 207. sq. s. a. Raynouard T. II. p. 318. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. 24. p. 160. sq.), wohl aber, daß sein Werk nicht einmal hdschr. mehr existirt. Indessen muß es doch im 12ten Jhdt. noch wohlbekannt gewesen seyn, denn es dichtete nach ihm, wie er selbst sagt, zur Zeit als Richard Löwenherz bei Leopold von Oestreich gefangen saß (s. Zatzichoven b. Hoffstätter l. l. p. 220.) ein gewisser Baier Ulrich v. Zatzichoven um 1192 — 1210 fallend (s. Adelung Magaz. f. d. Deutsche Spr. Bd. II. St. III. p. 11. Hoffstätter Bd. I. p. XLII. sq.), sonst auch Sabenhoven, oder von Turlin Zetzenhofen (s. Adelung Nachr. v. Altdeutsch. Ged. d. Va-

tikan p. 62.) oder gar Zezam Koren (s. Kasparson Vorr. zu Wilh. v. Oranse Bd. I. p. XVII.) genannt, sein Deutsches Gedicht „Lanzelot vom See", welches wir nur noch in dem Auszuge einer Wiener Hdschr. (über diese s. Gottsched in d. Hamburg. Unterh. 1769. p. 305. sq. Hagen Grdr. p. 151. sq. Hoffmann Deutsche Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 33. sq.) in S. Fr. v. Hofstätter Altdeutsche Gedichte a. d. Zeit. d. Tafelrunde a. e. Hdschr. d. königl. Bibl. in d. Deutsche Sprache übertr. Wien. 1811. 8. Bd. I. p. 1—225. abgekürzt in: [Reichardt Bibl. d. Rom. Bd. IV. p. 1. sq.] F. Raßmann Deutsche Anthologie. Zwickau 1824. 16. Bd. V. und verarbeitet in: G. Jördens Lanzelot vom See, Rittergesch. a. d. Zeit d. Tafelrunde. N. e. Anhang. Leipz. 1822. 8. besitzen. Ein Bruchst. a. d. Heidelberg. Hdschr. b. Mone Quell. u. Forsch. Bd. I. p. 204. sq. S. a. Gervinus Bd. I. p. 253. sq. [I. A. p. 206.]. Rosenkranz p. 258. sq. Beneke zu Iwain p 407. Altd. Mus. I. p. 603. sq. Diez Poes. d. Troub. p. 210. Wackernagel Verd. d. Schweiz p. 34. Indessen gab es mehrere [5] Deutsche Gedichte dieses Namens (s. Puterich p. 9. u. oben p. 13.). Weit wichtiger ist dagegen für uns der Französische Prosaroman des Lancelot de Lac, der nach e. Hdschr. auf Befehl Heinrichs III. von England um 1200 von Robert von Borron ins Französische übertragen worden seyn soll (s. Warton T. I. p. 119.), was mir jedoch aus einer Verwechselung mit dem Grand Artus hervorgegangen zu seyn scheint (s. d. Stelle b. Paulin Paris T. I. p. 148. sq.), mit dessen vom Lanzelot handelnden Theil II. u. III. er genau stimmt, denn in den meisten Hdschr. wird er dem Gautier Map zugeschrieben (s. Paris l. l. T. I. p. 146. sq. Catal. de Vallière T. II. p. 611. 605.). Ausgaben sind: Lancelot du Lac. Paris 1494. III. Voll. fol. [s. Van Praet Catal. d. livr. imprim. sur velin T. III. p. 250. sq. Brunet T. III. p. 13. sq.] Paris 1513. 1520. 1533. III Voll. fol. [Auszug als: Histoire contenant les grandes prouesses, vaillances et héroiques faits de Lancelot du Lac, divisée en trois livres et mis en beau langage françois. Lyon. 1591. 8. Analyse in d. Bibl. de Rom. 1775. Octbr. T. I. p. 62—117.]. Zu bemerken ist auch, daß die Geschichte Lanzelots u. des Fräuleins vom See beschrieben ist in Ysaie le triste c. 80., wie sie Ysaie angeblich im Vergier des fées auf Elfenbein abgebildet fand. Vermuthlich ging aus dieser Französischen Prosa die Italiänische hervor: L'illustre et famosa historia di Lancillotto dal Lago, che fu al tempo del Re Artù. Vinegia 1558—59. III Voll. 8., obgleich man von einer italiänischen Handschrift des 14ten Jhdts. schon auf der Florentiner Bibliothek hört (s. Berlin. Magaz. d. Auslands. 1837. nr. 152.), vielleicht auch des Venetianers Nicolo de Agostini Innamoramento di Lancillotto (Venezia 1521—26. III Voll. 4. s. Melzi l. l. p. 311. sq.) in Ottaven, jedoch im dritten Buche von Marco Guazzo beendigt und theilweise auch des Erasmo di Valvasone Gedicht über denselben Gegenstand, das er jedoch

nur bis zum vierten Gesange brachte (Erasmo di Valvasone I quattro primi canti di Lancillotto. Venezia [1580] 4.). Uebrigens handeln auch von ihm in d. C. novelle antiche nr. 45. u. 82. aus dem großen Roman gezogen. Spanisch scheint dieser Stoff ebenfalls bearbeitet worden zu seyn, denn Moratin Orig. del teatro Esp. p. 42. erwähnt wenigstens als Hdschr. existirend eine Historia de Lanzarote del Lago, aus der sich die berühmte schon von Don Quixote c. 13. [T. I. p. 129. ed. Ideler] angeführte Romanze, die vollständig im Cancionero de Amberes f. 242. Grimm Silva de rom. viejos p. 240. u. Depping. Samml. Span. Romanz. p. 308. abgedruckt ist, herschreibt. Wahrscheinlich datirt sich entweder aus dem Spanischen oder Französischen Roman die Portugiesische Uebersetzung, die in e. Hdschr. des 15ten Jhdts. zu Wien liegt (s. Mone Anzeiger 1838. p. 551.).

Einen Theil der Begebenheiten Lanzelots besang aber schon frühzeitig der Dichter Chretien de Troyes nach seiner Vaterstadt genannt, ein Anhänger des 1191 vor St. Jean d'Acre gefallenen Grafen von Flandern, Philipp von Elsaß (s. Fauchet 537. sq. du Verdier T. I. p. 319. Lacroix du Maine T. I. p. 120. Fauriel T. VIII. p. 162. Hist. litt. de la France T. XV. p. 193. sq.) in s. vor 11$\frac{70}{90}$ begonnenen, aber erst nach seinem Tode von Godefroi de Leigni vollendeten versificirten Romane de la Charrette ou de Lancelot, von dem eine Analyse gegeben ist in d. Bibl. de Rom. 1777. Avril. T. I. p. 67. sq. Ellis Spec. of early metr. Rom. T. I. p. 328. sq. Hist. litt. de la Fr. T. XV. p. 255—264., welche beweist, wie unglücklich die Vermuthung der Verfasser d. Bibl. d. Rom. 1775. T. I. p. 62. ist, daß die Benennung „la Charette, Wagen" daher rühre, weil seine Mutter ihn auf der Reise in einem Wagen geboren habe, da vielmehr Lanzelots Nichtachtung der Sitte seiner Zeit, nach welcher nur Ehrlose und Verbrecher auf einem Wagen fuhren, indem er, um die von einem Ritter entführte Königin Gievra zu befreien und schnell einzuholen, einen Wagen besteigt und sie so erreicht, die Ursache derselben ist, wie wir auch aus dem Grand Artus Seconde Partie. chap. iiiixxv. sq. und den Cento Nov. antiche nr. 27., wo fast dasselbe erzählt ist, sehen.

Niederländisch existiren hierüber außer Ludwigs von Velthem noch ungedruckten Gedichte Boec van Lancelote (s. Hoffmann. T. I. p. 54. Mone Niederl. Volksl. p. 68.), noch zwei dramatische Bearbeitungen, deren Held auch ein Lanzelot ist, welche aber kaum dem Namen nach hierherzuziehen sind, nehmlich: Lanselôt von Denemarke bei Hoffmann Horae Belg. P. VI. p. 158—166. und: Hier beghint een seer ghenoechlike ende amorooze historie van den eedelē Lantsloet ēn die scone Sandrijn. Gouda s. a. 4. u. in Hoffmann Horae Belg. T. V. p. 1—32. In englischer Sprache existirt nur eine Romanze Sir Lancelot du Lake in Percy Reliq. T. I. p. 217. sq. [ed. in 4. p. 53. sq.] u. Ritson Sel. Coll. of Engl. Songs. T. II. p. 325., wenn man abrechnet, daß diese Begebenheiten auch in

Malory's Mort Arthur aufgenommen sind, aus dessen P. I. ch. CVIII—CX. auch das Sujet dieser Romanze herstammt. Im Allg. s. über diesen Roman Dunlop. T. I. p. 234—246. [p. 202—213.] Schmidt l. l. Bd. XXIX. p. 92. sq. Regis Gloss. zu Bojardo p. 414. Ferrario T. II. p. 315. sq. III. p. 357. sq. IV. p. 228—230. Paulin Paris T. I. p. 180. sq.

Anmerkung. Aus diesem Romane und der darin vorkommenden Feindin Lancelots, der Fee Morgane, Arthurs Schwester (s. Ferrario T. II. p. 299. Usher Fairy Legendy of the South of Ireland T. II. p. 16.) haben die Sicilianer die zuweilen bei Reggio im Faro di Messina sichtbare Lufterscheinung, die berühmte Fata Morgana deducirt, von der sich schon Spuren bei Ariosto Orl. Fur. c. XLIII. vorfinden (s. Swinburne Travels T. I. p. 365. Houel Voyage pittor. des Isles de Siciles T. II. p. 2.).

§. 17.

Wir wenden uns jetzt zu dem besten aller Romane aus dem Sagenkreise der Tafelrunde, nehmlich zu dem von Tristan und seinem Verhältniß zu der Königin Isolde von Cornwall, über welches bereits im 12ten Jhdt. die Dichter Vieles gesagt haben, wie sie denn schon in den Stellen bei Raynouard Choix d. Troub. T. II. p. 295—296. 298. 312—316. bei den Provençalen und zwar nach Fauriel l. l. T. VII. p. 680. VIII. p. 181. bei 25 Troubadours vorkommen, von Dante in sein Inferno V. 67. u. vermuthlich nach diesem auch von Ulrich von Turheim v. 3704. in die Hölle gesetzt und von Petrarca (s. oben p. 6.), Bojardo Orl. Innamor. I, 3, 33. 12, 5. II, 26, 2. Ariosto Orl. Fur. c. XXXII 83. sq. besungen werden (Stellen aus Lydgate und Chaucer über ihn b. Warton T. II. p. 185.). Die wichtigste Stelle aber über das über sie verfasste Buch (über seine Verwebung in diese Stelle s. Groote l. l. Einl. p. XVII. sq.) entdeckt Schmidt l. l. Bd. XXIX. p. 100. im Rom. de Perceforest T. III. p. 37. c. 2, wo es heißt: „Cestuy roy Meliadus fut vaillant homme et Elizabeth sa compaigne fut discrete dame, ils eurent ung fils qui fut nomme Tristan le preux, lequel fut ne en tristesse et ayma moult la Royne Yzeult de Cornwaille, comme il appert bien au long en l'hystoire qui est faicte de luy.“ Indessen ist nicht zu leugnen, daß der Held des Buches selbst in den ganzen Graalsromanen eigentlich gar keine Rolle spielt, ja nicht einmal mit Namen genannt wird, woraus folgt, daß seine Abfassung später als der St. Graal, Merlin, Lancelot und La Quête de St. Graal seyn muß, da im Gegentheil im Tristan häufig in Anspielungen auf diese hingedeutet, ja einmal das livre de Lancelot ausdrücklich erwähnt wird (s.

Paulin Paris l. l. T. I. p. 198.). Nichts berechtigt jedoch darum den Tristan für eine mystische Person zur Personificirung des Sonnengottes, einer Pflanze, eines Steines, eines Stiers 2c. zu halten, wie dieses Mone b. Groote l. l. Einl. p. VIII—XXXVI. versucht hat.

Verfolgen wir nun aber den Gang der literärischen und poetischen Verarbeitung dieser Sage, so haben wir hier zuerst zu nennen den Ritter Luces, Herrn des Schlosses Gast, im jetzigen Departement des Calvados, aber wohnhaft in England, bei Salisbury, der, wie er selbst in einer Hdschr. sagt (s. d. Stelle b. Paulin Paris T. I. p. 118. sq. u. T. II. p. 136. cf. Warton T. I. p. 119. 152. 153. de la Rue Bard. et Jongl. Anglo-Norm. T. II. p. 231. sq.), deswegen, weil Niemand es unternehme, das große lateinische Buch vom H. Graal ins „rumains" zu übersetzen, beschloß, die Thaten des mächtigen Ritters Tristan zu beschreiben, der durch seinen Vater Meliadus ein Abkömmling des Neffens Josephs von Arimathia, Brons, war (s. auch oben l. l.). Indessen scheint Luces de Gast seine Arbeit nicht beendigt zu haben, sondern der letzte Theil verdankt seine Ausführung dem bereits genannten Helie de Borron, wie aus dem von P. Paris T. II. p. 137. sq. mitgetheilten Epiloge desselben offenbar hervorgeht, obgleich er dieses Werk nicht le livres de Tristan, sondern dou Bret nennt, was jedoch nichts Anders seyn kann. Daß jedoch Luces de Gastes nach einer lateinischen Quelle übersetzte, ist offenbar nur eine Schwindelei und Prahlerei von ihm, da auf alle Fälle die andern bekannten Uebersetzer der Graalsromane eine so berühmte Person, wie Tristan war, nicht mit Stillschweigen übergangen, sondern vielmehr seine Geschichte wohl selbst verarbeitet haben würden. Dazu kommt noch, daß zu Ende des Prologs des Spanischen Tristan die Worte stehen: „Esta coronica segun euental le hystoria antigua se hallo antiguamente en Inglaterra y de lengua Inglese fue traduzida en lenguaje frances y del frances en castellano. Esto se vos recuenta porquo sepays el origen della", was unfehlbar ein weit unpartheiischerer Fingerzeig ist. Diesen Roman haben wir zwar jetzt noch übrig, allein, wie die Handschriften ausweisen (s. Paulin Paris T. II. p. 131. sq.), nicht mehr so, wie ihn Luces de Gast abgefasst hatte, sondern um mehr als drei Viertheile abgekürzt. Ausgaben sind: Histoire du très vaillant, noble et excellent chevalier Tristan, fils du roy Meliadus de Leonnois, redigée par Luce, chevalier, seigneur du château de Gast. Rouen 1489. fol. — Tristan chevalier de la table ronde. Paris Verard s. a. [vor 1499] fol. ib. s. a. [vor 1503] fol. [s. Brunet T. IV. p. 387.] ib. 1514. fol. 1520. fol. — Les grandes prouesses du très vaillant noble et excellent chevalier Tristan filz du noble roy Meliadus de Leonnoy. Paris 1533. fol. Modernisirt [s. Michel l. l. p. LXVIII.] als: Le livre du nouveau Tristan, prince de Leon-

nois . . . et d'Yseulte, princesse d'Irlande . . . fait françois par Jean Maugin dit Langevin. Paris 1554. 1567. fol. 1586. 4. Lyon 1577. 16 Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1776. Avril T. I. p. 53 — 238. u. Tressan Extraits des Romans de chevalerie. Paris 1782. T. I. p. 5 — 183. u. Histoire de Tristan de Léonois p. l. comte de Tressan. Paris 1781. 18. u. Hist. de Tristan Léonois et de la reine Iseulte et de Huon de Bordeaux, extraites par le comte de Tressan. Paris au VII [1799] III Voll. 18. Ueb. d. Hdschr. s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 571. sq. Ueb. d. Ausg. s. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 174. sq. Michel p. XXX. Scott Introd. p. LXXVIII. sq. Hagen Buch d. Liebe. Vorr. p. XIX. sq. u. Morgenblatt 1821. nr. 25. 27 — 29. 32 — 33. Groote p. XXXIX. sq. Nicht aus dieser französischen Bearbeitung, sondern aus dem Spanischen, wie man aus dem vorgedruckten Druckprivilegium sieht, ging vermuthlich das italiänische Buch: „L'Opere magnanime de i due Tristani cavalieri della Tauola Ritonda. Venezia 1552. II Voll. 8." hervor, obgleich hier, wie auch in der Spanischen Chronik, noch die Geschichte seines Sohnes oder des zweiten Tristan, d. h. des Ysaïe le Triste mitgenommen ist. Eine 1447 verfertigte gleichfalls prosaische Bearbeitung der Geschichten Lanzelots und Tristans führt hdschr. an Bandini Cod. Lat. bibl. Laurent. T. V. p. 208. u. eine a. d. 13ten Jhdt. auf d. Wiener Biblioth. beschreibt Mone Anzeiger 1838. p. 406. Gleichfalls aus der Französischen Prosa schreiben sich her die Spanischen Bearbeitungen: La historia de Tristan. Valladolid 1501. fol. Libro del efforçado cavallero Don Tristan de Leonis y de sus grãdes hechos en armas. Sevilla 1528. fol. Coronica del cavalliero Don Tristan de Leonis y del rey Don Tristan de Leonis el joven. Sevilla 1534. fol., obgleich sich eine bereits 1438 gemachte Aragonische Version nachweisen läßt (s. Caet. de Souza. Provas. T. I. p. 544. S. im Allg. Michel Introd. p. XVII. Hagen Bd. IV. p. 576. sq.). Derselben Quelle folgt das alte Deutsche Prosaische Volksbuch: Ed. Pr. Hienach volget die histori von herren Tristrant vnd der schönen Ysalden von irlandé. Augspurg Sorg. 1484. 4. [ff. 185. ohne Sign., Cust. u. Seitenzahl m. 60 Holzschn. s. Frankfurt. Auct. Catal. 1841. nr. 11485. p. 509. sq.] Hye hebt sich an die hystory herren Tristrants vnd der schenen ysalden, welliche histori gar kurtzweilig zu lesen ist. Augspurg 1498. fol. [s. Panzer Deutsche Ann. Bd. I. p. 125.]. Die Historÿ von Tristrant vnd der schönen Isalden von Irlande. Straßb. 1510. 4. Herr Tristrant, ein wunderbarlige Histørie von Herr Tristrant vnd der schönen Isalden, so wol einer schönen Tragedi ist zu vergleichen. Aus französischer Sprach verteutschet und mit schönen Figuren gezieret, frembd und kurtzweilig zu lesen und zu hören. Wormbs s. a. [1549] 4. Herr Tristant, d. i. eine Wunder u. höchst belustbar Geschicht von Herrn Tristrant und der schönen Isalden. Nürnberg.

1664. 8. u. im Buch der Liebe.*) Frkft. 1587. fol. f. 78b — 107b. u. Büsching u. Hagen Buch d. Liebe p. 1—142. [Berlin 1809. 8.] u. in Marbach's Volksbücher. Leipz. 1839. 8. nr. 13—14. Ueb. d. Verhältniß dieses Volksbuchs zu d. Deutschen metrischen Bearbeitungen s. Leipz. Litt. Zeit. 1812. p. 501 — 504. Nach eben dieser Prosa machte Hans Sachs seine dramatische Bearbeitung (in s. Werk. [Kempten 1612. Bd. III. Nürnberg 1570.] Bd. II. 2. u. Büsching's Ausg. Bd. II. p. 278. sq.) unter dem Titel: „Von der strengen Lieb Herrn Tristrant mit der schönen Königin Isalden". Vielleicht folgte ihr auch der Verfasser des Dänischen Volksbuchs: „En meget smuk Historien om den ädle og tappre Tristan en burgundisk Hertugsön, og den skjönen og dydige Indiane, Kajserens den store Moguls Datter af Indien. Kjöbenhavn. s. a. 4. ib. 1792. 8. u. in Rahbeck Dansk og Norsk Nationalvoerk eller almindelig aeldgammel Morskabläsning. Kopenh. 1830. 8. Bd. III. Th. II. (s. Nyerup Almindel. Morskbl. p. 119. u. in Iris og Hebe 1796. Novbr. p. 206. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 586. sq.). Wahrscheinlich wurde auch nach der Französischen Prosa 1226 auf Befehl Königs Hakon von einem Mönch Robert die „Saga af Tristram og Isond" Isländisch übersetzt (s. Halfdan Einar Hist. litt. Island. p. 105. Nyerup l. l. p. 119. Hagen l. l. p. 604. sq. u. Mus. Bd. I. p. 334. II. p. 337. sq. Samml. f. altd. Liter. u. Kunst 1812. p. 80. sq. Müller Sagabibl. Bd. I. p. 261. III. p. 484.), wie denn auch später eine Ballade daraus gefertigt wurde, die unter dem Namen: „Tristrams kvāde" bei Michel T. II. p. 321. u. Hagen l. l. p. 606. abgedruckt ist. Dieselbe Quelle befolgte vermuthlich auch der Verfasser der in mittelgriechischer Sprache und politischen Versen im $\frac{1}{1}\frac{3}{4}$ Jhdt. gemachten Bearbeitung (Gr. ed. Hagen Monumenta med. aevi plerumque ined. Vratislav. 1821. 4. u. in Dess. Denkmäler d. Mittelalters. Berlin 1824. 8. u. b. Michel l. l. T. II. p. 267. sq. s. darüber Michel Introd. p. XVIII. LXVII. XCV. Struve in d. Abhandl. d. Königsberg. Deutsch. Ges. 1834. p. 72. sq. u. Ueb. d. polit. Vers. p. 132 sq. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 607. sq), wogegen das Böhmische Volksbuch in Reimpaaren (b. Hanka Starobyla Skladanie. [Trystram Weliky Rek basen hrdinska XIII weku] Praze 1820. T. IV.)

*) Eine Ausgabe dieses Buches, die mir jedoch nur aus einzelnen Stücken zusammengelegt scheint, beschreibt Groote l. l. p. LXXII. sq. und sagt, sie enthalte: 1) Historia von dem großen König Alexander. Leipz. Nicol. u. Chr. Nerlichs. 1613—14. 411. pp 2) Eine schöne und lustige Historia von Kaiser Octaviano, seinem Weibe und zweyen Söhnen. Leipz. 1617. sine pag. 3) Eine schöne History von Tristrant und der schönen Isalden. Erffurt J. Siege. 1619. 8. Bei Letzterem Buchhändler Jacob Siege erschien auch ohne Datum aus IX½ Bogen bestehend ein Abdruck. Ueb. d. Buch d. Liebe s. Bouterwek Gesch. d. Poesie Bd. IX. p. 420. u. Grimm. in d. Leipz. Litt. Zeit. 1812. nr. 62—64. Hagen Grdr. p. 134. sq.

nach Eilharts gleich zu nennendem Deutschen Gedichte gefertigt wurde (s. Dobrowsky Gesch. d. Böhm. Spr. p. 154. Hagen l. l. Bd. IV. p. 589. sq. Leipz. Litt. Zeit. 1812. nr. 62. p. 494.).

Wenden wir uns aber nunmehro zu den poetischen und versificirten Bearbeitungen dieses Stoffes, so haben wir zuerst zu sprechen von dem Thomas Learmont, von Erceldoune in Schottland, sonst auch The Rhymer genannt, 1219 geboren und wahrscheinlich 1299 verstorben, von dem auch noch ein anderes Werk übrig ist (The whole prophecies of Scotland, England, Ireland, France and Denmark, prophesied by Th. Rhymer, Marvellous Merling, Beid, Berlington, Waldhave, Eltrain, Bannester and Sybilla, published by A. Hart. Edinburgh. 1516. 4. Auszug b. Scott Minstrelsy T. III. p. 191 — 207. [II p. 195. sq.]) wegen des ihm zugeschriebenen, zu Ende jedoch nicht mehr ganz vollständigen Gedichtes Sir Tristram (publ. by W. Scott. Edinburgh 1806. 8. u. in Dess. Poetical works. Paris 1840. 4. p. 337. sq. u. mit Deutschen Buchstaben b. Hagen Gottfr. v. Straßb. Bd. II. p. 123 — 188.), welches jedoch offenbar erst nach dem Originale des Thomas gearbeitet seyn kann, wenn man str. 1. u. 37. genau ansieht, aus denen folgt, daß Thomas dem Dichter nur den Stoff angab (s. Scott Introd. p. LXXXI. Groote l. l. p. XLVIII sq.). Da nun auch Heinrich von Vriberg l. l. v. 6839. ausdrücklich sagt, daß sein Vorgänger Thomas in Lampartscher, d. h. lateinischer Zunge geschrieben habe, so könnte unser Thomas wohl der gleichnamige Walische Chronist seyn, aus dem Wolfram von Eschenbach im Titurel v. 4610 — 4630. schöpfte. S. im Allg. über ihn Scott Introd. l. l. p. VI. sq. Poet. Works l. l. p. 309. sq. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 590. sq. 602. sq. Mackenzie T. I. p. 394. Irving Lifes of the Scot. poets. Edinb. 1804. T. I. p. 223 — 249. Scott Scot. Minstrelsy T. III. p. 167. sq. [Paris 1838. T. II. p. 189 — 217.] Ellis Spec. of anc. E. Poetry T. I. p. 165. III p. 410. Warton T. I. p. 95 — 112. 69. sq. Hagen Grdr. p. 132. sq.

Eine bedeutende Schwierigkeit erhebt sich nun aber, indem in einer Hdschr. auch ein gewisser Thomas, der Verfasser des bereits oben p. 53. erwähnten roman du roi Horn auch als Dichter eines altfranzösischen selbstständigen Gedichtes Tristan in 1811 Versen, wahrscheinlich von einem zweiten in 996 vv. zu trennen (mit Deutschen Buchstaben, jedoch lückenhaft gedruckt b. Hagen G. v. Straßb. Bd. II. p. 241 — 303. vollständig zusammen in: Le roman de Tristan en vers publ. p. la prem. f. sur le ms. unique de Fr. Douce p. Fr. Michel. Paris 1836. II Voll. 8. Auszüge b. Scott Introd. p. XXXVIII — LXXXVIII. 205 — 245. [p. XLI. sq. 209. sq.]), genannt wird, weshalb ihm dasselbe auch de la Rue T. II. p. 260. sq. vindicirt, wogegen sich jedoch Michel l. I. p. LVI. sq. u. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 592. nicht ohne Grund erklären. Merkwürdig wäre es immer, wenn eins von diesen Gedichten vielleicht das bis jetzt vergeblich in den Handschriften der

Bibliotheken gesuchte Gedicht des Chretien de Troyes über Tristan wäre (s. Galland in d. Mem. de l'acad. T. II. p. 731. [ed. in 8. T. III. p. 469.). Uebrigens hat auch sowohl der ganze Stoff, als auch nur eine Episode desselben Anlaß zu mannigfachen Gedichten gegeben, z. B. das angeblich aus Tristans und Isoldens Grabe aufgeschossene Geißblatt diente der Marie de France zu ihrem Lai du Chevre foil (in Roquefort Ed. des Poesies de Marie de France T. I. p. 388. Michel l. l. T. II. p. 141. u. Hagen Gottfr. v. Straßb. Bd. II. p. 304. sq.), wie sie selbst darin sagt, auch englisch als Gotleaf erhalten (s. Scott l. l. p. LXXXVIII.) und verschieden von einem andern lai bei Hagen Minnes. Bd. IV. p. 579. sq., einem donnez des amans b. Michel T. II. p. 147. (s. d. Introd. p. LXIII.) und II Erzählungen bei Michel T. II. p. 89. I. p. 213. [s. Sinner Mss. Cat. bibl. Bern. T. III. p. 375. u. Extraits p. 41. Deutsch in Büsching Wöchentl. Nachr. Bd. I. p. 6. sq. s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 581. sq.] und einem größern Gedicht b. Méon Fabl. T. I. p. 44. sq. [s. Journ. d. Sav. 1820. p. 611. Hagen l. l. p. 682. sq.]. Uebrigens giebt es auch Spanisch einige Romanzen über Tristan, darunter eine mit Glossen (Romance de don Tristan glosado por Alonse de Salaya s. l. et a. 4. u. b. Michel T. II. p. 298. u. Introd. T. I. p. XVII. Grimm Silva de rom. viejos p. 237. Duran Collec. de Rom. Castell. Madrit. 1832. T. IV. p. 22.) und sonst kommt Tristan auch in den Triaden von Wales (b. Davies Mythol. of British Danids. Lond. 1809. p. 413. 439. 460. Jones Relicts of the Welsh Bards. Lond. 1794. p. 9. s. a. Scott l. l. p. XXI. XCV. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 565. sq.) vor und ist fast ähnlich dem Rustan und Schirin der Persischen Dichter (s. Hagen l. l. p. 564. sq.).

Auch die Italiäner (s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 577. sq.) bearbeiteten die Sage von Tristan in mehreren Gedichten, nehmlich außer jener ältern oben p. 166. erwiesenen poetischen Darstellung der Sage noch der bereits genannte Nicolo Agostino, der Fortsetzer Bojardos, in seinem Secondo e terzo libro di Tristano (Venezia s. a. 8. ib. 1520. 1588. 8. s. Melzi l. l. p. 314. sq.), verschieden von einem Libro de battaglie de Tristano e Lancelotto e Ghalaso e della Raina isota (Cremona 1482. 4. Milano 1513. 4.). Ganz kurz erzählen seine Geschichte auch die C novelle ant. nr. 65.

Am meisten wurden jedoch Tristans Begebenheiten Gegenstand der poetischen Behandlung in Deutschland. Hier sind folgende Bearbeiter derselben zu erwähnen:

α) Gottfried, von Straßburg gebürtig oder da wohnhaft, wie er im Tristan v. 19445. sq. u. in s. Loblied an die Heilige Jungfrau Bd. II. p. 61. [ed. Hagen s. W.] andeutet, war Hofdichter, als welcher er v. 7958. sq. 4663. sq. heftig gegen Wolfram vom Eschenbach polemisirt. Als frühere Dichter nennt

er in s. Tristan v. 4598. den Hartmann von der Aue, v. 4724. sq. Herrn Heinrich von Veldeck. v. 4609. sq. den Bligge von Steinach (dieser lebte zwischen 1142 — 1225., s. Hagen Einl. zum Tristan p. VI. Adelung Magaz. Bd. II. St. III. nr. 71. u. oben II. 2. p. 994.) u. Gottfried v. Hagenau (von ihm, der lateinisch und deutsch dichtete, giebt es in leoninischen Versen ein Gedicht auf die Jungfrau Maria, s. Oberlin Miscell. Litter. Argentor. 1777. 4. p. 35. sq.). Sein Gedicht, das nach Thomas von Britannien geschrieben war, aus 19530 vv. bestehend, findet sich in d. Müllersch. Samml. Altd. Ged. Bd. II. p. 1 — 204. u. in: Gottfried von Straßburg Werke, aus d. best. Hdschr. m. Einleitung u. Wörterbuch herausgeg. v. F. H. von der Hagen. Breslau 1823. 8. Bd. I. p. 1 — 267. u. in: Tristran von Meister Gottfried von Strasburg, mit der Fortsetzung des Meisters Ulrich von Turheim, herausg. v. E. v. Groote. Berlin 1824. 4. Eine Vergleichung desselben mit dem Eilhardts und dem Englischen liefert Groote l. l. p. XLIV. sq. L. sq. Ueb. d. Hdschr. s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 611. u. Grdr. p. 123. sq. Groote l. l. p. XLIII. sq. Ueb. d. Dichter selbst s. Docen in Hagen Museum Bd. I. p. 52. sq. Hagen Einleit zu s. Werk. Bd. I. p. I — VIII. u. Minnes. Bd. IV. p. 559 — 624. Prox [Oberlin] De poet. erot. Alsat. Argent. 1786. p. 13 — 21. u. Not. histor. et litt. sur les poëtes Alsac. Paris et Strassb. 1806. 8. p. 25. sq. Gervinus Bd. I. p. 435. sq. 443. sq. 387. sq. 417. sq. 485. sq. [1ste A. p. 372. sq. 327. sq. 379. sq]. Rosenkranz Gesch. d. Deutsch. Poesie p. 314. sq.

β) Heinrich von Vriberg, d. h. Freiberg in Sachsen, nicht aus Friedberg in Schwaben, wie Docen Altd. Mus. I. p. 170. will, lebte früher als der Oestreichische Dichter Nithart, da er in s. Forts. v. 3780. auf Nitharts Lied: Dist ist der Rosenkranz, das auch bei Hagen G. v. Str. Werke Bd. II. p. 120. sq. abgedruckt ist, anspielt, muß also nach 1200 und sogar bis nach 1250 fallen. Vermuthlich lebte er in Böhmen, denn erstlich giebt es von ihm noch ein Gedicht auf des Böhmischen Ritters Johann von Michelsperg Ritterfahrt in Frankreich (abgedr. in d. Germania od. Neu. Jahrb. d. Berlin. Deutsch. Gesellsch. Bd. II. p. 92. sq.), wie er denn v. 2578. selbst sagt, daß er bereits Mehreres gedichtet habe, und zweitens dichtete er auch seinen Tristan, d. h. eine Fortsetzung des Gedichtes Gottfrieds in 6885 vv., von denen aber vv. 3043. sq. einer noch jüngern Hand anzugehören scheinen (s. Groote l. l. p. 391 — 400. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 617. sq.), bis auf Tristans und Isoldens Tod gehend, um 1308 auf Veranlassung des Böhmischen Ritters Heinrich von Leuchtenberg. Sein Gedicht steht b. Müller l. l. Bd. II. u. in G. v. Straßb. Werke Bd. II. p. 1. sq. Ueb. ihn im Allg. s. Hagen G. v. Str. Bd. I.

Einl. p. X. sq. XXI. Grdr. p. 124. sq. u. Minnes. Bd. IV. p. 613. sq. Ueb. beide Ged. s. Bodmer im Deutsch. Mus. 1780. Bd. I. p. 32. sq. IV. p. 341. sq. u. Denkm. p. 5.

γ) Ulrich von Thürheim, oder wahrscheinlich richtiger von Türkheim aus dem Thurgau stammend, unternahm gleichfalls eine Uebersetzung des Gottfriedschen Tristan in 3703 vv. auf Veranlassung des Schenken Conrad von Winterstetten zwischen 1236—1240, wie er selbst v. 26. sq. 31. sq. 3660. sq. andeutet (s. Hagen Einleit. zu G. v. Str. Bd. I. p. IX. sq. Grdr. p. 125. 533. sq. u. Minnes. Bd. IV. p. 611. sq. — Ob man ihn mit Ulrich von Turlin verwechseln dürfe, bezweifelt mit Recht Groote l. l. p. LXII.). Sein Gedicht steht b. Hagen G. v. Straßb. Bd. I. p. 267—321. u. Groote Tristan p. 331—390. S. a. Wackernagel Verd. d. Schweiz p. 12. 28.

δ) Eilhart von Oberge, der zwischen 1187—1267 als Dienstmann Heinrichs des Löwen angeführt wird (s. Büsching Wöchentl. Nachr. Bd. III. p. 206—208. Spangenberg N. Vaterl. Arch. f. Hannover. Bd. IV. p. 346—361.) soll der Verfasser sein eines bis jetzt nur in einer Heidelberger oder Vaticaner (s. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 430. Adelung Bd. I. p. 36. II. p. 73. sq.) und Dresdner Hdschr. (s. Adelung Magaz. II. 3. p. 45. 65—66. Gottsched Vorr. zu Pantke's Neoptolemus. Breslau 1749. 8. p. 17—22. Hamburg. Unterhalt. 1769. Bd. VIII. p. 307. sq. Groote p. XLIII. sq. Falkenstein Gesch. d. Dresd. Bibl. p. 391.), obgleich derselbe in ersterem Codex Segehart von Babenberg genannt wird, erhaltenen Gedichtes von Tristan, welches ihm jedoch Hagen Grdr. p. 131. abspricht und ihn für einen Französischen Dichter, dem vorliegendes Gedicht nur von einem Anonymus nachgedichtet worden sey, hält, weil dieses aus dem Schluß des Deutschen Prosavolksbuchs vom Tristan folge.*) Allein mir scheint daraus nur angenommen werden zu können, daß Eilhart Normännisch-englische Bearbeitungen benutzte (s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 584. sq.) oder vielmehr, wozu auch die Zeit stimmt, mit Thomas von Erceldoune auf diese oder jene Art bekannt wurde, von diesem sein Gedicht erhielt und nach diesem das seinige, natürlich vor Gottfried von Straßburg, dichtete. Bis jetzt sind nur Bruchstücke davon gedruckt b. Hagen G. v. Str. Bd. II. p. 313—321. u. Grdr. p.

*) Es heißt hier: „Von diser Hystori hat von erst geschriben ein meister von Brytania vnd nachmals sein buoch gelihen einen mit namen Filhart von Obret. der hat es darnach in reymen beschriben. Aber von der leüt wegen, die solicher gereimbter bücher nit genad habent. auch etlich die die kunst der reymen nit eygentlich versteen künden hab ich vngenannter dise hystori in die form gepracht."

126. sq. Hoffmanns v. Fallersleben Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen Tristan und Isolde, ergänzt a. d. Dresd. Hdschr. Breslau 1823. 4. [dazu Beneke in d. Götting. Gel. Anz. 1824. p. 638—640.] u. Bruchst. a. e. PGHS. d. 12ten Jhdts. m. Ergänz. in Dess. Fundgruben Bd. I. p. 321. sq. S. a. Gervinus Bd. I. p. 192. 254. sq. 414. [1ste A. p. 207. 211. 382.] u. gegen diesen, der ihn zu tief stellt, Grimm in d. Gött. Gel. Anz. 1835. nr. 66.

Ob von den Niederländern die Sage bearbeitet worden sey, kann man vermuthen, da Anspielungen darauf in mehreren ältern Gedichten derselben vorkommen (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 70. 129.).

Ueb. d. litter. Element d. Sage s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 562. sq. Michel l. l. T. I. p. III. sq. Hagen Vorr. z. Buch d. Liebe p. XV—XXXVI. Dunlop. T. I. p. 255—276. [p. 221—241.] Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXIX. p. 98. sq. Regis Glossar zu Bojardo p. 454. sq. Ferrario T. III. p. 378—395. Paulin Paris Mss. franç. T. I. p. 192. sq.

§. 18.

Wir kommen jetzt zu denjenigen Romanen, welche die Geschichte des Tristanschen Geschlechtes behandeln und zwar zuerst zu dem, welcher die Thaten seines Vaters, des Königs von Leonnoys (bei Cornwall, aber später vom Meere verschlungen s. Dunlop l. l. p. 213. sq. Schmidt p. 98.) Meliadus darstellt, oder zu dem Roman de Meliadus de Leonnoys. Die Abfassung desselben schreibt man gewöhnlich einem sonst nicht sehr bekannten Manne, dem Rusticien de Pisa zu, dessen schon oben als Uebersetzer der Reisen des Marco Polo ins Französische gedacht worden ist (Bd. II. 2. p. 777.), nachdem er 1298 dessen Bekanntschaft in den Gefängnissen von Genua gemacht hatte. Er scheint selbst viel, vorzüglich in Frankreich und England gereist zu seyn, wahrscheinlich erhielt er aber lange vorher um 1271 von dem nachherigen König von England, Eduard, dem Sohne des Heinrichs III., in Sicilien am Hofe des Königs Carl von Anjou dessen Romane der Tafelrunde geliehen, die er alle zusammen in einen Auszug brachte, von dem unten die Rede seyn muß (s. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. II. p. 353. sq.). Was aber sonst als Grund der Abfassung dieses Buches angegeben wird, nehmlich daß in der Vorrede des noch vorhandenen Prosaromans dieses Namens gesagt ist, es sey derselbe auf Befehl Königs Heinrich III. abgefasst worden, der das noch zu erfahren gewünscht habe, was im Brut desselben Verfassers über den Graal ausgelassen, so ist dieses eine arge Verwechselung, denn erstlich gehört jene Vorrede gar nicht zum Meliadus, sondern eigentlich zum Guiron le Courtoys und ist blos aus Versehen jenem vorgesetzt wor-

den, weil in den Hdschr. beide gewöhnlich vereinigt sind, wie von P. Paris l. l. T. III. p. 58. u. II. p. 346. sq. nachgewiesen ist, und zweitens ist der Brut verwechselt mit dem Bret, d. h. dem Tristan, welchen auch wirklich Helie de Borron vollendet hatte und dann auch den Guiron auf Heinrichs III. Befehl hinzufügte (s. P. Paris T. II. p. 352. sq.), während wir oben gesehen haben, daß der Brut weder von Rusticien herrührt, noch das Geringste von der Graalsage enthält. Darum ist es also wahrscheinlicher, daß der Redacteur des uns jetzt noch vorliegenden Meliadus nicht der auszugsähnlichen Compilation des Rusticien de Pisa folgte, der übrigens auch etwas darin suchte, alle anstößigen Stellen, die er in den von ihm excerpirten Romanen fand, wegzulassen (s. P. Paris l. l. T. III. p. 60. sq.), sondern vielmehr dem Originale Helie's de Borron, der die Thaten des Guiron und Meliadus so vereinigte, daß das Interesse beider gewissermaßen unzertrennlich wurde. Daher kommt es auch, daß auf den einzelnen Blättern des Druckes steht: Le premiere volume du Roy Meliadus de Leonnoy, trotzdem, daß der Roman vollständig an sich in einem Bande ist. Ausgabe ist: Au present volume sont contenus les nobles faicts darmes du vaillant Roy Meliadus de Leonnoys: ensemble plusieurs autres nobles prouesses de Chevalerie faictes tant par le Roy Artus, par Palamedes, par Morhault d'Irlande, par le bon Chevalier Sanspeur, par Galehault le brun, par Segurades et par Galaad, que autres bons Chevaliers estans au temps du dit Roy Meliadus. Histoire singulière et recreative nouvell. impr. a Paris. 1528. 1532. fol. Dieser Roman ging auch ins Italiänische über, als: Gli egregj fatti del gran re Meliadus con altre rare prodezze del re Artu, di Palamides, Amoraldo d'Irlanda etc. Venezia 1558—59. II Voll. 8. ib. 1559—60. 8. Eine Episode hieraus Del buon re Meliadus e del cavaliere Senza paura steht als nr. 63. in d. C Nov. antiche. Eine englische hdschr. Uebersetzung dieses Italiänischen Buches erwähnt Warton Hist. of. Engl. Poetry T. III. p. 383., doch darf man dieses Werk nicht verwechseln mit einer von Froissard gefertigten Romanze [Roman?] Meliader or the knight of the sun of Gold, die ebenfalls bei Warten T. II. p. 125. angeführt wird. Ueber unsern Roman s. d. Ausz. in d. Bibl. d. Romans 1776. Février p. 34. sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. XIV. p. 14. sq. Dunlop T. I. p. 247—255. [p. 213—220.] Schmidt l. l. p. 97. sq. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 575.

Anmerkung. Von dem Meliadus der Tafelrunde ist nun aber ebenfalls noch wohl zu unterscheiden eine Art halb mystischen Romans, unter dem Titel: Meliadus, chevalier de la Croix. La triomphante et véritable histoire des hauts et chevalereux feits d'armes du plus que victorieux prince Meliadus, dit le Chevalier de la croix, fils de Maximian, empereur d'Allemagne

[translaté du latin par le chevalier du Clergé]. Lyon 1534. 4. Paris 1535. 16. Paris 1584. 4. La triumphante et Ueritable histoire des haultz et chevalereux faictz darme, du tres puissant et tresmagnanime, Et plus que victorieux prince Meliadus [dict le cheualier de la Croix] Filz unicq de Maximien Empereur des Allemaignes. Paris 1535. 4. ib. 1540. 4. Troyes 1612. 8. Angeblich aus dem Spanischen stammen die Italiänischen Uebersetzungen: Historia del cavallier della croce. Venezia 1544. 8. u. Historia del valorosissimo caualier della croce, trad. nuouamente da l'idioma spagnuola in lingua italiana per Pt. Loro. Venez. 1580. II Voll. 8. Aus dem Französischen dagegen rührt her die Deutsche Uebersetzung: Historia von dem Ritter Meliadus, genannt der Ritter vom Creutz, aus dem Französ. in Teutsch gebracht. Straßb. 1609. 8. Basel 1613. 8. Es fragt sich nun, ob richtig ist, was auf dem Titel der Ed. Princ. steht, nehmlich daß das Buch aus dem Lateinischen übersetzt sey, was sehr zweifelhaft scheint, da auch die Ausg. von 1535 einen Prolog enthält, wo es heißt: „Pour ce ay ie (selon l'imbecilite de mon rural engin) voulu translater de langue espagnolle en langue vulgaire et commune aux Francoys le present traicte . . . . A lhonneur z gloire du ql [Dieu] ce present liure est translate par le cheualier du clerge royal humble orateur", woraus folgen würde, daß das Original spanisch sey, worauf auch die ganze Anlage des Buches, welches mir auf die Thaten Karls V. Bezug zu haben, und die ganze abenteuerliche Composition, die den Amadissen gleichkommt, hinzudeuten scheint, ob ich gleich das Spanische Original nicht im Stande bin nachzuweisen. Auszug d. Romans s. in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. XIV. p. 14. sq. Der Inhalt des Buches ergiebt sich aus dem Prolog selbst, welche Stelle ich aus der Ausgabe: Paris 1540. 4., die zu Dresden auf der königl. Bibl. liegt, hierher setzen will: „Pour ce ay ge (selon limbecilite de mon rude engin) voulu translater de langue espaignolle en langue vulgaire et commune aux Francoys ce present traicte faisant mention des nobles et vertueulx faictz des aduentures, fortunes et infortunes (iasoit que fortune viengne de dieu) du tresnoble, Tres preux et tres vaillant cheualier messire Meliadus dict le cheualier de la Croix, Jadis filz unicque de Maximian trespuissant Empereur Dallemaigne et de Dyogene sa femme fille au roy de Polonye. Lequel Meliadus estant en laage de trois ans, Du enuiron fut par les mores rauy et emmene par mer en Barbarie, auec Platine sa mere nourrisse, Et Caristes le filz de la dicte Platine. Et eulx arriuez de la coste de Barbarie prindrent terre au grant port de la cite de Thunes, En laquelle furent vendues a ung boulengier, Comme est la coustume de vendre les paoures chrestiens.

Et depuis par iceluy Boulengier furent vendues a ung Riche et moult puissant marchant du grand Cayre, ce qui fut pour leur grant bien, Car le dict marchant feit present dudict Meliadus au grant Souldan lequel le affranchist et osta de seruitude, Le rendant en liberte. Et longtems apres il le fist cheualier pour et a cause des grandes prouesses et vaillans faictz darmes qui estoyent en Meliadus, Le grant Souldan le nomma le cheualier a la croix; Pour ce que iassoit quil eut demoure long temps auec les mores, Neantmoins si portoit il vne Croix rouge a sa poictrine, en signe quil estoit chretien. Parquoy fut nomme du Souldan (comme dict est) Le cheualier a la croix rouge. Celuy Meliadus en son temps fut ung des bons cheualiers du monde, Le plus courtoys, le plus gratieulx, le plus honnorable qui porta iamais espee. Et pourcequil estoit debonnaire, de chascun estoit ayme, prise, honnore et bien voulu. Et ce neanmoins ses ennemys se redoubloyent moult, a cause quil estoit preux, Hardy, puissant, et cheualereux, comme depuis bien le monstra en vne guerre contre les Turcz ennemy du Souldan son seigneur et maistre. Puis longue espace de temps apres Meliadus par la grace de dieu fut marie a la belle Adriane, unicque fille du treschrestien Roy de France, auec laquelle (en delaissant vne fort belle et noble generation denfans) il vesquit plusieurs ans en maintenant son empire en bonne paix et transquillite. Et luy desia vieil et plain de iours dormit en nostre Seigneur iesuchrist, auquel ie prie me dailler le temps et espace de pacheuer ce present traicte sans y adiouster ne diminuer riens qui soit contraire a la pure verite etc."

Die Fortsetzung des Tristan macht nun aber die Geschichte von Tristans Sohne Isaïe le triste (Ysaie le triste, filz Tristan de leonois, iadis cheualier de la table ronde et de la royne Izeut de Cornouaillé. Ensemble les nobles prouesses de chevallerie faictes par Marcleville filz du dit Isaye. Paris s. a. [1522.] fol. ib. s. a. 4. Lyon s. a. 4.), ein Roman, der aber erst im 15ten Jhdt. verfasst wurde und eigentlich nur insofern zu den Graal- und Artusromanen gehört, als er die Begebenheiten des Sohnes Tristans behandelt, sonst aber vom Graal gar nichts mehr sagt und die Verherrlichung des Christenthums nicht mehr in die Aufsuchung dieses Kleinods, sondern nur in die Vernichtung und Taufung der Saracenen setzt. Einigen Werth erhält er dadurch, daß er einer der wenigen Ritterromane ist, welche die Feen mit in ihren Bereich ziehen, denn erstlich erhält er eine Fortsetzung des Zwerg- und Elfenkönigs Oberon, der doch schon eine Hauptrolle im Huon de Bordeaux spielt, wie wir unten sehen werden, indem derselbe hier verwandelt in den

häßlichen Zwerg Tronc wiederum vorkommt, und dann fängt der Verfasser auch bereits an die später so in Mode gekommene Allegorisirung der Feen aufzubringen, denn die vier Feen, welche den Ysaie kurz nach seiner Geburt umstehen und beschenken, la fée vigoureuse, courageuse, sincère et rare sind offenbar, wie man aus ihrer Darstellung sieht, die vier weltlichen Cardinaltugenden, Mäßigkeit, Tapferkeit, Gerechtigkeit und Weisheit. Einen Auszug des Romans geben die Verfasser d. Bibl. d. Rom. 1776. Mai p. 58. sq. und kürzer Dunlop. l. l. T. I. p. 277—295. [p. 242—252.] s. a. Schmidt l. l. p. 99. sq.

§. 19.

Die beiden Neffen König Arthurs Gawain und Ywain sind ebenfalls Helden von einigen poetischen Producten geworden (s. Ritson Engl. Metr. Rom. T. III. p. 225—231.). So haben wir erstlich von Gawain (s. über ihn Owen Cambr. Biogr. s. v. p. 153. Musical and poet. remains of the Welsh bards. p. 10. 14.) eine Partie Englischer Gedichte (s. Madden Introduction p. I—LXX.), nehmlich Syr Gawayn and the grene kny3t (bei Fr. Madden Syr Gawayne. A collection of ancient Romance poems by Scotish and English authors, relating to that celebr. knight of the round table. With an introd., notes and glossary. Lond. 1839. 4. p. 1—92.), the Awentyrs of Arthure at the Terne Wathelyne (ib. p. 93—128.), the knightly tale of Golagros and Gawane (ib. p. 129—184. — bei Pinkerton Scotish poems. Lond. 1792. T. III. p. 65—126. u. p. 195—226. stehen zwei Gedichte: Gawan and Galogras [Edinburgh 1508. 8.] u. Sir Gawan and Sir Galaron of Galloway s. a. Percy Reliq. of anc. poetry p. 196. [ed. in 4.]), Syre Gawene and the Carle of Carelyle (b. Madden p. 185—206.), The jeasle of Syr Gawayne (ib. p. 207—223. Lond. 1557. 8.), The grene knight (p. 224—242.), The Turk and Gowin (ib. 243—255), Carle of Carlile (ib. p. 256—274. s. a. Percy p. 193.), The wedding of Sir Gawen and Dame Ragnell (p. 298a — 298y), Fragment of the Ballad of king Arthur and the king of Cornwall (ib. p. 275—287.) u. Fragment of the Marriage of Sir Gawaine (ib. p. 288—297. [Auszug a. d. Gedicht b. Warton T. III. p. 103—122.] u. in Percy Reliq. p. 199. sq. cf. p. 280. sq. Eine Partie Romanzen über diesen Stoff, den Chaucer seiner Wife of Bath zum Grunde gelegt hat, bei Ritson Engl. Metr. Rom. T. I. p. cx — cxli.). Sonst kenne ich über diesen Ritter nur ein altdeutsches Gedicht, wahrscheinlich von gleichem Alter mit der Winsbeckin, voll Naivetät und Laune, welches aus e. Hdschr. d. 14ten Jhdts. auf d. Leipz. Rathsbibl. (s. Deutsch. Mus. Bd. II. p. 475.

Ueb. e. a. Hdschr. s. Hagen Grdr. p. 122. sq.) herausgegeben ist von Haupt in s. Altdeutsch. Blätt. Bd. II. H. II.

Von seinem Bruder Iwain handelt aber des Chretien de Troyes, nicht des Adenez Chevalier au lion (in welchem dieser Dichter sich zu Ende selbst so nennt: „Dou ch^r au lyon fine| Chrestiens son romãz issi | Conq^s plus cont^s nen oi | Ne ia plus ne uorroiz cõter | Sen ni uelt mẽconge a cont^s." (Uebrigens steht auch eine ähnliche Geschichte vom Löwenritter Lyonnel im Perceforest L. II. c. 48. sq. s. Schmidt Mährch. d. Straparola p. 342.), der herausgegeben ist in: The Mabinogion from the Llyfr Coch o Hergest and oder anc. Welsh translat. by Lady Ch. Guest. Lond. 1838. 8. P. II. p. 134—214. und analysirt in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 235 - 244. u. Bibl. d. Rom. 1777. Avril. T. I. p. 95—110., jedoch als Grundlage (s. Guest. ib. p. 130. sq.) sich stützt auf das Wälsche Jarless y Ffinnawyn (im Mabinog. T. I. p. 1—38. engl. übers. als: The lady of fountain ib. p. 39—84.). Aus dieser Nordfranzösischen Bearbeitung ging aber hervor das altenglische Gedicht Ywaine and Gauwaine bei Ritson Anc. Engl. metr. Rom. Lond. 1802. 8. T. 1—169. gedruckt (s. Ellis Spec. of early engl. metr. Rom. T. I. p. 28. Dunlop. T. I. p. 302. Ritson T. III. p. 225. sq.) und das wichtige Deutsche Gedicht gleiches Namens, das im Deutschen Mus. 1787. Bd. II. p. 476. cf. p. 481. sq. I. p. 224. sq. grundlos (s. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 269. sq. u. Briefe in d. Heimath II. p. 340.) für Originalerfindung angesehen wird, des Hartmann von der Aue, auf welches sich schon im Parzifal. VII. p. 410. (b. San Marte Wolfr. v. Esch. Bd. I. s. ib p. 631.) eine Anspielung findet. Dieser Hartmann, dessen rühmend Tristan v. 4619. sq. Parzifal v. 1264. sq. u. Titurel c. 31 Str. 4641. gedacht wird, sagt von sich im Armen Heinrich v. 4. „der was hartman genant dienstman was er zuo owe". Er wurde von Hagen im Tristan Bd. II. p. IX. grundlos 1240—1250. gesetzt, denn er fällt vielmehr schon 1150—1220, kommt bestimmt 1193 in Franken unter dem Hohenstaufischen König Philipp vor, hieß eigentlich von Westerspül, genannt von Owe oder der Owere, weil er Lehen von der Reichenauer Abtei trug, wo er auch in der mit ihr verbundenen Klosterschule unterrichtet worden war, wie er denn im Gregor. v. Steine v. 1007. sq. die dort gebräuchliche Lehrart genau beschreibt. Er dichtete in seiner Jugend schon den Gregor vom Steine (s. oben Bd. II. 2. p. 953.), nach 1193 Lieder, hierauf den Erec u. Enite, auf den er Iwein v. 2792 u. 6943 anspielt, dann vor 1203 den Iwain, zuletzt den Armen Heinrich (s. oben l. l. p. 948.), jedoch hören alle historischen Beweise von seinem Leben eigentlich schon mit der Notiz, daß er 1196 den vierten Kreuzzug mitgemacht habe, auf. Im Allg. s. über ihn Deutsche Mus. 1780. Bd. I. p. 340. sq. 1787. Bd. II. p. 465. sq. Michaeler Tabulae parallel. antiq. Teuton. dial.

Oenip. 1747. P. IV. p. 274—290. Guest. p. 227. sq. Benecke l. l. Anmerk. p. 407. sq. Grimm Anm. z. Armen Heinrich p. 133. sq. Greith Spicil. Vatican. p. 161. sq. Hagen Grdr. p. 118. sq. u. Minnesinger Bd. IV. p. 261—278. Rosenkranz p. 253. sq. Gervinus Bd. I. 2. A. p. 394. sq. Lachmann zu Wolfr. v. Eschenb. p. XI—XIX. Ausgaben sind, außer in der Müllerschen Samml. Altd. Gedichte Bd. II., noch: Jwain, ein Heldengedicht, zur Seite nach heutiger Mundart erklärt, mit Vorbericht, Anmerk. u. e. Glossar. versehen, v. K. J. Michaeler. Wien 1787. II Bde 8. Jwein, der Ritter mit dem Lewen, getihtet. Herausgeg. v. H. F. Benecke u. K. Lachmann. Berlin 1827. 8. Dazu s. G. Fr. Benecke Wörterbuch zu Hartmanns Jwein. Göttingen 1833. 8. — Aus dem Französischen Originale gingen übrigens noch hervor die nordische Jvents-Saga und ein Dänisches Heldengedicht Om Hr. Jwan (über beide s. Nyerup Almind. Morskabläsning p. 123. sq.), sowie ein Schwedischer gleichfalls versificirter Jvain (über diesen s. Fant Observationes selectae hist. Suecan. illustr. Upsal. 1785. 8 P. I. Stjernmanns Tal om Vetenskapernes Tilstand i Svearike under Hedendoms- och Pafvedömstiden p. 73. Hagen Mus. Bd. II. p. 328. sq. cf. p. 336. 348.), u. die Isländische Sögu af Herra Jventi (s. Guest. l. l. p. 232.), desgl. ein Niederländischer Jwein im 12ten Jhdt. (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 69.), sämmtlich noch ungedruckt.

§. 20.

Wir kommen jetzt zu einem der berühmtesten Ritter der Tafelrunde, zu Perceval, dessen Begebenheiten angeblich zuerst von einem gewissen Raoul de Beauvais besungen wurden (s. Galland in d. Mem. de l'acad. d. Inscr. T. II. p. 649. 675.), der jedoch nie existirt hat (s. Hist. litt. de la France T. XV. p. 196.). Vielmehr giebt es ein Gedicht in Versen über ihn, von Chretien de Troyes, nehmlich den Roman de Perceval de Gallois in 6000 Versen, der nicht wie de la Rue T. II. p. 225. meint, früher schon in Prosa geschrieben war, sondern allerdings von Chretien des Troyes, der sein Werk dem 1191 auf einem Kreuzzuge in Flandern verstorbenen Grafen Philipp von Flandern widmete, wie er selbst zu Anfange sagt (s. San Marte Wolfr. v. Eschenbach Bd. II. p. 398.), in Versen. Indessen vollendete er sein Werk nicht, sondern zuerst setzte es ein gewisser Gautiers de Denet (im Prosaroman heißt er f. 177. „Gauchier de Doudain), dann ein gewisser Gerbers, wahrscheinlich jener Gibert de Montreuil, der um 1225 der Gräfin Marie de Ponthieu († 1251) den unten anzuführenden Roman de la Violette widmete, oder identisch mit dem oben Bd. II. 2. p. 1068. angeführten gleichnamigen Trouvere, fortsetzte und endlich ein gewisser Manessier vollendete (s. ib. p. 180. 220.), der sein Werk der Gräfin Johanna von Flandern, der Tochter Balduin's VI., ersten lateinischen Kaisers des Orients, widmete, die um 1244 starb, nach-

dem er ihr orateur et croniqueur gewesen war, obgleich er darum nicht mit Warton T. I. p. 137. u. Ritson T. III. p. 245. für den alleinigen Verfasser zu halten ist (s. San Marte Bd. II. p. 397. sq. 402.). Dieser Roman ist blos noch hdschr. erhalten und außer einigen Proben in Grimm Altd. Wälder Bd. I. p. 25. Schmidt l. l. p. 90. s. a. Roquefort Etat de la poes. franç. p. 194. darnach ein Auszug gegeben von Ginguené in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 246—253. Uebrigens giebt es noch einen zweiten versificirten Roman eines Anonymus aus der Mitte des 13. Jhdts., der jedoch den des Chretien de Troyes zu Grunde gelegt hat (s. San Marte p. 400. Anfang Ende und Capitelverzeichniß ebd. p. 455. sq.) und einen Prosaroman (Très-plaisente et récréative hystoire du vaillant chevalier de la table ronde, lequel acheva les adventures du Saint Graal. Paris 1530. fol.), in welchem nach einer Elucidation de l'histoire du Graal ein Prologue de cil, qui redigea le compt en ancienne Rime francoyse qui puis a este mis en tel esprit comme vous le poves a veoir present folgt. Ein Auszug dieses Romans findet sich in d. Bibl. des Romans 1775. Novbr. p. 37. sq. Es giebt auch einen früher gedruckten Spanischen Roman: Historia de Perceval de Gaula, Caballero de la tabla rotonda, el qual arabó la demanda y aventuras del santo Grial. Sevilla 1526. fol., der jedoch wahrscheinlich eine Uebersetzung einer ältern Hdschr. des Französischen Prosaromans ist. Uebrigens erscheint die Geschichte Percevals fast ganz so, wie in dem großen unten anzuführenden Artusroman, indem auch dort Perceval zuletzt Einsiedler wird und die in seinen Besitz gelangten Kleinode, der Graal, die silberne Schüssel und blutige Lanze nach seinem Tode gen Himmel entrückt werden, nur ist der Gegensatz schärfer hervorgehoben, der zwischen Perceval, dem eigentlichen geistlichen oder Graalsritter, und Gauwain, dem Musterbilde weltlicher Ritterlichkeit besteht (s. Dunlop p. 223—234. [p. 191—201.] Schmidt l. l. 89. sq.). Englisch soll dieser Stoff durch einen gewissen Robert de Thornton unter Heinrich VI. bearbeitet worden seyn und dessen Epos noch hdschr. zu Lincoln liegen (s. Warton T. I. p. 137.). Wichtig aber ist für uns vorzüglich das Gedicht des Chretien de Troyes, weil dasselbe theilweise zur Folie diente einem der vorzüglichsten Deutschen Dichter, nehmlich dem Wolfram von Eschenbach.

Dieser Wolfram von Eschenbach stammte nicht aus der Schweizerfamilie gleiches Namens, wie Müller Schweizergesch. I. Ausg. Bd. I. p. 430. behauptet hat (in d. Neu. A. Bd. I. p. 457. II. p. 9. 139. ändert er jedoch seine Meinung), wohl aber aus dem Baierschen Nordgau (s. Parzifal v. 3594. [b. Lachm. 121, 7.]), dem jetzigen Städtchen Eschenbach bei Ansbach (s. Deutsch. Mus. Bd. II. p. 74.), wurde frühzeitig zum Ritter geschagen, scheint jedoch arm gewesen zu seyn (s. Parcifal v. 5476.), war dann beim Wartburgkrieg gegenwärtig (s. Str. 4. 7. 19. 20. 25.), dichtete zuerst

zwischen 1205—1212 (s. San Marte Wolfr. v. Eschenbach Bd. II. p. 313.) den Perceval (s. Wilhelm v. Oranse ed. Casparson p. 32.) nach der Darstellung des oben p. 167. schon besprochenen Provençalen Kyot, der das nordfranzösische Gedicht des Chretien de Troyes, den Wolfram zuweilen lächerlich macht (Parzifal 827, 1—4. Lachm. Wilh. v. Oranse. 125, 20. 491, 12—18. Lachm.), berichtigt hatte (s. Parzifal v. 12856. 20201. Hagen l. I. p. 198. Magaz. f. d. Litt. d. Auslands 1832. nr. 6. Seine Existenz bezweifelt de la Rue T. II. p. 225. sq.), obgleich nach Andern ein umgekehrtes Verhältniß stattgefunden und Chretien de Troyes den Kyot abgeschrieben haben soll (s. San Marte Bd. II. p. 404.). Später bekam er vom Landgrafen Hermann von Thüringen den Französischen Wilhelm von Oranse, wie er selbst 125, 20. ed. Lachm. (s. Hagen l. l. p. 203.) sagt, mitgetheilt und wahrscheinlich starb er $\frac{1219}{1225}$ über dieses Gedicht (s. Bodmer Balladen Bd. II. p. 219. 221. San Marte Bd. II. p. 324.). Im Allg. s. über ihn Bodmer im Deutsch. Mus. 1781. April p. 344. August p. 125. sq. 136. Hagen Grdr. p. 104. sq. Lachmann Auswahl p. VI. u. in Walther v. d. Vogelw. p. 139. 145. u. in d. Hall. Lit. Zeit. 1829. nr. 238. Büsching im Altd. Mus. Bd. I. p. 1—36. u. in d. Iris. Taschenb. f. 1810. Gervinus Bd. I. p. 344. sq. [IIte A. p. 407. sq.] San Marte Wolfram von Eschenbach, in d. Neu. Mitth. d. Thüring. Sächs. Vereins. Halle 1836. Bd. III. p. 1—29. Dess. Wolfr. v. Esch. u. sein Zeitalter, in dess. Leben u. Dichten W. v. Esch. Magdeburg 1836. Bd. I. p. XIII—LIX. u. Ueb. d. Leben u. Wirken W. v. Esch. ebd. Bd. II. p. 297—356. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 192—230. Schmeller Ueb. W. v. Esch. Heimath, Grab u. Wappen. in d. Schrift. d. Münchner Acad. 1837. p. 191—208. [dagegen s. San Marte Wolfr. v. Esch. Wappen, in d. Germania od. N. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Gesellsch. 1839. Bd. III. p. 20. sq. u. in W. v. Esch. Werk. Bd. II. p. 300. sq.]. Wir haben ihn hier anzuführen wegen seinem Parcival (Ed. Princ. Parcival s. l. 1477. fol. [s. Panzer Deutsche Ann. Bd. I. p. 101—103.] — in d. Müllersch. Sammlung altd. Ged. Bd. I. [24747 vv.] — in Wolfram v. Eschenbach. Herausgeg. v. K. Lachmann. Berlin 1833. 8. p. 11—388. — s. a. J. J. Bodmer Der Parciwall. E. Gedicht in Wolfr. v. Eschenbach's Denkart [in Hexametern bearb.] Zürich 1753. 4. W. v. Esch. Parcival. Rittergedicht. Im Ausz. mitgetheilt v. San Marte. Magdeburg 1833. 8. u. in Dess. Leb. u. Dicht. W. v. Esch. Bd. I.: Parcival, Rittergedicht. A. d. Mittelhochd. z. erst. Male übers. v. San Marte ebd. 1836. 8. Ueb. d. Inhalt s. Rosenkranz l. l. p. 293. sq. J. v. Müller Recens. d. Müllersch. Abdr. in d. Götting. Gel. Anz. 1785. p. 1732. sq.), über dessen Quelle er sich v. 24683. str. 827. p. 388. ed. Lachm. also vernehmen läßt:

Ob von Troys meister Cristjan
Disem maere hat vnrecht getan
Daz ma wol zürnen Kyót,
Der vns diu rehten maere enbot.
Endehaft giht der Provenzal
Wie Herzeloyden kint den Gral,
Erwarp, als im daz gordent was
Do in verworete Anfortas.
Von Provenz in Tiuschiu lant
Diu rechten maere uns sint gesant
Vnd dirre aventiur endes zil.
Nicht mer davon nu sprechen wil
Ich Wolfram von Eschenbach,
Wan als dort der meister sprach.
Ein iu kint, sin hoch geslehte
Han ich im genennet rehte,
Parcivals, den ich han braht
Dar sin doch saelde hyr erdaht.
Swes lebn sich so verendet
Daz got niht wirt gepfendet
Der sele duorch des libes schuolde
Vnd der doch der werlde hylde
Behalten kan mit werdekeit
Daz ist ein nüzziu arbeit.

Indessen läßt sich, wie gesagt, nichts Bestimmtes über die Art und Weise der Benutzung seiner primären oder secundären Quelle nachweisen, da zwar in den Provençaldichtern Anspielungen auf diese Sage vorkommen (s. Raynouard Poes. d. Troubad. T. II. p. 310.), allein doch eigentlich über das Verhältniß jenes Kyot zu Chretien und ob er überhaupt existirt hat, nichts Gewisses herausgebracht werden kann. Ebenso ist der Zusammenhang mit dem Walischen Peredus ab Efrawc (im Mabinogion p. 235—296. engl. ib. p. 297—370.), der in der Schlacht bei Cattraeth gefallen seyn soll (s. Guest ib. p. 297. sq.), unsicher. Die Fortsetzung des Parcival und zwar aus denselben Quellen geflossen ist nun aber offenbar, da die Sage nun endet, indem der Graal nach Indien kommt, der sogenannte Titurel (Ed. Princ. Tyturell s. l. 1477. fol. [s. Götze Merkw. d. Dresd. Bibl. IIte Samml. p. 235. sq. Horn Hdbibl. v. Sachsen Bd. II. p. 768. sq. Panzer l. l. p. 103. Gottsched Progr. de rarior. bibl. Paulin. codd. Lips. 1746. 4.] Auszug b. San Marte Leb. u. Dicht. W. v. Esch. Bd. II. p. 87 — 296. Str. 1—86. crit. bericht. b. Lachmann Ueb. d. Eingang. d. Parcivals, in d. Abh. d. Berl. Acad. 1835. 4.), der, wie er jetzt vor uns liegt, ein Werk eines gewissen Albrecht v. Scharffenberg, eines Baiern ist, der daran 1322—1350 arbeitete (s. San Marte p. 285 — 290. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 210. sq), jedoch nicht mit Boisseree l. l. p. 317. für den in d. MS. p. 194. sq. erwähnten gleichnamigen Ritter zu halten ist, noch weniger aber mit Bodmer Brief. p. 133. sq. Adelung Magaz. Bd. II. 3. p. 12. 14. J. v. Müller l. l. II. A. Bd. II. p. 139. mit dem bekannten Uebersetzer des Ovid Albrecht von Halberstadt (s. Docen Sendschr. p. 6. sq. Miscell. Bd. I. p. 70. Hagen

in d. Jen. Litt. Zeitung 1809. nr. 172. p. 166. sq.). Er benutzte einen ältern Titurel aus dem 12ten Jhdt., von dem zwei Bruchstücke sich finden b. Docen Sendschreiben an A. W. Schlegel über den Titurel. Berlin 1810. 8. [Nachtr dazu in Samml. f. altd. Liter. u. Kunst 1812. p. 234. sq.] u. a. d. Ambrass. Hdschr. v. Schottky in d. Wien. Jahrb. 1819. Bd. VIII. A. Bl. p. 28—85. u. b. Lachmann l. l. p. 387—420. (s. a. Hardt im Bragur Bd. IV. 2. p. 186. sq. u. Büsching Wöchentl. Nachr. Bd. I. p. 390.), allein man weiß nicht recht, ob diese Bruchstücke (170 str.), zu denen noch 23 Strophen a. e. Heidelberg. Hdschr. mitgetheilt von Boisseree in d. Abhandl. d. Königl. Baiersch. Acad. d. Wissensch. 1835. Bd. I. p. 584. sq. u. San Marte p. 277. sq. kommen müssen, gerade die aus einem so betitelten Gedichte Wolframs v. Eschenbach, das auch Ottocar v. Horneck Oestr. Reimchronik c. 377. u. Püterich v. Reicherzhausen p. 11. sq. [Adel.] anzuführen, sind oder in wieweit Albrecht Eschenbachs Gedicht mit in das seinige hineingearbeitet hat, da er nach Einigen, was mir jedoch unwahrscheinlich erscheint, indem er sich absichtlich unter Eschenbachs Namen zu verstecken sucht, dasselbe nur fortgesetzt haben soll, obgleich bei der durchgängigen Differenz der vielen Handschriften von einander und der gedruckten Ausgabe, die mir jedoch immer noch als der beste Text erscheint, sich kein sicherer Beweis anführen läßt, indem schon Püterich p. 30. l. l. gesteht, daß er 30 und zwar lauter verfälschte Ausgaben gesehen habe. Im Allg. s. K. Rosenkranz Ueber den Titurel und Dante's Comödie. Halle 1829. 8. p. 55. sq. Lachmann in d. Hall. Liter. Zeitung 1829. p. 1238. u. Vorrede zu s. Ausg. p. XXXI. u. Ausw. p. XXVI. sq. Schlegel in d. Heidelberg. Jahrb. 1811. Bd. II. p. 1073. sq. Rosenkranz. Gesch. d. Deutsch. Poesie p. 276. sq. Gervinus Bd. I. 2. A. p. 429. sq. Hagen Grdr. p. 98. sq. u. Einl. zu Tristan p. XII.

Es giebt noch ein drittes in diesen Kreis gehöriges Gedicht, das von Einigen, vorzüglich von Hagen Grdr. p. 116. grundlos dem W o l f r a m v o n E s c h e n b a c h, von dem Recens. in d. Hall. Litt. Zeit. 1833. nr. 32—33. wenigstens in seiner Umarbeitung oder Vollendung dem H e i n r i c h F r a u e n l o b zugeschrieben wird, da in der 4ten Strophe vom Ende herein von Wolfram gesagt wird, daß diese Sage „schon floriert mit richer witz geschmeltze" (s. Görres l. l. Einl. p. XC. sq.), nehmlich der sogenannte L o h e n g r i n (Lohengrin. Ein altdeutsches Gedicht n. d. Abschr. d. Vaticaner Mscr. v. F. Glöckle. Herausgeg. v. J. Görres. Heidelberg. 1813. 8. s. d. Recens. in d. Wien. Litt. Zeit. 1814. p. 524. sq. u. v. Grimm in d. Heidelberg. Jahrb. 1813. IX. nr. 54. p. 849. sq.), oder die Sage von dem sogenannten Graalskönige und Sohne Parcivals, eigentlich nur eine Episode der ganzen Graalssage, obgleich das Resultat von den übrigen Romanen dieses Kreises abweicht, indem Artus und die Ritter seiner Tafelrunde, die hier offenbar den Gegensatz des geist-

lichen Ritterordens des Graals bilden, hier mit diesem, als sie nach Indien gekommen sind, ein Ganzes bilden und durch die Kraft des Graals unsterblich werden. Indessen knüpft sich dieses Gedicht zu Anfange auf sonderbare Weise an das Deutsche unter dem Namen des Wartburgkrieges bekannte Gedicht, indem es da anhebt, wo der Wartburgkrieg endet und den Streit zwischen Klingsor, der übrigens noch weiter unten p. 58. vorkommt und seine Abkunft erzählt (s. a. Görres Vorrede p. XXXIV. sq. Bodmer Gedichte p. 138. Hagen Mus. Bd. II. p. 177.) und auch mit in den Parcival v. 19591. sq. verwebt ist, fortsetzt, so daß der eigentliche Lohengrin erst p. 8. mit den Worten: „Elsam von prabant die pflac ꝛc." anhebt. Auch das Ende ist ganz sonderbarer Weise in Verbindung gebracht mit der Deutschen Geschichte, denn als Lohengrin von seinen Zügen zum Graal zurückgekehrt ist, fährt der Dichter in der Deutschen Kaiserhistorie fort und handelt von Heinrichs Tode, Otto dem Großen, dem Rothen und Dicken, von dessen Neffen Heinrich von Baiern und dessen Gemahlin Kunigunde. Uebrigens findet sich auch im Lohengrin, in welchem der Verfasser übrigens p. 18. s. Franz. Gedichts-Quellen anzugeben nicht für gut befunden hat, eine Verbindung mit der Geschichte des Gottfried von Bouillon, nicht etwa mit dem Französischen Garin le Loheraine, wie Adelung I. p. 28. 25. II. p. 29—46. gemeint hat (s. a. Grimm im N. Litt. Anz. 1807. p. 177. sq.), durch die sonderbare in ihm enthaltene Fabel von der der Sage von der Schwanenjungfrau von Cleve (über diese Gesch. s. Görres Einl. p. LXVI. sq. Hopp Beschreib. v. Cleve p. 148. sq. Grimm Deutsche Sagen Bd. II. p. 292. sq. cf. Deutsche Mythol. p. 240. sq. Sagen II. p. 286. od. Veillées Allemandes T. II. p. 564. sq. Lyser Abendl. 1001 Nacht Bd. XIII. p. 164. sq.) ähnlichen Geschichte vom Schwanenritter Lohengrin, welche auch, wiewohl einfacher im Parcival v. 24624. sq. und in Ulrich Fürterers großem Gedichte von der Tafelrunde, wie man aus dem Auszuge in Hofstätter Altd. Ged. Bd. II. p. 131. sq. (s. a. Grimm Veill. Allem. T. II. p. 366. sq.) sieht, vorkommt. Diese Sage ist auch besonders besungen worden durch Conrad von Würzburg in seinem Epos: Der Schwanenritter, bei Grimm Altd. Wälder Bd. III. p. 49. sq. (s. Grimm Veill. Allem. l. l. p. 372. sq.), obgleich hier jener zauberhafte Schwanenritter, der sich mit der Herzogin von Brabant, wie auch in den andern Gedichten steht, verheirathet, nicht mehr Lohengrin heißt, aber doch ebenso der Stammvater des Lothringischen Herzogshauses wird. Gewiß ist aber diese Sage nicht ächt deutsch, denn es giebt schon ein altfranzösisches hdschr. unter nr. 7192. auf der Pariser Bibliothek liegendes Gedicht vom Chevalier du Cygne, das wahrscheinlich von einem gewissen Renax oder Renaut begonnen, von einem gewissen Gandor de Douai aber, den darum Fauchet Oeuvr. p. 484. b., der auch eine Stelle daraus p. 541. anzieht, für den einzigen Dichter desselben hält, vollendet wurde (s. Roquefort Etat de

la poes. franç. p. 162. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. I. p. 314. Hist. litt. de la France T. XVI. p. 282. Sybel Geschichte des ersten Kreuzzugs p. 155. sq.) und ausgezogen ist in Michaud Bibl. d. Croisad. T. I. p. 273. sq. Hieraus ist vermuthlich der von dem bekannten Pierre Desrey arrangirte Prosaroman geflossen unter dem Titel: Les faictz et gestes du preux Godeffroy de Boulion aussi plusieurs croniques et histoires, tant du roy Sainct Loys. Paris s. a. 4. La généalogie avecques les gestes et nobles faits d'armes du très preux . . . . Godeffroy de Bouilon et de ses frères Baudouin et Eustace; trad. du latin (par P. Desray de Troye). Paris 1511. fol. 1523. 4. — La généalogie et noble faitz d'armes du trespreux et renommé prince Godffroy de Bouillon, lequel fut roy de Jerusalem et de ses cheualeureux fireres Baudouin et Eustace yssus et descendus de la tres noble et illustre lignee du vertueux cheualier au Cygne. Aussi le voyage d'outremer en la terre sainte faict par le roy Saint Loys, et plusieurs autres cronicques et histoires miraculeuses. De nouueau corrigé et amendé de fautes infinies des précédentes impressions et remis en bon français. Paris 1580. 4. ib. s. a. 4. (s. Brunet T. II. p. 314. sq. Auszug in Melang. tir d'une grande Biblioth. T. VI. p. 4 — 62.). Dieses Buch ging auch ins Englische über, als: The last siege and conqueste of Jherusalem, with many histories therein comprised, translated and reduced out of french into english by me W. Caxton. Westmester. 1480. fol.; sodann ins Holländische, als: Hier beghint die prologhe van der scoeure historien hertoghe Godeuaerts van Boloen. s. l. et a. [Harlem 1480.] Een schoone Historie en miraculeuse Geschiedenis van den Ridder met de Zwaan, die te Nijmegen in Gelderland te scheep kwam, bij het geleide van eene Zwaan, uit der Landen Lilefoort, hetwelk men zegt de wezen. Rijssel: Douwaij en Orchij, gelegen in Flanderen. Dezen laatsten Druk van nieuws overgezien en met Figuren vermeerderd. Te Amsterdam Koene s. a. 4. (s. Grimm Veillèes Allemand. T. II. p. 348. sq. [d. A. p. 291 sq.] Van den Bergh De nederlandsche Volksromans p. 23. sq.), sowie ins Deutsche, wenigstens theilweise, als: Hertzog Gotfrid wie er wider die Türgen vnd hayden gestritten vnd das heylig Grab gewunnen hat. Augspurg. 1482. ebd. 1502. 4. (s. Zapf Augsburg Buchdr. Gesch. Bd. I. p. 63. II. p. 7.). In Italiänischer Sprache soll Ariosto diesen Stoff unter dem Titel Goffredo Bajone episch verarbeitet haben und dasselbe hdschr. noch existiren (s. Fernow Leben Ariost's p. 57.) und sogar in den hohen Norden drang diese Sage vor als die Isländische Godfreyssaga (b. Halfdan Einar Hist. litt. Island. fehlt sie), was mit dem von Püterich p. 18. (Adelung) so genannten Gottfried v. Brabant identisch ist. Im Allg. s. über Lohengrin Hagen Grdr. p. 110. sq. Auffeß Anzeig. 1834. p. 149. sq. Gervinus Bd. II. p. 25. sq. Rosenkranz l. l. p. 300. sq. Göthe Deutsch. Dicht. d. M. A. II. p. 280. sq.

Uebrigens giebt es noch einige poetische Bearbeitungen dieser Sage von Gottfried v. Bouillon, dem angeblichen Abkömmlinge des Schwanenritters (s. darüber Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 148.), denn außer de Klerk Rymkr. v. Brabant III. p. 303. den Hindeutungen der Niederl. Dichter darauf (s. Warton T. II. p. 107. Mone Niederl. Volkslitt. p. 114. 70. sq.), findet sich auch noch ein altengl. alliterirendes Gedicht, nach dem französischen schon angeführten aber noch nicht gedruckten Renaux's, der Ystoire du Chevalier au Signe, unter dem Titel Chevelere Assigne or de Cigne (Chevelere Assigne a poem printed from a ms. of the Cotton Collect. by Utterson. Lond. Roxburgh Clubb. 1820. 4. s. Warton T. II. p. 107.), ferner von dem bekannten Mönch Günther, dem unten anzuführenden Dichter des Ligurinus, unter dem Titel Solymarius ein Epos in lateinischen Hexametern von dem Kreuzzuge Kaiser Conrads und der Eroberung des heiligen Grabes durch Gottfried von Bouillon, welches er selbst im Ligur. I. 13. sq. 648. sq. anführt, aber verloren ist, ferner das bekannte Epos Tasso's, das in der nächsten Periode erst vorkommen muß, La Gierulasemme liberata, bekanntlich von R. Carew in englische Verse übertragen als Godfrey of Bulloigne, or the recoverie of Hierusalem (An heroicall poeme written in Italian by Seig. Torquato Tasso and translated into Engl. by R. C. And now the first part, containing five cantos imprinted in both languages. Lond. 1594. 4. s. Warton T. III. p. 392.), wornach dann An enterlude entituled Godfrey of Bolloigne with the Conquest of Jerusalem ib. 1594. 4. gearbeitet wurde, nachdem bereits 1378 derselbe Gegenstand dramatisch zu Paris auf Befehl Karls V. von Frankreich vor Karl IV., dem Deutschen Kaiser dargestellt worden war (s. Felibien T. II. p. 681.). Derselbe König hatte auch die Begebenheiten Gottfrieds auf seinen Teppichen darstellen lassen (s. Montfaucon. Monum. Fr. T. III. p. 64.). Uebrigens bleibt es merkwürdig genug, daß auch im Deutschen Gedicht derselbe Karl IV. und seine goldne Bulle erwähnt werden (p. 50.), was nicht unwahrscheinlich machen würde, daß von einem der Ritter desselben die Sage aus Frankreich nach Deutschland gebracht wäre. Uebrigens ist in der ältesten Ausgabe des Niederländischen Volksbuchs (Historie van den ridder van avonturen Helias, welken genaemd word den ridder met de Zwaene. Overzien, gezuivert, verbeterd en mag van elk gelezen en ook in de scholen geleerd worden aen de jonge Jeugd. Gent, van Paemel. 12.), ganz als heimathliche Sage gehalten, zwar auch nach Französischem Muster, aber durchaus nicht mit Arthurs und des Graals Begebenheiten zusammenhängend. Ebenso verhält es sich auch mit ihr als Episode in: Dit is dat beghinne ende oorspronck des lants van Cleve en de chronycken van den edelen Princen van Cleve. Door Veldenaer. 1480. 4, wornach le Comte de Bar seine Histoire de l'ordre héréditaire du cigne, dit l'ordre souverain de

Clèves ou du cordon d'or. Bâle 1780. 8. fertigte. Dagegen fehlt die Schwansage gerade so wie in dem oben p. 222. angeführten Deutschen Buche, in dem angeblich aus dem Lateinischen übersetzten Niederländischen Volksbuche: „Die historie van Godevaert van Boloen ende van veel ander Kersten, prince ende herren. Ende hoe dat si door den raet van den paus Urbanus wonnen die stadt van Jherusalem ende vel ander landen der Torken. Ende hoe dat die voorscreven Godevaert van Boloen door zijn groote vromicheyt coninck van Jherusalem wert ghecroont. Thantwerpen, 1544. fol. (s. Mone p. 121.). Uebrigens schrieb auch auf Verlangen des Bischoffs Eustorgius († 1137) zu Limoges, ein gewisser Gregorius Bechada vom Schlosse Latours in Limousin stammend, wahrscheinlich ein Bruder des im ersten Kreuzzuge so berühmt gewordenen Gottfried de la Tour oder de Turribus in Französischen (Provençalischen) Versen, ein Recit von der Eroberung Jerusalems, welches zwar nicht mehr vorhanden, aber von seinem Zeitgenossen Geoffroi, Abt von Vigeois, in seiner Chronik häufig angeführt wird (s. Hist. litt. de la France T. X. p. 403. sq.). Wie der Schwanritter mit Arthur durch die Grafen von Boulogne sur mer zusammenhängt, bemerkt die Genealogie dieser Grafen, welche Mone im Anzeiger 1835. Bd. IV. p. 347. mittheilt (s. Paulin Paris Mss. franc. T. III p. 201. sq. 206.). Uebrigens vermittelt auch Gottfried von Bouillon, über den noch Hist. litt. de la France T. VIII. p. 598—622. Leroux de Lincy Anal. du roman de G. de B., in d. Bibl. de l'école des chartes T. II. Livr. V. Reiffenberg Ph. Mouskes T. II. p. XXXIV—LVI. u. Bull. de l'ac. de Bruxelles T. IV. p. 362. nachzusehen ist, sowie J. C. Kuhn Diss. de Godefrido Bullonio. Argentor. 1717. 4., Dumont Hist. de G. de B. Anvers 1836. 12. auf folgende Weise (s. mehr b. Schmidt l. l. Bd. XXXI. p. 127. sq.) den Zusammenhang mit dem Karlssagenkreis:

Guido der Einsiedler, Graf von Mainz
- Doolin von Mainz
  - Gottfried, König v. Dänemark.
    - Ogier le Danois
      - Meurvin
        - Oriant
          - Helias, d. Schwanritter
            - Ida, Gemahlin d. Eustache Grafen v. Boulogne
              - Gottfried v. Bouillon | Balduin | Eustache
  - Doolin
    - Gan
  - Beuves, Graf v. Aigremont
    - Vivian | Maugis od. Malagis
  - Aymon Graf v. Dordogne.
    - die vier Haymonskinder: Renaud de Montalban, Richard, Alard, Guichard

Nur den ersten Theil der Sage mit Verweisung auf andere Schriften beschreibt d. niederdeutsche Gedicht b. Haupt Altd. Blätt. Heft II. p. 129 — 136. u. der rom. de Dolopathos b. Loiseleur Deslongchamps p. 138 — 144.

§. 21.

Wir kommen nunmehro zu einem der letzten Ritter der Tafelrunde, nehmlich zu Giglan oder Wigolais, dem Sohne Gauvains. Seine Geschichte ist angeblich aus dem Spanischen ins Französische übertragen als: Histoire de Giglan, fils de messire Gauvain, qui fut roi de Galles; et de Geoffroy de Mayence, son compaignon translaté d'Espaignol en françois par Claude Platin. Lyon 1530. 4. ib. s. a. 4. ib. 1539. 4. (analysirt in d. Bibl. d. Romans 1777. Octbr. T. I. p. 59. sq.). Daß es aber mit jener alten spanischen Quelle ebensowenig etwas ist, wie oben beim Chevalier de la Croix mit der lateinischen folgt daraus, weil im deutschen gleich zu erwähnenden Gedichte als Quelle das Französische Buch Li fort Gawanides ausdrücklich (v. 11639. u. 11663.) genannt wird, woraus sich leicht ergiebt, daß der französische Prosaroman vermuthlich nach einem ältern versificirten gefertigt ist. Das deutsche Gedicht führt aber den Namen „Wigolais" oder „der Ritter vom Rade" (früher nur Bruchstücke in Müller's Sammlung Bd. III. p. I—XII. jetzt vollständig herausgegeben in: Wigalois, getihtet von Wirnt von Gravenberg. Herausgeg. v. G. F. Benecke. Berlin 1818. 8. s. dazu d. Wiener Jahrb. 1821. Bd. XV. p. 67. sq.) und hat zum Verfasser einen gewissen Wirnt von Gravenberg, einen Baierschen Ritter, der seinen Beinamen von seinem Schlosse Gräfenberg bei Nürnberg hatte und nach Conr. v. Würzburg l. l. v. 46. 1228 den letzten Kreuzzug mitgemacht hat (s. Wigalois v. Benecke Einl. p. IX. sq.). Dieser Name kommt auch im Gudrun vor (s. San Marte l. l. p. 227. sq.); die Benennung Wirt findet sich in einer Urkunde von 1217 bei Ussermann Episc. Bamberg. Cod. Prol. p. 143., im Gedichte selbst findet sich sein Name v. 141. 5755. 10575. u. b. Rudolph v. Montfort in Docens Miscell. Th. II. p. 149. Sonst ist er auch Held eines Gedichtes des Conrad von Würzburg Der werlde lon, bei Docen Miscell. Bd. I. p. 56 — 64. u. in d. Samml. Deutsch. Gedichte v. Müller Bd. II. hinter d. Iwain p. 68. u. b. Benecke l. l. p. LV — LXIV., aus welchem sich auch v. 47. die richtige Schreibung seines Namens „Wirnt da von Gravenberch" aus metrischen Gründen darthun läßt. Er sagt selbst v. 11653. sq., daß ihm sein getreuer Knappe die Geschichte von Wigalois nach einer Französischen Handschrift berichtet und er dann die Erzählung in Deutsche Reime eingekleidet*) habe. Wahrscheinlich wurde das Gedicht kurz nach 1212 gedichtet, wenigstens deutet er v. 8061. p. 297. auf den 1206

*) Gedichtet s. Docen Miscell. Bd. II. p. 46. 50. Grimm Altd. Meisterges. p. 104. u. d. Stellen im MS. Bd. I. p. 89.. Iwain v. 21 — 30.

Clèves ou du cordon d'or. Bâle 1780. 8. fertigte. Dagegen fehlt die Schwansage gerade so wie in dem oben p. 222. angeführten Deutschen Buche, in dem angeblich aus dem Lateinischen übersetzten Niederländischen Volksbuche: „Die historie van Godevaert van Boloen ende van veel ander Kersten, prince ende herren. Ende hoe dat si door den raet van den paus Urbanus wonnen die stadt van Jherusalem ende vel ander landen der Torken. Ende hoe dat die voorscreven Godevaert van Boloen door zijn groote vromicheyt coninck van Jherusalem wert ghecroont. Thantwerpen 1544. fol. (s. Mone p. 121.). Uebrigens schrieb auch auf Verlangen des Bischoffs Eustorgius († 1137) zu Limoges, ein gewisser Gregorius Bechada vom Schlosse Latours in Limousin stammend, wahrscheinlich ein Bruder des im ersten Kreuzzuge so berühmt gewordenen Gottfried de la Tour oder de Turribus in Französischen (Provençalischen) Versen, ein Recit von der Eroberung Jerusalems, welches zwar nicht mehr vorhanden, aber von seinem Zeitgenossen Geoffroi, Abt von Vigeois, in seiner Chronik häufig angeführt wird (s. Hist. litt. de la France T. X. p. 403. sq.). Wie der Schwanritter mit Arthur durch die Grafen von Boulogne sur mer zusammenhängt, bemerkt die Genealogie dieser Grafen, welche Mone im Anzeiger 1835. Bd. IV. p. 347. mittheilt (s. Paulin Paris Mss. franc. T. III p. 201. sq. 206.). Uebrigens vermittelt auch Gottfried von Bouillon, über den noch Hist. litt. de la France T. VIII. p. 598—622. Leroux de Lincy Anal. du roman de G. de B., in d. Bibl. de l'école des chartes T. II. Livr. V. Reiffenberg Ph. Mouskes T. II. p. XXXIV—LVI. u. Bull. de l'ac. de Bruxelles T. IV. p. 362. nachzusehen ist, sowie J. C. Kuhn Diss. de Godefrido Bullonio. Argentor. 1717. 4., Dumont Hist. de G. de B. Anvers 1836. 12. auf folgende Weise (s. mehr b. Schmidt l. l. Bd. XXXI. p. 127. sq.) den Zusammenhang mit dem Karlssagenkreis:

- Guido der Einsiedler, Graf von Mainz
  - Doolin von Mainz
    - Gottfried, König v. Dänemark.
      - Ogier le Danois
        - Meurvin
          - Oriant
            - Helias, d. Schwanritter
              - Ida, Gemahlin d. Eustache Grafen v. Boulogne
                - Gottfried v. Bouillon
                - Balduin
                - Eustache
    - Doolin
      - Gan
    - Beuves, Graf v. Aigremont
      - Vivian
      - Maugis od. Malagis
    - Aymon Graf v. Dordogne
      - die vier Haymonskinder: Renaud de Montalban, Richard, Alard, Guichard

Nur den ersten Theil der Sage mit Verweisung auf andere Schriften beschreibt d. niederdeutsche Gedicht b. Haupt Altd. Blätt. Heft II. p. 129 — 136. u. der rom. de Dolopathos b. Loiseleur Deslongchamps p. 138 — 144.

§. 21.

Wir kommen nunmehro zu einem der letzten Ritter der Tafelrunde, nehmlich zu Giglan oder Wigolais, dem Sohne Gauvains. Seine Geschichte ist angeblich aus dem Spanischen ins Französische übertragen als: Histoire de Giglan, fils de messire Gauvain, qui fut roi de Galles; et de Geoffroy de Mayence, son compaignon translaté d'Espaignol en françois par Claude Platin. Lyon 1530. 4. ib. s. a. 4. ib. 1539. 4. (analysirt in d. Bibl. d. Romans 1777. Octbr. T. I. p. 59. sq.). Daß es aber mit jener alten spanischen Quelle ebensowenig etwas ist, wie oben beim Chevalier de la Croix mit der lateinischen folgt daraus, weil im deutschen gleich zu erwähnenden Gedichte als Quelle das Französische Buch Li fort Gawanides ausdrücklich (v. 11639. u. 11663.) genannt wird, woraus sich leicht ergiebt, daß der französische Prosaroman vermuthlich nach einem ältern versificirten gefertigt ist. Das deutsche Gedicht führt aber den Namen „Wigolais" oder „der Ritter vom Rade" (früher nur Bruchstücke in Müller's Sammlung Bd. III. p. I—XII. jetzt vollständig herausgegeben in: Wigalois, getihtet von Wirnt von Gravenberg. Herausgeg. v. G. F. Benecke. Berlin 1818. 8. s. dazu d. Wiener Jahrb. 1821. Bd. XV. p. 67. sq.) und hat zum Verfasser einen gewissen Wirnt von Gravenberg, einen Baierschen Ritter, der seinen Beinamen von seinem Schlosse Gräfenberg bei Nürnberg hatte und nach Conr. v. Würzburg l. l. v. 46. 1228 den letzten Kreuzzug mitgemacht hat (s. Wigalois v. Benecke Einl. p. IX. sq.). Dieser Name kommt auch im Gudrun vor (s. San Marte l. l. p. 227. sq.); die Benennung Wirt findet sich in einer Urkunde von 1217 bei Ussermann Episc. Bamberg. Cod. Prol. p. 143., im Gedichte selbst findet sich sein Name v. 141. 5755. 10575. u. b. Rudolph v. Montfort in Docens Miscell. Th. II. p. 149. Sonst ist er auch Held eines Gedichtes des Conrad von Würzburg Der werlde lon, bei Docen Miscell. Bd. I. p. 56 — 64. u. in d. Samml. Deutsch. Gedichte v. Müller Bd. II. hinter d. Iwain p. 68. u. b. Benecke l. l. p. LV — LXIV., aus welchem sich auch v. 47. die richtige Schreibung seines Namens „Wirnt da von Gravenberch" aus metrischen Gründen darthun läßt. Er sagt selbst v. 11653. sq., daß ihm sein getreuer Knappe die Geschichte von Wigalois nach einer Französischen Handschrift berichtet und er dann die Erzählung in Deutsche Reime eingekleidet*) habe. Wahrscheinlich wurde das Gedicht kurz nach 1212 gedichtet, wenigstens deutet er v. 8061. p. 297. auf den 1206

*) Gedichtet s. Docen Miscell. Bd. II. p. 46. 50. Grimm Altd. Meisterges. p. 104. u. d. Stellen im MS. Bd. I. p. 89. Iwain v. 21 — 30.

erfolgten Tod eines Fürsten von Meran Bertold IV. hin (s. Benecke p. X. sq.). Aus diesem Gedichte ging nun aber eine Deutsche Prosabearbeitung hervor (Ed. Pr. Wigoleiſſ vom rade vom grafcuperg. Gedruckt vnd seligklichen vollendet in der Keyserlichen stat Augspurg võ hansen schönsperger als man zalt võ d'gepurt Cristi Tausent vierhundert vnd lxxxxiii jare am freytag nach sent Felicentag. fol. — Ein gar schöne liepliche vnd kurtzweilige Historÿ von dem Edelen herren Wigoleis vom Rade. Ein Ridder von der Tafelronde. Mit seinen schönen hystorien vnd figuren. Wie er geborn, vnd sein leben von seiner jugent an biſſ an sein ende gefürt vnd vollbracht hat. Straßburg 1519. 4. [s. Panzer Annal. Bd. II. p. 164.] Frkft. 1564. 8. [darnach im Buch der Liebe f. 382—396.] — Wigoleis vom Raht Ritters Historia wie es jhm von jugendt auff biſſ an sein Ende ergangen sey. Frkft. 1586. 8. ebd. s. a. 8. — Ritterliche Thaten des hochberühmten und tapfern Ritters Herrn Wiegeleis vom Rade. Nürnberg 1664. 8. u. in Marbachs Volksbüchern. Leipzig 1840. 8. nr. 18.), aus welcher der unten zu erwähnende Münchner Maler Ulrich Fürterer zu Ende des 15ten Jhdts. einen Auszug machte, den er in den zweiten Theil seines im Versmaaße des Titurel geschriebenen Inbegriffs der Ritterbücher einrückte (s. Docen in Aretins Beitr. Bd. IX. p. 1290.). Nach dieser Deutschen Prosa hat aber ein Jude Joseln Witzenhausen in Jüdischteutscher Sprache und Versen, die in unregelmäßiger Länge bis zu den Reimen, welche gepaart sind, fortlaufen, eine Bearbeitung geliefert unter dem Titel: „Ein schön Maase von König Artis Hof. Wie er sich in seinem Königreich hat thun führen, Und was er hat gehat vor Manieren. Und von den berühmten Ritter Wieduwilt Dem streitbaren Helt. Gar schön in Reim gestellt. Wann ihr wert drinnen leyen Wert sich euer Herz erfreuen", welche gedruckt ist in J. Chr. Wagenseil Belehrung der Jüdisch Teutschen Rede und Schreibart. Königsberg 1699. 4. p. 149—302. u. in Erzählungen a. d. Heldenalter teutscher Nationen. Danzig p. 874. sq. (s. a. Benecke l. l. Vorrede p. XXIX. sq. u. Hagen Mus. Bd. I. p. 556—560.). Gleichfalls floß aus dem deutschen das dänische Volksbuch (Historie om Ridder Wiegoleis med Guldhjulet. Kiöbhvn. 1656. 8. — En smuk lystig Historie om den berömnelige Ridder og Helt Herr Wigelejs's med Guldhjulet. Hvorledes han vaeldelig overvandt den staerke Kjempe og Hedning Roas af Gloysmed flere hans ridderlige Gjerninger. Enhver Kjaerhavende til Tidsfordriv oversaat af den tydske Sprog. ebd. 1732. 1739. 8. s. Nyerup Almind. Morskablåsning p. 125. sq. u. in d. Iris 1795. Mai p. 115. sq.) und aus diesem wahrscheinlich die Sagan af Gaban or Wigoles (s. Hickes Thes. Septentr. T. II. p. 315. Halfdan Einar, Hist. litt. Island. p. 102. Hagen Mus. Bd. II. p. 348.). Man hat auch ein englisches Gedicht aus diesem Stoffe gemacht in 2130 Versen unter dem Titel Lybeaus disconus [d. h. le beau desconnu, der schöne Unbekannte] bei Ritson Early Metr. Rom. T. II. p. 1—90. abgedruckt (s. Warton

T. I. CLXXI. sq. p. 94. 202. Auszug bei Percy Reliq. of anc. Engl. poetry T. III.. p. XIII. [ed. in 4. p. 191. sq.] —), allein dieses ist, wie der Dichter v. 222. sagt („so seyth the Frenzsch tale") aus dem Französischen gemacht, was ein neuer Grund für meine oben hingestellte Behauptung, daß ein altfranzösisches Gedicht dieses Namens existirt habe, seyn dürfte. Indessen deducirt Ritson T. III. p. 253. sq. die Sage aus Mandeville Voyage. Lond. 1725. p. 28.

Bei dieser Gelegenheit will ich noch einige kleinere deutsche Gedichte aus derselben Zeit, deren Quelle man nicht recht weiß, die aber doch mit in diesen Kreis gehören, anführen und zwar:

a) Wigamur oder den Ritter mit dem Adler, der gar nicht mit in dem oben p. 150. sq. gegebenen Verzeichniß der Ritter der Tafelrunde steht und nur in Deutschen Gedichten erwähnt wird (s. Hagen Einleitung p. VI.). Der Dichter desselben stammt a. d. Ende des 13ten Jhdts., ist fast ganz unbekannt, holte aber seinen Stoff aus fremden, wälschen Büchern (s. V. 1. sq). Früher nur Auszüge im Deutsch. Mus. 1779. Bd. II. p. 333. sq. u. Eschenburg Denkmäler p. 3—37. jetzt vollständig (eigentlich 6106 Verse, aber da Lücken sind, nur 6080) in Hagen u. Büsching Altd. Gedichte Bd. I. Im Allg. s. d. Einleitung ib. p. I—VIII.

b) Daniel von Blumenthal von dem oben Bd. II. 2. p. 962. angeführten Stricker gedichtet nach dem Alberich von Vicenza (wohl von Besançon?) um die Mitte des 13ten Jhdts., angeblich nach einer Wälschen (Französischen?) Quelle, nur noch in einzelnen Bruchstücken bei Hagen Grdr. p. 144. sq. und Nyerup Symbolae litter. p. 462—479. gedruckt s. Nyerup l. l. p. XXXVI—XXXIX. Wahrscheinlich ist jedoch der von Pütrich von Reicherzhausen p. 14. (s. oben p. 11.) genannte Garell von Pluedenthal des Plaiere nicht mit Hagen l. l. p. 149. für ein und dasselbe Gedicht anzusehen, da auch Ulrich Fürterer am Schlusse seines Lanzelot eines (Gauriel) Garell unter den Rittern der Tafelrunde (im N. Litter. Anz. 1808. nr. 4. str. 3.) und ebenso Wolfram von Eschenbach u. Andere gedenken (s. Karajan Frühlingsgabe. Vorr. p. IV. sq. Mone Anzeiger 1838. p. 611.).

c) Tandarvos und Flordibel von dem Plaier, einem sonst unbekannten Dichter des 13ten Jhdts. nur hdschr. bekannt s. Hagen l. l. p. 150. sq. Catal. bibl. Uffenbach. P. IV. p. 179. sq.

d) Kunhart von Stoffel's, wahrscheinlich eines Straßburger Domherrn um 1279 aus dem Geschlechte derer von Hohenstoffeln bei Hohenstaufen nur noch in Proben gedruckten Gabriel von Muntavel, oder der Ritter mit dem Bocke (Bruchstücke b. Mone Anzeig. 1836. p. 339. Wackernagel Lesebuch p. 507. 849. [II A. p. 643. sq.]) s. Laßberg Liedersaal Bd. II. p. LXI. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 870. sq.

e) Heinrichs von Turlin, eines sonst unbekannten Ritters vor 1242 gefertigtes Gedicht „Aller aventiure chrone", vielleicht nach Französischen Mustern, wenn auch nicht gerade, wie Lachmann zu W. v. Esch. p. XXII. u. U. d. Eing. d. Parzival p. 35. sq. will, nach Chretien de Troyes, nur in einem großen Bruchstücke bei Wolf Ueber d. Lai's p. 378—432. bekannt, im cod. Palat. 374. vollständig erhalten (s. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 452—454.). Ueb. d. Wien. Hdschr. s. Graff Diutiska Bd. III. p. 375. sq. Hoffmann v. Fallersleben Altd. Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 21. sq. S. darüber Gervinus Bd. I. N. A. p. 490. sq. Uebrigens dichtete ein gewisser Gottfried von Hohenlohe nach Rudolph von Ems im Wilhelm von Oranse b. Docen Miscell. Bd. II. p. 153. bereits ein Gedicht von allen Rittern der Tafelrunde, darf daher nicht mit dem oben genannten Dichter des Daniel von Blumenthal verwechselt werden (s. Hagen Grdr. p. 149.).

§. 22.

Wir kommen nunmehro zu einem der voluminösesten und sonderbarsten Romane der Tafelrunde, nehmlich zu dem berühmten **Perceforest**, dem Hauptbuche für die Geschichte des ritterlichen Cärimonienwesens alter Zeit, weshalb es auch la Curne de St. Palaye seiner bekannten Geschichte de l'ancienne Chevalerie zu Grunde gelegt hat. Ausgaben sind: Le Premier Volumes des anciennes Cronicques d'Angleterre faitz et gestes des Roys Perceforest et Gadiffer descosse. Hystoire moult solatieuse et delectable. Paris 1528. fol. Le second volume des anciennes cronicques Dangleterre faitz et gestes des roys Perceforest et Gadiffer descosse. Hystoire moult solatieuse et delectable. ib. Le tiers volume des Anciennes Cronicques Dangleterre, Faictz et gestes du Trespreux et Redoubte en Cheualerie, le noble Perceforest, Ensemble des Cheualiers du Franc Palais, Histoire moult plaisante et delectable. ib. Le quart volume Des Anciennes Cronicques Dangleterre, Faicts et Gestes du roy Perceforest et des Cheualiers du Franc Palais. ib. Le cinquiesme volume des Anciennes Cronicques Dangleterre, Faitz et gestes des Trespreux et redoubtez cheualiers Issus et descendus des Nobles roys Perceforest et Gadiffer. ib. Le sixiesme et dernier volume des Anciennes cronicques Dangleterre: auquel est contenu lacheuement des adventures merueilleuses dudict pays mises a fin par le preux cheualier Gallafar yssu du sang du noble roy Perceforest. Paris 1532 fol. [ist genaue Beschreibung des Dresdner Exemplars, dessen letztern beide Bände mir aber wegen ihrer Verschiedenheit in den Typen und da in Tom. V. u. VI. Gilles Gormont, in I—IV. aber Galiot du Pré als Drucker genannt sind, der folgenden Ausgabe zu gehören

scheinen] — La tres elegante, Delicieuse, Melliflue et tres playsante Histoire du tres Noble Victorieux et excellentissime Roy Perceforest. Roy de la grant Bretaigne, fundateur du franc Palais et du Temple du Souverain Dieu, avecques les merveilleuses entreprinses, faits et adventures, du tres belliqveux Gadiffer, Roy d'ecosse. Lesquels Lempereur Alexandre le grant couronna Roys sous son obeissance. En laqvelle Histoire le Lecteur pourra voir la Source et Decoration de toute Chevalerie, Culture de vraye Noblesse, Prouesses et Conquestes infinies, accomplies dés le temps de Julius Cesar, avecqves plusieurs Prophetiés, Comptes Damans et leurs diverses fortunes. Nouvellement imprimé á Paris 1531 — 32. VI. Voll. fol. Auszug daraus in den Meleng. tir. d'une gr. Bibl. T. XII. p. 1. sq.; ungenau in d. Bibl. des Romans 1776. Janvier T. I. p. 23. sq. Dazu die Episode de la Rose et des Fileurs in d. Suite de la Bibl. d. Rom. Jan. T. VI. u. Aventures de Lyonnel du Glar, roi de Leonnois et de son compagnon Troylus de Royal Ville, Chevalier du Franc Palais in d. Nouv. Bibl. d. Rom. 6 Année 1803. T. III. p. 175 — 249. Eine andere Episode aus Vol. II. ch. 143. sq. ist die Histoire du Chevalier aux armes dorées et de la pucelle Coeur D'acier. s. l. et a. [1480—90.] fol. [s. Mel. tir. d'une Gr Bibl. T. XII. p. 350. Auszug ebd. T. V. p. 132. sq. u. in d. Bibl. d. Rom. 1785. Septbr. p. 3. sq.]. Italiänisch hat man eine Uebersetzung unter dem Titel: La dilettevole historia del valorosiss. Parseforesto Re della gran Bretagna. Con i gran fatti del valente Gadiffero re di Scotia. Nuovamente traslatato di Francese in lingua Italiana. Venez. 1558. VI Voll. 8.

Was nun aber die Geschichte dieses Romans selbst angeht, so ist sie ziemlich dunkel, denn der Verfasser hat sich nicht genannt und Warton's Behauptung in seiner Hist. of Engl. Poetry T. II. p. 221., daß diese Geschichte zuerst um 1220 in Versen niedergeschrieben sey, entbehrt allen historischen Beweises. Allerdings ist das Buch, so wie es jetzt vorliegt, angeblich nach einer vraye et ancienne hystoire, auf die fast in jedem Capitel verwiesen wird, geschrieben, doch muß sie von einem Franzosen erst dann niedergeschrieben seyn, als die Dauphiné an Frankreich kam, denn der Sohn des Königs von Galles (Wales) heißt darin schon Dauphin (s. L. I. chap. XLVIII. sq.), wie denn auch offenbar in L. I. chap. XXVIII. eine deutliche Anspielung auf die weiße Rose, das Wappen der Familie Lancaster und ihr Emporkommen auf den Thron zu finden ist. Sonst läßt sich aber weiter nichts historisches nachweisen, denn in dem dem gedruckten Romane vorausgehenden Prologue nennt der Verfasser desselben sich selbst nur am Ende Le serviteur und citirt als seine Vorgänger oder Zeitgenossen „le facunde Gaguin, le preux Argenton, la source de scavoir Bude, le treseloquent Emille, le delicieux Collin, lemaire illustrateur, le concueilleur Bochet,

e) Heinrichs von Turlin, eines sonst unbekannten Ritters vor 1242 gefertigtes Gedicht „Aller aventiure chrone", vielleicht nach Französischen Mustern, wenn auch nicht gerade, wie Lachmann zu W. v. Esch. p. XXII. u. U. d. Eing. d. Parzival p. 35. sq. will, nach Chretien de Troyes, nur in einem großen Bruchstücke bei Wolf Ueber d. Lai's p. 378—432. bekannt, im cod. Palat. 374. vollständig erhalten (s. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 452—454.). Ueb. d. Wien. Hdschr. s. Graff Diutiska Bd. III. p. 375. sq. Hoffmann v. Fallersleben Altd. Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 21. sq. S. darüber Gervinus Bd. I. N. A. p. 490. sq. Uebrigens dichtete ein gewisser Gottfried von Hohenlohe nach Rudolph von Ems im Wilhelm von Oranse b. Docen Miscell. Bd. II. p. 153. bereits ein Gedicht von allen Rittern der Tafelrunde, darf daher nicht mit dem oben genannten Dichter des Daniel von Blumenthal verwechselt werden (s. Hagen Grdr. p. 149.).

§. 22.

Wir kommen nunmehro zu einem der voluminösesten und sonderbarsten Romane der Tafelrunde, nehmlich zu dem berühmten Perceforest, dem Hauptbuche für die Geschichte des ritterlichen Cärimonienwesens alter Zeit, weshalb es auch la Curne de St. Palaye seiner bekannten Geschichte de l'ancienne Chevalerie zu Grunde gelegt hat. Ausgaben sind: Le Premier Volumes des anciennes Cronicques d'Angleterre faitz et gestes des Roys Perceforest et Gadiffer descosse. Hystoire moult solatieuse et delectable. Paris 1528. fol. Le second volume des anciennes cronicques Dangleterre faitz et gestes des roys Perceforest et Gadiffer descosse. Hystoire moult solatieuse et delectable. ib. Le tiers volume des Anciennes Cronicques Dangleterre, Faictz et gestes du Tresprenx et Redoubte en Cheualerie, le noble Perceforest, Ensemble des Cheualiers du Franc Palais, Histoire moult plaisante et delectable. ib. Le quart volume Des Anciennes Cronicques Dangleterre, Faicts et Gestes du roy Perceforest et des Cheualiers du Franc Palais. ib. Le cinquiesme volume des Anciennes Cronicques Dangleterre, Faitz et gestes des Tresprenx et redoubtez cheualiers Issus et descendus des Nobles roys Perceforest et Gadiffer. ib. Le sixiesme et dernier volume des Anciennes cronicques Dangleterre: auquel est contenu lacheuement des adnentures merueilleuses dudict pays mises a fin par le preux cheualier Gallafar yssu du sang du noble roy Perceforest. Paris 1532 fol. [ist genaue Beschreibung des Dresdner Exemplars, dessen letztern beide Bände mir aber wegen ihrer Verschiedenheit in den Typen und da in Tom. V. u. VI. Gilles Gormont, in I—IV. aber Galiot du Pré als Drucker genannt sind, der folgenden Ausgabe zu gehören

scheinen] — La tres elegante, Delicieuse, Melliflue et tres playsante Histoire du tres Noble Victorieux et excellentissime Roy Perceforest. Roy de la grant Bretaigne, fundateur du franc Palais et du Temple du Souverain Dieu, avecques les merveilleuses entreprinses, faits et adventures, du tres belliqveux Gadiffer, Roy d'ecosse. Lesquels Lempereur Alexandre le grant couronna Roys sous son obeissance. En laqvelle Histoire le Lecteur pourra voir la Source et Decoration de toute Chevalerie, Culture de vraye Noblesse, Prouesses et Conquestes infinies, accomplies dés le temps de Julius Cesar, avecqves plusieurs Prophecies, Comptes Damans et leurs diverses fortunes. Nouvellement imprimé á Paris 1531 — 32. VI. Voll. fol. Auszug daraus in den Meleng. tir. d'une gr. Bibl. T. XII. p. 1. sq., ungenau in d. Bibl. des Romans 1776. Janvier T. I. p. 23. sq. Dazu die Episode de la Rose et des Fileurs in d. Suite de la Bibl. d. Rom. Jan. T. VI. u. Aventures de Lyonnel du Glar, roi de Leonnois et de son compagnon Troylus de Royal Ville, Chevalier du Franc Palais in d. Nouv. Bibl. d. Rom. 6 Année 1803. T. III. p. 175 — 249. Eine andere Episode aus Vol. II. ch. 143. sq. ist die Histoire du Chevalier aux armes dorées et de la pucelle Coeur D'acier. s. l. et a. [1480—90.] fol. [s. Mel. tir. d'une Gr Bibl. T. XII. p. 350. Auszug ebd. T. V. p. 132. sq. u. in d. Bibl. d. Rom. 1785. Septbr. p. 3. sq.]. Italiänisch hat man eine Uebersetzung unter dem Titel: La dilettevole historia del valorosiss. Parseforesto Re della gran Bretagna. Con i gran fatti del valente Gadiffero re di Scotia. Nuovamente traslatato di Francese in lingua Italiana. Venez. 1558. VI Voll. 8.

Was nun aber die Geschichte dieses Romans selbst angeht, so ist sie ziemlich dunkel, denn der Verfasser hat sich nicht genannt und Warton's Behauptung in seiner Hist. of Engl. Poetry T. II. p. 221., daß diese Geschichte zuerst um 1220 in Versen niedergeschrieben sey, entbehrt allen historischen Beweises. Allerdings ist das Buch, so wie es jetzt vorliegt, angeblich nach einer vraye et ancienne hystoire, auf die fast in jedem Capitel verwiesen wird, geschrieben, doch muß sie von einem Franzosen erst dann niedergeschrieben seyn, als die Dauphiné an Frankreich kam, denn der Sohn des Königs von Galles (Wales) heißt darin schon Dauphin (s. L. I. chap. XLVIII. sq.), wie denn auch offenbar in L. I. chap. XXVIII. eine deutliche Anspielung auf die weiße Rose, das Wappen der Familie Lancaster und ihr Emporkommen auf den Thron zu finden ist. Sonst läßt sich aber weiter nichts historisches nachweisen, denn in dem dem gedruckten Romane vorausgehenden Prologue nennt der Verfasser desselben sich selbst nur am Ende Le serviteur und citirt als seine Vorgänger oder Zeitgenossen „le facunde Gaguin, le preux Argenton, la source de scavoir Bude, le treseloquent Emille, le delicieux Collin, lemaire illustrateur, le concueilleur Bochet,

les maroniens Marotz". alles Personen, die zu Anfange des 16ten Jhdts. berühmt genug waren. Uebrigens widmet er das Buch auch „Aux tres excellentz belliqueulx invictissimes et insuperables heroes francois", wie denn auch in dem vorgedruckten Privilège von 1526 der Zweck des Buches genannt wird, als: „Les anciennes Cronicques et histoires Dägleterre, faitz et gestes du noble roy Perceforest, jadis faitz et compillez pour l'instruction et exercice des armes". Uebrigens spricht sich der Verfasser nicht darüber aus, wieviel Antheil er an diesem Roman habe, er sagt nur: „A quoy ne puis autre meilleur moyen trouuer q̄ en non pouuāt vous presenter du mien iemprumpte lautruy —. Or est venu en mes mains la tresplaisante histoire du tresnoble roy Perceforest dautāt digne de vous estre presentee que vous excedez en toute noblesse toute autre noblesse, car cest la vraye institution et erudition de cheualerie, le franc palais auanturenx, le temple au souuerain dieu, la discipline et escolle des preux et la source de magnanimite" und fügt am Ende noch hinzu: „Et mexcusez si nen pouuant vous offrier oeuure par moy compillee ie vous ay presente ceste qui merite a vous et non autres estre offerte" Er giebt dann ganz kurz den Inhalt so an: Vous y verrez O magnifiques seigñrs le vaillant Perceforest et le noble Gadiffer son frere instituez roys ple cōqueureur Alexandre le grant, lung de la grant Bretaigne lautre Descoce. Vous verrez lordonnance du franc palais, ou nestoit loysible a cue[2] recreu trouuer addresse. Vous verrez douze cheualiers touz filz de roys venir en estat piiue dissimulans leur loyalle pour plus a liberte exercer cheualerie. Vous leur verrez vouer douze veux, le moindre plus difficile que les douze labeurs du grant Hercules. Vous verrez iceulx veux acomplys et mis a fin. Vous verrez douze triumphans tournoys ou a chascū dicoulx lung emporte le pris et obtiēt celle pour laquelle il auoit fait le veu. Vous y verrez les triumphant festins, les precieux pris ēl ioyaulx. Vo⁹ verrez les desduitz de plusieurs amās, les peines martires et plaintifz deulx et de leurs amyes. Vous verrez les incredibles forces des enchantemens dont se couuroit le desloyal Daruāt en ses forestz. Vous le verrez suppediter et mettre a mort par le victorieux Perceforest. Vo⁹ verrez les admirables puissances de la royne faee et aussi de Morgane. Vo⁹ verrez Bruyant sans foy ennemy des cheualiers du franc palais plusieurs foys les deceuoir. Et a la parfin le verrez vaincre et mettre a mort par Passelyon enfant dung an, et en cest iage desia cheualier. Vous verrez Betides filz de perceforest oultre le gre de son pere sugure la desloyalle rōmaine Circes. Vous verrez par q̄l art elle gaigna la grace de Perceforest et de la royne sa femme, comme a la suggestion delle Luces rommain son premier amy entre en grace, Et par quelz moyens ilz conspirerent a la destruction de la grant Bretaigne. Vous verrez Julius cesar y descēdre et la furieuse bataille ou les preux

du franc palais furent deffaits. Vous verrez en apres la tigé de Gadiffer Roy d'Escosse refleurir et restaurer tout le pays. Vous verrez le gentil esprit zephir, illuder à plusieurs chevaliers et leur faire maints services. Vous verrez finablement le chevalereux Gallafar gaigner lespee vermeille et lescu au signe de la croix. Verrez merueilleuses visions au tēple du dieu souuerain et chasser tous les mauuais esperitz et enchantemens des pays Dangleterre et Descosse. Brief vous verez tant de merueilleuses entreprinses, guerres, tournoys, aduentures, layz, propheties, delectables propos, cheualeureuses doctrines, exemples salutaires. Et congnoistrez q̄ le preux Gallafar auec la vermeille espee signiffiant la parolle de dieu et lescu de foy signe de la croix suppeditant linfernal ennemy, nous represente nostre saulueur Jesucrist leq̄l au souuerain temple de dieu celestiel son pere arme de sa precieuse croix et de la parolle spirituelle a dechasse notre mortel et capital ennemy infernal de luniuerselle crestiēte." Wie gewöhnlich wird im Roman selbst die Auffindung desselben auf eine wunderbare Weise bewerkstelligt und zwar heißt es L. I. chap. 2. so: Lan de lincarnation nostre seigñr Mil deux cens Lxxxvi. le iour de la purification de la benoiste vierge Marie Edouard roy dangleterre espousa la fille du roy de France que on appelloit le beau roy, ausquelles nopces se trouuerent grant nombre de princes et barons tant dune part que dautre, entre lesquelz si trouua le cōte Guillaume de haynault qui auoit espouse la fille de Charles de Valois frere du dit beau roy. Icelluy Guillaume passa la mer auec grant nombre de cheualiers et gentilz hommes de france pour conduyre et faire honneur a dicte royne Mais pourtant q̄ nous nauons pas encōmence ceste matiere pour racompter le grant honneur que on feist a la royne nous nen parlerons plus auant, ains parlerons dudit Guillaume qui fut cause mettre ceste presente hystoire en euidēce. — Or il aduint que quant les nopces furent passees le gētil conte de haynault eut desir et voulente daller veoir et visiter le pays dangleterre: car iamais ny auoit este. Si se mist en chemin pour aller veoir les villes, bourgs, citez et chasteaulx dont nen voulons a present deuiser, ainsi nous tirerons a la matiere dont a present parler voulons. Or il aduint ung iour que ce gentil conte ung soir arriua en une abbaye situe pres la riuiere de Hombre q̄ estoit appellee Burtimer pour ce que le roy Burtimericus auoit fondee icelle abbaye en lhōneur de dieu et de sainct Pierre qui luy auoit donne une fois victoire contre les mescreans de germanie. Et quāt ce gentil cōte eut prins son hostel en icelle abbaye labbe le receut moult ioyeusement et luy feist moult grant honneur, et mena le conte par tous les lieux de labbaye. Et entre autres lieux il le mena veoir une vieille tour q̄ estoit pres de son eglise laq̄lle il vouloit faire reediffier pour estre appropriee au seruice

de dieu et de l'eglise. Et quant le cōte fut venu pres dicelle tour il la print moult a regarder pour lancien ouurage dōt elle estoit bastie: car la muraille dicelle tour auoit biē quatorze piedz despesseur au lieu la ou les ouuriers quil y auoit mis lauoiēt cōmence a percer. Et labbe qui tenoit le conte par la main dextre cōmenca a luy dire. Sire ie voy que ceste tour vous semble moult merueilleuse, et le print de rechief par la main et le mena vers ung arc voulte qui estoit par dedans le mur, moytie en terre et moytie dehors, et puis luy dist telles parolles. Sire conte vous pouez veoir ceste armaire qui est dedans ce mur, par ma foy elle souloit estre par dehors si subtillement fabriquee quil nestoit homme vivāt qui leust peu appercеuoir. Mais quant les ouuriers leurent trouuee dauenture qui a lendroit vouloiēt faire ung huys il me manderent querir: car ilz ne vouloiēt point mettre les mains aux ioyaulx qui estoient dedās au dessus de lautel que vous voyez sans le me faire assauoir. Et sachez pour verite ql y auoit leans ung liure de cronicques, et par dessus y auoit vne courōne moult riche appartenant a ung roy. Et quant ieeuz apperceu ce liure je le feiz porter en ma chambre et commencay a ouurir le liure, mais ie ne peuz scauoir ny entēdre en quel langage il estoit escript, et la courōne ie lenuoyay au roy Edouard qui est a present: car a moy nappartenoit pas. Et quant au regard de la cronique ie lay garde plus de dix ans, et tant quil ya enuiron vng an quil arriua vne nef du pays de grece, et en icelle nef auoit ung clerc de grece qui venoit en ce pays pour vouloir apprendre philosophie en la langue latine: car de cela est lestude a Paris: mays il ny pouoit plus estre ne demourer po[2] ung homicide quil auoit cōmis, et feiz tant enuers ce clerc quil me trāslata ce liure de grec en latin: car il ne scauoit point le langage breton, et veulx bien que vous sachez que lhystoire est moult pleisante et delectable a ouyr et est moult prouffitable et aduantageuse en lart de cheualerie qui bien la vouldra entendre. Et nest nul cheualier que si vne fois la leue et visitee quil nen vaille mieulx. Et lors le conte dit a labbe. Sire ie vo[9] prie que ie puisse faire lire le liure a mon clerc: car il entēd vng peu latin et le surplus luy feray exposer en francois. Sire dit labbe ie le vueil tresbien puisque vous estes estrāgier: car ie ne vouldroye pas que le liure fut encores leue en ce pays. Si le feray escripre et copier par plusieurs affin que ie ne perde loriginal. Et lors le comte dit a labbe. Sire ne vous doubtez aucunemēt de moy. Non fais ie dist labbe, ains plustost le vous bailleroye pour en faire a vostre voulente. Et alors mande labbe querir le liure, et luy mesmes en leut en la p̄sence du cōte et ce ql pouoit entendre il lexposoit en francois. Et pour ce que nous traicterons de lhystoire cy apres plus amplement nous nous en deporterons pour le present: Mais ie

vous veulx bien aduertir que le liure est ainsi intitule. En ce liure est contenu lhystoire longuement celee et absconsee dung bon roi nomme Perceforest roy de Bretaigne. Et quat le conte se fut delecte et esioux ung long teps des beaulx propos touchant les armes, batailles et amours qui sont contenuz au liure Il luy pleut et fut tant aggreable que cestoit tout son plaisir que dauoir la copie du liure: et ne se peut taire ql ne le dist a labbe. Et labbe luy respondit. Sire ie seroye ioyeulx par ma foie si ie vous pouoye faire plaisir: mais tant ya que le clerc grec qui est ceans il y a plus de demy an ne men a encore translate que ce cecy: et ie crains beaucoup de tomber en la malueillance des gentilz hōmes de ce pays: car silz scauoiēt que vous en eussiez eu premieremēt la coppie, ilz men scauroient mal gre. Et si debuez scauoir que par cestuy cy ien pourroye auoir dedans brief temps trois ou quatre dont ie pourroye appaiser les seigneurs. Sire, dist le conte, ie ne vouldroye pas que pour moy vous feussiez mis en hayne des seigneurs du pays: mais si vous pouez bonnement ie vous prie tant comme ie puis que ie puisse auoir cestuy cy tant que ye laye fait copier: Et ie vous prometz que ie le mettray en tant de mains pour le copier que vous le raurez dedās ung moys: et pour vous le faire bref tant pria le conte labbe quil en eut la copie auant que se departir dauec luy, et lapporta au pays de Haynault sa cōte: et puis il print moult de peine et soucy de scauoir cōment et par qui il le pourroit faire translater de latin en francois. Et en la fin il saduisa ql y auoit acrespin en labbaye de sainct Landelain vng moyne de sa congnoissance, auquel il pria et requist que de ceste oeuure il se voulsist entremettre: Et le moyne qui desiroit fort de faire tous plaisirs et seruices au conte luy respōdit quil verroit voulentiers que cestoit. Et le cōte luy bailla le liure pour le mettre loeuure a fin fust p luy ou par autre. Je ne vous vueil pas dire que le moyne entreprinst loeuure a faire paour de mesprendre: car ie scay bien que celluy qui lentreprint ne vouloit pas adoncqs estre de loeuure blasme ne loue, pourtāt quil le entreprint assez doubteusemēt. Car il estoit requis a celluy q vouloit faire loeuure estre instruict pour aornet et vestir loeuure de parolles dont le personnage ne se sentoit pas bien pourueu: car il conuenoit selon la matiere que les parolles fussent colores darmes et damours, dont le conte le pria moult que loeuure en fust aornee. Et aussi le gentil prince puis apres en feit si grās faictz darmes en faisant ioustes et tournoys tant de la lance que de lespee quil passa tous ses voisins en prouesses et renōmees. Car la voix couroit de luy par tout le monde quil estoit le plus preux et hardy de tous les chrestiens, tellement que par les haultes entreprinses quil faisoit il delaissa les petites, dōt il aduint quil ne luy chalut plus gueres de lhistoire, par-

quoy elle en demoura plus longuement a estre mise a fin. Et pourtant quil nest chose en ce monde qui puisse auoir fin sans commencement. Nous cõmencerons cest oeuure a lhõneur de dieu, de la benoiste vierge marie et ledification de noblesse et cheualerie et dirons premieremẽt dequelles gens les ysles de la grant Bretaigne et Escosse ont este habitees.“ Mit dem Originalmanuscript in Griechischer Sprache hat es nun aber, nach L. I. chap. 139. folgende Bewandniß: Bei Tafel ermahnt ein beredtes Fräulein Sarra (sie heißt la mieulx emparlee) den König Perceforest, seine Thaten aufschreiben zu lassen, in folgenden Worten: „ie ne croy pas quil soit homme viuant, qui ouyt oncqs parler que autant de cheualiers feissent la moytie des proesses en autant de temps que vous et vos compaignons feistes sur le lignage de Darnant, ne a qui aduenist autant de belles aduentures si comme on dit es forestz: et quil est encores apparẽt, pour laquelle chose ie vouldroye quil me eust couste beaucoup plus que on ne cuyde et que tous les faits ainsi que ilz aduindrent par la recongnaissance vraye de ceulx a qui il aduint feissent mis en escript, affin que nous et ceulx qui apres nous viendront sceussent commẽt et par qui les forestz Dangleterre furent perces et ouuertes encõtre Darnãt lenchanteur et son lignage q closes les tenoiẽt et serrees par le[2]s enchãtemẽs. — Par ma foy seigneurs sarra la damoiselle dit moult bien, car ie suis daduis quãt a moy que to[9] les fais qui sont aduenus puis que ie arriuay en Angleterre a ceste fois soient mys en memoire pour ceulx qui sont et qui a venir sont, qui pouoir ne lont de scauoir se, on ne leur dit ou ilz le trouuent en escript: et de moy veulx confesser et recorder tout ce que adueuu me est, combien que ce soit plus a ma hõte que a mon honneur, car ie y ay si peu fait qui face a recorder quil ne deueroit ia estre mys en memoire, mais ie veulx biẽ receuoir en droit moy vng pou de blasme et que ceulx qui les prouesses et les cheualeries y ont faictes en ayent hõneur. Si vous prometz damoiselle que ie confesseray tout premier tout ce quil mest aduenu sans riens celer et sans mensonge adiouster, et ie requiers a tous les autres quilz le veullent accorder. Adonc respondirent tous ceulx de la queste quilz diront voulentiers tout ce qui leur aduint. Adonc appella le roy Perceforest vng sien clerc qui estoit appelle Cressus, sage discret et bon clerc: et luy dist. Cressus ie vous prie et commande que vous ayez a prendre encre et parchemin et soyez prest quant le roy Alexandre vous appellera pour mettre en escript ce quil vous dira, et tous les autres compaignons en suyuant de toutes les aduentures que aduenues nous sont puis que le roy Alexandre et vous vinsmes en ce pays et non pas seullement ce que aduenu est, Mais tout ce qui aduiendra en Angleterre doresenauant. Tout ainsi que le roy Porceforest le commanda Cressus le sage clerc le fist et par

hy nous en scauons ce que nous en scauons, Car il ny eut adventure aduenue qui face a recorder qui demourast a mettre en escript selon les confessions de ceulx a qui il aduint, si vo[9] en auons recorde vne grande partie et cy en apres vous recorderons ce quil aduint sans mentir au royaulme de la grant Bretaigne a plusieurs gentilz cheualiers et preux de leurs corps ce que le gentil clerc Cressus le mist en escript.“ Trotz dem aber, daß hier Alexander der Große, sein Secretär Cressus (über diesen s. Schmidt l. l. p. 113.) rc. mit auftritt, wird doch L. VI. chap. LXVI. der Tod des guten Königs Perceforest bis auf den Papst Eleutherus (177 — 192 n. Chr.) hinausgerückt, unter welchem er durch einen gewissen Nathael vom Geschlechte des Joseph von Arimathia, und Alain rc. getauft wird. Uebrigens wird daselbst auch der bekannte Brief des Pilatus oder das Evangelium Nicodemi mitgetheilt, was schon Fabric. Cod. Apocr. N. T. III. p. 466. bemerkt hat. Wie weit übrigens die angebliche Chronik, nach welcher der Redacteur des Perceforest arbeitete, gereicht habe, sehen wir aus L. III. chap. XVI. zu Ende, wo es heißt: „Ainsi que vous auez ouy encomēca le chastel de Lyōnel a estre peuple de bonne cheualerie, de gēs mecanicques et laboureurs et tāt se multiplierent en peu de temps, que fin de compte fut vng royaulme: et de fait fut appelle le royaulme de Lyonnel, car il en fut le premier roy cōme vos orrez oy aps et alla tant depuis de hoir en hoir que vng nōme Melyadus en fut roy et print a famme la seur du roy Marc de Cornouaille q̄ auoit nō Elizabeth. Hier folgt die oben p. 202. angeführte Stelle und dann heißt es weiter: „Mais de ses faictz nous nous tayrons atant, pource q̄l nappartiennent poīt a nostre matiere: aincoys retournerōs a parler du preux Lyonnel du glar, duquel le gentil Tristan descendit ainsi que vous orrez en ceste hystoire sil est qui la parface selō la cronicque que nous en auons, qui prent fin au temps q̄ le bon roy Melyadus dessus nomme emprist a regner, et aussi que le noble roy Artus fut couronne roy de la haulte Bretaigne, et q̄ fut tel prince comme il appert en lhystoire qui traicte au long de luy et de ses faictz.“ Indessen wurde diese nicht ausreichende Chronik bald supplirt, denn es heißt L. VI. chap. Lvii. f. CVII. sq. so: „Et vesquirent (d. h. Scapiol, le roy de la grande Bretaigne et Ygerne*) fille du

*) Dieser läßt kurz vorher der Verfasser etwas sagen, was auf die Zeit, wenn das Buch verfasst wurde, hindeutet. Es heißt nämlich so: „Et ia soit et dę ceulx qui nostre lignaige ont destruit ce ne peult estre recouure Lancienne lignee est passee, il en fault faire de nouuelle, il ny a autre restor en ce present siecle.“ Nach meiner Meinung bezeichnen nehmlich diese Worte und der Beschluß der oben angeführten Stelle von comment — Artus offenbar den Herzog von Richmond aus dem Hause York, der als Heinrich VI. den Englischen Thron bestieg, nachdem er Richard III., der die Familie

roi Gallafar) ensemble bien heureement. Et la tres noble dame eut du roy son seigneur vng filz qui fut nomme Cilqueillus, et vne fille qui depuis fut nomme ygerne comme la Royne sa mere, et fut la pucelle de tresgrande beaulte. Plus auant ne vous fait mention de ceste branche lhystoire celee du noble Roy Perceforest, de qui nous auons deuant traicte: mais dautres cronicques anciennes et appertes que les preudhommes ont par escript mises nous pourront ayder pour racompter comment le lignage qui yssit de la royne Ygerne et du roy Scapiol se continua iusques au premier roy chrestien de la grant Bretaigne: Car apres Scapiol regna Cilqueillus son filz qui eut vng fils nōme Hely qui apres luy regna. Celluy Hely eut trois filz, Lud, Cassibellanum et Meriam. Lud receut le Royaulme apres son pere. Celluy Lud eut deux filz, Androgeus et Tenantius: mais tant ieunes estoient a la mort de leur pere que Cassibellanum fut esleu roy en leur lieu Celluy Cassibellanum commenca a regner si glorieusement quil fut du tout asseure du royaulme: mais par pitie il donna a ses nepueux grant partie du royaulme: car il donna a Androgeus Londres auec la duche de Cantie et a Tenantius il donna la duche de Cornuvie. Apres la mort de Cassibellanum regna Tenantius le duc de Cornuvie. Apres luy regna Quellinus son filz. En ces iours fut ne nostre Seigneur Iesucrist. Le roy Quellinus eut deux filz, laisne nomme Guiderius et lautre Aruiragus, puis regna Guiderius et apres luy regna Aruiragus son frere. Celluy eut vng filz nōme Marius qui regna apres luy, puis regna Troylus son filz. Et Troylus eut vng filz nōme Lucius. Celluy Lucius fut le premier chrestien des roys de la grāt Bretaigne. Ici nous tairons de ceste branche et retournerons a parler des deux filz du bon roy Gallafar pour racōpter comment il leur aduint parquoy vous sachez comment le sang du gentil roy Perceforest et du Roy Gadiffer son frere qui la estoit reioinct en vng corps fut raioinct au royaulme de la grāt Bretaigne et continue iusques au vaillant roy Artus.“ Uebrigens wird noch L. V. chap. 38. f. XCVII. erzählt, wie besagtes Buch nach Burtimer gekommen sey. Es heißt da: A dōc beau nepueu sera nostre lignage si mis au bas et a neant que en peu de tēps nen sera record ne souuenance. Et se aucuns escriptz en apparoissent il seroient ars et destruitz, et pour ce que en aucun tēps soit sceu ce q̄ aduenu en est, et q̄ encores en aduiendra de nostre lignage, ie vous requiers que quāt vous serez en estat

York verdrängt hatte, 1485 bei Bosworth geschlagen hatte. Er vereinigte auch durch Heirath mit Elisabeth, Tochter Eduards IV., dem letzten Sprößling des Hauses Lancaster, der weißen Rose, dieses Haus mit seinem, dem Hause York oder der rothen Rose. Auf die Familie der Königin wird offenbar in der oben p. 227. angeführten Stelle angespielt, wie auch L. VI. chap. XXVIII.

faictes mettre en cronicque, ce q̄ aduenu est en vostre tēps, et le adioustez aux grās cronicques q̄ le roi Perceforest fist faire en son viuant. Et quāt vous verrez apparoir la destruction de nostre lignage faictes le liure enchasser dedans le mur du tēple au dieu souuerain q̄ le bon roy Perceforest fist ia pieca fonder: car la endroit sera fondee ou tēps de grace vne abbaye de la nouvelle loy: car iespere quen aucun temps le liure sera trouue et mis en auctorite. Ma chere dame dist le cheualier ou pourroys ie trouuer les cronicques dont vous me faictes mention. Mon cher nepueu dist la dame, encore sera il trouue: car il ny a pas vng an que vous geustes dedans le circuyt du franc palais assez pres dune forte muraille ou vne vision vous donna congnoistre ou la cronicque des faictz qui aduindrēt au temps du bon roy Perceforest gist et sa couronne est dessus. Letzteres wird aber noch deutlicher erklärt unten L. VI. chap. 26. Endlich scheinen nach meh-reren Stellen der roi des menestrels Paustonnet, heros d'armes und dessen Sohn Pousson, die angeblich Zeitgenossen Perceforest's waren, die Geschichte beendigt zu haben.

Betrachten wir nun aber die Geschichte im Einzelnen, so sehen wir die heterogensten Elemente darin zusammengewürfelt, wie wir denn gleich zu Anfange L. I. c. 3—17. einen vollständigen Auszug aus Galfreds von Monmouth Historia Reg. Britann. L. I—III. finden, in dem sich l. c. 11. die Geschichte vom König Lear und ch. 12. von den beiden feindlichen Brüdern Ferrex und Porrex wiederfindet, die wir bereits oben p. 99. angeführt haben. Von chap. 18. an aber ist dann die Geschichte Alexanders mit hinein verwebt, wahrscheinlich um den tapfern Vertheidiger Gazas Bätis bei Curtius Hist. Alex. M. IV. 6. mit hineinzuziehen, dessen Sohn eben der nachherige König von England, Perceforest ist, der, als er den bösen Zauberer Darnant getödtet und dessen Zauberwald geöffnet hatte (s. chap. XXXIV. sq.), davon den Namen erhielt, denn es heißt f. XXIX. „les bourgeois — cōmencerent a cryer. Bien viengne le roy Perceforest qui a garanty et couuert le mauuais pays de ceste forest u. f. CXXI.: „Affin que nous et ceulx qui apres nous viendront sceussent comment et par qui les forests Dangleterre furent percees et ouuertes encontre Darnant lenchanteur et son lignage, qui closes les tenoient et serrees par leurs enchantemens". Einen Hauptheil des ganzen Buches macht aber aus theils die Beschreibung ritterlicher Cärimonien, z. B. des Ritterschlags II. ch. 142. einer großen Menge Turniere (z. Bd. I. 29. sq. 106. 118. sq. 155. sq. IV. 1. sq.), die Stiftung des Ordens du franc palais, eines Vorbildes des Ordens der Tafelrunde (II. ch. 123. sq.), theils die Darstellung der allmählichen Einführung des Christenthums*), bei wel-

*) So heißt es B. V. ch. 36. so:
Soit fait honneur a ce sainct lie
Ou lon adore le hault dieu

roi Gallafar) ensemble bien heureement. Et la tres noble dame eut du roy son seigneur vng filz qui fut nomme Cilqueillus, et vne fille qui depuis fut nomme ygerne comme la Royne sa mere, et fut la pucelle de tresgrande beaulte. Plus auant ne vous fait mention de ceste branche lhystoire celee du noble Roy Perceforest, de qui nous auons deuant traicte: mais dautres cronicques anciennes et appertes que les preudhommes ont par escript mises nous pourront ayder pour racompter comment le lignage qui yssit de la royne Ygerne et du roy Scapiol se continua iusques au premier roy chrestien de la grant Bretaigne: Car apres Scapiol regna Cilqueillus son filz qui eut vng fils nōme Hely qui apres luy regna. Celluy Hely eut trois filz, Lud, Cassibellanum et Meriam. Lud receut le Royaulme apres son pere. Celluy Lud eut deux filz, Androgeus et Tenantius: mais tant ieunes estoient a la mort de leur pere que Cassibellanum fut esleu roy en leur lieu Celluy Cassibellanum commenca a regner si glorieucement quil fut du tout asseure du royaulme: mais par pitie il donna a ses nepueux grant partie du royaulme: car il donna a Androgeus Londres auec la duche de Cantie et a Tenantius il donna la duche de Cornuvie. Apres la mort de Cassibellanum regna Tenantius le duc de Cornuvie. Apres luy regna Quellinus son filz. En ces iours fut ne nostre Seigneur Jesucrist. Le roy Quellinus eut deux filz, laisne nomme Guiderius et lautre Aruiragus, puis regna Guiderius et apres luy regna Aruiragus son frere. Celluy eut vng filz nūme Marius qui regna apres luy, puis regna Troylus son filz. Et Troylus eut vng filz nōme Lucius. Celluy Lucius fut le premier chrestien des roys de la grāt Bretaigne. Ici nous tairons de ceste branche et retournerons a parler des deux filz du bon roy Gallafar pour racōpter comment il leur aduint parquoy vous sachez comment le sang du gentil roy Perceforest et du Roy Gadiffer son frere qui la estoit reiceinct en vng corps fut raioinct au royaulme de la grāt Bretaigne et continue iusques au vaillant roy Artus.“ Uebrigens wird noch L. V. chap. 38. f. XCVII. erzählt, wie besagtes Buch nach Burtimer gekommen sey. Es heißt da: A dōc beau nepueu sera nostre lignage si mis au bas et a neant que en peu de tēps nen sera record ne souuenance. Et se aucuns escriptz en apparoissent il seroient ars et destruitz, et pour ce que en aucun tēps soit sceu ce q̄ aduenu en est, et q̄ encores en aduiendra de nostre lignage, ie vous requiers que quāt vous serez en estat

York verdrängt hatte, 1485 bei Bosworth geschlagen hatte. Er vereinigte auch durch Heirath mit Elisabeth, Tochter Eduards IV., dem letzten Sprößling des Hauses Lancaster, der weißen Rose, dieses Haus mit seinem, dem Hause York oder der rothen Rose. Auf die Familie der Königin wird offenbar in der oben p. 227. angeführten Stelle angespielt, wie auch L. VI. chap. XXVIII.

faictes mettre en cronicque, ce q̄ aduenu est en vostre tēps, et le adioustez aux grās cronicques q̄ le roi Perceforest fist faire en son viuant. Et quāt vous verrez apparoir la destruction de nostre lignage faictes le liure enchasser dedans le mur du tēple au dieu souuerain q̄ le bon roy Perceforest fist ia pieca fonder: car la endroit sera fondee ou tēps de grace vne abbaye de la nouvelle loy: car iespere quen aucun temps le liure sera trouue et mis en auctorite. Ma chere dame dist le cheualier ou pourroys ie trouuer les cronicques dont vous me faictes mention. Mon cher nepueu dist la dame, encore sera il trouue: car il ny a pas vng an que vous geustes dedans le circuyt du franc palais assez pres dune forte muraille ou vne vision vous donna congnoistre ou la cronicque des faictz qui aduindrēt au temps du bon roy Perceforest gist, et sa couronne est dessus. Letzteres wird aber noch deutlicher erklärt unten L. VI. chap. 26. Endlich scheinen nach mehreren Stellen der roi des menestrels Paustonnet, heros d'armes und dessen Sohn Pousson, die angeblich Zeitgenossen Perceforest's waren, die Geschichte beendigt zu haben.

Betrachten wir nun aber die Geschichte im Einzelnen, so sehen wir die heterogensten Elemente darin zusammengewürfelt, wie wir denn gleich zu Anfange L. I. c. 3—17. einen vollständigen Auszug aus Galfreds von Monmouth Historia Reg. Britann. L. I—III. finden, in dem sich I. c. 11. die Geschichte vom König Lear und ch. 12. von den beiden feindlichen Brüdern Ferrex und Porrex wiederfindet, die wir bereits oben p. 99. angeführt haben. Von chap. 18. an aber ist dann die Geschichte Alexanders mit hinein verwebt, wahrscheinlich um den tapfern Vertheidiger Gazas Bätis bei Curtius Hist. Alex. M. IV. 6. mit hineinzuziehen, dessen Sohn eben der nachherige König von England, Perceforest ist, der, als er den bösen Zauberer Darnant getödtet und dessen Zauberwald geöffnet hatte (s. chap. XXXIV. sq.), davon den Namen erhielt, denn es heißt f. XXIX. „les bourgeois — cōmencerent a cryer. Bien viengne le roy Perceforest qui a garanty et couuert le mauuais pays de ceste forest u. f. CXXI.: „Affin que nous et ceulx qui apres nous viendront sceussent comment et par qui les forests Dangleterre furent percees et ouuertes encontre Darnant lenchanteur et son lignage, qui closes les tenoient et serrees par leurs enchantemens". Einen Haupttheil des ganzen Buches macht aber aus theils die Beschreibung ritterlicher Cärimonien, z. B. des Ritterschlags II. ch. 142. einer großen Menge Turniere (z. Bd. I. 29. sq. 106. 118. sq. 155. sq. IV. 1. sq.), die Stiftung des Ordens du franc palais, eines Vorbildes des Ordens der Tafelrunde (II. ch. 123. sq.), theils die Darstellung der allmählichen Einführung des Christenthums*), bei wel-

---

*) So heißt es B. V. ch. 36. so:
Soit fait honneur a ce sainct lie
Ou lon adore le hault dieu

cher Le temple incongneu I. 42. u. 68. an Wunderdingen dem Graaltempel nicht unähnlich erscheint, wozu dann noch die Visionen von der Natur und Gott IV. ch. 25. sq. II. 15. zu ziehen sind. Sonst kommen jedoch nur unbedeutende Anspielungen auf Artus und die Ritter der Tafelrunde vor (s. Schmidt l. l. p. 122. sq.). Ueber den H. Graal finde ich Anspielungen L. VI. chap. 119.: „Entre les autres il luy denonca la vertu sainct Graal, dont les ministres de Jesucrist estoient repeux qui croyoient vrayement en sa foy" und „Si moctroyez par vostre plaisir que point ne meure deuant q le bon messagier du lignage Nassien qui doit appertement veoir les secretz du sainct Graal et acomplir laduenture viendra ce mettre a fin cy q veoir le puisse" u. chap. 115.: „Apres ce les sainctz hommes enuoyerent leurs disciples par les prouinces prescher la loy du vray Crucifix: entre lesquelz en y eut vng nomme Alain le gros, Sainct homme estoit et de bonne vie: et si auoit en sa garde vng vaissel dont il faisoit de grans myracles au nom du vray Crucifix: Car on dit que Dieu et ses douze apostres y auoient mange laignel le ieudy absolut. Celuy Alain et plusieurs de ses disciples tant allerent preschant la foy du vray Crucifix quilz ouyrent la nouuelle de la terre Foraine ou il y auoit vng roy philozophe nomme Galafar qui tant estoit ayme de ses disciples que cil se conuertissoit aussi feroit sa gent. — Et lors Alain atoucha le vaissel au corps du Roy Arfaran, et fut tantost nettement sane. Adonc manda Arfaran tous les meilleurs ouuriers quil peut trouuer et fist fonder vng chastel bel et fort dehors sa cite sur vne riuiere nommee Protel, et en ce chastel fist fonder le Roy vne noble tour et de grāt deuotion: car a lung des lez auoit vne chapelle simple et deuote ou le sainct vaissel reposa, et la mist dedans les plus sainctes personnes quil peut trouuer: car il ne vouloit que la demourast que les sainctes personnes, pource fut le chastel nomme Corbenicq cest a dire en nostre langaige lieu sainct. Et quant le chastel fut fonde et peuple de sainctes personnes et donna a Josue frere Dalain Guetonnye sa fille: — Assez tost apres mourut Alain, si demoura le vaissel en la garde de Josue dōt depuis aduindrent maintz myracles et maintes belles aduentures au temps du tres grant Arthus duquel le lignage nous auons traicte." Uebrigens wird auch L. III. chap. XLIII. f. CXVI. ein Reliquaire beschrieben, dessen Gestalt u. Eigenschaften ziemlich ebenso merkwürdig

---

Souuerain. Car il nous enseigne,
De par le bon roy de Bretaigne
Perceforest, qui le fist faire
A congnoistre vng dieu par mistere:
Et que ceulx sont trop vicieulx.
Qui croyent estre plusieurs dieux
Adorez donc cy: car simplesse
Fait qui le mal pour le bien laisse.

dargestellt wird, als der Heilige Graal in den übrigen Graalsromanen, wozu noch kommt, daß auch dieses sich im Temple du souuerain Dieu in einem besondern Schrein befand und an einem besondern Festtage dem Volke gezeigt wurde. Betrachtet man nun aber Alles dieses zusammen, so ergiebt sich von selbst, aus wie viel einzelnen fremdartigen Elementen das Buch zusammengesetzt ist, und daß die Aufgabe des Verfassers war, eine Nachahmung der alten Ritterromane zu schreiben, dabei aber, wo irgend möglich, durch die Darstellung der Musterritterlichkeit jener alten Zeit das Sinken derselben zu seiner Zeit so viel als möglich zu verhindern. Recht gute Bemerkungen finden sich über diesen Roman bei Schmidt l. l. Bd. XXIX. p. 108—125. Ueb. e. Hdschr. s. Paulin Paris l. l. T. I. p. 141. sq.

§. 23.

Wir kommen nunmehro zu einem andern ebenfalls eigentlich gewaltsam unter die Romane der Tafelrunde hineingedrängten Roman, nehmlich zu dem Roman de Gyron le Courtois (Gyron le Courtoys. Auecques la deuise des armes de tous les cheualiers de la table ronde. Paris. A. Verard. s. a. fol. [s. Brunet T. II. p 368. sq] ib. s. a. fol. ib. 1519. fol. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1776. Octbr. I. p. 48—96.), der offenbar, wie der Perceforest die äußere Partie des alten Ritterthums hervorheben soll, so den innern Geist des alten, wahren Seelenadels in dem Betragen Gyrons gegen seinen treulosen Freund und seine Geliebte schildert. Darauf deutet auch der auf dem Schwerte Gyrons eingegrabene Spruch hin f. 40. ed. 1519. [f. XLVIII. ed. pr.], wo es heißt: Loyaulte passe tout et faulsete si hōnit tout et decoit tous hōmes dedās q̄ elle se herberge. Telle parolles cōe ie vo⁹ cōpte disoiēt les lectres de la poingnee de lespee et ny auoit ne pl⁹ ne moins en escript", was offenbar die Normalregel für jeden wirklichen Ritter seyn sollte. Um nun aber einen Träger zu solcher Absicht zu haben, wird mit Gewalt der gute König Arthur herbeigezogen, indem die Waffenbrüder Gyron le Courtoys und Danayn der Rothe auf ihren Kreuzzügen auf Keux, Arthurs Seneschall, und Iwain stoßen und somit unter die übrigen Ritter an dessen Hofe gerathen. Uebrigens muß der Roman weit später als die übrigen abgefasst seyn, denn der Name Gyron kommt in den andern gar nicht vor, wohl aber die Namen Tristan, Lancelot rc. hier. Betrachtet man nun den Roman an und für sich, so findet man als Titel einiger Handschriften: „Cy commence un très notable livre nommé Guyron le Courtois. translaté de latin en françois par messire Luces chevalier seigneur du chastel du Gal voisins prouchans du sire de Sablières, par le commandement de très noble et puissant prince mons. le

roy Henry jadis roy d'Angleterre &c.," was Warton T. II. p. 319. veranlaßt hat, den bereits mehrmahls angeführten Luces de Gast für den Verfasser zu halten, allein Paulin Paris l. l. T. III. p. 62. hat nachgewiesen, daß diese Worte von einem unwissenden Bücherabschreiber hinzugefügt sind, denn aus dem von Paulin Paris T. II. p. 346. sq. mitgetheilten Prologe geht hervor, daß vielmehr Helie de Borron auf Befehl Heinrichs III. von England nach 1204 den Guiron le Courtoys angeblich aus einer lateinischen Quelle verfasste, demselben aber sonderbarer Weise den Namen Palamedes gab, von welchem in demselben kaum gesprochen wird. Dieser Roman füllt aber so, wie er ursprünglich abgefasst war, drei mächtige Bücher in den Handschriften, deren einige von Paulin Paris T. II. p. 345. sq. III. p. 60. sq. beschrieben sind. Dieses große umfangreiche Werk aber kam nun in die Hände des uns gleichfalls schon bekannten Rusticien de Pisa, der daraus ebenso, wie wir es oben vom Roman de Meliadus gesehen haben, einen Auszug machte (s. Paulin Paris T. III. p. 58. sq. II. p. 359.), der jedoch immer noch nicht der gedruckte Roman ist, sondern ein noch späterer Compilator machte aus Rusticien's Auszug einen neuen Extract, trennte davon den Meliadus und setzte demselben lächerlicher Weise eine Devise des armes de tous les chevaliers de la Table ronde voran, da es doch aus den ältern Romanen ausgemacht ist, daß die Devisen der Ritter je nach dem Zweck, den sie bei ihren Zügen vor Augen hatten, verschieden war; und so haben wir ihn denn jetzt. (s. Paulin Paris l. l. T. III. p. 63. sq.) und in dem oben angegebenen alten Druck vor uns. Uebrigens scheint diese Redaction nicht beendigt, denn es heißt zu Ende: „Mais a tant sen taist le compte et icy fine le liure de gyron le courtois le vaillant cheualier", jedoch weiß ich nicht, wie Dunlop l. l. das aus dem folgenden kurzen Prologe schließen will, daß ein versificirter Roman zu Grunde gelegen habe. Es heißt da: Seigneurs, Empereurs, Roys, princes, ducz, contes, Barons, Cheualiers, Vicontes, Bourgeois, et tous les preudhommes de cestuy monde qui talent auez et desir de vous delecter en rommans prenez cestuy cy et le faictes lire de chief en chief si orrez partie de toutes les grandes aduantures qui aduindrent iadis aux cheualiers errans du temps du roy vterpendragon et du temps du roy Artus son filz. Et saichez tout vrayement que cestuy liure fut translate du liure de monseigneur Edouart le roy dangleterre en celluy temps que il passa oultre la mer au seruice de nostre seigneur pour conquester le saint sepulchre. Et maistre rusticiens de puise compila ce rommant. Car di cellui liure du roy edouart dangleterre translata il toutes les merueilleuses aduantures qui sont en cestuy liure. Et saichez que il traictera en ce present liure de plusieurs nobles vaillantises dignes de memoire a tous nobles roys, ducz, contes et cheualiers et a tous ceulx qui prendront plaisir a lire cy dedans." Offenbar ist jenes liure

de Edouart nichts weiter, als die Handschrift des größern Romans gleiches Namens des Helie de Borron, welche Rusticien de Pise gerade so excerpirte, wie wir dieß oben p. 210. von den übrigen Romanen der Tafelrunde, die in seine Hände kamen, schon bemerkt haben. Dennoch war aber die älteste Quelle vermuthlich in Versen. Dafür spricht nehmlich, daß Girard d'Amiens, der übrigens auch in Alexandrinern die Jugendgeschichte Carls d. Gr. besungen hatte (Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1778. 1. Octbr. p. 119—182.) nicht allein in Reimen einen Meliadus (s. Fauchet l. l. p. 93.), sondern auch einen Bret et Gero, offenbar unser Gyron le Courtoys, verfasst hatte. Uebrigens wird auch durch die Verwandtschaft Gyrons mit Huon von Bordeaux (s. Michel Tristan p. LXIX.) eine Verbindung des Carls- und Arthussagencyclus vermittelt. Mehreres, obgleich nicht durchgängig Richtiges giebt im Allgemeinen über diesen Roman Dunlop l. l. T. I. p. 307—315. [p. 260—266] und Schmidt l. l. p. 105. sq. u. s. a. de la Rue Bard. et Jongl. T. II. p. 131.

Nach diesem Romane dichtete nun aber der berühmte Italienische Dichter Luigi Alamanni, geboren zu Florenz d. 28. Octbr. 1495, der frühzeitig mit den dortigen Theilnehmern an der Platonischen Academie befreundet, in der Griechischen Sprache von Euphrosinus Bonino aus Florenz unterwiesen wurde, welcher ihm sein Enchiridion Grammatices. Florent. 1516. 4. dedicirte. Da er sich aber 1522 in eine Verschwörung gegen den Cardinal Julius von Medici, den nachherigen Papst Clemens VII. eingelassen hatte, so lebte er als Flüchtling zu Urbino, Venedig, Frankreich und Genua, bis er 1527 wieder nach Florenz zurückkehren konnte, wo die Parthei der Medicis den Kürzern gezogen hatte. Indessen mußte er 1530 wieder flüchten, ging zu Franz I. nach Frankreich und wurde 1533 von der Katharina von Medicis zu ihrem Haushofmeister erhoben. 1537—1540 lebte er wieder in Italien, kehrte dann 1540 wiederum nach Frankreich zurück, wo ihn Franz bis 1544 als Gesandten am Hofe Carls V. brauchte, worauf er endlich von ersterem und dessen Nachfolger Heinrich II. hochgeehrt und mit Geschenken überhäuft d. 18ten April 1556 zu Amboise verstarb (über ihn s. Lil. Gyrald. De poet. Dial. II. p. 571. Op. Fabric. Hist. bibl. P. IV. p. 8—10. Freytag Anal. lit. p. 12. sq. J. Soldani Oraz. delle Lodi di L. Al. acad. Alterato, in d. Raccolta delle prose Fiorentine. Firenze 1720. 8. Vol. IV. p. 118—126. Giorn. de Letter. T. XXXII. p. 222—370. Cresc. T. II. p. 375. sq. Niceron Mem. T. XIII. p. 53—79. G. Mazzuchelli Vita di L. Al., bei dessen Coltivaz. Alam. Verona 1745. 8. p. 7—21. u. Dess. Scritt. d'Italia T. I. P. I. p. 244. sq. Tiraboschi T. XXIV. p. 243. sq. Roscoe Leb. Leo's X. Bd. III. p. 65. sq. Gruber Wörterb. d. Aesthetik Bd. I. p. 130. Bouterwek Bd. II. p. 99. sq. Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. I. St. I. p. 186. sq.

Ranke Zur Gesch. d. Ital. Poesie. Berlin 1837. 4. p. 52. sq.). Er hatte bereits früher auf Veranlassung Franz I. es übernommen, den Gyron le Courtois in italiänische Verse (toscanischen Dialects) zu verarbeiten, allein er vollendete diese in 24 Bücher eingetheilte und in Ottaven gedichtete Arbeit erst 1548 unter Heinrich II. und schickte seinem Gedichte eine Zueignung an diesen König voraus, in welcher er eine nicht eben viel bedeutende Darstellung des Sagenkreises der Tafelrunde liefert. Ausgaben seines Gedichtes sind: Girone il Cortese. Parigi 1548. 4. Nuev. riveduto e corretto con altre aggiunte dell' autore medesimo. Venez. 1549. 4. Con diligenza corretto e alla moderna ortografia ridotto. Bergamo 1572. II. Voll. 12. Merkwürdig bleibt es übrigens, daß Melzi Bibliogr. de Romanzi cavall. p. 320. erzählt, er habe eine Prosaübersetzung obigen Romans aus dem guten Zeitalter der Italiänischen Sprache in Händen gehabt, wenn man damit in Verbindung setzt, was Paolo Zanotto im Poligrafo di Verona. 1834. T. II. fasc. IV. p. 41. sq. beibringt, nehmlich daß er den Inhalt des 12—14. Buches in einer Prosahandschrift des 13ten Jhdts. wiedergefunden habe, deren Verfasser sagt, daß sein Original nicht französisch, sondern provençalisch gewesen sey. Diese Version ist jetzt gedruckt als: Girone il Cortese, volgarizzamento in Prosa. Verona 1834. 8. Eine recht gut eingehende Vergleichung des französischen Romans mit dem italiänischen Gedichte liefert Ginguené Hist. litt. d'Italie T. V. p. 24—41. s. Crescimbeni T. I. p. 324. sq.

§. 24.

Wir kommen nunmehro zu demjenigen Romane, welcher eigentlich mit Ausnahme des Roman de St. Graal und der gewaltsam diesem Sagenkreise aufgedrungenen Romane des Perceforest, Meliadus, Ysaie, Gyron rc. die Geschichte von Arthurs Tafelrunde am Vollständigsten mit Einschluß der Schicksale Lanzelots bis auf Arthurs Tod enthält, nehmlich zu dem sogenannten Großen Artus, wie man ihn vorzugsweise genannt hat, um ihn von dem nachher zu besprechenden Kleinen Artus besser unterscheiden zu können. Wir haben bereits in der Einleitung zu diesem Sagenkreise Mehreres hieraus mitgetheilt, daher genüge es hier, nur anzudeuten, was es für eine Bewandtniß mit der Entstehung dieses Buches haben mag. Schmidt l. l. p. 103. hält als wichtigsten Fingerzeig des Uebergangs dieses Romans in den nächstfolgenden Carlscyclus, daß hier der Verfasser dem Mordred bereits Sarazenen zu Verbündeten giebt, während doch in den frühern Romanen immer nur die Sachsen als Hauptgegner des Königs Arthurs erscheinen. Letzterer Zusatz könnte nun allerdings von Rusticien de Pise herrühren, der, wie bekannt, während Eduards Abwesenheit auf dem Kreuzzuge 1271 aus dessen mit nach Sicilien gebrachten Romanen ein Abrégé des Romans de la Table ronde d'apres Luces de Gast, Robert et Helie de

Borron verfasste, von welchem Paulin Paris l. l. T. II. p. 355. sq. III. p. 56. sq. eine Handschrift beschrieben hat. Hierher gehört, was Roquefort L'état p. 155. sagt, der große Artusroman sey der Brutus, in Prosa von Rusticien de Pise übersetzt; was ganz richtig ist, wenn man nur den Namen Brutus wegstreicht. Ausgabe ist: Roman fait et composé à la perpetuation des vertueux faits et gestes de plusieurs nobles et vaillants chevaliers, qui furent au temps du roi Artus compagnons de la table ronde, spécialement à la louange de Lancelot du Lac. Rouen. 1488. — Cy fine le derrenier volume de la table rōde faisant mencion des fais et processes de mōseigneur lācelot du lac et dautres plusieurs nobles et vaillans hommes ses compaignons compile et extraict precisement et au juste des vrayes histoires faisantes de ce mencion par tres notable homme et tres expt historien maistre Gaultier map. Paris 1488. fol. Dieser Roman besteht eigentlich aus fünf Theilen, nehmlich der Première partie de St. Graal oder premiere, seconde et tierce partie de Lancelot, der Quête du St. Graal und der Derniere partie de la Table ronde. Der angebliche Verfasser ist Gaultier Map, allein man sieht aus den oben p. 200. 189. angegebenen Notizen, daß die Theile 1—3. eigentlich nur eine mit dem Roman de Lancelot desselben Verfassers fast wörtlich stimmende Redaction sind und vielleicht gehört La Quête de St. Graal dem Verwandten Heinrichs II. von England Messire Gasse le blons oder le Blant, der von Rusticien de Pise mit unter den Autoren der Geschichte der Tafelrunde genannt wird, obgleich Paulin Paris T. II. p. 347. denselben für den Vervollständiger des Roman de Merlin ansieht, de la Rue aber T. II. p. 236. gar nichts von ihm zu sagen weiß. Hiermit ist jedoch nicht zu verwechseln ein versificirter englischer Roman von dem Sangreal unter Heinrich VI. von einem gewissen Heinrich (Thomas) Lonelich in 40000 Versen ins Englische übertragen, jedoch nur den ersten Theil der Geschichte des H. Graal und Merlin umfassend, allein noch nicht gedruckt (s. Nasmith Catal. p. 54. Michel Pref. zum Rom. de St. Graal p. XV. sq. Warton T. I. p. 149. sq. Das englische Gedicht Artour and Merlin, aus dem Weber Metr. Rom. T. III. p. 370. sq. die Stelle über Merlins Geburt, um dieselbe Erzählung in den Englischen Romanen The sevyn Sages v. 2389. zu erläutern, anführt, ist der oben p. 198. genannte englische Merlin.) Aus dem Schlusse des großen Romans von der Tafelrunde schreibt sich aber her ein englisches Gedicht aus dem Zeitalter Heinrichs VII. La Mort Arthure betitelt und nicht etwa mit dem gleich unten zu nennenden Malorys zu verwechseln (s. Warton T. I. p. 200. sq. Auszug bei Ellis Spec. of Engl. Early poets T. I. p. 345—408.). Dagegen schreibt sich wahrscheinlich aus der Compilation Rusticien's de Pise her das gleich zu nennende Buch Thomas Malory's, denn es heißt in der Vorrede zur neuen Ausgabe v. 1816. p. X. (T. I. ed. in 12.): „This following History was first written in the French

and Italian tongues, so much did the poets and chronologers of foreign Nations admire our Arthur. It was many years after the first writing of it, translated into English by the painful industry of Sir Thomas Malory, knight, in the ninth year of the reign of king Edward the fourth", worauf sich Caxtons eigene Worte ib. p. VI. beziehen „Wherefore such as have been late briefly drawn out into English, I have after my simple cunning, that God hath sent me under the favour and correction of all noble Lords and Gentlemen, entreprised to imprint a book of the noble histories of the said king Arthur and of certain of his knights, after a copy unto me delivered. Which copy Sir Thomas Malory took out of certain books in French and reduced into English. And i, according unto my copy, have set it in print." Dieses 1469 beendigte Werk besteht aus 21 Büchern, von denen I—VII von König Arthur, VIII—X von Tristan, XI—XII von Lanzelot, XIII vom H. Graal, XIV von Perceval, XV von Lancelot, XVI von Gawain, XVII von Galahad, XVIII—XIX von verschiedenen Begebenheiten und XX—XXI von Arthur und allen seinen Rittern handeln. Ausgaben sind: The lyf and acts of the king Arthur, of his nobles knyghtes of the round table . . . and in the ende the dolorous deth of them all; which book was reduced into englysh by Sir Thomas Malory knyght: And by me devyded into 21 books, chapitred and enprynted and fynysshed in thabbey Westmestre the last day of juyl the yere of our. Lord. 1485. Caxton. fol. [s. Dibdin Typogr. Antiq. T. I. s. v. Greswell Annals of Parisian typogr. p. 149.] Wynkyn de Worde 1498. ib. fol. [s. Dibdin Bibl. Spencer T. IV. p. 403.] Lond. 1519. fol. ib. 1553. fol. [s. Dibdin Typogr. Antiq. T. III. p. 143.] — The storye of the kynge Artus London s. a. J. East. fol. [s. Brydges Bibl. T. I. p. 43. sq. IV. p. 228. sq. cf. I. p. 109. sq. 125. sq.] —The most ancient and famous history of the renowned prince Arthur, king of Britaine. Newly refined and published. Lond. 1634. 4. [ib. 1816. III Voll. 12.] The byrth, lyf and actes of king Arthur. With an introduction and notes by Rb. Southey. Lond. 1817. II Voll. 4. [nach d. Ausg. v. 1485. s. aber die Vorr. zu d. A. v. 1816. T. I. p. III. sq.] Hiervon ist jedoch wohl zu unterscheiden der von Ebert Bd. I. p. 640. nr. 10290 hiermit verwechselte Kleine Artus, den der bekannte Johann Lord Barners aus dem Französischen übersetzte (The history of the moost noble and valyaunt knyght Arthur of lytell brytayne, translated out of frensshe into englisshe by John Lorde Barners. Lond. s. a. Rb. Redborne. fol. [s. Brydges T. IV. p. 228. sq.] ib. 1609. fol. — The history of the valiant knight Arthur of little Britain, a romance, translated by Lord Berners. New. edit. by Utterson. Lond. 1814. 4. s. Warton T. III. p. 385.). Das französische Original (Le livre du vaillant et preux chevalier Artus,

fils du duc de Bretaigne. s. l. 1497. fol. Lyon 1496. 4. — Le preux et vaillant chevalier Artus de Bretaigne. Paris 1502. 4. — Sensuyt le Rommant des merveilleux faits du vaillant et preux chevalier Artus de Bretaigne. Paris s. a. 4. 1523. 1536. 1543. 4. — Les merveilleux faits du preux et vaillant chevalier Artus de Bretaigne et des grandes adventures, où il s'est trouvé en son temps. Paris s. a. 4. — Histoire des merveilleux faits du preux et vaillant chevalier Artus de Bretagne. Paris 1584. 4. — Auszug von Tressan in d. Bibl. d. Romans 1776. Novbr. p. 28. sq. u. Corps d'Extr. d. Rom. T. I. p. 184. sq. S. a. J. J. Rive Notice de deux mss. de la bibl. du duc de la Vallière: l'un a pour titre: le roman d'Artus; l'autre, le roman de Partenay. Paris 1779. 4.) wird von Dunlop l. l. nach 1483 in die Zeit der Thronbesteigung Karls VIII., von Tressan l. l. in die Zeit der Regierung Karls VI. von 1380—1422 gesetzt und lieber Froissard mitzugeschrieben, von Utterson l. l. aber in den Anfang des 14ten Jhdts. hinaufgerückt, ehe Johann III., Herzog von Bretaigne, in den Besitz seines Herzogthums gelangte. Indessen schließe ich mich am liebsten Tressans Meinung an, insofern die hierin geschilderten Feste und Turniere durchaus auf das 15te Jhdt. und das Leben am Hofe Carls VI. passen. Uebrigens ist auch die Sprache des Verfassers ganz dieselbe, wie wir sie bei den Historikern jener Zeit antreffen. Die Ursache, warum aber der kleine Artus mit in den Sagenkreis des großen hineingezogen ist, liegt lediglich darin, daß Arthur, Herzog von Britannien (Bretagne), als ein Abkömmling Lanzelots dargestellt ist, denn sonst ist auch durchaus gar nichts darin, was im Geringsten seine Verbindung mit jenem großen Sagenkreise bildete (s. a. Dunlop T. I. p. 334—350. [p. 282—296.] Schmidt l. l. p. 124). Uebrigens hat Spencer einen bedeutenden Theil seiner Faery Queen hiernach gearbeitet. Um nun aber wieder auf den großen Arthurroman zurückzukommen, so ist zu bemerken, daß die Verfasser der Bibl. d. Rom. 1776. Juillet bezüglich auf die oben p. 189. mitgetheilte, natürlich nur fingirte Abfassung jenes Romans durch clercs Arthurs sagen: „Selon toute apparence ces chroniqueurs sont les sires clercs ou officiers historiens et annalistes de cette première chevalerie du monde. Nous savons même leurs noms et l'on peut conjecturer que c'est ici l'ouvrage du premier d'entre eux nommé Arrodian de Cologne. On croit qu'il se retira avec Lancelot du Lac dans un même hermitage après la terrible défaite où périrent le roi Artus et la plus grande partie de ces chevaliers. La preuve que cette chronique ne fut terminée qu'après cette catastrophe, c'est qu'on y voit la fin de presque tous ces héros", was Schmidt l. l. p. 104. mit Recht für eine absichtlich, um die Sache lächerlich zu machen, hingeworfene scheinbar ernst gemeinte Bemerkung hält. Uebrigens ist noch hinzuzufügen, daß die Verfasser d. Melang. tir.

Panos Gr. Bibl. T. VIII. p. 172. mit Recht darauf aufmerksam machen, daß die in d. Bibl. d. Rom. T. I. p. zu Ende mitgetheilten u. angeblich im großen Artus enthaltenen Statuten der Tafelrunde sich nicht in diesem, wohl aber im 23. Buche des Amadis oder dem zweiten Theile des Sonnenritters [ed. Tressan p. 468.] vorfinden. Im Allg. s. Dunlop T. I. p. 195 — 307. [p. 255 — 260.] Schmidt l. l. p. 102. sq. cf. Prospectus and Specimen of an intended national work by Rb. and W. Whistlecraft, intended to comprize the most interesting particulars relating to king Arthur and his round table. Lond. 1818. 8. Warton T. I. p. 147. sq.*)

In italiänischer Sprache giebt es ebenfalls einen aus dem Provençalischen übersetzten Roman von der Tafelrunde, Libro de' Cavalieri erranti, der jedoch noch nicht gedruckt ist und in einer Handschrift von 1320 vorhanden ist (s. Gamba Serie di testi di lingua T. I. p. 439. [ed. in 4. 1839. p. 297.] Haym Bibl. Ital. 1803. T. III. p. 31.). In Spanischer Sprache kenne ich keine vollständige Arbeit, wohl aber eine Art Auszug der Statuten und Sagen der einzelnen Ritter durch den Portugiesen Jorge Ferreira de Vasconcellos unter dem Titel: Memorial das proezas da segunda tavola redonda. Coimbra 1567. 4. In niederländischer Sprache scheint ebenfalls außer den Bearbeitungen der einzelnen Episoden aus diesem Kreise nichts Allgemeines hierüber existirt zu haben (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 72. sq.), allein in deutscher haben wir vorzüglich zwei Gedichte hervorzuheben, die in diesen Bereich gehören, nehmlich das bereits oben p. 226. angeführte des Heinrich von Turlin und Gottfried von Hohenlohe und ein sehr spätes aus dem Ende dieser Periode von Ulrich Fürterer, einem Maler aus München und Diener Herzog Albrechts IV. von 1475 — 1508 (s. Docen in Aretins Beitr. Bd.

---

*) Gualterus Mapes hatte zu Paris studiert, ward dann 1197 Archidiaconus zu Oxford und Capellan Heinrichs II. von England, war vielleicht der Gualterus Anglicus, den er nach Sicilien zu König Wilhelm schickte, um ihn in der Literatur zu unterrichten, welcher ihn zum Erzbischoff von Palermo ernannte (s. Fabric. Bibl. Lat. M. T. III p. 324. Warton T. I. p. CXX. CXXVI. sq. Tanner Bibl. Anglo-Hibern. p. 351. 507. Ob er der oben p. 96. angeführte Waltherus Oxinefordensis Archidiaconus war, fragt sich sehr s. Götze Merkw. d. Dresd. Bibl. Bd, I. p. 163. sq. de la Rue T. II. p 326. sq). Wegen seinem oben Bd. II. 2. p. 231. angeführten satirischen Gedichte galt er nach Joh. Bromton Chronicon in d. Script. Angl. Lond. 1652. fol. p. 1271. „His diebus Walterus Maap, de quo multa jucunda referuntur ex praecentore Lincolniensi archiep. Oxoniensis efficitur" beinahe für einen Narren, was daher kommt, daß er sich zu Oxford einen solchen hielt, den daher auch Girald. Cambr. Spec. Eccles. L. VI. c. 16. für den Verfasser seiner lateinischen Gedichte ansah. Diese sind herausgegeben als: The latin poems commonly attributed to W. M. coll. and ed. by Th. Wright. Lond. 1841. 8. u. The poems attrib. to W. M. and the Engl. poems of Piers Ploughman, from the two most import. docum. of the earl. hist. of the Reform. ib. 1841. 8.

IX. p. 1227. Hofstätter Altd. Ged. Bd. II. p. 278.). Sein cyclisches Gedicht ist in der Strophe des Titurel abgefasst und er führt selbst den Verfasser desselben, Albrecht von Scharffenberg, an (b. Hoffmann v. F. p. 198. 199.), obgleich Hofstätter l. l. p. 284. nach dem Vorgange Adelungs im Magaz. Bd. II. St. III. p. 12. fälschlich hierunter den Albrecht von Halberstadt versteht, an den, wie wir oben p. 219. gesehen haben, nicht zu denken ist. Seine Quellen sind der Provençale Hugo St. Cezari [St. Cyr] um 1430 (s. Notre Dame Vie d. poet. Provenç. Lyon 1545. Proesme p. 7. cf. p. 284. [b. Crescimbeni T. II. p. 54.] La Croix de Maine Bibl. Franç. p. 172.), Albertus Magnus, Trotula und ein gewisser Gilbertus (Gillebert de Berneville um 1262 b. Fauchet l. l. p. 136.?), sowie die englischen Chronisten, deren Berichte er durchgängig für wahr hält. Sein Gedicht enthält folgende Theile: α. Vom Ursprung der Helden und Ritterorden, vom Trojanischen Krieg und Argonautenzug, β. von Merlin, γ. vom Gaudin und Gamurett, δ. Tschionatulander und Sigune, ε. Parzival, ζ. Lohengrin, η. Floris und Wigolais, ϑ. Seyfried von Ardemont, ι. Meleranz von Frankreich, κ. Iwain, λ. Persybein, μ. Ritter Pohtisier, ν. Lanzelot. Die Stammtafel bei ihm ist folgende:

- Gaudin, Herr zu Balois
  - Galans
  - Gamureth (heirathet die Herzlonde)
    - Parcival

- Senebor
  - Perilla
    - Titurisen
      - Titurell
        - Frimontell (erster Graalskönig)
          - Anfortas | Trefrezent | Sposicine | Herzlonde | Uripanse

offenbar verschieden von der im Titurel gegebenen Geschlechtstafel der Graalskönige, die wir hier nach San Marte Wolfr. v. Eschenb. Bd. II. p. 290. hersetzen:

Vespasian von Rom — Sennabor von Cappadocien

König v. Tiberi — Wahilfonte — Argusilla — Parille v. Frankreich — Sabbilor v. Anjou — Azubar v. Cornwallis

Elizabel von Aragonien — Titurisone — Frimutel I. v. Hispanien

Titurel — Richoude I.

Richoude II. Frau des Kaiser von Toledo — Frimutel II. Gemahl d. Clarisse v. Granada

Anfortas — Trevrezent — Tschoisiane Gemahlin Kiots — Herzeleide 1. Frau des Kastis, dann des Gamuret — Urpanse de Tschoie Gemahlin d. Feirefiz

Sigune Gemahlin d. Tschoinatulander — Parzival vermählt mit Konduiramur — Priester Johann

Kardeiß — Loherangrin

Auszüge daraus sind: Der theure Märlin bei Hofstätter Bd. II. p. 293—376. Der fromme Gral ib. Bd. II. p. 11—261. und Lancelot de Lac ebd. Bd. I. p. 220—261. Ein Theil des Iwain b. Michaeler Vorr. zu s. A. p. 32—35. 37—45. u. hinter jedem Gesange dess.; 38 Str. v. d. sämmtlichen Rittern der Tafelrunde und andern in den damaligen Gedichten berühmten Helden und Heldinnen v. Docen im N. Litt. Anz. 1808. nr. 4—5. 103 Str. a. d. Lanzelot v. Docen in Aretin Beitr. Bd. IX. p. 1212—1225. Einzelne Strophen b. Hagen im Mus. Bd. I. p. 569. u. Minnes. Bd. IV. p. 886. sq. u. Hofstäter Bd. II. p. 275. sq. Im Allg. s. Hagen Grdr. p. 152. sq. 537. sq. Michaeler Iwain Vorr. p. 9—10. Hagen Mus. Bd. I. p. 564. 568. sq. Hoffmann v. Fallersleben d. deutsch. Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 196. sq. Wolf in Fr. Michel Ausg. d. Galfr. Vita Merlini p. LXXIII. sq. Gervinus Bd. II. p. 243. sq.

§. 25.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, nachdem wir die großen Romane der Tafelrunde sämmtlich aufgeführt haben, mit einigen

Worten noch folgender kleinern in unsern Bereich gehörigen zu gedenken. Es sind diese aber:

α) Jaufre, Sohn des Ritters Doon oder Devon, in mehr als 10000 achtsylbigen Reimpaaren, um 1196—1213 von zwei Provençalischen Troubadours geschrieben, bis jetzt aber nur in einem Auszuge bei Bruce Whyte Hist. d. Lang. Rom. T. II. p. 341—387. und aus andern, Notizen und Proben b. Raynouard Choix d. poës. d. Troub. T. II. p. 285. sq. Diez Poesie d. Troubad. p. 202. bekannt.

β) Bliomberis, angeblich der Sohn des berühmten Palamedes und der Tochter des Königs Boort, Adriane, ist ebenfalls Held eines noch ungedruckten Romans, der in einem Auszuge mitgetheilt ist in d. Bibl. d. Rom. 1779. Avril. p. 1—90. s. Reichardt's Rom. Bibl. Bd. VIII. p. 9. sq.

γ) Ferguut, nach Mone Niederl. Volkslitt. p. 51. dem Sagenkreise Karls des Großen angehörig, jedoch wie schon Hoffmann Hor. Belg. T. I. p. 55. richtig vermuthete, eine Episode aus dem Arthurcyclus behandelnd, also nicht mit dem von Turpin c. 17. besprochenen Riesen Ferracut zu verwechseln, ist der Held eines Niederländischen Gedichtes (Ferguut. Ridderroman uit den Fabelkring van de ronde Tafel. Uitgeg. door L. G. Vischer. Utrecht 1838. 8.), das mit der Jagdpartie Arthurs und seiner Ritter nach dem berühmten weißen Hirsch, den endlich Perceval erlegt, beginnt und mit der Verheirathung der schönen Galiene an Ferguut als Lohn seiner Tapferkeit endigt.

δ) Les grandes Chroniques de Bretaigne depuis le roy Brutus jusqu'au temps de Cadvaladrus, bereits oben p. 109. angeführt, und ausgezogen in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. X. p. 147. sq.

ε) Cleriadus, Sohn eines Asturischen Grafen und vermählt mit Meliadice, der einzigen Tochter des letzten Abkömmlings Arthurs, des Königs Philipp von England, somit also gewissermaßen den Schluß der Arthur-Genealogie bildend, ist der Held eines nach ihm benannten Romans (Cy commence le livre de messire Cleriadus fils au conte Desture et de Meliadice fille au Roy dengleterre. Paris s. a. 4. — Le livre de messire Cleriadus et Meliadice. Paris 1514. 4. — La chronique de messire Cleriadus. Lyon 1529. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. T. I. p. 26. sq.) s. Dunlop l. l. T. I. p. 351—355. [p. 296—300.]. Inwieweit: Clariodus, a metrical Romance print. from a Ms. of the XVI century. Edinburgh 1830. 4. hierher gehört, weiß ich nicht zu sagen.

ζ) Erek und Enide. Diese Personen sind die Helden eines ziemlich langen Gedichtes des Chretien de Troyes, das nur in einem Auszuge in d. Bibl. d. Rom. 1777. Fevrier p. 49—84. bekannt ist, in 8/8 sylbigen Reimpaaren gedichtet, je-

doch nicht erst nach dem fingirten Perceval des Raoul de Beauvais, wie Galland in d. Mem. de l'ac. T. II. p. 675. und Scott zu Tristram p. XXXIX. wollen, abgefasst. Diese Sage wurde nach diesem Französischen Gedichte, welches sich auch unter Peros de Nesle Analyse der alten Ritterromane mit vorfindet (s. Michel Pref. zu d. Chron. Anglonorm. T. III. p. XXXIII.); auch von Hartmann von der Aue in seinem gleichnamigen deutschen Epos behandelt (Erec. Eine Erzählung von Hartmann v. d. Aue, herausgeg. v. M. Haupt. Leipz. 1839. 8. Auszug in Hormayr's Taschenb. 1822. p. 357. sq.), auf das auch öfters von andern deutschen Dichtern (s. Schmidt l. l. p. 127. Büsching Wöchentl. Nachr. Bd. I. p. 387. II. p. 156.), so auch im Parcival (s. San Marte W. v. Eschenb. Bd. I. p. 587. 631.) angespielt wird (im Allg. s. darüber Hagen Minnes. Bd. IV. p. 265. sq. u. Wien. Jahrb. 1822. Bd. XVI. A. Bibl. p. 22. sq.). Uebrigens ging dieselbe Sage auch noch in die norwegische Samsons-Saga (bei Bjoerner l. l. s. Hagen Buch d. Liebe Einl. p. XXXVI.) und ins Isländische (s. Müller Sagabibl. Bd. II. p. 481.) über. Im Allg. s. Dunlop T. I. p. 301. sq. Paulin Paris l. l. T. III. p. 219. sq.

η) **Le Chevalier à l'Epée**, eine Art Anecdote von Gawain, dessen Geliebte sich von einem fremden Ritter freiwillig entführen läßt, der aber, als er ersteren auch seiner Windhunde berauben will, von diesem erschlagen wird, worauf er jedoch seine Geliebte nicht wiedernimmt, sondern fortjagt. Diese Geschichte steht in einem altfranzösischen Fabliau bei Méon Nouv. Recueil T. I. p. 127. sq u. Legrand I. App. p. 3—15., welches analysirt ist in Le Grand d'Aussy Fabl. et Cont. Paris 1779. T. I. p. 34. sq. [Ed. III. 1829. T. I. p. 101. sq.] u. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 84. sq. 1776. Avril T. I. p. 159. sq. 1777. Fevr. I. p. 87. sq., und wird von Fauchet p. 258. sq. 558. La Croix du Maine T. I. p. 120. du Verdier T. I. p. 319. Chretien de Troyes zugeschrieben, was unmöglich ist, da der Verfasser sich gleich zu Anfange an diesen Dichter wendet (s. Legrand l. l. p. 101. Sinner Extr. de quelq. poes. des XII. XIII. et XIV. Siècles p. 13. La Borde Essai sur la Mus. T. II. p. 182.). Unser Bürger hat dieses Sujet in seinem „Lied von Treue" bearbeitet, und Schmidt l. l. p. 127. sq. u. Wien. Jahrb. Bd. 22. p. 59. u. Taschenbuch deutsch. Romanzen. Berlin 1824. 8. p. 111 sq. nachgewiesen, daß Tressan l. l. u. nach ihm Dunlop l. l. T. I. p. 272. [p. 304.] irren, wenn sie bei Bonaventure des Periers oder Boccaccio die Quelle dieser Geschichte suchen.

θ) **La Mule sans frein** von Payssans de Maisieres, ein altfranzösisches Fabliau bei Méon Nouv. recueil de fabl. et cont. Paris 1823. 8. T. I. p. 1. sq. und analysirt bei

Legrand d'Aussy Fabl. T. I. p. 79. sq. ed. III. [ed. I. p. 13. sq.] u. in d. Bibl. d. Rom. Fevr. 1777. p. 98. sq., worin erzählt wird, wie zwei Damen sich um einen ganz unnützen Maulthierzaum mit einander entzweit haben, die eine Fee ihn der andern abgenommen hat, aber der letztern derselben endlich von Gawain, nachdem es Sir Kenn, der feige Seneschall, bereits vergeblich versucht hatte, wiedererobert wird. Mit Recht bemerkt Dunlop T. I. p. 305., daß man durchaus nicht versteht, welchen Werth dieser Zaum hat und darum scheint mir die Sache darauf hinaus zu kommen, wie das deutsche Sprichwort von den Leuten, die sich um des Kaisers Bart zanken.

i) Le roman de Cligès beschreibt die Thaten eines bekannten Ritters der Tafelrunde, der auch in Malory's Morte Arthur P. I. c. 96. III. c. 139. 146. vorkommt. Er rührt von Chretien de Troyes her, der darin zu Anfange von seinen frühern Arbeiten spricht,*) ist aber noch ungedruckt und nur analysirt in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 209—221. und als Rom du Prince Alexandre, fils d'Alexandre, Empereur de Constantinople, de la belle Sordamours et de Clyges leur fils in d. Bibl. de Rom. 1777. Juillet p. 184 — 216. Eine metrische Analysirung versuchte auch im 14ten Jhdt. schon der bekannte Peros de Nesle (s. Michel Pref. zu Chron. Anglonorm. T. III. p. XXI.). Hiernach wurde vermuthlich das altenglische Gedicht Sir Cleges verfertigt, das sich bei H. Weber Metrical Romances. Edinburgh 1810. 8. T. I. p. 329—353. [dazu das hier fehlende Ende mitgeth. v. Conybeare in Brydges Brit. Bibliogr. T. IV. p. 17—19.) findet, dessen Herausgeber T. I. p. XXXIX. sq. behauptet, daß hieraus Sacchetti unter seinen Novellen nr. CXCV. u. das altfranzösische Fabliau Le dit du Buffet bei Barbazan et Méon Fabl. T. III. p. 264. sq. gezogen sey. Wahrscheinlich ist eine Bearbeitung des französischen Stoffs jenes deutsche Gedicht „Herr Klies" durch Ulrich von Turheim, von dem Gervinus Bd. I. p. 488. N. A. sagt, daß er gar nicht wisse, was dieser Titel zu bedeuten habe.

---

*) Cil qui fit d'Erec et d'Enide
E les comandemanz d'Ovide
E l'art d'amors en romanz mist
E les mort de l'espaule fist
Dou roi Marc et d'Iseut la blonde
De l'aupe [hupe] et de l'aronde
Et dou roissinol la muance
Un nouvel conte recomance.

s. Hist. litt. de la Fr. T. XV. p. 194. sq. Michel Descr. d. mss. du roman de la Violette p. lxj.

κ) Histoire des quatre frères Chevaliers de la Table ronde (Gauvain,*) Agravain, Gueret, Galheret), im Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Juillet p. 87—122. Dazu gehört gewissermaßen das ebd. p. 70—86. ausgezogene Fabliau de l'Atre périlleux (d. h. du Manoir perilleux) s. Dunlop. T. I. p. 306. sq.

λ) Le roman de Brun de la Montagne in Versen, eine Art Fortsetzung des Tristan, nur in Bruchstücken bis jetzt bekannt bei Leroux de Lincy Livre des legendes p. 260. sq. cf. p. 180. sq.

μ) Le roman d'Ypomedon (fils d'Hermegènes, roi de la Pouille, d. h. Apulien) und Schilderung seiner Liebschaft mit Fière, der Prinzessin von Calabrien. Dieser versificirte, aus 10500 Versen bestehende Roman hat eine Fortsetzung, den Roman de Prothesilaus, der die Geschichte von Hyppomedons Söhnen, Daunus und Prothesilaus, enthält. In ersterem ist Artus König von Frankreich. Beide sind die Arbeit eines Zeitgenossen Gautier Mapes, des Hugues de Rotelande aus Credenhill in Cornwall (s. de la Rue T. II. p. 285—296.). Von ersterem giebt es eine Uebertragung in englischen Versen, von der Proben bei Warton T. I. p. 194—200. cf. p. 178. gegeben sind, und ein Auszug bei Ellis Spec. of early metr. Rom. T. III. p. 208—256. Gedruckt b. Weber Engl. Metr. Rom. T. II. p. 279—365. (s. T. I. p. LI. sq.).

ν) Le roman du Chevalier au bel escu des bereits oben Bd. II. 2. p. 587. 1130. angeführten Guillaume, gewöhnlich Clerc de Normandie genannt, um 1208 (s. de la Rue T. III. p. 12. sq.) führt auch den Titel Le roman de Fergus et de Ga-

*) Von den Thaten Gauvains handeln die bereits oben p. 214. angeführten Gedichte, hier tragen wir noch zwei italiänische nach. Das erste heißt „Innamoramento di Galvano, Milano s. a. 4. Venez. 1607. 8." und nennt als Verfasser einen gewissen Fossa aus Cremona, einen (um 1524) gekrönten Dichter, der dasselbe auf Veranlassung eines edlen Venetianers Lorenzo Loredano (bei Lancetti l. l. p. 387. heißt er aber Jac. de Legnano) unternommen habe. Melzi Bibliogr. d. Rom. di Cavall. p. 320. sq. versteht darunter einen 1516 verstorbenen Dichter, Namens Matteo Fossi, wogegen mit Recht Lancetti Mem. ai poeti laureati p. 383—390. dieses Gedicht dem Bruder des Maria Servitenordens Evangelista Fossa aus Cremona, dem bekannten Uebersetzer der Virgilianischen Bucolica (Bucolica vulgare de Virgilio composta per el Clariss. poeta frate Evangelista Fossa de Cremona dell' ordine de' Servi. Venezia 1494. 4.) vindicirt. Das zweite Gedicht rührt von einem gewissen Enea Galletti her, der in 22 Gesängen die Thaten des Gundebano besang und sein Gedicht den 17. Decbr. 1593 an Giovanni Medici sendet. Gedruckt sind nur die ersten V Gesänge vollständig und von den übrigen die Anfangsstanzen in: Enea Galetti Del Gundebano i primi cinque canti e i principii degl' altri, come per saggio. Roma. 1594. 8. (s. Melzi l. l. p. 322.).

lienne, ist zwar noch nicht gedruckt (7050 vv.), ist aber das Original des vorhin nr. γ. genannten niederländischen Romans Fergnut s. d. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Mai p. 26—59.

ξ) Le roman du Ham 1278 von dem nordfranzösischen Trouvere Sarrasin gedichtet, ist vermuthlich einer der letzten dieses Genres und beschreibt ein unter dem Vorsitz der Ginevra zu Ham gehaltenes Turnier, bei dem zwar Arthurs Pairs, aber auch die berühmtesten normännischen Ritter jenes Zeitalters auftreten (s. de la Rue T. III. p. 146. sq.).

o) Hertig Fredrik af Normandi udgiv. af G. W. Gumælius. Stockholm. 1822. 8. u. in d. Iduna 1822. H. IX. u. X. beschreibt die Thaten eines der Ritter von Arthurs Tafelrunde und ist ebenfalls um 1300 ins Schwedische übersetzt. (s. Lenström Svensk Poes. Hist. T. I. p. 132. sq. Svensk Literaturtidn. 1817. nr. 80.).

π) Lanval. Die Geschichte dieses Ritters, der sich unziemlich über die Königin Ginevra geäußert, ihre Liebesanträge zurückgewiesen hatte und darum hingerichtet werden sollte, aber von einer Fee gerettet wird, hat Marie de France (über diese s. oben Bd. II. 2. p. 1109.) in ihrem Lai de Lanval (in d. Poesies de M. de Fr. p. Roquefort T. I. p. 202. sq. Analyse b. Legrand d'Aussy Fabl. T. I. p. 166. sq. ed. III. und Bruce Whyte Hist. d. Lang. Rom. T. III. p. 88. sq.), besungen, ferner ein Ungenannter in einem dem Bretonischen Graelen-mor nachgebildeten Lai de Graelent (bei Roquefort [der es fälschlich der Marie de France zuschreibt s. de la Rue Bard. T. I. p. 25. III. p. 58. 60.] T. I. p. 486. sq. Barbazan et Méon Fabl. T. IV. p. 57. sq. u. b. Legrand l. l. App. p. 16—23. Analyse b. Legrand l. l. p. 195. sq.) und endlich Thomas Chester entweder nach einer dritten französischen Quelle oder nach beiden eben genannten, jedoch mit selbstständigen Veränderungen in seinem Lay of Launfal in der ersten Hälfte des 15ten Jhdts. (bei Ritson Early Engl. metr. Rom. T. I. p. 170—215. s. Ritson T. III. p. 243. sq. Keightley Mythol. d. Feen u. Elfen Bd. I. p. 61. sq. Warton T. III. p. 122. sq. II. p. 306. sq. 323. I. p. clxxiii. clxxv. clxxxiii.). Modernisirt als: Sir Lambwell. Lond. 1558. 8. Volkslied in der Bretagne (s. de la Villemarqué Barzas-Breiz II. Chants relig. nr. II. p. 315. s. T. I. p. XLIII. sq.).

Uebrigens bezieht sich noch auf Arthur und seine Tafelrunde der VIIte Abschnitt des bekannten Buches Triomphe des neuf Preux (s. Bibl. d. Rom. Paris 1785. ed. in 4. p. 71. Douce Illustr. of Shakespeare T. I. p. 243.).

Anmerkung. Nicht in den Artuskreis gehört: En herlich ny Historie om Konnig Edvardo af Engeland, som var ude en ulägelig Sydan

geraaden, men dog af en viis Qvindes Raad blev eurerert, og det formedelst Kongens yngst Sön Prints Arti Friemodighed, som havde sie syge Fader saa kiaer, at han reiste til den rign Dronning af Arabia, hvor han med Liste bekan hendes Klenodier, og foerde Dronningens dyrebare Fugl Phoenix hjem med sig, dog paa der sidste efter megen Gjenvordighed, som Prins Artus havde udstanden, bekan han Dronningen til ägt. Lystig at laese. Af hollandsk paa Danske Rim udsat af P. J. H. Kjöbenhavn. 1696. 8. 1741. 8. (s. Nyerup Almindelig Morskabläsning p. 227—230.) Auch isländisch als: Sagan af Artus Fagra hdschr. erhalten (s. Hikes Thes. Sept. T. I. p. 313.). Gleichfalls nicht hierher gehören, obgleich die Normandie zum Schauplatze habend, zwei Romane, nehmlich des Adenez le Roi, von dem unten noch die Rede seyn wird, oder des Adam le bon d'Arras (s. Michel l. l. p. 81—82.) roman d'Eustache le moine in Versen (Roman d'Eustache le Moine, pirate fameux du XIII. siècle publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris 1834. 8. s. Raynouard im Journ. d. Sav. 1835. Mars p. 279—284.), worin er die Thaten eines gewissen Eustache, der anfangs Mönch, dann Seneschall des Grafen von Boulogne war und nach einem unruhigen Leben, gefürchtet von ganz England und Frankreich, 1215 in einer Seeschlacht fiel, schildert. Der zweite Roman ist Le roman de Guillaume d'Angleterre, gleichfalls in Versen und von Chretien de Troyes herrührend, was Uhland und Keller, der in s. Altfranz. Sagen Tübingen 1839. 8. Bd. I. p. 188—265. einen deutschen Auszug davon gemacht hat, nicht gewußt haben. Eine Analyse findet sich in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 221—235. cf. ib. p. 195. P. Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 214. sq. Welcher Wilhelm von England gemeint ist, weiß man nicht: die Sage ist eine Wiederfindungsgeschichte zweier Gatten nach langen ihnen von Gott bestimmten Abenteuern. Gleichfalls nur nationales Interesse hat der Roman von Richard Löwenherz oder Richard Coer de Lion, indem er dessen Thaten in Palästina feiert. Er ist aus dem Französischen entlehnt, denn v. 21. sq. der englischen Redaction heißt es: „In Frensche bookys this rym is wrought, Lewede menne knowe it nought; Lewede menne cunne Erench non; Among an hondryd unnethis on" cf. v. 5060. „The Frensshe .... Whereoff is made this Ynglysshe sawe." Das französische Original kennen wir jedoch jetzt nicht mehr, sondern wir müssen uns begnügen mit dem englischen Gedicht, das (nach Ellis l. l.) entweder unter Eduard I., oder (nach Warton l. l.) unter Heinrich III. gedichtet wurde; jetzt jedoch nicht mehr ganz vollständig erhalten ist. S. a. Weber T. I. p. XLV. sq. Ellis Spec. of early Engl. metr. rom. T. II. p. 171—179. Analyse b. Ellis l. l. p. 180—290. cf. Warton T. I. p. 123—127. 155—170.). Später kam dieses Buch als modernisirte Arbeit heraus: The story of the

noble kynge Rychard cuer lyon. Lond. Wynkyn de Worde. 1509. 4. [s. Dibdin Aed. Althorp T. I. p. 193.] Kynge Rychard cuer de Lyon. ib. 1528. 4. s. a. ib. 4. u. nachgedruckt b. Weber Engl. Metr. Rom. T. II. p. 1—278. Mit obigem Gedichte ist jedoch nicht zu verwechseln die Histoire de Richard Roi d'Angleterre et de Maquemare d'Irlande en rime hdschr. zu Paris, deren Analyse sich findet bei Strutt Regal Antiquities (s. a. Weber T. I. p. xlix. sq. Warton l. l. T. I. p. 125.), welche sich auf die letzten Jahre von Richards II. Regierung und seine Kriege in England bezieht. Ein anderer Roman ist **Guy of Warwick** oder Rom. de Guy de Warwick et de Felice fille du comte de Buckingham. Unter diesem Manne, dessen Geschichte auch v. Henr. de Knyghton in d. Hist. Angl. Script. p. 2321. erzählt wird, versteht Ellis Spec. of early metr. Rom. T. II. p. 4. den Isländischen Dichter und Helden Egil, der in Athelstans Schlacht gegen die Dänen bei Brunanburgh mitgefochten hatte (s. Turner Hist. of the Anglosax. T. III. p. 25.), womit auch Warton T. I. p. 170. sq. übereinstimmt. Die Sage selbst spielt in England und dem Morgenlande, wo er sogar der Held einiger romantischen Bücher geworden seyn soll (s. Warton T. I. p. 146.) und ist aus den Gest. Roman. c. 172. genommen (s. Warton T. I. p. CLXXXVIII. sq. Swan II. p. 516. sq.). Von dem alten englischen Gedichte sind Proben gegeben bei Warton T. I. p. 151. sq. u. b. Brydges Brit. Bibliogr. T. IV. p. 268. sq. u. Small fragments of the Engl. Metr. Rom. of Guy, earl of Warwick. Middle Hill Press. 1829. 8. und daraus modernisirt als: The Booke of the most victoryous Prince Guy of Warwick. Lond. Copland. s. a. 4. [s. Catal. bibl. Heber. T. IV. p. 132.]. Ob es aber aus dem französischen versificirten Livre de messire Guy de Warewyk et de Herolt d'Ardenne (s. Michel Not. au Rom. de la Violette p. 124. sq.) entlehnt ist, dürfte sehr zweifelhaft seyn, da dieser Harold d'Ardenne nur der Lehrer Guy's war, also eine Nebenperson des Englischen Romans ist (s. Warton T. I. p. 144.). Vielmehr scheint dieser die Historia Guidonis de Warwik, ex scriptis Girardi Cornubiensis in libro de gestis regum Westsaxonum c. XI. bei Hearne App. ad Annal. de Dunstaple nr. XI. zum Grunde zu liegen und wurde sie 1292 von Walter von Exeter, einem Franciscanermönch aus Cornwall aufgeschrieben (ob Französisch oder Englisch, ob in Versen oder Prosa, weiß man nicht, s. de la Rue Bard. et Jongl. Anglo-Norm. T. III. p. 249. sq.), später auch von Lydgate besungen, dessen Werk aber noch nicht gedruckt ist (s. Warton T. I. p. 80.). Uebrigens giebt es noch einen französischen nach dem Englischen gearbeiteten Prosaroman: Cy commence Guy de Waruich, chevalier d'Angleterre, qui en son temps fit plusieurs prouesses et conquestes en Angleterre, en Allemaigne, Ytalie et Dannemarche et aussi sur les infidelles ennemys de la chrestienté. Paris

1525. fol. L'Hystoire de Guy de Warwich chevalier d'angleterre qui en son temps fist plusieurs prouesses et combas . . . et de la belle fille nommee Felix saultye surmontant la beaulte de toutes dames et damoyselles et les grandes auentures ou il se trouuerent et des grandes trahysons ou il se trouva. Paris 1550. 4. Eine Analyse d. engl. Romans s. im Gentleman Magaz. 1828. Decbr., des Französischen in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. X. p. 63. sq. — Auf die schottische romantische Sage bezieht sich der alte versificirte Roman: Sir Eger, Sir Grahame and Sir Gray Steel (Aberdeen. 1711. 8. — Early metrical tales including the history of Sir Egeir, Sir Gryme and Sir Gray-Steill. Edinburgh. 1826. 8. Analyse b. Ellis T. III. p. 299 — 346.) s. Scott Tristram p. 287. Leyden Complaint of Scotland p. 231. 273.

Anhang.

Ulrich Fürterer von den ihm bekannten Erzählungen und Romanen, am Ende seines Lanzelot, mitgetheilt v. Docen im Lit. Anzeig. 1808. nr. 4—5.

1. Nun secht fraw wellt getrawen
   sol euch nyemandt zer welt,
   wer vil auff euch tut pawen,
   dem gebt ir nicht, wenn rew, zu widergelt,
   secht wie habt ir ain eren-hof zerstöret
   ir möcht euch schamen sollicher tück
   fraw wellt, wo man das ymmer von euch höret.

2. Secht zu, wie euch von jugent
   Artus der kunig reich
   ye dint mit zucht vnd tugent
   sein edle messeney auch des geleich,
   here Gabon, Yban, Parzifal der klare,
   Segremors, Seyfried, Persybeyn,
   Melerans, Pontislier vnd Flordymar.

3. Herr tsyonachtolander,
   Gramoflans, Kay, Lytschois,
   Orilus de Lalannder,
   Tschentenflurs, Eregk vnd her Wigelons,
   Wygamur, Daniel vnd auch Tristrannde,
   Garel, Gawein vnd Kanforeh,
   Partzinopier vnd Morhold von Irlannde.

4. Wie fueret ir ew vmbe
   Agley vnd auch Ryalen
   Ich zel sy darumb tumbe,
   Das ir hertz so in ewr mynne tät qualen
   Von Orlenns vnd Amaley dy wunnder schönen,
   Wie mort ir den helld Pyramus
   Vnd auh Diswe (Thisbe) sunst kundt ir freundt belonen.

5. [illegible]
dem küenen Anfortas
dem stoltzen liecht gemale,
des weybes augen was ain spiegel glas,
durch Orgelus von Logrois der klaren,
des kunnen sich geleichen nicht,
secht, also kunde ir ewr freunde faren.

6. Im hebt des zu geschehen
Gahadni vnd Trystranden,
wie den gwain ist geschehen,
wie des entgalt Ysoth her von Irlannden;
wie tet Yther von Kahaftes ersterben,
So pschach vom vrient Scruteis,
des Secundill an freuden muss verderben.

7. Euch dient nach mynne lone
Ganndin vnd Galois,
ir preis hett hellen done,
sam warb auch Gamureth der küen kurtois,
der euch vil traut, des er ett ser entgallte,
den vor walldack (Baldach) mit lysten gros,
Ypomidon mit seiner Tyost vallte.

8. Virgalacht, Küngryssin
durch euch dick litten not,
so tet her Lohargrim,
Mellans, der sich euch zu dienst gepot,
was laid Eneyt mit Ereck dem gar frechen,
der mit manhaitt Mabonagrym
Im garten tet sein auenteur zerprechen.

9. Huttiger, Ferafeys
Garhes vnd Agramanda,
Turckoit vnd Geheneys,
der yeder dick zu haubt den helm pannt,
wie tet durch euch Gösmein der hochgeporen,
den nachet strait in kalltem schnee,
des ich nicht tet, ich denck ich wär erfroren.

10. Morgenor, Lyonell,
Kalyes, Bondemagus,
Eskalabon, Garell,
Brandelyes, Galahut, Lantarius,
Eckonoth, Kayleth (Ekunat, Gailet) vnd ir nach vil mere
den irs im anfangk verschet fies,
zu jungst geriet es in zu hertzen sere.

11. Dydones, Kologrand,
waren euch ye diensts gepunnden,
beacurs der weygand,
Clamide der nye anders ward erfunnden,
dann wie er möchte ewer Gunst erlanngen,
sunst tet der stolz Thoangelein,
der auff ving gardauya (garde vias) mit dem strannegen.

12. Herr Lanzileth verlassen
habt ir den held gehewr,
der euch hernach tet hassen,
der sein zeyt ye ser prann in mynne fewr,

Bohort, Hesstor fluhen ewr ennders lone,
dy zugen sich von euch zu walld,
darumb hören sy vor Gott der Engel done.

13. Sygenastes, Gottegreine,
vnd Morgendies der starck,
durch euch sy litten peine,
fraw wellt ewr trew was in eytel vnd kargk,
Mordolas, Marpus, Rasyens vil wol kannden,
darumb ir acht auff euch was klain,
ir mynne sy an pesser enndre wannden.

14. Gwisgardus guter trewen,
hat sich gen euch genyet,
wie lont ir dem mit rewen,
das ir vor Tancredo in so verrnet,
des Sigismunda sterben nach im wollte,
do sy sach ewr wuetterey
vnd man ir sannt sein hertz zw in dem golte.

15. Secht vmb kung Alexannder,
der den herst manig reich,
was lons zunn jungsten vannd er,
Zyrus vnd Darius auch des geleich,
Olimpia, Roxa dy frawen paide,
der wird man ye den Göttin gleicht,
so was ir end nicht wann gros hertzenliches laide.

16. Von Troye dy herrschaft grossen
wie habt ir die verfürt,
Pryamum mit sein genossen,
Darumb man wenig trewen pey euch spürt,
Hector von des preys noch man wunnder saget,
Paris wie der Helenam zuckt,
das man in kriechen lande an massen claget.

17. Wie Eneas von hannen
must weichen auf dem mer,
mit allen seinen mannen,
wie fraw Dydo in vnn sein prattes her
empfing, vnd mit ir fürte haim zu lannde,
der er seyd fluchtiglich entran,
des sein vntrew piss auff den tag hat schande.

18. Vnd wie mit grossen peinen
Ytalia dz land
er gwan, vnd auch Lafeinen
dy magd mit gwalt Turno dem küenen mann
nam, vnn wie ers mit streit muste gewinnen
zu jungst ertranck er in aim wag,
do must Laulna auch vom landt entrynnen.

19. Vonst ist ett ewer wesen,
nach liebe hertzen laid,
wer woll mit rew genesen,
der sol euch dinstes sin gar vnberaft,
wer dan sich aber des gar alles massen,
seyt Alexander dem künig reich,
ir ewr verrätterey nicht wol erlassen.

20. Sam tåt ir dem von Arel
dem werden kayser gros,
ich main den künig Karel,
den ir zu Runzifal macht frewden plos,
do im zwelff fürsten küen wurden erslagen
mit annder vil d'hellffer sein;
das velld daselb solt nicht, dann zucker, tragen.

21. Vmb das es ist durchfeuchtet
von rainer Cristen pluet,
der sel vor Got so leuchtet,
das sy bechoren [n]ymmer helle glut.
wie kont ir welt dem marckes von Orantze,
d' durch dy klaren Arabell
seinr mage vil verlos auf Alytzschantze;

22. Oroffel den vil reichen,
Der ward durch euch gefallt,
Haltzybir des gleichen,
Thezereis, Pynell, noch mer ewr entgallt,
Millesysins, Newpatreis der clare,
ob ich die solt benennen all,
das wår ain arbeit allzu langk fürware.

23. Kyngk Phar von Wenndlsee
was psach dem durch euch wellt?
ewrs lones was nitt mee,
dann das ain strang des was sein wid' gellt,
Moroldes grossen lyst das kunden werben;
so pschach dem künig Pryncian,
der durch her Salomones weyb müst sterben.

24. Fraw mynn euch dient ye sere
von Orlennß her Wilhalm
mit schillt vnn auch mit spere,
sein er vnd frey man hort in hellem galm.
Ain sper durch seinen leyb er muste tragen,
darzu must er recht wie ain stumb
durch euch all seiner wort vil gar gedagen.

25. Des alles euch benüeget
mynder dann vmb ain har,
wie uil ir kummers füeget
dem, der ewr nymbt mit dienest allzeit war,
secht wir ir Appolonium den getrewen
in ewrem dienst vil dicke pracht,
das er hernach kam zu vil grossen rewen.

26. Ich hört noch von euch sellten,
das ir keudt gegen trewen
mit trewen widergellten;
wie pracht ir ainen Fürsten stoltz zu rewen
von bairen Hertzog Ernest den vil heren,
den ir verriet, dar durch er must
vndschuldiglich våterlichs erbs entperen.

27. Floyr den zartten jungen
vnd blantschefiur dy klaren,
die nach ewr dinst ye rungen,
als man dick spürt an ir früntlich geparen,

dar vmb dy sües vnd keusche ward verkauffet,
als floyr ward der sach bericht
iamer gros sich drumb in sein herzen hauffet.

28. Von Oesterreich Wilhalm
füegt ir dick vngemach,
do er in slaffes twalm
dy mynniclich Agleyen ver im sach,
durch die er kam vil dick zu nötten grossen,
wie im dy zart ghiess mynne lon,
so tet ir in ett alles von freuden stossen.

29. Wil dick zu lieb vnd laide
pracht ir ain küenen man
der von d' grunen haide
Herr Wilhalm auch must dick in nötten stan,
Wittich von Jordan durch ain frawen clare,
der er mit hertter ritterschaft
diente zu vleyss etliche zeit vnd Jare.

30. Fraw Lydanet genennet
Was die gar mynniclich
Mit weybes pild erkennet
ward, die wer eer= und zuchten so gar reich,
sy iamert das er dinsts nicht wolt erwinden,
vnd ir doch nicht zu syene was,
das er solt mynne-lone pey ir vinden;

31. Als nu Fraw Lybanete
den hellden sach zw preys
ir dienen so mit stete,
do stund fur in dy mynne wunschelreys,
vnd iach mein halber leyb sey euch getaylet,
nembt obers oder vnders frey,
nach dem dy gürtel mich hat vnbe saylet.

32. Allsus mit ewr süesse
deckt ir dy pitter gallen,
den trauch vns für dy süesse
legt ir verborgen ewrn dienern allen,
den apffel rot zaigt ir vns gleich den kinden,
pis ir vns vellet in dy schnuer,
da wir den scharffen angel in vns schlinden.

33. Wie pschach dem süessen claren
Reymund dem rainen jungen,
wie kläglich der gund paren,
damit sein Oheim im so was mislungen,
mit hendwinden gund er so kläglich rüeffen,
das seiner clag mit widerhal
der grunene wald gund nach der stymme wüeffen.

34. Wie Melusin erlost
in von der senden not
mit irem süessen trost,
dort pey dem prunn ir mündlein rubein rot
im sagt, wie er in abweg sich solt hallten,
fraw welt ir tempert in ir sües,
das klag vnd laid tet fremd gar von in spallten.

35. Von Teyserpurgk Haintrich
dem tewren fursten hoch
dem tet ir dem geleich,
das frend vil ferre von dem werden floch,
sollicher tat euch mocht nye benuegen,
ich sweyg noch manig mannesnot,
den klaren frawen kunt ir vil kummer fuegen.

36. Die kunigin Gynofare,
Kundwiramurs, Richaud,
Eneyt und Kuniware,
Sygun, Schosian, Laria, Teschaut,
Hertzenlaud, Claudit, Ancicam, Floria,
Cyranosa, Dulciflor,
Pardical, Venyx, Ytony, Lawdamia.

37. Soya, Arnif, Helene,
Die man nennt ane gleichen,
Arabadyll vnd auch Wene,
Rosabell, Wellabon, dy tugentreichen,
Elysabell, Lyas vnd fraw Beleye,
Albaflor, Benigna, Zypriaca,
Zyradon, Osann, Obyloth, Florameye.

38. Ysoth, Chrill, Brangena,
Duzabel, Dydomey,
Amorfina, Blubena,
Luzina, Tarsia gar freuden frey
habt ir gemacht, sam pschach drein mage klaren
Angelburg, die zu tawben weys
Malmelon vnd Salme verzawbert waren.

Der französische Sagenkreis.

Der Carlssagenkreis umfaßt, wie der Arthurcyclus die ganze frühere Geschichte des Carolingischen Hauses in einer ununterbrochenen Reihe von nur entfernter historischen Grundlage basirten Sagen der einzelnen Glieder desselben und stützt sich natürlich hauptsächlich auf Volkstradition, wenn man die bereits oben Bd. II. 1. p. 727. besprochene Geschichte Carls des Großen durch seinen Secretair und Erzbischoff Turpin ausnimmt, die freilich an sich selbst wieder eine Art Roman ist, über die ich aber hier der Vollständigkeit wegen nachmals sprechen und mich also einer Wiederholung schuldig machen muß.

Dieser Tilpinus, Turpinus oder Johannes Turpinus war zuerst Mönch in St. Denys gewesen, ward dann 735 zum Erzbischoff von Rheims erhoben und starb als solcher 800 n. Chr. also 14 Jahre vor Karl oder nach Trithem l. l. 880 hoch geachtet von Karl d. Gr. und der gesammten fränkischen Geistlichkeit, und es heißt von ihm bei Trithem. de Script. eccl. 275: „Caroli Imperatoris magni amicus et Secretarius, vir in divinis scripturis eruditus et in secularibus literis nobiliter doctus, carmine et prosa exercitatum habens ingenium, pauperum advocatus, vita et conversatione Deo dilectus, qui se cum Carolo praesentialiter et armis Saracenos saepe fatetur expugnasse)“. Er wird in seiner Geschichte selbst als Begleiter Karls d. Gr. auf seinem Zuge gegen die Saracenen in Spanien genannt und darum konnte er auch als Augenzeuge (im Roman de Ronceyaux fällt er aber in dieser Schlacht,

was also gegen seine Autorschaft unserer Chronik spricht. Indessen widerspricht diesem Gerücht schon Pulci Morg. Magg. XXVII. 79.) am Besten über die Kämpfe Karls und seiner Pärs gegen die Ungläubigen, über Ganelos Verrath und Rolands Fall referiren. Diese Geschichte führt den Titel Historia de vita Caroli Magni et Rolandi und steht in S. Schard. Chronographi IV celeb. Frcft. 1566. fol. p. 1—13. J. Reuber Vet. Script. Frcft. 1584. fol. p. 67. sq. u. [m. d. Supplementen bei Lambec Bibl. Vindob. L. II. p. 334. sq. u. Kollar Anal. Vindob. T. I. p. 479. sq.] in d. Edit. II Joannis. Hanov. 1626. fol. p. 97. sq. bei Reiffenberg Philipp Mouskes T. I. [Bruxelles 1836. 4.] App. p. 489. sq. und besonders als: De vita Caroli M. et Rolandi historia J. Turpino vulgo tributa ad fid. codd. vet. emend. et observ. philol. illustr. a Sb. Ciampi. Florent. 1822. 8. abgedruckt ist. Dieses Buch, das übrigens nicht ohne Widersprüche ist (z. B. c. 12. kommt ein zweiter Roland vor, de quo nobis nunc silendum, von dem jedoch nicht wieder die Rede, u. c. 21. zu Anfange heißt es, daß Turpin und Ganelo bei Karl d. Gr. geblieben sind, während weiter unten dieselben unter den fünf ersten den Kampf überlebenden Kriegern genannt werden) und selbst von den Dichtern des Carlscyclus angezweifelt wird (s. Regis p. 459. sq.), natürlich verspottet von Leuten wie Cervantes Don Quixote I. 6. (s. Ideler. T. V. p. 197.) Rabelais II. 29.) ist nun aber trotzdem, daß Papst Calixtus II. dasselbe nach dem Chronic. Belg. M. a. 1122. p. 150. b. Lambec. T. II. p. 333. u. b. Paulin Paris l. l. T. I. p. 215. sq. [s. a. Ferrario T. I. p. 17.] für ächt ausgegeben hat und es als authentisch anzusehen befiehlt, offenbar ein Machwerk des 11ten Jhdts. (d. 10te n. Hist. litt. de la Fr. T. IV. p. 207. die Hdschr. gehen bis ins 12te Jhdt. s. P. de Marca Hist. de Bearn L. II. c. 6.), von dem sich die ersten Spuren erst bei Rudolph Tortaire um 1096 nachweisen lassen (s. Lebeuf l. l. p. 140. [p. 245.]), nach Allard Biblioth. du Dauphiné p. 224. u. Sinner Catal. codd. mss. bibl. Bernens. T. III. p. 361. schon 1092 von einem Mönch des Klosters St. Andreas zu Vienne, nach Dunlop Hist. of fict. T. I. p. 369. und Lebeuf in d. Mem. de l'Ac. d. inscr. T. XXI. p. 146. [Hist. T. X. p. 288. sq. ed. in 8.] durch einen Spanischen Canonicus aus Barcellona abgefaßt, womit auch Paulin Paris Chroniq. de St. Denys T. II. p. XIV. sq. übereinstimmt, nach Gryphiander De Weichbildis Saxonicis p. 35. von einem Mönch Robert, nach Oudin de scr. eccl. T. II. p. 68. Lambec. T. II. p. 333. Ginguené Hist. litt. d'Italie T. IV. p. 135. u. Turner History of England during the middle age T. IV. p. 326—338. für eine Arbeit des Papstes Calixtus II. selbst angesehen wird. Wahrscheinlich ist es jedoch, daß allerdings ein Mönch zu St. Denys dieses Buch zusammenschrieb; denn es ging in die Chroniq. de St. Denis L. IV. u. V. bei Bouquet Script. Rer. Gall. T. V. p. 282. sq,

übers. (s. Keller Anh. z. T. I. p. 469. 475.) s. a. Mortgnie in d. Mem. de l'ac. d. inscr. de France T. XI. p. 301. sq. Reiffenberg in Marchal in d. Bull. de l'ac. d. sciences de Bruxelles 1836. T. III. p. 22. sq. weist nach, daß der Verfasser ein Franzose war, der seine Chronik, die auf wahren historischen Grundlagen und Traditionen beruht, während Ludwigs des Jüngern (1154) Reise nach Spanien verfaßte, um die Prärogative Frankreichs in Spanien an das Licht zu stellen. Zuerst wurde das Werk 1206 auf Befehl des Grafen von Boulogne, Renaud, ins Französische übertragen, dann 1207 durch Michel de Harnes, welches als Ms. 8190 zu Paris erhalten (s. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. VII. p. 293. Roquefort Etat de la poés. franç. p. 137.), nach d. Hist. litt. de la Fr. T. XIV. p. 346. das Original des gleich zu erwähnenden Priors zu Vigeois Gottfried, nach Warton T. I. p. 132. die Grundlage, wenn nicht der Text der: Chronique et histoire faicte et composee par reverend pere en dieu Turpin archevesque de Reims lung des pairs de frace. Contenant les prouesses et faictz darmes advenuz en son temps du tres magnanime Roy Charles le grant autrement dit Charlemaigne: et de son nepveu Roland. Paris 1505. 1527. 4. Lyon 1583. 8., worin es nicht vielmehr eine prosaische Umschreibung des poetischen Werkes des Huon de Villeneuve ist, hierauf von Albericus in s. Chronik, von Philipp Mouskes in s. Reimchronik v. Flandern (s. Reiffenberg l. l. T. I. p. CCLXVII.), endlich von Philipp Ragain in seine Jahrbücher (s. d. Auszug v. Villenerre in d. Revue Française 1832. T. III. p. 457 — 512) und in La mer des Chroniques, von denen unten die Rede seyn muß, zuletzt in La conqueste du Grand Charlemaigne, hinter d. Roman du Fierabras. Lyon 1497. fol. p. 131 — 228 und einige andere lateinische Bearbeitungen (s. du Méril l. l. p. 300 u. 15) aufgenommen. Ganz modern ist der gleichfalls dem Turpin zugeschriebene Roman Ysenlt de Dôle, chronique du VIII. siècle publ. J. L. Desillet, Paris 1823. II Voll. 12. Im Allgem. s. über Turpin außer den oben Bd. II. 1. p. 728. angeführten Schriften Ideler zu Eginhard Vita Car. M. T. I. p. 41. sq. Ellis Spec. of early metr. Rom. T. III. p. 283 — 289. Ideler Hdbch. d. altfr. p. 79. sq. Hist. litt. de la France T. IV. p. 205. sq. Acta SS. Ant. 28. Jan. T. II. p. 875. Lebeuf l. l. p. 240. sq. [p. 214. sq.] Leopold Leben Karls d. Gr. p. 244. sq. Greith Spicil. Vatic. p. 161. sq. Ferrario T. I. p. 12 — 70. Panizzi T. I. p. 52 — 57. Dunlop l. l. T. I. p. 368 — 390. [p. 312 — 330. ed. I.] du Méril Hist. de la poes. Scandinave p. 500 — 508. Regis Glossar. zu Bojardo p. 452. sq. Grimm Rolandslied p. XXXIX. sq. XCIV. sq. Ueb. d. französ. Uebers. d. Chronik s. Hist. litt. de la France T. XI. p. 142. sq. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Juillet T. I. p. 132. sq.

Es fragt sich nun, ob aus Turpin die späteren französischen Romane geflossen sind, wogegen aber die Worte des Prior Vosiens. (Gottfried Abt zu Vigeois vor 1184) Epist. ad clerum Limos.

de l'obitu Turp. sprechen, die nach Oihenart l. l. so lauten): Egregios invicti Caroli triumphos ac praeclaros comitis Rotolandi agones in Hispania gestos, nuper ad nos ex Hispania delatos, ingenti studio exscribere feci, maxime quod apud nos ista latuerant hactenus, nisi quae joculatores in suis praeferebant cantilenis. Quia vero scriptura ipsa Scriptorum vitio depravata ac pene deleta fuerat, non sine magno studio decorando correxi, quaedam superflua subtrahens sed quae necessaria erant, addens ne quis me putet reprehendere inclitae laudis Turpinum, qui se infra scripta scripsisse fatetur. Ego tanti pontificis orationibus mihi a judice pio dari veniam opto), was offenbar auf bereits früher existirende Bearbeitungen dieser Sagen in dichterischer Form schließen läßt, wie auch schon Paulin Paris Roman de Berte p. XXXIX — XLIV bemerkt hat, obgleich Dippoldt l. l. p. 237. sq. u. James Charlemagne p. 291. sq. Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädagog. Jahrg. III. Bd. VII. 2. p. 204. Grimm z. Rolandslied p. CVII. der entgegengesetzten Meinung sind. Richtiger kann man auch annehmen, daß er selbst bereits aus alten Traditionen und Romanzen geschöpft habe, wie wir unten sehen werden, vorzüglich da er selbst c. 11. sagt: de hoc canitur in cantilena usque in hodiernum diem, woraus zugleich folgt, daß er weit später als Karl d. Gr. gelebt haben muß (s. Oihenart Notitia utriusque Vasconiae. Paris 1638. 4. III. 3. p. 397. Fauriel in d. Revue des deux mondes T. VIII. p. 271. sq. Raynouard im Journ. d. Savans 1832. p. 390. sq.). Natürlich folgt hieraus von selbst eine zweite Frage, nämlich, woher denn nun eigentlich diese mythischen Traditionen stammen mögen?

Es sind aber vorzüglich vier Ansichten hierüber mitzutheilen:

α) daß die Romane von Karl d. Gr. bretonischen Ursprungs seyen, wie Leyden Prelim. diss. to the Complaint of Scotland. Edinburgh. 1801. p. 263. sq. Ellis Specim. of early Engl. metr. Rom. Lond. 1811. T. II. p. 297. sq. Turner l. l. T. IV. p. 322. A. Panizzi Essay on the Romant. Narrat. poetry of the Italians, bei dess. Orlando Innam. di Bojardo. Lond. 1830. T. I. p. 34. sq. 97. sq. u. Wolf über d. altfranz. Heldengedichte a. d. fränkisch-karolingischen Sagenkreise. Wien 1833. 8. p. 12. annehmen;

β) daß sie provençalisch sind, wie Raynouard in d. Journ. d. Sav. 1832. p. 394. u. Fauriel in d. Revue des deux Mondes T. VII. p. 574. sq. behaupten (s. a. Mone Anzeiger Bd. II. p. 421. Wolf p. 102.);

γ) daß der Ursprung der fränkischen Karlssagen in Deutschland zu suchen ist (s. Ideler zu Eginhard Vita Caroli M. Bd. I. p. 44. sq.);

δ) daß die Karlssage kein fränkisch oder französisch ist (s. Capefigue Charlemagne Paris 1842. T. I. p. 280. sq. 291. sq.). Mit letzterer Ansicht scheint allerdings übereinstimmen zu können, was Paulin Paris Dissertation sur les romans des douze Pairs,

vor s. Rom. de Berte p. I—L. Dagegen s. Fr. Michel Exam. crit. du Roman de Berte aux grands pieds, des notes de M Paris son editeur et de sa lettre à M. Monmerqué sur les Romans des douze Pairs. Paris 1832. 12. u. Lettre à M. Fr. Michel. ib. 1833. 8. Martonne Mem. sur quelques points de litt. au sujet de la lettre de P. Paris sur les romans des douze Pairs, in d. Mem. de la soc. des antiq. de France T. X. H. Monin Diss. sur le Roman de Roncevaux. Paris 1832. 8. Leroux de Lincy Anal. crit. et litt. du roman de Garnier le Loherain, prec. de quelques observ. sur les romans de chevalerie. Paris 1835. 12. bemerken, nehmlich daß Turpins Geschichte selbst erst auf früheren Sagen beruhe und die Romane der Tafelrunde Karls nicht erst aus ihm geflossen sind, worauf schon Uhland Ueb. d. altfranzösische Epos, in Fouqué's Musen 1812. III. Quartal p. 59. sq. gekommen war. Dafür spricht endlich auch die Stelle des Chanson de Roland, wo es Str. CLIII. v. 13. heißt:

Co dist la geste e cil ki el camp fut
Li ber Gilie por qui Deus fait vertus
Et fist la chartre el mustier de Loum

und eine zweite ib. Str. LXXVII. v. 20., wo Roland zu seinen Genossen sagt:

Or guart chascuns que granz colps l'empleit,
Que malvaise cançun de nus chantet ne seit.

Dieß sind die alten Chansons de geste, von denen wir oben p. 24. schon gesprochen haben, welche die Jongleurs, von Schloß zu Schloß ziehend, sangen (s. Capefigue l. l. T. I. p. 286. sq.), welche Sitte noch bis auf Philipp August, vorzüglich was die Karlssagen betraf, fortdauerte (s. Capefigue Philippe Auguste p. 222. sq.), obgleich zu der Zeit als der Roman de Guitecliu de Sassoigne gedichtet wurde, die drei großen Sagenkreise von Arthur, Karl, Trojanerkrieg und Alexander gleich beliebt waren, denn es heißt da:

Nes ont que trois matères à nul home entendant
De France et de Bretagne et de Rome la grant.

Daß aber, wie in den Homerischen und Nordisch-deutschen Gedichten, die Gestes der alten Helden zuerst gesungen wurden, ergiebt sich unter andern aus der von Capefigue T. I. p. 303. cf. p. 283. sq. mitgetheilten Stelle aus Le charroi de Nismes nr. 6985. der Pariser Bibliothek, wo es heißt:

1. „Oez seignor, que Dex vos beneïe
Li glorieus, li fiz sainte Marie!
Bone chanson que je vos vorrai dire.
Ceste n'est mie d'orguel ne emplie
Mès des preudomes qui Espaigne conquistrent:
Et cil le sevent qui en vont à Saint-Gille
Et les enseignes en ont véu à Bride
L'escu Guillaume et la targe florie,

Et la Bertran son neve le nobile
Je ne cuit mie que jà cler m'en desdie,
Né escripture qu'en eit trové en livre."

2. „Oiez seignor! Dex vos croisse bonté
Li glorieus, li rois de majesté.
Bone chanson plest-vous à escouter
Del meillor home qui ains creust en Dé?
C'est de Guillaume le Marchis au cort nés
Come il prist Nismes par le charrois monté;
Apres conquist Orenge la cité
Et fist Guibor baptisier et lever
Que il toli le roi Tiebaut l'Escler
Puis l'espousa à moillier et à per."

3. Aus d. Chanson de Charlemagne et de Simon de la Pouille:

„Or escoutez seignor que Diex vos benoïe
Li peres esperitables li fis sainte Marie,
S'ores bone chançon de moult gran soignorie,
Moult a estez perdue, peça ne fu oïe,
Uns clers l'a retrouve cui Jhesus benoïe
Les vers en a escriz, toute l'a restablie.

4. Aus Les Enfances Vivien nr. I.

Plet-vous oïr chançon de grant mesure
Des vieles gestes anciennes qui furent?
Ele est moult bone, li vers sont par nature
Et bien taillie à droit et à mesure.
De Vivien d'Alechans en est une,
Et de son père Dan Garin d'Anseüne
Qui maint bernage ot en lui par nature;
Et de la geste Aymeri est issue.

Alles dieses thaten aber nicht allein die Jongleurs, sondern auch selbst Ritter, wie wir oben Bd. II. 2. bei der Geschichte der Troubadours und Trouveres gesehen haben und aus der Stelle des Roman de la Violette folgt, wo Girard de Nevers als Jongleur verkleidet die ersten Verse einer der Branchen des Guillaume au Court Nez absingt (in d. Ausg. v. Michel p. 70—75. u. b. P. Paris Préface de Berte p. XXVII.). Wichtig ist auch die Stelle aus Le livre de messyre Guy de Warwyk et de Herolt d'Ardenne bei Michel Not. zum Rom. de la Violette p. 69., wo über die von einem guten Ritter zu besitzenden Talente Folgendes bemerkt wird: „et entre les autres delictations molt se delictoit á oyr lisre et recorder les hystoires des preux passés, Bon clerc estoit et bien entendent jeuz de herpe et d'autres instrumens. De chanter, de dancer, et de déduyt de boys et rivière en l'aaige de xiiij ans sçavoit tant que gentil homme doit sçavoir." Eine recht gute Geschichte der Chansons de geste liefert Leroux de Lincy Introduction, zu s. Recueil de chants historiques français depuis le XII jusqu'au XVIII siècle. Paris 1841. 8. p. VII—XIII.

u. über die Jongleurs u. Trouveres ibid. p. XVII — XLIV. u. oben Bd. II. 2. p. 1064. sq. 1134. sq. S. a. über erstere Chansons Wolf über d. Lais p. 25. 305. 175. 253. sq.

Fragt man nun aber, um wieder auf Turpins Chronik zurückzukommen, nach dem eigentlichen Zweck derselben, so hat Capefigue bibl. T. I. p. 863. sq. gar nicht Unrecht, wenn er annimmt, daß der Verfasser damit zu Kreuzzügen und Wallfahrten nach St. Jago (z. B. c. 17.) di Compostella habe anregen wollen, wie denn fast in den meisten ältern Romanen dieses Kreises, z. B. im Roland und Wilhelm v. Orange, Wittekind u. die Verbreitung des Christenthums und Bekehrung der Heiden als Hauptzweck erscheint, weshalb denn auch die 12 Pairs unten mit den 12 Aposteln verglichen werden (s. p. 272.); dieses deutet auch zugleich mit auf die Zeit der Abfassung dieser Fiction und der übrigen Karlsromane hin, wie denn schon Uhland l. l. 1812. p. 94 — 99. Turner T. IV. p. 262 — 270. Heeren Hist. Werke, Bd. II. p. 341 — 343. 375 — 377. Wolf Altfranz. Heldenged. p. 28. sq. Monin l. l. p. 87. Fauriel T. VII. p. 519 — 521. 539 — 540. dieselbe zwischen den ersten und zweiten Kreuzzug gesetzt haben, vorzüglich da auch Raynouard im Journ. d. Sav. 1830. p. 718. Paris in sämmtlichen Romanen immer als Hauptsitz Karls d. Gr. erscheint, während es doch erst unter der dritten fränkischen Dynastie Residenz wurde. Weniger sagt mir die Meinung von Capefigue Hugues Capet p. 302. zu, der annimmt, daß die meisten dieser Romane das Gepräge jener Feudalanarchie an sich tragen, die von Robert bis Ludwig VII. in Frankreich herrschend war. Was endlich die bereits oben bei den Romanen des Bretonischen Sagenkreises angeregte Frage angeht, welche Sprache die ältesten Karlsromane aufzuweisen habe, so scheint mir das Richtigste zu seyn, eine ziemlich gleichzeitige Abfassung derselben in Nord- und Südfranzösischer Zunge anzunehmen; indessen möchte ich doch noch bezweifeln, was Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. I. p. 217. sq. angenommen hat, nehmlich daß Turpins Chronik erst französisch verfertigt und aus dieser Sprache nachher erst in die vor uns liegende lateinische Redaction übergegangen sey. Indessen scheint es nicht unnütz aus einer französischen Prosaübersetzung dieser Chronik nicht allein den Prolog Turpins hier mitzutheilen und den lateinischen neben ihn zu stellen, sondern auch den Prolog seines Uebersetzers beizufügen, so wie ihn Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. I. p. 214. sq. in der Beschreibung d. Hdschr. mittheilt.

Incipit epistola beati Turpini archiep. ad Leoprandum.

Turpinus Dei gratia Archiepiscopus Remensis, ac sedulus Caroli Magni Imperatoris in His-

Französ. Uebersetzung.

Turpins, par la grâce de Dieu arcevesque de Reins, qui fut compains le grant Karle en Espag-

pania conventus Leoprando Decano Aquisgranensi salutem in Domino. Quoniam nuper mandastis mihi apud Viennam cicatricibus vulnerum aliquantulum aegrotanti, ut vobis scriberem qualiter Imperator noster famosissimus Carolus Magnus tellurem Hispanicam et Gallicianam a potestate Saracenorum liberavit, mirorum gestorum apices ejusque laudanda super Hispanicos Saracenos trophaea, quae propriis oculis intuitus sum, quatuordecim annos perambulans Hispaniam et Galliciam una cum eo, quod exercitibus suis pro certo scribere vestraeque fraternitati mittere non ambigo. Etenim magnalia divulgata reperire plenarie auctoritas vestra nequivit. Igitur auctorem illico pro tantorum actuum scriptura prolixa, aut qui idem absens ab Hispania, ea ignoravit, intentio vestra intelligat minime ad plenum scripsisse, et nusquam Volumen istud ab ea discordasse. Vivas et Valeas et Domino placeas. Amen.

…nie et meut entantis à son arcevesque, si salue Leobrant lo dien d'Ais la Chapele. E cosi li dist: Amis, vos me mandastes novelement à Viene, lai ou je estoie malade par la forcenérie de mes plaies, que je vos escrisisse coment nostre empereres li tres renomés Karlemaines délivra Espagne e Engalice de la poeste aus Sarrasins. Et je vos en conterai merveilles de ses faits qu'il fist sore Sarrasins: ço que je ai vëu de mes oils par quatorze ans que nos alames par Espagne e par Engalice avec lui e ses os. Et je ne vos doit mie que je ne vos en dis assés de ço qu'il fist en Espagnie et en Engalice. Dedens les croniques qui sont à monseignur Saint Denis n'en troverez de ço que je vos dirai. Or si entendés, si le vos conterai etc.

Der Prolog des Uebersetzers lautet aber folgendermaßen:

Ci commence le prologue Turpin le bon arcevesque coment Karlemaines acquist Espagnie à la foi crestiane.

En l'enor nostre Segnior, qui est peres et fils et saint esperis e qui est uns dex en trois persones e au nom de la gloriose mere ma dame Saincte Marie, voil commencier l'estoire, si cum li bons empereires Karlemaines en ala en Espagnie por la terre conquerre sous les Sarasins.

Maintes gens si en ont oï conter e chanter, mes n'est si menconge non co quil en dient e en chantent cil chanteor ni cil jegleor.

Nus contes rimés n'est verais; tot est mencongie ço quil en dient, car il n'en sievent riens fors quant por oïr dire. Li bons Baudoins, li cuens de Chainau ama most Karlemaines. Ni ne vout onques croire chose que lom en chantast. Ainz fit cercher

totes les bones abeies de France e garder par tot les aumaires por saver si lom i troveroit la veraie ystoire. Né onques trover ne li porent li cler.

Tant avint que uns sis clers si ala en Borgognie por l'estoire querre eissi cum à Deu plot; si la trouva à Sans en Borgognie. Icele istoire meismement que Turpins li bons arcevesques de Reins escrit en Espagnie qui avecc le bon empereor Karlemeines fu. E tot les miracles et tot le conquest qu'il fit; por so quil sot que vers fu, si les escrivoit par nuit et par jor quant il en avoit lisir si cum il li avenoient le jor.

Dont on féit mieux cil à croire qui i fu, qui le vit, que ne font cil qui riens n'en sevent fors quant par oïr dire. Li clers au bon comte Baudoin contrescrit l'estoire e à son segnor l'aporta qui most la tint en grant cherté tant que il vesqui. E quant il sot quil dut morir, si envoia son livre à sa seror la bonne Yolent la comtesse de Saint-Pou. E si li manda que par amor de lui gardast le livre cum ele vivroit.

La bone comtesse ha gardé le livre jusqu'à ore. Or si me preie que je le mete de latin en romans sans rime; por so que tens set de lettre qui de latin ne le seust eslire. E por ce que par romains sera-il mieus gardés, or si orés que li bons arcevesques en raconte."

Anmerkung. Hier ist der Ort, eine Sage anzuführen, welche zuerst Petrarca Epist. famil. I. 3. berichtet, nehmlich daß Karl der Große in seinem hohen Alter im Walde bei Aachen einst ein Mädchen getroffen, sich in sie verliebt habe, beständig bei ihr geblieben sey und auch, als sie gestorben, ihren faulenden Körper nicht verlassen habe, bis Turpin im Munde des Körpers einen Ring gefunden, diesen herausgenommen und zu sich gesteckt habe. Hierauf habe sich Karl mit eben solcher auffallenden Anhänglichkeit an Turpin angeschlossen, bis dieser den Ring in einen See geworfen, worauf denn nun wiederum der Kaiser diesen nicht mehr verlassen wollte, sondern ein Schloß und Kloster an demselben aufbauen ließ und bis an seinen Tod die Stadt Aachen nicht mehr verließ. Die Sage ist nach Grimm Veillées Allemandes T. II. p. 158. sq. nacherzählt von Lyser Abendl. 1001 Nacht Bd. I. p. 70. sq. —

§. 2.

Nachdem wir jetzt die angebliche historische Grundlage der Karlssage angegeben haben, wollen wir ganz kurz die Hauptschriften anführen, welche von Karl d. Gr. selbst handeln. Hierher gehören, insofern sie das sagenhafte Element seiner Geschichte mit berühren,

vergleiche: Gaillard Hist. de Charlemagne. Paris 1784. IV Voll. 8. G. A. Dippoldt Leben Kaiser Karls des Großen. Tübingen 1810. 8. G. P. R. James France in the lives of her great Men. Vol. I. The history of Charlemagne. Lond. 1832. 8. Bredow Karl der Große, wie Eginhart ihn beschrieben. Altona 1814. 8. J. L. Ideler Leben und Wandel Karls des Großen, beschrieben von Eginhard. Hamburg und Gotha 1839. II Bde. 8. Mehreres über den sagenhaften Karl s. bei Regis Glossar zu Bojardo p. 411 sq. Andere mehr rein historisch gehaltene Schriften über ihn s. b. Fabric. Bibl. med. et inf. Latin. T. I. p. 346 sq. Dippoldt l. l. p. 278 sq. u. Ideler Bd. II. p. 186 sq. Ueber ihn u. s. Zeit s. M. Capefigue Charlemagne. Paris 1842. Bruxelles 1842. II Voll. 8. Luden Gesch. d. Deutsch. Volks Bd. IV. p. 265 sq. Phillips Deutsche Geschichte Bd. II. p. 33 sq. Ueber die Geschichte der Literatur zu seiner Zeit s. m. Liter. Gesch. Bd. II. Abth. 1. u. Joh. Chr. F. Bähr Geschichte der römischen Literatur im karolingischen Zeitalter. Karlsruhe 1840.

Ueber die Hofchargen Karls des Großen s. Buri Erläuterung des in Deutschland üblichen Lehenrechts p. 239 — 263. Mabillon de re diplomatica L. II. c. 11 — 13. p. 113 sq. Ideler zu Eginh. c. 9. Bd. I. p. 169 sq.

Ueber seine freilich erst in späterer Zeit vorzüglich durch die Chansons de geste heraus gebildeten Pairs (d. h. pares Gleiche) und Paladine (v. comes palatii) ist die Hauptstelle bei Turpin l. c. c. 11. p. 14. ed. Schard., die so lautet: Haec sunt nomina pugnatorum majorum, qui fuere cum eo. Ego Turpinus, Archiepiscopus Rhemensis, qui dignis monitis Christi fidelem populum ad bellandum fortem et animatum, et a peccatis absolutum reddebam, et Saracenos propriis armis saepe expugnabam. Rolandus dux exercituum, comes Cenomanensis et Blavii dominus, nepos Caroli, filius Ducis Milonis de Angleris, natus Berthae sororis Caroli cum quatuor armatorum millibus. Alius tamen Rolandus fuit, de quo nobis nunc silendum est. Oliverius dux exercituum miles acerrimus, bello doctissimus, brachio et mucrone potentissimus, cum tribus millibus virorum bellatorum. Estultus comes Linguonensis, filius comitis Odonis, cum tribus millibus virorum bellatorum. Arastagnus Rex Britannorum, cum septem millibus virorum bellatorum. Alius tamen Rex tempore ipsius in Britannia erat, de quo mentio nunc ad plenum non fit. Engelerus dux Aquitaniae, cum quatuor millibus virorum bellatorum. Isti erant docti omnibus armis, maxime arcubus et sagittis. Tempore istius Engeleri erat alius comes in Aquitania, scilicet in urbe Pictavorum, de quo non est modo loquendum. Hic vero Engelerus genere Gasconus dux urbis Aquitaniae erat, quae scilicet urbs sita erat inter Lemovicas et Bituricas et Pictavos, quam etiam Caesar Augustus primum in illis oris fecit et Aquitaniam

nominavit, cui etiam urbi Biturigas, et Lemovicas et Pictavos et Sanctonas et Engolismam cum provinciis subjugavit, unde tota illa patria Aquitania vocatur. Haec vero civitas post Englerii obitum viduata duce suo in vastitatem vertitur, eo quod cives ipsius omnes in Runtia valle gladio obierunt nec alios colonos habuit amplius. Gaiferus Rex Burdegalensium cum tribus millibus virorum bellatorum, cum Carolo in Hispaniam profectus est, Galerus, Galinus, Salomon socius Estulti, Balduinus frater Rolandi, Galdebodus rex Phrisiae cum septem millibus heroum. Oellus comes urbis, quae vulgo dicitur Nantas, cum duobus millibus heroum: de hoc canitur in cantilena usque in hodiernum diem, quia innumera fecit mirabilia. Lambertus princeps Bituricensis cum duobus millibus virorum, Samson dux Burgundiae cum decem millibus heroum, Rainoldus de alba spina, Galterius de termis, Vuilterinus Garinus Lotharingiae dux cum quatuor millibus virorum, Hego, Albertus Burgundio, Berardus de Miblis, Gumardus Esturinitus, Theodoricus, Juonius, Berengarius, Hata, Ganalonus, qui postea traditor exstitit. Et erat excitus proprii telluris Caroli quadraginta millibus militum, sed et peditum numerus non erat. Isti praefati sunt viri famosi heroes, bellatores potentibus, cosmi potentiores, fortiores, Christi proceres, Christianam fidem in mundo propagantes, Ut enim dominus noster Jesus Christus una cum duodecim apostolis suis et discipulis mundum acquisivit, sic Carolus rex Gallorum et Imperator Romanorum cum his pugnatoribus Hispaniam acquisivit ad decus nominis Dei, tunc omnes erxercitus in laudis Burdegalensibus coadunantur. Cooperiebant enim totam terram illam longitudine scilicet et latitudine duabus dietis, spacio duodecim milliarium, audiebantur fremitus et sonitus illorum. Item Arnoldus de Bellanda prius transmeavit portus Asereos et venit Pampiloniam. Statim insecutus est illum Estultus Comes cum suo exercitu. Deinde venit Arastagnus rex et Engelerus dux cum suo exercitu simul, postea venit Galdebodus rex cum suo exercitu, deinde Ogerius rex et Constantinus cum suis exercitibus venerunt, Novissime vero venit Carolus cum omnibus aliis exercitibus et cooperuerunt totam terram a flumine Rume usque ad montem qui distat ab urbe tribus leucis via Jacobitana.*) Im

*) Nach Regis Glossar zu Bojardo p. 423. werden in Ciampi's Ausgabe die Pairs in anderer Reihenfolge und Zahl angeführt. Sie sind da: Turpinus; Rolandus; Oliverius; Estulfus; Arastagnus; Englerus; Gaiferus; Gelarus; Galinus; Salomon; Balduinus; Aldebodus; Arnaldus de Berlanda; Naman, dux Bavariae; Ogerius, dux Daniae; Oellus, comes urbis Nantas; Lambertus; Constantinus praefectus Romanus; Rainaldus de Albo Spino; Galterius; Vuilterinus; Garinus; Rogus; Albericus Burgundio; Rerardus de Nublis; Guinardus; Estunutus; Federicus; Berengardus; Hatto; Ganalonus; Ivonus; Samson, dux Burgundiae.

na

Beind

Stammtafel Karls d. Gr.
Deut

Flos u. Bankflos
Pipin, vermählt mit Be

Bertha

Berte au gran pié, Gemahlin d. Milo v. Aglant

Karl d. G

Roland

guin

Duigi

gla

la)

Amone di Dardena (Be

Alardo Ricardo Ricclardo)

Leoneto Ivone Amone Guid

daß
nicht ein ... oder Vernachlässigung verdienen, als denselben bisher wenigstens von den Deutschen Historikern widerfah-

Al di Francia.

Lanfroi Olderigi

...erigi (Sanguino) Alfroi [Elifroi. Dado]

...us de
...atto ;

VIten Buche der gedruckten Reali di Francia c. 49. werden jedoch nur zwölf Räthe angeführt, denn es heißt da: Carlo prese la signoria fece dodici consiglieri: Il primo fu il duca Namo di Baviera, il secondo Bernardo di Chiaramonte, il terzo il re di Ungaria, il quarto il re di Boemia, il quinto il marchese Berlinghieri, il sesto Aquentino, il settimo Uggieri di Africa, l'ottavo Buovo di Agramonte, il nono il duca Amone di Darbena, il decimo Ottone d'Inghilterra, l'undecimo Salomone di Bertagna, il duodecimo Morando di Riviera. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß die Zahl dieser Pairs, die zuweilen Franci heißen, im Gegensatze zu den liberi (s. Ducange Gloss. Med. Lat. s. v. Francus.) durchaus unbeschränkt ist (s. Grimm Anmerk. zu d. Rolandslied p. 314. sq. du Méril Hist. de la poësie Scandinave p. 477. sq.) und die Angaben hierüber bei den einzelnen Dichtern durchaus von einander abweichend und widersprechend sind, so daß es sogar im Chanson de Roland str. XII. v. 10. heißt: Des Francs de France an i ad plus de mil. Ueb. d. Verzweigung derselben unter einander s. die Tabelle.

Anmerkung. Hier ist zu bemerken, daß man sich hüten muß, einige sagenhafte Geschichten von Karl V. mit denen seines großen Vorfahren Karls d. Gr. in Verbindung zu bringen: denn auch der Deutsche Kaiser Karl V. hat seinen Fabelkreis s. Reiffenberg Souvenir d'un pélérinage en l'honneur de Schiller p. 455—465. u. Bullet. de l'acad. de Bruxell. 1838. T. V. p. 455—469.

§. 3.

Wenn wir nunmehro zu den einzelnen den Karlssagencyclus betreffenden Gedichten und Romanen gelangt sind, so haben wir vorzüglich eine dreifache Eintheilung derselben festzuhalten, nehmlich:

α) in Romane, welche in die Geschichte Karls d. Gr. einleiten, also die Sagen über seine Vorfahren rc. begreifen;

β) in diejenigen Romane und Gedichte, welche seine eigenen Begebenheiten und Thaten umfassen, und

γ) in solche, welche theils die Geschichte seiner Nachkommen, theils seiner Pairs und Kampfgenossen schildern.

Hierdurch gewinnt man eine förmliche Deduction der Fränkischen Geschichte im Gewande der Sage bis herunter auf Hugo Capet, mit welchem die Deutsche Sage abschließt und es ist dann die Sache des bloßen Historikers, aus diesem theilweise auf gutem geschichtlichen Grunde basirten chronologischen Sagencyclus sich herauszunehmen, was ihm für seine Zwecke geeignet erscheint. Gewiß nehmlich ist es, daß diese Romane und Gedichte hinsichtlich ihres historischen Werthes nicht eine solche Verachtung oder Vernachlässigung verdienen, als denselben bisher wenigstens von den Deutschen Historikern widerfah-

ren ist, welche es vorzogen, lieber die alten Deutschen und Lateinischen schon vielmal benutzten Geschichtsquellen immer wieder von Neuem auszuschreiben oder abzudrucken, als die gar nicht so unbedeutenden Italiänischen, Altfranzösischen und Spanischen Karlsromane durchzugehen und sie mit den alten Chronisten zu vergleichen, um über manche zweifelhafte Data der Karlsgeschichte ins Klare zu kommen, was weit nützlicher seyn würde, als die zuweilen magern und einfältigen Annalisten durchzugehen, deren Abdruck die Herausgeber der Monumenta Germaniae gleichfalls bewerkstelligt haben.

§. 4.

Unter den die Vorfahren des mythischen Karls begreifenden Romanen, steht aber oben an die Sage von Flos und Blankflos, die beinahe ganz Europa durchzogen hat, ob sie gleich Lud. Vives De christiana femina Lib. I. cap. qui non legendi Scriptores als schädlich zum Lesen für Frauenzimmer verdammt. Fragt man nun aber, in welcher Sprache zuerst diese in Spanien spielende Begebenheit einen Bearbeiter gefunden hat, so scheint die älteste Redaction den Provençalen anzugehören, bei denen sich schon im 12ten Jhdt. unter andern eine Anspielung darauf in den Gedichten der Gräfin von Die vorfindet (s. Raynouard Choix de poes. d. Troub. T. III. p. 25. cf. ib. T. II. p. 304 — 305. Warton T. I. p. CXCVI. Diez Poes. d. Troubad. p. 213.), insofern erst bei einem Dichter des 14ten Jhdts. in Spanien, dem Arcipreste de Hita c. 1675. eine Erinnerung daran vorkommt („Ca nunca fue tan leal Blancaflor á Flores" s. Wolf Ueb. d. altfranz. Heldenged. p. 69. sq. u. in d. Wien. Jahrb. Bd. LVII. p. 199. sq. LVIII. p. 220. sq. 252. Anmerk. 2.). Vorhanden ist jedoch hiervon nichts mehr, ebenso wenig von einer nordfranzösischen dem 13ten Jhdts angehörigen Bearbeitung dieser Sage mehr als einige Auszüge bei Roquefort Glossaire T. III. Paulin Paris Romancero français p. 57 — 99. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CCXLIX. u. Wolf in Haupt Altdeutsch Blätt. Bd. I. p. 19. sq. (s. Roquefort Glossaire T. II. p. 776. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. roy. T. III. p. 215. sq.) gedruckt, sodaß uns nur noch zwei kurze Romanzen aus dem 13ten Jhdt in dieser Sprache übrig sind bei P. Paris Rom. de Berte p. 193. sq. Leroux de Lincy Recueil de chants histor. français. Paris 1841. 8. p. 136. sq. u. Wolf l. l. p. 71. sq. Aus dem Französischen Original ging das Englische Gedicht Floris and Blancheflour hervor, das früher nur in einer Analyse bei Ellis Spec. of engl. metr. Rom. T. III. p. 102 — 141. bekannt war, jetzt vollständig gedruckt ist in Ch. H. Hartshorne Ancient metr. tales, printed chiefly from orig. sources. Lond. 1829. 8. p. 81 — 116. Gleichfalls aus dem Französischen schreibt sich her die Nie-

derländische Bearbeitung in 3978 Versen aus dem 14ten Jhdt. von Dieteric van Assenede gedichtet (s. Hoffmann Hor. Belg. T. I. p. 61. u. T. III p. X. sq. Mone Niederl. Volkslitt. p. 52. cf. p. 229.), die wir noch vor uns haben (Floris ende Blancefloer door D. v. Assenede. Mit einl. Anmerk. u. Glossar. herausgeg. v. Hoffmann v. Fallersleben. Breslau 1836. 8. [ist T. III. s. Hor. Belg.]). Hiernach bildete sich das Volksbuch derselben Sprache: De Historie van Floris en Blancefleur; dewelke nadat zij lang van elkander gescheiden waren, en hoevele gevaren zij uitgestaan hebben, eer dat zij tot den nuwelijken staat konde komen. Zeer aangenaam en vermakelijk om te lezen. Amsterdam 1817. 4. [s. Van den Bergh De nederlandsche Volksromans. p. 1 — 5.]. Gleichfalls nach einer Französischen Quelle, nach einem gewissen Ruprecht von Orbent oder Rupert von Orlandt (der Ort Orbant bei Weißenburg im Elsaß wird genannt in einer Urkunde von 1275, die Klause Orlan aber in einer andern vom Jahre 1310, letztere liegt in Baiern oder Tyrol), wie er selbst v. 142. sq. sagt („Es hat Ruprecht von Orbent Getihtet in Welschen Mit rimen [und] ungevelschen Das ich in Tüschen willen han Alsus will ich vohen an), dichtete im 13. Jhdt. ein gewisser sonst unbekannter Conrad Flecke, den Adelung Nachr. Bd. I. p. 72. grundlos für eine und dieselbe Person mit dem bekannten Minnesinger Conrad Schenken von Landeck ansieht. Sein übrigens nicht eben ausgezeichnetes Gedicht, bestehend aus 7885 Versen ist n. d. Berlin. Hdschr. ungenau abgedruckt in d. Müllersch. Samml. altd. Ged. Bd. II. (s. darüber Hagen Grdr. p. 159. sq. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 444. Rosenkranz Gesch. d. deutsch. Poesie p. 310—314. Gervinus Bd. I. p. 494. sq. [A. A. p. 391. sq.] —). Sonst giebt es noch eine kürzere Bearbeitung eines Ungenannten in Niederdeutschem Dialect, gedruckt bei Bruns Altplattdeutsche Gedichte. Berlin 1798. 8. p. 217 — 288. (s. dess. Einleitung p. XIII. sq.), welche in Prosa umgearbeitet ist in Büschings Erzähl. Dichtungen. 1814. Bd. I. p. 151—213. (s. Scheller Plattdeutsche Bücherkunde p. 59. sq.). Aus dem gleich zu erwähnenden Philocopo Boccaccio's dagegen ist bearbeitet das Deutsche Volksbuch: Ein gar schone newe histori der hochen lieb des kuniglichen fürsten Florio: vnnd von seyner lieben Bianceffora. Metz 1499. fol. [s. Panzer Deutsche Annal. Bd. I. p. 243.] ebd. 1500. fol. [s. Panzer ebd. p. 250] und im Buch der Liebe. Frkft. 1587. fol. Bl. 118 — 179., welches Hans Sachs dramatisch bearbeitet hat, in s. Werk. Bd. II. B. 3. Wahrscheinlich unabhängig von dem Französischen Vorbilde, wiewohl er uns selbst L. I. p. 6. [ed. 1723] unterrichtet, daß die Geschichte bereits lange im Schwunge sey, dichtete nun aber Boccaccio seinen prosaischen Roman Philocolo, Philocomo oder Philocopo (Incomencia illibro primo: di Florio: et di Bianzafiore chiamato Philocolo. Venez. 1472. fol. Flor. 1472. [1492] fol. Milano 1476. fol. 1478. fol. Napoli 1478. 4. Venez. 1481. 1488. 1497. fol. Milano 1520. 4. Venez. 1538.

8. 1551. 1554. 1575. 8. — Il Filocopo di nuovo riveduito, ricorretto e alla sua vera lezione ridotto. Firenze 1594. 8. Paris 1542. fol. s. Ginguené Hist. litt. d'Italie T. III. p. 55. sq. Bouterweck Bd. I. p. 198. sq. Mazzucchelli T. II. 3. p. 1354. Schlegel Characterist. u. Critiken Bd. II. p. 327. sq. Paulin Paris Mss. franç. T. III. p. 327. sq.), der jedoch nicht etwa zu verwechseln ist mit einem Gedichte des 15ten Jhdts. in 137 Strophen bestehend Dio damore Bianchifore Florio. s. l. [Rom] et a. 4. [s. Audiffredi Catal. edition. Roman. p. 419.] s. l. 1485. 4. La historia de Florio e Biancifiore. Bologna. 1480. 4. Milano 1505. 4. La inamoramento di Florio e di Biancifiore s. l. et a. 4. Ob nun aber der Spanische Roman: Flores y Blancaflori. La historia de los dos enamorados Flores y Blancaflor rey y reyna de España y emperadores de Roma s. l. 1512. 4. Alcala 1612. 4. [Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Fevrier p. 151—225. u. Tressan Corps d'extr. de Rom. de cheval. T. I. p. 207. sq.] nach Boccaccio gearbeitet, oder vielmehr wie Tressan l. l. annimmt, nach einem ältern Spanischen Gedichte gemacht sey oder dem Provençalischen, ist ungewiß. Nach diesem Spanischen Roman ist nun aber gefertigt: Histoire amoureuse de Flores et Blanchefleur samye, avec la complainte que fait un amant contre amour et sa dame. Le tout mis d'Espagnol en Français par maistre Jaques Vincent. Paris 1554. 8. Lyon 1570. 8. Rouen 1597. 12. Ganz modern ist: Aventures de Flores et de Blanchefleur, tirées de l'Espagnol par mad. le Gendre de Richebourg. Paris 1735. II. Voll. 12. Sonst giebt es noch von Lodovico Dolce in Ottaven L'amore di Florio di Biancafiore. Venez. 1532. 4. Nach welchem Muster, ob nach einem Italiänischen oder, was weniger wahrscheinlich ist, nach einem Französischen die Neugriechische Bearbeitung in politischen Versen gefertigt ist, von der Lambec, De bibl. Vindob. T. V. p. 264. Nessel T. I. p. 342. sq. u. Fauriel Chants popul. de la Grèce T. I. p. XVII – XIX. sprechen, läßt sich, da das Buch noch nicht gedruckt ist, nicht angeben. Es bleibt nunmehr blos noch übrig, mit einigen Worten der Nordischen Bearbeitungen zu gedenken und zwar haben wir eine Isländische Prosabearbeitung dieses Stoffes, die freilich noch ungedruckt ist, zu nennen (s. Nyerup Almindel. Morskabl. p. 113. Anm.), ferner hieraus eine Dänische Prosaübersetzung (Flores og Blantseflor. Kjöbhvn. 1509. 1542. 1695. 1745. 8. s. Nyerup l. l. p. 112. sq. u. Danske Digtekunsts Historie. ebd. 1800. Bd. I. p. 105—114. Altdeutsch. Mus. Bd. II. p. 349. sq.) und endlich eine Schwedische in Versen, vielleicht aus dem Deutschen, zwischen 1299—1312. auf Veranstaltung der Königin Euphemia gefertigt u. hdschr. noch erhalten (Petersen Det Danske, Norske og Svenske Sprogs Historie. Kjöbhvn. 1830. T. II. p. 167.). Aus dem Deutschen ging hervor das Böhmische Volksbuch: Kronyka a neb Historia wo weli ke milosti knieczete a kraale Floria a geho milee pannie Biantzeforze. w Praze. 1519. fol. 1600. 8. Im Allg. s. Rosen-

franz p. 301—304. Warton T. II. p. 186. sq. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. XIV. p. 334. Reiffenberg l. l. p. CCXLIX—CCLVI.

Anmerkung. Bei Le Grand d'Aussy Fabl. et Contes T. I. p. 306. sq. findet sich unter dem Titel Hueline et Eglantine ou le Jugement d'Amour ou Florence et Blancheflor eine Analyse zweier altfranzösischen Fabliaux bei Barbazan Recueil T. II. p. 354. sq. u. Méon Nouv Rec. T. I. p. 353. sq., die dem Titel nach hierher zu gehören scheinen. Allein dieß ist nicht der Fall, sondern das Gedicht enthält nur die Schilderung des Streites zweier Frauenzimmer mit einander, von denen eine einen Ritter, die andere einen clerc liebt, über den Vorzug derselben vor einander und ihre Berufung auf ein Cour d'Amour.

§. 5.

Wir kommen jetzt zu einem Roman, der seiner Abfassung nach freilich einer der spätesten dieses Cyclus ist, der Reihenfolge der Begebenheiten nach aber in die erste Classe der Karlsromane gehört, es ist dieß le roman de Valentin et Orson oder die Geschichte der beiden Neffen Pipins von seiner Schwester Belissane und dem Griechischen Kaiser Alexander, in welchen seine eigenen Thaten mit hineingewebt sind. Wahrscheinlich ist dieser Roman in Frankreich unter Karl VIII. zuerst in Prosa aus andern Karlsromanen, z. B. aus den Enfances de Charlemaigne, dem Octavianus, Cleomades 2c. zusammengeschrieben worden. Ausgaben sind: Ed. Pr. Valentin et Orson. Lyon 1489. fol. [s. Brunet T. IV. p. 410. sq.] — L'histoire des deux nobles et vaillants chevaliers Valentin et Orson, filz de l'empereur de Grèce et nepveux du très vaillant et redoubté roy Pepin, jadis roy de France. Lyon 1495. fol. 1526. fol. Paris s. a. [vor 1550] 4. Lyon. 1605. 8. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Mai p. 60—215. Hieraus gingen nun aber hervor eine Italiänische Uebersetzung (Historia de i due nobilissimi et valorosi fratelli Valentino et Orsone, figliuoli del magno imperatore di Constantinopoli et nepoti del Re Pipino . . . . tradotta di lingua francese. Venez. 1558. 8. ib. 1612. 8., ferner eine Niederländische (Een schoone historie van de twee gebroeders en vrome ridders Valentyn en Ourson den wilden man, zoonen van Alexander keyzer van Konstantinopolen en neven van Pipinus koning van Vrankryk. Nieuwen druk, van nieuws overzien en op veéle plaetsen verbeterd, vercierd met plaeten. Antwerpen s. a. 8. — Een schoone en wonderlijke Historie van Valentijn en Ourson, de twee Edele vroome Ridders, Zoonen van den Mogenden keizer van Grieken, en Neven van den Edelen koning Pepijn, toen ter tijd koning van Vrankrijk. Uit het Fransch in 't Nederduits overgezet. Van nieuws overgezien en verbeterd met eenige schoone Figuren. Deventer. 1791. Amsterdam s. a. 8. s. Van den Bergh De nederl. Volksr. p. 6—9.)

desgleichen eine Englische (The hystorie of the two valyante brethern Valentyne et Orson. Lond. Coplande s. a. 4. Valentine and Orson, the two sonnes of the Emperor of Greece. Lond. 1637. 4. 1649. 4. 1688. 4. 1694. 4. s. Douce Illustr. of Shakesp. T. II. p. 240. sq. Brydges Bibliogr. T. I. p. 469. sq.). Auch nach Island fand diese Sage einen Eingang (s. Halfdan Einar Hist. litt. Island. p. 102.) und in Spanien verbreitete sie Lope de Vega in seinen Comedias T. I. dramatisch, wiewohl sie in ersteres Land aus Deutschland, in letzteres aus Frankreich gekommen seyn mag. In Deutschland haben wir zwei Bearbeitungen übrig, nehmlich eine in Niederdeutscher Mundart und in Versen (b. Staphorst Hamburg. Kirchengesch. Bd. IV. p. 231. sq.), vielleicht aus dem Niederländischen Gedichte Nameloos ende Valentijn, von welchem Hoffmann in d. Altd. Blätt. H. II. p. 204. sq. 92 Verse mitgetheilt hat, entsprungen, da es auch denselben Namen Valentin und Namelos führt, und dann wieder zurück ins Hochdeutsche übersetzt (52 Verse als Probe im Deutsch. Mus. 1784. Bd. II. p. 91 — 93.), und eine andere weit längere und umständlichere nach dem Französischen Prosaroman durch Wilhelm Ziely von Bern gleichfalls in Prosa (Ed. Pr. In disem buch werden begriffen vnd gefunden zwo Historien. Die erst Hystori von zweyen treuwen gesellen, Olwier und Arto. Die ander Hystori sagt von zweyen brüdern Valentino und Orso. Gezogen vss Frantzösischer zungen in Dütsch durch W. Ziely. Basel 1521. fol. Bl. LVII — CLXXXII. — Von Valentino vnd Orso. Welche Keyser Alexanders von Constantinopel Söhne doch durch falsche verretherey eines Ertzbischoffs am Hof die Keiserin ehe sie irer Geburt entledigt, vertrieben ward. Jetzt auffs newe gebessert, Corrigirt vnd gemehret. Frkft. a. M. 1572. 8. — Historia von Valentino vnd Urso zweyen Gebrüdern, aus dem Französischen verteutscht. Basel 1604. 8. Frkft. s. a. 8. Leipz. 1607. 8.). Nach letzterem Volksbuche dramatisirte endlich Jacob Ayrer das Sujet in seinem Opus theatricum Bl. 261 — 323. s. a. Hagen Grdr. p. 163. sq. 538. u. Mus. Bd. II. p. 330. sq. 353. sq.

Anmerkung. Der vorhin erwähnte roman de Cleomades wurde von dem unten noch zu erwähnenden Adenez le roy in 19000 achtsylbigen Versen auf Bitten der Französischen Königin Marie und ihrer Cousine Blanche, deren Namen er zuletzt in einem Acrostichon angiebt, gedichtet, nachdem ihm dieselben das Sujet, welches offenbar orientalischen Ursprungs ist, da es als Hauptpointe jenes Zauberpferd, mittelst dessen man überall hinfliegen kann, enthält, vorerzählt hatten (s. Jubinal zu Rutebeuf T. I. p. 352. sq.). Es ist übrigens eine reine Liebesgeschichte und spielt unter dem Kaiser Diocletianus. Erhalten hat sich dieses Gedicht Hdschr., jedoch bis jetzt kennen wir es nur aus Proben bei Reiffenberg Ph. Mouskes T. I. Introd. p. CLXXXVIII. u. Van Hasselt Mem. sur la

poesie franç. en Belgique p. 85—91. Uebrigens war es das letzte Werk seines Verfassers*) (s. Paulin Paris zu Berte aux gr. piès. p. xlvij. sq.), über welches nachzusehen sind France Litt. 1834. T. XII. p. 419. Journ. d. Sav. 1834. Juin p. 345—347. Keightley Tales and popular fictions, their resemblance and transmission from country to country. Lond. 1834. 8. p. 41—89. Sinner Catal. mss. Bernens. T. III. p. 395. Wolf Ueb. d. neuest. Heldenged. d. Franz. p. 32.). Uebrigens halte ich die Bemerkung der Verfasser des Catal. de la Vall. P. I. T. II. p. 220. für eine Verwechselung, welche sagen, daß Girard d'Amiens denselben Stoff gleichfalls metrisch behandelt habe. Wahrscheinlich hat zu Ende des 15ten Jhdts. ein gewisser Franzose Philipp Camuz oder Camus, den Andere für einen Spanier gehalten haben, weil er lange in diesem Lande lebte (s. Biogr. Univ. T. VI. p. 666.) diesen metrischen Roman in Spanische und Französische Prosa übersetzt, denn wir haben jetzt noch beide Redactionen vor uns. Ausgaben: Cy commence le livre de Clamades fils du roy despaigne et de la belle Clermonde, fille du roy Carnuant. s. l. et a. [Lyon 1480] fol. Cy finist Clamades ung livre très excellent et piteux. Lyon 1488. 4. Paris s. a. 4. Rouen s. a. 4. (s. a. Aventures de Clamades et de Clarmonde, tirées de l'espagnol par Le Gendre de Richebourg. Paris 1733. 12.) u. La historia del muy valiente y esforçado cavallero Clamades, hijo del rey de Castilla et de la linda Claramonda, hijo del rey de Toscana. Burgos 1521. 4. Lerida s. a. 4. Alcala de Henarez. 1603. 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Mai T. I. p. 168—225. u. Tressan Corps d'extr. T. I. p. 293. sq. u. Oeuvr. chois. T. VII. p. 271—316. Ein anderer Auszug in d. Bibl. d. R. 1785. Fevr. p. 3—64.

§. 6.

Ein anderer vorkarolingischer Roman ist aber die Geschichte vom Kaiser Octavianus, der seine treue Gattin Dusolina, überredet von seiner Mutter, wegen angeblichen Ehebruchs verstieß, worauf sie in die weite Welt fliehen mußte und ihre Kinder Florens und Ottavian gerade wie im Roman von Valentin und Urson verliert, indem wie hier Urson (Ourson, d. i. kleiner Bär) von einem Bären, so Octavian von einem Löwen**) aufgezogen wird, der ihm sodann

*) Er sagt von sich:
Cil qui fit d'Ogier le Danois
Et de Bertain qui fu au bois
Et de Buevon de Comarchis
Ai un autre livre entrepris.

**) Nach d. R. di Fr. L. II. c. 53. ist jedoch der Löwe, welcher Octavian 19 Jahre beschützt und begleitet hat, der Evangelist Marcus selbst, über dessen Verbindung mit dem Löwen zu vergleichen ist Fabric. Cod. Apocr. N. Test. I. p. 383. 559. u. Henschen. Act. SS. Antverp. 25. April T. III.

überall hin folgt, wie der Löwe im Iwain oder Chevalier au lion. Der Schluß ist natürlich gut, sodaß letzterer König von Spanien und römischer Kaiser, Florens aber König von England wird. Die Geschichte spielt nach dem Deutschen Volksbuche unter Dagobert und scheint aus einer und derselben Quelle mit dem Roman von Maugis und Vivian zu seyn (s. Reali di Francia II. c. 46. 48. 53. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 108. sq). Merkwürdig ist es übrigens, daß in der gleich zu nennenden dramatischen Bearbeitung des Hans Sachs der Kaiser Octavianus, der beiläufig in d. Reali di Fr. I. I. König v. Frankreich u. Fioravante heißt, der römische oder orientalische Kaiser Heraclius ist. Nach den Reali di Fr., aus denen die ganze Sage herausgerissen ist, ist aber die Genealogie folgende:

Fioravante heirathet Dossolina, Tochter des Königs v. Scondia Balaute

Octavian von Loewen, König v. Scondia, heirathet die Tochter des Sultans v. Babylon Angaria	Giberto fier visaggio heirathet Sibilla, Königin von Articam
Boveto	Michel
	Constantin
	Pipin
	Carl d. Grosse

Die älteste Bearbeitung scheint nun aber die Französische Handschrift in Versen zu seyn, welche Barrois Not. sur le rom. du comte d'Artois p. 205. sq. unter dem Titel: Florence et Ottevien de Rome, Livre des haulx fais et vaillances de l'empereur Ottomen et de ses deux fils anführt. Daraus ging späterhin das Französische Prosavolksbuch: Lhistoire de Florent z Lyon, enfants de l'empereur de Rome (Octavien) Paris s. a. 4. Troyes s. a. 8. hervor, in dessen Prolog gesagt wird: ce liure a este translate de latin en françois, extraict des croniques et pour ce que plusieurs se delectent a lire en prose a ete translate de rithme en prose ainsi qui sensuit. Gleichfalls aus dem Französischen Reimgedichte ging aber hervor das Englische Gedicht Octonian Imperator (b. Weber Metr. Rom. T. III. p. 155—239. Auszug jen. altfr. Hdschr. ist Romaunce of Octavian, emperor of Rome. Oxford. 1809. 8. Im Allg. cf. Warton T. I. p. 201. sq. u. Weber T. I. p. LVIII.), welches sich v. 405. (The frensch seyd he was of heghth Ten foot of length) auf eine Französische Quelle und v. 1359 (Be Seyne water, seyd the Latyn) auf eine Lateinische bezieht. Dasselbe geschieht in dem Deutschen Volksbuche vom Kaiser Octavianus (Eine schoone vnnd kurtz-

weilige Hystori von dem Keyser Octauiano [aus dem Franz. übers. v. W. Salzmann] Straßb. 1535. fol. Ein schöne und kurzweilige Histori von Keyser Octaviano, seinem Weib und zweyen Sönen, wie die in das ellend verschickt und wundterbarlich in Frankreich bey dem frommen König Dagoberto widerumb zusammenkommen sind. Newlich aus französischer sprach in Teutsch verdollmetscht. Straßburg 1548. 4. u. im Buch der Liebe Bl. 1. sq. Modernisirt in Marbachs Volksbücher. Leipz. 1838. 8. nr. VI. Bekannt ist Tiecks Bearb. Kaiser Octavianus, ein Lustspiel in zwei Theilen. Jena 1804. 8. S. a. Görres Deutsche Volksbücher p. 131 — 136.), sowie auch in dem Dänischen gleiches Namens (En skjoen Historie om Keyser Octaviano, hans Frue og to Sönner. Kjöbhvn. 1597. 1658. 1662. 1677. 1732. 1785. 8. s. a. Nyerup Almind. Morskabläsn. p. 107 — 112.), sowie in dem Schwedischen Volksbuch (s. Lenstroem Svenska Poes. Hist. T. I. p. 116. sq.), und endlich auch Hans Sachs in seinem Stück: Ein Comedi, die vertrieben Keyserin mit den zweyen verlornen Söhnen (in d. Kemptn. Ausg. s. Werke Bd. II, 3, 86. u. in Tieck's Deutsch. Theater. Berlin 1817. 8. Bd. I. p. 184. sq.). Es giebt noch ein ungedrucktes Französisches Mystère d'Octavien et de Sibylle Tiburtine (s. Hist. univ. d. Theâtres. T. XI. p. 64. sq.), allein dieses gehört offenbar nicht hierher. Es giebt auch ein Niederländisches Volksbuch „Florent und Lion", welches 1621 im Censuredict des Bischoffs von Antwerpen mit verboten wurde, allein den Titel kann ich nicht genauer angeben, da ich dasselbe nicht gesehen habe. Ebenso kann ich nur vermuthen, daß Hans Sachs den ungedruckten Kaiser Eraclius des Deutschen Minne- oder Meistersänger Meister Otte, (s. Bragur Bd. IV. 2. p. 197. Hagen Mus. Bd. I. p. 190.) vor sich gehabt habe. Aehnlich ist ebenfalls das Französische „Miracle de Notre Dame au sujet du roi Thierry, à qui sa mère fit entendre qu'Osanne sa femme, avoit eu trois chiens, pendant qu'elle avoit eu trois fils: par suite de quoi il la condemna à mort; et ceux qui durent la punir la mirent en mer et depuis le roi trouva ses enfans et sa femme", welches gedruckt ist in Monmerqué et Michel Theâtre français au moyen âge. Paris 1839. 4. p. 550 — 608.

Anmerkung. Es dürfte hier der Ort seyn, einige sehr verbreitete Romane und Volksbücher anzuführen, deren Basis ebenso wie im roman de Valentin et Orson und de Florent et Lion die unschuldig verkannte Treue einer Gattin gegen ihren Mann ist, die jedoch immer noch zuletzt an den Tag kommt und die schändlichen Verläumder derselben bloßstellt. Es kann im Ganzen wohl keine Frage seyn, daß, wenn auch mehreren derselben wirkliche Begebenheiten zum Grunde liegen, doch der Orient Ursache der meisten derselben gewesen seyn mag.

α) die Geschichte von der Heiligen Genoveva, der Gemahlin Siegfrids, Pfalzgrafs von Offtendinck und Herrn von Simmeren bei Trier um 732 zur Zeit der Kämpfe Karl Martells mit den Saracenen wird zuerst erzählt von einem Carmelitermönch zu Boppard, Matthias Emmich, um 1272 (als Historiola de exordio capellae Frawenkirchen, in: M. Emmich Geneviève de Brabant, trad. du Latin p. M. E. de la Bedollière. Paris 1841. 8. [auch nr. IV. von La Plejade] p. 16—24.), ging dann über in Freher Orig. Palat. P. II. p. 1254. und wurde Französisch bearbeitet von dem Jesuiten Pater Cérisier in s. Buche: L'innocence reconnue. Paris 1647. 8., Niederl. in: De historie van Genoveva, huisvrouw van Siegfried, Graaf van Trier. Tweede verbeterde druk. Rotterd. s. a. 4. [s. van den Bergh De nederl. Volksom. p. 55. sq.] und in dem Deutschen Volksbuch: Eine schöne Historie von der Genoveva. Cölln s. a. 8. (s. Görres Deutsche Volksb. p. 246. sq.) u. in Marbach's Volksb. Leipz. 1838. 8. nr. VIII. Hieraus ging übrigens das Böhmische Volksbuch gleiches Namens hervor (Hystorye trpeliwé Hraběnce z Brabantu gmenem Genowefé. W Olomauci. 1767. 8. W Praze. 1789. 8. W Gihlawě 1805 8.). Ueb. d. Schwedische Volksb. s. Lenstroem T. I. p. 118.

β) Die Geschichte der Griseldis, der Frau des Markgrafen Walther von Saluzzo hatte Petrarca lange vorher, ehe der Decameron des Boccaccio ihm zu Gesicht gekommen war, in welchem dieselbe G. X. nov. 10. erzählt ist, angeblich nach dem Parement des Dames. (s. Galland Discours sur quelq. anc. poët. franç. mss., in d. Mem. de l'acad. T. II, p. 743.), mündlich gehört (s. Ejd. Opera. 1581. p. 540. Sade Vie de Petrarque T. III, p. 797.), sie aber nachher doch ins Lateinische übersetzt, als: De obedientia et fide uxoria (Op. l. I.) und sie Boccaccio gewidmet. Diese Lateinische Bearbeitung (Epistola dñi. Francisci Petrarche, Laureati poete. Ad dñm Johēm, Florentinū poetam. De Historia Griseldis. mulieris maxime cōstantie et patiētie. s. l. et a. [Colon. 1470.] 4. — Incipit epistola Francisci Petrarche de insigni obedientia et fide uxoria Griseldis in Waltherum. Ulm. 1473. fol. u. b. Manni Illustraz. del Bocc. p. 607. sq.), wurde bald nachher ins Französische (La patience de Griselidis. Brehan Lodeac [en Bretagne] 1484. 4. s l. [Vienne] et a. 4. — La patience de Griselidis marquise de Saluces. Paris s. a. 4. — La grande et merveilleuse patience de Griselidis, fille d'un pauvre homme appellé Janicolle, du pays de Saluces. Lyon 1525. 4) u. Deutsche (Ain epistel francisi Petrarche von grosser stätikeyt einer frawen Grysel gehaissen. s. l. et a. [Ulm Zainer 1473.] fol s. l. et a. [Augspurg Sorg 1480.] fol. — Hie endet sich die Epistel Francisci Petrarche us latin zeteuscht gemacht von einer tugentreichen frowen geheissen Griseldis. Augs-

purg Zainer 1471. fol. — Disz ist ain epistel francisci Petrarche von grosser stätikeyt ainer frawen Grysel gehaissen. Augspurg. Bämler 1472. fol. s. l. [Straßburg] 1478. fol. Niederdeutsch: de historie van der duldicheit der vrumen Griseldis van der Franciscus petrarcha schrifft. s. l. et a. fol.) übersetzt. Wahrscheinlich diente Petrarca auch dem ungenannten Italiänischen Dichter zum Vorbilde, der die Begebenheit in Octaven besang, bei Manni l. l. p. 621. Uebrigens erzählt Phil. Forest. De plurimis claris scelestisque mulieribus c. 145., daß sich die Begebenheit im J. 1025 zugetragen habe. Von ältern Französischen Fabliaux über diesen Gegenstand ist noch keins gedruckt, weshalb auch nur nach einer Prosaerzählung ein Auszug gegeben ist bei Legrand d'Aussy Fabl. et Cont. T. II. p. 297. sq. cf. App. p. 16. sq., dagegen findet sich eine sehr alte Hdschr. eines dergl. zu Chartres (s. Duplessis in d. Catalogue des mss. de la bibl. de Chartres 1840. 8. nr. 411, 4.) und zwei auf der Vaticanbibliothek (s. Greith Spicil. Vatican. p. 85.), wogegen das Französische schon 1395 geschriebene Mystere Le mystère de Griselidis, marquise de Saluces (à 35 personnages. Paris s. a. 4. 1832. 8. s. Brunet T. III. p. 357. Hist. univ. des théâtres T. XI. p. 48. sq.) jedenfalls nur eine Nachahmung einer Französischen Prosabearbeitung ist. Von der Marie de France haben wir eine ganz ähnliche Erzählung erhalten in ihrem Lai del Freisne (Oeuvr. p. Roquefort. T. I. p. 138. sq.), die auch als englische Ballade Lord Thomas and Fair Anne nachgeahmt ist bei Scott Scot. Minstrelsy T. III. p. 37. sq. [Paris 1838. T. II. p. 113. sq.], allein Chaucer hat dagegen seine Clerkes Tale unmittelbar nach Petrarca gearbeitet (s. oben Bd. II. 2. p. 1033.). Nach demselben Muster haben auch die Englischen Dramatiker Dekker, Chettle und Haughton (The pleasaunt comodie of patient Grissill by Th. Dekker, H. Chettle and W. Haughton. Lond. 1603. 4. 1840. 4. u. in Dodsley Old Plays. 1816. T. III. p. 7. sq.) gearbeitet, sowie der Deutsche Dichter Hans Sachs (Die geduldig und gehorsam Marggräfin Griselda, in s. Werk. Bd. I. p. 246. sq.). Weiter wurde die Geschichte auch behandelt von Pauli in seinem: Schimpf und Ernst. f. 25. und in dem Deutschen Volksbuch: Schöne anmuthige Historien, von Marggraf Walthern (darinnen dessen Leben und Wandel und was sich mit ihm zugetragen, dem Leser kürzlich vor Augen gestellt wird. s. l. et a. 8. Aufs neue mit schönen Figuren geziert und verbessert. Gedr. in diesem Jahr) 8. Auszug in Reichardt. Bibl. d. Romane Bd. III. p. 58—68. (S. a. Görres Deutsche Volksb. p. 148—151.). Aus dem Deutschen ging diese Sage über in das Holländische Volksbuch gleiches Namens (De vrouwe peirle ofte dry voudige historie van Helena de Verduldige) Griseldis de Zagt-

moedige, Florentina de Getrouwe, alle dry aanzienelyke in veéle deugden, maer meest in lydzaemheyd, diezy in tegenspoed, overlaet en beproevinge getoont hebben. Genomen uit de oude Historie, ende nieuwe lijks tot profijt der Jongheyd overzien, byeen-vergaderd ende zeer verbeterd. Ende verçierd met verschyte schoone Figueren. Antwerpen 1621. 8. — Een schoone Historie van de goede vrouwe Griseldis, welke zeer zuiverlijk is om te leezen, ende spreekt wat een mensch door patientie en geduld al verweroen mag, die hem in tegendspoed geduldiglijk draagt. Amsterd. s. a. Koene. 4. s. van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 48. sq.), in das Dänische (Kjöbhvn: 1597. 1697. 1709. 1783. 8. s. Nyerup Almind. Morskabläsn. p. 140. sq.), in das Schwedische (s. l. 1654. 8. cf. Lenstroem Svenske Poes. Hist. T. I. p. 121.) und in das Isländische als Saga af Grishilde Tholenmodu (udi nogle) Af Waltara Hertuga (s. Nyerup l. l. p. 141.), vermuthlich endlich auch in das gedruckte Böhmische Volksbuch (Walter a Griselda. W Praze 1520. 8. W Olom. 1779. 8. — Kratochwilná Kronyka o trpěliwé Kryzeldě kterázto ackoli z chudého rodu pocházela, wsak ale w kráse, ctnostech a trpěli wosti mnohé prewysowala. W Kutne Hore 1802. 8. —).

γ) Die Geschichte von der geduldigen Helena oder einer gleichnamigen Prinzessin von Constantinopel um 800 n. Chr., in welche sich ihr eigner Vater verliebte, sodaß sie flüchten mußte: sie heirathete, nach Britannien gekommen, dort einen König, Namens Heinrich, allein der Untreue beschuldigt, mußte sie mit ihren beiden nachher heiliggesprochenen Söhnen 22 Jahre lang im Elend leben, bis ihre Unschuld an den Tag kam. Natürlich läßt sich diese Geschichte historisch nicht erweisen, allein im Matth. Paris. Hist. Maj. p. 565. wird dieselbe Geschichte von Offa, dem König der Westangeln erzählt. Wie dem auch seyn mag, es existiren mehrere sehr alte Versionen dieser Legende, die blos in einigen Nebensachen von einander abweichen, z. B. hat der Nordfranzösische Trouvere Philipp de Reimes im 13. Jhdt. über eine solche Begebenheit einen versificirten Roman de la Manekine verfaßt, der davon seinen Namen hat, weil mehrere Male eine Puppe statt der tugendhaften Prinzessin verbrannt wird (s. de la Rue Bard. et Jongl. Anglo-Norm. T. II. p. 366—374. Auszüge b. Monmerqué l. l. p. 542—550. Gedruckt als: Roman de la Manekine par Philippe de Reimes, trouvère du 13. siècle publ. p. Fr. Michel. Paris 1840. 4.), nur daß hier der Vater ein König von Ungarn ist. Hiernach arbeitete der Verfasser des Miracle de Nostre Dame, comment la fille du roy du Hongrie se copa la main pour ce que son pere la vouloit espouser et un esturgon

la garda vij ans en sa mulete, welches abgedruckt ist in Monmerqué et Michel Theâtre français au moyen âge p. 481 —542. Eine andere Quelle ist aber das altenglische Gedicht Emare (bei Ritson Anc. Engl. metr. Rom. T. II. p. 204 247.), benutzt (s. Warton T. I. p. cLxxx. cxci. cxciv. III. p. 109. 123., wo Proben gegeben sind) von Gower Confessio Amantis L. II. p. 38. sq. u. Chaucer in s. Man of law's tale (s. oben Bd. II. 2. p. 1032.) und nachgeahmt von dem Italiänischen Novellendichter Ser Giovanni in seinem Pecorone I. 10. Ungewiß ist es aber, wornach unmittelbar das Französische Prosavolksbuch: Le roman de la belle Helaine de Constantinople, mère de St. Martin de Tours et de saint Brice son frère. Paris s. a. 4. Paris. 1586. 4. Troye s. a. 8. (Auszug in d. Melang. tir. d'une gr. Biblioth. T. VIII. p. 182. sq.) stammt. Aus diesem ging aber das Deutsche hervor: Ein schön anmuthige und lesenswürdige Historie von der geduldigen Helena, Tochter des Kaiser Antonii, welche in aller Gedult soviele Trangsalen und Widerwärtigkeiten mit höchster Leidsamkeit und Stärke sowohl bei Hofe als bei ihrer 22jährigen Wanderschaft ausgestanden. Allen Weibspersonen zum Beispiel, denen kuriösen Liebhabern aber zum Schröcken in Druck gegeben. Költn am Rhein u. Nürnberg. 8., welches Görres l. l. p. 137 — 145. als Prosabearbeitung eines verlorengegangenen altdeutschen Gedichtes, warum sagt er nicht, ansieht. Offenbar meint er aber ein Werk des Hans von Bühel oder des Büheler's, der um 1412 am Hofe des Erzbischoffs von Költn, Friedrich von Saarwert, lebte (s. Wackernagel Altd. Lesebuch p. 862. u. in s. Leben Diocletianus. Herausgeg. v. A. Keller. Quedlinburg. 1841. 8. v. 3477. sq.) und wahrscheinlich Herr zu Boppelstorf war. Ihm gehört ein noch vorhandenes Gedicht Von einer Königstochter in Frankreich: Ven eines Kuniges Tochter von Frankreich, ein hübsches Lesen, wie der Künig sie selb zu d' Ee wolt hon, des sie doch got vor im behüt und darumb sie vil trübsal und not erlidt zuletst ein Künigin in Engellant wart. s. l. et a. [Straßburg. Grüninger 1500.] 72 ff. 4. [s. Panzer I. p. 251.] ebd. 1508. 4. — Auszüge in Walch II. Einladungsschrift Schleusingen 1772. 4. p. 8—14. Eltwert im Deutsch. Mus. 1784. Bd. II. p. 256—276. Schrift. d. Anhaltsch. Deutsch. Ges. St. I. p. 86—87. Uebrigens enthält eines Unbekannten noch nicht gedrucktes Gedicht: Graf May u. Belaflor a. d. 13ten Jhdt. denselben Stoff (s. Hardt im Bragur IV. 2. p. 196. Docen in d. Jen. Litt. Zeit. 1810. nr. 109. p. 270—271. Hagen Mus. I. p. 333—334. u. Grdr. p. 200. sq.). Aus dem Französischen dagegen ging hervor das Niederländische Volksbuch, von dem vorhin p. 283. sq. schon eine Ausgabe angeführt und das sonst noch gedruckt ist, als:

Een schoone Historie van de geduldige Helena van Konstantinopolen; een Konings Dochter, die 27 jaren achter Land doolte; in groote armoede Brood biddende. Zeer aangenaam om te lezen. Amsterdam 1830. 4. (s. van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 10. sq.), vielleicht auch das Dänische Volksbuch gleiches Namens (En underlig og dog meget skjön Historie, om den taalmodige Helena, en Kongedatter af Constantinopel, som i langsommelig Tid lidte stor Armod, Sorg og Bedrövelse; thi der hun var ved 16 Aar, maatte hun roemme sin Faders Gaard, fordi hendes egen Fader vilde tage hende tilägte. Den er meget lystig, men derhos og bedrövelig at läse, og man kan i den rettelig see Lykkens ustadige Löb. Kjöbhvn. 1677. 1703. 1714. 1729. 8. s. Nyerup Almindl. Morskabläsn. p. 138. sq.), sowie das Schwedische (s. a. 1667. 8. Gothenborg. 1682. 8. Gefle 1799. 8.), wogegen die Isländische Uebersetzung wiederum ihr Entstehen dem Dänischen verdankte (s. Nyerup l. l. p. 140.).

8) Die Geschichte von der guten Florentia von Rom, oder Gattin eines Römischen Kaisers ([illegible]), der während der Abwesenheit ihres Mannes im gelobten Lande der Bruder desselben nachstellt und weil sie sich ihm nicht hingeben will, ihr Ehebruch andichtet, worauf sie aus dem Lande gejagt wird, durch einen Zufall ein Kraut zum Heilen des Aussatzes findet, womit sie zuletzt auch jenen bösen Verläumder, der mit der Krankheit befallen ist, zum Geständniß zwingt und so ihrem Manne zurückgegeben wird, wird als wirkliche Begebenheit von Vincent. Bellovac. Spec. histor. VII. 90. sq. erzählt, findet sich mit mancherlei Ausschmückungen in der Englischen Redaction der Gesta Rom. als c. 101. wieder (s. d. Auszug b. Douce Illustr. of Shakesp. T. II. p. 416. sq. u. Swan Gesta Rom. T. I. p. CXIV. sq.), wurde metrisch behandelt in den Altfranzösischen Contes devots als Le dit de Florence de Romme (bei Méon Nouv. Rec. de Fabl. et Contes. T. II. p. 50. sq. Eine andere Redaction bei Jubinal Nouv. Contes et fabl. Paris 1839. 8. T. I. p. 88—117. Auszug a. erster. b. Legrand d'Aussy Fabl. et Cont. T. V. p. 164. sq. [ed. III. p. 125. sq.]) und war auch sonst als Französischer Roman im Mittelalter berühmt (s. Michel Rom. de la Violette v. 819. p. 43. nr. 2.). Wahrscheinlich ging er aus dieser Sprache ins Englische über, denn erstlich haben wir ein Altenglisches Gedicht Le bone Florence of Rome bei Ritson Engl. Metr. Rom. T. III. p. 1—92. (s. Ritson ib. T. I. p. cLv. u. T. III. p. 340. sq.) und dann finden sich auch Anklänge daran in Gower's Constance oder Confessio Amantis L. II. f. 32 u. Chaucers Man of Law's Tale vor. Ebenso ging die Sage wahrscheinlich aus dem Französischen ins Spanische

über, denn in Timoneda's Patrañas findet sie sich als nr. 21. Uebrigens ist auch nach dem Französischen gedichtet das Miracle de Notre-Dame touchant l'imperatrice de Rome, que le frère de l'empereur accusa pour la faire périr, parce qu'elle n'avait pas voulu faire sa volonté. Depuis il devint lépreux et la dame le guerit après qu'il eut confessé son méfait bei Monmerqué et Michel Theâtre franç. au moy. âge p. 365 — 416. Wohl aber ist zu bemerken, daß durchaus ein anderes Buch, eine Art Familiengeschichte ist das oft damit verwechselte Niederländische Volksbuch: De Historie van Florentina de getrouwe Huys-vrouwe van Alexander van Metz, dewelke haeren Man met groote behendigheid verlost heéft uyt de slaeverny. Antwerpen s. a. 4. Die Geschichte spielt um 1210 zu Metz und bezieht sich auf die damals während der Kreuzzüge häufig vorkommenden Gefangennehmungen der Kreuzfahrer durch die Saracenen (s. Van den Bergh De nederlandsche Volksrom. p. 52—54.). Dagegen ist gar nicht zu verkennen, daß das Deutsche Volksbuch von der Hirlanda (unter Marbachs Volksb. Leipz. 1840. 8. nr. XXI.) in mancher Hinsicht große Aehnlichkeit mit der Bonne Florence de Rome hat, obgleich es sich hin und wieder auch dem Englischen Gedichte The erle of Tolous bei Ritson T. III. p. 93 — 144. (s. Warton T. II. p. 307—310.) wenigstens hinsichtlich des Gottesurtheils durch den Kampf auf Leben und Tod wegen der Unschuld einer Frau nähert. Görres Deutsche Volksbüch. p. 146. sq. führt eine Cölner Ausgabe s. a. 8. an, aus deren Titel hervorgeht, daß das Deutsche Buch aus Cerizier Innocent. agnita genommen ist, und meint, daß Letzterer sie einem Bretonischen Gedicht entlehnt habe. Ersteres hat mit L'histoire de Palanus comte de Lyon (publ. p. la prem. f. Paris 1835. 8.) eine und dieselbe Quelle (s. Wolf Ueb. d. Lais p. 217.), über welche und ihre verschiedenen Verarbeitungen nachzusehen ist Wolf in d. Berlin. Jahrb. 1835. Decbr. nr. 118—119.

§. 7.

Wenden wir uns nunmehro zu den einzelnen sich schon mehr der wirklichen Geschichte anschließenden Romanen des Karlssagenkreises, so werden wir hier zuerst zu nennen haben, als noch unter Karl Martell spielend (s. Mone Anzeiger 1834. p. 208—222.) den Roman de Girard de Roussillon bereits im 12ten Jhdt. von einem Provençaldichter in 10sylbigen gereimten Versen gedichtet, später auch ins Altfranzösische übergegangen, allein in beiden Redactionen blos noch hdschr., wie es scheint, vorhanden (s. Diez Poes. d. Troub. p. 201. sq. Raynouard Poés. d. Troubad. T. II. p. 284. Fauriel T. VII. p. 570.), obgleich in der spätern Bear-

beitung die Begebenheiten bis auf Karl den Kahlen heruntergerückt sind (s. Art de vérifier les dates T. X. p. 392—394.). Auch ein anonymes Italiänisches Heldengedicht in Ottaven giebt es, diese Periode berührend, Carlo Martello et Ugo Conte D'Alvernia (Milano 1507. 4. — Incomincia una famosa et anticha historia chiamata Carlo Martello et molti gran Signori come uederiti apertamente in questo Libro. Venez. 1506. 4. s. Melzi p. 18. sq.). Gehen wir weiter fort zu Pipins des Kurzen Zeitalter, so haben wir vorzüglich zwei Romane auszuzeichnen, nehmlich:

α) Le roman de Garin le Loherain. Dieses ist einer der ältesten versificirten Romane des Carolingischen Sagenkreises, der eigentlich durch und durch historisch gehalten ist und die romantischen Elemente beinahe ganz ausgeschlossen hat. Wahrscheinlich ist das Gedicht in Lothringen selbst von Austrasischen Dichtern gefertigt worden, wohl mehr aus mündlicher Ueberlieferung als nach dem angeblich im Dome zu Cölln aufbewahrten Buche, auf welches v. 10776. sq. hingewiesen wird. Werin vertritt darin die Stelle der Pippinischen Hausmeier und ein fortwährender Zusammenhang zwischen Metz und Cölln tritt unverkennbar überall hervor, wie denn auch der ganze Roman nicht blos auf Fränkischer Sage, sondern auch auf Deutschen Namen beruht. Seine Abfassung fällt beinahe zwischen die Zeit vom 10—12ten Jhdt. (s. Paulin Paris l. l. T. II. p. 5. n. 2.). Man kann den Chanson de Lohérens in 4 Theile eintheilen (s. Paulin Paris T. I. p. XVIII.), nehmlich erstlich in die Geschichte des Herzogs Hervis von Metz, zweitens in die Geschichte seiner Söhne Garin le Loherenc und Begoe de Belin (d. h. Begue, Graf von Chateau de Belin), in die Erzählung der Begebenheiten Girberts, des Sohnes Garins, und der Söhne Begons, Hernaust und Girbert, und endlich der Ereignisse bis auf Guerin de Montglave. Im Allgemeinen sind es drei Chansons von drei verschiedenen Verfassern, deren letzter aber Jehan de Flagy aus der Champagne ist (s. Paulin Paris l. l. T. I. p. XIX. u. in d. Histoire et ouvrages de Hugues Métel p. Fortia d'Urban. Paris 1839. 8. Mone in Aufseß Anz. I. p. 42. sq. Im Allg. s. über ihn Hist. litt. de la France T. XVI. p. 232. XVIII. p. 738. sq. Dinaux Les trouvères Cambresiens p. 46—50.), nicht Camelain de Cambrai oder Hugues Metel, wie Calmet in d. Hist. de Lorraine T. II. p. 122. behauptet hat (s. n. Hist. litt. de la France T. VI. p. 13. XII. p. 495—510.). Nicht ganz vollständig ist das Gedicht herausgegeben in: Li romans de Garin le Loherain, publ. p. la prem. fois et préc. de l'examen du système de Mr. Fauriel sur les romans Carlovingiens p. P. Paris. Paris 1833. II Voll. 8. [s. Raynouard im Journ. d. Sav. 1833. Août p. 459—468. Septbr. p. 513—515.] Auszüge a. d. Brüssel. Hdschr. b. Mone Deutsche Heldensage p. 192—281.

u. Aufsess Anz. z. Kde. d. Deutsch. Vorzeit Jahrg. II. p. 211. sq. 1835. p. 338. sq. 1838. p. 408. sq. Ueb. d. Historische s. R. de Wassebourg Les antiquités de la Gaule Belgique, royaume de France, Austrasie et Lorraine. Paris 1549. fol. L. II. fol. CIII. L. III. fol CLVII. Grimm in d. Heidelb. Jahrb. 1813. H. IX. p. 849. Capefigue Charlemagne T. I. p. 95. sq. Roquefort Etat de la poesie franç. p. 165. sq. Uhland p. 70. Reiffenberg Ph. Mouskes T. II. p. CCLXXII. sq. Im Allg. s. a. Le Glay Un mot sur Garin le Loherain, in s. Fragm. d'Epopées romanes du XII siècle. Lille 1838. 8. Leroux de Lincy Analyse crit. et litt. du rom. de G. le Loh. Paris 1835. 8.

β) Le roman de Berte au grand pié.*) Dieser rührt von dem bekannten Hofdichter Adenez le roi (s. oben Bd. II. 2. p. 1066., wo bewiesen ist, daß er als Führer einer Gesellschaft von Jongleurs diesen Beinamen führt) her, der 1240 in Brabant geboren war und nach dem Tode Heinrichs III. dessen Tochter, welche Königin von Frankreich geworden war, nach Paris folgte, wo er sich vorzüglich mit dem Studium der Französischen Geschichte beschäftigte. Sein Todesjahr ist unbekannt (s. Hist. litt. de la France T. VII. Avertiss. p. XXXIII—LXXIII. T. VIII. p. 594. X. p. 67. XVI. p. 175. 233. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 206. sq. Reiffenberg Arch. hist. des Pays-Bas T. III. p. 156—159. Wolf Altfranzös. Heldenged. p. 29—37. Ideler I. I. 89. sq.). Gedruckt ist der Roman als: Li romans de Berte aux grans piés; précédé d'une diss. sur les romans des douze Pairs p. P. Paris. Paris 1836. 8. [dazu Fr. Michel Exam crit. du Rom. de Berte. Paris 1832. 8.] Auszug b. Gaillard Hist. de Charlemagne Paris 1782. 12. T. III. p. 353—368. u. Bibl. d. Romans 1777. Avril T. I. p. 141. sq. Eine Analyse des nach dem Gedichte des Adenez gemachten französischen Prosaromans auf der Berl. Bibl. giebt Schmidt Rolands Abenteuer Bd. III. p. 3—42. Ueb. d. Historische s. Wolf Altfranz. Heldenged. p. 37—72. cf. Capefigue Charlemagne T. I. p. 102. sq. Uebrigens existirt auch ein sehr altes Deut-

*) Nicht Berte aus grans piés s. Grimm Deutsche Mythologie p. 173. Ideler I. I. p. 89. Anm. 1. Sie ist die berüchtigte Reine Pedauque (s. str. 56. p. 78.), welche nicht mit Lebeuf in d. Mem. de l'ac. des inscr. T. XXIII. p. 227—235. [ed. in 8. Hist. T. XI. p. 394—409.] für die Königin von Saba zu halten ist, s. Paulin Paris I. I. p iij sq. Raynouard im Journ. de Sav. 1832. Juin p. 343—345. Grimm in d. Altdeutsch. Wäld. Bd. III. p. 43—48. u. über ihre Verbindung mit dem Mährchen von der Spinnerin s. Grimms Kindermährchen Bd. III. p. 161—162. 228. Die Geschichte, welche Lyser Abendl. 1001 Nacht Bd. I. p. 14. sq. als „Bertha die Spinnerin" erzählt, spielt unter Kaiser Heinrich IV.

sches Gedicht vom Geschlechte Karls des Großen (s. Hoffmann v. Fallersleben Altd. Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 55. sq. Mus. f. altd. Litt. Bd. I. p. 576—578. Pertz Archiv. f. ält. Geschichtskde Bd. III. p. 586.), aus welchem ein Auszug geliefert ist von Wolf l. l. p. 73—97. Uebrigens ist die hiermit verbundene sonderbare Sage über Karls d. Gr. Geburt, von der übrigens Einhard, wie er selbst Vita Caroli M. c. 4. ausdrücklich sagt, nichts weiß (s. Paulin Paris Chr. de St. Denis I. p. 58. Raynouard im Journ. d. Sav. 1832. Juin p. 343—345. Aretin Aelteste Sage üb. d. Geburt u. Jugend Karls d. Gr. z. erst. Mal bekannt gemacht u. erläutert. München 1803. 8. p. 64—80.), bereits nacherzählt v. Henr. Wolter (um 1460) Chronica Bremensis de S. Carolo et S. Willehado, in Meibom. Script. Rer. Germ. T. II. p. 20—21. u. b. Ideler Eginhard Bd. II. p. 6. sq., in d. Reali di Francia Venezia 1821. 8. L. VI. c. 1—17. p. 378—400., in der sogenannten Weihenstephaner Chronik cap. 1—5. [: Eine köstliche Historie von König Pipinus von Frankreich und von jenem Suhn den man nennt den grossen Kaiser Karl.] b. Aretin l. l. p. 15—53., hiernach von Ulrich Fürterer, von dem bereits mehrmals die Rede war, Vom Herkommen des Hauses Baiern b. Aretin l. l. p. 103—124. und endlich in des Antonio de Eslava Noches de Inuierno. Brusselas. 1610. 12. (Pampelona 1609. Barcellona 1609. Cordoba. 1626. 8. s. Antonius Bibl. Hisp. Nova. T. T. I. p. 91.) P. I. c. 10.: Se cuenta el nacimiento de Carlo magno Rey de Francia y Emperador Romano p. 399—430. (ausgezogen b. Gaillard p. 369. sq. u. Schmidt l. l. p. 38. sq.), wie denn auch im Valentin und Namelos cap. 1. ganz kurz dieselbe Geschichte recapitulirt wird.

§. 8.

Gehen wir aber nunmehro zu Karls des Großen Begebenheiten selbst über, insofern diese Gegenstand der romantischen Bearbeitung geworden sind, so haben wir zuerst zu nennen den noch ungedruckten Prosaroman der Provençalen aus dem 12ten Jhdt. **Philumena** oder **Philomela**, welcher die Thaten Karls d. Gr. im südlichen Frankreich gegen die Saracenen schildert und die Gründung des Klosters La Grasse bei Carcassonne verherrlichen soll. Proben des Originals im Dialect von Nieder-Languedoc in d. Bibl. d. Rom. Octbr. 1777. T. I. p. 170. sq. Im Allg. s. Raynouard Choix des poës. d. Troub. T. II. p. 293. Gaillard Hist. de Charlemagne T. III. p. 384. Hist. litt. de la France T. IV. p. 211. VI. p. 13. VII. p. LXXI. Bibl. d. Rom. l. l. p. 116. 156. Lebeuf in Hist. de l'ac. d. inscr. ed. in 8. T. X. p. 254. sq. Diez Poes. d. Troub. p. 205. sq. Hist. de Langued. p. 404.

409. 547—566. Dieselbe Geschichte ist noch in einer latein. Bearbeitung vorhanden, die uns statt des Provençalischen Originals vorliegt (Gesta Caroli M. ad Carcassonam et Narbonam; et de aedificatione monasterii Crassensis ed. ex cod. Laurent. et observ. philol. illustr. S. Ciampi. Florent. 1823. 8. dazu Raynouard im Journ. d. Sav. 1824. Novbr. p. 668—675.). Rochegude Gloss. Occit. p. LIV. setzt es erst ins 14te Jhdt., weil darin schon von dem erst 1317 gestiftete Bisthum Castres die Rede ist.

Ein zweites sehr altes Gedicht dieses Sagenkreises ist von dem oben Bd. II. 2. p. 1125 sq. schon besprochenen Dichter Jean Bodel aus Arras der berühmte Chanson des Saxons oder de Guiteclin (Wittekind) de Saissogne aus ohngefähr 5650 vv. bestehend und um 1200 geschrieben, die Kämpfe Karls gegen die Sachsen schildernd (La Chanson des Saxons; publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris 1839. II Voll. 8.) und wie der Dichter selbst sagt, nach bereits ältern Gesängen der Trouveres gedichtet.*) Von diesem Romane findet sich eine Spanische Romanze als Nachahmung bei Duran Romancero P. I. p. 207. sq. Im Allg. s. Michel Preface T. I. p. III. sq. Bibl. d. Rom. 1777. Juillet. T. I. p. 165. sq. Reichard Romanbibl. Bd. IV. p. 22. sq. Ueb. d. Fortsetzung desselben s. Gaillard l. l. T. III. p. 381. Bibl. d. Rom. 1777. Aoûst p. 123. sq.

Anmerkung. Noch kann man in diese Zeit setzen: Li romans de Parise la duchesse, publ. p. la prem. f. d'aprés le Mss. unique de la bibl. royale p. G. F. de Martonne. Paris 1836. 8., ferner Li roman de Garnier de Nantuel ou de Dame Aye, la bèle d'Avignon, composé par Huon de Villeneuve vers 1200., avec not. et complement p. de Martonne Paris 1837. 8. [Ein Stück daraus in d. Bullet. de l'acad. de Bruxelles. 1841. T. VIII. 2. p. 122. sq. Ueb. d. Roman überhaupt s. Martonne in d. Mem. de la soc. des antiq. de la France. Nouv. Ser. T. V. p. 398—434.] und Le roman d'Aiol et de Mirabel sa femme (ein Stück daraus s. in d. Bull. de l'acad. de Bruxell. T. IV. p. 416. sq. und hinter Chalon Chroniques de Gilles de Chin. Mons. 1837. 8. Analyse b. Jubinal Oeuvr. de Rutebeuf. T. II. p. 407. sq. s. a. Fauriel in d. Rev. d. deux mond. T. VII. p. 565—567.), die ich jedoch sämmtlich nicht näher kenne (s. a. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 751. sq.).

---

*) Cil bastart jugleor qui vont par ces viliaus
A ces grands vielles en depeciés forriaux
Chantent de Guiteclin . . . . .
Mais cil qui plus en scet ses dires n'est pas biaus
Que il ne savent mie les riches vers nouviaux
Né la chanson rimée qui fist Jehan Bodiaus.

§. 9.

Wir wenden uns jetzt zu einer dritten fabelhaften Episode aus Karls des Großen Leben, nehmlich zu seinem so berühmt gewordenen mythischen Zuge nach Constantinopel und Jerusalem, welchen man fälschlich (s. Ideler zu Eginhard Bd. I. p. 43. sq.) für die Grundlage der sämmtlichen Karlsromane angesehen hat. Die Sage selbst ist, wie James History of Chivalry. Lond. 1830. 8. p. 319. u. Hist. litt. de la France T. XVI. p. 178. u. XVIII. p. 704 — 714. glauben, aus einer mißverstandenen Stelle des Eginhard c. 16. [„Aaron rex non solum quae petebantur fieri permisit, sed etiam sacrum illum et salutarem locum, ut illius potestati adscriberetur, concessit“] entstanden. Die Sage selbst findet sich schon angedeutet in der Chronik des Benedict im Kloster zu St. Andreas auf dem Berge Soracte (s. Pertz Archiv Bd. V. p. 148.), dann bei Petrus Tudebodus bei Du Chesne Scr. Gall. T. IV. p. 777. Robert Hist. Hierosol. I. p. 33. [ed. Bongars Gesta D. p. Franc.] und Marini Sanuti Secreta fidelium crucis III. P. 3. c. 6 — 7. [auch b. Ideler Eginh. T. II. p. 155. sq.], wiewohl sie aller historischen Grundlage entbehrt (s. Wilken Ueb. d. fabelhaften Zug Karls d. Gr. nach Palästina, in s. Kreuzzügen Bd. I. Beil. 1. p. 3. sq. Capefigue T. I. p. 363. sq. Dippolt l. l. p. 242. Bredow Karl d. Gr. p. 201. Lebeuf in d. Mem. de l'ac. d. Inscr. T. XXI. Hist. p. 137. 149—156. [ed. in 8. Hist. T. X. p. 239—260. sq.] —). Die Zeit desselben läßt sich auch nach diesen fabelhaften Anführungen nur in die Jahre 800 — 814 legen, aber einem einzelnem derselben nicht einmal bei den Romantikern bestimmt zutheilen. Wir haben aber von dieser Sage ein altfranzösisches Gedicht betitelt: Ci commence le livere coment Charels de France voict in Jhernsalem et par parols sa femme a Constantinoble pur vere roy Hugon, welches zuerst theilweise in einem Auszuge mitgetheilt wurde in der Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 134. sq. und jetzt herausgegeben ist in Charlemagne, an anglo-normand poem published by Fr. Michel. Lond. 1836. 8. [Auszug in Keller Altfranzös. Sagen. Tübingen 1840 — 41. 8. Bd. I. p. 26 — 58. s. a. Raynouard im Journ. d. Savans 1833. Fevrier p. 69 — 73. de la Rue Rapport sus les travaux de l'acad. de Caen p. 198 — 201. u. Bard. et Jongl. Anglo-Norm. T. II. p. 23 — 33. — Warton kennt sie noch nicht] Merkwürdig bleibt übrigens die Plattdeutsche Legende über diesen Gegenstand, welche Bredow l. l. p. 100. sq. mittheilt, obwohl diese eher nach dem Lateinischen gemacht seyn dürfte. Ueber die Sage s. a. Vincent. Bellov. Spec. hist. XXIV. 4. p. 963. Gaillard T. III. p. 400. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VI. p. 64. sq.

Anmerkung. Die Erzählung über die gabs der 12 Pairs, welche eine Hauptparthei dieses Gedichtes ausmacht, steht auch, obgleich bei weitem mehr ausgearbeitet, im Galien Restoré (s. Chenier Oeu-

vres Paris 1820. 8. T. IV. p. 150. sq. [von ihm bearbeitet als Conte des Miracles ib. T. III. p. 239 — 285.] Menagiana. Paris 1715. T. I. p. 93. sq. Oeuvres de Nivelle de la Chaussée. Paris 1777. 12. T. V. Suppl. p. 66 — 71. —

§. 10.

Wichtiger als jene Sage aber ist jene von der Roncevalschlacht oder von der Niederlage Karls des Großen und seiner Getreuen, sowie von der dabei bewiesenen Tapferkeit Rolands (Hruodlandus, Rooland, Rollans, Rotland, Rutland, Orlando, Don Roldan). Dieser Held kommt indessen auch einmal bei Eginhard Vita Caroli M. c. 9. in den Worten: „in quo praelio Eggihardus regiae mensae praepositus, Anselmus comes palatii, et Hruodlandus britannici limitis praefectus cum aliis compluribus interficiuntur" vor. Er ist eigentlich nach der Sage der Sohn Milo's von Aglant, der aus dessen Liebschaft mit Karls des Großen Schwester, Berta, entsprungen ist und zwar wird die Art und Weise seiner Geburt und seiner Benennung folgendermaßen in den Reali di Francia VI. 53. erzählt: In capo de' detti due mesi Berta partorì un figliuolo maschio un dì che Milone era andato alla città a trovar l'elemosina; e Berta, come l'ebbe partorito, lo aveva su la paglia a lato di sè. In questo ritornò Milone dalla città, e giungendo su l'entrare della caverna il fanciullo, fasciata tondo, rotolò, perchè Berta lo avea fasciato al meglio ch'ella seppe, e postolo in sua la paglia. Al venir di Milone il detto fanciullo così fasciato tondo, rotolò giuso della paglia ed entrò insino all' entrare della caverna, e Milone, come vide rotolar questa cosa, si fermò; ma quando il fanciullo fu fermo, comincio a piangere. Milone lo prese e levosselo in braccio e portollo alla sua madre, dicendo queste parole: O figliuolo, in quanta miseria ti veggio nato, non per lo tuo peccato ma per lo mio difetto e per quello di tua madre! E piangendo lo diede alla madre, ed alla lo allattò, e fu Milone la balia di Berta e del fanciullo per otto giorni, tantochè Berta si levò che poteva governarlo. Milone andava cercando per nutrire la donna, il fanciullo e se stesso, e passati gli otto giorni, disse Milone a Berta: Come porremo nome al nostro figliuolo? Berta rispose: Come piace a te. Disse Milone: La prima volta ch'io te vidi, lo vidi che rotolava, ed in francese vuol dir rotolare roolar; e però disse Milone: Io voglio per rimembranza che abbia nome come io lo vidi, cioe Roolando. La mattina vegnente Milone lo portò a Sutri, e, trovati due poveri che lo tennero a battesimo lo fece battezzare e fu battezzato per l'amore di Dio e postogli nome Roolando. Fu al quanto di guardatura guercio ed aveva fiera guardatura, ma fu dotato di multa virtù, cortese, caritatevole, fortissimo del suo corpo, onesto, morì vergine e fu uomo senza paura, la qual cosa niun altro

francese non ebbe." Indessen behauptet Panizzi T. I. p. 103. Roland sey ein Name Walischen Ursprungs, der soviel bedeute als: rollende Fluth, womit Davies Mythologie or Rites of the British Druids p. 447. übereinstimmt. Eine sonderbare Erklärung findet sich über den Namen Rolandus bei d. Contin. Turpini I. p. 631., wo er als gleichbedeutend mit Rotulus scientiae angesehen wird, die freilich genug absticht gegen die weit wahrscheinlichere von Grimm Deutsche Gramm. Bd. II. p. 462., wo Chrodolant erklärt wird durch „Landesvertheidiger." Noch eine historische Stelle über Rolands wirkliche Existenz findet sich in Caroli M. Praeceptum evindicatorium a. 776. im Chronicon Laurishamiense bei Freher Script. Rer. German. Frcft. 1624. fol. T. I. p. 59., wo es heißt: „Tunc nos una cum fidelibus nostris, id est, Hagino, Rothlando, Wichingo, Frodegario comitibus." Was übrigens den doppelten Roland bei Turpin angeht (s. oben p. 271.), so sind auch hierüber die Meinungen getheilt, denn Ferrario T. I. p. 99. setzt den einen unter Karl Martell, den andern aber unter Karl den Großen, allein Sismondi Litterat. du Midi T. I. p. 181. und Raynouard im Journ. d. Sav. 1832. Juillet p. 387. erkennen jenen ältern nicht an. Ganz erdichtet ist aber, was in den Spanischen Sagen erzählt wird, daß Roland im J. 812. von dem berühmten Helden Bernard del Carpio in seinen Armen erstickt worden sey, worauf die Worte bei Cervantes im Don Quixote L. 1. hindeuten, wo es heißt: Mejor estaba con Bernardo del Carpio, porque en Roncesvalles habia muerto à Roldan el encantado, valiéndose de la industria de Hercules quando ahogó á Anteon el hijo de la Tierra entre los brazos." Soviel ist jedoch gewiß, daß dieser Mann und die von ihm bewiesene Tapferkeit frühzeitig nicht blos im Occident Veranlassung zu mancherlei Volksliedern gab (Script. Rer. Hungar. p. 371. „De quo tot et tanta fabularum cantantur, ut in tota fere Europa plebejorum ora nihil aliud resonent. . . . ita ut in tota Italia Rolandus non proprium amplius viri, sed fortitudinis nomen esse censeatur." Auctor chron. Mediolan. b. Roquefort Etat de la poës. franç. p. 60. u. Ginguené T. IV. p. 118.: „cantabant histriones de Rolando et Oliviero; finito cantu bufoni et mimi in cytharis pulsabant et decenti corporis motu se circumvolvebant"), sondern daß auch sogar sein Name im Orient bekannt wurde (s. Baldericus Dolensis, b. Michaud Bibl. des Croisades T. I. p. 23. „jactitant tamen [Turcae] se de Francorum stirpe duxisse genealogiam" cf. Heerkens zu Eginhard p. 23.: „Sed si saeculo suo neglectus fuit, posteritati usque adeo inclaruit, ut Turcae Saracenum et Turcam fuisse, fortissimum bellatorum, christiani plurimi [s. Gallicanum. Martyrol. 3 Maj. p. 319. „Eodem die Rolandus, Comes Cenomanensis, aliique primae nobilitatis Galliae equites . . . . . pro Christo adversus impios pugnantes glorioso agone occubuerunt" s. a. Acta SS. Antverp. 7 Januar. T. I. p. 385. sq. De Sancto Reinaldo, Monacho et Martyro] martyrum

et sanctis annumeratum esse affirmaverint. In Asia ad arcis Prusiacae [Brussa] portam pendet et ostenditur a Turcis illius gladius," welches jedoch Hammer Reise v. Constant. nach Brussa p. 57. für Verwechselung mit dem hölzernen Schwert eines Derwisch erklärt. Daß Roland auch bei den Georgiern als ein Wunderheld bekannt sey, versichert Busbequius Leg. Turc. Epist. III. Oper. Basil. 1740. 8. p. 192. Anderes hierher Gehörige findet sich bei P. Belon Observat. de plus. singular. trouv. en Grèce, Asie, Judée. Paris. 1555. 4. p. 204.). Eine andere sonderbare Zusammenstellung findet sich in einer Normännischen Chronik, die Reiffenberg Souvenirs d'un pélérinage en l'honneur de Schiller p. 64. anzieht, wornach Roland mit Rollo, dem bekannten Normännischen Herzog und Helden des Roman du Rou gefochten haben soll, wie denn auch Du Méril Hist. de la poes. Scandin. p. 480. n. 2. nachgewiesen hat, daß beide Helden häufig mit einander verwechselt werden, was vermuthlich wegen der oben p. 271. angeführten Worte Turpins „Hruotlandus, Britannici limitis praefectus", die übrigens in den meisten Hdschr. fehlen (s. Ideler Eginhard T. I. p. 35. 165. Pertz Monum. German. T. II. p. 11.), geschehen ist. Was übrigens die Verehrung, die man im Mittelalter gegen Roland hegte, betrifft, so ist zu bemerken, daß ihn die romantischen Dichter des 13ten Jhdts. bereits in das Paradies versetzt haben, wie denn auch Dante Paradiso c. XVIII. str. 43. ihn in den fünften Himmel gesetzt hat, s. a. Inferno c. XXXI. str. 6. XXXII. str. 41. Dieß ist auch der Grund, warum man in Italien und Spanien, sogar in Deutschland mehreren Plätzen seinen Namen gegeben und ihn selbst oft gar häufig in Stein, wie irgend einen alten berühmten Heiligen, abgebildet hat (dieses Alles findet sich zusammengestellt bei Michel Chanson de Roland p. 206 — 209. du Méril p. 480. sq. Grimm zum Rolandslied p. XCIII. Regis l. l. p. 435. Reiffenberg Pélérinage p. 65 — 81. 417. sq. James Charlemagne p. 231 — 232. Lüdemann Züge durch die Pyrenäen. Berlin 1825. 8. p. 158. Fauriel T. VIII. p. 172. Valery Curiosités et Anecd. Italienn. Paris 1842. 8. p. 143. sq.). Einige freilich nicht auf reine Geschichtsquellen basirte Nachrichten über ihn finden sich bei Vincent. Bellov. Spec. Hist. XXV. 19. und einen Versuch, ihn von den mythischen Elementen loszumachen, machte schon M. G. Schumann [D. Blumenroeder] Rolandum magnum variis fabularum involucris explic. veritatique restit. Lips. 1694. 4. Sehr viel hat über ihn gesammelt Regis Glossar zu Bojardo p. 433 — 440. und vorzüglich L. de Musset Legende du bienheureux Roland, in d. Mem. de la Soc. Roy. d. Antiq. de la France T. I. p. 145 — 171. Ueb. die Quellen, Critik und Erhaltung der Sage s. Grimm Einleit. z. Rolandslied p. CVIII — CCXXVIII. — Wenden wir uns nun aber zu den poetischen Bearbeitungen seiner Begebenheiten, so haben wir zuerst zu berücksichtigen jenen Schlachtgesang von Roland, mit welchem die Normannen unter dem Vorsingen ihres Barden Taille-

fer das Treffen bei Hastings eröffneten (s. Matth. Paris. ad a. 1066. cf. oben p. 21. de la Rue Bard. et Jongl. T. II. p. 19—22. de la Borde Hist. de la Musiq. T. II. p. 143. Roquefort Etat de la poës. franç. p. 204. 362. Wieland Melang. litt. polit. trad. p. Loewe Weimars. Paris 1824. 8. p. 292—304. Annuaire histor. p. la société de l'hist. de France 1837. p. 217.), wie auch die Stellen bei Guiliel. Malmesbur. L. III. p. 101. [L. II. c. 11. p. 101. ed. Savile Script. Angl. Frcft. 1601. fol.] Ranulph. Higden. Polychron. L. III. b. Gale Script. Britann. Hist. XV. Oxon. 1691. fol. T. I. p. 286. Bedae Continuat. b. Barth Animadv. in Philipp. p. 178. und vorzüglich die oben l. l. angeführte Stelle aus dem Roman du Rou v. 13149—13150. ausweisen (steht auch bei Ideler Gesch. d. altfranzös. Nationallitt. Anhang p. 45. sq.). Ob nun aber dieses Rolandslied identisch mit demjenigen ist, welches wir gleich nennen werden, ist eine andere Frage (s. Michel Preface p. XI. sq.). Es ist dieses nehmlich: La chanson de Roland ou de Roncevaux, publ. p. la prem. fois p. Fr. Michel. Paris 1837. 8. [ausgezogen in d. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 719. sq.]. Dieses Gedicht nun, wahrscheinlich der älteste Chanson de Geste der Normännischen Trouveres, ist seines letzten Verses wegen: „Ci falt la geste que Turoldus declinet" einem gewissen Turold als Dichter zugeschrieben worden, obgleich du Méril p. 484. aus sprachlichen Gründen denselben nur für einen Rhapsoden dieses Chansons ansehen will. Dieser bezieht sich nun aber p. 87. str. CLIII. v. 13—16. auf einen ältern Chronisten Gilie, der selbst bei der Schlacht zugegen gewesen sey („Co dist la geste e cil ki el camp fut, Li ber Gilie por qui Deus fait vertus Et fist la chartre el muster de Loum Ki tant ne set ne l'ad prod entendut"), sich nachher aber in ein Kloster zu Laon zurückgezogen habe. Nach des Letztern Aussage wird dann auch erzählt, daß Turpin in der Schlacht geblieben sey (s. Grimm l. l. p. XXXIX. sq.) im Widerspruch mit d. Continuat. Turpini T. I. p. 630., welcher berichtet, daß selbiger erst nach Karls des Großen Tode an seinen in der Schlacht erhaltenen Wunden gestorben sey. Wie dem aber auch seyn mag, Du Méril l. l. p. 485. nimmt wegen des v. 16. der angeführten Stelle an, auch Turoldus habe den Chanson de Roland nicht gefertigt, sondern habe vielmehr den Bericht Gilies lateinisch aufgeschrieben, und nach dieser seiner Chronik habe dann ein Trouvere des 13ten Jhdts. den Chanson de Roncevaux gedichtet. Dagegen hat nun aber de la Rue Bard. et Jongl. T. II. p. 57. sq. beinahe bis zur Evidenz erwiesen, daß jener Turold mit Wilhelm dem Eroberer nach England gekommen und sogar in der Schlacht bei Hastings mitgefochten habe, worauf dann seine Familie in England Ehrenstellen und Güter erwarb. Dagegen haben sich jedoch Duval in d. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 714. sq. H. Monin Dissertation sur le roman de la bataille de Roncevaux. Paris 1832. 8. Raynouard im Journ. d. Sav. 1830. Fevr. p.

83. sq. Wirth Ueb. d. Nordfranzös. Heldengedichte des Karolingischen Sagenkreises. Berlin 1836. 4. p. 4. erklärt (s. a. Fr. Michel Exam. crit. du Roman de Berte. p. 5. u. Exam. crit. de la dissert. de H. Monin sur le roman de Roncevaux. Paris 1832. 8. Wolf Ueb. d. altfranz. Heldenged. p. 160. sq.). Dabei ist nun aber noch zu bemerken, daß der Chanson de Roland eigentlich aus drei verschiedenen Redactionen desselben Stoffs von dem spätern Diaskeuasten zusammengestellt ist, wie aus der dreifachen, von einander wesentlich abweichenden Relation eines und desselben vorzüglich populär scheinenden Punctes bewiesen wird von Du Méril l. l. p. 484—491. Von demselben Stoffe giebt es aber nun noch mehrere poetische Bearbeitungen und Versionen aus verschiedener Zeit (s. Michel Chanson de Rol. Préf. p. LIII. sq. Monin l. l. p. 69. sq. Wolf l. l. p. 173.). Wir wollen dieselben, soweit sie uns bekannt geworden sind, hier aufzählen:

α) la Chanson de Roncevaux, von der eben die Rede war;

β) le Romans de Roncevaux, hdschr. in d. Königl. Bibl. zu Paris als nr. 7227⁵., dessen Analyse sich bei Monin l. l. findet, wo auch einzelne Stücken mitgetheilt sind p. 95. sq. 43. sq. 28. u. d. du Méril p. 493. sq. u. Wolf p. 168. sq.;

γ) le roman de Roncevaux, in einer Hdschr. des Grafen Garnier erhalten, dann in die Bibliothek eines gewissen Herrn Bourdillon übergegangen und darnach herausgegeben als: Roncisvals, mis en lumière par J. L. Bourdillon. Paris 1841. 8. Von dieser Hdschr. existirt eine Abschrift (nr. 254.) auf der Königl. Bibl. zu Paris, aus der Proben gegeben sind bei Monin p. 44. 95. 14. Wolf p. 171. sq. Du Méril p. 497. sq.

δ) le roman de Roncevaux als nr. 984. auf der Bibliothek zu Lyon vorhanden, woraus Auszüge gegeben sind von Michel l. l. p. LIII.;

ε) Eine Redaction dieses Gedichtes zu Cambridge auf der Bibliothek des Trinity College (R. 3, 21.) hdschr. vorhanden;

ζ) Ein Roman in Alexandrinern, von dem Galland Mem. de l'acad. d. inscr. T. II. p. 736. [ed. à la Haye T. III. p. 476.] 7 Verse bekannt gemacht hat, der aber identisch seyn könnte mit nr. γ., da dieser zwar zu Anfange und zu Ende zehnsylbige Verse enthält, in der Mitte aber Alexandriner hat;

η) zwei Handschriften auf der Marcusbibliothek von Venedig, von denen aber nur die eine, von dem Copisten Romanus Roncevallis genannt, selbstständig zu seyn scheint, die andere aber nach nr. γ. gemacht ist s. Monin l. l. p. 62. Du Méril p. 483. Auszüge aus ersterer v. Lachmann in d. Abhandl. d. Berlin. Acad. Hist. phil. Kl. 1839. p. 213—251.

Diese Französischen Gedichte gingen nun aber (in welcher einzelnen Redaction bloß geschehen sey, läßt sich nicht nachweisen) in verschiedene andere Sprachen und Bearbeitungen über, welche wir hier sogleich aufzählen wollen, wenn wir zuvor erinnert haben, daß auch

die: Histoire des nobles prouesses et vaillances de Galien Restauré. Troyes s. a. 4. hiernach gearbeitet wurde (s. Michel Charlemagne, Anglo-normand poëm. p. XL. sq. Grimm Einl. zum Rolandslied p. LXXV. sq. XCVII. sq.).

Als einzelne Bearbeitungen nennen wir aber ein Lateinisches Gedicht (s. darüber Grimm l. l. p. LXXIII. sq.) des 1⅔ten Jhdts. in 479 elegischen Versen, welches als carmen de Bello in Runcivalle aus einer Hdschr. d. Bibl. Cotton. zu Oxford herausgegeben ist von Michel Chanson de Roland p. 228—242. u. v. J. C. Orelli Index lection. in acad. Turicensi 1839 habend. 4. p. 1—13.

Aus dem Französischen gingen aber zwei Deutsche Gedichte hervor, nehmlich:

α) das Rolandslied von einem gewissen Pfaffen Chunrat, der zwischen den Jahren 1173—1177 aus dem Französischen ins Lateinische und sodann ins Deutsche auf Befehl der Mathilde, Herzogs Heinrichs des Löwen Tochter, den berühmten Stoff in 4714 Versen übersetzte (s. Grimm Einl. p. XXXI. sq.). Man hat unter ihm vorzüglich nach Müller Schweitzer Gesch. Bd. II. p. 138. 142. einen gewissen Conrad von Muren verstanden, der Chorherr und seit 1259 Sänger am großen Münster zu Zürich war, allein er ist es so wenig als Wolfram von Eschenbach, den Bodmer Balladen Bd. II. p. 205. u. Mus. Bd. I. p. 608. für den Verfasser angesehen hat. Das Gedicht wurde zuerst herausgegeben von Schertz in Schilter Thes. T. II. (4621 vv.), dann aber nach einer Pfälzischen Pergamenthdschr. d. 12ten Jhdts., verglichen mit der Straßburger Scherzens und einer dritten unvollständigen, aus der Lisch in d. Jahrbüch. d. Mecklenburg. Vereins f. Gesch. u. Alterth. Bd. I. p. 157—172. das Vorhandene mitgetheilt hatte, edirt als: Ruolandes Liet v. W. Grimm. M. e. Facsimile u. d. Bildern d. Pfaelzischen Hdschr. Göttingen 1838. 8. Ueb. d. Heidelberg. Hdschr. s. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 347. Hoffmann Fundgruben Bd. I. p. 212. Ueb. d. Hdschr. überhaupt s. Grimm l. l. p. I—XXX. Ueb. d. Dichter und sein Verhältniß zu dem Französischen Muster s. ib. p. LX. sq. CXV. sq. Gervinus Bd. I. p. 137. 144. sq. [N. A. p. 179. sq.] Rosenkranz Gesch. d. Deutsch. Poesie im Mittelalter p. 227. sq. Wolf l. l. p. 165. sq. 178. sq.

β) das Rolandslied (in d. Wien. Hdschr. ist d. Titel: Ditz puoch ist von Chvnich Karl vnd von Ruoland gemacht, wie si div heidenschaft vberhomen) gedichtet nach Conrad von dem Stricker, dem bekannten bereits oben Bd. II. 2. p. 963. besprochenen Oestreichischen Dichter des 13ten Jhdth., eigentlich nur eine weitere Verarbeitung des vorhergehenden. Letzterer nennt sich als Verfasser in der bei Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. p. 269. sq. angeführten Stelle (s. Docen im Museum Bd. I. p. 209. V. d. Hagen Altdeutsche

Gedichte Bd. I. Einl. p. VII.). Gedruckt ist es a. d. Straßburger Hdschr. in Schilter Thes. T. II. p. 1—133. Ueb. d. Wien. Hdschr. s. Kollar Anal. Vindob. T. I. p. 586—592. Hoffmann v. Fallersleben Altd. Hdschr. d. Wien. Hofbibl. p. 58. Ueb. d. Heidelberger s. Adelung Bd. I. p. 32. II. p. 69—72. U.b. d. Dresdner s. Büchersaal d. schön. Wissensch. Bd. IV. p. 387—411. Im Allg. s. Hagen Grdr. p. 165. sq. 539. Ueb. s. Verhältniß zu Conrads Gedichte u. d. Franzosen s. Dippoldt l. l. p. 251. sq. Grimm l. l. p. LXV. sq. p. C. sq. Gervinus l. l. p. 144. 152. [N. A. p. 478. sq.] Rosenkranz p. 230. sq. Ueb. d. Stricker, den Zeitgenossen Rud v. Ems (s. Docen Miscell. Bd. II. p. 253.) um $12\frac{30}{40}$ s. Grimm Reinhart p. CLXXXI.

Wir wenden uns nach dem südlichen Europa, um hier die Bearbeitungen der Rolandssage zu verfolgen und zwar haben wir es hier zu thun

α) mit eines gewissen Sostegno di Zanobi aus Florenz, der sich in der letzten Ottave selbst nennt, sonst aber völlig unbekannt ist, im 14ten Jhdt. nach einem Französischen Buche, wahrscheinlich der Chanson de Roland gemachten Epos in 40 Büchern La Spagna betitelt (Ed. Princ. Questo e il libro chiamato la spagna divisa in trentasette cantare doue se contene le bataglie fece re Carlo in la prouicia di spagna. Bologna 1487. fol. — Incomiucia il libro uulgare decto laspagna in quaranta cantare diuiso doue setracta le bataglie fe carlo magno in la prouincia de spagna. Venez. 1488. 4. — Milano 1512. 4. 1519. 4. Venez. 1514. 4. 1534. 1543. 1557. 1564. 8. ib. s. a. 8. ib. 1568. 1570. 1580. 1610. 1615. 1670. 1783. 8. [hier sind nur 39 Gesänge, weil durch ein Versehen 8—9 in einen einzigen, in nr. 8. zusammengeschmolzen sind]. Ueb. d. Gedicht selbst s. Quadrio T. IV. p. 549. Schmidt Ueb. d. Heldenged. a. d. Sagenkreise Karls d. Gr. p. 83—102. Ginguené Hist. litt. d'Italie T. IV. p. 186—199. Grimm l. l. p. LXXXVII. sq. Bull. du Bibl. 1838. p. 169. sq. Ueb. d. Ausg. s. Melzi p. 42. sq. P. A. Tosi Not. di una ediz. sconosc. d. poemata Spagna. Milano 1835. 8.;

β) mit eines Anonymus Gedichte, betitelt: Storia del re Carlo Magno e de' Saraceni. s. l. et a. 4. (s. Melzi l. l. p. 24.);

γ) mit eines gewissen Leonardo Gabriel, der übrigens gleichfalls gänzlich unbekannt ist, Nova Spagna d'Amor et Morte de i Paladini. Vinegia s. a. 4. (s. Melzi p. 295. 362.), welches in zwei Büchern (das dritte ist der Verfasser schuldig geblieben) vor uns liegt, von denen das erste 35, das andere 5 Bücher enthält, also gerade wie nr. α. und ebenfalls in Ottaven geschrieben ist;

δ) des Tommaso Montefusco Le imprese di Carlo Magno, e suoi Paladini, con la morte de' Paladini, e con la venuta de' nuovi Paladini, poema eroico. Milano 1737. 4.

ε) mit eines Anonymus La Rotta di Roncisvalle (dove mori Orlando con tvtti li Paladini, Nuonamente stampata et ricorretta. s. l. et a. 4. Firenze s. a. 4. ib. 1590. 4. Siena 1607. 8. Venezia 1619. 8. 1626. 8. Trevigi 1652. 8. Bologna s. a. 12. Pesaro 1706. 12. Lucca 1788. 8. Roma 1801. 1811. 8. s. Melzi l. l. p. 218. sq.).

Von den Gedichten über Rolands Schicksale wird unten die Rede seyn.

Dieselbe Sage können wir nun aber auch in Spanien verfolgen und zwar sind die Romanzen von der Schlacht bei Ronceval und Bernard del Carpio's Kampf mit Roland gesammelt und abgedruckt bei Michel Chanson de Roland p. 245—275. u. Duran Romancero de Romanc. caball. é hist. P. I. p. 136—165. ([die unächten erst nach Italiänischen Mustern gemachten ib. p. 166—176.] cf. Monin l. l. p. 78. sq. Wolf l. l. p. 169. sq. Grimm l. l. p. XCIII. sq.), mit denen man in Verbindung setzen kann das bereits im 13ten Jhdt. gedichtete Lied der Escualdanacs eines Pyrenäischen Gebirgsvolkes, Altabicaren cantua genannt (bei Michel l. l. p. 225—227. u. b. E. de Monglave in d. Instit. Histor. T. I. p. 176—179.). Unwichtig und erst späterer Zeit angehörig sind die auf die Roncevalschlacht freilich auch Bezug habenden Spanischen Heldengedichte:

α) des Don Bernardo de Balbuena aus Valdepennas, eines Priesters und Doctors der Theologie, sowie Bischoffs v. Puerto Rico 1620—1627. (s. Antonius Bibl. Hisp. Nova T. I. p. 172. sq.) El Bernardo ó Victoria de Roncesvalles: Poema heroico. Madrid. 1624. 4. s. Velasquez üb. v. Diez p. 390. sq.;

β) des Franciscus Garrido de Villena aus Beja, der auch Bojardo's Epos ins Spanische übertrug, Gedicht: El verdadero suceso de la Batalla de Roncesvalles. Toledo 1583 4.;

γ) des Nicolaus de Espinosa unter Karls V. Regierung fallend (s. Antonius l. l. T. II. p. 121.) Fortsetzung Ariosto's unter dem Titel: Segunda parte de Orlando, con el verdadero sucesso de la batalla de Roncesvalles, fin y muerte de los doce Pares de Francia. Anvers. 1557. 4. Compostella 1579. 4. aus 35 Gesängen bestehend;

δ) des übrigens unbekannten Dichters Agostino Alonso Hazañas de Bernardo del Carpio. s. a. 1585. 4., welches eben darauf und vorzüglich auf Carpio's Kampf mit Roland Bezug hat.

In Niederländischer Sprache haben wir zwar das alte Rolandslied d. 13ten Jhdts., welches noch von Heelu Rymkron. v. 3924. sq. gekannt war, nicht selbst mehr übrig, allein auf 1500 Verse desselben sind, obgleich aus dem Zusammenhang herausgerissen, eingerückt in das Volksbuch: Hier beghint den droeflijken strijt opten berch van den Roncevale in Spaengien ghebschiet daer Roelant

ende Olivier metten fleur van kerstenrijk verslagen waren. Thantwerpen 1576. 4. (s. Mone d. Niederl. Volkslitt. p. 36. sq).

Wenden wir uns nun aber gegen Norden, so finden wir in Island schon im 15ten Jhdt. die „Sagan af Karla Magnusse oc Hoppum hans" (s. Nyerup Almind. Morskabl. p. 90. Warton I. p. XLVI. Einar Hist. Litt. Island. p. 101.), aus welcher dann hervorging das Dänische Volksbuch: Krönike om Keyser Carl Magnus; hvorleds han stridde mandeligen for der hellige christelige Tro med de tolv Jaevninge, som var Roland, Oliver, Turpin Erkebiskop, og andre flere, som herefte fölger, Kjöbenhavn. 1501. 8. [s. Suhm Critiske Historie III. p. 594. Worm. Monum. p. 380.] ib. 1656. 1695. 1707. 1731. 8. u. b. Rahbek Bd. I. abgedruckt. Der Uebersetzer oder Bearbeiter war ein gewisser Christen Pedersen um 1480 zu Svendborg geboren, der, nachdem er zu Roeskilde studiert zu Lund 1505 Canonikus ward, später um 1511 zu Paris Magister wurde, 1513 wieder nach Hause ging, aber dann wieder nach Paris eilte, wo er bis 1517 blieb und hierauf in seinem Vaterlande Christians II. Historiograph ward, mit ihm jedoch später landflüchtig wurde und 1554 als Probst zu Stilling starb (s. Danske Magaz. Bd. I. p. 38—45. Nyerup's Litterat. Middelalderen p. 475—480. Ueb. s. Schriften s. Nyerup Dansk Norske Litt. Lex. Bd. II. p. 454. sq. Ueb. jenes Volksbuch s. Michel Chans. de Rol. p. 297—308. Grimm l. l. p. LXXXII. sq. Nyerup in d. Iris 1795. Bd. I. p. 235—246. u. Morskablæsning p. 85—99.). Aus diesem Isländischen Buche ging aber auch fast gleichzeitig im 15ten Jhdt. eine Schwedische Bearbeitung hervor, nehmlich: Karl Magnus Konungsbok, welches jedoch noch nicht gedruckt ist (s. Lenstroem. Svenske Poes. Hist. T. I. p. 110. sq. Skandin. Mus. 1798. Bd. I. p. 269—270. Nyerup Almind. Morskabl. l. l. p. 98. sq.). Sonst giebt es auch noch in Dänemark und den Faröer Inseln Gesänge und Lieder zu Ehren Rolands (s. Worm. Monum. hist. Dan. p. 380. 80. Svabo Faeroeiske Qvaer T. III. p. 1. sq.), wie denn auch ein alter Deutscher Meistergesang oder Rolandslied existirt, der aber jetzt nicht mehr vorhanden ist (s. Grimm Meistergesang p. 136.), wogegen der sogenannte Rolands-Ton bei den Meistersängern gleichbedeutend ist mit dem Hildebrands-Ton (s. Hagen Grdr. p. 173.).

§. 11.

Wir müssen hier noch einige ältere Deutsche Gedichte über Karl den Großen nachtragen, welche einzelne Episoden aus seinem Leben oder vorzugsweise aus seiner Jugend behandeln. Unter diesen steht aber oben an die Niederländisch-Deutsche Sage von Karl und Elegast und dem von jenem mit diesem zusammen verübten Pferdediebstahl, basirt auf die historisch bekannte Empörung Harrads gegen Karl im J.

785. und in einem sehr alten Niederländischen Gedichte besungen (Een schone vnde ghenoechlike historie van den groten konink karel vnde den ridder Elegast. s. l. et a. [Delft 1480.] 4. 25. ff. — Die historie van konink karel ende van elegast s. l. et a. 4. 26 ff. [s. Hoffmann l. l. p. VI. sq.] — Caerl ende Elegast. Ed. et illustr. Hoffmann. Vratislav. 1836. 8. [in d. Hor. Belg. P. IV.]. — Französ. Uebers. im Messag. d. Scienc. de la Belgique T. IV. p. 202. sq. — Bruchstücke a. d. Franz. b. Mone Anzeiger Jahrg. IV. p. 332. sq. — Auszug in van Wyn Histor. Avondst. Amsterd. 1800. T. I. p. 308—311. Ueb. d. Sage selbst s. Grimm im Mus. f. altd. Litter. Bd. II. p. 226—236. Mone Untersuch. z. Heldensage p. 136—150. u. Niederl. Volkslitt. p. 34. sq. Hagen Grdr. p. 171. sq. Hoffmann l. l. Praef. p. i. sq. Uebrigens giebt es noch einige andere Niederländische Gedichte von Karls des Großen Jugendleben: es sind nehmlich Bruchstücke mitgetheilt aus einem solchen von Lachmann Abhandl. d. Berlin. Academie 1836. 4. Hist. phil. Cl. p. 172. sq. cf. Dess. Parzifal Einl. p. XXXVIII. sq., ferner aus einem andern von den Begebenheiten Karls nach seiner Rückkehr aus dem Orient in Spanien vor der Roncevalschlacht handelnden durch Karajan in Haupt's Zeitschr. f. Deutsch. Alterth. Leipz. 1841. 8. H. I. p. 91—111., sowie endlich von jenem ersten, das auch noch in einer niederrheinischen Uebersetzung existirt und da „Karl und Galiena" betitelt ist, 279 Verse durch Maßmann Denkmäler p. 55. sq. cf. p. 149. und 194 andere daraus in Beneke Beitr. z. Kenntniß d. altdeutsch. Sprache Th. II. p. 609—618.

Von den Deutschen Gedichten gehören hierher folgende drei:

α) Van Kayser Karolo ut der sylbigen Levent unde Lydent. Lübeck 1494. 4.

β) Das ist die loblich legend von keisers karls || streyt vor regenspurg geschechen. s. l. [Fr. Creußner. Nürnberg] s. a. 4. Das ist die loblich legend von des grossen Kayser Karls streyt vor der stat Regenspurg geschehen. Nürnberg J. Stuchs s. a. 4. [s. Panzer Deutsche Annal. Bd. I. p. 47. Bd. II. nr. 19.].

γ) Von keiser karls recht. Wie || er ein kauffmann vnd ein juden || macht slecht. Von eins pfunds || schmerbs wegen das er aus sei || ner seitten vm. M. gl. vsetzt het. Bamberg 1493. 4. — Von keiser karls recht. Wie er ein kauffmann vñ ein judẽ machet schlecht Vm eines pfund schmerbs wegen, Das er auß siner syten solt geben. Gar ein hübsch lied in frouwen lops zug wyß. Straßburg. 1494. 4. [s. Hain Repert. Bibliogr. T. I. 2. p. 48. Panzer Deutsche Annal. Bd. I p. 207. 237.] Man sieht schon aus dem Titel, daß dieses dasselbe Sujet ist mit dem einen Theile von Shakespeare's Merchant of Venise, wo der Kaufmann ebenfalls einem Juden ein Pfund seines Fleisches verpfändet hat. Offenbar hat aber Shakespeare das Deutsche Gedicht nicht gekannt, sondern seinen Stoff

entlehnt aus des Ser Giovanni Pecorone Giorn. IV. nov. I., welche aufgenommen ist von Bülow Novellenbuch Bd. III. p. 437. sq. u. Simrock Quellen d. Shakespeare Bd. I. p. 141. sq. Letzterer hatte aber wiederum aus der Englischen Redaction der Gesta Romanorum geschöpft, in welcher diese Begebenheit das cap. 48. ausmacht, welches Douce Illustr. of Shakespeare T. I. p. 281. sq. aus einer englischen Uebersetzung mitgetheilt hat. Indessen findet sich derselbe Stoff schon in drei ähnlichen Geschichten des Orients, von denen die erste mitgetheilt ist von Malone in Steevens Shakespeare T. III. p. 247. sq., die andere enthalten ist in d. Persian Moonshee st. 18. und eine dritte in dem British Magaz. 1800. p. 159. Uebrigens findet sich der andere Theil jener Geschichte der Englischen Gesta Roman. auch a. e. Arabischen Erzählung mitgetheilt in d. Bibl. d. Rom. 1778. Janvier T. I. p. 194. sq., woraus wiederum der orientalische Ursprung derselben erwiesen wäre. Eine nicht ganz unähnliche Geschichte steht auch bei Vincent. Bellov. Specul. histor. f. 181. wie denn auch in Life of Pope Sixtus V., translated from the Italian of Greg. Leti by Ellis Farneworth, Lond. 1754. fol. dieselbe Begebenheit als unter Drake auf Hispaniola vorgefallen referirt wird (s. Percy p. 55. sq.) und eine ähnliche Geschichte als in Rußland passirt in der Zeitschrift Janus St. I. erzählt ist. Hierauf gründet sich auch die englische Ballade Gernutus the Jew of Venice bei Percy Reliq. of anc. Engl. poetry p. 56. sq. [ed. in 4.]. Im Allg. s. Dunlop. T. II. p. 318. sq. Docen in Hagens Mus. Bd. II. p. 276 — 283. Simrock l. l. Bd. III. p. 183 — 201.

§. 12.

Auch Italien hat sein Volksbuch von Karl dem Großen, gerade wie der Norden Europas; ich meine nehmlich den Heldenroman, welchen wir unter dem Namen der **Reali di Francia** (d. h. Franciae Regales, also = die Fränkischen Königssöhne) kennen (Ed. Princ. Qui se cōmenza la hystoria e Real di franza cōmenzando a Constātino impatore secondo molte lezende che io ho attrouate e racolte insieme: z e ptito questo volume in sei libri. Lo primo tracta de Fiovo e di Rietieri primi paladini di franza. ¶ Il secondo de Fioravāti e parte de Ritieri primo paladino. ¶ Lo terzo tracta di Octaviano de Leone come ando in egipto. ¶ Lo quarto tracta de Buouo de Antonna. ¶ Lo qnto tracta de la vendetta di Buouo de Antonna facta per Guido e Sinibaldo e per lo Re Guilelmo de Ingliterra suoi fioli. ¶ lo sexto tracta del nascimēto di Carlo Magno e de la scura morte de Pipino da dui suoi fioli

bastardi. Módena 1491. fol. [s. Dibdin Bibl. Spencer T. IV. p. 167. sq. Gamba Série di testi di lingua p. 247. sq.] Fiorenze 1496. fol. Venezia 1499. fol. — Real de Franza cum figure nouamente stampato. ic. 1511. fol. 1515. 8. — Libro chiamato Reali di Frāza Nelquale si cōtiene la generatione de tutti li Re: Duchi: Principi: & Baroni de Frāza: & de li Paladini: cō le battaglie da loro fatte. Nuouamente hystoriato & cō somma diligentia corretto. ib. 1532. 4. — Li sei libri de li reali di Franza, novamente historiati, revisti e corretti. ib. 1537. 8. u. 4. 1551. 8. 1566. 8. 1604. 8. 1582. 1590. 1616. 8. Bressa. 1569. 8. — I reali di Francia. In questa nuona impressione purgati diligentemente da infiniti errori si della stampa come della lingua e ridotti alla vera lettione. Salo 1647. 8. Venez. 1694. 8. — Li reali di Francia. Ne' quali si contiene la Generazione degl' Imperadori, Re, Duchi, Principi, Baroni, e Paladini di Francia, con le grandi Imprese e Battaglie de lor fatte. Comiuciando da Costantino Imperadore sino ad Orlando Conte d'Anglante. Ediz. noviss. da molti errore purgata e per la prima volta ridotta ad una lezione intelligibile. ib. 1809. Lucca s. a. 8. — I reali di Francia, con la bellissima istoria di Buovo di Antona. [publ. da Gamba] Venezia. 1821. 8. [s. über diese Ausgabe Benci in d. Antologia di Firenze. T. IV. p. 98. sq.] Ueb. d. Ausgaben s. Melzi p. 1. sq.). Dieses Werk ist in Prosa geschrieben, aber in den gedruckten Ausgaben, wie schon der Titel der Editio Princeps zeigt, nur bis auf Pipins Tod fortgeführt, weshalb man, da im L. VI. c. 57. ausdrücklich gesagt wird, daß die Rückkehr des Agolant nach Africa und sein Zug nach Italien nach später werde berichtet werden („Questo buffone fu cagione che 'l re Agolante fece il passaggio in Italia co'l suo figliuolo Almonte come la historia tocca seguendo"), angenommen hatte, das Buch sey nie vollendet worden. Dieß ist jedoch falsch, denn neuerlich hat L. Ranke zur Geschichte der italiänischen Poesie. Berlin 1837. 4. p. 6—19. nicht allein gezeigt, daß die Fortsetzung (L. VII—VIII.) auf der Bibliothek Albani zu Rom existire, sondern auch den Inhalt derselben angegeben. Sie ist aber also betitelt: Inchominciasi la honerata storia che chiamata Aspramonte, che fue dopo el libro chiamato el Mainetto che fue el sezo libro de reali di Francia si che seguendo l'Aspramonte, nel qual si trattera el passaggio che fece lo re Agholante prima nelle parte di Chalavria, onde ne segui la sua destruzione sechondo Turpino nel suo franciosa libro", woraus folgt, daß dieses Buch erstlich die ganze Geschichte Karls des Großen von seinen Vorfahren an bis auf seine wegen der drei Ronceval Gefallenen genommene Rache und Bekehrung Spaniens zum Christenthum enthält, dann aber auch nach der Chronik Turpins, freilich mit zu Hülfe genommenen alten Traditionen geschrieben ist. Es fragt sich nun, wer der Verfasser sey und hier wird denn nun von Pulci

Morgante Magg. XXVIII, 67. sq. XXVII. 2. u. Altissimo I Reali canto I. geradezu der berühmte Freund Karls des Großen, Alcuin selbst, als solcher genannt, obgleich nirgends sonst weder er selbst noch einer seiner Zeitgenossen oder der spätern Schriftsteller ihm ein solches Werk zuschreibt, oder dasselbe auch irgendwo hdschr. unter seinem Namen vorkommt. Dieß würde freilich am Besten mit der Ansicht derer übereinstimmen, die da meinen, wie z. B. Ferrario T. II. p. 66. sq., daß das Original bereits im 11ten Jhdt. lateinisch existirt habe, dann aber ins Französische und von da ins Italiänische übergegangen sey, wofür einige scheinbar dem Französischen entlehnte Redeweisen (z. B. I. 22. „e posete nome Magonza per lo Regno che avea cambiato, cioè a dire, io ho mal caso", was offenbar darauf hindeutet, daß Magonza aus dem Französischen Worte Mechance abgeleitet seyn soll) und die Erwähnung der Oriflamme oder Orofiamma (L. I. ch. 9.), die doch bekanntlich erst 1124 unter Ludwig VI. als in der Schlacht vorgetragen historisch beglaubigt ist, sprechen dürften. Allein was den ersten Punkt anlangt, so finden sich auch bei vielen andern Italiänischen Classikern der frühern Zeit Französische Worte und Redensarten recipirt, was sich aus dem oben bereits besprochenen Zusammenhang der Provençalischen Poesie mit der Italiänischen leicht erklären läßt, und Letzteres könnte ein später hinzugekommener Zusatz seyn. Daher bin ich ganz der Meinung von Fr. Henrion Istoria de' Romanzi di Cavalleria. Firenze 1794. 8. p. 54. sq., der da annimmt, daß das Buch gleich anfangs in Italiänischer Sprache geschrieben und an und für sich reines Original sey, womit auch Gamba Prefazione u. in s. Alcune Operette. Milano 1827. 12. p. 301—308. übereinstimmt, der für den Verfasser eher einen Römer oder Lombarden als einen Toscaner oder Venetianer aus sprachlichen Gründen annimmt. Was die Zeit der Entstehung dieses Buches angeht, so muß es bereits vor 1348 existirt haben, denn Villani Storia Fiorentina erwähnt es schon und Salviati Avvertimenti. P. I. L. II. c. 12. §. 1. sagt, daß er eine Hdschr. derselben v. J. 1350 gesehen habe. Ueb. d. Buch selbst s. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 105. sq. u. Ueb. d. Italiänischen Heldengед. a. d. Sagenkreise Karls d. Gr. p. 61—72. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 118. 177. Ginguené T. IV. p. 164. sq. Regis Glossar zu Bojardo p. 424—428. Panizzi T. I. p. 147. sq.

Von diesem Romane nun haben wir noch zwei poetische Bearbeitungen: die erste derselben ist jedoch nur unvollendet und enthält 98 Gesänge in Ottaven, ein Werk des Cristoforo, eines Improvisators und wahrscheinlich unter Friedrich III. gekrönten Florentinischen Dichters, der unter dem Beinamen Altissimo bekannter ist, welcher jedoch nicht wie Quadrio T. II. p. 216., der ihn auch noch für den Verfasser der Spagna ansieht und seinen Geburtsort nach Forli setzt, annimmt, sein Familienname war. Seine Zeit

fällt zwischen 1480 bis nach 1514, in welchem letzteren Jahre ihm der Buchdrucker Filippo Giunta seine Ausgabe von Sannazars Arcadia widmete (s. Tiraboschi T. XVII. p. 34. sq. Mazzucchelli T. I. P. I. p. 539. Crescimbeni T. III. p. 309. sq. Lancetti Mem. ai poeti laureati p. 196. sq. Ferrario T. II. p. 170. Paitoni Bibl. degli Volgar. T. IV. p. 138.). Ausgabe ist: Il primo libro de Reali de M. Christoforo Fiorentino detto Altissimo poeta lavreato: cantato da lvi all' improviso, nuovamente venuto in luce. Vineggia 1534. 4. Opera dell' Altissimo, Poeta Fiorentino. Firenze 1572. 8. 1599. 8. Das andere Gedicht enthält nur 84 Stanzen und führt den Titel: Schiatta de' Reali di Francia. s. l. et a. 4. — La Geonologia e discendentia de Reali e Paladini di Francia. Et de Nerbonesi, discesi del sangue di Chiaramonte et di Mongrana E la schiatta di Gano di Maganza traditore Nuouamente Ristampata. Fiorenza, 1557. 4. (s. Melzi p. 5. sq.). —

Eine Darstellung von Karls des Großen Liebesabenteuern giebt aber das von einem unbekannten Verfasser herrührende Heldengedicht: Innamoramento di Carlo Magno (Ed. Princ. Incomenza el primo libro del in amoramento de Carlo Mano Imperatore de Roma e dele sui Paladini Orlando e Rinaldo. s. l. [Venezia.] 1481. fol. ib. 1491. fol. Bologna 1491. 4. [enthält nur 9 Gesänge und als Zusatz wurde vom Buchhändler Bazaliero di Bazalerii ein untergeschobenes Gedicht in 10 Gesängen hinzugefügt unter dem Titel: El libro di Salione et de tutti li Paladini e piu del conte Orlando et ancora del principo Rinaldo Signore di mõte Albano. Bologna 1491. 4. s. A Pezzana in d. Bibl. Italiana. 1836. Maggio.] Venetia 1541. 1533. 1553. 4. 1556. 8. Milano 1519. 4. s. Melzi l. l. p. 19. sq.), welches aus 72 Gesängen besteht, aber mit der oben p. 270. erwähnten Sage (s. a. Reichardt Rom. Bibl. Bd. IV. p. 38—41.), die auch der Italiänische Novellendichter Erizzo G. I. avv. 2. berichtet, nichts zu thun hat (s. Ginguené T. IV. p. 547. sq.).

Es ist nun hier noch zu bemerken, daß noch einige Gedichte nach den Reali di Francia gearbeitet sind oder vielmehr einzelne Theile derselben weiter ausführen, nehmlich:

α) Sostegno di Zanobi in seinem Epos La Spagna, von dem oben p. 299. die Rede war, gab eine Bearbeitung des VIIIten noch ungedruckten Buches derselben.

β) Der Verfasser des Gedichtes Buovo d'Antona, der den in den Reali IV. c. 1 — 80. gegebenen Stoff näher behandelt. Wer dieser gewesen sey, wissen wir nicht, allein da er in der vorletzten Strophe von Dante sagen konnte: „Dante, che scrisse, non come bisogna" so ist anzunehmen, daß es nach 1313 verfasst ist, obgleich Ginguené T. IV. p. 182. es auch noch vor Villani setzen möchte, da dieser L. I. c. 55. gesagt habe: La citta di Volterra prima fu chiamata Antonia, e fu molot antica, fatta per li descendenti d'Italo, e pero, secondo che

si leggi in Romanzi, quindi fu il buono Buovo d'Antona", was jedoch gar nichts beweist. Wie dem auch seyn mag, gewiß ist es, daß das Gedicht sehr alt ist und zwar selbstständig nach den Reali gefertigt. Ausgaben sind: Buovo d'Antona. Bologna. 1480. 4. [enthält nur XX Gesänge und 940 Ottaven, während die spätern Ausgaben XXII Ges. und 1365 Ottaven enthalten. cf. Brunet Not. d'une edit. inconnue du Buovo d'Antona, imprimée à Bologna 1480 et rectific. d'une méprise de Mr. Dibdin dans son Voyage bibliogr. en France [T. II p. 331.], im Bullet du Biblioph. 1835. nr. 14. p. 13. sq.] Venezia 1487. 4. 1489. 4. 1491. 4. Milano 1497. 4. 1520. 4. Venezia 1518. 4. 1521. 8. 1534. 1537. 1549. 4. 1560. 1562. 1576. 1580. 1587. 8. Milano 1579. 4. Piacenza 1599. 12. Venez. 1612. 1615. 1617. s. a. 12. Padova s. a. 12. Lucca s. a. Bologna. s. a. 12. (s. Melzi p. 10—17.) Ueb. d. Gedicht s. Quadrio T. IV. p. 541. sq. Schmidt Ueb. d. Italiän. Heldenged. p. 75—82. Hiermit ist zu verbinden ein anderes Gedicht, gleichfalls anonym, welches den Titel führt: La morte de Bovo d'Antona e la Vendecta fata per li Figliol sue Zoe Sinibaldo e Guidone (Milano 1500. 4. s. l. [Rom.] et a. 4. Firenze 1568. 4. ib. s. a. 4. Bologna s. a. 4. Orvieto. s. a. 4. s. Melzi p. 17. sq.) und nach dem Anfang des Vten Buches der Reali gedichtet ist. Neben diesem Italiänischen Gedichte, das also die Thaten und den Fall Buovo's d'Antona feierte, welcher der Urgroßvater, Milos von Aglante, Rolands Vaters, war, giebt es jedoch noch eine zweite Bearbeitung desselben Stoffes, welche von Nordfrankreich ausging. Er ist nehmlich auch zu gleicher Zeit ein Englischer Held, der mit gewaffneter Hand Hamptonshire in England in Besitz nahm, obwohl sein Vater Guido bereits den Beinamen d'Antona führt, unter welchem Namen man nach den Reali III. 17. einen Hafen Englands in der Nähe von London sich zu denken hat, also vermuthlich Southampton. Die Englischen Gelehrten haben nun aber die Existenz eines solchen Mannes zwar zugegeben, allein ihn darum noch nicht für den Helden des Italiänischen Epos angesehen: daher hat ihn Camden bei Ritson Dissert. vor s. Anc. Metr. Rom. T. I. p. XCIII. für einen Sachsen Bovo oder Beavoso und Grafen von Winchester, der in Schlacht von Cardoff in Wales gegen die Normannen gefochten habe, ein ungenannter Gelehrter bei Warton T. I. p. XXX. gleichfalls für einen Sachsen unter König Edgar lebend angesehen und endlich haben Selden Not. on Drayton's Polyolbion T. III. p. 37. (Ch. II. p. 702.) und nach ihm Warton T. I. p. 143. die Behauptung aufgestellt, daß man unter ihm einen Sächsischen Grafen von Southampton, bei welcher Stadt heutzutage noch ein Hügel den Namen

Bevy Mount führt, der sich beim Einfalle der Normannen zu Downton in Wiltshire aufhielt, zu verstehen habe. Genug der Anglonormännische Trouvere Pierre du Ries aus dem 13ten Jhdt. verfasste einen versificirten Roman unter dem Titel Beuves d'Antone oder d'Hanstone et de s'amie Josianne fille du roi d'Armenie in 18515 Versen (s. de la Rue Bardes et Jongl. T. III. p. 172. sq.), wahrscheinlich nach dem eines frühern Trouveres in 10800 Versen, von dem Catal. de la Vall. T. II. p. 215. Nachricht giebt, bearbeitet und erweitert, welche noch hdschr. erhalten sind und von denen vermuthlich einer das Gedicht ist, welches 1380 abgeschrieben aus der Bibliothek der Königin Christine von Schweden in die des Vatican unter nr. 1632. überging und altfranzösisch geschrieben ist (s. Ranke l. l. p. 14.), nicht Provençalisch, wie du Verdier Bibl. Franç. T. III. p. 266. geglaubt hat. Aus jenem letztern altfranzösischen Gedichte, wenn auch nur als sehr abgekürzter Auszug, ging nun aber ein Englisches Gedicht Sir Bevis of Hamptoun hervor, dessen Analyse Ellis Spec. of early Engl. metr. Rom. T. II. p. 95—168. gegeben hat. Aus demselben Original hat man herzuschreiben den Französischen Prosaromän: Le livre de Beufues danthonne et de la belle Josienne sa mye. Paris A. Verard. s. a. fol. ib. Michel le Noir 1502. fol. ib. Jean Bonfonds s. a. 4., aus dem dann vermuthlich das Niederländische Volksbuch: Beuvyn und Susiame s. a. 1552. 1556. 4., aus welchem in der Bibl. des Rom. Janvier T. I. 1777. p. 6. sq. [cf. Mel. tir. d'une Gr. Bibl. T. XII. p. 379. Reiffenberg Ph. Mouskes. T. II. p. CLXXXIII. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 730.] ein Auszug gegeben ist, und der altenglische Prosaroman: Syr Bevis of Hampton. London s. a. W. Coplande. 4. Sir Bevis of Hampton, newly Corrected and amended. ib. Rich. Bishop. 4. ib. s. a. W. Stansby. 4. (s. Bibl. Heber. T. IV. p. 16. sq.) hervorgegangen sind.

γ) Der unten noch näher zu besprechende Italiänische Dichter Lodovico Dolce dichtete nach einem Theile des VIten und dem noch ungedruckten VIIten Buche der Reali in 25 Gesängen und Ottaven: Le prime Imprese del conte Orlando. Vinegia 1572. 4. ib. s. a. 4. Rom. 1716. 1784. 4. s. Bibl. d. Rom. 1777. Decbr. p. 188. sq.

δ) Der unbekannte Verfasser des epischen in 23 Gesänge eingetheilten alten Gedichtes Aspramonte (Ed. Princ. Incomincia El libro chiamato Aspramonte nouuamēte riuedutto et racconcio le sue rime et riductole al volgar fiorentino: nel quale si contiene di molte battaglie: maxime dello aduenimēto di Orlando et di molti altri Reali di Francia, come leggendo chiaro potra ciascuno intendere. Fiorenza s. a. [1487—90] fol. ib. 1504. 4. Venezia 1508. 4. Milano 1516. 4. u. 8.

Venezia 1523. 1553. 4. 1594. 8. 1615. 1620. 8. s. Melzi p. 57. sq.), welches jedoch nicht zu verwechseln ist mit dem gleichnamigen, aber nur in zwei Gesänge eingetheilten eines gewissen Giovanni Mario Verdizotti (Dell' Aspramonte. Canto primo. Venezia. 1591. 8. Canto secondo ib. 1594. 4. s. Melzi l. l. p. 61.) oder einem gleichnamigen noch hdschr. erhaltenen Romane in Prosa (s. Melzi p. 58.). Wahrscheinlich ist jedoch das Italiänische Gedicht nicht erst aus dem VII. Buche der Reali geflossen, wie man angenommen hat, sondern vielmehr wie auch der Titel der Edit. Princ. andeutet, aus einer andern Sprache hervorgegangen und wie ich glaube, aus dem Altfranzösischen Gedichte Aspremont genannt, das auch gewöhnlicher Agolant heißt, da es Karls des Großen Kämpfe gegen diesen und Rolands Jugend schildert. Gedruckt ist dieses Gedicht noch nicht, wohl aber Bruchstücke mitgetheilt daraus von Bekker im Roman von Fierabras p. LIII — LXVI. 151. 152. 163. 170. 178. 181. 184. sq. u. in d. Abhandl. d. Berlin. Acad. Hist. phil. Classe. 1839. p. 252. sq.

Gehen wir nunmehro nach Spanien hinüber, so haben wir über Karl den Großen zwei scheinbar verschiedene offenbar aus dem Französischen herübergekommene Bücher zu nennen. Das eine ist von einem Anonymus geschrieben und betitelt: Historia del emperador Carlo Magno en la qual se trata de las grandes proezas y hazenas de los doze Pares de Francia. (Barcelona s. a. 8. — Historia del Emperador Carlo Magno: en la qnal se trata de las grandes proezas y hazañas de los doce Pares de Francia, y de como fueron vendidos por el traydor de Ganalon y la cruda batalla qne hubo Oliveros con Fierabas hijo del Amirante Balan. ib. s. a. 8. ib. 1711. 8. Auch ins Portugiesische übersetzt als: Historia do emperador Carlo Magno e dos doze Pares de França por Jeron. Moreiro de Carvalho. Coimbra 1732. Lisboa 1784. II Voll. 8. Historia do imperador Carlos magno e dos doze Pares de França; e as gloriosus acçoes e victorias de Bernardo del Carpio e de como venceo em batalha aos doze Pares de Francia. ib. 1814. 8.) und des Nicolaus de Piamonte, über dessen Vaterland Anton. Bibl. Hisp. Nova T. II. p. 155. ed. II. selbst ungewiß ist: Historia del Emperador Carlo magno y de los doze Pares de Francia y de la batalla que hubo Oliveros con Fierabras Rey de Alexandria. Sevilla 1528. fol. Cuenca s. a. fol. Barcellona 1696. 8., worin er sagt, daß er das erste Buch aus dem Lateinischen ins Französische und dann erst ins Spanische, das zweite aus einem Französischen in Versen, das dritte aber aus des Vincentius von Beauvais Speculum historiale (offenbar Buch XXIV. c. 6—22., wo der Turpin eingerückt ist) übersetzt habe. Offenbar ist aber dieses Buch mit dem vorhin angegebenen identisch und die Quellen dürften seyn für das erste Buch: La cōqste du grant roy Charlemaigne

des espaignes. Et les vaillances des douze pers de france. Et aussi celles de Fjerabras. Lyon. 1501. 4. Paris s. a. 4. La conqueste du grant roy Charlemaigne des Espaignes. Auec les faictz et gestes des douze Pers de France ꝛ du grand Fierabras ꝛ le combat faict par luy contre le petit Oliuier, lequel le vainquit. Et des trois freres qui firent les neuf espees, dont Fierabras en auoit trois pour combattre contre ses ennemys, comme vous pourrez voir cy apres. Paris Bonfons. s. a. 4., welches, wie der Verfasser im Prologue sagt, von demselben geschrieben wurde, da er a été excité à écrire cette histoire par messire henry bolomier chanoine de lausanne et qu'il en a tiré quelque chose du miroir historial, was, da hiermit der Prolog des wirklichen Fierabras *) wörtlich übereinstimmt, beweisen würde, daß dieses erst aus dem wirklichen Prosaroman Fierabras hervorgegangen ist. Was nun das zweite Buch angeht, so könnte es zwar aus einem selbstständigen französischen Gedichte herrühren, wie sich denn aus jener Zeit mehrere erhalten haben (z. B. Les faicts et gestes de Charlemagne, Roland et autres braves Gaulois contre les infideles decrets en vers françois. Paris s. a. 8.), allein dieß ist nicht der Fall, sondern der zweite Theil rührt gleichfalls aus dem Fierabras her, der ja, wie wir vorhin gesehen haben, aus einem Gedichte hervorgegangen ist. Die Spanischen Romanzen auf Carl d. Gr. s. b. Depping p. 284—291. Grimm Silva p. 1—234.

Wenden wir uns herüber nach England, so haben wir auch hier eine Art von cyclischem, wenn auch aus dem Französischen abgekürzten Roman unter dem Titel: The lyf of Charles the great Fynysshed in the reducyng of it into englysshe by W. Caxton. Westmestre 1485. fol. (s. Dibdin Bibliogr. Antiq. T. I. p. 253. sq.).

*) Hier heißt es in d. Ausg. v. 1496 zu Anfange so: „Saint Pol docteur de vérité nous dit que toutes choses reduites en escript sont à nostre doctrine escriptes . . . . souventes fois iay esté excité de la part de venerable homme Messyre Henry Bolomier, chanoyne de Lausanne, pour reduire à son plaisir aucunes histoires taut en Latin comme en Rommant et en autre facon escriptes, cest assavoir de celluy tres puissant vertueux et noble. Charles le grant, roy de France et empereur de Romme filz du grant roy Pepin et des ses princes et barons . . . . et pour ce que le dit Henry Bolomier a veu ceste matiere desioincte sans grant ordonnance, à sa requeste et selon la capacité de mon petit engin et selon matiere que jen ay peu trouuer, iay ordonné celluy livre. et peutestre que se je eusse esté bien infortuné à plain, que ieusse mieulx fait. car ie nay en intencion de dedaire la matière que ie n'en aye esté informé premierement tant par ung livre autenticque qui se dit Mirouer historial comme par les cronicques et aucuns autres livres qui font mention de l'oeuvre suyvant — Ebenso heißt es denn weiter: Et la matière suivante qui fera le second livre est d'ung rommant fait en l'ancienne facon sans grant ordonnance dont iay esté incité à le reduire en prose par chapitres ordonnez . . . . en cestuy livre ensuyvant ie n'entens si non seulement reduire la ryme ancienne en prose et diviser la matière par chapitres."

In Französischer Sprache haben wir noch einiger Gedichte über Karl den Großen zu gedenken, die wir an keinem passendern Orte als gerade hier anführen konnten. Diese sind aber außer dem bis jetzt nur hdschr. bekannten größeren cyclischen Gedichte über diesen Sagenkreis Charlemagne (s. Reiffenverg T. II. p. CXCVIII.) Les chansons des hauts faits des douze Pairs de France en Perse (analysirt in Fr. Michel Charlemagne Préf. p. LXII — CVIII. u. Dessen Le Chanson des Saxons T. I. p. XXVII. sq. Bibl. des Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 134. sq.), sonst auch hdschr. als La chanson de Charlemagne et de Simon de Pouille verzeichnet (s. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 112. sq.), ferner La Cour de Charlemagne, ein Gedicht jenes oben p. 222. schon erwähnten Fortsetzers des Chevalier au Cygne (s. darüber noch Grimm Deutsche Heldensage p. 43. Reiffenberg zu Ph. Mouskes v. 16024 — 16045. Ideler p. 124. sq.) Gandor oder Graindor, jedoch nur noch hdschr. bekannt (s. Roquefort Etat p. 162. Glossaire T. II. p. 769. Archives du Nord de la France T. II. Liur. VI. p. 205.), und des Girardin d'Amiens Roman de Charlemagne, fils de Berthe in drei Büchern und Alexandrinern als Fortsetzung der oben p. 289. erwähnten Histoire de Pepin et de Berthe sa femme dienend, gleichfalls noch ungedruckt (s. Gaillard Hist. de Charlemagne T. III. p. 368. Uhland l. l. p. 65 — 67.), jedoch analysirt in d. Bibl. d. Romans 1777. Octbr. T. I. p. 119. sq. In letzterem Gedichte und zwar im Isten Buche findet sich auch die Sage von Karls Aufenthalt bei Galafras, dem Almiraldus Toletá, als er noch jung aus seinem Vaterlande vertrieben war, die auch Turpin c. 20. kurz andeutet und auch in den Reali di Francia L. VI. c. 18 — 51. sich vorfindet. Es ist dieß dieselbe Sage von Karl und Galiena, die in dem oben p. 302. angeführten niederrheinischen Gedichte besprochen ist und die Lope de Vega in seinen Comedias P. XXIII. als: Los Palacios de Galiana dramatisirt hat (s. Wolf l. l. p. 25. sq. Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1831. p. 801 — 807. Ideler zu Eginhard T. I. p. 210.). Dasselbe Sujet, nur statt Karl auf Karl Martell bezogen, besang Charles Carel, als Großalmosenier zu Paris 1684 verstorben in Buch II — III. s. Epos Childebraud ou les Sarrasins chassés de France (Paris 1667. 1668. 1669. 8.) s. Bibl. d. Rom. 1777. Avr. T. I. p. 126. sq.

§. 13.

Nachdem wir nun die Karl den Großen selbst betreffenden Gedichte und Romane durchgegangen haben, wenden wir uns zu den seine Paladine allein angehenden Arbeiten und beschäftigen uns zuerst mit seinem tapfern Kämpen Roland, über den vorzüglich die Italiänischen Dichter in ihren Dichtungen mit einander gewetteifert haben. Es sind aber vorzüglich folgende hier anzuführen:

α) Matteo Maria Bojardo, Graf zu Scandiano, wo er 1434 geboren wurde (s. Tiraboschi Bibl. Moden T. I. s. v.

p. 287. sq.), nicht 1430 zu Fratta bei Ferrara (nach Mazzucchelli T. II. P. III. s. v. p. 1436. sq.) oder gar zu Ferrara selbst, welches Barotti Mem. degli illustri Ferraresi T. I. p. 59. sq. angenommen hat. Er studierte unter Socino Benzi zu Ferrara Humaniora und die Rechte, bekam dann daselbst die philosophische und juristische Doctorwürde, begab sich an den Hof des Herzogs von Modena und Reggio Borso von Este, bei welchem er sich hohe Gunst erwarb, noch mehr bei dessen 1471 zur Regierung gelangten Stiefbruder und Nachfolger Hercules I. von Este, der ihn als seinen Brautwerber 1473 nach Neapel um Königs Ferdinand I. Tochter sendete und ihn auch 1476 zum Statthalter von Reggio machte, als welcher er auch, nachdem er mittlerweile 1481 und 1486 auch Gouverneur von Modena gewesen war, den $\frac{19}{20}$. Decbr. 1494 daselbst starb und begraben wurde, obgleich A. Vallisnieri Mem. ed iscriz. sepolcrali del Conte Matteo Maria Bojardo e della sua casa in Scandiano, in A. Calogera Racc. d'opusc. scientif. Venezia 1728—57. T. III. p. 351. sq. behauptet, sein Grabmal sey zu Castel Arceto errichtet worden. (Im Allg. s. Tiraboschi Storia della Lett. Ital. T. XVII. p. 71. sq. u. Bibl. Mod. l. 1. u. T. VI. p. 35. sq. Crescimbeni T. II. p. 326. sq. Bouterwek Bd. I. p. 308. sq. Roscoe Leben Leo's X. Bd. I. p. 94. III. p. 49. sq. Ginguené T. IV. p. 284. sq. III. p. 540. sq. Müller in Ersch Encycl. Bd. XI. p. 344. sq. u. im Hermes St. XIV. p. 55. sq. Schmidt l. l. p. 178—197. Ferrario T. II. p. 201. sq. Ranke l. l. p. 29—36. Regis l. l. Glossar p. 378—399. Liter. and scient. men of Italy T. I. p. 181. sq. Panizzi Life of Bojardo, l. l. T. II. p. III. sq.). Wir haben noch sein unsterbliches Gedicht in drei Büchern, 69 Gesängen und Ottaven Orlando inamorato, welches jedoch nicht geendigt ist, da er in der letzten Strophe selbst sagt, daß der Einbruch der Franzosen in Italien unter Karl VIII. ihn daran hindere. Ausgaben sind Ed. Princ. El libro primo de Orlando inamorato: e nel qualle se contiene le diwise aventure e le cagione di esso inamoramento: Tradutto dala verace chronica d Turpino Arcivescouo remense per il magnifico conte matheo maria Boiardo: Conte de scandiano. Alo illustrissimo signor Hercule: Duca de farrara. — Libro secondo de Orlando Inamorato Nel quale seguendo la comenciata Historia: Se trata dela Impresa Africana contra Carlo Mano E la inuentione de Rugiero terzo Paladino Progenitore de la Inclyta casa da Este — Libro Tercio De Orlando Inamorato oue sono descrite le maravigliose avēture ꝛ le grādisime bataglie e mirabil mōte dī paladīo Rugiero e cōe la nobeltade ela cortesia ritōnarno ī Italia dopo la edificatiōe de Mōcelise. Venezia 1486. 4. [s. Venturi l. l. p. 284. Uebrigens enthält diese Ausgabe nur II Bücher in

60 Gesängen, denn das dritte bilden Canto 22—31. des zweiten] Dazu als Libro Terzo [wenn es nehmlich nicht ein ganz fremdes Gedicht ist, von einem Anonymus als Fortsetzung gefertigt, was so scheint, da die beiden ersten Verse desselben verschieden sind von den zwei ersten Bojardo's s. Melzi l. l. p. 72. sq.] El Fin del Inamoramento Dorlando, ib. 1495. 4. [s. Hain T. I. P. I. p. 469.] — Orlando innamorato, Scandiano s. a. 4. [alle drei Bücher] Venez. 1506. 4. 1511. 4. — Tutti libri de orlando inamorato del conde de scandiano matheo maria bojardo tratti fidelmente dal emendatissimo exemplare novamente stampato, Milano 1513. 4. ib. 1518. 4. Venezia 1522. 1525. [s. Hall. Litt. Zeit. 1834. nr. 45.] 1527. 1528. 1532. 4. 1539. 4. Milano 1539. 4. — I tre libri dello innamoramento di Orlando di Matt. Mar. Boiardo, conte di Scandiano, tratti dal suo fedelissimo esemplare, nuovamente con somma diligenza revisti e castigati, con molte stanze aggiunte dal proprio, quali negli altri mancavano, insieme con gli altri tre libri compidi. Venegia 1544. 4. 1543. 8. [s. Regis l. l. p. 390. Im Allg. Melzi p. 69—91.] Orlando innamorato di Bojardo, Orlando furioso di Ariosto with an essay on the romantic narrative poetry of the Italians; memoirs and notes by A. Panizzi. Lond. 1830. 8. T. II—V; Schlechte Recension im Parnasso Italiano continuato. Lips. 1833. 4. Da nun in diesem Gedichte Archaismen, Provincialismen und eine überaus rauhe Diction bereits frühzeitig Anstoß erregten, so fiel es mehreren Dichtern des 16ten Jhdts. ein, denselben umzuarbeiten und lesbar zu machen. Dieses thaten Teofilo Folengo, der als Maccaronischer Dichter den Namen Merlinus Coccajus führt (s. Crescimbeni T. V. p. 31.) und Lodovico Dolce (s. Crescimb. T. I. p. 410.), allein beider Arbeiten sind verloren, was jedoch nicht der Fall ist mit den ähnlichen Versuchen des Francesco Berni und Lodovico Domenichi (s. über sie Regis p. 392. sq. Panizzi T. II. p. CXIV. sq. Ranke p. 48. sq. Wagner Introduzione z. Parn. Ital. p. X. sq.). Von ersterem, über den Pietro Aretino in seiner Comedia dell' Ipocrito im prologo sagt: „Io non ho pensato al castigo ch'io darei a quegli, che pongono il loro nome nei libri che essi guastano, nella foggia che un non so chi ha guasto il Bojardo; per non mi credere, che si potesse trovare cotanta temerita nella presunzione del mondo" giebt es folgende Ausgaben: Orlando innamorato nvovamente composto da M. Fr. Berni fiorentino. Venezia 1541. 4. Orlando innamorato composto gia dal signor Matteo Maria Boiardo conte di Scandiano et rifatto tutto di nvovo da M. Fr. Berni. ib. 1544. 4. 1545. 4. Firenze [Napoli] 1725. 4. Venezia 1740. II Voll. 12. 1760. 1775. II Voll. 12. Pa-

rigi 1768. IV Voll. 12. Londra [Livorno] 1781. IV Voll. 4. Venezia 1785. V Voll. 12. 1782. 1799. II Voll. 12. 1812. V Voll. 12. Milano 1806. IV Voll. 8. 1825. III Voll. 12. 1828. V Voll. 12. Pisa 1817—19. VI Voll. 12. Firenze 1827—28. II Voll. 12. auch in Keil Bibliot. Italiana. 1805. T. III — IV. [Ueb. d. Ausg. s. Gamba Serie di testi p. 50. sq.]. Von der des Lodovico Domenichi (geb. zu Piacenza 1520, gestorben zu Pisa 1564), die übrigens ganz unabhängig von der Bernischen Redaction ist, haben wir folgende Ausgaben zu nennen: Orlando innamorato del signor Matteo Maria Boiardo Conte di Scandiano, insieme co' i tre libri di Nicolo degli Agostini, nouuamente riformato per M. Lod. Domenichi, con gli argomenti, le figure accomodate al principio d'ogni Canto et la Tauola di ciò, che nell' opra si contiene. Vinegia 1545. 4. ib. 1546—47. 8. ib. 1548. 4. 1550. 8. 1553. 4. 1554. 8. 1559. 4. 1560. 1565. 1566. 1572. 4. 1574. 8. 1576. 4. 1580. 4. 1583. 8 1584. 4. 1588. 4. 1602. 1658. 1623. 4. Dublino 1784. III Voll. 8. [Ueb. d. Ausgaben beider Redactionen s. Melzi p. 91—97.] Einzelne Textstellen nach den alten Ausgaben des Originals und Trivulzios Hdschr. (über diese s. Melzi l. l. p. 389.] auch in Poesie di Matteo Maria Bojardo, Conte di Scandiano etc. scelte ed illustrate dal cav. Giamb. Venturi. Modena 1820. 8. Von Uebersetzungen sind zu nennen die Französischen: Les trois premiers Livres de Roland l'amoureux mis en Italien par le Seigneur Matthieu Marie Bayard, Comte de Scandian et trad. en Francais par maitre Jacques Vincent du Crest Arnaud en Dauphiné, sécrétaire de M. l'Evêque du Puy. à Paris 1549—1550. III Voll. 8. Roland l'amoureux composé en Italien par Messire Mattheo Maria Boyardo, Conte de Scandiano, et traduit fidèlement de nouveau par Franç. de Rosset et enrichi de figures. Paris 1609. 8. Nouvelle Traduction de Roland l'amoureux de Mattheo-Maria Boyardo, comte de Scandiano p. Alain Réné le Sage. Paris 1717. 8. [über diese Uebers. s. Goujet Bibl. Franç. T. VII. p. 344—350.] In Spanischer Sprache haben wir noch übrig von dem Martinus Abarca de Bolea et Castro (s. Antonius Bibl. Hisp. Nov. T. II. p. 89.) ein Gedicht: Orlando enamorado en otava rima. Lerida 1578. 8., welches offenbar wenigstens eine Nachahmung ist, und eine Fortsetzung unter dem Titel: Orlando determinado. Saragoça 1587. 8. Wichtiger aber ist des bereits oben p. 300. angeführten Francesco Garrido de Villena Los tres libros de Math. Maria Boyardo llamados Orlando enamorado, traducidos en castellano. Toledo 1581. 4. und endlich des Pedro de Reinosa Espejo de cavallerias, auf den bereits Cervantes in der

oben p. 17. mitgetheilten Stelle aufmerksam gemacht (Espejo de Cavallerias, en el qual se trata de los hechos del Conde Roldan y de Don Reynaldos de Montalban. Siviglia 1535 — 36. III Ptes. fol. — Primera, segunda y tercera parte de Orlando enamorado — Espejo de cauallerias, en el qual se tratan los hechos del conde don Roldan, y del muy esforçado cauallero Don Reynaldos de Montaluan y de otros muchos preciados Caualleros. Por Pedro de Reynosa, vezino de la muy noble Ciudad de Toledo. Dirigido al muy magnifiço señor don Bernardino de Ayala. Medina 1586. fol.), das in seinem ersten Theile eine schlechte Prosaübersetzung Bojardo's, dann eigene Fortsetzung des Verfassers ist und durch seinen Titel eine sonderbare Verwechselung mit einem der Amadisromane*) herbeigeführt hat (s. Panizzi l. l.

*) Dieß ist nehmlich die ebenso betitelte Spanische Redaction des sogenannten Sonnenritters, welche ich hier nach dem Exemplar des H. Hofrath L. Tieck genau beschreiben will, da bisher noch kein Bibliograph dasselbe gethan hat. Das Titelblatt desselben stellt in Holzschnitt einen geharnischten Ritter zu Pferde, vor dem ein gleichfalls gänzlich geharnischter Knappe einherschreitet, vor und hat dann die Unterschrift: El Espejo de Principes y Caualleros, en el qual en tres libros, se cuentan los immortales hechos de Cauallero del Febo y de su hermano Rosicler, hijos del grãde Emperador Trebacio. Con las altras cauallerias y muy estrannos amores de la muy hermosa y estremada Princesa Claridiana y de otros altos Principes y Caualleros. Dirigido al muy illustre Sennor don Martin Cortes, Marques del Valle, Por Diego Ortunnez de Calahorra, de la ciudad de Nagera. En Medina del campo, Por Francisco del Canto. M. D. LXXXIII. fol. Nun folgen 5 Seiten Prologo und eine Seite Privilegio. Dann folgt auf f. 1. oben derselbe Titel, nur daß zwischen caualleros — Dirigido eingeschoben sind die Worte: „Agora nueuamente traduzido de Latin en Romance“ und nach Nagera noch Alinea folgen: Van annadidas en esta vltima impression, La quarta y quinta parte que hasta agora no han sido impressas. Der erste Theil hat 301 gezeichnete Blätter und zu Ende steht: En Valladolid en casa de Diego Fernandez de Cordoua. Anno de 1586. Der zweite Theil hat 141 Blätter und zu Ende Acabose a siete dias del mes de Febrero. Anno de 1586. Der dritte ist von einem gewissen Diego Felipe de Bouilla gewidmet Al excellentissimo sennor Don Rodrigo Sarmiento de Silua y de la Cerda Villandrando, Conde de Salinas, Duque y Sennor de Yxar etc., hat dann gleichfalls einen Prologo und 172 gez. Blätter. Auf f. 1. steht oben: Libro Primero de la Tercera Parte del Espeio de Principes y Cavalleros donde se cuentan los altos y soberanos hechos de los hijos y valerosos nietos del inclito Emperador Trebacio y de los demas sublimados Principes y Caualleros, con las altas cauallerias de las belicosas y bizarras damas, f. 102. steht oben Libro segundo de la T. — damas, con los amores de Claridiana y Acchisilora y los del belicoso Don Heleno Principe de Dacia. f. 172. zu Ende ist durchaus kein Druckort und Jahr angegeben. Der vierte Theil endlich enthält 161 gez. Blätter, jedoch zu Ende nichts als das Wort FIN, sonst weder Druckjahr noch Druckort, aber auf f. 1. den Titel oben an:

T. VII. p. [45]. sq. Ferrario T. III. p. 206. sq. Regis I. I. p. 395. sq.). Auszüge enthalten nur nebst Analyse: The Orlando Innamorato, translated into prose from the Italian of Berni by W. S. Rose. Lond. 8. V. Schmidt Rolands Abenteuer in hundert romantischen Bildern. Berlin u. Leipzig 1819. II Bde. 8. Tressan Roland amoureux de M. M. Bojardo. Paris 1796. II Ptles. 8. u. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Novbr. p. 114—235. Bald fanden sich jedoch auch Leute, welche eine Fortsetzung dieses Gedichtes unternahmen und zwar bereits zu Anfange des 16ten Jhdts. ein noch unten vorkommender Dichter Niccolo degli Agostini, weder aus Forli, (s. Quadrio T. VI. p. 565. cf. Mazzucchelli T. I. P. I. p. 216.) stammend, noch aus Ferrara, sondern ein geb. Venezianer zu Florenz lebend (s. Ap. Zeno Note al Fontanini T. I. p. 257.), der drei neue Bücher in 33 Gesänge abgetheilt hinzufügte (Ed. Princ. Il quarto libro dell' Innamoramento di Orlando, bei d. Ausg. Bojardo's. Venez. 1506. 4. Milano 1513. 4. — Nicolo degli Agostini Veneziano. Il quinto libro dello innamoramento de Orlando. Venesia 1514. 4. I libri quarto, quinto e sesto dell' Agostini, bei d. Ausg. d. Boj. Vinegia 1527. 8. 1528. 4. 1532. 8. 1532—33. 4. 1534—35. 4. 1538. 8. sq. s. Bibl. d. Rom. l. l. p. 235. sq.). Außer diesem giebt es noch ein fünftes Buch von einem gewissen Raphael (Valcieco) aus Urbino, einem Zeitgenossen des Buchhändlers Niccolo Zoppino zu Venedig um 1528, der sich zuletzt selbst nennt, hinzugedichtet (s. Melzi l. l. p. 77. sq.) unter dem Titel: El Quinto e Fine di tutti li Libri de lo Innamoramento de Orlando Nouamente composto Hystoriato (bei Bojardo Orl. Innam. Milano 1518. 4.). Weiter wurde dann ebenfalls von einem Anonymus, der aber zwischen 1511—1520 gedichtet haben muß und sich selbst nur El Conde Scandio nennt, wahrscheinlich absichtlich Bojardo's Geburtsortsnamen verdrehend (s. a. Quadrio T. VI. p. 583.) hinzugefügt: El sexto libro dell' Innamoramento di Orlando, nel qual si tracta le mirabil Prodece, che fece il giovene Rugino figliuol de Rugier da Risa, et di Bradamente sorella di Rinaldo da Monte albano intitolato Orlando Furibundo (Ed. Princ. bei Bojardo Orl. Inn. Milano 1518. 4. Venezia 1532. 8. — Einzeln: Milano 1544. 4. ib. s. a. 4.). Von diesem Gedichte, das die Thaten Rüdigers III. oder Rugino's, des Stammvaters der Familie Este schildert (s. Regis Glossar I. I. p. 441. sq.),

---

Quarta Parte del Espejo de Principes y Cavalleros, do se cuentan los altos y soberanos hechos de los hijos y valerosos nietos del Inclito Emperador Trebacio, y los demas sublimados Principes y Caualleros con las altas caualleria de bizarras Damas, y del fin que tuuo el encantamiento de Liriana y de la celebrada y hermosa Lindabrides, Princesa de los Scitas. —

giebt es nun abermals eine große Menge Fortsetzungen, nehmlich a) des Bartolomeo Horivolo Il Ruggero in 44 Gesängen (Di Ruggero Bartolomeo Horivolo canti quattro di battaglia. Venezia 1543. 4. s. l. [ib.] 1544. 8. ib. 1545. 8. ib. 1618. 8.); b) des Cesare Saluzzo aus Ferrara Il valoroso Rvggiero primo Marchese dell' antica città d'Atesta libro primo. dove si contiene le grande imprese Di Ruggiero, Fatte per Amor della Leggiadra Donna Luciana, Cōtro i Maganzesi (Ferrara 1550. 4.) in 11 Gesängen; c) des Tommaso Costo (s. Tiraboschi T. XXIII. p. 325.) Il pianto di Rvggiero (da lvi medesimo corretto migliorato et ampliato, con alcvne stanze del signor Don Scipione de' Monti. Napoli 1582. 4.), wie er selbst sagt, nach dem Lesen des Orlando Furioso entstanden; d) des Giovambattista Pescatore aus Ravenna (s. Tiraboschi T. XXIV. p. 292. Bibl. d. Rom. 1777. Decbr. p. 167. sq.) La morte di Ruggiero (Venezia 1546. 8. 1548. 4. [enthält 40 Gesänge] ib. 1556. 4. 1557. 8. [41 Gesänge]—) und La Vendetta di Ruggiero (Vinegia 1556. 4.) in 25 Gesängen und dem Principe von Ferrara Alfonso da Este gewidmet; e) Gabriello Chiabrera's, der auch sonst noch aus Bojardo den Stoff zu seinem La conquista di Rabicano betitelten Gedichte entlehnte (geb. 1552 zu Savona u. gestorben 1637 an demselben Orte, während seines Lebens hochgeehrt von den Italiänischen Fürsten, vorzüglich von Urban VII. s. Crescimb. T. II. p. 482. sq. Tiraboschi T. XXIX. p. 128. sq. Vita di G. Ch. da lui stesso descritta in s. Amedeida. Genova 1654. 12. p. 22. sq. Menage Antibaillet T. I. p. 267. Bouterwek Bd. II. p. 365. sq. Millin Voy. en Savoie T. I. p. 153. Lardner Live of scient. men of Italy T. II. p. 163—168.), Il Ruggiero (in d. Poemi eroici postumi di Gabriello Chiabrera al serenissimo Francesco d'Este Dvca di Modena. Genova 1653. 12. 1656. 12.), der in 10 Gesänge eingetheilt, aber aus dem Orlando Furioso entlehnt ist; f) des Don Cesare Cittadella Il Ruggiero, poema eroicomico in ottava rima (Ferrara 1775—76. II Ptes. 8.) und endlich g) des Panfilo di Renaldini Innamoramento di Ruggeretto (Vinegia 1554. 4.) in 46 Gesänge abgetheilt und dem Principe di Firenze Francesco Medici gewidmet, jedoch nicht Ruggier selbst, sondern seinen Sohn betreffend, aber wie die andern sämmtlich nicht viel werth (s. Panizzi T. VI. p. CXXIII. sq. II. p. LXXX. sq.). Unter allen Nachahmern und Fortsetzern Bojardo's bleibt aber der wichtigste und vorzüglichste:

β) Lodovico Ariosto. Dieser Mann war 1474 zu Reggio im Gebiete des Herzogs von Ferrara als Sohn des dasigen Festungscommandanten geboren, in der Schule zu Ferrara, vorzüglich

im Lateinischen durch Gregorius von Spoleto unterwiesen und studierte vom 18 — 23. Jahre daselbst die Rechtsgelahrheit. Obgleich er bereits frühzeitig sich in Verfertigung von Comödien und dergleichen versucht hatte, so fing er doch erst seit 1500, in welchem Jahre sein Vater gestorben war, sich vorzugsweise an, mit der Poesie zu beschäftigen, und als er 1503 in die Dienste des Cardinals Hippolyt von Este, des Sohnes Hercules I., Herzogs von Ferrara, getreten war, so begann er dann, veranlaßt durch Bojardo's Arbeit, Hand an sein unsterbliches Epos, den Orlando Furioso, zu legen. Er beendigte es vermuthlich 1514, ging dann 1517 aus Hippolyts Diensten in die des Herzogs von Ferrara Alfons I. über und starb 1533 an einem Blasenübel (s. Frizzi Memorie della famiglia Ariosti, in d. Racc. ferrasese d'Opusc. scientif. T. III. p 80. sq. Jovius Elogia vir. doctor. p. 197—199. Matth. Toscani Peplus Italiae p. 437. sq. Giraldus de Poetis Dial. T. I. p. 543. Op. B. Pigna Vita di L. Ar., vor Dess. Orlando Furioso. Venez. 1558. fol. Gir. Garofalo La vita di Lod. Ariosto Ferrara 1807. 4. u. vor dess. Orl. Furioso. Venez. 1584. fol. S. Fornari La vita di L. Ariosto descritta, vor dess. Spositione sopra l'Orlando furioso. Firenze 1549. 8. u. vor d. Orl. Fur. Venez. 1589. 4. [Auszug aus diesen ist: G. Barbieri Vita di L. Ariosto e dichiarazione al Furioso. Ferrara 1773. 8.] J. A. Barotti Vita di L. Ariosto e dichiarazione all' Orlando Furioso con li Testi del Poëma: novissima ediz. Ferrara 1741. 1774. 4. Account of the life of L. Ar., in The present State of the Republ. of Letters 1734. Novbr. Vol. XIV. p. 398—395. The Univers. Magaz. 1778. Februar. Lifes of most emin. men of Italy T. I. p. 196—253. Deutsch. Mus. 1776. St. VIII. p. 732—737. Roscoe Leben Leo's X. Bd. I. p. 97. II. p. 17. III. p. 24. 485. Edinburgh Rev. T. XXIV. p. 55. sq. u. Select. from the Edinb. Rev. T. II. p. 93. sq. Baillet Jug. d. Sav. T. IV. p. 47—50. Bibl. d. Rom. 1777. Decbr. p. 5. sq. Schatz in Nachtr. zu Sulzer's Encycl. Bd. III. p. 180. sq. v. Humboldt Aesthet. Versuche p. 71. sq. Bouterwek Bd. II. p. 21. sq. Conz histor. Schrift Neue Samml. p. 43. sq. Müller im Morgenblatt 1815. nr. 307 — 308. u. in Ersch Encycl. Bd. V. p. 247. sq. Ginguené T. IV. p. 345. sq. Sismondi Litt. du Midi T. I. p. 306. sq. Crescimbeni T. II. p. 348. sq. Mazzucchelli P. I. T. II. p. 1060. sq. Tiraboschi T. XXIV. p. 274. sq. Ariosto's Leben v. K. L. Fernow, herausgeg. v. L. Hain. Leipz. 1817. 8. Schmidt l. l. p. 214. sq. Ranke l. l. p. 36—48. sq. Panizzi Life of Ariosto, l. l. T. VI. p. III. sq. Ueb. s. Verhältniß mit Ginevra und Alessandra Strozzi s. Jameson The Rom. of biography or mem. of women loved and celebr. by poets. Lond. 1837. T. I. p. 198—218.). Sein Orlando Furioso,

zwischen welchem und den Innamorato Bojardo's Torquato Tasso (Discorso del poema eroico. L. III. p. 61.) folgende Parallele zieht: L'Orlando Innamorato e' l Furioso non sono intieri, e sono difettos: nella cognizione di quel che loro appartiene. Manca al Furioso il Principio; manca all Innamorato il fine; ma nell' uno non fu difetto d'arte, ma colpa di morte nell' altro non ignoranza, ma elezione di finire ciò che dal primo fu cominciato. Che l'Innamorato sia imperfetto, non vi fa mestieri prova alcuna: che non sia intiero il Furioso, è parimente manifesto, perocchè, se noi vorremo, che l'azione principale di quel poema sia l'amor di Ruggiero, vi manca il principio; se vorremo che sia la guerra di Carlo e di Agramonte, parimente il principio è desiderato . . . . Ma si dee, come ho detto, considerare l'Orlando Innamorato e'l Furioso, non come due libri distinti, ma come un poema solo, cominciato dall' uno e con le medesime fila, benchè meglio annodate e meglio colorite dall' altro poeta condotta al fine: ed in questa maniera riguardandolo sarà intiero poema, a cui nulla manchi per intelligenza delle sue favole", und das ihm das Lorbeerreis der Dichterkrone zu Mantua durch Karl V. zu Wege brachte (s. Lancetti Mem. ai poeti laur. p. 402. sq.), existirt nun aber in vielen Ausgaben (s. Panizzi Bibliogr. notices of some early editions of the Orlando innamorato and furioso. Lond. 1831. 8. u. n. s. Ausg. d. Bojardo T. VI. p. [1] sq. Melzi l. l. p. 100—183. Gamba Serie di Testi di lingua p. 15. sq.) Diese sind: Ed. Princ. Orlando Furioso de Lvdovico Ariosto da Ferrara. Ferrara 1516. 4. ib. 8. 1521. 4. Milano. 1524. 4. Venezia 1524. 1525. 4. 1526. 4. Milano 1526. 4. Venez. 1526. 8. 1527. 4. u. 8. Firenze 1528. 4. Venezia 1530. 4. Ferrara 1532. 4. Roma 1533. 4. Vinegi 1533. 8. 1535. 4. u. 8. 1536. 4. u. 8. Turino 1536. 4. Vinegia 1537. 1539. 4. u. 8. Milano 1539. 4. Vinegia 1540. 8. u. 4. 1541. 8. u. 4. 1542. 4. u. 8. 1543. 8. u. 4. Rom. 1543. 4. Venez. 1544. 4. Firenze 1544—46. 4. Venez. 1545. 8. u. 4. 1546. 8. 1547. 4. u. 8. 1548. 4. u. 8. 1549. 4. u. 8. 1550. 1551. 4. u. 8. 1553. 8. 1554. 8. u. 4. 1555. 4. 1556. 8. u. 4. Lione 1556. 8. u. 4. Venez. 1556. 4. Lione 1556. II Voll 12. ib. 1557. II Voll. 32. Venez. 1557. 24. ib. 1558. 4. u. 8. 1559. 4. 1560. 4. u. 8. Lione 1561. II Voll. 12. Pesaro. 1561. 4. Venez. 1561. 8. 1562. 4. 1563. 4. u. 8. u. II Voll. 12. 1564. 1565. 4. 1566. 8. u. 4. 1567. 1568. 4. 8. u. 12. Lione 1569. 1570. 12. Vinegia 1570. 4. u. 12. u. 16. ib. 1571. 8. 1572. 4. 1573. 4. u. 8. 1574. 12. 1575. 1576. 1577. 4. u. 24. Lione 1579. 12. Venez. 1579. 4. 1580. 4. u. 12.

1581. II Voll. 16. 1582. 4. 24. u. 64. 1583. 8. 1584. 4. 1585. 4. 1586. 8. 1587. 4. u. 24. 1588. 8. 1590. 4. 1595. 8. 1596. 8. u. 24. 1597. 4. 1598. 8. 1600. 16. 1602. 4. 1603. 8. u. 4. 1604. 24. 1606. 8. 1608 4. 1609. 24. u. 4. 1612. 4. 1613. 8. 1617. 4. 8. u. 24. 1619. 4. u. 8. 1620. 1626. 4. 1629. 4. u. 24. 1630. 12. 1641—42. 8. 1653. 1656. 1664. 1665. 8. 1668. II Voll. 24. 1713. 1725. 8. 1730. II Voll. fol. 1739. III Voll. 12. 1741. IV Voll. 12. 1745. 1746. 1753. IV Voll. 12. 1755. III Voll. 12. 1756. II Voll. 4. 1760. IV Voll. 12. 1766. VI Voll. 12. Parigi 1768. IV Voll. 13. Bassano 1771. IV Voll. 12. Venez. 1773—75. IV Voll. 4. Birmingham 1773. IV Voll. 8. Parigi 1777. IV Voll. 12. Venez. 1780. Londra 1791. 1783. II Voll. 12. Venez. 1783. VI Voll. 12. Orleans 1785. III Voll. 8. Nizza 1785. V Voll. 12. Venez. 1786. V Voll. 8. Parigi 1786. V Voll. 24. ib. 1788. V Voll. 12. 1788. IV Voll. 8. Cambridge 1789. IV Voll. 8. Londra 1794. V Voll. 12. Parigi 1795. IV Voll. 8. Livorno 1797. IV Voll. 12. Bassano 1798. VI Voll. 12. Venez. 1799. V Voll. 12. Londra 1801. IV Voll. 12. Parigi 1803. IV Voll. 8. Jena 1805. V Voll. 8. Roma 1807. V Voll. 8. Pisa 1809. V Voll. fol. Venez. 1811. VI Voll. 16. Bassano 1811. IV Voll. 12. Milano 1812—14. V Voll. 8. Piacenza 1812—13. Venez. 1813. VI Voll. 16. Londra 1813. IV Voll. 12. Pisa 1815. VI Voll. 16. Londra 1815. VI Voll. 32. Prato 1816. V Voll. 12. Avignone 1816. VIII Voll. 18. Firenze 1818. VI Voll. 32. Parigi 1818. VIII Voll. 18. Milano 1818. 4. 1819. III. Voll. 16. Firenze 1821—22. V Voll. 8. 1821. VI Voll. 8. Firenze 1821. 8. Prato 1822. VI Voll. 16. Milano 1822—23. V Voll. 18. Firenze 1823—24. VIII Voll. 8. ib. 1823—24. III Voll. 8. ib. 1823—24. III Voll. 16. Lucca 1824. III Voll. 18. Cremona 1824. IV Voll. 16. Firenze 1825. XII Voll. 16. Milano 1825. VII Voll. 32. Parigi 1826. VIII. Voll. 32. Padova 1827. 4. u. in Panizzi's Ausg. d. Bojardo T. VI—IX. Von ältern Uebersetzungen haben wir zu nennen die Französischen: Roland furieux, composé premierement en ryme Thuscane par Messir Loys Arioste, noble Ferraroys et maintenant traduit en prose Françoise partie suyvant la phrase de l'Autheur, partie aussi le style de ceste nostre langue [p. Jehan de Gouttes] Lyon 1543. fol. Le premier volume de Roland furieux, premierement composé en Thuscan par Loys Arioste, Ferrarois, et maintenant mis en rime Françoise par Jean Fornier de Montaulban en Quercy; avec les argumens au commencement de chaque chant, comprenant sommairement tout ce qu'y est après amplement de-

duict par l'Auteur et avec les allégories des chants à la fin d'un chacun. Paris 1555. 4. L'Arioste françois [en vers] par J[ean] D[e] B[oessieres de Montferrant en Auvergne]. Lyon 1580. 8. [nur die erst. XII. Ges.] Roland, Furieux par Messire Louis Arioste, Gentilhomme de Ferrare: traduit naïfvement de l'Italien en François, enrichi de figures et d'argumens sur chaque chant pour le plaisir de la vue p. Gabr. Chappuys, Tourangeau, Historiographe du roi. Lyon 1576. 1582. 8. Rouen 1617. 8. Dazu: La suite de Roland furieux, contenant la mort du très-magnanime et tres-vaillant Roger, fleur de Paladins de France et tous les succès, hautes et généreuses entreprinses proposées et non fournies par le divin Arioste, mise d'Italien [de Jean Baptiste Pescatore] en François par le même. Lyon 1582. 16. Rouen 1616. 8. Le divin Arioste ou Roland le furieux, traduict nouvellement en François par Franç. de Rosset: ensemble la suite de cette histoire continuée jusqu'à la mort du Paladin, Roland, conforme à l'intention de l'auteur. Le tout enrichi de figures et dédié à la grande Marie de Medicis, reine de France et de Navarre. Paris 1643. 4. L'Arioste moderne ou Roland le furieux [par Mad. Poisson]. Paris. 1685. II Voll. 12. Roland furieux, poëme hist. de l'Arioste, trad. nouv. p. M. M. [J. Bapt. Mirabeau]. à la Haye [Paris] 1741. IV Voll. 12. [Ueb. diese Uebers. s. Goujet Bibl. Franç. T. VII. p. 357. sq.]*) Es giebt auch einige ziemlich alte Spanische Uebersetzungen in Prosa: nehmlich von Fernando de Alcazer aus Toledo (s. Antonius Bibl. Hisp. N. T. I. p. 280.) Orlando Furioso de L. Ar. traduzido en Castellano. Toledo 1510. fol. und von seinem Landsmann Diego Basquez de Contreras Orlando el furioso de L. Ar. traduz. en Castellano. Madrid 1585. 4., die jedoch beide nicht sehr gelobt sind von Mayans Vida de Cervantes n. 113., u. in Versen von Geronymo de Urrea, hart beurtheilt von Cervantes Don Quixote I. 8. (Orlando furioso, traducido en romance castellano por D. Jeron. de Urrea. Anvers 1549. 4. Léon 1550. 4. Venez. 1553. 4. Lyon 1556. 4. Anvers 1554. 1558. 4. Medina del Campo 1572. 4. Salamanca 1577. 1578.

*) Es giebt zwar noch mehrere Verarbeitungen oder Uebersetzungen einzelner Gesänge dieses Gedichtes, allein diese zu erwähnen, ist hier nicht der Ort: nur erinnern wir, daß aus C. XXVIII. 4. sq. Jean de la Fontaine das Sujet zu seiner Joconde (in s. Contes et nouv. L. I. nr. 1.) entlehnt hat. Diese Stelle aus dem Ariost hat auch in Französische Verse übersetzt de Bouillon in s. Oeuvres. Paris 1663. 12. [s. Goujet l. l. p. 386. sq.] s. a. Boileau Despreaux Diss. sur les deux Jocondes, in s. Oeuvres. Amsterd. 1717. 12. T. IV. Paris 1837. 4. p. 288. sq. Ob Ariost den ganz ähnlichen Anfang d. 1001 Nacht oder die Geschichte von Schachsenan und Schachriar kannte, weiß ich nicht.

Toledo 1583. 1586. 4. Bilbao 1583. 4.) Dazu gehört des Nicolas Espinosa aus Valencia um 1568 verfertigte Fortsetzung (s. Rodriguez Bibl. Valent. p. 353. Ximeno Escrit. del Reyno de Val. T. I. p. 139.): Segunda parte del Orlando furioso con el verdadero successo de la famosa batalla de Roncesvalles por Nic. Espinosa. Zaragosa 1555. Anvers 1556. 4. Alcala 1579. 4. In genauem Zusammenhange nun mit Ariosto's Gedichte stehen außer Ariosts eigener fragmentarischer Fortsetzung, den sogenannten I cinque canti, die in den meisten Ausgaben angehängt sind (s. Ginguené T. IV. p. 508. sq. Bibl. d. Rom. 1777. Decbr. p. 152. sq.), mehrere andere Gedichte, unter denen wir zuerst eins nennen wollen, welches man dem Ariosto selbst zugeschrieben hat. Es heißt: Historia del Re di Pauia, il quale havendo ritrouata la Regina in adulterio se dispose insieme con vno compagno di cercare piu paesi et far con le femine d'altrui, quel che le loro haueano fatto ad ambedui. s. l. et a. 4. Venezia s. a. 4. [s. Melzi l. l. p. 183. sq.] Ebenso schrieb der Notar und Nobile und conte palatino Sigismundo Pauluccio Philogenio aus Spoleto um 1843—1590 am Leben (s. Crescimb. T. IV. p. 60. sq.) in 63 Gesängen eine Continuazione di Orlando Furioso (Vinegia 1543. 4.), ferner unbekannte Nachahmer die drei Gedichte: Cavalier dal Leon d'oro (Brescia 1537—38. 8. Vinegia 1541. 8.), von welchem jedoch nur der erste Gesang gedruckt ist, dann: Orlando bandito (s. l. et a. 4.) und Romano detto il Faentino: Una morte d'Amore. Faenza 1543. 8. Ferner gehört hierher Pietro Aretino wegen s. Gedichte De le lagrime d'Angelica in zwei Büchern (De le lagrime d'Angelica di M. Pietro Aretino due primi canti. s. l. 1538. 8. Genova 1538. 8. Venez. 1541. 1543. 1545. 1555. 8. Unter dem Namen des Partenio Etiro, bei s. Sirena u. Marfisa. Venez. 1630. 24.) u. Orlandino (Li dui primi canti di Orlandino del Divino Messer Pietro Aretino s. l. et a. 8.), der jedoch nicht vollendet ist, da der erste Canto 46 Stanzen, der zweite nur 6 enthält und übrigens nicht allein Karls d. Gr. Hof und Paladine, sondern auch die Dichter desselben, Bojardo, Ariosto und Pulci lächerlich machen soll, ferner Giambattista Marchitelli's Continuazione dell' Orlando Furioso (di Messer Lodovico Ariosto. Poema di Giamb. Marchitelli . . . In cui descrivonsi le Avventure e le nueve Imprese del Co. Orlaudo per difesa d'Angelica e in fine la corónazione di Medoro. Venezia 1785. 8.), desgleichen des Don Ercole Oldoino Orlando in 21 Gesängen (L'Orlando del signor Prevosto Don Ercole Oldoino dedicato a Filippo terzo Principe di Spagna, aggiunti a ciascun canto gli argomenti d'incerto autore. Venez. 1598. 4.), des Federico Asinari conte di Camerano

(s. über ihn, der zu Asti 1527 geboren war, 1570 Gesandter in Toscana wurde und 1576 starb, Mazzucchelli T. I. P. II. p. 1161. sq. Tiraboschi T. XXIV. p. 353. sq. Atti dell' accademia di Torino. T. XXII. p. 121.) drei Bücher Dell' ira d'Orlando, jedoch nicht ganz vollendet (Dell' ira d'Orlando libri tre composti da Fed. Asinari conte di Camerano. Torino 1795. 12.), des Giulio Cornelio Gratiano († 1594) Di Orlando Santo Vita et Morte con venti mila Christiani uccisi in Roncisvalle, cavata dal Catalogo de' Santi, libri otto (Trevigi 1597. 12. Venezia 1609. 1639. 12.), des Ermolao Barbaro La morte di Orlando (ottave di E. B. Venezia 1807. 12.), desgleichen ein anonymes Gedicht in 113 Ottaven, betitelt Le gran battaglie del Gigante Malossa fatta con Orlando (et come Orlando conquisto lui con dieci suoi fratelli tutti Giganti et feceli fare Christiani et fu fatto Signore del lor Castello. Et come il Re Carlo gli uenne a campo et Orlando strauestito contra lor combattete et prese tutti i Paladini et anche Carlo con loro. Firenze 1567. 4. — Libro nono de le battaglie del Conte Orlando le quali battaglie fece contra il Gigante Malossa. s. l. et a. 4. Firenze 1575. 4. — Le grandissime guerre e gran battaglie del Gigante Malossa fatte contra il Conte Orlando et come conquisto lui con dieci suoi fratelli ognuno Giganti. s. l. et a. 4.), ferner des Buchdruckers Francesco Tromba da Gualdo de Nugea La Dragha d'Orlando in zwei Büchern noch nicht vollendet (Opera nova chiamata la Dragha de Orlando innamorato dove si contene de molte battaglie: innamoramenti: e come Rinaldo si concio con Plutone in lo Inferno. Perusia 1525. 4. — Incomincia el secondo libro della Dragha de Orlādo doue tracta de molte aspere bactaglie ꝫ como Orlando passo li monti caspi ꝫ ando a una cita di Giudei burbāza ꝫ felli cōuertire alla fede christiana nouamēte historiato. ib. 1527. 4.), welches vermuthlich dasselbe Werk ist mit dem von Doni Seconda Libreria. Venezia 1551. 8. s. v. wohl nur nach einer Hdschr. angeführten La Tromba d'Orlando di Messer Andrea Bojardi da Parma (s. Affo Scritt. Parmig. T. III. p. 104.), ferner des Marco di Guazzi aus Mantua oder Padua, in welcher Stadt er 1556 starb, von dem unten noch die Rede seyn muß (s. Papadopoli Hist. Gymn. Patav. T. II. p. 205. Vedova. Scritt. Padov. T. I. p. 482. sq. Zeno Note al Fontanini T. II. p. 229.), Il Belisardo (fratello del Conde Orlando del strenuo milite Marco di Guazzi Mantvano. Venezia 1525. 8. 153¾. 4.) in 3 Büchern und 29 Gesängen und dem Vten Marchese von Mantua Federico Gonzaga II. gewidmet, und La Fede, eine Fortsetzung des vorhergehenden Gedichtes (Opera noua di Marco Guazzo d̄s

Antiqui Caualllieri d'Armi e d'Amore intitolato la Fede. Venezia 1528. 8.), des Grafen Vicentio Brusantino aus Ferrara, wo er 1570 nach einem herumschweifenden Leben, als Freund und Schmeichler des Pietro Aretino, starb (s. Mazzucchelli T. IV. P. IV. p. 2134. Ginguené T. IV. p. 540. sq.), Angelica Innamorata (Venez. 1550. 4. 1553. 4. u. 8.), dem Herzog von Ferrara Ercole II. gewidmet, und des Lodovico Dolce Le prime imprese del Conte Orlando (Venez. 1572. 1784. 4. Rom. 1716. 4.) in 25 Gesängen, u. Sacripante in 10 Gesängen, aber noch unbeendet (Cinque primi canti di Sacripante di Messer Lvdovico Dolce. Venez. 1535. 8. — Dieci canti di Sacripante di messer Lodouico Dolce, quai seguitano Orlando Furioso nouamente ristampati, historiati et con ogni diligentia corretti. ib. 1536. 1537. 4. 1539. 8. 1541. 1548. 8. 1587. 12. 1604. 1608. 1611. 1625. 8.), eine weitere Ausführung (s. Ginguené T. IV. p. 533. sq.) des schon von Bojardo erfundenen Charakters dieses Königs von Circassien, der auch in Cortese's sicilianischer Epopöe, die Eroberung von Cerriglio, eine Hauptrolle spielt. Endlich kann man noch des Teofilo Folengo, des bekannten Macaronischen Dichters unter dem Namen des Limerno Pitocco gefertigtes burleskes Gedicht in VIII Gesängen hierherziehen Orlandino (Venez. 1526. 8. 1527. 1530. 1539. 1550. 8. Corretto ed arricchito di annotazioni. Londra (Parigi) 1774. 12.), welches jedoch ein Stück des berühmten Gedichtes desselben Verfassers Chaos zu seyn scheint.

Auf Roland beziehen sich noch folgende Italiänische Gedichte:

α) des Antonio Lenio Salentino in 3 Büchern von 16, 12 und 6 Gesängen in Ottaven eingetheiltes Gedicht Oronte gigante (de leximio poeta Antonino Lenio Salentino. Contineneto le Battaglie del Re di Persia et del Re de Scythia fatte per Amor de la figliola del Re de Troja. Capitani de Perse Rinaldo et de Scythe Orlando. Vinegia 1531. 4.), worin erzählt wird, daß, während Roland und Reinhold die Armeen der Könige von Persien und Scythien kommandiren, der Riese Orontes in Frankreich einfällt und dort endlich durch den Grafen von Angers fällt;

β) eines Anonymus Falconeto de le bataglie in 4 Gesängen (Falconeto de le bataie che lui fece con li Paladini di Franza et de la sua morte. Venez. 1500. 4. 1511. 4. 1512. 4. Milano 1521. 4. Bressa 1546. 8. Milano 1572. 8. Venez. 1605. 8. Padova 1669. 8. Trevigi ed Pistoia. s. a. 8. Verona. s. a. 8.), worin beschrieben ist, wie der Sohn des Königs von Dardanien, Falconet, nach Italien kömmt, um seinen Schwiegervater, einen Persischen König, der dort fiel, zu rächen, aber durch Roland fällt und ihm dann seine Gattin Dusolina nachstirbt. Damit hängt zusammen ein anderes Gedicht

Vendetta di Falconeto (Incomenza la uendeta de Falconeto historiata novamente stampata. Milano 1512. 4. — Libro di Mirandi Facti di Paladini Intitulato Vendetta di Falchonetto. Nouamente historiato. Venez. 1513. 4. Falconetto tutto Hystoriato. s. l. et a. 4. Ueb. beide Ged. s. Melzi p. 62. sq.), in deren letzter Stanze eine Fortsetzung, Tiburgo betitelt, versprochen ist, dessen Thaten aber schon in der Mailänder Ausgabe v. 1512. sich finden, sodaß sie also kein besonderes Gedicht ausgemacht zu haben scheinen;

γ) eines Anonymus Antafor de Barosia (Opera molto delecteuole a leger: doue se contiene como Rolando bandito da la corte de Carlo in saracinio amazo Antafor de barosia homo potētissimo si de stato como anche de forze de corpo. Et simulado poi lui esser quello con la autoritate del suo nome cōgregati multi Principi sarracini ꝛ obsidiato Parisi fece presone Carlo con tutti li Paladini excepto Renaldo: el quale hebbe in suo aiuto: Dapoi restituta a tutti la liberta in habito de peregrino andando pel el mondo fece cose stupendissime: de le quale lectore pigliarai grandissimo piacere. Antafor de Barosia. Milano 1519. 4. Venez. 1535. 4. 1550. 4. 1567. 1583. 8. 1590. 4. 1615. 1621. 8. Firenze 1727. 12. s. l. et a. 8. Venez. s. a. 8. Venez. e Padova. s. a. 8. Venez. 1651. 8. s. Melzi l. l. p. 67. sq.) in 42 Gesängen (s. Ferrario T. II. p. 207. 246.). Dieselbe Person kommt schon im Orlando Innamorato I, 9, 73. 19, 39. sq. 20, 39. II, 2, 35. 54. 58—62. vor.

In Spanischer Sprache haben wir hier, da einige andere unten bei Reinald mit vorkommen müssen, nur anzuführen des Pedro Lopez Enriquez de Catalayud Historia del nacimiento y primeras empresas del Conde Orlando. (Valladolid. 1585. 1594. 4.) und des Luis Barahona de Soto Las lagrimas de Angelica Primera parte de la Angel. Granada 1586. 4.), sehr gelobt von Cervantes im Don Quixote I. 6. (ihn selbst führt er als den Hirten Lauso in d. Galatea auf s. Ideler T. V. p. 210.), in 12 Gesängen (s. Anton. Bibl. Hisp. N. T. II. p. 17.), wozu wir noch ziehen können diejenigen Gedichte, welche sich auf Rolands Geburt und die Liebschaft seines Vaters Milon von Aglant mit der Berta beziehen. Von dieser handelt aber gleichfalls in Spanischer Sprache Antonio de Eslava aus Sanguessa in Navarra in seinem Roman Los amores de Milon de Aglante con Berta y el nacimiento de Roldan y sus niñerias, von dem sich ein Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Novbr. p. 11—27. vorfindet, sowie in seinen oben p. 290. schon angeführten Noches de Invierno (s. Antonius Bibl. Hisp. N. T. I. p. 116. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. p. 192.). Dieselbe Begebenheit enthält auch die Spanische Romanze vom Conte Grimaldos (s. Panizzi p. 63.). In Italiänischer Sprache haben wir zu nennen das Gedicht Innamoramento di

Milone d'Aglante (Ed. Pr. Questo sie el libro dele inamoramento de Melone danglante e de Berta sorella de re Carlomagno: anchora el nascimento d'Orlando: anchora le discese di Paladini de Franza. Milano 1539. 8. Milano s. a. 8. [von nun an beginnen die mutilirten Ausgaben] s. l. et a. 4. — La Historia del nascimento di Orlando Doue si contiene lo innamoramento di Milone suo padre con Berta sorella di Carlo Magno. Et come furno banditi di corte et delle loro disgratie e della puerizia di Orlando e sua prodezze. s. l. et a. 4. Historia di Milon e Berta marito e moglie. Venez. 1548. 8. Piacenza 1602. 8. Venez. s. a. 8. Bologna s. a. 12. Padova e Bassano s. a. 8. Bassano s. a. 8. — La Storia del nascimento di Orlando. Firenze 1612. 4. Siena 1628. 4. Firenze e Pistoia. s. a. 8. Milano s. a. 8. cf. Melzi p. 52. sq. Quadrio T. IV. p. 550. sq.) sowie das komische Gedicht Folengo's, welches sich auf diesen Gegenstand bezieht, aber den Guido von Montalban zum eigentlichen Helden hat, allein noch nicht ganz vollendet ist (Maccherone dieci di Merlin Coccajo tradotte in ottave volgari da Jacopo Landoni Ravennate. Milano 1819. 8.) —

§. 14.

Unter den Rittern des Carolingischen Hofes stehen neben Roland oben an die vier Haimonskinder Rinald, Alard, Guiscard, Richard (im Deutschen Volksbuch heißen sie: Reinhold, Adelhart, Ritsart und Writsart), zu denen noch bei Bojardo und einigen spätern Gedichten Bradamante oder Brandiamante kommt. Ein Roman, der noch im 17ten Jhdt. äußerst verbreitet war, da Bolland in d. Act. SS. Jan. T. I. p. 386. schreiben konnte: Miror toleratos hactenus eos libros, qui Madelgisi Viviani filiorumque Haymonis fictitia bella commemorant, ita ad oblectationem legentium ingeniose, ut interim superstitiones varias ac magiae studium animis instillent." Wir haben zwei sehr alte poetische Bearbeitungen dieses Stoffes in Französischer Sprache zu nennen, nehmlich eine anonyme, die Quatre fils Aymon, von der Bekker zum Fierabras p. XII. 1044 vv. bekannt gemacht hat, wozu noch einige bei Mone Anzeig. 1837. p. 201. sq. 328. sq. u. Jahrg. VI. p. 89. sq. herausgegebene kommen müssen, und des Huon de Villeneuve Regnault de Montauban um 1200 gedichtet (s. Fauchet p. 562. Roquefort p. 140. Michel zu d. Chanson d. Saxons T. II. p. III. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. II. p. CCIII. sq. Hist. Litt. de la France T. XVIII. p. 721. sq. Uhland p. 58. Tieck Schrift. Bd. II. p. XLV. Vallière Catal. T. II. p. 211.), aus welchem letztern vermuthlich die „Listoire du noble et vaillant cheuallier regnault de montauban s. l. et a. fol." geflossen ist, welche identisch ist mit: Les Quatre filz Aymon. s. l. et a. [Lyon 1480] fol. [s. Brunet T. III. p. 627. sq. Panizzi T. I. p. 83.] Lyon 1493. fol. 1495.

1497. fol. Paris 1506. fol. Les quatre filz Aymon. Paris 1521. 4. Histoire singulière et fort récréative, contenant les faitz et gestes des quatre filz Aymon et de leur cousin Maugis, lequel fut pape de Rome, semblablement la chronique du chevalier Mabrian roy de Jérusalem. Paris s. a. 4. ib. 1525. fol. ib. s. a. 4. Les quatre filz Aymon duc dordonne . . . . contenant vingt huict chapitres. Louvain s. a. 4. Diese alte Prosabearbeitung des Französischen Gedichtes arbeiteten aber die unten noch anzuführenden Redactoren des Mabrian Guy Bounay und Jean le Cuer in modernes Französisch zur Zeit des Königs René um und in dieser Redaction blieb es von nun an Volksbuch. Ausgaben sind: La belle et plaisante histoire des quatre fils Aymon, duc de Dordone. De nouueau reuue, corrigee en plusieurs passages corrompuz, et embellye de nouveau langage. Traitant des gestes et hauts faits d'armes de Renaut de Montauban, et ses trois freres, sçavoir Alard, Guichard et Richard avecques leur cousin Maugis. Anvers 1561. 4. Histoire des quatre fils Aymon — réduit de vieil langage corrompu en bon vulgaire françois, compilé par Guy Bounay et achevé par J. le Cueur, seigneur de Nailly. Lyon 1573. 4. 1581. 8. 1583. 4. L'histoire des quatre fils Aymon, très nobles et vaillans chevaliers. Troyes s. a. [1625.] 4. Le mariage des quatre fils d'Aymon et des filles Dampsimon, avec tout l'ordre qui a été gardé au banquet. Rouen. Cousturier. s. a. 8. Auszug in d. Reichard. Rom. Bibl. Bd. VII. p. 7—36. Bibl. d. Rom. Juillet 1778. T. I. p. 60—102. 1777. Novbr. p. 29. sq. Görres l. l. p. 99—118. cf. Schmidt l. l. p. 110. sq. Ginguené T. IV. p. 173. Unmittelbar aus dem Französischen ging hervor das mittel-niederländische Gedichts von den Haimonskindern Reinout genannt, welches von Hoffmann Hor. Belg. T. I. p. 57. einem gewissen Claes Verbrechten, einem Dichter des 13ten Jhdts. zugetheilt wird. Bruchstücke daraus finden sich bei H. Hoffmann Bonner Bruchst. v. Otfried. Bonn 1821. 4. p. 21—23. Bilderdijk Nieuwe tael- en dichtkundige verscheidenheden. Rotterdam 1824. Bd. I. p. 112 —198. und am vollständigsten bei Hoffmann Horae Belg. T. V. p. 45—98. Nach diesem Gedichte, das bereits Maerlant Spiegh. Hist. IV, 1, 29. gelesen zu haben versichert, wurde nun auch ein Holländisches Volksbuch fabricirt, das jedoch wohl richtiger für eine Uebersetzung des Französischen zu halten seyn dürfte, unter dem Titel: Historie van de vier vrome ridders, genaemt de vier Hemskinderen, Reynhout en zyne broeders, zoonen van Haymo of Hemon, graeve van Dordoen. Den laesten druck op een nieuw overzien en van veel kwaed gezuyvert, en tot vermaek der jongheid toegelaten. Gend by van Remel s. a. 8. Een schoone Historie van de vier Heemskinderen, waarin verhaald wordt alle haar vroome daden van Wapenen die zij bedreven hebben ten tijde van den

grooten koning Carel, zijnde zeer genoeglijk om te leezen. Van nieuws overzien ende verbeterd met schoone Figuren. Amsterdam Koene 1802. 4. [s. van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 12—20. s. a. Mone Niederl. Volkslitt. p. 46. sq.] Aus welcher Sprache aber zunächst das Deutsche Gedicht von den vier Heimonskindern gemacht ist, aus dem sich Proben bei Adelung Bd. II. p. 64—99. u. in d. Heidelberg. Jahrb. 1808. St. XI. p. 416—410. Mone Anzeig. 1837. p. 189. sq. u. in Schlegel Deutsch. Mus. Bd. IV. p. 298—320. finden, läßt sich schwerer bestimmen, da in dem Gedichte selbst zwar auf welsche Quellen, aber auch auf Deutsche Sagen verwiesen ist (s. Mone l. l. p. 46, sq.). Daneben existirt aber auch noch ein Deutsches Volksbuch unter diesem Namen (Eyn schön lustig Geschicht, wie Keyser Carle der groß vier gebrüder Hertzog Aymons Söhn 16 jar lang bekrieget. Aus französischer Sprach in Teutsch transferiert. Siemmern 1535. fol. — Lustige Historia Von den Vier Heymons Kindern, Ihren Ritterl. Vater gegen die Heiden zu Zeiten Caroli M. Cölln 1604. 8. — Schöne Historie von den vier Heymonskindern Adelhart, Ritsart, Writsart und Reinold samt ihrem Roß Bayart, was sie für ritterliche Thaten gegen die Heiden zu Zeiten Caroli Magni König in Frankreich und ersten römischen Kayser begangen haben. Dem ist beigefügt das Leben des heiligen Reynoldi des jüngsten von den vier Gebrüdern, was er für Wunderzeichen und Mirakeln durch Zulassung Gottes gethan hat. Köln a. Rhein. 8. Nürnberg s. a. 8. u. in Marbachs Volksbuch. Leipz. 1838. 8. nr. 9. 10. p. 1—146. [s. Görres Deutsche Volksb. p. 99—131.]—), welches seiner ersten Redaction nach aus dem Französischen gemacht, aber in den spätern Bearbeitungen ein Kind des Niederländischen Volksbuchs ist (s. Hagen Grdr. p. 174. sq.), welches vermuthlich 1474 durch Johannes Grumelkut oder Johann von Soest (s. über ihn Fichard Frankf. Arch. Bd. I. p. 184. Hoffmann Hor. Belg. T. V. p. 102.) in das Hochdeutsche übertragen wurde, von dem wir übrigens wissen, daß er auch den Malagis, Ogier und die Kinder von Limburg in das Deutsche übersetzt hat (s. Hoffmann l. l. T. I. p. 58.). Ebenso ging der Französische Roman auch in Italiänische Prosa über, allein diese Uebersetzung existirt nur noch hdschr. (s. Farsetti Bibl. Manoscr. T. I. p. 299. Ferrario T. II. p. 194. sq.). Dagegen ist die Englische Uebersetzung noch im Druck erhalten (The four sonnes of Aymon. printed by Caxton. fol. [s. Dibdin Aedes Althorp. T. II. nr. 1295.] Lond. Wynkyn de World. 1504. fol. — The right plaisant and goodly historie of the four sonnes of Aimon. Lond. 1554. fol.), wogegen wir die Spanischen Ausgaben unten p. 331. mit anführen werden.

Bei den Italiänern wird nun aber vorzüglich der eine Haimonssohn Reinald oder Rinald, der bei Turpin c. 11. Rainaldus de Alba Spina heißt und nach c. 29. nebst Roland bei Roncevaux

fällt, in mehreren Gedichten verherrlicht (das Historische über ihn bei Regis Glossar l. l. p. 429. sq. Panizzi T. I. p. 105. sq. 113. 129.). So haben wir von Hectore di Lionello di Francesco Baldouinette aus Florenz (doch wohl der bei Mazzuchelli T. II. P. I. s. v. angeführte Lionello Baldovinetti) ein Gedicht in IV Theilen Rinaldo appassionato (in cui si cōtiene Battaglie d'armi e d'amore. Cō diligētia reuisto et corretto: et alla sua integrita ridotto. Vinegia 1528. 4. — Rinaldo appassionato di Battaglie et d'Amore. Firenze 1533. 8. Vinegia 1538. 8. 1554. 8. 1566. 8. Siena 1576. 12. Perugia 1578. 8. Venez. 1586. 8. Milano s. a. 8. Firenze s. a. 8. Trevigi 1613. 8. Firenze 1628. 8. Bologna s. a. 12. Lucca s. a. 12. Bassano s. a. 8. Lucca 1797. 8. Colle 1829. 8.), ferner von Marco Cavallo aus Ancona, 1520 durch eigene Schuld getödtet (s. Tiraboschi T. XXV. p. 82. Crescimb. T. IV. p. 8. sq.), obwohl bereits von Ariosto im Orlando c. XLII. hochgepriesen, einen Rinaldo Furioso (Vinegia 1525. 8.), der jedoch auch dem Francesco Tromba zugeschrieben wird. Von diesem nehmlich haben wir in zwei Büchern gleichfalls einen Rinaldo Furioso (Venez. 1530—31. 8. 1542. 8. 1550. 8.), von denen jedoch das erste identisch mit dem eben erwähnten Cavallo's ist. Ferner gehört hierher des berühmten unten zu erwähnenden Dichters Torquato Tasso Rinaldo (Ed. Pr. Venez. 1562. 4. 1570. 4. Mantova 1581. 4. Venezia 1582. 12. u. in Torq. Tasso Rime Venez. Aldo. 1583. 8. Ferrara 1583. 12. Mantova 1584. 12. Ferrara 1589. 12. Venez. 1608. 1621. 12. in Rime del Tasso Milano 1619. 12. T. VI. Venez. 1627. 12. ib. 1630. 24. Firenze 1724. fol. [T. II. der Opere] Venez. 1722—42. 4. [Tom. IV. d. Opere] Pisa 1820. 8. (s. darüber Panizzi T. I. p. 399. sq. Ferrario T. II. p. 269. III. p. 234. sq. Schmidt l. l. p. 237. sq. Ginguené T. V. p. 463. sq.), worin die Abenteuer Rinaldo's, die er um Clarissens Besitz besteht, geschildert werden. Ferner gehört hierher des Girolamo Forti aus Teramo, an den Pontanus Eridanor. Lib. I. ad Fortem Teramantum richtete und der 1489 starb (s. Melzi l. l. p. 228), einem Französischen Romane nachgearbeitetes*) Innamoramento di Rinaldo da Monte Albano (Ed. princ. s. l. et a. [Napoli. Riessinger 1474.] fol. [s. Catal. de la bibl. du comte Boutourlin. Florence 1831. 8. nr. 774. verschieden von den folg. Ausg. s. Melzi l. l. p. 224. sq.] Venez. 1494. 4. 1533. 4. 1537. 8. — Rinaldo Inamorato nel qual si

*) Es heißt nehmlich nach Melzi l. l. p. 230. Canto I. st. 5. also:
io u' ho tradotto il libro a tondo a tondo
come hauer potereti fermo inditio
de Sigimberto Gallico giocondo
che gia lo scrisse in la lingua frances
e la mia in toscano il rinfresca.

contiene il suo nascimento et tutte le Battaglie che lui fece. ib. 1540. 8. 1547. 8. Inamoramento de Rinaldo di Mont' albano in nel qual si contiene tutte l'aspre battaglie, ch'egli fece contra gli pagani, si come occise il Re Mambrino e molti altri gran signori, e capitani: ꝛ come conquisto per sua virtu molte Citta, Castelli e Ville, della Pagania: del nascimento de Guidon selvagio suo figliuolo: come conquisto Baiardo quel buon cauallo: ꝛ come fu morto nella Citta di Cologna isconoscinto. Nouamente fatto, reformato, corretto, historiato e stampato. ib. 1533. 8. 1575. 1615. 1625. 1640. 8. Etwas verschieden und nur in VI Gesänge eingetheilt ist: Inamoramento de Rinaldo de Monte Albano. Turino 1508. 4. [s. Melzi p. 229. sq.]. Für eine andere Umarbeitung des vorhergehenden Gedichtes hält aber Melzi p. 281. sq. das unter dem Namen des Florentinischen Dichters Dino gleichbetitelte Gedicht (Tutte le opere de l'innamoramento de Rinaldo da Monte Albano, poema elegantissimo novamente istoriato, è composto per Misser Dino, Poeta Fiorentino; nel quale si tratta delle battaglie del potente e gagliardo Paladino Rinaldo, et altri Baroni di Franza. Milano 1521. 4.). Hierher kann man nun auch noch ziehen das gewöhnlich, wiewohl mit Unrecht, dem Buchdrucker Francesco Tromba da Gualdo di Rocca um 1530 zugeschriebene Gedicht Trabisonda (Edit. Princ. Bologna 1483. fol. Venez. 1488. 4. — Qui comincia el libro chiamato Trabisonda: Nel qual se tracta de la vita ꝛ morte di Rinaldo. ib. 1514. 4. Milano 1515—21. 4. Vinegia 1535. 4. u. 8. 1549. 8. 1554. 8. 1558. 1568. 1575. 8. 1616. 8. 1623. 8. 1682. 8. s. Melzi l. l. p. 236. sq.). Aus diesem ging aber wieder hervor ein Französischer Prosaroman: Consuyt la conqueste de l'empire de Trebisonde faite par Regnault de Montauban, fils du duc de Dardayne. Paris. s. a. Trepperel. 4. ib. s. a. Alain Lotrian. 4. [Auszug in d. Bibl. des Rom. Juillet 1775. T. I. p. 161. sq.], in welchem nach Schmidt l. l. p. 115. sq. nicht allein viel von den Heldenthaten von Reinaldo's Schwester, Bradamonte, aufgenommen ist, sondern auch berichtet wird, bei welcher Gelegenheit Philipp, Herzog von Savoien, Rinaldo's Freund, den Orden de l'Annonciade gestiftet habe, der jedoch erst 1362 vom Grafen Amédée VII., dem sogenannten Comte Verd gestiftet wurde (s. Moreri T. I. p. 480. sq.; des Don Alonso de Castillo Solorzano seinem Roman Garduña de Sevilla y Anzuela de la Bolsas eingewebte, ebenso betitelte Novelle [übers. v. Bülow Nov. Buch Bd. I. p. 191. sq.] hat gar nichts hiermit gemein und spielt in Spanien). Mehr üb. erst. Ged. s. b. Quadrio T. IV. p. 569. Ginguené T. IV. p. 551. sq. Gewissermaßen läßt sich als Fortsetzung ansehen ein anonymes Gedicht unter dem Titel: Tradimento di Gano contra Rinaldo (Perugia 1538. 4. s. l. et a. 4. Venez. s. a. 4. Firenze 1566. 4. Siena 1606. 4. Trevigi 1639. 4. Bassano 1668. 4. Trevigi et Pistoia. s. a. 4.

s. Melzi l. l. p. 289. sq.), sowie ein anderes von Pandolfo de Bonacossi, Kammerherrn des Fürsten von Piombino, Jacob V., unter dem Titel Tradimenti di Gano (Libro Apellato et nominato e Tradimenti di Gano di Maganza Composto in Octaua Rima per Pandolfo de Bonacossi habitante Nella Terra di Piombino et Cameriere dello Illustriss. Signore Jacopo Quito de Aragonia de Appiano. Signore del Prefato Piombino: El quale Volume Decto Pandolfo ha Sua Illustriss. Signoria ha Aplicato Et titulato Neglianni della Salute. Firenze 1525. fol. Ueb. diesen Ganelo, der als Sohn Griffons von Poitiers das Oberhaupt der Mainzer ist und von Dante Inferno XXXII. 22. in die Hölle gesetzt wird, s. Regis Gloss. zu Bojardo p. 414. sq.). Die ganze Sage von den Haimonskindern in ihrer verschiedenen Ausbildung ist aber endlich auch nach Spanien gewandert, indem dieselbe aus dem Italiänischen (? die Prosaübersetzung des Französischen Romans, welche in zwei Hdschr. sah Quadrio T. IV. p. 566.) von Luis Dominguez (s. Antonius Bibl. Hisp. T. II. p. 32. Schmidt in d. Wien. Jahrb. 1825. Bd. 31. p. 116. sq.) als: Libro del noble y esforçado cavallero Reynaldos de Montalvan, traducido del Toscano en lengua Castellana por L. Dominguez. Sevilla 1525. fol. Historia del noble y efforçado y invencible cavallero Renaldos de Montalvan [traduzido de la lengua toscana et castellana por L. Domingues]. Salamanca 1526. fol. La trapesonda que es tercero libro de dō Renaldos: y trata como por sus caualerías alcanço a ser emperador de trapesonda: y de la penitēcia z fin de su vida. Sevilla 1513. fol. Toledo 1558. fol. A qui comiēca el quarto libro del esforçado caualł'o reynaldos de mōtaluan q̄ trata de los grandes hechos del inuēcible caualł'o Baldo. y las graciosas burlas de Cingar. Sacado de las obras d'l Mago Palagrio en nv̄o comū Castellano. Sevilla 1542. fol. [s. Ebert Bibl. Lex. Bd. II. p. 599. nr. 18789.] Libro de Don Reynaldos. Perpiñan. III Ptes 1585. fol. Theile dieser Sage sind auch in das oben p. 314. angeführte Buch Reynosa's, in den Espejo de cavallerias, übergegangen.

Ueber den jüngsten Bruder Rinaldo's, den [Richard] Ricciardetto handeln ebenfalls mehrere Italiänische Gedichte, nehmlich des Giovanni Pietro Civeri Quattro canti di Ricciardetto innamorato (con gli argomenti et allegorie, et le sue figure di Messer Cipriano Fortebraccio. Venez. 1595. 8. Piacenza 1602. 8. 1605. 12. 1613. 8. Verona 1619. 8. Trevigi 1674. 12. Viterbo 1683. 8.), des Nicolo Forteguerra, der aber den Pseudonamen Carteromaco annahm (geboren zu Pistoja 1674, frühzeitig von Clemens XI. zum Canonicus erhoben und endlich 1735 als Cardinal unter Clemens XIII. verstorben s. Fabroni Vit. ill. Ital. T. IX. p. 10. sq. Bouterwek Bd. II. p. 459. sq. Schmidt p. 242. sq. Zachariae Bibl. Pistor. s. v.) Ricciardetto in 30 Gesängen, eigentlich mehr launig und

contiene il suo nascimento et tutte le B… …riosi (Ricciar-
1540. 8. 1547. 8. Inamoramento de … 738. 4. Londra
in nel qual si contiene tutte l'aspre … I Voll. 8. Milano
gli pagani, si come occise il Re M… 1763. II Voll. 12.
nori, e capitani: ʒ come conqu… I Voll. 12. Venez.
Castelli e Ville, della Pagania … 8. Venez. 1789. II
uagio suo figliuolo: come … a 1812. IV Voll. 16.
ʒ come fu morto nella Ci… 3. IV Voll. 32. Auszug
fatto, reformato, corretto … IV. p. 15 — 41. X. p.
1615. 1625. 1640. 8. … Luigi Tadini komisches
eingetheilt ist: Inamo… …ttaven Ricciardetto ammogliato
rino 1503. 4. [s. … Crema. anno. II. [1803] II Voll. 12.)
tung des vorherg… …en Arbeiten stehen aber noch einige andere
unter dem Na… …n Verbindung. Diese sind:
Gedicht (Tu… …venza dal Martello (Libro chiamato Dama Rouenza
Albano, p… …del Martelo Elqual tratta delle battaglie de Paladini. Vene-
Misser F… …zia 1541. 8. ib. s. a. 4. Brescia 1566. 8. Milano s. a. 4.
del po… 1580. 4. Venez. 1584. 4. 1620. 1625. 1671. 4. Bassano
Mil… s. a. 4.) aus 14 Gesängen bestehend und den Sieg Reinholds
ge… über die bis vor Paris vorgedrungene Tochter des Königs von
Syrien, Rovenza, feiernd (s. d. Auszug b. Schmidt l. l. p. 133—136.), wahrscheinlich ziemlich spät entstanden (s. Schmidt l. l. p. 137. sq.). Den letzten Gesang bildet aber die Geschichte des Russischen Kaisers Scapigliato und seine Besiegung durch Reinhold (s. Schmidt l. l. p. 139.), welche aber auch besonders unter dem Titel La gran Guerra e Rotta dello Scapigliato (Brescia 1533. 4. Firenze s. a. ib. 1568. 4. ib. s. l. et a. 4.) existirt, also nicht mit Quadrio T. IV. p. 570. für ein ganz besonderes Werk zu halten ist.

β) Eines Anonymus Battaglie del Cavalliero dell' Orsa (Incomincia le crudele et aspre battaglie del Caualiero dell' Orsa, come tolse Luciana al Re Marsilio al dispetto di tutta la baronia di Carlo e di Marsilio, se non Rinaldo, che non li era, e come Rinaldo uccise el detto Carlo. s. l. et a. 4. Firenze 1520. 1566. 1585. 4.), aus 64 Stanzen bestehend.

γ) Des Giovannandrea Narcisso, eines fast unbekannten Dichters, Il Passamonte (Libro di bataglia chiamato Passamonte nouamēte tradutto di prosa in rime. Venez. 1506. 4. 1514. 4. s. Melzi p. 244. sq.) und die Fortsetzung desselben Il Fortunato (Libro chiamato Fortunato, figliol de Passamonte el qual fece vendeta de suo padre contra magancesi. Venez. 1508. 4. 1519. 4. Brescia 1549. 4. Vinegia 1583. 8. 1597. 8. 1620. 8. s. Melzi p. 246. sq.).

δ) Des Durante da Gualdo, eines Dichters, der zwischen 1453 — 1494 fällt (s. Schmidt l. l. p. 126 — 132.) angeblich aus Turpin gezogenes und aus 24 Gesängen in Terzinen bestehendes

...t Leandra, welches die Begebenheiten Reinholds und ...rüder vor Jerusalem, in Indien und Griechenland und die der Türkischen Sultanstochter Leandra, welche Rein... ...aber schon C. VIII. stirbt, schildert (Libro chiamato ...al tracta delle bataglie z gran facti de li baroni ...posto in sexta rima, opera bellissima z di... ...alchuna altra opera di bataglie sia mia ...Venez. 1508. 4. 1517. 1521. 4. 1534. 8. 1568. 4. 1569. 8. 1587. 8. 1669. 8. ...s. a. 4. Lucca s. a. 8. s. Melzi l. l. p. ...aventures de Leandre, trad. en franç. p. Ner... ...s 1608. II Voll. 12. Auszug b. Schmidt l. l. ...09—125.).

Des Giovanni Battista Dragoncino aus Fano Innamoramento di Guidon Selvaggio (Innamoramento di Guidon Selvaggio che fu figliuolo di Rinaldo da Montalbano, qual tratta le gran Battaglie, che lui face, di Giambattista Dragoncino da Fano. Milano 1516. 4. Venez. 1618. 8. Trevigi 1637. 8. Bologna 1678. 16. ib. s. a. 12.). Dieselben Begebenheiten dieses unehlichen Sohnes Reinholds beschreiben auch in 18 Gesängen Pietro Michiele, ein Venetianischer Nobile um 1640 (s. Crescimb. T. V. p. 189.), im: Del Guidon Selvaggio (Venezia 1640. 12.), nicht aber in 4 Büchern und 26 Gesängen Giovanni Battista Cortese aus Bagnacavallo in seinem Il Selvaggio betitelten Gedichte, da dieses die Thaten Constantins mit dem Beinamen Il Selvaggio, des Gefährten Reinholds, schildert (Il Selvaggio di M. G. Cortese da Bagnavallo in coi si trattano innamoramenti, battaglie, et altre cose bellissime, con somma diligenza ridotto et novamente stampato et non piv per lo adrieto venvto in lvce. Vinegia 1535. 4.).

t) Des Francesco de' Ludovici aus Venedig (s. Crescimbeni T. V. p. 107.), der längere Zeit in Frankreich lebte, dem Dogen von Venedig Andreas Gritti seine gleich zu nennenden Triomphi widmete, aber auch am Hofe des Herzogs Alfons I. von Ferrara beliebt war, auf dessen Gattin, Lucrezia Borgia's, Befehl er den unten zu nennenden Antéo Gigante verfasste, Triomphi di Carlo, welches Gedicht er in zwei Theile abtheilte, von denen jeder hundert Gesänge enthält und jeder wieder funfzig Terzetts (150 vv.) und in Terzinen gedichtet ist und eigentlich nur Reinholds Züge und Siege im gelobten Lande und seine Reise zum Tempel der Tugend schildert, jedoch nebenbei bereits den Uebergang zu den spätern allegorischen Dichtungen bildet, indem er statt der Zauberer und Feen die Personificationen der Natur, Liebe, des Lasters, der Tugend, des Glückes u. des Vulcans auftreten und von ihnen moralische Lehren vortragen läßt, die jedoch

witzig, als ernst gehalten und in der Manier des Ariost (Ricciardetto di Niccolo Carteromaco. Parigi [Venezia] 1738. 4. Londra [Livorno] 1780. VI. Voll. 12. Venez. 1789. III Voll. 8. Milano 1813. III Voll. 8. Firenze 1828. 12. Parigi 1763. II Voll. 12. Lucca 1766. II. Voll. 8. Parigi 1767. III Voll. 12. Venez. 1774. II Voll. 12. Orleans 1785. II Voll. 8. Venez. 1789. II Voll. 12. Dresda 1797. II Voll. 12. Pisa 1812. IV Voll. 16. Livorno 1819 III Voll. 12. Milano 1828. IV Voll. 32. Auszug v. Heinse im Deutsch. Mercur 1775. Bd. IV. p. 15—41. X. p. 33—61. XII. p. 242—263.) und des Luigi Tadini komisches Gedicht in 12 Gesängen und Ottaven Ricciardetto ammogliato (poema comico di Luigi Tadini. Crema. anno. II. [1803] II Voll. 12.)

Mit den vorhergehenden Arbeiten stehen aber noch einige andere Italiänische Gedichte in Verbindung. Diese sind:

α) Dama Rovenza dal Martello (Libro chiamato Dama Rouenza dal Martelo Elqual tratta delle battaglie de Paladini. Venezia 1541. 8. ib. s. a. 4. Brescia 1566. 8. Milano s. a. 4. 1580. 4. Venez. 1584. 4. 1620. 1625. 1671. 4. Bassano s. a. 4.) aus 14 Gesängen bestehend und den Sieg Reinholds über die bis vor Paris vorgedrungene Tochter des Königs von Syrien, Rovenza, feiernd (s. d. Auszug b. Schmidt l. l. p. 133—136.), wahrscheinlich ziemlich spät entstanden (s. Schmidt l. l. p. 137. sq.). Den letzten Gesang bildet aber die Geschichte des Russischen Kaisers Scapigliato und seine Besiegung durch Reinhold (s. Schmidt l. l. p. 139.), welche aber auch besonders unter dem Titel La gran Guerra e Rotta dello Scapigliato (Brescia 1538. 4. Firenze s. a. ib. 1568. 4. ib. s. l. et a. 4.) existiert, also nicht mit Quadrio T. IV. p. 570. für ein ganz besonderes Werk zu halten ist.

β) Eines Anonymus Battaglie del Cavalliero dell' Orsa (Incomincia le crudele et aspre battaglie del Caualiero dell' Orsa, come tolse Luciana al Re Marsilio al dispetto di tutta la baronia di Carlo e di Marsilio, se non Rinaldo, che non li era, e come Rinaldo uccise el detto Carlo. s. l. et a. 4. Firenze 1520. 1566. 1585. 4.), aus 64 Stanzen bestehend.

γ) Des Giovannandrea Narcisso, eines fast unbekannten Dichters, Il Passamonte (Libro di bataglia chiamato Passamente nouamēte tradutto di prosa in rime. Venez. 1506. 4. 1514. 4. s. Melzi p. 244. sq.) und die Fortsetzung desselben Il Fortunato (Libro chiamato Fortunato, figliol de Passamonte el qual fece vendeta de suo padre contra maganceşi. Venez. 1508. 4. 1519. 4. Brescia 1549. 4. Vinegia 1583. 8. 1597. 8. 1620. 8. s. Melzi p. 246. sq.).

δ) Des Durante da Gualdo, eines Dichters, der zwischen 1453 —1494 fällt (s. Schmidt l. l. p. 126—132.) angeblich aus Turpin gezogenes und aus 24 Gesängen in Ottaven bestehendes

Gedicht Leandra, welches die Begebenheiten Reinholds und seiner Brüder vor Jerusalem, in Indien und Griechenland und die Schicksale der Türkischen Sultanstochter Leandra, welche Reinhold liebt, aber schon C. VIII. stirbt, schildert (Libro chiamato Leandra. Qual tracta delle bataglie z gran facti de li baroni di francia. composto in sexta rima, opera bellissima z dilecteuole quanto alchuna altra opera di bataglie sia mia stata stampata. Venez. 1708. 4. 1517. 1521. 4. 1534. 8. 1556. 8. 1562. 8. 1568. 4. 1569. 8. 1587. 8. 1669. 8. 1683. 8. Verona. s. a. 4. Lucca s. a. 8. s. Melzi l. l. p. 248. sq. Les aventures de Leandre, trad. en franç. p. Nervezé. Paris 1608. II Voll. 12. Auszug b. Schmidt l. l. p. 109—125.).

e) Des Giovanni Battista Dragoncino aus Fano Innamoramento di Guidon Selvaggio (Innamoramento di Guidon Selvaggio che fu figliuolo di Rinaldo da Montalbano, qual tratta le gran Battaglie, che lui fece, di Giambattista Dragoncino da Fano. Milano 1516. 4. Venez. 1618. 8. Trevigi 1637. 8. Bologna 1678. 16. ib. s. a. 12.). Dieselben Begebenheiten dieses unehlichen Sohnes Reinholds beschreiben auch in 18 Gesängen Pietro Michiele, ein Venetianischer Nobile um 1640 (s. Crescimb. T. V. p. 189.), im: Del Guidon Selvaggio (Venezia 1649. 12.), nicht aber in 4 Büchern und 26 Gesängen Giovanni Battista Cortese aus Bagnacavallo in seinem Il Selvaggio betitelten Gedichte, da dieses die Thaten Constantins mit dem Beinamen Il Selvaggio, des Gefährten Reinholds, schildert (Il Selvaggio di M. G. Cortese da Bagnavallo in coi si trattano innamoramenti, battaglie, et altre cose bellissime, con somma diligenza ridotto et nuovamente stampato et non piv per lo adrieto venvto in lvce. Vinegia 1535. 4.).

ζ) Des Francesco de' Ludovici aus Venedig (s. Crescimbeni T. V. p. 107.), der längere Zeit in Frankreich lebte, dem Dogen von Venedig Andreas Gritti seine gleich zu nennenden Triomphi widmete, aber auch am Hofe des Herzogs Alfons I. von Ferrara beliebt war, auf dessen Gattin, Lucrezia Borgia's, Befehl er den unten zu nennenden Antéo Gigante verfaßte, Triomphi di Carlo, welches Gedicht er in zwei Theile abtheilte, von denen jeder hundert Gesänge enthält und jeder wieder funfzig Terzetts (150 vv.) und in Terzinen gedichtet ist und eigentlich nur Reinholds Züge und Siege im gelobten Lande und seine Reise zum Tempel der Tugend schildert, jedoch nebenbei bereits den Uebergang zu den spätern allegorischen Dichtungen bildet, indem er statt der Zauberer und Feen die Personificationen der Natur, Liebe, des Lasters, der Tugend, des Glückes u. des Vulcans auftreten und von ihnen moralische Lehren vortragen läßt, die jedoch

den Verlauf der Handlung des Gedichtes allzuoft unterbrechen (Triomphi di Carolo di Messer Francesco D'i Lodovici Vinitiano. Vinegia 1535. 4. 1550. 8. s. Melzi p. 33. sq.) s. Ginguené T. IV. p. 557—578.

η) Eines Anonymus La regina Ancbroja (Libro della Regina Ancroia. Venez. 1479. fol. 1485. fol. 1494. fol. 1499. fol. 1516. 4. Milano 1510. fol. Venez. 1533. 4. 1537. 8. 1546. 1556. 1589. 8. s. Melzi p. 29. sq.), eins der ältesten Italiänischen Heldengedichte in 30 Gesängen und gleichzeitig mit dem Buovo d'Antona, welches die Geschichte des Guido Selvaggio von seiner Geburt durch die Saracenenkönigin Constanze bis auf seine Ankunft und Taufe zu Paris und dann die Geschichte der Kämpfe der Saracenenkönigin Ancroja vor Paris mit Karls Heer unter Roland und endliche Besiegung und Tod derselben durch diesen schildert, mit Einmischung von scholastischen Erklärungen der christlichen Dogmen s. Ginguené T. IV. p. 205. Schmidt l. l. p. 103—108. Quadrio T. IV. p. 546. Duméril Hist. de la poes. Scand. p. 423. sq.

ϑ) Li facti di Carlo Magno et de' suoi Paladini (Vinegia 1481. fol.), welches auch den Titel führt Innamor. de Rè Carlo (s. oben p. 306. 313.): denn nur der Anfang handelt von Karls Liebe zu Belisandra, dann aber von Reinholds Kämpfen mit den Mainzern. Dieses Gedicht ist das eigentliche Original des oben p. 314. angeführten Spanischen Romans Don Reinaldos. Einiges Historische darüber s. auch b. Alberic. trium font. s. a. 763. T. I. p. 100.

Als Anhang der ganzen Sage läßt sich noch das Italiänische Gedicht: Bradiamonte Sorella di Rinaldo (s. l. 1489. 4. Brescia s. a. 4. s. l. et a. 4. s. l. [Venez.] et a. 4. Bressa 1549. 8. Firenze 1551. 4. 1558. 4. 1615. 4. Pistoja. s. a. 4. Lucca. s. a. 8. s. Melzi p. 254. sq.) betrachten, welches aber in den einzelnen Ausgaben eine ungleiche Zahl von Stanzen enthält, sowie ein zweites von Secondo Tarentino Bradamante gelosa (Venez. 1552. 1609. 1619. 8.).

Es giebt noch einen Bruder Haimons, Gerhard von Roussillon, den Bojardo II, 6, 21. aber Wilhelm nennt, der auch im Rolandsliet vorkommt (s. Grimm Einl. p. LXXII.), allein nicht von ihm, sondern von dem oben p. 287. angeführten gleichnamigen Herrn handelt eine Art von romantischer Legende in 27 Capiteln: Sensuyt lhystoire de monseigneur Gerard de Rousilon iadis duc et cōte de Bourgongne et Dacquitaine. Lyon Arnoullet s. a. 4., die Brunet T. II. p. 201. für den Auszug einer Legende vom Heiligen Gerhard, von der Lelong nr. 4476 mehrere Hdschr. anführt, hält, aber nicht für identisch mit dem gereimten und der Johanna von Burgund, Gemahlin Philipps des Langen gewidmeten gleichnamigen Roman, von dem Duverdier T. II. p. 168. eine Handschrift citirt.

§. 15.

Wir kommen nunmehro zu den übrigen Gedichten, welche die Helden des Carolingischen Sagenkreises besingen, und wir beginnen daher hier zuerst mit zweien, die gewissermaßen mit denen des vorigen §. in verwandtschaftlicher Verbindung stehen, nehmlich mit Maugis oder Malegis, dem Vetter Reinalds von Montalban und Sohn des Beuves d'Aigremont oder Buovo von Antona, der uns jedoch weniger als Held, als als Zauberer und Gelehrter dargestellt wird, als welcher er auch in der Isländischen Jarls Magus Saga dargestellt ist und worauf auch sein Name Maugis = Magus schon hindeutet, wenn nicht das ganze Verhältniß zwischen ihm und seinem Bruder Vivian aus der griechischen Mythe von Melampus und seinem Bruder Bias entnommen ist. Seine Weisheit soll er im Palast der Feenkönigin Gloriande, seiner Pflegemutter, und zu Toledo*), der berüchtigten Lehrstadt der Schwarzkünstler gelernt haben. Zuerst wurde seine Geschichte in einem sehr großen Französischen Gedichte von Huon de Villeneuve dargestellt, welches jedoch nicht mehr vorliegt. Aus diesem ging aber hervor der Französische Prosaroman, den wir noch besitzen (Edit. Princ.: Sensuyt la tresplaisante Hystoire de Maugist Daygremont et de Vivian son frère en laquelle est contenu cõment Maugist a layde de Oriande la Fee samye alla en lysle de Boucault, ou il se habilla en dyable Et puis comment il enchanta le dyable Raouart et occisit le serpent qui gardoit la roche, par laquelle chose il conquist le cheval Bayard. Et aussi conquesta le grant Geant Sorgalant. Paris s. a. 4. 1527. 4. Lyon 1538. 4. 1551. 4. Paris 1584. 4. Troyes 1614. 4. Rouen s. a. [1620] 4. cf. Brunet T. III. p. 201.), dessen Verfasser im Prologue f. premier Folgendes als Ursache seiner Bearbeitung angiebt: „et pour ce que plusieurs cueurs vertueulx et de noble courage sont enclins et appetantz de scauoir et enquerir des haulx faictz et gestes des anciens roys, ducz, contes et aultres seigneurs desquelz la prouesse et grande renommee court a present et especiallement les vngs plus daulcune hystoire que daultre, pour ce quilz sont yssus et descendus de ligne et aucienne souche dont ilz desirent scauoir les tres victorieux faictz et affin de plus en plus sesuertuer a croistre et augmenter leur fame et renõmee en plus grand conualescence, et

*) Von dieser heißt es bei Pulci, Morgante Maggiore Canto XXV. 42. cf. 81. 259. Weber l. l. T. III. p. 329. so:

Questa città di Tolletto solea
Tenere studio di Negromanzia
Quivi di Magica arte si leggea
Pubblicamente e di Ceromanzia
E molti Geomanti sempre avea
Esperimente assai de Tetremanzia.

pour ceste cause a la requeste et commandement de messire Estienne de Aygremont cheualier treffameux et tres affectueux en ceste hystoire a celle fin que plus a son ayse et plus entendiblement il puisse congnoistre ⁊ entendre les faictz et proesses de ceste presente hystoire et de ses tresnobles deuanciers et progeniteurs ay entreprins de translater et rediger ceste presente hystoire de rhime ancienne en prose en plus cler ⁊ entendible langage que ladicte rhime ne porte: selon ce que mon petit entendement scaura comprendre et faire: car nouueau appre︎nty (comme on dict communement) nest pas maistre." Uebrigens ist auch die Geschichte von Maugis und seinen Vettern, den Heimonskindern eingerückt, wenn auch zusammengezogen in die Histoire de Mabrian, von der unten die Rede seyn wird, chap. I—XVIII. Ein Auszug d. Französ. Romans Maugis in d. Bibl d. Rom. 1778. Juillet T. I. p. 1—59. Aus dem Französischen jedoch bereits vor 1270 ging die Sage in ein altniederländisches Gedicht eines gewissen Willem von Utenhove über (s. Willems zum Reinaert p. XXIX.), von dem bis jetzt aber nur ohngefähr der 20ste Theil bekannt gemacht ist (118 vv. gedr. b. Bilderdyk Nieuwe taal en dichtk. versch. T. IV. p. 153—176. [s. Mone Anzeig. Jahrg. III. p. 197.] — 176 vv. b. Bormans Notae in Reinard. vulp. fasc. I. p. 16—18. — 182 vv. gedr. b. Mone Anzeig. Jahrg. VI. p. 62. sq.). Aus diesem Gedicht, das übrigens nur die Jugend des Maugis schildert (s. darüber Mone Niederl. Volkslitt. p. 42. sq.), ging nun aber hervor (s. Van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 21.) das Niederländische Volksbuch gleiches Namens: Een schoone historie van den ridder Malegys, die het vervaarlyk paard ros Bayard wan: en die veel wonderlyke en avontuerlyke dingen bedreef, in zyn leven met zyn konsten, gelyk de historie, verklaart, en is zeer genoegelyk te lezen voor jong en oud. Van nieuws gecorrigeerd en verbeterd naa de Fransche taal. Amsterdam. s. a. 4. Gleichfalls aus dem Französischen ging aber auch ein Deutsches Gedicht hervor, welches beinahe 25550 vv. enthält und in der Heidelberger Hdschr. nr. 340. und der Copie derselben nr. 315. erhalten ist. Nur Proben haben wir bis jetzt daraus bei Adelung Bd. II. p. 55—63. cf. I. p. 21. 24. u. zu Püterich p. 10. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 407. 417. Hoffmann Hor. Belg. P. I. p. 59. Endlich ging dasselbe Sujet auch ins Italiänische über als ein sehr altes Gedicht, betitelt: Sala di Maligigi (s. l. et a. 4. und hinter des Fr. Cieco Descrizione della Giostra fatta in Bologna 1470. 4. — s. l. [Firenze] et a. [148¾ Jac. de Ripoli] 4. s. l. et a. 4. — Questa sie la historia di Lucretia e Malagise. Milano 1501. 4. — La sala di Malagigi. Firenze s. a. 4. 1585. 4. Siena 1606. 1614. 4. Firenze 1616. 4., ib. s. a. 4. Trevigi s. a. 4. cf. Melzi p. 50. sq.), welches Quadrio T. VI. p. 567. dem Francesco Cieco aus

Florenz zuschreibt, von dem unten noch weiter die Rede seyn wird. Im Allg. s. über diesen Stoff Quadrio T. IV. p. 566. Dunlop T. I. p. 384 — 387. [Ed. II. p. 461 — 463.] Reiffenberg zu Phil. Mouskes T. II. p. CCXIV. sq. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 113. Panizzi T. I. p. 69. sq. Regis l. l. p. 416. sq.

§. 16.

Wir kommen jetzt zu einem andern Roman dieses Sagenkreises, nehmlich zu dem Roman de Mabrian, eines Helden, über welchen der Titel der Ausgaben desselben am Besten Auskunft giebt. Er lautet so: Chronique et histoire singulière du Mabrian chevalier, lequel par ses prouesses, fut roy de Hierusalem; réduit du vieil langaige en bon vulgaire françois. Paris 1530. fol. ib. s. a. fol. ib. s. a. J. Bonfons. 4. La cronique et heroique hystoire du preux et vaillant chevalier Mabrian, roy de Hierusalem. Paris. s. a. 4. Histoire fort plaisante et recreative de Mabrian. Contenant le reste des faicts et gestes des quatre fils Aymon, à sçauoir, Alard, Guichard, et le petit Richard et de leur cousin le subtil Maugis, leqnel fut Pape de Rome. Semblablement la Chronique et histoire du cheualereux et redoubté Prince Mabrian, roy de Hierusalem et de l'Inde Majour, fils de Yuon Roy de Hierusalem: lequel fut fils du vaillant Reynaut de Montauban. Lyon 1625. 4. Les prouesses et vaillances du redouté Mabrian, le quel fut Roy de Jerusalem et de l'Inde la Majour, apres la mort du Roy Yvon son Pere, fils de Regnaut de Montauban. Semblablement les Faicts et Gestes des quatre Fils Aymon Regnault, Alard, Guichard et Richard, et de leur cousin Maugis. Ensemble la mort et martyre d'iceux. Troyes 1625. 4. Histoire fort plaisante et recreative: contenāt le reste des faicts et gestes des quatre fils Aymon: Assauoir Regnauld, Alard, Guichard et le petit Richard et de leur cousin le subtil Maugis, lequel fut Pape de Rome. Semblablement les cronique et histoire du cheualereux et redoubté Prince Mabrian Roy de Hierusalem et de Inde la Majour, filz de Yuon de Hierusalem: lequel fut fils du vaillant Regnault de Montauban. Lyon 1581. 8. Ob nun dieser Roman anfänglich versificirt gewesen ist, läßt sich eigentlich mehr vermuthen als bestimmt nachweisen. Es heißt nehmlich im Prologue (d. Ausg. Lyon 1625. 4.) so: „Lisez dōcques ce liure directeur et conducteur de toutes vertus, honnestetez et autres choses à vous necessaires, si vous appetez estre mis au rang de vray bruit immortel: le quel liure parle du preux Mabrian, fils du noble Yuon Roy de Hierusalem, lequel Yuon fut engendré du preux Cheualier Regnaut de Montauban. En ce liure pourrez

cognoistre le reste de l'histoire des quatre fils Aymon et du subtil Maugis, qui depuis fut à Rome. Ensemblement les faicts merueilleux des enfans faez dudict Mabrian. Et a esté ce present liure nouuellemēt reduit du vieil langage corrompu, en bon vulgaire François, pour la delectatiō et passetemps de plusieurs, qui ce liure liront, car il contiēt plusieurs histoires et nouueaux propos, subtilitez et de beaux faicts d'armes. Et qui voudra sçauoir les noms de ceux qui ont ainsi dressé cē present liure et cōpilé, Maistre Guy Bounay, Licentiez és Loix, Lieutenant du Baillif de Chastelleraux l'a cōmencé et a este acheué par noble homme Jean le Cueur, Escuyer, Seigneur de Nailly en Puysaye estant à Paris pour les affaires de noble et puissant Seigneur Messire René d'Aniou, en son viuant Cheualier, Seigneur de Nailly en Frigon et autres lieux." Hieraus folgt also nur, daß zur Zeit des Königs René die beiden genannten Herren angeblich den Roman aus dem Altfranzösischem umgearbeitet haben, worüber sie denn selbst noch l. l. hinzufügen: „que si aucunes choses sont dedans mal couchees ou par trop dur langage redressees etc.", wenn nicht das Ganze eine Finte ist, um der modernen Composition den Mantel des Alterthums umzuhängen. Uebrigens bezieht sich der Roman gleich im ersten Capitel auf andere frühere Bücher dieses Sagenkreises, z. B. heißt es da p. 5.: „Neant moins pour abreger, comme vous auez leu en l'histoire des quatre fils Aymon" und p. 6.: „comme vous verrez par l'Autheur de l'Histoire, de la conqueste de Trebisonde" und weiter: „apres ces triomphantes conquestes que je n'ay voulu amplifier de peur d'entreprendre sur la matière d'autre Hystorien" und überhaupt kann man zwei integrirende Theile desselben annehmen, nehmlich I. c. 1—18. (s. p. 336.) und von da bis L. II. chap. XXII., von welchem Reinholds Sohn Yvo von Jerusalem und Mabrian die Helden sind. Uebrigens sind in den zweiten Theil mehrere Reiseabenteuer nach Art der Arabischen Mährchen und der wunderbaren Begebenheiten des Herzogs Ernst, des Mandeville eingeflochten und der Beschluß spielt hinüber in die Artussage in Bezug auf das nach Indien verbreitete Christenthum, denn es heißt p. 208. „et firēt tellement par leurs prouesses, que tousiours depuis en Inde la majeur, qu'on appelle la terre Prestre Jean, ont esté tous Chrestiens, comme encores sont à present" und weiter oben wird auch der heilige Thomas erwähnt („en vne chasse d'argent fut enleué aupres de la chasse de saincte Thomas d'Inde la majeur, ou il estoit encore a present"). Uebrigens kommen die sonderbarsten Zusammenstellungen in diesem Roman vor, wie z. B. I. 37. ein Luftkampf zwischen dem Winde Notus und den Ciclopiens beschrieben wird; allein wenn Schmidt in d. Wien. Jahrb. l. l. p. 115. meint, daß l. chap. 23. der gute Artus zu einer Fee gemacht sey, so ist das ein Irrthum, der aus oberflächlichem Anschauen der Stelle entstanden ist. Es heißt nehmlich so: „Artus, Gloriam et Ydam la courtoise, qui

amena auec elle Gracieuse la belle, et Gloriade“ und weiterhin ist eben dieser Artus ausdrücklich le gentil genannt und was die Sache ganz klar macht, ist ch. 34. p. 108., wo es heißt: Sire, dist le Cheualier, au dessus de laiemēt*) en la vallee y a un chasteau nompareil q'on appelle Faé, parceque Artus et les Fayes y habitent, abondance y a de viures qui y pourroit entrer: mais autant que paruenir à l'entree il conuient durement combatre, non pas à deux ny à trois escuyers, mais à quinze ou vingt meilleurs Cheualiers du monde, que par Faërie ont là esté mis pour garder ledict chasteau Faé cf. ch. 35. p. 109.: Artus apres avoir hautemēt exaucé le chef de cheualerie Mabrian, appella la soeur Gloriande, Dain et autres Fayez u. p. 111. „La Faye Marge (Morgane? kommt auch ch. 23. vor) desarma Mabrian et le mena en vne salle nompareille en triomphe en laquelle estoit Artus et les Fayes“ — Mabrian qui serui fut à disner de l'eau du fleuve de Lethez, de laquelle il mist en son vin, oublia son père, mère et Gloriande l'amie.“ Ueb. d. Roman s. im Allg. s. Dunlop T. I. p. 465. [ed. I. p. 387.] Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 113. sq. Auszug in d. Bibl. d. Rom. Juillet 1778. T. I. p. 102—159.

Dem Namen nach hat Aehnlichkeit mit diesem altfranzösischen Roman, aber auch nur dem Namen nach, nicht etwa daraus entlehnt ist, wie Quadrio T. IV. p. 567. meint, der erstern nicht gelesen haben kann, das Italiänische Gedicht Il Mambriano, der hier König von Bithynien und ein Heide ist, ja sogar nicht etwa Verwandter Reinholds von Montauban, sondern dessen Todfeind, an welchem er den Tod seines Oheims Manbrin zu rächen hat, obgleich auch hier eine Fee, Carandina, die Beide, Mambrian und Reinhold, in ihren Fesseln gefangen hält, die Hauptrolle spielt. Der Verfasser dieses in 45 Gesänge eingetheilten Gedichtes war ein gewisser Francesco wegen seiner Blindheit Cieco genannt, aus dem Hause Bello zu Ferrara, der zuerst um 1490 am Hofe der Gonzaga's zu Mantua lebte (s. III, 2.), wo er eine Art von anständigen Lustigmacher abgegeben zu haben scheint, sich später aber zum Cardinal Hippolytus von Este zurückgezogen haben mag, der ihn auch wie der Herausgeber seines Gedichtes auf einer Lettera dedicatoria an denselben sagt, freigebig unterstützt haben dürfte, da er sehr arm war.

*) Ist die berüchtigte Geschichte von dem Magnetberge, die auch in der 1001 Nacht der dritte Kalender der Prinzessin Zobeide auftischt (als n. 57. bei Hagen Uebers. IVte A. Bd. II. p. 91. sq.). Dieselbe steht auch im Huon de Bordeaux T. I. p. 118. u. im Volksb. v. Herzog Ernst p. 39. cf. Hagen Altd. Mus. Bd. I. p. 288. Vergleichen könnte man die Geschichte von den Symplejadischen oder Cyaneischen Felsen am Eingange des schwarzen Meeres, die beim Argonautenzuge vorkommt (s. Orphica v. 666. sq. Apoll. Rhod. I. 178. 309. sq.). Dieselbe Sage jedoch mit einem Mittel gegen die Anziehungskraft des Magnetbergs vermehrt steht auch in MI jours nr. 171—172. u. im Roman. du chev. Berinus (s. über d. oben Bd. II. 2. p. 1039. u. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 225—277. ch. 71. s. Loiseleur Deslongchamps Mille et un jours p. 216. sq.

Die Zeit seiner Composition dieses Gedichtes muß ums Jahr 1495 fallen, da er im c. 24, 2. den nach Italien eingerückten Französischen König Karl VIII. mit Lobsprüchen überhäuft. Die Quellen seines Gedichtes scheinen von ihm mit ziemlicher Gewandtheit zusammengewürfelte Sagen und Volkslieder gewesen zu seyn, obgleich er selbst in der letzten Stanze vorgiebt, er habe nur Turpins Mambriano in Italiänische Reime gebracht und dann seiner Arbeit denselben Titel beigelegt, denn er sagt: „Che simil titol da Turpin gli è dato, Scrittor famoso, il qual non scriveria Per tutto l'or del mondo una menzogna; Echi il contrario tien, veneggia e sogna." Ausgaben sind: Libro darme e damore nomato Mambriano composto per Francisco Cieco da Ferrara. Ferrara 1509. 4. Venez. 1511. 4. Milano 1517. 8. Venez. 1518. 8. ib. 1520. 4. 1523. 1527. 1532—33. 1549. 8. (s. Melzi l. l. p. 220. sq.). Ueb. diese Dichter, der übrigens nicht mit einem gleichnamigen Dichter Francesco Cieco aus Florenz um dieselbe Zeit zu verwechseln ist, dessen Gedichte in d. Catalogo della libreria di Capponi p. 120. sq. verzeichnet sind und über den Roscoe Leben Leo's X. Bd. I. p. 98. nachzusehen ist, cf. Crescimbeni T. III. p. 325. sq. Zeno Note al Fontanini T. I. p. 259. Borsetti Hist. Gymn. Ferr. T. II. p. 341. Panizzi T. I. p. 303. sq. Tiraboschi T. XVII. p. 76. sq. Schmidt l. l. p. 208. sq. Auszug ebd. p. 198—207. Ginguené T. IV. p. 257. sq.

§. 17.

α) Doolin von Maynz, der in die Jugendzeit Karls d. Gr. fällt, allein jetzt nur noch in einem Französischen Prosaroman existirt (La fleur des batailles Doolin de Maïence, chevalier preux et hardi, fils du noble et chevalereux Guy, comte de Maïence. Paris 1501. fol. ib. Bonfons. s. a. fol. — Modernisirt: L'histoire du preux et vaillant Doolin de Mayence en son temps la fleur der chevaliers françois. Rotterdam 1604. 4. Auszug v. Tressan in d. Bibl. d. Romans. 1778. Février p. 1—70. u. Tressan Extr. d. Rom. T. II. p. 7—55. Reichard Bibl. d. Rom. Bd. IV. p. 45—90. s. a. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 125. sq.) und wahrscheinlich (s. Dunlop T. I. p. 445—449. [p. 373—374. ed. I.]) unter Karl VIII. geschrieben, da Sprache, Character und Thaten Doolins ganz auf das Wesen und die Begebenheiten dieses Königs hinzudeuten scheinen. Doolin hatte nun dem Roman zufolge von seiner Gattin Flandrina einen Sohn Gottfried, der ihm als König von Dänemark folgte, und dessen Sohn war wiederum:

β) Ogier le Danois. Dieser war schon in seiner Jugend ein Liebling der Feen, ward später von seinem Vater als Geisel

an den Hof Karls d. Gr. gesendet, diente mit den übrigen Paladinen gegen die Sarazenen, ward aber zuletzt Karls Feind und Rebell gegen ihn, worauf ihn endlich Morgane, des Königs Arthurs Schwester, entführte, mit sich nach Avallon nahm und dort mit ihm herrlich und in Freuden lebte. Einst aber wird er, wenn das Christenthum in Gefahr ist, zurückkehren und seine alte Tapferkeit von Neuem bewähren.*) Ueber seine Persönlichkeit gehen jedoch ganz verschiedene Ansichten, indem ihn nehmlich ein Theil für eine wirklich historische Person ansieht, nehmlich für den gleichnamigen Dux Daniae, der bei Chronicon Martini in Pertz Monum. T. II. p. 214. Albericus Trium Fontium Vol. I. p. 144. u. Vincent. Bellov. Spec. Hist. XXIV. c. 13. vorkommt, und für den Sohn jenes Königs Gottfried hält, der bei Einhard Annales s. a. 817. bei Pertz T. II. p. 450. genannt ist (hier ist er aber Otkerius Carmentriacensis), welcher sich nach der kirchlichen Tradition (s. Ideler zu Eginhard Bd. I. p. 192. sq.) in das Benedictinerkloster St. Faron zu Meaux zurückgezogen haben u. daselbst begraben worden seyn soll, wie Mabillon Acta SS. Ord. S. Benedicti Saec. IV. P. I. p. 656. sq. berichtet, ein anderer ihn aber für den Nordischen Helden Helgi erklärt, mit dessen oben Bd. II. 2. p. 913. noch erhaltener Heldensage allerdings seine Geschichte manche Aehnlichkeit hat (s. vorzüglich Keightley Tales and popular fictions p. 283 — 293. du Méril Hist. de la poësie Scandinave p. 376 — 388.). Wie dem aber auch seyn mag, sein Name wurde bald ebenso berühmt, wie der Rolands, denn es heißt bei Turpin c. 12. „Ogerius dux Daniae: de hoc canitur in cantilena usque in hodiernum diem, quia innumerabilia fecit prodigia" u. b. Metellus, mon. Tegerns., Quirinalia bei Canis. Lect. Antiq. ed. Basn. T. III. P. II. p. 117 — 196.: Quem gens illa canens prisca vocat nunc Osigerium", und

*) So erzählen die Dänischen Volkssagen bei Thiele Danske Folkesage. Bd. I. p. 23. 168. Allein Pulci Morgante Magg. c. XXVIII. spottet darüber und sagt: „E del Danese che ancor viva sia Dicono alcun [ma non la istoria mia] E che si truova in certa grotta oscura E spesso armato a caval par che stia Si che chi il vede gli mette paura." Dasselbe erzählt die Sage vom Sigurd oder Siegfried (s. Philander v. Sittewald Geschichte p. 32.), von Karl dem Großen (s. Monin s. le roman de Roncevaux p. 73.), von Friedrich Barbarossa (s. Bechstein Thüringer Sagenschatz Bd. IV. p. 12 — 46. Kornmann de Miraculis mortuor. p. 122.), von den drei Befreiern der Schweiz (s. Grimm Veillées Allemandes T. I. p. 464.) und von König Arthur selbst (s. oben p. 162. Petrus Blaes. ep. nr. 57. Notic. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 306. Holinshed Chronicle L V. c. 14. Grimm I. p. 23. Pellicer zu Don Quixote I. 113.), sowie von der der Ynkas in Peru (s. Ideler zu Eginhard Vita Car. M. Bd. II. p. 352. sq.) und von dem Apostel Johannes zu Ephesus (s. Hippolytus De consummatione mundi, bei Fabric. Op. Hipp. App. T. I. p. 4. sq.).

Guiart Branches aux royaux Lignages T. I. v. 1909. cf. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 150. sagt geradezu, daß man seinen Namen und die Erinnerung an seine Heldenthaten vor der Schlacht in Gesängen zu feiern gepflegt habe. Untersuchungen über ihn findet man angestellt bei Eckhart Comment. de reb. Franc. Orient. XXXIV. §. 135. T. I. p. 632. sq. u. Orig. Guelf. T. I. p. 44. sq. Reiffenberg Nouv. Arch. d. Pays-Bas. T. II. p. 21. sq. Pasquier Recherches p. 601. 605. 611. 701. Mone Quell. u. Forsch. p. 99. u. Anzeig. 1836. Jahrg. V. p. 63. sq. 314. u. Niederl. Volksl. p. 40. sq. Bullet Rech. sur l'orig. d. cartes à jouer. p. 49—57. Bartholin. Diss. de Holgero Dano. Hafn. 1677. fol. u. in Oelrichs Daniae et Sueciae litter. opusc. hist. phil. theol. Brem. 1774. 8. T. II. Panizzi T. I. p. 97. Ferrario T. I. p. 131. sq. Regis l. l. p. 421. sq. Ideler zu Eginh. Bd. II. p. 37. Ueb. s. Verbindung mit Dietrich von Bern in den alten Dänischen Kämpevisern s. Danske Viser fra Middelalderens Bd. I. p. 35.

Wenn wir nun die einzelnen Bearbeitungen dieser Sage durchgehen, so haben wir es zuerst mit zwei Französischen versificirten Romanen hierüber zu thun, die jedoch beide noch ungedruckt sind. Das erste Gedicht, welches mehr denn 21600 Verse enthält, rührt von einem gewissen Rimbert oder Raymbert de Paris aus dem Anfange des 13ten Jhdts., der fälschlich in d. Hist. litt. de la France T. VIII. p. 594., in das 11te Jhdt. zurückversetzt ist, her (s. Michel Exam. crit. de la diss. de Monin sur le Roman de Roncevaux p. 12—15. Reiffenberg T. II. p. CCXXV. de la Rue Essai hist. T. I. p. 137.), das andere aber von dem bekannten Adenez le roi (s. Hist. litt. de la Fr. T. VII. Avertiss. p. LXXIV. T. X. p. LXVII. Roquefort Etat p. 139. Reiffenberg T. I. p. CLXXXVIII—CXCIII. T. II. p. CCXIV. sq. Wolf p. 35. sq. Anfang b. Ideler l. l. p. 101. sq. Auszug v. Tressan in d. Oeuvr. chois. Evreux 1796. 8. p. 48—126.) und ist dem 1305 gestorbenen Grafen von Flandern Guy de Dampierre gewidmet. Aus letzterem ging dann wahrscheinlich unter Philipp IV., wie man aus den übeln Zügen, die von den Templern mitgetheilt werden, schließen kann (s. Tressan Extr. T. II. p. 3. sq.), der Französische Prosaroman hervor, der jedoch erst in den spätern Ausgaben die Begebenheiten Ogiers im Feenreiche enthält (Le rommant nommé Ogier le Danoys parlant des belles victoires et grandes prouesses qu'il eut ensemble plusieurs nobles princes françois contre les Sarrasins et infidèles [trad. de rime du roi Adenès en prose] Paris. Verard. s. a. fol. ib. N. Chretien s. a. 4. — Ogier le Dannoys, duc de Dannemarche, qui fut lung des douze

pers de France, lequel avec le secours et ayde du roy Charlemagne, chassa les payens hors de Romme et remist le Pape en son siège et fut long temps en Faërie, puis revint comme vous pourrez lire cy après. XLI. ch. Paris Al. Lotrian. s. a. [1520.] 4. ib. Bonfons. s. a. 4. — Ogier le Dannoys duc de dānemarche: qui fut lūg des douze pers de France. Lyon 1525. fol. 1579. 8. Paris 1583. 4. Troyes 1610. 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. Février 1778. p. 71—167. u. Tressan Extr. d. Rom. T. II. p. 55—146. s. a. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 178. Reichards Rom. Bibl. Bd. V. p. 7—86. cf. IV. p. 42—43.), jedoch verschieden ist von einem gleichfalls ziemlich alten französischen Gedichte in III Büchern Visions d'Oger le Danois au royaume de Féerie (Paris 1542. 12. 1548. 8.), welches ebenfalls noch erhalten ist. Hieraus scheint der Stoff ins Niederländische übergegangen zu seyn, obgleich man in dieser Sprache jetzt nichts mehr davon übrig hat. Wogegen aus dem Niederländischen Gedichte des Jan de Clerk wieder eine halb hochdeutsche Uebersetzung hervorging, von der bis jetzt nur Bruchstücke gedruckt sind bei Adelung Altd. Ged. Bd. II. p. 92—97. u. Mone in d. Ascania. Dessau 1820. p. 423—429. u. Niederl. Volkslitt. p. 38. sq. (s. Hoffmann Hor. Belg. T. I. p. 60. Docen Miscell. II. p. 135. Hagen Grdr. p. 175. sq.) Uebrigens hat auch der Deutsche Uebersetzer der Reisen des Johann de Mandeville seiner Version die Thaten Ogiers bis nach Indien eingeschoben (s. Görres Deutsche Volksb. p. 70. Hagen im Mus. f. altd. Litt. Bd. I. p. 269. sq. cf. Melang tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 242.). Gleichfalls aus dem Französischen ging aber hervor die von Christen Pedersen, von dem oben p. 301. schon die Rede war, besorgte Bearbeitung dieses Romans unter dem Titel: Olger Danskes Krönike. Paris 1514. 8. Malmö 1552. 8. Kjöbenhavn 1665. 1695. 8. u. in Rahbek Norsk Nationalvaerk Bd. I. H. II—III. (s. Nyerup Almindelig Morskabl. p. 99—107. u. in d. Iris 1795. März p. 246—253.), welche wieder von Konrad Eggenberger von Werthheim (Frankf. 1571. 8.) ins Deutsche übertragen wurde (s. Hjelmstjernes Bogsaml. IIter Del. p. 829.), wie denn auch ein Isländischer Olgeir Danske vorkommt. In Englischer Sprache giebt es zwar kein besonderes Gedicht über ihn, allein er spielt in der Fortsetzung des unten zu nennenden Englischen Ferragus bis auf die Roncevalschlacht, dem Sir Otnel (bei Ellis Spec. of early Engl. metr. Rom. T. II. p. 313—355.) die Hauptrolle, wie er denn auch in der Person des El Marques de Mantua in Geronimo Trevino's Spanischer Romanze (Alcala 1598. 8. u. b. Duran

Romancero P. I. p. 51. s. Pellicer zu Don Quixote I. 5.) wiederkehrt. Das lateinische Leben Ogiers, welches, ob in Versen, weiß ich nicht, ein Friesischer Geistlicher Cappidus Stauriensis verfasst hatte (s. Suffrid. Petrus De script Fris. Dec. VII. c. 3.), scheint verloren. In Italiänischer Sprache endlich haben wir zwei Gedichte über ihn (s. Ginguené T. IV. p. 552.), nehmlich von Girolamo Tromba da Nocera das Libro de le Battaglie del Danese (Milano 1498. 4. Venez. 1511. 4. 1515. 4. — Libro del Danese Ugieri Opera bella e piacevole darmi e damore nuouamente ristampata e corretta con la morte del gigante Mariotto la quale nelli altri non se ritrouana. Venez. 1544. 4. 1553. 4. 1588. 8. 1599. 8. 1611. 8. 1638. 8. s. Melzi p. 24. sq.) in 47 Gesängen und des Cassio da Narni in drei Bücher von 9, 16 und 7 Gesängen abgetheiltes und dem Herzog von Este, Hercules, dedicirtes Gedicht La morte del Danese (Ferrara 1521. 4. Milano 1522. 4. Venez. 1534. 4. s. Melzi p. 26. sq.). Im Allg. s. Dunlop T. I. p. 449—459. [p. 374—383. ed. I.] Schmidt in d. Wien. Jahrb. l. l. p. 126. sq. Gaillard T. III. p. 444. sq.

γ) Le roman de Meurvin. Hierin werden die Begebenheiten des Sohnes Ogiers von der Morgane, Meurvin erzählt, der als Vater des Oriant, von dem wieder Helias der Schwanritter abstammte, dessen Tochter Ida nachher den Grafen Eustache von Boulogne heirathete, Urgroßvater des Gottfried von Bouillon war. Dieser Roman ist spät entstanden und führt den Titel: Histoire du preux Meurvin, fils d'Ogier le Danois; lequel par sa prouesse conquist Hierusalem, Babylon etc. Paris 1540. 8. ib. Bonfons s. a. 4. u. ib. 1539. 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. Fevr. 1778. p. 168—179. u. b. Tressan Extr. T. II. p. 146—160. s. Schmidt l. l. p. 129. sq.

δ) le roman de Gerard d'Euphrate oder von dem dritten Sohne des alten Doolin von Mainz, ursprünglich in Wallonischen Reimen gedichtet und während einer Zeit von 30 Jahren von einem Anonymus nach 1539 in's Französische und zwar in Prosa übertragen, jedoch in den frühern Ausgaben bis 1783 ohne Schluß, da zu Ende derselben, die nur ein Buch enthalten, zwölf versprochen sind (Le premier liure de l'histoire en ancienne cronique de Gerard d'Euphrate, duc de Bourgougne, traitant pour la plus part son origine jeunesse, amours et cheualereux faits d'armes: avec rencontres et auentures merueilleuses de plusieurs Cheualiers et graus seigneurs de son temps: mis de nouueau en nostre vulgaire François. Paris 1545. [?] 1549. fol. Lyon. 1580. 16. s. Contant d'Orville Ancienne chronique de Ger. d'Euphrate, remise en franç. moderne et augm. de la conclusion de ce roman. Paris 1783. II Voll. 12.

S. im Allg. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 136. Dunlop, T. I. p. 460. Schmidt l. l. p. 132.*)

§. 18.

Es giebt außer den beiden vorhin genannten einzelnen Familiencyclen der Karolingischen Heldensage noch einen dritten, dessen Held ist Guerin de Montglave und seine Söhne Girard, Regnier, Milon und Arnaud, ganz nach dem Muster der Haimonskinder. Es wird darin von dem alten Herzog von Aquitanien, Guerin, der zu Montglave wohnt (d. h. in Lyon), seine Eroberung dieser Stadt aus der Gewalt der Saracenen und seine Heirath mit der getauften Tochter des dasigen Sultans erzählt und wie er seine Söhne Girard und Regnier an Karls Hof, Milon nach Pavia und Arnaud nach Aquitanien entlassen, um sich da in ihrem Glücke zu versuchen. Uebrigens kommt in der Geschichte ein Pendant zu Malegis, nehmlich der Eremit Perdrigon vor, und durch den Krieg zwischen Karls Hause und Guerin wird die nachher so berühmte Freundschaft zwischen Olivier, Regniers Sohne, und Roland herbeigeführt.**) Dieser Roman ward zuerst in Versen nach einem angeblich zu Denis befindlichen Buche gedichtet von Bertranz, un gentil clerc, der um 1308 zu Paris lebte, allein sein Gedicht zu Bar sur Aube beendigte (s. Michel Descr. d. mss. du roman de la Violette p. lxij sq.), unter dem Titel Girart de Vianne (d. h. Vienne an der Rhone, wo Girart vom Kaiser Karl belagert wird). Letzteres ist jedoch noch nicht gedruckt bis auf einige Tausend Verse, welche als Proben einverleibt sind in Bekker Fierabras p. XII—LIII. 166. sq. 173. u. Reiffenberg Ph. Mouskes. T. II. p. CCXXXIX. Hieraus ging dann ein Prosaroman hervor, den wir noch besitzen (La très-plaisante histoire du preux et vaillant Guèrin de Montglave [traduite de rime en prose]. Paris Al. Lotrian. s. a. 4. ib. J. Bonfons. s. a. 4. — Icy est contenu les deux très plaisantes hystoires de Guerin de Montglaue et de Maugist daigremont, qui furent en leur temps très nobles et vaillans cheualiers en armes et si parle des terribles et merueilleux faictz que firent Robastre et Perdigon pour

*) In der Epître aux lecteurs sagt der Uebersetzer: Me mis, trente ans y a et plus a traduire en nostre uulgaire un poete Vuallon traitant des guerres d'un grand seigneur apellé Gerard d'Euphrate . . . Mais le peu de recueil que l'on faisoit aloncq' des traductions de M. Seissel et illustrations de Jan le Maire, oeuvres certes dignes de louange et merite, m'en decouragea, fit cacher et mettre en layette mes mynutés, jusques a lan mil cinq cens trente neuf que le gentil Des Essars fit reuiure son Amadis.

**) Guerin kommt übrigens auch im Roman des Philomela und Doolins von Mainz als einer der größten Helden Karls vor s. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 165. 1778. Fevr. p. 53.

secourir le dit Guerin et ses enfās, et aussi pareillement de ceulx du dict Maugist. Paris 1518. fol. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1778. Octbr. T. II. p. 1—90. u. Tressan Extr. d. Rom. Paris 1782. T. II. p. 315—453.) cf. Dunlop T. I. p. 420—429. [ed. I. p. 354—360.] Schmidt l. l. p. 123. sq. Uhland l. l. p. 68. sq. 101. Gaillard T. III. p. 479. sq. Rosenkranz p. 61. sq. Mone Niederl. Volksl. p. 51. Uebrigens ging diese Sage auch ins Niederländische über und so haben wir denn zwei Bruchstücke von 192 und 360 vv. aus einem Guerijn von Montglavie bei Bilderdyk Verscheidenheden T. IV. p. 126. sq. u. Massmann Denkmäler p. 149—154.

§. 19.

Von diesem Romane wenden wir uns aber zu einem andern eigentlich weit wichtigern dieses Sagenkreises, nehmlich zu dem des Huon von Bordeaux, worin die Begebenheiten dieses Paladins Karls, als er von diesem ausgeschickt ist, sich zur Strafe für ein Vergehen vom Admiral Gaudisse in Babylon 1000 Sperber, 1000 Bäre, 1000 Geier, 1000 junge Diener und 1000 Jungfrauen auszubitten, ihm eine Handvoll Haare aus seinem Bart und vier Backzähne auszureißen und endlich bei Tafel desselben, nachdem er den ersten Großen, den er habe essen sehen, niedergehauen, sich vor den Augen desselben mit seiner Tochter Esclarmunde zu verloben und ihr drei Küsse zu geben, erzählt werden, dann auch des berühmten Zwerges und Elfenkönigs Oberon, welcher der Sohn des Julius Cäsar und der Frau der verborgenen Insel (Cephalonien) und Stiefbruder des mythischen Vaters Alexanders des Großen und identisch mit dem Elberich der Deutschen Heldensage ist (s. Dobeneck d. Deutsch. Mittelalters Volksglauben Bd. II. p. 201. sq. Keightley Mythologie d. Elfen und Feen Bd. I. p. 68. sq.), obgleich derselbe im letzten Theile des Romans von Ogier Morgane's wirklicher und Arthurs Stiefbruder genannt wird (s. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 151.), Leben und Tod, von dem dann Huon das Feenreich erbt, sowie die Abenteuer der Nachkommen Huons berichtet werden. Wichtig ist Letzteres vorzüglich darum, weil von ihm und Esclarmunden eine Tochter Clairette gezeugt wurde, von der nachher die Capetinger abstammten.*)

*) Daher gehört hierher noch das altdeutsche Volksbuch von Hug Schapler, d. h. Hugo Capet, welchen die unten noch zu erwähnende Elisabeth, Gräfin von Nassau 1437 aus dem Französischen Texte, den ihr Sohn Johann in der Dionyskirche in Paris abgeschrieben hatte, übersetzte und später ein gewisser Conrad Heidörfer abkürzte [Ein lieplichs lesen vnd ein warhafftige Hystory wie einer (der da hiess Hug schäpler vnn wz metzgers geschlecht) ein gewaltiger künig zu Frankreich ward. Straßb. 1500. fol. [s. Panzer Deutsche Ann. Bd. I. p. 251.] 1508. fol. 1537.

Ob nun aber dieser Roman zuerst in Versen und zwar von Huon de Villeneuve ausgegangen sey, wie Dunlop T. I. p. 394. annimmt, ist fraglich. Wie dem auch seyn mag, nach einer frühern Arbeit wurde ein Französischer Prosaroman, den wir noch besitzen, bearbeitet (Les prouesses et faictz merveilleux du noble Huon de Bordeaulx per de France, duc de Guyenne; rédigés en bon françois. Paris 1516. fol. — Sensuyvēt les proesses et faitz merueilleux du noble Huon de bordeaulx per de France, duc de guyenne. Nouuellement redige en bon françois et imprime a Paris. Jeh. Trepperel s. a. 4. ib. J. Bonfons. s. a. 4. Lyon 1586. 4. Paris 1566. 8. — Huon de Bordeaux, Pair de France, Duc de Guienne. Troyes 1634. 4. — L'histoire et faits du tres preux Noble et vaillant huon de Bordeaux, pair de France et duc de Guyenne histoires comprinses en deux liures, contenās autāt beaux et recreatif discours et gestes memorables que l'on aye veu iusques a present. Le tout de nouueau reueu et corrigé à Rouen. Rom. de Beauuais s. a. 8. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1778. Avril T. II. p. 7—163. u. Tressan Extr. d. Rom. T. II. p. 161—314. Hist. de Tristan et de la reine Iseult et de Huon de Bourdeaux, extraites par de Tressan. Paris an VII. [1799] III Voll. 18. Deutsche Bearb. v. Lyser in d. Abendl. 1001 Nacht. Bd. XIII. p. 3—40.). Am Schlusse des Prosaromans erfahren wir, daß er auf Verlangen des Charles, seigneur de Rochefort, geschrieben und am 29. Januar 1454 vollendet wurde. Dieser Roman wurde auch von dem bekannten Lord Berners auf Veranlassung des Grafen von Huntingdon als Sir Hugh of Bordeaux übersetzt und gehört nach Warton T. III. p. 64. unter die beliebtesten Englischen Volksbücher. Aus dieser Bearbeitung schöpften nun aber vermuthlich Chaucer in der Merchant Tale seine Sage von Pluto und Proserpina, sowie Shakespeare seinen Oberon und Titania im Midsummer nights dream, obgleich weder für Proserpina noch Titania ein Vorbild im Huon von Bordeaux existirt, sondern dieser Character aus der ächtenglischen Sage von der Fee Morgane entstanden ist, wie denn wiederum nach Shakespeare noch ein unbekannter Dichter seine: A pleasant Comedie, presented by Oberon, king of Faeries. London. 1594. 8. und später noch Ben Jonson seinen Oberon, the Fairy Prince; a masque of Prince Henry's (in dess. Works by Ed. Gifford. Lond. 1816. T. VII. p. 179. sq.) dichteten. Im Allg. s. Dunlop. T. I. p. 394—419. [p. 336 — 354. ed. I] Schmidt l. l. p. 118—123. Niederländisch muß diese Sage existirt haben, denn ein so betiteltes Volksbuch wurde 1621 vom Bischoff von Antwerpen verboten (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 61.).

fol. Bearbeitung in Bülow's Neu. Novell. Buch. Braunsch. 1841. 8. Bd. I.] s. Deutsch. Mus. 1784. Octbr. p. 327. sq. Gervinus Bd. II. p. 253. sq. N. A.

§. 20.

Weit wichtiger aber als die vorhergehenden beiden Romane ist ein dritter, der die berühmte Sage von den beiden treuen Freunden, Amiles und Amys oder Milles und Amys bewahrt hat. Es ist diese aber sehr alt und war frühzeitig mit den verschiedenartigsten fremdartigen Ingredienzen versetzt, sodaß schon Albericus l. l. davon sagen mußte: Quoniam Amicus et Amelius hoc anno passi sunt IIII Ydus Octobris, videndum est, si de historia illorum aliqua reperiri possint concordia — — Licet igitur praedicta narratio videatur in aliquibus apocrypha, ea tamen quae sequuntur authentica sunt." Wie dem auch seyn mag, bereits Albericus trium fontium, bei Leibnitz Access. histor. P. I. p. 108. und nach ihm Vincent. Bellov. XXIII. 169. erzählen diese Geschichte, obgleich ersterer die Zeit derselben unter Karl d. Gr. ums Jahr 774, letzterer aber sie unter Pipin versetzt. Beide erzählen aber, daß Miles ein Sohn des Grafen von Clermont Anceaume, sein Freund Amis aber der Sohn des Seneschalls seines Vaters, mit dem er wie ein zweiter Orest mit Pylades oder Damon mit Pythias einen unauflöslichen Bund geschlossen habe, gewesen sey und beide 774 den 12. October in der dreitägigen Schlacht Karls gegen die Lombarden unter Desiderius den Märtyrertod gestorben seyen s. Acta SS. Antverp. Octbr. T. VI. p. 124. sq. Eine ähnliche Geschichte steht nun aber auch in den Gestis Roman. c 116. und lateinisch wurde der Stoff in Hexametern von dem Dichter Radulphus Tortuarius bearbeitet, dessen Arbeit noch hdschr. als nr. 3550. u. 3708. auf der Pariser Bibliothek liegt (s. Hist. litt. de la Fr. T. X. p. 85. sq. de la Rue T. I. p. 194.) und dessen Anfang abgedruckt ist b. Monmerqué l. l. p. 217. [b. Mone Anzeiger 1836. p. 145. sq. steht zwar auch ein lat. Prosatext, allein dieß ist die Stelle aus dem Vinc. Bell.] Uebrigens existirt nun auch noch eine altfranzösische Bearbeitung in Versen Amys et Amilion Gallicè (s. Michel zu Tristan T. I. p. CII. Warton T. I. p. 92. Catal. de la Vallière T. II. nr. 4055 — 4057. u. Weber l. l. T. I. p. LIII. sq. III. p. 364. Neu. Litt. Anz. 1807. p. 568. Leroux de Lincy zum Brut T. I. p. LXXXij.), aus der Proben gegeben sind von Michel Chanson de Roland p. XXIX — XXXI. Wahrscheinlich unabhängig davon war le roman d'Amys et Amille in Monorimen, welchen Mone l. l. p. 353. sq. bekannt gemacht hat, dagegen ging aus ihm hervor eine altfranzösische Prosaerzählung, die Mone gleichfalls l. l. p. 161. sq. mitgetheilt hat, und endlich das noch vorhandene Französische Volksbuch unter diesem Titel (Ce rommant est nommé Milles et Amys lequel racompte les gestes et haulx fais du chevalier Milles tres renommé et de Amys. Paris A. Verard. s. a. fol. [s. van Praet Catal. d. livres impr. sur

vélin. T. IV. p. 261.] — L'histoire des nobles et vaillants chevaliers Milles et Amys. Paris Bonfons. s. a. 4. ib. s. a. Al. Lotrian 4. Lyon 1531. 4. Rouen. s. a. [1620] 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1778. Decbr. p. 3—50. u. b. Dunlop. T. I. p. 430—441. [ed. I. p. 364—370.]—), obgleich der Verfasser des letztern ein Gedicht en vers Picards umgearbeitet haben will, welches nicht zu verwechseln ist mit dem Dit des trois pommes (publ. p. la prem. fois p. G. S. Trébutien. Paris 1837. 8.) aus dem 14ten Jhdt., das denselben Gegenstand behandelt. Diese Bearbeitung ging aber wiederum ins Italiänische über (Milles e Amis, il qual racconta le gesta e gli altri fatti del Cavalier Milles e di Ames . . . tradotto dal francese in italiano. Venez. 1503. 4. Milano 1513. 4. 1530. 4. s. Ferrario T. II. p. 282. sq.), in ein Englisches Gedicht Amis and Amylion (b. Weber Metr. Romanc. T. II. p. 369—473. analysirt b. Ellis T. III. p. 384—419.) und sogar ins Bretonische (s. Grimm l. l. p. 189.), wie denn auch in eine Englische Ballade (b. Evans Old ballad T. I. p. 77. sq. Verschieden davon ist wohl die von Scott zu Sir Tristram p. 35. erwähnte). Ganz nach der Lateinischen Legende wurde die Sage in einem altdeutschen Buche „der Seele Trost", über welches auch Tucher in Aufseß. Anzeig. 1833. p. 107. sq. nachzusehen ist, behandelt und hiernach bekannt gemacht von F. W. Carové im Taschenb. f. Freunde altd. Zeit und Kunst. 1816. p 343. sq. und Wackernagel Deutsch. Leseb. Bd. I. p. 757. sq. [II. A. p. 981. sq.], wie sie denn auch Konrad von Würzburg in ein oben Bd. II. 2. p. 948. nr. v. bereits besprochenes Gedicht „Engelhard und Engeldrut" übertrug, welches noch in einer Bearbeitung des 16ten Jhdts. vor uns liegt (Ein schön Historia von Engelhart aus Burgunt, Hertzog Dietherichen von Brabant seinem Gesellen, vnnd Engeldrut, des Königs Tochter ausz Dennmark, wie es jhnen ergangen vnd was jnmmers vnd not sie erlitten, gantz lustig und kurzweilig zu lesen. Vormals nie in Druck auszgangen. Frkft. a. M. 1573. 8. Auszug b. Genthe Deutsche Dichtung. d. Mittelalt. Bd. 1. p. 374—381. Die Deutsche Bearbeitung von Simrock Armer Heinrich. Berlin 1830. 8. p. 57—76. ist frei nach den VII weisen Meistern, Albericus und Vincenz v. Beauvais gemacht). Uebrigens läßt sich hierher auch noch der arme Heinrich und Lother und Maller ziehen. Auch bis in den Norden drang dieselbe Sage vor und so haben wir denn ein Dänisches Volkslied darüber (s. Nyerup Almind. Morskabsläsning p. 156.), sowie in Prosa sie in Olger Danskes krönike (ed. 1729. p. 88. sq.) eingerückt ist, und Isländisch sie noch als Amicus oc Amilius rimur (s. Grimm l. l. p. 189. Müller Sagabibliothek Bd. III. p. 480.), wie sie sich denn auch in den sieben weisen Meistern und zwar der letzten Erzählung angehängt findet (Rom. d. Sept Sages v. 4743. sq. 4794. sq. analysirt b. Loiseleur Deslongchamps Essai sur les fabl. indienn. p. 163—166. s. a. Görres

Deutsche Volks. p. 160.) und von dem Niederländischen Dichter de Klerk in s. Brabant. Yeesten. Tweede bock v. 23 — 632. (in d. Ausg. v. Willems. T. I. p. 67. sq.) eingerückt ist. Sonst wurde das Sujet auch dramatisch verarbeitet zu einem Französischen Miracle, welches den Titel führt: Cy commence i. Miracle de Nostre-Dame, d'Amis et d'Amille, lequel tua ses ij. enfans pour gairir Amis son compaignon, qui estoit mesel; et depuis les resuscita Nostre Dame und abgedruckt ist b. Fr. Michel Theâtre franç. au Moyen Age p. 219 — 264. Ueb. d. Sage s. Grimm zum Armen Heinrich p. 187. sq. Schmidt in d. Wien. Jahrb. l. l. p. 130. sq. Mone l. l. p. 420. sq. Reiffenberg Bull. de l'ac. de Bruxelles T. IV. nr. 5. p. 246. u. zu Ph. Mouskes T. II. p. CCLVIII. CCLVI. CCLXIII. Monmerqué l. l. p. 217. sq. Keller zu Le roman des VII Sages. CCXXXiij — CCXLVj. du Roure Analectabiblion. Paris 1836. 8. p. 120. sq. Piers in d. Mem. des antiq. de la Morinie T. III. p. 144 — 146.

Aus diesem Romane ging aber wahrscheinlich die Nachahmung hervor, welche unter dem Namen Olivier und Artus bekannt ist und zuerst Französisch von dem oben bereits erwähnten Philipp Camuz bearbeitet und wahrscheinlich auch ins Spanische übertragen wurde. Ausgaben sind: Cy commence le liure de Olivier de Castille et de Artus d'Algarbe, son très royal compaignon [translaté de latin en franç. p. Ph. Camus]. Genesue. 1482. fol. s. l. et a. fol. Lyon 1546. 4. L'histoire d'Olivier de Castille et d'Artus d'Algarbe, avec les prouesses de Henry fils d'Olivier et de Helaine fille du roy d'Angleterre. Paris 1587. 4. L'hystoire de Oliver de Castille et de Artus d'Algarbe et de Helaine fille au roy d'Angleterre et de Henry filz de Olivier, qui grans faictz d'armes firent en leur temps. Paris s. a. 4. [Auszug in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 78—102. Bibl. d. Rom. 1781. Janv. T. II. p. 87. sq.] Spanisch als: La historia de los nobles caualleros Oliveros de Castilla y Artus dalgarbe. Burgos 1499. fol. Valladolid 1501. fol. Sevilla 1506. fol. Libro del noble y esforçado cauallero Oliuero de Castilla, y de su ben amigo Artus de Algarue. Alcala de Henares. 1604. 4. Historia de los muy nobles y valiente caballeros Oliveros de Castilla y Artus de Algarve, y de sus maravillosas y grandes hazañas. Madrid. s. a. 8. Aus dem Spanischen ging nun aber eine Italiänische Uebersetzung hervor (Historia de' valorosi cavalieri Olivieri di Castiglia ed Artus di Dalgarve . . . Tradotto dalla lingua Spagnola nella Toscana per Francesco Portonari. Vinegia 1552. 8. 1612. 1616. 1622. 8.), aus dem Französischen Texte dagegen das Englische (Te historye of Olyuer of Castylle and the fayre Helayne. London. W. de Worde. 1518. 4. s. Dibdin Typogr. Antiq. T. II. p. 225 — 233.) Volksbuch, sowie endlich auch das Deutsche (In disem buch werden be-

griffen vnd gefunden zwo Historien. Die erst Hystori von zweyen treuwen gesellen Olwier u. Arto. Die ander Hystori sagt von zweyen brůdern Valentino u. Orso. Gezogen vss Frantzös. zungen in Dütsch durch W. Ziely. Basel 1521. fol. — Ein schöne vnd kurtzweiliche History, die da sagt vonn zweien Königs Kindern Olwyer u. Artus. Frkft. a. M. Weygandt Han. s. a. [1560 — 70] 8.), in welcher Sprache endlich auch Hans Sachs das Sujet zu einer Comedi vom Jahr 1556 benutzte „die trewen Gesellen und Brůder zweyer Königs Sön, Olwier und Artus, in sieben Actus (Th. II, 3. Bl. 58. ed. 1650.)“. Gleichfalls aus dem Französischen ging hervor das Niederländische Volksbuch (Hier eyndet die hystorie van olyvier van castillen: ende van sinem getrouwen ghesellen Artus van Algarben. Ende van die schone Helena dochter van den coninc van Enghelant. Ende van heynrick sone van Olyvier. Die in haren tijden ende leven grote vromicheden ende groten fayten van wapenen deden. Alsoe als ghi hier voer gehoort hebt God wille harer sielen ont fermen ende geduchtich wesen ende alle kersten ghelonigen sielen Ameo. Tantwerpen. s. a. fol. Een seer schoone ende suuerlike hystorie van Olyvier van Castillen. Ende van Artus van Algarbe synen lieuen gheselle ende oelk mede van die schone Helena des conincs dochter van Enghelant. ib. s. a. fol. [s. van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 43. sq.] —).

Ganz ähnlich ist das altengl. Gedicht Sir Amadas (s. Weber l. l. T. I. p. LX. sq.), welches wir noch, jedoch mit einer Lücke zu Anfange, vor uns haben (b. Weber Early Engl. metr. Rom. T. III. p. 240—275. cf. Ritson T. III p. 324. sq.). Altfranzösisch existirt es auch (s. Paulin Paris Mss. franç. T. III. p. 244. sq.) s. a. Warton T. II. p. 242.

In diesem Romane liegt ferner an der Stelle, wo Amelius, der damals Truchseß des Kaisers war, sich heimlich mit dessen Tochter Belirenda verbindet und erst lange nachher des Kaisers Einwilligung erhält, eine besondere Aehnlichkeit mit der Sage von Eginhard und Emma, die bereits oben Bd. II. 1. p. 725. angedeutet wurde. Sie steht bei Du Chesne Scr. Rer. Gall. T. III. p. 490. Freher Scr. Rer. Germ. T. I. p. 62. Bouquet T. V. p. 381. und wurde lateinisch besungen in Casp. Barlaei Virgo andropophoros [c. sponso Eginardo in conspectum prodit] auct. C. Popp Froebel. Rudolphopoli. 1821. 8. u. bei Ideler Eginhard Bd. II. Beil. nr. 78. p. 210. sq. S. im Allg. Ideler l. l. Bd. I. Einl. p. 15. sq. Sturz im Deutsch. Mus. 1776. St. VIII. p. 709. sq. Grimm Deutsche Sagen Bd. II. p. 125. sq. [Veillées Allem. T. II. p. 147. sq.] Capefigue Charlemagne T. II. p. 255. sq. Gaillard T. II. p. 354. III. p. 407. Eine ähnliche Geschichte findet man auch nacherzählt von einer Schwester Kaiser Heinrich's III. bei Ideler l. l. Bd. I. p. 31. sq. II. p. 188. sq., wie denn auch dasselbe Sujet schon behandelt ist von der bekannten Dichterin Marie de France in ihrem Lai des deux Amans (Oeuvr. p. Roquefort.

T. I. p. 252. sq.) und wiederkehrt in der von unserm Bürger besungenen Sage von den Weibern von Weinsberg, welche als unter Konrad dem Hohenstaufen 1140 vorgefallen, historisch nachgewiesen ist aus dem Chron. reg. s. Pantal. ad a. 1140. bei Eccard Corp. Histor. med. aevi. T. I. p. 931. von W. Schmidt Taschenbuch Teutscher Romanzen. Berlin. 1824. 8. p. 24—28.

Endlich findet sich im Roman von Amelius noch eine dritte Sage vor, die vorzüglich in Frankreich eine bedeutende Popularität gewonnen hat, nehmlich die vom Hunde des Aubry. Im Französischen Volksbuch wird nehmlich erzählt, daß Milles zwei Kinder, Anceaume und Florisell hinterließ unter Obhut eines Affen. Nachdem nun Lubiane, die Wittwe des Amys, die Mutter derselben getödtet und jene ins Meer geworfen hatte, so rettet sie der Affe nicht allein, sondern kämpft auch siegreich in einem Gottesgerichte gegen Lubianens Ritter und bis 1618 war dieser Kampf noch in dem damals abgebrannten Palais de justice zu Paris an der Wand abgemalt zu sehen (s. Gaillard. T. III. p. 490.), wie denn überhaupt die ganze Begebenheit häufig auf Teppichen aus jener Zeit dargestellt wurde (s. Monmerqué l. l. p. 218.). Dieselbe Geschichte nun, wo jedoch statt des Affen ein Hund die Rolle des Anklägers und Kämpfers spielt, berichtet uns Albericus trium fontium s. a. 770. in Leibnitz Access. hist. P. I. p. 105. sq. auf folgende Weise: „Sequitur secundum Alcwinum: Cum matris hortatu filium Desiderii Longobardorum regis Karolus magnus duxisset uxorem incertum qua de causa, post annum repudiavit, et Hildegardem Alemannam duxit de genere Suevorum praecipuae nobilitatis foeminam, de qua tres filios genuit, Karolum, Pipinum et Ludovicum et filias tres. Super repudiatione praedictae reginae, quae dicta est Sibilia, a cantoribus gallicis pulcherrima contexta est fabula: de quodam nano turpissimo, cujus oratione dicta regina fuit expulsa; de Alberico milite Montis Desiderii, qui eam debuit conducere, a Machario proditore occiso; de cane venatico ejusdem Albrici, qui dictum Macharium in praesentia Karoli Parisiensis duello mirabili devicit. De Gallerano de Bachare et eodem Machario tractis turpiter et patibulo affixis; de rustico asinario Warochero nomine, qui dictam reginam mirabiliter reduxit in terram suam; de latrone famoso Girimardo in itinere invento; de heremita et fratre ejus Richero Constantinopolitano Imperatore dictae reginae patre, de expeditione in Franciam ejusdem Imperatoris cum Graecis; et de filio ejusdem Sibiliae Ludovico nomine, cui Dux Naaman filium suam Blancafloram in uxorem dedit et de Karolo magno in monte Widomari a dicto Ludovico et Graecis obsesso; de reconciliatione ejusdem reginae cum Karolo, quod omnino falsum est; de sex proditoribus de genere Ganalonis occisis, quorum duo supra dicti Macharius et Galerannus perierunt Parisiis, duo ante portam montis Wimari, quorum unus fuit Almagius, et duo

in ipso castro et caetera isti fabulae annexa ex parte magna falsissima. Quae omnia, quamvis delectent, et ad risum moveant audientes vel etiam ad lacrimas, tamen a veritate historiae comprobantur nimis recedere, lucri gratia ita composita.“ Dieß ist die angeblich 1371 unter Karl V. von Frankreich vorgefallene Geschichte von dem Hunde des Aubry de Montdidier, der den Mörder seines Herrn, Robert Macaire, öffentlich bekämpfte; welche zwar auf einer Wand des großen Saales im Schlosse zu Montargis abgebildet ist (s. d. Montfaucon Monum. de la monarchie franç. T. III. p. 68—72. Andere Stellen bei Wolf l. l. p. 137. sq.), allein jedenfalls hervorgegangen ist aus dem Spanischen Prosaroman des Karolingischen Sagenkreises: Hystoria de la reyna Sibilla. Sevilla 1536. 4. Burgos 1551. 4., der analysirt ist von Wolf Ueb. d. altfranz. Heldenged. p. 124—158.

Mit dem Romane von Milles et Amys hängt nun aber zusammen die Fortsetzung desselben, der Französische roman de Jourdain de Blayes, worin die Thaten seines Enkels geschildert werden. Zuerst wurde derselbe in ohngefähr 22000 Versen gedichtet, ist aber nur noch hdschr. vorhanden und aus Proben bekannt (s. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. II. p. CCLVI. u. im Bull. de l'acad. de Bruxelles 1838. T. V. p 300—313. T. IV. p. 243—251., wo Proben aus der Uebersetzung desselben durch einen Belgier mitgetheilt sind), die sich bei Michel zum Chanson de Roland. p. XXXI—XXXV. vorfinden (s. a. Raynouard im Journ. d. Sav. 1833. Juillet p. 389.). Hieraus ging nun aber ein Prosaroman hervor (Les faitz et prouesses du noble et vaillant Chevalier Jourdain de Blaves, fils de Girard de Beuves, lequel conquesta plusieurs Royaumes barbares; les peines qu'il eut à obtenir l'amour de la belle Driabelle, fille au fort roi Richard de Gardes. Paris 1520. fol. ib. Alain Lotrian. s. a. fol. Auszug in d. Bibl. de Rom. 1778. Decbre. p. 51—91. Dunlop T. I. p. 441—445. [p. 371—372. ed. I.] —), über den nachzusehen ist Schmidt l. l. p. 135.

In entfernter Verwandtschaft zu Olivier von Castilien steht aber der Roman des Galien Rhetoré, d. h. Restauré, wie es in der Vorrede heißt: „Le dit Roman est appellé Gallien Restauré à cause qu'il restaura toute la Chrestientè apres la mort des douze Pairs de France,“ nur noch in Prosa vorhanden (Ed. Pr. Cy fine le romant de Galyen rhetore avec les batailles faictes a ronceuaulx par la trahison de Gannes per de France avec sa miserable execution faicte de par lempereur Charlemaigne. Paris 1500. fol. ib. 1521. 4. ib. Al. Lotrian s. a. 4. ib. J. Bonfons s. a. 4. — Les nobles prouèsses et vaillances de Galien restaure fils de noble Olivier le marquis et de la belle Jaqueline fille du roi Hugon empereur de Constantinople. Lyon 1525. fol. — Galien rhetore noble z puissant cheualier: filz du conte Oliuier

de Vienne per de France; contenant plusieurs nobles victoires, tant en Espaigne que en Grece. Paris 1527. 4. Troyes 1606. 1622. 4. [s. Brunet T. II. p. 266.] Auszüge in d. Bibl. d. Rom. 1778. Octbr. T. II. p. 90—114. Dunlop T. II. p. 426—430. [ed. I. p. 361—364.]—), allein fast ganz aus Turpin genommen, da erstens die Reise Karls nach Jerusalem, die auch Albericus trium fontium a. 803. P. I. p. 137—141. berichtet, oben p. 292. berührt und von Bruce Whyte Hist. d. lang. Rom. T. III. p. 1—37. in einem Auszug mitgetheilt ist, darin eine Hauptpartie des Ganzen ausmacht und ebenso auch die 12 Pairs den 12 Aposteln, wie dort (s. p. 272.) gleichgestellt werden (s. Schmidt l. l. p. 124. sq.). Mit dem Romane von Galien li restoré hängt aber enge zusammen der altdeutsche von Lother und Maller (ersterer ist König Karls Sohn, letzterer der Galiens), der angeblich aus dem Lateinischen ins Deutsche überging, denn es heißt (s. Gervinus Bd. II. p. 240. N. A.) so in der Vorrede der Ed. Strassburg. 1514. „Die wolgeborne fraw die da genannt waz Margret grevin Widmunt und fraw zu Genweile Hertzog Friedrichs v. Lothringen — haussfrau, die hat diss buch erstmals uss latin in welsche sprach thun schreiben in dem jar der geburt Chr. 1405 und ist danach fürbass von welscher sprach zu teutsch gemacht durch die wolgeboren fraw Elisabeth von Lotringen grevin, witwe zu Nassow und Sarbrücken, des vorgenannten hertzog Fr. und Fraw M. tochter, die es durch sich selb also schlecht geteutscht hat, wie es an im selber ist beschehen". Ausgaben sind: Straßburg 1513. 1514. fol. — Aus einer ungedruckten Hdschr. bearbeitet u. herausgeg. v. Fr. Schlegel. Frkft. a. M. 1505. 8. s. darüber Schmidt l. l. p. 138. sq. Das Sujet ist übrigens, wie bereits bemerkt wurde, ähnlich mit den zur Karolingischen Freundschaftssage gehörigen Romanen.

§. 21.

Wir wenden uns nunmehro noch zu einigen kleineren Gedichten und Romanen dieses Sagenkreises, und zwar

α) zu Fierabras. Die Thaten dieses Helden wurden zuerst in einem Provençalischem Gedichte von 5084 zwölfsylbigen Versen oder Alexandrinern im 12ten Jhdt. geschildert, welches wir noch besitzen (Der roman von Fierabras provenzalisch herausgeg. v. H. Bekker. Berlin 1829. 4. p. 5—150. u. in d. Abhandl. d. Berlin. Acad. Hist. Philol. Kl. 1829. 4. s. dazu Raynouard im Journ. d. Sav. 1831. p. 129. sq.), dann gingen sie in einen Französischen Prosaroman über (Le roman de Fier-a-Bras, le geant. Genève 1478. fol. Lyon. 1483. 1486. fol. ib. s. a. fol. 1489. fol. 1496. fol. 1497. 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Novbr. p. 39—67. cf. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 176. Schmidt in d. Wien.

Jahrb. Bd. XXXI. p. 136. Roquefort Etat. p. 132. sq. Dunlop. T. I. p. 368. sq.) und wurden desgleichen auch in die Conqueste que fit le grand roi Charlemagne (s. oben p. 309. sq.) eingerückt. Hieraus ging der Deutsche Roman gleiches Namens hervor (Eyn schöne kurtzweilige Histori von eym mächtigẽ Riesen auss Hispaniẽ Fierrabras genannt . . . newlich auss Frantzösischer sprach in Teutsch gebracht. Siemern 1533. fol. Frkft. s. a. 8. ebd. 1594. 8. Auch in Büsching u. Hagen Buch der Liebe. Berlin 1809. 8. p. 143. sq.). Ganz selbstständig aber und seinem Sujet nach vermuthlich aus dem Innamoramento di Rinaldo hervorgegangen, ist das alte Italiänische Gedicht ohne Namen des Verfassers: El cantare di Fierabraccia et Vlivieri. s. l. et a. 4. [s. Melzi l. l. p. 232. sq.] Aus dem Spanischen Romane Historia del Emperador Carlo Magno y de los doce Pares de Francia y de la batalla que hubo Oliveros con Fierabras, Rey de Alexandria. Sevilla 1528. fol. nahm Calderon das Sujet zu seiner Puente de Mantible (s. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XVIII. p. 6.). Niederländisch scheint gleichfalls ein Gedicht über diesen Gegenstand existirt zu haben (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 56.), allein vorhanden ist nichts mehr davon. Endlich existirt dieses Sujet gleichfalls in Versen als Sir Ferumbras (analysirt b. Ellis Specim. of early Engl. metr. Rom. T. II. p. 357—404.) und wird auch von Barbour (s. oben Bd. II. 2. p. 1028.) in sein Epos Bruce so eingerückt, daß dieser die Schicksale des Fierabras von Douglas den Seinigen beim Uebergang über den Loch Lomond erzählen läßt (Bruce ed. Pinkerton. Book III. v. 435. sq.);

β) zu Richard sans paour, eigentlich einem Normännischem Romane, der aber in soweit mit dem Carolingischen Sagenkreise zusammenhängt, als es darin D. 111. v. heißt: „Avecques charlemaigne oultre les mons passa, Et fist de grans proesses en tant comme il dura“ und er überhaupt in den Carolingischen Romanen und Gedichten durchgängig eine, wenn auch nicht sehr bedeutende Rolle spielt. Er ist der Sohn des oben Bd. II. 2. p. 628. schon erwähnten und besprochenen Robert des Teufels (das Dict de Robert le Diable publ. p. Martonne, steht in d. Mem. de la soc. d. antiq. de la France T. XI. p. 318. sq. s. auch Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 751. sq. Revue German. 1835. T. IV. p. 191. sq. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. II. p. LVI. Das Englische Volksbuch s. b. W. J. Thoms Collect. of early prose romances. Lond. 1828. 8. T. I. p. 1. sq.). Seine und seines Vaters Begebenheiten sind eingerückt in: Les chroniques et excellents faits des Ducs, Princes, Barons et Seigneurs de la noble Duché de Normandie. Paris s. a. 4. (s. Melang. tir. d'une

gr. Bibl. T. X. p. 195. sq.). Indessen weicht die Chronologie und Genealogie des Romans und der Chronik bedeutend von einander ab (s. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 136. sq.). Französisch existirt derselbe sowohl in Alexandrinern (Richard sans paour, in d. Collect. de Poesies, Romans, Chroniques publ. d'après anc. mss. et d'après des éditions des XV et XVI siècles. Paris Silvestre 1838. 12. T. IV. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 146. sq. Ein Stück a. in Leroux de Lincy Livre d. leg. p. 240. sq.) als auch in Prosa (Sensuit le rõmant de Richard sans paour duc de normãdie, leq̃l fut filz de Robert le dyable et fut p sa prudence roy Dangleterr lequel fist plusieurs nobles cõquestes et vaillãces. Paris Al. Lotrian. s. a. 4. ib. S. Calvarin. s. a. 4. ib. Den. Jeannot. s. a. 4. Histoire du Redoute Prince Richard sans Pevr, duc de Normandie: lequel fuit fils de Robert surnommé le Diable et par sa proësse et prudence Roy d'Angleterre. Paris. Bonfons. s. a. 4. Histoire de Richard sans Peur duc de Normandie. Troyes s. a. 8. Histoire de Richard sans peur, duc de Normandie, fils de Robert le Diable. Qui par prudence fut Roi d'Angleterre et fit de belles Conquêtes et vaillances. ib. s. a. 1715. 8. Auch in d. Biblioth. Bleue. Paris 1769. u. 1775. 8. T. I. cf. d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 325.), obwohl er in andere Sprachen meines Wissens nicht übergegangen ist;

γ) zu **Anseïs de Carthage**, einem angeblichen Neffen Karls d. Gr., von dem aber nicht einmal Turpin etwas weiß, der sich so in Spanien hervorgethan haben soll, daß ihm Karl nicht allein die Pyrenäische Halbinsel, sondern auch das gegenüberliegende Ufer Africa's übergab, um daraus ein Königreich Carthago zu bilden. Man hat über seine Thaten einen versificirten Roman in 10850 Versen von dem bereits angeführten Anglonormännischen Trouvere **Pierre de Ries** (s. de la Rue Bard. et Jongl. T. III. p. 170. sq. In e. Hdschr. d. Pariser Bibl. bei Paulin Paris Mss. franc. de la bibl. du roi T. III. p. 172. heißt der Dichter Pieron du Ryer), der auch, wiewohl fälschlich, dem bekannten **Graindor** von Douay zugeschrieben wird, aber noch nicht gedruckt ist. Wahrscheinlich ist dieser Roman, der übrigens noch darum merkwürdig ist, weil darin durch Verwechselung der Namen Ansegisus und Anchises die sonderbare Fabel von der Abkunft der Franken von den Trojanern vorkommt (s. Reiffenberg zu Ph. Mouskes v. 5151. T. I. p. 89. Ideler zu Eginhard Bd. II. p. 287. sq.), aus einem ältern Gedichte des 10ten Jhdts. entstanden, welches Haenel Catal. codd. p. 196. als Rouman d'Anseïs de Carthage et d'Isoré, in der lingua romana geschrieben, zu Lyon aufgefunden

hat. Proben a. d. versif. Rom. b. Mone Anzeiger 1835. p. 77. sq. Analyse v. Leroux de Lincy in d. Revue Franç. et Etrang. 1837. p. 30. sq.

5) zu Wilhelm von Orange, gewöhnlich weil er einst in einem Kampfe ein Stück Nase verloren hatte Guillaume au Court [oder Courb] nez, oder nach dem Wappen der Fürsten von Orange Guillaume au Cornet, d. h. mit dem Horne genannt. Historisch weist man ihn nach als Sohn des Grafen Theodorich (um 782) und der Tochter Karl Martells Aldama, als Herzog von Aquitanien unter Karl d. Gr. und den 28sten Mai 812 in dem von ihm erbauten Kloster Guillaume le Desert in der vallis Gellonis bei Lodeve gestorben (s. Ord. Vitalis Vita S. Guilielmi, in d. Act. St. Maj. 28. T. VI. p. 808 —828. Deutsch b. San Marte Wolfr. v. Eschenbach Bd. II. p. 25. sq. cf. Mabillon Acta SS. Ord. Bened. Saec. IV. P. I. p. 70 — 90. P. II. p. 556 — 561. Andere geschichtliche Stellen über ihn finden sich in der Vita Ludovici Pii c. 5. 13. Ermold. Nigell. I. p. 137. 273. 372. 402. Alberic. trium font. a. 806. P. I. p. 146. sq. [a. b. San Marte l. l. p. 83. sq.]. Wie dem auch seyn mag, frühzeitig dienten die Thaten dieses Helden und Heiligen den Jongleurs zum Stoff ihrer Lieder, denn abgesehn davon, daß schon im roman de Gerard de Nevers ein solcher ein Stück daraus absingt (s. oben p. 267.), Ordericus Vitalis sagt schon in seiner 1141 geendigten Hist. Eccles. L. VI. bei Du Chesne Hist. Norm. Script. Paris 1619. fol. p. 598.: „Vulgo canitur a joculatoribus de illo cantilena, sed jure praeferenda est relatio authentica, quae a religiosis doctoribus solerte est edita", wie denn auch de la Rue Bard. et Jongl. T. II. p. 98 — 103. noch Mehreres hierüber zusammengestellt hat. In Französischer Sprache existirt noch hdschr. das wahrscheinlich auf jene Nordfranzösische cantilena basirte Gedicht eines gewissen Wilhelm von Bapaume aus Flandern (alle Branchen sind nicht von ihm, auch nicht aus einer und derselben Zeit, nur im Moniage Renouart nennt er sich s. Paris l. l. p. 167.), welches die Legende von Wilhelms Kämpfen gegen die Heiden in Spanien und Südfrankreich im 9ten Jhdt. und dessen Lebensende im Kloster darstellt. Es besteht aus 8 Theilen, dem Couronnement du Roi Looys (eigentlich die IIIte Chanson des enfans d'Aimeri de Narbonne s. Paris l. l. p. 123. sq.), dem Charroy de Nismes (auch in Wolfr. v. Eschenb. Wilh. v. Oranse 298, 15. berührt und Wilhelm's durch Wagen bewerkstelligte Eroberung dieser Stadt betreffend [cf. Vaissette Hist. de Languedoc T. I. p. 445. 463. Hist. de l'ac. d. inscr. T. I. p. 432.] s. Paris l. l. p. 130. sq.), Les Enfans Vivienz, die Gefangenschaft Garins nach der Ronceval-

finden bei Grimm im Neu. Litt. Anzeig. 1807. nr. 47. p. 738. sq. Adelung Bd. II. p. 54. sq. Roth l. l. p. 68. 73. sq. Mone Quell. u. Forsch. Bd. 1. p. 170. sq. Merkwürdig bleibt übrigens der Versuch eines Anonymus des 13ten Jhdts., den Anfang des Eschenbachschen Gedichts in lateinische Hexameter zu übersetzen, welchen Lachmann l. l. Vorr. p. XLIII. mitgetheilt hat. Ueb. d. Gedicht selbst s. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 203. sq. Gervinus Bd. I. p. 432. sq. [p. 370. sq. 1ste A.] Außerdem giebt es noch eine sehr alte niederrheinische Bearbeitung dieses Stoffes, von der Bruchstücke mitgetheilt sind in: Fragmente eines altdeutschen Gedichtes von den Heldenthaten der Kreuzfahrer im heiligen Lande, im Archive der Stadt Kitzingen aufgefunden v. F. A. Reuß. Kitzingen 1839. 8. und über die zu vergleichen ist San Marte in d. Neu. Mittheil. d. Thüring. Sächs. Vereins. Bd. IV. H. III. p. 133. sq.

In Italiänischer Sprache ist Wilhelm der Heilige nicht Held eines besondern Gedichtes oder Romans geworden, jedoch weisen auf seinen Vater, den Ameri le Meschino, die Reali di Francia VI, 46. 50. hin.

Anmerkung. Wohl muß man sich in Acht nehmen, sich nicht durch die Aehnlichkeit des Titels verleiten zu lassen, zu glauben, daß des bekannten Rudolf von Montfort (so genannt, weil er dort Dienstmann war, denn er stammte eigentlich von Hohenems), der von seinem Gönner Johannes von Ravensburg das gleich zu nennende wälsche Gedicht Wilhelm u. Amelie erhielt (s. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 347. sq. cf. p. 133. sq.) und es Deutsch umgedichtet 1241 seinem zweiten Gönner Konrad von Winterstätten widmete (s. Hagen l. l. p. 547. sq. Wackernagel Verdienste der Schweizer um die Deutsche Litteratur. Basel 1833. 8. p. 12, 28. u. Altd. Lesebuch Bd. I. p. XIV.), Wilhelm von Orleans, wie es in dessen im Verhältniß zu seinem Original etwas veränderten Titel heißt, entweder zu Wilhelms von Orange Geschichte oder zum Karolingischen Sagenkreise gehöre. Es ist das Gedicht bis jetzt nur aus Proben bei Hagen Grdr. p. 192. sq. bei Casparson l. l. Bd. I. p. VIII — XXIII. Bragur Bd. IV. 1. p. 132 — 148. [vv. 1 — 449.] im Neu. litt. Anz. 1807. nr. 11. Hagen Mus. Bd. I. p. 662. sq. Adelung Bd. I. p. 46 — 86. Docen Miscell. Bd. I. p. 75. II. p. 150 — 156. Aurora 1804. nr. 99. Mone Anzeig. 1837. p. 50. sq. u. Wackernagel Deutsch. Leseb. p. 471. sq. [N. A. p. 601. sq.] und einem Auszuge von Mone Anzeiger 1835. p. 27 — 34. u. Genthe Altdeutsche Dichtungen des Mittelalters. Eisleben 1841. 8. Bd. I. p. 223 — 232. bekannt, die jedoch Gervinus Bd. I. p. 497. sq. [p. 465. sq. 1ste A.] nicht etwa hochstellt. Das Sujet ward auch von Hans Sachs dramatisch bearbeitet als: Der Fürst Wilhelm von Orlientz mit seiner Amaley, des Königs Tochter auß

Engeland, in s. Werken 1559. Bd. IV. B. III. Natürlich hat dieser eine Prosaarbeit vor sich gehabt, unter der Gottsched Nöthig. Vorrath. Bd. I. p. 109. eine in Feyerabends Buch der Liebe gedruckte Geschichte versteht. Auf alle Fälle hat er den dort p. 44b. sq. stehenden Ritter Galmye (auch allein als: Eine schön und liebliche Historŷ von dem edeln und theuern Ritter Galmien. Straßburg 1540. 1588. 4. Modernisirt von Pellegrin [d. h. F. de la Motte Fouqué Geschichte vom edeln Ritter Galmy. Berlin 1806. II Bde. 8.]) gedruckt gemeint, welcher sich auch in Reichard's Buch der Liebe. p. 1 — 358. vorfindet, dessen Original mir aber Bandellos Novelle von der Herzogin von Savoyen [P. II. nr. 44. Auch Spanisch in Timoneda's Patrañas nr. VIII.] zu seyn scheint, welche allerdings beide mit dem Wilhelm von Orleans Aehnlichkeit haben. Indessen meint Casparson l. l. Vorrede p. VII. XXIII. sq., daß dem Wilhelm von Orleans die Geschichte Wilhelms des Eroberers zum Grunde liege und allerdings hat Gottsched insofern sich versehen, als Hans Sachs auch noch besonders den Ritter Galmy dramatisirt hat als: Ritter Galmiant der Hertzogin auß Britanien, in s. Werk. Bd. II., sodaß also wenigstens dieser noch ein besonderes Prosabuch hierüber vor sich gehabt haben muß.

s) zu Morgant dem Riesen. Es ist dieses ein von dem gleich näher zu besprechenden Dichter erst erfundener Character, ein von Roland besiegter Riese, der Knappendienste bei ihm versieht und ein Gemisch von Heroismus und niedriger Spaßmacherei in sich enthält. Nicht er, obwohl das Gedicht seinen Namen führt, ist der Hauptheld des gleich zu nennenden Gedichtes, sondern vielmehr die Hauptpersonen des Romans der Haimonskinder, Roland, Reinhold und Karl d. Gr. Dieses Gedicht ist aber der berühmte Morgante Maggiore des Italiänischen Dichters Luigi Pulci. Dieser Mann war $143\frac{1}{2}$ zu Florenz geboren und lebte bis an seinen 1487 daselbst (Ap. Zeno Note al Fontanini T. I. p. 260. sq. erzählt jedoch, er sey zu Padua im Elende gestorben) erfolgten Tod beständig am Hofe der Medicis mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt (s. Ginguené T. III. p. 536. sq. Quadrio T. VI. p. 563. Elogi de' ill. Toscani T. II. p. LXXVI. sq. Tiraboschi T. XVII. p. 68. sq. Crescimb. T. III. p. 273. sq. Schmidt Ital. Heldenged. p. 168. sq. Panizzi T. I. p. 190—232. Roscoe Life of Lorenzo de Medicis T. I. p. 333. 337.). Er verfasste, wie er selbst C. XXVII. str. 131. sq. sagt, sein Epos auf Veranlassung der Mutter Lorenzo's von Medici, Lucrezia Tornabuoni, nach deren Tode 1482 er es jedoch erst vollendete, und Bern. Tasso Lettere T. I. p. 147. T. II. p. 307. versichert, er habe dasselbe an Lorenzo's Tafel, wenn auch nicht abzusingen, doch wenigstens vorzulesen gepflegt. Bei der Abfassung seines Gedichtes

schlacht beschreibend (s. Michel zum Chanson des Saxons T. I. p. XXXIII. sq. Paris p. 137. sq.), L'Adoubement Vivien und La bataille d'Arleschans (s. Paris l. l. p. 140. sq.), la bataille de Loquifers et de Renoars et comment Renoars le conquist (s. Paris p. 157. sq.), Le Moniage du Renouart [Rainiez — ist der Uebergang zum Reinecke Fuchs s. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 113. sq. Paris p. 166. sq.] und Le Moniage de Guillaume au Court Nez (s. Paris p. 169. sq.). Aus diesem Gedicht hat aber Catel Hist. des contes de Toulouse p. 50. u. Hist. de Languedoc p. 549. 567—573. Sinner Catal. mss. Bern. T. III. p. 339—344. Van Praet im Catal. de la Vallière T. II. nr. 2735. p. 224. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CLIX. sq. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VI. p. 190—194. Leroux de Lincy Livre des leg. p. 246—259. Proben, und eine Analyse Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 113—172. gegeben. Im Allg. s. Raynouard. im Journ. d. Sav. 1832. Juillet p. 391. sq. Reiffenberg l. l. T. I. p. CLVI. sq. Roquefort Etat p. 163., der aber ohne Grund Adenes le Roi für den Verfasser hält, Büsching Wöchentl. Nachr. Bd. I. p. 174. Hist. litt. de la Fr. T. VII. p. 494. Casparson l. l. Vorrede p. V — VII. Grimm im N. liter. Anz. 1807. nr. 12. p. 181. nr. 21. p. 334—335. Ritson T. I. p. XXXIX.

Aus dem Französischen Gedichte ging jedoch noch durch Claes Verbrechts aus Harlem ein Gedicht Grav Willem van Oringen hervor, welches bereits Maerlant im Spieg. Histor. IV, 1, 29. anführt, aber noch nicht gedruckt, oder vollständig aufgefunden ist (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 52. sq.).

In das Deutsche ging jedoch die Sage gleichfalls über und so hat denn schon vor Eschenbachs Gedicht ein solches darüber existirt, da Eschenbach im Wilhelm v. Or. str. 7, 22. sq. p. 426. ausdrücklich sagt: „Ihr habt auch e wol vernomen (Es endarf iu nu niht märe komen) Wie daz mit dienste sich gezoch, Des manec hoch herze freude vloch. Arabeln William erwarp, darumbe unschuldic vole erstarp" und so darf es uns auch nicht wundern, wenn K. Roth Denkmäler d. Deutschen Sprache. München 1840. 8. p. 79. sq. die Bruchstücke einer Vor-Wolframischen Bearbeitung davon unter dem Titel „Gwillalm mit der kurzen Nase" bereits mitgetheilt hat.

Weit wichtiger für uns ist jedoch des berühmten Deutschen Dichters Wolfram's von Eschenbach Wilhelm v. Oranse, welcher ihm in einer Französischen Quelle mitgetheilt war von dem Landgrafen Hermann von Thüringen (s. Wilh. v. Or. str. 125, 20. u. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 203.). Wem das Französische Original gehört, läßt sich aus Eschenbachs Worten

nicht abnehmen, vorzüglich da er einmal str. 125, 10. heftig den Chretien de Troyes tadelt. Er behandelt jedoch nur einen Theil der Züge Wilhelms gegen die Heiden (s. San Marte l. l. p. 137.) und beendete sein Gedicht 1215 (s. ebd. p. 63.), allein sowohl was er, als was Ulrich von Türlin mittheilen, läßt auf Wilhelm von Bapaume als Originalquelle schließen (s. Fauriel in d. Revue d. deux mond. T. VII. p. 572.). Da nun also sowohl der Anfang als das Ende des in dem Französischen Roman de Guillaume au Court Nez Erzählten fehlte, so übernahm es ein gewisser Ulrich von Turlin, der Sohn des bekannten Verfassers der Abenteuer Krone um 1242 Heinrich von Turlin (s. oben p. 228.), zwischen 1283 — 1278. die Jugendgeschichte Wilhelms für den König von Böhmen Ottocar zu besingen (s. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 206.) und den dritten setzte 1250 (s. Lachmann l. l. Vorr. p. XLII. sq.) Ulrich von Turheim oder Türkheim hinzu (s. Docen in d. Miscell. Bd. I. p. 71. II. p. 104. 115. 133. Neu. litt. Anz. 1808. nr. 21. p. 335. u. in Hagen's Mus. Bd. I. p. 214. Bodmer Ballad. Bd. II. p. 221. sq. San Marte l. l. p. 76—82.), obwohl Hagen Grdr. p. 176. sq. beide Fortsetzungen ersterem allein, und Püterich l. l. p. 13. (s. Grimm im Neu. litt. Anz. 1807. nr. 47. p. 746.) dagegen blos letzterem zuschreibt. In Hdschr. sind alle drei Theile vorhanden (s. Hagen Grdr. p. 177. sq. Gottsched in d. Hamburg. Unterhalt. Bd. VIII. p. 314—320. 518—529. Casparson Vorr. p. I. sq. u. Ankündigung e. Deutschen epischen Gedichtes d. altschwäbischen Zeit Wilhelm d. Heilige. Cassel 1780. 8. p. 6. sq.), allein gedruckt nur Turlins übrigens nicht einmal beendigte Fortsetzung und Eschenbachs eigenes Gedicht (Wilhelm der Heilige von Oranse. Aus einer [der Casselschen] Handschrift herausgeg. [durch Unterstützung des Landgrafen von Hessenkassel] durch W. J. Ch. G. Casparson. Bd. I. [Arabelens Entführung von Turlin oder Heinrich Turheim, einem Dichter des schwäbischen Zeitpunkts] Cassel. 1781. 4. Bd. II. [der Markgraf von Narbonne v. Wolfr. v. Eschilbach] ebd. 1784. 4. [s. dazu Lessings Beitr. St. V. p. 79—154. u. Eschenburg Denkmäler p. 63—78. cf. a. Mone Anzeig. 1836. p. 177. sq.] — Eschenbachs Gedicht bei Wolfr. v. Eschenbach herausgeg. v. C. Lachmann. Berlin 1833. 8. p. 421—638. Auszug a. ersterem b. San Marte Wolfr. v. Eschenbach Bd. II. p. 30—35. aus letzterem ebd. p. 36—75. Modernisirung des letzteren v. J. J. Bodmer Wilhelm der Heilige von Oranse. E. Gedicht d. Schwäbischen nachgeahmt. Frkft. u. Leipzig 1774. 4. Auszug a. in s. Ballad. Bd. II. p. 214—221.), nicht aber der langweilige dritte Theil, der auch den Titel „der starke Rennewart (Renouart)" führt, von dem sich nur Bruchstücke

finden bei Grimm im Neu. Litt. Anzeig. 1807. nr. 47. p. 738. sq. Adelung Bd. II. p. 54. sq. Roth l. l. p. 68. 73. sq. Mone Quell. u. Forsch. Bd. I. p. 170. sq. Merkwürdig bleibt übrigens der Versuch eines Anonymus des 13ten Jhdts., den Anfang des Eschenbachschen Gedichts in lateinische Hexameter zu übersetzen, welchen Lachmann l. l. Vorr. p. XLIII. mitgetheilt hat. Ueb. d. Gedicht selbst s. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 203. sq. Gervinus Bd. I. p. 432. sq. [p. 370. sq. Iste A.] Außerdem giebt es noch eine sehr alte niederrheinische Bearbeitung dieses Stoffes, von der Bruchstücke mitgetheilt sind in: Fragmente eines altdeutschen Gedichtes von den Heldenthaten der Kreuzfahrer im heiligen Lande, im Archive der Stadt Kitzingen aufgefunden v. F. A. Reuß. Kitzingen 1839. 8. und über die zu vergleichen ist San Marte in d. Neu. Mittheil. d. Thüring. Sächs. Vereins. Bd. IV. H. III. p. 133. sq.

In Italiänischer Sprache ist Wilhelm der Heilige nicht Held eines besondern Gedichtes oder Romans geworden, jedoch weisen auf seinen Vater, den Ameri le Meschino, die Reali di Francia VI, 46. 50. hin.

Anmerkung. Wohl muß man sich in Acht nehmen, sich nicht durch die Aehnlichkeit des Titels verleiten zu lassen, zu glauben, daß des bekannten Rudolf von Montfort (so genannt, weil er dort Dienstmann war, denn er stammte eigentlich von Hohenems), der von seinem Gönner Johannes von Ravensburg das gleich zu nennende wälsche Gedicht Wilhelm u. Amelie erhielt (s. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 347. sq. cf. p. 133. sq.) und es Deutsch umgedichtet 1241 seinem zweiten Gönner Konrad von Winterstätten widmete (s. Hagen l. l. p. 547. sq. Wackernagel Verdienste der Schweizer um die Deutsche Litteratur. Basel 1833. 8. p. 12, 28. u. Altd. Lesebuch Bd. I. p. XIV.), Wilhelm von Orleans, wie es in dessen im Verhältniß zu seinem Original etwas veränderten Titel heißt, entweder zu Wilhelms von Orange Geschichte oder zum Karolingischen Sagenkreise gehöre. Es ist das Gedicht bis jetzt nur aus Proben bei Hagen Grdr. p. 192. sq. bei Casparson l. l. Bd. I. p. VIII — XXIII. Bragur Bd. IV. 1. p. 132 — 148. [vv. 1 — 449.] im Neu. litt. Anz. 1807. nr. 11. Hagen Mus. Bd. I. p. 662. sq. Adelung Bd. I. p. 46 — 86. Docen Miscell. Bd. I. p. 75. II. p. 150 — 156. Aurora 1804. nr. 99. Mone Anzeig. 1837. p. 50. sq. u. Wackernagel Deutsch. Leseb. p. 471. sq. [N. A. p. 601. sq.] und einem Auszuge von Mone Anzeiger 1835. p. 27 — 34. u. Genthe Altdeutsche Dichtungen des Mittelalters. Eisleben 1841. 8. Bd. I. p. 223 — 232. bekannt, die jedoch Gervinus Bd. I. p. 497. sq. [p. 465. sq. Iste A.] nicht etwa hochstellt. Das Sujet ward auch von Hans Sachs dramatisch bearbeitet als: Der Fürst Wilhelm von Orlientz mit seiner Amaley, des Königs Tochter auß

Engeland, in s. Werken 1559. Bd. IV. B. III. Natürlich hat dieser eine Prosaarbeit vor sich gehabt, unter der Gottsched Nöthig. Vorrath. Bd, I. p. 109. eine in Feyerabends Buch der Liebe gedruckte Geschichte versteht. Auf alle Fälle hat er den dort p. 44b. sq. stehenden Ritter Galmye (auch allein als: Eine schön und liebliche Historÿ von dem edeln und theuern Ritter Galmien. Straßburg 1540. 1588. 4. Modernisirt von Pellegrin [d. h. F. de la Motte Fouqué Geschichte vom edeln Ritter Galmy. Berlin 1806. II Bde. 8.]) gedruckt gemeint, welcher sich auch in Reichard's Buch der Liebe. p. 1 — 358. vorfindet, dessen Original mir aber Bandellos Novelle von der Herzogin von Savoyen [P. II. nr. 44. Auch Spanisch in Timoneda's Patrañas nr. VIII.] zu seyn scheint, welche allerdings beide mit dem Wilhelm von Orleans Aehnlichkeit haben. Indessen meint Casparson l. l. Vorrede p. VII. XXIII. sq., daß dem Wilhelm von Orleans die Geschichte Wilhelms des Eroberers zum Grunde liege und allerdings hat Gottsched insofern sich versehen, als Hans Sachs auch noch besonders den Ritter Galmy dramatisirt hat als: Ritter Galmiant der Hertzogin auß Britanien, in s. Werk. Bd. II., sodaß also wenigstens dieser noch ein besonderes Prosabuch hierüber vor sich gehabt haben muß.

s) zu Morgant dem Riesen. Es ist dieses ein von dem gleich näher zu besprechenden Dichter erst erfundener Character, ein von Roland besiegter Riese, der Knappendienste bei ihm versteht und ein Gemisch von Heroismus und niedriger Spaßmacherei in sich enthält. Nicht er, obwohl das Gedicht seinen Namen führt, ist der Hauptheld des gleich zu nennenden Gedichtes, sondern vielmehr die Hauptpersonen des Romans der Haimonskinder, Roland, Reinhold und Karl d. Gr. Dieses Gedicht ist aber der berühmte Morgante Maggiore des Italiänischen Dichters Luigi Pulci. Dieser Mann war 143½ zu Florenz geboren und lebte bis an seinen 1487 daselbst (Ap. Zeno Note al Fontanini T. I. p. 260. sq. erzählt jedoch, er sey zu Padua im Elende gestorben) erfolgten Tod beständig am Hofe der Medicis mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt (s. Ginguené T. III. p. 536. sq. Quadrio T. VI. p. 563. Elogi de' ill. Toscani T, II. p. LXXVI. sq. Tiraboschi T. XVII. p. 68. sq. Crescimb. T. III. p. 273. sq. Schmidt Ital. Heldenged. p. 168. sq. Panizzi T. I. p. 190—232. Roscoe Life of Lorenzo de Medicis T. I. p. 333. 337.). Er verfasste, wie er selbst C. XXVII. str. 131. sq. sagt, sein Epos auf Veranlassung der Mutter Lorenzo's von Medici, Lucrezia Tornabuoni, nach deren Tode 1482 er es jedoch erst vollendete, und Bern. Tasso Lettere T. I. p. 147. T. II. p. 307. versichert, er habe dasselbe an Lorenzo's Tafel, wenn auch nicht abzusingen, doch wenigstens vorzulesen gepflegt. Bei der Abfassung seines Gedichtes

unterstützte ihn vorzüglich sein Freund Angelo Politiano, indem er ihm eine hierauf bezügliche Arbeit des Provençalen Arnauld Daniel, von dem oben Bd. II. 2. p. 1147. die Rede war, mittheilte, sowie die angebliche Chronik Karls des Großen von Alcuin (Morg. Magg. c. XXV. str. 169. „Onore e gloria di Monte Pulciano Che mi dette d'Arnaldo e d'Alcuino Notizia, e lume del mio Carlo mano"), unter der man jedoch wohl nur die Reali de Francia zu verstehen hat. Von andern Quellen erwähnt er oft den Turpin (z. B. XXVII, 257. 79.), eben jenen Arnaud (XXV, 115. XXVIII, 26.), jenen Alcuin (XXVI, 47. XXVII, 79. XXVIII, 50. 67.), einen gewissen Osmanno (XXV, 78. XXVIII, 50.), den angeblich Pietro Aretino schon gelobt haben soll (I, 5.), und einen Lattanzio (XXVIII, 55), letztere beide völlig unbekannte Leute, wahrscheinlich nur aus Ostentation fingirt. Man hat nun aber aus obigem Grunde den Angelo Poliziano selber für den Verfasser des Gedichtes angesehen (s. Crescimbeni Comment. Vol. II. P. II. L. III. nr. 38.), allein ohne Ursache und nur darum, weil man seine eben angeführten Worte mißverstanden hatte, worüber auch schon Teofilo Folengo in seinem Orlandino. C. I. str. 21. spottet. Ebensowenig ist aber dem Torquato Tasso in seinen Lettere poetiche nr. 6. p. 68. beizutreten, welcher meint, daß Marsilius Ficinus der Verfasser oder doch wenigstens der Mitarbeiter des Morgante gewesen sey (Nel Morgante, Rinaldo portato per incanto va in un giorno da Egitto in Roncisvalle a cavallo. E cito il Morgante perché questa sua parte fu fatta da Marsilio Ficino e di piena di molta dottrina teologica"), wozu die häufigen theologischen und physicalischen Bemerkungen, welche in das Gedicht eingestreut sind, Veranlassung gegeben haben (s. Panizzi T. I. p. 216. sq.). Ueberhaupt ist das Gedicht selbst halb heroisch halb komisch*) gehalten, welchen Ton nachher Ariosto nachahmte, und Pulci selbst scheint absichtlich die ältern Gedichte des Karlssagenkreises vorzüglich La Spagna (I, 4. XXIV, 16. 24.) haben karrikiren zu wollen. Das Gedicht enthält 28 Gesänge von 60—200 Stanzen und existirt in folgenden Ausgaben: Pulci Morgante Maggiore. Venez. 1481. fol. [nur 23 Gesänge] — Finito illibro appellato Morgante

*) Seine Absicht hierbei ergiebt sich aus C. XXVII. str. 2, wo er sagt:
Ed io par commedia pensato avea.
Iscriver del mio Carlo finalmente,
Ed Alcuin così mi promettea;
Ma la battaglia crudele al presente
Che s'apparecchia impetuosa e rea
Mi fa pur dubitar drento alla mente
E vo colla ragion qui dubitando,
Perch' io non veggo da salvare Orlando.

Maggiore facto come e decto al principio da Luigi Depulci ad petizione della excellentissima mona Lucrezia di Piero di Cosimo de medici gittato in forma p me Francesco di Dino di Jacopo di Rigaletto cartolaio giouine fiorētino. Impsso nella cipta di Firēze Adi septe di Febio a psso al munister di fuligno: nel Anno MCCCCLXXXII. Ritracto dallo originale nero et riueduto et correcto dal proprio auctore che iddio felicemente conserui et dia piacere a chi legge cō salute della anima et del corpo. Amen. 4. [s. Bibl. Pinelli T. IV. p. 291. Audin Osservaz. bibliograf. litter. intorno ad una edizione sconosciuta de Morg. Magg. Firenze 1831. 8.] Morgante Maggiore. Venez. 1489. 4. 1493. 4. 1494. 4. s. l. et a. 4. Firenze 1500. 4. Venez. 1502. 8. 1507. 8. 1515. 4. Milano 1517. 4. Venez. 1521. 4. 1522. 8. 1525. 8. 1530. 4. 1531. 8. 1532. 4. 1534. 1535. 8. 1539. 4. 1541. 8. 1545. 4. 1546. 4. 1549. 8. 1550. 4. 1552. 4. ib. s. a. 4. Firenze 1574. 1606. 4. Napoli 1732. 4. Torino 1754. II Voll. 12. Parigi 1768. III Voll. 12. Londra [Livorno] 1778. III Voll. 12. Cagliari 1778. III Voll. 16. Venez. 1784 III Voll. 8. 1801. III Voll. 8. Milano 1806. III Voll. 8. Venez. 1812. IV Voll. 16. Milano 1828. IV Voll. 32. [Ueb. d. Ausg. s. Melzi p. 200—213. Gamba Serie di testi di lingua p. 241. sq.] Aus diesem Gedichte sind nun aber vier andere kleinere Gedichte in besondern Abdrücken und Titeln herausgezogen, nehmlich aus C. XVIII. str. 112. — XIX. str. 155. Die Geschichte eines zweiten Riesen Margutte unter dem Titel Morgante Margutte (s. l. et a. 4. Cremona s. a. 4. Venez. 1523. 8. Firenze 1585. 4. Brescia 1547. 8. Firenze 1612. 4. Firenze e Pistoia. s. a. 8. Firenze 1638. 8.), zu dem von dem bekannten Giovambattista Dragoncino aus Fano noch ein Gesang hinzugedichtet worden ist unter dem Titel: Vita del solazzevole Buracchio figliuolo de Margutte e di Tanunago suo Compagno Composta da mi Giovambattista Dragoncino da Fano. s l. 1547. 8. (s. Melzi l. l. p. 211. sq.), und aus C. XVIII. str. 1 — 111. u. C. XIX. 156 — 180., zwischen denen also das obengenannte Gedicht in der Mitte liegt, La Rotta di Babilonia, qvando Morgante e Orlando et Rinaldo presono la Città di Babilonia. Firenze 1582. 4. ib. s. a. 4. ib. 1606. 4. Firenze et Pistoia. s. a. 4. s. l. et a. 4. (s. Melzi p. 215. sq.), sowie aus C. XXVI — XXVII. str. 153. die bereits oben p. 300. erwähnte Rotta di Roncisvalle und aus C. XXIV. La regina Antea (s. l. et a. 4. — Le battaglie che fece la Regina Anthea per vendetta de suo Padre contra Re Carlo et li Paladini, cō Falabachio et Catabriga suoi Giganti, cose bellissime. Brescia 1549. 4. Piacenza

1599. 8. Venez. 1627. 8. Trevigi 1672. 8. Ueb. d. Gedicht u. d. Inhalt s. Ginguené T. IV. p. 210—206. Bouterwek Bd. I. p. 296—308. Sismondi T. I. p. 302 sq. Panizzi T. I. p. 234—302. Schmidt Ueb. d. ital. Heldenged. p. 143—165. Dieses Gedicht ging nun frühzeitig ins Französische über, wie es denn zu Ende der Französischen Uebersetzung ed. Lyon. p. 218. also heißt: Plusieurs autres choses ie pourrois escrire des oeuures et hauts faits de Charles le grand, tant de sa corpulence et de sa force, comme de sa maniere de viure: mais ie m'en deporte, pource qu'il se trouue aux Chroniques de France et mesmement en celles que composa maistre Robert Gaguin, ministre de l'ordre de la saincte Trinité, Historiographe du Roy de France Loys onziesme: laquelle Chronique a esté depuis peu de temps translatee de Latin en François et nouuellement imprimee: Parquoy qui voudra voir les hauts faicts de l'Empereur Charlemagne et de tous les autres Roys de France, qu'il voye la dicte Chronique: parquoy ce seroit vne chose redite d'escrire ce qui est contenu en icelle. Il me suffit d'auoir acheué ce que j'ay trouué en rithme Italienne, que auec l'aide de Dieu i'ay mis en prose Françoise, au moins mal que mon petit entendement a peu comprendre. Et fut acheuee la translation le dernier jour d'Aoust, l'an de l'Incarnation de nostre Seigneur, mil cinq cens dix sept". Diese Französische Uebersetzung führt aber den Titel: Sensuit l'histoire de Morgant le géant lequel avec ses frères persecutoient toujours les chrétiens. Paris Al. Lotrian s. a. 4. ib. Nic. Chretien s. a. 4. Histoire de Morgant le geant. Paris. J. Bonfons. s. a. 4. Troyes. 1618. 1625. 4. Histoire de Morgant le Geant Lequel auec ses freres persecutoient souuent les Chrestiens et seruiteurs de Dieu: mais finalement furent ses deux freres occis par le Comte Roland et le tiers fut Chrestien, qui depuis aida grandement à augmenter la saincte foy Catholique, comment entendrex cy apres. Le tout reueu, corrigé et augmenté de plusieurs figures en ceste derniere edition. Lyon 1619. 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Novbr. p. 67—113. Ebenso ging dieses Werk ins Spanische über durch Jeronymo Oliverio [Auner?], jedoch anonym in einer freien Bearbeitung mit Weglassung aller anstößigen Stellen als: Historia del valiente y esforzado gigante cuyo nombre es Morgante, y Roldan, y Reinaldos. Valencia 1533. Libro segundo de Morgante ib. 1535. fol. Sevilla 1550. II Ptes. fol.*) Verschieden von Pulcis Gedicht ist aber

*) Mit Luigi Pulci sind seine ältern Brüder nicht zu verwechseln, nehmlich Bernardo Pulci um 1450 von dessen Gedichten schon oben Bd.

des eines Anonymus in 4 Gesängen: **Libro del gigante Morante e del re Carlo Magno, con tutti i Paladini e del conquisto che fece Orlando della città di Sannia: il quale tornando de Gierusalem doue hauia seruito certo tempo allo santo Sepulchro uenne al porto de Sipanto et trouato nuoua che Carlo Magno Re de Frāza et il Papa stauano a campo alla Citta de Sannia: la quale hoggi e chiamata Beneuento e audo alla detta Citta: et conquisto il Gigante Morante et la detta citta de Sannia, e la dono alla Santa Madre Chiesa**

II. 2. p. 1210. die Rede gewesen ist und von dem Roscoe Life of Lorenzo di Medici T. III. p. 234. sq. einige Sonetti mitgetheilt hat (s. Crescimb. T. III. p. 283. u. Roscoe T. I. p. 327. sq., der nachgewiesen hat, daß die angeblich von ihm geschriebenen Eclogen nur seine Uebersetzung von Virgils Bucolica sind) und Luca Pulci um 1463, der gleichfalls oben Bd. II. 2. p. 1234. bereits erwähnt wurde (s. a. Crescimb. T. III. p. 293. sq. Roscoe L. I. T. I. p. 125. 132. 329.). Von letzterem existirt noch ein Hirtengedicht in IV Theilen und Ottaven Driadeo d'Amore, welches die Schicksale einer der Begleiterinnen der Ceres auf ihren Forschungsreisen nach ihrer Tochter Proserpina, der Nymphe Lora und ihre Liebe zu dem Satyr Severe auf den Apenninen, den Tod desselben durch ihre Hand und ihre Verwandlung in einen Fluß schildert (Il Driadeo composto in rima octava per Lucio Pulcro. Firenze 1479. 4. 1481. 4. 1483. 4. 1487. 4 1500. 4. 1546. 4.), sowie ein Epos in einem Buche und VII Gesängen, aber unvollendet, welches jedoch Luigi Pulci Morg. Magg. XXVIII. str. 118. u. 124. sich zu vindiciren scheint, weshalb es ihm auch in einigen Ausgaben u. v. Panizzi T. I. p. 193. sq. zugeschrieben wird, zu dem auf Lorenzo's von Medici Geheiß Bernardo Giambullari noch drei Bücher hinzufügte, die jedoch nur in d. Ausg. Rom. 1514. 4 Venez. 1518 1535. 4 mit aufgenommen sind, unter dem Titel Ciriffo Calvaneo, worin die Schicksale dieses so genannten Bastards aus dem Geschlechte des Guido Grafen von Narbonne, und seines Milchbruders und gleichfalls Bastards Il Povero Avveduto und ihre Kämpfe gegen die Saracenen geschildert werden, angeblich nach einem 150 Jahre ältern Mscr., welches als Liber pauperis prudentis von Bandini Catal. Bibl. Laurent. T. V. plut. XIV. cod. 30 citirt wird. Ausgaben sind: Luca Pulci Ciriffo Calvaneo. Venez. 1479. 4. s. l. et a. [ib. 1494] 4. Firenze 1509. 4 Cyriffo Caluaneo ꝛ il Pouero adueduto Composto per Luca Pulci la Prima Parte: La Seconda, Tertia et Quarta Parte cōposta Per Bernardo Jambulari Cittadino Fiorentino Ad honore et Laude Del Magnifico Lorenzo de Medici. Roma 1514. 4. Venez. 1518. 4. Firenze 1522. 4. Ciriffo Caluaneo et il pouero adueduto composto per Luca Pulci et parte per Luigi suo fratello. Vinegia 1534. 4. Ciriffo Caluaneo. Libro intitolato C. C. et il Povero Aveduto: nelqual si tratta il loro nascimento: et tutte l'aspre battaglie da loro fatte: e gli loro innamoramēti, fortune e disgratie: e tutte le guerre fatte al tempo di Re Luigi figliuolo di Re Carle Magno Re di Franza contra a l'infedeli. Composto il primo libro per Luca Pulci: il resto p Bernardo Giambulari Fiorentini. Di nuouo tutto riformato. Venez. 1535. 4. Firenze 1572. 4. 1618. 4. 1834. 8. s. Audin Bibliografia delle ediz. del Ciriffo. Firenze 1834. 8. Melzi p. 282—291. Gamba p 238. sq. Im Allg. s. Ginguené T. III. p. 350. sq. Bouterwek Bd. I. p. 282. sq. Quadrio T. VI. p. 584.

Romana. Venez. 1534. 8. 1544. 8. 1557. 4. Napoli s. a. 4. ib. 1584. 8. Siena 1583. 8. s. l. et a: 4. Venez. 1591. 8. 1605. 8. 1629. 8. Padova e Bassano s. a. 8. Trevigi 1651. 8. Trevigi e Pistoia s. a. 8.;

ζ) zu des oben p. 333. erwähnten Lodovici's Gedicht in Octaven und 30 Gesängen, betitelt Anteo Gigante, worin die Niederlage dieses Abkömmlings von jenem Antäus, mit dem einst Hercules zu thun hatte, und Königs von Lybien durch Karl d. Gr. und dessen zu Paris gehaltener Triumph geschildert wird (s. Quadrio T. VI. p. 546.). Ausgabe ist: L'Antheo gigante di Francesco de Lodovici da Venetia novamente per lui cōposto ad istanza della magnifica madonna Lucrecia et cetera Signora sua. Vineg. 1524. 4. (s. Melzi p. 32. sq.);

η) zu eines Anonymus Altobello e Rè Trojano, worin die Thaten dieser beiden Brüder und Africanischen Prinzen in Frankreich und ihre Niederlage durch Karls Paladine geschildert werden, in 35 Gesängen (Ed. Princ. Fin della historia de altobelo et di Re troiano suo fratelo: in laquale seleze ligran fati di Carlo Magno: et di Orlando suo nipote: et similmente de Rinaldo et deli altri paladini liquali fezeno gran guere cōtra la bestiale secta di macometo et deli altri infedeli per exaltare la integra et perfeta fede dela republica christiana: La utilita de la quale cognosciuta il prudente homo Antonio pasqualino da san german di campagna di Roma: subito ha facta imprimere nela zitta di vinieza regnāte lo inclyto principe Messer Andrea Vendramino nel 1476. fol. — Incomēza il libro delle battaglie delli baroni di francia sotto il nome de lardito et gagliardo gionene Altobello nelle quale molte belle et degne cose seglie può vedere. Milano 1480. fol. Venez. 1481. 4. Vicenza 1491. fol. Venez. 1499. 4. Milano 1511. 4. Venez. 1534. 4. 1547. 4. 1553. 4. 1556. 4. ib. s. a. 8. 1578. 1583. 1585. 1598. 1611. 1621. 8. s. Melzi p. 34. sq.). Von diesem Gedichte hat man nun aber außer der Fortsetzung im Orlando innamorato, worin Trojano's Sohn Agramant gleichfalls seinen Vater zu rächen, nach Frankreich kommt, noch eine andere unter dem Titel Persiano, figliuolo de Altobello, worin dieser Sohn Altobello's zu gleichem Zwecke nach Frankreich kommt, aber ebenso unglücklich ist wie sein Vater. Letzteres Gedicht wurde, wie der Verfasser, ein gewisser Francesco da Fiorenza in den vier letzten Ottaven selbst sagt, von ihm 1483 gedichtet (s. Melzi p. 39. sq.). Ausgaben sind: Persiano Figliuolo di Altobello. Venez. 1483. 1493. 1506. 1522. 1536. 4. 1556. 8. 1570. 8. 1587. 1611. 8. s. l. et a. 8. s. a. Ginguené T. IV. p. 546. sq.;

ϑ) zu eines Anonymus Il Padiglione di Re Carlo Magno. Venez. 1598. 4., einer Uebertragung der Homerischen und Hesiodeischen Schildbeschreibungen auf Karl den Großen;

ι) zu der Marfisa des unten zu besprechenden Pietro Aretino (Al gran marchese del Vasto dvi primi canti di Marphisa del divino Pietro Aretino. s. l. et a. 8. s. l. et a. 4. Tre primi canti di battaglia del Diuino Pietro Aretino. Venez. 1535. 1537. 8. 1540. 8. 1544. 8. u. b. Partenio Etiro Sirena e Angelica. ib. 1630. 24.) Dieselbe Dame haben zum Gegenstande ihrer Dichtungen noch gemacht Giovambattista Dragoncino da Fano in seiner Marfisa Bizarra in 14 Gesängen (Marfisa Bizarra di Dr. da Fano. Venez. 1531. 8. 1532. 8. 1545. 8. u. 4. Verona 1622. 8. Padova s. a. 8. Padova e Bassano s. a. 8.) und Danese Cataneo aus Carrara oder Venedig, aber zu Padua 1573 verstorben (s. Crescimb. T. V. p. 84.), den Torquato Tasso in seiner Lettera a' Lettori, vor s. Rinaldo. Venez. Aldo. 1583. ziemlich hochstellt (s. aber Gingnené T. IV. p. 572.), in 24 Gesängen Dell' amor di Marfisa (Venet. 1562. 4.). Indessen ist diese Geschichte lächerlich gemacht von dem bekannten Grafen Carlo Gozzi in La Marfisa bizarra (poema faceto. Firenze. [Venezia] 1772. 8. ist T. VII. s. Opere). Nach den Italiänern, d. h. vorzüglich nach Bojardo Orl. Inam. L. II. C. I. str. 70. sq. und nach Ariosto Orl. Fur. XXXVI, 59. sq. hat nun aber auch der Spanische Dramatiker Calderon sein allerletztes Stück Hado y divisa de Leonido y de Marfisa (in s. Opere ed. Apontes T. IX. p. 61. sq.) gedichtet (s. Schmidt l. l. p. 269 — 280.).

κ) Von dem gleichfalls schon bei Bojardo und Ariosto vorkommenden Lombardenkönig Astolf giebt es ebenfalls einzelne Gedichte, die ihn sämmtlich als einen sonderbaren, jedoch allezeit tapfern Bramarbas darstellen (s. Regis zu Bojardo p. 376. sq. Panizzi T. I. p. 364. sq. II. p. 184. sq. 199.). Diese sind von Antonio Legname aus Padua um 1532 (s. Vedova Scr. Padov. T. I. p. 507.) in 11 Gesängen Astolfo Innamorato (Astolfo inamorato de Antonio Legname padoano d'arme et d'amore. Venez. 1532. 8. 1616. 8. Verona s. a. 8. Lucca s. a. 12. Verona e Padova s. a. 8.), zu welchem sein oben p. 333. erwähntes Gedicht Guidon Selvaggio die Fortsetzung bildet. Ferner gehört hierher Pietro Aretino wegen seiner Astolfeida (opera dilettevole da leggere, che contiene la vita e fatti di tutti li Paladini di Francia. s. l. et a. 8.) und endlich Marco Guazzo wegen seinem in 28 oder 32 Gesänge abgetheilten Gedichte Astolfo borioso (Ed. Princ. Venez. 1523. 4. Astolfo borioso di M. G. tutto riformato Et per l'auttore nouamente aggiunto, con somma diligentia ristampato

ζ) über eine andere erst von Bojardo erfundene und dann in den Karlssagenkreis hineingebrachte Person, den berüchtigten Eisenfresser und Poltron Rodamonte (s. Regis l. l. p. 432. sq.) haben ebenfalls mehrere Italiänische Dichter ihre poetische Laune ergossen: diese sind Daniele Contrario aus Trevigi (1560 †) in den Doi canti dei successi et delle nozze dell' orgoglioso Rodomonte dopo la repulsa ch'egli hebbe da Doralice (Venetia 1557. 8.), Marco Bandarini aus Piove de Sacco bei Padua und zu Padua um 1550 lebend (s. Melzi l. l. p. 270. Mazzucchelli T. II. P. I. p. 200. Vedova T. I. p. 66.) in seinen Dvi primi canti di Rodamonte innamorato (Padova 1551. 8.), ein Anonymus in seiner Opera nova del superbo Re di Sarza Rodomonte che volse signorezare Linferno, cosa bellissima (s. l. 1532. 8. s. Melzi p. 270. sq.); von Cristoforo Scanello mit dem Beinamen Il Cieco aus Forli haben wir noch s. Stanze sopra la morte di Rodomonte (Nelle quali si contiene le prove che fece quell' anima disperato nell' altro mondo. Inventione poetica di Christoforo Scanello detto il Cieco da Forli posto in luce ad instantia di curiosi ingegni. Fermo 1562. 8. Orvieto 1582. 8.) und von Mario Teluccini mit dem Beinamen il Bernia um 1566 noch Le pazzie amorose di Rodomonte secondo (composte per Maria Teluccini, sopranominato il Bernia. Parma. 1568. 4.) in 20 Gesängen und dem Fürsten von Parma und Piacenza Alessandro Farnese gewidmet, worin jedoch nur die Liebe, Thaten und Fall eines Neffen Rodamonts, Rodamonts II. wegen seiner Lucefiamma, der Tochter eines reichen Edelmanns bei Genua geschildert werden, sowie endlich von Antonio Legname noch eine Schilderung der Thaten von Rodamontes Sohne Rodomontino (Le Prodezze di Rodomontino figliuolo di Rodomonte, Libro d'Arme e d'Amore con le valorose Battaglie fatte da Guidon Selvaggio e da altri della corte del Re Carlo, chiamato Secondo Libro d'Astolfo Innamorato, e seguita dietro a Guidon Selvaggio, novamente composto per Antonio Legname Padovano. Padova s. a. 4. Venez. 1607. 8. 1608. 8. Piacenza 1612. 8. Trevigi 1641. 8. Verona s. a. 8. Venezia e Bassano s. a. 8.). Ob das von Zachariae Bibl. Pistor. p. 172. angeführte Gedicht des Possente Brunozzi Lo spirito di Rodomonte, welches dieser 1542 dem Cosmus I. von Medici dedicirte, gedruckt ist, weiß ich nicht;

η) von dem Abkömmling Buovo's von Antona durch seinen Sohn Sinibald (die Genealogie dieses Geschlechts giebt Panizzi T. I. p. 418. sq.), dem Guerin von Durazzo, einem Fürsten von Tarent und Sohn Milos, Königs von Albanien, mit dem Beinamen il Meschino der Unglückliche, handelt nun aber ein altitaliänischer Prosaroman gleiches Namens (Ed. Pr. In

questo libro Vulgarmente setratta al una ystoria breve de re Carlo Imperatore poi del nascimēto et opere di quello magnifico caualieri nominato Guerino et prenominato Meschio per le qualle se uade la narratiōe de le prouintie qsi di tutto lo mōdo e de la diversita de li homini e gēte de loro diversi costumi. de molti diuersi animali e del habitatione d' la Sibilla che se troua uiua in le montagne in mezo Italia et anchora del inferno secondo dechiara la ystoria seguitando lo exordio. Padova 1493. fol. [s. Dibdin Bibl. Spencer T. IV. p. 122.] — Finisse la uita de magrifico e frāco caualier Guerino cognominato meschio da durazzo di casa reale de frāza nella quale uita si maifesta quāto la aduersa fōtūa gloriosamte sia supata dalla uttu mediante la quale messe alfōdo molti ualerosi e potēti signori. Bologna 1475. fol. Guerino Meschino: in questo libro vulgaramente se tratta al una ystoria breue de re Karlo Imperatore poi del nascimēto et opere di quello magnifico caualieri nominato Guerino et prenominato Meschino. s. l. et a. 4. El libro de lo infelice Guerino dito Meschino. Magnifico et Generoso Capitano: qui felicemente finisse. Venezia 1477. fol. 1480. fol. Milano 1480. fol. 1482. 4. Venez. 1482. fol. 1483. s. l. fol. Venez. 1498. fol. 1503. 4. 1512. 4. Milano 1518. 4. 1520. 4. Venezia. 1522. 1525. 4. 1530. 4. 1534. 4. 1555. 8. 1778. 1802. 1816. 8. (s. Melzi p. 275. sq.), worin beschrieben ist, wie dieser als fahrender Ritter Constantinopel, die kleine Tartarei, das Caspische Meer, Indien, Persepolis, Jerusalem, Aethiopien, den Priester Johann, Africa, Calabrien, Rom, das Fegefeuer Patricks auf Irland besucht und endlich nach Albanien kommt, wo er, nachdem er seine vertriebenen Eltern wiedergefunden und die Princessin von Persepolis geheirathet, endlich König wird (s. Dunlop T. III. p. 30—42.). Dieser Roman in 8 Büchern und 253 Capiteln ist offenbar nur zur Erbauung, nicht aber zur Ergötzlichkeit geschrieben*)

*) Etwas über den Zweck und die Abfassung dieses Romans läßt sich abnehmen aus dem vorausgeschickten Prologo f. 1. v. [ed. Venet. 1530. 14 Novbr. p. Fr. Bindoni et Maph. Pasini]. Es heißt nehmlich da so: Naturalemente piace a ciascaduno autore nouello et bē che alcuni siano antichi e non siano stati usati, pare a cui lege quelle noue e non vecchie scritture, e maximamente a quelli li quali piu non le hāno vedute, per questo me sono delettato cercare molte historie nouelle et ho hauuto grā piacere di molte, tra leqle qste molto me piacque. Vnde io non voglio essere ingrato del beneficio riceuuto da Dio e della humana natura. Benche la mia persona dalli cieli riceue pia che lo deno merito, pero che la conditione mia e bassa, ma io me cōforto ch'io veggio molti di maggiore natiōe fare peggio di me, o che sia per loro peccati, ouer di loro parenti, questo non indico io,

Et historiato. ib. 1532. 1533. 4. 1539. 4. 1549. 4. 1623. 8.); und hat man früher geglaubt, er rühre von einem Florentiner Andrea Patria her, sowie daß Dante mehrere Züge oder gar das ganze Sujet seines Inferno hieraus entlehnt habe (s. oben Bd. II. 2. p. 1195.), bis Bottari Lettera ad uno acad. della Crusca," in Dante Ed. Padov. T. V. p. 137—157. nachgewiesen hat, daß jener Florentiner, der übrigens Andrea de Barberino geheißen habe, erst nach Dante's Tode den Roman aus dem Französischen ins Italiänische übertragen, also nicht selbst gefertigt habe, sondern nur aus Dante die die Hölle, das Paradies und Fegefeuer betreffenden Partien VI. c. 166 — 186. entlehnte. Aus dem Italiänischen ging nun aber wieder eine Französische Rückübersetzung durch Jehan de Euchermois, Echevin von Lyon, um 1480 auf seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem hervor (Ed. Pr. Histoire des faits, gestes, triomphes et prouesses du Chevalier Guérin, auparavant nommé Mesquin fils de Millon de Bourgogne, Roi d'Albanie, lequel en son temps eût plusieurs grandes aventures, tant en allant aux arbres du soleil et de la lune qu'au milieu des montagnes d'Italie où il trouva la belle Sibille en vie et

---

solo lasso indicare a Dio, dal quale siamo originalmente creati, da quello solo fattore el quale infonde le sue gratie a chi piu e meno secondo che per noi acquista. cui in vna opera, cui in vnaltra e dotato dalli super in cieli. — — — Vnde io chiamo il nome de laltissimo e tutte le forze da lui ordinati nelli cieli che me concedano non per dritta ragione ma per gratia seguire questa opera ne la quale intendo scriuere la natione e gran fatti d'uno caualiero nominato el Meschino et diuederla in otto libri. Et Nel primo trattar di chi fu figliolo et doue nacque et da chi fu nutricato et come fu fatto caualliere nō sapendo esso di chi fusse figliolo. Nel secondo come cerco la Tartaria, e Larmenia, e diuerse battaglie da lui fatte. Nel terzo come ando ne L'india, et Persia, et le cose da lui viste et fatte, Nel q̃rto come lui ādo al grā Soldano et come benignamente da lui fu vednto et q̃llo che apsso lui opero. Nel quinto come ādo ala Sibillà et le cose da lei vdite et viste. Nel sesto come cerco la italia, la Spagnà, e molte puincie et ādo al purgatorio di sā Patritio doue sepe chi era suo padre. Nel settime cōe trouo il padre in pgione et le battaglie p lui fatte. Nel ottano come essendo fatto capitanio, le prouintie e citta che lui cōquisto et le grā battaglie e fatti che lui fece." Als andere Zeichen für die Abfassungszeit dieses Buches dürfte man noch L. II. c. 34. f. 17. nehmen, wo Städte auf Griechenland genannt werden, die erst unter der Herrschaft der Venetianer die ihnen hier beigelegte Wichtigkeit erhielten, ferner Libro V. c. 142. f. 74. v., wo der Verfasser ganz besondere astronomische Kenntnisse an den Tag legt, und endlich wird L. VII. c. 200 f. 104. sq., wo überdieß noch auf die Absicht, die Türken aus ganz Griechenland und Romanien vertreiben zu wollen durch einen allgemeinen Aufstand aller Einwohner, hingedeutet ist, durch den Ausdruck „che lui era gētilhō e di reali de frācia" offenbar dargethan, daß das Buch nach dem oben erwähnten so genannten Volksbuche geschrieben wurde, da in letzterem zuerst reali in der Bedeutung „Königskinder" vorkommt.

fut transporté par les Diables en Purgatoire; traduit d'Italien en François par Jean de Cuchermois, en accomplissant le saint voyage de Jerusalem. Paris 1490. 4. La tres joyeuse, plaisante et récréative histoire des faictz, gestes etc. du tres preux chevalier Guerin, par advent nommé Mesquin, translatée du vulgair italien en langue françoise. Lyon 1530. 4. Paris s. a. Nic. Chrestien. 4. ib. s. a. Jeh. Janot. 4. Lyon Romain. Morin. s. a. 4. Troyes 1620. 8. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. T. II. Janvier p. 5—51.), sowie auch eine Niederdeutsche oder Holländische, wenn nehmlich Ebert Bibl. Lex. Bd. I. nr. 9064. p. 721. Recht hat, daß er die oben p. 302. nr. α. angeführte Legende für eine Uebertragung derselben hält. Den Italiänischen Roman, nicht aber, wie sie in der Vorrede sagt, einen Spanischen*) über diesen Gegenstand arbeitete nun die berüchtigte Tullia d'Aragona [die uneheliche Tochter des Erzbischoffs von Palermo und Cardinals Tagliavia d'Aragona, die zu Rom, Bologna, Ferrara, Venedig ein höchst lockeres Leben führte und auch als Geliebte des unten zu erwähnenden Dichters Muzio (s. Dess Lettere L. III. p. 197.), sowie des Bernardo Tasso merkwürdig ist (s. Corniani Secoli della Lett. Ital. T. V. p. 158. sq.), aber endlich zu Florenz unter dem Schutze der Eleonore von Toledo, Cosmus I. Medici Gemahlin, im Geruche der Frömmigkeit starb s. Ginguené T. IV. p. 582. sq. V. p. 48. sq. Tiraboschi T. XXIV. p. 184. sq. Crescimb. T. IV. p. 67. sq. Mazzucchelli T. I. P. II. p. 928. sq. Roscoe Leb. Leo's X. Bd. III. p. 41.] in ein Gedicht um, das in Ottaven geschrieben und in 36 Gesänge eingetheilt, aber fast noch erbaulicher angelegt ist als sein Original um den Ernst ihrer Zerknirschung und Reue desto besser an den Tag zu legen (Il Meschino, altramente detto il Guerino fatto in ottava rima della signora Tullia d'Aragona opera nella quale si viggono et intendono le parti principali di tutto il mondo et molte altre dilettevolissime cose, da esser sommamente care ad ogni sorte di persona di bello ingegno. Venezia 1560. 4. 1593. 4. 1547. 1549. 1560. 8. Venet. et Bassano s. a. 8. s. l. 1778. 8.—Ebert l. l. nr. 9063. führt als Ed. Pr. El libro de Guerino chiamato Mesquino [da Tullia d'Aragona] Ven. J. Aluixio Milanesi da Faresi. 1. Febr. 1498. fol. und dann noch Milano. Bern. da Castello 1520. 4. Venez. 1534. 4. an, allein das ist ein arges Versehen, denn alle diese Ausgaben sind die bereits

*) Die Spanier haben zwar eine Uebersetzung, die Cervantes Don Quixote I. 49. citirt, allein sie ist erst aus dem Italiänischen gemacht von Alonso Hernandez Aleman als: Coronica del noble caballero Guarino Mezquino ó prohezas en armas de Guarino ó Guerino Mezquino. Sevilla. 1548. fol.

obengenannten des Prosaromans). Außerdem giebt es noch ein kleines späteres Gedicht in 93 Ottaven: Istoria della vita di Guerrino detto il Meschino il quale fece molte battaglie contro Turchi e Saraceni e come trovò suo padre e madre prigioni nella città di Durazzo. Venez. 1669. 8. Rom. 1815. 12., welches nur ein Auszug des oben genannten ist. Im Allg. s. Panizzi T. I. p. 377. sq. Ferrario II. p. 283. sq. III. p. 329. sq.

Außer diesen genannten giebt es aber noch eine bedeutende Anzahl unbedeutender Italianischer Gedichte, welche in diesen Kreis gehören, nehmlich das früher für anonym gehaltene Gedicht Drusiano dal Lion (Drusiano dal Leone el quale tratta de le battaglie dopo la morte di Paladini nuovamente con le sue dichiaratione stampato et corretto. Milano 1516. 8. ib. 1521. 4. Venez. 1555. 8. Milano s. a. 8. Venez. 1576. 8. 1580. 8. 1604. 8. 1616. 1620. 8. Verona 1627. 8. Venez. 1669. 8. 1670. 8. Venez. e Bassano. s. a. 8. s. Melzi l. l. p. 291. sq.) in 15 Gesängen, dessen Verfasser aber jetzt Marsand Catal. degli Mss. Ital. della bibl. di Parigi p. 150. in einer dort befindlichen Hdschr. nachweist: Drusiano innamorato con la vendetta di Gano composto da M. Mario Buoninsegni di Siena nato nell' alma citta di Fiorenza dedicato al Christianissimo Henrico IV. Re di Francia et Navarra, ferner Ajolfo del Barbicone, nach Melzi l. l. p. 19 u. 295. von dem Verfasser des oben p. 268. angeführten Gedichtes Carlo Martello herrührend, in 12 Gesängen (Aiolpho el Barbicone disceso della nobile stirpe de Rainaldo: el quale tracta delle battaglie dapoi la morte de Carlo magnoa et come fu capitanio de Venetiani et come conquisto Candia et moltre altre cittade: et come Mirabello suo figliuolo fu facto imperatore de Constantinopoli: et cetera. Venez. 1516. 4. Milano 1518. 4. 1529. 8.), ferner von Christoforo Altissimo, dem oben erwähnten Dichter der Reali di Francia (s. Melzi l. l. p. 297. sq.), ein Libro che tratta di Bataglia: chiamato Fioravante (Venet. 1506. 4.), wahrscheinlich nach dem zweiten Buche der Reali gedichtet, ferner von Michel Angelo aus Volaterrä La incoronazione del Re Aloysi (La incoronazione del Re Aloysi figliuolo di Carlo Magno Impadore di Francia, composta di Michelangelo di Christophano da Volterra. s. l. et a. 4. s. Melzi p. 298.), desgleichen ein anonymes Gedicht Capitolo overo Prolego di Feragu Bravo (s. l. et a. 8. Ueber diesen Spanischen Riesen, der nach Turpin c. 1. mit Roland kämpft und mit ihm über Mohammedanismus und Christenthum disputirt s. Regis l. l. p. 407. Als Irischer Riese erscheint er in dem Englischen Gedichte Roland and Ferragus, das analysirt ist b. Ellis Spec. of early engl. metr. Rom. T. II. p. 291 — 312. cf. Ellis l. l. p. 289. sq.), sowie von Pietro Maria Franco aus Venedig ein Gedicht in 12 Gesängen, Agrippina betitelt (Il primo libro de Agrippina di

Pietromaria Franco di Vinegia. Venez. 1533. 4.), desgleichen eines Anonymus Istoria de Re de Granata (s. l. et a. 4. s. Melzi p. 28. sq.), ferner die gleichfalls anonymen Fioretti de Paladini (s. l. et a. 4. Siena 1514. 4. s. Melzi l. l. p. 47. sq.), ferner von Clemente Pucciarini in 14 Gesängen Brandigi (Venez. 1596. 1602. 4.), dem Großherzog von Tarent Ferdinand von Medici gewidmet, desgleichen von Francesco Lutio aus Trevi über Gisberto da Macona aus dem Geschlechte Chiaramonte's durch dessen Bruder Bernhard in 14 Gesängen ein Libro darme z damore chiamato Gisberto de Mascona nel quale se contiene diuersi z amorosi bagordi giostre z torniamenti (Cosa noua et mai piu stampata. Perugia s. a. 4. s. Melzi l. l p. 268. sq.), desgleichen von dem oben p. 368. erwähnten Marco Bandarini einen Mandricardo Innamorato (Li dui primi canti di Mandricardo inamorato di Marco di Bandarini. Vinegia 1535. 8. 1542. 8. 1620. 1625. 8. Trevigi 1663. 8. Padova e Bassano s. a. 8.) oder die Begebenheiten Mandricard's, eines Sohnes Agricans, der König der Tartarei war, eines von Bojardo erfundenen Charakters, welches jedoch Mazzuchelli T. II. P. I. p 96. ohne Grund einem gewissen Marco Baldasini beilegt, ferner von dem gleichfalls oben p. 368. schon genannten Mario Teluccini ein Artemidoro, der angebliche Sohn eines Kaisers von America um 220 n. Chr., aber in Verbindung gebracht mit Karls d. Gr. Paladinen (Artemidoro di Mario Telvcciini sopronominato il Bernia. Doue si contengono le grandezze de gli Antipodi. Venez. 1566. 4.) in 45 Gesängen, desgleichen von Michele Bonsignori aus Florenz (nicht aus Perugia) ein Argentino in 3 Büchern (Ed. Pr. Libro primo de Argentino: nel quale se tratta della liberatione di Terra santa fatta per Carlo Mano: composto per Michele Bonsignori Fiorentino: opera molto ligiadrissima et mai più vista. Perugia 1521. 4. — Michiele Bonsignori Firentino. La liberatione di Terra santa per Re Carlo Mano et Argentino figliuolo di Rinaldo di Montalbano. Venez. 1531. 4.), worin die Befreiung des gelobten Landes, Trebisonds, Paris und Roms durch diesen Sohn Reinholds dargestellt wird, und endlich das in Dalmatisch-Venetianischem Dialect geschriebene und in 8 Gesänge abgetheilte Gedicht des Juan Paulavichio Libro del Rado Stizuxo (Venezia 1533. 4.), der zu einem Enkel Rolands und Paladin Karls d. Gr. gestempelt wird, wozu noch eine Fortsetzung desselben Verfassers in 12 Gesängen Libero de le vendette che fese i fioli de Rado Stizoxo (s. l. et a. [Venez. 1533.] 4. s. Melzi p. 295. sq.) kommen muß. Dagegen sind spottweise nur verfasst von dem Macaronischen Dichter Pietro da Bardi aus Florenz in 16 Gesängen und Ottaven unter dem falschen Namen eines Beridio Darpe, der Avinavoliottoneberlinghieri (Firenze 1643. 12.), von einem Anonymus in zwei Gesängen Le volorose Prove degli arcibravi Paladini (Nelle quale intenderete e poltroneschi

assalti e le ladre imprese, e porci abbattimenti, e ladri gesti, gli scostumati vitii e le porche nomee. Nuouamente composte. Con alcune stanze d'Orlando alla Birresca. Firenze 1568. 4. 1597. 4.) und endlich von Bartolomeo Horivolo aus Trevigi Le Semplicita over Gofferie de 'Cavalieri Erranti contenute nel Furioso et raccolte (tutte per ordine per B. H. Trivig. et descritte per lui in lingua di contado. s. l. et a [nach 1557.] 8. s. Melzi p. 300. sq.). — Dem Titel nach müßte noch in diesen Kreis zu ziehen seyn das Gedicht Libro di S. Giusto Paladino di Francia (Ed. Pr. s. l. et a. 4. — Qui comincia el libro de sācto Justo Paladino di Frāza e de la sua uita e come a elo li apparue la fortuna del mōdo e come parlaua cō esso: e come lo fu intemptato dal demonio da diuersi modi de la nostra fede christiana. Vicenza 1485. fol. Venez. 1487. 4. 1490. 4. Parma 1493. 4. Milano 1493. 4. — Istoria del forte e santissimo uomo Giusto Paladino, il quale dopo molte calamitá di questo mondo, miracolosamente spirò alla vita beata s. l. et a. [Bologna s. a.] 4. — Comincia la digna: et excellente disputatione facta tra Justo palladino e la Fortūa nellaquale si dimostra la uarietade: et instabilita delle prosperitade mundiale: et como in quelle nō si deue ponere alcuna speranza: Ma solo in dio: et nele virtude le quale sum via ad acquistare eterna felicitade s. l. et a. 4. Milano 1501. 4. s. Melzi p. 304. sq.), für dessen Verfasser Quadrio T. VI. p. 172. einen gewissen Leonardo di Monte Belo hält, allein es ist leicht einzusehn, daß dieses Werk höchstens ein geistlicher Roman zu nennen ist, nimmermehr aber in den Carolingischen Sagenkreis gehört. Welchen Heiligen jedoch, den H. Justus, Erzbischoff von Lyon, oder den H. Justus von Auxerre, dessen Fest den 18ten October fällt, jener Dichter besungen hat, kann ich nicht angeben.

§. 22.

Gehen wir nunmehro wieder nach Frankreich zurück, so finden wir hier noch einige Romane, die, wenn auch nicht in den Carolingischen Sagenkreis selbst, doch gewiß in die Fortsetzung desselben gehören. Unter diesen steht oben an der Roman de la Violette oder Le roman de Gerard de Nevers. Derselbe wurde von Gibert de Montreuil 1225 v. Chr. gedichtet (s. Michel l. l. p. 286. n. 2.) und wie er selbst v. 6636. sq. sagt, wo er sich auch als Verfasser bekennt, von ihm der 1251 als Frau des Matthieu de Montmorency verstorbenen Gräfin von Ponthieu Marie dedicirt (s. Michel Notice p. ijsq. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 760. sq. Journ. d. Sav. 1835 p. 203. de la Rue Bard. et Jongl. T. III. p. 152. sq.). Ob dieser Roman eine wirklich historische Begebenheit zum Gegenstande hat, läßt sich schwer

bestimmen, soviel ist aber gewiß, daß Paulin Paris vor dem Roman de Berte p. XXXij irrt, wenn er meint, die Handlung spiele unter Louis le débonnaire, denn v. 6136. ist offenbar auf Ludwig VIII. hingewiesen*) Dieser versificirte Roman ist noch erhalten (Roman de la Violette ou de Gerard de Nevers, en vers du XIIIe siècle p. Gibert de Montreuil, publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris 1834. 8. cf. Raynouard im Journ. d. Sav. 1835. Avril. p. 202. sq.) und hieraus nicht allein ein freilich nur noch als Hdschr. erhaltenes Miracle (s. Michel l. l. p. XIX. sq.), sondern auch eine Prosaübersetzung eines Anonymus Carl I. Grafen von Nevers dedicirt um 1415—1424 hervorgegangen, die zwischen 1451—67 ein gewisser Guiot Dangeraus auf Befehl Philipps des Guten umarbeitete, die wir noch besitzen (s. Michel l. l. p. XXV. sq. Van Praet. Catal. de la Vall. T. I. P. II. p. 638. nr. 4107.) unter dem Titel: L'histoire de très noble et chevaleureux prince Gerard, comte de Nevers et de la très-vertueuse et très chaste princesse Euriant de Savoye, sa mye (trad. de rime de Gibert de Montreuil en prose) Paris 1520. 4. 1525. 4. Lyon 1586. 4. [2.] avec des notes par Gueulette. Paris 1727. 8. — Histoire de Gérard de Nevers, extraite par de Tressan. Paris 1792. 18. u. in der Bibl. d. Rom. 1780. Juillet p. 3. sq. u. in Tressan Corps d'extr. d. Rom. T. III. p. 346—494. u. in s. Oeuvr. T. IX. p. 295—422. cf. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 156. sq. u. Euryanthe von Savoien, a. d. Mscr. d. königl. Bibl. in Paris: Hist. de Gerard de Nevers et de la belle et vertueuse Euryanthe de Savoye, sa mie übers. v. H. von Chezy Berlin 1823. 8. Bearb. v. Wolff in d. Maja. Stuttg. 1834. Bd. IV. p. 161—274. s. a. Reichard. Bibl. d. Rom. Bd. VII. p. 157. sq. VIII. p. 139. sq. Eine Grundlage dieser Erzählung scheint abzugeben Le roman dou roi Flore et de la biella Jehane (s. Michel Rom. de la Viol. Not. p. Vj. sq.), der gleichfalls noch erhalten ist (Le roman du roi Flore et de la belle Jeanne, publ. pour la prem. fois d'après un MS. de la bibl. Roy. p. Fr. Michel. Paris 1838. 8.), sowie ein Pendant dazu zu seyn, der erste Theil (der zweite enthält die Thaten Guys, des Sohnes des Grafen von Poitiers) von Le roman du comte de Poitiers (publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris 1831. 8. s. Michel zum Rom. de la Violette p. Vij. sq. u. Raynouard im Journ. d. Sav. 1831. Juillet. p. 385—394.). Wie dem auch seyn mag, diese Sage, welche die ungerecht angegriffene Treue einer Frau darthun soll (der Graf von Nevers rühmt sich die treueste Geliebte zu besitzen, sein Feind Liziard Graf von Forest weiß sie durch Bestechung ihrer Die-

*) Eine Art Fortsetzung ist des Honoré d'Urfé Roman Astrée, von dem im nächsten Abschnitt die Rede seyn wird, denn jene Diana de Chateaumorant, welche in diesem Romane unter der Astrée dargestellt ist und die Urfé, der hier der Celadon ist, nachher heirathete, stammte angeblich von diesem Gerard und seiner Euryanthe ab.

nerin nackt zu erblicken, und erkennt so ein Muttermaal, ein Veilchen [violette], das sie auf der Herzgrube unter dem Busen hat, erzählt dieß dann und macht somit wahrscheinlich, daß er mit ihr näher zu thun gehabt: indessen wird durch ein Gottesurtheil zuletzt der wahre Hergang der Sache dargethan), ging auch zu andern Völkern über und so erzählte sie wiewohl unter anderm Namen Boccaccio Decamer. II. 9. (s. Michel l. l. p. XV. sq.), der sie jedoch wohl aus einer alten Hdschr. entlehnte, welche theilweise bekannt gemacht ist von Lami Novelle letter. 1756. p. 673. 1705. 1769. und später wieder von Sansovino Novelle III. 3. benutzt wurde. Hieraus nun ging die zweite Erzählung in dem Englischen Buche Westward for Swelts. Lond. 1603. 8. hervor, die Benda in s. Uebers. d. Shakespeare Anmerk. z. Cymbeline übersetzt hat und für die alleinige Quelle des Shakespearischen Cymbeline ansieht, wogegen jedoch Dunlop T. II. p. 255. sq. Michel l. l. p. XVij. sq. u. Simrock Quell. d. Shakespeare Bd. III. p. 205. sq. mit Recht für Boccaccios Novelle als unmittelbare Quelle dieses Stückes stimmen. Ebenso scheint der englische Dramatiker Heywood sein Challenge for Beauty (bei Dodsley Old Plays T. III. p. 323.) hieraus entlehnt zu haben, allein der ungenannte sogenannte Englische Verfasser einer in d. Bibl. d. Rom. 1781. Janv. T. I. p. 21. sq. mitgetheilten Geschichte Cassibelan ist durchaus ein moderner Schriftsteller und hat vermuthlich nur Shakespeare's Stück ausgezogen. Dieselbe Sujet ward auch nach Deutschland hinübergetragen und da unter dem Titel: „Von zwein Kaufmann" durch den bekannten Conrad von Würzburg in Versen bearbeitet (herausgeg. v. Grimm in d. Altd. Wäld. Bd. I. p. 35—66. ausgezogen in Genthe Altdeutsch. Dichtung. Bd. II. p. 256—272. Wahrscheinlich stammt hieraus das alte Deutsche Volksbuch: Ein lieplich History un Warheit von vir kaufmendere s. l. et a. 4. Ain lieplich Historie von fier kaufleuten. Nürnberg s. a. 4. s. Panzer Deutsche Annal. p. 55. u. p. 237.), nachher auch von Hans Sachs in seiner Comedia von der unschuldig Frau Genura (ed. Kempten Bd. III. 2. p. 21—34.) verarbeitet und von Pauli in seinem Schimpf u. Ernst f. 10. ausgezogen. Eine ähnliche Begebenheit ward in Wales von den alten Barden besungen (s. Jones Relicts of the anc. Bards. T. II. p. 19. sq. s. Grimm l. l. p. 70. sq.) und es stimmt diese wieder mit einem Neugriechischen Volksliede ziemlich überein, welches aus Bartholdy's Bruchstück. z. Kenntniß Griechenlands. Berlin 1805. p. 430—440. mitgetheilt ist von Grimm l. l. Bd. II. p. 81—84. Auch die Dänen haben diese Geschichte in einem Volksbuche, das jedoch erst aus dem Deutschen übersetzt ist, übrig als: „En skjön Historie om tvende Kjöbmänd og om en aerlig og dydelig Qvinde; og hvorledes det gik den ene Kjöbmands Husten udi hans Fraværelse, og hvad Falsk og Svig dem baade vederfaret er. Nu nylige af Tydske paa Danske udsat. Kjöbenhavn. 1599. 8.

1738. 8." s. Nyerup Almindelig Morskabl. p. 171. sq. Hierher kann man endlich noch die bereits oben besprochene Geschichte der guten Florentia von Rom ziehen, mit der wiederum: die Bd. II. 2. p. 940. schon erwähnte Legende von der Crescentia stimmt (im Koloczaer Codex. p. 241. sq. [Auszug b. Genthe Bd. II. p. 310. sq.] u. bearbeitet in Lyser Abendl. 1001 Nacht Bd. V. p. 150. sq.), welche wiederum eine große Aehnlichkeit mit der Sage von Hildegard, der Gemahlin, Karls d. Gr. (bei Schreiber Rheinische Sagen p. 63.), mit dem Volksbuch von der Genoveva und dieses wieder mit der Geschichte des Königs Dabdyn, seiner Wizire und seiner Gattin in der 1001 Nacht nr. 445—448. (b. Hagen Bd. X. p. 133. sq. IVte A.) hat.

Anmerkung. Einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Sage, wenn auch nur wegen der Ansicht von der Treue der Frauen hat aber die Novelle des Boccaccio Decam. III. 9., worin erzählt wird, wie ein Graf genöthigt ist, ein Mädchen zu heirathen, das er weder liebt noch ihm auch sonst ebenbürtig ist, wie er dieß zwar thut, aber doch schwört, daß er sie nie als sein rechtmäßiges Weib erkennen werde, bis sie beweisen könne, daß er freiwillig ihr seinen Siegelring verehrt und sie aus seiner freiwilligen Umarmung ein Kind geboren habe, wie dann diese unglückliche Frau listiger Weise unter fremden Namen ihren Mann veranlaßt, bei ihr zu schlafen, sie ihm als Wahrzeichen seinen Ring abzuschwatzen weiß, von ihm schwanger wird und nachher, da sie sich auch sonst allgemeine Liebe und Achtung zu erwerben gewußt hat, ihn auf diese Weise nachher gewissermaßen beschämt und ihn nöthigt, ihr ein treuer, liebender Gatte zu seyn. Verwandt hiermit ist in Straparola's Piacevole notte. VII. 1. und Italiänisch hat diesen Stoff Bernardo Accolti in seinem Drama Virginia verarbeitet (La Virginia Commedia di Bernardo Accolti. Firenze 1513. 8. Venez. 1515. 8. Firenze 1518. 8. Venez. 1553. 8.) und Pauli ihn durch seinen Schimpff und Ernst f. 8. nach Deutschland übergeführt. Nach England brachte dieses Sujet Painter als Giletta of Narbon in seinem Palace of Pleasure. Lond. 1566. 4. T. I. p. 88. sq., wornach dann Shakespeare sein Alls Well that end's Well (d. i. Ende gut, Alles gut) dichtete (s. Dunlop T. II. p. 267. sq. Simrock l. l. Bd. III. p. 243. sq.). Es fragt sich daher nur noch, nach welcher Quelle hier Boccaccio arbeitete, und es freut mich, hier wiederum den feinen Tact d. W. Schmidt in s. Beiträg. z. Romant. Poesie p. 26. rühmen zu können, der da meinte, es müsse ihm ein altfranzösisches oder Provençalisches Fabliau vorgelegen haben. Dieses nehmlich ist auch meine Meinung und obgleich der hierher gehörige altfranzösische Prosaroman, den bis jetzt noch Niemand als Typus dieser Sage entdeckt hat, angeblich eine Familiengeschichte unter Ludwig XI. referiren soll (s. Chabaille im Bullet. du Biblioph. 1837.

p. 443. sq.), so halte ich doch auch ihn nur für die Umarbeitung eines weit ältern Romans in Versen und diesen für die Grundlage der ganzen Geschichte. Früher kannte man auch den Prosaroman nur aus dem Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1783. Janvier T. I. p. 112—148., cf. p. 107—112., der aus e. Hdschr. entnommen war, und der Notiz darüber in Mercier de St. Leger Extrait d'un Ms. Paris 1783. 8., jetzt aber hat man auch den Text gedruckt vor sich als: Le livre du tres chevalereux comte d'Artois et de sa femme, fille du comte de Boulogne, publié d'après les Mss. p. la prem. f. p. M. J. Barrois et précéd. d'une introd. hist. et litt. Paris 1837. 4. Der Held desselben heißt eigentlich nur Philipp de Bourgogne, geboren 1323 und nach seiner 1338 geschehenen Verheirathung 1346 bei der Belagerung von Aiguillon gefallen, und ist nur durch seine Mutter Jeanne, die Tochter eines Grafen von Artois war, zu diesen Titel gekommen (s. Barrois Introd. p. IX.). Nichts hat jedoch hiermit zu thun der aus dem Französischen übersetzte (s. Warton T. I. p. 146.) Roman des Sir Eglamour of Artoys (analysirt b. Ellis Spec. of early Metr. Rom. T. III. p. 257—280.). Merkwürdig ist es übrigens, daß fast dieselbe obige Geschichte wiederkehrt in der Indischen Erzählung von der Sakontala und ihrem Ringe, die als Episode im Mahabharata steht und mit einigen Veränderungen in das nach ihr bekannte Trauerspiel des Kalidas (übers. v. Forster und herausgeg. v. Herder. Heidelberg 1810. 8. Das Liter. hierüber s. oben Bd. I. 2. p. 588. sq.) übergegangen ist.

Ebensowenig wie der vorhergehende roman de Gerard de Nevers unter Ludwig le debonnaire zu setzen ist, ebenso gehört mit Recht hierher le roman de Raoul de Cambray, der in die Geschichte von Cambray ums Jahr 940 fällt (s. Bullet. du Biblioph. 1840. p. 156. sq.) und früher nur in einer Episode daraus [L'incendie de l'abbage d'Origny] in d. Mem. de la soc. d'émulation de Cambrai 1832—33. ib. 1835. p. 145—178. und einer andern [Le combat et mort de Raoul de C.] in Le Glay Fragments d'Epopées romanes du XIIe siècle trad. et annot. p. E. le Glay - Lille 1838. 8. p. 1. sq. bekannt war, jetzt vollständig herausgegeben ist als: Raoul de Cambray et de Bernier, roman du XII siècle publ. p. la prem. f. d'après un Ms. unique de la bibl. Roy. p. Ed. le Glay. Paris 1840. 8. Gleichfalls hierher gehört als Fortsetzung des Guillaume au Court-Nez noch der roman de Buevon de Comarchis, von dem sich die erste Abtheilung hdschr. zu Paris vorfindet, wie auch le roman d'Aimery de Narbonne (s. Fauriel T. VII. p. 568. sq. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CLXXIII.). Weiter unter Ludwig III. spielen Les aventures d'Isambart et de Gormont, in der Picardie entstanden

und die Begebenheiten Gormonts*), eines Normannen, und Isambart's**), eines Franken und Herrn von La ferté in Ponthieu schildern, welcher letztere bei den Söhnen Ludwigs des Stammlers in Ungnade gefallen war. Ludwig III., Sohn dieses Fürsten schlug Gormont bei Saucourt in Vineu 881. und der Normanne fiel in der Schlacht, wie sich als historisch begründet aus mehreren Stellen der alten Chroniken bei Pertz Monum. Germ. Hist. T. I. p. 464. II. p. 303. 613—615. 752. erweist (s. Depping Hist. des expéditions maritimes des Normands. T. I. p. 232. 236. Willems Note sur les Eluonensia de Hoffmann de Fallersleben. Gand. 1837. 8. Reiffenberg l. l. T. II. p. VII. CCCXXIII. 80. 741. Mone Anzeiger 1825. p. 347.) und dessen Alter auch durch Stellen der Troubadours bewiesen ist (s. Raynouard Choix d. Troub. T. I. p. 295. 297.). Gleichfalls gehört hierher der Deutsche Roman von Herpin ([Herpin] Der weiß Ritter wie er so getruwlich bestund ritter Leuwen, des Hertzogen sun von Burges, das er zuletst ein Künnigreich besass. Straßburg Grüninger 1514. fol. [m. Holzschn. u. 182. Bl. in 2 Col. auf d. Dresd. Bibl.] und im Buch der Liebe. Frkft. 1587. fol. Bl. 347b. sq.) oder einem gleichnamigen Herzog von Bourges, der von Karl d. Gr. verbannt war, weil er in Gegenwart desselben sich an dem Verräther Clarion gerächt hatte, mit seiner Gemahlin nach Italien floh, und diese in einem Walde mit ihrem neugeborenen Kinde zurücklassen mußte, welches von drei Feen begabt, von einer Löwin aufgezogen wird und nach mancherlei Schicksalen und Kämpfen gegen die Saracenen die Tochter des Königs von Sicilien heirathet und zu Bourges ein Horn hinterließ, welches nur seine Nachkommen blasen konnten (wie Roland und Huon), während seine Mutter, die bei jener Gelegenheit von Räubern entführt worden war, und in Spanien zu Toledo in der Küche des dasigen Sultans diente, bei dem Erscheinen eines Riesen, der die Tochter jenes zur Frau begehrt, durch göttliche Eingebung als eine zweite Johanne von Arc sich waffnet und ihn tödtet. Von diesem Romane kannte man bis heute die Quelle noch nicht und Scheller Plattd. Bücherkde p. 472. erräth nur bei seiner Bemerkung, daß sich zu Braunschweig ein Sassisches Glossar a. d. 14ten Jhdt. zu dem eben da befindlichen Lewenbuch oder Herpin von

*) Man muß sich hüten diesen Gormunt mit einer gleichfalls beinahe mythisch gewordenen Person, Fromund Graf von Bruges, dann von Ponthieu, Terouenne und Tournay zu verwechseln (von dem nachzusehen ist Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 208. sq.), dessen Existenz ganz geleugnet ist von Reiffenberg im Bullet. de l'acad. de Bruxelles T. VII. 2. p. 175. sq. u. Reiffenberg Annuaire 1841. p. 55. 277. sq.

**) Auch die Engländer haben einen so betitelten versificirten Roman Sir Isumbras, der sich aber auf die Kreuzzüge bezieht und analysirt ist von Ellis Spec. of early Engl. metr. Rom. T. III. p. 153—175. s. Warton T. II. p. 368.

Burges in Berry und sein Sohn Lew, daß dieses Buch aus dem Französischen zuerst ins Niederdeutsche und dann schlecht ins Oberdeutsche übersetzt worden ist. Jenes Französische Original aber, das bis heute noch Niemand gekannt hat, ist nun das Französische Chanson de geste du duc Lyon de Bourges, von dem Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 1—4. eine erweiterte Redaction in mehr als 40000 Alexandrinern (das Original hat nur ohngefähr 20000) beschrieben hat, ohne nur im Geringsten den Zusammenhang desselben mit dem Deutschen Prosaroman zu ahnen. Noch könnte man hierher ziehen die angebliche Hdschr. eines Französischen Romans Dusolinde fille du paladin Roland, der die Geschichte dieses Mädchens, welches nur in den Alcuni fatti de Paladini di Francia vorkommt, erzählt, zugleich aber auch den Beweis der Abstammung der Familie Montd'or von ihr führen soll, von der Auszüge gegeben sind in d. Bibl. di Rom. 1782. Mars. T. I. p. 3. sq. cf. p. 78. sq., aber gewiß modern seyn dürfte, wie denn auch die von einem gewissen Loret angeblich aus dem Lateinischen des Turpin übersetzte und dem Connetable von Bourbon dedicirte „Chronique de Pepin second fils du grand Empereur Charlemagne et de Gisele fille de Didier roi de Lombardie. Paris 1522. 8“, von der gleichfalls in de Bibl. d. Rom. 1780. Decbr. p. 65. sq. ein Auszug gegeben ist, nicht älter als der Anfang des 16ten Jhdt. seyn kann, da die Geschichte Königs Richard Löwenherz und seines treuen Blondels bereits darinnen vorkommt.

§. 23.

Wir haben bereits oben gesehen, daß der Roman de Florent et d'Octavien auf die Regierungsepochen der Merowinger, vorzüglich auf Clodwig und Dagobert hinwieß, hier tragen wir noch zwei ebendahin gehörige Romane nach: der eine ist Cyperis de Vineaux (Siparis de Vineaus), der auch als Prosaroman vorkommt (s. a. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. II. p. CCXI. not. 1. — L'Histoire plaisante et récréative, faisant mention des prouesses et vaillances du noble Siperis de Vinevaulx et de ses dix-sept fils. Paris s. a. 4. Auszug in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 207—223.), vermuthlich zuerst aber in Versen von Huon de Villeneuve gedichtet wurde (s. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 730.), und im Anfange ganz beinahe der Geschichte Herpins ähnlich ist, dann aber die Begebenheiten des jungen Siperis im Walde von Vinevaulx und seine endliche Verheirathung mit Dagoberts Tochter Orable und ihre Besteigung des Französischen Thrones schildert, der andere aber der berühmte Roman de Partenopex de Blois. Dieser wurde von dem Anglo-

normännischen Trouvere Denis Piramu's gedichtet, einem Zeitgenossen der Marie de France entweder unter Heinrich II. oder III. im Anfange des 13ten Jhdts. (s. über ihn de la Rue in d. Archaeol. Brit. T. XIII. p. 248—250. u. Bard. et Jongl. Anglo-Norm. T. III. p. 101. sq.) und ist, obwohl Einige widersprochen haben, offenbar eine Bearbeitung der alten Sage von Amor und Psyche, indem er fast dieselbe Liebesgeschichte zwischen dem Ritter Partenope von Blois und einer Fee Melior schildert. Dieses Gedicht kannte man früher nur aus der Analyse von Legrand d'Aussy Fabl. et Cont. T. IV. p. 261—400. [Ed. III. T. V. p. 203—318. Ebd. App. 25—30. als Probe 505. vv.] und dem weitläufigern Auszuge von Roquefort in den Notic. et Extr. d. Mss. de la bibl. du Roi T. IX. P. II. p. 1—84., jetzt ist es mit Ausnahme einer nicht ausgefüllten Lücke von gegen 1400 Versen herausgegeben als: Partonopeus de Blois publ. pour la prem, f. d'après le Ms. de la bibl. de l'Arsenal, avec trois fac-simile p. G. A. Crapelet. Paris 1834. II Voll. 8. [s. darüber Martonne in d. Mem. de la Soc. Roy. d. Antiq. T. XI. p. 400. sq. Raynouard im Journ. d. Sav. 1834. Decbr. p. 725—735.] und ausgezogen von Keller Altfranzösische Sagen Bd. II. p. 193—287. s. a. Roquefort Etat. p. 166—168. u. Dulaure in d. Mem. de la Soc. Prog. d. Antiq. de France. T. I. p. 398—410. XI. p. 420. Paulin Paris Mss. franc. de la bibl. du Roi T. III. p. 72—87. Die Sage ging nun aber frühzeitig ohngefähr im 13ten Jhdt. bereits ins Catalonische über und wurde daselbst als Prosaroman bearbeitet, den wir gleichfalls noch besitzen (Historia del conde Partenoples. Tarracone 1488. 4. s. Antonius Bibl. Hisp. Nova T. II. p. 338.), aus der wieder ein Castilianischer Roman hervorging (Libro del esforçado cavallero conde Partinuples que fue emperador de Constantinopla. Alcala de Henares 1513. 4. — Libro del muy noble y esforçado cauallero el conde Partinuples. E de las grandes auēturas que passo: por alcançar el Ymperio de Constantinopla. Toledo 1526. 4. — Libro del efforçado cauallero cōde Partinuples que fue emperador de Cōstantinopla, Burgos 1547. 4. Alcala 1547. 4. — La hystoria del buen cavallero Partinuples conde Castillo de Bles, que despues fue emperador de Constantinopla. Sevilla 1548. 4. 1643. 4. — Historia del muy noble y esforzado cavallero el conde Partinuples emperador de Constantinopla. Madrid 1556. fol. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1779. Decbr. p. 84—178.), aus der wieder eine Rückübersetzung ins Catalonische erfolgte (Assi commensa la géneral historia del esforsat cavaller Partinobles, compte de Bles: y apres fonch emperador de Constantinopla novament traduhida de llengua castellana en la nostra catalana. Barcelona. s. a. Rafel Figero. 8. Gérona s. a. Jos. Bro. 8.). Gleichfalls im 13ten Jhdt. ging dasselbe Material ins Niederländische

über und wurde daselbst in einem Parthous betiteltem Gedichte verarbeitet (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 73. sq.), von dem ein Bruchstück in 148 Versen gedruckt ist bei Bilderdyk Verscheidenheden, Rotterdam 1822. 8. Bd. III. p. 123. sq. Gleichfalls ging dasselbe auch um dieselbe Zeit ins Deutsche über und wurde auch hier von einem Anonymus in einem „Partinopier und Meliure" benannten Gedichte besungen, von dem sich Bruchstücke in Müller's Samml. Altd. Gedichte Bd. III. p. XII—XIV. u. Bodmer's Sammlung crit. Schriften St. VII. p. 36—48. vorfinden. Aus welcher Sprache aber, ob nach dem Deutschen Gedichte, im 15ten Jhdt. ein Dänisches Gedicht dieses Namens verfertigt wurde, welches noch vor uns liegt (Persenober. En lystig og skjön Historie, paa Rim om Konning Persenober og Dronning Constantianobis, lystig at höre og läse, nu nyligen oversect og corrigeeret rettere en hue vaar för prentel. Kjöbvhn. 1560. 1572. 8. s. Nyerup in d. Iris og Hebe 1796. Octbr. p. 31—34. Danske Dichtek. Historie Bd. I. p. 271—276. u. Almindelig Morskabl. p. 145—148.), ist weniger gewiß.

Da der Name Partenopex nicht etwa vom Griechischen παρθενος, Jungfrau, deswegen herzuleiten ist, weil dieser Ritter in Folge seiner Verbindung mit der Fee Melior unverheirathet bleiben mußte, sondern vielmehr von seiner Burg Partenay herkommt, deren Familie mit der von Lusignan verwandt war, so entsteht nun vermittelst dieses Namens, wie auch rücksichtlich der Sage von Verbindung beider Ritter mit Feen eine Verwandtschaft mit dem berühmten Feenromane von der Melusine, wie denn auch zu Ende des Deutschen Volksbuches die Worte stehen: „Einer aus dem Geschlechte Lusinia, Wilhelm von Portenach (verdorben aus „Partenai") hat auch zuerst diese Geschichte in welscher Sprache geschrieben". Sie war nehmlich die Tochter des Königs Helmas von Aragonien (im Deutsch. Volksb. heißt das Land „Norheim", im Niederländischen aber: Albanien, d. h. Schottland) von einer Fee Persine, welche sie und ihre Schwestern*) Melior und Plan-

*) Diese Melior könnte nun zwar mit der vorigen verwandt seyn, ist es aber nicht mit einer gleichnamigen Heldin der Histoire de Guillaume de Palerme et de la belle Melior sa Mie (Paris s. a. 4. Auszug in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 119—150. und in d. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. II. p. 42. sq.), angeblich zuerst in Prosa von dem nachherigen Kaiser von Constantinopel († 1206) Balduin von Flandern geschrieben, dann auf Befehl seiner Tante Yolande, in Versen umgearbeitet und hierauf wieder in Prosa umgesetzt. Sie ist hier Tochter eines Römischen Kaisers und entflieht von hier mit ihrem Geliebten, dem als Kind von einem Wehrwolfe, einem Spanischen Prinzen, geraubten und am Römischen Hofe erzogenen Prinzen von Sicilien, wiederum mit Hülfe dieses freundlichen Wehrwolfs, der sie sogar über das Meer trägt. Endlich wird letzterer wieder ein Mensch, heirathet die Schwester Philipps Florenzia und wird König von Spanien, dieser aber von Sicilien. Dieser Wehrwolf, (eigentlich „Werwolf" von Wer d. i. Mann) od. loup garou spielt übri-

tine geboren hatte. Als nun jener das seiner Frau gegebene Versprechen, sie niemals während des Kindbetts besuchen zu wollen, einst gebrochen, darauf ihre Trennung herbeigeführt worden war, jene drei Töchter aber, um ihre Mutter zu rächen, ihren Vater in den Berg Avalon (im Niederl. Volksb. ist es der Berg Brunbelioïs in Northobelon d. h. Northumberland) verschlossen hatten, so wurde Melusine deswegen so von ihrer Mutter gestraft, daß sie allemal Sonnabend halb Mensch, halb Schlange seyn mußte. Sie wurde nun mit dem Grafen Raimund von Poitiers bekannt, heirathete ihn, gebar ihm mehrere Kinder, baute ihm Lusignan, La Rochelle, Kloster Malliers, Meersent ꝛc., allein mußte ihn, da er das ihr ebenfalls gegebene Versprechen, sie an jenem Tage nie sehen zu wollen, einst dennoch gebrochen hatte, verlassen und kehrte sodann nur in die Nähe des Schlosses Lusignan zurück, wenn dieses einmal einen andern Herrn durch den Tod des vorigen bekommen sollte. Dieses soll auch, wie mehrere Historiker bezeugen, wirklich immer bei dem bevorstehendem Tode eines Herrn von Lusignan geschehen seyn (s. Dobeneck d. Deutsch. Mittelalt. Volksglaube Bd. I. p. 8—27.

---

gens hier eine sehr freundliche Rolle und es scheint fast, als wäre der Roman mit deshalb geschrieben, um eine bessere Meinung über diese sonderbaren Geschöpfe zu verbreiten, die schon bei Herodot IV. 105. unter den Νευροι benannten Wesen zu verstehen seyn dürften (s. a. Plin. Hist. N. VIII. 34. Pomp. Mel. II. 1. August. de civ. Dei XVIII. 17. Virg. Ecl. VIII. 97. Ueber d. Gedicht des Marcellus Sidetes unter Hadrian s. d. oben Bd. I. p. 756. angeführten Schriften). Weit schlimmer erscheinen sie dagegen in dem Lay der Marie de France von ihnen, Bisclaveret (dieß ist ihr Name in Nordfrankreich) genannt (in ihren Oeuvr. T. I. p. 182. sq. Analyse b. Ellis Spec. of early engl. Metr. Rom. T. I. p. 142. sq. s. a. Scott Scott. Minstrelsy T. II. p. 112. sq. Wolf in d. Berl. Jahrb. 1834. Bd. II. nr. 31. p. 254) und in dem Lai du Melion et du Trot a. d. 13ten Jhdt. (bei dem Lai d'Ignaurès p. Renaut publ. p. Fr. Michel. Paris 1832. 8.) sowie in dem altenglischen Gedichte Willyam and the Werwolf (The ancient English Rom. of William and the Werwolf, edited from an unique copy in the King's College Library Cambridge, with an Introd. by Fr. Madden. Lond. Roxb. Cl. 1832. 8. u. in Ch. H. Hartshorne Ancient metr. Tales. Lond. 1829. 8. p. 256. sq.) und einer Romanze Kempion (bei Scott l. l. T. II. p. 104. sq.). Von diesen Geschöpfen existiren in Polen mehrere Sagen (s. Woycicki Polnische Volkssagen. Berlin 1839. 8. p. 48. sq. 65. sq.), sowie in der Altmark und Pommern (s. Temme d. Volkssagen v. Pommern und Rügen. Berlin 1840. 8. p. 308. u. dess. die Volkssagen d. Altmark. ebd. 1839. 8. p. 56.), wie denn auch die Begebenheiten eines solchen im Harz erzählt sind von Lyser 101 Nacht. Meissen 1840. 12. Bd. IV. p. 12. sq. Andere Nachrichten über Wehrwölfe theilt mit Dobeneck des deutsch. Mittelalt. Volksgl. Bd. II. p. 163—179. Grimm. Deutsche Mythol. p. 620. sq. Schauplatz Ungereimt. Meinung. Berlin 1738. Bd. II. p. 572—592. Wolfeshusius Oratio pro Lycanthropia. Lips. 1591. 4. Ueb. d. Verwandlung Sigmunds u. Sinfiötlis in solche s. Hagen Lied d. ält. Edda p. XXXIV. Ueber Cervantes Aberglauben hierüber s. dess. Persiles y Sigismunda I. 8. Im Allg. cf. Du Meril Hist. de la poës. Scand. p. 115. sq.

Keightley Mythol. d. Feen und Elfen p. 338—347.). Diese Fee oder Zauberin aber hat nun von jeher den Historikern viel zu schaffen gemacht und endlich hat de Ste Hermine im Echo du Monde Savant 1839. nr. 461. p. 496. heraus zu bringen gewußt, daß ihr Name Melusine eigentlich zu nehmen sey = Merlusine d. h. Mère Lusignan und man unter ihr die 1229 verstorbene Gattin Gottfrieds I. von Lusignan, ein früheres Fräulein Eustache Chabot, Fräulein von Vouvant, Roche, Ferriere und de la Stere, zu verstehen habe, nach Andern aber ist sie die Mutter des Königs von Cypern und Jerusalem Guy Lusignan und Gemahlin des Grafen von Foret Raimondin (s. a. Moreri T. V. p. 304. sq.). Wie dem auch seyn mag, im Jahre 1387. erhielt nach Einnahme der Burg Lusignan ein gewisser Jean d'Arras vom Herzog Johann von Berry, bei dem er als Secretär in Diensten stand, sowie vom König Karl V. den Befehl, Alles, was er über die Geschichte dieser Frau finden könne, eigentlich wohl nur zur Unterhaltung der Schwester seines Herrn, der Gräfin v. Bar, zu sammeln, welches dieser auch that (s. Paquot. Memoir. T. II. p. 403.), worauf noch Stephan, ein Dominikaner des Hauses Lusignan, diese Arbeit wiederum vornahm, sie feststellte und dieser Fee einen solchen Glanz verlieh, daß die Familien Luxemburg, Rohan und Sassenaye freiwillig ihre Stammbäume verfälschen ließen, um nur die Ehre zu haben, ihr Geschlecht auf dieses übernatürliche Wesen zurückführen zu können (e. crit. Unters. über ihre Geschichte s. b. Bullet. Dissertat. sur la Mythol. franç. Paris 1771. p. 1—32). Diese Geschichte ist nun aber noch erhalten u. wohl jener noch ungedruckte Roman de Partenay in Versen, von welchem F. J. Rive Notice de deux mss. de la bibl. du duc de la Vallière; l'un a pour titre: le roman d'Artus; l'autre: le roman de Partenay. Paris 1779. 4. eine Hdschr. beschrieben hat. Hieraus, wiewohl angeblich aus dem Lateinischen ging der Französische Prosaroman gleiches Namens hervor (Jean d'Arras Le liure de Melusine en frãcoys. Geneve 1478. fol. Lyon s. a. Maistre le roi fol. ib. s. a. Maistre Mathieu fol. Paris P. le Caron s. a. fol. ib. Jeh. Petit. s. a. fol. ib. N. Bonfons s. a. 4. ib. Al. Lotrian et denis Janot. s. a. 4. Lyon 1500. 4. ib. 1544. 4. Rouen J. Crevel s. a. 4. Troyes. Oudot s. a. 4. Modernisirt als: L'histoire de Melusine fille du roy d'Albanie et de dame Pressine, reveue et mise en meilleur langage que par cy devant. Lyon 1597. 8. Le roman de Melusine par M. L. M. D. M. Paris 1637. 4. L'Histoire de Mélusine, princesse de Lusignan avec l'histoire de Geoffroy, surnommé à le Grand dent par Nodot. Paris 1700. II Ptes. 12. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet. T. II. p. 138. sq.). Hieraus ging nun aber eine Spanische Bearbeitung hervor Historia de la linda Melosyna (Tholosa 1489. fol. [s. Santander Dict. Bibliogr. T. II. p. 104.] La hystoria de la linda Melosina. Sevilla 1526. fol.), eine Niederländische

(Een seer sonderlinghe schone ende wonderlike historie, die men warachtich hout te syne ende auctentick sprekende van eenre vrouwen gheheeten Melusine van haren kinderen ende gheslachte ende van haer alre wonderlike werken. Thantwerpen 1500. fol. s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 74. sq.), eine Böhmische, wahrscheinlich aus dem Deutschen (Kronyka Kratochwilna o ctné a ssech netné Panně Meluzijně. Z nem. preložená od Durynka z Ryngoltw. W Praze 1760. 8. W Olomauci 1764. 8. W Gihlawe 1805. 8.), vielleicht schon um 1579 gemacht, eine Dänische (Melusina. Kiöbenhavn, 1667. 1702. 1729. 8. s. Nyerup Almindel. Morskabl. p. 135. sq.) und aus dieser eine Schwedische (Melusinaes Historie öwersat of Danskén uaa Swenskt. s. l. et a. 8. s. Lenstroem Swenska Poes. Hist. Deel I. p. 117. sq.) und endlich die Mutter der drei letzten, eine Deutsche Uebertragung im Jahre 1456 durch Thüring von Ringoltingen gefertigt (e. Hdschr. beschrieben im Bragur Bd. IV. Abth. II. p. 176. sq.) und noch erhalten (Ed. Pr. Historie der Melusine, Augsb. 1474. fol. — Diß ouentürlich Buch bewiset wie von einer frauwen genannt Melusina die ein merfeye was s. l. et a. [Straßburg 1477.] fol. s. l. et a. fol. s. l. 1478. fol. — Melosine Geschicht Mit den figuren. Heidelberg 1491. fol. [s. Heidelberg. Jahrb. d. Litt. Jahrg. I. Abth. V. p. 421. sq.]. — Die Historia von Melusina. Straßburg 1506. 4. [Ueb. diese Ausg. s. Panzer Deutsche Annal. I. p. 53]. Die Histori oder geschicht von der edle vnnd schönen Melusina. Augspurg 1547. fol. Straßburg 1577. 8. u. im Buch d. Liebe Bl. 262 b. sq. — Straßburg 1624. 8. — Wunderbare Geschichte von der edeln und schönen Melusina, welche eine Tochter des Königs Helmus und ein Meerwunder gewesen ist. Nürnberg s. a. 8. u. in Marbachs Volksbüchern Leipz. 1838. 8. nr. 3. Neue Bearbeitung in F. W. Zachariä hinterlaß. Schriften. Braunschweig 1781. 8. p. 40—59. s. a. Görres Deutsche Volksb. p. 234. sq. Matthison's Erinnerungen Bd. II. p. 388. sq. Lenglet du Fresnoy Bibl. d. Romans T. II. p. 278. sq. Berlin. Monatsschr. Bd. VI. p. 300.). Merkwürdig ist übrigens die Ansicht des Historikers Conrad Vecerius von der Abstammung Kaiser Heinrichs VII. von der Melusine in seiner Lebensbeschreibung desselben, wo es (b. Urstisius Script. Germ. T. II. p. 63.) also heißt: Quamquam non me praeterit, circumferri jampridem libellum vernacula lingua conscriptum, de foeminae Melyssinae praestigiis, altero quoque die pubetenus in anguem commutari solitae, quam inter majores Henrici VII. connumerare nituntur ..... Quin et in Oceani insula quadam novem Gallicanas illas fuisse tradunt auctores, cum aliis artibus praeditas, tum vertendi se in quas formas liberet. Quibus ex locis ortam fuisse Melyssinam non est absurda conjectatio. Uebrigens findet sich auch in dem Volksbuche der Melusine p. 11. die Sage von der Kuhhaut der Dido wiederholt, die

auch von dem Stammvater des Mannsfeldischen Grafenhauses 1116 unter Heinrich V. erzählt wird in Lyser 1001 Nacht Bd. IV. p. 107. sq. u. Otmar (Nachtigall) Volkssagen. Bremen 1800. 8. p. 201. sq.

An wunderbaren Begebenheiten steht der eben beschriebenen Geschichte nicht weit nach die Geschichte von der Magelone, deren Namen noch heute eine Insel bei Marseille führt, wo sie auch begraben seyn soll. Die Abfassung ihrer Geschichte geht wohl bis ins 12te Jhdt. hinauf und nach Einigen (s. P. Gariel Idée de la ville de Montpellier P. II. p. 113. Millin Voyage en France T. IV P. I. p. 364. Müller's Bekenntnisse merkw. Männer Bd. I. p. 260.) soll Petrarca selbst dieselbe zuerst verbessert niedergeschrieben haben, nachdem Bernard de Treviez Stiftsherr von Maguelone bereits vorher in Provençalischer Sprache diese Begebenheiten besungen hatte (s. Raynouard Poes. d. Troubad. T. II. p. 317.). Hieraus wurde nun 1457 eine Prosaübersetzung gemacht, von der der Verfasser sagt: „Ordonnée en cestui languaige. . . . et fut mis en cestui languaige l'an mil CCCCLVII.“ Diese Prosaübersetzung liegt noch vor als: Cy commence listoyre du vaillant chevalier pierre fils du comte de prouence et de la belle maguelone fille du roy de naples. Lyon. s. a. Guill. le roy fol. s. l. 1490. 4. Paris 1492. 4. Rouen le Forestier s. a. 4. L'histoire du noble et vaillant chevalier Pierre de prouence. Et aussi de la belle Maguelonne fille du roy de naples. s. l. et a. 4. L'histoire des deux vrais et parfaits amans Pierre de Provence et la belle Maguelone fille du roi de Naples. Avignon. 1524. 8. L'histoire de Pierre de Provence et de la belle Maguelonne. Troyes s. a. 8. L'histoire du noble et vaillant chevalier Pierre de Provence et de la belle Maguelonne. Lyon 1625. 8. (Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1779. Août p. 91 — 160.). Hieraus ging nun der Spanische Prosaroman, den bereits Cervantes im Don Quixote L. III. c. 8. im Sinne hatte, hervor, den wir ebenfalls noch besitzen (La hystoria de la linda Magalona hija del rey de Napoles; y del muy esforçado cauallero Pierres de Prouença hijo del conde de Prouença y de las fortunas y trabajos que passaron. Toledo. 1526. 4. Seviglia 1533. 4. 1542. 4. — Libro de la linda Magalona hija del rey de Napoles y del muy esforçado cavallero Pierres de Provença, y de las fortunas y trabajos que passaron. Çaragoça 1602. 4. —), aber auch ins Catalonische überging (La historia del cavaller Pierres de Provença fill del conte de Provença y de la gentil Magalona fille del rey de Napoles, traduyda de llengua castellana en la llengua catalana por Honorat Comalda. Barcelona. 1650. 4.). Ebenso ging er um 1520 mit Einwebung von vielen Versen, woraus Mone Niederl. Volkslitt. p. 62. sq. schließt, daß er ursprünglich hier in einem Gedichte existirt haben müsse, ins Niederländische über (Die historie van Peeter van Provencen ende die schoone

Magheleне van Napels. Gheprent Thantwerpen op die Lombaerde Veste, teghen die Gulden hant over. By nuy Claes van den Wouwere. [um 1521.] 4. Ebenso ging diese Sage ins Deutsche über als: Die schon Magelona ... durch Magister Veiten Warbeck aus Frantzösischer sprach inn Teutsche verdolmetscht, mit einem sendbrieff G. Spalatini. Augspurg Steiner 1535. 4. Frkft. a. M. 1549. 4. u. im Buch d. Liebe f. 31 b. sq. Ein fast kurzweilige Histori von der schönen Magelona. s. l. 1593. 8. Leipzig 1611. Nürnberg 1678. 8. Historia von der schönen Magelona, eines Königs Tochter von Neapolis und einem Ritter genannt Peter mit den silbern Schlüsseln, eines Grafen Sohn von Provincia aus französischer Sprache in das Teutsche übersetzt durch M. Vitum Warbeck samt einer Vorrede Georgii Spalatini. Nürnberg. s. a. 8. u. in Marbachs Volksb. Leipz. 1838. 8. nr. 5. [s. Görres l. l. p. 152. sq.]. Auszug in Reichards Roman Bibl. Bd. XIV. p. 75—97. [Neue Bearbeitung von: J. F. Morgenroth. Peter Graf von Provence oder der Ritter mit den silbernen Schlüsseln. Leipzig 1829. 8. u. Lyser Abendl. 1001 Nacht Bd. III. p. 123. sq. Besser von Tiek in Leberechts Volksmährchen. Berlin 1797. Bd. II.]. Aus dem Deutschen ging auch hervor das Dänische Volksbuch: „En meget smuk Historie om den skjönne Magelona en Konges Datter af Neapolis og en Ridder som blev kaldet Peder med Sölvnöglen, en Greves Sön af Provincia. Af det fransösiske Sprog först paa Tydsk udsat og siden derefter paa Dansk. Kjöbnhavn 1690. 1731. 1734. 1783. 8." (s. Nyerup l. l. p. 134. sq.), sowie vermuthlich auch das Böhmische (Hystorye o Krásné hněznë Mageloně a vdatném rytjri Petrowi. Wsem milownjkům k prjgemnégsjum čtenj zrjzená a oprawená. Wytištěna w Kralowé Hradcy. 8. Též na Horách Kutnách 1805. 8. W Olomauci. 1767. 8. W Praze 1793. 8.), Russische (übersetzt in Dietrichs Russ. Volksmährchen p. 192. sq.) und Polnische (Historya o Magielonie Królewnie Neapolitanskey. W Krakowie. 1701. 8.), nicht aber das Neugriechische in politischen Distichen (Ἱστορία τοῦ Ἠμπερίου υἱοῦ τῶν Βασιλέων τῆς Προβέντζας, νεωστὶ τυπωθεῖσα καὶ μετ' ἐπιμελείας διορθωθεῖσα Ἐ ΝΕΤΙΗΣΙΝ, αωϛ' [1806.] 8.), welches Fauriel Disc. prélimin. vor s. Chants popul. de la Grèce p. XIX. und Struve in d. Königsberg. Abhandl. Bd. III. p. 65. für etwas ganz anders hielten, da sie nicht verstanden, daß Ἠμπέριος = Peter und Μαργαρώνη = Magelone sey, auch das Buch, dessen Durchsicht ich dem großen Jacob Grimm verdanke, wohl nie gesehen hatten. Wie der Roman übrigens in Vielem mit dem Orient zusammenhängt, ist oben p. 191. angedeutet. Daß auch der berühmte Clement Marot dasselbe Sujet in seiner Epitre I. und Cervantes in Dom Quixote II. 40—41. behandelt hat, setze ich als bekannt voraus. Hierher kann man endlich noch ziehen den ebenfalls vorkarolingischen Roman de Blanchardin, der ursprüng-

lich in Versen existirte (s. Paulini Cod. Taur. I. p 496. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. II. p. CCXI. not. 1.), da ihn auch Peroes de Nesle in seiner bekannten Analyse der ältern Ritterromane mitberücksichtigte (s. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 217. sq.), jetzt aber nur noch in einem Auszug erhalten ist b. Legrand Fabliaux T. V. p. 319—354. ed. III. Ein vierter Roman, der als Liebesgeschichte mit dem vorhergehenden etwas verwandt ist, ist aber der angeblich aus dem Provençalischen ins Französische durch einen gewissen Pierre de la Sippade übergeführte roman de Paris et de la belle Vienne, gewiß nicht identisch mit des Bertrand le Clerc, Girard de Vienne (s. Dibdin zu Herbert Typogr. Antiq. T. I. p. 261.), jedoch auf alle Fälle sehr alt, weil er schon 1308 aus dem Deutschen, das wiederum aus Welschen Quellen geschöpft war, auf Befehl der Königin von Schweden Euphemia in diese Sprache übertragen wurde (s. Warton T. I. p. 146., der ihn jedoch mit dem Roman von Herzog Friedrich von der Normandie zu verwechseln scheint, denn Lenstroem Svenska Poesi. Hist. Deel I. p. 134. kennt nur eine zu Ende des 15ten Jhdts. gemachte und s. l. et a. gedruckte Schwedische Uebersetzung des „Riddar Paris og Jungfen Vienna"). Deutsch findet sich der Stoff in der unter Konrads von Würzburg Namen bekannten Wiener Hdschr. von einzelnen Gedichten und Erzählungen als: „Von Paris und zweien Lieben" (s. Hagen Grdr. p. 323. Hoffmann v. Fallersleben Deutsche Hdschr. d. Wien. Hofbibl. p. 96.). Die Ausgaben des Französischen Prosaromans sind aber: Cy commence histoire du très-vaillant chevalier Paris et de la belle Vienne, fille du Daulphin, lesquels pour loyaulment amer souffrirent moult d'adversitez avant qu'ilz peussent jouyr de leurs amours. Anvers. 1487. fol. — L'histoire du très vaillant chevalier Paris et de la belle Vienne lesquels pour loyaumment aimer souffrirent moult d'adversités, avant qu'ils pussent jouir de leurs amours. Lyon 1520. 4. Hystoire du chevalier Paris et de la belle Vienne fille du Dauphin de Viennois. Paris. J. Bonfons s. a. 4. ib. Denis Mealier s. a. 4. Paris Sim. Calvarin s. a. 4. Histoire du noble et vaillant chevalier Paris et de la belle Vienne, fille du Dauphin de Viennois. Lyon 1554. 4. 1596. 8. L'histoire du chevalier Paris et de la belle Vienne, fille du Dauphin de Viennois. Troyes s. a. 8. Derselbe Stoff wurde auch in Italiänischer Sprache behandelt als: Historia de li nobilissimi Amanti Paris et Viena. Tarviso 1482. fol. Venez. 1504. 4. Innamoramento de Paris e Viena novamente historiado. Venez. 1511. 4. 1512. 4. Mediol. 1515. 4. Venez. 1534. 4. 1549. 8. Paris e Viena: inamoramento delli nobilissimi amanti Paris e Viena, corretto. Milano 1547. 8. Innamoramento delli nobilissimi amanti Paris et Viena. Venez 1578. 8. Innamoramento de i nobilissimi amanti Paris et Viena. ib. 1622. 8. Aus diesem Prosaromane gingen nun aber drei Gedichte hervor, das eine und

älteste von Carlo di Piero del Nero aus Florenz um 1476 gefertigt in Terzinen ist noch ungedruckt (s. Melzi Bibliogr. degli Rom. di cavall. p. 303.), das andere von Angelo Albani aus Orvieto in Ottaven (Innamoramento di doi fidelissimi Amanti Paris e Vienna. Rom. 1626. 12.) und endlich das dritte von dem bereits genannten Mario Teluccini mit dem Beinamen il Bernia gleichfalls in Octaven (Paris e Vienna. Genova 1571. 4. Venez. 1577. 8.). Wahrscheinlich aus dem Französischen ging nun aber ins Englische über die History of the noble et valiant knyght Parys et the fair Vyenne the daughter of the doulphin of Viennois, translated out of frensh into English by W. Caxton. Westminster. 1485. fol., sowie außer einer armenischen noch ungedruckten Uebersetzung v. 1581 (s. Neumann Gesch. d. A. Litt. p. 232.) das Holländische Volksbuch: Die historie van den vromen ridder Parys ende van die schone Vienna, des Dolphyns dochter. Antwerpen 1487. fol. Die Geschichte selbst schildert die Abenteuer der Prinzessin der Dauphiné, Vienne und ihres Geliebten, eines Ritters Paris, wie dieser sie entführte, aber unter Wegs entfliehen und sie verlassen mußte, da sie von den Rittern des Dauphins eingeholt waren, wie Paris an den Hof des Sultans von Alexandrien kam, dort durch glückliche Curen als berühmter Arzt sich höchst wohl befand und Gelegenheit hatte, unerkannt dem gefangen genommenen Vater seiner Geliebten zur Freiheit zu verhelfen, worauf er dann nach Frankreich zurückkehren und jene heirathen konnte (s. d. Auszug dies. Romans in d. Bibl. d. Rom. 1781. Avril. p. 148. sq. u. Nouv. B. an II. T. IX. p. 210. sq. und Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 143—155.). Der Zweck dieses Romans ist zu schildern, wie die Herrschaft über die Dauphiné von einem Zweige des von Hugo Capet abstammenden Burgundischen Hauses durch die Verheirathung Humberts de la Tour du Pin mit Anna von Burgund, Tochter des Jean Dauphin und der Bona von Savoien 1273. an das Haus dieser Barone kam (s. Melang. l. l. p. 155. sq.). Eine ähnliche Geschichte berichtet die noch ungedruckte Histoire des tres vaillans Princes Monseigneur Jehan d'Avennes, Comte de Ponthieu, de son fils le Comte Jehan, de son beau fils Monseigneur Thibaut de Dommart et du preux et vaillant Turc le Sondan Saladin, qui d'eux et de leur lignée descendit", worin erzählt wird, wie die Gräfin von Ponthieu und Artois den ganz roh aufgezogenen Sohn ihres Haushofmeisters Jehan d'Avennes durch Ermahnungen und mütterliche Liebkosungen allmählig zu einem tüchtigen Ritter und Helden bildet, er aber, weil er, obgleich von ihr geliebt, doch keinen süßen Lohn für seine Thaten wegen ihr erhalten kann, Einsiedler in den Ardennen wird, wo ihn die Gräfin nach dem Tode ihres Mannes findet und heirathet, wie dann aus ihrer Ehe eine Tochter entspringt, welche die Grafschaft Ponthieu an Thibaut, Herrn von Dammart bringt, wie diese mit ihm die berüchtigte Adele von Ponthieu zeugt, sowie eine andere, welche aber

einst ein Türkischer Corsar Malaquin gefangen nimmt und mit ihr den Sultan Saladin zeugt, dessen Reisen in Europa beschrieben werden, sowie seine Liebe zur Eleonore von Guienne, welche ihn auch sogar zu Damascus aufzusuchen weiß, aber von ihrem beigegebenen Chevalier d'honneur Chauvigny durch Gewalt wieder zum König von Frankreich zurückgebracht wird, worauf aber ersterer wieder Saladins Frau Gloriande in sich verliebt zu machen weiß, so daß sie mit ihm aus Damaskus nach Frankreich flieht (s. Melang. tir. d'une gr. Biblioth. T. V. p. 195—217. Nouv. Bibl. d. Rom. an II. T. V. p. 164. sq.). Um dieselbe Zeit fällt die Geschichte des G i l i o n d e T r a s i g n y (Histoire de Gilion de Trasigny et de dame Marie sa femme. Altfranzös. Ritterroman a. d. einzig. auf d. Univers. Bibl. zu Jena befindl. bekannt. Mscr. herausgeg. v. O. L. B. Wolff. Leipzig 1839. 8. Frühere Proben und Inhalt in Wolff's Altfranzös. Volkslieder. Leipz. 1831. 8. p. 167—200. Indessen giebt es allerdings noch andere Hdschr. dieses Romans s. Le livre de Baudoyn, conte de Flandre, suivi de fragmens du roman de Trasignyes publ. p. Serrure et Voisin. Bruxelles 1836. 8.), worin in Prosa von einem Anonymus, der zwischen 1396—1467 gelebt haben muß, da er sein Buch Philipp III. von Burgund dedicirte (s. Wolff Altf. Volkslieder p. 181.), angeblich aus einer Italiänischen Hdschr. übersetzt ist, wie Gilion von Trasignyes, der Marie, eine Verwandtin des Grafen von Hennegau zur Frau hatte, auf einer Wallfahrt nach Jerusalem in die Hände des Sultans von Cairo und Babylon fällt, bei diesem in hohe Gunst durch seine Tapferkeit kommt und weil er erfährt, daß seine Gemahlin gestorben, sogar dessen Tochter Graciennę heirathet, wie er dann aber durch seine ihn aufsuchenden Söhne hört, daß dieß nicht der Fall ist, nach Europa zurückkehrt, seine beiden Frauen ins Kloster gehen und er selbst nach Babylon zurückkehrt und daselbst stirbt (s. Wolff Vorrede p. V. sq. de Reiffenberg Archiv. Hist. T. VI. p. 216—320. Brunet Notice sur Gilion de Trasignyes roman du XV Siècle suivi de quelques autres fragmens. Paris 1839. 8.). Dieselbe Sage aber hat früher schon Marie de France in ihrem Lai d'Elidus (Oeuvres p. Roquefort T. I. p. 480. sq. Deutsch in Wolff's Erzähl. e. Deutsch. Improvisators. Gera 1828. Bd. II. p. 221. sq.) besungen, nur daß da zuletzt die erstere Frau der zweiten durch ihren Eintritt ins Kloster Platz macht, allein in der deutschen Sage von dem G r a f e n v o n G l e i c h e n, dem eigentlichen Pendant der des Gil. v. Trasignyes giebt gar der Papst Dispens, beide Weiber zu behalten. Ob letzterer wirklich der in Urkunden vorkommende Graf Ernst (Ludwig) III. von Gleichen 1216—1220 (s. Spangenberg Hennebergische Chronik Buch II. Cap. 26.) gewesen und die Sage überhaupt wahr sey, s. Pauli Jovii [Götze] Chronicon Schwartburg. L. Sagittarii Gründl. u. ausführl. Historia d. Grafsch. Gleichen. Frkft. a. M. 1732. B. I. Cap. 5. p. 51. sq. Gudeni Hist. Erfurt. Bd. I.

p. 18. sq. Tenzel Monatl. Unterr. 1696. p. 599 — 1620. Grimm Veillées allemandes T. II. p. 443. sq. Die zwei Sagen von Ernst oder Ludwig v. Gl. s. a. b. Bechstein Sagenschatz d. Thüring. Landes Bd. III. p. 109. sq. 113. sq.

Eine andere anscheinend historische Begebenheit schildert der Roman des Johann von Paris, welcher angeblich von Peter de la Sippade ins Französische übersetzt ist und schildert, wie ein König von Frankreich als ein gewöhnlicher Pariser Bürger, Jean de Paris genannt, verkleidet incognito zu seiner ehemaligen verlobten Braut, der Prinzessin von Spanien nach Burgos mit großem Gepränge reist, und seinen Nebenbuhler, den alten König von Engelland, der zu eben dem Zwecke dahin reist, sogar begleitet, mystificirt und nachdem er sich zu erkennen gegeben, bei seiner Braut aussticht, diese aber nach Paris führt. Ausgaben sind: Le Romant de Jean de Paris, roy de France, lequel après que son père eut remit le roy d'Espaigne en son royaume, par sa prouesse, épousa la fille dudit roy [trad. en franç. p. Pt. de la Sippade.]. Paris. veuve J. Bonfons. s. a. 4. S'ensuit un très beau et excellent roman, nommé Jean de Paris. Lyon 1554. 4. Le roman de Jean de Paris, roy de France. La Rochelle, de Gouy. s. a. 8. Paris 1600. 4. Troyes 1613. 8. ib. s. a. 8. Auszug in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 279 — 325. Nouv. Bibl. d. R. an I. T. III. p. 1. sq. Görres Deutsche Volksbücher p. 143. sq. Niederländische Uebersetzung ist: Een schoone Historie van de edele Jan van Parys, koning van Frankrijk; die door zijn groote Vroomheid, Geschiktheid en Subtielheid verkreeg en trouwede de Dochter van den koning van Spanjen, de welke ondertrouod was met den koning van Engeland zeer aangenaam om te lezen. Amsterdam. W. Koene. s. a. 4. [s. van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 45. sq.] ib. J. Thys. 8. Ein anderer anscheinend historisch begründeter Roman ist Le livre de Baudoyn de Flandres (Cy commence le livre de Baudoyn de Flandres et de Ferrant, filz au roy de Portingal. Lion sur le rosne. Bm. Buyer 1478. [1474.] fol. Chambery 1484. 4. Paris M. le Noir. s. a 4. Lyon Arnoullet s. a. 4. L'Histoire et Cronique du noble et vaillant Baudoyn conte de Flandres, lequel espousa le Diable, s. l et a. 4. Auszug in d. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. V. p. 102 — 126. u. Bibl. d. Rom. 1781. Fevr. p. 88. sq. Dunlop. Hist. of fict. T. I. p. 388. sq. ed. I. Ueb. e. neue Ausg. s. p. 390.), worin berichtet wird, wie der Graf Balduin von Flandern zwölf Jahre mit einem Teufel in Menschengestalt als Gatte lebte, dieser endlich durch einen Eremiten ausgetrieben wird und Balduin hierauf zur Buße seiner Sünden vom Papst aufgefordert wird, nach dem gelobten Lande zu ziehen, wie er mittlerweile Kaiser von Constantinopel wird, aber auf seinem Zuge nach Jerusalem in die Hände der Saracenen geräth, aus denen er erst nach 25 Jahren befreit, aber in Flandern angelangt,

auf Befehl seiner Tochter Johanna (ihr Mann war ein Portugiesischer Prinz, dessen Leben in e. altfranz. Hdschr. Ferrans de Portugal, welche Leroux de Lincy vor d. Chevalerie nouv. T. I. p. LXX. nennt, beschrieben gewesen seyn mag) als Betrüger hingerichtet wird, worauf dann noch die Regierung seiner zweiten Tochter Margaretha nach dem Tode Johannas und die fabelhaften Schicksale des Sohnes Ludwigs des Heiligen Jean Tristan völlig der Geschichte zuwider erzählt werden (s. Melang. I. I. p. 126. sq.), über welche nachzusehen ist Petrus d'Outreman Constantinopolis Belgica sive de rebus gestis a Balduino et Henrico, imperatoribus Constantinop. ortis Valentianensibus Libri V. Tornaci 1643. 4. Eine Fortsetzung dieses Romans bietet nun aber der zweite Theil des Spanischen Prosaromans Historia de Enrrique, fi de Oliva, Rey de Iherusalem, Emperador de Constantinopla. Sevilla 1498. 4. ib. 1533. 4., indem die Schicksale dieses Don Enrrique geradezu denen von Balduins Bruder und Nachfolger auf dem Griechischen Kaiserthrone Heinrich respondiren, obgleich der Anfang oder die Geschichte seiner Mutter Oliva, einer Schwester Pipins, und ihre Verstoßung von Seiten ihres Gatten, dem Herzog von La Roche [Rocha] angeblicher Untreue wegen wiederum die größte Aehnlichkeit mit der bereits besprochenen Geschichte vom Kaiser Octavianus hat (s. Wolf Ueb. d. altfranzös. Heldenged. a. d. Karol. Sagenkreise p. 98 — 123.).

Auf weit unsichererem historischen Grunde steht nun aber noch das Niederländische Volksbuch de Kinderen van Otto van Lomberch, welches eine höchst abenteuerliche Geschichte, in der Griechische und Deutsche Sagen, die Sage vom Venusberge, und die alten Sagen über die Indier bei Herodot ohne Weiteres vermischt werden, allein durchaus auf keine bestimmte Zeit der Begebenheit, als höchstens auf die Kreuzzüge und den obengenannten Kaiser Heinrich von Constantinopel schliessen lassen. Grundlage des Prosavolksbuches war ein Niederländisches Gedicht, 1357 von einem gewissen Dichter Heintijc aus dem Französischen gezogen (s. Millin Mag. Encyclop. VIII. an. T. VI. p. 20. sq. Hoffmann Horae Belg. T. I. p. 67. van Wyn Avondst. T. II. p. 175.), aber noch nicht gedruckt (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 86. sq.). Daraus machte nun der bereits erwähnte Singemeister des Pfalzgrafen Philipp des Aufrichtigen Johann von Soest 1470 — 1480 eine schlechte hochdeutsche und niederdeutsche Uebersetzung in mehr als 25000 Versen und II Büchern, deren Inhalt von Mone im Anzeiger 1835. Jahrg. IV. p. 164 — 180. u. Gœthe Deutsche Dichtung. d. Mittelalters Bd. I. p. 181 — 196. angegeben ist. Ebendaher ging aber auch ein niederländisches Prosavolksbuch in 118 Capiteln hervor, in dessen cap. I. die Zeit der Begebenheiten sonderbarer Weise 1310 unter Karl den Kahlen gesetzt ist („Doe men screef duysent drie hondert ende thiene in des Keysers Kaerle des Calvus tij.

de was een hertoghe van Lymborch ghehoten Otto"). Ausgaben sind: Hier beghinnet die schoone hystorie van Margarieten des hertoghen dochter van Lymborch ende van haer broeder Heyndrick. Thantwerpen 1516. fol. Een schoone Historie van Margaretha van Limburgh en Hendrik hare Broeder, die vele wonderlijke avonturen gehad hebben: want Margaretha werd Koninginne van Armenien en Hendrik door zijn groote dapperheid, Keizer van Grieken, en nog andere Keizers Heeren, die zijn medehelpers waren tegen de Sarazijnen. Amsterdam B. Koene s. a. 4. [s. van den Bergh De nederlandsche Volksrom. p. 31—42.].

Wahrscheinlich von seinem angeblichen Prosabearbeiter Pierre Desray erst fabricirt ist endlich der Vorcarolingische Roman: Histoire et chronique de Gui d'Hantone, Chevalier du Saxe et de l'Herbolotte nouvell. restitué de rimes en prose Françoise p. P. Desrey. Lyon. 1579. 8. s. d. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1782. Juin. p. 3. sq. u. Reichard Bibl. d. Rom. Bd. XVI. p. 1. sq. XVII. p. 1. sq.

Den Beschluß dieses Kreises mögen nun aber noch zwei Bücher machen, die zwar nichts mit Carl d. Großen und seinen Paladinen überhaupt zu thun haben, aber doch die Geschichte der Französischen Könige bis auf das Ende des Mittelalters hinabführen. Es sind diese

a) des bereits oben Bd. II. 2. p. 1404. erwähnten Antoine de la Sale (aus Burgund gebürtig, besuchte dann Italien, ward hierauf 1428 Landrichter zu Arles und Erzieher Ludwigs III. Grafen von Anjou, Provence und Königs von Sicilien, begleitete nachher den Grafen von St. Pol nach Flandern zu Philipp dem Guten und muß 1459 in Brabant noch gelebt haben, da er in den C nouv. nouv. nr. 51. als einer der Hofherrn des dort befindlichen Dauphins vorkommt s. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 41. sq. Leroux de Lincy l. l. T. I. p. XLIII. sq.) roman du Petit Jehan de Saintré et de la Dame des belles Cousines wahrscheinlich zu Genappe um 1459 zur Ergötzung des Dauphins geschrieben und zu Anfange beinahe wie in dem oben p. 389. besprochenen Romane du Jehan d'Avennes die Begebenheiten eines Pagen am Hofe Johannes des Guten von Frankreich, seine heimliche Liebschaft mit einer Wittwe, einer Prinzessin von Geblüt, schildert, dann seine abenteuerlichen Züge und Kämpfe zu Ehren seiner Geliebten und endlich seine Rache an derselben, die ihm eines feisten Mönches wegen untreu geworden wurde, indem er diesem die Zunge durchbohrt, sie aber, indem er unter fremdem Namen ihre Schlechtigkeit in ihrer Gegenwart bei einer großen Cour der Königin Bona von Luxemburg erzählt und sie um ihr Urtheil befragt, dieselbe entschuldigen will, öffentlich

blamirt und zum Geständnisse zwingt. Uebrigens enthält dieses Buch noch die wichtigsten Nachrichten über den Stand des Ritterthums jener Zeit und ist also deshalb ebenso wichtig als der bekannte Perceforest. Ausgaben sind: L'hystoire et plaisante chronicque du petit Jehan de Saintré et de la jeune dame des belles cousines, sans autre nom nommer, avec l'hystoire de Floridan et de la belle Ellinde*) et l'extrait des chroniques de Flandres par Ant. de la Salle. Paris 1517. fol. 1523. 4. L'hystoire et cronicque du petit Jehā de Saintre et de la ieune dame des belles Cousines sans autre nom nōmer. Avec ces deux autres petites histoires de messire Floridan, la belle Ellinde Et lextract des croniques de Flandres. Paris s. a. 4. Histoire du petit Jehan de Saintré. Paris Jeh. Bonfons. s. a. [1553.] 4. enrichi d. not. d'une préface sur l'origine de la chevalerie et des anciens tournois et d'un avertiss. pour l'intelligence de l'histoire. p. Gueulette. Paris 1724. III Voll. 12. Hystoire et crönicque du petit Jehan de Saintré et de la jeune dame des belles cousines, sans aultre nom nommer, collationnée sur les mss. de la bibl. roy. et sur les éditions du XVIe siècle. Paris 1830. 8. L'histoire du Petit J. de S. extraite par de Tressan. Paris 1791. 18. Auszug auch in d. Bibl. d. Rom. 1780. Janv. T. II. p. 71. sq. u. Nouv. Bibl. d. Rom. VI. an. T. XV. p. 15. sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 42. sq. Menagiana T. I. p. 237. sq. Deutsche Bearbeitung von O. L. B. Wolff. Das Novellenbuch d. Jongleurs. Stuttgart 1834. 8. p. 41—147. cf. Reichard Bibl. d. Rom. Bd. VI. p. 89. sq. Uebrigens hat dieser Saintré wirklich unter Karl V. gelebt und sich als Seneschall von Anjou und Maine gegen die Engländer ausgezeichnet.

β) Das von einem Anonymus unter Carl VIII. geschriebene sonderbare Buch: Le triumphe des neuf preux, auquel sont contenus tous les faits et prouesses quils out acheuez durant leur vies avec lystoire de Bertrand de Guesclin. Abbeville 1487. fol. Paris 1507. fol., worin die Thaten dieser Leute (Josua, David, Judas, Maccabäus, Hector, Alexander, Julius Cäsar, Arthur, Karl d. Gr., Gottfried v. Bouillon und Bertrand d. G.) von Hector bis auf Bertrand du Guesclin hinab beschrieben werden (s. d. Auszug in d. Bibl. d.

*) Diese Geschichte, welche auch in d. Ausg. 1724. T. III. p. 690. sq. steht, stellt die Schicksale zweier Liebenden dar, die, weil sich ihrer Verbindung Hindernisse entgegenstellen, mit einander entfliehen, aber in einem Gasthofe von Räubern überfallen werden, durch welche Floridan fällt, worauf sich Ellinde selbst den Dolch ins Herz stößt, und ihre sie suchenden Eltern nur Beider entseelte Körper finden.

Rom. 1775. Juillet T. I. p. 141. sq.). Dieses Buch ward auch von einem gewissen Antonio Rodriguez ins Spanische übertragen als Cronica llamada el triumpho de los nueue preciados de la fama: en la q̄l se cōtienē las vidas de cada uno y los excelentes hechos en armas y grādes proezas q̄ cada uno hizo en su vida. Cō la vida del muy famoso caualleros Beltrā de Guesclin cōdestable q̄ fue de Francia y Duque d'Molinas. nueuamente traladada de lenguage frāces en nuestro volgar Castellano por el honorable varō Antonio Rodriguez. Lixbona 1530. fol. Chronica llamada el triumpho de los nueue mas preciados varones de la Fama. En la qual se cōtiene las grandes proezas y hazañas en armas por ellos hechas. La qual es un de chado de caualleria. traduzida en nuestro volgar Castellano por Ant. Rodriguez Portugal. corregida y emendada con mucha diligēcia en esta ultima impression. Barcelona 1586. fol. [s. Brunet T. IV. p. 389]. Etwas Aehnliches s. unten: Antiker Sagenkreis. §. 1. Anmerkung.

Anmerkung. Eine große Partie Carolingischer Romane finden sich erwähnt in einer von Pasini Cod. Taurin. T. I. p. 471. mitgetheilten Stelle eines mir aber sonst unbekannten Roman de Richart le Biel. Sie lautet also:

Seigneurs J. petit m entendes
En entendant ceus aprendes
Car chils qui ot et riens ventent
Chest chils qui cace et riens ne prent
Mes propos est dont je vueil dire
Tels com ne puet de millour lire
Ains li Contes de Lanselot
D Erec ne de Biellienmort
De Maden ne de Piercheval
Dieubain de beu le Senescal
Ne de Cliget ne de Clipris
Ne valurent pas. J. Liegois
Ne li Rois Mars, ne dans Tristans
Que ceste ve vaille. X. tans
pour nient ories de Charlemannie
Qui en Espaigne ot mainte pannie
Ne de Rollant ne d'Olivier
Ne don Duch Namlon ne d'Ogier
Ne de Gerart le Vienois
Ne dou Berart Lardenois
De Bauduin ne de Sebille
D Alixandre le Roy nobille
Ne d Izembart ne de Gillaume
Qui taut payen fri sour hyaume
Ne d Aymmery le Sien Chevalier pere
D Orson ne d Vghe son compere
De Parise ne d Ughechon
Ne de Dame aye d Avignon

Tout chil que je vous ai conte
Nont de valour ne de bonte
Vaillant. Il vois en viers chestui
Dont vous morres conter aucui.
D un enfant dirai laventure
Qui pieusine fu pieline et moult dure
Mais puis fist il tout sans avoir
Par son sens et par son savoir
Le mariage de sa mere
Si le donna a son chier pere
Puis fist cascun porter couronne
Sicom le dist et lescript Sonne
L enfes ot nom Richars li biaus
Moult partu gentils damoisiaus etc.

Der Spanische Sagencyclus
oder
der Sagenkreis von Amadis und Palmerin ꝛc.

§. 1.

Wir kommen jetzt, nachdem wir den Deutschen oder halb mythologischen, halb politischen, den Bretonischen ganz religiösen und Carolingischen oder religiös-politischen Sagenkreis besprochen haben, zu dem Spanischen Cyclus von Amadis, den man füglich den erotisch-phantastischen nennen könnte, da er auf gar keiner historischen Basis steht, sondern seiner ersten Entstehung nach wohl nur darum verfasst wurde, um die Ansichten seines ersten Urhebers über die Pflicht eines wahren Ritters, in der Welt herumzuziehen und Zauberer und Ungeheuer zu bekämpfen und unglücklichen Gefangenen, vorzüglich geraubten Schönen aus der Noth zur Freiheit mit Verachtung jeglicher Gefahren zu verhelfen, zu entwickeln. Daß aber der erste Grund zu diesem Buche nur in Spanien gelegt worden seyn kann, zeigt offenbar das Bild der in demselben dargestellten Ritter, die durchaus das Gepräge jener Ritterlichkeit und mannhaften Todesverachtung an sich tragen, durch welches sich die Spanischen Helden von jeher auszeichneten, ferner die ganze Scenerie und das zauberhafte Beiwerk, welches deutlich auf die damaligen Maurischen Zustände und die gegen diese fremden Eroberer so oft von Spanischer Seite unternommenen Züge Spanischer Ritter hinweist, endlich aber auch die hin und wieder auftauchende fanatische Religiosität seiner Helden, die nur auf der Pyrenäischen Halbinsel in solcher Gluth angetroffen werden dürfte. Damit nun aber die in diesen Romanen vorkommenden sonderbaren Begebenheiten und Wunder besser verbunden würden und die so ins Blaue hinein in der Welt herumziehenden Helden derselben, wenigstens einen bestimmten Anhaltepunct hätten, durch dessen endliche Erreichung ihren Abenteuern ein bequemes Ende

gemacht werden könnte, haben die Verfasser stets ihren Helden die schwierige Erringung irgend einer verzauberten Prinzessin oder dergl. zu Aufgabe gemacht, welche nun die Triebfeder und das beseelende Princip ihrer sämmtlichen Unternehmungen und Handlungen ist. Ohne eine solche Dame läßt sich aber durchaus kein Spanischer irrender Ritter denken, wie dieß denn auch schon Cervantes im Don Quixote I. 13. gesagt hat, wo er im Allgemeinen über die Entstehung der irrenden Ritter aus dem Institut der Tafelrönde Arthurs spricht und ihre Pflichten und Geschäfte durchgeht, was er dann noch weiter I, 47—50. verfolgt, „Digo que no puede ser (respondió Don Quixote) que hay a caballero andante sin dama, porque tan proprio y tan natural les es á los talos ser enamorados, como al cielo tener estrellas, y á buen seguro, que no se haya visto historia, donde se halle caballero andante sin amores, y por el mesmo caso que estuviese sin ellos, no seria tenido por légitimo caballero, sino por bastardo, y que entró an la fortaleza de la cabellería dicha, no par la puerta, sino por las bardas como salteador y ladron". Jemehr nun aber dergleichen Fortsetzungen des alten Amadis erschienen, jemehr Nachahmungen desselben geschrieben wurden, desto riesenhafter und kühner werden die Thaten der Helden desselben, desto unüberwindlicher erscheinen die Hindernisse, welche sich ihnen bei der Aufsuchung ihrer Geliebten entgegenstellen, desto verschlungner wird der Knoten der ganzen Composition, aber desto unwahrscheinlicher auch die Auflösung desselben und, was nicht zu leugnen ist, desto handgreiflicher zuweilen auch die Ausmalung der piquantesten Liebesscenen, die oft den equivocquesten Französischen Romanen des 18ten Jhdts. die Wage hält. Nichts desto weniger aber muß sich der Geschmack an diesen wunderlichen ritterlichen Mißgeburten nicht vermindert, sondern vielmehr erhöht haben, da der große Cervantes erst im Stande war, durch seinen Don Quixote, in welchem er die verkehrte Ritterlichkeit und das vage sinnlose Ringen um eine blos eingebildete Geliebte, die, bei Lichte besehen, zu einem höchst prosaischen, derben und unempfindlichen Bauermädchen zusammenschrumpft, und Kämpfe mit den nur in dem verbrannten Gehirne seines Helden erzeugten Riesen und Zauberern 2c, auf den höchsten Culminationspunct, also ins Lächerliche getrieben hat, diese ganze Gesellschaft von verwandten Abenteuern aus den Händen und Köpfen der gebildeten Welt zu verdrängen und ihnen die Albernheit solcher Lecture handgreiflich zu deduciren. Darum konnte er auch I. c. 49. sagen: Y¿ como es posible que haya entendimiento humano, que se dé á entender, que ha habido en el mundo aquella infinidad de Amadises y aquella turbamulta de tanto famoso caballero, tanto Emperador de Trapisonda, tanto Felix Marte de Ircania, tanto palafren, tanta doncella andante, tantas sierpes, tantos endriagos, tantos gigantes, tantas inauditas aventuras, tanto genero de encantamentos, tantos batallas, tantos desaforados encuentros, tanta

bizarría de trages, tantas Princesas enamoradas, tantos escuderos Condes, tantos enanos graciosos, tanto villete, tanto requiebro, tantas mugeres valientes, y finalmente tantas y tan disparatadas cosas como los libros de caballerías contienen? — mas puesto que concedo que está allí, no por eso me obligo á creer las historias de tantos Amadises, ni las de tanta turbamulta de caballeros, como por ahí nos cuentan, ni es razon que un hombre como vuestra merced, tan honorado y de tan buenas partes y dotado de tan buen entendimiento se dé á entender, que son verdaderas tantas y tan extrañas locuras, como las que están escritas en los disparatados libros de caballerías. cf. II, 1.: Habia, enhoramala para mi que noquiero decir para otro, de vivir hoy el famoso Belianis ó alguno de los del innumerable linage de Amadis de Gaula". Merkwürdig bleibt es übrigens, wie auch in dem verhältnißmäßig weit aufgeklärtern und verständigern Frankreich die Sucht, Amadisromane zu lesen, so stark werden konnte, daß nicht blos alle diese Bücher übersetzt wurden, sondern auch die spätern Romane eines Urfé, Calprenède, Gomberville, Scudery &c. eine offenbar nur modernisirte, aber noch geschmacklosere Nachahmung derselben verrathen, sodaß auch hier eine Parodie derselben nothwendig wurde, die freilich nicht mit dem Geiste und der Gewandtheit unseres Cervantes von dem Hauptmann Flegeton, einem Mitgliede der Société des Enflammés versucht wurde, in seinem Buche: La Cryselia de Lidaceli, famosa y verdadera historia de varios acontescimientos de amor y armas con graciosas digressiones de encantamientos y coloquios pastoriles, das ich in einer Spanischen Ausgabe nicht kenne, obgleich es wahrscheinlich[?] zur bessern Persiflirung seiner Muster in dieser Sprache geschrieben war, wie denn jene ganze Soc. d. Enfl. nur diesen Zweck hatte, aber Französisch existirt als: La Cryselie de Lidaceli Fameuse et véritable Histoire pleine de divers événemens d'amour et de guerre; avec d'agréables digressions d'enchantemens et de conversations pastorales par le Capitaine Flegeton de la Société des Enflammés. Paris 1609. 8. (Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1785. Juin p. 3—68.) Merkwürdig ist es übrigens, daß der Verfasser die Amadisromane soweit parodirt, daß er seinem Buche auch keine Auflösung oder genügenden Schluß zusetzt, der auch bei diesen gewöhnlich mangelt. Ein ähnliches älteres parodirendes Buch ist noch: Les fantastiques batailles des grands roys Rodilardus à Creacus, transl. de latin en françois. Lyon. 1534. 12. Bekanntlich schrieb auch im 17ten Jhdt. gegen „das schandsüchtige Amadisbuch" und „die Amadisschützen" der im nächst. Bde. zu erwähnende Deutsche, A. H. Buchholz seine Romane „Hercules u. Valiska" u. „Herkuliskus und Herkuladisla", wie er in den Vorreden derselben ausdrücklich gesagt hat.

Wie übrigens das Mittelalter oder vielmehr die Zeitgenossen des ersten Erscheinens dieses Romans darüber geurtheilt haben, davon

haben bereits Placcius Theatr. Anonym. et Pseudonym. nr. 2497. p. 616. sq. Frisius zu Gesneri Bibl. Tiguri 1583. fol. p. 38. sq. u. Machado Bibl. Lusit. T. III. p. 775. die nöthigen Zeugnisse zusammengebracht, ich erwähne hier nur, daß Cervantes im Don Quixote I. 6. bei dem berüchtigten Inquisitionsgericht, welches der Pfarrer, der Barbier, die Base und Haushälterin über Don Quixote's Bibliothek anstellten, denselben als den besten und einzigen seiner Art (nehmlich den Amadis de Gaula) vom Verbrennen erretten läßt. Noch höher stellt ihn eigentlich von seinem Standpunkte aus Torquato Tasso in seinem Discorso del poema eroico L. II. p. 45. sq. indem er sagt: Qualunque fosse colui che ci descrisse Amadigi amante d'Oriana, merita maggior lode, che alcuno degli Scrittori Francesi, e non traggo di questo numero Arnaldo Daniello, il quale scrisse di Lancilotto, quantunque dicesse Dante, „Rime d'Amore, e prose di Romanzi Soverchio tutti, e lascia dir gli stolti, Che quel di Lemosi credon che avanzi." Ma s'egli avesse letto Amadigi di Gaula o quel di Grecia, o Primaleone, per avventura aurebbe mutata opinione, perchè più nobilmente, e con maggior costanza sono descritti gli Amori da' Poeti Spagnuoli, che da Francesi: i se pur non merita d'esser tolto da questo numero Girone il Corsese il quale castiga così gravemente la sua amorosa incontinenza alla fontana." Merkwürdig sticht hiervon das Urtheil Possevins in seiner Biblioth. Selecta L. I. S. III. c. 25. p. 113. ed. 1593. ab, welcher meint, daß nicht allein durch das Lesen dieses Buches, sowie des Lanzelot, Perceforest, Tristan, Giron le Courtois, Boccaccio und Ariosto, Primaleon die Höfe der Fürsten in Europa seit den letzten fünf Jahrhunderten vergiftet worden seyen, sondern daß auch Luther dadurch, daß er sich eine Französische Uebersetzung des Amadis verschafft habe, veranlaßt worden sey, den Catholicismus anzugreifen. Hiermit stimmt mit gewissermaßen auch Lipsius Epist. IV. 76. überein, der jedoch mehr die in den folgenden Jahrhunderten hervorgehobene Sucht, Gold zu machen, hieraus deducirt. Im Allg. s. noch über das Wesen dieser Romane W. Scott Miscell. Prose Works T. VI. p. 201. sq. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. 38. p. 16. sq. Bouterwek Gesch. d. Span. Poesie I. p. 48. sq. Ueb. d. Genealogie der einzelnen Romane unter einander s. Biblioth. d. Romant. Wunderbaren. Leipzig 1805. Bd. II. p. 41. sq.

§. 2.

Wenden wir uns nun, nachdem wir die Urtheile über diesen Sagencyclus überhaupt kurz zusammengefasst haben, zu demselben selbst, so haben wir zuerst zu sagen, soweit es dargethan werden kann, wer denn der eigentliche erste Verfasser des Amadis de Gaula, des Vaters der übrigen, gewesen sey. Leider sind aber hierüber die Meinungen höchst verschieden, die wir jedoch hier einzeln anführen wollen.

Die Hauptansicht ist bis jetzt noch die, daß ein Portugiese Vasco Lobeira, dessen Sterbejahr man bald 1403 annimmt, bald 1325 nach Elvas setzt, der erste Verfasser desselben war. Hierüber drückt sich Antonius Bibl. Hisp. Vet. T. II. p. 105. so aus: „sub Dionysio Portugalliae Rege; qui exeunte hoc XIII. seculo vivebat, floruisse dicitur Vascus Lobeira Lusitanus, Portuensis (1290 — 1325) primus auctor, ut fama est, prosaici poematis, seu fabulosae historiae de Amadis de Gaula, a qua caeterae hujusmodi tamquam surculi prodiere. Hujus autographum Lusitanum extare penes dynastas Aveirenses notatum inveni in quadam notula, quae post Antonii Ferreirae Lusitani poetae opera edita est: qui Ferreira duo epigrammata (sonetos vocant) composuit in laudem Lobeirae eodem stilo antiquo usus, quo ipse scripsit, scilicet sonetos XXXV et XXXVI. Confirmat Antonius Augustinus, Latinis Andreae Schotti verbis, qui Dialogos ejus ex lingua interpretatus fuit, loquens: Quarum fabularum primum fuisse auctorem Vascum Lobeiram Lusitani jactant.“ Nicht ganz stimmen hiermit die Nachrichten bei Machado Bibl. Lusit. T. III. p. 774 u. Summario de la bibl. Lusit. T. III. p 362., nachdem er zwar auch aus Porto gewesen seyn soll, aber als Ritter unter Johann II. von Portugal sich ausgezeichnet hätte. Ziemlich trifft hiermit überein der Bericht des Gomes Eannes de Zurrara in d. Chronica di Don Pedro de Menezes, sowie theilweise Montalvos Vorrede in seiner Uebersetzung, wogegen noch der Portugiesische Dichter Cardoso hinzufügt, daß Lobeira den Amadis auf Befehl des Infanten Don Pedro, eines Sohnes Johanns I. aus dem Französischen übersetzt habe, womit wiederum auch Tasso in seinem Amadigi stimmt.

Eine zweite Ansicht hat Lope de Veja in der oben p. 20. angeführten Stelle ausgesprochen, wo er die erste Abfassung eines Portugiesischen Amadis einer Dame dieser Nation zuschreibt. Wogegen ihn wieder ein Anderer dem Infanten Don Pedro, dem Sohne Königs Johann I. zutheilt s. Couronne in d. Memoir. de l'acad. des scienc. et lettr. de Rouen 1781. 4. Eine dritte Ansicht haben Huet. Orig. des Romans p. 75. cf. p. 89. Bodin. Method. hist. c. IV. p. 71. u. Salmuth in d. Nov. Rep. Panciroll. Tit. XII. p. 566. aufgestellt, da sie dieses Werk dem berühmten Gorâus zuschreiben, wogegen wieder Andere den Don Hernando, zweiten Herzog v. Braganza (s. Pellicer l. l. p. LIII. sq.), Jacquin Entretiens sur les Romans p. 206. aus einer mißverstandenen Stelle des Rodr. Cepeda Vida de Santa Teresa de Jesus L. I. c. V. gar die Heilige Teresa de Jesus für den Verfasser erklärt, Sarmiento bei Pellicer l. l. p. LI. sq. einen Theil dem Bischoff von Burgos Alonso de Carthageno, einen andern dem Don Pedro Lopez Ayala um 1407, dem Verfasser des oben Bd. II. 2. p. 1162. angeführten Rimado de Palacio, worin er auch copla 162. zuerst den Roman anführt („Plógome otrosi oir muchas vegadas Libros de devaneos é men-

tiras probadas Amadis é Lanzarote é burlas á sacadas En que perdi mi tiempo á muy malas jornadas") zuschreibt, ja Gr. Mayans y Siscar Vida de Mig. Cervantes. Haya 1744. p. 20. behauptet „Yo he observado che Amadis de Gaula es anagrama puro de la Vida de Gama. De donde mis amigos los Portuguezes podran inferir otras muchas muy provables conjecturas", u. Petrus Laurenberg Acerra philol. Cent. V. hist. 87. cf. Quadrio T. VI. p. 520. sq. erzählt, der Verfasser sey ein Spanischer Saracene vom Hofe und erfahren in der Magie gewesen, wie denn in der Histoire de la Vie et des Ouvrages de la Croze. Amsterdam 1741. p. 219. sq. gar die Entstehung nach England der Anfangsworte wegen versetzt wird, da doch schon B. Tasso Lettere Vol. II. p. 250. 429. richtiger wegen der vielen darin vorkommenden halb verdorbenen Englischen Namen dieselbe Behauptung aufgestellt hatte (s. Panizzi T. I. p. 390. sq.) und Tressan Discours prelimin. vor s. Corps de Extraits des Romans T. III. p. 4. behauptet gar wegen der gleich zu nennenden Stelle aus der Vorrede Herberay's, daß die Spanier ihren Amadis aus Französischen Manuscripten in Picardischer Sprache übertragen haben, wogegen sich jedoch Panizzi T. I. p. 388. sq. mit Recht erklärt, und hält einen Troubadour zur Zeit Rusticiens de Pise für den ersten Dichter desselben, meint auch, daß sich dessen Arbeit mit unter der Christine v. Schweden Hdschr. im Vatican befinde, obgleich Herberay zu Anfang v. B. V. ausdrücklich sagt: Non celuy qui d'Espaigne autres foys est yssu, Mais celuy que la France a u'a guerre tyssu. Richtig bleibt übrigens allemal, was Pellicer l. l. p. LVII. sq. sagt, daß jedenfalls eine Ausgabe des Amadis de Gaula vor dem 1490 gedruckten Tirante el Blanco existirt haben müsse, weil sonst Cervantes, der letztere kannte, nicht hätte sagen können, daß jener der erste Spanische gedruckte Ritterroman sey. S. im Allg. Pellicer in Idelers Ausg. d. Don Quixote T. V. p. XLVI — LIX. cf. Clement Bibl. Curieuse T. I. p. 238 — 248. Brunet Man. du Libr. T. I. p. 60 — 67. Im Buche selbst finden wir nun aber eigentlich keine weitere Nachricht über die Entstehung desselben, nur daß sein Urheber im Prolog folgende Fabel ausgesonnen hat, die ich nach der Französischen Uebersetzung, welche mir gerade zur Hand ist, hier anziehe; es heißt da nehmlich so: Parquoy considerant ce que dessus, voulant plustost laisser de moy quelque memoire que d'estre oysif, me suis adressé aux choses faciles, en imitant les moindres orateurs, pour estre mon sçauoir au leur plus conforme. Et pour ce faire me suis mis à corriger les trois premiers liures d'Amadis, les quelz (par la faute des escriuains, ou traducteurs trop corrompuz et vicieux) ont esté jusques à maintenant de peu de fruit. Et translatant aussi le quart liure suyuant, auec les faitz d'Esplandian filz d'iceluy Amadis, lesquelz iusques adonc n'ont esté veuz de nul: car lon les à trouuez par cas fortuit en vn hermitage pres Constantinople, souz vne tumbe de pierre escritz en lettre et

parchemin si antique, qu'à grande peine ilz se pouoient lire. Puis aportez en ces païs d'Espaigne, par vn marchand d'Hongre. Or ont esté ces cinq liures tellemẽt traduitz, corrigez et enrichiz de telles exemples, et bonnes doctrines, que combien que iusques à present ils ayent esté profanez, comme fabuleux, maintenant on les pourra comparer par raison" etc. Hiermit muß man nun aber in genaue Verbindung bringen, was Nicolaus Herberay in der Dedication ſeiner Franzöſiſchen Ueberſetzung an Karl, Herzog von Orleans und Angouleme weiter hierüber ſagt. Es heißt nehmlich im Premier Livre d'Amadis de Gaule f. † 2. ſo: „me suis mis — à lire plusieurs sortes de liures, tant uulgaires qu'estrangers, entre lesquelz m'estant tombé es mains celuy d'Amadis de Gaule en langue Castillane, lequel maintes foy plusieurs Gentilz-hommes d'Espaigne m'auoyent loué et estimé sur tous leurs Romans et le trouuant tel qu'ilz me l'auoyent asseuré tant pour la diuersité des plaisantes matieres, dont il traite, que de la reputation subtilement descrite, qu'il faict des persones suyuans les armes ou amours: ay prins plaisir à le communiquer par translation (sous vostre auctorité) à ceux qui n'entendront le langage Espagnol, pour faire reuiure la renommee d'Amadis (laquelle par l'iniure et antiquité du temps estoit estainte en ceste nostre France) et aussi pour ce qu'il est tout certain, qu'il fust premier mis en nostre langue Françoise, estant Amadis Gaulois et non Espagnol. Et qu'ainsi soit: J'en ay trouué encores quelque reste d'un vieil liure escrit à la main en langage Picard, sur lequel i 'estime que les Espaguolz ont fait leur traduction non pas du tout suyuant le vray original, comme lon pourra voir par cestuy: car ilz en ont obmis en aucuns endroitz et augmenté aux autres. Parquoy supliant à leur obmission, elle se trouuera en ce liure, dans lequel ie n'ay voulu coucher la plus part de leur dite augmentation, qu'ilz nomment en leur langage Consiliaria, qui vault autant à dire au nostre, comme auis, ou conseil, me semblant telz Sermons mal propres à la matiere dont parle l'histoire, laquelle i'ay expressement mise en lumiere, non pour esperance d'en raporter louange (estant l'oeuure de trop peu de merite) mais seulement etc." Uebrigens haben unglücklicher Weiſe die auf dem Titel der Franzöſiſchen Ueberſetzung ſtehenden Worte Acuerdo Olvido, d. h. Ueberlegung — Vergeſſenheit, die doch offenbar nur eine Druckerdeviſe ſind (ſ. Pellicer l. l. p. L. sq.) mehrere Perſonen veranlaßt, anzunehmen, wie z. B. Frisius l. l. p 4., dieſer Roman ſey zuerſt in Niederländiſcher Sprache geſchrieben geweſen und durch einen gewiſſen Acuerdo Oliva ins Spaniſche überſetzt worden. Dieß hat denn auch noch Mone Niederl. Volkslitt. p. 76. sq. vermogt, anzunehmen, daß der in mehreren ältern Niederländiſchen Gedichten vorkommende Namen Amidas oder Amadas unſern Amadis bedeute, alſo derſelbe in dieſer Sprache wirklich verſificirt worden ſey, allein nach meiner Meinung iſt hierunter nur der bereits oben p. 351.

angeführte Roman von Amadas zu verstehen. Ebenso hat man den Garcias Ordonnez de Montalvo (s. Antonius Bibl. Hisp. Nova T. I. p. 395.), von dem es f. II. v. also heißt (ed. 1545): „El qual fue corregido y emendado por . . . Garci ordoñes de Montaluo: regidor de la noble villa de Medina del Campo; y corregiole de los antiguos originales que estauan corruptos y mal compuestos en antiquo estilo; por falta de los diferentes y malos escriptores. Quitando muchas palabras superfluas, y poniendo otras de mas polido y elegante estilo: tocantes a la caualleria y actos della“ heißt, wiederum ebenfalls für den eigentlichen ersten Verfasser gehalten, obgleich er nicht einmal in den Ausgaben vor 1531 als Redacteur einer Umarbeitung des alten Styls erscheint und sich überdem noch an mehreren Stellen auf ein älteres Buch bezieht, denn er sagt L. I. c. 40. f. 82.: „Aunque el señor Infante Don Alfonso de Portugal aviendo piedad desta fermosa donzella de otra guisa lo mandasse poner. En esto hizo lo que su merced fue, mas no aquello que en efecto de sus amores se escrivia. De otra guisa se cuentan estos amores, que con mas razon a dar fe se deve“, ferner L. I. 3. f. 7. „El Autor aqui torna a contar del rey Perion“ u. 5. f. 12. „El auctor aqui dexa de fallar del Donzel del mar, e tornar a contar de Don Galaor su hermano, que el gigante ovo llevado“. Von diesem Amadis de Gaula nun oder den IV ersten Büchern der ganzen Amadisſippſchaft giebt es denn aber folgende Ausgaben: Los quatro libros del muy esforcado cavallero Amadis de Gaula, nuevamente emendados y historiados. Salamanca (1510) 1519. fol. [das Privilegium auf der Titelrückseite ist von Leo X. an Antonio Martini von Salamanca und geht auf VI Bücher des Amadis s. Catal. Bibl. Heber. T. II. p. 14. nr. 201.] Sevilla 1526. fol. Amadis de Gaula. Los qro libros de Amadis de Gaula nuovamēte impssos z hystoriados ē Seuilla. 1531. fol. Amadis de Gaula. Los quatro libros de Amadis de Gaula nueuamente impressos y historiados. Venecia 1533. fol. [auf dem letzten Blatte finden sich nach Brunet T. I. p. 61. die Worte: „Fue reuisto corrigiedo lo de las letras, que trōcadas de los impressores erā, por el vicario del valle de cabeçuela frācisco Delicado, natural de la peña de Martos“) Los quatro libros de Amadis de Gaula. Sevilla 1535. fol. Sevilla 1539. fol. Amadis de Gaula. Los quatro libros del inuencible cauallero Amadis de Gaula, en que se tractan sus muy altos hechos d'armas y apalazibles cauallerias agora nueuamente impressos. Medina del Campo 1545. fol. Sevilla 1547. fol. Los quatro Libros de Amadis de Gaula. Lovayna 1551. II Voll. 8. Sevilla 1552. fol. A qui comiença los quatro libros primeros del inuencible cauallero Amadis de Gaula. Salamanca 1575. fol. Sevilla 1575. fol. Amadis de Gaula. A qui comiençan los quatro libros primeros de inuencible cauallero, Amadis de Gaula, en los

quales se tratan sus altos hechos de armas y cauallerias, nueuamente impressos en Alcala de Henares 1580. fol. Los quatro libros de Amadis de Gaula. ib. 1586. fol. Hieraus ging nun aber eine Französische Uebersetzung hervor, die, wie es in der bereits angeführten Dedicationsschrift des Verfassers an den zweiten Sohn Franz I. heißt, gefertigt wurde von dem Seigneur des Essars Nicolas de Herberay Commissaire ordinaire de l'artillerie du Roy et Lieutenant en icelle, es païs et gouuernement de Picardie, de Monsieur de Brisac, Cheualier de l'ordre, grand maistre et Capitaine general d'icelle artillerie", als Friede zwischen Karl V. und Franz I. nach der Schlacht bei Pavia eingetreten war, aus der später die übrigen Uebersetzungen in andern Europäischen Staaten hervorgingen, die wir aber unten zusammen nennen wollen.*) Ueb. d. Inhalt s. Dunlop T. II. p. 6—20. Schmidt l. l. p. 28—30. Sismondi Litt. du Midi T. II. p. 136. sq. Wolff Gesch. d. Romans p. 92. sq. Quadrio T. IV. p. 516. sq. Gruber Wörterbuch d. Aesthetik Bd. I. p. 184. sq. Edinburgh Rev. T. III. p. 109. sq.

§. 3.

Von diesem Amadis nun, der ein Bastard von Perion, König von Wales, (der Französische Uebersetzer und Tasso haben fälschlich unter Gaula das alte Gallien verstanden) und Elisena Prinzessin von Bretagne ist, stammt nun aber durch seine Gattin Oriana sein Sohn Esplandian und die Thaten desselben hat nach Antonius Bibl. Hisp. l. l. jener Garcia Ordonnez de Montalvo im Vten Buche des Amadis beschrieben unter dem Titel: Las sergas del virtuoso cauallero Esplandiano hijo d'Amadis de Gaula (Toledo. 1521. fol. Salamanca 1525. fol. [s. Catal. Bibl. Heber. T. II. p. 14. nr. 203.] El Ramo que de los quatro libros de Amadis sale; llamado Las Sergas de Esplandian hijo de Amadis de Gaula. Las quales fueron escriptas por mano del maestro Helisabad; porque fuessen magnifiestos los grandes hechos que en armas hizo; segun que en el presente libro se cuenta. Burgos 1526. fol. [s. Cat. Heber. l. l. nr. 204.] Sevilla 1526. fol. Las Sergas del muy virtuoso y esforcado cavallero Espladian hijo de Amadis de Gaula. Seuilla 1542. fol El ramo que de los quatro libros de Amadis de Gaula sale. llamado Las Sergas del muy esforçado canallero Esplandian, hijo del excellente rey Amadis de Gaula, aora nuevamente emendadas en esta impression, de muchos errores que en las impressiones passadas avia. Caragoca. 1587. fol.

*) Aus diesem Amadis de Gaula hat nun aber Spencer in seiner Arcadia die Zelmare und in der Faery queene die Masque of Cupid, sowie Shakespeare in der Winter-Tale den Florizel entlehnt.

Burgos 1587. fol. Alcala 1587. fol.), obgleich er zu Anfange des Buchs im Prologo ausdrücklich sagt: „que fueron escriptas en griego por mano de aquel gran Maestro Helisabad", worunter jener im Amadis schon vorkommende Zauberer, Wundarzt und Sprachmeister gleiches Namens zu verstehen ist, und aus dem ganzen Buche nach hervorgeht, daß er überhaupt nur wie bei den vier ersten Büchern der Redacteur oder Bearbeiter gewesen seyn mag, da noch überdieß aus c. 15. f. 39. (ed. Anvers 1573) hervorgeht, daß er eine doppelte Recension vor sich hatte, indem er sagen konnte: Tel fut le combat entre les deux Cheualiers, que vous auez entēdu. Jaçoit qu'aucuns ayent escrit qu'Amadis auoit esté si mal mené par Esplandian, que finablement d'vn coup de lance qui lui perça l'espaule droite (et apres maints autres coups d'espee) il demoura mort sur le champ. Dont Oriane auertie, s'estoit precipitee du haut en bas d'vne fenestre. Mais tout cela est faux et controuué: car ils regnerent depuis es royaumes de Gaule et de la grand' Bretaigne, et eurent vn autre filz nommé Perion et vne fille non moins belle que la mere, laquelle Arquisil filz de l'Empereur de Rome eut à femme. Et ne sçay penser ou telz controuueurs de mensonges leur ont inuenté vne si malheureuse fin, s'ilz ne veulent prendre pour mort les tenebres qu'Esplandian mit aux hauts faits de son pere, par la lumiere et illustration des siens qui amortirent tellement les autres en la fosse d'oubly que l'on n'en parloit non plus que de chose nō auenuë". Diese V Bücher zusammen, über deren letztes noch Schmidt l. l. p. 30—36. zu vergleichen ist, sind nun aber eigentlich die besten des ganzen Kreises und wir wollen daher hier gleich einen Theil der Uebersetzungen derselben mitnehmen und zwar zuerst Herberay's Uebersetzung der ersten V Bücher, von denen I—III. fast wörtlich und treu, IV aber und V abgekürzt und entstellt übertragen sind (Le premier Livre d'Amadis de Gaule, mis en françois par le Seigneur des Essars Nicolas de Herberay. Paris 1540. fol. ib. 1548. fol. Anvers 1574. 4. Le second Livre d'Amadis de Gaule. Paris 1541. fol. 1550. fol. Anvers 1573. 4. Le troisieme livre d'Amadis de Gaule. Paris 1542. 1547. fol. Anvers 1573. 4. Le quatriéme livre d'Amadis de Gaule. Paris 1543. 1555. fol. Anvers 1573. 4. Le cinquiesme livre d'Amadis de Gaule, contenant partie des faicts chevalereux d'Esplandian son filz et aultres. Paris 1544. 1550. fol. Anvers. 1573. 4.). Hieraus ging nun aber aber alsbald eine Niederländische Uebersetzung hervor, von der Van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 70. sq. nur kennt: Het vierde boeck van den Edelen ende seer Vromen Amadis van Gaule. Nu eerst ouer gheset in onse Nederlandtsche spraeke genuechelijk om te lesen. Thantwerpen. 1574. 4.", allein im Catal. Bibl. Heber. T. I. p. 14. nr. 253. findet man angeführt: „Amadis van Gaulen. Ein schoone Historie. Antwerpen 1546.

fol m. Holzschn." u. h. Ebert Bibl. Lex. Bd. I. p. 46. nr. 489. noch: „Historie van den doorluchtig en vromen ridder Amadis von Gaule. Amsterd. 1596. 4. und weitere Ausgaben sind dann: Amadis van Gaule, wt de Fransoysche in onse Nederduytsche tale overgezet. Rotterdam. 1619. XXI Voll. in VII Ptes 4. m. Holzschn. [s. Catal. Heber. T. XIII. p. 9. nr. 163.] Dordrecht. Waesberghen s a. VIII. Voll. 8. [s. van den Bergh. l. l. p. 71.] Desgleichen eine Englische unter dem Titel: The ancient, famous and honourable History of Amadis de Gaule. Discoursing the Adventures, Loves and Fortunes of many Princes, knights and Ladies as well of Great Brittaine as of many other kingdomes beside. Written in French by the Lord of Essars, Nicholas de Herberay and translated by Ant. Munday. Lond. 1619. fol. [s. Brydges Bibliogr. T. II. p. 561. sq.]. Wozu noch das Vte Buch, ich weiß nicht ob ebenso wie das VIte von F. Kirkham übersetzt hinzukommen muß: The fifth and sixth Books of the History of Amadis of Gaule. Lond. 1664. II Voll. 4. [s. Catal. Heber. T. V. p. 8. nr. 185—186.]. In die Italiänische Sprache gingen nun aber diese Romane unmittelbar aus dem Spanischen über und zwar als: I quattro libri de Amadis di Gaula. Venezia. Tramezzino s. a. [1546] 8. ib. 1552. 1558. [im Catalog Bibl. Heber. T. VI. p. 3. nr. 87. heißt der Titel: Amadis de Gaula. I quattro libri con la Aggiunta.] 1559. 1576. 1581. 1584. 1589. 1594. 1601. 1624. 8. [ist Vol. I. d. ganz. Sammlung] Aggiunta al quarto libro dell' historia di Amadis di Gaula . . . ridotta nel idioma Italiano per Mambrino Roseo de Fabriano. Venez. 1563. 8. 1594. 1609. 1624. 8. [ist Vol. II.] Le prodezze di Splandiano che seguono ai quattro libri di Amadis di Gaula suo Padre. Venezia Tramezzino. s. a. [1550] 8. 1557. 1559. 1560. 1564. 1592. 1599. 1609. 1612. 8. [ist Vol. III.] Il secondo Libro delle prodezze di Splandiano Imperator di Constantinopoli aggiunto al Quinto Libro di Amadis di Gaula. Venez. 1564. 8. 1582. 1592. 1599. 1609. 1613. 8. [ist Vol. IV.] Hier erschien übrigens auch die einzige versificirte Bearbeitung dieses Stoffes, welche wir noch besitzen, Bernardo Tasso nehmlich, von dem im nächsten Abschnitte die Rede seyn muß, machte in seiner Zurückgezogenheit zu Sorrento 1540 in 100 Gesängen eine freie und mit eigener Erfindung ausgeschmückte Bearbeitung dieses Stoffs, welche noch vorliegt (Bernardo Tasso L'Amadigi. Vinegia 1560. 4. Venezia 1581. 1583. 4. Bergamo 1755. IV Voll. 12. analysirt b. Ginguené Hist. Litt. de l'Italie T. V. p. 62 — 109. s. a. Panizzi l. l. T. I. p. 388. sq. Bouterwek Bd. II. p. 158. sq. Sismondi T. I. p. 325. sq.), wogegen Cantari VIII di Amadio von einer Italiänischen, sonst unbekannten Dichterin Camilla Bella blos noch hdschr. auf der Laurentiana zu Florenz liegen (s. Melzi p. 339.). Aus dem Französischen ging zeitig auch die Deutsche

Uebersetzung hervor, welche ich unten anführen werde, hier nenne ich nur noch als neuere Bearbeitungen: Mlle de Lubert Extrait des IV livres d'Amadis de Gaule. Amsterdam [Paris] 1750. IV Voll. 12. Dazu: Les hauts faits d'Esplandian. Paris 1751. II Voll. 12. de Tressan Amadis de Gaule [Traduction libre des V prem. livres]. Paris 1779. II Voll. 12. Evreux 1796. III Voll. 8. u. in s. Oeuvr. T. I. et II. [s. Revue des Rom. T. II. p. 352. — hieraus wieder ein Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1779. Juin p. 3. sq.], Amadis de Gaule, poëme faisant suite aux Chevaliers de la table ronde p. M. Creuze de Lesser. Paris 1813. 8. Amadis von Gallien neu übers. v. Tressan a. d. Franz. v. W. Chr. Sgm. Mylius. Leipz. 1782. II Bde. 8. Amadis the Gaul. By Vasco Lobeyra. From the spanish version of Garciordoñez de Montalvo by R. Southey. London 1803. IV Voll. 12. Amadis de Gaul, a poem in three books. Translat. from the french vers by W. Stewart Rose. Lond. 1802. 12.

§. 4.

Die Fortsetzung bildeten nun als Buch VI. die Begebenheiten des Lisuarte de Grecia, eines Sohnes Esplandians und der Leonorina und des zweiten Sohnes des Amadis, Perion, in der Französischen Uebersetzung Herberay's, welche aber eigentlich nur eine des VIIten Spanischen Buches ist, denn das eigentliche VIte Buch des Spanischen Amadis hat er absichtlich übergangen und im Amadis de Grèce P. II. f. 181. ed. Paris 1548.*) die Gründe angegeben. Der Spanische Roman also oder das eigentliche VIte Buch des Originals handelt von Florisando, einem Sohne Florestans, des Halbbruders unseres Amadis de Gaula, der von dessen Vater Perion und einer Gräfin von Seeland außer der Ehe gezeugt worden war (s. Amadis de Gaule I. c. 42.), und soll nach der Dedication an den Herzog von Medina Celi von einem gewissen, sonst aber unbekannten Spanier Paez de Ribera geschrieben worden seyn (s. a.

*) Ed. 1550. f. CCCI. sq.; Et en cest endroit fine l'oeuure du sage Alquif, et la vraye cronique d'Amadis, encores qu'aucuns affectionnez à luy et à l'empereur Esplandian, ayent composé le liure de dom Florisando qui semble à bien parler plus mẽsonger que veritable: car en toute l'histoire de ce grant roy Amadis il ne se trouue point Florestan auoir eu enfans de Corisande, et qui pis est, aionstans fable sur menterie aucuns depuis ont fait autre liure de Lisuart ou ilz font mort le roy Amadis. Ce qui est clairement faux et faintz d'antant qu'il eut vie longue de deux cens ans et plus et lors qu'ilz le diẽt expiré il n'en eust peu auoir soixante, chose trop eslongnée du vray: ainsi qu'il paroistra mesmes par la grande cronique de dom Florisel et d'Anaxartes.

Schmidt l. l. p. 86. sq.) und zwar was auffallend ist, wie es in d. A. v. 1526 im Prolog an Juan de la Cerda heißt: „fue sacado de lengua toscana en nuestra castellana por Paez de Ribera“. Ausgaben sind: El sexto libro de Amadis de Gaula en que se cuentan los grandes hecos de Florisando principe de Cantara su sobrino fijo del rey D. Florestan. Salamanca 1510. fol. Florisando, Sexto Libro De Amadis. El Qual Trata De Los Grandes Y Hazannosos Fechos Del Muy Valiente Y Esforçado Cavallero Florisando Principe De Cantaria Su Sobrino fijo del rey Don Florestan de Cerdenna. Fue sacado este libro de lang du toscana en la nuestra castellana por paez de ribera. Sevilla. en casa de Juan Varela de Salamanca. 1526. fol. [s. Catal. Bibl. Heber. T. VI. p. 15. nr. 205. Die Ausgabe v. 1510 existirt wahrscheinlich gar nicht und ist durch ein Mißverständniß des Druckortes entstanden] Dieses Buch ist aber nichts destoweniger im Italiänischen nicht übergangen worden, denn erstlich existirt davon als Vol. V. [Libro VI] eine Prosaübersetzung: L'Historia et gran prodezze in Arme di Don Florisandro. Venez. 1550. 8. 1551. 1600. 1610. 8., als hat auch Bernardo Tasso in 19 Gesängen den Gegenstand besungen, von denen jedoch die ersten VIII. aus seinem Amadigi gezogen sind, und selbiges Gedicht nach seinem Tode sein Sohn Torquato Tasso edirt: Bernardo Tasso. Il Floridante. Mantova. 1587. 4. Bologna 1587. 4. u. 8. Mantova 1588. 12. Jenes bereits oben genanntes sechstes Buch Herberay's (Le sixiesme livre d'Amadis de Gaule, qui traiste amplement des grands faits d'armes et aventures estranges tant de Perion son filz, que de Lisuart de Grece, fils d'Esplandian, Empereur de Constantinople. Paris 1557. fol.) ist nun aber genommen aus eines Anonymus Spanischem Original des VIIten Buches, welches einem Erzbischoff von Sevilla, Diego de Deza, dedicirt ist (El septimo libro de Amadis. En el qual se trata de los grandes hechos en arma de Lisuarte de Grecia fijo de Esplandian y de Perion de Gaula. Sevilla 1565. fol. El septimo libro de Amadis. En el qual se tracta de los grandes hechos en armas de Lisuarte de Grecia hijo de Esplandian e de Perion de Gaula. Toledo 1539. fol. Sevilla 1548. fol. Libro septimo de Amadis, en el qual se trata los grandes hechos en armas de Lisuarte de Grecia hijo de Esplandian, y de los grandes hechos de Perion de Gaula. en el qual se hallera el estraño nascimiento del cauallero del ardente espada. Lixboa 1587. fol. Saragossa 1587. fol. Tarragona 1587. fol.), aber wohl unterschieden werden muß von einer Bearbeitung desselben Stoffes durch einen Canonicus Juan Diaz, welche derselbe angeblich aus dem Griechischen und Toscanischen unter dem Titel eines achten Buches des Amadis unternahm (El octavo libro de Amadis: que trata de las estrannas aventuras y grandes proezas de su nieto Lisuarte y de la muerte del inclito rey Amadis. — Fenece el octavo

libro de Amadis etc. fue sacado de lo Griego e Toscano en Castellano por Juan diaz bachiller en canones. Sevilla 1526. fol. s. Catal. Bibl. Heb. T. VI. p. 15. nr. 206.), welches jedoch Herberay aus dem bereits angeführten Grunde zu übersetzen unterlassen hat. Eine modernisirte Bearbeitung der andern von ihm übertragenen Redaction liefert de Mayer Lisuart de Grèce. Amsterdam et Paris 1788. V Voll. 12. Auszug daraus in d. Bibl. d. Rom. 1789. Mai p. 13 — 204. u. b. Paulmy Chevalier du Soleil T. II. p. 261 — 277. Davon giebt es auch eine Italiänische Uebersetzung (L. VII. d. g. S.) Lisuarte di Grecia, figliuolo dell' Imperator Splandiano (Venez. 1550. 8. 1557. 1559. 1567. 1570. 1573. 1578. 1581. 1599. 1610. 8.), wozu noch ein Lisuarte di Grecia libro secondo (Venezia 1564. 1599. 1610. 1630. 8.) hinzukommen muß. Im Allg. s. Schmidt l. l. p. 37 — 41. Dunlop T. II. p. 20 — 23.

§. 5.

Ein neues oder neuntes Buch des Amadis machen nun aber die Begebenheiten des Sohnes Lisuartes und der Onoloria von Trapezunt oder des Amadis de Grecia aus, wahrscheinlich (s. Schmidt p. 48. sq.) von dem gleich zu nennenden Verfasser des Florisel geschrieben, aber eins der schwächsten Producte der ganzen Amadisfamilie. Spanisch haben wir es als: El noueno libro de Amadis de Gaula que es la chronica del muy valiente y esforçado principe y cavallero de la Ardiente espada Amadis de Grecia. Burgos 1535. fol. El noueno libro de Amadis de Gaula que es la cronica del muy valiente y esforçado principe y canallero de la Ardiente espada Amadis de Grecia, hijo de Lisuarte de Grecia, emperador de Constantinopla y de Trapizonda: y rey de Rodas, que tracta de los sus grandes hechos en armas, y de los sus altos y estraños amores. Sevilla 1542. fol. Amadis de Grecia. Chronica del muy valiente y esforçado principe y cauallero de la Ardiente espada Amadis de Grecia, hijo de Lisuarte de Grecia, emperador de Constantinopla y de Trapisonda y de rey de Rodas. que tracta de los sus grandes hechos en armas, y de los sus altos y estraños amores, y es el noueno libro de Amadis de Gaula. Lisboa 1596. fol. Hieraus hat nun aber Herberay gar zwei besondere Bücher gemacht, welche den Titel führen: Le septiesme livre d'Amadis de Gaule, Histoire tres excellente d'Amadis de Grece, surnommé le Chevalier de l'ardente espée, filz de Lisuart de Grece et de la belle Onolorie de Trebisonde. Paris 1546. fol. u. Le huitiesme livre d'Amadis de Gaule, auquel sont recitées les hautes prouesses et faitz merveilleux d'Amadis de Grece, surnommé le Chevalier de l'ardante espée. Paris

1548. fol. und aus denen Paulmy Hist. du Chevalier du Soleil T. II. p. 277—317. einen Auszug geliefert hat. Italiänisch existirt dieser Roman gleichfalls (Libro IX. d. ganz. Samml.) als Historia di Amadis de Grecia Cavallier dell' ardente Spada. Venez. 1550. II Voll. 8. Dazu noch: La Terza Parte di Amadis di Grecia intitolata Aggiunta di Amadis di Grecia. ib. 1564. 8. Alle zusammen ib. 1574. 1580. 1585. 1586. 1592. 1606. 1615. 1619. 1629. 8. Ins Englische ging endlich diese Geschichte gleichfalls über als: The most excellent and famous History of the most renowned knight Amadis of Greece, surnam'd the knight of the Burning sword son to Lisiard of Greece and the fair Onolaria of Trebisond. Lond. 1694. 4. [s. Brydges Bibliogr. T. IV. p. 157. sq.] Ueberhaupt s. Schmidt l. l. p. 41—50.

Mit diesem Romane bricht nun aber der Französische Uebersetzer Herberay, der gegen 1552 starb (s. Biogr. U. T. XX. p. 228. Niceron Mem. XXX. p. 203. sq.) ab, hat aber vorher noch vermuthlich aus eigener Erfindung einen andern Roman edirt, der gewissermaßen mit den vorher gehenden in Verbindung steht, nehmlich die Geschichte des zweiten Sohnes Esplandians oder des Flores von Griechenland, von der er sagt in der Dedicace au roi Henry II., daß er bis zu dem Tode des Vaters desselben, Franz I., auf dessen Befehl er die ganze Arbeit untenommen habe, V Bücher von Amadis vollendet und gegenwärtiges endlich auch angefangen habe, „qu'un gentil homme grec de nation . . . lui apporta l'original du liure qu'il lui dédie écrit en un françois tant ancien et dans un parchemin si usé qu'à peine il y pouvait lire.“ Ausgaben sind: Le premier livre de la cronique du tres vaillant et redoubté don flores de grece, surnommé le chevalier des Cignes second filz d'Esplandian, empereur de Constantinople. Histoire non encore ouye, mais belle entre les plus recõmandées, mise en françois par le seigneur des Essars Nicolas de Herberay. Paris 1552. fol. 1555. fol. Anvers 1561. 4. La chronique du très-vaillant et redouté don Flores de Grèce, surnommé le chevalier des Cignes mise en françois par le seign. des Essarts, Nic. de Herberay. Lyon 1572. II Voll. 16. Paris 1573. 8. Hiermit hat jedoch nichts zu thun des Fernando Bernal sonderbarer Roman: Historia del valeroso Caballero Polisman Florisio, que por otro nombre se llamo el caballero del Desierto, el cual por su gran esfuerzo y mucho saber alcanzó á ser rey de Bohemia. Valencia 1517. fol., wozu Fernando de Basurto de Zaragoza eine Fortsetzung lieferte als: Libro agora nueuamente hallado del noble y muy esforçado caual1ero don Floriado, hijo del buen duque Floriseo. s. l. 1526. fol.

Hierher gehört ferner als Einschiebsel der berühmte Roman vom Sonnenritter oder der Cauallero del Febo (Ed. Princ. oben p. 315. sq. beschrieben — Espejo de principes y caualleros. en el qual, en tres libros se cuentan los immortales hechos del cauallero

del Febo y de su hermano Rosicler, hijos del grande emperador Trebacio, con las altas cavallerias, y muy estraños amores de la muy hermosa y estremada princessa Claridiana y de otros altos principes y cavalleros . . . por Diego Ortuñez. Caragoça 1617. II Voll. fol. Dazu noch: La seconda parte compuesta por Pedro de Sierra. ib. 1617. fol. u. Tercera y quarta parte por el licenciado Marcos Martinez. ib. 1623. II Voll. fol.), da er die Begebenheiten der Gebrüder Rosiclair und des Sonnenritters enthält, welche wiederum beide Brüder Perions sind. Dieses Buch würde auch von François de Rosset und Louis Douet ins Französische übersetzt als: L'admirable histoire du chevalier du soleil trad. de l'Espagnol. Paris 1620—26. VIII Voll. 8. Auszug als: Hist. du chevalier du Soleil par Tressan [Paulmy]. Paris 1780. II Voll. 12. Gesch. d. Sonnenritters a. d. Französ. Leipz. 1781. II Bde. 8. Ebenso ging es ins Italiänische über als: Lo Specchio de' Principi et Cavalieri nel quale in tre libri si raccontano le immortali prodezze del Cavalier del Febo e Rosiclero figliuoli del gran Trebatio Imperator di Constantinopoli . . . . tradotto di lingua Castigliana in Italiana per Merchior Escappa Villareal Gentiluomo Spagnuolo Lienese. Vinegia 1610. III Voll. 8. ib. 1601. III Voll. 8. (Il cavaliere del Sole che con l'arte militare dipinge la peregrinazione della vita umana . . tradotto di Spagnuolo in Italiano per Messer Pietro Lauro. Vinegia. 1557. 8. 1584. 1590. 1620. 8. aus dem Libro Intitulado Peregrinacion de la Vida del Hombre, puesta en batalla de baxo de los trabajos que sufrio el Cavallero del Sol. Medina del Campo. 1552. fol. ist in Prosa und Versen und ein ganz anderes Buch, welches Brunet noch T. III. p. 390. mit dem vorhergehenden verwechselt hat.) Als ursprüngliche Verfasser nimmt man gewöhnlich vier an, nehmlich den Diego Ortunnez, den Pedro Sierra, den Marcos Martinez und Feliciano de Silva.

§. 6.

Nunmehro wird aber die Nachahmungssucht der ältern Amadisse immer stärker, aber die Kräfte derselben auch immer schwächer, und so kommt es denn, daß die Begebenheiten des Florisel von Nikäa, eines Sohnes des Amadis von Griechenland und der Nikäa, welche ein gewisser Historiograph Kaiser Karls V., der nach Pellicer zu Don Quixote I. 1. b. Ideler T. V. p. 179. sq. auch Verfasser der Segunda Comedia de la famosa Celestina war, Don Feliciano de Silva aus Ciudad Rodrigo niederschrieb (s. Antonius Bibl. Hisp. Nova T. I. p. 365.), im höchsten Grade geschmacklos erzählt sind. Die ganze Geschichte oder das Xte Buch d. ganz. Sammlung ist in vier Bücher eingetheilt, deren beide letzten noch die Geschichte

des Rogel, eines Sohnes des Florisel und der Helena, und des Agesilaus von Colchos, eines Sohnes der Alastraxare, einer Tochter des Amadis von Griechenland und zugleich einer Amazonen und Caucasischen Königin, und des Griechischen Ritters Falanges, des Begleiters Florisels schildern, angeblich aus dem Griechischen ins Lateinische und hieraus ins Spanische übersetzt sind und folgende Titel haben: Don Florisel de Niquea: la coronica de los muy valientes y esforçados caualleros don Florisel de Niquea y el fuerte Anaxartes: hijos del muy excelente principe Amadis de Grecia, emendada del estilo antiquo segun que la escriuio Cirfea reyna de Argines por el noble cauallero Feliciano de Silua. — emendada del estilo antiguo segun que la escriuio Zintea reyna Dargenes por el grande amor que a sus padres tuuo que fue traduzida de griego en latin y de latin en romance castellano por el muy noble cauallero Feliciano de Silua. Sevilla 1546. fol. Saragossa 1568. fol. Lisbona 1566. fol. Taragona 1584. fol. Caragoça 1584. fol. [sind Theil I. II., die Theile III. u. IV. bilden das XIte Buch der ganzen Sammlung:] Parte tercera de la coronica del muy excelente principe don Florisel de Niquea en la qual trata de los grandes hazaños de los excelentissimos principes don Rogel de Grecia y el secundo Agesilao hijos de los excellentissimos principes don Florisel de Niquea y don Falanges de Astra. — la qual fue corregida por Feliciano d' Silua, de algunos yerros que en la traslacion que se hizo del griego en latin por el gran hystoriador de Falistes campaneo auia. Seuilla. 1546. fol. Evora s. a. fol. Don Florisel de Niquea. La primera de la quarta de la chronica de el excelentissimo principe don Florisel de Niquea, que fue escripta en griego por Galersis, fue sacada en latin por Philastes Campaneo y traduzida en romance castellano por Feliciano de Silva. Caragoça 1568. fol. Salamanca 1551. fol. Libro segundo de la quarta y gran parte del excelente principe D. Florisel de Niquea en que se trata principalmente de los amores del principe D. Rogel y de la muy hermosa Archisidea. Salamanca 1551. fol. Die beiden ersten Bücher übersetzte auch Claude Colet (sonst ziemlich unbekannt, obgleich ihn Baillet für einen andern Uebersetzer aus jener Zeit Gilles Boileau de Bullion gehalten hat s. Biogr. Univ. T. V. p. 2. sq. IX. p. 285. Baillet Jugem. d. Sav. T. V. P. II. p. 513.) als 9tes und 10tes Buch, und das dritte als eilftes Buch Jacques Gohorry (ein zu Paris geborener und daselbst 1576 gestorbener Dichter, Lector der Mathematik, Alchimist und Historiker, der bald unter seinem Namen, bald als Leo Suavius, Solitarius oder als J. G. P. schrieb s. Biogr. Univ. T. XVII. p. 602.), das vierte als zwölftes Buch der ganzen Sammlung ein gewisser Wilhelm Aubert (Parlementsadvocat von Paris, geb. um 1534. zu Poitiers, gest. vor 1602 s. Niceron Mem. T. XXXV. p. 264. Biogr. Un. T. III. p. 3. du Verdier Bibl. Franc. T. IV. p.

ez.) ins Französische. Zusammen bilden sie folgende Suite: Le neufiesme livre d'Amadis de Gaule, auquel sont contenuz les Gestes de Dom Florisel de Niquée surnommé le Chevalier de la Bergere, qui fut filz d'Amadis de Grece et de la belle Niquee. Ensemble de deux autres filz et fille engendrez insciemment par icelluy second Amadis en la tres excellente royne Zahara de Caucase: lesquelz elle pensoit estre enfans du Dieu Mars, à cause de leur force Supernaturelle, par laquelle ilz acheverent plusieurs aventures et enchantemens impossibles à la commune puissance des hommes. Reveu corrigé et rendu en nostre vulgaire Françoys mieux que par cy devant par Claude Colet Champenois. Paris 1553. fol. Le dixiesme livre d'Amadis de Gaule, auquel (continuant les haultz faitz d'armes et prouesses admirables de Dom Florisel de Niquée et des invincibles Anaxartes et la pucelle Alastraxerée sa soeur) est traité de la furieuse guerre qui fut entre les princes Gaulois et Grecs pour le recouurement de la belle Helene d'Apolonie. Et des aventures estranges qui survindrent durant ce temps. Traduit nouvellement d'Hespagnol en Françoys contenant les entreprises chevalereuses et aventures estranges, tant de luy que des Princes de son sang: ou reluysent principalement les hautz faitz d'armes de Rogel de Grece et ceux d'Agesilan de Colchos, au long pourchas de l'amour de Diane, la plus belle Princesse du monde. Paris 1559. fol. Le douziesme livre d'Amadis de Gaule, contenant quelle fin prindrent les loyalles amours d'Agesilan de Colchos et de la Princesse Diane et par quel moyen la rayne Sidonie se repaisa, aprés avoir longuement pourchassé la mort de Don Florisel de Niquée etc. Traduyt nouvellement d'Espagnol en Françoys. Paris 1556. fol. Italiänisch macht diese Geschichte Buch X. und XI. der ganzen Sammlung aus als: La Historia degli strenui e valorosi Cavallieri Don Florisello de Nichea et Anassarte figliuoli del gran Principe Amadis di Grecia. Venez. 1551. II Voll. 8. ib. 1565. 1575. 1593. 1594. 1606. 1608. 1619. 8. Aggiunta al secondo libro di Don Florisello, chiamato libro delle prodezze di Don Florariano. Venez. 1564. 1594. 1606. 1608. 1619. 8. De la historia di don Florisel di Nichea, done si ragiona de' gran gesti di don Rogel di Grecia e del secondo Agesilao. Libro terzo. Venez. 1551. 8. 1566. 1594. 1606. 1608. 1619. 8. u. Aggiunta al secondo volume di don Rogello di Grecia che è in ordine il quarto libro di don Florisello. Venez. 1564. 8. 1584. 8. 1594. 1599. 1606. 1608. 1619. 8. Ueber diesen Roman s. Dunlop T. II. p. 30—34. 34—40. Schmidt l. l. p. 50—61.

§. 7.

Den Beschluß der Spanischen bis jetzt bekannten gedruckten Amadissuite macht nun aber der XIIte Theil derselben, der von den Begebenheiten des Silvis de la Selva oder eines Sohnes des Amadis von Griechenland und der Fenisea handelt und wahrscheinlich ebenfalls von Feliciano de Silva verfasst ist. Ausgaben sind: Comiença la dozena Parte del invencible Amadis de Gaula. Que tracta de los grande hechos en Armas del efforçado Cavallero don Silves de la Selva. Sevilla. 1546. fol. [s. Catal. Bibl. Heber. P. VI. p. 15. sq. nr. 209.] Comiença la Dozena Parte del invencible cauellero Amadis de Gaula, que tracta de los grandes hechos en armas del esforçado cauallero don Silues de la Selua, con el fin de las guerres ruxianas junto con el nacimientos de los timidos caualleros Esferamundi: y Amadis de Astra: y assi mismo, de los dos esforçados principes Fortunian y Astrapolo: dirigido al serenissimo señor don Luys Ponce de Leon duque de Arcos. Seuilla 1549. fol. Dieser Roman ging nun aber ins Französische, wie es scheint in zwei Uebersetzungen, über, von denen die eine ein gewisser Antoine Tyron, die andere Jacques Gohorry unternahm, wenn man nicht mit Niceron Mem. T. XXXIX. p. 210. annehmen will, daß Letzterer die Arbeit des Erstern nur mit neuem Titel, Zueignung und Vorrede versehen hat. Sie bildet das XIIIte und XIVte Buch der Französischen Suite als: Le treizième liure d'Amadis de Gaulle traittant les hauts faits d'arme du gentil chevalier Sylves de Selue . . . traduit nouuellement d'Espagnol en françois par J. G. P. [Jacques Gohory, Parisien] Paris 1571. 4. Le quatorzieme livre d'Amadis de Gaule, traittant les hauts faits d'armes et amours extremes du prince Sylves de la Selve et les estranges aventures etc. — Avecques la naissance des deux princes Spheramonde et Amadis d'Astre. Chambery 1575. 16. In Italiänischer Sprache macht dieser Roman das XIIte Buch der ganzen Sammlung aus als: De la Historia del Principe don Silves delle Selva figliuolo di Amadis di Grecia. Venez. 1561. 8. ib. 1581. 1592. 1607. 1629. 8. u. De la Historia di don Selves della Selva libro secondo. Venez. 1568. 8. 1581. 1592. 1607. 1629. 8. Im Allg s. Dunlop. T. II. p. 41—42. Schmidt p. 61—65.

§. 8.

Den Beschluß der ganzen Gesellschaft machen nun aber die Begebenheiten des Sphäramundi (so genannt, weil er eine Weltkugel als Muttermaal auf der linken Brust mit zur Welt brachte),

eines Sohnes des Rogel und der Leonide, und des Amadis vom Gestirn (so nach seinem Großvater Falanges v. Gestirn genannt), eines Sohnes des Agesilaus von Kolchos und der Diana, welche jedoch, obgleich sie der oben p. 20. angeführten Stelle des Lope de Vega wegen gedruckt worden seyn müssen, doch gegenwärtig nicht mehr Spanisch vorhanden sind. Dagegen existiren sie Italiänisch und machen in dieser Sprache das 13te Buch der ganzen Sammlung aus als: Sferamundi. La prima parte del terzodecimo libro di Amadis di Gaula, nel quale si tratta delle marauigliose proue et gran caualleria di Sferamundi figliuolo di don Rogello di Grecia. Venez. 1558. 8. 1574. 1582. 1600. 1610. 1619. 8. La seconda Parte del libro di Sferamundi. Venez. s. a. [1559] 8. 1569. 1574. 1582. 8. La terza Parte dell' historia dello invitissimo principe Sferamundi di Grecia. Venez. 1563. 8. 1569. 1574. 1582. 8. La quarta parte della historia del Principe Sferamundi di Grecia. Venez. 1563. 8. 1569. 1574. 1582. 8. La quinta Parte dell' historia dell' inuittissimo principe Sferamundi di Grecia. Venez. 1565. 8. 1569. 1574. 1583. 8. La sesta et vltima Parte della historia dell' inuittissimo Prencipe Sferamundi di Grecia. Venez. 1565. 8. 1569. 1574. 1583. 8. Auch hiervon ist der unten noch zu erwähnende Roseo Mambrino da Fabriano, aus Fabriano in der Mark Ancona, dessen Blüthe zwischen 1544 — 1571 fällt (s. Bayle Dict. Hist. T. IV. s. v. Roseo.) der Uebersetzer, nicht aber, wie man früher geglaubt hat, der Verfasser, wie sich aus der genannten Stelle des Lope de Vega genugsam ergiebt. Ins Französische ging das verlorene Spanische Original gleichfalls über und zwar als XV — XXIstes Buch der ganzen Sammlung durch Gabriel Chappuis, der 1546 zu Amboise geboren war und um 1611 zu Paris als Königlicher Secretär und Historiograph von Frankreich starb (s. Niceron Mem. T. XXXIX. p. 97. sq. Biogr. Univ. T. VIII. p. 69) Ausgaben sind: Sferamond et sa suite mis en français p. Gabr. Chappuis. Lyon 1577 — 1582. VI Voll. 16. Daneben giebt es aber noch einzelne Uebersetzungen v. Buch XV — XX. nehmlich: Le livre XV d'Amadis de Gaule ou commencement de Spheramond trad. p. A. Thory. Anvers 1577. 4. [geht nur v. L. XVI. 1 — 33. d. Schorrysch. Uebers.] Le livre XIV. d'Amadis de Gaule mis en lumière par Nic. de Montreux. Paris 1577. 16. [schrieb dieser Edelmann aus Mans in seinem $\frac{1}{18}$ten Jahre, der auch nachher noch unter dem Namen Olenix du Mont Sacré mehrere Romane verfasste, vorzüglich für Adepten, weshalb auch nichts als selbsterfundene Schwärmerei darin vorkommt s. Lenglet du Fresnoy Hist. de la philos. Hermet. T. III. p. 88.] Le XIX livre d'Amadis de Gaule trad. d'espagnol p. Jacq. Charlot. Lyon. 1581. 16. Le XX livre d'Am. de Gaule fait d'espagnol français p. Jean Boyron. Lyon 1582. 16. Im Allg. s. Schmidt l. l. p. 65 — 78.

Einen wörtlichen Abdruck der in diesen 21 Büchern vorkommenden Reden, Briefe und Monologe enthält aber der: Thresor de tous les livres d'Amadis de Gaule, Contenant les Harangues, Epistres Concions, Lettres missives, Demandes, Responses, Repliques, Sentences, Cartels, Complaintes et autres choses les plus excellentes: très utile pour instruire la Noblesse Françoise à l'éloquence, grace, vertu et generosité. Lyon 1582. II Voll. 16. 1605. II Voll. 16. [die Ed. Pr. Paris 1560. 8. geht nur über die ersten XII, u. Ed. Anvers 1572. 16. nur über d. erst. XIV Bücher] s. Schmidt l. l. p. 73—75. Existirt auch deutsch als: Schatzkammer schöner zierlicher Orationen, Sendbriefe &c. Aus den 24 Büchern des Amadis. Straßb. 1597. 1608. 1624. 8. Zu diesen XXI Büchern sind aber vermuthlich durch die Buchhändler E. Rigaud, G. Robinot und Olivier de Varennes noch das XXII —XXIVste hinzugefügt worden, welche die Thaten des Sohnes Spheramundi, Saphiraman und des Hercules vom Gestirn, eines Sohnes des Amadis vom Gestirn darstellen, aber auch noch keinen vollständigen Schluß haben, sondern auf einen Anhang verweisen*) (Les XXII. XXIII. et XXIV livres faits d'espagnol françois. Paris 1615. III. Voll. 8.) und sind, wie wir gleich sehen werden, nur ins Deutsche, nicht aber auch ins Italiänische übergegangen. Den Schluß des Ganzen findet man endlich im: Roman des Romans, ou on verra la suite et la conclusion de Don Belianis de Grèce, du chevalier du Soleil et des Amadis par du Verdier. Paris 1626—29. VII. Voll. 8.

Wir haben jetzt nur noch die ganzen Sammlungen der Amadisse in Deutschen und Französischen Ausgaben nachzutragen, um eine vollständige Uebersicht zu gewinnen: Les livres I—XII. d'Amadis de Gaule, trad. d'Espagnol en françois. Paris. 1540—56. XII. Ptes. od. VI. [IV] Voll. fol. ib. 1548—60. XII Voll. 8. 1557. XII Voll. 16. — Anvers 1561. XII Ptes. 4. 1572—1573. XII. Ptes. 4. Dazu L. XIII. ib. 1572. 4. XIV. ib. 1574. 4. [ist d. Silves de la Selve trad. p. Gohorry u. Suite de Silves de la Selve trad. p. A. Tyron.]. Le XV livre trad. p. A. Thory. ib. 1577. 4. — Livres I—XII. Lyon. 1575—76. XII Voll. 16. ib. 1577. XII Voll. 16. Le XIII livre Paris 1571. Anvers 1571. 16. 1572. 12. Lyon. 1575. 16. Montluel 1576. 16. Le XIV livre. Chamberry 1576. 16

*) In der Deutsch. Uebers. Bd. XXIV. p. 1442. sq. heißt es so: „Vnd andere in anderen orten, nach dem solchs, wie auch alles so in allen vorhergehenden Büchern ist außgelassen worde, fein fleissig vnd ganz ordentlich im anhang dieser Historien beschrieben vnd zu finden ist. Jetzunder ist es nun aber zeit, daß wir die Anker einsmals außwerfen in diesem vngestümen Meer, darinnen wir lang genug gesegelt haben, vnd ein end dieses grossen Wercks vnd herrlichen Historie vom Amadis auß Frankreich machen".

Lyon 1577. 16. Paris 1577. 16. Le XV. livre [suite de Silves de la Selve] mis en franç. p. G. Chappuys. Lyon. 1577. 16. Die folgenden sind schon erwähnt s. a. Brunet T. I. p. 64. sq. Debure Bell. Lettr. II, 171. Die Deutsche Uebersetzung aus dem Französischen [in d. Vorr. d. Uebers. zu Buch XIV. p. 4. steht jedoch noch: „weil vor etlich Jaren ein Buch zu Augspurg getruckt, auß Italienischer Sprach transferiert, vnder diesem Tittul außgangen, welches doch in warheit nicht der rechten History, sondern eigentlich dauon zu reden, nur ein anhang deß vierdten Buchs Amadis gewesen ist." Ist doch wohl nicht: Des Anhangs zu des Buchs Splandiani weitere Ausführung. Augspurg 1578. 8.?] ist wahrscheinlich 1569—74. zuerst herausgekommen, da Feyerabends Vorreden zu der gleich zu nennenden Ausgabe von diesem Jahre sind. Allein aufgefunden ist bis jetzt als Edit. Princ. nur: Des Streitbaren Helden Amadis auss Frankreich sehr schöne Historien. Auss Franz. in unser allgemein Deutsche Sprach transferiert. Frkft. a. M. Sigm. Feyerabend. 1583. II Voll. fol. m. Holzschn. Ein vollständiges Exemplar der Dresdner Bibl. in 12. ist folgendes: Das erste Buch von Amadis vß Frankreich, sehr lieblich vnd kurtzweilig, auch den jungen nützlich zu lesen, mit vil angehefften gutẽ Lehren, newlich auß Frantzösischer in vnser allgemeine geliebte Teutsche Sprach gebracht [durch E. F. G.] Frkft. a. M. 1594. Das ander Buch, der Historien vom Amadis auß Frankreich, viel schöner als das erste: zu ehrlicher Kurtzweyl, vnd nützlicher Erinnerung vieler menschlicher Gebreche vnd mühseligen Lebens, verträglich. Newlich auß Frantzösischer in vnser angebohren Teutsche Sprach transferiert. ebd. 1617. Das dritte Buch der Historien, von Amadis auß Franckreich, auß welchem zu lernen, wie das glück so wanckelbar, darumb sich keiner zu vil darauff verlassen solle, jetzt newlich durch J. V. V. V. L. auß Frantzösischer Sprach verteutscht, vormals nie außgangen. Allen Frauen vnd Jungfrauen gantz nützlich vnd kurtzweilig zu lesen. ebd. 1595. Das Vierdte Buch der Historien vom Amadis auß Franckreich. Darinnen neben vielen merckwürdigen Geschichte, auch zu lehrnen, welcher massen man sich in das Glücke schicken, vnnd des erwünschten endes gewarten solle. Allen Ehr vnd Tugend liebenden Personen zu lieb auß den Frantzösischen verteutschet vnd in truck verfertiget durch J. W. V. L. 1595. Das fünffte Buch der Historien vom Amadis auß Frankreich, in welchem zum theil Esplandians seines Sohns, beyneben anderer Helden ritterliche thaten, adelige vnnd mannliche Tugenden, Ehrbarkeit vnnd Zucht beschrieben werden. Allen ehrliebenden vom Adel, vnd sonst anderer Ehreständen Personen zu höchstem Nutz vnd ehrlicher Ergetzung auß dem Frantzösischen verteutschet durch G. W. V. L. 1595. Das Sechste Buch der Historien vom Amadis auß Frankreich, auch seinem Nachkommen vnd Söhnen: ganz nützlich von guten Lehren, vnnd lieblich von Geschichten zu lesen: auß Frantzö-

fischer Sprach newlich in Teutsche durch G. F. W. G. gebracht. Allen Ehrliebenden vom Adel, züchtigen Frawen vnd Jungfrawen, sehr nützlich vnnd kurtzweilig zu lesen. 1595. Das Siebend Buch, Vom Amadis auß Frankreich. Ein schöne vnnd fürtreffliche History von Amadis auß Griechen, der Ritter vom Brennenden Schwert genannt, deß streitbaren Helden Lisuarts auß Griechen, vnd der schönen Onoloria von Trapezunt, Sohn. Auß Frantzösischer in vnsere allgemeine Teutsche sprach durch J. W. V. L. transferiert. Allen — zu lesen. 1596. Das achte Buch vom Amadiß auß Frankreich, Eine sehr schöne vnd fürtreffliche History, in welcher allerhand Ritter vnd Kampffspiel, wie die von Amadis — Sohn, sampt andern seines gleiche gleichen, gehalten, beschrieben werden. Auß — zu lesen. 1617. Das Neundte Buch vom Amadis auß Frankreich: In welchem die hohen Thaten Herrn Florisel auß Niquea, genannt der Ritter der Schäferin, welcher Amadis auß Grecia, vnd der schönen Niquea Sohn gewesen, erzehlt werden: Deßgleichen von dem Son vnd Tochter, so dieser ander Amadis mit der Durchlauchtigen Zahara, Königin auß Cancase, doch ihnen beyden vnwissend gezeugt, welche sie von wegen jrer vbernatürlichen Stärk, deß Gottes Martis Kinder zu seyn vermeynte, dieweil sie viel Abentheweren vnd Zaubereyen, so gemeiner Macht der Menschen vnmöglich waren, zu end brachte. Auß — zu lesen. 1618. Das Zehende Buch, der Historien vom Amadis auß Frankreich, in welchem noch ferner beschrieben werden die Ritterliche vnd Mannliche thaten Herrn Florisels auß Niquea, vnd deß streitbaren Helden Anaxartis, sampt seiner Schwester, Jungfraw Alastraxarea, gleichfalls auch der hefftige vnd erschreckliche Krieg, so sich zwischen den Fürsten auß Frankreich vnd Griechenlandt, von wegen eroberung der schönen Helena auß Apolonia erhobē, darinnen auch angezeigt wirdt, was wunderbarlicher sachen mitler weil sich zugetragen haben. Jetzt newlich auß — lesen. 1518. Das Eylffte Buch, der Historien Vom Amadis auß Frankreich, in welchem noch ferner beschrieben wirt die Ritterlichen vnd Mannlichen thaten, vnd frembde gefehrliche Abentheweren beyde sein, vñ der Fürsten seines geblüts, In deme denn auch fürnemlich die hohen trefflichen geschichte Herrn Rogels auß Grecia, deßgleichen Herrn Agesilaus auß Colchos, in langwiriger nachstellunge Diane, der allerschönsten Princessin der Welt, herfür scheinende begriffen werden. Jetzt erstlich auß Frantzösischer in vnsere hochgelobte Teutsche Sprach bracht vnd transferiert durch E. E. V. W. Allen — zu lesen. 1618. Das Zwölffte Buch der Historien vom Amadis auß Frankreich, In welchem begriffen wirdt, was die getrewe Lieb Agesilani auß Colcho vnd der Princessin Diana für einend genommen hab, vnd durch was mittel die Königin Sidonia sey widerumb versöhnet worden, nachdem sie ein lange Zeit Herren Florisel auß Niquea nach dem Leben gestellet hett, vnd ihn den Todt geschworen, sampt vielen andern wunderbarlichen vnd seltzamen

Abenthewren, welche nicht weniger kurtzweilig vnnd außerlesen, sondern auch viel künstlicher seyn, dann die andern alle, von denen in den vorgehenden Büchern gehandelt worden ist. Allen — lesen. 1618. Das Dreyzehende Buch Vom Amadis auß Frankreich, darinnen die Streytbaren thaten, deß Gestrengen vnnd Edlen Ritters Sylvis vom Wald, Keysers Amadis auß Griechen vnd Königin Finistee von Thebis Sohn, beneben den Mannhaften Kriegs vñ holdseligen geschichten, die sich mit Rogeln auß Griechen, Agesiland von Colchos vnd ander, In zeit König Balthasars auß Reussen angefanghen vñ wehrenden Kriegß, wider die Christen zugetragen vnd begeben haben, begriffen vnd beschrieben werden, Vnd letztlich die vermählung der Fräwlein Diane, Leonide vnd anderer ɽc. Jetzt kürtzlich durch J. W. B. L. auß Frantzösischer sprach in Teutsch transferiert. 1598. Das Viertzehende Buch der rechten Historien vom Amadis auß Frankreich, In welchem beschrieben werden die hohen Ritterlichen Thaten, vnnd vberschwencklüche getrewe Lieb deß streitbaren vnuerzagten Printzen Silues vom Walde. Sampt vielen frembden seltzamen wunderbarlichen Abentheuren, so nicht allein durch ihm, sondern auch andere Rittermessige Printzen auß Griechen, vnnd viel namhaffte Ritter, in dem sie der geraubten Griechischen Princessin vnd ihrer Erlösung hin vnd wieder in der Welt nachforschten, glücklichen zu Endt gebracht worden, wie auch er Dan Silues deß Jasonis bezauberte Waffen Ritterlich erobert. Zu sampt Beschreibung der Geburt beyder jungen Printzen Spheramonds vnd Amadis vom Gestirn. Erst newlich auß Frantzösischer in vnser Teutsche Sprach gefertigt durch J. R. V. S. 1610. Das fünfftzehende Buch der rechten Historien vom Amadis auß Frankreich, Continuirent die Ritterliche Mannliche Thaten, vnd beständige trewe Lieb, deß vnuerzagten Fürsten Silues vom Walde, vnd anderer berümbten Ritter seiner zeit, mit vielen angehenckten herrlichen Gleichnussen vnd Exempeln, auß welchen das warhaffte Ebenbild eines tugenthafft rechtliebenden Fürsten vnd Regenten klärlich abzumercken Allen — durch J. R. W. S. s. a. [1610]. Das Sechzehende Buch der Historien vom Amadis auß Frankreich Tractierend von der Ehrlichen keuschen Lieb, hohen Ritterlichen, vnnd mannhafften thatten, der Durchleuchtigsten, Tugentreichen Printzen, Spheramondis, vñ Amadis vom Gestirn, auch anderer darinn benanter tapfferer Fürsten, vnnd vnuerzagte berümbten Rittern selbiger Zeit. Allen — vnd nutzlicher Kurtzweiliger zeitvertreibung. Auß Frantzösischer in die Teutsche sprach vertiert durch J. K. B. S. 1591. Das sibenzehende Buch der rechten — Frankreich. Darinnen die züchtige keusche Lieb vnd Mannhafte hohe Ritterliche Thaten, der Durchleuchtigsten Prinzen, Spheramondis vnd Amadis vom Gestirn, auch anderer namhaffter Fürsten vnd Ritter jener Zeit continuirt werden. Erst newlich auß dem Frantzös. ins Teutsche gebracht Durch J. N. W. S. 1617. Das Achtzehende Buch der Historie — Frankreich. In welchem die

züchtige Liebe vñ Hohe, Ritterlich, Mannliche Thaten, beyher fürtreffenlichen Prinzen, Spheramandis vnd Amadis vom Gestirn, gantz artlich, lustig, vnd kurtzweilig, continuirt und beschrieben werden. Allen — F. N. W. E. 1617. Das neunzehende Buch Vom Amadis auß Franckreich Darinnen die hohe, mannliche, ritterliche Thaten vnnd züchtige Lieb, der Durchleuchtigsten Printzen — auch anderer namhafter fürtrefflicher Fürsten jener zeit gantz artlich lustig vnd kurtzweilig continuirt, vnd beschrieben werden. Allen Ehr vnd Tugent liebenden Personen zu sonderm gefallen newlich auß der Frantzösischen in vnser Teutsche Sprach vbergesetzt. 1593. Das Zwantzigste Buch der Hist. — Franckreich Von züchtiger Lieb, mannlichen vnd ritterlichen Thaten vnd Tugenden vieler namhaffter, von dem geblüt und Stamme Amadis abkommender Fürsten vnd Helden, auch anderer weitberümpter Herrn vnd Rittern, deren in der gantzen History meldung geschicht. Allen Adelichen vnd Tugendreichen, der Zucht vnd Tugend liebhabenden Personen, zu nutz vnd ehrlicher ergetzung vnd belüstigung in form eines Lieblichen History auß dem Frantzösischen newlich in Teutsch gebracht, durch F. C. W. B. 1593. Das Ein vnd zwentzigste Buch der Hist. — gestrengen Rittern vnnd Herrn so mit eyngeführt werden. Allen — F. C. W. B. 1593. Das Zwey vñ zwëtzigste — E. B. D. J. 1594. Das Drey vnd zwentzigste Buch — E. D. B. J. 1594. Das Vier vnd zwentzigst Buch — abkommender Fürsten, sonderlich der hochberhümbten Printzen Gassaman vnd Hercules vom Gestirn, auch andre gestrengen — E. B. D. M. 1595. 16. — Eine andere Ausgabe Mümpelgard u. Frkft. 1590—95. XXIV Bde. 8. scheint nur durch Mißverstand angenommen, da auch vom XVII. Bde. der beschriebenen Ausgabe, die freilich aus verschiedenen zusammengesetzt scheint, an die Buchhändlerdedicationen größtentheils von Mümpelgard aus datiert sind. Bemerkenswerth ist, daß häufig in den Vorreden und Titeln von einem „rechten Amadis" die Rede ist, sodaß es scheint, als hätten noch untergeschobene Nachahmungen existirt.

§. 9.

Wir kommen jetzt zu einer neuen Familie von Spanischen Ritterbüchern, welche in derselben Manier und zu derselben Zeit wie der Amadis geschaffen wurde, aber doch nicht den Erfolg hatte, wie dieser. Der Stammvater derselben ist ein gewisser Palmerin de Oliva, der natürliche Sohn des Florendos von Macedonien und der Griana, einer natürlichen Tochter des VIIIten Kaisers von Constantinopel nach Constantin, Reymicio, dem er, nachdem er mancherlei Begebenheiten ausgestanden und die Tochter des Deutschen Kaisers Polinardo geheirathet hat, auf dem dortigen Throne folgt. Seine Thaten sind beschrieben in einem alten Prosaroman: Palmerin de Oliva y sus grandes hechos. Sevilla 1525. fol. Palmerin de Oliva. A qui comiença el libro del famoso cauallero

Palmerin de Oliua que por el mundo grandes fechos en armas fizo: sin saber cuyo hijo fuesse: mas la su gran bondad le fizo alcançar grande honrra e venir en grande alteza despues de auer passado grandes trabajos e a fanes. Venet. 1526. fol. Libro del famoso cauallero Palmerin de Oliua e de sus grande hechos. — fue corregido y enmendado este libro . . . per juan matheo da villa españolo. Venecia. 1533. 8. Nuevamente restampato y corregido por Juan Matheo da Villa Españolo. ib. 1534. 8. Palmerin de Oliva. — a qui haze fin la hystoria del principe Palmerin de Oliva. Sevilla 1540. fol. 1547. fol. Medina del Campo 1562. fol. Toledo 1555. fol. Libro del famoso cauallero Palmerin de Oliua que por el mundo grandes hechos en armas hizo sin saber cuyo hijo fuesse. Toledo. 1580. fol. Derselbe Roman ging nun aber auch ins Französische, wahrscheinlich zuerst durch Jean de Boyer, Vicomte de Paulmy, und Herrn von Argenson (s. La Croix du Maine Bibl. Franç. s. v.) über als L'histoire de Palmerin d'Olive fils du roi Florendos de Macedone et de la belle Griane, traduit de castillan en françoys par Jean Maugin. Paris. 1546. fol. L'histoire de Palmerin d'Oliue filz du roy Florendos de Macedone et de la belle Griane . . . traduit jadis par un auteur incertain de castillan en françoys, mis en lumière et en son entier, selon nostre vulgaire par Jean Maugin dit le petit Angevin: reueu et emendé par le même auteur. Paris 1553. fol. 1573. 8. L'histoire de Palmerin d'Olive trad. jadis par un auteur incertain de castillan en françoys, mise en lumière par Jean Maugin. Anvers 1572. 4. L'histoire de Palmerin d'Olive, fils du roy florendos de Macedone et la belle Griane, fille de Remicius empereur de Constantinople. Discours plaisant et de singuliere recreation, continué par l'Histoire de Primaleon de Grèce. Lyon 1619. II. Tom. 16. 1576. 1593. 16. 1676. II Voll. 16. Ebenso trug diesen Roman der bekannte Mambrino Roseo ins Italiänische über, sodaß wir ihn gleichfalls noch besitzen: Historia del volorosissimo Cavalliere Palmerino d'Oliua. Di nvovo tradotto nell' idioma italiano. Venez. 1544. 8. 1552. 1558. 8. Il secondo libro di Palmerino di Oliva Imperadore di Costantinopoli Novamente ritrovato nelle historie Greche, et tradotto nella lingua Italiana et aggiunto al primo libro. Venez. 1560. 8. [von nun an zusammen] La historia, dove si ragione dei valorosi et gran gesti et amori, dell' invitto caualiero Palmerin d'Oliva, tradotto del spagnuolo nell' idioma italiano, da molti errori corretta e ristampata. Venez. 1578. 1581. 1585. 1592. 1597. 1602. 1611. 1620. 8. Endlich arbeitete auch Ludovico Dolci das Sujet in ein Gedicht von 32 Gesängen um, welches wir gleichfalls noch besitzen (Lod. Dolce. Il Palmerino. Venez. 1561. 4. 1597. 4.). Dasselbe Werk ging auch aus dem Französischen noch über ins Englische (Palmerin

d'Oliva. Part. I. et II. Written in spanish, italian and french, and from then turned into english by Ant. Munday. Lond. 1588. 4. 1637. 4. s. Brydges Bibliogr. T. I. p. 185. sq.) und in das Niederländische (Een schoone Historie van den Ridder Palmeryn van Olive, ende van de schoone Griane. Arnhem. 1602. 1613. 4.), und wurde Deutsch ausgezogen von Reichard Bibl. d. Romane Bd. X. p. 7. sq. XI. p. 7. sq. s. a. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. XVI. p. 1. sq. Dunlop. T. II. p. 44—58.

Die Fortsetzung dieses Romanes bildet nun die Geschichte des Sohnes Palmerins, des Primaleon, mit der wiederum die Thaten seines Halbbruders Polendos und des Englischen Königs Duardos (d. h. Edward) verknüpft sind. Ueber die Abfassung dieses ächt spanischen Romanes heißt es aber in d. Ausg. v. 1534. f. CCLXII. so: „fue trasladado y traduzido este libro de Primaleon de Griego en nuestro romance castellano en la muy noble et imperial ciudad de Toledo año del . . . mil et quinientos et veynte et ocho años. — Estos tres libros como arriba vos diximos fueron corregidos y emendados de las letras que tras trocadas eran por el uicario del ualle de cabecuela. Francisco delicado natural de la peña de martos" woran nichts weiter haltbar seyn mag, als daß jener Franzisco Delicado der wahre Verfasser war. Ausgaben sind: Primaleon: Libro segundo de Palmerin que trata de los grandes fechos de Primaleon y Polendos sus fijos: y assi mismo de los de dō Duartos principe de Ynglaterra. Eō los otros buenos caualleros de su corte y de los que a ella vinieron. nueuamente emendado y impresso — fue trasladado este segundo libro de Palmerin llamado Primaleō: y assimesmo el primero llamado Palmerin de Griego en nuestro lenguaje castellano y corregido y emēdado en la muy noble cibdad de Ciudad rodrigo por Francisco Vazquez vezino de la dicha cibdad. Seuilla 1524. fol. Los tres libros del muy esforçado cavallero Primaleon, y Polendos su hermano, fijos del emperador Palmerin d'Oliva. Toledo 1528. fol. Los tres libros del muy esforçado cauallero Primaleon et Polendos su hermano hijos del emperador Palmerin d'Oliva. Venecia. 1534. fol. Primaleon: Libro segundo de Primaleon. Lisboa 1598. fol. Bilvau 1585. fol. [nicht etwa für Portugiesisch und für ein Werk von Fr. Moraes zu halten s. Brunet T. III. p. 588.]. Dasselbe Buch ging nun wie die vorigen auch ins Italiänische über als: Primaleone nel quale si narra á pieno l'historia de' suoi valorosi fatti et di Polendo suo fratello. Nuovamente tradotto dalla lingua Spagnuola nella nostra buona Italiana. Vinegia. 1548. 8. 1556. 1559. 1563. 1579. 1584. 8. La quarta Parte del Libro di Primaleone nuevamente ritrovata et aggiunta. Venez. 1560. 8. [zu Ende steht: Il Fine del primo libro del Principe Darineo di Grecia, che va aggiunto al terzo Libro et ultimo dello Imperador Primaleone, di nuovo

ritrovato et ridotto nella idioma Italiano] 1573. 1584. 1597. 1608. 8., wo es noch in einer zweiten metrischen Redaction von Ludovico Dolce vorhanden ist als: Primaleone figliuolo di Palmerino. Venezia 1562. 4. 1597. 8. und darin 39 Gesänge zählt (s. Ginguené T. V. p. 6. sq.). In Französischer Sprache hat man den Roman ebenfalls in 4 Bücher abgetheilt übersetzt als: Histoire de Primaleon de Grèce continuant celle de Palmerin d'Olive ... naguère tirée tant de l'Italien comme de l'espagnol et mise en nostre vulgaire par François de Vernassal. Paris 1550. fol. 1572. 8. Lyon. 1580. 1600. 1618. 16. L. II. als: Histoire et poursuite de Primaleon de Grèce ... trad. de l'espagnol en françoys par Guillaume Landré d'Orléans. Paris 1577. 8. und in einer zweiten Uebersetzung von G. Chappuis als: Le second livre de Primaleon de Grèce, auquel les faits heroiques et merveilleuses amours d'iceluy sont proprement depeintes et naivement exprimées par une histoire autant belle, profitable et exemplaire comme elle est plaisante et aggreable. Lyon 1577. 8. 1588. 1612. 16. L. III. als: Le troisième livre de Primaleon de Grèce auquel les faits héroiques, mariages et merveilleuses amours d'iceluy sont tant bien déduites et exprimées que le lecteur, outre le profit, n'en peut recueillir si non plaisir et contentement, traduit de l'espagnol en françoys. Lyon. 1579. 8. 1587. 1609. 16. Le quatrième livre ... auquel les faicts heroiques et merveilleuses amours du prince Darinel de Grèce et celle de la belle Richarde de Paris sont proprement depeintes. Lyon. 1588. 8. 1597. 16. [beide letzteren Bücher sind vermuthlich von G. Chappuis übersetzt, das dte aber aus dem Italiänischen] Histoire de Primaléon de Grèce: continuant le discours de Palmerin d'Olive, traduit en françois par Fr. de Vernassal (G. Chappuys et Guill. Landré) Paris 1572—83. IV Voll. 8. Lyon. 1600. 1618. IV Voll. 16. Endlich übertrug der bereits mehrfach erwähnte Anton Munday dieselbe Geschichte auch ins Englische als: The famous and renowned history of Primaleon of Greece. Translated out of french and italian by A. Munday. Lond 1580. 1595. 1619. 4. Im Allg. s. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. XVI. p. 209. sq. Dunlop. T. II. p. 53—56.

Neben diesem Romane besteht aber noch selbstständig ein zweiter von den Thaten des Halbbruders Primaleons, des Polindo und zwar zuerst Spanisch, jedoch wohl verschieden von der: Historia del inuencible cavallero Don Polindo hijo del rey de Paduano, rey de Numidia, y de sus amores de la princesa Belisia. Toledo 1526. fol., da hiermit die Italiänische Uebersetzung durchaus nicht stimmt: Historia delle gloriose imprese di Polendo figliuolo di Palmerino d'Oliva et di Pompide figliuolo di Don Duardo Re d'Inghilterra. Per hora tradotta dal Spagnuolo in

lingua italiana per N. Pietro Lauro. Venetia. 1566. 8. 1609. 8. Ebenso wenig scheint wiederum hieraus der Englische Roman gemacht zu seyn: The honorable, pleasant and rare conceited historie of Palmendos. Sonne of the famous and fortunate Prince Palmerin of Oliva, Emperour of Constantinople and the Queen of Tharsus. Translat. out of french by A. Munday. Lond. 1589. 4. [s. darüber Brydges Bibliogr. T. I. p. 225—235.]. Von diesem Romane giebt es nun aber durch Erweiterung der Genealogie eine doppelte Fortsetzung: nehmlich

α) Die Begebenheiten des Platir, eines Sohnes des Primaleon von der Gridonia, einer Tochter der Herzogin von Ormedes, zuerst von einem Anonymus Spanisch dargestellt und dem Don Pedro Alvarez Osorio und der Donna Maria Pimentel de Astorga gewidmet (s. Antonius Bibl. Hisp. N. T. II. p. 395.) als: Chronica del muy valiente, y esforzado Cavallero Platir hijo del Emperador Primaleon. Valladolid 1533. fol. Von hier aus ging das Werk nicht ins Französische, sondern nur ins Italiänische über als: Historia del invitto cavaliero Platir, figliuolo dell' imperatore Primaleone dove si veggono i suoi chiari e generosi gesti e gli alti suoi amori con la bella Florinda figliuola del bon Re de Lacedamonia, parte prima. Venet. 1548. 1558. 1559. 1573. 8. La seconda parte et aggiunta novamente ritrovato al libro di Platir . . . tradotta nella lingua italiana dagli annali antichi di Grecia (da Mambrino Roseo). Venez. 1554. 1560. 8. Della historia del invitto cavalier Platir, figliuolo del Imperador Primaleone. Parte I. Dove si veggono .... Lacedemonia. Venez. 1611. 8. Aggiunta alla historia del invitto cavalier Platir, figliuolo del gran Primaleone Imperador de Greci, Parte II. Di nuovo ritrouato negli Annali antichi di Grecia et tradotta nella lingua italiana. ib. 1611. II Voll. 8. ib. 1564. 1573. 1582. 1598. II Voll. 8. Hiervon ist wiederum eine Fortsetzung: El cavallier Flortir. La historia dove si ragiona de i valorosi e gran gesti et amori del cavallier Flortir. Venez. 1534. II Ptes. 8. ib. 1565. II Ptes. 8. Il cavalier Flortir, figliuolo dell' Imperator Platir trad. nella lingua italiana. Venez. 1573. 8. con libro secondo, di nuovo ritrovato negli annali delle cavallerie de' Greci et tradotta nella lingua italiana. ib. 1608. II Voll. 8., welcher Roman aber nicht im Spanischen Original, sondern nur in der Italiänischen Uebersetzung existirt.

β) Die Begebenheiten des Palmerin von England, eines Sohnes des Duartes von England und der Tochter Palmerins von Oliva, Flerida. Dieser Roman, von dem Cervantes im Don Quixote I. 6. p. 57 sagt „porque es fama que le compuso un discreto Rey de Portugal“, worunter Faria de

Sousa Europa Port. T. III. P. IV. c. 8 dem König Don Juan II. vertheilt, Antonius aber in seiner Bibl. Hisp. N. T. II. p. 47. ihn dem Infanten Don Luis, Vater des Don Antonio, Prior von Ocrato zutheilt, ist mit Recht für einen Spanischen Originalroman zu betrachten, denn erstlich beziehen sich der Englische und Französische Uebersetzer geradezu auf eine Castilianische Quelle und anderer Seits hat auch Brunet T. III. p. 420. sq. gestützt auf Salva Catal. nr. 3656. nachgewiesen, daß nicht allein ein gedruckter Roman in dieser Sprache erhalten ist (Libro del muy es forçado cauallero Palmerin de Inglaterra hijo del rey dō Duartos: y de sus grandes proezas: y de Floriano del desierto su hermano: con algunas del principe Florendos hijo de Primaleon. Toledo. 1548. fol. Libro segundo . . . . . en el qual se prosigues y haze fin los muy dulçes amores que tuuo con la Yufanta Polinarda, dando çima a muchas auenturas y ganando inmortal fama con sus grādes fechos. Y de Floriano del desierto su hermano, con algunas del principe Florendos hijo de Primaleon. ib. 1548. fol.), sondern daß, wie aus einem Acrostichon zu Anfange des Buches hervorgeht, der wahre Verfasser ist: Lui Hurtado (autor al lector da salud), nicht aber der bloße Herausgeber Miguel Ferrer, der nichts desto weniger öfters sagt: „este mi pequeño fruto, este mi trabajo“. Hieraus gingen nun hervor die Französische Uebersetzung (Le premier et le second livre du preux vaillant et tres victorieux chevalier Palmerin d'Angleterre, filz du roy dom Edoard auquel seront recitées ses grandes proësses . . . et semblablement la chenalereuse bonté de Florian du desert, son frère, avec celle du prince Florendos, filz de Primaleon . . . traduit du castillan en françois par maistre Jaques Vincent du Crest Arnauld en Dauphiné. Lyon 1553. II Ptes. fol. Histoire du preux vaillant et très victorieux Chevalier Palmerin d'Angleterre, fils du roy dom Edoard, contenant plusieurs faits d'armes et amours et estranges aduentures par luy mises a fin: ensemble les proësses admirables des Princes Florian du desert, son frère et Florendos fils de Primaléon. Premiere partie, traduite du castillan en françois et reueue et corrigée mieux qu' auparavant. Paris 1573. II Voll. 8. [dabei auch Histoire — Primaleon. Seconde partie etc. ib. eod. 8.] Lyon 1552. 1553. fol.), die Italiänische (Palmerino d'Inghilterra figliuolo del Re Don Duardo, nel quale si racconstano molte sue prodezze. Venez. 1554—55. III Voll. 8. 1558. II Voll. 8. Venez. 1584. III Voll. 8. 1559. 1560. 1600. 1609 8.) durch Mambrino Roseo, die Portugiesische durch Francesco Moraes aus Braganza, der 1572 als Schatzmeister Johanns

III. zu Evora verstarb und den man früher für den eigentlichen Verfasser hielt (Chronica de Palmerin de Inglaterra, parte I et II. Evora 1567. fol. Chronica do famoso e muito esforçado cavalleiro Palmerin de Inglaterra, filho del rei D. Duartes, por Fr. de Moraes. Lisboa 1592. fol. Chronica de Palmerin de Inglaterra, primeira e segunda parte, por Fr. de Moraes, a que se ajuntão as mai obras do mesmo autor. Lisboa 1786. III Voll. 4. Uebersetzt als: Palmerin of England translated from the portuguese of Fr. de Moraes, by Rob. Southey. Lond. 1807. IV Voll. 12. Nachgeahmt und ausgezogen als: Palmerin d'Angleterre, chronique portugaise par Fr. Moraes, trad. p. Eug. de Monglave. Paris 1829. IV Voll. 12.) und endlich die Englische von A. Munday (The history of Prince Palmerin of England translat. by A. Munday. Lond. 1602—9. III Ptes 4. The no less rare then excellent and stately history of Palmerin of England and prince Florian du Desart his brother, transl. by A. M. Lond. 1639. II Ptes. 4.). Später wurden noch dem Portugiesischen Originale vier neue Bücher hinzugefügt, nehmlich: Tercera, quarta Parte por Diego Fernandez de Lisboa. Lisboa 1587. fol. u. Quinta e sesta Parte (Clarisol) por Balthasar Gonçalves Lobato. ib. 1602. fol. Im Allg. s. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. XXVIII. p. 27. sq. Dunlop T. II. p. 57—71.

In einiger Verbindung stehen hiermit noch zwei Romane, nehmlich des Antonio de Torquemada Don Olivante de Laura (Historia del invicible caballero Olivante de Laura, Principe de Macedonia, que vino á ser Emperador de Constantinopla. Barcelona. 1564. fol.) und des Melchior de Ortega, eines Ritters aus Ubeda Florismarte (eigentlich Felix Marte s. Bowle bei Ideler Don Quixote T. V. p. 195.) de Hircania (Primera parte de la Historia del muy animoso y esforçado principe Felixmarte de Yrcania y de su estrano nascimiento. Traduzida de lengua Toscana en nuestro vulgar por M. Ortega. Valladolid. 1556. fol.), auch Italiänisch vorhanden (Historia di Don Florismarte d'Ircania, tradotto dallo Spagnuolo. s. l. et a. 4.), welcher wohl zu unterscheiden ist von der Italiänischen: Historia del nobile et valoroso Cavalier Felice Magno, figliuolo del Re Falangré della gran Brettagna et della Reina Clarinto . . . tradotta di Spagnuolo in lingua Italiana. Verona 1587. 8., welche von dem Ursprung der Bretonen handelt, insofern der Felice Magno identisch ist mit jenem Felix Magnus, welcher 458 zum Präfect von Gallien und 460 zum Consul vom Majorianus gemacht war, jedoch hervorging aus der Spanischen Geschichte: Los cuatro libros del muy noble y valeroso caballero Félix Magno, hijo del rey Falangres de la Gran Bretaña y de la reina Clarinea. Sevilla 1543. fol. Ueberhaupt handeln noch mehrere ältere Romane

von der Englischen Geschichte, z. B. Cronica del valiente y esforcado Principe D. Florando de Inglaterra hijo del noble y esforç. princ. Paladiano en que se cuentan las grandes y maravillosas aventuras, a que Dio fin por amores de la hermosa princ. Roselinda hija del Emp. de Roma. Lisboa 1545. fol. La prima Parte dell' Historia del valorosissimo cavallero don Florambello di Lucea, figliuolo del Re Florineo de Escocia. Trad. novamente di Spagnuolo nella lingua Italiana. Venez. 1560. 8. 1609. V Voll. 8. nach der Chronica del invencible y magnanimo cavallero Don Florambel de Lucea: hijo del esforc. rey Florineo de Escocia. Sevilla 1549. fol. Die Italiänische La famosa historia di Stelladoro Prencipe d'Inghilterra . . . di lingua Gothica ed Inglese tradotta in questa nostra lingua da Lodovico Ferrari Parmigiano. Venez. 1606. 8., ferner der Eingang zum Florando oder Histoire Palladienne, traitant des gestes et faits d'armes et d'amours de Palladien fils du Roi Milanor d'Angleterre, trad. de l'Espagnol p. Cl. Collet. Paris 1555. 8. (Auszug in d. Nouv. Bibl. d. Rom. an II. T. XIII. p. 1. sq.); Libro primero del caballero Lydamor de Escocia por maestro Juan de Cordova. Salamanca. 1539. fol. (s. Biogr. Univ. T. XX. p. 576.) und endlich der berühmte Roman von Tirante il blanco, der angeblich um 1430 (s. Percy Ballad. T. III. p. 100.) als die Canarischen Inseln (seit 1405) in Europa bekannt worden waren (s. p. 431.) und nach dem darin citirten und 1390 geschriebenen Arbre des Batailles aus dem Englischen (hier kann nur der Guy of Warwick gemeint seyn, über den oben p. 255. u. d. Auszug in d. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. V. p. 1. sq. zu vergleichen ist), wenn nicht aus dem Bretonischen (s. Warton T. III. p. 583. sq.), ins Portugiesische und von da ins Catalonische von Johann Martorell, einem Ritter aus Valencia übersetzt (d. h. nur Theil I—III, denn da er starb, fügte der Ritter Johann de Galbo die Uebersetzung des vierten hinzu) und gegen 1490 dem Don Ferdinand, Prinzen von Portugal und Herzog von Viseu, Bruder von Alphons V. gewidmet wurde (Tirant lo Blanch. Comença La Letera Del Present Libre Appellat Tirant Lo Blanch. Dirigida per Mossen joanot Martorell cavaller al serenissimo Princep. Don Ferrando de Portogal. Valencia 1490. fol. [s. d. Beschreibung d. Heber. Catal. Bibl. P. VI. p. 284. nr. 3920.], Castilianisch als: Tirante el Blanco. Los cinco libros del esforçado et invencible cauallero Tirante el blanco de roca salada, cauallero de la garrotera el qual por su alta canalleria alcanço a ser principe y Cesar de l'imperio de Grecia. Valladolid. 1511. fol.), hierauf ins Italiänische überging (Tirante il bianco valorosissimo cavaliere: nel quale si contiensi del principio della cauaeria: del stato et vfficio suo: dell' essamine, che debbe esser fatto al gentile e generoso homo, che dell' ordine di caualeria decorar si vuole: e come dee esser fatto il vero caualiere: delle significatione dell'

arme, così offensive, come difensive: e quali atti, e costumi appartēgono al nobil caualiere: e dell' honore, del quale è degno d'essere honorato: con la morte di Abrain Re, e Signore della grā Canarra, e rotta delle sue gēti. Di lingua spagnuola nello idioma nostro per Messer Lelio di Manfredi tradotto. Nouamente posto in luce: e con accurata diligentia castigata. Vineg. 1538. 4. 1566. III. Ptes. 8. ib. 1611. III Voll. 8.), aber Französisch nur in einem sehr modernen Auszug (de Caylus Histoire du vaillant chevalier Tiran le Blanc. London s. a. II Voll. 8. s. a. Bibl. d. Rom. 1783. Octbr. T. II. p. 3—68.) existirt (s. Dunlop. T. II. p. 73—88. Pellicer zu Don Quixote I. 6. T. V. p. 202. sq.).

Außer diesen giebt es noch einige andere Romane im Geiste der genannten, die wir hier jedoch nur dem Namen nach aufführen wollen, ohne uns auf weitere Untersuchungen über dieselben einzulassen, z. B. Libro del esforzado caballero Alderique traducido en lengua española. Valencia 1519. fol.; Libro del muy esforzado caballero Claribalde, nuevamente verido a esta lengua castellana por Gonzalo Fernandez de Oviedo. ib. 1519. fol.; Historia de Gresil y Mirabella con la disputa de Torrellas y Barrazayda por Juan de Flores. Toledo 1526. fol.; Libro primero del inuencible caballero de Clariā de l'andanis, hijo del noble rey Lautedon de Suecia en q̄ se tratan sus muy altos hechos de armas y aplazibles caualerias: y la muy espantosa entrada en la grota de hercules: que fue un hecho marauilloso que parece exceder a todas fuercas humanas, por Geronimo Lopez. Sevilla 1529. Segunda parte del esforz. caballero D. Clarian de Landanis y de su hijo Floramante de Colonia por. Ger. Lopez. ib. 1550. La cuarta parte de D. Clarian en la cual se tratan los grandes hechos de Ganail hijo de Riramon de Ganail y de la princesa Daribea. Toledo 1528. fol.; Los cuatro libros del valeroso caballero D. Cirongilio de Tracia, hijo del noble rey Elesfron de Macedonia segun los escribió Novarco en griego y Promusis en latin p. Bern. de Vargas. Sevilla 1545. fol.; Chronica del famoso caballero Taurismundo hijo del emperador di Grecia Solismundo. s. l. et a. fol.; Historia de los amores de Clareo y Florisea con los trabajos de Isea por Alonso Nuñez de Reinoso. Venecia 1552. fol. (Französisch als: La plaisante histoire des amours de Florisee et de Clarée et aussi de la peu fortunée Ysea, trad. du castillan en franç. p. J. Vincent. Paris 1554. 8.); Libro segundo del efforç. cavallero de la Cruz Lep. Princ. de Alemanna. Quel trata de los grandes hechos en armas del alto principe y temido cavallero, Leandro el Bel su hijo. Y del valiente cavallero Floramor su hermano. Y de los maravillosas amores que tuvieron con la hermosa Princesa Cupidea de Constantinopla, segun le compuso el sabio rey Artidoro en lengua griega. Toledo. 1563. fol. oder der zweite Theil des Libro del invencibile ca-

ballero Lepolemo, hijo del emperador de Alemannia y de los hechos que fizo, llamando se el caballero de la Cruz. Sevilla 1534. fol. 1548. fol. Toledo 1562. fol. (auch Italiänisch als: Historia del Valorosissimo Cavalier de la Croce, che per le sue gran prodezze dopo varie imprese fu a l'Imperio de Alemagna sublimato. Venez. 1544. 8. 1550. II Voll. 8. 1559. 8. 1560. III Voll. 8. 1562. 8. 1580. II Voll. 8. 1581. 8. 1606. II Voll. 8. s. a. Il secondo libro del Cavalier della Croce detto Lepolemo Principe di Alemagna: Doue a pieno si narra le valorose imprese del Prencipe Leandro il Bello et Floramour suo fratello. . . . tradotta nuovamente da l'Idioma Spagnuolo in lingua Italiana. Venet. 1592. 8.); Selva de aventuras por Géronimo de Contreras. Leon de Francia 1580. fol.; Libro primero de los famosos hechos del principe Celidon de Iberia por Gonzalo Gomez de Luque. Alcala de Henares. 1584. fol.; Floranda de Castilla, lauro de caballeros por Géronimo de Huerta. ib. 1588. fol.; Coronica d'l muy efforçado y esclarescido cauallero Cifar nuevamente impressa. En la qual se cuentan sus famosos fechos de cauallería. Por los q̃les y por su muchas y buenas virtudes vino a ser rey del reyno de Menton. Assi mesmo enesta hystoria se contienẽ muches y catholicas doctrinas y buenos enxẽplos: assi para cauelleros como para las otras personas de qualquier estado y assi mesmo se cuentan los señalados fechos en cauallería de Garfin y Roboan hijos del cauallero Cifar. En especial se cuenta la historia de Roboan, el qual fue tal cauallero que vino a ser emperador de imperio de Crigida. Sevilla 1512. fol.; die nur in Italiänischen Uebersetzungen vorhandenen Romane: Dell' historia di Valeriana d'Ongaria libro primo secondo e terzo: Nella quale si trattano le alte imprese di Pasmerindo Rè d'Ongaria . . . di nuovo tradotta dalla lingua Spagnuola nella Italiana. Venez. 1558. III Voll. 8. 1611. II Voll. 8. u. Historia del valoroso Cavallier Polisman . . . . . Novamente tradotta di lingua Spagnuola in Italiana da M. Gier. Mirandoleni. Venez. 1573. 8., ferner Hystoria de los invitos y magnanimos caballeros D. Cristalian de España, principe de Trapisonda y del infante Luzescanio su hermano, hijos del emperador Lindelel, [corr. emendada de los ant. origin. por doña Beatriz Bernal]. Valladolid 1545. Alcala de Henares 1586. fol. (auch Italiänisch als: La famosa et degna historia de gli invitti Caualieri don cristaliano di Spagna et Lucescanio suo fratello, figliuoli dell' Imperatore di Trabisonda. Trad. in lingua Ital. Venez. 1557. 8. Venez. 1609. IV. Voll. 8.) und endlich des Madrider Advocaten Geronimo Fernandez Libro primero [e segondo] del valeroso é invencible Principe Don Belianis de Grecia hijo del emperador don Belanio de Grecia. En el qual se cuentan las estrañas y peligrosas auenturas que le sucedieron con los amores que tenuo con la princesa Floristbella, hijo del soldan de Babilonia. Y como fue halla da

la princesa, sacado de lengua Griega, en la qual le escribió el sabio Triston por un hijo del virtuoso varon Toribio Fernandez. Estella. 1564. fol. Burgos 1587. fol. Tercera y quarta parte del imbencible principe Don Bel . . . conpuesta por el Licenciado Ger. Fernandez assi mismo autor de la primera y segunda. ib. 1579. fol. (Italiänisch als: Historia del magnanimo et invincibil Principe don Belianis, Figliuolo dell' Imperator D. Belianio di Grecia . . . tradotta di lingua Castigliana in Italiana da Oratio Rinaldi Bolognese. Ferrara 1586. 8. La seconda Parte. Verona. 1587. 8. Französisch als: L'hist. de Don Belianis de Grèce trad. en franç. p. Cl. de Beuil. Paris 1625. 8.) —

Anmerkung. Ueber den sonderbaren Abenteurer Jean de Bethencourt aus der Normandie, Kammerherrn von Karl VI., der sich 1402 der Canarischen Inseln bemächtigte, 1406 wieder in sein Vaterland zurückkehrte und daselbst starb (s. Meusel Bibl. Hist. T. III. 1. p. 213. sq. Biogr. Univ. T. IV. p. 400. sq.), giebt es einen modernen Roman, der seine Abenteuer erzählt, jedoch angeblich von seinen Begleitern, dem Franziscaner Bontier und Priester Jean le Verrier bereits verfertigt worden war als: Jean de Bethencourt Roi des Canaries et Isabelle la Canare sa Gente Amie. Paris 1630. 8., und ausgezogen ist in d. Bibl. d. Rom. 1783. Octbr. T. II. p. 69. sq. Es wird dieser Roman die erste eigentliche auf historischem Grunde beruhende Reisegeschichte seyn, wenn man die bekannte Reisebeschreibung Mandeville's abrechnet, da Bücher wie der Herzog Ernst u. Guerin Meschino nicht unter diese Rubrik zu bringen sein dürften. Ueb. d. Entdeckung selbst s. Ersch Encycl. Bd. XV. p. 75. sq.

Der antike Sagenkreis.

§. 1.

Nachdem wir bisher von denjenigen Cyclen gehandelt haben, die im eigentlichen Mittelalter, wenn auch theilweise aus ältern historischen Grundlagen entsprangen, wenden wir uns jetzt zu demjenigen, was das Mittelalter von dem Alterthum überliefert in sich aufnahm und nach seiner Weise verändert und verziert zu Markte brachte. Allerdings steht im Allgemeinen diese Partie hinter den übrigen sehr zurück, insofern bei den höchst mangelhaften Kenntnissen dieser Zeit in Bezug auf ältere Geschichte, die fast durchgängig nur aus Quellen zweiten und dritten, ja vierten Ranges geschöpft wurden, im Allgemeinen kaum an eine gehörige Benutzung der ältern Historiker, noch weniger aber an ein Studium der griechischen Dichter rc. zu denken war, sodaß also die Fabeln der Alten im Ganzen genommen dem phantastischen Geiste der Ritterzeit größtentheils verborgen blieben und diese sich vielmehr theils mit ihren eigenen Schöpfungen, theils mit den seit den Kreuzzügen aus dem Orient hergezogenen Mährchen und Mythen beschäftigen mußten. Indessen wurden doch früher schon einzelne Versuche gemacht, unter denen ich hier nur an des Deutschen Dichters Albrecht's von Halberstadt 1212 am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen auf dem Schlosse Zechenbach gefertigte, gereimte Uebersetzung von Ovids Metamorphosen erinnern will, von der sich jedoch nur noch der Prolog vor Georg Wickrams aus Colmar Prosaumarbeitung erhalten hat (Metamorphoseon libri XV. verdeutscht durch Albertum von Halberstadt um das Jahr 1210 auf Befehl Hermanns, Landgrafen in Thüringen vnd gedruckt zu Maynz. 1545. fol. P. Ovidii Nasonis deß aller Sinreichsten Poeten Metamorphosis d. i. von der wunderbarlichen Veränderung der Gestalten und Menschen, Thiere und anderer Kreaturen. Jedermann lüstlich, besonder aber allen Malern, Bildhauern vnd dergleichen allen Künstnern nützlich, von wegen der artigen Invention und Dichtung. Etwann durch

den Wolgelarten M. Albrechten von Halberstatt in Reimeweiß verteutscht, Jetzt erstlich gebeßert und mit Figuren der Fabeln gezirt, durch G. Wickram zu Colmar. ebd. 1551. fol. Frkft. a. M. 1551. fol. 1581. fol. 1609. 1625. 1631. 4. s. darüber Beitr. z. crit. Gesch. d. deutsch. Sprache St. I. p. 26. sq. 118. sq. Adelung Nachr. I. p. 20. 74. 162. II. p. 3. sq Jördens Lex. Deutsch. Dicht. Bd III. p. 611. sq.). Indessen scheint diese Arbeit nur wenig Anklang gefunden zu haben, und man findet überhaupt aus dem ganzen Mythenkreise des Ovid fast nur eine Episode, die wenigstens einigermaßen bekannt gewesen seyn mag, nehmlich die Geschichte von Pyramus und Thisbe, welche z. B. Chaucer in seiner Legend of good women p. 343. sq. [Works ed. Urry] wieder auftischt, Bernardo Tasso in seinem gleichnamigen unter seinen übrigen Rime mit befindlichem Gedichte besang und ein Anonymus in Prosa umarbeitete (Piramo e Tisbe, historia compassionevole, amorosa, antichissima et esemplare. Milano s. a. 4.) sowie auch Sabadino degli Arienti in seiner noch ungedruckten Hystoria di Piramo et Tisbe (s. Petzholdt im Serapeum 1840. p. 39. sq.), von Narcissus (s. d. Fabliau de Narcissus bei Barbazan et Méon Fabliaux T. IV. p. 143—175. Analyse b. Legrand d'Aussy Fabl. T. I. p. 258. sq. Proben ib. App. p. 25. sq.), von Orpheus und Eurydice (das englische Gedicht Sir Orpheo b. Ritson Engl. Metr. Rom. T. II. p. 248—269. Proben a. d. Guillaume von Machaut [† 1370. s. oben Bd. II. 2. p. 1093.] Hist. d'Orphée et d'Euridique b. Sinner Extr. de quelq. poes. p. 35. sq. s. Ritson T. III. p. 333. sq. Wolf Ueb. d. Lais p. 238. sq.). Allerdings dürfen wir Boccaccio nicht vergessen, dessen Teseide, der erste Versuch in Ottaven mit drei Reimen, noch jetzt vorhanden ist (G. Boccaccio, La Teseide [overo Amazonide.], colle chiose di Pt. And. del Bassi. Ferrara 1475. fol. Gi. Bŏccaccio Incomenza el Theseo. s. l. et a. 4. La Teseide revista da Tizzone Gaetano di Posi. Venez. 1528. 4. rived. pubbl. sopra una cop. manoscr. da Montier. Milano 1819. 8. Firenze 1831. 8. La Teseide ridotta in prosa da N. Granucci. Lucca 1579. 8. Ueb. d. Ausg. s. Gamba Serie di testi di ling. p. 69. sq. Im Allg. s. Bouterwek Bd. I. p. 181. sq. Ginguené T. III. p. 45. sq. Warton T. II. p. 129. sq. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1779. Juillet T. II. p. 3. sq. Ueb. versuchte franz. Uebers. s. Goujet Bibl. Franç. T. VII. p. 340. sq), allein auch dieses erste eigentliche Epos der Italiänischen Literatur, welches auch noch ins Neugriechische übersetzt wurde (s. Sinner Praef. ad Longi Pastor. p. XXXIV.) als: Θήσεος καὶ γάμος τῆς Ἐμιλίας. Venet. 1529. 8. handelt mehr von fingirten Nebensachen, als dem eigentlichen Verhältniß des Theseus zur Amazonenkönigin Hippolyta. Ein Prosaroman dagegen Theseus de Cologne (Histoire très-récréative, traitant des faits et gestes du noble et vaillant Chevalier Theseus

de Coulogne, par sa prouesse Empereur de Rome; et aussi de son fils Gadiffer Empereur de Grece, pareillement des trois enfans de Gadiffer; c'est à savoir, Regnault, Regnier et Regnesson, lesquels firent plusieurs beaux faits d'armes comme pourrez veoir cy-après. Paris 1534. fol. ib. s. a. Jeh. Bonfons. 4. Auszug in d. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. XIV. p. 39 —214.) hat nichts als im Namen etwas Antikes, sonst spielt er ums Jahr 632 in Frankreich und ist eine der vielen Umarbeitungen des Typus von der unschuldig verkannten Tugend einer Ehefrau, der darin auftretende Gadiffer aber kehrt in vielen andern Romanen wieder (s. Warton T. III. p. 130.). Mehr dagegen gehören hierher die Romane und Gedichte vom Jason und der Medea (Auszug von Le Fevre's Livre du preux et vaillant Jason, in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 5. sq.), vom Hercules (s. ebd. p. 51. sq.) und Oedipus (s. ebd. p. 81. sq.), über welche sowie vom Trojanerkriege bereits oben als im Zusammenhange mit der Graals und Artussage §. 5. p. 111. sq. berichtet worden ist, und endlich ein anonymer Roman betitelt: Les trois Grands: savoir Alexandre, Pompée et Charlemagne. s. l. et a. 4., worin zwar auch von Alexander dem Großen und Karl mit bedeutender Weitschweifigkeit gesprochen, jedoch nur fast dasselbe, was auch in den übrigen Büchern jener Zeit besser und genauer erzählt wird, vorgebracht wird, aber vorzüglich die Thaten und Feldzüge des Pompejus, sowie seine Liebschaft mit einer Römischen Buhlerin Namens Flora höchst ergötzlich und mit den sonderbarsten Verstößen gegen Chronologie und Geschichte berichtet werden (s. Mel. tir. d'une Gr. Bibl. T. VIII. p. 119—142.). Ludovico Dolce endlich (aus Venedig geb. 1508 u. gest. 156$\frac{5}{9}$. s. Zeno Note al Fontanini T. II. p. 286. sq. Tiraboschi T. XXIII. p. 357. sq. Crescimb. T. II. p. 398. sq. V. p. 336. Libreria di Capponi p. 144. sq. Ginguené T. IV. p. 354. sq.) brach durch seine vielen Uebersetzungen und Bearbeitungen der alten Dichter, von denen ich nur seine Umschreibung der Iliade, Aeneide und Odyssee (L'Achille e l'Enea di messer Lod. Dolce, dove egli tessendo l'historia della Iliada d'Homero a quella dell' Eneide de Virgelio, ambedue l'ha divinamente ridotte in ottava rima. Vineg. 1572. 4. — L'Ulisse di M. L. Dolce da lui tratto dall' Odissea d'Homero e ridotta in ottava rima. Vineg. 1573. 4.) in 55 und 20 Gesängen (s. Ginguené T. V. p. 3. sq.), wohl zu unterscheiden von einem ältern Gedichte in 80 Gesängen, dessen Verfasser aber unbekannt ist (Incominicia il libro de lo famoso et eccellente poeta Virgilio Mantovano, chiamato la Eneida volgare, nel quale si narrano. li gran facti per lui descripti et appresso la morte di Cesare imperadore con la morte di tutti li gran principi e signori di gran fama li quali a li di nostri sono stati in Italia, come leggendo chiaramente potrai intendere. Bologna 1491. 4.), sowie der Verwandlungen

Ovids (Le transformationi di Ovidio di L. Dolce. Venez. 1553. 4. 1555. 1557. 1554. 4. — Le Transformazioni di M. L. Dolce in questa sesta impressione da lui in molti loghi ampliate con la giunta degli argomenti et allegorie al principio e al fine di ciascun canto. ib. 1561. 1568. 1570. 4.) nennen will, die Bahn.

Anmerkung. Uebrigens mußte auch die Bibel herhalten tüchtige Helden zu liefern, und so kam es denn, daß Gautier de Belleperche um 1240 den Roman de Judas Machabée anfing, welchen nachher der oben schon besprochene Trouvere Pierre du Ries beendigte (s. de la Rue Bard. et Jongl. T. II. p. 178. sq. Fauchet T. II. p. 122. sq. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CXCV. sq.). Diesen haben wir zwar nicht mehr übrig, da es doch wohl nicht der von Pasini Cod. bibl. Taur. T. I. p. 472. angeführte: Roumant d'Auberon*) ensi que ses aves Judas Macabeus fu assis a Macabe dou Roy Bandifort ist, allein Charles de St. Gelais, Archidiaconus zu Luçon machte daraus frühzeitig einen Prosaroman, den wir noch besitzen (Les excellentes, magnifiques et triomphantes chroniques de très-valeureux prince Judas Machabeus, un des neuf preux et aussi de Ses quatre frères, transl. de latin en françois. Paris 1514. fol. Les Chroniques et vertueux faits du preux et vaillant Prince Judas Macchabeus, Juif et de ses quatres freres. ib. 1556. 8.). Die Geschichte des Judas Machabäus steht auch in dem oben p. 394. angeführten Buche, wie er auch in den der plattdeutschen Geschichte Alexanders des Gr. (b. Bruns p. 336.) vorausgeschickten Versen, worin die berühmtesten Helden des Alterthums Karl, Artus, Gottfried [von Bouillon], David, Judas [Maccabäus], Josua, Julius [Cäsar], Hector und Alexander redend eingeführt werden, vorkommt.

§. 2.

Wenn wir nun aber von einer im Mittelalter gewissermaßen stereotyp gewordenen und nun verhältnißmäßig auch bearbeiteten antiken Mythe hier vorzugsweise reden wollen, so haben wir es nur lediglich mit Alexander dem Großen zu thun, dessen Schicksale und Thaten mehr oder weniger verändert im Mittelalter fast bei allen Völkern der civilisirten Welt ihre Bearbeiter gefunden

*) Dieser ist übrigens verschieden von einem andern versificirten gleichfalls b. Pasini l. l. angeführten Romane in 22 Büchern, Li roumans du Roi Auberon et de Huon de Bordele et du Roy Charlemaine, welcher wohl das Original in Versen des oben p. 347. besprochenen Romans des Huons von Bordeaux, den man für einen Originalprosaroman gehalten hat, seyn mag.

haben. Daher kommt es denn auch, daß der Eskander des Morgenlandes dem Alexander des Occidents an Berühmtheit durchaus nicht nachsteht. Ehe wir daher zum letztern übergehen können, müssen wir vorerst mit wenigen Worten der Orientalischen Bearbeiter der Alexandersagen gedenken. Diese sind aber theils ihrer Sprache nach verschieden, theils Araber, theils Perser, theils Türken, theils unterscheiden sie sich auch in Bezug auf den Anfang der Geschichte Alexanders wesentlich von einander. Ein Theil nehmlich, Firdusi im Schahnameh an der Spitze sagen, daß einst ein Persischer König Dara oder Darab I. (Darius) den Macedonischen König Philippus genöthigt habe, ihm seine Tochter, eine der schönsten Griechischen Prinzessinnen zur Gemahlin zu geben, er habe sie aber gleich nach der ersten Brautnacht, obgleich geschwängert, ihres übeln Athems wegen ihrem Vater zurückgeschickt und sie habe nachher den Escander Ben Filicos zur Welt gebracht. Ein anderer Theil aber, d. h. die christlichen Arabischen Historiker, oder eigentlich nur Abulpharag. Hist. Orient. ed. Pococke. Oxon. 1672. p. 58. sq. (im Eutychius Annal. ed. Pococke T. I. p. 267. sq. finde ich die Sache nicht) scheinen die gleich nachher anzuführende fabelhafte Geschichte des Pseudokallisthenes zum Grunde ihrer Berichte über Alexander gelegt zu haben, denn auch sie erzählen, wie die sämmtlichen occidentalischen Alexanderdichter sagen, den einzigen Lambert (s. Gervinus Bd. I. p. 272.) und Aimé de Varennes [s. p. 447.] ausgenommen, daß Alexander der Sohn eines vertriebenen ägyptischen Königs Nectanebus gewesen sey, den dieser betrügerischer Weise als Jupiter Ammon mit der Olympias, bei der er Astrologendienste verrichtet habe, zu erzeugen gewußt habe (s. Berger de Xivrey l. l. p. 172. sq. Weber T. III. p. 291. sq. Dunlop. T. II. p. 124. sq. Jacobs l. l. p. 387. sq. 461. sq.) Uebrigens ist wohl zu merken, daß die Orientalen noch einen zweiten oder ältern Alexander haben, nehmlich denjenigen, welchen sie für den Erbauer jener Mauer auf dem Caucasus halten, welche die mitternächtlichen Nationen in ihre Grenzen einschließen und sie verhindern sollte, in das mittägliche Asien einzufallen. Es ist diese der berüchtigte Wall des Gog und Magog, der aber in den orientalischen Alexanderromanen als ein Werk des letztern erscheint (s. Weber Not. zu King Alisaundre p. 5968. in s. Engl. Metr. Rom. T. III. p. 321. sq. Leroux de Lincy Livre d. legend. p. 152. sq. Reinaud Descr. d. Monum. Musulm. de Mr. de Blacas I. p. 174. Warton T. I. p. XI—XIII. Archaeol. Brit. T. XVIII. p. 263. sq.). s. im Allg. Herbelot Bd. II. p. 319. sq. [I. p. 640. sq. ed. in 4.] Bibl. d. Rom. 1777. Juillet I. p. 24. sq. Hammer Alexander nach d. Sagen d. Morgenlandes, in s. Rosenöl. Stuttgart 1813. Bd. I. p. XV. sq. 267. sq. Dem. de Gobdelas Hist. d'Alexandre le Grand suivant les ecrivains orientaux. Varsovie 1822. 12. [bloßes Plagiat dieses Buches ist: Alexandre le Grand, d'après les auteurs orien-

taux, p. G. A. M*** [Mano], citoyen grec, auteur de plusieurs ouvrages et professeur d'histoire et de litt. grecque. Genève 1828. 8.] cf. Ouseley Observat. on some extraord. Anecd. concerning Alexander, and on the eastern origin. of several fict. popul. in differ. Lang. of Europe in d. Transact. of the roy. Soc. of Liter. Lond. Vol. I. P. II. p. 5. sq. Von Arabischen Hdschr. führt Golius Catal. cod. mss. suor. p. 21. das Buch eines gewissen Ibn Mufrih über Alexander d. Gr. an s. a. Fabric. Bibl. Graeca T. III. p. 32. citirt ein ähnliches Buch des Abraham Aben Phareg Mussuli, das hdschr. zu München liege. Ein anderes citirt anonym Mai ad Valer. Praef. p. XX. und zwei Moeller Catal. libri orient. Bibl. Goth. T. I. p. 244. 258. sq.

In Persischer Sprache haben wir erstlich des Firdusi Schahnameh zu nennen, in welches auch Alexanders Geschichte eingerückt ist (s. Görres Firdussi's Heldenbuch Bd. II. p. 358—365.), dann des Abu Mohammed Ben Jussuf Scheich Nisami aus Gentsch († 576 Hedschr. = 1180 n. Chr.) Eskandernameh, den letzten Theil seiner Chamse (d. i. Fünfer) oder Pendsch Kendsch (d. h. die fünf Schätze), wahrscheinlich nicht vollendet (s. Hammer Gesch. d. Pers. Redekünste p. 117. sq. Gedruckt ist ein Theil des Sekunder Nameh b. Th. Lumsden Select. for the use of the Students of the Pers. class. Calcutta 1809—10. 4. Vol. IV. ein anderer in: Erdmann De expeditione Russorum Berdaam versus, auct. inpr. Nisamio. Casaui 1826. 1828. 8. u. F. B. Charmoy Expédition d'Alexandre le Grand contre les Russes: Extrait de l'Alexandréide ou Iskender-Nameh de Nizami trad. d'après l'edit. de Calcutta p. L. Spitznagel. Petersbourg. 1829. 8. Vollständig als: The Sekander Nameh of Nizami with a select. from the works of the most celebr. comment. by Beder Ali and Mir Hosain Ali. Calcutta 1811. 4.), dann von Emir Chosru aus Dehli († 715 = 1315.) gleichfalls einen Chamse genannten Complex von Epopöen, unter denen sein Alexanderbuch oder der Spiegel Alexanders genannt, das vierte ist (s. Hammer l. l. p. 230.) und dann unter mehreren Andern auch von Mewlana Dschami, dem berühmten Dichter († nach 893. Heg.) ebenfalls den fünften Theil seines Fünfers oder das Chirednameh Iskender d. h. das Weisheitsbuch Alexanders, mehr eine Art von moralischer Sittenlehre, der nur die Begebenheiten Alexanders zum Anhaltepunkt dienen (s. Hammer l. l. p. 335. sq.). Die Geschichte Alexanders ist auch eingerückt in Mirkhonds Geschichte der ältesten Persischen Könige (s. Shea Translation p. 358. sq.). Fleischer Cat. cod. orient. Dresd. p. 1. u. 3. führt eine Persische u. 2 Türkische anonyme Alexanderbücher an.

In Türkischer Sprache endlich haben wir zwei große Türkische Gedichte der beiden Brüder Mewlana Hamsewi und Ahmed Daji, auch Germiani genannt, den Cardonne. l. l. zu einem Perser macht,

wie auch Herbelot Bd. III. p. 26. [T. II. p. 370. ed. in 4.], welche beide im Jahre 515 (d. i. 1412.) verstarben (s. Hammer Gesch. d. Türk. Poesie Bd. I. p. 71. sq. u. in Eichhorn Gesch. d. Litt. Bd. III. 2. p. 1129. sq.), von deren letztern Hammer in d. Wien. Jahrbüch. Bd. LVII. A. Bl. p. 1—13. Nachricht gegeben und welches Cardonne in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 17—52. nach einem prosaischen Auszuge mitgetheilt hat. Uebrigens wurde noch von Jeremias Tschelebi (geb. 1635 zu Constantinopel und daselbst 1695 als Dragoman verstorben) aus dem Armenischen das Leben Alexanders des Gr. ins Türkische übersetzt (s. Neumann Gesch. d. Armen. Liter. p. 252.), welches wiederum eine vor dem fünften Jahrhdt. in diese Sprache übergegangene getreue Version des Griechischen Pseudocallisthenes ist, welche St. Croix Exam. crit. des histor. d'Alexandre le Gr. p. 165. grundlos bis ums Jahr 1000 herunterrückt (s. Neumann l. l. p. 71. sq. A. Mai Praef. ad Philon. De Virtute. Mediol. 1816. Praef. p. LXXI.).

§. 3.

Wenden wir uns nunmehro aber dem Abendlande zu, so müssen wir zuerst von den Griechen sprechen, als dem eigentlichen Vaterlande der ganzen fabelhaften Geschichte von Alexander dem Großen. Hier ist nehmlich zuerst die sonderbare Geschichte von Alexanders Abkunft vom Nectanebus erzählt, welche bereits Moses Choren. Hist. Armen. I. 20. Georg. Syncell Chron. p. 256. [T. I. p. 487.] Glycas Annal. P. II. p. 141., wie St. Croix Examen des histor. d'Alex. le Gr. I. p. 162. sq. meint, nach dem Berichte des Julius Africanus in seinem Κέστοι betitelten Buche referirten (s. Berger de Xivrey l. l. p 169. sq.). Diese ist nun aber genau und weitläufig erzählt zu Anfange des bisher noch ungedruckten Griechischen Textes dieser fabelhaften Geschichte Alexanders, deren Hdschr. von Berger de Xivrey p. 198. sq. beschrieben werden, da sie größtentheils von einander abweichen und mancherlei Verschiedenheiten in der Relation enthalten. Für den Verfasser derselben hält man nun aber gewöhnlich jenen Callisthenes von Olynth, einen nicht unberühmten Historiker, von dem oben Bd. I. 1. p. 351. sq. u. b. Fabric. Bibl. Gr. T. III. p. 36. u. B. de Xivrey l. l. p. 184. sq. weitläufig die Rede gewesen ist, der aber schon darum nicht Alexanders vollständiges Leben und Begebenheiten beschrieben haben kann, weil ihn derselbe bereits 328 v. Chr. tödten ließ. Man hat darum an einen andern Verfasser gedacht und einen solchen in einem gewissen Aesopus zu finden gemeint, von dem man noch nicht einmal bestimmt nachweisen kann, ob er Griechisch oder Lateinisch geschrieben hat. Für erstere Sprache stimmt allerdings der Umstand, daß er in einer Hdschr. des Griechischen Textes

auf der Pariser Bibliothek als Verfasser genannt wird (s. Catal. mss. bibl. reg. Paris. T. IV. p. II. nr. 4880.), allein für das Lateinische als seine Originalsprache sprechen die von Fabric. Bibl. Gr. T. III. p. 44. u. Berger de Xivres l. l. p. 188. angeführten spätern Gelehrten. Für sein Vaterland hält A. Mai Praef. p. XI. sq. u. Class. Auct. ex codd. Vatic. T. VII. Praef. p. VII. bewogen durch zwei Stellen des Julius Valerius Res Gest. Alex. M. I. c. 25. u. 35. die Stadt Alexandria und setzt ihn p. 223. wegen einer Stelle im L. III. c. 88., die mit Seneca Suasor. IV. einige Aehnlichkeit hat, noch vor die Abfassungszeit der rhetorischen Bücher Senecas. Wahrscheinlich ist der ganze Name erfunden und daher entstanden, weil die Handschriften des Fabeldichters Aesopus oft mit denen der fabelhaften Alexandergeschichte zusammengebunden waren. Dieß ist auch der Grund, warum J. Voss. Comment. ad Pomp. Melam. L. I. c. VII. und nach ihm Warton T. I. p. 132. sq. sich hat verführen lassen zu behaupten, der bekannte Simeon Sethus, von welchem oben Bd. II. 1. p. 354. bereits gesprochen wurde, habe den Griechischen Alexanderroman aus dem Persischen übersetzt, denn Berger de Xivrey l. l. p. 171. sq. hat nachgewiesen, daß eben der Griechische Roman dieses Namens an seine Hdschr. des Fabelwerkes Bidpais ins Griechische, die zu Leyden liegt und Voß vor Augen hatte, angebunden ist und diesen veranlaßt hat, auch dieses Buch für ein Werk desselben anzusehen. Endlich hat noch Leo Allatius Syntagma de Engastrimytho c. II. p. 423. den Griechischen Text in einer Hdschr. unter dem Namen eines gewissen Antisthenes gefunden, was jedoch vermuthlich nur eine verdorbene Lesart für Callisthenes seyn mag, und Favre l. l. p. 327. hat, ich weiß nicht aus was für Gründen, den Verfasser als einen Ethicus Hister citirt, was ich für eine Entstellung des Namens ἐθνικὸς Ἰστ[ορος]ηρ halte, eines Griechischen Historikers, der zur Zeit des Callimachus ebenfalls über Alexander geschrieben hatte (s. oben Bd. I. 1. p. 349. sq.).

Diese Geschichte nun ging, wie wir im nächsten §. weiter sehen werden, auch ins Lateinische über, allein in Griechischer Sprache wurde sie gleichfalls bearbeitet und zwar unter Andern (s. Fabric. T. III. p. 33. 36. 37. Lambec. d. Bibl. Vindob. T. V. p. 547.) nennen wir:

α) ein anonymes Gedicht aus d. J. 1388. hdschr. erhalten und als auf der St. Marcusbibliothek befindlich beschrieben von Morelli Bibl. mss. T. I. p. 277. sq.: der Anfang ist: „Ἀφήγησις ἱστορικὴ κατὰ λεπτὸν ἔλουσα | τὴν γέννησιν, ἀναστροφὴν καὶ πράξεις Ἀλεξάνδρου | μέγιστα κατορθώματα καὶ τελευτὴν καὶ τούτου | παρ' Αἰγυπτίων ἐκ πάλαι καλῶς παραδοθεῖσα“.

β) Von dem unten zu erwähnenden Demetrius Zenus aus Zante zu Anfange d. 16ten Jhdts. ein Gedicht in gereimten politischen Versen Ἀλέξανδρος ὁ Μακεδών. Venet. 1529. 8.

1620. 4. cf. Crusius Turco-Graecia. p. 372. Hiervon sind jedoch folgende zwei prosaische neugriechische Volksbücher wohl zu unterscheiden: Ἱστορία Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, περιγράφουσα τὰς ὁδοιπορίας αὐτοῦ, τούς τε πολέμους καὶ τὰ κατορθώματα καὶ ἄλλα πλεῖστα πάνυ περίεργα. Venet. 1810. 8. [wahrscheinlich von dem oben p. 436. genannten Gobdelas] u. Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος βίος, πόλεμοι καὶ θάνατος. Παρὰ Πάνῳ Θεοδοσίου. 1814. 1820. 12.

γ) Von einem gewissen Mönch Johannes ein Leben Alexanders aus dem Zonaras entnommen in: Diodori Siculi Scriptoris Graeci Libri duo, primus de Philippi Regis Macedoniae, aliorumve quorundam illustrium Ducum, alter de Alexandri filii rebus gestis. Utrumque latinitate donavit Ang. Cospus Bononiensis. — Alexandri Regis Vita, quam graece scriptam a Joanne Monacho Ang. Cospus vertit in nostram linguam. Viennae 1516. fol. Venet. 1517. fol. u. in Curtii Hist. Alex. M. aucta et locuplet. Lugd. 1584. 12.

δ) Von dem oben Bd. I. 2. p. 768. besprochenen Verfasser des Romans von Ismenias und der Ismene Eustathius soll nach d. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. VIII. p. 98. gleichfalls neugriechisch eine Uebersetzung des Alexanderromans oder vielmehr eine freie Redaction gemacht worden seyn, welche sich zu Ende einer Ausgabe des Curtius von Graevius (es giebt aber keine) oder wie Lenglet de Fresnoy Bibl. d. Rom. T. II. p. 228. sq. meint, hinter der letzten Ausgabe der Tagebücher Cäsars durch Grävius befinde, die ich nicht nachsehn kann.

Dieselbe Geschichte hat nun aber, angeblich aus dem Griechischen des Ptolemäus Lagi am Todestage Alexanders beendigt, unter dem Titel ספר תולדות historia generationum Alexandri der Jüdische Historiker Joseph Ben Mathatia Ben Gorion oder der Pseudo-Gorionides in seine Geschichte des Jüdischen Krieges, von der oben Bd. I. 2. p. 1221. sq. die Rede war, eingerückt, und zwar wörtlich aus einem Lateinischen Texte oder dem Typus desselben, dem Griechischen Codex der Pariser Bibl. nr. 1685., wie Gaguier zu Josippon. s. Josephi Ben Gor. Hist. Judaic. Libri VI. ex Hebr. lat. vers. Oxon. 1706. 4. II. p. 40. sq. Wort für Wort nachgewiesen hat (s. Wolf Bibl. Hebr. T. I. p. 515. sq. 968. sq. Warton T. I. p. 134. Favre l. l. p. 334. Berger de Xivrey l. l. p. 192. sq.). Auch Rossi Catal. Mss. Hebr. T. III. p. 56. nr. 1087. führt eine anonyme hebräische Uebersetzung einer von Ptolemäus Lagi gemachten Geschichte Alexanders an und Favre l. l. p. 335. sagt, daß der Uebersetzer sich zu Ende des Buches als der berühmte Samuel Ben Jehuda Aben Tibbon aus Granada, der im 13ten Jhdt. so Vieles ins Hebräische übertrug, zu erkennen gegeben habe. Hieraus scheint hervorzugehen, daß

zwei Redactionen dieser Geschichte von Wolf l. l. zusammengeworfen und zu einer gemacht worden sind.

§. 4.

Wenden wir uns nunmehro aber zu derjenigen unmittelbaren Quelle, aus der die sämmtlichen Alexanderromane des Mittelalters herausflossen, so müssen wir diese nothwendig für eine lateinische halten und zwar für eine höchst verbreitete, da bereits im 13ten Jhdt. die Professoren der Grammatik in den Statuten der Universität zu Toulouse angewiesen wurden, mit den Studierenden im lateinischen Alexanderbuch zu lesen (s. Carpentarii Supplem. ad Du Cangii Gloss. Med. A. T. II. p. 1255.) und wirklich auch die Alexandreis des Gautier de Chatillon bereits um die Mitte des 12ten Jhdts. öffentlich in den Schulen erläutert wurde (s. Henric. Gandav. de script. eccles. c. 20. p. 165. Oudin Scr. Eccl. T. II. p. 1666.). Man kann nun aber, was bisher noch Niemand festgestellt hat, drei verschiedene Originalredactionen des griechischen Alexanderromans annehmen, die von einander völlig verschieden sind, wenn sie auch im Einzelnen mit einander übereinstimmen. Diese sind nun aber vermuthlich sämmtlich im 5ten Jhdt. entstanden und zwar folgende:

α) des sogenannten Julius Valerius: Res Gestae Alexandri Macedonis translatae ex Aesopo Graeco (Nunc prim. prod. ed. notq. illustr. A. Majo. Mediol. 1817. 8. Itinerarium Alexandri. Item Julii Valerii de rebus gestis ejusdem Alexandri libri tres; edente nunc pr. c. not. A. Majo. Frcft. 1818. 8. u. in d. Class. Auct. ex cod. Vatic. T. VII. p. 1—58. Itinerarium Alexandri u. p. 59—320. Julii Val. Res Gest. Alex. M.). Von diesen behauptet nun Mai l. l Praef. p. II. sq. dieses Buch oder wenigstens das Original des Aesopus sey vor 389 verfasst, denn der Verfasser spreche (I. 31.) vom Tempel des Serapis und (III. 92) vom Grabmal des Alexander und der bei demselben gewöhnlich gehaltenen Todenfeier (III. 98.) als einer noch während seiner Zeit vorhandenen und gefeierten Sache, während doch ersterer 389 abbrannte und schon Chrysostom. Homil. XXVI. in ep. II ad Corinth. T. X. p. 625. mit den Worten: „ποῦ γάρ, εἰπέ μοι, τὸ σῆμα Ἀλεξάνδρου; Δεῖξόν μοι καὶ εἰπὲ τὴν ἡμέραν καθ' ἣν ἐτελεύτησε;" genugsam andeutet, daß man zu seiner Zeit nichts mehr davon gewußt habe. Uebrigens fügt nun Mai l. l p. XIII. noch hinzu, daß er eben jenen Julius Valerius für einen Africaner, der aber unter Römischer Bothmäßigkeit gelebt habe, halte, meint aber denn doch Praef. ad Itinerarium Alexandri ad Constantium Augustum Constantini M. Fi-

lium. Mediol. 1817. 8. p. VIII. sq., daß er nicht identisch seyn könne mit dem anonymen Verfasser des in den Hdschr. dem Valerius gewöhnlich beigefügten Itinerarium, da dieser nicht allein ein Heide gewesen sey, wie aus c. 4. 12. 48. 50. 51. 53. 97. 94. folge, sondern wie er selbst sage (c. 2. u. 3.), sein Werk selbstständig nach mancherlei alten Autoren gefertigt und demselben den Titel Itinerarium beigelegt habe. Mit diesen Ansichten stimmt nun aber nicht der Recensent dieses Werkes, Letronne, überein in dem Journ d. Sav. 1818. Octbr. p. 609—620, der nachweist, daß dieser Julius Valerius höchstens im 9ten Jhdt. übersetzt haben könne und ihm als Typus das Griechische Mscr. des Pseudocallisthenes a. d. Pariser Bibliothek nr. 1685. vorgelegen habe. Auf letztere Ansicht laufen auch die Bemerkungen von Favre in d. Bibl. Univ. de Genève 1818. p. 209—219. 322—349. Geier in d. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1838. nr. 51. Osann in d. Hall. Liter. Zeit. 1841. Erg. Bl. nr. 69. p 549. sq. und Comm. de columna Alexandrina, in d. Mem. dell' instit. Archeol. p. 339. sq. hinaus. Uebrigens ist zu bemerken, daß in der ersten Recension Mai's zu Anfange eine Lücke ist, wo eben die ganze Geschichte von Alexanders Zeugung fehlt, daß diese aber zu Anfange der zweiten Recension von ihm ergänzt ist aus einer andern Hdschr., die aber offenbar identisch ist mit dem Originale von nr. γ.

β) Das Liber Alexandri de proeliis (Incipit liber alexandri magni regis macedoniae de preliis s. l. et a. fol. [Traj. ad. Rhen. Nic. Ketelaer et Ger. de Leempt 1473. s. Ebert. Bd. I. p. 38. nr. 411.] — s. l. et a. 4. [Colon. Arn. Therhoernen] — Historia Alexādri magni regis macedoniae de prelijs. [zu Ende:] Argentine 1486. fol. ib. 1489. fol. s. l. 1490. 4. Rom. 1490. 4. Argentin. 1494. fol. ib. 1493. fol.), welches merkwürdiger Weise in d. Hall. Lit. Zeitung 1824. Bd. III. nr. 242. p. 271. mit nr. α. für identisch angesehn wird, differirt ganz von nr. α., indem es eigentlich nur ein verkürzter Auszug desselben ist, allein auch die beiden ersten gedruckten Ausgaben und die Straßburger weichen bedeutend von einander ab. Ueberhaupt sind die Hdschr. auch meistens von einander verschieden, wie wir dieß schon aus Bandini Cod. lat. bibl. Med. Laur. T. III. p. 406. cf. II. p. 25. III. p. 596. abnehmen können. So liegen zu Wolfenbüttel völlig verschieden die Cod. August. Tractatus de vita Alexandri M. cum epistola ejus ad Aristotelem 4to. 7, 4. membr. u. Historia de ortu Alex. M. e Pseudo Callisthenis graeco-lat. vers. per Aesopum Indicum Valerium 8vo. 56, 16. membr. und ebenso beschreibt Zachariae Iter Ital. p. 30. u. Bruns in d. Annal. litt. Helmst. 1784.

Bd. II. nr. 3. zwei ganz abweichende Hdschr. desselben, sowie eine große Partie anderer Berger de Xivrey l. l. p. 205. sq. Uebrigens wird auch hier der Verfasser bald gar nicht genannt, bald heißt er Julius Valerius, bald wie auf dem Titel der Teutschen Uebersetzung Eusebius, bald wie in d. Hdschr. nr. 8520. d. Parts. Bibl. Solinus historiographus (s. Berger de Xivrey l. l. p. 191.), bald endlich ist es dem 1150 verstorbenen Abt von St. Albans in der Grafschaft Essex Rudulphus de St. Albano oder einem gewissen Galfredus Hemlington (s. Pitseus de script. Angl. c. 205. Fabric. Bibl. med. Lat. T. VI. p. 84.) zugeschrieben. Wie dem auch seyn mag, schon Girald. Cambrensis um 1190 muß diesen Text gekannt haben (s. J. Hearne Caji Vindic. Antiq. Acad. Oxon. T. II. Not. p. 802. Warton T. I. p. 135.). Ein Urtheil darüber s. b. Barth. Advers. II. 10. p. 68.

γ) eine zweite Art von Auszug aus dem Griechischen Pseudocallisthenes gemacht, aus welchem Mai, ohne es zu wissen, seine Lücken in der ersten Ausgabe des Valerius ausgefüllt hat. Dieser wird nächstens nach einer Leydener Hdschr. von J. Zacher herausgegeben werden und ist beiläufig gesagt, wenigstens ebenso alt, als das Liber Alexandri de proeliis und in der zweiten Hälfte genauer und vollständiger als dieses.

§. 5.

Neben diesen prosaischen Prototypen des lateinischen Alexanderromans giebt es aber, abgesehen vom Vincent. Bellov. Spec. Hist. L. IV. cf. Spec. Nat. XII. 43. 67., dem Antonin. Florent. Chronic. Tit. IV. c. II., Godefr. Viterb. Panth. P. XI. u. A., welche die Geschichte Alexanders nach jenen Quellen ihren historischen Werken einverleibten, noch zwei lateinische Dichter des Mittelalters, welche diesen Stoff zum Gegenstand eines Epos gewählt haben. Sie sind

α) Philipp Gaultier de Lille oder de Chatillon, gewöhnlich Gualterus Castellionaeus genannt. Er war aus Ryssel und fällt vor d. J. 1201, nennt sich aber selbst nach der Stadt Chatillon, indem er sagte: Insula me genuit, rapuit Castellio nomen, Perstrépuit modulis Gallia tota meis. Wahrscheinlich war er Probst an der Domkirche zu Dornick und muß bis 1201 gelebt haben, da er sein gleich zu nennendes Gedicht dem in diesem Jahre gestorbenen Erzbischoff von Rheims Guillermus zueignete, dessen Namen die Anfangsbuchstaben der 10 Bücher desselben bilden. Es führt aber dieses den Titel Alexandreis und ist vorzüglich nach Curtius gearbeitet, sonst auch wegen seinen trefflichen Schilderungen und

Lebendigkeit, wenn auch nicht hinsichtlich des Styls und Metrums eins der besten aus jener Zeit. Ausgaben sind: Ph. Galtherus Alexandreis s. Gesta Alexandri Magni. s. l. et a. [Lond. R. Pynson] 4. s. l. et a. [Rothomagi 1487.] 4. [s. über beide Hain Reper. Bibliogr. T. I. P. II. p. 434.] Alexandri M. regis Macedonum vita per Gualtherum episcopum Insulanum heroico carmine elegantiss. scripta. Argentor. 1513. 4. — Alexandreidos libri X n. prim. in Gallia Gallicisque character. editi. Lugd. 1558. 4. — Alexandreidos libri X [ed. Osw. ab Eck c. Sb. Linck annot.]. Ingolst. 1541. 8. — Alexandreis s. gesta Alexandri M. libris X compreh. ex vet. mss. bibl. S. Galli et Montis Angelor. in luc. ed. op. Ath Gugger. In monast. T. Galli. 1659. 12. Im Allg. s. Henric. Gand. de scr. eccl. c. 20. Voss. de poet. Lat. c. VI. p. 74. sq. Cave T. II. p. 247. Leyser Hist. poet. med. aevi p. 764. sq. Fabric. Bibl. Lat. T. III. p. 324. sq. Bibl. Gr. T. III. p. 42. u. Med. Lat. T. III. p. 328. sq. Oudin T. II. p. 1666. Bandini Cod. lat. bibl. Med. Laur. T. II. p. 164. Bibl. Leopold. T. II. p. 517. Sanchez l. l. T. III. p. VIII — XI. Schreiber in d. Charis 1824. nr. VI. p. 23. sq. Uffenbachs Reisen Bd. III. p. 567. Millin Mag. Encycl. 1795. T. II. p. 51. III. p. 181. Allg. Litt. Anz. 1799. p. 84. 263. 1233. 1858. Senebier Mss. de la bibl. de Genève p. 235. Hist. litt. de la France T. XV. p. 100—117. Warton T. I. p. CXXXI — CXXXIII.

β) des Wilkin von Arezzo, auch Qualichin genannt, eines Richters zu Spoleto im 13ten Jhdt. um 1236 in Distichen geschriebenes Gedicht von Alexander dem Großen, wahrscheinlich nach dem Liber Alexandri de proeliis gemacht, aber bis auf einige Proben noch ungedruckt s. Quadrio T. IV. p. 478. Bandini l. l. T. III. p. 410. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. VI. p. 903. [ed. Mansi p. 325.] Endlicher in d. Wien. Jahrb. 1832. Bd. LVII. Anz. Bl. p. 13—18.

§. 6.

Wenden wir uns nunmehro aber zu denjenigen prosaischen und versificirten Arbeiten, die aus den vorhergehenden Quellen im mittelalterlichen Europa geflossen sind, so haben wir es zuerst mit Spanien zu thun, wo ein Poema de Alexandro aus 2509 Coplas und 4 Schlußversen bestehend, vorhanden ist (ist der T. III. von Sanchez Colleccion de poesias castellanas. Madrid. 1782. 8. Hier stehen auch noch 2 Briefe Alexanders an s. Mutter in Prosa, welche zusammen in d. IIten A. d. Sanchez. Paris 1842. 8. p. 283. sq. 416. sq.

abgedruckt sind. Auszüge in Schubert Bibl. Esp. T. II. p. 134. sq.). Dieses wurde früher von Antonius Bibl. Hisp. Vet. T. II. p. 79. u. Ibannez Memor. del rey Alonso y sabio p. 458. u. Pellicer Inform. por la casa de Sarm. f. 35. dem bekannten König Alfons dem Weisen zugeschrieben, gehört aber nach Sanchez Prol. l. l. nr. 16. p. XII. sq. [ed. II. p. 270. sq.] einem gewissen Juan Lorenzo de Segura, der sich im Schlußverse cop. 2510. p. 352. selbst nennt und nach c. 1638. u. 1662. ein clerigo gewesen zu seyn scheint. Er scheint nicht vor 1176 geschrieben zu haben und dichtete theils nach Gualterus von Chatillon, den er c. 1339. 225. 1452. nicht allein anzieht, sondern c. 1659 auch sogar in einem obschon entstellten Verse seines Gedichtes citirt, theils nach andern Quellen (s. c. 1935. sq. 2303. sq.), wahrscheinlich auch, wie aus c. 291 hervorzugehen scheint, nach den Französischen Alexanderromanen. S. Ochoa Tesoro de los Prosad. Españ. Paris 1841. 8. p. 4. sq. Wolf in d. Wien. Jahrb. Bd. LVII. p. 169—185. Molinedo zu Bouterwek Hist. de la Litt. Españ. T. I. p. 3. 114. sq. Bouterwek Bd. I. p. 30. sq. Wahrscheinlich hatte er auch noch das gleichnamige Französische Gedicht Le Voeux du Paon übersetzt, allein jetzt ist nichts mehr davon übrig (s. Sanchez T. I. p. LVII. 99. sq. [ed. II. p. 5. sq.]—)

In italiänischer Sprache haben wir ebenfalls einen sehr alten Prosaroman von Alexander dem Großen, den Ebert Bd. I. p. 38. nr. 412. nach einer wie es scheint unrichtigen Erklärung einiger Worte Quadrio's l. l. für eine Umarbeitung des oben genannten lateinischen Gedichtes Qualichinos hält. Es ist dieß nicht nur nicht der Fall, sondern das Buch auch vermuthlich nach dem Julius Valerius gemacht, obwohl allerdings nach Cat. Bibl. Heber. P. VI. p. 8. nr. 138. auf dem Titel d. Venet. Ausg. v. 1477. die Worte stehen sollen: „composto da Qualichino d'Arezzo." Ausgaben sind: Commenza el Libro Del Nascimento. De la ui-||ta. con grandissimi fatti. Et della morte infortunata de Alexandro Magno. Triuiso. 1474. 4. Venesia. 1477. 4. Neapoli 1477. 4. [s. Hain Rep. Bibl. T. I. P. I. p. 87. s. a. Fossi Bibl. Maggl. T. III. p. 812. sq. Dibdin Bibl. Spencer T. VII. p. 7.] Istoria di Alexandro Magno imperadore, libro de la sua natiuitate. Venez. 1501. 4. Außer diesem giebt es jedoch noch einige Gedichte hierüber, unter denen oben ansteht das des Domenigo dall' Ancisa, der 1520 von Leo X. zum Dichter gekrönt wurde und wahrscheinlich aus Arezzo stammte, sonst auch noch ein zweites Gedicht Stella d'amore (Rom. 1514. 8.) hinterlassen hat, unter dem Titel: Trionfo Magno nel quale si contiene le famose guerre di Alessandro Magno. Rom. 1531. 4. (s. Crescimb. T. IV. p. 331. Lancetti Memor. ai poeti Laur. p. 360. sq.). Sonst giebt es noch ein anderes Gedicht in Ottaven und 12 Gesängen, wahrscheinlich von

Ottavante Barducci aus Florenz, einem Dichter des 14ten Jhdts. (s. Crescimb. T. V. p. 1.) betitelt: Opera nova di Alessandro Magno, nella quale si contiene tutte le grandissime battaglie che lui fece; et come col suo ingegno conquisto tutto il mundo. Nuev. con le sue fig. ristamp. Venez. 1574. 8., von dem ich jedoch nur vermuthen kann, daß es identisch ist mit der: Alexandreida in rime cavata dal latino: nela quale se tracta el nascimento, pueritia, adolescentia et gioventu de Alexandro Magno, con tutte le soi fatiche; battaglie e guerre cosi danimali come de homini; et come conquisto tuttol mundo. Venez 1521. 4. 1566. 4. Milano 1581. 4. Alessandro magno, ne' quale si tratta delle guerre che fece, e come conquistò tutto il mondo in versi; di nuovo aggiontovi le figure alli suoi canti. Venet. 1601. 8. Verona 1712. 8., obgleich eins derselben (Venez. 1521. 4.) von Tiraboschi T. XVII p. 68. dem angeblichen Dichter des oben p. 130. sq. angeführten Trojano, dem bekannten Florentinischen Poeten Jacopo di Carlo zugeschrieben wird.

§. 7.

Gehen wir nun weiter in das mittägliche Europa herunter, so kommen wir nach Frankreich oder in das eigentliche Vaterland der Alexandersagen und finden denn bereits bei den Provençalen Anspielungen auf solche, da der Troubadour Guillaume de la Tour bereits einen Roman von Alexander kannte, wie aus dem Fragmente bei Raynouard Poes. d. Troub. T. V. p. 212. hervorgeht. Wahrscheinlich muß das jener im Limousinischen Dialect abgefasste Roman d'Alexandre gewesen seyn, der nach Fauchet p. 552. Menagiana T. II. p. 45. u. Hist. litt. de la France T. VII. Pref. p. LXXIX. von einem gewissen Clerc Simon gedichtet gewesen seyn soll, unter dem man gewöhnlich einen Simon de Boulogne angenommen hat, Ideler Gesch. d. Altfranz. Nationallit. p. 137. sq. aber einen gewissen Simon du Fresne, der noch vor 1200 Kanonicus zu Hereford in Grafschaft Wales war und auch als lateinischer Dichter unter dem Namen Simo Fraxinus, Simon Ash bekannt ist (s. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. VI. p. 532. Leyser Hist. poet. med. aevi p. 760. Hist. litt. de la Fr. T. XVIII. p. 822. sq.) versteht, wogegen jedoch schon der Umstand, daß er in Limousinischem Dialect geschrieben habe, spricht. Uebrig ist nichts mehr hiervon.

Ehe wir jedoch zu den spätern Alexanderromanen übergehen, müssen wir nothwendig der chronologischen Aufeinanderfolge der Begebenheiten wegen, einen andern Roman vorausschicken, der gewissermaßen als Einleitung in dieselben dient, obwohl auch in ihm schon

auf ältere Bücher von Alexander verwiesen wird.*) Es ist dieses nehmlich Aimé de Varennes (e. Schlosse zwischen der Insel Barbe und Chatillon bei Lyon), der, nachdem er angeblich auf seinen Reisen durch Thracien und Griechenland zu Philippopel die Geschichte der Vorfahren Alexanders des Großen vernommen hatte, diese bei seiner Zurückkunft zu Ehren einer gewissen Juliane 1188 (nicht 1128, wie Galland in d. Mem. de l'ac. T. II. p. 733. sagt) zu Chatillon am Ufer der Azergue bei Lyon aufschrieb und daraus ein großes Gedicht machte, welches den Titel führt Roman de Florimont. In demselben wird erzählt, wie die Schwester der Gemahlin des aus dem Brut wohlbekannten Gründers des Bretonischen Reiches Brutus den Admiral von Aegypten Madian heirathete und ihm das Kaiserthum Griechenland als Brautschatz mitbrachte. Dieser hinterläßt zwei Söhne Seloc (Seleucus) als Admiral von Babylon und Philippus Macemus als Griechischen Kaiser. Letzterer heirathet, nachdem er mittlerweile sein Land von vielen Ungeheuern und fremden Räubern gereinigt, Mordaille, die Tochter des Meneus, eines Königs von Africa und der Berberei und zeugt mit ihr eine Tochter Romanadaple, welche nachher den Eleneos oder Florimont, den Sohn des Herzogs von Albanien Mataquas, der, nachdem ihn seine Mutter von einer Fee, der Besitzerin der Ile Célée, mit welcher er gerade wie Amor mit der Psyche und Partenopex mit der Melior (s. oben p. 381.) in einem geheimnißvollen Verhältnisse gelebt hatte, getrennt hatte**), unter dem Namen des Pauvre perdu als Abenteurer herumzog, heirathet und mit ihm den Philippus zeugt, der wiederum von der Tochter des Admirals von Carthago, mit der er sich nachher verbindet, der Olympias den Alexander bekommt. Das Gedicht selbst ist noch ungedruckt, aber in Analysen vorhanden in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 486—491. u. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 9—53. (s. a. Hist. litt. de la Fr. T. XIX. p. 678. Michel Descr. des mss. du roman de la Violette p. LXIIj. sq. Catal. de la Vallière T. II. p. 164. Pa-

*) Es heißt da nach Paul. Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 12. so:

> Seignor, je sai assez de fi
> Que d'Alixandre avez oï
> Mais ne savés encore pas
> Qui fu sa mère Olimpias,
> Dou roi Philippe, dont fu nès
> Qui fu ses pêres non savés.
> Sor. dirai, que l'ai en memoire.

**) Diese heirathet nachher einen Feind des Philippus und Neffen des Candiobras, eines Bulgarischen Königs, mit dem sie den Nectanebus zeugt, der später von Florimonts Sohne Philippus der Ile Célée beraubt wird, wobei jedoch ausdrücklich bemerkt wird, daß jener nicht mit der Olympias den Alexander gezeugt habe und wer dieß sage, ein Lügner sey (s. P. Paris l. l. p. 28. sq.).

sini Catal. bibl. Taurin T. II. p. 468. Frisi Memor. stor. di Monza T. III p. 214. Reiffenberg T. II. p. CCXIV.). Aus diesem Gedichte gingen nun aber zwei Prosaromane hervor, nehmlich:

α) von einem gewissen Perrinet Du Pin aus Rochelle 1448 sein der Anna von Lusignan, Erbprinzessin von Cypern und Herzogin von Savoyen gewidmeter Roman de Madien, der freilich in seiner ganzen Anlage sehr vom Eingange des Florimont abweicht (La Conqueste de Grèce faicte par le tres preux z redoubte en cheualerie Philippe de Madien aultrement dit le cheualier a lesparuier blãc Hystoire moult recreatiue et delectable [par Perrinet du Piu]. Paris 1527. fol. ib. s. a. J. Bonfons. 4.), wie man aus dem Auszüge in d. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. V. p. 186 — 193. sieht (cf. Pasini l. l. p. 467. sq.) und dem

β) eigentlichen Roman de Florimont (Hystoire et ancienne cronicque de l'excellent roy Florimond, fils du noble Mataquas, duc d'Albanie en laquelle est contenue comment, en sa vie, mit à fin plusieurs aventures et comment pour l'amour de la demoiselle de l'Isle Celée, par trois ans mena vie si douloureuse qu'il fut appelé pauvre perdu. Paris 1528. 4. Lyon 1529. 1555. 4. Rouen N. Muloz s. a. 4. ib. Rich. le Prevost s. a. 4.), von dem gleichfalls ein Auszug gegeben ist in d. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. XIV. p. 1 — 13.

Wenden wir uns jetzt zu dem eigentlichen Roman d'Alexandre, so finden wir ein ungeheures Material von einer großen Anzahl Dichter über diesen Stoff hinter einander und zwar im Zusammenhange mit einander verarbeitet und zwar läßt sich die erste Abfassungszeit eines solchen Gedichtes bereits vor $11\frac{50}{60}$ annehmen, indem im Roman de Rou bereits auf dergleichen hingewiesen ist (s. P. Paris l. l. p. 95.). Wir können aber folgende Dichter hier namhaft machen:

α) Alexander de Bernay*) oder (de) Paris, so nach seinem Vater, nicht, wie man geglaubt hat, wegen seines beständigen Aufenthalts in der Stadt Paris genannt (s. Ginguené in d. Hist. litt de la Fr. T. XV. p. 119. sq. 161. sq.), dichtete von dem großen Alexanderromane die beiden Branchen Les enfances d'Alixandre (seine Jugend, geleitet durch Nectanebus und Aristoteles, seine Errichtung eines Instituts der zwölf Pairs, Eroberung von Athen, Rächung seiner Mutter, Krankheit, Krönung des Abdolonymus und Belagerung von Tyrus) und Les Fuerres de Gadres (Eroberung von Tyrus, Gaza, Besuch zu

*) Uebrigens kommt von dem Alexanderromane der Name Alexandrins, weil dieser Vers, obwohl früher schon hier und da gewöhnlich, hier stehend wird s. Paulin Paris l. l. T. III. p. 93. sq. Massieu Hist. de la poesie franç. p. 112. Weber l. l. T. I. p. XXIII. sq. Roquefort in d. Biogr. Un. T. I. p. 534.

Jerusalem und Besiegung des Darius am Ganges und Gefangennehmung seiner Familie);

β) Lambert Li Court, Clerc der Stadt Chateaudun, der unmittelbar im Zusammenhange mit jenem vorhergenannten Dichter gearbeitet zu haben scheint, dichtete Les Enseignemens d'Aristote (Lehren des Aristoteles über die von Fürsten anzuwendende Vorsicht bei der Wahl und Erhebung ihrer Günstlinge und Tod des Darius, sowie endlich das Hinabsteigen des Alexanders in einer Art von Taucherglocke auf den Boden des Meeres und sein Emporschweben mit einem Weisen in einem gläsernen Käsich, den 8 Greife mit ihren Klauen hielten, in die Luft und Belauschung der Vögelsprache*), um sich so in allen Dingen über und unter der Erde zu unterrichten), La Bataille de Porus et les Merveilles de l'Inde (Besiegung und Wiedereinsetzung des Porus und Einschließung des Gog und Magog in eine Höhle [nach d. Ser Giovanni im Pecorone XX. 1. schloß er die Juden ein, so auch im Titurel c. 40. und in der Reisebeschreibung Mandeville's s. Weber l. l. T. III. p. 323. sq.], Ankunft an den Säulen des Artu oder Hercules, Besiegung der Lotophagen, Auffindung der Syrenen und der drei Quellen der Unsterblichkeit, Jugend und Todtenerweckung, sowie des Arbre des Pucelles, der ewige Jungfrauschaft verleiht, und des Arbre sec, der die Zukunft verkündet, Rückkehr nach Babylon und Tod des Bucephalus und Porus) und L'entrée dans Babylone (Liebesgeschichte zwischen der Königin Candace, der Wittwe des Porus, und Alexander und Kampf vor Babylon);

γ) Hugues de Villeneuve wegen seinem Testament d'Alexandre;

δ) Pierre de St. Cloud wegen seiner Signification de la mort d'Alexandre, worin Antipaters Verrätherei und Alexanders Vergiftung erzählt werden;

ε) Guy de Cambray wegen seiner Vengeance de la mort d'Alexandre;

ζ) Jean le Nivelais (wahrscheinlich aus Nevele in Flandern, nicht aus Nivelle im Wallonischen Brabant s. Gerard Mem. sur la biblioth. de Bourgogne p. 117.) wegen einer zweiten Vengeance d'Alexandre durch dessen Sohn Alier von der Candace;

η) Jacques de Longuyon aus Lothringen wegen seiner dem Thibaud II., Grafen von Bar, dedicirten Les voeux du Paon, welche Branche auch Roman de Cassanus heißt, nach dem so genannten Bruder Gadiffers, eines der Ritter von Gaza;

*) Diese Geschichte von Alexanders Luftreise xc. steht schon im altdeutschen Annoliede v. 206—286. s. Goldmann Einl. z. Annoliede. Leipz. 1816. p. 42.

ϑ) Jean Brisebarre aus Rouen um 1327 wegen seiner Fortsetzung als: Le restor du Paon u. Seconde Branche du Restor du Paon;

ι) Jean de Motelec wegen seinem Beschlusse Le Parfait du Paon, worin nach damaliger Rittersitte die Gelübde des Porus, seiner Ritter und Damen während eines Festes über einen durch Unvorsichtigkeit getödteten und vor ihnen liegenden Pfau referirt werden.

Außer diesen werden noch als Verfasser einiger (jetzt nicht zu bestimmenden) Branchen des Alexanderromans genannt im Catal. de la Vall. T. II. p. 160. ein gewisser Estace oder Eustace, was jedoch de la Rue l. l. p. 344. sq. richtig für eine Veränderung des Wortes Stace oder Statius, des bekannten lateinischen Dichters erklärt, und Thomas von Kent, der um 1327 Testamentsexecutor des Erzbischoffs von Canterbury war und angeblich aus dem Lateinischen seinen Alexanderroman üeersetzte, in den er aber auch den Artus hineinbrachte und ihn darum Roman de toute Chevalerie nannte, dabei aber auch Philipp Augusts v. Frankreich Verherrlichung im Auge hatte (s. Legrand l. l. p. 122. sq. de la Rue l. l. p. 352. sq. Hagen Minnes. Bd. IV. p. 597. Madden Havelock the Dane. Pref. p. XVII.). Sämmtliche Romane und Branchen sind noch ungedruckt, aber gute Nachrichten darüber, die einander freilich ergänzen und critisch zu sichten sind, sind gegeben von Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 101—130. de la Rue Bard. et Jongl. Anglonorm. T. II. p. 341—356. Michel zu La chanson des Saxons p. XXIV. sq. Catal. des livr. du duc de la Vallière P. I. T. II. p. 158—164. Weber T. I. p. XXIII. sq. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 87—107. Ueb. e. Hdschr. s. a. Dibdin Decameron T. I. p. 198. Nach diesen Gedichten nun, theilweise auch nach dem lateinischen Vorbilde wurden aber im 14ten Jhdt. bereits eine ziemliche Anzahl Prosabearbeitungen gefertigt (s. Legrand d'Aussy l. l. p. 121. 130. sq.), von denen wir hier jedoch nur auf drei aufmerksam machen, nehmlich:

α) die anonyme L'histoire du noble et très vaillant Roy Alexandre le Grand, jadis roy et seigneur de tout le monde: et des grandes proësses qu'il a faictes en son temps, comme vous pourrez voir cy après. Paris N. Bonfons. s. a. 4. Lyon Ol. Arnoullet. s. a. 4. ib. 1552. 4. 1579. 8., worin aber höchst schmutzige Sachen vorkommen, wie z. B. ein Capitel davon handelt: Comment Alexandre trouve femmes qui tant font gesir les hommes avec elles que l'ame leur part du corps. Ein Auszug in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 97—118.;

β) die anonyme in 9 Bücher eingetheilte und von Jacobs l. l. p. 371—379. beschriebene Arbeit: Comment es hystoires de alexandre peut apparoir que les romains [leg. royaumes] crois-

sent par vertu et diligence et declinent par vicieuse lachete. et illec se preuve que alexandre a este et conquist tout orient. Hieraus wohl das Capitel 6. Berger de Xivrey l. l. p. 439—568. Les propriétez des bêtes qui ont magnitude, force et pouoir en leurs brutalités, extr. du Livre IX du rom. d'Alexandre;

γ) des Jean Bauquelin, der nach 1448 am Hofe Johann's von Burgund lebte (s. de la Serna Santander Bibl. de Bourgogne p. 16.), 1415 auf Befehl des genannten Johann's verfertigte Histoire d'Alexandre (s. Berger de Xivrey l. l. p. X. XLII—XLIV. Hist. litt. de la Fr. T. XV. p. 163. Dunlop T. II. p. 124. sq. [ed. I. p. 111. sq.], aus der Les merveilles de l'Inde mitgetheilt sind in Berger de Xivrey Traditions teratologiques. Paris 1836. 8. p. 377—438. u. vollständig beschrieben ist in Jacobs Merkw. d. Goth. Bibl. Bd. I. p. 379—415.

Uebrigens ist mit dieser fabelhaften Geschichte Alexanders nicht zu verwechseln eine andere, welche Vasco de Lucena, ein Portugiese, der in Diensten der Infantin Isabella, Gattin Philipps des Guten von Burgund starb, durch seine Uebersetzung des Curtius, die er aus wirklichen authentischen Quellen, wie Demosthenes, Plutarchus, Josephus ꝛc. ergänzt hatte, zu Stande gebracht hatte, über welche nachzusehen ist P. Paris Mss. fr. de la bibl. du Roi T. I. p. 49. sq. cf. Warton T. I. p. 136. Wohl ist jedoch noch hier mit hinzuzufügen, daß die Geschichte Alexanders im freilich noch nicht gedruckten Renard le contrefait eine Episode von fast 7000 Versen ausmacht (s. Robert Fables inédites des XII, XIII et XIV siècles T. I. p. CXL. sq.).

§. 8.

Obwohl, wie wir gleich sehen werden, der Französische Alexanderroman auf den Norden Europas Einfluß genug gehabt hat, scheint er doch in den Niederlanden keinen Erfolg gehabt zu haben, denn obgleich hier eine Alexandreis existirt, so hat sie doch eine ganz andere Quelle, nehmlich das Gedicht des Gautier von Chatillon, und was der Verfasser, wie er selbst sagt (s. Hoffmann l. l. p. 28.), aus Vincenz von Beauvais und Französischen Büchern nahm, war nur unbedeutend. Ich meine hier des bekannten Jacob von Maerlant Alexander, aus dem bis jetzt nur Proben gegeben sind von Docen in Aretin's Beitr. Bd. IX. p. 1087—1096. u. Mone Anzeiger Bd. IV. p. 468. sq. (s. Hoffmann Hor. Belg. T. I. p. 27—29. u. Mone Niederl. Volkslitt. p. 83. sq.). Ebenso giebt es eine Niederländische Bearbeitung des Roman du voeu du paon, über die Willems zu Van Heelu p. 148. 271. Nachricht gegeben hat (s. a. Van Praet

Rech. s. Louis de Bruges p. 156 — 158.). Das Prosavolksbuch von Alexander hingegen (Historie van de grooten koninc Alexander. Delff. 1488. 4. 1491. 4. [s. Panzer T. I. p. 72, 32. 373, 36. Ich weiß nicht, ob Folgendes im Catal. bibl. Roever. T. I. p. 126. nr. 593. angeführte Buch dasselbe ist:] De historie vom Alexander Magnus, deur broder Vincentius vom Beauuays. Antwerpen. 1515. fol.) ist aus dem Lateinischen gemacht (s. van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 63. sq.).

§. 9.

Auch nach England scheint bald von Frankreich herüber der Geschmack an Alexandermythen gezogen zu seyn, denn nach Ouseley l. l. p. 20. not. 19. hatten sogar die alten Waliser eine Alexandreis, nehmlich von Taliesin ein Gedicht Rhyfeddo dau Alexander oder die Wunder Alexanders. Zur Zeit Chaucers muß diese Geschichte sehr im Schwunge gewesen seyn, sonst hätte er in The monkes tale v. 656. [Works ed. Urry p. 165.] nicht sagen können: Alisaundres storie y so commune That evvie wight that hath discrecioune Hath herde somewhat oral of his fortune" und ähnlich spricht sich David Lyndsay in der von Warton T. II. p. 472. über diesen Gegenstand citirten Stelle aus seiner Monarchie (Chalmers Edit. Vol. III. p. 61.) aus. Als selbstständige Gedichte über ihn hat man von einem Geistlichen, unter dem man früher gewöhnlich einen gewissen Adam Davie ans Stratford um 1312 verstand (s. Warton T. II. p. 6. sq. Weber l. l. T. I. p. XXXII sq.), der jedoch schwerlich der Verfasser gewesen seyn mag, ein langes Gedicht in 8034 Versen Kyng Alisaunder (b. Weber Engl. Metr. Romanc. T. I. p. 1 — 327.), wahrscheinlich nach dem oben angeführten Buche des Thomas von Kent gedichtet und wohl zu unterscheiden (s. Weber l. l. p. XXXI. sq.) von einem alten alliterirenden Gedichte gleiches Namens, von dem Proben gegeben sind von Warton T. II. p. 103. sq. cf. Weber T. III. p. 321. Außerdem fügte noch Gower in seine Confessio Amantis book VI. p. 137. sq. die Geschichte des Verhältnisses zwischen Nectanebus und der Olympias ein (ed. Chalmers. T. II. p. 197. sq.) und endlich giebt es noch eine Schottische Bearbeitung vom Jahr 1438 aus dem Französischen gemacht und die Branchen Les Fuerres de Gadres und Les voeux du Paon begreifend, und noch erhalten (The romannce of Alexander, containing the Forray of Gadderis. Ediuburgh 1580. 4. Auszug b. Weber T. I. p. LXXIII — LXXXVII.).

Gehen wir nun herüber nach Deutschland, so finden wir auch hier theils nach Französischen, theils nach Lateinischen Quellen die Alexandersage bearbeitet und zwar haben wir folgende Dichter derselben namhaft zu machen:

α) den sogenannten Pfaffen Lamprecht, der von sich v. 4. also spricht: „Iz tichte der paffe lamprecht | nude saget uns ze maere | wer Alexander waere, | Alexander was ein listich man. | Vil manige riche er gewan. | Er zestorte manige lant | Philippus was sin uater genant. | Daz muget ir wol hören | In libro machabaeorum. | Elberich uon Bisanzun, | Der brahte unz diz het zv. | Der het iz in walischen getihtet. | Ih han is uns in dutischen berihtet. | Nieman ne schuldige mih. | Alse daz buoch saget, so sagen auch ih. | Do Alberich daz liet inhub. |" Die Quelle seiner bereits in einer Hdschr. von 1187 zu Straßburg stehenden Alexandreis war also jener fabelhafte Alberich von Besançon (od. Vicenza), den auch der Stricker in seinem Daniel von Blumenthal als Gewährsmann anführt, allein wahrscheinlich ist der Name „Lamprecht" aus dem Französischen Lambert li Cors entstanden, wie auch schon Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1835. nr. 66. sq. p. 659. ziemlich sicher erwiesen hat, obwohl Maßmann l. l. p. 4. sq. behauptet, daß Alles im Gedicht selbst darauf hindeute, daß er ein Deutscher Geistlicher gewesen sey. Dieses Gedicht, das übrigens von Gervinus Bd. I. p. 221—238. [IIte A. p. 272—289.] etwas zu hoch gestellt ist, besteht aus 6952 Reimzeilen und ist edirt von Maßmann Denkmäler Deutsch. Sprache. München 1828. 8. p. 16—75. u. Deutsche Gedichte d. Mittelalters. Quedlinb. 1837. 8. Bd. I. p. 64—144. Proben a. Hdschr. b. Hoffmann Fundgr. Bd. I. p. 211. Graff Diutiska Bd. I. p. 308. sq. Roth Denkmäl. d. Deutsch. Spr. b. z. 14ten Jhdt. München 1840. 8. p. 105. sq. Im Allg. cf. Schreiber in d. Charis Heidelberg 1824. nr. 6—9. und Comm. de Germanorum vetustissima quam Lambertus clericus scripsit Alexandreide. Friburgi 1818. 4. [s. Revue Encycl. 1828. Mai p. 419. sq.];

β) des Ulrich von Eschenbach, der in einer Hdschr. zu Wolfenbüttel a. d. 14ten Jhdts. (Cod. August. Fol. 211. Bl. 1.b Col. 2.) von sich sagt: „Ich bin genant von esschenbach Waz er wolfram in gesprach Daz ist von gutem sinne geschehen", weshalb Tenzels Ansicht in d. Monatl. Unterr. 1691. p. 923. Kinderlings im Bragur IV. p 165. u. Horn's in s. Handbibl. v. Sachsen Bd. II. p. 769. sq. nicht so unsinnig erscheint, die ihn für Wolfram von Eschenbach halten, Alexandreis in 11 Büchern mit einem Anhange „wie sich die Kunige halden sullen" nach dem lateinischen Gedichte des Gautier von Chatillon gemacht, aber noch ungedruckt (s. Weckherlin in s. Beitr. z. Geschichte altdeutsch. Sprache u. Dichtkunst. Stuttgart 1811. 8. p. 1—32. cf. Hagen Grdr. p. 221. sq. u. Mus. Bd. I. p. 590. Ueb. e. Hdschr. s. a. Mone Quell. u. Forsch. Bd. I. p. 176.) Proben b. Adelung Bd. I. p. 24. II. p. 47—54.;

γ) des Rudolph von Montfort oder von Ems Alexandreis in 6 Büchern nach dem Griechischen Pseudocallisthenes gemacht. Sie liegt hdschr. in München, ist aber noch nicht gedruckt (s. Docen im Mus. Bd. I. p. 51. 164. 200. in d. Jen. Litt. Zeit. 1810. nr. 9. p. 264. Miscell. Bd. II. p. 51. 161. 292. sq.). Als frühere Bearbeiter nennt er darin den Pfaffen Lamprecht (s. Gervinus Bd. I. p. 273.), einen gewissen Berchtold von Herbolzheim und der bereits oben bei den Sängern des Wartburgkrieges mit vorkommenden Bieterolf (s. Docen im Mus. Bd. I. p. 137. 138. Hagen Minnesinger Bd. IV. p. 545. sq.);

δ) des Oestreichischen Dichters Seyfrit, den Hagen Grdr. p. 222. sq. grundlos für identisch mit dem unter Albert I. fallenden Dichter dieses Landes Seifrid Helbling, von dem auch noch ein Junger Lucidarius existirt (s. Hagen Mus. Bd. I. p. 582—585. Karajan in Haupt Altd. Bl. Bd. II. p. 2—17.), ansieht, im J. 1352 angeblich aus Eusebius und einer Alexdreis des Virgilius (muß „Valerius" heißen) übersetztes Leben Alexanders, von dem bis jetzt nur Proben bekannt gemacht sind durch Wolf in d. Wien. Jahrb. 1832. Bd LVII. A. Bl. p. 19 — 24. s. a. Hoffmann v. Fallersleben Deutsche Hdschr. d. Wien. Hofbibl. p. 155. 232. Gervinus Bd. II. p. 62. 106. Uebrigens hat noch Hans Sachs aus der gleich zu nennenden Prosabearbeitung eine Tragödie gemacht, die in s. Werk. ed. 1558. Bd. III. Th. II. steht.

Wenden wir uns nunmehro zu den Deutschen Prosabearbeitungen, so haben wir hier außer der zu Dresden hdschr. liegenden Prosaübersetzung der Geschichte Alexanders d. Gr. nach einer lateinischen Quelle eines gewissen Babiloth durch Nicolaus im Grunde v. J. 1470 (s. Hagen Grdr. p. 223. Falkenstein Beschr. d. Dresd. Bibl. p. 386. sq.) vorzüglich anzuführen, die von dem bekannten Doctor und Chiromanten Johann Hartlieb angeblich ebenfalls aus Eusebius zu Ehren des Herzogs Albrecht von Baiern und seiner Gattin Anna von Braunschweig 1444 gemachte Uebersetzung des Alexanders aus dem Lateinischen (s. Gervinus Bd. II. p. 250.), die wir noch besitzen (Hie nach volget die histori von dē grossē Alexander, wie die Eusebius beschriben hat. Augspurg Bämler 1472. fol. [s. Zapf Buchdr. Gesch. v. Augsburg Bd. I. p. 23.] Hienach volget die histori vō dē grossē All|exand wie die Eusebio beschriben hat Zu dē||ersten doctor hartliebs vō münchē vorred. ebd. 1473. fol. [s. Panzer Deutsche Ann. Bd. I. p. 74.] ebd. 1478. fol. [s. Zapf Bd. I. p. 46.] ebd. 1478. fol. [s. Heinecken l. l. p. 112.] ebd. 1480. fol. 1483. fol. [s. Panzer Bd. I. p. 144.] 1488. fol. Straßburg 1488. fol. [s. Walch IIIte Einlad. Schr. p. 3 — 6.] ebd. 1493. 4. [s. Panzer Bd. I p. 206] ebd. 1503. fol. [s. Heinecken p. 114.] ebd. 1509. fol. ebd. 1514. fol. [s. Panzer Bd. I. p. 369.] Ueb. d. ält. Ausg. s. Hain Repert.

T. I. 1. p. 86. sq Heinecken Neue Nachr. Bd. I. p. 111 — 115. Jacobs l. l. p. 415 — 419. Ueb. eine Hdschr. v. Hartliebs Uebers. s. Hagen Grdr. p. 223. Hoffmann v. Fallersleben l. l. p. 201. Fast ganz nach ihm ist gemacht: Historia: Von der Geburt, Leben, Sitten, Kunnheit, Tugenden, herrlichen vnd wunderlichen Thaten, Handlungen, Anschlagen, Kriegen, Schlachten vnd großmächtigen Siegen deß vnüberwindlichen Alexanders, der Große genannt, Königs in Macedonien. Jetzt auffs new gebeßert und vbersehen. Frkft. a. M. 1573. 8. Dagegen ist aus Vauquelin genommen die Plattdeutsche Prosa-Geschichte Alexanders b. Bruns Romant. Gedichte d. plattd. Sprache. Helmst. 1798. 8. p. 331—366.

Wenden wir uns nunmehro aber noch weiter nach Norden, so haben wir in Dänischer Sprache von Johannes Sylvius aus Hederslev, der als Probst im Oslohospital 1637. n. Chr. starb (s. Nyerup Danske Litt. Lex. Bd. II. p. 594.) und auch noch als Uebersetzer einer: „Keiserkrönike, paa Tydsk. Kjöbnhvn. 1617. 1632. 8." erscheint, eine nach Curtius gemachte Lebensbeschreibung Alexanders des Großen (En ny Krönike om Kong Alexander den Store, beskreven af Johannes Sylvius Hatterslebiensis. Kjöbenhvn. 1630. 4. 1664. 8. Oversätteren döde som Präst til Näs paa Ringerige. Norge. 1639. s. Nyerup Almind. Morskabl. p. 40 — 43.) Eine andere Uebersetzung von Hartliebs Prosabuch durch Peder Pedersen Galther ist noch ungedruckt (s. Nyerup l. l. 48. sq.), ebenso des Brand Jonsen, der 1264 als Bischoff von Holum starb und aus dessen Stjörn betitelten Buche sich in d. Dänisch. Bibl. Bd. VIII. p. 4 — 17. noch Auszüge finden (s. Nyerup Danske Litt. Lex. p. 293.) nach des Gautier von Chatillon Alexandreis verfertigte Isländische Alexandri Magni Saga (s. Halfdan Einar. Hist. litt. Island. p. 107. Nyerup l. l. p. 43. sq.), wie denn auch in Schwedischer Sprache außer einer Prosaübersetzung des lateinischen Liber Alexandri M. v. Jahr 1492 (s. Nyerup l. l. p. 50. sq.) ein gereimtes Aleranderbuch durch den Reichsdrost Bo Jonson Gripshufvud († 1386) aus lateinischer Quelle verfertigt wurde, welches wir noch besitzen (Alexandri Magni Historia paa Rim af Latinen in paa vaart Spraak wänd och bekostet genam then höghwiise ach nampkunnige Herren Hr. Boo Jonsson, fordom Sweriges Rikes Drotset, som uthi Konung Albrechts Tid lefde, udgifven af J. Hadorph. Wisingzborgh. 1672. 4. s. Lundblad De Historia Alexandri Magni a Boëtio Jonae filio svecicis rythmis composita. Lund. 1802. 4. Nyerup l. l. p. 52. sq.).

Wenden wir uns endlich zu den Ländern slavischer Zunge, so finden wir nicht allein in Polen ein Alexanderbuch (Historya O Zywocie o Znamienitych sprawach Alexandra Wielkiego, krola Macedonskiego. w Krakowie 1701. 8.), dessen Quelle ich jedoch nicht angeben kann, sondern auch in Böhmen sogar zwei, nehmlich eine poetische nach Gautier von Chatillon oder einer Deutschen Be-

arbeitung desselben (früher nur Bruchstücke s. Dobrowsky Gesch. d. Böhm. Sprache p. 129. sq. Jungmann Hist. litt. Ceske p. 28. sq, sowie in Hanka Starobyla Skladanie. Prag. 1818. Bd. II. p. 151. sq. jetzt vollständig edirt durch Palacky in Cas. cesk Mus. 1828. H. III. p. 84. sq. u. Hanka ib. H. IV. p. 109. sq.) und eine prosaische Uebertragung des Liber Alexandri M. de proeliis (Kniha o wssech skutziech welikeho Alexandra. Pilsen 1513. 8. s. Dobrowsky l. l. p. 167. sq. Endlich ist auch die Alexandersage noch als Ungarisches Volksbuch wiedergekehrt in Harmas Istória, d. i. dreygetheilte Geschichte aus dem Lateinischen übers. v. J. Haller von Hallerstein. Herausgeg. v. D. F. Spaiser. II A. Preßburg 1751. 4., wie sie denn auch (nach Weber l. l. T. I. p. XXX.) in der Wallischen oder Romanischen Sprache 1688 und 1713 gedruckt worden seyn soll.

Ueb. d. Alexandersage im Allgemeinen s. Warton T. I. p. 132. sq. Görres Deutsche Volksbücher p. 57—60. u. Einl. z. Lohengrin p. XXV. sq. Weckherlin l. l. p. 1. sq. Docen in d. Jenaisch. Litt. Zeit. 1810. nr. 94. u. in d. Oberdeutsch. Litt. Zeit. 1810. p. 295. Wolf l. l. 170. sq. Jacobs Beitr. Bd. I. p. 371. sq. Hagen Einl. z. Herzog Ernst p. VI. VII. X. XIII. Berlin. Jahrb. 1839. März. nr. 43. p. 344. Berger de Xivrey Notice de la plupart des mss. grecs. latins et en vieux français, contenant l'hist. fabul. d'Alexandre le Grand suivie de plusieurs [12] extraits de ces mss. in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 2. p. 162—306. — Geier Vergleich. d. Alex. Mythen m. d. evangelischen, die Ilgen's Zeitschr. f. hist. Theolog. 1838. H. III. p. 119—158. Ueb. Alex. b. d. Juden u. Orientalen s. Gesenius in Ersch Encycl. Bd. III. p. 25. sq.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, noch zwei Romane zu besprechen, die angeblich aus antiken Quellen geflossen sind, da der dritte und vierte, die anscheinend hierher zu ziehen wären, unächt sind. Letztere sind nehmlich:

1) der angeblich von dem Philosophen Athenagoras unter Antonin verfasste Roman, den ein gewisser Martin Fumée Sieur de Genillé, Günstling des Cardinals Armaignac (s. Biogr. Univ. T. XVI. p. 182.) angeblich aus dem Griechischen ins Französische übersetzt hatte, den er aber wie Huet. de orig. fabul. Rom. p. 44. 53. sq. 57. sq. schon gezeigt hat, selbst fabricirte (s. oben Bd. I. 2. p. 942. Dunlop T. I. p. 92. sq.); der Titel ist: Du vray et parfait amour, escrit en Grec par Athenagoras, contenant les amours de Theogenes et de Claride, de Pherecides et Melangenie, trad. en franç. Paris 1599. 1612. 12. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Aoút. p. 5. sq.;
2) der angeblich von der Griechin Pamphila aus Epidauris, über die Suidas s. v. Παμφίλη und Σωτηρίδης. Photius Bibl. cod. 175. u. A. gesprochen haben (s. Fabric. Bibl. Gr. T. II. p. 742. VI. p. 374. VIII. p. 160. X. p. 701.), verfertigte,

zu Göttingen angeblich noch vorhandene u. v. d. königl. Advocaten d'Auriac, der ihn aber ebenfalls selbst gemacht hatte, edirte Roman: Les amours de Carite et de Polydore traduits du Grec. Paris 1760. 8.

Aecht antiken Ursprungs dagegen sind die beiden folgenden:

α) die Geschichte des Königs Apollonius von Tyrus und seiner Abenteuer, von dem schon Guilielmus Tyrius L. XIII. c 1. sagte: (Ex Tyro urbe fuit) et Apollonius, gesta cujus celebrem et late vulgatam habent historiam. Diese Erzählung soll bereits im 11ten Jhdt. in griechischer Prosa existirt haben (s. Fabric. Bibl. Gr. T. VIII. p. 658. [T. VI. p. 621.] —), ist aber bis dato noch nicht wieder aufgefunden worden. Kurz darauf muß jedoch eine lateinische Uebersetzung davon gemacht worden seyn, denn es giebt bereits Hdschr. derselben aus dem 12ten Jhdt. (s. Douce l. l. p. 140. Wolf in d. Wien. Jahrb. 1831. Bd. LVI. p. 255.). Von diesem giebt es einen Abdruck als: Incipit hystoria apollonij regis. s. l. et a. 8. [um 1470 gedr. s. Wolf l. l. p. 255. sq.] Narratio eorum quae contigerunt Apollonio Tyrio. Ex membr. vetustis ed M. Velser. August. Vindel. 1595. 4. u. in M. Velseri Opera. Nurnb. 1682. fol. p. 681 — 704. Deutsch bearbeitet in E. v. Bülow Novellenbuch. Bd. IV. p. 332 — 364. Außer dieser Redaction giebt es eine andere in d. Gestis Romanor. c. 153. (englisch übersetzt b. Swan Gesta Rom. T. II. p. 282—302.), sowie eine dritte in Leoninischen Versen eingerückt von Gottfried von Viterbo in s. Pantheon P. XI. bei Pistorius Scr. Germ. T. II. p. 175 — 181. Uebersetzungen und Bearbeitungen dieser Geschichte wurden frühzeitig auch in andern Sprachen geliefert, wie z. B. nach freier Bearbeitung, wie der unbekannte Verfasser aus dem 13ten Jhdt. copla 1. selbst sagt: „estudiar queria, componer un romance de nueva maestria Del buen rey Apolonio é de su cortesia", jedoch vermuthlich nach einem Lateinischen Muster, ein Spanier in 656 coplas ein Gedicht über diesen Gegenstand verfertigte, Libre d'Apollonio genannt, früher nur aus einer Notiz darüber bei Castro Bibl. Españ. T. II. p. 504. u. Wolf l. l. p. 257. sq. bekannt, jetzt vollständig gedruckt b. Sanchez Colleccion de poesias Castell. Ed. II. Paris 1842. 8. p. 531 — 561. Analyse eb. p. 525 — 530. Dagegen hat der bekannte Timoneda die Geschichte zwar auch in seine Patrañas aufgenommen, aber die Gesta Rom. zum Grund gelegt. Weit älter ist aber die Angelsächsische Uebersetzung eines Anonymus, die auf ein noch höheres Alter des Originals schließen ließe, bereits von Hickes Thes. Septentr. II. p. 146. angeführt, jetzt aber auch gedruckt als: The Anglo-Saxon version of the story of Apollonius of Tyre, upon which is founded the play of Pericles, attributed to Shakspeare; from a Ms. in the libr. of C. C. C. Cambridge

with a liter. transl. by B. Thorpe. Lond. 1834. 8. Eine Probe in H. Leo Altsächsische Sprachproben. Halle 1838. 8. p. 32. sq. In Englischer Sprache hat man verschiedene Bearbeitungen und zwar auch nach verschieden Quellen. Erstlich nehmlich existirt ein altenglisches Gedicht von Thomas, vicary of Wimbron in Dorsetshire (s. Steevens zu Shakespeare T. XIII. p. 612. sq. 381. 609.), dann hat Gower in s. Confessio Amantis L. VIII. p. 175—185. ed. 1555. das Sujet aufgenommen, doch wie er selbst sagt („A cronike in daies gone The which is cleped Panteone") nach Gottfried von Viterbo und nach ihm hat wieder Shakespeare sein Schauspiel Pericles gedichtet (s. Douce Illustr. of Shakesp. T. II. p. 135—144. Vergleich mit d. Lat. Gest. R. b. Swan T. II. p. 461—489.), dagegen ist nach dem Französischen gemacht (s. Warton T. I. p. CLXXXII. sq. Swan T. II. p. 489. sq.) das alte Englische Prosabuch: The mooste pytefull history of the noble Appolyn kyng of Thyre [transl. from the French by R. Copland.] Lond. Wynk. de Worde 1510. 4., sowie zwei andere Redactionen unter dem Titel: The patterne of painful adventures etc. that befell unto prince Apollonius etc. transl. by T. Twine. Lond. 1607. 8. u. The most excellent, pleasant and variable hystory of the strange adventures of Pr. Appolonius, Lucine his wife and Tharsia his daughter publish. by W. Howe. ib. 1576. 4. Wenden wir uns nun aber nach Frankreich, so finden wir bereits, von Andern gar nicht zu reden, bei den Dichtern der Provence Anspielungen auf diese Geschichte (s. Raynouard Poës. d. Troubad. T. II. p. 301.), in Prosa sie aber vermuthlich nach den Gest. Rom. erzählt in: La chronique d'Apollin roy de Thir. Genève. Garbin s. a. 4., eine andere Bearbeitung in: Plaisante et agréable histoire d'Appollonius, prince de Thyr en Affrique et roi d'Antioche traduite par Gilles Corrozet en ses jeunes ans. Paris. Al. Lotrian. 1530. 8. ib. J. Bonfons s. a. 4., ferner Aventures d'Apollonius de Thyr par le B.*** [Ant. le Brun] Paris 1710. 12. Rotterdam 1710. 8. Paris 1797. 8. [in d. Bibl. d. Rom. Grecs] Auszug daraus in Belleforest Hist. Tragiques. 1604. 12. T. VII. p. 113. sq. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. XIV. p. 265. sq. u. Nouv. Bibl. d. Rom. an II. Tom. I. p. 1. sq. Wie sich die altfranzösische Hdschr., welche Duplessis im Catalogue des mss. de la bibl. de Chartres. Chartres 1840. 8. nr. 411, 4. unter dem Titel: Lystoire de Apollonius qui apres les pestilences et fortunes quil ot en mer et ailleurs, fust roy de Antioche anführt, hierzu verhält, kann ich nicht angeben. Woher das Holländische Volksbuch: Die schoone en die suzerlicke historie van Apollinus van Thyro. Delf in Holland 1493. 4. ist, ob aus

dem Deutschen, was am Wahrscheinlichsten ist, oder unmittelbar aus dem Lateinischen, ist noch nicht entschieden. Italiänisch haben wir das Buch in Versen La Storia di Apollonio di Tiro in ottava rima. Venez. 1486. 4. 1489. s. l. 4., sowie in einer Prosabearbeitung als: Historia di Apolonio di Tiro riformata per Paulo de Taegia in l'anno 1492 nel mese settembre a contemplazione della magnifica Madona S. da Ferrara e poi per piacer del popolo. Milano 1492. 4 (s. Paitoni Bibl. degli Volgarizz. T. I. p. 79.). In Deutschland bearbeitete den Stoff wahrscheinlich nach den Gest. Rom. (denn auf eine lateinische Quelle bezieht sich der Dichter selbst s. Reichard l. l. p. 262.), ein gewisser Heinrich von der Neuenstadt (d. h. Wien), wahrscheinlich ein Arzt, jedoch nicht mit Hagen Grdr. p. 206. und Gervinus Bd. II. p. 238. [in d. IIte A. p. 108. hat er diesen Irrthum behalten und setzt ihn noch ins 14te Jhdt.] um 1400 zu setzen, sondern schon, wie man aus der Sprache des auch von ihm nach des Alanus ab Insulis Werke gedichtetem Anticlaudianus, der aber bei ihm den Titel „Unseres Herren Zukunft" führt (s. Gervinus Bd. p. 155. sq. [IIte A. p. 251. sq.] Hagen Grdr. p. 460. Gräter Bragur II. p. 447. sq. Jacobs Beitr. II. p. 322. sq.) sieht, aus dem $\frac{1}{4}\frac{3}{4}$ Jhdt., da er sein lateinisches Buch von einem Pfarrer Niclas von Stadlaw erhalten hatte und dieser in Urkunden zwischen 1297 — 1318 nachgewiesen ist von Wolf l. l. p. 257. Das Gedicht in 20748 Versen ist in zwei Wiener (s. Hoffmann Altd. Hdsch. d. Wien. Bibl. p. 248. sq.) und einer Gothaischen Hdschr. (s. Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. 2. p. 281. sq.), erhalten, aber nur Proben gedruckt in Reichard's Buch der Liebe p. 363 — 396. u. Bibl. d. Romane Bd. XX. p. 258 — 282. Grimm Altd. Wäld. Bd. I. p. 72. sq. und Altdänische Heldenlieder p. 470 — 473. u. Hagen Mus. Bd. I. p. 266 — 269. Früher müssen jedoch schon Deutsch die berühmten Räthsel des Apollonius, die auch unter des Symosius Räthselsammlung stehen (s. Barth Advers. LVIII. 1. p. 2720.), bereits vorhanden gewesen seyn, da sie schon in Lamprechts Alexander v. 1054 („der kuninc apollonius, vom dem die buoch sagen noch") vorkommen (s. Maßmann Denkmäler Bd. I. p. 10. sq. Ueb. dieselben s. Meinert in d. Wien. Jahrb. Bd. XXI. Anz. Bl. p. 62. sq.). Aus weit späterer Zeit stammt die nach Gottfried von Viterbo übersetzte Deutsche Prosaerzählung: Ed. Princ. f. 2. Das ist ain vorred in die hystori, des küniges||appolonij, das man wisse weñ er geregnieret hab. Reutlingen Zainer 1471. fol. Das ist vorred in die hystori des|| küniges Appolonij, dz man wisse wen|| er geregnieret hab, jn welcher vorrede||das leben des grossē Alexanders gar||schier mit wenig worten begriffē ist. Augspurg Bemler 1476. 4. [s. Hain Repert. Bibl. T. I. 1. p. 152.] 1479. fol. 1480. fol.

Ulm 1495. 4. 1499. 4. [s. Panzer Deutsche Annalen Bd. I. p. 61. 92. 115. 243. Zusätze p. 36. 42. 43. 79.] Ein schöne History, vom König Appolonius, Wie er von seinem Landt vertrieben, Schiffbruch und mancherlei unglück erlitten, und doch endlich durch Glück wider in sein Landt kommen ist. s. l. 1556. 8. (Darnach u. nach d. Gest. Rom. ist die Bearbeitung v. Simrock Quellen d. Shakespeare Bd. II. p. 152 — 258.) Wahrscheinlich aus dem Deutschen übersetzt ist das Dänische Volksbuch: En dejlig skjön Historie om Kong Apollonio, i hvilken Lykkens Hjul og Verdens Ustadighed beskrives; lystig og forndjelig at läse og höre. prentet: dette Aar. 8. Kjöbhvn. 1627. 1731. 8. Gleichfalls aus dem Deutschen ging hervor das Böhmische Volksbuch (älteste Hdschr. v. 1459. s. Dobrowsky Gesch. d. Böhm. Sprache p. 303.): Kronyka o Apollonowi Krali Tyrském. W Gindrichowě Hradcy 1733. 8. W Olomauci 1769. 8. W Praze 1761. 8. Endlich giebt es auch noch eine Uebersetzung dieses alten lateinischen Volksbuchs aus dieser Sprache ins Griechische in politischen Versen, welche ein gewisser Constantinos, der richtiger Gabriel Contianus zu nennen ist, aus Creta im Monat Januar 1500 verfasste (s. Lambec. Bibl. Vindob. T. V. p. 261. sq. [p. 548. sq.] Coray Ἄτακτα T. II. Προλεγ. p. 13. sq. Henrichsen Ueb. die polit. Verse p. 132. sq. Warton T. II. p. 138.), welche noch erhalten ist (Constantini cretensis Apollonii Tyrii vita, graecis versibus exposita. Venet. 1534. 4. — Ἀπολώνιος. Vinegia MDLIII. 4. [s. Wolf p. 256.] ib. 1603. 8. [s. Leake Research. in Greece p. 72. sq.] 1563. 8. [s. Vogt Catal. libr. rar. 1753. p. 345.] ib. 1696. 8. [s. Warton l. l.] Alle andern Ausg. sind unsicher s. Brunet T. I. p. 101.) Im Allg. s. Simrock l. l. Bd. III. p. 263. sq. Chardon Mel. de Critiq. T. III. p. 286.;

β) der berühmte geistliche Roman von Barlaam und Josaphat oder die Bekehrungsgeschichte des Indischen Prinzen Josaphat durch den Asiatischen Eremiten Barlaam, der, wie ich bereits oben Bd. II. 1. p. 351. sq. nachgewiesen habe, weder dem berühmten Kirchenlehrer Johannes Damascenus nach dem bekannten Kirchenhistoriker Anastasius Bibliothecarius zuzuschreiben ist, sondern richtig von Warton T. II. p. 493. als das Werk eines morgenländischen, vielleicht Aethiopischen Christen angesehen ist. Das Griechische Original oder die Ἱστορία Ψυχωφελὴς ἐκ τῆς ἐνδοτέρας τῶν Αἰθιόπων χώρας τῆς Ἰνδῶν λεγομένης πρὸς τὴν ἁγίαν πόλιν μετενεχθεῖσα διὰ Ἰωάννου μονάχου τιμίου καὶ ἐναρέτου μόνης τοῦ ἁγίου Σάβα ἐν ᾗ ὁ βίος Βαρλάαμ καὶ Ἰωσάφ τῶν ἀοιδίμων καὶ μακαρίων ist erst neuerlich von Boissonnade Anecdota T. IV. p. 1 — 365. [s. dazu Schubert in d. Wien. Jahrb. 1833. Bd. LXIII. p. 44 — 83. 1835. Bd.

LXXII. p. 274—288. 1836. Bd. LXXIII. p. 176—202.] herausgegeben worden, nachdem er früher nur in einer lateinischen Uebersetzung existirt hatte (Ed. Princ. Incipit liber gestorū barlaam et iosaphat || servorū dei greco sermone editus a iohāne || damasceno viro sancto et eruditō. s. l. et a. [Argentor. H. Eggesteyn.] 4. s. l. et a. [Spirae] 4. [s. Hain Repert. Bibl. T. I. 2. p. 223.]. — Historia Indica s. Vita et conversatio SS. Barlaami et Josaphati s. duorum militum Christi, Lat. ex vers. Georg. Trapezunt. in Jo. Damasceni Oper. ed. Billius. Paris 1609. fol. p. 828 — 911. — Jo. Damasc. Opera nonnulla. Paris 1548. fol. App. p. 1. sq. Rosweyd. Vit. Patrum. Antverp. 1628. fol. p. 242. sq. [ed. I. p. 186. sq.] Jacobi Jan. Hist. Lombard. c. 175. Norimberg. 1481. fol. p. 155. sq. [Argentor. 1502. fol. p. 175. sq.] P. de Natalibus Catal. SS. Argentor. 1513. fol. L. X. c. 114. p. 220.[b] sq.), die Vincenz v. Beauvais in s. Specul. Hist. L. LXV. c. 1 — 65. hineinarbeitete. Hieraus gingen nun mehrere Bearbeitungen in fremden Sprachen hervor. Hiervon nennen wir zuerst ein Vie de saant Josaphat (Mscr. bibl. Cotton. p. 34.) wahrscheinlich von dem Anglonormännischen Trouvere Chardry, von dem mehrmals schon die Rede war, im 13ten Jhdt. gedichtet (s. Michel Descr. des mss. du roman de la Violette p. XLVj. de la Rue Bardes et Jongleurs Anglonorm. T. III. p. 127. sq.), ferner die des Gui de Cambray, der nach de la Rue l. l. p. 130. zugleich berichten soll, daß diese Geschichte wirklich von Johannes Damascenus herrühre und durch Johann, Decan der Kirche zu Arras nach Frankreich gebracht sey, und endlich nach Massieu Hist. de la poes. franç. p. 139. noch eine von Herbers, dem bekannten Trouvere, der auch die französische Uebersetzung des Syntipas oder der sieben weisen Meister unter dem Titel: Dolopathos gefertigt hat (s. oben Bd. II. 1. p. 464.). Alle diese sind aber noch ungedruckt, weshalb wir es blos mit einigen französischen Prosaübersetzungen, die aber von einander unabhängig sind, zu thun haben, nehmlich mit d.: Histoire de Barlaam et Josaphat. Paris 1514. 8. Histoire de Barlaam et Josaphat, composée par S. Jean Damascene, et trad. p. J. Jean de Billy, avec la vie de S. Jean Damascene, intitulée de la comparaison du roy et du moyne. Paris 1574. 8. 1592. 12. L'Histoire de Josaphat, roi des Indes p. le P. A. Girard. Paris s. a. [1642] 12. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet T. II. p. 5. sq. Aus dem Französischen nun, aber nicht etwa aus dieser Prosaübersetzung ging hervor vor 1323, wahrscheinlich nach einem nordfranzösischen oder provençalischen Originale eine Italiänische Uebersetzung (s. Gamba Testi di lingua p. 280.) Storia de SS. Barlaam, Giosafat. s. l. et a. 4. [vor 1500] ridotta alla sua antica purità di favella, coll' aiuto

degli antichi testi a penna. Rom. 1734. 4. ib. 1816. 8. s. Paitoni Bibl. de Volgarizz. T. II. p. 116.).

In Deutscher Sprache wurde dieser Stoff nach dem Lateinischem des Johannes Damascenus verarbeitet (s. Gervinus Bd. I. IIte A. p. 515. sq.) durch den bekannten Ludwig von Hohenems, Dienstmann zu Montfort, nachdem ihn jener aus dem Griechischen, dem vom König Barachias veranlassten Original ins Lateinische übergetragen und Guido, Abt von Kappel 1220—1233 denselben nach Deutschland gebracht hatte (s. v. 125—164. u. a. Schlusse). Früher waren nur einzelne Stellen gedruckt bei Schellhorn Amoen. Liter. T. III. p. 110. Bodmer Chriemhildens Rache p. 251—286. u. dess. Fabeln d. Minnes. p. 228—231. Gottsched Krit. Beitr. Bd. VII. p. 408—414. Hagen Deutsch. Mus. Bd. I. 2. p. 598. u. Grdriß. p. 282—294., jetzt ist das ganze Gedicht herausgegeben als: Barlaam und Josaphat; von Rud. v. Montfort herausgeg. u. m. e. Wörterb. vers. v. Dr. K. Köpke. Königsberg 1818. 8. [dazu s die Wien. Jahrbücher Bd. XI. p. 110. sq., wo auch p. 137. sq. die bei Köpke l. l. p. 307. sq. befindliche Lücke ausgefüllt ist]. Auszug daraus b. Genthe Deutsche Ged. d. Mittelalt. Bd. I. p. 232—274. Außer diesem Gedichte giebt es aber auch noch eine von demselben ganz unabhängige Deutsche Prosabearbeitung dieses Stoffes nach dem Lateinischen: „(H)Je vahet an eyn gar loblich vnnd|| heylsam allen christglaubigen cro-||nica. Sagend von eynem heyligen künig mit namen Josaphat. wie|| der ward bekeret von eynem heyligen vatter vnnd aynsideln genant||Barlaam. s. l. et a. [Augspurg Zainer] fol. [s. Hain k l. p. 223. sq. Zapf Buchdr. Gesch. v. Augsburg Bd. I. p. 141.] s. l. et a. [Augspurg Sorg.] fol. [s. Heinecken Bd. I. p. 250.] Fingirt aus d. Ed. Pr. durch Mißverständniß ist die Ausgabe: 1477. s. l. fol., welche Gottsched Beitr. Bd. VII. p. 657—668. beschreibt. Aus dem Deutschen ging die Sage wohl auch in den hohen Norden hinüber, da sich dort ein Schwedisches Volksbuch Barlaam och Josaphat (s. d. Inhalt bei Leustroem Svenska Poes. Hist. T. I. p. 114. sq.) und eine Isländische Barlaams-Saga erhalten hat (s. Torfaeus Series reg. Dan. p. 3. Halfdan Einar Hist. litt. Island. p. 101.), wogegen nach dem Lateinischen gemacht wurde die Spanische Bearbeitung (Historia de Barlaam y Josaphat por S. Juan Damasceno, traducida por Juan de Arze Solorzano. Madrid. 1608. 8.), ferner um 1470 (s. Jungmann Hist. litt. Cesk. p. 145. Dobrowsky Gesch. d. Böhm. Spr. p. 244.) eine Böhmische (Rzec o gednom kralowiczi gmenem Jozafat. Tisten w Plzni u Mikul [kniha welmi nábozná genz slowe Barlaam kteranzto onen weliky doctor Johannes Damascenus prelozil z rz czkeho iazyka w Latinsky]. 1504. 8. 1512. 4. w Praze. 1593. 8.), desgleichen eine Polnische in Versen von Matthias Ignaz Kulizowsky, Archidiaconus zu Bakkowia (Krolewic Indyiski w Polsky stroy przybrany Historya o Swicztym Josaphacie krolewics Indyiskim yo Swicztym Barlaamie Pustelnika,

Pustyniey Tenaar nazwaney Od Swicztego Jana Damascena napisana a z Greckiego iczzyka na Lacinski od Jacuba Billiusza — Teraz za Przez M. J. Kruligowskiego. w Krakowie 1688. 4. Ueb. d. Dichter selbst s. Juszynkiego Dykcyon. Poetow Polsk. T. I. p. 228. sq. Bentkowsky Hist. litt. Polsk. T. II. p. 396.) und eine Uebersetzung in die Indische Tagalasprache (Aral na tunay na totoong paga acay sa tavo, nang mango caba nalang gava nang manga malo valhating santos na si na Barlaan ni Josaphat, ma ypinalman sa sulat ni san Juan Damaceno, at ysinalin sa vican tagalog nang P. G. Antonio de Borja sa la compania ni Jesus. Manila 1712. fol. s. Catal. d. Livres d'Abel-Remusat. Paris 1833. 8. p. 78. sq.). Im Allg. s. noch Dunlop. T. I. p. 83—101. [p. 70. sq. ed. I.] Pellicer Ensayo de una Bibl. de Traduct. Españ. Madrid 1778. T. II. p. 29—31. Jacobs Mittheil. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. 2. p. 241. sq.

Letzterer Roman führt uns nun überhaupt zu den geistlichen Romanen des Mittelalters, von denen wir hier, da von den ersten Anfängen derselben, des Hieronymus Vita Pauli Thebani, des Jacob de Voragine Legenda aurea, dem Thesaurus animae und überhaupt der Mehrzahl der alten Heiligenlegenden, ja von des Petrus Alphonsus Disciplina clericalis bereits oben die Rede gewesen ist (s. Dunlop. T. III. p. 1. sq.), nur an die von dem Cisterziensermönch Odo von Schirton oder de Ceritona um 1180, den Johann von Salisbury seinen Lehrer nennt (ep. 268.), seinen bis jetzt noch nicht gedruckten Parabolae, Homiliae de sanctis (Paris 1520. fol.) und Brutarium (s. de Visch Bibl. Cisterc. p. 252. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. V. p. 466. Oudin Scr. Eccl. T. II. p. 1623.), von Hugo von St. Victor, Herolt und andern Predigern vorzüglich zu Ende des 14—15ten Jhdts. ihren Homilien eingefügten geistlichen Erzählungen erinnere. Dergleichen bearbeitete nun aber meist nach einem lateinischen Originale des Hugues Farsit (Mönch zu St. Jean de Vignes zu Soissons) doch mit Benutzung des Guibert von Nogent, Thomas von Cantimpré in altfranzösischen Versen ein gewisser Gautier de Coincy, geboren zu Amiens 1177, bereits Mönch im Medarduskloster zu Soissons 1193, hierauf Prior des Klosters Vic sur Aisne 1214 und als Prior im Medarduskloster zu Soissons 1236 verstorben (s. Lebeuf Dissert. T. II. p. 121. sq. Legrand d'Aussy l. l. T. V. Disc. prél. p. 9. sq. Catal. de la Vallière T. I. p. 45. II. p. 171. la Ravallière Poés. du Roi de Navarre T. I. p. 215. Roquefort Etat de la poës. franç. p. 189. n. 2. u. Gloss. de la lang. Rom. T. II. p. 765. Daire Tabl. hist. de la Picardie p. 159. Racine in d. Mem. de l'acad. d. inscr. T. XVIII. p. 357. sq. cf. XX. p. 352. sq. [ed. in 8. Hist. T. IX. p. 608. sq.]—) unter dem Titel Contes devots, sowie ein anderer Mönch aus derselben Zeit als Vie des Pères: Proben und Analysen aus beiden Sammlungen hat nun aber Le-

grand d'Aussy Fabliaux T. V. p. 33—194. App. p. 1—24. ed. III. gegeben (s. Dunlop l. l. p. 12. sq.). Indessen sind das alles nur kurze, oft etwas unzüchtige Erzählungen und den Gnerin Meschino, welchen Dunlop l. l. p. 30. sq. hierher rechnet, möchte ich weit eher zu dem Karlssagenkreis ziehen, wie ich es auch oben gethan habe. Weit mehr gehört hierher Pierre de Luxembourg, zu Ligny 1369 geboren, mit 10 Jahren schon Canonicus von Notre Dame zu Paris, dann Archidiaconus zu Dreux, endlich Bischoff von Metz und 1387 als Cardinal zu Avignon gestorben und 1517 heilig gesprochen (s. Vie de S. Pierre de Luxembourg. Paris 1650. 1671. Avignon 1777. 12.) wegen seiner Diète de Salut (Le liure intitule la dyete de salut fait par monseigneur sainct pierre de Lucēbourg exortant une sienne seur a deprisement du monde et des choses mondaines pour plus facilemt paruenir au royaulme de paradis. s. l. et a. [Paris 1487.] 4. Le livre de monseigneur sainct Pierre de Lucembourg, lequel il envoya à une sienne soeur pour la retraite des états mondains . . . et est intitule la Diete de Salut. Paris s. a. [1520.] 8. Le Voyage spirituel du Pélerin de Sainte Mere l'église romaine, saint Pierre de Luxembourg, jadis illustrissime cardinal, avec sa vie. Avignon 1562. 8.), wohl verschieden von seinem Buche: Le chemin de penitence lequel chemin a trois journées de long. Paris s. a. 4., gewiß aber nicht zu verwechseln mit des 1509 gestorbenen Bischoffs von Marseille Antoine Dufour ähnlichem Buche: La Diete de Salut contenant cinquante méditations sur la passion de nostre sauveur Jesus Christ. Paris 1557. 16. Das wichtigste Buch aber dieser Art, welches später den unten im nächsten Bande zu besprechenden Bolswert und Bunyan vorleuchtete, ist des Guillaume de Guilleville aus Paris, eines Cisterziensermönches und wohl Priors in der Abtei Chalis bei Senlis Romant des trois Pélérinages in Versen und drei Abtheilungen, nehmlich le Pélérinage de l'homme ou de la vie humaine, le Pélérinage de l'ame sortie du corps u. le Pélérinage de Jesus Christ ou la Vie de Notre Seigneur, worin man die größte Frömmigkeit versetzt mit allen Fabeln der heidnischen Welt findet, indem wie Virgil dem Dante in seiner Divina Commedia, so hier Ovid dem Französischen Dichter sagt, was aus der menschlichen Seele nach dem Tode des Körpers wird, ihn über das Paradies und die Hölle belehrt und endlich auch Christi Leben erzählt. Nichts destoweniger ist aber das Gedicht, wie aus einer Hdschr. hervorgeht (s. Paris p. 241.), nicht nach Dante, sondern nach dem Muster des bekannten Roman de la Rose gemacht, denn es heißt da: „Cy commence le pelerinage de humain voyage de vie humaine, qui est expesé sus le romans de la Rose". Uebrigens ist es jetzt, wie es vor uns liegt, offenbar die vom Dichter selbst gemachte zweite Redaction seiner Arbeit in 53000 Versen und die drei einzelnen Bücher zwischen 1330—1335 und

1358. gemacht (Im Allg. s. de Visch Bibl. Cisterc. p. 135. Lebeuf in Mercure de France 1740. Juillet p. 1516 sq. Mélang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 56. sq. Catal. de la Vallière T. II. p. 258. Senebier Catal. des mss. de la bibl. de Génève p. 438. sq. Paulin Paris Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 239—246. Bouterwek Bd. I. p. 43. Analyse b. Goujet Bibl. Franç. T. IX. p. 72—96). Ausgaben sind: Guillaume de Guilleville Le romant des trois pélerinages. Le premier est de l'homme durant qu'en est en vie; le second de l'âme séparée du corps; le tiers de nostre seignr iesus en forme de monotessoron (revu par P. Virgin). Paris maistre Barthole et Jean Petit. s. a. 4. Le pélerinage de l'homme nouuellemēt imprime. Paris 1511. fol. [ist nur L. I.]. Das erste Buch wurde nun auch in Prosa umgesetzt auf Veranlassung der Jeanne de Laval, Königin von Jerusalem und Sicilien, Herzogin von Anjou und Bar und Gräfin von Provence († 22. Mai 1382.) durch „son très humble Clerc, serviteur et subjet demourant à Angiers" Jean Gallopez, wahrscheinlich Diaconus zu St. Louis in Salsoye in der Normandie (Le pelerin de vie humaine. Lyon 1485. 4. 1486. fol. Cy commence le tres prouffitable et utile liure pour cognoistre soy mesme appelle le pelerin de vie humaine. — Cy finist ce liure intitule le pelerin de vie humaine par messire pierre Virgin diligentement veu et corrige iouxte le style de celuy [J. Gallopez] qui la tourne de rime en prose. Lyon 1499. fol.), sowie auch das zweite durch einen Anonymus (Le pelerinage de lame. Paris 1499. fol.). Das erste Buch ging endlich auch ins Spanische (El Pelerinage de la vida humana, compuesto por fray Guillermo de Guilleville, traduzido en vulgar Castellano, por frey Vincentio Mazuello. Tolosa 1490. fol. s. Antonius Bibl. Hisp. Vet. T. II. p. 311.), sowie das zweite ins Englische über (The Pylgremage of the Sowle translated oute of Frensshe into Englisshe Full of devout maters touching the sowle and many questions assoyled to cause a man to lyve the better with somwhat of addicions. Westmestre W. Caxton 1483. fol.), in welcher Bearbeitung es in Prosa 1413 niedergeschrieben und in 5 Bücher abgetheilt ist (s. Warton T. I. p. CLXXVII. II. p. 319. sq.). Uebrigens muß man sich hüten Lydgate's 1426 auf Veranlassung des Grafen von Salisbury verfertigtes Gedicht The Pilgrimage of the World (bei Chaucer Works ed. Urry p. 376. sq.) für eine Nachahmung anzusehen, da es ganz verschieden ist. Aehnlicher Art ist der oben p. 412. angeführte zweite Spanische Sonnenritter, sowie Spencer's im nächsten Bande zu besprechendes Gedicht the knight of cross. Der letzte dieser hierher gehörigen Romane ist aber der von einem gewissen sonst unbekannten Richard Johnson, der mit der alten Mythologie und orientalischen Traditionen höchst vertraut war, unter Jacob I. (s. d. Preface ed.

1824. p. XVI. sq.), oder etwas später, wie Ritson bei Warton T. II. p. 412. will, geschriebene Roman: The renowned History of the Seven Champions of Christendom St. George of England, St. Denis of France, St. James of Spain, St. Anthony of Italy, St. Andrew of Scotland, St. Patrick of Ireland and St. David of Wales and Their Sons (Ed. Princ. s. l. et a. 4. [hier fehlt der IIIte Theil] s. l. 1608. 4. Lond. 1755. 8. ib. 1824. 18.) in 3 Theilen, von denen aber der letzte vermuthlich aus späterer Zeit und von moderner Hand hinzugefügt ist. Im Buche selbst treten noch als Nebenpersonen auf Alexander, Turpin, Roland, Pedro (der Grausame?) von Spanien, Phelim von Irland, Ewin von Schottland und Owen von Wales.

§. 6.

Den Uebergang von dem geistlichen zum comischen Romane bildet aber der auf religiös-historischer Grundlage beruhende Roman von Salomo und Marcolph. Es beruht derselbe auf Sprüche Salomonis c. 30, 31. als Basis und muß derselbe sehr alt seyn, denn es wird darauf bereits von Notker Labeo in seiner Paraphrasis Psalmorum XVIII. 85. bei Schilter Thes. T. I. p. 228. angespielt, wo es heißt: Narraverunt mihi inique fabulationes, sed non ut lex tua. Unrechte sageton mir adoleschias idem exercitationes delectabiles, niht so din ea, an dero mir veritas lichet nals verba. Soliche habent misseliche professiones, Judeorum litterae, so geschriebene heizent deuterosis, an dien milia fabularum sind, ann den canonem divinarum scripturarum. Sameliche habent haeretici an iro vana loquacitate. Habent ouh soliche saeculares litterae. Uuaz ist ioh anderes, daz man Marcholfum saget sich ellenon uuider proverbiis Salomonis? An dien allen sint uuort sconiu ane wurheit". Hiermit stimmt überein Guilielmus Tyrius in s. Historia rerum in partibus transmar. gest. bei Bongars. Gesta Dei per Francos p. 834., welcher sagt: Ex hac nihilominus urbe (Tyro) fuit Abdimus adolescens, Abdaemonis filius, qui Salomonis omnia sophismata et verbo parabolarum aenigmatica, quae Hyram regi Tyriorum solvenda mittebat, mira solvebat subtilitate. De quo ita legitur in Josephi Antiquit. L. VIII. „Meminit horum duorum regum Menander, qui ex Phoenica lingua antiquitates Tyriorum in vocem convertit Helladicam ita dicens: Moriente Abibalo successit in ejus regnum filius ejus Hyram, qui cum vixisset annis quinquaginta tribus, regnavit quinquaginta quatuor. Hujus temporibus erat Abdimus, Abdaemonis filius in vinculis, qui semper propositiones, quas imperasset Hierosolymorum rex, evincebat". Et iterum infra adjecit ad hoc, regem Hierosolymorum Salomonem misisse ad Hyram Tyri

regem figuras quasdam et petiisse ab eo solutionem ita, ut si non posset discernere, solventi pecunias daret: cumque fateretur Hyram, se non posse eas solvere multaque foret pecuniarum detrimenta passurus, per Abdimum quemdam Tyrium, quae proposita fuerunt, sunt absoluta: et alia ab eo proposita, quae si Salomon non solveret, regi Hyram multas pecunias daret. Et hic fortasse est quem fabulose popularium narrationes Marcolfum vocant, de quo dicitur, quod Salomonis solvebat aenigmata et ei respondebat, aequipollenter iterum solvenda proponens". Dieselbe Sache wird auch in den Sprüchen des Deutschen Dichters Freidank (ed. Grimm. p. 81.) v. 3—8. berührt, wo es heißt: „Salmôn witze lêrte | Marolt daz verkêrte | den ite hânt non hiute | leider genuoge liute | Salmôn hât doch wâr geseit | diu werlt ist gar ein üppecheit | ". Andere Stellen b. Hagen Grdr. p. 349. Hieraus folgt, wie sehr Eschenburg l. l. p. 173. sq. irrt, wenn er den Namen „Marcolph" von dem bekannten Formelschreiber Marculphus, dessen oben Bd. II. 1. p. 179. u. 632. Erwähnung gethan worden ist, ableitet. Wie es mit der angeblichen Persischen Bearbeitung, die noch heute zu Oxford liegen soll (s. Docen im N. Litt. Anz. 1807. p. 757.), steht, kann ich nicht sagen, ähnlich aber ist das Gespräch des Jüdischen Königs Sedras mit seinem Rathe Billero, das im Bidpai der alten Weisen Exempel c. 10. sich findet.

Wie dem nun auch seyn mag, wir gehen jetzt zu den Druckwerken über, welche uns die Unterredungen König Salomons mit dem groben Bauer Marcolph oder Morolf und dessen Schwänke und Späße schildern. Wir nehmen hier als Grundlage das lateinische Prosabuch (s. Hagen l. l. p. IV. Gervinus Bd. I. p. 106. [p. 85.]—) Dialogus s. collationes inter Salomonem et Marcolphum (s. l. et a. 4. [oft s. l. et a. s. Hain Repert. Bibliogr. T. II. 2. p. 265. sq. Krieber Catal. Ultraj. 1776. T. I. p. 362. sq.].— Incipiunt collationes quas dicuntur fecisse mutuo rex salomon sapientissimus et marcolphus facie deformis et sapientissimus tamen ut fertur eloquentissimus feliciter s. l. et a. fol. Salomonis et Marcolphi Dialogus. Antwerp. G. Leeu. s. a. 4. ib. 1487. 4. s. l. 1482. 4. — Collationes quas dicuntur fecisse mutuo Rex Salomon sapientissimus et Marcolphus, facie deformis et turpissimus, tamen ut fertur eloquentissimus. s. l. 1488. 4. u. in Epistolae virorum obscurorum. Frcft. 1643. p. 573—604.). Hieraus ging nun in Deutscher Sprache nicht blos eine Prosabearbeitung hervor: Frag vnd antwort Salomōis vn marcolfj. Nürmbergk 1487. 4. [s. Panzer Bd. I. p. 168.] Red vnd widerred Salomois vnn marcolfy. Augspurg 1490. 4. Marcolphi Hystory Ulm 1496. 4. [s. Panzer Deutsch. Ann. Zus. p. 83.]. Nürnberg 1520. 4. [s. Panzer l. l. Bd. I. p. 447. Bragur Bd. II. p. 457. III. p. 359.] Frag vnd antwort König Salomonis vnd Marcolfi. ebd. [1560.]. 4. (cf Görres p. 189. 191. sq. s. a. Eschenburg p. 172.

sq. Hagen Deutsche Ged. Einl. p. XIV. sq.), sowie eine niederdeutsche Prosa: Marcolphus mit synem Wive. s. l. et a. 4. [s. Nyerup im Bragur Bd. III. p. 358. sq.], sondern auch mehrere versificirte. Von diesen gehört zuerst hierher die eines Ungenannten in 1876 Versen (vollst. b. Hagen Deutsche Ged. d. Mittelalt. Bd. I. — früher im Auszug u. m. Proben v. Eschenburg Denkmäler p. 162—171. u. Bragur Bd. III. p. 357—396. [cf. Bd. II. p. 456. sq. u. Litt. Anzeig. 1807. nr. VII. p. 98. sq.] u. Genthe Deutsche Dicht. des Mittelalt. Bd. II. p. 74—91.) wahrscheinlich von einem Mönch gemacht, da derselbe v. 7. sq. sagt „Ich sass in der Zelle mein Da fand ich ein Buch das war Latein", dann eines gewißen Gregor Heyden Bearbeitung, der sein Gedicht dem Landgrafen Friedrich von Leuchtenberg in der Oberpfalz um die Mitte des 15ten Jhdts. zueignete, aber ebenfalls nach einer lateinischen Quelle arbeitete. Gedruckt ist sein Gedicht noch nicht, sondern lediglich aus Proben bekannt b. Docen in Hagen's Mus. Bd. II. p. 270—276. u. Genthe l. l. p. 7. sq. Eine dritte angebliche Bearbeitung in einer Hdschr. des Vatican noch übrig, ist nach Hagen Grdr. p. 553. u. Wilken Beschreib. d. Heidelberg. Bibl. p. 314. identisch mit dem ebengenannten gedruckten Gedicht (s. a. Hagen Grdr. p. 347. sq.). Bei letzterem hängt zusammen das seinem ganzen Inhalte nach mehr episch gehaltene, jedoch keineswegs aus dem Lateinischen genommene Gedicht: Salomon und Marolf, welches vermuthlich ein Meistersänger oder Volksdichter (s. Lachmann Ueb. Singen u. Sagen p. 16.) strophisch nach niederländischen Quellen (s. v. 3182.) dichtete und im Lothringischen Dialecte verarbeitete (Ed. Princ. s. l. et a. [Straßburg 1499.] 4. [cf. Hagen Grdr. p. 207. sq.] Proben im Bragur Bd. IV, 1. p. 173—176. Auszug v. Eschenburg Denkmäler p. 147—185. u. im Bragur Bd. III. p. 357—396. Vollständig b. Hagen Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. [vv. 4215.]. Auszug b. Genthe l. l. p. 15—73.). Ueb. d. Verhältniß dieser Gedichte zu einander s. Hagen l. l. Einleitung p. XX—XXIV. Grimm in d. Heidelberg. Jahrb. 1809. p. 253—255. Mone Quell. u. Forsch. Bd. I. p. 240—248. Docen in Schellings Zeitschr. Bd. I. p. 361. sq. 368. sq. Gervinus Bd. I. p. 235. sq. [I. A. p. 183. 413. sq.] Bd. II. p. 336. sq. [I. A. p. 89. sq. 332. sq.]. Nicht nach den Gedichten, sondern vermuthlich nach dem Deutschen Prosabuche gemacht sind die dramatischen Bearbeitungen von Hans Folz (Von dem künig Salomon vnd Marckolffo vnd einem narrn ein hübsch Fastnachtspiel neu gemacht. Nürnberg 1521. 8. s. Panzer Bd. II. p. 51—52.) und Hans Sachs (Ein Comödi mit acht Personen zu recitiren, das Judicium Salomonis. Hat 5 Act, und: Ein Fastnachtsspiel. Mit vier Personen zu agiern, Von Joseph und Melisso auch König Salomon, in s. Werken Bd. II, Th. I. Bl. 16b—21b. u. Bd. III. Th. III. Bl. 22b—25a. s. Gottsched Nöthiger Vorrath p.

92. 94.). Neue und theilweise nach dem lateinischen veränderte und modernisirten Prosabearbeitungen sind: Der visirliche Marcolphus, bestehend In einem abentheuerlichen Gespräch zwischen dem König Salomon und diesem unberichtsamen und groben Menschen. Ganz neu gedruckt s. l. et a. 8. [s. Görres Deutsche Volksb. p. 189. 192—195.]. Die Frag u. Antwort König Salomons und Markolfs, in Hagen's Narrenbuch. Halle 1811. 8. p. 215—268. u. Salomon u. Morolf. Ein kurzweiliges Heldengedicht. Neu gereimt v. K. Simrock. Berlin 1839. 8. u. Salomon und Morolf. Eine gar anmuthige Historie. Zu Nutz und Kurzweil geschrieben, daß man daraus abnehmen mag, was Liste ein kündiger Bauersmann gegen einen weisen König geübet hat. Nach d. ältest. Ausgab. hergest. v. K. Simrock. in dess Volksbüch. Berlin s. a. 8. nr. I. Das niederländische Gedicht, aus welchem, wie wir gesehen haben, der Dichter des Deutschen Epos dieses Namens schöpfte, ist nicht mehr vorhanden (s. Mone Niederl. Volkslitt. p. 67.). In Französischer Sprache dagegen haben wir noch mehrere Bearbeitungen, so daß Leroux de Lincy Livre des proverbes T. I. p. LVI. sogar angenommen hat, die älteste Redaction dieser Sprüchwörter sey nicht lateinisch, sondern altfranzösisch gewesen. Diese existirt denn auch noch jetzt gedruckt aus dem 12ten Jahrhdt. von einem gewissen conte de Bretaigne, von dem auch noch Proverbes (bei Crapelet l. l. p. 169—185. englisch bei Halliwell Reliquiae antiquae nr. III. p. 109—116.) übrig sind, übrigens aber ganz unbekannt ist (s. Leroux de Lincy l. l. p. XXX. sq.), unter dem Titel: „Ci commence de Marcoul et de Salomon qui li quens de Bretaigne fist“ (bei Crapelet Proverbes et dictons populaires p. 189—200.). Hiervon machte zu Anfang des 16ten Jhdts. Jean Divery, ein Arzt zu Mante eine modernisirte, jedoch gleichfalls versificirte Bearbeitung (s. Leroux de Lincy l. l. p. CVI.) als: Les Dits de Salomon et aussi ceulx de Marcon, contenant plusieurs joyeusetez mises en rymes français. s. l. et a. 16. Salomon. et Marcon. s. l. et a. 8. Dits de Salomō auecques les respōces d'Marcō fort ioyeuses. s. l. et a. 8., von denen eine Analyse gegeben ist bei Du Roure Analectabibl. T. I. p. 182. sq. Außerdem giebt es noch eine Disputaison de Salemon et de Marcon (abgedr. b. Mone Anzeiger 1836. p. 58—61. u. Genthe l. l. p. 9. sq.) sowie ein längeres Gedicht De Marco et de Salemons (bei Méon Nouv. Rec. de fabl. T. I. p. 416—436.), wahrscheinlich von dem hdschr. erhaltenen Dialogue de Salomon et Marcon (s. Van Praët Invent. de la bibl. du Louvre nr. 373. p. 73.) verschieden, sämmtlich aber in verschiedenen Versmaaßen geschrieben (s. Wolf Ueb. d. Lai's p. 207. sq.). Englisch kenne ich keine Bearbeitung dieser Sprüchwörter, jedoch wird von Hickes Thes. Septentrion. T. III. p. 149. 218. eine Angelsächsische Uebersetzung angeführt. Dagegen gingen sie vermuthlich aus dem Deut-

schen ins Dänische (Ed. Pr. Marcolfus. 1540. Kjöbhvn. 8. ib. 1699. 8. Marcolphus, det er: en lystig Samtale imellem Kong Salomon og Marcolfum, saare fortwillig at laese. ebd. 1711. 8. s. Nyerup in d. Iris 1796. p. 84. u. Almindel. Morskablåsning p. 364. sq.) und 1544 auch ins Schwedische über (s. Adlersparre Hist. Samlingar. IV. p. 1. sq. Lenstroem Svenska Poes. Hist. T. I. p. 118. sq.). Ebenso giebt es eine Bearbeitung in Polnischer Sprache als: Koniec wybrány z Salomoná im Vocabular z rozmaitych y potrzebnych sentency. W Krolewon. 1602. 12. f. P. 8. Natürlich ging dieser Stoff auch nach Italien über, jedoch behielt er hier nicht mehr seinen alten Namen, sondern aus Marcolph wurde ein Berthold gemacht und Salomon in den Lombardenkönig Alboin verwandelt. Hier wurde denn der Stoff auch viel weiter ausgedehnt, denn erstlich verfasste ein Bänkelsänger zu Bologna, Namens Giulio Cesare della Croce um 1600 (s. Crescimbeni T. V. p. 105.) nach den von ihm über das Leben und Thaten desselben verfertigten Stanzen, die er zugleich auch absang, das gleich zu nennende Prosabuch vom Bertoldo, fügte dann kurz vor seinem Tode noch die Geschichte seines Sohnes Bertoldino hinzu und einige Zeit nach Croce's Tode schrieb ein gewisser Camillo Scaliggeri dalla Fratta noch als dritten Theil die Begebenheiten Cacasennos, des Sohnes Bertoldinos (s. Reichard l. l. p. 210.). Ausgaben dieser Prosavolksbücher sind: Astuzie sottilissime di Bertoldo, dove si siorge un villano accorto e sagace, il quale dopo varij e strani accidenti, alla fine per il suo raro ed acuto ingegno vien fatt'uomo di corte, a regio consigliero con l'aggiunta del suo Testamento, ed altri detti sententiosi. Opera di G. Cesare della Croce in Lucca, per S. A. G. D. Marescandoli. — La Piacevole e ridicolose semplicita di Bertoldino figliuolo dell' astuto ed accorto Bertoldo, con se sottili ed argute risposte della Marcolfo sua madre, e moglie di esso Bertoldo, opera piena di moralita, e di spasso di G. Ces. Croce. In Lucca ib. s. a. 8. u. Novella di Cacasenno figlio del simplici Bertoldino, divisa in diversi Ragionamenti, opera onesta e di spassevole rattenimento. Nuovamente aggiunta al Bertoldino del Croce. Dal Sig. Camillo Scalliggeri dalla Fratta. ib. 8. Auszug daraus b. Hagen p. XVIII—XIX. Genthe l. l. p. 11. sq. Reichard Romanenbibl Bd. I. p. 218. sq. Da nun der berühmte Maler Joh. Maria Crespi der Spanier zu Bologna die merkwürdigsten Scenen hier ausmalte und Mattioli diese Abbildungen für eine neue Ausgabe in Kupfer stach, so unternahmen 23 einzelne Dichter aus Bologna, Ferrara, Toscana und der Lombardei es, diesen Stoff in der Manier Bernis in einem Heldengedichte zu bearbeiten und zwar 6 Gesänge für Bertoldo, 8 für Bertoldino und 6 für Cacasenno zu dichten und zwar so, daß jeder Dichter einen Gesang fertigte, der 21ste vor jedem den Inhalt in Versen, der 22ste Allegorien und moralische Betrachtungen in Prosa

und der 23ste Anmerkungen über das Ganze hinzufügte. Ausgaben sind: Bertoldo con Bertoldino e Cacasenno, in ottava rima, con Argomenti, Allegorie, Annotazioni etc. Bologna 1736. 4. [s. Gamba Testi di lingua p. 589.] 1737. 8. Venez. 1739. 8. Dresda 1779. 8. Venez. 1782. 12. u. im Parnasso Ital. T. LV. u. LVI. Bologna 1741. III Voll. 8. [hier steht eine Uebers. im Bolognesischen Dialecte daneben] Padova 1747. III Voll. 8. [hier eine im Venezianischen Dial.]. Hiervon hat man auch Uebersetzungen und zwar in Spanischer (Historia de la vida y hechos del rustico Bertoldo. Madrid 1797. 8.), Französischer (Histoire de Bertholde, contenant ses aventures, sentences, bons mots, réparties ingénieuses, ses tours d'esprit, l'histoire de sa fortune et son testament, traduite et paraphrasée de l'Italien de Giulio Cesare Croce et de messieurs les Académiciens della Crusca. à la Haye. 1750. 8. 1752. 8.) und Deutscher Sprache (Der Italiänische Aesopus oder Bertholds satyrische Geschichte, darinnen Seine sonderbaren Begebenheiten, sinnreiche Einfälle und kluge Aufführung bei Hofe rc. nebst seinem Testamente enthalten. A. d. Französ. ins Deutsche übersetzt. Frkft. u. Leipz. 1751. 8. Eine modernisirte, schlechte, wenn auch versificirte Bearbeitung ist: Der Bauer am Hofe; oder Bertholds Abentheuer. Eine Arabeske von Peter Squenz. Leipz. 1808. 8.). Im Allg. s. Allg. Deutsche Bibl. Bd. XXXIX. p. 322. Allg. Litt. Zeit. 1797. nr. 405. p. 740. Panzer Bd. I. p. 168. Eschenburg im Bragur Bd. II. p. 457. Nyerup ebd. p. 358. sq. Grimm im N. Litt. Anz. 1809. nr. 47. p. 750. sq. Docen ib. p. 797. v. d. Hagen Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. Einl. p. I—XX. u. Narrenbuch l. l. p. 498—513. Genthe l. l. Bd. I. p. 1—14.

§. 7.

Der zweite comische Roman, der hier zu nennen, ist aber die berühmte Geschichte oder Fabel vom Fuchse und seinem Verhältnisse zum Wolf und Bär (s. Grimm l. l. p. XIX—LVII.). Wir haben bereits oben Bd. II. 1. p. 366. sq. nach Grimm l. l. p. XLVIII. sq. dargethan, daß diese Sage schon im 7ten Jhdt. unter den Franken nachgewiesen werden kann, auch vermuthlich deutschen Ursprungs ist, da die bekannte Sage Kalilah ve Dimnah der Orientalen (s. a. die persische Stelle aus den Flowers of Persian Liter. Lond. 1804. 4. p. 198. bei Willems l. l. p. XLVI.) erst seit den Kreuzzügen eingewirkt haben kann, wenn auch die Behauptung von Eccard Praef. ad Leibnitii Collect. etymol. 1717. p. 34. sq. u. Franc. Orient T. II. p. 796. Mone im Morgenblatt 1831. nr. 222—226. u. im Anzeig. f. Kde. Deutsch. Vorzeit 1837. p. 28. sq. unhaltbar ist (s. Grimm l. l. p. CCLI. sq.),

daß unter dem Wolfe Isengrimm ein gewisser Graf Isanricus, der mit König Arnulf in Streit verwickelt gewesen sey, unter dem Fuchse Reinhard aber ein gewisser Herzog Reinhald, der zur Zeit des Lothringischen Königs Zwentibold gelebt habe und Stammvater der Herzöge von Brabant und Landgrafen von Hessen sey, dessen Geschichte schon Gregor. Tur. a. a. 898. L. VIII. c. 6. erzähle, verstanden werden müsse. Ich habe ferner an demselben O. bewiesen, daß das älteste Gedicht hierüber ein lateinisches ist, nehmlich Isengrimus in Südflandern im 12ten Jhdt. und leoninischen Versen gedichtet (Ed. Princ. b. Grimm Reinhard Fuchs. Berlin 1834. 8. p. 1—24. u. Varianten bei Mone Anzeiger 1837. p. 175. sq. Auszug b. Genthe Deutsche Dichtung. d. Mittelalters Bd. II. p. 359—372. s. a. Grimm l. l. p. LVII—LXX.) und zwei Abenteuer der Thiersage, nehmlich die Krankheit des Löwen und die damit in Verbindung gebrachte Wallfahrt der Gemse enthaltend, u. dann noch Reinardus Vulpes (Carm. epic. Sec. IX et XII conscr. Ad fid. codd. mss. ed. et annot. illustr. F. J. Mone. Stuttgart 1832. 8. Varianten b. Mone Anzeiger l. l. 1835. p. 456. sq.), wahrscheinlich Umarbeitung eines weit ältern Reinardus und vermuthlich in Nordflandern zwischen 1148—1160 in leoninischen Versen gedichtet (s. Grimm l. l. p. LXX—CII.) und zwölf Abenteuer (das gewonnene Schwein, Fischfang, Feldmessung, der kranke König, Bertilians Wallfahrt, Fuchs und Hahn, der Wolf wird Mönch. das Pferd und der Wolf, der Wolf und der Widder, die getheilte Beute, des Esels Haut und des Wolfes Tod) berichtend (s. d. Auszug b. Genthe l l. p. 373—378.). Außerdem habe ich noch Bd. II. 1. p. 367. u. 2. p. 980. 1109. verschiedene Fabeln angeführt, die in den einzelnen Ländern Europas ziemlich hoch hinaufgehen und integrirende Theile der vorliegenden Thiersage zu seyn scheinen. Wir wenden uns daher nunmehr zu Bearbeitungen dieser Sage bei andern Europäischen Völkern des Mittelalters und zwar unter diesen zuerst nach Frankreich. Hier finden wir die Sage zuerst bei den Provençalen genannt, denn die Dichter Pierre de Bussignac und Richard de Tarascon u. Gui de Cavaillon sagen Folgendes darüber (s. Raynouard Poës. des Troubadours T. II. p. 310.).

Anc Raynartz d'Isengri No s'saup tan gen venjar Quant lo fetz escorjar E il det per escarnir Capel e gans	d. h.	Jamais Renard d'Isengrin Ne se sut si bien venger Quand il le fit ecorcher Et lui donne pour railler Chapeau et gants
u. Que vas mi es de pejor art Non fon ves N Esengrim Rainart	d. h.	Vu que vers moi est de pire art Que ne fut vers le seigneur Isengrim Renard

Ebenso spielt auch Richard Löwenherz in seiner Sirvente adressé au dauphin d'Auvergne en 1199 (b. Leroux de Lincy Recueil de chansons historiq. français. Paris 1841. 8. p. 65.) darauf an, wo es heißt:

Et m'en portastes tiel foi	Et m'en portâtes telle foi
Com n'Aengris à Raiuart: d. h.	Comme Isengrim à Renart:

Ebenso citirt auch der bereits genannte Gautier de Coincy in seinem Miracle de Theophile (mis en vers au commencem. de XIIIe siècle, bei Maillet Descript. Notic. et Extraits des Mss. de la bibl. publ. de Rennes. Rennes 1837. 8. p. 128.) die Sage mit den Worten:

> Plus delitout sont si fait conte
> As boue gens par Saint Omer
> Que de Renart ne de Roumer
> Ne de Tardiu le limeçon.

Aus solchen einzelnen Sagen entstand nun durch die Zusammenstellung von 27 einzelnen Bearbeitungen, die z. B. v. 6474. 1265. 7186. 15309. Branches genannt werden, in 30362 Versen von der 2ten Hälfte des 12ten bis zum 14ten Jhdt. der Französische Roman Roman de Renard (Le Roman du Renart publié d'après les Mss. de la Bibl. du Roi des XIIIe, XIVe et XVe siècles par D. M. Méon. Paris 1826. IV Voll. 8. [s. Raynouard im Journ. d. Savans 1826. Juin p. 384 — 345.] T. I — III.), zu welchem neuerlich noch einige fremdartigere Branches hinzugekommen sind in: Roman du Rénard, supplémens, variantes et corrections, publ. d'après les Mss. de la bibl. du Roi et de la bibl. de l'Arsenal p. P. Chabaille. Paris 1835. 8. Die Dichter der einzelnen Branches sind verschieden, namentlich kommen nur vor Pierres de St. Cloot, der bereits erwähnte Dichter einer Branche des roman d'Alexandre (s. Legrand d'Aussy Not. et Extr. T. V. p. 296. sq. Raynouard im Journ. d. Sav. 1826. p. 324. Grimm l. l. p. CXXXIX. sq. Biogr. Univ. T. XXXIX. p. 533. sq. s. a. Du Verdier Bibl. Franç. T. I. p. 257. Catal. de la Vall. T. II. p. 232.), der 1208 als 60jähriger Greis zu Paris wegen Ketzerei verbrannt wurde (s. Recueil des hist. de la France T. XVII. p. 83.), da er sich selbst v. 4851. 6558. nennt. Neben diesem wird noch Br. 23. ein Normann Robert de Lison aus der Umgegend von Bayeux vor 1204 (s. de la Rue Bard. et Jongl. Anglonorm. T. II. p. 375 — 378.) und Br. 20. v. 15309. ein prestres de la Croix en Brie als Verfasser einer dergl. Branche angeführt. Uebrigens kommt bei dem Verfasser der Branche bei Méon T. II. in eine Anspielung auf eine ältere Quelle vor (Ce dist l'estoire es premiers vers" s. a. v. 4938.) und überhaupt herrscht durchgängig das Nordfranzösische Element so vor, daß das Flandrische dadurch ganz verdrängt wird (s. d. Auszug b. Grimm. l. l. p. CXV — CXLVI. Legrand d'Aussy l. l. T. V. p. 294 — 320. Genthe l. l. p. 379 — 391.). Früher hatte man diese älteste nordfranzösische Dichtung nur in einer nach dem Niederländischen oder Deutschen gemachten elenden Bearbeitung übrig, (s. Legrand d'Aussy T. V. p. 327.) als: Regnier le renard, histoire

très-joyeuse et récréative, contenant 70 chapitres en françois et bas allemand. Anvers 1566. 8. Histoire plaisante de Reinier. Lyon 1625. 16. Le Renard ou le procès des bêtes. Bruxelles 1739. 8. Intrigues du Cabinets des Rats apologue national destiné à l'instruct. de la jeunesse et à l'amusement des vieillards. Ouvr. trad. de l'allem. en franç. Paris 1788. 8. Le renard ou le procès des animaux. Paris 1810. 8. [s. a. Barbier Dictionn. d. Anonym. T. III. p. 251.], von welchem Buche Marchand T. I. p. 278. grundlos behauptet, daß es aus dem Niederländischen Prosavolksbuche: Reynaert de vos, in prosa. 't Antwerpen 1614. 4. übersetzt und dieses eine Nachahmung des gleich zu nennenden Livre de Maître Regnard sey.

Flandrischen Elements dagegen sind wieder und mehr satirisch gehalten folgende vier denselben Stoff behandelnde Gedichte:

α) Le couronnemens Renars in 3398 Versen gegen die Frères Menors u. Jacobins gerichtet, angeblich vor 1250 von der bekannten Marie de France gedichtet, was jedoch de la Rue l. l. T. III. p. 178. leugnet, obgleich sie das Gedicht einem Grafen Wilhelm von Flandern widmete, der den 6ten Juni 1251 durch Verrath (s. v. 78. sq.) bei einem Turniere zu Trasignyes blieb, und Marie bekanntlich auch ihre Fabeln einem gleichnamigen Flandrischen Grafen dedicirte (s. oben Bd. II. 2. p. 1109.), ja sich sogar v. 3362. sq. 3298. sq. (bei Ideler Hdbch. d. altfr. Liter. p. 144. sq.) auf diese, die damals noch nicht erschienen waren, bezieht, übrigens aber auch letztere fast immer in den Hdschr. hinter dem Couronnemens folgen (s. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CXCVII. sq.), ja sogar aus v. 3258. sq. 3302. sq. ihre eigene Flandrische Abkunft sich ziemlich gut nachweisen läßt, da man selbige doch meist in die Bretagne setzt; es ist abgedruckt bei Méon T. IV. p. 1—123.

β) Renart le nouvel vor 1290 gedichtet von Jaquemars Gielée aus Lille in Flandern (s. über ihn Reiffenberg T. I. p. CCIII. sq. u. Biogr. Univ. T. XVII. p. 334. sq. Paquot Mem. T. IV. p. 361. sq. Marchand Dict. hist. T. I. p. 274—281.) gedichtet und allegorisch-satirisch die Belagerungen und Kriege der einzelnen Theile zwischen einander schildernd, in 8045 vv. zuerst bei Méon l. l. T. IV. p. 125—461. gedruckt, früher nur in einer Prosabearbeitung des Jean Tenessax vorhanden, die derselbe angeblich an einem Orte, Champ diuers genannt fertigte (Le liure de maistre Regnard et dame Hersant sa femme liure plaisant et facétieux contenāt maintz propos et subtilz passages couuerts ꝛ cellez pour monstrer les conditions et meurs de plusieurs estatz et offices, comme sera declare cy apres. Paris s. a. Ph. le Noir. 4. [1477 gedr. s. Fr. de Neufchateau Essai sur la lang. franç. Paris

1818. 8. p. XXI.] Paris 1516. 4. Lyon 1528. 4. und als: Le Docteur en malice, maistre Regnard, démonstrant les ruses et cautelles qu'il use envers les personnes. Rouen 1550. 18. Paris 1551, 18.). Auszug b. Ged. b. Legrand d'Aussy l. l. T. V. p. 321—328.

γ) Renart le contrefaict (d. h. imité), von einem (?) nicht genannten Dichter(n) in der Champagne verfasst, von welchen für den ersten der oben Bd. II. 2. p. 1083. besprochene Martin Franc angesehn wird (s. Reiffenberg T. I. p. CLXXXII.), in der Gegend von Troyes heimisch, der eine Theil über 32000 vv. schon 1330, der andere, 19000 vv., 1350 vollendet (s. Méon Avertissem. T. I. p. XII. sq.). Gedruckt ist dieses Gedicht noch nicht, sondern nur Auszüge daraus b. Legrand d'Aussy l. l. T. V. p. 330—357. u. Robert Fables inédites T. I. Essai p. CXXXIII—CL. T. I. p. 319. und T. II. p. 298—307. 365—371.

δ) Renart le bestourné (d. h. contrefait, mal tourné s. de l'Aulnaye Gloss. de Rabelais T. III. p. 165. Legrand p. 328. sq.) gedichtet von dem bekannten Dichter Rutebeuf, der gleichfalls oben l. l. p. 1088. schon erwähnt ist, und (152 Reimverse) abgedruckt in dess. Oeuvres T. I. u. b. Grimm l. l. p. 443. sq.

Aus dem Französischen ging nun aber ein Niederländisches Gedicht hervor, welches aus zwei verschiedenartigen Elementen besteht: nehmlich ein gewisser Willam de Matoc (d. h. sociolus, pauperculus), der von sich selbst v. 1. sagt: „die vele boeke makte" und den auch Maerlant in seiner Rymbibel anführt (s. Hoffmann l. l. p. 21.), dichtete v. 1—3394 (auch bei Grimm p. 115—234.) oder den ersten Theil, den zweiten aber aus 4432. vv. bestehend fügte um 1250 ein gewisser Willem von Utenhove, Priester zu Aerdenburg hinzu, in einer durchaus nach dem Französischen gefertigten schlechten compilirten Fortsetzung (s. Grimm l. l. p. CXLIX—CLXVI Willems in d. Bullet. de la soc. de Bruxelles. 1837. T. III. p. 249. sq. Hoffmann Hor. Belg. T. I. p. 125—128.—). Von letzterem steht v. 1—1038. auch bei Grimm l. l. p. 235—267. Früher auch, wiewohl schlecht abgedruckt (s. Weckherlin Beiträge p. 125—151.) ein Bruchstük v. 3474 vv. bei Gräter Odina u. Teutona 1812. p. 276—375., jetzt ist auch das vollständige Gedicht durch Willems bekannt gemacht als: Reinaert de Vos, episch Fabeldicht, van de twaelfde en dertiende eeuw met oenmerkingen en ophelderingen van J. F. Willems. Gent 1836. 8. [s. dazu Mone Anzeiger Bd. V. p. 437—441. Messager d. arts et scienc. en Belgiq. 1837. p. 67. sq.]. Ueber diese Flämische Bearbeitung „van den vos reynaerde" s. a. Gräter Progr. üb. d. Merkw. d. Comburger Bibliothek. Halle. 1805—6. 4. Ein Auszug d. Gedichtes b. Genthe l. l. p. 429—488. Außerdem giebt es aber auch noch eine Niederländische

Prosabearbeitung: Die Hystorie van Reynaert die Vos. Gouda. 1479. 4. [43 Capitel in Prosa, mit Versen untermischt f. Meermann Orig. Typogr. T. II. p. 291. sq.] Die Historie van Reynaert de Vos. Delf. 1485. 4. 1566. 8. Reinart de Vos vermakelyke Historien. Delft 1603. 8. Reynaert de vos, of het Dieren Ordeel. Antwerpen 1614. 4. ib. 1662. 4. Een seer genoeglyke en vermakelyke Historie van Reynaert de Vos. Amsterdam 1710. 8. 1736. 12. Een zeer genoeglijke en vermaaklijke Historie van Reynaart de Vos, met haare Moralitatien, als ook Argumenten voor de Capittelen, zeer plaisant en lustig om te leezen. Van nieuws overgezien en verbetert, met schoone Figuuren daartoe dienende. Amsterdam s. a. bij de Erve J. van Egmont. 8. Die Historie von reynaert de vos. Nach d. Delfter Ausg. v. 1485 z. genauen Abdrucke beförd. v. L. Suhl. Lübeck 1783. 8. Im Allg. f. üb. d. Niederl. Bearb. Willems l. l. Inleiding p. XIII. sq. van den Bergh De nederl. Volksrom. p. 94—127. Hoffmann in d. Konst en Letterb. voor 1822. bladz. 92. Mone Niederl. Volkslitt. p. 319. sq. Gleichfalls aus dem Französischen ging aber eine Hoch-Deutsche versificirte Bearbeitung des 12ten Jhdts. hervor, angeblich von einem gewissen Heinrich dem Glichsenäre (v. gelichesen d. h. simulare, daher: Gleißner), wie er sich selbst v. 1786 u. 2250 nennt, obwohl der Name offenbar fingirt ist, vermuthlich um 1153 in der Gegend des Rheins abgefasst, jedoch in seiner unüberarbeiteten Gestalt nur noch in einigen Bruchstücken übrig (a. e. Hdschr. d. XII. Jhdts. b. J. Grimm Sendschreiben an K. Lachmann. Leipzig 1840. 8. p. 13—52. cf. Einleit. ebd. p. 3. sq.), obwohl in einer u. 2266 vv. durchgesehenen Redaction sowohl in einer Heidelberger Hdschr. (204 Erzählungen f. Wilken Gesch. d. Heidelberg. Bibl. p. 417—428.), als dem Koloczaer Codex (darnach gedruckt [184 Erzählungen und 2264 vv.] in Mailath Koloczaer Kodex p. 361—420. cf. d. Einleit. p. XI—XX. Vergleichung mit d. vorhergeh. Hdschr. im Hermes 1819. St. II. p. 1—26.), aus welchen beiden es gedruckt ist vollständig bei: J. Grimm. Reinhart Fuchs. Berlin 1834. 8. p. 25—103. [f. dazu Haupt u. Hoffmann Altd. Blätter. H. I. p. 1—10.] u. ausgez. b. Genthe l. l. p. 392—428. Im Allg. f. Grimm in Schlegel's Deutsch Mus. Bd. I. p. 391. sq. und in d. Einleitung zu f. G. p. CII—CXV. Hoffmann Fundgr. Bd. I. p 240. sq. Gervinus Bd. I. p. 443. sq. [N. A. p. 143. sq.]. Neben dieser Hochdeutschen Bearbeitung giebt es aber auch noch eine niederteutsche, welche wahrscheinlich aus der Niederländischen Umarbeitung entstanden war. Selbige hat nun vermuthlich zuerst ein gewisser Heinrich von Alkmar unternommen, denn es heißt von ihm in der Vorrede der Lübecker Ausgabe von 1498. Bd. 2. b. also: Manckt dessen (fabeldigters) is eyn ghewest, de to nutte unde lere der mynsche geschreven heft eyn hystorye unde fabele van Reynken

deme vosse, de seer ghenoechlik is to lesen un to horen un is ok vul van wysheit un gudet exempel un lere. Desses sulven Poeten lere to lesen un nicht to verstaen, en brachte neen nutte efte vromen. Hierumme das man en moghe lesen unde ok verstaen, ick Hinrek van Alkmer, Scholemester und Tuchtlerer des eddelen Dogentliken versten un heren Hertogen van lotringen, umme bede wyllen mynes gnedyghen heren, hebbe dyt ynghen wertige boek uth walscher unde franszösischer sprake ghesocht un umgheſath in dodesche sprake to dem love un to der ere Godes, undo heylsamer lere der, de hierynne lesen; unde hebbe dyt sulve boek ghedeelet in veer part, un hebbe by yslyk capitel gesath, eyne korte uthleyginge un meninge des sulfsten poeten, umme do verstaen den rechten syn des capittels". Nun hat aber Scheltema l. l. p. XXIX. aus K. Burmans Utrechtsche jaarboeken T. III. p. 183. 373. nachgewiesen, daß ein gewisser Hendrik van Alkmaar nach Urkunden v. 1477. u. 1481. aus Utrecht verwiesen und wieder aufgenommen wurde, in welcher Stadt er jedoch nicht wieder vorkommt, sodaß es wohl möglich wäre, daß er mit Philippa von Egmont, der Tochter Herzogs Adolph von Geldern, die sich 1485 an Renatus II., Herzog von Lothringen vermählte, mit in das Land ihres Gemahls ging und den seit 1486 gebornen Kindern derselben zum Lehrer diente (s. Grimm l. l. p. CLXXVI.). Was aber Scheltema l. l. p. XXVII. noch weiter sagt, daß Wilhelm di Matok gar die Arbeit Heinrichs von Alkmaar wieder überarbeitet habe, ist gänzlich unwahr und nur daher entstanden, weil allerdings die Niederdeutsche Bearbeitung sich lediglich durch unbedeutende Veränderungen von der Niederländischen unterscheidet. Ebenso unglücklich ist Gottscheds Vermuthung (in s. Ausg. Einleitung p. 27.), daß nehmlich Heinrich von Alkmar den Reineke Fuchs selbst erfunden habe und unter ihm seinen Herrn Renatus verstehe, unter dem Löwen den Kaiser, unter dem Wolfe Karl d. Kühnen und unter dem jungen Fuchse Reinardin, seinen Zögling den Prinzen Antonius. Nun kann aber Heinrich von Alkmar eigentlich nur der seyn, welcher um 1490 zuerst Hand ans Werk legte und die erste Vorrede (Bl. 2a) dazu schrieb, denn die zweite (Bl. 3a) und der Haupttheil des ganzen Gedichtes rührt jedenfalls von einem gewissen N i c o l a u s B a u m a n n her, was auch Scheller Plattdeutsche Bücherkde p. 111. sq. 454. sq. dagegen sagen mag, der beim Ursprung des Weserstrandes her war, anfänglich angeblich Beamter beim Herzog von Jülich, dann Rath des Herzogs Magnus von Meklenburg (oder richtiger seit 1507 Secretär der Herzöge Heinrich und Albrecht von Meckenburg) war und zu Rostock 1526 begraben wurde (s. Lindenberg Chronic. Rostoch. p. 173. Büschings Wöchentl. Nachricht. 1774. p. 30. Tiaden Das gelehrte Ostfriesland Bd. I. p. 19. sq. Krey Rostockische Gelehrten Bd. III. p. 52—58. Lisch Buchdruck. Gesch. von Mecklenburg. Schwerin 1840. 8. p. 182. sq.). Denn es sagt

von ihm Rollenhagen, Froschemuseler. Magdeburg 1595. in der Vorrede Folgendes: „dasselbig Buch hat ein gelehrter, scharffsinniger, Weltweiser Sachse gemacht, mit Namen Nicolaus Baumann, beim Ursprung des Wäserstroms bürtig: dieser als er bei den Hertzogen zu Jülich ein zeitlang in der Cantzeley für einen Rath und Secretarien gedient, durch die Fuchsschwäntzer bösslich hintergangen und in Ungnaden gebracht ward, dass er sich mit großer Gefahr von dannen an den Mecklenburgischen Hoff begeben muste, da er dann auch Hertzog Magnussen Secretarius und lieber Mann worden; hat er aus sein selbst Erfahrung den Reinicken Fuchs, als wenn der im Hertzogthumb Jülich also ergangen wäre, weisslich beschrieben und dem Buchdrucker zu Rostock, Ludowigen Ditzen, welcher ein Oberländer von Speyer und ein guter Reimer war, verehret: derselbige hat die Glossen aus andern Reimbüchern dazu gesetzt, und ihn damit im Jahr 1522, als wenn's zuvor ein altes Welsch und Frantzösisch gemacht worden, in Druck gegeben. Und ist diess Buch nicht allein von Gelehrten und Ungelehrten mit Fleiss gelesen, sondern weil der Löwe Reinicken König ist, und sechs Constantinopolitanische Kaysser auch den Nahmen Löwe gehabt, deren doch fast in 700 Jahren keiner gelebt, sind etliche auff die Gedancken kommen, es könte sich diese Geschichte mit einem vornehmen Kayserlichen Hoffschrantzen zu deroselbigen Hofe also zugetragen haben, das sich doch mit derselbigen Zeit, Orth, Sprachen und Sachen gar nicht zusammen reimen lässet. Der Baumann aber ist hernach zu Rostock in S. Jacobs Kirchen ehrlich begraben (April 1526)". Man sieht allerdings, daß Vieles mit der Wahrheit nicht stimmt, allein wenn auch nicht einmal die von Rollenhagen citirte Ausgabe v. 1522 mehr vorhanden ist, so scheint doch etwas an der Sache zu seyn, ebensowie auch nicht blos das Niederländische Gedicht, sondern daneben auch noch eine andere Quelle, wahrscheinlich eine Französische benutzt scheint (s. Genthe l. l. p 492. sq.). Ausgaben sind: Reynke de vos. Lübeck 1498. 4. [s. Ebert Bibl. Lex. Bd. II. p. 603. nr. 18834.]. Uom Reyneken dem vosse vnde dessulsten mennichuoldygher lyst myt anghehen gedem̃ sedelikem̃ synne vnde veler guden lere Eyn höuesch kortwylich lesent. Rostock 1517. 4. Reyneke de Voss. Rostock 1539. 4. 1543. 4. Reynke Voss de olde, nyge gedrucket, mit sidlikem vorstande vnd schonen figuren, erluchtet vnde verbetert. ebd. 1549. 4. Vom Reyneken Vosse dem Olden, syner mennichuoldig lyst vnd behendicheyt. Frkft. a. M. 1550. 4. Reineke de Voss. Rostock 1553. 4. Reynike de Voss nyge gedrückt, mit sydlikem verstande vnd schonen figuren erluchtet vnd verbetert. Frkft. a. M. 1562. 4. Reyneke Voss de olde, nye gedrucket mit sydlikem verstande vnde schonen Figuren, erluchtet vnde vorbetert. Rostock 1592. 4. Reynicke de Vosz das isz ain schön und nütte gedichte, voll wyszheit, guter lehren, und lüstiger exempelen, mit schönen figuren upt nye wedder an doch gegeven. Hamburg 1604. 8.

Reineke der Voss. Dat ys: Ein schön vnde nutte Gedichte vull Wysheit, guder Leren vnde lustiger Exempele. ebd. 1606. 8. De olde Reynike Voss, Feyzyrliken vp nyge gedrücket, mit sydlykem verstande, vnd schönen Figuren erlüchtet vnd vorbetert. Hamburg 1660. 8. Reineke Vos mit dem Koker. Wolfenbüttel 1711. 4. Reineke de Voss mit eener Verklaring der olden Sassischen Worde [d. G. G. Bredow]. Eutin 1798. 8. Reintje de Vos vom Hendrik van Alkmaar utg. van Scheltema. Haarlem 1826. 8. Reinke de Fos fan Hinrek fan Alkmer upt nye utgegeven unde forklared dorg K. F. A. Scheller. Buunswyk 1825. Potsdam 1835. 8. Reineke Vos. Nach der Lübecker Ausgabe vom Jahre 1498. Mit Einleitung Glossar und Anmerk. v. H. Hoffmann von Fallersleben. Breslau 1834. 8. Eine Fortsetzung des Reineke Fuchs ist das angeblich aus e. Hdschr. von 1517. bekannt gemachte Gedicht: Hennynk de Han s. l. 1732. 4. Bremen 1813. 8., welches aber von seinem Herausgeber Regner, einem Urenkel des Joh. Renner, des Verfassers der Bremischen Reimchronik, der sich unter dem Pseudonamen Franz Heinrich Sparre versteckt, selbst fabricirt wurde (s. Scheller l. l. p. 362. sq. Bodmer Krit. Brief p. 201—205. Bragur Bd. III. p. 416—426. IV. 2. p. 167—168. VI. 1. p. 217. 2. p. 145. Auszug bei Nasser Bd. I. p. 166—174.) Der bei d. Ausg. d. R. V. v. 1711. 4. p. 301. sq. befindliche Koker d. h. Köcher aber ist eine Sammlung von alphabetisch geordneten Witzen und moralischen Sittenlehren, aber keineswegs alt, sondern von dem Herausgeber Friedrich Aug. Hackmann, Professor der Moral und Poesie zu Helmstädt selbst gemacht (s. Scheller l. l. p. 342. sq.). Im Allg. s. a. Gittermann Ueb. d. Quellen d. plattdeutsch. Gedichts Reinke de Voss, im Hannöversch. Mag. 1828. p. 680—690. Außerdem giebt es noch eine hochdeutsche Prosaübertragung: Reinicken Fuchs. Das ander teyl des Buchs Schimpff vnd Ernst. Frkft a. M. 1544. 1556. 1562. fol. 1574. 1587. 1590. 1608. 1617. 8., die angeblich von jenem Michael Beuther herrührt, von dem später noch die Rede seyn muß, und eine wahrscheinlich von einem Zesianer gemachte gereimte Uebersetzung: Reineke Fuchs, das ist ein sehr nützliches, lust- und sinnreiches Büchlein, darinn auf verblümete, jedoch löbliche Schreibart unter den Namen des Löwen, Bähren, Fuchses, Wolfes ꝛc. Das Hof- wie auch aller Stände der Welt Leben und Wesen, sowohl nach ihren Tugenden, als auch insonderheit nach denen darinn vorfallenden Lastern merklich beschrieben, und gleichsam mit lebendigen Farben bezeichnet wird. Auff das neue mit allerhand jetziger Zeit üblichen Reimarten, als vier, fünf, neun, zehn, zwölf, dreizehn ꝛc. langkurtzen, kurtzlangen, langgekürtzten, gekürtztlangen, bald eingesprengten, bald reinen, wie auch abwallenden kurtzschließenden ꝛc. ausgezieret, mit etlichen hundert versen bereichert, mit unterschiedlichen Sitten und Lehrsätzen verbeßert und in drei Theile abgetheilt. Rostock. 1650.

1662. 1663. 8., ferner ein Prosavolksbuch: Der listige Reineke Fuchs. Zuvor niemals also gedruckt. s. l. et a. 8. u. Reinicke der Fuchs, nach der Ausg v. 1498. ins Hochdeutsche übers. u. m. e. Abhandl. v. d. Urheber, wahrem Alter u. großem Werthe dieses Gedichtes versehen v. J. L. Gottsched. Leipz. u. Amst. 1752. 4. Moderne Bearbeitungen sind: Ritter Reineke von Waldburg. Dresden 1791. 8. Reinecke Fuchs in 12 Gesängen v. J. W. v. Göthe. Berlin 1794. 8. u. in s. Werken. Reineke Fuchs. Ein Volksbuch. Aus d. plattdeutschen Reimen in hochdeutsche Prosa aufs neue getreu übergetragen. Tübingen 1817. 8. Reineke der Fuchs v. W. Soltau, in 4 Büchern und 12 Gesängen. Berlin 1803. 8. Braunschweig 1823. 8. Lüneburg 1830. 8. Reinecke Fuchs in zeitgemäßer Abkürzung übers. v. Fr. Raßmann. Zwickau 1820. 12. Reineke der Fuchs in Marbachs Volksbüchern nr. 15—17. u. Reineke der Fuchs. IIIte verbess. Auflage mit 11 neuen Kupfern verschönert, nach Zeichnungen v. L. Richter. Leipz. 1841. 8. Auszug in Reichards Bibl. d. Romane Bd. IX. p. 107 — 134. Aus dem Deutschen ging nun aber eine lateinische Bearbeitung in Jamben hervor, welche Hartmann Schopper aus Neumark in der Pfalz, wo er um 1542 geboren wurde, bereits um 1565 begann, aber da er zu Kaisers Maximilians II. Armee gewaltsam gepreßt wurde, erst später vollenden konnte (s. über ihn J. W. Golling in d. Fränk. Act. Erudit. et Curios. XXte Samml. p. 717—724. Flögel l. l. p. 70. sq.), die noch vorhanden ist als: Opus poeticum de admirabili Fallacia et Astutia Vulpeculae Reinikes Libros quatuor inaudito et plane novo more nunc primum ex idiomate Germanico ad elegantiam et munditiam Ciceronis latinitate donatos, adjectis insuper elegantiss. iconibus, veras omnium Apologorum animaliumque species ad vivum adumbrantibus illustratos, omnium festivissimos ac disertissimos lectuque jucundiss. complectens. Cum breviss. in marg. Comment. omniumque Capitulorum argumentis, nec non rer. et vocum memorab. Ind. copioso in operis calcem resecto auct. H. Schoppero, Novoforense Norico. Frcft. ad M. 1567. 8. 1574. 12. 1579. 12. 1589. 12. 1595. 12. Nur die Holzschnitte dieser Uebersetzung mit kurzen lateinischen und deutschen Versen versehen enthält: Technae aulicae. Ex apologo astutiss. vulpeculae etc. Weltlauff vnnd Hofleben. ib. 1588. 8. S. darüber Braga u. Hermode Bd. I. 1. 186. sq. III. 1. p. 209. sq. Bragur III. p. 319. sq. Allg. Lit. Anz. 1801. nr. 192. p. 1847.

Aus dem Deutschen gingen auch hervor die Englischen Bearbeitungen: Hyer begynneth thystorye of reynard de foxe (transl. from the dutch by W. Caxton) Westmestre 1481. fol. [s. Dibdin Bibl. Spencer T. IV. p. 244 sq.] London Pynson. s. a. 4. The most delectable history of Reinard the Fox. Lond. 1671. 4. The most delectable hystery of Reynard the Fox. Newly orrected and purged from all grossness in phrase and matter.

As also augmented and inlarged with sundry excellent morals and expositions upon every several chapter. Lond. 1667. 1681. 4. The shifts of Reynardine the son of Reynard the Fox or a pleasant history of his life and death. Full of variety and may fitly be applied to the later times. Now published for the reformation of mens manners. Lond. 1684. 4. Lond. 1701. 4. The most plaisant and delight ful History of Reynard the Fox and Reynardin his son. In two Parts with Morals, to each Chapter, explaining what appears doubtful or allegorical: and every Chapter illustr. with a curious device or Picture, representing to the Eye all the material Passages etc. The third Edit. Lond. 1708. 12. [dabei ist auch noch ein Anhang: The History of Cawwood the Rook or the Assembly of Birds, with the several Speeches, they made to the Eagle, in Hopes to have the Government in his Absence. How the Rook was banishd: with the Reason why ı asty Fellows are call' dBooks, von dem Gottsched Neuestes 1757 p 44. zu vergleichen ist, welches Gedicht aber gewiß in gar keinem Zusammenhange mit dem niedersächsischen, die Rathsversammlung der Thiere, welches bei Bruns Plattd. Ged. p. 131. sq. abgedruckt ist, steht] Aus Schoppers lateinischer Bearbeitung dagegen stammt: The crafty courtier: or the fable of Reinard the fox: newly done Into english verse, from the antient latin jambies of H. Schopperus. Lond. 1706. 4.

Gleichfalls aus dem Deutschen machte ein Bürger zu Kopenhagen um die Mitte des 16ten Jhdts. Herman Wejgere (Wejer) eine Uebersetzung ins Dänische und zwar in Versen (s. Nyerup Danske Norske Lit. Lex. Bd. II. p. 647. Iris og Hebe Bd. II. p. 24—51. u. Digtekonst. Hist. Bd. I. p. 238—266. u. Almind. Morskabläsning p. 17—30.), die noch vorhanden ist (En Ravebog, som kaldes paa tydsk Reinike Foss og er en dejlig og lystig Bog med mange skjönne Historier, lystige Rim, Exempel og herlige Figurer, nu nylig fordansket af Hermen Weigere, Berger udi Kjöbenhavn. Lübeck 1555. 4. Kjöbenhvn. 1656. 4. Reynicke Foss, eller en lystig og nyttig Fabel og Historie an Ravens mangfoldige Fund, List og Behändighed. Paa vert danske Sprog oversat af Herman Weigere, og efter Manges Begjering paa ny igjen oplagt. s. l. et a. 8. Speculum vitae aulicae eller den fordanskede Rejnike Foss, hvori under Dyrnnes og andre forblümmede Navne moraliseres over det menneskelige Liv i almindelighed og Hoflevnet i särdelesshed. Skrevet först paa tydsk, siden i det danske Sprog oversat af Herman Weigere men nu sat paa ganske ny danske Vers af den, der undertiden söger sin Fornögelse I Historiske Handteringer. Kjöbenhavn. 1747. 8.

In Schwedischer Sprache existirt der Reineke gleichfalls in Versen (Reynike Foss thet aer en skoen och nyttigh dicht. Stockholm 1621. 8.) und Prosa (Reinick Fuchs eller Michel Räf. Tredie Uplagan. Stockholm 1775. 8.) s. Lenstroem Svenska Poes. Hist.

T. I. p. 139. sq. Ueb. e. Isländische Hdschr. s. Halfdan Einar. Hist. litt. Island. p. 178.

Endlich giebt es noch aus dem 1/18ten Jhdt. eine neugriechische Bearbeitung in 540 politischen Versen (s. Grimm l. l. p. 68. sq. 102. sq.) als Γαδάρου, λύκου καὶ ἀλουποῦς διήγησις ὡραία. νεωστὶ μετατυπωθεῖσα καὶ μετ' ἐπιμελείας διορθωθεῖσα. Ἐν Βενετίᾳ 1832. 12. u. bei Grimm Sendschr. an Lachmann l. l. p. 75—90.

Gar nichts mit Reineke hat aber zu schaffen des Rabbi Berachja Hanakdan im 13ten Jhdt. gefertigte Sammlung von 107 Fabeln in gereimter Prosa Mischle Schualim, d. h. Erzählungen von Füchsen betitelt (Ed. Pr. Mantuae 1557. 12. מִשְׁלֵי שׁוּעָלִים Parabolae vulpium Rabbi Berachiae Nikdani translatae ex hebraica in latinam linguam op. R. P. M. Haenel. Prag. 1661. 8. Berol. 1756. 8. s. Wolf Bibl. Hebr. T. III. p. 165. I. p. 272. IV. p. 800. Leipz. Bibl. d. schön. Wiss. Bd. III. St. I. p. 73. Rossi Dizion. Stor. degli Scritt. Ebr. T. I. p. 65. Delitsch Jesurun p. 257. Zunz ad Cod. bibl. Senat. Lips. Hebr. Addit. nr. 1.), wie gegen Gottsched Vorr. zu s. Ausg. p. 43. cf. Neuestes 1757 p. 41. bewiesen ist von Grimm l. l. p. CCLXXXII. und Mendelssohn in d. Brief. d. Neuest. Litt. betreff. Bd. I. p. 117. sq.

Im Allg. s. a. F. A. Hackmann Pr De morali apologo poetico qui nostra vernacula lingua de Reineke Voss appellatur. Helmst. 1709. 4. [s. Meusel Litt. bibl. Magaz. Bd. III. p. 178.] Guilielmi Neubrig. hist. ed. Hearne III. p. 743. sq. Neuestes a. d. anmuth. Gelehrs. Bd. II. p. 394. VII. p. 34. sq. 111. sq. J. G. H. Dreyer Abh. v. d. Nutzen d. Gedichts Reinke de Vos in Erklärung d. Deutschen Rechtsalterthümer, insonderh. d. ehemal. Gerichtswesens. Bützow u. Wismar 1768. 4. Flögel Gesch. d. com. Liter. Bd. I. p. 146—148. Neu. Deutsch. Mercur 1795. Bd. II. p. 121—129. Bragur Bd. III. p. 326. sq. IV. 1. 186. VI. 1. p. 109. Hagen Grdr. p. 422. sq. p. 556. Jen. Litt. Zeit. 1814. Erg. Bl. nr. 7—8. Bd. I. p. 49. sq. Bouterwek Bd. V. p. 57. IX. p. 347. Nasser Bd. I. p. 108. sq. 145. sq. 183. sq. Herder Zerstr. Blätter Samml. V. p. 219—228. Menzel Deutsche Gesch. Bd. II. p. 580. Weckherlin Beitr. p. 123. sq. Grimm. Einl. l. l. p. I—CCXCVI. Ettmüller in d. Blätt. f. liter. Unterhalt. 1833. nr. 22. sq. Neu. Allg. Teutsche Bibl. Bd. LXXX. p. 172. sq. Ersch. Encyclop. s. v. Baumann Bd. VIII. p. 195. sq. Robert Fabl. de Lafontaine T. I. p. CXX—CLII. Jördens Lex. Deutsch. Dicht. Bd. IV. p. 307—326.

Wir könnten hier noch einen dritten komischen Roman, den Eulenspiegel anführen, allein dieser ist schon oben Bd. II. 2. p. 967. sq. u. 1020. genugsam besprochen worden und ebenso auch ebd. p. 625—633. die Zauberromane vom Theophilus, Virgilius, Robert dem Teufel und Faust, sowie p. 674. sq. vom Ewigen Juden.

§. 8.

Es bleibt uns also nunmehr, nachdem wir beinahe das ganze unendlich weite Feld der romantischen Sagenwelt des Mittelalters und theilweise auch die Fortsetzung derselben bis in das nächste Jhdt. hinein durchschritten haben, nichts übrig als die in dieser Periode bereits beginnende Novellistik in den Ländern, wo sie sich zuerst zeigte, in Italien und Frankreich durchzugehen, wenn wir zuvor noch auf einige wenige längere Familienromane dieses Abschnitts aufmerksam gemacht haben. Ich zeichne aber unter diesen aus:

α) des bekannten Papstes Pius II. oder, wie man ihn auch nennt, des Aeneas Sylvius Piccolomini Geschichte von der Lucrezia und dem Euryalus, welche jener auf Veranlassung seines Landsmannes, des Marianus Sozinus aus Siena schrieb und worin er, wie er in einem dieser Geschichte vorgedruckten Briefe an den Kaiserlichen Canzler Schlick sagt, eine wahre Geschichte berichtet, die sich bei der Anwesenheit des Letztern und des Kaisers Sigismund zu Siena wirklich begeben habe. Indessen hat der durch seine Uebersetzungen berühmte Stadtschreiber von Eßlingen, Nicolaus von Wyle, in der Vorrede zu seiner gleich zu nennenden Uebertragung dieser Geschichte bemerkt, daß dieses die Liebesgeschichte eben jenes Schlicks mit einer vornehmen Bürgersfrau von Siena sey, welche Aeneas Sylvius, wenn auch mit veränderten Namen, zu beschreiben unternommen habe. Die Geschichte schildert das Verhältniß eines Jünglings zu einer verheiratheten Frau, zuweilen ziemlich unzüchtig ausgemalt, und endigt mit dem Tode der letztern aus gebrochenem Herzen, als jener sie verlassen muß. Das Original ist lateinisch: Enee Siluij poete Senesis de duob3 amāti||bus Eurialo ⁊ Lucresia opuscū ad Marianū||Sosinū feliciter Incipit s. l. et a. [Colon. Zell] 4. Rom. 1475. 4. s. l. 1481. 4. Leidae 1483. 4. Venet. 1483. 4. s. l. [Rom.] 1485. 4. Antverp. 1488. 4. Rom. 1492. 4. Paris 1493. 4. Bonon. 1496. 4. Venet. 1497. 4. [Viele alte Ausg. beschr. Hain Repert. Bibl. T. I. 1. p. 25. sq.] — Equitis Franci et adolescentulae mulieris Italae practica artis amandi, insigni historia ostensa (id est Aeneae Sylvii historia de Eurialo et Lucretia) cui praeter ea, quae ex variis autoribus antehac annexa sunt, alia quaedam huic materiae non inconvenientia, jam primum accesserunt, eaque singularia et ad praxin hujus saeculi accommodata: aut. Hil. Drudone. Amstelod. 1651. 12. Uebrigens hat Aeneas Sylvius nachher unter seinen Briefen nr. 395. lediglich deswegen geschrieben, um diese seine Jugendschrift, die er 1444 verfasst hatte, zu verdammen und zu desavouiren; indessen haben seinen Geschmack an dergleichen Dingen nachgewiesen er selbst Ep. 15. b. Schellhorn

Comm. Uffenbach. T. II. p. 365. sq. u. Böhmer Magaz. I. 2. p. 64—75. Dieselbe ging aber frühzeitig, 1462, durch jenen Nicolas von Wyle ins Deutsche über, der seine Uebertragung der Katharina Herzogin von Oestreich, Markgräfin zu Baden und Gräfin zu Spanheim widmete als: Enee Siluii von der Lieb Euryali vnd Lucrezia. Augspurg 1473. 4. Aeneas Sylvius de duobus amantibus Eurialo et Lucretia, verteutschet durch Nicolaus von Wyle, Stadtschreiber zu Eßlingen. s. l. 1477. fol. [s. Götze Merkw. d. Dresd. Bibl. Bd. I. p. 113. sq.] u. in: Translation oder tütschunge des hochgeachten Nicolai von Wyle: den zyten Statschreiber der Stat Esselingen: etlicher Bücher Enee silvii: Pogii florentini: Felicis hemerlin: doctoris. Mit sampt andern Schryfften, dern XVIII. nach einander vnderschydenlichen mit iren figuren vnd titeln begriffen sint s. l. et a. [Stuttgart 1478] fol. als nr. I. In der ersten Translatz von Euriolo vnd Lucrecia wirt funden ein grosser fremder Handel einer bulschaft: darynn alle eigenschaft der lieb, dann was die gebüret: besunders das darinn mer bitterkeit dann süsse vnd mer leids dann fröden funden werd: darinnen die sey zefliehen vnd zemeiden" Eine andere Bearbeitung findet sich unter dem Titel: Historien und Geschicht Camilli und Emilie, von jrer beyder hertzlicher brünstiger Liebe" in Feyerabends Buch der Liebe. Frkft. a. M. 1507. fol. f. 108 a. sq., von der Reichard Bibl. d. Rom. Bd. V. p. 91. sq. einen Auszug giebt, wie sie denn auch zusammengezogen ist in: Zweihundert der allerschönsten neuen Historien, hiervon hundert durch den weitberümten Boccatium beschrieben, jetzt aber mit 100 vermehrt. Frkft. 1646. 4. und bearbeitet in: Lucrezia und Gasparo oder die zwei Liebenden zu Siena. Nach Aeneas Sylvio Piccolomini bearb. v. E. Münch. Ludwigsburg 1833. 8. u. b. Bülow Novellenbuch. Leipz. 1834. 8. Bd. I. p. 311—356. Auszug b. Reichard. Bibl d Romane Bd. III. p. 101—181. Dieselbe Geschichte ging nun aber auch ins Französische über und zwar nicht allein in Prosa (L'Histoire delectable et récréative de deux parfaits amans, estans en la cité de Sene rédigée en latin par Eneas Silvius et traduite en vulgaire françoys [p. J. Millet] Paris 1537. 16. 1551. 8. Auch in M. D. S. H. Variétés ou divers écrits. Amsterdam 1744. 12. Nachahmung ist Les Amours de Sienne oú l'on prouve que lés femmes font mieux l'amour que les filles et les veuves p. Fr. de Louvencourt. Leyde 1706. 12.), sondern auch in zwei versificirten Bearbeitungen, von denen die eine dem in der nächsten Periode zu besprechenden Octavien de St. Gelais angehört (L'Histoire d'Eurialus et de Lucrèce, vrais amoureux, ainsi que l'a descript, au temps ancien, Eneas Silvius, translatée en rithme françoise

[Paris Verard 1493.]. fol. — Lystoire de Eurialus et Lucresse, vrays amoureux, selon pape pie. s. l. et a. [Paris Verard vor 1500] fol.), die andere einem sonst unbekannten Anthitus, halb in Prosa, halb in Versen (Sensuyt lhistoire des deux¦| vrays amans Eurial et ¦| la belle Lucresse. — Sensuyt lhistoire de Eurial et lucresse compil|¦lée par Enee siluius et translate de latin en || francoys par maistre Antithus chappellain||de la saincte Chapelle aux dux3 de bourgongne || a la priere et requeste des dames. Paris. Mich. le Noir. s. a. 4. [s. Hain I. 1. p. 28. sq.] Lyon. s. a. Arnoullet. 4. [s. Brunet T. I. p. 21.] Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Août p. 182. sq.); desgleichen ins Italiänische (Historia di due amanti composto da Silvio Enea Pontefice Pio II a Mariano suo Compatriota et tradocta di lingua latina in fiorentina da Alamanno Donati al Magnifico Lorenzo de Medici. s. l. et a. [Florent.] 4. Aeneae Silvii Historia de due Amanti. Firenze 1489. 4. Historia de due Amanti [Eurialo e Lucretia] di Enea Silvio. Bologna 1492. 4.), Spanische (Historia verdadera de dos Amantes, Eurialo, franco, y Lucrecia senesa, fecha por Eneas Silvio. Sevilla 1512. 4. 1530. 4.) und Dänische (En lystig og sanddrue Historie om twende kjerliche Mennesker Euriolo og Lucretia i hvilken Kjaerligheds rette Wilkaar, Södhed og Bitterhed, Wellyst og Sorrig, ere flitteligen antegnet og forfattet. Beskreven paa skjön latinisk Maal [1444] af den höglaerde Poeta Aenea Sylvio, den Tid keiserlige Secretario [siden kave under Navn af Pius den 2den] Nu först fordansket. Kjöbhvn. 1668. 8. s. Nyerup Almindel. Morskabl. p. 143. sq.) u. Englische (A boke of ij lovers Euryalus and Lucressie pleasaunte and dilectable. s. l. et a. 8. u. A boke intituled the excellent historye of Euryalus and Lucretia. s. l. et a. 8. s. Warton T. III. p. 886.). Im Allg. s. G. R. Pommer Samml. histor. u. geograph. Merkw. Altenburg 1751. 8. p. 139 sq. cf. a. Journ. des Sav. 1708. Octbr. u. Reinhard in d. Erlang. Gel. Anzeig. 1750. St. 28. [2 Uebers. in Franz. u. Deutsch Spr.];

β) des Boccaccio Urbano (Historia molto dilettevole di M. Giov. Boccaecio, nuovamente ritrovata. Venez. 1586. 8. Urbano di G. Boccaccio. Venet. 1530 8. Firenze 1598. 8. ib. 1723. 8. Parma 1801. 8. Französisch als: Urbain le Mescogneu, fils de l'empereur Frédéric Barberousse, qui par la finesse de certains Florentins, surprist la fille du souldan, trad. de l'Italien J. Boccace. Lyon s. l. Cl Nourry. 4.), worin erzählt wird, wie Friedrich Barbarossa auf der Jagd in der Romagna verirrt in einer Hütte eine junge Bäuerin beschwängert, diese einen Sohn gebiert, der durch seine Aehnlichkeit mit dem ächten Sohne des Kaisers, Speculo, drei Floren-

tinische Gauner veranlaßt, ihn unter dessen Namen zu entführen, an den Hof des Sultans von Babylon zu bringen, um dessen Tochter Zaire werben zu lassen, ihn, nachdem er diese erhalten, aller seiner Kostbarkeiten zu berauben und auf einer wüsten Insel auszusetzen, von wo aus sie ein Neapolitanisches Schiff rettet und nach Italien bringt, worauf Urbano in Rom seine Mutter in einem Gasthof als Küchenmädchen findet, von ihr und nachher auch von Friedrich, dessen Sohn Speculo mittlerweile gestorben ist, anerkannt und mit seiner Zaire in alle seine Rechte eingesetzt wird. Auszug in d. Mel. tir. d'une Gr. Bibl. T. V. p. 70—77. und Bibl. des Rom. 1754. Fevr. T. I. p. 127. sq.;

γ) des Juan de Flores Geschichte von Aurelio und Isabella (Histoire d'Aurelio et Isabella fille du roi d'Ecosse en italien, espagnol, françois et anglais. Anvers 1556. 8. Bruxelles. 1608. 8. En espagnol et en français. ib. 1596. 16. — Istoria d'Aurelio e d'Isabella, in cui si disputa chi più dia occasion di peccare o la Donna all' Uomo, o l'Uomo alla Donna, composta da Gio. de Fiori Fiamingo e tradotta in volgare da Lelio Aletifilo. Milano 1521. 4. Venez 1526. 1529. 1533. 1543. 1548. 8. L'Histoire d'Aurelio et d'Isabelle en ital. et en franç. trad. p. G. Corrozet. Paris 1547. 16. En italien et en franç. en laquelle est disputé qui baille plus d'occasion d'aymer, l'homme à la femme ou la femme à l'homme; plus la Deiphire de Leon. Bapt. Alberti. Lyon 1555. 16. 1574. 16. Paris 1581. 16. Lyon 1582. 16. u. Le Jugement d'amour, auquel est racõptee l'histoire d'Ysabel fille du roy d'Ecosse, translatée d'espaignol en françoys. Lyon 1532. 16. Le jugement d'amour, auquel est racomptée lhystoire de Ysabel, fille du roy Descosse, trãslate de langaige espaignol en langue françoyse — ensuivant le jugement damours, icy commence le messagier damour. Paris. s. a. II Ptes. 16. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1778. Avril T. II. p. 3. sq.), welche man bisher für die Quelle von Shakespeare's Tempest, vermuthlich mit Unrecht gehalten hat (s. Warton T. III. p. 385. sq.);

δ) die angeblich aus dem 15ten Jhdt. stammende und aus einer Spanischen Hdschr. übersetzte Histoire merveilleuse et memorable des prouesses et amours de Don Ursino le Navarin et de Dona Ines de Oviedo; trad. de l'Espagnol p. Tressan in d. Bibl. d. Rom. 1779. Janv. T. II. p. 47. sq. Fevr. p. 3. sq. u. in s. Corps d'extraits de rom. T. III. p. 3. sq., welche aber vermuthlich ein modernes Product ist;

ε) der Französische Roman des trois fils de Roi oder eine höchst unwahrscheinliche Geschichte, wie Philipp Prinz von Frankreich, Auffroy Prinz von England und David Prinz von Schottland

dem König von Sicilien Alphons, der nachher Deutscher Kaiser wird, gegen seine Feinde, dem Türkischen Kaiser Amurath, dem Persischen Schach Fier à Bras und Amuraths Sohn Orkais zu Hülfe kommen, sein Land aus den Händen der Saracenen befreien und dessen Tochter Yolande endlich dem Philipp zu Theil wird (Histoire merveilleuse et notable de trois excellens et très renommés fils de Roi: à savoir, de France, d'Angleterre, et d'Ecosse, qui furent étant jeunes de grandes prouesses et obtinrent victoires signalées pour la manutention de la défense de la Foi Chretienne au secours du Roi de Sicile. Paris 1501. 4. Lyon 1579. 8. Auszug in d. Mel. tir. d'une p. Bibl. T. X. p. 219—278.);

ζ) des Jacopo Caviceo (war zu Parma 1413 geboren, ward dann Priester, lehrte einige Zeit die philologischen Disciplinen zu Pordenone, war dann erzbischöfflicher Vicar zu Ferrara, Prätor zu Siena und starb 1511 zu Montecchio s. Liruti De Letter. del Friuli T. I. p. 422. sq. Tiraboschi T. XVII. p. 79. sq. G. Anselmo Vita di J. C, vor s. Libro del Peregrino. Venez. 1526. 8. 1547. 8. Niceron Mem. T. XXIV. p. 336. sq. M. G. Cristgau De J. Caviceo Dissert. Frcft. ad V. 1741. 4.) berühmter Roman Il Peregrino (Parma 1508. 4. Venez. 1516. 4. Milano 1541. 4. Venez. 1520. 1526. 1531. 1533. 1538. 8. Auch Spanisch als: Historia nuevamente hecha de los honestos amores del cavallero Peregrino y de Doña Ginebra. Sevilla s. a. [1520] fol. 1548. 4. und Französisch als: Le Peregrin, dialogue tres elegāt intitule le Peregrin, traictāt de lhonneste z pudique amour cōcilie par pure z sincere vertu, traduict de vulgaire Italien en langue Frācoyse par maistre Frācoys dassy cōterouleur de Briz, de la māryne en Bretaigne . . . Paris 1527. 4. Lyon 1528. 4. 1533. 4. Paris 1529. 4. 1535. 8. 1540. 8. Dialogue intitule le Peregrin reuue au long et corrige oultre la prem. impress. avec les annot. et cottes sur chaque chapitre p. Jehan Martin. Paris 1531. 1540. 8.), der schon darum äußerst wichtig ist, weil die Helden und Personen des ganzen Romans selbst ihre Begebenheiten erzählen und die Handlung sich in dem Munde der Sprechenden befindet, welche Manier der Darstellung von den Spätern nachher allgemein angenommen wurde. Uebrigens schildert es die nach den sonderbarsten Abenteuern herbeigeführte Vereinigung zweier Liebenden aus zwei einander höchst feindlich gesinnten Familien zu Ferrara (s. d. Ausz. in d. Mel. tir. d'une Gr. Bibl. T. X. p. 278—391. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. VII. p. 1. sq.);

η) der bereits oben Bd. II. 2. p. 1165. sq. besprochene Spanische Roman des Diego Hernandez de Dom Pedro Carcel de amor oder Liebesgeschichte des Leriano und der Laureola (Arnalte u.

d. Lucenda), dessen Ausgaben ebendaselbst angegeben sind (mit Ausnahme der Dänischen Uebersetzung, diese führt den Titel: Carcel de Amor eller Kjaerligheds Fängsel, derudinden forestilles den sörgelige Historia om den ädel Ridder ved Navn Constante og den kongelige Datter Rigorosa, oversat af Spansk paa Tydsk ved Hans Ludvig Baron Khuessteiner, og nu paa Dansk oversaat af A. B. Kjöbenhvn. 1636. 8. Yndelig og sörgelig men dog en meget skjön Kjärligheds og Levnetshistorie om den Durchlauchtige Prints Constante og den kongelige Princessin de Rigorosa; först udsat af Spansk paa Tydsk, men nu paa Dansk af A. B. ebd. 1687. 8. s. Nyerup Almind. Morskabl. p. 149. sq.), wie sich denn auch ein Auszug desselben findet in d. Bibl. d. Rom. 1779. Juillet T. II. p. 117. sq. Hieraus ging wohl auch bei August Augspurger, einem Dichter des 17ten Jhdts. seine Geschichte: „Arnalde und Lucenda, a. d. Griech. übers. Dresden 1642. 8." hervor.

Von der Novellistik wird, da sie in ihrer Blüthe erst in der nächsten Periode hervortritt, sowie auch von den Anfängen derselben im Mittelalter vermittelt durch die Gesta Romanorum, Französischen Fabliaux und Chaucer's Canterbury Tales, sowie eingeführt durch Boccaccio's Decamerone und die C novelle antiche etc. erst im nächsten Bande die Rede seyn, um den Zusammenhang derselben mit der Literatur des übrigen Europa's während der nächsten Jahrhunderte nicht zu zerreißen.

Anhang über die Graal- und Arthursage.

In diesem Augenblicke erhalte ich: *Th. de la Villemarqué Contes populaires des anciens Bretons précédés d'un Essai sur l'origine des Epopées chevaleresques de la Table ronde. Paris* 1542. *II Voll.* 8. Hierin beweist der Verfasser, daß die Romane der Tafelrunde aus den Volkstraditionen der Bretonen ihren Ursprung herleiten (*I. p.* 1—10. 219—229.), weist dann die Geschichte Arthurs aus Celtischen, Bretonischen und lateinischen Quellen nach (*p.* 11—41.), ebenso Merlin (*p.* 42—62.), Lanzelot (*p.* 63—75.), Tristan (*p.* 76—108.), Yvain (*p.* 109—156.), Erec (*p.* 157—180.) und Perceval (*p.* 181—218.), von dem er zeigt, daß er dieselbe Person wie der Bretonische Peredur ist und der Name des letztern entstanden aus *Per* (Gefäß) und [*G*]*édur* (Aufsucher). Er theilt dann in Französ. Uebersetzung mit: *Owenn ou la Dame de la Fontaine p.* 233—299. *Ghéraint* (d. h. *Erec*) *ou le Chevalier du Faucon T. II. p.* 1—115. und *Pérédur ou le Bassin Magique p.* 133—251., worin er *p.* 258. *sq.* bereits die Geschichte des Urtheils des Paris nachweist, und endlich giebt er noch *p.* 301—335. eine Critik der Geschichtsquellen von Wales überhaupt und der Glaubwürdigkeit des Galfred von Monmouth.

Zu Seite 442. nr. β.

Um zu zeigen, wie die beiden ersten Ausgaben des Liber Alexandri de proeliis mit den folgenden Straßburger Ausgaben zwar nicht dem Sinne, doch den Worten nach differiren, will ich eine Stelle aus dem Anfang dieses Buches nach der Edit. Princ. Ultraj. Nic. Ketelaer et Ger. de Leempt. um 1473 fl. fol., welche Meermann Orig. Typogr. T. I. p. 144. grundlos für ein Produkt der Harlemer Presse ansieht, und die sich auf der hiesigen Königl. Bibl. befindet, vergleichen mit der in meinem Besitze befindlichen, früher noch von keinem Bibliographen genannten: Historia Alexādri | magni regis mace | donie de prelijs. zu Ende: Historia Alexandri magni finit | feliciter Impressa Argentine An- | no domini M. cccc. xciiij. Finita al|tera die Urbani. fl. fol. in gespalt. Col. mit Custoden, aber ohne Blatt- und Seitenzahlen 40. ff., die wiederum mit der Ausgabe desselben Ortes v. 1496. [S. 442. Z. 15. v. u. ist ein Druckfehler, es muß statt 1493 gelesen werden 1496] wörtlich stimmt, nur nicht in den Typen und Abbreviaturen.

Es heißt nehmlich nicht weit vom Anfange, wo beschrieben wird, wie Nectanebus die Olympias unter der Gestalt des Jupiter Ammon beschläft, so:*)

Ed. Princ. f. 2. a. sq.	Ed. Argent. 1494. f. a. b. verso. sq.
Sed si locum dederis michi [sic] in palacio tuo per veritatem ostendam tibi illum deum qui veniet ad te in similitudinem draconis et postea conuertetur in humanam formam ac si in meam speciem. Ad hoc olimpiadis dixit. Enim dixisti domine magister. Recipe cubiculum in palacio et veraciter scias. si hoc probare potero habebo te quasi patrem pueri. Et hoc dicens jussit ei dari cubiculum in palacio. Circa autem primam vigiliam noctis cepit neptanebus per magicas incantaciones transfigurare se in figuram draconis et sibilando cepit ire contra cubiculum olympiadis. Ingressoque cubiculo ascendit in lectum ejus et cepit osculare eam atque cum ea concumbere Cum autem surrexisset a concubitu ejus percussit in utero dicens. Concepcio hec sit victorialis et nullo modo ab homine subiugabitur. Taliter decepta est olympiadis concumbens cum homine quasi cum deo. Mane autem facto descendens neptanebus de palacio. Regina vero remansit in cubiculo praegnans. Cum autem cepisset vterus ejus crescere vocavit ad se neptanebum etc.	Si locum mihi dederis in palacio deum ipsum facie ad faciem contemplaberis. Nam ille deus in figura draconis ad te veniet. et ex inde humanam formam accipiens. et mea similitudine apparebit. Ad hec Olimpia dixit. Sicut dixisti magister. recipe tibi cubiculum in palacio et si veritatem probare valebis te quasi patrem pueri habebo. Et hec dicens iussit sibi cubiculum in palacio fieri. Circa autem primam vigiliam noctis cepit anectanabus per incantationes magicas transmutari in figuram draconis. et sibilando contra cubiculum Olimpie cepit transuolare. Ingressusque cubiculum ascendit in lectum ejus. et cepit eam fortiter osculari. et post oscula cognouit eam. Cum autem a concubitu surrexisset. percussit eam in vtero et dixit. Hec conceptio sit vltrix. et nullatenus conuincatur ab homine. Taliter decepta Olimpia cum homine tanquam cum deo concubuit. Mane autem facto descendit anectanebus de palacio. Regina itaque praegnans erat. Cum autem cepisset tumescere venter ejus vocauit ad se anectanebum etc.

Hiermit stimmen nun aber die Stellen aus der Griechischen und Lateinischen Hdschr. bei Berger de Xivrey in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 2. p. 230. sq. u. 267. sq. nicht, die eine aus der andern geflossen sind, aber viel weitläufiger und verschiedener die Sache darstellen, wohl aber scheint die altfranzösische Alexandergeschichte, aus der Berger de Xivrey l. l. p. 284. sq. Proben mittheilt, nach demselben Originale, wie das lateinische gedruckte Liber Alexandri de preliis gemacht zu seyn, denn es heißt darin l. l. p. 295. so:

— — — se tu me veulx donner lieu en ton palais, je te monterrai vrayement cellui Dieu. Car autre chose est le songe et autre la verite: Car cilz Dieux en fourme de Dragon vendra à

*) Die Abkürzungen in den Typen habe ich absichtlich aufgelößt.

toys, et apres, se changera en fourme d'omme. La royne lui dist: Maistre, je te feray ton lit en mon palais; et se je le puis vrayement esprouver, je te aouveray comme pere de lenffant, Et maintenant elle commanda que l'on feist faire ung lit en son palais pour Nettanebuz. Et quant la premiere heure de la nuit fut passee, si se transfigura Nettanebuz en dragon par les enchantemens de l'art magique, et ala sufflant entour le lit de la royne, puis entra ou lit et baissa la royne, et se deduirent grant piece ensemble. Et quant il se leva du lit, si fery la royne sur le nombril, et dist: Cette conception sera victoriaulx, et ne pourra estre soubmize par nul homme. En telle maniere fu la royne Olimpiss deceue, qui cuida estre grosse de Dieu et fu de homme. Au matin, compta la royne à Nettanebus ce qui lui estoit advenu; et il dist que tout ce savoit il bien. A tant se departit du palais et s'en ala hebergier en la ville. La royne demoura grosse et quant elle congnut que sa grossece apparoit, si appella Nettanebuz etc.

Zusätze und Verbesserungen.

S. 86. Z. 29. v. o. füge hinzu: „diese Sage gehört Sachsen an und wird von der sogenannten Katzenmühle bei Buchholz berichtet, ist auch von Ziehnert in s. Sächs. Volkssagen Bd II. p. 17. sq. poetisch bearbeitet worden.“

S. 157. u. d. Ende v. §. 10. füge hinzu: „Ziemlich unsicher ist es, ob wirklich von dem zu Anfange d. 16ten Jhdts. verstorbenen Petrus de Gratia Dei, einem Spanischen Wappenherold noch existirt sein: Blason general de todas las insignias del universo. s. l. 1469. fol., da Antonius Bibl. Hisp Nova T. II. p. 158. sq., der doch sein hdschr. erhaltenes Gedicht Linages de Espanna nennt, es nicht kennt. Ebenso wenig kenne ich das unter König Richard von England geschriebene Englische Ordre of Chyvalry and Knyghtode. s. l. et a. 4. [s. Hain Repert. T. II. 1. p. 534.], weiß also auch nicht, ob es mit dem altfranzös. oben Bd. II. 2 p 1088. sq. besprochenen Gedichte Ordène de Chevalerie zusammenhängt.

S. 215. Z. 14. v o. nach „95 — 110.“ füge hinzu „s. a. Li romans Dou chevalier au Leon. Bruchstücke a. e. Vatican. Hdschr. herausgeg. v. Ad. Keller. Tübingen 1841 8.“

S. 219. Z. 11. v. u. füge hinzu vor „Auszug“ D. jüngern Titurel herausgeg. v. E. Hahn. Quedlinb. u. Leipz. 1842. 8.

S. 222. Z. 2. v. u. lies „Genthe“ statt „Göthe“.

S. 308. Z. 15. v. u. füge hinzu: „Auch nach Rußland hat sich der Roman von Buovo d'Antona verstiegen und ist da zu einem Mährchen geworden (s. Grimm l. l. Vorr. p. VIII. sq.), offenbar nehmlich ist er der Held von d. Mährchen von dem berühmten und tapfern Helden Bowa Korolewitsch und der schönen Königstochter Druschnewna, bei Dietrich Russische Volksmährchen m. e. Vorwort v. J. Grimm. Leipz. 1831. 8. p. 68 — 117. u. in: J. N. Vogl die ältesten Volksmährchen d. Russ. Wien 1841. 8. p. 143 — 200.“

S. 354. Z. 26. v. o. nach „1514“ füge hinzu: „[der Titel der Edit. Princ. ist nach d. Catalogue of the Library of Dr. Kloss. Lond. 1835. 8. p. 311. nr. 4372. „Ein schone Hystory von Keiser Karolus sun gengnt Loher oder Lotarius. Straßburg. 1514. fol.]“

S. 384 Z. 15. v. u. nach „Genève 1478. fol.“ füge hinzu „[beschrieb. v. Ebert. Ueberliefer. H. I. p. 191. sq.]“

S. 386. Z. 17. v. u. vor „Hieraus“ füge hinzu: „Eine Hdschr. d. altfranz. Prosaromans angeblich 1453 gefertigt beschreibt Ebert Ueberlief. H. I., p. 193. sq.“

19

